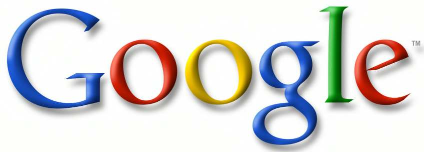
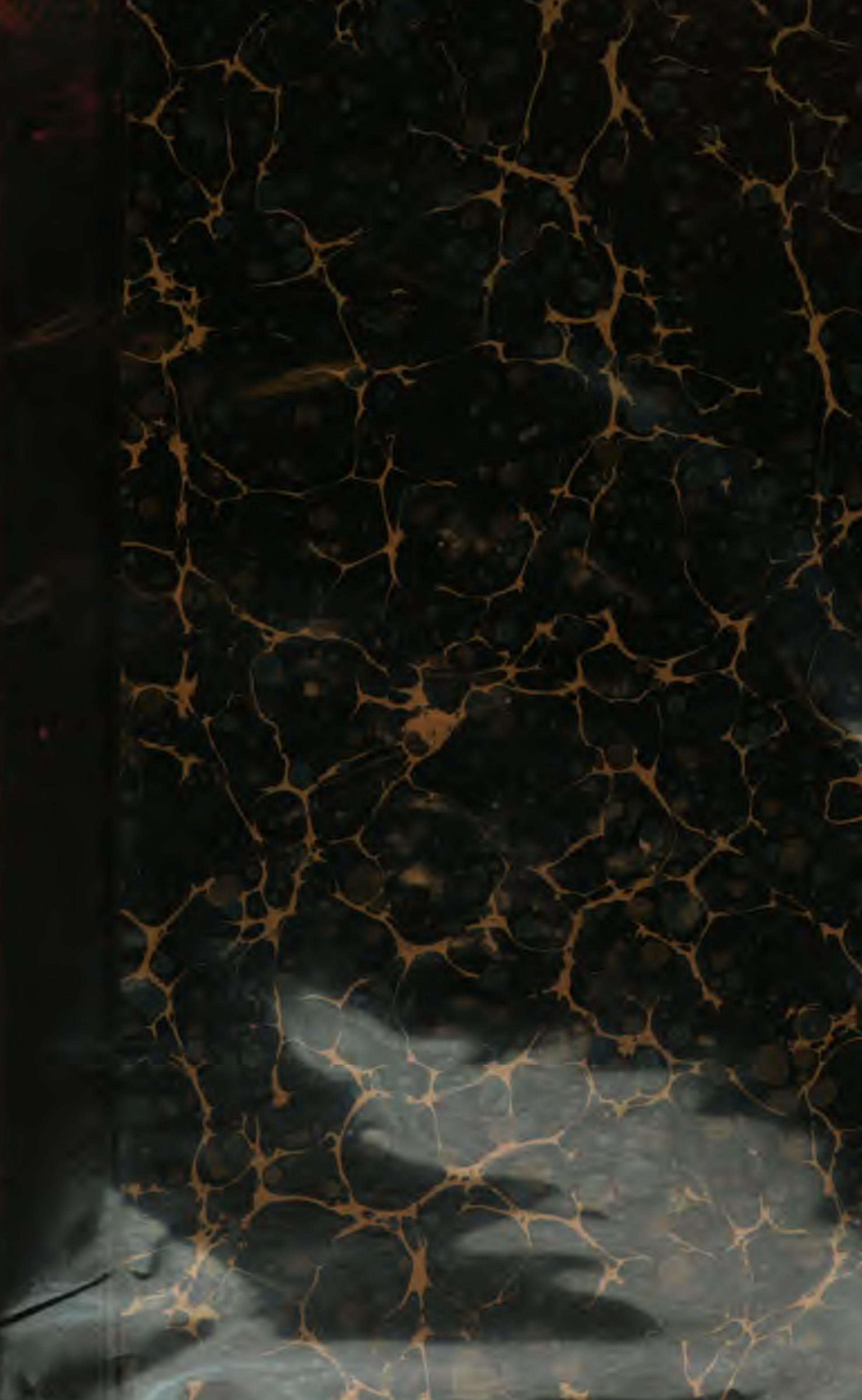




Grammatik

der

neuhochdeutschen Sprache

von

August Engelien

---

5. Auflage,
herausgegeben unter Mitwirkung von
Dr. Hermann Jantzen

Berlin SW 1903

Wilh. Schultze's Verlag (L. Grieben jun.)
Wartenburgstraße 14

Aus dem Vorworte zur 2. Auflage.

So weit zu meiner Kenntnis gelangt ist, hat die 1. Auflage[1]) dieser Grammatik einerseits vielfach mit zur Vorbereitung für das examen pro facultate docendi gedient und ist dazu von einzelnen Examinatoren geradezu empfohlen, anderseits ist sie von Lehrern sowohl an höheren als an Volksschulen, insbesondere auch an Lehrerseminaren, entweder bei der Präparation für den Unterricht oder zu weiterem Studium oder auch zum Nachschlagen in zweifelhaften Fällen benutzt worden. Bei der Herausgabe dieser 2. Auflage, deren Erscheinen früher nötig geworden ist, als ich voraussetzen durfte, mußte daher mein Bestreben dahin gerichtet sein, das Buch für alle die genannten Zwecke immer tauglicher zu machen; ich mußte ihm vor allem die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung in den letzten Jahren zuführen und außerdem die gelegentliche Benutzung durch Sach- und Wortregister ermöglichen. — Nach beiden Seiten glaube ich meiner Pflicht genügt zu haben. Die einschlagende grammatische Litteratur habe ich von meinem (historischen) Standpunkt aus sorgfältigst geprüft, fortdauernde eigene Studien an der Sprache selbst sind hinzugekommen, und so ist denn fast keine Seite des Buches ohne Verbesserungen oder Zusätze geblieben. — Von der bisherigen stofflichen Einteilung und Gruppierung bin ich indessen nicht abgewichen. Die an dem Buche nach dieser Richtung von einem Rezensenten gemachten Ausstellungen, die Syntax betreffend, haben mich keines Bessern belehrt; ich bin vielmehr durch Erfahrungen bei der unterrichtlichen Benutzung meiner Schulgrammatik, die in ihrer Gruppierung mit der vorliegenden Grammatik übereinstimmt, zu der Meinung gelangt, daß die zuerst von Vernaleken in seiner deutschen Syntax (Wien, I. Teil 1861, II. Teil 1863) gegebene und danach von mir befolgte Disposition durchsichtig und so wohlbegründet sei, daß es sich der Mühe verlohnen möchte, auf Grund derselben eine elementare Behandlung der Satzlehre zu versuchen. — Meinen sonstigen, natürlich auch noch nicht ganz aufgegebenen Standpunkt in dieser Beziehung habe ich in dem Vorworte zur 1. Aufl. dieses Buches durch einen Vergleich mit dem botanischen Unterrichte gekennzeichnet. „So wie bei dem Unterricht in der Botanik zuerst gewöhnlich das Linnésche System als das leitende angenommen wird, weil dieses ein zwar einseitiges und äußerliches, aber dafür im ganzen leicht zu erkennendes Element der Einteilung zu Grunde legt, — so ist auch von mir für die elementaren Stufen des Sprachunterrichts[2]) die einseitige logische Einteilung beibehalten worden. So wie dann aber in der Botanik jenes künstliche System nach und nach verlassen und an seine Stelle ein natürliches gesetzt wird, — so hab ich auch für die

---

[1]) Sie erschien im Jahre 1867. — [2]) Vgl. Leitfaden für den deutschen Sprachunterricht I. Teil 1901 — 111. Auflage. II. Teil 1901 — 58. Auflage.

höchste Stufe des Unterrichts, auf der eine wissenschaftliche Behandlungsweise vorherrschen muß, einer durch den sachlichen Zusammenhang gebotenen Anordnung des Stoffes den Vorzug gegeben.“ —

Alle sich rein auf die Stilistik und die Rhetorik beziehenden sprachlichen Erscheinungen hab ich auch jetzt wieder von der Grammatik fern gehalten oder vielmehr nicht als solche bezeichnet; denn anderer Belege für ihre Gesetze als die Grammatik bedürfen auch jene Wissenschaften kaum, nur unter einer andern Beleuchtung und Verteilung. Eine Mischung verschiedener wissenschaftlicher Vorstellungskreise erscheint mir eben nicht statthaft, und so war es mir nicht möglich, rhetorische Momente in den Kreis der Betrachtung zu ziehen und dadurch dem Mangel abzuhelfen, der von einer Seite gefunden war, welche im übrigen dem Buche die lebhafteste Anerkennung zuteil werden läßt.

Meine Belegstellen hab ich, wie schon im Vorworte zur 1. Auflage angegeben ist, stets wortgetreu folgenden Ausgaben entnommen: Biblia, das ist: die ganze heil. Schrift altes und neues Testaments nach der teutschen Übersetzung Dr. Martin Luthers. XXVII. Aufl. Halle 1733. — G. E. Lessings [L.] gesammelte Werke. Leipzig 1858 (am sorgfältigsten ist von mir Laokoon gelesen). — Goethes [G.] sämtliche Werke in 40 Bänden. 1840. — Schillers [Sch.] sämtliche Werke in 12 Bänden. 1838 (besonders der 30jähr. Krieg und die pros. Aufsätze im 11. und 12. Bande). — Kleinere Schriften von Jakob Grimm [Gr.] Berlin. I. Band 1863. II. Band 1865 (vereinzelte Beisp. sind auch den andern Werken Gr. entlehnt.) — Geschichte der deutschen Kaiserzeit von Wilh. Giesebrecht [Gsbr.] I. Bd. 3. Aufl. Braunschweig 1863. — Uhlands [Uhl.] Gedichte und Dramen. Volksausgabe. Stuttgart 1863 (zwei Beisp. in § 149, 6d sind aus seinen 1866 erschienenen Vorlesungen über Geschichte der deutschen Poesie im Mittelalter. — Ansichten der Natur von Alexander von Humboldt [A. Humb.] Stuttgart und Augsburg I. Bd. 1859. II. Bd. 1860.— Immermanns [Im.] Münchhausen. 4 Bände. Berlin. Hofmann. — Die Beisp. aus Klopstock, Herder, W. v. Humboldt [W. Humb.], Georg Forster, Rückert, Börne, A. v. Chamisso, Varnhagen von Ense [Varnh.] (Biographische Denkmale), Bogumil Goltz u. e. a. verdanken ihre Aufnahme mehr dem Zufall als einer sorgfältigen Lektüre der betreffenden Werke. Für den vorliegenden Zweck sah ich es überhaupt — und ich glaube das nicht weiter begründen zu dürfen — als meine Pflicht an, überall vorerst Luther, Lessing, Goethe, Schiller und Grimm nach ihrem Sprachgebrauche vorzuführen und diese daher genauer zu lesen als die übrigen genannten Schriftsteller. Dafür, daß ich die Luthersche Bibelsprache fleißiger beachtet habe, als es in Büchern ähnlicher Tendenz geschehen ist, hoff ich geradezu mir den Dank vieler Leser zu erwerben. —

Vorwort zur 5. Auflage.

Zu meiner Freude bin ich trotz mancher lästigen körperlichen Leiden und geschwächter Sehkraft durch die willige Mitarbeit meines jungen Freundes, des Herrn Oberlehrers Dr. Hermann Jantzen in Breslau, in der Lage, eine neue Auflage meiner Grammatik der neuhochdeutschen Sprache vorzulegen. Dieſe Mitarbeit war für mich um ſo schätzenswerter, als mein Augenleiden es mir unmöglich machte, einige neuere Werke ſelbst durchzuarbeiten, deren Studium doch unerläßlich war, wenn mein Buch nicht Veraltetes enthalten ſollte. Ich denke hierbei in erster Reihe an Pauls Grundriß der germanischen Philologie und an die bisher erschienenen Teile von Wilmanns Deutscher Grammatik, der ſonstigen einschlägigen Litteratur ganz zu geschweigen. —

Herr Dr. Jantzen hat nun zunächst die frühere sprachwissenschaftliche Grundlage meines Buches einer erneuten Durchſicht unterzogen und ist bemüht geweſen, dieſen Teil in einfacher und knapper Form dem gegenwärtigen Stande der Forschung entsprechend zu gestalten. Anderſeits war von mir schon vielfach vorgearbeitet worden, indem ich mir aus Fachzeitschriften manches angeeignet hatte, was auf die Bedeutungsentwicklung der Wörter Bezug nimmt. Vor allem hatte ich lehrreiche Beispiele zu den ſyntaktischen Erscheinungen aus der neuern Litteratur geſammelt. So aus Moltkes deutsch-franzöſischem Kriege und aus ſeinen Briefen, aus Paul Heyſes Merlin, aus Sudermanns Frau Sorge, aus Konrad Ferd. Meyers Novellen. Die Beispiele, die aus Grillparzers Werken in die vierte Auflage neu eingefügt waren, ſind natürlich hier beibehalten, auch noch um einige vermehrt worden. Daß in der Fülle und Mannigfaltigkeit ſolcher Belege eine beſondere Eigenart und ein Hauptvorzug meines Buches beruht, hat man mir ja wiederholt bestätigt. Bei der Einfügung dieſes Materials und später bei der Überwachung des Satzes hat mich Herr Dr. Jantzen treulichst unterstützt.

Die Neubearbeitung des alphabetischen Registers verdanke ich einem befreundeten Kollegen. Hoffentlich läßt es keinen im Stiche, der des Rates aus dem Buche bedarf.

Schließlich bin ich noch meiner Tochter Frida zu öffentlicher Dankſagung verpflichtet, denn ſie hat ſich mit großem Fleiße der Korrektur angenommen und ist nicht müde geworden, hier und da nachzuschlagen.

Ich glaube wohl annehmen zu dürfen, daß mein Buch durch dieſe Neubearbeitung um ein bedeutendes verbessert ist, und ich hoffe, eine berufene Kritik wird der vorliegenden Auflage dieſe Anerkennung nicht vorenthalten. Mag nun das Werk in ſeiner verjüngten Gestalt hinausgehn und ſich zu den alten Freunden recht zahlreiche neue erwerben.

Berlin den 1. April 1902

A. E.

Inhalt.

Syntax.

Der einfache Satz.

Abkürzungen.

abgel. = abgeleitet, abgeleitetes uſw.
Abltg. = Ableitung
Adj. = Adjektiv
adjekt. = adjektivisch
Adv. = Adverb
adverb. = adverbial
agſ. = angelſächſiſch
ahd. = althochdeutsch
altnord. = altnordisch
ebſ. = ebenſo
eig. = eigentlich
engl. = englisch
frz. = franzöſiſch
G. = Goethe
gramm. = grammatisch
Grillp. = Grillparzer
Gr. = Jakob Grimm
hd. = hochdeutsch
A.Humb. = Alex. v. Humboldt
Infin. = Infinitiv
Komp. = Komparation
Konjug. = Konjugation
Konjt. = Konjunktion
Konj. = Konjunktiv
L. = Lessing
mhd. = mittelhochdeutsch
mitteld. = mitteldeutsch
ndd. = niederdeutsch
Obj. = Objekt
Präpoſ. = Präpoſition
präpoſ. = präpoſitional
Sch. = Schiller
Subj. = Subjekt
Subst. = Substantiv
ſubstant. = ſubstantivisch
Uhl. = Uhland
urspr. = ursprünglich
zſgſ. = zuſammengeſetzt
zſgz. = zuſammengezogen
Zſſ. = Zuſammenſetzung
Zſz. = Zuſammenziehung

Einleitung.

Die Sprache ist die Äußerung oder die Äußerungsform des denkenden Geistes in artikulierten Lauten. Die verschiedenen Sprachen erscheinen nicht als abſolut verschiedene, ſondern nur als formell verschiedene Kundgebungen desſelben geistigen Weſens, nur nach der verschiedenen Befähigung, den verschiedenen Bildungsstufen und Eigentümlichkeiten der Menschenstämme und Nationen, unter verschiedenen natürlichen Bedingungen der leiblichen und geistigen Anlage der Rassen, ſowie unter klimatischen und geographischen Einflüssen charakteristisch verschieden entwickelt. Die beſondere Sprache ist alſo ein Erzeugnis der Menschennatur unter Mitwirkung phyſischer und geographisch-klimatischer Einflüsse. Die Erzeugung der Sprachen geschah ohne beſonnene Abſicht und klares Bewußtsein, aus innerem Instinkte des Geistes, alſo in der Form einer organischen Naturtätigkeit. An ſich ist die Sprache daher auch nicht mit Denken, am allerwenigsten mit dem logischen Denken identisch, ſondern ſie ist nur eine bestimmte Weiſe des Denkens, und in den Wörtern der Sprache liegen nur gewisse Erkenntnisse von den Dingen, nämlich die ersten und naivsten. —

Die Entwickelungsmomente des geistigen Lebens ſind folgende:

1. der Sinneseindruck und die durch dieſen erregte ſinnliche Empfindung, wobei ſich der Mensch bloß empfangend verhält;

2. die ſinnliche Wahrnehmung, der Sinneseindruck, dessen ſich der Mensch bewußt wird;

3. die innere Anschauung, d. h. die als ein Bild in dem Innern oder vor dem Bewußtſein des Menschen schwebend festgehaltene Wahrnehmung;

4. die Vorstellung, welche gebildet wird, wenn ſich der Geist des Menschen das Bild der ſubjektiven Anschauung in ſeine Elemente (Ding und Tätigkeit oder Eigenschaft) zerlegt und mit Übergehung der übrigen ein einzelnes zufälliges Merkmal, unter eine bestimmte Art gestellt, als bleibendes Eigentum festhält;

5. der Begriff, welcher das Angeschaute nach ſeinen weſentlichen Merkmalen als den Inbegriff aller ihm zukommenden Bestimmungen auffaßt. Verschiedene Perſonen können von der nämlichen Sache verschiedene Vorstellungen haben, hingegen gibt es nur einen Begriff der Sache.

Diesen Entwickelungsstufen entsprechen folgende Momente der Sprache: 1. Dem Sinneseindrucke und der sinnlichen Wahrnehmung entspricht der Laut, 2. der Anschauung die Wurzel, 3. der Vorstellung das Wort und 4. dem Begriffe der Satz.

Die Wurzel stellt den reinen Inhalt der Anschauung ohne alle formelle Begrenzung dar. Sie ist als Urwort die Darstellung des Gedankens in der unentwickelten Form der Anschauung, sie ist der Satz in der Form des noch ungestalteten Worts, der Satzkeim (also Subjekt und Prädikat), wie schon der Naturlaut den Inhalt eines Satzes haben kann, nur noch verhüllt und völlig unentwickelt. Verstanden wurde die Wurzel infolge eines unmittelbaren, natürlichen Einverständnisses. Sowie der lebendig empfindende und anschauende Naturmensch, durch Naturgefühl geleitet, für die auszudrückende Anschauung ein entsprechendes Lautgebilde erzeugte, so ward dieses den mit ihm unter gleichen Bedingungen lebenden Menschen vermöge der den Lauten innewohnenden natürlich bedeutsamen Kraft unmittelbar verständlich und nun in stillschweigender Übereinkunft als Zeichen für die allen gemeinsame Anschauung festgehalten. —

Sämtliche Sprachen der Erde, deren es nicht unter 900 gibt, denkt man sich entstanden aus einzelnen Ursprachen, die sich fortschreitend zu Mundarten und Dialekten entfalteten. Diese liefen Gefahr, sich ins unendliche zu zersplittern, wäre dem nicht durch das Übergewicht der sich niedersetzenden größeren Schriftsprachen eine Schranke gestellt. —

Die deutsche Sprache gehört zu der indo-germanischen oder arischen Sprachfamilie. Diese zerfällt in zehn Hauptstämme: 1. den indischen, der die ältern (Sanskrit, gesprochen bis 300 v. Chr., usw.) und neuern indischen Sprachen umfaßt, 2. den iranischen oder persischen, 3. den hellenischen, 4. den romanischen, die lateinische Sprache mit ihren Tochtersprachen (französisch, provenzalisch, spanisch, portugiesisch, italienisch, rhäto-romanisch in einigen Tälern der Südostschweiz und rumänisch), 5. den germanischen Sprachstamm, zerfallend in drei Hauptzweige, den nordgermanischen, den ostgermanischen und den westgermanischen, 6. den litauischen (lettisch in Kurland und Livland, litauisch im nördlichen Ostpreußen, altpreußisch, letzteres im 17. Jhd. erloschen), 7. den slawischen (russisch, polnisch, tschechisch, lausitzisch, bulgarisch, serbisch-kroatisch, slowenisch), 8. den keltischen, jetzt nur noch in Irland, dem schottischen Hochlande, Wales, der Bretagne und auf der Insel Man erhalten, 9. den albanesischen Stamm in Albanien, nördlich von Griechenland, 10. den armenischen (in Kleinasien, dem nördlichen Syrien und Teilen der europäischen Türkei). Die Verwandtschaft aller dieser Sprachen ist nachweisbar sowohl in der Übereinstimmung eines großen Teils des Wortschatzes derselben, als auch in der Übereinstimmung der Sprachformen.

Die beiden Zweige des germanischen Sprachstammes gliedern ſich wieder nach folgender Überſicht:

nordgermanisch	westgermanisch		
skandinavisch	niederdeutsche	mitteldeutsche	oberdeutsche
	Mundarten:		
altnordisch*: isländisch, norwegisch, dänisch, schwedisch	angelſächſisch* (daraus mit Beimischung romanischer Elemente englisch)	ost-: thüringisch, oberſächſisch, schleſisch	alemannisch-schwäbisch
	frieſisch* (lebt nur noch als Dialekt)		bairisch-österreichisch
ostgermanisch	altniederdeutsch* (oder altſächſisch)	west-: mittelfränkisch[2]), rheinfränkisch[3]), mainfränkisch[4])	
gotisch*	mittelniederdeutsch*		
	niederländisch*: holländisch und vlämisch		
	niederfränkisch[1])		
	ostfrieſisch		
	oldenburgisch		
	westfälisch		
	dietmarſisch		
	pommerisch		
	westpreußisch		

Anmerk.: Die mit * bezeichneten ſind tot.

Oberdeutsch und mitteldeutsch faßt man in der Bezeichnung Hochdeutsch zusammen; vor allem aber nennt man ſo die alle deutschen Stämme einigende Litteratursprache. Deren Geschichte gliedert man, wie die Geschichte der deutschen Sprache überhaupt, in eine alte, mittlere und neuere Zeit und unterscheidet ſo: Althochdeutsch, Mittelhochdeutsch und Neuhochdeutsch.

Das jetzige Gebiet der niederdeutschen (ndd.) Dialekte ist das norddeutsche Flachland, im Süden begrenzt von einer Linie, die von der Stadt Aachen nach Düsseldorf, dann am Rothaargebirge, am Habichtswalde entlang durch das Eichsfeld (Heiligenstadt ist oberd., Duderstadt ndd.), durch den Harz (wo die Bergleute und einige Orte wie Ellrich, Hasselfelde oberd., alles übrige ndd. redet) und von dessen ſüdlichen Abhängen,

[1]) Nördlich der Erft, im Gebiet der ſalischen Franken. — [2]) Die Hauptmasse der Rheinprovinz von Düsseldorf bis Trier, von Westfalen der Kreis Siegen, der nordwestliche Zipfel von Nassau; es ist das Gebiet der ripuarischen Franken. — [3]) Der ſüdlichste Teil der Rheinprovinz, Luxemburg, Deutschlothringen, die Hauptmasse der Provinz Hessen, Hessen-Darmstadt, der nordwestliche Zipfel des bairischen Franken mit Aschaffenburg, das nördliche Drittel von Würtemberg, die nördliche Hälfte von Baden, die Rheinpfalz, der nördlichste Streifen des Elſaß. — [4]) Bairisch-Franken, Fulda und Umgebung, Koburg, Meiningen, das Vogtland. Ostfränkisch steht dem Oberdeutschen am nächsten und wird vielfach nicht mit zum Mitteldeutschen gezählt, wie auch von den ostmitteld. Mundarten das Schleſische bereits eine Reihe oberdeutscher Eigentümlichkeiten aufweist.

von Aschersleben über Quedlinburg, Kalbe, Zerbst, Wittenberg, Jüterbog, Luckau, Lübben, Guben, Krossen, Züllichau, Meſeritz, Thorn, Graudenz und Insterburg geht.

I. Die Periode des Althochdeutschen (ahd.) reicht bis zum Ende des elften Jhd. Es ist die Zeit der Bekehrung der Franken und vieler anderer deutscher Völkerschaften zum Christentum, die Zeit der Begründung und Ausbreitung des großen Frankenreiches und später durch dessen Teilung eines geſonderten deutschen Reiches unter eigenen Königen und Kaiſern. Die Litteratur ist hauptſächlich als eine fränkische zu bezeichnen, wenn im einzelnen auch die beſonderen Dialekte hervortreten. Gleich im Anfange des Zeitraums trat an die Stelle der heimischen Runen[1]) die lateinische Schrift[2]).

II. Die Periode des Mittelhochdeutschen (mhd.) reicht vom Beginn der Kreuzzüge bis zur Mitte des 14. Jhd. Infolge der Wanderungen höfischer Sänger durch Ober- wie durch Niederdeutschland findet eine gewisse Mischung des Ober- und Niederdeutschen statt. Die Sprache ward dadurch bei dauernder Fortentwicklung des Althochdeutschen und trotz der durchgeführten Abschleifung und Abschwächung der Flexionsendungen flüssiger und melodischer und deshalb für die lyrische Poeſie ſo wohlgeeignet. Anderſeits brachten die großen Bewegungen dieſer Zeit, die Berührungen mit andern Völkern, die Kämpfe zwischen Papst- und Kaiſertum einen gewaltigen Umschwung in der Anschauung, in den Sitten und dem Leben der Nation hervor, für welche bei der strengeren Abſonderung von den andern Völkern jetzt ſich die Bezeichnung „deutsch“[3]) geltend macht, beſonders im Gegenſatz zu den Franzoſen, mit denen die Deutschen in der ahd. Zeit als Franken bezeichnet wurden. — Wenn auch keine durchaus einheitliche Sprache der mhd. Zeit bestand, ſo war doch im Süden wie in der Mitte des Reiches ein über dem Landschaftlichen stehender Schrift- und Sprachgebrauch der gebildeten Deutschen, namentlich der Dichter, vorhanden; dieſe trugen das Ideal einer Schriftsprache für ganz Deutschland in ſich und ſuchten es zu verwirklichen. Wie nahe einzelne Dichter dieſem Ziele gekommen waren, zeigen die Werke Hartmanns von Aue und Walthers von der Vogelweide, die ſich von hervorstechenden mundartlichen Eigenheiten ſo frei hielten, daß aus ihrer Sprache der Streit über ihre Heimat

[1]) Der Name Rune bedeutet, wie got. rûna lehrt, Geheimnis, und dieſe Bedeutung weist auf die älteste Verwendung, vornehmlich zu Zauber und Weisſagung, hin. Vgl. unſer raunen, zuraunen. — [2]) und an Stelle der uralten Bezeichnung rîzan (reißen, ritzen vom Einschneiden in die Buchenstäbe, engl. to write) das Lehnwort scrîban, schreiben, aus dem lat. scribere. — [3]) In alter Form thiudisc oder diutisc (im 8. Jhd.), von dem got. thiuda, ahd. diot = Volk, alſo volksmäßig, national, ursprünglich als Bezeichnung der Sprache des Volks im Gegenſatz zu der Sprache der Gelehrten, dem Lateinischen (vgl. § 95, 8); die Wörter: deuten, deutlich ſind stammverwandt damit.

nicht entschieden werden kann. Die Blüte der mhd. Litteratur fällt in die Regierungszeit der Stauſer und wird etwa durch die Jahre 1180—1250 begrenzt; mit dem Erlöschen dieſes Kaiſerhauses beginnt ihr Verfall, vom 14. Jhd. verblaßt das mhd. Sprachideal, und dieſem gegenüber gewinnen mit den Sonderbestrebungen der einzelnen Stämme wieder die einzelnen Mundarten an Bedeutung und Selbständigkeit. Während des 15. Jhd. vollzieht ſich allmählich, zeitlich und landschaftlich ziemlich verschieden, der Übergang zum Nhd.

III. Die Periode des Neuhochdeutschen (nhd.) geht von der Reformation bis auf unſere Zeit. Als die weſentlichsten Zeugungsstätten der nhd. Gemeinsprache ſind die kaiſerliche Kanzlei und die deutschen Reichstage zu bezeichnen. Durch eine immer größere wechſelſeitige Annäherung ſetzte ſich nämlich im Verkehr der Fürsten unter einander wie mit ihren Untertanen eine konventionelle Sprache fest, das ſogenannte „Kanzleideutsch“ [1]), welches aus leicht begreiflichen Gründen im weſentlichen auf dem bairisch-österreichischen Dialekte beruhte, aber auch viel mitteld. Elemente enthielt und von dem gebildeten Teile der Nation verstanden ward, wenn auch wie heutzutage die landschaftlichen Dialekte für den täglichen Verkehr in Geltung blieben. Luther bediente ſich nun, um ſeinem Bibelwerke am leichtesten Eingang zu verschaffen, dieſer „gemeinen deutschen Sprache,“ wie er ſie nennt, deren Formen auch schon im Bücherdruck des 15. Jhd. ein gewisses Übergewicht erhalten hatten, und wußte überall mit originellem Lebensgefühl den eigentlichen Durchschnitt der Gemeinsprache richtig zu ziehen. Da aber Luthers Aufenthalt in ſeinen männlichen Jahren meist nach Niederſachſen fiel, ſo schlichen ſich in die Sprache ſeiner Überſetzung eine große Anzahl ndd. Elemente ein, ſo daß ſie für einige Striche des Südens noch geraume Zeit unverständlich blieb. Ja, es ward geradezu der Lutherschen Sprache in Süddeutschland, der nhd. in Norddeutschland ein kräftiger Widerstand entgegengeſetzt, der allmählich schwand, da auch in den theologischen Streitschriften und in dem protestantischen Kirchenliede dieſelbe Sprache geredet ward, und da überdies die mittleren Provinzen noch später die Hauptvertreter des Geisteslebens blieben. Man gewöhnte ſich alſo daran, die von Luther gebrauchte Sprache als deutsche Schriftsprache anzuſehen, und es verschwinden allmählich

[1]) Luther ſagte ſelbst nach dem 37. Kapitel ſeiner Tischreden (Blatt 473 der Ausgabe von 1591): „Ich hab keine gewisse, ſonderliche, eigne Sprach im Deutschen, ſondern brauche der gemeinen deutschen Sprach, daß mich beide, Ober- und Niederländer, verstehn mögen. Ich rede nach der ſächſischen Kanzelei, welcher nachfolgen alle Fürsten und Könige im Deutschlande. Alle Reichsstädte, Fürstenhöfe schreiben nach der ſächſischen und unſers Fürsten Kanzelei; darum ists auch die gemeinste deutsche Sprach. Kaiſer Maximilian und Kurfürst Friedrich Herzog zu Sachſen uſw. haben im Römischen Reich die deutschen Sprachen alſo in eine gewisse Sprach gezogen.“

neben ihr die einzelnen Mundarten aus der Litteratur fast ganz. Durch deren gewaltigen Aufschwung in der zweiten Hälfte des 18. Jhd. und durch die Herrschaft, welche die Litteratur über das gesamte deutsche Geistesleben ausübte, gewann aber auch diese Schriftsprache mehr und mehr Geltung als Umgangssprache; sie ward wesentlich die Sprache der Gebildeten und trat als solche in Gegensatz zu der Volkssprache, welche noch immer in den Grenzen des besonderen Dialekts verharrt. In den nördlichsten und südlichsten Landstrichen wird freilich auch noch heute das Nhd. bloß mit dem Auge, nicht mit dem Ohre verstanden. — Die Aufgabe der Schriftsprache bleibt es indessen, sich nicht völlig von der Volkssprache loszureißen, sondern sich vielmehr aus dieser fort und fort zu bereichern, denn sonst läuft sie Gefahr, zu erstarren und endlich zur toten Sprache zu werden, während die Volkssprachen sich unter günstigen Bedingungen als lebende zu neuen Schriftsprachen entwickeln würden. So ist es dem Sanskrit ergangen im Verhältnis zu den neueren indischen Idiomen, dem Lateinischen im Verhältnis zu den romanischen Sprachen. — Anderseits muß, damit der Volksdialekt nicht verwildere, jeder in ihm aufgewachsene die Schriftsprache unserer Nation erlernen, um an deren geistigem Gesamtleben Anteil zu haben und den bildenden Einfluß, welcher daraus hervorgeht, nicht zu verlieren. — —

Noch zweierlei Bemerkungen mögen hier Platz finden. Die eine betrifft den Unterschied zwischen den älteren und neueren Sprachen, die andere die Schriftzeichen.

Die Entwickelungsgeschichte der Sprache wie der Volksbildung überhaupt besteht in zunehmender Vergeistigung. Die Sprache gewinnt daher an logischer Schärfe und klarem Bewußtsein und damit an Kürze und Raschheit der Darstellung; sie verliert aber anderseits an sinnlicher Kraft und Anschaulichkeit, an Wohllaut und sinnlicher Wirksamkeit. Die alte Sprache gefällt sich in der Klangfülle mannigfaltiger, breiter Sprachformen; die neuere Sprache zieht immer mehr diese breiten Formen zusammen, schwächt deren Laute und stumpft sie ab. Es ist ihr nur um ein verständliches Zeichen für den Begriff, um einen Ausdruck für das Geistige zu tun, wogegen die sinnliche Seite der Sprache mehr und mehr zurücktritt. — Das äußerste Ziel dieser vergeistigenden Richtung der Sprachentwickelung besteht besonders in völligem Auflösen und Zergliedern der grammatischen Formen, die früher an den Wörtern selbst, später durch besondere Beziehungswörter bezeichnet werden, wie z. B. in der englischen und den romanischen Sprachen, welche der Deklination fast ganz entbehren und die Fallverhältnisse durch Präpositionen ausdrücken. Bis zu diesem Punkte ist die deutsche Sprache noch nicht vorgeschritten. Wohl aber hat sie die Biegungsfähigkeit in hohem Grade beschränkt und geschwächt, sowohl hinsichtlich der Art und Zahl als des Klanges der Biegungsformen. Die gotische

Deklination hat außer unſern vier Fällen noch eine eigentümliche, vom Nominativ verschiedene Form für den Vokativ (die Anrede), die ahd. einen Instrumentalis (Form des Werkzeugs oder Mittels auf die Frage wodurch? womit?); das got. und ahd. perſönliche Fürwort, ſowie die got. Verben haben einen Dualis (Form für zwei Perſonen), die letzteren auch noch Spuren eines durch Biegungsformen gebildeten Passivs. Die got. Substantiv-Deklination zählt vierzig verschiedene Endungen, in denen alle Vokale erscheinen, die ahd. fünfundzwanzig, während die nhd. mit ſechſen ausreicht, in welchen ſämtlich der schwache Vokal e herrscht. Im Got. und Ahd. ſind die drei Geschlechter im Pluralis des Adjektivs noch geschieden, im Nhd. nicht mehr. —

Was die Schriftzeichen anbetrifft, ſo ist schon oben geſagt, daß im Anfange der ahd. Zeit an Stelle der einheimischen Runenschrift die lateinische trat. Aus der Umbildung der letzteren durch die Mönche des Mittelalters entstand für alle Sprachen, welche dieſe schrieben, allmählich die eigentümliche Form der ſogenannten Fraktur-Buchstaben; an manchen Handschriften aus dem Mittelalter läßt ſich ſogar noch der Übergang vollständig erkennen. Die Buchdruckerkunst bediente ſich nun bei ihrer Erfindung dieſer gebrochenen Mönchsschrift, und ſo fand dieſe zuerst ganz allgemeinen Eingang, bis ſie später wieder bei fast allen Völkern, bei denen ſie in Anwendung gekommen war, der lateinischen weichen mußte. Es versteht ſich danach von ſelbst, daß jene Frakturschrift, die ſich dann im Schreiben zur Kurrentschrift vereinfachte, ohne vernünftigen Grund als eine deutsche bezeichnet wird. Die Benennung „gotische Schrift" ist erst recht grundlos[1]), da das von Wulfila[2]) geschaffene gotische Alphabet, das dem griechischen ähnlich ist, damit in gar keinem Zuſammenhange steht. — Mit dem Gebrauche der lateinischen Schrift war eine ſehr beschränkte Anwendung der Majuskel (des großen Anfangsbuchstabens) verbunden, nämlich nur um die Eigennamen hervorzuheben. Später tritt auch die Majuskel an den Anfang der Sätze, und ſeit dem 15. und 16. Jhd. erweitert ſich ihre Anwendung noch mehr, ſo daß allmählich nach vielſeitigen Schwankungen ſie ſämtliche Substantive annehmen. Freilich verblieb in einzelnen Bibel- und Geſangbuchausgaben bis fast zur Mitte des 18. Jhd. die Minuskel (die kleine Schrift) noch in ihrem vollen Rechte, und fortdauernd wieſen ſeitdem angeſehene Schriftsteller (Brockes, Wieland, Voß, Baggeſen) die großen Buchstaben in ihre früheren Grenzen, ja, es erklärte der Begründer der deutschen Grammatik, Jakob Grimm, geradezu:

[1]) Ebenſo falsch ist die Benennung des gotischen Baustils, der nachweisbar franzöſischen Ursprungs (um die Mitte des 12. Jahrhunderts) ist. Seinen Namen hat er von den Italienern, die ſich nie recht mit ihm zu befreunden vermochten und ihn mit der spottweiſen Bezeichnung gotisch als barbarisch hinstellen wollten. — [2]) Geb. 311, von 341 an Bischof der arianischen Goten, gest. im Sommer 383 auf einer Synode zu Konstantinopel.

„Wer große buchstaben für den anlaut der ſubstantive braucht, schreibt pedantisch“, und an einem andern Orte ausführlicher: „Den mißbrauch großer buchstaben für das ſubstantivum, der unſerer pedantischen unart gipfel heißen kann, habe ich, und die mir darin beipflichteten, abgeschüttelt, zu welchem entschluß nur die zuverſicht gehört, daß ein geringer anfang fortschritten bahn brechen müsse. mit wie zaghafter bedächtigkeit wird aber ausgewichen, nach wie unmächtigen gründen gehascht gegen eine neuerung, die nichts ist als wieder hergestellte naturgemäße schreibweiſe, der unſere voreltern bis ins 15. jhd., unſere nachbarn[1]) bis auf heute treu blieben. was ſich in der geſunkenen sprache des 16. und 17. verkehrtes festſetzte, nennt man nationale deutsche entwickelung; wer das glaubt, darf ſich getrost einen zopf anbinden und perücke tragen, mit ſolchem grund aber jedwedes verschlimmern unſerer sprache und litteratur gut heißen und am besser werden verzweifeln.“ Trotzdem scheint der bezeichnete Mißbrauch zu eingewurzelt, als daß die Hoffnung auf ſeine baldige Beſeitigung wird gehegt werden können.

---

[1]) „es ist hier natürlich abzuſehen von den Dänen und Litauern, die ſich von unſerm laster anstecken ließen; Niederländer, Schweden, Finnen, Letten, Slawen blieben rein.“

Lautlehre und Orthographie.

---

§ 1.

Vokale und Konſonanten.

Jede Lautsprache, alſo auch die deutsche, besteht aus Wörtern. Ein Wort ist ein artikulierter Sprachlaut oder Lautverein, welcher Ausdruck einer Vorstellung ist, und besteht aus einer oder mehreren Silben. Eine Silbe ist ein Wortglied oder ein Wort, welches ohne Stimmabſatz ausgesprochen wird. Sie besteht entweder nur aus einem Vokal oder aus einem Vokale mit einem oder mehreren Konſonanten. Die Schriftzeichen für die einzelnen Sprachlaute nennen wir Buchstaben; dieſe haben ihren beſonderen, zum Teil von ihrem Laut abweichenden Namen.

Es ist in der deutschen wie in andern Sprachen zu beachten, daß die Menge der Laute viel größer ist als die Zahl der in der Schrift vorhandenen Buchstaben; manchmal wird umgekehrt auch derſelbe Laut durch verschiedene Buchstaben bezeichnet, z. B. **ei** und **ai** oder **äu**, **eu** und **oi**.

Die Erzeugung der Laute geschieht dadurch, daß Luft aus der Lunge ausgestoßen wird. Der Weg, den der Luftstrom durch den Kehlkopf und das Anſatzrohr — ein Name, unter dem man alle im Innern der Mund-, Rachen- und Naſenhöhle enthaltenen Organe, einschließlich der Lippen und Zähne, zuſammenfaßt — ist maßgebend für die Art der entstehenden Laute.

Der Kehlkopf ſitzt am obern Ende der Luftröhre und ist außen am Halſe als knorpeliger Körper, vom Volke Adamsapfel genannt, fühlbar. Er wird oben durch zwei elastische Muskeln, die Stimmbänder, begrenzt, die beim Atmen ſoweit aus einander liegen, daß der Luftstrom ungehindert hindurch ziehen kann. Beim Sprechen gewisser Laute dagegen nähern ſich die Stimmbänder derart, daß ſie durch den hindurch gehenden Luftstrom in schwingende Bewegungen verſetzt werden, die ſich der außen befindlichen Luft mitteilen und vom Hörer als Töne wahrgenommen werden. Ein ſo entstandener Ton heißt Stimmton. Läßt man bei ruhenden, d. i. geöffneten Stimmbändern Luft in das Anſatzrohr strömen, so entstehen Flüstertöne; Flüstersprache ist daher auch beim Einatmen möglich, laute Sprache nicht.

Stellt ſich dem Luftstrom, der die Stimmbänder in Bewegung geſetzt hat, kein weiteres Hindernis entgegen, und das ist der Fall, wenn wir den Mund öffnen, so ertönt ein Vokal, was für einer, das entscheidet die Stellung der Lippen und der Zunge. Beim Aussprechen des a ist der Mund am weitesten geöffnet, die Zunge liegt flach auf ſeiner Unterſeite, die Mundhöhle hat die Gestalt eines nach vorne ſich erweiternden Trichters. Bei i stellt ſich die Zunge steil auf gegen den harten Gaumen, die Lippen ſind breit aus einander gezogen; dadurch wird das Anſatzrohr vorn zwischen Zungenrücken und hartem Gaumen verengt, hinten dagegen, oberhalb des Kehlkopfes, bedeutend erweitert. Bei Aussprache des u wird der vordere und mittlere Teil der Zunge stark herabgezogen, der hintere aber gegen den weichen (hintern) Gaumen empor gehoben; die Lippen ſind vorgestülpt und eng gerundet. Die ä und e werden durch Stellungen erzeugt, die den Übergang zwischen der Mundstellung bei Aussprache des a und des i vermitteln. Spricht man unſere deutschen Vokale in den beiden Gruppen a ä e i oder a o u hinter einander in einem Zuge aus, ſo kann man die verschiedenen Zungen- und Lippenstellungen ſowie die allmählichen Übergänge von einer zur andern deutlich beobachten. Die Vokale ö und ü stehen außerhalb dieſer Reihen, inſofern ſie ungefähr bei Zungenstellung für e und i die Lippenstellung für o und u annehmen.

Die Konſonanten entstehn dadurch, daß der zum Sprechen verwendete Luftstrom an bestimmten, durch Bewegung der Sprechwerkzeuge verengten Stellen eine Stemmung oder Hemmung erfährt. Zuerst kann dieſe am Zäpfchen (uvula), einem beweglichen, am hintersten Teile des Gaumens, der Gaumenſegel (velum) heißt, befindlichen fleischigen Körper begegnen, der beim Atmen schlaff herab hängt, ſo daß der Luftstrom ungehindert in die Naſenhöhle eintreten und von da entweichen kann. Beim Sprechen aber kann das Zäpfchen ſo an die Fleischbekleidung des obersten Teiles der Wirbelſäule angedrückt werden, daß der Zugang zum Naſenraume versperrt und daher der Luftstrom genötigt wird, ſeinen Weg durch die Mundhöhle zu nehmen. Das ist bei allen unſern Vokalen und den Konſonanten mit Ausnahme der Naſenlaute (ſ. unten) der Fall. Das Zäpfchen kann aber auch durch den Luftstrom in schwingende Bewegungen verſetzt werden; auf dieſe Weiſe entsteht der eine unſerer r-Laute, das Zäpfchen- oder Gaumen-r (uvulares oder velares r), das beſonders in Norddeutschland heimisch ist; auch im Franzöſischen ist es der gewöhnliche r-Laut. Sonst kann die Hemmung vorzüglich an drei Stellen eintreten, an den ſogenannten Toren des Kanals, den die Luft zu durchwandern hat. Das eine Tor ist das Lippentor, gebildet durch beide Lippen oder durch Unterlippe und obere Schneidezahnreihe; das zweite ist das Zungentor, gebildet durch die Zungenspitze und den vorderen Teil des harten Gaumens oder durch die Rückſeite der oberen

Schneidezähne; das dritte ist das Gaumentor, gebildet durch die Zungenwurzel und den weichen Gaumen. An jedem dieſer drei Tore kann der Luftstrom eine ganze Reihe von Lauten hervorbringen, die je nach ihrem Enstehungsorte als Lippenlaute oder Labiale, Zahnlaute oder Dentale und Gaumenlaute oder Gutturale bezeichnet werden. Durch Öffnung des fest verschlossenen Tores, das alſo den Luftstrom für einen Augenblick völlig unterbrach, entstehn am Lippentor **b p**, am Zungentor **d t**, am Gaumentor **g k**. Wird eins dieser Tore nur verengt, und streicht die Luft durch, ſo entstehn wieder am Lippentor **w f**, am Zungentor **ſ s**, **ſch** (frz. **j**) **sch** und **l**, am Gaumentor **j ch**. Bleibt eines dieſer Tore vollkommen geschlossen, ſo daß die Luft durch die Naſenhöhle entweicht, ſo entstehen, je nachdem der Verschluß von den Lippen, den Zähnen oder dem Gaumen aus geschieht, **m**, **n**, **ng**, **nk**. Findet eine abwechſelnde Öffnung und Schließung des Zungentores durch vibrierende Bewegung der Zunge statt, ſo entsteht das Zungen-**r**. — Endlich kommt noch ein viertes Tor, das Kehlkopftor, in Betracht, durch dessen geringe Verengung das **h** entsteht. — Weiteres über die Konſonanten und ihre Einteilung ſ. § 4.

§ 2.

Die Vokale (Einteilung, Wechſel).

Die deutsche Sprache kennt fünf alte, reine, einfache Vokale **a**, **e**, **i**, **o**, **u** (ſ. § 1), zu denen noch die drei jüngeren, durch ſogenannten Umlaut (ſ. unten) entstandenen, ebenfalls einfachen **ä**, **ö**, **ü** kommen. Außerdem kennt ſie zuſammengeſetzte Vokale, die Zwielaute oder Diphthonge. Diese entstehn dadurch, daß der Mund aus der Stellung des einen Vokals in die des andern übergeht. Wir haben in unſerer jetzigen Sprache drei Zwielaute, für die uns aber fünf Zeichen zur Verfügung stehn: **ai** und **ei**, **au**, **äu** und **eu**. Dieſe Zeichen entsprechen aber außer **au** nicht der Beschaffenheit der Laute; denn jeder **ai** (**ei**)-Laut entsteht dadurch, daß die Sprachwerkzeuge aus der **a**- in die **i**-Stellung, jeder **äu** (**eu**)-Laut dadurch, daß ſie aus der **o**- in die **i**-Stellung übergehn, wobei die Stimme nur im Augenblick des Überganges ſelbst ertönt. In den älteren Sprachperioden war die Anzahl der Diphthonge größer.

Die einfachen Vokale können kurz oder lang, offen oder geschlossen ausgesprochen werden; Kürze und Offenheit, Länge und Geschlossenheit fallen dabei in der Regel zuſammen. Z. B. Kamm kam, Fell fehl, bin Biene, Sonne Sohn, Rum Ruhm, Männer Mähne, Hölle Höhle, füllen fühlen. Die Zwielaute ſind immer lang.

Während die Wörter derſelben Abstammung im allgemeinen dieſelben Konſonanten haben, wechſeln bei ihnen die Vokale in

bedeutendem Maße. Für diesen Vokalwechsel sind folgende Gruppen zu unterscheiden:

1. Der **Ablaut** ist der innerhalb fester Grenzen stattfindende Wechsel der Stammvokale zum Zwecke der Konjugation und Wortbildung. Beisp.: a) reite Reiter ritt Ritter geritten, b) fließe Fließ floß flösse Floß Flosse Fluß geflossen, c) berge Berg barg bärge Gebirge Burg Bürger geborgen, d) spreche sprach sprich spräche Sprache Spruch Sprüche gesprochen, e) gebe Geber gab Gabe gegeben, f) grabe Graben grub Grube gegraben. Diese Beispiele stellen die bestehenden sechs Ablautsreihen dar, durch die vor allem die Arten der starken Konjugation festgestellt werden (s. § 80 ff.). — Trotz der Mannigfaltigkeit der Vokale in den vorstehenden Beispielen sind ursprünglich doch nur drei Stufen des Ablauts vorhanden. Die Hochstufe zeigt im Deutschen den Laut ă, die Mittelstufe ein ĕ, die Tiefstufe entweder Vokalschwund oder einen erst sekundär entwickelten, wenig artikulierten oder dunklen Vokal; die Vielheit der obigen Formen erklärt sich dadurch, daß die Grundformen durch weitere Einflüsse anderer Art (z. B. Brechung, Umlaut oder Verbindung mit anderen Vokalen) verändert werden können.

2. Die sogenannte **Brechung**. Die kurzen Vokale e und i einerseits, o und u anderseits stehn in betonten Stammsilben seit ältester Zeit in einem gewissen Wechselverhältnis, das sich nach der Beschaffenheit der darauf folgenden unbetonten Nebensilbe regelt, und zwar so, daß vor a, e, o der Nebensilbe stets e und o, vor i (j), u dagegen stets i und u erscheinen; nur vor Nasalverbindungen (doppelter Nasal oder Nasal und anderer Konsonant) tritt auch vor a, e, o ein i statt des e ein. Grimm faßte diesen Wechsel so auf, daß i und u durch folgendes a (e, o) „gebrochen" würden; das ist indessen nur für das zweite Lautpaar richtig. Für das Verhältnis von e : i hat sich herausgestellt, daß dabei in der Regel nicht das i, sondern vielmehr das e der ursprüngliche Laut ist. In der Tat ist die Sache also so, daß das e vor a, e, o bleibt, während es vor i j, u zu i gewandelt wird. Neuere Grammatiker nennen daher den Vorgang mit Recht einen i- (oder u-) Umlaut; indessen ist auch die Grimmsche Bezeichnung noch allgemein üblich. Tatsache ist es übrigens, daß auch einige wenige alte germanische i infolge von Analogiewirkung denselben Entwicklungsgang nehmen, also vor a, e, o als e auftreten, z. B. ahd. queck (lebendig), got. qius, lat. vivus, stec (Steg) zu stîgan u. e. a. Die Gründe für diesen Wechsel sind nur noch auf althochdeutscher Sprachstufe deutlich zu erkennen; denn schon im Mhd., und mehr noch im Nhd., sind die einst mannigfach verschiedenen Vokale der Endsilben abgeschwächt und fast sämtlich zu tonlosen e geworden. Die Wirkungen blieben bis ins Nhd. bestehn. Beispiele für den Wechsel zwischen e und i: Berg Gebirge (ahd. berc gebirgi), Erde irden (ahd. erda irdîn irdisc), Feld Gefilde

(ahd. feld gifildi), Herde Hirt (ahd. herta hirti), recht richten richtig Gericht (ahd. richten aus älterem richtjan, girichti), schlecht schlicht, Wert Würde (älter Wirde), Wetter Gewitter usw., ferner bei der Konjugation: helfen hilfst hilft, sehen siehst sieht, treffen triffst trifft (ahd. helfan hilfis hilfit, sehan sihis sihit). Vgl. § 79. — Beispiele für den Wechsel zwischen **o** und **u**: voll füllen (ahd. mhd. vol fullen), Zorn zürnen (mhd. zorn zurnen), hold Huld (ahd. holt huldî), Fohlen Füllen, Loch Luke Lücke, Gold Gulden gülden u. a.; ferner sieht man diesen Wechsel im ahd. in der 1. P. Pl. Prät. und im Partiz. Prät. Pass. starker Verba: helfan hat hulfum giholfan, werfan: wurfum giworfan, geltan: gultum gigoltan usw. (Vergl. §§ 79, 81.)

3. Der **Umlaut** wird ursprünglich durch ein **i** (**j**) der Endung bewirkt; am ältesten ist der Umlaut von **a** zu **e** (nhd. meist **ä** geschrieben), jünger ist der von **o** zu **ö** und **u** zu **ü**. Er kann lange und kurze Vokale betreffen. Z. B. mhd. gast Plur. geste, nhd. Gäste (ahd. gestî, vgl. §§ 8, 59, 62 usw.), mhd. korb Plur. körbe (ahd. chorbî), mhd. wir sungen (nhd. sangen) Konjunktiv wir süngen (ahd. sungîm, vgl. § 79).

Da jedoch in der mhd. Sprache das **i** der Endung sich in den allermeisten Fällen zu **e** abschwächte, verschwand allmählich das Bewußtsein vom Wesen des Umlauts. Außerdem ist zu beachten, daß nicht alle deutschen Stämme sich gleich stark an der Umlautung beteiligten, aus welchem Grunde auch unter dem Einflusse der Mundarten Doppelformen in Gebrauch gekommen sind (vgl. Kurhut Willkür, Butte Bütte, Haspe Hespe, Sulze Sülze). Der organische Umlaut zeigt sich jetzt noch in folgenden Fällen:

I. In Stammformen:

als Folge eines ursprünglich in der Endung vorhanden gewesenen **i**, z. B. Träne ahd. trahin, spät ahd. spâti, schön ahd. scôni.

II. Bei Ableitungen:

a. Verkleinerungswörter: Knabe Knäblein; Rose, Röschen.
b. Abstrakte auf **e** (ahd. **î**): rot, Röte; blau, Bläue.
c. Weibl. Subst. auf **in**: Hund, Hündin; Wolf, Wölfin.
d. Adjektive auf **ig**, **isch**, **icht**, **lich**: Tat, tätig; Spott, spöttisch; Tor, töricht; Kunst, künstlich. Daneben jedoch: Wald, waldig; Dorn, dornicht; Sprache, sprachlich.
e. Personennamen auf **er** (mhd. ære[1]), ahd. âri); Lauf, Läufer; Tanz, Tänzer; Spott, Spötter.
f. Abgeleitete Verben: warm, wärmen; tot, töten; Wut, wüten.

---

1) Damit hängt die in Berlin gewöhnliche Aussprache der Nachsilbe **er** mit einem langen e zusammen, also: Bettlêr, Kellnêr usw.

III. Biegungen:
a. Pluralformen: Glas, Gläſer; Schloß, Schlösser; Hand, Hände; Kuh, Kühe.
b. Steigerungsformen: alt, älter, ältest; groß, größer, größest; jung, jünger, jüngest. Daneben: matt, matter; stumm, stummer.
c. Verbalformen, jedoch nur in der starken Konjugation:
1. in der 2. und 3. Perſon Sing. Präſ. falle, fällst, fällt.
2. im Konjunktiv: aß, äße; flog flöge.

§ 3.

Länge und Kürze der Vokale und Bezeichnung der Länge.

In der älteren Sprache ſind die kurzen Vokale, in der neueren die langen Vokale zahlreicher. Überhaupt ist das charakteristische Kennzeichen des Nhd. die Dehnung aller betonten kurzen Vokale in offener Silbe, und dieſe große Veränderung ist die Folge fortschreitender Entwickelung des Worttones, des Akzentes (ſ. § 6). Einſilbige Wörter, die auf einfachen Konſonanten endigen, lassen ihren Stammvokal teils kurz, teils dehnen ſie ihn; bei vielen schwankt die Aussprache. Vgl. Tāg Tā-ges, Grāb Grā-bes, Glās Glā-ſes; ferner grob neben grober, grobe; weg neben Weg uſw.; her- in Her-zog (Heerführer), Herberge (Ort, wo das Heer geborgen, aufgenommen wird), aber als Wort für ſich (Heer) lautet es lang, ebenſo in Heerfahrt, Heerweſen und andern Zuſammenſetzungen; ebenſo steht es ferner mit bar, das in barfuß (nackt-, bloßfüßig) meist kurz, aber als Wort für ſich und in dem ſeltneren barhaupt lang ist. So besteht Urteil mit kurzem ur neben Urſache, urdeutsch, Wollust neben Wohlleben, Vorteil und Vorwerk (auch lang) neben Vorgang, Vorwort; herein neben her u. a. Die Partikeln an, in, hin, von, um, mit, ab, ob, es, das, was, mit uſw. gegenüber wem, den, ihm uſw. behaupten ebenfalls ihre Kürze, ebenso bin und man. — Vor ß, ch bleibt meist Kürze, wie z. B. in iß, Haß, Faß, mich, Stich uſw.; doch ist auch hier die Dehnung nicht ſelten, beſonders im Präteritum, wo die Analogie des Plurals, der langen Vokal hat, wirkte, wie brach, sprach, ſaß u. a. — Vor zwei Konſonanten pflegt Kürze zu haften, durchaus ist dies der Fall vor verdoppelten Konſonanten, wie lecken (kk), Schatz (zz), Sitz, Griff uſw.; doch vor rd und rt dehnen wir meist, wie in Gebärde, Erde, Begierde, Herd, Herde, Behörde, Gemälde, Pferd, Beschwerde, Zierde — Art, Bart, Geburt, Fahrt, Hoffart, Quarz, Schwarte, Schwert, wert, zart, aber dennoch z. B. Barde (Sänger), Horde, Bürde, Hürde, Würde, Garten, hart, Wirt, Ort (dagegen wieder Ort des Schusters mit langem o), Borte, Hort, Wort, irdisch, fertig, gebürtig. — Verbalformen auf t, st der Endung, wie z. B. stiehlt, stiehlst, fährt, fährst, lähmt, gräbt uſw., in denen ein e ausfiel

(stiehlet usw.) bleiben meist lang, doch haben wir daneben nimmt, nimmst, trittst, wenigstens nach der in Niederdeutschland üblichen Aussprache auch in (lese) — list (geschrieben liest), (gebe —) gibst gibt mit kurzem Vokal trotz nehmen, treten, lesen, geben, welche mit gedehntem Vokal gesprochen werden. — Vor zwei Konsonanten, sowie vor ß und ch findet sich nun aber auch die Kürzung ursprünglich langen Vokales z. B. in lassen, Genosse, Schloß, muß, Rache, Nachbar, Hochzeit, brachte, dachte, fing, ging, stund (meist stand), hast. Bisweilen haben wir auch langen Vokal mit folgendem einfachem Konsonanten durch kurzen Vokal mit verdoppeltem Konsonanten ersetzt, so in immer (aus ie, unserm je, und mêr, unserm mehr), Jammer, Waffe, Futter, Mutter; so verkürzen wir ferner hat, und aus lôrber (aus lat. laurus) machen wir mit völliger Umdrehung Lorbeer (Lorber) u. a.

Die Gesetze von der Dehnung betonter ursprünglicher Kürze in offener Silbe und von der Bewahrung der Kürze in geschlossener haben also mancherlei Ausnahmen, die eine große Unregelmäßigkeit im Bestande unserer nhd. Schriftsprache zur Folge haben.

Eine Bezeichnung der langen Vokale finden wir in ahd. und mhd. Handschriften in der Regel nicht; manchmal wird dazu Verdoppelung, manchmal ein h, manchmal ein Akzent (Circumflex oder Akut) verwendet. In modernen Ausgaben ahd. und mhd. Texte dient zur Bezeichnung der Längen ausschließlich der Circumflex (â, ê, î, ô, û). Im Nhd. geschieht bis jetzt die Bezeichnung der Länge und Dehnung auf höchst inkonsequente Weise, nämlich:

1. gar nicht, z. B. war, haben; wer, heben, mir, wir; los, Bogen; Schwur, Fuder; wäre, böse, müde; Labsal, Armut, Heimat; Heiligtum, Ursache, tragbar.

2. durch Verdoppelung des Vokals, z. B. Saal, Meer, Moor; nie bei i, u und den Umlauten.

3. durch Anfügung von h:

a. an den Vokal: nur vor l, m, n, r, z. B. Wahl, zahm, sehr, Lehne, ihr, ihn, Mohr, Lohn, Huhn, Ruhm; wählen, zähmen, Söhne, Bühne; dagegen: Schale, Schar, schwer, dir, Krone, Spur usw.;

b. auch bisher noch an das t im Anlaut von Stammsilben, deren Vokal nicht sonst schon als lang bezeichnet ist, z. B. Thal, Thon, thun (§ 27);

4. durch Anfügung des e an den Vokal: nur bei i, z. B. Biene, Lied, Ziel, Sieg, Vieh, nieder; — in ursprünglich ndd. Eigennamen auch noch bei o und a, z. B. Soest, Itzehoe, Oldesloe, Koesfeld, Roer, Vaerst, Laeken, Kevelaer u. a.

Daß es not tut, in dieser ganzen Bezeichnungsweise eine Vereinfachung eintreten zu lassen, ist ganz allgemein anerkannt. Es wird aber schwerlich so bald eine Einigung inbetreff der Grenzen solcher Vereinfachung zu bewerkstelligen sein. Daß

zunächst durch Fortlassung des h beim t ein neuer Schritt getan werden ſoll, war mit Sicherheit zu erwarten.

§ 4.

Die Konſonanten. Weitere Einteilung.

Aus § 1 ergibt ſich eine doppelte Einteilung der Konſonanten: 1. die qualitative, nach ihrem Entstehungsorte, 2. die quantitative, nach ihrer Entstehungsart. Die erstere ist dort gegeben. Nach dem zweiten Geſichtspunkte unterscheidet man:

1. Stoß- oder Verschlußlaute (exploſivae), bei denen der Luftstrom ein vorher geschlossenes Tor mit größerer oder geringerer Stärke öffnet; ist der Luftstrom stark, und schwingen die Stimmbänder nicht tonbildend mit, ſo nennt man die Laute stimmlos (hart, tenues); ist er schwach, und schwingen die Stimmbänder tonbildend mit, ſo nennt man die Laute stimmhaft (weich, lenes).

Die stimmloſen Verschlußlaute ſind: p — t — k
Die stimmhaften Verschlußlaute ſind: b — d — g

2. Dauer- oder Reibelaute (spirantes oder fricativae), bei denen der Luftstrom durch ein nur verengtes Tor hindurchstreicht,
a) stimmloſe: f — s — sch — ch
b) stimmhafte: w — ſ — ſch — j

3. Naſenlaute (naſales), bei denen die Luft durch die Naſe entweicht:

m — n — ng

4. Halbvokale (liquidae), bei denen die Luft zwar nicht durch einen vollständig offenen Mund wie bei den Vokalen geht, die aber doch durch einen nur unvollständigen Zungenverschluß hervorgebracht werden, indem einmal ſeitlich zwischen Zungenrand und Backenzähne eine Öffnung bleibt, und das andremal eine abwechſelnde Öffnung und Schließung eintritt,

l — r

Werden die beiden Einteilungen zuſammengestellt, ſo ergibt ſich daraus folgende Tabelle:

	Verschlußlaute		Spiranten		Naſenlaute	Halbvokale
	stimm-loſe	stimm-hafte	stimm-loſe	stimm-hafte		
Lippenlaute	p	b	f (v)	w	m	
Zahnlaute	t	d	s (ß) sch	ſ ſch	n	l r
Kehllaute	k	g	ch	j	ng	r
	tenues	mediæ	spirantes			

Außerdem ſind noch einige Lautverbindungen zu erwähnen. In der indogermanischen Ursprache gab es Verbindungen von Verschlußlauten mit unmittelbar folgendem Hauche, die Aspiratae

heißen. Die tenues aspiratae sind ph th kh, die lenes aspiratae bh dh gh. Doch sind diese Verbindungen in den meisten Sondersprachen schon früh geschwunden oder in andere Laute übergegangen. Genau genommen gibt es auch in unserm Neuhochdeutsch tenues aspiratae. Wenn man Wörter wie Pein, Tonne, Kammer scharf artikuliert, so ist hinter dem Verschlußlaut deutlich der Hauch zu bemerken. Indessen ist diese Erscheinung doch nicht allgemein und kommt nie in der Schreibung zum Ausdruck. — Eine andere Lautverbindung sind die Affrikaten, die aus stimmlosem Verschlußlaut und unmittelbar folgendem stimmlosem Spiranten gleicher Artikulationsstelle bestehn; die labiale ist pf, die dentale z (= t + s), die gutturale, die nur in streng oberdeutschen Mundarten vorhanden ist, kch. Der Buchstabe x endlich bezeichnet die Lautverbindung ks.

Dazu sind noch zwei konsonantische Lautgesetze zu fügen:

I. Die hochd. Zunge spricht im Auslaute (§ 6) keinen stimmhaften Laut; da wo er im Inlaute tönt, steht ihm im Auslaute der entsprechende stimmlose gegenüber. Wir sprechen also: Kälber, aber Kalp, Länder, aber Lant, Tage (oder Taje), aber Tak (in Würtemberg, Baiern, Sachsen und Schlesien) oder Tach (im übrigen Deutschland), Gläser, aber Glas. Beim Schreiben richten wir uns hierbei nach dem Inlaut. — Für einen Teil Deutschlands (besonders Brandenburg und Schlesien) gehört hierher auch der nur in der Aussprache, nicht in der Schrift zu beobachtende Wechsel zwischen auslautendem **f** und inlautendem **w**, z. B. Hof, Howes; Brief, Briewes usw. Vgl. §§ 22, 28, 31.

II. Alle ursprünglichen Verschlußlaute gehn mit den ihnen unmittelbar folgenden dentalen Stoßlauten stets über in den stimmlosen Spiranten ihres Organs und **t**. So erklären sich: Macht mochte neben mögen, kriegte (nordd. gesprochen: krichte) neben kriegen (§ 22), mögen neben mochte, Macht, wägen — Gewicht, pflegen — Pflicht, dachte neben denken, deuchte neben dünken, brachte neben bringen (§ 84), Gift neben geben, Haft und -haft neben heben und haben, Gruft neben graben (§§ 30 und 106), Last neben laden (§ 91 II 8). Nicht anwendbar ist dieses Gesetz auf die Fälle, in welchen ein Vokalausfall stattgefunden hat, also: mögt für möget, biegt für bieget, pflegt für pfleget usw.

§ 5.

Die Lautverschiebung und der grammatische Wechsel.

Die Verwandtschaft der deutschen Sprache mit ihren arischen Schwestern zeigt sich nicht bloß (s. Einl.) in der Übereinstimmung eines großen Teiles des Wortschatzes und der Wortformen, sondern auch in dem nach bestimmten und festen Gesetzen in den einzelnen Sprachen erscheinenden Lautwechsel. Bei der Vergleichung der germanischen Sprachen auf der einen

und der übrigen Sprachstämme auf der andern Seite ergibt sich, daß innerhalb beider Sprachenkreise die Nasale, Liquiden und s, w, j im ganzen dieselben bleiben, daß dagegen die Verschlußlaute und Spiranten nach einem stetigen Gesetze sich ablösen. Eine Veränderung tritt aber im wesentlichen nur insoweit ein, als verwandte Konsonanten, d. h. solche, die mit gleichem Stimmwerkzeug hervorgebracht werden, mit einander wechseln. Man nennt diesen Vorgang, der in der Entwicklungsgeschichte der indogerm. Sprachen zweimal wiederkehrt, nach Jakob Grimm, der ihn zuerst klar erkannt und dargelegt hat, die Lautverschiebung und das Gesetz, nach dem er sich vollzieht, das Lautverschiebungsgesetz.

Die erste Lautverschiebung trat ein, als sich das Germanische als selbständiger Zweig von der einheitlichen indogermanischen Ursprache absonderte; wann das geschah, ist nicht festzustellen. Wir haben also nach dem Eintreten der Verschiebung auf der einen Seite alle übrigen indogerm. Sprachen, auf der andern alle germanischen Dialekte (mit Ausnahme des Hochdeutschen, das sich aber erst später abzweigt). Die erste Lautverschiebung betrifft folgende Laute (hier und in den folgenden Beispielen sind als Vertreter des Indogerm. das Griechische und Lateinische, des Urgermanischen das Gotische und Neuenglische gewählt):

1. Die indogerm. Medien (stimmhaften Verschlußlaute) werden im Germ. zu Tenues (stimmlosen Verschlußlauten), also b: p, d: t, g: k. Beisp.: lat. labi (gleiten): got. slêpan, engl. sleep (schlafen); gr. deka, lat. decem (gespr. dekem): got. taíhun, engl. ten (zehn); gr. gony, lat. genu: got. kniu, engl. knee (Knie).

2. Die indogerm. Tenues (stimmlosen Verschlußlaute) werden im Germ. zu stimmlosen Spiranten, also p: f, t: th (gespr. wie z. B. im engl. think), k: h (indem dieser Hauchlaut den eigentlichen Spiranten ch, dessen Lautwert er übrigens in manchen Fällen haben kann, vertritt). Beisp.: lat. piscis: got. fisks, engl. fish; gr. treis, lat. tres: got. threis (gespr. thrîs), engl. three; lat. cornu: got. haúrn (gespr. horn), engl. horn.

3. Die im Griech. und Lat. auftretenden stimmlosen Spiranten, die ihrerseits aus ursprünglichen indogerm. Medialaspiraten hervorgegangen sind, wie sie das Indische noch bewahrt hat, werden im Germ. zu Medien (stimmhaften Verschlußlauten), also ph, f: b; ch, h: g; th (f)[1]: d. Beisp.: gr. phero, lat. fero: got. baíran (spr. bĕran), engl. bear; lat. hostis: got. gasts; gr. thyra (lat. fores): got. daúr (spr. dŏr), engl. door.

Anmerk.: An manchen Stellen des Wortes, namentlich inlautend nach Vokalen, sind die indogerm. stimmlosen Spiranten im Germ. zu stimmhaften Spiranten geworden, für die es zwar

[1]) Im Lat. ist oft f an die Stelle von gr. th getreten.

nicht im Got., wohl aber in andern Dialekten eigene Zeichen gibt. z. B. lat. caput: got. háubith (spr. hauwith), vgl. engl. head aus älterem hêved, schwed. hufvud, dän. hoved (beide mit w zu sprechen).

Die zweite Lautverschiebung trat ein, als sich das Hochdeutsche aus der Gruppe der übrigen germanischen Dialekte aussonderte; das geschah während des 6.—8. Jahrhunderts. Diese zweite Verschiebung zeigt nicht dieselbe Regelmäßigkeit wie die erste und hat einen bedeutend geringeren Umfang, auch ist die Beteiligung der einzelnen hochdeutschen Mundarten an ihr sehr verschieden. Am stärksten trifft sie die Tenues, weniger die Medien, von den Spiranten kommt allein th in Betracht. Im einzelnen sind folgende Tatsachen zu beobachten:

1. Die germ. Tenues p t k werden verschoben

a) im Inlaut (oder Auslaut) nach Vokalen im ganzen hochdeutschen Gebiet zu Doppelspiranten, die im Auslaut vereinfacht werden, also p: ff, f; t: zz, z (beides gespr. ss); k: hh (= ch), h.

b) im Anlaut und inlautend nach Konsonanten sowie in der Verdoppelung zu Affrikaten, also p: pf, t: z (= ts), k: kch; letzteres geschieht aber nur in streng oberdeutschen Mundarten (alemannisch), sonst bleibt k.

Beisp. a) got. slêpan: ahd. slâffan; got. fôtus: ahd. vuoz, nhd. Fuß; got. bôka: ahd. buocha.

b) got. pund, engl. pound: ahd. pfunt; taíhun: zehan (zehn); got. kniu: alem. chniu, sonst kniu.

a) und b) zugleich lat. (germ. Fremdw.) papa: ahd pfaffo (Pfaffe).

2. Von den germ. Medien ist d meist zu t, b und g sind in der ältesten Zeit im Bairischen und Alemannischen zu p und k verschoben worden; in den übrigen Mundarten aber blieb b und g, und auch die genannten sind allmählich wieder auf b und g zurückgegangen. Beisp. got. daúr: ahd. tor; got. brôthar: obd. pruodar, sonst bruodar (Bruder); got. gasts: obd. kast, sonst gast.

3. Von den germ. Spiranten wird nur th zu d verschoben, und zwar später als die andern Laute und auch nicht bloß auf hochdeutschem, sondern auch auf niederdeutschem Gebiet. f und h bleiben. Beisp. got. thata: ahd. daz (spr. das), ndd. dat.

Neben diesen Haupt- und Grundzügen der beiden Lautverschiebungen sind noch einige Ausnahmen davon zu merken, die zunächst und unmittelbar für die erste, mittelbar auch für die zweite von hoher Bedeutung sind.

Die erste und wichtigste ist das sogenannte Vernersche Gesetz. Die Verschiebung der indogerm. Tenues ist nicht immer mit der oben angeführten Regelmäßigkeit vor sich gegangen. Es gibt Fälle, in denen indogerm. p t k nicht zu den stimmlosen Spiranten f th h verschoben wurden, sondern

zu den entsprechenden stimmhaften Spiranten, für die manche Dialekte z. B. altnordisch, angelsächsisch und altsächsisch eigene Zeichen haben, während sie das Gotische genau wie die Medien b d g schreibt, verschoben wurden; in denselben Fällen ging auch indogerm. stimmloses (scharfes) s in germ. stimmhaftes (weiches) s über (im Got. geschr. z). Diese Verschiedenheit der Verschiebung beruht auf der Verschiedenheit des indogermanischen Akzents, der nicht, wie im Germ. immer auf der Stammsilbe ruhen mußte, und regelt sich nach einem Gesetze, das nach seinem Entdecker Verner den Namen führt und von H. Paul in folgende kurze Fassung gebracht wurde: „Die nach Vollzug der germanischen Lautverschiebung vorhandenen harten Reibelaute h th f s sind außer in den Verbindungen ht hs ft fs sk st sp erweicht, wenn der nächst vorhergehende Sonant nach der indogerm. Betonung nicht den Hauptton trug." Beisp. gr. patér, got. fadar (d = weichem th), engl. father, hd. fatar gegen gr. fráter, got. brothar, engl. brother, hd. bruodar; gr. déka, got. taihun, hd. zehan gegen gr. dekás, got. tigus hd.-zig (= Zahl von zehn, hd. nur in den Endungen der Zehner.)[1])

Die Wirkungen des Vernerschen Gesetzes, die man unter dem Namen des „grammatischen Wechsels" zusammen faßt, spielen eine große Rolle bei der Wortbildung und der Konjugation. Es wechseln demnach im Ahd., Mhd. und Nhd. h mit g, d mit t, f (v) mit b, s mit r[2]) sowohl zwischen verschiedenen aus gleicher Wurzel (§ 38) abgeleiteten Wörtern, als auch zwischen den verschiedenen Formen des starken Verbs (vergl. besonders § 82). Freilich ist allmählich in vielen Fällen schon dieser sogenannte grammatische Wechsel dadurch wieder beseitigt, daß sich die grammatischen Formen gegenseitig ausgeglichen haben (vgl. z. B. mhd. ziuhe zôch zügen gezögen, slahe sluoc [auch schon mit Angleichung an den Plur.] sluogen geslagen — mit nhd. ziehe zog zogen gezogen, schlage schlug schlugen geschlagen); indessen ist immerhin noch in etwa folgenden Fällen der Wechsel bestehn geblieben: ziehe und gezogen Zug Zügel Her-zog, zeihen (vgl. lat. dicĕre) und (das davon abgeleitete) zeigen, zeh(e)n (s. S. 18, 1) und zwan-zig (mhd. zwein-zec), Schwäher (Schwiegervater) und Schwager, gedeihen und gediegen, reihen die Reihe der Reihen und der Reigen die Riege; — schneiden die Schneide und geschnitten die Schnitte, leiden und gelitten (§ 87), sieden gesotten, Tod und tot, Herde und Hirte; — dürfen (§ 85) bedürfen und darben, Hof und hübsch (§ 13) auf und über, — kiesen und erkoren Will-kür Kurfürst, genesen und Nahrung nähren (§ 87), gewesen und waren währen, List (§ 91 II 8)

[1]) Bei der zweiten, hochdeutschen Verschiebung werden diese stimmhaften Spiranten genau so behandelt, wie die entsprechenden Medien. — [2]) Neben diesem neuen r gibt es ein älteres, welches niemals mit s wechselt. Vgl. § 19.

und lehren lernen, Frost und frieren, Durst und dürre, meist und mehr.

Eine zweite Ausnahme betrifft die Verbindungen sp, st, sk, die stets unverschoben geblieben sind; sie haben aber im Nhd., letztere schon im Mhd. die Aussprache scht, schp, sch angenommen. z. B. lat. spuere, got. speiwan (ei = ê), engl. to spew, ahd. spîwan, mhd. spîen, nhd. speien — lat. stare, got. standan, engl. to stand, ahd. stantan stân stên, mhd. stân stên, nhd. stehn. — gr. skiá (Schatten), got skeinan (ei = î), engl. to shine, ahd. skînan, mhd. schînen, nhd. scheinen.

3. In der Lautverbindung tr ist das germ. t im Hochd. unverschoben geblieben. z. B. got. trudan, engl. to tread, hochd. treten, got. báitrs, engl. bitter, ahd. bittar, mhd. nhd. bitter (verw. mit beißen, engl. to bite) — got. wintrus, engl. winter, ahd. wintar, mhd. nhd. winter.

4. u. 5. sind auch hier die Regeln über die Verbindung der Bildungsendung t mit vorhergehendem Verschlußlaut (s. § 4 S. 17 II) und über auslautende Tenuis gegenüber inlautender Media (s. § 4 S. 17 I) zu wiederholen.

Auf Grund der angeführten Gesetze läßt sich folgende schematische Übersicht über die Lautverschiebungen aufstellen:

		Indogerm. (Griech. Lat.)	Germanisch (Got. Engl.)		Hochdeutsch (Ahd. Mhd. Nhd.) I.	Hochdeutsch (Ahd. Mhd. Nhd.) II.[1]
Labiale	I.	b	p	(Bei Eintritt des gramm. Wechsels)	ff, f	pf
	II.	p	f	[b]	f	
	III.	f	b		meist b (manchm. p)	
Dentale	IV.	d	t		zz, z (gespr. ss)	z (gespr. ts)
	V.	t	th	[d]	d	
	VI.	th (lat. f)	d		meist t	
Gutturale	VII.	g	k		hh, h	k (selt. kch)
	VIII.	k	h	[g]	h	
	IX.	ch (lat. h)	g		meist g (manchm. k)	

Wortbeispiele:

	lat.	got.	engl.	ahd.	mhd.	nhd.
I.	scabere	skapjan	skape	scaffan	schaffen	schaffen
	—	hilpan	help	helfan	helfen	helfen
	—	iup	up	ûf	ûf	auf
	labi	slêpan	sleep	slâf(f)an	slâfen	schlafen

[1]) I bedeutet: anlautend, inlautend nach Konsonanten und in der Verdoppelung,
II bedeutet: im Inlaut nach Vokalen.

II.	pes G. pedis	fôtus	foot	fuoz	vuoz	Fuß
	pater	fadar	father	fatar	vater	Vater
	pluĕre (= regnen)	flôdus	flood	fluot	vluot	Flut
	pecus	faíhu (= Lohn, Bezahlung, Trinkgeld)	fee	fihu	vihe	Vieh
	nepos	—	(agſ. nefa)	nefo	neve	Neffe
	super	ufar	over	ubar	über	über
	septem	sibun (agſ. seofon)	seven	sibun	siben	ſieben
III.	fagus	bôka[1]) (= Buchstabe)	beech	puocha (buocha)	buoche	Buche
	frui[2])	brûkjan	—	prûhhan (brûchan)	brûchen	brauchen
	frater	brôthar	brother	pruodar (bruodar)	bruoder	Bruder
	caput (gr. kephalé)	háubith	head mittelengl. hêved	houpit (houbit)	houbet, houpt	Haupt
IV.	dens Gen. dentis	tunthus	tooth	zand	zan, zant Plur. zende	Zahn
	domare	tamjan	tame	zemmen	zemen	zähmen
	cor Gen. cordis	haírtô	heart	herza	herze	Herz
	sedêre	sitan	sit	sizzan	sitzen	ſitzen
	edĕre	itan	eat	ezzan	ezzan	essen
	suavis (für suâdvis)	suts G. sutis	sweet	suozi	süeze	ſüß
V.	tres	threis	three	drî	drî	drei
	tolerare, tuli	thulan	thole	dolôn, dultan	dulden	dulden
	tendĕre	thanjan	(agſ. thenian)	denen	denen	dehnen
	tenuis	—	thin	dunni	dünne	dünn
	tectum[3])	(agſ. thæc)	thatch	dah	dach	Dach
	vertere	waírthan	—	werdan	werden	werden
	vitis, vimen	—	withy	wîda	wîde	Weide
VI.	(gr. thygáter)	daúhtar	daughter	tohtar	tohter	Tochter
	(gr. thyra) fores	daúrô, (das) daúr	door	turi (Plur.) (das) tor	tür, (das) tor	Tür[4]), (das) Tor
	(fingere)	deigan	dough	teic	teic(ges)	Teig
	(figura)	(= aus Ton bilden)	(= Teig)	tegal	tigel	Tiegel

[1]) Der Plur. davon = Buch, Brief, Urkunde. — [2]) Vgl. noch lat. fruc-t-us und ge-brauch-t. — [3]) Vergl. auch lat. toga (als deckende Kleidung) und tugurium (= Hütte). — [4]) Urspr. nicht der Verschluß, ſondern die Öffnung; dies zeigt ſich noch bei Luther 2. Moſ. 26, 36: Und ſollt ein Tuch machen in die Türe der Hütte.

	medius	midjis	mid	mitti	mitte	mitte[1])
	(gr. mésos)					
	vidua	wîduwô	widow	wituwa	witewe	Witwe
VII.	gelidus	kalds	cold	chalt	kalt	kalt
	genu	kniu	knee	chniu	knie	Knie
	genus	kuni	kin	chunni	künne (vgl. § 93, 39)	
	—	(altn. konungr)	king	chuning	künic	König
	jugum	juk	yoke	joh	joch	Joch
	frangĕre	brikan	break	p(b)rehhan	brechen	brechen
	Perf. fregi					
	mulgêre	—	milk	melchan	melchen	melken
	—	miluks	milk	miluh	milich	Milch
VIII.	canis	hunds	hound	hunt	hunt	Hund
	(gr. koilós)[2])	—	hollow	hol	hol	hohl
	(gr. karpós = Frucht)					
	carpĕre	(agſ. haerfest)	harvest	herbist	herbest	Herbst[3])
	(= pflücken)	(= Geerntetes, Erntezeit)				
	oculus	augô	eye	ouga	ouge	Auge
	lux	liuhath	light	lioht	lieht	Licht
	Gen. lucis[4])					
	decem	taíhun	ten	zehan	zehen	zehn
	(gr. déka)					
IX.	hostis	gasts	(guest)	kast	gast	Gast
	(= Fremdling, Feind)			(gast)		
	hortus	gards	yard (garden)	karto	garte	Garten
	(gr. chórtos = Gehege, Hof)	(garto)	(= Hof, Haus)	(garto)		
	homo	guma	bride-groom (für bride-goom)	gomo	briute-gome	Bräutigam
	steichein	steigan	(sty)	stîgan	stîgen	steigen
	lingĕre (gr. leíchein)	laigôn	lick	lechôn	lecken	lecken
	(gr. léchos)	ligrs	lair, layer	lekar (legar)	leger	Lager

§ 6.

Silben. Betonung. Konſonantverdoppelung.

Der erste Laut einer Silbe heißt ihr **Anlaut**, der letzte ihr **Auslaut**, jeder andere **Inlaut**.

---

[1]) Adjektiv, nur noch in Zuſammenſetzungen bewahrt. — [2]) Vgl. lat. cælum = Himmelsgewölbe. — [3]) Vgl. Schiller in dem Gedichte „Die Teilung der Erde“: Die Welt ist weggegeben; der Herbst, die Jagd, der Markt ist nicht mehr mein. — [4]) gespr. lukis; vgl. Levkoje in § 106.

Die **Wörter**, welche sich von den Silben nicht mehr nach dem **phonetischen Prinzip**, sondern nach dem **intellektuellen** unterscheiden, teilt man nach der Zahl ihrer Silben in **einsilbige**, **zweisilbige**, **dreisilbige** usw.

Die Einteilung der Silben kann nach zwei Gesichtspunkten erfolgen: a) nach den sie bildenden Bestandteilen, b) nach ihrer Tonstärke.[1])

a) Nach ihren Bestandteilen:
 I. **offene**. Der Auslaut ist vokalisch.
 II. **geschlossene**. Der Auslaut ist konsonantisch.

b) Nach ihrer Tonstärke:
 I. **haupttonige Silben**,
 II. **nebentonige Silben**,
 III. **tonlose Silben**.

Haupttonig ist im allgemeinen (d. h. abgesehen von gewissen Fällen des Gegensatzes, wie békleidet, nicht éntkleidet—bekleidét, nicht bekleidénd) in **einfachen** Wörtern die erste Silbe, also z. B. Nágel, lében, líeben, Kléider. Ausnahmen sind: lebéndig, Holúnder, Forélle, Hermelín, luthérisch (als Gegensatz zu katholisch, dagegen lútherisch: Luther betreffend). — Für die Fremdwörter gilt natürlich die Regel nicht (§ 105), auch nicht für die fremden Ableitungsendungen ei, ieren, alien, wenn sie an deutsche Stämme treten; z. B. Reiteréi, lautíeren, Lappálien. — Für die **zusammengesetzten** Wörter gelten folgende Regeln:

1. In den zsgs. **Substantiven** und **Adjektiven** hat (außer in den mit den Partikeln **be**, **ge**, **ent**, **er**, **ver**, **zer** zsgs.) der erste Teil den Hauptton, z. B. Hándwerk, Vóllmond, Brennglas, Mißbrauch, sinnlos, tollkühn, fühllos, eigenhändig, großmütig; Antwort, Erzvater, Unart, unecht, Ursache, Abbild, Anlaut, auswendig, Beifall, Durchgang, Fürwort, Herkunft, Hinblick. hinterlistig, Imbiß, inständig, einheimisch, Mitlaut, nachhaltig, niederdeutsch, Obhut, Rückweg, Überblick, Umstand, Unterhalt, vornehm, Widerspruch, Zukunft — (Bestánd, Gebein, gewiß, Entsatz, Verschluß).

2. a) Die **Verben**, die mit den immer trennbaren Partikeln zsgs. sind, haben den Hauptton auf dem ersten Teil; die Verben, die mit den bald trennbaren, bald untrennbaren Partikeln **durch**, **über**, **um**, **unter**, **wieder** zsgs. sind, haben in der trennbaren Zss. den Hauptton auf der Partikel, andernfalls auf dem Verb. Beisp.: ábbitten, anreden, ausbilden, fortziehen, hersagen, einsetzen, niederfallen, vorlaufen, zusagen;, — — dúrchziehen (er zieht durch) — durchzíehen (er durchzieht), übersetzen — übersétzen, úmwandeln — umwándeln, únterhalten — unterhálten, wíederholen — wiederhólen.

b) In den untrennbaren Zss. mit **voll** und **miß** sind diese unbetont, z. B. vollbringen, vollenden, vollführen (dagegen: vóllschenken — Vollmacht, vollständig); mißlíngen, mißglücken, mißraten (dagegen: Mißgunst, mißmutig).

---

[1]) Die Einteilung der Silben nach ihrer Zeitdauer, also die Unterscheidung in lange und kurze Silben, hat für unser Nhd. keine wesentliche Bedeutung.

c) Die aus zſgſ. Substantiven und Adjektiven abgel. Verben behalten den Hauptton auf dem ersten Wort, z. B. ántworten, ratschlagen, wallfahrten; frühstücken, langweilen; ebenſo die mit Substantiven trennbar zſgſ. z. B. teilnehmen, achtgeben.

Dagegen haben ſich aber mancherlei Ausnahmen geltend gemacht.

I. Substantive: Erzzänker, Erzböſewicht; Langewéile (aber Kúrzweil, Hohelied, Hohepriester, Altweiberſommer; Hanswúrst, Hansnarr, Nordost, Südwest, Jahrzehnt, Jahrtauſend; Großbéeren, Neuruppin, Altenahr, Dreilinden, Eberswalde, Karlsruhe u. a.; Walküre, Elfride, Wilhelmine u. a. Feld-háuptmann, Frohnleichnam, Karfreitag, Palmſonntag, Kriegsschauplatz (doch auch: Feld-diebstahl, Hauseigentümer, Unterbeinkleid).

II. Adjektive: unſágbar, unberéchenbar, unzählig, unſäglich, unmöglich, unglaublich, unerbittlich, unendlich, ungemein; urált, urplötzlich, ursprünglich (neben Ursprung); erzfául, erzdumm; leibéigen barmherzig, willkommen, dreieinig; wahrháftig (neben wáhrhaft), teilhaftig; abschéulich (neben Abscheu), augenblicklich, eigentümlich, vorzüglich (neben abzüglich, anzüglich); offenbár, unmittelbar (neben mittelbar); blutárm (= ſehr arm, von mundartl. blutt = bloß; aber blútarm = arm an Blut), blutjung, steinréich (aber stéinreich), todmüde, stockfinster, stockblind, nagelneu, eiskalt, wunderschön, brühwarm, mäuschenstill, engelrein u. ä.; allmächtig, allliebend, allein.

III. Zahlwörter: dréizehn, ſéchzehn uſw., vierzig uſw., fünfel uſw.; dagegen fünfundzwánzig, der fünfundzwanzigste, zweihundert, viertauſend.

IV. Adverbien: keinesfálls, geradeswegs, allerorten, allezeit, schlauerwéiſe, dummerweiſe (aber kréuzweiſe, ausnahmsweiſe); zurück, zufolge, zurecht, inmitten, anstatt, beizeiten, überhaupt, zuerst, zuletzt, überall, fürlieb, beinahe; indem, nachdem, ohnedies, trotzdem; bergauf, bergab, jahraus, jahrein; geradeaus, linksum, schlechtweg; demnach, weshalb; ſonach, ſogleich, heraus, hinab, damit, darauf, hiermit, woraus, womit; voraus (aber im vóraus), mitunter, obgleich, wiewohl.

Nebentonig ſind zunächst alle Stammſilben, welche in zſgſ. Wörtern das Grundwort oder zweite Glied ausmachen, z. B. Háustür, Hóf-hùnd uſw., ſodann die untrennbar mit Verben zſgſ. Partikeln (§§ 78, 103, vollénden, mißfallen — dagegen mißfällig — mißlíngen, vgl. auch oben I—IV) und die wirklichen oder jetzt als ſolche geltenden Ableitungsendungen, deren Vokal nicht ein schwaches e ist, als: ſal, am, at, ut, in, icht, nis, ing, ung, lein (§ 91); heit, keit, schaft, tum, rich (§ 92); isch (§ 95); lich bar ſam, haft (§ 96).

Tonlos ſind zunächst alle Biegungsendungen der Deklination, Konjugation, Komparation uſw., als: e, en, end, er, ern, es, est, et, te, ste uſw., dann die Bildungsendungen chen, el, er, en uſw., endlich die Partikeln be, ge, ent, er, ver, zer. —

Zu vergleichen hierzu ist § 105 V.

Die hier dargestellte Betonung der Silben, wie ſie ſich im germanischen Sprachleben entwickelt hat, weicht durchaus ab von der in den andern indogermanischen Sprachen. Hier kann die Tonstärke (der Akzent) jede beliebige Wortſilbe treffen, einerlei ob ſie Stamm oder Endung, ob langer oder kurzer Vokal darin ist; ſie ist ſogar als wort- oder formbildend wandelbar. Dagegen hat das Germanische schon in vorgeschichtlicher Zeit

diesen freien indogermanischen Akzent aufgegeben und dafür die durchgängige Betonung der ersten Silbe des einfachen Wortes eingeführt.

In Handschriften aus ahd. Zeit (bei Otfrid und Notker) werden die betonten Silben häufig durch einen Akzent (′ oder ^) bezeichnet, später kommt eine solche Bezeichnung nicht mehr vor. Allmählich hat sich indessen die besondere Bezeichnung der einen Art der betonten Silben, nämlich der mit kurzem Vokale, zur Geltung gebracht. Beim Übergange vom Mhd. zum Nhd. wurden fast alle kurzen Vokale, die in offener Silbe stehn, d. h. wenn darauf ein einfacher Konsonant mit einem Vokal die folgende Silbe bildet, gedehnt. (§ 3) Stand dagegen der Stammvokal in geschlossener Silbe, so blieb im allgemeinen die Kürze bewahrt. In sehr vielen Fällen wird nun aber seit alter Zeit die Stammsilbe dadurch geschlossen, daß der auslautende Konsonant sich spaltet oder gedehnt wird, und dessen erste Hälfte (der Schluß der Organe) zum vorangehenden Vokale, dessen zweite Hälfte (die Öffnung der Organe) zum nachfolgenden Vokale gezogen wird. Und da eine solche Spaltung fast immer (wie auch jetzt noch) durch Verdoppelung des Buchstaben dargestellt wurde, so gewöhnte man sich daran, die Verdoppelung des Konsonanten überhaupt als Zeichen betonter Kürze anzusehen, also auch da zu schreiben, wo eine Spaltung (Dehnung) des Konsonanten nicht möglich ist, nämlich im Auslaut. Überdies wurde diese Schreibung begünstigt durch das Streben der nhd. Orthographie, den Stamm in allen Wortformen in seinem Konsonantenbestande zu erhalten. — Vor auslautendem stimmlosem Stammkonsonanten gilt jetzt meist kurzer Vokal oder Vokalschärfung, die für die Schreibung Konsonantverdoppelung im Gefolge hat; vor auslautendem stimmhaftem Stammkonsonanten gilt meist langer Vokal oder Vokaldehnung; die Liquiden schwanken zwischen beiden.

Beispiele für die stimmlosen Verschlußlaute: Kappe, schleppen; Hütte, klettern; backen (d. i. bakken), decken. Beisp. für die stimmlosen Dauerlaute: hoffen, schaffen; essen, fassen (beide mit altem zz, s. § 28), Drossel, küssen (beide mit altem ss); lachen, kochen. Ausnahmen sind: trat, treten, brach, sprach, aß, maß, traf usw., wobei auch (§ 3) die Analogie von lag, las, gab, legen usw. gewirkt haben kann. In Vater, Gevatter erscheinen beide Arten neben einander an einem und demselben Stamme, ebenso in Knabe und Knappe, Rabe und Rappe, die urspr. von gleicher Bedeutung waren. — Das ch ward lediglich deshalb bei der Schreibung nicht verdoppelt, weil man die überaus große Häufung von Zeichen (chch) fürchtete; man spricht indessen lach-chen wie bak-ken usw., d. h. mit Dehnung des Lautes. — Was den Laut sch betrifft, so erweist er sich auch als stimmlosen Dauerlaut, d. h. die vorangehende Silbe wird geschärft, nicht gedehnt; in der ganzen hd. Sprache gibt es nämlich keinen Fall, wo sch unmittelbar hinter langem Vokal (Diphthonge ausgenommen) stünde. Die Verdoppelung beim Schreiben unterblieb aber aus demselben Grunde wie beim ch, weil das Ungehörige der Bezeichnung sich hier in auffallender Weise fühlbar machte; in Wahrheit sprechen wir allerdings wasch-schen, lösch-schen usw.

Vor den stimmhaften Konſonanten tritt Dehnung ein. Dies hängt mit dem § 4 I angeführten Lautgesetz zusammen. Beisp. für die stimmhaften Verschlußlaute: haben, eben; laden, reden; ſagen, Degen; für die stimmhaften Spiranten: Löwe, Möwe; Haſe, leſen; inlautendes j gibts nicht mehr. — Die ſich etwa zeigenden gg (baggern, Brigg, Dogge, Egge, Flagge [neben flackern], flügge, Roggen, Segge, schmuggeln), dd (Kladde [vgl. mundartlich Klater], Modder, Pudding, Troddel, Widder), bb (Ebbe, Krabbe, Robbe), ſind ndd. Ursprungs. — Vor ſ findet ſich die Schärfung auch nur in echt ndd. Wörtern, wie: druſſeln, duſſeln, kriſſelig, Kuſſeln, nuſſeln, puſſeln, quaſſeln. (Der städtische Friedhof von Spandau liegt in den Kiſſeln; die dortigen Schriftgelehrten sprechen Kisseln.)

Vor Liquiden tritt meistens Dehnung ein. Beisp.: mahlen, stehlen, viel, holen; war, Meer, ihr; dehnen, ſehnen, Biene (mhd. mâln, geschieden von mâlen, stëln, vil, hôln, wâs, mêr, ir, dënen, sënen, bîn). Bei m ist Schärfung gewöhnlicher: Hammer (mhd. hâmer), Semmel (mhd. sëmel), Himmel (mhd. himel), kommen (mhd. kömen); ſelbst mit Verkürzung der früheren Länge in Jammer (mhd. jâmer — ſ. § 3). Vor ng tritt immer Schärfung ein, bring-ngen, sing-ngen mit Dehnung, ohne daß der Konſonant (wie bei ch und sch) doppelt geschrieben wird. Stände für ng nur ein Buchstabe, würde dieſer ſicher verdoppelt.

Im einzelnen gilt für die Bezeichnung der Vokalschärfung folgendes:

1. Die Schärfung wird bezeichnet, und dann erscheint das Wort immer in derſelben Gestalt; der Inlaut oder die verlängerte Form, beim Verb der Infinitiv, ist maßgebend für den Auslaut.

a) Wenn auf den kurzen Vokal mit Konſonanten wieder ein Vokal folgt, ſo wird der Konſonant in allen Fällen verdoppelt z. B. Falles Fall, Schiffes Schiff, ſollen ſoll, Herren Herr, Drucke Druck uſw., ſelbst bei den Wörtern und Bildungsendungen, die einſilbig die Schärfung unbezeichnet lassen, wie innen in, hinnen hin, dessen des, wessen wes, -nisse nis, -innen (Königinnen) in, die fremden -asse as uſw. (Atlasse Atlas, Kürbisse Kürbis, Omnibusse Omnibus, Rhinozerosse Rhinozeros).

b) Wenn auf den kurzen Vokal mit Konſonanten ein zweiter davon verschiedener Konſonant folgt, ſo ſind zwei Fälle zu unterscheiden: entweder die dem Vokal folgenden Konſonanten bilden einen unablösbaren Bestandteil des Wortes, und dann findet die Konſonantverdoppelung nicht statt (ſ. 2 d), — oder der zweite Teil löst ſich als Flexions- und Bildungsendung und als Grundwort des zſgſ. Wortes ab, und dann wird die Verdoppelung geschrieben, z. B. trifft, schafft, schwimmt, nimmt, Falls, Kenntnis, Hoffnung, Sammlung, Hemmnis, Bettler, Sattler, Schaffner, Glöckner, herrschen uſw.; Brannt-wein, Ritt-meister, Ball-schläger, Herr-schaft, Irr-tum, Starr-heit, ſatt-ſam, mannbar, schreck-lich.

2. Nicht bezeichnet wird die Schärfung außer in den oben angegebenen Fällen, in denen nur die Schwertälligkeit der Zeichen entschied (ch, sch, ng),

a) bei mehreren einſilbigen und meiſt unbetonten Partikeln und Fürwörtern: ab, an (am), bis, hin, in (im), mit, ob, um, von (vom), er-, un-, ver-, zer-, man, das, was, des, wes, daher auch indes, unterdes, deshalb, weshalb, weg und bei bin und hat; dagegen: denn, wenn, dann, wann, ſtatt.

b) bei den Bildungsendungen -nis und -in, d. h. im Auslaut (ſ. 1 a), z. B. Finſternis, Löwin, bei der Endung von Fremdwörtern auf s: Firnis, Gros, Atlas, Sarras, Globus, Fidibus, bei Iltis (Iltiſſe) — und bei Bräutigam, Eidam (= Schwiegerſohn), Pilgrim, bei denen auch im Inlaute gewöhnlich die Verdoppelung unterbleibt. Hieran reihen ſich einige zſgſ. Wörter, in denen die Zuſammenſetzung faſt oder ganz verdunkelt iſt: Albert und Albrecht (§ 93), Amboß (§ 103 an), Brombeere (§ 92), Damhirſch (lat. dama, § 105 IX), Dolmetſcher (§ 106), Herberge (§ 3), Hermann (§ 93), Herzog, Himbeere (hint = Hirſch), Holunder (ahd. holuntar, früher aus hohl und got. ahd. triu = Holz, Baum, engl. tree erklärt, jetzt als holluntar = Baum der Göttin Holla), Konrad (§ 93), Marſchall (aus mhd. marc = Pferd und ſchalc = Knecht), Marſtall (Pferdeſtall), Petſchaft (§ 105 X), Rebhuhn (jetzt mit Rebe zuſammenhängend gedacht, alſo wohl ein Huhn, das die Rebe liebt, ſich gern in Weingärten aufhält; doch ſteckt jedenfalls in dem Wort ein anderer Sinn), Singrün (sin, sint, wie Sintflut, wofür jetzt Sündflut, = groß, allgemein, dauernd), Walfiſch, Walroß (der Wal, die Wale, engl. whale), Walhalla, Walküre (wal = Haufen der Erſchlagenen, die Toten auf dem Schlachtfelde, halla = Halle, küren = wählen), Walnuß (mhd. walh, wal urſpr. = Gallus Gallier, dann der Fremde), Wildbret (mhd. wiltbræte = Wildfleiſch), Wilhelm (§ 93).

c) bei Bad, Glas, Grab, Gras, grob, Lob, Rad, Tag, Trab, welche vielfach noch kurz und immer (§ 4 I) mit hartem Auslaute geſprochen werden, während ſie in ihren verlängerten Formen langen Vokal und weichen Inlaut haben.

d) Da vor verſchiedenen Konſonanten mit ſehr wenigen Ausnahmen der Vokal kurz iſt, ſo iſt auch die Verdoppelung nicht gebräuchlich bei den Stammſilben mit folgenden verſchiedenen Konſonanten, welche dazu gehörig ſcheinen (ſ. 1 b), z. B. Brand, Brunſt (brennen), Durſt (dürr), Farnkraut, Gunſt, (gönnen), Ankunft, Kunſt, Kunde, ſamt, ſämtlich, geſamt (zuſammen), Geſchäft, Geſchwulſt, Spindel, Geſpinſt, Anſtalt, Geſtalt, triftig (treffen), das Wams (die Wamme), Gewinſt, Witwe, Wulſt; — außerdem in Zwilch, Drilch (auch Zwillich, Drillich). Aus demſelben Grunde kann man auch Grumt (Zuſammenziehung aus Grummet), Kumt (aus Kummet), Samt (aus Sammet), Taft (aus Taffet) und Zimt (aus Zimmet) ſchreiben.

Wo drei oder auch bloß zwei gleiche Konſonanten durch Zuſammenſetzung zuſammenſtoßen, tritt in einigen Wörtern eine Vereinfachung der Ausſprache und Schreibweiſe ein, nämlich in

Drittel, dennoch, Mittag, Schiffahrt (das Dritt-tel, denn-noch, Mitt-tag, Schiff-fahrt); Viertel, Achtel, ſechzehn, ſechzig (statt Viert-tel, Acht-tel, ſechs-zehn, sechs-zig); Hoheit, Roheit, Rauheit (statt Hoh-heit, Roh-heit, Rauh-heit).

In Fremdwörtern wird die Kürze des Vokals in betonten Endſilben in der Regel durch Verdoppelung des einfachen konſonantischen Auslautes bezeichnet, z. B. Ballett, Bankett, bigott, Boskett, Büffett, Kabinett, Kadett, Kamelott, kokett, komplett, Komplott, Korſett, Menuett, Parkett, Pikett, Rabatt, Stilett, violett; Appell, individuell, Modell, offiziell, Pastell, reell; Galopp, Krepp, ſalopp; ebenſo vor unbetontem e, z. B. Baracke, G(u)itarre, Gruppe, Karaffe, Kontrolle, Krawatte, Schaluppe, Suppe, Truppe, Zigarre; ebenſo die Ableitungen davon, z. B. appellieren, galoppieren, kontrollieren, parkettieren. — Die Verdoppelung unterbleibt in April, Hotel, Relief und in ſolchen Wörtern, die noch fremde Aussprache oder Bezeichnung haben, z. B. Billet, Bouquet; doch ist auch hier Billett, Bukett zu empfehlen. — Wo im Franzöſ. schon ein Doppelkonſonant steht, bleibt er im Deutschen, z. B. Epaulett, Etikett, Korvette, Kotelett, Lorgnette.

In einigen Fremdwörtern hat das deutsche Geſetz, nach welchem Konſonantverdoppelung nur nach betontem Vokal vorkommt, Platz gegriffen und die Unterlassung der im Franzöſischen eintretenden Verdoppelung des Konſonanten zur Folge gehabt, z. B. Bajonett, Barett, Fourage, honett, Karbonade, Penſionär, Perücke, Pionier, Pomade.

Die oben aufgestellten Regeln betreffen ausschließlich den Wort- oder Silbenton, d. h. das Verhältnis der Tonstärke der einzelnen Silben oder Wortbestandteile zu einander, das man auch außerhalb des Satzgefüges beobachtet. Neben diesem Wortton ist aber innerhalb des Satzgefüges auch der Satzton zu beachten, d. h. das Verhältnis der Tonstärke zwischen den darin enthaltenen Wörtern. Der Satzton ist vollständig vom Sinne abhängig und die Grundregel darüber ist, daß ein Wort um so stärker betont ist, je bedeutſamer es für den Sinn ist. Man vergleiche z. B. den aus ſieben Wörtern bestehenden Satz: „Ich war gestern abend in deiner Wohnung,“ der je nach dem meist betonten Worte einen ſiebenfachen Sinn haben kann. Wort- und Satzakzent faßt man beide unter dem gemeinschaftlichen Namen dynamischer Akzent zusammen. — Neben der Tonstärke ist im Satze auch die Tonhöhe verschieden. Die beiden wichtigsten Unterschiede ſind Hebung und Senkung der Stimme; in Ausſageſätzen läßt man die Stimme ſinken, man hebt ſie in Frageſätzen. Dieſer ſogenante muſikalische Akzent kann ſowohl einzelne Wörter (z. B. antwortendes und fragendes ja), wie den ganzen Satz betreffen; er gehört mit zu den unterscheidenden Merkmalen mancher Mundarten (vgl. z. B. den ſingenden Tonfall der ſächſisch-thüringischen Mundarten). S. auch § 104 Schluß.

Von den einzelnen deutschen Lauten und deren Bezeichnungen.

§ 7.

Der Vokal a.

In der ältern Sprache herrschte das kurze **a** (a) vor dem langen (â) durchaus vor. Im Mhd. erlitt es bedeutende Einbuße, indem es ſich in den Endungen zu **e** abschwächte [ahd. adal mhd. adel, ahd. fatar mhd. vater, snabal snabel, wagan (der) wagen, achar (d. i. akchar) acker]. Im Nhd. werden viele kurze **a** gedehnt; erhalten haben ſie ſich nur in geschlossenen Silben; an, ab, was, fast, Hand, alle. Zuweilen wird freilich vor zwei Konſonanten das a gedehnt: Art, Bart uſw. (§ 3), Barsch (der Fisch, vgl. jedoch das Adv. barsch), oder auch mit Bezeichnung der Länge: fahrt, bejahrt, wahrt. In einigen Fällen ist kurz **a** an die Stelle eines früheren dunkeln Vokals getreten: Eidam (ahd. eidum, mhd. eidem), Heimat (ahd. mhd. heimuot), Monat (ahd. mânôt, mhd. mânet), Nachbar (ahd. nâhgibûro, mhd. nâchgebûr, der nahe wohnende), Bräutigam (mhd. briutegome), Zierat (mhd. zierôt). [Das auf dieſelbe Art wie Heimat gebildete Armut (mhd. armuot) behielt das u, weil man fälschlich eine Zſſ. mit Mut (mhd. muot) in dem Worte fand].

Die Schreibung des nhd. **â** ist **a**, **aa** und **ah**, wobei es keinen Unterschied macht, ob die Länge alt oder erst durch nhd. Dehnung entstanden ist. Die ersteren Fälle ſind in den folgenden Beispielen durch * bezeichnet.

Beispiele mit **a**: Abend*, Adel, Ader*, Atem*, bar* (Geld), (frucht- uſw.) bar*, Nachbar, Barfrost (Frost, wenn das Land vom Schnee bar, nicht damit bedeckt ist), blaſen*, braten*, Westfalen*, Hoffart (für Hochfahrt), fragen*, Gnade*, Grad*, Graf*, (Fels-) Grat*, Kran, Kranich, Mal* (Denkmal, Muttermal), einmal*, Maler*, (das) Maß*, Nadel*, Pate, Qual*, Rat*, Salweide (ahd. salaha, urverwandt mit lat. salix = Weide), Same*, Schaf*, schal, Schale, Schar (z. B. Menschen), Pflugschar, Scharte, schlafen*, Schmach*, Schwabe*, Schwager, Spat* (Gestein, z. B. Feldspat), Spaten, Star* (Augenübel, Vogel), Strafe*, Tal, Untertan*, Tat*, tragen, Tran*, Walstatt (vgl. Walhalla § 6), Ware, zwar* (vgl. wahr); die Imperfecta: war (waren*), aß* (aßen*), gebar (gebaren*); brach, gab, kam, lag, maß, ſaß, sprach (§ 81).

Beisp.: mit **aa**: Aachen*, Aal* (engl. eel), Aar, Aas* (Äſer), Haar* (hären), Maas (Fluß), Paar* (Pärchen), paar, Saal (Säle), Saat*, Staat.

Beisp. mit ah nur vor Liquiden und Nafalen: Ahle* (Pfriem), nachahmen* (§ 127, vgl. Ohm § 10), ahnden (strafen), ahnen (vorempfinden), Ahnen (Vorfahren), Bahn, Bahre* (vgl. gebar und bar), fahnden (ahd. fantôn = durchforschen, wahrscheinlich zu finden), Fahne (vgl. lat. pannus = Stückchen Tuch, Lappen, § 93, 14), Gefahr*, fahren, Hahn (vgl. lat. canere = eig. einen Ton hervorbringen, dann fingen), Jahr*, kahl, Kahm* (der, = Schimmel auf gegorener Flüssigkeit), Kahn (ndl. kaan), lahm, mahlen (auf der Mühle), Mahl* (Mahlzeit), mahnen (vgl. lat. monêre), er nahm (fie nahmen*), Nahrung, Pfahl*, prahlen, Prahm* (ndl. praam, Fähre zum Überfetzen), Rahmen, Rahm, Sahne, er stahl (fie stahlen*), Strahl*, Wahl, Wahn*, wahr* (vgl. die Ausspr. von wahrlich), wahrnehmen, verwahren (besser wäre: warnehmen, verwaren vom alten war = Acht[famkeit], alfo waren = achten, daher auch warnen = waren machen, Warte), Zahl, zahm, Zahn.

Aus einer Zufammenziehung zweier Silben ist das h zurückgeblieben in: Mahlstätte (mhd. mahelstat, auch schon mâlstat, ahd. mahal = Gerichtstätte, davon) Gemahl (mhd. gemahel), Gemahlin (mhd. gemahele), Stahl (mhd. stahel, aber auch schon stâl). — Befonders zu bemerken find noch Draht (mhd. drât, engl. thread) vom mhd. dræjen = drehen, Mahd (mhd. mât, vgl. Grummet § 92 II A) von mhd. mæjen = mähen, Naht (mhd. nât) von mhd. næjen = nähen (vgl. Blüte von blühen, mhd. blüejen).

§ 8.

Der Vokal e und das kurze ä.

Das kurze e hat einen vierfachen Ursprung: 1. ist es urgermanisch, 2. aus i durch Brechung, 3. aus a durch Umlautung, 4. aus jedem beliebigen Vokal durch Schwächung (§ 2) entstanden. — Das e des Umlauts ward im Mhd. meistens durch e, felten durch ä bezeichnet; noch Luther fetzt immer e. Das Nhd. nimmt zunächst die gewöhnliche Dehnung oder Schärfung vor; außerdem aber regelt es den Gebrauch von e und ä fo, daß letzteres da gefetzt wird, wo man die Ableitung von einer Stammform mit a noch deutlich fühlt, und der reine Vokal daneben in Gang bleibt, alfo Hand Hände, falle fällst; dagegen Erbe, Ende, weil die alten Formen arbi, anti vergessen waren, Henne, weil man den kurzen Vokal diefes Wortes mit dem langen in Hahn (mhd. hân) nicht zu vereinen wußte. Hätte dagegen hăn denfelben Weg eingeschlagen wie das ihm analoge măn, d. h. nicht Dehnung fondern Schärfung erfahren, fo würde man ebenfo wie Mann Männin männlich, auch Hann und Hänne geschrieben haben. — In schwankenden Fällen ist das einfachere Zeichen e vorzuziehen.

Beisp. nach dem Auslaut geordnet: Hemde (ahd, hemidi zu hamo = Hülle, Haut, vgl. Leichnam § 92), Bäche hecheln (vgl. mundartl. Hachel = Ährenstachel, Granne) lächeln Schwäche, prelle Geſelle Schelle schnelle (werfe) Schwelle stelle fälle, sperre zerre, stemme (derſelben Abstammung wie stammeln, stumm und ungestüm) schwemme Dämme, brenne (tranſ.) Henne kenne nenne Tenne trenne wenn, Näpfe, äffe, Becken Decke Bäcker Hecke (von Hag = Gebüsch zur Umzäunung) Ecke recke schrecke (tranſ.) schmecke Schnecke stecke strecke wecke, Wildbret Bette Blätter Glätte Klette Letten wette, hetze verletze Netz benetze ſetze schätze wetze, besser Essig Nessel wässere, Hälmlein, Kälber, Bälge, Held Wälder, älter Eltern Fältlein hält Kälte, schmelzen (tranſ.) Stelze wälze, Hälſe, fälsche welsch (mhd. welhisch von walh = Romane, vgl. Walnuß in § 6), gerbe herb färbe, Erle, ärmer Ärmel Wärme Lärm (aus ital. all' arme, wörtl. zu den Waffen), Ernte, verderbe (tranſ.) Erbe Herbst, Schärfe, Mergel (lat. marga), Stärke, Härte fertig, März Schwärze, emſig (Ameiſe), Kämpe Krempe Stempel (vgl. stampfen, stumpf, Stumpf, Stummel), dämpfe, hänfen, Bengel Gedränge enge Engel Hengst Länge Gemenge (vgl. die ndd. Präpoſition mang, engl. among) ſenge Spengler (Spange) sprenge Stengel zwänge, Bänke denke kränke lenke schenke Schenkel Schränke ſenke Senkel schwenke tränke, überschwenglich, blende Brände Hände behende Lende Länder pfände schände sende verschwende wende Wände, kentern (Kante), gänzlich glänze Grenze, Gänſe, Gespenst abspenstig, Mensch, Kräfte Schäfte, ächte (von: Acht) Hecht Mächte Nächte Geschlecht, wächst, wäscht, beste Gäste mäste Nestel u. a.

Beisp. für das kurze mit i im Wechſel stehende e (Brechung) ſ. § 2. Merkwürdigerweiſe hat ſich in rächen (das wie sprechen gebildet ist) ein ä eingeschlichen, ebenſo in: Bärme (Hefe), dämmern, -wärts.

Die Aussprache des Umlautes e muß, wie aus den Reimen hervorgeht, im Mhd. merklich von den beiden andern Gruppen verschieden geweſen ſein. Dies wird um ſo glaublicher, als man ſelbst heute noch an den alten Sitzen der mhd. Sprache, in Würtemberg, im badischen Oberlande und in der Schweiz beide e aufs deutlichste unterscheiden hört. Der Umlaut e hat dort den geschlossenen Laut des frz. é (näher dem i), die beiden andern e ſind offen (ähnlich frz. è). Man spricht alſo in jenen Gegenden: étzen, Bécher, Bécken, Bétte, bésser, Écke, Élle, Érbe, Féls, Héld, Hérbst, hétzen uſw., dagegen: bèllen, Bèrg, bètteln, brèchen, Brètt, Fèld, Fèll, fèrn, Gèld, gèrn, gèstern, hèll, lèrnen, mèssen, Nèffe uſw. — Die Sprache der Gebildeten in den angeführten Länderstrichen zeigt übrigens dieſe Unterschiede nur noch wenig, in Mittel- und beſonders in Norddeutschland ist davon gar nicht die Rede. — Das e der Endungen ist ein undeutlich artikulierter dumpfer Laut, ähnlich frz. e in de, que, re-. — Als aus reinem ê entstanden ist hervorzuheben echt (mhd. ê, êwe = Geſetz, ndd. êhacht = mhd. êhaft, § 24).

Bei unſerm langen **e** ist wieder völliger Zuſammenfluß des alten ê (bei den Beisp. mit * bezeichnet) mit dem durch nhd. Dehnung entstandenen eingetreten; außerdem steht es, wie in: bequem, drehen (§ 24), schwer, ſelig (ahd. sâlida = Glück), Schere, stet (unstet), stets, fehlen, genehm angenehm (zu nehmen), leer, wehen (§ 24), für mhd. æ. Die Schreibung ist **e**, **ee** und **eh**.

Beisp. mit **e**: Bete (rote Rübe), Brezel oder Prezel* (§ 106), denen (Dat. Plur.), Ekel ekel (neben heikel), elend, erst*, Feme Femgericht, Ger*, her (hierher, kurz in herein uſw.), Herd, Herde, Hering, Mel-tau, Met, Pferd, quer, Schemel, bescheren, Schlegel, Schmele (oder Schmiele, mhd. smelhe), Schmer (vgl. schmieren), schwelen, bewegen, Wert. Auch Kamel.

Beisp. mit **ee**: Beere, Beet (urspr. = Bette, erst ſeit dem 17. Jhd. davon getrennt, vgl. engl. bed), Geest* (die, = Sandland), Heer, Krakeel, Meer, Reede (§ 19), scheel (schielend), Seele*, Speer, Teer (engl. tar); Klee* (mhd. klê, Gen. klêwes, engl. clover), Lee* (das, = Seite, von welcher der Wind nicht kommt), Schnee* (mhd. snê, Gen. snêwes, engl. snow), See* (mhd. sê, Gen. sêwes, engl. sea); — Allee, Armee, Chaussee, Galeere, Idee, Kaffee, Komitee, Livree, Moschee, Thee. (Dagegen: Café, Associé, Coupé, Negligé).

Beisp. mit **eh**: entbehren, dehnen, Ehre*, Fehler*, befehlen, empfehlen (mhd. bevelhen enpfelhen, doch auch schon bevelen uſw., daneben aber bis gegen Ende des 16. Jhd. befelchen, befilht uſw.),* begehren, hehlen, hehr*, Kehle, kehren (= wenden aus mhd. kêren, = fegen aus mhd. kern oder kerjen), Lehm ndd. für Leim, § 15), Lehne, lehren*, Mehl, mehr*, nehmen, ſehnen, Sehne, ſehr*, stehlen, wehren, zehren.

Als aus einer Zuſammenziehung stehn geblieben ist das h zu erklären in: Fehde (mhd. vêhede von vêhen = hassen, dieſes mittelst h abgeleitet von got. faian = anfeinden neben fijan = hassen, vgl. mhd. vîant, engl. fiend = Feind), Quehle und Zwehle (= Handtuch, mhd. twehele von twahen = waschen), zehn (bei G. öfters zehen, ebenſo mhd. ſ. § 4).

Über **eh** mit nachfolgendem e der Endung ſ. § 24.

§ 9.

Der Vokal i und das Zeichen y.

Das kurze **i** hat ſich im Nhd. nur in geschlossener Silbe erhalten, ſonst ist es überall gedehnt worden. In den Wörtern: in, bin, hin, mit wird die Kürze nicht wie ſonst durch Doppelkonſonanz angedeutet. Merkwürdig ist das **i** in: wichſen, statt wechſen oder wächſen (von Wachs, ahd. wachſen, mhd. wechſen), Gitter (zu Gatter, ahd. gataro, mhd. gater geter gitter), Trichter (§ 106). Statt des **ü** hat ſich **i** festgeſetzt in Kissen (ahd. chussîn, mhd. küssen, frz. coussin, engl. cushion),

spitzfindig (mhd. vündec = erfinderisch, von vunt = Fund), und umgekehrt wird das i oft zu ü vergröbert oder umgedeutet in: birschen pirschen (mhd. birsen), Hifthorn (im vorigen Jhd. auch Hiefhorn, im 17. Jhd. die hift = Jagdruf mit dem Jagdhorn; ob zu ahd. hiufan = schallen, heulen? — Hüfthorn ist volksetymologisch durch Anlehnung an Hüfte zu erklären), Hilfe (mhd. hilfe), Sprichwort (vom alten Subst. spriche, nicht von Spruch, vgl. Spruchbuch usw.) und Krauseminze (lat. mentha).

Die urspr. langen î sind in haupttonigen Silben durchaus verloren, da sie im Nhd. (durch bairisch-österreichischen Einfluß) in ei übergegangen sind. Ausnahmen davon sind nur wenige vorhanden; z. B. Friedhof, mhd. vrîthof (= umfriedigter, umzäunter Hof zu ahd. vrîtên, got. freidjan = schonen, schützen, umzäunen[1]), wegen Anlehnung an Frieden; versiegen, mhd. sîgen (= fließen, tröpfeln; vgl. von demselben Stamme seihen und sickern); schwiemeln, mhd. swîmelen, swimmelen (schwindeln); Spiere, mhd. spîre (Segelstange); Wiepe (ndd. wîp) = Strohwisch. In nebentonigen Silben hat sich teilweise der alte Vokal erhalten, weil er vor dem Eintritt des Diphthongs schon verkürzt war; neben Reich steht Fried-rich, Heinrich, neben Leiche Leichnam die Wörter auf -lich: freundlich usw. (§ 96 I). — Unsere langen i sind entweder durch Dehnung der kurzen oder aus dem mhd. ie entstanden.

Unbezeichnet bleibt das gedehnte i nur in wenigen deutschen Wörtern, wie: Biber, Igel (wohl verschieden davon Blut-egel), Lid (am Auge, ahd. hlit = Deckel), Schwibbogen (vgl. schweben), wider (gegen, urspr. nicht von unserm wieder = noch einmal geschieden, § 102), Wi(e)derhall, erwidern, widerlich, widerspenstig, widersprechen, mir, dir, wir, — dagegen in vielen Fremd- und Lehnwörtern, wie: Anis (auch mit kurzem i gespr.), Apfelsine (holländ. finaasappels, aus Sina, China), Bibel, Bisam, Brise (engl. breeze), Emir, Familie, Faschine, Fibel, Fiber (Nerv), Kaninchen, Lawine, Lilie, Mine (Sprenggrube), Mineral, Nische, Pike, Primel, Prise (erbeutetes Schiff, Schnupftabak), Satire, Stil, Tiger, Titel, Vampir, Viper, Wesir (Vezier), und in einigen Eigennamen, wie: Berlin, Stettin, Prignitz, Karoline, Wilhelmine usw.

Ein h tritt zum i nur in: ihm, ihn, ihnen, ihr, ihrem, ihren.

Das mhd. ie ist an Stelle des ahd. io getreten, welches mit iu unter dem Einfluß eines a der folgenden Silbe in demselben Verhältnisse wechselte, wie o und u (§ 2), z. B. ahd. giozan = gießen, got. giutan; ahd. ziohan = ziehen, got. tiuhan. — Nhd. dauert das mhd. ie graphisch nicht bloß fort, sondern hat auch

---

[1] Goethe: innerhalb unsers Königes Fried und freiem Geleite. — Felix Dahn: Der Boden, der König Tejas Herzblut aufgesogen, ist wohl lange schon von tiefen Lavaschichten befriedend überdeckt.

diejenigen Verbalformen ergriffen, welche **iu** boten und nach regelmäßiger Entwicklung (s. § 17) **eu** haben sollten und auch lange Zeit, in der Poesie zum Teil noch heute, bewahrt haben. Die normale Konjugation (§ 82 II) wäre nämlich:

geuße, geußest, geußt, gießen, gießet, gießen;
zeuche, zeuchest, zeucht, ziehen, ziehet, ziehen;
beute, beutest, beut (statt beutet), bieten, bietet, bieten;
fleuße, fleußest, fleußt, fließen, fließet, fließen.

Die nhd. Sprache indes, wie überall so auch hier nach Ausgleich und Regelmäßigkeit strebend, vertrug diesen Wechsel des Stammvokals nicht mehr und führte allgemein **ie** durch. — Phonetisch ist jedoch das nhd. **ie** ein anderes als das mhd., das i[e] klang, wie man noch heute in Oberdeutschland vernimmt; es ist vielmehr im größten Teile Deutschlands ein völlig einfacher Laut.

Geschichtlich berechtigt wäre danach das **ie** in: biegen, Bier (ahd. bior, vgl. das daraus entlehnte frz. bière), bieten, die, Dieb (got. thiufs), dienen (ahd. diu = Magd, dazu mhd. dierne, jetzt Dirne), Dienstag (durch Einschaltung eines n aus dem noch jetzt mundart. Diestag entstellt, dies eig. die ndd. Form, welcher ahd. und mhd. ziestac entspricht, d. i. Tag des Kriegsgottes Zîo, Ziu, vgl. sanskrit Dyâus, lat. deus, gr. Zeus, altnord. Týr, alle aus der Wurzel div = strahlen), Dietrich, Dietmar, Flieder (aus dem Ndd., wahrscheinlich zu ahd. fledirôn, mhd. vlederen = flattern), Fliege, fliegen, fliehen, fließen, frieren, Friesel, gießen, (Fett-)Griebe, Grieß, Hieb hieb (beide zu hauen), hier, die Kiefer (wahrscheinlich aus Kienföhre verkürzt), Kiel (des Schiffes, vgl. engl. keel), Kien, kiesen, erkiesen, Knie, kriechen, lieben, Lied (got. liuthôn = lobsingen, liuthareis = Sänger), liederlich (wahrsch. verwandt mit Lotter[-bube] und mhd. loter = locker, leichtsinnig, Taugenichts), Mieder (mhd. muoder, müeder, müßte infolge dessen Müder lauten), Miete, nie (ahd. nio, neo, aus ni io, ni eo = nicht je), niedlich (mhd. angenehm, wohlschmeckend, so noch Daniel 10, 3, Sirach 37, 32), niemand (ahd. nioman, neoman aus ni io man = nicht je ein Mann, Mensch), Niere, niesen, genießen, Nießbrauch, niet (in niet- und nagelfest, mhd. niet = Nagel mit platter Kuppe, davon nieten), Pfriem (mhd. der phrieme), riechen, Riedgras, Riemen, Riester (vielleicht zu mhd. altriuze = Schuhflicker, noch mundartl. Altreise nach schw. Deklin. = Trödler), schieben, schießen, schliefen (schloff, davon schlüpfen), schließen, schmiegen, schnieben (schnauben), sie, siech, sieden, Spieß (die Waffe, mhd. spiez), sprießen, stieben (stauben), Stief-(kind) usw. (§ 92 I A), Stiege, Stier, Strieme, tief, Tier, triefen, (be)triegen, (jetzt gewöhnlich betrügen geschrieben, betrog, wie biete bot, nicht von Betrug,

ſonst würde es schwach konjugiert werden), verdrießen verdrießlich, verlieren, Verlies (Burg-), vier, vierzig, wie, ziehen, Zier, Zierde.

Außer in dieſen Wörtern ist das ie noch erhalten in den reduplizierenden Verben (§ 85), bei denen es durch Zuſammenziehung zweier Silben entstanden ist. Got. faifagg (gg = ng), lailôt z. B. entspricht ahd. fianc, liaz, dann fieng, ließ. Dieſe Formen ſind: blies (blasen), briet (braten), fiel (fallen), hieb (hauen), hielt (halten), hieß (heißen), lief (laufen), ließ (lassen), rief (rufen), riet (raten), schied (scheiden), schlief (schlafen), stieß (stoßen). Über fing, ging, hing ſ. u.

Als die Aussprache des ie in ein bloßes langes i übergegangen war, ward das e als Dehnungszeichen angeſehen und auch zu allen gedehnten i geſetzt. Geschichtlich unberechtigt ist es daher eigentlich in: bieder, Biene, gebiert (gebären), blieb geblieben (I. Kl.), gediegen, gedieh, Diele (vgl. lat. tellus = Erdboden), dieſer, dies, befiedert, befiehlt empfiehlt, Flieſe, Friede, Friedrich, Friedhof (ſ. S. 34) einfriedigen Burgfriede umfrieden, Giebel, ergiebig nachgiebig, Gier (vgl. gern) Begierde, Glied (mhd. ge-lit von lîden = gehn, ſich fortbewegen), Gottlieb (§ 93), Griebs (Kerngehäuſe des Obstes, mhd. grobiz, grübiz, auch grütz, wovon nhd. Grotzen), Griesgram (mhd. grisgramen = mit den Zähnen knirschen, vgl. engl. grist = gemahlenes Korn), Kiebitz, Kiefer (Kinnlade, mhd. kifen = nagen, kauen), Kiel (der Feder, vgl. engl. quill), Kieme (des Fisches), Kies Kieſel, kriegen (erwerben, gewinnen) Krieg, liegen (davon legen), lieh geliehen, lies (von leſen), Liespfund (aus livsches, livländisches Pfund), mied gemieden, nieder, pries geprieſen (I. Kl.), rieb gerieben, Riege, Riegel, Ries (Papier), Rieſe, rieſeln, geschieden (mhd. gescheiden I. Kl.) Unterschied, Schiefer (mundartl. Schilfer = Schale, Schuppe, alſo eig. Stein- oder Holzsplitter), geschieht (von geschehen), schien geschienen, Schiene Schienbein, schier, Schierling (für Scherling), Schmiele (Gras), schmieren (vgl. Schmer), schrieb geschrieben, schwieg, (die) Schwieger (vgl. der Schwäher § 24), Schwiele, schwierig, Sieb, ſiedeln (ahd. sedal = Sitz) Anſiedler Einſiedler, Sieg, verſiegen (ſ. o.), ſiehst ſieht ſieh, (das) Siel (Schleuſe, Kanal), (die) Siele (Pferdekummet), spie gespien, Spiel, Beispiel (§ 103 B), Spiere (ſ. o.), Bratspieß (vgl. Spitze), stieg gestiegen, Stieglitz (tschechisch stehlik), Stiel, stiehlst stiehlt stiehl, stier (zu starren), Tiegel, trieb Trieb, Vieh, viel, Vlies (§ 106), Wiedehopf (ahd. witu = Holz), wieder, Wiege, wiegst wiegt, wiehern, langwierig (vgl. währen, mhd. wern), wies gewieſen, Wieſe, (das) Wieſel, Ungeziefer (ahd. zebar = Opfertier, alſo: was nicht zu ſolchem taugt), Ziege, zieh geziehen (vgl. bezichtigen), Ziel, ziemen ziemlich, (Reh-) Ziemer, Zwieback, Zwiebel (§ 106), zwiefältig zwier (zweimal).

Trotz der Schreibweise mit ie hat sich (wenigstens in Norddeutschland) die Kürze erhalten in Schmied (wegen Schmiedes usw.), vierzehn, vierzig, Viertel (wegen vier), kriegte (d. h. bekam, wegen kriegen, vgl. mögen mochte), — und in anderer Weise hat sich in Nord- und Mitteldeutschland die Kürze eingeschlichen in fieng, gieng, hieng, die daher auch meist ohne e geschrieben werden (§ 83 VII). Allgemein ist die Kürze früherem ie gegenüber zur Geltung gekommen in: Dirne, Fichte, Licht, nicht.

Von den Fremd- und Lehnwörtern mit langem i werden mit ie geschrieben: Brief (§ 106), Fieber, Fiedel (Geige), Fries (1. ein Stoff, 2. Gesims), Friesen, Grieche, Karnies (Kranzleiste), liefern, Lieferant, Miene (Gesichtszug), Papier, Paradies (für das richtigere aber veraltete Paradeis), Priester, Radieschen, Siegel, Spiegel, Spieke (Lavendel), Stiefel, Striegel, Ziegel, die Wörter mit der Endung ie, wie: Theorie, Harmonie, mit der Endung ier, wie: Juwelier, Kassier(er), Offizier, Tapezier. — Eine besondere Beachtung verdient noch die Verbalendung ieren. Diese ist entstanden durch zahlreiche Herübernahme frz. Verben auf ier (diphthongisch und mit lautendem r, aus lat. -iare oder -igare), eine alte Infinitivendung der 1. Konjugation, an welche dann auch noch die deutsche Infinitivendung -en trat. Bald ward sie noch auf andere roman. Verben übertragen und schließlich sogar an echt deutsche Stämme gehängt. So lange also überhaupt das ie zur Bezeichnung des langen i beibehalten wird, ist die Schreibweise ir in jedem Falle grundlos, umsomehr, da in den Subst. auf ier, deren Endung auch aus der frz. ier entstanden ist, die Schreibung ie nicht beanstandet wird. Beisp.: barbieren, buchstabieren, fabrizieren, halbieren, hantieren, hausieren, polieren, quittieren, regieren, spazieren, stolzieren, studieren, tapezieren.

Das in deutschen Wörtern unnütze y ist außer in Eigennamen (z. B. Kynast, Kyburg, Kyritz, Pyritz, Schwyz, Sylt) jetzt fast völlig verschwunden. In fremden, aus dem Griechischen übernommenen Wörtern, in denen die Aussprache des y jetzt wohl meist = ü ist, mag die Schreibung beibehalten werden.

Als eingebürgert gelten: Brille, Gips, Kristall (auch noch Krystall), Mirte (auch noch Myrte), Quitte, Silbe, Sirup, ebenso das in neuerer Zeit eingeführte Siphon. Auch Tirol wird schon meist mit i geschrieben. Satire und Stil hatten übrigens früher unberechtigterweise ein y (§ 106).

Beisp. mit y: Ägypten, Analyse, anonym, Asyl, Cylinder, Cypresse, Elysium, Erinnyen, Gymnasium, Hymne, Hyperbel, Hypotenuse, Idylle, Labyrinth, Mythologie, Nymphe, Physik, Porphyr, Pyramide, Sibylle, Symmetrie, Sympathie, System, Typus, Typhus, Tyrann, Zephyr.

Zu vergleichen ist das î gesprochene ee in engl. Wörtern, wie Beefsteak, Meeting, Roastbeef, Spleen.

§ 10.

Der Vokal o.

Das alte kurze o steht im Wechsel mit u (Brechung § 2). Es behauptete sich vor dem a der Endsilbe, auch nachdem a

geschwunden oder zu e geschwächt war. Beisp. ſind: mhd. vol, wolle, wolf, golt, holz, frum, genomen, gekomen, doner, tor, verworren, dorn, horn, korn, wort, geworden, gestorben, getroffen, gebrosten, gestochen, geflochten, geſotten, geflossen, verdrossen u. a. Partizipe (§§ 81 I, 84).

In einer Reihe von Wörtern hat ſich durch Einfluß niederdeutscher oder mitteldeutscher Mundarten vor Naſalen, die ſonst in Verbindung mit einem zweiten Konſonanten die Brechung von u zu o hinderten, doch mhd. u in o gewandelt. So heißt es: nhd. Bronnen (neben Brunnen) Nonne Sonne Tonne Trommel Wonne, mhd. brunne nunne sunne tunne trummel wunne, vgl. auch III. Kl. glomm u. a., ſonst noch: Sommer Rohrdommel ſonder Mönch König Sohn, mhd. sumer rôrtumel ſunder münech künec sun.

Durch Einwirkung des Anlauts w (§ 32) ist o statt e durchgedrungen in wohl (got. waila, engl. well), Wohl, Woche (got. wikô, ahd. noch wehha, vgl. lat. vicis), ebenſo im Präſens komme (vergl. § 81 IV) und Kot (ahd. quât, mhd. quât, kât). Eine Verkürzung des alten langen ô, das in den überwiegend meisten Fällen durch Verengung des Diphthongs au, ou vor d, t, z, s, n, r und h entstand (vgl. Präteritum Sing. der II. Klasse in § 84), ist eingetreten in floß, verdroß, schoß, ſott, Schloß, schloß, Genosse, Amboß, Hochzeit, Lorbeer, Rost (mhd. der rost, wovon rösten = braten[1]), neben mhd. der rost, das mit rot zuſammenhängt). Sonst hat ſich altes langes o durchweg gehalten. Vermindert ist die Zahl der Wörter mit kurzem o durch viele Dehnungen, wie in: vor (Vorteil), Honig, Vogel, geboten, Hoſe, Lobes (Lob), Hofes (Hof oft auch kurz), holen, Herzog (oft auch kurz), geflogen, gebogen, Bote, verloren, gefroren.

Statt altem â steht ô meist vor Naſalen in: Mohn (gr. mékon, ahd. mâgo, mhd. mâge und mâhen, aber auch schon mân), Mond (mhd. mâne, mânt), Monat (mhd. mânôt), Montag (mhd. mântac), der oder das Ohm (Maß, mhd. âme; dazu nachahmen), ohne (mhd. âne), Ohnmacht (mhd. âmacht, â ist verneinende Partikel; Luther hat neben der jetzigen Form noch Ammacht), Drohne (aus ndd. drân; mhd. trene), Dohle (mhd. tâhele), Schlot (mhd. slât), Töpferton (md. dâhe, tâhe), wo (mhd. wâ), Woge (mhd. wâc; vgl. bewegen). Merkwürdig ist Argwohn (mhd. arcwân) nebst argwöhnisch neben Wahn, mit dem es zſgſ. ist, die urspr. ndd., jetzt dichterische Form Odem neben der eig. hd. Atem (vgl. atmen); ebenſo verhalten ſich Brodem und Braden. — In Docht ist das â auch noch verkürzt, ältere Form ist dâht, erhalten in Dacht mancher Mund-

---

[1]) Verschieden davon ist rösten (ſ. rößten § 28) = Flachs faulen machen, wozu das eig. nhd. rotten = faulen (engl. to rot). Davon ist wieder verschieden aus-rotten, Nebenform zu reuten und mitteld. roden.

arten; ebenſo in Brombeerstaude (mhd. brâme) und Troddel (mhd. trâdel).

Die Schreibung der langen (*) wie der gedehnten o ist unterschiedslos o, oo, oh.

Beisp. mit o: bloß*, Boden, Bosheit*, Bote, Brot*, Frondienst* Fronleichnam* (vom ahd. frô = Herr, vgl. frönen; davon das mhd. Femin. frouwe = Frau), groß*, hob (von heben, IV. Kl.), hoch*, holen (engl. to hale, lat. calâre = zuſammenrufen, wohl mit Hall, hell zu derſelben Wurzel gehörig), Gehorſam*, Kot*, Los*, loſen*, los*, Loſung*, Lot*, Lotſe* (durch Anlehnung an Lot = Senkblei aus mittelengl. lodesman [neuengl. loadsman = Steuermann], dessen erster Teil das agſ. lâd [vgl. leiten] = Weg ist), Not*, rot*, Schloßen* (Hagel), schon*, schonen*, Schoß* (dagegen Schŏß = Abgabe oder junger Trieb), Schote, Schrot*, schroten*, ſo*, Sole (Salz), Stoß*, Strom*, Tod*, Ton* (in beiden Bedeutungen), der Tor*, das Tor, tot, Trost*, Zofe* (nach mhd. zâfen zôfen = passend einrichten, zieren, schmücken).

Beisp. mit oo: Boot* (Plur. Boote), Moor*, Moos.

Beisp. mit oh nur vor Liquiden und Naſalen: Bohle (Brett; vgl. Bollwerk, woraus frz. boulevard), Bohne*, bohnen (eig. ndd., mhd. büenen), bohren, Dohle, Dohne (zu dünn, dehnen, mhd. die done = Spannung, donen = ſich ausdehnen, strecken), Drohne, Fohlen, hohl, Hohn*, Kohl*, Kohle, Lohn*, Mohrrübe, Mohr* (lat. Maurus), Ohm (zſgz. aus Oheim), Ohr*, Rohr*, Sohle (am Schuh), Sohn, Wohltat (vgl. Wollust).

Über oh mit nachfolgendem e der Endung ſ. § 24.

Das franzöſ. au wird durch o bezeichnet in Schafott; dagegen bleibt au und eau in: Epaulett, Fauteuil (aus der alten Form unſers Faltstuhl entstanden), Niveau, Plateau. — Die in England veraltete Schreibweiſe coakes verdient nicht in Deutschland bewahrt zu werden; es empfiehlt ſich dafür die von vielen schon lange eingeführte Form Koks. Ebenſo wäre besser Tost statt Toast zu schreiben.

§ 11.

Der Vokal u.

Altes echtes u zeigt ſich mhd. im Pluralis des Präter. bei den Verben der ie-Klasse (§ 84) und nhd. in den damit zuſammenhängenden Substantivstämmen, z. B. Verdruß, Guß, Schuß (§ 90). Für das infolge Brechung mit o in Wechſel stehende u ſind § 2 Beispiele gegeben.

Eine Dehnung des kurzen u ist nur in einzelnen Fällen eingetreten, z. B. in: Schub, Vorschub, Flug, Zug, Geburt (§ 3), (oft noch kurz), Jugend, Tugend (§ 6), ur (in uralt, Urkunde uſw.), Kur(-fürst). Das mhd. lange u, das meist auf Dehnung von kurzem u beruht, hat ſich dagegen nirgends erhalten, ſondern ist in au übergegangen. Unſer langes u ist vielmehr (gleich wie i aus ie) infolge mitteld. Einflusses durch Zuſammen-

ziehung von **uo** (§ 2) entstanden. In wenigen Wörtern ward dies **û** verkürzt, wie in: Mutter, Futter, struppig (vgl. ſich sträuben), muß (daneben mundartl. noch lang), stund (neben stand).

Die Schreibung des **û** ist **u** und **uh**.

Beisp. mit **u**: die Präterita: buk (VI. Kl.), grub, hub (neben hob, § 81 IV), lud, schuf, schlug, schwur, trug, wuchs, wusch; — Blume, Blut, Bruch (Sumpf), Bruder, Brut, Bube, Buch, Buche, Bude, Bug, Buſen, Buße, duzen, Fluch, Flur, Flut, Fuder, Fuge, Glut, Gruß, gut, Huf, husten, (der und die) Hut, klug, Krug, Krume (ndd. Ursprungs, hd. Broſame), Kuchen, Kufe, Kuno, lugen, Mus, Muße, Mut, genug, Nute (Fuge), Pflug, ruchbar, Ruder, rufen, Rute, Ruß, Schnur, Schule, Schuster (§ 106), Spule, ſich sputen, Stute, ſuchen, Tuch, tum in Reichtum uſw., tun, Ufer, Ur (Auerochſe), Wucher, Wut, zu; Zuber (hier ist u aus wi entstanden, ahd. zuîbar, d. i. zwîbar, mit zwei Griffen verſehen, bar von bern = tragen — im Gegenſatz zu dem eingriffigen einbar, mhd. eimber = Eimer).

Beisp. mit **uh**: buhlen, (er) fuhr, Huhn, Muhme (urspr. Mutterschwester), Pfuhl, Ruhm, Ruhr (eig. heftige Bewegung) Aufruhr, Stuhl, Uhr (lat. hora).

Über uh mit nachfolgendem e der Endung ſ. § 24.

Das franzöſ. ou wird durch u bezeichnet in: Bluſe, Butike, Diskurs, Dublette, Dusche, Gruppe, Luiſe, Muskete, Musselin, Puder, Rekurs, Schaluppe, Trubel, Truppe, Tusche; dagegen bleibt ou in: Boukett, Gouvernante, Kouſin, Route, Souper, Tour.

§ 12.

Das lange ä.

Über das kurze ä ward im § 8 gehandelt. Das lange ä ist der im Mhd. frühestens ganz zu Ende des 11. Jhd. auftretende Umlaut des **â**, der in den Ausgaben zum Unterschiede vom kurzen ä durch æ bezeichnet wird. Beisp.: ahd. sâlic, quâmi, sprâhhi, zâhi, ginâdic, spâti, lâsi, gâbi, trâfi, gimâlidi, gibârida, — mhd. sælic, kæme (nhd. kamst), spræche (nhd. sprachst), zæhe, genædec, spæte, læse (nhd. laſest), gæbe (nhd. gabst), træfe (nhd. trafst), gemælde, gebærde. Einige von dieſen Umlauten ſind alſo im Nhd. wieder verschwunden, dagegen ſind viele mhd. ſowohl durch Umlaut wie durch Brechung entstandene **e** zu **ä** gedehnt. Beisp.: quäle, schäle, schmäle, wähle, zähle, nähre, lähme, gräme, hämisch, schäme, zähme, Zähne, Stäbe, Nägel, Schläge, täglich, Ähre, Schädel, Väter, Gläſer, quält, schält, fährt (aus dem **e** durch Umlaut); — Bär (vgl. Bernburg)[1]),

---

[1]) Dieſer Tiername (mhd. der ber, engl. bear) ist vielleicht an lat. ferus = wild anzuknüpfen. Bär in der Bedeutung von Rammklotz hängt zuſammen mit mhd. bern = schlagen, klopfen, wovon mhd. diu ber = Schlag, und dies stimmt zu lat. ferire = schlagen, stoßen. Bär in der Bedeutung von Zuchteber (mhd. der bêr) ist engl. boar, aber woher?

gebären (aber entbehren, viell. desſelben Stammes mit der Bedeutung tragen, engl. to bear), verbrämen (engl. brim = Rand), gähnen (mhd. ginen, genen; vgl. lat. hiare), gären, jäten, Käfer, spähen (zu vgl. Specht = Späher?), schwären (vgl. schwer), wägen (vgl. bewegen, wiegen), währen (vgl. langwierig) Währung (gewährleisteter Münzwert), gewähren (aus dem e durch Brechung).

Die Schreibung des langen ä ist ä und äh.

Beisp. mit ä: Gebärde, unflätig, gräme, Gräte, Käſe, klären, Märchen, gemäß, quäle, Gerät, Säge, schräg, bestätigen, träge, Träne (mhd. Mascul. trahen trân, Plur. trehene trêne).

Beisp. mit äh: ähnlich (ahd. anagilîh, mhd. anelîch = angleich, beinah gleich), gefährden, vermählen (§ 7), Mähne, Mähre (mhd. merhe mit Femininendung von marh = Pferd, engl. mare), stählen (§ 7), wählen, wähnen, bewähren, zählen.

Als aus einer Zſz. stehn geblieben ist das h zu erklären in: Ähre (got. Neutr. ahs, ahd. ahir ehir, mhd. daz eher, engl. ear; vgl. die Achel = Ährenspitze, lat. acus, Gen. aceris = Getreidestachel, acus = Nadel, acies = Spitze, Schneide und unſer Ecke) allmählich (= ganz mächlich, gemächlich; das und der Gemach = Ruhe, Bequemlichkeit), erwähnen (nicht von Wahn, wähnen, mhd. wænen, ſondern vom ahd. gewahinnen, mhd. gewehenen von gewahen = gedenken), (die) Zähre (aus dem Plur. mhd. zehere, Sing. der zaher, vgl. engl. tear).

Über äh mit nachfolgendem e der Endung ſ. § 24.

In fremden Wörtern wird ä für ai (griech. und franzöſ.) oder für æ (lat.) geschrieben, z. B. Ägide (Schild), Ägypten, Äone (Zeitraum), Äquator, Ästhetik, Äther, Chamäleon, Dämon, Diät, Domäne, Fontäne, Hämorrhoiden, Häreſie, Kapitän, konträr, Migräne, Militär, Pädagog, Päonie, Phänomen, plädieren, Prälat, Prärie, räſonnieren, Sekretär, Sphäre, Trophäe. — Franzöſ. ai bleibt in: Affaire, Chaise, Terrain u. a.

§ 13.

Der Umlaut ö.

Der Umlaut ö tritt erst im Mhd. auf. Die Bezeichnung des kurzen Lautes ist ö, des langen œ. Das Gebiet des ersteren war ziemlich beschränkt, da in dem Fall, welcher nach ſonstiger Regel Umlaut erzeugen ſollte, nämlich bei folgendem i, altes o in u übergeht (§ 2), und dieſes ſeinerſeits nunmehr in ü umlautet. Beisp.: holz, hülzîn; gold, güldîn; wolle, wüllîn; dorn, dürnîn. Es fand ſich alſo da, wo der Umlaut wirklich eintritt, nämlich 1. im Plur. der Dekl. mit der alten Endung i (§ 59), wie korb körbe (ahd. chorbi), 2. bei den Pluralformen auf er (ahd. ir § 64), wie loch löcher, dorf dörfer, ort örter, 3. bei den Verkleinerungsformen wie röckelîn, knöpfelîn, tröpfelîn, 4. mitunter bei den dreiſilbigen Zſſ., deren zweiter Teil ein i enthält, wie götelich = göttlich, löbelich = löblich,

5. im Konjunktiv einiger schwacher Präter., wie mohte möhte, 6. in dem Fremdworte öle, ahd. oli (lat. oleum). — Abgeleitet war nur höfsch von hof, doch haben einige Dichter hübesch, welches dann nhd. in der Form hübsch neben höfisch (vgl. gramm. Wechſel § 5) mit anderer Bedeutung in Gebrauch ist.

Die angegebenen Fälle gelten nun auch für das Nhd.; außerdem erhalten nun aber jetzt, wo der alte Wandel des o und u dem Sprachgefühle vollständig abhanden gekommen ist, alle umlautenden Ableitungen von einem Stamme mit o nur ö, nicht ü, alſo Holz hölzern, Dorn dörnern, die Konjunktive schösse, röche, kröche (II. Kl.) für älteres mhd. schüzze, rüche, krüche. — In vielen Fällen ist durch Einwirkung des bair.-österr. Dialekts ſeit dem 14. und 15. Jhd. statt des mhd. Umlauts e ein ö durchgedrungen, z. B. dörren (dürr machen, mhd. derren, vgl. Malzdarre), das Flöz (ein wagerechtes breites flaches Gesteinlager, von ahd. flaz = flach), Hölle (mhd. helle, ahd. hella, got. halja, die hehlende, verbergende Erde), Löffel (ahd. laffan nach der VI. Klasse = lecken, vgl. Lefze, Lippe), löschen (tranſ.), schöpfen Schöffe (ndd. Schöppe) Schöpfer Geschöpf (mhd. schepfen = schaffen), schröpfen (vgl. das eig. ndd. schrapen = einschneidend kratzen) schwören (IV. Kl.), wölben Gewölbe (§ 91, 9), zwölf (§ 100). Ergetzen (= vergessen machen) ſieht man ebenfalls fast immer mit ö geschrieben (wohl unter Anlehnung an Götze), die Dichter (Goethe ſehr oft) reimen dies Wort indessen noch ganz richtig auf andere mit e oder ä. Z. B.

O Jeſu, Jeſu, ſetze
mir ſelbst die Fackel bei,
damit, was dich ergetze,
mir kund und wissend ſei.
(Paul Gerhardt).

Verflucht ſei Mammon, wenn mit Schätzen
er uns zu kühnen Taten regt,
wenn er zu müßigem Ergetzen
die Polster uns zurechte legt.
(Goethe).

In erlöschen (§ 81 IV) steht das ö für altes e. Das in der Lutherschen Bibel häufig, z. B. Psalm 29, 6, Jerem. 50, 11, Heſek. 34, 21, Weish. Salom. 19, 9, 1. Sam. 2, 29, Apostelgesch. 9, 5 und 26, 14 vorkommende löcken (früher lecken und dann auch läcken geschrieben) ist der hd. Sprache ſonst unbekannt; es stammt wohl aus got. laikan, ndd. lêken = hüpfen, springen, spielen. Mhd. lautete es leichen, das in Froschlaich erhalten ist; damit zuſammenhängend ist auch mhd. leich = Lied. In den 3 letztangeführten Stellen ist es im uneigentlichen Sinne gebraucht. — Das jetzige Mönch ist erst im Nhd. entstanden (mhd. münch, ahd. munih) unter Einwirkung mitteld. Mundarten (§ 10); daneben erhält ſich München (Monachium). —

Das lange ö ist im mhd. regelmäßiger Umlaut des (allerdings nicht häufigen) ô. Im Nhd. treten noch einige Dehnungen hinzu: löblich (auch kurz), zöge, flöge, verlöre (für älteres züge, flüge, verlüre, II. Kl.), statt ê (urspr. ĕ) steht ö in Löwe und

Möwe, und andere Übergänge treten ein in: König (mhd. künic), Trödel (älternhd. Trudel und Treudel), Köder (entstellt aus mhd. kerder = Lockspeiſe, Flicklappen aus Tuch oder Leder). In Pöbel (mhd. bovel, povel noch allgemein = Volk, Leute, schwäb. boffel, bair. pâwel) ist ö durch Einwirkung des frz. peuple (aus. lat. populus) entstanden.

Die Schreibweiſe des langen ö ist ö und öh.

Beisp. mit ö: blöde, Flöte, frönen, Höker, hören, Möwe (ndd.), Köper (für keper), Gekröſe, öde, Öſe (Nebenform zu Öhr, einer Abltg. zu Ohr; vgl. engl ear = Ohr und Öhr), pökeln, schön, Stör (Fisch), stören.

Beisp. mit öh: Böhmen (mhd. Bêheim, aus lat. Bojohemum = Bojer-heimat), dröhnen (erst nhd., aus ndd. drönen, vgl. got. drunjus = Schall, vielleicht derſelben Wurzel mit Drohne), Föhn, Föhre (mhd. vorhe), Höhle, Köhler, Möhre (mhd. morhe, aber auch more, vgl. Mohrrübe und Morchel), Öhr, Röhre, Söhne, verſöhnen, stöhnen.

In fremden Wörtern steht ö für gr. oi, lat. œ in Epopöe, Ökonom, ökumenisch, Phönix, verpönen u. a., für frz. eu und œu in Likör, Manöver, Möbel, möblieren und beſonders in der Endung ös, z. B. nervös, religiös. Eigentümlicherweiſe schreibt man noch Marodeur, trotzdem das o schon statt des franzöſ. au eingetreten ist.

§ 14.

Der Umlaut ü.

Das ü ist ein erst im Mhd. auftretender Umlaut, das kurze ü der Umlaut des kurzen u, das lange ü der Umlaut des uo, das daher auch durch üe bezeichnet und mhd. auch diphthongisch gesprochen ward. Im Nhd. ist jenes eingeschränkter als früher, einesteils durch Dehnung, andernteils durch das weitergreifende ö (§ 13). Überreste des alten Verhältnisses zwischen o und ü in dieſer Beziehung (§ 2) ſind die Wörter: voll füllen, Borste Bürste, Koch Küche, vor für, Stock Stück (beide wahrsch. eig. Abgehauenes), Tor Tür, Fohlen Füllen, Loch Lücke, golden gülden (wie es bei Dichtern noch oft heißt), die meisten in der Bedeutung verschieden und dadurch allein erhalten. — Neben fünfzehn, fünfzig (mhd. vünfzehen, vünfzec) ist auch (am meisten in Nordd.) das unumgelautete funfzehn, funfzig in Gebrauch. — Würde und würdig ist jetzt allgemein gebräuchlich statt Wirde, wirdig (vgl. Wert), wie noch Luther schrieb, ferner flüstern statt flistern, rümpfen statt rimpfen, schlüpfen statt schlipfen. — Gültig (von: die Gülte[1]) = Schuld, Zahlung, Zins) ist richtiger als giltig. Tüttel, nicht ein Tüttelchen (Diminutiv von Tutte = Brustwarze; vgl. Zitze,

---

[1]) Vgl. Uhland: Ich Pfalzgraf Götz von Tübingen verkaufte Burg und Stadt mit Leuten, Gülten, Feld und Wald: der Schulden bin ich ſatt.

ndd. titte) ist zu unterscheiden von Titel. — Sündflut ist umgedeutet aus Sintflut = große, allgemeine Flut. — Lügen (statt liegen, nicht von Lüge oder Lug abgeleitet) ist wegen des jetzt gedehnten ligen nicht mehr anzufechten, dagegen wird statt des häufigen trügen von vielen das richtige triegen aufrecht erhalten; Lessing, Goethe u. v. a. schreiben noch immer betriegen, Betrieger, betrieglich.

Die Schreibweiſe des langen ü ist ü und üh.

Beisp. mit ü: Bügel, bügeln, Drüſe, düster (eig. ndd., mhd. dinster), grün, Hüne (daneben Heune, mhd. hûn und hiune = Rieſe, Hiune = Hunne, Ungar), Küfer, Willkür, müde, Gemüſe (von mhd. muos = Speiſe), Rübe, rügen, Rüster, schüren, schwül (zu schwelen), Geschwür, spülen, Naſenstüber, ungestüm, Süden, ſüß, trübe, Tür, Tüte, üben, wüst, Zügel.

Beisp. mit üh: (der) Brühl (= Sumpfwieſe, mhd. brüel), Bühne, gebühren, fühlen, führen, kühl, kühn, Mühle, Pfühl, rühmen, rühren, ſühnen (vgl. die der ndd. Aussprache gemäße Form ſöhnen in verſöhnen; ahd. suona, eig. = Reinigungsopfer, dann Verſöhnungsmittel), wühlen.

Über üh mit folgendem e der Endung ſ. § 24.

In fremden Wörtern wird ü für franzöſ. u ſehr häufig geschrieben, z. B. amüſieren, Aventüre (in deutscher Aussprache), Broschüre, brüsk, Büffett, Büste, Füſilier, Kostüm, Lektüre, prüde, reſümieren, reüssieren, Rüsche, Tribüne; ü für ui in Küraß. (Der frz. Aussprache von Statue ist die dreiſilbige mit u vorzuziehen; vgl. lat. stătua.)

§ 15.

Der Diphthong ei (ai).

Unſer nhd. ei (ai) hat einen doppelten Ursprung, aus dem älteren ai, mhd. ei und (durch bair.-österreich. Einfluß) aus dem mhd. î. Die Aussprache ist in jedem Falle gleich, nämlich ai. Das Zeichen ai hat ſich bloß in der Schreibung einiger Wörter mit altem ei erhalten, weil man glaubte, die Verschiedenheit der Bedeutung bei gleichklingenden Wörtern wenigstens dem Auge vorhalten zu müssen. Man schreibt alſo: Laib (Brot), (Fisch-) Laich, Rain, Saite, Waid (Farbekraut), Waiſe zur Unterscheidung von Leib, Leiche, rein, Seite, weit, Weiſe, ferner Hain (für das ältere Hagen in der Bedeutung von: Gebüsch als Einfriedigung, dann auch eingefriedigtes Gehölz), Maid (aus mhd. maget), Zain (gegossener Metallstab). Außerdem ist ai gebräuchlich in den Lehnwörtern: Bai, Hai (erst um die Mitte des 18. Jhd. aus niederländ. haai ins Hd. aufgenommen), Kai (niederländ. kaai, in die frz. Spr. als quai übergegangen), Kaiſer, Laie, Lakai, Mai, Mais und in den Eigennamen: Baiern, Baireuth (amtlich Bayern, Bayreuth), Krain, Mailand, Main, Mainz.

In eichen (Maß und Gewicht prüfen), Heide (die), Getreide (aus ahd. gitragidi = Ertrag, § 91 II 7, vgl. verteidigen von tagedingen = gerichtlich verhandeln), Weidmann (vgl. ausweiden, Eingeweide), Weizen ist jetzt das ei in Gebrauch.

Durch die Vermischung der mhd. ei und î find einige Wörter in der Form zufammengefallen, die früher von einander abstanden, z. B. das Adj. weich (mhd. weich) und ich weiche (mhd. wîche) = gehe zurück, Leib (mhd. lîp = Leib, Leben) und Laib (mhd. leip, got. hlaifs[1]) = Brot), Reif (mhd. reif = Kreis) und reif (mhd. rîfe[2]) = zeitig gereift), Leim (mhd. leim = Lehm, Ton) und Leim (mhd. lîm = Tischlerleim), das Adj. gemein (mhd. gemeine) und das Pron. mein (mhd. mîn). Unterschiede, wie mhd. nîgen = fich neigen und neigen = herabdrücken, niederbeugen find dadurch völlig vereitelt. Die Mundarten stehn hierin wie in vielem andern über der Schriftsprache; im Ndd. find z. B. die betreffenden Wörter durch ê (statt mhd. ei) und î vollständig geschieden. — Dagegen besteht neben der Form Schweiz noch Schwyz, neben Neid und Neidhart noch Nithart und Niednagel (§ 92 I A).

Statt der richtigen gescheit (mhd. geschîde, das t wie in Scheit von scheiden) und abgefeimt (§ 103 B) findet man bisweilen die falschen Formen gescheut und abgefäumt.

In den Wörtern ereignen, Ereignis ist ei wohl durch Umdeutung (zu eigen) entstanden. Die früheren Formen find eräugen, Eräugnis (von Auge, fich dem Auge zeigen, mhd. eröugen), die noch von Luther, ja hin und wieder bis ins 17. und 18. Jhd. hinein, zuletzt wohl von Voß gebraucht wurden. — Statt des älteren eilf (ahd. einlif, mhd. einlef) ist elf gebräuchlich.

§ 16.

Der Diphthong au.

Das nhd. au hat einen vierfachen Ursprung: 1. aus dem früheren ou = au, z. B. Auge, Aue, auch, bauen, Frau, hauen, kaufen, Laub, Glaube, Tau (als Wassertropfen), trauen; 2. (durch bair.-österreich. Einfluß) aus dem früheren û, z. B. Auer(-ochfe neben dem alten Ur), aus, Bau, Bauer (mhd. bûr), brauche, braun (neben Bruno), Daune (neben eig. ndd. Dune), faul, Haus, kaum, Mauer (mhd. mûr), plaudern (neben Pluderhofen), Raum, raunen (neben Rune; vgl. Einltg. S. 3), Sau, fauer (mhd. sûr), taufend, traut (neben Ger-trud), Zaun; 3. aus früherem âw (mhd. auslautend â), z. B. blau (mhd. blâ, Gen. blâwes), Braue, grau, Klaue, lau, Pfau; 4. aus früherem iu nach mitteld. Weife, wonach mhd. iu als û erscheint, in brauen (briuwen, vgl. Bräu), kauen

---

[1]) Vgl. got. ga-hlaiba = Genosse mit Kumpan (§ 106), ferner mit engl. lord aus agf. hlâford, eig. Brotwart, und engl. lady aus agf. hlǣfdige, eig. Brotverteilerin. — [2]) Diefes und rîfe = gefrorner Tau fielen schon im Mhd. zufammen. Das letztere lautete noch ahd. hrîfo, ersteres rîfi.

(kiuwen, vgl. Wiederkäuer), **krauen** (kriuwen, vgl. Kräuel oder Kreuel, § 17), neben denen die älternhd. Formen mit **eu** (§ 17). Vgl. Knaul — Knäuel, graulen — Greuel, traun — Treue, erlaucht — mhd. erliucht. — In **anberaumen** ist au statt â eingetreten durch volksetymologische Anlehnung an Raum; es stammt von mhd. berâmen, dessen Grundwort = zum Ziele nehmen, trachten. Auffallend ist au in **Schaukel** ndd. schuckel, **schaudern** ndd. schuddern.

Die Verschiedenheit der beiden ersten **au** prüft ſich wieder leicht an der ndd. Sprache, welche dem ersten ô, dem andern û gibt. Nur die beiden Wörter **du** und **nun** schließen ſich nicht den mhd. dû und nû (erhalten in: im Nu) an, ſondern folgen der älteren Kürze und werden jetzt gedehnt, bleiben indessen auch kurz, wenn nicht der Satzton darauf ruht.

§ 17.

Der Diphthong eu (äu) — oi.

Der nhd. Laut **eu** oder **äu** begleitet als Umlaut ohne Unterschied die beiden ersten (ja wenn man will, ſogar alle vier) Arten des nhd. au; er ist nämlich 1. Umlaut des mhd. **ou** und entspricht dem mhd. **öu**[1]), 2. ist er Umlaut des alten **û** und entspricht dem mhd. Umlaute **iu** (gespr. lang ü), und 3. vertritt er, wie **ie** (§ 9) das alte io (ahd., got. iu), das alte, nicht auf Umlaut beruhende und schon im Got. vorhandene oder durch Zſz. entstandene **iu**. — In letzterem Falle steht immer **eu**, während in den ersten beiden Fällen **äu** und **eu** wechſeln, je nachdem die Umlautung aus **au** noch allgemein fühlbar ist oder nicht.

Beisp. zu 1: freuen, erfreulich, Freude[2]), Heu, Kreuel (§ 91), Leue, streuen (wozu Stroh); auch leugnen für mhd. öu, weil uns da der Umlaut versteckt ist. — Äuglein, Bäume, dräuen (mhd. dröuwen, ahd. drouwan und drôan), Fräulein, käuflich, gläubig, Räuber, räuchern, ſäugen, ſäumen (Saumnat nähen, davon verschieden ſäumen = zögern, verweilen, mhd. sûmen, älternhd. auch ſaumen), Träume, Zäume.

Beisp. zu 2: Beule, Beute, Beutel, deuchte, Euter, Greuel, greulich, geheuer, heulen, keuchen (mhd. kûchen = hauchen, schwer atmen, verschieden von mhd. kîchen, wovon der kîche = das Keichen, der Keichhusten; die Formen mit eu herrschen jetzt vor), Keule (verwandt mit älternhd. Kaule, erhalten in Kaulquappe, Kaulbarsch, mhd. kûle als Nebenform von kugele,

---

[1]) Dieſer Umlaut drang indes nicht völlig durch. In mhd. houbet, gelouben, erlouben, koufen, nhd. Haupt, glauben, erlauben, kaufen nahm ihn die Schriftsprache nicht an. — [2]) In unſern Bibelausgaben steht **überall** freudig und Freudigkeit statt freidig und Freidigkeit, wie die Ausgaben bis zu Anfange des 17. Jhd. haben. Dadurch ist der ursprüngliche Sinn vollständig entstellt. Freidig ist bei Luther und noch jetzt in bair. Volksspr. = kühn, mutig, freimütig, Freidigkeit = Mut, Zuverſicht wie mhd. vreidec, vreidecheit.

kugel), keusch, Leute, Meuchel-mord (ahd. mûhhen, mûhhôn = heimlich lauernd anfallen, mhd. vermûchen = verstecken; hierzu auch das erst nhd. Mucker), Reue, Reuſe, scheuen, Scheuer, Scheune, schleunig, schneuzen (mhd. sniuzen, vgl. mhd. snuz = Naſenverschleimung, snûden = schnauben, schnarchen; Schnauze, erst nhd. nach ndd. snûte, hat ſich an schneuzen angelehnt), — äußern, bäuerisch, Gebräu (vgl. brauen § 16), gebräuchlich, bräunlich, Bräute, Däumling, Fäulnis, anhäufen, Häuſer, Wiederkäuer (vgl. kauen § 16), Knäuel (Knaul aus mitteld. û statt mhd. iu, Diminutiv von mhd. kliuwe = Kugel), läuten, Gemäuer, Mäuſe, Räude (mhd. rûde und riude), räumlich, ſäuerlich, Säure, (ohne dazwischen geschobenes e), Schäume, Schläuche, stäupen (mit Ruten schlagen, ndd. stüpen, vgl. Staupbeſen), ſich sträuben (strauben = ſich starrend emporrichten, das noch Voß hat, ist außer Gebrauch gekommen), Sträucher, Sträußchen, Zäune.

Beisp. zu 3: beugen, bleuen (schlagen, dagegen bläuen = blau machen), deuten, deutsch (Einl. S. 4), euch, Feuer, Freund (zſgz. aus got. frijônds = liebend, dazu auch freien = um ein Weib werben), vergeuden, heuer (zſgz. aus ahd. hiu jâru = in dieſem Jahre), heute[1]) (aus: hiu tagu = an dieſem Tage), leuchten, Leumund, verleumden (got. hliuma = Ohr, ahd. hliumunt, mhd. liument, liumde = Geräusch, Gerücht; zu derſelben Wurzel gehören laut und lauschen), neu, neun, Seuche (ſiech), Spreu, steuern, teuer, treu, zeugen und die noch bei Dichtern gebräuchlichen: beut, fleußt, fleugt, geußt, kreucht, treuft (§ 9).

Auch die Wörter: räuspern, Säule, ſäumen (zögern), täuschen (jedenfalls nicht unmittelbar von tauschen, von Voß immer teuschen geschrieben) verdienten der einfacheren Schreibung wegen ein **eu**, da ſie wohl auf ältere Wörter mit **û** oder **iu** (mhd. riuspern, sûl, sûmen, tiuschen [dazu auch nhd. vertuschen]) zurückzuführen ſind, aber auf keine nhd. mit **au**. — Scheuern gehört zu md. ndd. schüren; dazu auch schier = rein (vgl. ein Stück schieres Fleisch, d. h. ohne Knochen), welches aber als aus dem Ndd. aufgenommen von dem echt hd. schier zu unterscheiden ist, das urspr. = schnell, bald, plötzlich, wie Pſ. 94, 17, Jes. 13, 22, jetzt = fast, beinahe, z. B. Schier dreißig Jahre bist du alt. L.: Nenne mich dein Mütterchen! Ich könnte das ja schier auch ſein. Wetterleuchten steht für älteres weterleich = Wetterspiel zu mhd. leich = Geſang, Spiel, Tanz.

Die lautlich genaueste Bezeichnung des Lautes **oi** (**oy**) findet ſich nur ſelten und nur in Eigennamen und Fremdwörtern, z. B. Boitzenburg, Misdroy, Savoyen, Groitsch, Hoyerswerda, auch in Levkoie.

---

[1]) Damit ist noch zu vergleichen die wenig mehr gebräuchliche Form heint (ahd. hî-naht, mhd. hînet = in dieſer Nacht); z. B. Heint als die dunklen Schatten uſw. in dem Liede: Wach auf, mein Herz und ſinge. Leider ist das in den Geſangbüchern überall geändert.

§ 18.
Der Schmelzlaut l.

Das **l** kann an allen Stellen des Wortes stehn und geht folgende Konſonantenverbindungen ein: **lm**; Halm, Qualm, Helm, Schelm, Ulme; **lg**: balgen, folgen; **lk**: Balken, Kalk, Falke, Schalk, walken, Volk, Wolke, Molken; **lch**: welch, ſolch, Milch; **ld**: bald, Wald, Halde, Feld, melden, Gefilde, Schild, Gold, hold, Sold, dulden, Huld, Schuld; **lt**: veralten, erkalten, halten, schalten, walten, falten, spalten, Spelt, gelten, schelten, ſelten; **lz**: Salz, Schmalz, Falz, walzen, Milz, Filz, stolz, Holz, Bolzen; **ls**: Hals, Fels, Elster; **lb**: ſalben, halb, Kalb, Elbe, Gewölbe; **lp**: Alpen, (die) Stulpe (eig. ndd.); **lf**: helfen, elf, Wolf, zwölf; **lv**: Pulver.

Verdoppelung tritt vielfach ein, z. B. in: alle, drall (erst ſeit etwa 1800 aus dem Ndd. eingebürgert), Galle, fallen, wallen, hallen, schallen, prallen, gellen, schwellen, bellen, schnell, Fell, stillen, Grille, Knolle, Wolle, voll, hüllen, füllen, brüllen (mhd. brüelen; die jetzige Kürze ist aus dem mhd. Präter. brülte zu erklären).

Mundartlich wechſeln bisweilen **l** und **r**, z. B. Kirche lautet schweizer. Chilche (§ 24), Birke Bilche; für kichern gilt österr. kicheln, für Zunder Zundel; neben Klystier ist Krystier, neben barbieren balbieren, neben Marmor Marmel (auch Esther 1, 6) in Gebrauch. Aus (halb ndd.) mhd. dörpel (vgl. frz. vilain, ital. villano und villa) ist nhd. Tölpel geworden. Vgl. noch § 105 III d. Wandeln und wandern, lächeln und lächern, schütteln und schüttern haben verschiedene Bedeutung, aber stammeln und stammern ſind wieder gleich. Goethe hat irrlichtelieren wohl statt irrlichterieren.

§ 19.
Der Schmelzlaut r.

Das **r** ist vielfach durch grammatischen Wechſel (§ 5) aus stimmhaftem **s** (§ 29; got. geschr. z) entsprungen. So hieß es: ich was von weſen (wie noch Goethe in dem Gedichte: „Legende vom Hufeiſen", Uhland: Frag meinen Vater, den Schäfer, ob er ein König was, Feuchtersleben: So dir geschenkt ein Knösplein was, ſo tu es in ein Wasserglas), aber wir waren (dagegen las, laſen), verlieſen (davon Verlust, jetzt verlieren, engl. lose), aber verloren (engl. auch forlorn); ferner heißt es geneſen, aber nähren (mhd. nern, got. nasjan = geneſen machen); erkieſen, aber erkoren (engl. Inf. choose, Part. chosen); Frost, aber frieren (mhd. vriesen, engl. freeze), Haſe (engl. hare). (Zu vgl. ist dazu lat. genus Gen. generis, corpus corporis, honos oder honor uſw.) — Im Mhd. warfen einige Partikeln das auslautende **r** nach langem Vokal weg, als

dâ statt dâr, wâ (unſer wo) statt wâr (nur noch in warum), hie (daher noch hienieden, hie und da) statt hier. Im Nhd. erhält ſich dieſes **r** in Zſſ. vor einem Vokale, weil es da beim Sprechen zur folgenden Silbe herübergezogen wird, alſo: daran, darauf; worin, worunter; hieraus, hierüber. Starke Kürzungen mit hier ſind hunten, hüben in der Volkssprache, das letztere auch öfters bei Goethe. — Eine eig. dem Ndd. geläufige Umstellung des **r** ist auch ins Hd. gedrungen in den Wörtern: Born als poetische Nebenform von Brunnen (Bronnen), Bernstein (mhd. und noch später agtstein genannt) vom ndd. bernen statt brennen (vgl. engl. burn), bersten (engl. burst) statt des hd. bresten, das in ſeiner Form und urspr. Bedeutung nur noch in Gebreste erhalten ist, Roß (altſächſ. hross), stand mhd. neben ors; vgl. engl. horse. — Ganz ausgefallen ist **r** in Köder (mhd. kerder § 13) und Welt (mhd. werlt, ahd. werolt und weralt, eine Zſſ. mit wer = Mann [lat. vir]; vgl. auch engl. world).[1])

Die konſonantischen Verbindungen mit **r** ſind: **rl** nur infolge von Auslassung eines älteren Zwischenvokals: Karl (ahd. Karal), Perle (ahd. perala); **rn**: Farnkraut (ahd. farn, engl, fern), (der) Barn (= Krippe), Stern, Hirn, Dorn; **rm**: Arm, warm, Harm, Darm, Schwarm, schirmen, Sturm, Wurm; **rg**: arg, karg, Zarge, bergen, Ferge, Scherge, morgen, Sorge, borgen, Burg; **rk**: Barke, Mark, stark, merken, Werk; **rch**: Arche, Furcht, Furche, Storch, durch; **rd**: Marder, Werder, werde, Gierde, Würde, Orden, morden, Norden, Bürde; **rt**: Garten, hart, Bart, warten, Marter, Gerte, Schwert, Hirt, Wirt, Ort, Hort, Wort, Pforte, hurtig, Geburt, gürten; **rz**: schwarz, Harz, März, Kerze, Herz, Schmerz, Erz, kurz, Wurzel, stürzen, schürzen, Gewürz; **rs**: erste, wirst, Forst, Borste, Durst, Wurst, Fürst, Bürste, Ferſe, Hirſe (§ 29); **rsch**: Hirsch (mhd. hirz), Kirsche (mhd. kirse); **rb**: darben, Garbe, Erbe, Scherben, werben, verderben, sterben, Korb, Farbe (mhd. varwe, § 30), gerben (mhd. gerwen); **rf**: scharf, Harfe, werfen, Dorf, Schorf, Torf, bedürfen, schürfen. — Verdoppelung tritt z. B. ein in: Narr, schnarren, Barren, harren, starren, sperren, zerren, Geschirr, irren, schnurren, dürr.

Das **rh** wird nur noch in fremden (meist griech.) Wörtern geschrieben, z. B. Diarrhöe, Katarrh, Rhabarber (nach ital. rabarbaro, frz. rhubarbe, dieſe nach der mlat. Bezeichnung radix barbara, eine an den Ufern der Wolga wachſende Pflanze), rhetorisch, Rheumatismus, Rhinozeros, Rhodos, Rhön, Rhone, Rhythmus. Bei dem wahrscheinlich altgallischen (keltischen) Rhein haben wir die alte Form Rîn verlassen und die röm. Schreibung (Rhenus) angenommen. In den ndd. Wörtern Reede (Ort, wo etwas bereitet wird), Reeder, Reederei ist mit Recht das **h** getilgt.

---

[1]) Fremdwörter, in denen r unterdrückt wird, ſind: Plakat aus frz. placard, Polier aus parlier (zu parler).

§ 20.

Der Nasenlaut m.

Das hd. **m** entspricht dem got., nur in den Flexionsformen trat statt dessen **n** ein. Im Auslaute geht überhaupt **m** schon in der ältern Sprache leicht in **n** über. Die Volksspr. sagt noch in vielen Gegenden nach alter Form Fadem (engl. fathom, das Maß der ausgestreckten Arme), Besem (engl. besom), Busem (engl. bosom), Bodem (engl. bottom; vgl. den Eigennamen Bodmer), einfädmen neben einfädnen oder einfädeln; ja sogar die Schriftspr. hat noch Brodem neben Broden. Der und das Gadem Gaden = Saal haben neuere Dichter wieder aufgenommen. Das Wort Turm (für Turn, wie in der Volksspr. und auch bei Goethe im Götz v. Berl.) hat vereinzelt die entgegengesetzte Richtung eingeschlagen. Inlautend ist **m** vielfach aus **n** durch Assimilation an einen andern labialen Konsonanten entstanden, z. B. empor (empören) aus mhd. enbor d. i. in die Höhe (vgl. das noch erhaltene Bor-kirche), Wimper aus mhd. wintbrâ, d. i. wörtlich Windbraue (§ 92 I A); in empfangen, empfinden, empfehlen steht wegen des **f mp** (§ 31) für **nt** von fangen, finden, be-fehlen, ahd. intfâhan, intfindan, mhd. enpfâhen, enpfinden, enpfelhen; es ist also erst wegen der Schwierigkeit der Aussprache das t ausgefallen, und dann ist die Anähnlichung vor sich gegangen[1]); Himbeere aus mhd. hintber (§ 6), Amboß aus mhd. anebôz (§ 103), Imbiß von ahd. in = ein, Bamberg aus Babenberg, Lombardei (früher auch Lampárt, daher Lambertsnuß) von Longobarden (urspr. Langobarden = Langbärte), Limburg aus Lintburg. Außerdem spricht jedermann bei schneller Rede statt Ankunft, Vernunft, Zunft, sanft, fünf, der Inbegriff u. a. Ankumft, Vernumft, Zumft, samft, fümf, der Imbegriff, die ersten drei überdies auch der Abstammung gemäß aus kommen, nehmen, ziemen. Dergleichen würde gewiß noch mehr durchdringen, wenn bei uns die herkömmliche Schreibung nicht eine so große Macht auf die Rede ausübte.

Die konsonantischen Verbindungen mit **m** sind: **mt** nur infolge einer Auslassung: nimmt (mhd. nimet), Amt (mhd. ammet, ambet, ambeht, ahd. ambaht, ambahti, got. andbahti, das Wort ist wahrscheinlich Lehnwort aus dem keltischen ambactus = Diener (Caesar, Gall. Krieg, VI, 15, 2); **md**: Hemd, fremd; **ms**: Bims-stein, Sims; früheres **mb** ist in **mm** übergegangen; **mp** fast nur in einigen Lehnwörtern wie: (die) Gimpe, Wimpel; **mf** immer mit eingefügtem **p**: Kampf, Dampf, stampfen, Glimpf, Schimpf, Strumpf. — Verdoppelung tritt ein z. B. in: schwimmen, Stamm, Grimm, immer, Himmel; statt **mb** in: Wamme, Lamm (engl. lamb), Kamm (engl. comb), Zimmer (ahd. zimber = Bauholz,

---

[1]) Entfallen, entfetten, entführen u. a. sind dagegen nicht in empfallen, empfetten, empführen usw. gewandelt.

dann Holzbau, Wohnung), klimmen (ahd. chlimban), Kummer (engl. cumber), Imme, Schlummer (engl. slumber), statt mn in: Stimme, verdammen (lat. damnare, engl. damn).

§ 21.

Die Nasenlaute n und ng.

Das n ist teils aus alter Zeit erhalten, teils ist es aus m entstanden; über den Wechsel von m und n s. § 20. Hier ist noch die Zss. Heinrich aus heim und rich (§ 93, 66) zu nennen. Aus l ging durch das l der folgenden Silbe n hervor in Knoblauch = gekl obener (gespaltener) Lauch (§ 33, 1), Knäuel (§ 17), freventlich für frevellich. Ausgefallen ist n in König (ahd. kunninc von kunni = Geschlecht, Adel), verteidigen (aus ahd. tagedinc, mhd. teidinc = Tagessache, gerichtliche Verhandlung), Pfennig oft auch noch Pfenning, ahd. pfenting § 91 II 14). Das Zeichen ng bedeutet einen eigentümlichen Gaumen-Nasenlaut; vor dem k lautet das n wie das inlautende ng. (Vgl. § 6 und § 22.) — Scheune und Scheuer sind verschiedene, schon sehr früh vorkommende Bildungen.

Beisp. für ng und nk: Mangel, Spange, senge, Menge, singen, ringen, Lunge, Zunge; wanken, danken, denken, senken, blinken, Zinke, Unke, Kunkel, dünken. Weitere konsonantische Verbindungen mit n sind: nd: Band, Gewand, fand, ander, Schande, jemand, Ende, wenden, finden, Linde, Mond, Bund, Stunde, Wunde, Sünde; nt: Fant (urspr. ndd. = Knecht, dann = Schalk im neueren Sinne), Gant (Vergantung, Auktion), Mantel, Winter, Flinte, Flint, Splint, munter, bunt, Ente, Zeh(e)nt; nz: ganz, Schanze, Minze, Münze; ns: Gans, Zins, Wanst, finster, Gunst, Kunst, Runst (von rennen), Linse; nf: Hanf, fünf, sanft, Ranft, Zunft, Ankunft. — Verdoppelung tritt ein in: Tanne, Tenne, Henne, nennen (got. namnjan von Name), spinnen, Sonne, Brunnen, dünn.

§ 22.

Das g.

Sämtliche Kehllaute, auch ng, erleiden eine doppelte Aussprache, je nachdem sie neben einem dunkeln Vokale (a, o, u, au) oder neben einem hellen (e, ö, i, ü, ei, eu, äu) tönen; in diesem Falle nennen wir sie palatal, weil Verengung oder Verschluß durch Zunge und harten, vorderen Gaumen (palatum) gebildet werden, in jenem velar, weil die Artikulation am weichen, hinteren Gaumen (velum) erfolgt. Am auffallendsten tritt dies beim ch (§ 24) hervor, bei dem man daher auch einen Ach-Laut und einen Ich-Laut unterscheidet. — Hinsichtlich der Aussprache des Buchstabens g sind in der Sprache der Gebildeten Norddeutschlands folgende Fälle zu unterscheiden:

1. als stimmhafter Verschlußlaut (je nach dem folgenden Vokal mehr velar oder mehr palatal, vgl. frz. gazette und guerre) tönt das g im Anlaut eines Wortes oder einer Stammſilbe (Gabe, Gott, Gut, gehn, vergeben, Gift), bei der Verdoppelung (Dogge, flügge, § 6) und in allen fremden Wörtern Dragoner, Drogist, Drogen, intrigant, genial, Girlande, Gitarre, Pilgrim, Zigarre.

2. als velares ch (Ach-Laut, d. i. stimmloſer Spirant), wenn es nach einem dunkeln Vokale allein oder in Verbindung mit einem andern Konſonanten den Auslaut bildet (Tag, Trog, Jagd, tragt),

3. als palatales ch (Ich-Laut), wenn es nach e oder i, ſowie nach l oder r allein oder in Verbindung mit t oder st den Auslaut bildet (König, er legt, Balg, Berg, birgt, bargst),

4. als velares j, d. i. stimmhafter Spirant, wenn auf ag, og, ug der Vokal e folgt (Lage, logen, trugen),

5. als palatales j nach e und i, ſo wie nach l und r, wenn nach g ein Vokal, ein l oder n folgt (legen, liegen, tilgen, Bürger, Segler, ſegnen), und außerdem in der Partikel ge (gegeben),

6. als stimmloſer Verschlußlaut (k) in der Partikel weg (vgl. Wĕg) und in den § 23 angegebenen Fällen. —

7. Über die Ausspr. des inlautenden ng mit nachfolgendem Vokale ſ. § 6;

8. das auslautende ng tönt wie nk (außer im Geſange und bei: bang, lang, in denen das ſonst auslautende e für gewisse Verbindungen oder in der Poeſie weggelassen wird,[1]) ebenſo ng mit nachfolg. s, t oder st (längs, rings, bringt, Angst).

Sonst ist noch je nach den Länderstrichen das g ebenfalls einer größeren Verschiedenheit in der Ausspr. ausgeſetzt als irgend ein anderer Buchstabe. So spricht man z. B. am Niederrhein das an- und inlautende g wie ch, in der Wetterau und in Frankfurt, in Nassau und Hessen vermischt, nämlich vor betonten Silben wie g, vor unbetonten wie ch, ſeltener wie j; man ſagt chegeben, chegangen, unterscheidet Reigen nicht von reichen, zeigen nicht von Zeichen. So dringt spirantisches g in verschiedenen Schattierungen bis über ganz Franken hin, berührt aber schwäbisch Baiern und Würtemberg durchaus nicht; es wird vielmehr hier wie ſüdlich davon in den alemannischen Stammſitzen in allen Fällen der reine Verschlußlaut gesprochen. Dasſelbe geschieht zumeist in Schleſien, Poſen, Preußen. — Was das auslautende g betrifft, ſo gilt in dem größeren Teile Würtembergs noch heut die mhd. Aussprache, nämlich k. In dem benachbarten Franken und dann weiter über den größten Teil Deutschlands hin wird ch für auslautendes g gesprochen, alſo: Tach, Siech, Sarch, Berch; Sachſen und Schleſien sprechen wie Würtemberg, alſo: Tak, Siek, Sark, Berk,

---

[1]) Auch ſind wohl die Wörter Jüngling, länglich, anhänglich, unwiederbringlich, Dringlichkeit als Ausnahmen anzuerkennen.

nur die Endſilbe ig wie ich, alſo gütich. In dieſer oder jener Gegend fallen demnach: Talg und Talk, Teig und Teich, Werg und Werk, Zwerg und Zwerchfell bei der Ausspr. vollständig zuſammen, und nord- und mitteldeutsche Dichter reimen: weich — Zweig, zeigt — reicht, borgt — horcht, durch — Burg, Tag — sprach, Pflug — Buch; auch erklärt ſich aus dem geſagten die häufig vorkommende Unſicherheit in der Schreibung der Endungen ig, ich und lich (§ 95, 7). Daß man nie ein auslautendes **g** hört, rührt übrigens daher, daß die deutsche Zunge überhaupt keinen weichen Verschlußlaut im Auslaute verträgt (§ 4 I.) — Eigentümlich verhält es ſich noch mit dem Auslaute ng. Derſelbe ward mhd. gewiß nk gesprochen (es reimen: danc lanc, kranc klanc); jetzt lautet er dagegen in fast ganz Oberdeutschland (und auch am Niederrhein) gerade ſo wie im Inlaute, d. h. als reiner Gaumen-Naſenlaut, während nun gerade den meisten Niederdeutschen, aber auch den Sachſen und Schleſiern, jene mhd. Ausspr. geläufig ist; ſie sprechen: Geſank, Rink, gink, junk. —

Ein Übergang des g in ch vor dem t findet nach § 4 II noch statt in schla**g**en Schla**cht**, tra**g**en Tra**cht** beträ**cht**lich Eintracht, tau**g**en tü**cht**ig, wie**g**en wi**cht**ig Gewi**cht**, pran**g**en (eig. ndd.) Pra**cht**, bie**g**en Bu**cht**, pfle**g**en Pfli**cht**. — Dagegen: Predigt (mhd. predigât, später prediget), Vogt (mhd. voget, aus mlt. vocatus). Ebenſo bleibt vor dem **d** das **g** unverändert in Magd (ahd. magad, mhd. maget; vgl. Magdeburg mit kurzem a und das Diminutiv Mädchen), Jagd (ahd. jagôd, mhd. jaget).

Die konſonantischen Verbindungen mit **g** ſind: **gl**: glatt, glänzen, glimmen, Glocke, glühen; **gr**: graben, grimmen, groß, grün; **gn**: nur durch Vokalauslassung in Gnade statt Genade (§ 102), Vergnügen (vgl. genug); **gd** und **gt** (ſ. oben). —

Verdoppelung tritt nur in wenigen Wörtern ein; vgl. § 6.

§ 23.

Das k.

In der älteren Sprache war die Wahl der beiden Zeichen **c** und **k** für denſelben Laut ganz willkürlich. Später (etwa im 7. Jhd.), als es Sitte ward, ce ci wie ze zi zu sprechen, ließ man wenigstens vor dieſen beiden Vokalen ausschließlich **k** bestehn; vor den übrigen ſetzen die älteren mhd. Denkmäler immer noch lieber nach latein. Brauch **c** als **k**; erst bei den jüngeren kehrt ſich dies Verhältnis um, und das k steht gewöhnlich im An- und Inlaut, das c im Auslaut. Im Nhd. hat endlich für die deutschen Wörter das Schwanken in der Schreibung ganz aufgehört; es gilt nur noch das **k**, ausgenommen bei der Verdoppelung **ck**[1]).

[1]) In Fremdwörtern bleibt kk, z. B.: Akkord, Akkuſativ.

Die konsonantischen Verbindungen mit **k** sind: **kl**: klaffen, klagen, Klee, klein, klimmen, klingen, klopfen, klug; **kr**: krachen, Kraft, Krähe, Krebs, Kreis, Kresse, Krieg, Krone, krumm; **kn**: Knabe, Knecht, Knie, Knolle, knüpfen: **kt** nur durch Auslassung eines **e** in der Konjug.: deckte, blickte für deckete, blickete; **ks** lautlich vielfach vorhanden, aber meist nicht so geschrieben, sondern entweder durch **x**: Axt (mhd. ackes, engl. ax, urverwandt mit gleichbedeutendem gr. axínê), Faxen, fix, Hexe, Nixe, Oxhoft (ndd. oxhoofd, eig. = Ochsenhaupt, vgl. engl. hogshead = Schweinskopf), oder durch **chs**: Achse, Achsel, Buchsbaum, Büchse, Dachs, Deichsel, drechseln, Eidechse, Flachs, Flechse, Lachs, Luchs, Ochs, Sachsen, wachsen, Wichse, Wechsel, Weichsel, Wuchs, oder durch **gs**: bugsieren (der Bug, nicht von biegen; mhd. buoc = Obergelenk des Armes, des Vorderbeines an Tieren, besonders an Pferden[1]) und Hirschen, engl. bough = Ast, gleichsam als Gelenk des Baumes; vgl. griech. pêchys = Ellenbogen), flugs (Flug), ablugsen (lugen, doch vielleicht besser abluchsen von Luchs), oder durch **cks** in: Häcksel, klecksen, Knicks, mucksen, stracks; **kw**, geschrieben **qu**: Quelle, quälen, quer, Quirl, dieses übrigens schon im Got. (q) vorkommende Zeichen wechselt im Mhd. in denselben Wörtern mit k, welches im Nhd. für k o m m e n, k a m (mhd. quam) vollständig durchgedrungen ist, während das abgeleitete b e q u e m (zukömmlich, geeignet, vgl. Sch.: Es ist nicht kommlich, hier im Freien hausen) noch **qu** hat; ebenso besteht k e c k neben Q u e c k e (triticum repens), Q u e c k s i l b e r und e r q u i c k e n. — Verdoppelung tritt ein: in backen, decken, flicken, Kuckuck, Locke, Glück, schlucken, trocknen — nie nach einem langen Vokal oder einem Konsonanten.

Einfache lange Vokale vor **k** kommen nur in folgenden Wörtern vor: die B a k e (eig ndd., = Zeichen an der Hafeneinfahrt und zur Warnung vor Untiefen, entsprechend ahd. bouhhan, mhd. bouchen = Zeichen, Vorbild), Blaker (= Hängeleuchter, ndl.), b l ö k e n (erst nhd., mhd. dafür blâzen, engl. to bleat), b u k e n (aber backen), E k e l, e k e l n, H a k e n (aber Hacke), H ö k e r (= Kleinverkäufer, engl. huckster; aber Höcker), L a k e (= Salzbrühe), L a k e n (= Leintuch, mhd. lînlachen, woraus lîlachen und noch jetzt oberd. Leilachen), L u k e (aber Loch), q u a k e n, q u i e k e n, r u k e n (von den Tauben), S c h a k e (= Kettenglied), s c h ä k e r n (erst seit dem 18. Jhd. aus jüd.-hebr. scheker = Lüge), S c h m ö k e r (zu ndd. smöken = rauchen), S c h n a k e (= kleines Schaf), e r s c h r a k e n (aber erschrecken), s p u k e n, s t a k e n (von stecken, intrans., § 81 II), S t a k e n (= Stange), Takel, takeln; ferner in Lehnwörtern, z. B. Makel (aus lat. macula = Fleck), mäkeln, Pike, Quäker (von engl. quaker = Zitterer), Schakal, Scharteke.

---

[1]) Dem Schiffe ward ein Bug beigelegt, weil man es gern mit dem Pferde verglich.

Für den **k**-Laut in Lehn- und Fremdwörtern find noch drei Zeichen: **k, c, ch** in Gebrauch. Das **ch** steht in griech. Wörtern und wird darin teils wie ch (palatale stimmlose Spirans), teils wie unser **k** gesprochen. Z. B. Chemie, Chimäre, Chiragra, Chirurg, — Anachoret, Chalcedon, Chamäleon, Chaos, Charakter, Cholera, Chor, Choral, Christ, Christian, Chronik, Chronometer, Melancholie, Orchester. — In Karl (ndd. Kerl = Mann), Karwoche [Leidens-, Trauerwoche, zusammenhängend mit ahd. queran = seufzen, unserm quarren = schreien, dem got. Femin. kara = Sorge, engl. to care = sorgen, ndd. (im Osnabrückschen) giren = schreien, klagen], Karfreitag, Karwendel (= Sorgenwender, tirolischer Name für Feldthymian), Kurfürst (von küren = wählen), als in deutschen Wörtern mit dem k-Laute, ist dagegen ein **Ch** ohne Sinn.

Das **k** wird gebraucht 1. für ein **c** in solchen Lehnwörtern, die, größtenteils romanischen Ursprungs, längst deutsches Gepräge angenommen haben oder wenigstens durchaus eingebürgert sind, wie: Kaiser, Kammer, Kanzel, Karte, Kasse, Kerker, Kiste, Klasse, Kloster, Koffer, Koks, Körper, Kreide, Kreuz, Krone, Kur (= Heilung), Küster; Advokat, Afrika, Amerika, Flakon, Kaffee, Kalender, Kalmus, Kampagne, Kanal, Kanone, Kapelle, Kapital, Kapitel, Karo (frz. carreau), Karree, Karussell, Kaserne, Kolonie, Kompanie, Kompaß, konkav, Kontor, Kontrast, (Armee-) Korps, Kredit, Kulisse, Kultur, Küraß, Kurier, Lakritzen, Lokal, Lokomotive, Publikum, Rekrut, Sakrament, Sekretär, Sklave, Vokabel; — besonders in der Partikel kom- kon- kor- kol- ko-: Kollege, Kommandant, Kommandeur, Konferenz, Konsequenz, koordiniert, Korrespondenz; — in der Verbindung mit t: abstrakt, Adjektiv, Akt, Akten, defekt, Direktor, Doktor, Edikt, Infekt, Instinkt, Kollekte, Kollekteur, Kontrakt, Objekt, Oktober, Punkt, Rektor, Sekte, Takt; — in der Endsilbe -kel: Artikel, Aurikel, Floskel, Orakel, Partikel, Ranunkel, Zirkel;

2. in griech. oder aus den morgenländischen Sprachen entlehnten, als: Akademie, Alkoven, arktisch, Ekliptik, Ekstase, Herkules, Jakob, Kalif, Katalog, Katechismus, Katheder, katholisch, Klima, Kolon, Koloß, Komet, komisch, Komma, Komödie, Krisis, Kristall, Kritik, Krokodil, Mikroskop, Nektar, ökonomisch, praktisch, Skandal, Ukas;

3. für ein **qu** in franz. oder durch franz. Vermittelung zu uns gelangten Wörtern, wie: antik, Baracke, Barke, blockieren (vom deutschen Worte Block, eig. mit angelegten Holzwerken umschließen), Blockade, das Etikett, die Etikette, Fabrik, Flanke, Lakei, Marke, markieren, Maske, Musik, Muskete, Paket, Perücke, Physik, publik, Republik.

Die Fremdwörter, welche auch sonst fremdes Gepräge bewahrt haben, behalten ihr **c** bei, z. B. Cachou, Café, Camera obscura, Campo santo, Cancan, Coiffeur, Coiffure, Couplet, Croupier; ebenso andere ihr qu, z. B. Clique, Marquis (Titel; dagegen Markise = Sonnendach), Quadrille, (das Billard-) Queue.

§ 24.

Das ch und h.

Urspr. und bis ins 9. Jhd. besaß die ahd. Spr. höchst wahrscheinlich weder unsern h-Laut noch unsern ch-Laut, sondern ihr **h** war ein Mittellaut zwischen beiden. Im Laufe der Zeit

aber wurde dieſer Schwebelaut vor Vokalen immer lichter, zuletzt zum reinen h; vor Konſon. fiel er entweder gänzlich ab oder verdichtete ſich zu ch; dies letztere geschah auch im Auslaut. Geschrieben wurden jedoch beide Laute, unſer **h** und unſer **ch**, anfangs immer noch mit demſelben Zeichen, nämlich mit h, inlautend auch hh. — Ahd. Beisp.: 1. anlautend vor Vokalen: habên (haben), hano (Hahn), heizan (heißen, nennen), houbit (Haupt); — 2. anlautend vor den Konſonanten l, n, r und w: hladan (laden = beschweren, belasten), hlahhen (lachen), hloufan (laufen), hlût (laut, lat. clytus), hlinên (lehnen = stützen, lat. clinare), hlosên (lauschen, lat. cluêre); hnîgan (neigen), hnicchen (nicken); hraban (Rabe), hrîs (das Reis; got. hrisjan = schütteln); hwal (Walfisch, engl. whale), hwanta (wann und wenn, engl. when), hwaz (was, engl. what), hwîla (Weile, engl. while), wher (wer, lat. quis), hwâr (wo, engl. where); — 3. aus- und inlautend nach Vokalen: ih sihu (ich ſehe) ih sah (ſah) wir sâhumês (ſahen) gisehan (geſehen), walah (Italiener) Gen. walahes, naht (Nacht), tohter (Tochter). — Der unter 1. angeführte Fall dauert mhd. und nhd. fort; in den unter 2. gegebenen Beisp. fällt schon im 9. Jhd. überall der Anlaut ab[1]), in dem Falle unter 3. steht mhd. auslautend meistens ch, inlautend h, z. B. sihe sach sâhen geſehen, walch walhes (vgl. walhisch welhisch nhd. welsch), naht (Plur. nehte), tohter. — Nhd. endlich bleibt ein Teil der letzteren **h** stehn, wird aber nur im Inlaute und da auch nur bei p e d a n t i s c h e r S p r e c h w e i ſ e gehört. Beispiele folgen unten.

Jetzt kommt es zunächst noch darauf an, den aus dem k entstandenen ch-Laut zu verfolgen. Durch den Affrikationsprozeß (§ 4) entstand aus dem k der Doppelkonſonant kch, der ganz naturgemäß durch eine Verbindung des c (§ 23) mit dem auch für unſer ch geltenden h, alſo durch ch, bezeichnet ward. Im Anlaute und nach den Konſonanten l, r, n schwand dieſe Lautverbindung jedoch bald wieder oder hat ſich vielmehr nur in den Stammſitzen der alemannischen Gebirgssprache erhalten; im Mhd. und Nhd. tritt überall wieder k ein. Nach den Vokalen dagegen schliff ſich jedenfalls ziemlich früh dieſer Doppelkonſonant zu dem reinen harten Reibelaute ab und wurde daher durch h bezeichnet. Beisp.: er brah (got. brak, engl. broke), bah (Bach), storah (Storch), werah (jetzt wieder Wer**k**), miluh (Milch), gilîh (gleich), sioh (ſiech), buoh (Buch), Gen. buohes oder buohhes, brehhan (brechen), sihhila (Sichel)[2]). — Mhd. nahm man jenes freigewordene Zeichen **ch** hier überall wieder auf und schrieb

---

[1]) Vereinzelt ist er in dem Worte H u s t e n ahd. huosto agſ. hwôsta erhalten, weil vor dem uo w geschwunden war; die Schweizer Mundart hat wûsten. — [2]) Die Wörter, welche im In- und Auslaut das k unverschoben haben, stammen aus dem Ndd., z. B. Bake, Lake, Luke (§ 23), Küken, Spuk; Nelke (§ 91 II 17), Borke; Backbord, Wrack, Block (mhd. bloch, auch Luther), leck (vgl. lechzen).

alſo: brach, bach uſw., buoch Gen. buoches, brechen, sichel, und ſo ist es nhd. geblieben. Es ist nur zu bedauern, daß man nicht von vornherein für den einfachen Laut auch ein einfaches Zeichen wählte.

Analogien zu dem mhd. Wechſel zwischen h und ch bieten noch im Nhd.: hoch höher Höhe, nach Nachbar nahe näher, jach jähe, ruch-los geruhen (mhd. geruochen = Rückſicht nehmen, beſorgt ſein, alſo ruchlos = ſorglos, vgl. verrucht § 103 A 7, engl. to reck = ſich kümmern, ſorgen), schmachten schmächtig Schmach schmähen (mhd. smæhe = klein, gering, verächtlich), Rauchwerk rauh. — Die Abstufung des **h** in **ch** vor einem **t** (§ 4) zeigen: fliehen[1]) Flucht, Lohe leuchten Licht (lat. lucêre), geschehen Geschichte, ſehen Sicht, zeihen bezichtigen, ziehen Zucht.

Andere Konſonantenverbindungen als mit **s** (§ 23) und **t** geht das ch nicht ein.

Bemerkenswert ist das Eindringen der ndd. (niederländ.) Wandlung des **ft** in **cht** in einigen Wörtern. So haben wir: ſacht, die ndd. Form neben dem hd. ſanft (doch engl. soft), Nichte für das hd. Niftel (Diminutiv von ahd. nift, vgl. Neffe), Achterwasser an der Nordſee neben after (§ 103 A 1), Gerücht für das mhd. gerüefte, ruchbar ruchtbar für ruftbar, berüchtigt (bei Luther noch berüchtigen = in Gerücht bringen) für berüftigt, ſämtlich von rufen, ebenſo: im Geruche der Heiligkeit stehn (vgl. das erst nhd. entschieden durch Anlehnung an riechen gebildete anrüchig), Schlucht für das ſelten noch gebrauchte Schluft von schliefen, Gracht in dem Berliner Straßennamen Friedrichsgracht (am Friedrichs- oder Kupfergraben) für Graft von graben, der Schacht der Bergleute für das rein hd. Schaft, ebenſo Schachtrute, Schachtelhalm (infolge ſeiner schaftartig ausziehbaren Stengelteile), beschwichtigen von ndd. swichten, entsprechend mhd. swiften = lautlos, stille machen, (Klachter und) Lachter neben Klafter (und Lafter), echt (§ 8), ſichten mhd. siften neben Sieb.

Durch konſonantische Ausgleichung ist **ch** in **f** übergegangen in Hoffart statt Hochfahrt, mhd. hôch-vart hô-vart (mhd. varn [fahren § 83 VI] auch = leben, wie noch in Wohlfahrt).

Die Verschiedenheit der Aussprache unſeres **ch** (§ 22) endlich wird recht auffallend, wenn der mehr nach vorn gesprochene Laut ausnahmsweiſe nach einem dunkeln Vokale steht, wie dies in den Diminutiven geschieht; man vergleiche z. B. Aachen und Mamachen, rauchen und Frauchen, Kuchen und Kuhchen. — Über die Asspr. nach kurzem Vokal ſieh noch § 6.

Über den infolge des Vernerschen Geſetzes eintretenden grammatischen Wechſel zwischen h und g ſ. § 5.

---

[1]) Uhland reimt: fliehen — knieen — geliehen.

Außerdem ist das **h** statt mhd. **j** eingetreten in: blähen (mhd. blæ(j)en, engl. blow, lat. flare), blühen (mhd. blü(ej)en, engl. blow, lat. florêre; vgl. Blüte aus mhd. Plur. blüete von bluot, wie noch jetzt in der Volksspr. die Blut), brühen (mhd. brü(ej)en), drehen (§ 7), frühe (mhd. vrüeje), glühen (mhd. glüejen, engl. glow, vgl. Glut), krähen (mhd. kræjen, engl. crow, vgl. krächzen), Krähe (mhd. kræe, krâwe, ahd. krâwa, krâia), Kuh (mhd. kuo, Plur. küeje), mähen (mhd. mæjen, engl. mow), mühen Mühe (mhd. müejen müeje), nähen (§ 7), sprühen (mhd. nicht nachgewiesen), wehen (mhd. wæjen). [Vgl. dagegen: säen, mhd. sæjen, engl, sow.]

Statt mhd. **w** ist **h** eingetreten in: drohen (mhd. drouwen, dröuwen, woraus unser dichterisches dräuen), froh (mhd. Nom. Sing. Masc. vrouwer), roh (mhd. rouwer), Stroh (mhd. strô Gen. strôwes, engl. straw, zu streuen mhd. ströuwen engl. strew), Ruhe ruhen (mhd. ruowe ruowen).

Infolge einer im Nhd. eingetretenen Zerdehnung wird **h** geschrieben in: bejahen (Lessing schrieb bejaen), die Ehe (mhd. ê, ahd. êwa, § 93, 63), ehe eh (mhd. ê, ahd. êr = frühe, § 152), ehern (mhd. êrîn von êr = Erz, vgl. lat æs), geh(e)n, steh(e)n § 85, das Weh und weh (als Interj., Adv. und Adj. mhd. wê).

Übrigens ist zu bemerken, daß h, j und w in ahd. und mhd. Zeit vielfach nur dazu dienten, den Hiatus zu vermeiden, und in diesen Fällen mundartl. auch wohl unter einander wechselten, während jetzt eben nur das h jenem Zwecke dient.

Die Anwendung des **h** als reinen Dehnungszeichens (§ 3) stammt zum Teil schon aus dem 15., ganz besonders aber aus dem 16. und 17. Jhd. Damals herrschte überhaupt in der Orthographie die vollständigste Wirrnis, und man liebte eine übermäßige und durchaus inkonsequente Häufung der Zeichen. So schrieb man z. B. stanndt, unndt, undter — und anderseits: jhar, jheling, ghen, khün, rhum, kahm, schwahn, vihl, vhil; muht, mhut, muth; mhagd, mahgd, magdh; mhü, müh; rhu, ruh; jhugend, juhgend; mher, mheer, mehr, meer. Die neuere Orthographie hat nun freilich diesen Wust in gewisse Regeln gebracht, ganz los gemacht hat sie sich leider nicht davon. (Über **th** sieh § 27.)

§ 25.

Das j.

Das **j** ist in den altgerm. Dialekten Halbvokal, d. h. es kann bald als Vokal i, bald als stimmhafte palatale Spirans j erscheinen. Im Ahd. und Mhd. wird es auch nach lat. Weise durch das Zeichen des Vokals **i** mit vertreten. Nhd. ist es nur stimmhafte palatale Spirans und kommt nur anlautend vor, z. B. in jagen, Jahr, jener, Joch, jung. Im Inlaut ist es in **h** übergegangen oder ganz ausgefallen (§ 24). Es findet sich so

nur in Lehnwörtern aus den ndd. Sprachen, z. B. die Boje (Ankertonne), Kajütte, Koje (Schlafstelle). —

Das mhd. **ie** (ahd. **eo**[1]) und **io**) ist nhd. in **je** übergegangen, wodurch es nun weit abgerückt ist von dem aus **ie** und der Negation gebildeten nie, so wie von immer (mhd. iemer, d. i. je mehr), während jemand (mhd. iemen, § 99), jeglich (mhd. iegelîch), jemals, jetzt (entstellt aus ie-zuo, mundartl. itzt) je haben. — Übrigens reimt noch Zachariä († 1777) im Renommisten: jeder wieder und Wieland († 1813) im Oberon: je sie Knie Harmonie. — Für mhd. ahd. anlautendes **g** ist im Nhd. **j** eingetreten in jäh (mhd. gæhe).

§ 26.

Das d.

Unser **d** entspricht im allgemeinen dem got. **th**. Über die Ausnahmen, welche durch den grammatischen Wechsel bewirkt werden, ist § 5 gehandelt. — Die im Mhd. beliebte inlautende Verbindung **nd** (oft statt nt) hat sich auch für die Schreibweise des Nhd. im Auslaute (mhd. der Aussprache gemäß immer nt) so festgesetzt, daß nur noch die wenigen § 21 genannten Wörter mit dem auslautenden **nt** vorkommen. Unter denen mit **nd** sind sämtliche Partiz. Präs., z. B.: laufend, hoffend, liegend, die alten Partiz: Freund, Feind, Heiland, (§ 91, 13), sowie: Abend (mhd. âbent), Jugend (mhd. jugent), Leumund (mhd. liumunt), Tugend (mhd. tugent). Sonst ist im Auslaute d statt des älteren t eingetreten in: Bord (mhd. bort = Umfassung, Rand); davon abgeleitet ist Borte (Band zur Einfassung); die Nebenform Borde dürfte durch den romanischen Einfluß (frz. bord, ital. bordo) zu erklären sein, ferner: Geduld (mhd. gedult und davon gedultec), das Ried (die von Buschwerk udgl. gereinigte Bodenfläche, vgl. reuten, ndd. roden, hd. aus-rotten), Ried-gras (mhd. riet). Neben Werder (vgl. Marienwerder, Pichelswerder) in Nordd. ist Wert, Wörd und Wörth (vgl. Wörd vor Nürnberg, Kaiserswert, Jsarwörth, Donauwörth) in Südd. in Gebrauch. Schwankend ist noch Hellebarde und Hellebarte (§ 92 I A) vgl. Hellebardier, Langobarden. — Anlautend hat sich durch ndd. Einfluß **d** statt **t** eingebürgert in: Damm (mhd. tam), dauern bedauern für tauern (mhd. mich tûret ein dinc oder eines dinges = mir ist etwas kostbar) betauern (zu teuer), das sich bis zum 19. Jhd. (auch bei Lessing) findet, Deich (mhd. tîch = Damm, engl. dike), dengeln (mhd. tengeln, schärfen durch Schlagen, ahd. tangol = Hammer), dichten (bei Luther noch tichten und so

[1]) Vgl. got. aiw = irgend einmal. Dies ist Akkusativ des Subst. aiws = Zeit, ewige Zeit, und weil im Got. nur die Verbindung von aiw mit der Negation ni vorkommt, ist wahrscheinlich ni aiw = niemals am ältesten, und daraus wäre die positive Bedeutung ahd. eo = immer durch Rückschluß gewonnen.

auch noch in der stabreimenden Verbindung: tichten und trachten; hier wird der Ursprung des Wortes [§ 106] die Veränderung begünstigt haben), der Dill oder die Dille (mhd. daz tille, zu teilen, ein vielgeteiltes, fein gefiedertes Kraut), Dinkel (Spelz, mhd. tinkel), Docht (mhd. tâht), Dohle (mhd. tâhe, tâhele, tâle, engl. daw), Dolch (§ 106), Dolde (mhd. tolde), Rohrdommel (§ 92), Drache (mhd. trache, § 106), Drohne (mhd. tren oder trien, engl. drone), Duft (mhd. tuft = Dunst, Nebel, Tau, Reif), dumm (mhd. tump, noch in der Volksspr. tumm), düngen (mhd. tungen), dunkel (bei Luther noch tunkel), verdutzen (mhd. betützen = durch Schreck betäuben).

Das im Mhd. gar nicht vorkommende dt wird im spätern Mittelalter mit einer Art Vorliebe gebraucht, wie landt, feldt, freundt, erdtreich; bei Hans Sachs findet es ſich auf jeder Seite, während es Luther ganz fern hält. Allmählich verlor ſich dieſe ſinnloſe Verbindung denn auch wieder bis auf einen Fall: Stadt, weil man glaubt, dies Wort von statt wenigstens für das Auge trennen zu müssen. Mit Recht ist jetzt die Schreibung todt aufgegeben und an deren Stelle die allein berechtigte tot getreten (vgl. Tod tödlich todkrank).

Die im Mhd. ganz geläufige Weglassung des de vor einem t der Flexion, wie in gekleit (f. gekleidet), ermort (f. ermordet), verschult (f. verschuldet), ist im Nhd. verpönt; es haben ſich in der Schriftspr. nur noch erhalten: lädt aus lädet von (auf)laden, geſandt, bewandt, verwandt, gewandt, beredt (jetzt abstehend von gewendet, beredet, vgl. beredſam), die man jetzt glaubt, der Etymologie nach mit dt schreiben zu müssen. Die Volksspr. und schnelle Rede bildet indessen auch unter andern statt: geschadet, geredet, gewendet — geschatt, gerett, gewent, — oder wie wir schreiben würden: geschadt, geredt, gewendt.

Konſonantische Verbindung mit d ist nur: dr: Draht, drehen, dreschen, drillen, drei, drängen. Im Ahd. galt noch dw in dwingen, dwerch, daz gedwerc, woraus mhd. twingen, twerch, das twerc, nhd. zwingen, zwerch (in Zwerchfell, überzwerch), der Zwerg (engl. dwarf) wurden; auf mitteld. Gebiet wandelte ſich tw zu kw (qu), daher quengeln neben zwingen, quer neben zwerch, Quirl neben mhd. twirel twirl zu mhd. twern = drehen, rühren.

Verdoppelung des d findet nur in wenigen aus dem Ndd. eingedrungenen Wörtern statt (§ 6). Die der Volksspr. angehörigen schliddern (vgl. Schlitterbahn), schmaddern, schwuddern, verloddern (vgl. Lotterbube), kodderig u. a. ſind echt ndd.

Einfaches d nach geschärftem Vokal ist nur in widmen von dem ahd. Wort widamo, die Summe, welche der Bräutigam der Braut schenkte oder für ſie bezahlte.

§ 27.
Das t.

Unſer t entspricht dem got. (ndd.) d. Über das hd. Verhältnis zwischen d und t ſ. § 26. Sonst ist noch anlautend t statt d zur Geltung gebracht in: tauen (zu schmelzen anfangen, ahd. dôan, engl. to thaw — zu unterscheiden von tauen = Wassertropfen anſetzen, ahd. touwôn, engl. to dew), Ton tönen (im Zurückgehn auf lat. tonus, bei Luther noch dohn dönen), toſen (mhd. dôsen), Thüringen (mhd. Düringen, Einwirkung des mittellat. Thuringia), traben (mhd. draben), Trumm Trümmer (mhd. drum, engl. thrum). Neben dem ins Hd. übertragnen Düte (auch Deute, wie Goethe hat) überwiegt jetzt wieder die ndd. Form Tute Tüte; ebenſo gilt eigentl. ndd. tuten.

Außerdem ist wegen der gefügen Verbindung von n und t, vielleicht zunächst unter Anlehnung an die Partizipien flehend, hoffend uſw., vor lich häufig ein t eingeschoben, z. B.: flehentlich, hoffentlich, vermessentlich, weſentlich, wissentlich, — eigentlich, geflissentlich, namentlich, öffentlich, ordentlich, verschiedentlich, wöchentlich. (Die oberd. Volksspr. schiebt in ähnlichen Fällen ein d ein, z. B. schweiz. Mandli, Beindli, Fähndli, Diminut. von Mann, Bein, Fahne, aleman. Hühndli = Hühnlein, nhd. Fähndrich für Fähnrich, ebenſo schleſisch: Beindel, Hiehndel uſw., bei Goethe morgendlich; dagegen ndd. rentlich = reinlich). Weiter ist ein t eingetreten in anderthalb, allenthalben, meinethalben, meinetwegen, entgegen, entzwei (welche beiden ſich auf eine Verbindung mit der Präpoſ. in gründen, mhd. engegene, enzwei), angefügt ist es in Obst (mhd. obez), mittelst, einst (aus dem Gen. eins, engl. once), Axt (§ 23), Palast, Papst (§ 106). — In Brot (engl. bread) ist t allein hd., nicht d. — In Geld ist d erst nhd. statt älterem t durchgedrungen; doch steht daneben: Entgelt, unentgeltlich.

Beſonderer Erwähnung bedarf hier das noch vielfach geschriebene th, das nur als ein Überbleibſel der verzwickten Schreibweiſe des 16. und 17. Jhd. gelten kann (§ 24), und dessen Beibehaltung allein daraus zu erklären ist, daß die stete Erinnerung an das griech.-lat. th eingewirkt hat. Das h ist nämlich weiter nichts als das statt ſonst hinter den Vokal hier hinter den Konſonanten t geſetzte Dehnungszeichen; unſer th steht nicht im geringsten Zuſammenhange mit dem got., griech. und engl. th. Der Entschluß, jetzt das h nach dem t unbedingt fallen zu lassen, ist durchaus zu billigen.

Mit vollstem Rechte fiel das h schon aus in den Wörtern Turm und Wirt, die kurzen Vokal haben, ferner da, wo Neigung zur Kürze vorhanden ist, nämlich in den Endungen -at und ut: Heimat, Monat, Zierat, Heirat, Armut, Wermut, Wismut; auch bei dem zu einer Endung herabgeſunkenen tum (§ 92): Altertum, Bistum, Irrtum, Reichtum, ebenſo: Ungetüm. Sonst war schon h vielfach getilgt in Blüte, Flut, Glut, Grat (Rückgrat, vgl. Gräte), Miete, Spat

(Krankheit der Pferde), Unflat und in den Lehnwörtern (§ 106): Abenteuer, Kartaune, Kartause, Komtur, Partei, Partie, Sabbat, Schibbolet.

In einigen Wörtern ist th Reliquie aus älterer Zeit, z. B. Theobald (hd. eigentl.) Dietbald § 93, 33), Theodolinde (Dietlinde), Theodorich (Dietrich), Thusnelda, Thüringen (§ 93, 5); das Thing (nord. und ndd. = Gericht, Volksversammlung; mhd. dinc außer unserer jetzt gewöhnlichen Bedeutung auch = rechtliche und gerichtliche Verhandlung als Streit, als Vertrag; vgl. das Verb dingen, ferner Uhland: durch der Männer Kreis, die hier um euch in wichtigem Geding versammelt sind). In andern ist th aus zwei Silben entstanden: Günther (§ 93, 14 und 31). Lothar Lothringen (§ 93, 58), Rother (§ 93, 59), Walther (§ 93, 47), Mathilde (§ 93, 26); in Bertha (§ 93, 57) wird es endlich unberechtigterweise durch Umstellung entstanden gedacht.[1] Jedenfalls erscheint bei den beiden letzten Gruppen der Ausfall des h unbedenklich.

Als Wörter fremden (meist griech.) Ursprungs behalten ihr **th**: Absinth, Amethyst, Anthologie, Anthropologie, Antipathie, Apotheke, Arithmetik, Äther, authentisch, Bibliothek, Diphtheritis, Diphthong, Ethik, Hypothek, Hypothese, Katheder, Kathete, Labyrinth (altägyptisch lepi-re-hint = die heilige Anlage der Mündung des Kanals, d. h. des Kanals, der den Mörissee mit dem Nil verbindet), Martha, Methode, Misanthrop, Mythologie, Orthographie, Panther, Sympathie, Thema, Theologie, Theorie, Thermometer, These, Thron, Zenit(h), Zibet(h), Zither (doch auch schon Zitter geschrieben, vgl. frz. guitare).

Die konsonantischen Verbindungen mit **t** sind im nhd. nur **tr**: traben, tragen, träge, treten, treffen, triefen, treu, Tropfen, Traum, trübe; und **ts**, dafür das Zeichen **z** (§ 28).

Verdoppelung tritt ein in: Bette, Brett (gleichen Stammes mit breit), Gatte (dess. Stammes wie gut mit dem Grundbegriff der Zusammengehörigkeit, des Zusammenpassens), Matte, Kette, Wette, bitten, Motte, Otter, Pottasche (ndd. pott = Topf), Pottfisch, Hütte, schütten; außerdem in Lehnwörtern: Duett, Etikett, Fagott, honett, Kabinett (vgl. Kabuse), Kadett, Komplott, Kompott, Lazarett, Litteratur, Quittung, quittieren, Rabatt, Schafott, Skelett, Terzett, violett.

§ 28.

z, ß, ss (ſſ), s (s).

Die nhd. Mannigfaltigkeit in der Schreibung dieser Zeichen erfordert eine ausführliche Auseinandersetzung.

Dem ndd. (got). **t** entspricht im Hd. nur äußerst selten ebenfalls **t** (nämlich nur in den Verbindungen **cht, ft, st** und **tr** [§ 5, 2] z. B. Macht, Luft, Stein, treten[2]), sonst steht dafür ahd.

[1]) Da im Mhd. h nach Liquida gern schwand, so wurde dort schon Berta für Berhta, ahd. Berahta geschrieben. — [2]) Die Wörter, die außerdem das t unverschoben haben, stammen aus dem Ndd., z. B. Takel, takeln, Teer; Beute, Boot, Schote (= Segelleine), Bugspriet, Fant; Butte, flott (zu fließen), fett (feist, ahd. feizit).

und mhd. nach Vokalen zz (= ss) und im Auslaut z (= s, ß), im Anlaut und nach Konſonanten z (= ts).

Beisp.: got. tagr, ahd. zahar, mhd. zaher (Zähre); got. taíhun, ahd. zehan, mhd. zehen (zehn); got. taikns, ahd. zeihhan, mhd. zeichen (Zeichen); got. tuggô (spr. tungo), ahd. zunga, mhd. zunge (Zunge); — agſ. engl. holt, ahd. mhd. holz (Holz); got. haírtô, ahd. herza, mhd. herze (Herz); altſ. hirot, ahd. hiruz, mhd. hirz (Hirsch); got. skatts, ahd. scaz, mhd. schaz (Schatz); got. nati, ahd. nezi, mhd. nezze (Netz); got. thata, ahd. mhd. daz (das und daß); got. gôdata: ahd. guotaz, mhd. guotes (gutes); got. ût, engl. out, ahd. mhd. ûz (aus); engl. nut, ahd. mhd. nuz (Nuß); got. fôtus, engl. foot, ahd. mhd. fuoz (Fuß); got. watô, engl. water, ahd. wazar, mhd. wazzer (Wasser); got. weis êtum, ahd. wir âzumês, mhd. wir âzen (wir aßen); got. itan, engl. eat, ahd. ezan, mhd. ezzen (Infin. essen).

Im Nhd. spaltet ſich demnach dieſes ahd. und mhd. **z** in folgende Zeichen:

1. **z**, gesprochen **ts**, verdoppelt geschrieben **tz**[1]): Herz, Schatz,
2. **ß**: Nuß, Fuß, (wir) aßen,
3. **ss**: Wasser, essen,
4. **s**: das, aus, gutes (z. B. Holz),
5. **sch**: Hirsch (§ 29)

Was zuerst das nhd. **z** betrifft, ſo steht es:

1. anlautend: Zahl (engl. tale), Zaun (engl. town, der umzäunte Ort, to tine = umzäunen), zauſen (engl. to touse und to tease = kratzen), Ziel (engl. till = bis), zwei (engl. two), Zeit (engl. tide), Zweig (engl. twig),
2. inlautend nach langem Vokal: beizen (mhd. beizen[2]), aus mhd. bîzen = beißen; vgl. engl. to bait), Brezel, duzen heizen (engl. to heat), reizen, Schnauze (engl. snout), (Mohn-)Strüzel oder Striezel, uzen, Weizen (engl. wheat),
3. in- und auslautend nach l, n, r: Bolzen (engl. bolt), Malz (engl. malt), grunzen (engl. grunt), Herz (engl. heart), Schmerz (engl. smart),
4. noch in gekürzten Formen von lat. Wörtern mit ti und weiterem Vokal: Differenz, Distanz, Eminenz, Ingredienz, Konſequenz, Monstranz, Sentenz, Substanz (vgl. dazu: das Ingrediens, Reagens, Accidens: Plur. Ingredientien, Reagentien, Accidentien[3]); Hospiz, Justiz, Miliz, Notiz. Auch macht ſich jetzt immer mehr das Bestreben geltend, Formen

---

[1]) außer in Fremdwörtern, wie Skizze, skizzieren, Razzia. — [2]) Mhd. beizen = beißen (mhd. bîzen) machen ſowohl einen Jagdvogel, einen Haſen uſw. durch einen Fangvogel, als auch etwas durch eine ſcharfe Flüssigkeit. Aus der ersten Beziehung entwickelte ſich die Bedeutung: vom Pferde steigen, für das englische Wort: das Pferd auf der Reiſe füttern, auf der Reiſe einkehren, anhalten. — [3]) Zu erinnern ist an das dem engl. Worte precedent (= früherer Fall) nachgeahmte: das Präcedens (Plur. Präcedentien), das ſeltſam genug schon in: eine Präcedenz verkehrt wird, als ob es den lat. Sing. præcedentia gäbe.

wie Enzian (lat. gentiana), spazieren (lat. spatiari) u. a. zu folgen und z. B. statt Nation Nazion usw. zu schreiben,

5. endlich statt c in Lehnwörtern wie: Benefiz, Dezember, Lanzette, Offizier, Offizin, Parzelle, Polizei, Prinz, Prinzipal, Provinz, Sedez, Spezerei, Zelle, Zins, Bezirk, Zirkel. Zu empfehlen sind auch Konzert, Medizin, Prozeß, Rezept.

Das **tz** wird nur nach kurzem Vokale geschrieben, z. B.: blitzen (§ 97), Hitze (engl. heat), Schlitz, schützen, schwitzen (engl. to sweat), setzen (engl. to set), stützen.

ß, **ss**, **s** sind demgegenüber Zeichen für einen und denselben harten Dauerlaut, dem der weiche Dauerlaut ſ[1]) entspricht.

Bildungsgang des Lautes und Entstehung der Zeichen ist aber folgendermaßen zu erklären.

Analog dem Gaumen-Stoßlaute **k** (§ 24) ging wahrscheinlich infolge des Affrikationsprozesses (§ 4) und nach ihm der ursprüngliche Zahnverschlußlaut **t** allmählich in den Reibelaut derselben organischen Reihe über. Zuerst ward der Laut **ts**, den man günstiger als in der Gaumen- oder Lippenlautreihe (§§ 24, 31) mit einem besonderen Zeichen (**z**) schrieb. Dieser Reibelaut spaltete sich aber schon im Ahd. in einen harten und einen weichen Laut, von denen der erstere entweder ganz oder doch fast ganz unser jetziges **z**, also **ts**, der andere aber wohl ein dem englischen **th** ähnlicher Laut war. Für beide behielt man indessen dasselbe Zeichen bei, da ihr Unterschied, wenn auch dem Ohre entschieden fühlbar, doch nicht zu einer graphischen Unterscheidung erheblich genug war. — Im Laufe der Zeit nahm nun der Schwebelaut **th**, welcher der hd. Zunge nicht so entsprechend sein mochte wie der angelsächsischen, eine bestimmtere Gestalt an, ward endlich zu dem reinen harten Reibelaute **s** und dadurch dem **ch** aus **kch** und **f** aus **pf** ebenbürtig.

Das beste wäre nun gewesen, den jetzt durchgedrungenen Laut seinen nunmehrigen Genossen, den alten **s**-Lauten (§ 29), auch in der S c h r i f t völlig gleichzustellen. In der Tat versuchte man dies hier und da; doch, zwischen dem Gefühl des unpassenden Zeichens **z** und der Scheu vor dem allzu kühnen **s** schwankend, entschloß man sich endlich zu einem Mittelwege, man s c h r i e b b e i d e, also **sz**, daneben aber vielfach noch **z** und zuweilen auch **s** und, wo Verdoppelung nötig war, **zz** oder **ss**. Als Probe, welche Verwirrung in dieser Hinsicht bei einem und demselben Schriftsteller zu herrschen pflegte, mögen einige Beispiele aus G e i l e r v o n K a i s e r s b e r g († 1510) dienen: d a s s c h w e i g e n, d a z s e l b i g l a s t e r, ferner d a s e i n f a u l e r M e n s c h w ü r t d a f ü r g e h a l t e n, bald darauf d a z e r s e y e r n s t h a f t i g e r s c h w e r e r s i t t e n, sogar d a s z s m a n f o r e; ferner d i s z, d i s z e n,

---

[1]) Dieses Zeichen wird häufig nicht in der Lateinschrift besonders unterschieden, sondern durch s wiedergegeben.

und daneben diſe, fleiszlich und daneben vleiſlich, ferner ausz und daneben auſwendig, ferner gelaſſen, bald darauf verlaſen und später laszen, auch ſüſz und daneben ſüſſ. Dieſelbe Verwirrung herrscht mehr oder weniger in allen Drucken des 15. und der ersten Hälfte des 16. Jhd. In Luthers Bibel von 1541 findet ſich jedoch im Auslaute überall s, im Inlaute ss, z. B. Gott ſah, das das Licht gut war; finsternis, lies, gros, erkenntnis, Gott weis, lasse, lasst, fleusset, fleusst.

Die jetzt herrschende nhd. Ortographie hat nun nicht etwa jenen chaotischen Zustand beſeitigt, ſondern ihn nur in ganz willkürliche Regeln gebracht.

A. Das s steht nämlich als Auslaut:

1. wenn in der verlängerten Form des Wortes der stimmhafte (weiche) Reibelaut (ſ) gehört wird und in einigen kleineren Wörtern, die keine verlängerte Form haben, z. B. als, aus, bis (Konj.), diesſeits, bös boshaft (danach erbost = erboſt), Drechsler (drechſeln), Fuchs, Gemsbock, Gleisner (von gleiſen, mhd. geliſchesen = ſich gleichstellen, heucheln), Griesgram, Krebs, Kreis, las, Verlies (von verlieren), lies (lest, liest), Los (verlost), los, Mus (Gemüſe), Nieswurz, Reis, Ries (des Rieſes), Vlies (des Vlieſes), Wachstum, Verweis, weis machen[1]), naſeweis, weislich, weisſagen (keine Zſſ. aus weiſe und ſagen, ſondern abgeleitet von wîzag = kundig, weiſe, § 95, 7; aber schon ziemlich früh umgedeutet);

2. als Biegungsendung, überhaupt im Auslaut der Endungen: Berges, Feindes, gutes, schönes, des, desgleichen, indes, unterdes, wes, weswegen; — Dienstag, Donnerstag, Freiheitskrieg, Ordnungsliebe, Samstag (§ 82); — nis (Zeugnis), Iltis, Hornis, Kürbis, Atlas, Fidibus, Globus, Omnibus.

3. inlautend in einigen Wörtern vor einem t, z. B. Lust (Luſt), Most, Kunst, Wurst, beste, bersten.

B. Das ss steht zwischen zwei Vokalen, von denen der erste kurz ist, z. B. besser (beſſer), Blässe (blaß), Blesse (weißer Fleck an der Stirn der Tiere), dessen, Esse, essen (dagegen: ißt, vgl. C 3), Flosse, Flüsse, Kessel, lassen (läßt), messen (mißt), possierlich, anſässig, abschüssig, Wasser, wessen, wissen; (vgl. A 2:) Zeugnisse, Iltisse, Hornisse, Kürbisse; Atlasse, Fidibusse, Globusse, Omnibusse (allerdings nicht gerade empfehlenswerte Formen); (vgl. C 1:) Exzesse, Kolosse uſw.; (auch für frz. c in:) Rasse, Grimasse, auch wohl Fassade.

C. Das ß steht:

1. als Auslant in ſolchen Wörtern, die in ihren verlängerten Formen entweder nach der vorigen Regel ein ss oder aber den

[1]) Vgl. G: Weiß hat Newton gemacht aus allen Farben. Gar manches hat er euch weis gemacht, das ihr ein Sæculum glaubt.

stimmlosen Reibelaut haben, z. B. Amboß, Biß, bißchen, bloß, Fließ (Bach), Fluß, Fuß, Geiß (Ziege), Grieß, Maßliebchen, Nießbrauch, Truchseß, Geschmeiß, Verdruß; — Exzeß, Koloß, Kommißbrot (d. h. Kommissariatbrot; das Feldkriegskommissariat hatte die Proviantbäckereien unter sich), Kompaß, Kompromiß, Küraß, Paß, Prozeß;

2. als Inlaut zwischen zwei Vokalen, von denen der erste lang ist, z. B. außen, verdrießen (verdrießt), gleißen (= glitzern; gleißt), grüßen (grüßt), Muße, Nutznießung, Preißelbeere, reißen;

3. vor einem t in Wörtern, welche in andern Formen ss haben, z. B. faßt, haßt, ißt, sproßt, vergißt. —

Diese Regeln stehn aber in Widerspruch:

1. mit der Etymologie; denn man schreibt Kresse, Rosses, Kusses, Esse (altes ss) und hassen, lassen, Wasser, esse (altes zz); ferner Roß, Kuß, gewiß (altes s) und aß, Gruß, Haß (altes z); endlich Waise, Reise (altes s) und Kreise, Ameise (altes z);

2. mit der Aussprache (Phonetik); denn man schreibt einen und denselben Laut mit drei (ja in der gewöhnlichen deutschen Frakturschrift mit vier) verschiedenen Zeichen;

3. mit sich selbst; denn sie stellen als Hauptprinzip auf, nach langem Vokal stehe ß, nach kurzem ss, und doch schreibt man im Auslaut auch nach kurzem Vokal ß, ja selbst inlautend vor t.

Zur Lösung der so angedeuteten Verwirrung gibt es nur zwei Wege, den etymologisch-historischen und den phonetischen. Der erstere ist denn auch von Sprachgelehrten mit mehr oder weniger Konsequenz betreten; man schreibt also den aus altem (in den ndd. Sprachen noch vorhandenen) t, späterem z entstandenen Zischlaut anders als den aus altem s (ſ) hervorgegangenen.

Danach ergäbe sich eine Schreibweise, wie sie durch die beiden folgenden alphabetischen Verzeichnisse veranschaulicht werden mag.

Mit sz[1]) wären in allen Formen zu schreiben: Amboß (vgl. engl. to beat), Ameiße (engl. emmet), auß (engl. out), baß (= beßer), fürbaß (= beßer vor), beißen, Imbiß, beßern, Bimß-stein, Binße (engl. bent), biß (Konj.), Biß (von beißen), blaß Bläße, bloß, Buße, daß (in allen Fällen), dieß, verdrießen, dreißig, (er)droßeln[2]) (mhd. drozze = Schlund, engl. throat), Elsaß, emßig, Erbße, eßen, Eßich, Faß, faßen, feißt (engl. fat und das ursp. ndd. fett), Feßel (zu faßen, vgl. engl. fetter), Fleiß befließen geflißentlich, fließen Floße Fluß, freßen (zsgz. aus ver-eßen), Fuß, Gaße, Geiß, Gemße, vergeßen (engl. forget), gießen, gleißen (vgl.

[1]) Jakob Grimm hatte in seiner deutschen Grammatik dafür das auch in diesem Buche angewendete besondere Zeichen gewählt, später jedoch wieder aufgegeben. In neuster Zeit ist es amtlich für die Schulen vorgeschrieben. — [2]) Vgl. mhd. strozze = Luftröhre, Gurgel, strozzen und strotzen = aufwallen.

glitzern), Goße, graß gräßlich (mhd. graz = wütend, schrecklich, zurückschreckend), Grieß (vgl. Grütze und engl. grit), groß, grüßen, (engl. to greet), haßen (engl. hate und unser hetzen), heiß (Hitze und engl. hot), heißen, Horniß (engl. hornet), Keßel (engl. kettle), Kloß (engl. clot, ndd. klut, unser Klotz), Krebß, Kreiß Umkreiß, Kürbiß (lat. cucurbita), laß (träge, engl. late = spät) läßig laßen Ablaß, Loß (engl. lot) und (davon) loßen (versch. v. los, lösen), Gliedmaßen (§ 92) mäßig gemäß Maß meßen, sich mauße(r)n (lat. mutare, davon auch sich maußig machen), Meißel, Meßer (§ 91 II 3), Muße müßig, mutmaßen (= bemeßen in Gedanken, vgl. vermuten), Näße (netzen), Neßel, genießen Genoße Genuß, Niße (auf d. Kopfe, engl. nit), Nüße v. Nuß (engl. nut). raßeln (engl. rattle), reißen, rößten (faulen machen vom Flachs, ndd. röten, engl. ret, unser verrotten), Ruß, Rüßel (engl. root = wühlen), Samßtag (mhd. sambez = Sabbat), saß Gesäß Saße Seßel (vgl. sitzen), scheußlich (§ 96, 3), schießen abschüßig, schleißen verschlißen, schließen Schlüßel, Schloßen (Hagel), schmeißen Geschmeiß (vgl. Schmutz), Schoß (auf den), Schultheiß (der, welcher Schulden, Verpflichtungen heißt, befiehlt), Simß Gesimße, Spieß (in beiden Bedeutungen, vgl. § 9), spleißen Spliß, sprießen ersprießlich Sproß (vgl. spritzen), stoßen, Straße (lat. [via] strata = gepflasterter Weg, engl. street), Strauß, süß, Truchseß (§ 92), verweißen (tadeln, verwerfen, von „verweisen des Landes“ verschieden) Verweiß, Waßer, ich weiß wißen, Gewißen, weiß (Farbe, engl. white), weißagen, außerdem die neutrale Endung der Adjektive und der Pronomina.

Mit ss, s (§ 29) wären zu schreiben: Assel (lat. asellus = Eselchen), beste (Verkürzung aus be(zi)ste), Blesse (weißer Fleck am Rindskopfe, engl. blaze), Gebreste, dasselbe, des (Gen.), deshalb, indes(sen), unterdes(sen), dessen, diesseit, Drossel (Vogel, mhd. droschel und drostel, engl. thrush), Esse, Fries (engl. frieze), Gas, Geisel in beiden Bedeutungen, Gemüse, gewiss oder gewis gewisser (statt gewist, urspr. Partizip, also = was gewußt wird), Gleisner, Greis, Hessen (schon ahd. so aus Chatti), hissen (in der kaiserlichen Marine heißen = in die Höhe ziehen), Kies, Kirmess, Kissen (für Küssen), Kresse, küssen Kuss, Verlies los (lösen) Verlust, Mesner (lat. mansionarius), Messe (lat. missa), Messing, miss- oder mis- (mhd. misse-) missen vermissen (engl. to miss) Missetat, Moos (engl. moss), Mus Lackmus, Nieswurz (von niesen), -niss oder -nis (mhd. nisse, engl. ness), Possen possierlich, prasseln, Reis (das, vgl. Reisig), Ries, Ross (mhd. ros), rösten (engl. roast), Spass spassen (italienisch spasso spassare), Spessart (aus Spehteshart = Spechtswald) weis machen (ndd. wîs maken) naseweis, wes wessen (Genit.), weshalb; außerdem die Lehn- und Fremdwörter, da in den fremden Sprachen kein ß vorhanden ist, also: Adresse, Ass oder As (im Kartenspiel, lat. as, assis, frz. as), Bass oder Bas (ital. basso), Bassist, Glosse (griech.), Kasse (ital. cassa), Klasse (lat. classis), Koloss oder Kolos kolossal (griech.), Kompas, Mais (engl. maize), Masse massiv (frz.), Pass oder Pas (in allen Bedeutungen, vgl. frz. pas, passe, passe-port), passen (frz. passer), Preis, Presse, Profos, Rasse, Reis (der, ital. riso), Tasse (frz.), Tresse, Tross oder Tros (frz. trousse, engl. truss). —

Jedoch diese sogenannte historische Schreibweise, welche überdies von unserm Meister J. Grimm für den Inlaut wenigstens wieder verlassen ward, ist streng genommen 1. unberechtigt,

da die Schrift vor allem den Laut ſelbst, nicht dessen Geschichte zu geben hat, 2. inkonſequent, da man bei den andern Lautklassen nicht auch das Verlangen stellt, die Laute darum getrennt zu schreiben, weil ſie vor vielen Jahrhunderten einmal verschieden geweſen oder in andern Sprachen heute noch verschieden ſind, 3. unpraktisch, da man dadurch die ohnehin verworrene Orthographie dem populären Bewußtſein gänzlich fern rückt.

Es bliebe nach alle dem nur übrig, den phonetischen Weg zu betreten, und der würde in voller Konſequenz dahin führen, daß man überall für denſelben harten Zischlaut ein Zeichen (s) ſetzte, welches man der allgemeinen Regel gemäß nach kurzem Vokal verdoppelte, und für den weichen Zischlaut ein anderes Zeichen (ſ).[1] (§ 29).

§ 29.

s, ſ, sch, st, sp.

Im Gotischen waren für die Zischlaute zwei Zeichen, s und z, vorhanden, und zwar bezeichnete jenes den harten, dieſes den weichen Laut, wie noch jetzt im Frz., Engl. uſw. Für got. z trat im Westgerman. in der Regel r ein (§ 19), dem got. s entsprechen im Hd. ſeit der ältesten Zeit zwei Zeichen s und ſ. Keines von beiden hatte für ſich ſeinen bestimmten lautlichen Wert, denn es wird gewöhnlich das eine derſelben für alle Fälle gebraucht. Später wird es Sitte, das ſ an- und inlautend, das s auslautend zu ſetzen, ſo auch dann nach dem 15. Jhd. in den Drucken, bis endlich im Laufe des 19. Jhd. das Zeichen ſ, wie in den engl. und frz. Drucken, ſo auch in den deutschen mehr und mehr verschwindet. Gewiß bezeichnete das alte s oder ſ in bestimmten Fällen den harten, in andern Fällen den weichen Laut; man hielt nur dieſen lautlichen Unterschied nicht für bedeutend genug, um ihn auch durch die Schrift darzustellen, ja, man fühlte ihn vielleicht gar nicht, ſo wie auch jetzt ſehr viele keine Ahnung von dem Unterschiede der Zischlaute in hast (haſt), Nest und ſagen (ſagen), ſenden haben.

Die Aussprache des alten s-Lautes ist im Nhd. folgendermaßen:

---

[1]) Dies hat zuerst Rumpelt in ſeiner deutschen Grammatik (1860) und in ſeinem natürlichen System der Sprachlaute (1869), denen ich übrigens bei dieſer ganzen Darstellung gefolgt bin, begründet. Wenn davon praktische Anwendung gemacht würde, was freilich die Macht der Gewohnheit ſo bald nicht zulassen wird, ſo wäre in dieſem Punkte mit einem Schlage vollständige Ordnung und Ebenmaß eingeführt.

1. im Auslaut:

A. vor einem Vokal im ganzen Norden stimmhaft = ſ, alſo ſauer, ſehen, ſieden, ſuchen[1]), im ganzen Süden dagegen = s, alſo sauer (engl. sour), sehen (engl. see), sieden (engl. seeth), suchen (engl. seek) (demnach wie bei den Engländern und den romanischen Völkern).

B. vor Konſonanten.

a) Die alten Lautverbindungen **sl**, **sn**, **sm**, **sw** ſind nur im Ndd. erhalten; das Hd. dagegen hat hier ſeit dem 16. Jhd. durchweg das **s** in **sch** verwandelt und dies auch durch die Schrift anerkannt, z. B. schlafen, got. slêpan, ahd. slâfen, ndd. slâpen, engl. sleep; Schnee, got. snaiws, ahd. snêo, ndd. snê, engl. snow; schmal, got. smals, ahd. ndd. smal, engl. small; Schwamm, got. swamms, ahd. ndd. swam, engl. swamp (= Sumpf).

b) Die alte Verbindung **sk** ist im Hd. schon im 11. Jhd. zu dem Laute **sch** geworden, welcher nach einigen Schwankungen zuletzt auch ſo wie heute geschrieben ward, z. B. scheiden, ahd. skeidan sceidan; schön, ahd. skôni scôni; schreiten, ahd. skrîtan scrîtan. Die westfälische Mundart (wie das Holl.) hat dafür s-ch, beide getrennt zu sprechen; das Wort schön lautet alſo dort s-chön (holl. s-chôn, geschrieben schoon).

c) Die Verbindungen **st** und **sp** werden im ganzen Süden und im Nordosten als scht und schp gesprochen, alſo schtatt schtellen, schpät, schpielen, ja ſelbst in der Zſſ., wie: Beischpiel, Beischteuer, Anschprache. Nur im Nordwesten sprechen ſowohl plattdeutsch wie hochdeutsch Redende stets reines **st**, wie geschrieben steht. Nach allem scheint indessen die Ausspr. mit **sch** die echt hd. zu ſein.

2. Im Inlaut:

a) vor einem Vokal gilt in ganz Deutschland der stimmhafte Laut, man spricht alſo: Raſen, leſen, Flieſe (Steinplatte), Roſe, mauſern, Schleuſe, leiſe, weiſe (vgl. Haſard, frz. hasard, engl. hazard); Hälſe, Gemſe, Gänſe; — nach stimmloſen Lauten ist es dagegen auch ſelbst stimmlos geworden, z. B. Erbse, Lotse, Eidechse. Die Verbindung rſ weicht allein in Mittel- und Süddeutschland, ſelbst bei den Gebildeten, ab; man spricht dieſe rſch (§ 4), alſo Hirſche, Börſche, Merſcheburg, Färſche.

b) vor Konſonanten (t, p) wird im ganzen Norden und im Südosten reines **s** gesprochen, alſo Last, Fest, ist, Kost, Brust, Haspel, Wispel, Knospe, holst, Kunst, wie geschrieben wird. Im Südwesten spricht man hier den Laut sch,

[1]) In Fremdwörtern gilt eine verschiedene Ausspr.: in den aus alten Spr. entlehnten = ſ, z. B. Satire, Session, Silbe, Summe, in den roman. Lehnwörtern oft = s, z. B. Souverain, Sergeant, Service, doch auch = ſ, z. B. Sellerie, Serenade, Sonett; in Sakrament = ſ, in dem Fluche Sackerment als einem frz. Lehnworte = s

alſo Lascht, Fescht, Haschpel, Wischpel, Kunscht. — Eine Ausnahme macht nur wieder das **rst**, das auch im Südosten bei den Gebildeten, in Mitteldeutschland bis in die Mark Brandenburg und Schleſien hinein für die Volksspr. wie rscht lautet, alſo: Durscht, Wurscht, Donnerschtag, Gerschte, Bürschte.

3. Im Auslaut.

Hier wird das s überall als harter Laut gesprochen, alſo Glas, Gras, Hals, Gans. Nur die Verbindung **rs** wird in Mitteldeutschland vom Volke, in Süddeutschland fast allgemein in **rsch** umgewandelt; man spricht Versch, Peterschburg, ſogar in der Zſz., z. B.: hat mirsch gegeben für: hat mir's gg. — In Barsch (Fisch), barsch, birschen, Bursch Bursche, herrschen, Hirsch, Kirsch Kirsche, knirschen, Kürschner, wirsch hat die Orthographie dieſe Ausspr. ſogar zu einer allgemein gültigen gemacht.

Weiteres ſ. § 28.

In vielen Lehnwörtern aus dem Frz. wird lautgemäß sch statt des dortigen ch geschrieben, z. B. Bresche, Brosche, Depesche, Fetisch, Gamasche, Kalesche, Manschette, Maschine, meschant, Nische, Plüsch, Rüsche, Schabracke, Schafott, Schalotte, Schamade, Scharade, Scharlatan, scharmant, Scharnier, Schärpe, Scharpie, Schikane, Schimäre, Schokolade, Schwadron, Tusche; ebenſo in einigen aus dem Engl. statt des dortigen sh, z. B. Schal, Scheriff, Schirting, Schrapnell.

§ 30.

Das b.

Das hd. **b** entspricht dem got. **b**, nur im Ahd. trat in den obd. Mundarten zeitweilig eine Verschiebung zu **p** ein (§ 5). Im Auslaut wird statt des b wie bei allen weichen Lauten (§ 4 I) der entsprechende harte gehört, alſo **p**, das denn auch, ebenfalls der allgemeinen Regel gemäß, im Mhd. geschrieben ward, während man nhd. (außer bei den S-Lauten) stets den Auslaut gleich dem Inlaute schreibt. — Nach § 4 II geht **b** in **f** über in: Schrift von schreiben, Trift von treiben, Kluft von klieben, Hälfte von halb. — Infolge des grammat. Wechſels (§ 5) schwanken f und b in: Hafer, der ſeit Ende des 18. Jhd. vorherrschend gewordenen Form, und Haber, wie noch Lessing, Bürger, Goethe u. a. schreiben, Hufe und Hube (vgl. den Namen Hübner), schnaufen (engl. snuff) verschnaufen und schnauben ausschnauben, schnieben und schniefen. — Für altes **w** (§ 32) steht b nach r und l in: Farbe (mhd. varwe), Garbe (Schafgarbe), mhd. garwe), gelb (neben gehl), gerben (neben gar), Milbe Melberei (in Baiern = Mehlhandlung), mürbe, Narbe, Schwalbe, Sperber; ſonst auch in Witib (neben und für Witwe).

Konſonantische Verbindungen mit **b** ſind **bl**: blähen, blank, blaſen, Blatt, blicken, Blei, blühen, Blut; **br**: brechen, Gebreste,

breit, brennen, Wildbret, (Augen)braue, brauen, brühen, **bs**: Krebs, Obst, nebst; hübsch; **bt** nur infolge einer Vokalauslassung bei der Konjug. des Verbs: labt, trabt, gräbt. Die Verdoppelung des **b** ist der hd. Sprache nicht gemäß; Ebbe, Krabbe (Art Krebs), Robbe, Robber (im Whistspiel, engl. rubber) rühren her von ndd. Einfluß; Klubbist (von Klub) ist englisch; die der Volksspr. angehörigen: Flabbe (Mund), kabbeln, knabbern, krabbeln, kribbeln, Knubben (= Klotz, vgl. Knüppel, wofür mhd. knüpfel), quabbelig, schlabbern, Schnebbe (auch wohl Schneppe = Schnauze einer Kanne, vgl. Schnabeltasse), Schrubber (Scheuerbürste), schwabbeln ſind echt ndd. Vgl. dagegen: Knabe Knappe, Rabe (schwäb. Rapp) Rappe, Schnabel schnappen, Rippe von reiben (Ribbe ist ndd.). — Rabbi, Rabbiner, Rebbes (Gewinn, Vorteil), Sabbat ſind hebräischen Ursprungs.

§ 31.

p, pf, f; f, v.

Dem got. **p** entspricht ahd. je nach der Stellung (ſ. § 5 S. 19) entweder die Affrikata **pf**[1]) (auch ph geschrieben) oder der Spirant **f** (ursprünglich stets verdoppelt).

Im Nhd. gilt im Anlaute für germ. (got.) **p pf**; doch findet es ſich fast nur in Lehnwörtern, vielleicht pflegen (altſächſ. plegan, engl. to play), pflücken (engl. to pluck), Pflug (engl. plough), Pfote (ndd. pôte), Pfuhl (engl. pool), pfuschen (erst nhd.) ausgenommen, z. B. Pfau, Pfaffe, Pfingsten, Pfund, Pflanze, (§ 105, 1). (In Flaume [§ 106] ist das f wohl nur durchgedrungen, um dies Wort von Pflaume durch die Schreibung zu trennen.) Nach der zweiten Lautverschiebung eingeführte Fremdwörter behalten ihr **p**, z. B. Palast, Plan, prüfen, Pein.

Anderſeits ist **p** statt b (§ 30) namentlich in ſolche Wörter gedrungen, die nicht zu dem alten und geläufigen Stammgut der Schriftspr. gehören; z. B. Panier (§ 91 II 4), pauschen und bauſen (erst nhd. nach frz. poncer = durchpauſen und débaucher = entwerfen), Pavian ndl. bavian, Pedell (§ 106), Pickelhaube (§ 92), Pilz (§ 106), Pokal (§ 106), Poſaune (§ 106), prassen ndl. brassen = schwelgen, — die slaw. Wörter Peitsche, Pekesche, Popanz, — onomatopöetische Bildungen: pappeln frz. babiller, picken Picke mhd. bicken bicke, plärren mhd. blarren, engl. blare, plaudern

---

[1]) In den mitteldeutschen Mundarten wird statt der Affrikata durchgehends der Spirant gesprochen; ſo schreibt z. B. schon Klopstock über pf in: „Über Sprache und Dichtkunst, 1779“: „Das p in pf wird, wenn dies die Silbe anfängt oder ſie nach einem andern Mitlaute endet, jetzt nicht mehr ausgesprochen. Alſo ſollte man auch nicht mehr Pfänder, Pfründe, ſondern Fänder, Fründe, nicht stumpf, ſondern stumf schreiben, damit die Leute nicht immer wieder aufgefordert würden, dieſe veraltete Härte zu bearbeiten. — Selbst die wenigen, welche die Aussprache des p hier für regelmäßig halten, lassen es nur dann hören, wenn ſie eben daran denken, daß ſie es tun müssen.“

mhd. plûdern und blôdern, poltern spätmhd. buldern, prasseln mhd. brasten = krachen; — sonst noch Plane Planwagen mhd. blahe, Polster mhd. polster und bolster, Prügel spätmhd. brügel = Knüttel, putzen spätmhd. butzen = schmücken.

In- und auslautend steht **pf** nur in gewissen Fällen, nämlich:

1. durchaus nach **m**, z. B. Ampfer (ndl. amper = scharf, bitter), Dampf dumpf, Kampf (kampeln = streiten, zanken, ndd. kabbeln), stampfen (engl. to stamp, vgl. Stempel und stumpf), Trumpf. Der Grund hiervon ist, daß die Laute **m** und **f** zu ungleichartig sind, um sich unmittelbar mit einander zu verbinden, **p** muß ihnen als Vermittler dienen. — Über empfangen, empfinden, empfehlen sieh § 20.

2. nach **r** nur ausnahmsweise in dem Lehnworte Karpfen; sonst ist nach r und l das der Regel nach aus germ. p verschobene pf, das im Mhd. noch in manchen Wörtern, z. B. scharpf, harpfe, gelpf vorhanden ist, im Nhd. stets zu f weiter verschoben. (Bei einigen Wörtern ist dieser Vorgang schon im 9. Jhd. eingetreten; z. B. helfan, dorf, werfan für urspr. helpfan, dorpf, werpfan),

3. nach kurzen Vokalen häufig, z. B. Apfel, klopfen, Knopf, (neben Knauf), knüpfen (vgl. Knubben, Knüppel), rupfen (neben raufen), Schnepfe (zu schnappen?), Schöpfer (daneben schaffen), schöpfen (daneben Schöffe[1]), schlüpfen (neben schliefen), Tropfen (neben triefen), Topf (neben tief), Gipfel, Kupfer. — Bestünde für **pf** wie für **ts** ein besonderes Zeichen, so würde auch hier die Verdoppelung bezeichnet werden.

Nach langem Vokale steht nur **f**, niemals **pf**, z. B. schlafen, kaufen, rufen, tief, reif.

Die Konsonantenverbindungen mit **p** außer **pf** sind: **pl**: Plan, Planke, Platte, Platz, plump, sämtlich Lehnwörter; **pr**: predigen, Preis, pressen, Priester, Probe, prüfen, ebenfalls nur Lehnwörter; **pt**: Haupt (mhd. houbet); **ps**: Mops, Schlips (engl. slip = Schlinge, Schleife), Schöps, Stöpfel, Schnaps, die Lehnwörter Papst und Propst.

Verdoppelung des **p** tritt fast nur durch ndd. Einfluß ein: klappen (vgl. klaffen und klopfen) Klöppel, knapp, Krippe, Krüppel (ndd. krûpen = kriechen), Lippe (§ 5 I), Schleppe (vgl. schleifen), schnappen, (davon schnippisch (engl. snappish), Schnuppe (vgl. Schnupfen, schniefen, schnauben, schnüffeln), Schöppe (neben Schöffe), Stoppel (mhd. stupfel, ob mit stopfen verwandt?), Suppe (vgl. ndd. supen, unser saufen; der Trunk vor der Mahlzeit, der in Schweden jetzt noch üblich ist, hat der Suppe ihren Namen gegeben), tappen, trappen trappeln Treppe, Wappen (zu Waffe, mhd. wâfen), Wippe (vgl. Wipfel, lat. vibrare), zappeln.[2])

---

[1]) Das Geschäft des Urteilers wurde als ein Formen und Schaffen aufgefaßt. — [2]) Auch die Wörter, die sonst im An- oder Inlaut unverschobenes p haben, stammen aus dem Ndd.; z. B. Prahm, Pranger (zu got. praggan = bedrängen), prickeln, Stapel hd. Staffel, hapern, kapern (Seeraub treiben), kneipen, Stempel nhd. stempfel, Tölpel (zu Dorf), Klump(en) Lump(en).

Das Zeichen **ph** hat ſich nur in einem deutschen Worte (jetzt für den Laut f) erhalten, nämlich in Epheu (ahd. ebahewi, mhd. ebehöu, ephöu), das wahrscheinlich eine Zſſ. aus ep, das auch in Eppich vorliegt, und Heu ist. Adolf (§ 93, 8), Alfons (§ 93, 40), Ludolf, Rudolf, Westfalen werden jetzt schon meist richtig mit **f** geschrieben.

In den Fremdwörtern (aus dem Griech.) bleibt **ph**, z. B. Aphorismen, Autograph, Biographie, ephemer, Epitaphium, Katastrophe, Naphtha, Pamphlet, Phantaſie (doch auch schon Fantaſie), Phiole, Phosphor, Prophet, Sphäre, Atmo-sphäre, Symphonie (oder nach italien. Weiſe Sinfonie), Zephyr. Aber auch in Elefant (davon Elfenbein), Faſan, Skrofeln, skrofulös, Sofa ist schon **f** durchgedrungen. —

Im Gegenſatze nun zu jenem got. **p** blieb das got. **f** auch im Hd., wo ſich für denſelbon Laut allmählich zwei Zeichen **f** und **v** festſetzten. Die Form des **v** entstand indessen erst spät und ward ahd. (wie bei der Vermischung des j mit i) durch **u** vertreten; im Mhd. werden **u** und **v** völlig ohne Unterschied für Vokal und Konſonanten gebraucht, und erst im 18. Jhd. verschwand das **v** als Vokalzeichen völlig. Dieſes **v** hatte übrigens ursprünglich nicht den **f**-Laut zu bezeichnen, ſondern wie noch jetzt in den Fremdwörtern (Deviſe, Individuum, Klavier, Larve, Malve, Privilegium, Pulver, Sklave, Vagabund, Vitriol) unſern deutschen **w**-Laut. Die Ausspr. des romanischen **v** vergröberte ſich jedoch in Deutschland in dem Maße, als die Kenntnis der roman. Fremdwörter in die weiteren Kreiſe des Volkes drang, und der Mißbrauch schwand erst mit dem Wiederaufleben der klassischen Studien. Trotzdem hört man noch jetzt dergleichen häufig vorkommende Wörter, wie Veteran, Viſite, ſelbst von Gebildeten mit einem f-Laute sprechen, ja in Veit, Vesper, Vers, Vogt, Veilchen denkt kein Mensch mehr daran, den ursprünglichen w-Laut hervorzubringen. Durch dieſe Vermischung der Laute entstand aber auch die Vermischung der Zeichen, deren Übelstände im Nhd. durch die stete Anwendung des einen der beiden Zeichen (des **f**) beſeitigt werden könnten. — Beſonders beachtenswert bleibt hierbei noch das auslautende **f**, wenn in den Biegungsformen des Worts dem jetzt inlautenden **f** ein Vokal folgt. So wie nämlich (§§ 4 I, 22, 29) Tak aber Tages oder (wie im Nordwesten Deutschlands) Tach aber Tajes, Bat aber Bades, Lop aber Lobes, Gras aber Graſes gehört wird, ſo spricht man auch vielfach Brief aber Briewes, Hof Howes, steif steiwer, Wolf Wolwes, fünf fünwe, zwölf zwölwe.[1]) Demgemäß regelt ſich auch die ahd. und mhd. (phonetische)

[1]) Wenn von manchen verlangt wird, man ſolle dieſe Aussprache aufgeben und wirklich Briefes uſw. sprechen, ſo heißt dies nichts Geringeres, als: man ſoll einer etymologischen Grille der Schriftgelehrten zuliebe ein tiefgehendes Lautgeſetz des deutschen Idioms opfern, das schon genug durch unſere leidige Orthographie getrübt ist.

Schreibweiſe für den In- und Auslaut, denn ſie ſetzte stets auslautend f, inlautend v — ein Beweis für die oben angegebene urspr. Ausspr. des v. Ja, in der ahd. und mhd. Zeit ging man noch weiter; man sprach inlautend nach jedem langen Vokal den alten (nicht aus dem got. þ entstandenen) f-Laut weich, schrieb ihn mit v und reimte nicht z. B. grâven (Grafen) auf slâfen (schlafen). Durch die spätere Bevorzugung des Zeichens f und durch die Tyrannei, welche jetzt die Orthographie auf die Ausspr. ausübt, ist dies im Nhd. zum größten Teil geschwunden, denn man hört nur noch in manchen Gegenden, z. B. in Schleſien, durchaus der Lautentwickelung gemäß Käwer (mhd. kever), Zweiwel, Schiewer, Schwewel. In dem Worte Frevel hat ſich ſogar noch die mhd. Schreibweiſe erhalten.

Man vgl. übrigens hierzu noch die Ausspr. der Fremdwörter: aktiv, Archiv, massiv, naiv, Vomitiv, Genitiv, brav, Oktav, Nerv und ihrer verlängerten Formen.

Im Nhd. wird das v für den f-Laut noch geschrieben:

anlautend nur in Vater, Vetter, Gevatter, ver-, Vieh, viel, vier, Vogel, Volk, voll (aber füllen), von, vor, vorn, vordere (aber für, fördern, fordern); oft in Ortsnamen wie Vechte, Vegesack, Veldeke, Venn, Vêrden, Vintschgau, Vöslau, Voigtland und in Familiennamen wie: Vaerst (§ 3, 4), Vahlen, Vilmar (§ 93, 61), Virchow, Varnhagen, Viehoff, Vietor, Vischer, Voß;

inlautend in Hannover, Havel, Bremerhaven, Wilhelmshaven;

auslautend nur in dem Namen Gustav (§ 93, 14).

§ 32.

Das w.

Die ahd. und mhd. Schreibung dieſes Buchstabens ist u, v, uv, vu, uu oder vv; aus der letztern Verschlingung entstand dann unſer w. Sein Vorkommen in der ältesten Sprache ist viel häufiger als in der jetzigen. Im ahd. war w ein Halbvokal etwa im Werte des jetzigen englischen w; während der mhd. Zeit vollzog ſich die Umwandlung in den jetzt geltenden stimmhaften labiodentalen (d. h. von Oberzähnen und Unterlippe gebildeten) Spiranten. Beispiele aus dem Ahd.:

anlautend: wahhên (got. wakan, vgl. lat. vigêre und vigil), werfan, wec, wolf, wîn;

inlautend: houwan (hauen), scouwôn (schauen); strewan strouwen (streuen), frewan frouwen (freuen), hewi (Heu); frouwa (Frau), gouwon (Gauen Dat. Pl.), ouwon (Auen Dat. Pl.); iuwer (euer, daher noch die Abkürzung Ew. Wohlgeboren); brâwa, (Braue, engl. brow), êwa (Geſetz, jetzt Ehe), blîwes (Bleies Gen.), bûwes (Baues Gen.); farawa (Farbe), sualawa (Schwalbe), miliwa (Milbe), witawa (Witwe);

auslautend nicht; es tritt dafür o ein: melo (Mehl), Gen. melwes (mit miliwa desſ. Stammes, § 30).

Nhd. dauert das **anlautende w** ungeschwächt fort (am häufigsten vor einem Vokale; vor **r** nur in den ndd. wringen, Wrack[1]), und in Eigennamen wie Wrangel, Wrede); das inlautende dagegen hat bis auf wenige Fälle (ewig, Witwe, Löwe, Möwe, Slawe) aufgehört, am häufigsten durch Weglassung, zuweilen durch Übergang in **b** (§ 30) oder **h** (§ 24).

Bezeichnet wird der w-Laut durch v in den ſeemänniſchen Ausdrücken: lavieren, luven, Steven und in ndd. Namen wie: Jever, Kleve, Ravensberg, Sieversbauſen, Trave; Alvensleben, Dove, Garve, Struve.

§ 33.

Die Silbentrennung.

Es trägt zur Überſichtlichkeit und zur leichteren Lesbarkeit der Schrift viel bei, wenn die Silbentrennungen ſoviel als möglich vermieden werden. Sie ganz zu vermeiden wird indessen ſowohl in der Schreib- wie in der Druckschrift kaum durchzuführen ſein. — Um nun aber die Lesbarkeit möglichst wenig zu beeinträchtigen, gilt als Hauptgrundſatz, der Aussprache gemäß abzuteilen, d. h. die Silben eines Wortes beim Schreiben ebenſo zu trennen, wie man ſie beim Sprechen trennt.

Einſilbige Wörter darf man demnach gar nicht abteilen. Einen Konſonanten ferner, der zwischen zwei Vokalen steht, zieht man zum nachfolgenden Vokale, und von zwei oder mehr Konſonanten zwischen zwei Vokalen wird nur der letzte zu dem nachfolgenden Vokale gezogen.

Eine Einschränkung erleidet jener Hauptgrundſatz in drei Fällen:

1. in zſgſ. Wörtern. Die Teile dieſer werden nämlich ganz ihrer Bildung gemäß getrennt, wenn auch wie bei vielen die gewöhnliche Ausspr. dagegen ist,[2]) z. B. all-ein, allent-halben,

[1]) Das im Got. häufig vor l und r im Anlaute stehende w ist bereits im Ahd. geschwunden, blieb aber im Angelſächſ. und hat ſich im Neuengl. in der Schreibung noch heut erhalten. Z. B. got. wrikan, ahd. rehhan (rächen), agſ. wreccan, engl. to wreak (Wrack). — [2]) Leider wird durch dieſe Art der Teilung bewirkt, daß die, welche ſich beim Sprechen durch die Schrift und durch die für dieſe geltenden Regeln übermäßig beeinflussen lassen, das Hinüberziehen des auslautenden Konſonanten der vorderen Silbe zu dem Vokale der folgenden Silbe für nicht ganz richtig anſehen. Vielleicht hat ſogar die oben angegebene Regel weſentlich dazu beigetragen, daß das für unſere Sprache geltende Geſetz dieſes Hinüberziehens im allgemeinen Bewußtſein verdunkelt ist, und daß man z. B. statt: Der Löwist los, der Löwist frei — sprechen hört: Der Löf ist los, der Löf ist frei. — Schwankend ist die Ausspr. des Namens Grünau, entweder Grün-au oder Grü-nau. Das Fürstentum Waldeck Walt-eck zu nennen, fällt allerdings keinem ein.

be-ob-achten, dar-an, dar-aus, dar-um (§ 19), Diens-tag, Donnerstag, her-aus, hier-in, hin-auf, hin-über, Knob-lauch, voll-auf, voll-ends, vor-an, vor-über, wieder-um, war-um, wor-in, wor-über (§ 19). (Vgl. die Ausspr. von Adler, Nadler, regnen, ſegnen u. ä.) Unter den Fremdwörtern ſind hervorzuheben: Inter-esse, Atmosphäre, Mon-arch, Mikro-skop, Di-stinktion, Di-stichon; dagegen: Dis-pens, dis-putieren, Dis-poſition.

2. bei den einfachen Zeichen für Konſonantenverbindungen: **x** (für ks), **z** (für ts). Dieſe werden wie einfache Konſonanten behandelt und zur folgenden Silbe gezogen, alſo: He-xe, Ni-xe; bei-zen, du-zen.

3. bei den Doppelzeichen: **ch**, **ck**, **sch**, **sp**, **st**, **pf**, **tz** und **ng** (wenn dieſes den Gaumen-Naſenlaut bezeichnet); dieſe bezeichnen a) einfache und zugleich verdoppelte Konſonanten (ch, sch, ng § 6), b) nur Doppelkonſonanten (ck, tz), c) Konſonantenverbindungen ganz eigentümlicher Art (sp, st § 29, pf § 31).

Stehn die Zeichen der 1. Gruppe nicht zwischen zwei Vokalen, von denen der erste kurz ist, ſo folgen ſie unzweifelhaft der allgemeinen Regel; wie verhält es ſich nun aber entgegengeſetztenfalls, da eine Scheidung wie l-l, m-m nicht möglich ist? Bei **ch**, **sch** ist es durchaus Sitte geworden, ſie dann zum nächstfolgenden Vokale zu ſetzen; bei **ng** hat ſich in der Tat die Unſitte eingeschlichen, **n** und **g** zu scheiden, und daraus erwuchs denn die oft gelehrte, aber nie beim Sprechen wirklich befolgte Anſicht, daß bei der Ausspr. des Wortes bringen z. B. ein reines **g** gehört werden müsse.

Das **ck** und **tz** ſoll jetzt bei der Silbentrennung in **k-k** und **t-z** zerlegt werden. Noch besser wäre es freilich, wenn man **ck** und **tz** ganz fallen ließe und immer **kk** und **zz** schriebe.

Die Konſonantenverbindungen **sp** und **pf** ſollen bei der notwendigen Silbentrennung zerlegt werden; **st** ſoll dagegen immer ungetrennt bleiben.

Daß durch Silbentrennungen, in denen es ſich um Glieder der besprochenen Gruppen handelt, die Überſichtlichkeit mehr oder weniger gestört wird, kann von niemand geleugnet werden. Es erscheint demnach die praktische Regel ganz gerechtfertigt, ſich beim Schreiben ſo einzurichten, daß jene Zeichen bei der Silbentrennung gar nicht in Frage kommen.

§ 34.

Der Apostroph.

Die nhd. Schrift unterscheidet viele Wörter für das Auge durch äußere Zeichen, während die lebendige Rede dem Ohre eine Unterscheidung ohne entsprechende Zeichen überläßt. Jenem in vielen Fällen auf Kosten der Kürze zu weit getriebenen Grundſatze der Verständlichkeit verdankt auch der Apostroph ſeine Einführung. Vor dem 17. Jhd. war er wenig oder

gar nicht in Gebrauch. Von da an begegnet er zuerst am Ende der Wörter, um den Ausfall des e vor einem vokalisch oder mit h anlautenden Wort anzudeuten (z. B. bei Opitz [† 1639]: hab' ich, das heilig' Osterlamb, der streitbar' Held), ſelten oder gar nicht vor konſonantischem Anlaut. Etwas später, nach der Mitte des 17. Jhd. wird der Apostroph auch gebraucht, um den Ausfall eines inlautenden e der Biegung anzuzeigen, z. B. bei Lohenstein († 1683); Reich's, Fußfall's, hör'n. In dieſer Zeit findet er ſich auch zuerst für den Ausfall des inlautenden i, z. B. bei Lohenstein: knecht'sche. Der Ausfall des anlautenden e und ei wird kaum vor dem Ende des 18. Jhd. bezeichnet, z. B. bei Schiller: 's ist (das Vieh) meines gnäd'gen Herrn; mit der Axt hab' ich ihm 's Bad geſegnet; die (Gemſen) stellen klug, wo ſie zur Weide gehn, 'ne Vorhut aus.

Bei allen dieſen Fällen, beſonders für den Aus- und Inlaut, zeigt ſich jedoch bis in die neueste Zeit ein Schwanken im Setzen und Auslassen des Apostrophs. Es ist daher am geratensten, der früheren Weiſe zu folgen und ſich dieses Erbstücks aus dem 17. Jhd. wieder zu entledigen, zumal da hierdurch äußerst ſelten die Gefahr einer Verwechſelung herbeigeführt wird. Und ſelbst wenn dies geschieht, wird allermeist die betreffende Redewendung auch aus andern Gründen nicht zu empfehlen ſein. Dies findet vor allem bei dem noch nicht erwähnten Apostroph statt, der zu den Genitiven der Eigennamen mit dem Auslaut s geſetzt wird, um ſie von den gleichlautenden Nominativen zu unterscheiden, z. B. Rubens' Gemälde, Äschylos' Tragödien, Plautus' Komödien, Voß' Luiſe, Jacobs' Schriften. Jedenfalls verdienen andere Wendungen, wie: Gemälde von Rubens, Tragödien des Äschylos uſw. den Vorzug.

Zu erwähnen ist noch der von einigen geſetzte Apostroph in: in 's, an 's udgl. Dieſer hat nicht den geringsten Sinn, da erstens durch ſolche Schreibweiſe höchstens: in es, an es uſw. bezeichnet werden kann, und zweitens die Zſz. in den genannten Wörtern aus: in das, an das ſich ganz analog der in: am (an dem), vom (von dem), unterm (unter dem) u. a. vollzogen hat, bei deren Schreibung niemand einen Apostroph ſetzt.

Zum Zwecke leichterer Auffassung des zu Leſenden werden etwa folgende Fälle, in denen ein Apostroph geſetzt wird, für die Poeſie oder bei der Wiedergabe der Umgangsspr. festzuhalten ſein:

1. beim Präteritum schwacher Verben zur Unterscheidung vom Präſens, z. B. er liebt', er redet';

2. bei den auf einen Vokal auslautenden Formen vor s statt es, z. B. ſo's, du's, tu's, ſei's, da's, die's, wie's (vgl. das, dies, wies);

3. bei der Auslassung des i zwischen n und ge: tran'ge, wen'ge (nicht notwendig zwischen nn und ge, wie: ſinnge, ſonnge).

§ 35.
Die großen Anfangsbuchstaben.

Derselbe Grundsatz, welchem der Apostroph seine Einführung verdankt, führte zur jetzigen Anwendung der großen Anfangsbuchstaben (der Majuskeln). Die Substantive haben in der lebendigen Rede nicht den geringsten Vorrang vor den andern Wortklassen; sie werden als solche nie etwa durch den Ton o. dgl. hervorgehoben, und doch versteht man die lebendige Rede. Trotzdem glauben viele in der Schrift die besondere Bezeichnung der Substantive nicht entbehren zu können. Daß in der Tat die Majuskeln zum Verständnis der Schrift nicht notwendig sind, bezeugen die schon vielfach vorhandenen Werke, in denen die Subst. mit Minuskeln gedruckt sind. — So lange indessen die Macht der Gewohnheit die vollständige Beseitigung der Majuskel für den Anlaut der Subst. verhindert, muß wenigstens als Regel gelten, die Majuskel nur da anzuwenden, wo sie der allgemeine Gebrauch entschieden fordert, dagegen überall, wo der Gebrauch nicht allgemein feststeht, oder in zweifelhaften Fällen die Minuskel zu setzen.

Danach wird die Majuskel zu schreiben sein:

1. zu Anfang jedes selbständigen Satzes und nach einem Kolon, wenn direkte Rede folgt,

2. bei allen wirklichen Substantiven,

3. bei allen andern Wörtern, wenn sie zu Substantiven erhoben werden, also Attribute aufnehmen können, z. B. sein unmäßiges Essen und Trinken; der Sturm ist im Abnehmen; sein liebes Ich; jenes trauliche Du; ein trauriges Lebewohl; verschone mich mit deinem Ach und O! das leidige Aber; ein ganzes Hundert; das Große, Schöne und Edle einer Handlung; man muß nicht bloß im Großen treu sein; das allgemeine Beste fordert, daß die Reichen und Begüterten sich der Armen und Notleidenden annehmen; die eitle Schöne gefällt keinem Vernünftigen; er ärgert sich über ein Nichts (vgl. er ärgert sich über nichts); in seines Nichts durchbohrendem Gefühle; es war ein eigentümliches Etwas in seinem Benehmen; er verzweifelt am Höchsten und Besten; er hatte sich aufs Äußerste gefaßt gemacht (dagegen: er war aufs äußerste entrüstet); aus dem Jenseits kehrt keiner zurück; im Freien; viel, etwas, nichts, allerlei, genug usw. Gutes, Erhebendes; mit Zittern und Zagen (überhaupt immer, wenn der Infinitiv von einer Präpos. außer zu abhängt),

4. bei allen Adjektiven und Zahlwörtern, wenn sie einem Namen als Titel nachgesetzt werden, z. B. Friedrich der Große, Ludwig der Fromme, Heinrich der Vierte,

5. bei allen Adjektiven und Pronomen in Titeln, z. B. Ew. (Se.) Kaiserliche Majestät, Ew. (Se.) Herzogliche

Durchlaucht, Ew. Exzellenz, Sr. Hochwürden, der Wirkliche Geheimrat, das Kaiſerliche Poſtamt,

6. bei den Pronomen der konventionellen Anrede (§ 122, 1): Ihr (an eine Perſon gerichtet), Er, Sie nebst den entsprechenden Possessiven, in Briefen auch die natürliche Anrede Du, Dein uſw.,

7. bei den von Perſonennamen gebildeten Adjektiven, falls dieſe nicht eine generelle Bedeutung angenommen haben, ſondern die Herkunft von einer Perſon bezeichnen, z. B.: die Schillerschen Balladen, die Grimmschen Märchen, ein Luthersches Lied; eine Horazische Ode, die Vossische Zeitung. (Vgl. hierzu Nürnberger Spielwaren, Berliner Blau § 91 II 3).

Dagegen wird die Majuskel zu vermeiden ſein:

1. bei allen Für- und Zahlwörtern als ſolchen, z. B. jemand, jeder, jedermann, ein jeglicher, der eine, der andere, der erstere, der letztere, man, einer, keiner, niemand, der nämliche, kein anderer, der erste beste, niemand anders, jeder beliebige; etwas, nichts, das meiste, das mindeste, das (alles) andere, übrige, nichts anderes, (im Sinne hinweiſender Pronomina:) folgendes, nachstehendes, obiges, vorstehendes); — alle, ſämtliche, beide, alle beide, alle drei, die beiden, einige, etliche, viele, manche, keine, die übrigen, auf allen vieren kriechen, mit ſechſen fahren, alle neune werfen, ein wenig, ein bißchen, ein paar Nüsse (ein Paar Stiefel), es schlägt acht (Uhr); — auch in Verbindung mit Präpoſ., wie: vor allem, nach allem, unter anderm; im folgenden, obigen, übrigen, vorstehenden; fürs erste, zum letzten, nicht im mindesten,

2. bei allen Adjektiven,

a) die zwar ſubstantivisch stehn, aber kein Attribut aufnehmen können, z. B. jung und alt, arm und reich, groß und klein; gleich und gleich geſellt ſich gern; den kürzern ziehen; durch dick und dünn, über kurz oder lang,

b) die in präpoſitionaler Verbindung zur Bezeichnung adverbialer Verhältnisse dienen, z. B. am schnellsten rechnen, am besten schreiben, aufs freundlichste grüßen, ſich aufs beste verſehen, es geht ihm nicht zum besten, es geht ihm aufs beste, einen zum besten haben, zum besten geben, beim alten lassen, im reinen ſein, er überlegte insgeheim, er machte ſich ganz im stillen auf, im trüben fischen, im klaren ſein, zu nutze machen, zu gute halten, zu liebe, zu leide (auch schon: zuliebe, zuleide) tun, zu eigen haben, geben, von klein auf, nichts für ungut, auf deutsch antworten, im ganzen, im allgemeinen, im wesentlichen, im großen und ganzen, ins geſamt (auch: insgeſamt), im einzelnen, von neuem, vor kurzem, bei weitem, bis auf weiteres, ohne weiteres, um ein beträchtliches,

3. bei allen ursprüngl. Substantiven, die indessen in eine andere Wortart übergetreten, alſo zu Adverbien oder zu Prä-

poſitionen geworden, oder mit einem Verb eine trennbare Zſſ. eingegangen ſind, z.B. abends, morgens, nachts, vormittags, wochentags, alltags; heute morgen, gestern mittag; anfangs, angeſichts, behufs, betreffs, kraft, laut, namens (ſeines Herrn = im Namen ſ. H.), ſeitens, statt, trotz, wegen, beiſeit(e), beizeiten, heutzutage, inmitten; vor alters, ſeit alters, von alters her, zu gunsten; derart, dergestalt, allenfalls, widrigenfalls, allerhand (aber: rechter Hand), vorderhand, zu guter letzt, lichterloh, vielmals, manchmal, keinmal, ein paarmal (aber: jedes Mal, dieſes Mal, ein ander Mal), einigermaßen, allerorten, größtenteils, allerwege, einstweilen, mittlerweile, merkwürdigerweiſe, jederzeit; zeitlebens; — stattfinden, achtgeben (mhd. die achte = Beachtung, Aufmerken), preisgeben, haushalten, standhalten, teilnehmen, wahrnehmen; überhandnehmen, vonnöten ſein, zurecht machen, zuwege bringen; in acht nehmen, außer acht laſſen, im stande, außer stande ſein, in stand halten, ſetzen, zu stande bringen, von statten gehn, zu statten kommen, zu teil werden.

§ 36.

Die Abkürzungen oder Abbreviaturen.

Als eine reine Äußerlichkeit der herkömmlichen Schreibweiſe ſind schließlich noch die Abbreviaturen hervorzuheben. Dieſe ſind durch stillschweigende Übereinkunft für gewisse, allgemein bekannte und häufig vorkommende Wörter eingeführt. Ehemals erlaubte man ſich dergleichen Abkürzungen viel häufiger als jetzt, wo man ſie, beſonders in Briefen an Höhergestellte, für eine Vernachlässigung des Anstandes hält.

Für die Art und Weiſe der Abkürzung ist vor allem maßgebend, daß darunter nicht die Verständlichkeit leidet; es ist hergebracht, nie mit einem Vokale abzuschließen und jedes abgekürzte Wort (außer einigen jetzt geltenden Maßbenennungen: M, m, kg, h, a udgl., den Postbezirken Berlins: O, SW, SO uſw.) hinten mit einem Punkte zu verſehen.

Der Gebrauch der Abkürzungen hat in den letzten Jahrzehnten überaus zugenommen, beſonders in den studentischen Kreiſen; vgl. V. d. St. = Verein deutscher Studenten, A. T. V. = Akademischer Turnverein, S. C. = Seniorenconvent, V. V. = Vereinsverſammlung uſw. Von hier aus ist dieſer Brauch zunächst in das ſonstige Vereinsweſen (z. B. B. V. V. = Breslauer Verschönerungsverein, M. G. V. Fidelio = Männergeſangverein F.) eingedrungen, dann auch in viele andere Gebiete. So werden z. B. ſeit einiger Zeit die Männer, die auf der ostdeutschen Warte stehn, die den Kampf gegen das herandrängende Polentum auf ihre Fahne geschrieben haben, mit der Bezeichnung Hakatisten

belegt. Der größte Gelehrte der Zukunft würde vergebens alle Mittel der Sprachforschung aufbieten, um den Ursprung des Wortes zu ergründen, wenn es ihm nicht überliefert würde, daß H. K. T. die Anfangsbuchstaben ſind von drei hervorragenden Männern jener Bewegung: Hanſemann, Kühnemann, Tiedemann.

Die gebräuchlichsten Abkürzungen ſind:

a. a. O. = am angeführten Orte.
a. D. außer Dienst.
a. St. alten Stils (d. h. nach dem julianischen Kalender).
d. h. das heißt.
d. i. das ist.
d. J. dieſes Jahres.
d. M. dieſes Monats.
D-Zug Durchgangszug.
ebd. ebenda(ſelbst).
Ew., Ewr. Euer Eure Eurer (z. B. Gnaden).
f. ff. folgende Seite, folgende Seiten.
ingl. ingleichen.
k. J. künftigen Jahres.
l. lies.
Mskpt. Manuskript.
N. S. Nachschrift.
n. St. neuen Stils (d. h. nach d. gregorianischen Kalender).
Se. Sr. Seine, Seiner.
St. Sankt.
ſ. oder S. ſieh.
S. Seite.
u. a. m. und andere mehr.
U. A. w. g. um Antwort wird gebeten.
udgl. und dergleichen.
u. e. a. und einige andere.
u. v. a. und viele andere.
uſw. und ſo weiter.
vgl. vergleich.
v. g. u. vorgeleſen, genehmigt und unterschrieben (in Protokollen).
v. J. vorigen Jahres.
v. R. w. von Rechtswegen.
v. o. von oben.
v. u. von unten.
z. B. zum Beispiel.
z. D. zur Dispoſition, zur Verfügung.
a. c. anni currentis, des laufenden Jahres.
a. p. anni præteriti, des vergangenen Jahres.
a. u. s. actum ut supra, geschehen wie oben (gemeldet = g. w. o.).
br. m. brevi manu, kurzer Hand, ohne weitere Umstände.
cf. confer, vergleich.
Diplom.-Ing. (nach der königlichen Botschaft vom 11. 10. 1899 in deutscher Schrift) Diplom-Ingenieur.
Dr.-Ing. (dgl.) Doctor-Ingenieur.
Dr. med. Doctor medicinæ, der Heilkunst.
Dr. phil. Doctor philosophiæ, d. Weltweisheit.
Dr. theol. Doctor theologiæ, der Gottesgelehrtheit.
Dr. u. j. Doctor utriusque juris, beider Rechte, d. h. des römischen und des kanonischen Rechts.
etc. et cetera, uſw.
fol. folio, in Bogengröße.
ibid. ibidem, ebenda.
L-Zug Luxuszug.
L. S. loco sigilli, an Stelle des Siegels.
M. (vor Namen) Magister.
M. d. s. oder Mds. (auf Rezepten) misce, da, signa! oder misceatur, detur, signetur! mische, gib, bezeichne! oder man mische, gebe, überschreibe!
m. m. pr. manu mea propria, mit meiner eignen Hand.
N. N. nomen nominandum, der zu nennende Name (als Bezeichnung eines an dieſe Stelle zu ſetzenden Namens).
NB. nota bene! merke wohl! ein NB. eine Erinnerung.
No. oder Nro. numero, der Zahl nach.
p. oder pag. pagina, Seite (im Buche).
p. p. im Sinne von uſw. aus lat. perge, perge = fahr fort, fahr fort!
P. P. præmissis præmittendis, vorangeschickt, was vorangeschickt werden muß (in Briefen oder Zirkularen statt der Anrede oder des Titels).
p. t. pro tempore, zur Zeit, für jetzt.
P. S. Postscriptum, Nachschrift (in Briefen).
R. recipe! nimm! (auf Rezepten).
scil. scilicet, nämlich.
s. e. c. salvo errore calculi, mit Vorbehalt eines Rechnungsfehlers.
Sign. signatum, unterzeichnet und beſiegelt (auf Urkunden).
s. p. r. sub petito remissionis, mit der Bitte um Rückſendung.
S. T. salvo titulo, unter Auslassung des Titels.
s. v. salva venia, mit Erlaubnis.
v. vide oder videatur, ſieh oder man ſehe! auch vidi, ich habe geſehen.
Vol. Volumen, Band, Rolle.
v. v. vice versa, umgekehrt, im Gegenteil oder im Wechſelfalle.

Wortlehre.

§ 37.

Naturlaut und Wort. Stoff- und Formwörter.

Das ſich durch die Stimme äußernde geistige Weſen des Menschen ist ein zwiefaches: 1. die empfindende Seele, 2. der ſelbstbewußte, vernünftige, freie Geist. Beide ſind freilich nicht getrennt, nicht neben, ſondern in einander zu denken; es ist vielmehr ein und dasſelbe innere Leben, das wir Seele nennen, ſofern es in die Leiblichkeit verſunken, stofflich bedingt und gebunden ist, und das wir Geist nennen, ſofern es durch freie Selbstbestimmung ſich über ſeine stoffliche Gebundenheit erhebt. — Die Tätigkeiten der Seele ſind: empfinden und begehren, die des Geistes: denken und wollen.

Unmittelbarer Widerhall der Seele ſind die ſogenannten Naturlaute, Interjektionen. Da die Empfindung entweder eine ganz innerliche oder eine von außen erregte ſein kann, ſo ergeben ſich drei Arten des Naturlautes:

1. Empfindungslaute, und zwar

a) ſolche, welche die aus dem Innern stammende Empfindung ausdrücken (ſubjektiv), ein Schrei des Schmerzes, ein Jauchzen der Freude uſw. — dumpfe unartikulierte Laute;

b) ſolche, die eine Erregtheit der Seele infolge einer äußeren Wahrnehmung ausdrücken (objektiv), alſo Staunen, Wohlgefallen, Überraschung, Furcht, Ekel uſw. — reine Vokale oder mit Hauchlaut vorn oder hinten; — hierzu gehören auch die Schallnachahmungen, z. B. bä, krach, rietsch, plumps uſw.;

2. Begehrungslaute oder Lautgebärden, die einem andern Menschen etwas andeuten ſollen, z. B. **st**, **ps**, **sch**, auch Tieren: brr, hott hott uſw. Sie laſſen ſich durch ſichtbare Zeichen und mechanisch hervorgebrachte Schälle erſetzen, z. B. st = den Finger auf dem Munde, he = winken, holla = klopfen uſw.

Alle dieſe Naturlaute ſind noch keine Wörter, ſie drücken nur eine Empfindung oder einen ſinnlichen Eindruck aus, ſie benennen nichts und ſind nicht stetige Zeichen von gewiſſen Vorstellungen. Das Wort der Vernunftsprache ist dagegen ein von dem Sprechenden und Hörenden gleichmäßig anerkanntes Lautzeichen für eine bestimmt begrenzte Vorstellung.

Die beiden höheren Stufen des Naturlautes ſind indessen als zwei Ausgangspunkte für das Wort anzuſehen.

1. Wird nämlich der nachahmende Naturlaut als Zeichen für die Vorstellung mit dieſer zugleich festgehalten, als das Benennende, ſo wird er damit zum Worte. Zunächst alſo benennt der Mensch den wahrgenommenen Schall ſelbst mit dem nachahmenden Naturlaute, z. B. ein Krach, Knall uſw., ſodann das Werden des Schalles oder die Hervorbringung desſelben, z. B. krähen, krachen, krächzen, heulen, knallen, endlich auch den Gegenstend, welcher den Schall oder Laut hervorbringt, z.B. Krähe, Kuckuck, Uhu, Eule. — Dieſes (onomatopöetische) Prinzip[1]) hat jedoch verhältnismäßig nur wenige Wörter entstehn lassen; es ist nur ein Ausgangspunkt der Sprache, der noch einen geringen Grad der Befreiung des Geistes von dem unmittelbaren Sinneseindrucke verrät. Der freier werdende Geist stellte bald auch die Wahrnehmungen der übrigen Sinne außer dem Gehör vermöge der Verwandtschaft oder Gleichartigkeit (Analogie) der verschiedenen Sinneseindrücke durch charakteristische Sprachlaute ſymbolisch dar. Denn nichts ist natürlicher, als daß ein Sinneseindruck, welchen das Geſicht, das Gefühl uſw. empfängt, gleichſam überſetzt wird in einen gleichartigen (analogen) des Gehörs. So ward mithin eine Wahrnehmung irgend eines andern Sinnes durch ein Lautgebilde ausgedrückt, welches durch das Gehör auf den inneren Sinn denſelben oder einen ähnlichen Eindruck machte, wie die zu bezeichnende Wahrnehmung ihn durch jenen andern Sinn hervorbrachte. Auch ist uns noch die Anwendung derſelben Wörter auf gleichartige Eindrücke verschiedener Sinne ganz geläufig, z. B. helle Töne und Farben, ſanfte, scharfe, harte, grelle, ſüße, weiche udgl.; vgl. ferner Wörter wie: klar, hell, trübe, dunkel, dumpf, glatt, gleiten, schlüpfen, fließen, wallen, Zorn, Groll uſw. — Ein weiteres Moment in der Entwickelung des Worts ist dessen bildliche (metaphorische) Anwendung; die Einbildungskraft leitete nämlich das Wort von ſeiner ſinnlichen Urbedeutung zu einer geistigen, abstrakteren hinüber, da die ſittlichen Ideen, die geistigen Kräfte, Tätigkeiten und Eigenschaften zunächst in ihrem ſinnlichen Element angeschaut wurden.[2]) Oft liegen die eigentliche und die uneigentliche Bedeutung in einem

[1]) Viele Wörter ſind nur scheinbar onomatopöetisch, z. B. Donner, lat. tonitru, engl. thunder, zuſammenhängend mit griech. teinein = spannen, woher gr. tónos = Ton, lat. tonare = tönen, donnern, denen allen die Wurzel tan = strecken, spannen zu Grunde liegt, zu der auch gehören: lat. tener, frz. tendre, engl. tender, ſo wie lat. tenuis, unſer dünn, engl. thin und unſer dehnen. — Solche Wörter ſind erst später nach dieſem Prinzip umgestaltet, um auf dieſe Weiſe einen das Gefühl befriedigenden Einklang zwischen der Vorstellung und dem ſie bezeichnenden Lautgebilde herzustellen, welcher der Wurzel des Wortes nicht zu Grunde liegt. — [2]) Daher die Naturſymbolik, Mythologie, Naturpoeſie aller Völker in ihrer jugendlichen Entwickelungsepoche.

Worte neben einander, wie in: **fassen**, **vorstellen**, **Einsicht**, **Herz**, **Kopf**; in vielen Wörtern ist indessen die sinnliche Urbedeutung erloschen und aus der wirklichen Sprache verschwunden, z. B. **Geist** (engl. ghost, urspr. wohl eig. bewegte Luft, Hauch, mit dem engl. gust = Windstoß — vgl. lat. spiritus von spirare —, mit yeast, ags. gist = Gäscht und selbst mit dem siedenden und zischenden Geyser Islands in Verbindung stehend, vgl. auch unser Weingeist); **Seele** (engl. soul, got. saiwala aus saiws = die See, das hin und her geschüttelte Wasser im Gegensatz zu dem stillstehenden oder fließenden Wasser, aus der Wurzel si oder siw, griech. seio = schütteln)[1]; **hoffen** (urspr. innehalten, stillstehn, sich wartend umsehen, daher noch in der Jägersprache: der Hirsch hofft); **schrecken**, **erschrecken**[2] (eig. aufspringen, daher noch **Heuschrecke** = Heuspringer; vgl. damit **auffahren**, **sich entsetzen**, **bestürzt** udgl.). — Andere Übertragungen zu veranschaulichen dienen noch folgende Beispiele: Bein (des Stuhles), Fuß, Rücken (des Berges), Zahn (an der Säge, am Kamm), Bart (am Schlüssel), Hals, Bauch (am Gefäß), Zunge (an der Wage), Kopf (am Nagel, an der Nadel, an der Brücke), Seele (einer Federspule, einer Kanone, der Kern zu Gipsabgüssen); die Pflanzen: Fuchsschwanz, Bockshorn, Mäuseohr, Bocksbart, Hahnenkamm, Hahnenfuß, Bärenklau, Storchschnabel; Hund (ein zum Aufhalten oder Hemmen dienendes Werkzeug, insbesondere im Bergwerk, auch ein vierrädriger Karren, in welchem Schutt und Erz in der Grube fortgeschafft wird), Kälberzähne (ein Zierat im Hauptgesimse von Gebäuden, in zahnförmig ausgekerbten Hervorragungen bestehend), Oxhoft (§ 23), Bock (Säge-, Eis-, Kutscher-), Hahn (am Faß, an der Flinte); lebendiges Wasser, Quecksilber (§ 8), lebhafte, tote Farbe, die Kohle stirbt, tote Kohlen, das Leben erlischt; ein lahmes Türschloß, der Vergleich hinkt, die trockene Erde durstet; blinder Gehorsam, Eifer, Glauben, ein Glied ist taub (gefühllos), bitter kalt, bittere Armut, saurer Schweiß, herbe Erfahrungen; blinder Passagier, blindes Fenster, blinder Lärm, blinder Schuß, taube Nuß, taubes Gestein, taube Nessel, hitzige Worte, heiße Gebete, schlagende Bemerkungen; behende, sogar wider die Abstammung: behende laufen, mir ist ein Schuh abhanden gekommen (wofür H. Heine scherzhafterweise ein abfüßen hinzubildete), Handschuhe als das für die Hände, was Schuhe für die Füße, Handschrift, eine sichere schöne Hand schreiben, eine Handvoll[3] (für eine Menge,

---

[1] „Wenn die Seele saiwala genannt wurde, so sehen wir, daß sie von den germanischen Völkern urspr. als ein bewegtes Meer in uns aufgefaßt wurde, das mit jedem Atemzuge auf und nieder wogt und Himmel und Erde auf seiner Wasserfläche widerspiegelt.“ Max Müller. — [2] Vgl. Hiob 39, 19: Kannst du dem Roß Kräfte geben oder seinen Hals zieren mit seinem Geschrei? 20: Kannst du es schrecken (springen lassen) wie die Heuschrecken? Das ist Preis seiner Nasen, was schrecklich ist. 22: Es spottet der Furcht und erschrickt nicht und fleucht vor dem Schwert nicht. — [3] Mundartl. Hampfel.

ſelbst von Perſonen, die man nicht in die Hand nimmt), im Handumdrehen (schnell, vgl. maintenant), vorderhand (für jetzt), die Hand an eine Arbeit legen, eine Sache unter Händen haben, in die Hand nehmen, aus der Hand legen. —

Die in der oben angegebenen Weiſe entstandenen Wörter stellen die Gegenstände der Wahrnehmung ſelbst dar. Alles aber, was wir wahrnehmen, wird unter den allgemeinen Daſeins- und Anschauungsformen Raum und Zeit wahrgenommen, entweder als beharrend, ſeiend im Raume, alſo als ein Seiendes, als ein Ding (Substanz, Stoff), oder als bleibende Eigenschaft, oder aber als ſich verändernd, werdend in der Zeit, alſo als Tätigkeit. Daraus ergeben ſich die beiden Wortgruppen der Nomina und Verba, von denen die ersteren in Substantiva und Adjektiva (§ 40) zerfallen; die Nomina und Verba werden unter der allgemeinen Benennung **Stoff-** oder **Vollwörter** zuſammengefaßt. Die dieſen zu Grunde liegenden Wurzeln nennt die historische Grammatik hergebrachtermaßen Verbalwurzeln, obgleich ſie mit gleichem Rechte Nominalwurzeln heißen könnten. (§ 38)

2. Außer dieſer Klasse von Wörtern bedarf aber die Sprache noch ſolcher Wörter, welche bloße Anschauungs- und Denkformen bezeichnen, d. h. formelle Verhältnisse und Beziehungen, unter welchen der Sprechende die Dinge, Zustände oder Tätigkeiten anschaut oder ſie ſich denkt, wie Bejahung, Verneinung, Frage, Zweifel, das Ich und ſeine Gegenſätze, ferner Ort, Zeit, Grund, Urſache, Mittel, Zweck uſw. Alle Wörter dieſer Art heißen **Formwörter.** Die ihnen zu Grunde liegenden Wurzeln werden gewöhnlich Pronominalwurzeln[1]) genannt, wenn ſie auch besser mit Partikelwurzeln zu bezeichnen wären. Den Ausgangspunkt für die Formwörter bildet die Lautgebärde, und die ursprünglichsten derſelben ſind die für Raum- und Ortsverhältnisse. Der Laut in ihnen ist noch wirkliche Gebärde, die auf ein der ſinnlichen Wahrnehmung vorliegendes Verhältnis hindeutet. Die Formwörter für die Zeit und weiter für rein geistige (beſonders kauſale) Beziehungen entwickeln ſich aus denen des Orts durch bildliche Anwendung; die Sprache vergeistigt wie bei den Stoff-, ſo auch bei den Formwörtern die ursprünglich ſinnlichen Vorstellungen (auf dem Wege der Metapher, vgl. die Anwendung der Wörter da, daher, dann) und bewirkt dadurch zugleich deren dreifache Anwendung als Adverbien, als Präpoſitionen und als Konjunktionen. — Wenn die Raumanschauung nicht für ſich allein als Ort, ſondern als ein örtlichſeiendes, als ein Gegenstand, als ein etwas im Raume an dieſem

[1]) Wilh. v. Humboldt nennt die Wurzeln der Stoffwörter objektive, die der Formwörter ſubjektive; Steinthal nennt jene qualitative, dieſe demonstrative, Max Müller jene prädikative, dieſe ebenfalls demonstrative; Schleicher nennt die ersteren Bedeutungswurzeln, die letzteren Beziehungswurzeln, G. Curtius jene nennende, dieſe deutende.

oder jenem Orte aufgefaßt wird, ſo entstehn die Pronomina, zunächst die perſonalia und demonstrativa. Sie gehn offenbar von Lautgebärden aus, womit der Sprechende auf ſich ſelbst, auf den angeredeten und auf den entfernteren dritten Gegenstand hindeutet. Sie ſind Deutewörter, welche die Gegenstände nach ihren formellen, zunächst örtlichen Verhältnissen zu dem Redenden und zu einander ſelbst bezeichnen. Sodann tritt die ſinnliche Vorstellung der Örtlichkeit zurück und verwandelt ſich in den abstrakteren Begriff der verschiedenen Verhältnisse, in welchen die Gegenstände der Rede zu der Rede und ſomit zu dem Gedanken ſelbst stehn, oder der grammatischen Perſonen- und ſyntaktischen Redeverhältnisse. — Die Formwörter der Bejahung und Verneinung erklären ſich ebenfalls leicht aus der Lautgebärde. Die reine natürliche Verneinung ist ni oder ne, letzteres ist in der Volkssprache erhalten, unſer nein ist zſgz. aus ni-ein. Das ja (ia) ist offenbar reiner Naturlaut. —

Bei der stets fortschreitenden Vergeistigung der Sprache kann es freilich nicht fehlen, daß die beiden großen Gruppen der Stoff- und Formwörter häufig in einander übergehn, z. B. wegen ist entstanden aus von Wegen (wie von Seiten) = von dem Wege her, kraft aus Kraft, laut aus Laut, neben ist zſgz. aus in eben = in derſelben Ebene, weil ward aus Weile, nicht aus ni-wiht (wiht = Ding, Weſen); weitere Beisp. folgen in den Abschnitten über die Wortbildung.

§ 38.

Wurzel.

Durch die Art der Vorstellung des Wahrgenommenen wird die Wortart, durch die Beziehung der Vorstellungen die wechſelnde grammatische Form, die Wortform, bestimmt. Eine ſolche Gestaltung erlangt aber das Wort erst im Satze und durch dieſen. Wollten wir uns alſo die Wörter gleich in vollständig ausgebildeter Gestalt auftretend denken, ſo müßten wir annehmen, daß die Sprache mit einem Schlage fertig ins Leben getreten ſei. Nehmen wir aber stufenweiſe aufsteigende Entwickelung an, ſo müssen wir auch dem ausgebildeten Worte eine einfachere Urform zu Grunde legen, aus welcher es ſich entwickelt hat. Dieſe Urwörter konnten, da ſie für ſich allein als ſymbolische Lautzeichen vereinzelter Anschauungen entstanden, nicht grammatisch begrenzte Wörter ſein, ſondern nur die stofflichen Keime oder der Kern, aus welchem die gestalteten Wörter der ausgebildeten Sprache ſich entwickeln. Wir nennen ſie Wurzeln. So ſieht man z. B. in sta ein ſolches Urwort unſerer Sprachfamilie, an welches ſich die Anschauung jenes Zustandes eines Dinges knüpft, der durch den Mangel einer Bewegung gekennzeichnet wird, des Zustandes der Ruhe, wie er

hauptsächlich im Geradestehn eines Dinges sich äußert; man sagt, sta sei die Wurzel von stehn, stellen, Stand, Statt usw.

Aus der vollendeten Sprache müssen diese Wurzeln als solche verschwinden, denn die Vollendung der Sprache besteht eben in der Gestaltung der Wurzel zum Wort. Wenn sich übrigens einzelne Wörter oder Wortformen, z. B. im Verb die Imperative und die Präterita einzelner starker Verben, in unveränderter Wurzelgestalt vorzufinden scheinen, so haben diese doch nicht die unbegrenzte Bedeutung der Wurzel, sondern eine grammatisch bestimmte. Die Begrenznng ist dann nur innerlich im Geiste, nicht äußerlich in der Lautform vollzogen. Solche Fälle sind aber nur Ausnahmen. — Abgesehen hiervon ist zu bemerken, daß durch die immer weiter um sich greifende Verstümmelung der Wortstämme gerade die jüngsten Dialekte (besonders die engl. Sprache) die meisten Stämme mit wurzelhaftem Ansehen darbieten. Z. B. Frau, Herr u. a. erscheinen uns jetzt ganz wurzelhaft, Frau, ahd. frouwa, mhd. frouwe ist aber eine Ableitung von frô = Herr, heißt also eigentlich Herrin (vgl. frz. dame = lat. domina); Herr ist = ahd. hêriro, und dies ist der Komparativ von hêr, unserm hehr (vgl. ahd. hêrisôn = herrschen).[1])

Da wir also in der Tat die Sprachwurzeln, die nach dem heutigen Standpunkte der Forschung ihrer Lautform nach in unserer Sprachfamilie immer einsilbig sind, nicht mehr in ihrer nackten Gestalt vorfinden, so können wir sie nur durch Zerlegung unserer grammatisch gestalteten Wörter ausscheiden. Dies geschieht, indem wir von den Wörtern alle Formbezeichnung abstreifen und sie auf den reinen Ausdruck des Inhaltes der Vorstellung zurückführen. Denn die Wurzel ist ja eben der Kern, welcher einer ganzen Wortfamilie zu Grunde liegt, also der Bestandteil, welcher übrig bleibt, wenn man alle Elemente ablöst, welche die formelle Abgrenzung jener verschiedenen Wörter einer Familie bewirken.

Da die allermeisten Wurzeln aber als die Urbestandteile der Sprache, mit deren Erzeugung die Sprachschöpfung überhaupt beginnt, notwendig jenseits der Verzweigung der Sprachen eines Stammes, in der gemeinschaftlichen Ursprache liegen, so ist klar, daß von deutschen, griechischen, lateinischen usw. Wurzeln nicht die Rede sein kann, sondern nur von Wurzeln des arischen Sprachstammes. Diese finden sich indes in keinem der Zweige vollständig und in gleicher Weise vor, vielmehr ergänzen die Sprachen einander gegenseitig, und es zeigt sich dem vergleichenden Sprachforscher bald in der einen, bald in der andern eine reinere und unverfälschtere Wurzelgestalt und eine der ursprünglichen sinnlichen Anschaulichkeit wahrscheinlich am nächsten liegende

[1]) In der Anrede wurde mhd. hêrre zu herre, her, sogar er; diese letztere Form wurde in späterer Zeit durch ein wunderliches Mißverständnis zu Ehren umgedeutet (z. B. Ehren Voß, noch im 18. Jhd.).

Wurzelbedeutung. Keinesfalls darf aber eine Gestalt der Wurzeln, die innerhalb der fertigen Worte erscheint, ohne weiteres mit der identifiziert werden, die ſie einmal in ihrer Selbständigkeit gehabt haben, und die uns unbekannt ist. Anderſeits wird freilich auch die Annahme nicht abzuweiſen ſein, daß ſelbst auf den höhern Stufen des sprachlichen Lebens die Schöpfung neuen Stoffes niemals ganz aufhört, der ſich natürlicherweiſe immer in das schon bestehende Formenſystem einfügt. (Die Wörter: bammeln, bimmeln, klatschen, patschen, plumpſen u. e. a. ſind z. B. Schöpfungen aus neuerer Zeit. Bisweilen findet ſogar eine Verwendung schon vorhandener Wortbestandteile statt; ſo hat trippeln ſeinen Anlaut von traben, trappen und ist ſonst wohl nach einem älteren zippeln [vgl. Zipperlein] mit ähnlicher Bedeutung gebildet; zupfen erinnert an ziehen und an rupfen; schwirren steht etwa unter dem Einfluß von girren, knarren unter dem von schnarren.) — In jedem Falle muß aus den angeführten Gründen auf dem einſeitigen Standpunkt einer Grammatik der nhd. Sprache, in welcher letzteren überdies der ursprüngliche Organismus vielfach aufgelöst und zerrüttet ist, gänzlich von Aufstellen von Wurzeln abgeſehen werden; es kann hier nur bisweilen darauf ankommen, durch Angabe der von der vergleichenden Sprachforschung als wahrscheinlich hingestellten Wurzel und Wurzelbedeutung über den Ablaut (§§ 39, 80 ff.) und über die heutige Bedeutung der zu einer Familie gehörigen Wörter mehr Licht zu verbreiten. Im übrigen haben wir uns damit zu begnügen, die zu Wörtern oder Wortformen ausgeprägten Lautgebilde zu ermitteln, welche in dem gegenwärtigen Sprachbestande wohl der Wurzel am nächsten liegen. Wir nennen dieſe Wurzelformen.

Was übrigens die Wurzelbedeutungen noch anbetrifft, ſo ist vor allem gewiß, daß die Sprache immer von bestimmten Anschauungen, nicht von Allgemeinheiten ausging, und daß die sprachbildende Geisteskraft der poetischen Phantaſie näher liegt als der logischen Abstraktion. In der Mannigfaltigkeit jener konkreten und ganz individuellen Anschauungen und Vorstellungen, welche alle die Fähigkeit, verallgemeinert und gleichſam Zeichen des Begriffes zu werden, in ſich tragen, liegt daher auch der Haupterklärungsgrund für die Vielheit der Sprachen und für die Abweichungen ſelbst nahe verwandter Sprachen unter einander. — Schließlich muß immer noch vor der Auffassung gewarnt werden, daß die Wurzeln ſelbst ursprünglich Verben geweſen, oder daß wenigstens aus den Wurzeln zuerst die Verben entsprossen ſeien. Die Wurzel als ſolche ist ja erstens überhaupt noch kein Wort, mithin ebenſo wenig Verb als Nomen (ſ. S. 2). Und zweitens hat ja das Verb in ſeiner vollkommen ausgebildeten Gestalt, welche mit der Vorstellung eines zeitlichen Merkmals zugleich die ausſagende Kraft verbindet, das Substantiv als Subjekt zu ſeiner notwendigen Vorausſetzung. Formen wie

blüht, wacht usw. konnten für sich allein nicht bestehn, bevor man nicht Subjektwörter wie Baum, Mutter usw. hatte, auf welche sie sich stützen und beziehen. — In dem tätigen Merkmal, welches das Verb in sich enthält, liegt allerdings der Wurzelkeim für die ganze Masse der Stoffwörter enthalten, weil das urspr. angeschaute Merkmal in der Regel ein tätiges, lebendiges gewesen sein wird, welches den Sinn stärker traf und erregte als die ruhenden Beschaffenheiten der Dinge, und weil auch diese aufgefaßt wurden als tätige, auf die Sinne wirkende. Jener Merkmalsbegriff aber, abgesondert von der Aussageform, durch welche doch das Verb erst zum Verb wird, steht dem Substantiv und Adjektiv ebenso nahe und wird in der ausgebildeten Sprache auch gleich ursprünglich in einfachen Stammformen, wie Band, Fall, Schlag, wach (welche älter sind als die Verben binden, fallen, schlagen, wachen in ihren bestimmten Aussageformen) als Subst. oder Adj. ausgeprägt. Nur insofern demnach eine grammatische Form des Verbs, der Infinitiv, einen Vorgang, ein Werden, ein Tun als solche bezeichnet, ohne zugleich aussagende Kraft angenommen zu haben, wird die Wurzelbedeutung wohl am besten durch diese bezeichnet werden können, dem Verb als solchem kann aber in keiner Weise eine Priorität zuerteilt werden.

§ 39.

Bildung der Wörter und Wortformen.

Es fragt sich nun: Wie und durch welche Mittel entwickelt sich aus der Wurzel das Wort in seiner bestimmt begrenzten Begriffs- und Beziehungsform? — Es sind zwei Bildungsvorgänge zu unterscheiden: 1. der etymologische Prozeß, durch welchen die Wurzeln zu selbständigen Wörtern, als stetigen Begriffszeichen, gestaltet werden, die Wortbildung, welche den lexikalischen Wörtervorrat erzeugt, 2. der formelle oder grammatische Prozeß, durch welchen die Wortformen gestaltet werden, welche die wandelbaren Beziehungen der Wörter im Zusammenhange der Rede oder die grammatischen Verhältnisse ausdrücken, die Wortbiegung, Abwandlung oder Flexion.

I. Die Bildung der Wörter aus den Wurzeln oder Wurzelformen geschieht durch zweierlei Mittel, nämlich 1. durch innere Verwandlung der Wurzellaute selbst: innere Wortbildung, 2. durch Anfügung von Lauten oder Silben an die Wurzelform oder das Wort: äußere Wortbildung.

1. Die innere Wortbildung geht immer unmittelbar von der Wurzel aus, die ihren noch biegsamen Lautstoff der Veränderung überläßt, während das völlig gestaltete Wort, als begrenztes Zeichen einer bestimmten Vorstellung, sich innerlich nicht mehr verändern läßt. Hieraus ergibt sich, daß die innere Wortbildung der frühsten Epoche der Sprachschöpfung angehört

und das älteste Wortbildungsmittel ist. Da nun aber in den Konſonanten die Hauptbedeutung und Kraft der Wurzel liegt, ſo würde dieſe durch weſentliche Veränderung jener ſelbst zerstört werden, und daher trifft die innere Wortbildung nur den Vokal der Wurzel, welcher verschiedene bedeutſame Verwandlungen erleiden kann, ohne daß dadurch der Grundbegriff der Wurzel aufgehoben wird. Dieſe bedeutſame Verwandlung des Wurzelvokals nennen wir Ablaut[1]). (§§ 78 und 90.)

Bei der Ermittelung der Wurzelformen unſeres gegenwärtigen Sprachbestandes (§ 38) dürfen wir uns nicht durch die grammatische Bedeutung, ſondern allein durch die Lautform leiten lassen, d. h. wir müssen die Form als die der Wurzel nächste betrachten, deren Elemente zufolge der Entwickelung der Laute als die einfachsten und ursprünglichsten erscheinen. Hiernach wird die Wurzelform von der grammatischen Grundform (beim Substantiv der Nominativ, beim Adjektiv die Form, in welcher es als Prädikatwort steht, beim Verb der Infinitiv oder das Präſens) häufig verschieden ſein. Denn wenn z. B. beim Verb eine Zeitform der Vergangenheit einfachere und reinere Lautverhältnisse zeigt, ſo dürfen wir nicht anstehn, dieſe für die ursprünglichere Wurzelform zu halten, z. B. brach, band, gab als die Wurzelformen von brechen, binden, geben. Dieſe Folge der Entwickelung kann auch in Betreff der Bedeutung keinen Anstoß geben, da alle Sprachbildung ein Werk der Anschauung und ſinnlichen Vorstellung ist, die Entstehungsreihe der Formen alſo nicht nach einem logischen Schema auftreten muß. So erscheint es alſo ganz natürlich, daß viele Tätigkeiten ursprünglich als abgeschlossene, vergangene aufgefaßt und aus der dieſen Begriff bezeichnenden Wurzelform erst der Ausdruck für die Tätigkeit in ihrer gegenwärtigen Dauer hergeleitet ward. Ebenſo natürlich aber ist es, daß in andern Fällen die Tätigkeit oder der Zustand zunächst als gegenwärtig im Werden begriffen aufgefaßt und bezeichnet ward. So ſind z. B. (ich) schlaf(e) Schlaf, (ich) fall(e) Fall ihrer Lautform nach offenbar ursprünglicher und wurzelhafter als die Präterita schlief, fiel.

Die Wurzelformen und die durch innere Verwandlung der Wurzellaute ohne äußere Laut-Anſätze gebildeten Wörter bezeichnen wir mit dem gemeinschaftlichen Namen **Stämme.**

Stämme ſind alſo z. B. sprach sprich Spruch, Band bind(en) Bund, Trank trink Trunk, Schluß Schloß schließ(en), Ritt reit(en) uſw.

Stämme wie dieſe, welche mit gewissen Verbformen übereinstimmen oder ſich zu ſolchen in Beziehung bringen lassen, nennen wir Verbalstämme. Es findet ſich aber eine große

[1]) Dieſer ist von dem Umlaute als einer bloßen Lauttrübung (§ 2) wohl zu unterscheiden.

Anzahl einfacher Nomina (Substantive und Adjektive), deren Zusammenhang mit ursprünglichen Verben sich nicht nachweisen läßt, weil das Wurzelverb entweder verloren gegangen ist, oder jene Stämme selbst ohne dazwischen tretendes Verb sich unmittelbar aus der Wurzel entwickelt haben. Solche Stämme, deren urspr. Bedeutung dem Sprachgefühle also gänzlich entschwunden ist, nennen wir Nominalstämme.

2. Die äußere Wortbildung geschieht durch Anfügung und seltener durch Einfügung von Lauten oder Silben nicht bloß an die Wurzelformen, sondern auch an andere Stämme — oder auch durch Zusammenfügung mehrerer Stämme zu einer Wort- und Begriffs-Einheit.

Der inneren Wortbildung zunächst steht der äußere Bildungsvorgang, welcher an die Wurzel Laute anfügt, die ganz oder doch dem konsonantischen Hauptbestandteil nach aus den Mitteln der Wurzel selbst entnommen, also gleichsam aus der Wurzel selbst hervorgewachsen sind. Dieser Vorgang, dessen ursprünglicher Zweck Verstärkung des Grundbegriffs ist, wird Reduplikation genannt. Die Reduplikation hat für andere Sprachen (namentlich die griechische und teilweise auch die lateinische[1]) größere Bedeutung. In der deutschen findet sie sich nur noch in einigen Formen gotischer Verben (§ 85 VII) zur Bildung des Präteritums (der Vergangenheit), wird aber hier schon im Ahd. durch ein anderes Bildungsmittel ersetzt (z. B. got. haita = heiße, Präteritum haíhait = hieß, ahd. heizu, Prät. hîaz, mhd. hiez; got. haldan = halten, Prät. haíhald, ahd. hîalt, mhd. und nhd. hielt), in den beiden Verben beben und zittern (entsprechend altnord. titra; altes tr bleibt unverschoben), außerdem in einigen meist der Volkssprache angehörenden Substantiven, in denen die Wiederholung des Stammes mit verändertem Vokal eine einförmig wiederholte oder anhaltende Tätigkeit oder Bewegung ausdrückt, z. B. Klingklang, Mischmasch, Schnickschnack, Singsang, Ticktack, Wirrwarr, Zickzack, mhd. vîfalter (zu nhd. Falter verkürzt).

Abgesehen von der Reduplikation treten bei aller äußern Wortbildung an den Stamm Laute oder Silben, welche der Wurzel selbst fremd sind und von außen her mit ihr zusammengefügt werden. Ist dieser äußere Zuwachs an und für sich dunkel und ohne selbständige Bedeutung, so heißt der Vorgang Ableitung (Derivation) und das so abgeleitete Wort ein abgeleitetes (Derivativum). Wird aber mit einem Stamm ein anderer, für sich selbständiger und bedeutsamer Stamm zu einem

---

[1]) Vgl. die lat. Verben: do, dedi, datum, dare; sto, steti, statum, stare; mordeo, momordi, morsum, mordêre; pendeo, pependi, pensum, pendêre: spondeo, spopondi, sponsum, spondêre; tondeo, totondi, tonsum. tondêre; parco, peperci, parsum, parcere; cado, cecidi, casum, cadere; cædo, cecîdi, cæsum, cædere; tendo, tetendi, tensum, tendere; tundo, tutudi, tusum, tundere u. v. a.

Ganzen verbunden, mit andern Worten: werden zwei oder mehrere Wörter zu einer Wort-Einheit verknüpft, ſo heißt der Bildungsvorgang Zuſammenſetzung (Kompoſition) und das ſo gebildete Wort ein zuſammengeſetztes (Kompoſitum). Die Derivation ſetzt ihre Bildungsmittel hinten an das Wort, die Kompoſition geschieht vorn am Worte. Das letzte Wort in der Zſſ. enthält den allgemeinen Begriff, das voranstehende führt dieſen auf einen beſonderen zurück und hat deshalb den Ton vor jenem. Das letzte ist das Grundwort, jenes das Bestimmungswort. Daher bestehn die Zſſ. gewöhnlich aus Wörtern verschiedener Bedeutung, ſelten von gleicher, wie Diebstahl, Brunnquell, Eidschwur, Schalksknecht. — Die Zſſ. ist zweifach, eigentlich und uneigentlich. In der eigentlichen tritt vor den einen Stamm ein anderer: Haus-herr, gras-grün. Im Ahd. stand zwischen beiden oft noch ein Vokal, wie: hov-a-man, gras-a-wurm, star-a-blint, spil-u-man, hag-u-stalt, bisweilen schon e: gras-e-wurm. Dieſer Vokal war reiner Bindevokal, im Nhd. aber ist er fast durchgängig ausgefallen. Geschwächt steht er in Badegast, Pferdestall, Tagewerk u. a.; manche werfen ihn schon aus: Tagreiſe, Rübſamen; stark hat er ſich nur erhalten in Nacht-i-gall (§ 92) und Bräut-i-gam (§ 5 IX). In der uneigentlichen Zſſ. rücken zwei Wörter zuſammen, die urspr. loſe neben einander standen, und das erste Wort trägt noch immer die Spuren ſeiner Abhängigkeit: Königsſohn, Blutstropfen (neben Wassertropfen), Landeskind. In der eigentl. Zſſ. verschmelzen die beiden Begriffe ſo mit einander, daß ſie nicht getrennt werden können, ohne die Bedeutung zu verändern oder aufzuheben, z. B. Jungfrau, Grobschmied, Eilbote, Zeichenbuch ſind etwas ganz anderes als: eine junge Frau, ein grober Schmied, ein eilender Bote, ein zeichnendes Buch. In der uneigentl. Zſſ. lassen ſich die beiden Wörter wieder trennen unbeschadet der Bedeutung, z. B. der Königsſohn = des Königs Sohn, Mannesmut = des Mannes Mut, Menschenleben = des oder der Menschen Leben. Im einzelnen bietet immerhin die Bestimmung der Grenze zwischen beiden Gruppen mannigfache Schwierigkeiten dar.

II. Die Bildung der Wortformen, die Wortbiegung, bedient ſich derſelben Bildungsmittel wie die Wortbildung, nämlich ſowohl der inneren Lautverwandlung, als äußerer Laut- oder Silben-Anſätze. Der weſentliche Unterschied zwischen Wortbildung und Wortbiegung liegt nur in der verschiedenen Bedeutung, in welcher die Sprache beiderlei Gebilde verwendet. Indessen unterscheiden ſich beide Vorgänge doch auch äußerlich dadurch, daß 1. die Wortbildung nicht bloß von dem gestalteten Worte, ſondern urspr. von der Sprachwurzel ausgeht, welche ſie erst zum Worte ausprägt, die Wortbiegung hingegen in der Regel das gestaltete Wort vorausſetzt und dieſem ihre Bildungsmittel anfügt, nur ausnahmsweiſe aber (in der starken Biegung der Verben) die Wurzel ſelbst unmittelbar ergreift; daß 2. eben daher

die **Ableitungsendungen** (Suffixe) ſich zunächst an die Wurzel oder den Stamm anschließen, die **Biegungsendung** aber die letzte Stelle einnimmt, ſo daß die Bestandteile eines Wortes in dieſer Ordnung auf einander folgen: **Stamm, Ableitungsendung, Biegungsendung**; z. B. Band, bänd-ig, bänd-ig-en, bänd-ig-te; Raub, Räub-er, Räub-er-s, räub-er-isch, räub-er-isch-es. — —

Es fragt ſich nun noch: Woher nimmt die Sprache den Lautstoff, durch dessen Hinzufügung zum Stamm ſie bei der Derivation und Flexion den Wurzelbegriff begrenzt und verändert?

Vielfach hat dieſer Lautstoff, wie die vergleichende Sprachforschung erkannt hat, ursprünglich Selbständigkeit in beſondern Wörtern gehabt, welche allmählich zu bloßen für ſich bedeutungsloſen Endungen abgeschliffen wurden. Inbetreff der bis jetzt nicht nach ihrer Herleitung erkannten Endungen wird indessen kaum behauptet werden können, daß ſie notwendigerweiſe auch durchweg ſelbständige Pronomina, Partikeln udgl. geweſen ſeien. Denn die Sprachlaute haben schon an ſich ſymbolische Kraft, vermöge welcher ein einzelner Laut oder eine Silbe, die für ſich nicht ſelbständiges Zeichen einer Vorstellung war, bedeutſames Wortbildungsmittel werden kann, wie der innere Lautwandel, — namentlich für die Flexionsverhältnisse, welche meist nur durch die ſymbolische **Kraft** eines charakteristischen Lautes auf angemessene **Weiſe** angedeutet werden konnten. — Die urspr. Bedeutung und die ſymbolische Kraft der Endungen kann aber natürlich nicht an dem jetzigen Sprachbestande geprüft und erkannt werden, da dieſer ſichtbar charakteristische Laute ſorglos weggeworfen hat, um die Häufung der Kennzeichen zu vermeiden, wo die Form schon durch eines gegen die Verwechſelung mit andern geſichert ist, und da hierdurch die Endung immer mehr den Charakter eines aus dem Stamme ſelbst hervorgesprossenen Elements gewonnen hat, welches nicht ſelbständige Würde neben demſelben, ſondern ihm untergeordnete, bloß bestimmende Bedeutung hat. Trotzdem alſo in dem Werden der Sprache jede Wort- und Formenbildung urspr. Kompoſition ist, ſo treten doch in der ausgebildeten Sprache[1]) Derivation und Flexion einerſeits und Kompoſition anderſeits dadurch aus einander, daß bei letzterer die zuſammengefügten Elemente wohl innerlich zu einer Begriffseinheit verschmelzen, äußerlich aber nicht zu einer ſo vollkommen einfachen Gestalt, wie bei den ersten beiden Vorgängen, und ſich alſo von einander ablöſen lassen. Vgl. freud- und leidvoll, König- und Herzogtümer; freudig und traurig.

---

[1]) Dies gilt natürlich alles nur von den Sprachen des arischen Stammes.

System der grammatiſchen Wortarten.

§ 40.

Substantiv, Verb und Adjektiv.

Die Vernunftsprache fängt mit dem Satze an, alſo mit dem Aussprechen eines Gedankens. Daß dieſer in ſeiner Ganzheit das erste, ursprünglichste ist, kann man unter anderm daraus ſehen, daß man wohl mitunter ein einzelnes zu einem Gedanken passendes Wort ſucht, nicht aber umgekehrt den Gedanken aus einzelnen Worten zuſammenſetzt, die man schon vorher als einzelne im Sinne hatte.

Der Prozeß des Denkens besteht weſentlich in dem begrifflichen Trennen, Auflösen und wiederum ſelbsttätigen Verknüpfen dessen, was zuvor für die innere Anschauung als Einheit bestand. So entsteht aus der einfachen Anschauung der Gedanke, aus der einfachen Wurzel der Satz. Der Wahrnehmung z. B. eines fliegenden Vogels oder einer blühenden Blume, bei welcher der Gegenstand und ſeine Tätigkeit oder ſein Zustand als eins mit einander erscheinen, entspricht die etwa als Wurzel aufzustellende Form flug oder blu. Der denkende Geist aber ſondert nun einerſeits das Seiende, Selbständige als die Substanz oder das Ding, anderſeits das Veränderliche, die Tätigkeit oder das Werden als das Unſelbständige, als Accidens oder Attribut, um beide in den Sätzen: der Vogel fliegt, die Blume blüht ausdrücklich mit einander zu verknüpfen.

Im Verhältnis zum Satzganzen heißt der Ausdruck für die Substanz das Subjekt, der Satz-Gegenstand, der für das Accidens das Prädikat, die Satz-Ausſage. Beide haben wir in der Entwickelung der Sprache als gleichberechtigte Momente der Satzeinheit anzuſehen und können keinem die Priorität oder die Herrschaft über das andere einräumen.

Dieſen beiden Hauptbestandteilen des Satzes entsprechen nun die beiden Hauptgattungen der Wörter: Substantiva und Attributiva.

Als das ursprüngliche Attributiv ist das Verb anzuſehen, welches immer den Begriff des Werdens, des zeitlichen Seins oder Geschehens in ſich hat und ſich nur dadurch kennzeichnet, daß es in inniger Verschmelzung mit dem Subjekte eine Anschauung oder einen Vorgang, wie er von dem wahrnehmenden Menschen aufgefaßt wird, als ein Geschehendes, Werdendes, Zeitliches darstellt.

Soll nun aber das Attribut zeitlos, als Beharrendes, als ruhende, bleibende Eigenschaft der Substanz aufgefaßt werden, ſo

muß es von dieſer getrennt, nicht mit dem Subjekte verschmolzen, ſondern dieſem ſelbständig gegenübergestellt werden, als Benennung der Eigenschaft. In dieſer Gestalt wird das Attribut zum Adjektiv. Dieſes ist alſo ſo gut ein Nennwort oder Nomen wie das Substantiv. Es benennt das Attribut, wie dieſes die Substanz oder den Gegenstand. Es steht demnach zwischen dem Substantiv und dem Verb in der Mitte. Einerſeits hat es mit dem Verb den attributiven Inhalt gemein, aber ohne dessen ausſagende Kraft; anderſeits ist es wie das Substantiv ein benennendes Wort und steht ihm ſo nahe, daß beide Wortarten oft ihre Rollen mit einander tauschen. Vgl. ein Armer, der Weiſe — Alexander war ein Held = heldenmütig, tapfer.

Soll nun aber das Adjektiv, welches das Attribut von ſeiner Substanz getrennt darstellt, als Prädikat im Satze auftreten, ſo muß es einem Subjekte ausdrücklich beigelegt, d. h. von dieſem ausgeſagt werden. Dieſe ausſagende Kraft fehlt dem Adjektiv als ſolchem. Die Sprache bedarf alſo, um das Adjektiv als Prädikat einem Subjekte beizulegen, eines von demſelben geſonderten Ausſagewortes, und dies ist meist das für dieſen Zweck zu einem Formworte herabgeſunkene Verb ſein.

§ 41.

Arten des Substantivs.

Jedes Substantiv entspricht einer Vorstellung, aber nicht jede Vorstellung und jedes Substantiv einem Dinge. Denn erstlich benennt das Substantiv allemal ursprünglich nicht ein einzelnes Ding, ſondern die Art, und dies ist das nächste, was eine Vorstellung von der bloßen Teilanschauung scheidet (ſ. Einl. S. 1—2). Wenn man ſich z. B. eine Hand, ein Haus als Bild vergegenwärtigt, ſo ist dies eine Teilanschauung. Die Vorstellung aber enthält nicht ein ſolches Bild, nichts einzelnes, ſondern das der ganzen Art gemeinschaftliche, und das Wort bezeichnet die Hand als die Fassende[1]), und das Haus[2]) als das Bergende. Es wird aber zweitens auch in der Sprache als Ding vorgestellt, was gar kein Ding, ſondern Vorgang, Verhältnis udgl. ist. Durch das Verhältnis der Erde zur Sonne z. B. entsteht auf ersterer ein mannigfacher Kreislauf von Verhältnissen der Beleuchtung und Erwärmung und des ganzen Erdlebens. Dies gibt den Völkern Veranlassung, Dinge vorzustellen, die keine ſind, wie: Tag und Nacht, Morgen und Abend, Sommer und Winter, ähnlich: Feuer und Wind, Sturm, Donner, Atem uſw., denn die Völker als ſolche verstehn eben keine Wissenschaft, durch welche jene als reine Vorgänge und Ver-

---

[1]) Vgl. das Grundwort in dem got. Verb ushinthan = gefangen nehmen. Volksetymologisch mag auch Hund hierher gezogen ſein. — [2]) Dazu gehören auch Haut und Hütte.

hältnisse erkannt werden. Überhaupt läßt ſich aus einer verstandesmäßigen (logischen) Betrachtung der Dinge nicht im entferntesten ermessen, welche Vorstellungen in der Sprache gebildet werden. Der menschliche Körper liegt doch z. B. der Anschauung ſehr nahe, und dessen Teile werden einzeln vorgestellt. Indessen benennt die deutsche Sprache zwar den Arm und den Schenkel, und auch für den Oberschenkel hat ſie noch den Namen Lende und für den Unterschenkel noch den Namen Schienbein, für Ober- und Unterarm jedoch hat ſie ſolche Benennungen nicht. — Endlich ziehen wir noch Tätigkeiten oder Beschaffenheiten, welche nur an Dingen zur Erscheinung kommen, vermittelst des Denkens von dieſen Dingen ab, wir abstrahieren ſie von der Teilanschauung und stellen ſie in der Sprache als ſelbständige Vorstellungen auf, ohne damit jedoch ſelbständige, für ſich bestehende Dinge bezeichnen zu wollen. Obgleich ursprünglich alle Vorstellungen inſofern Abstraktionen ſind, als ſie allemal aus der lebendigen Anschauung des einzelnen Dinges durch ſubjektive Tätigkeit herausgerissen ſind, ſo ſind doch die letzteren nicht zur Bezeichnung ſelbständiger oder ſelbständig gedachter Substanzen vorgeschritten.

Hiernach gliedern ſich die Substantive in zwei Gruppen:

1. konkrete, welche ſelbständige Substanzen, ſelbständige Weſen bezeichnen, d. h. ſolche, welche wir uns denken können, ohne ſie mit andern Dingen in Verbindung zu bringen, ſie mögen übrigens objektiv als ſolche vorhanden ſein oder nur im Volksbewußtſein als ſolche gelten;

2. abstrakte, welche einen attributiven Begriff, ſei er ſinnlich oder überſinnlich, d. h. die der Substanz anhangende Eigenschaft, Tätigkeit uſw. als ſolche, unter die Form der Substanz fassen. Die wirklichen Abstracta ſind daher immer von Adjektiven oder Verben abgeleitet. Sie ſind auch in der Regel ohne Plural, weil die Tätigkeit oder Eigenschaft immer eine bleibt, wenn ſie auch an vielen Gegenständen erscheint.

Die konkreten Substantive der völlig ausgebildeten Sprache unterscheiden ſich in:

1. Eigennamen (Nomina propria), Benennungen von Einzelweſen und dieſen als ausschließliches Eigentum zur Unterscheidung von allen übrigen beigelegt, alſo Benennungen von einzelnen Perſonen oder Tieren, Örtern, Ländern, Völkern, Flüssen, Bergen uſw.; z. B. Karl, Hedwig, Abraham; Bello, Spitz; Berlin, Frankfurt; Preußen, Italien; Russen, Schweden; Spree, Elbe; Brocken, Schneekoppe,

2. Gattungsnamen (Nomina appellativa), Benennungen einer ganzen Gattung von Gegenständen und jedes dazu gehörenden Einzelweſens, ſofern es zu dieſer Gattung gehört und den weſentlichen Inhalt des Gattungsbegriffs in ſich darstellt; z. B. Mensch, Tier, Stadt, Vogel, Lied, Geist, Tag,

3. Menge- oder Sammelnamen (Nomina collectiva), durch welche eine unbestimmte Menge für sich bestehender, unterscheidbarer Einzelwesen zu einem Ganzen zusammengefaßt wird, so daß erst dies Ganze, nicht aber dessen einzelne Bestandteile, den Begriff des Namens bildet; z. B. Volk, Heer, Vieh, Geschwister, Gebirge, Gewölk,

4. Stoffnamen (Nomina materialia), welche nicht unterscheidbare Einzelwesen, sondern unbegrenzte, gleichartige Stoffe in unbestimmter Ausdehnung bezeichnen, so daß jeder einzelne gleichartige Teil mit dem Namen des Ganzen belegt wird; z. B. Obst (auf der Grenze zwischen Menge- und Stoffnamen), Butter, Milch, Bier, Eisen.

Die abstrakten Substantive sind:

1. Namen für Eigenschaften, z. B. Jugend, Alter, Schönheit, Fleiß,

2. Namen für Zustände, z. B. Seligkeit, Freude, Zufriedenheit,

3. Namen für Handlungen, und zwar:
   a) für einmalige, z. B. Lauf, Ruf, Gang,
   b) für wiederholte, z. B. Gepolter, Geheul, Bettelei, Prahlerei.

Hierher gehören auch die substantivisch gebrauchten Infinitive, z. B. das Sprechen, das Singen, das Schlafen, von denen jedoch einige in die Reihe der konkreten Substantive übergehn, z. B. das Leben, ein Vergnügen, Leiden, Herkommen, Wesen (vgl. § 81 V. Klasse und § 80), Schreiben (etwas Schriftliches), das Essen (was gegessen wird) udgl. —

Inbetreff des Verhältnisses der Eigennamen und Gattungsnamen ist noch einmal daran zu erinnern, daß alle Substantive in ihrer Entstehung den allgemeinen Artbegriff bezeichnen müssen, also urspr. Gattungsnamen sind. Selbst die Eigennamen sind es, nur haben diese zur Benennung des Einzelwesens den in ihnen liegenden allgemeinen Artbegriff aufgegeben, sind zum bloßen Kennzeichen für das Einzelwesen ausgehöhlt und meist ihres eigentlichen Inhaltes beraubt. (§ 93) — Außerdem muß bemerkt werden, daß ein und dasselbe Substantiv nach seiner verschiedenen Auffassung konkret oder abstrakt sein kann, z. B. der Fluß, der Fang (die Fänge des Adlers), der Lauf (an der Flinte, das Bein des Hasen). Auch können Eigen- und Stoffnamen in Gattungsnamen übergehn; z. B. die Raumers, Dahlmanns (= Geschichtschreiber) künftiger Zeiten, die französischen Weine, die Erden, Salze usw. — —

Ein anderer Gesichtspunkt zur Einteilung der Substantive ist die Persönlichkeit oder das selbstbewußte Sein und Tun der Person im Gegensatz gegen die Selbstlosigkeit der bloßen Sache. Hiernach zerfallen alle Substantive in:

1. Personennamen, z. B. Karl, Mann, Frau, Weib, Dichter, Königin,

2. Sachnamen, z. B. Baum, Haus, Wald, Brot, wozu auch alle Abstracta gehören, wie Freundschaft, Stolz, Sprung.

§ 42.

Pronomen personale.

An die Substantive reihen sich zunächst die Pronomina personalia. Sie sind substantivische Formwörter, d. h. ihr Inhalt ist die Form der Substanz in ihrer abstrakten Allgemeinheit, verbunden mit der formellen Bestimmung der grammatischen Person, welche nichts anderes ist als der Ausdruck des Verhältnisses, in welchem das Subjekt zu der Rede steht. Der Grund der Entstehung dieser Pronomina und ihre Notwendigkeit für die Sprache liegt nicht in dem objektiven Inhalt der Rede, welchen Substantiv und Verb oder Adjektiv erschöpfend darstellen, sondern in der subjektiven Form der Rede. (§ 37) Jede Sprachäußerung ist ursprünglich Mitteilung eines Gedankens durch eine redende Person an eine angeredete, und für diese in der Rede selbst auftretenden Personen muß ein außer ihnen liegender angeschauter oder vorgestellter Gegenstand als ein Drittes bezeichnet werden. Diese aus der subjektiven Form der Rede entspringenden Unterschiede kann das Substantiv nicht ausdrücken, da es die Substanz immer nach seiner objektiven Natur ohne Rücksicht auf das Redeverhältnis bezeichnet. Es bedarf daher eigentümlicher Formwörter, welche auch Substantiva, aber keine Nomina, sondern Pronomina substantiva sind, Stellvertreter der Nomina, die aber freilich mehr als Stellvertreter sind, da sie formale Bestimmungen darstellen, welche das Nomen als reines Stoffwort nicht ausdrücken kann. Hierher gehört vor allem das persönliche Pronomen: ich, du usw., dann aber auch das fragende: wer, was?

Unter den Arten des Substantivs hat der Eigenname die größte Ähnlichkeit mit dem persönlichen Pronomen. Beide bezeichnen das Individuum als solches. Der Eigenname indessen bezeichnet als bleibendes, festes Kennzeichen nur ein bestimmtes Einzelwesen und kommt nur diesem und keinem andern zu. Ich aber ist jeder, sobald er sich als Individuum erfaßt und als solches redet, und eben derselbe heißt im nächsten Augenblicke du oder er, je nach der Rolle, die er in der Rede spielt.

§ 43.

Arten des Verbs.

Unter den Verben verhält sich sein zu den übrigen ähnlich wie das Pronomen zum Nomen. Sowie nämlich jenes nur die Form der Substanz ohne Inhalt darstellt, so stellt das Verb sein nur die Form der Aussage dar ohne den attributiven Inhalt des Ausgesagten. Das Verb sein als bloßes Aussagewort scheidet

man daher als **abstraktes** Verb von den andern, den **konkreten.**

Die letztern zerfallen in:

1. **ſubjektive**, die einen ruhigen Zustand des Subjekts ausdrücken (z. B. schlafen, ruhen, ſitzen) oder eine ſolche Tätigkeit, welche ihrer Natur nach auf dieſes eingeschränkt bleibt und keine Einwirkung auf einen andern Gegenstand zuläßt (z. B. gehn, springen, lachen, weinen);

2. **objektive**, die eine Tätigkeit bezeichnen, welche von dem handelnden Subjekte ausgehend ſich auf irgend einen Gegenstand, auf ein Objekt, bezieht (z. B. gedenken, spotten, helfen, schmeicheln, lieben, kaufen, glauben an jemand, bestehn auf etwas). Sie erfordern alſo zur Ergänzung ihres Begriffes ein Substantiv, das je nach der jetzigen oder ursprünglichen Bedeutung des Verbs in einem der drei abhängigen Fälle steht. Allerdings braucht nicht immer der Gegenstand der Beziehung genannt zu ſein, z. B. er **spottet**; er **hilft** gern; **störe** nicht! Ich **leſe** oder **schreibe** jetzt. Allein die Verben ſind doch ihrer Natur nach objektiv, wenn ſie die Kraft haben, einen Fall zu regieren, und wenn man durch die ihnen angemessenen Fragen die Ergänzung des mangelnden Gegenstandes fordern kann. (§§ 124—127)

Die objektiven Verben, welche einen Akkuſativ erfordern, heißen **tranſitive.** Der hierbei durch den Akkuſativ bezeichnete Gegenstand wird als das **Ziel** der Tätigkeit und als die **Wirkung** dieſer **leidend** gedacht. (§ 54 IV)

Im Gegenſatz zu den tranſitiven Verben aber faßt man die übrigen objektiven Verben mit den ſubjektiven unter der Benennung **intranſitive** zuſammen. Einige Verben können indessen mit veränderter Bedeutung bald tranſitiv, bald intranſitiv gebraucht werden, z. B. das Wasser kocht — die Köchin kocht die Suppe; der Topf zerbricht — das Kind zerbricht den Topf; das Gras schießt — der Jäger schießt den Vogel; er fuhr im Wagen — er fuhr den Wagen.

Anderſeits werden manche ihrer Natur nach durchaus **intranſitive** Verben zuweilen scheinbar als **tranſitive** gebraucht. Dies geschieht entweder, indem man den im Verb schon enthaltenen Begriff noch einmal in Form eines Substantivs im Akkuſativ, von einer nähern Bestimmung begleitet, hinzufügt, z. B. der Kranke schläft den letzten Schlaf; ich habe einen guten Kampf gekämpft; er ist den Tod am Kreuze gestorben; ſie wandelt des Himmels Wandel (Klopstock); oder auch indem man den eigentlichen Begriff des intranſitiven Verbs dahin erweitert, daß man in Gedanken den eines tranſitiven Verbs damit verbindet, z. B. er hat bittere Tränen geweint (d. h. weinend vergossen); Wind und Stürme, Donner und Hagel rauschen ihren Weg (Goethe; d. h. legen rauschend ihren Weg zurück). (§ 124, 3)

Eine besondere Art der transitiven Verben sind die faktitiven Verben, welche nicht bloß eine auf ein leidendes Objekt hinwirkende Handlung bezeichnen, sondern auch eine solche Handlung des Subjekts, durch welche das Objekt seinerseits in eine durch das Verb selbst ausgedrückte Tätigkeit versetzt wird, z. B. die Mutter säugt das Kind, d. h. sie läßt es saugen; der Knecht tränkt die Pferde, d. h. er läßt sie trinken.

Eine Mittelgattung zwischen den objektiven und subjektiven Verben sind die reflexiven (§ 112), welche eine subjektive, innerliche Tätigkeit, Regung oder einen Zustand des Subjekts in der Form einer auf das Subjekt zurückwirkenden Handlung darstellen, so daß das Subjekt zugleich Objekt, tätig und leidend zu sein scheint, z. B. ich freue, wundre mich. Das Verb bildet mit dem Pronomen zusammen einen Begriff, und letzteres wird beim Sprechen nicht (wie sonst das Objekt) durch den Ton hervorgehoben. — Zu verwechseln sind damit nicht die Verben, die wirklich eine auf das Subjekt zurückgewendete Tätigkeit ausdrücken, z. B. er lobt sich selbst, erkenne dich selbst; denn hier ist in der Tat das Subjekt einerseits tätig, anderseits leidendes Objekt oder Ziel seiner eigenen Tätigkeit. Das Pronomen, welches das Objekt bezeichnet, wird in diesem Falle mehr oder weniger beim Sprechen betont.

Endlich sind noch die unpersönlichen Verben zu unterscheiden, die man auch subjektlose nennen könnte. Es gibt nämlich zeitliche Vorgänge oder Erscheinungen, deren Ursachen dem gemeinmenschlichen Wahrnehmen stets unbekannt bleiben müssen, die also ihrer Natur nach keinem besonderen Subjekte angehören, z. B. Naturereignisse, Lufterscheinungen, wie: es regnet, es taut, es dunkelt, es blitzt, es wetterleuchtet[1]. Das es nimmt hier nur die Stelle eines Subjektes ein, ohne einen wirklichen Gegenstand zu bezeichnen; die Sprache weist also auf ein Subjekt hin, das sie in der Tat gar nicht weisen kann. Auch andere Vorgänge, welche in Wahrheit ein Subjekt haben, können so subjektlos aufgefaßt und in unpersönlicher Form aufgestellt werden, z. B. es schlägt drei (d. h. die Uhr), so besonders passivisch: es ward gespielt. Etwas bestimmter wird das Subjekt durch das Wort man, wodurch es wenigstens als ein persönliches bezeichnet wird, z. B. man spielt. — Es gibt außerdem Verben, durch welche ein körperlicher oder Gemütszustand oder Vorgang in einer Person nicht als ein von dieser als dem Subjekte ausgehender, sondern als ein subjektloser, die Person treffender, ergreifender dargestellt wird, z. B. es friert mich, es hungert mich (oder: mich friert, mich hungert), es ekelt mir, es schwindelt mir (oder: mir ekelt, mir schwindelt). Solche Fälle sind nicht zu verwechseln mit den Wendungen wie:

---

[1] Vgl. Börne: Hinter dem Schleier, der über das niedliche Spitzenhäubchen herabhing, wetterleuchteten zwei schwüle Augen.

es ärgert, verdrießt mich usw., wo das es ein wirkliches Subjekt vertritt oder doch vertreten kann: die Sache, der Vorfall ärgert, reut mich; es schickt sich nicht, daß; es traf sich, daß usw. — Außerhalb aller obigen Einteilungen stehn als eine eigentümliche Gattung die sogenannten Hilfsverben. Man versteht darunter gewisse Verben, die zwar an sich und ihrer urspr. Bedeutung nach selbständige Stoffwörter wie die übrigen Verben und zwar teils transitive, teils intransitive sind, gewöhnlich aber mit Aufgebung oder Einschränkung ihres stofflichen Inhaltes in Verbindung mit andern Verben als bloße Formwörter dienen, um Bestimmungen oder Beziehungen dieser Verben bezeichnen zu helfen, welche nicht durch einfache Verbalformen ausgedrückt werden können.

Die Hilfsverben, welche die Unterschiede der Zeit und des Genus (§ 54) ausdrücken helfen, und ohne deren Hilfe kein Verb vollständig gebeugt werden kann, sind: sein, haben und werden. — Die Hilfsverben, welche die Art und Weise (den Modus) bestimmen helfen, wie etwas ausgesagt wird, oder die Denkform, unter welcher das Vorstellungsvermögen des Redenden die Tätigkeit oder den Zustand auffaßt und dem Gegenstande beilegt, sind: können, mögen, dürfen; müssen, sollen, wollen; lassen. Die drei erstgenannten bezeichnen im allgemeinen die Möglichkeit, die drei folgenden die Notwendigkeit, lassen drückt sowohl Möglichkeit als Notwendigkeit aus. (§§ 113, 114)

§ 44.

Adjektiv, Partizip.

Die Substantive und Pronomina als Subjektwörter, die Verben und Adjektive als Prädikatwörter sind die wesentlichen Bestandteile des einfachen Satzes. Es kann nun aber sowohl das Subjekt wie das Prädikat des Satzes durch Nebenbestimmungen erweitert werden.

Die Bestimmwörter des Subjektes sind teils Stoff-, teils Formwörter.

In dem einfachen Satze, dessen Prädikat ein Adjektiv enthält, wird (§ 40) die dadurch bezeichnete Beschaffenheit dem Subjekte beigelegt oder einverleibt. Ist aber eine solche Einverleibung einmal geschehen, so kann nun auch die dem Gegenstande beigelegte Beschaffenheit als dessen bereits anerkannte Eigenschaft mit ihm in einen Begriff verwachsen dargestellt werden, z. B. das grüne Laub, ein vernünftiger Mensch. Und war das Prädikat ein Verb, so kann auch dieses eine eigentümliche Form bilden, durch welche der Zustand oder die Tätigkeit, wenn die Beilegung ihres Begriffs als bereits geschehen vorausgesetzt wird, dem Subjekte unmittelbar als inwohnende, wenn auch nur zeitliche, Eigenschaft beigefügt wird, z. B. die

liebende Mutter, ein blühender Baum; der geliebte Vater, ein gegebenes Versprechen. Diese von den Verben gebildete Wortart nennt man Partizip.

Die in jener Weise dem Subjekte beigelegten Attribute kommen dem Inhalte nach mit den Prädikatwörtern überein. Der Unterschied liegt nur in der Verbindungsweise, und alle jene Wortverbindungen setzen ganze Sätze voraus, also: das Laub ist grün, die Mutter liebt, ein Versprechen ward gegeben usw. Das Adjektiv als Bestimmwort heißt vorzugsweise attributiv. Das Partizip hat zwar die aussagende Kraft des Verbs verloren, doch ist es im übrigen noch der verbalen Lebendigkeit teilhaftig. Dies zeigt sich besonders darin, daß es zur Ergänzung seines Begriffs ein Objekt erfordern kann, z. B. ein seine Eltern liebendes Kind.

Adjektiv und Partizip sind Stoffwörter.

§ 45.

Zahlwort.

Formelle Bestimmungsbegriffe des Subjekts sind: Zahl, Ort und Redeverhältnis.

Zur Bezeichnung der Zahl unterscheidbarer Einzelwesen dienen:

a) die bestimmten (Grund-) Zahlwörter, z. B. drei, zehn, hundert,

b) die unbestimmten, z. B. viele, einige, alle;

zur Bezeichnung der unbestimmten Menge der Ausdehnung dienen:

die Maßwörter, z. B. viel Wasser, wenig Wein, etwas Brot, ursprünglich substantivisch: viel Wassers, wenig Weins. — Wenn übrigens diese Maßwörter sowie einige unbestimmte Zahlwörter durchaus substantivisch stehn, so gehören sie zu den Fürwörtern.

Die bestimmten Zahlwörter unterscheiden sich noch in:

1. zählende, Numeralia cardinalia, welche die Anzahl der vorhandenen oder gedachten Gegenstände einer Art bezeichnen,

2. ordnende, N. ordinalia, die einem Gegenstande eine bestimmte Stelle in einer Reihe gezählter Gegenstände anweisen, z. B. erste, zweite, andere, fünfte,

3. Gattungs- oder Artzahlen, welche die Arten, als Ganze gefaßt, zählen, z. B. zweierlei Hunde sind Hunde von zwei Arten, brauchen aber nicht gerade zwei Hunde zu sein; vierfältig Tuch zur Wat (Uhland),

4. Vervielfachungszahlen, welche angeben, wie oft ein und dieselbe Größe vorhanden ist oder gedacht wird, z. B. zweifach zwiefach doppelt, dreifach dreidoppelt, sechsfach,

5. Bruchzahlen, welche angeben, in wieviel gleiche Teile ein Ganzes geteilt ist, z. B. ein viertel Scheffel. Als besondere

Gruppe dieſer müssen noch die Zahlen der Hälfte unterschieden werden, z. B. drittehalb Scheffel statt zwei und ein halber.

Außerdem ſind noch folgende Eigentümlichkeiten zu bemerken. 1. Bleibt nämlich der Redende unſicher, bis wohin die Zahl von der Einheit aufsteige, ſo fügt er dem ein die Partikel oder bei und läßt die höchste wahrscheinliche Zahl folgen. Z. B. Ich bleibe einen oder zehn Tage aus; dies will ſagen: nicht über zehn, bestimmt aber die eintretende Zwischenzahl nicht. Oder auch: ein Stück oder drei, ein Taler oder ſechs. (Vgl. holländ.: een dag of [= oder] veertien. Grillp.: Wir wollen zuſehen noch ein Tage vier, vielleicht wirds besser bis dahin.) Hieraus hat die Volksspr. mit gekürztem und einverleibtem oder gemacht: ein Stücker drei, ein Taler ſechs, ferner: ein Tager vier, ein Ellener acht, ein Wochener neun uſw. (Fehlerhaft wäre: ein Kinderer vier, ein Häuſerer drei). — 2. Das Zahlwort ein dient zuweilen, um andere Grundzahlen zu einer ungefähren Einheit zuſammenzufassen, z. B. L.: Denn ſie war mir auch ein achtzig Taler schuldig. G.: Da habe ich ein vierzig rechte Appenzeller Ochſen zuſammengekauft. Doch kann ich heimlich ein zwanzig Reiter zu euch stoßen lassen.

§ 46.

Possessives, demonstratives, determinatives, interrogatives, relatives Pronomen, Artikel.

In der Mitte zwischen den Substantivpronomen, den Stellvertretern des Substantivs, und den das Substantiv bestimmenden, den Adjektivpronomen, steht das possessive Pronomen: mein, dein, ſein, das nichts anderes ist als der adjektivisch gestaltete Genitiv der Perſonalia (§ 77); es bezeichnet das Ding als ein beſessenes.

Den Ort im Raume, den das Ding im Augenblick der Rede einnimmt, drücken die Pronomina demonstrativa: der, dieſer, jener aus: ſie ſind wie die Urpronomina deutende, zeigende Formwörter (§ 37, 2). Der, dieſer zeigen auf das dem Sprechenden Nähere, jener auf das Entferntere. Der entspricht dem da, dieſer dem hier, jener dem dort (§ 122). — Man könnte hierher (oder zu den Determinativen) auch einige genitivische Verbindungen ziehen, als derlei, ſolcherlei (vgl. zweierlei, allerlei, welcherlei von mhd. leige, lei = Art), derart dergestalt, derartig uſw.

Die Determinativa zeigen nicht rein hin, ſondern deuten den gezeigten Gegenstand zugleich als einen ſeiner Art nach schon näher besprochenen oder noch zu besprechenden an, z. B. ſolches Wasser, wie das hieſige; der (derjenige) Mensch, welcher hier war, ist derſelbe, welchen du hier ſiehst. Selber, derſelbe uſw. deuten ein Ding als mit dem in Rede stehenden

einerlei und jedes andere ausschließend an; ſolcher bezeichnet die Art und Gattung eines Dinges.

So wie das ſubstantiviſche Interrogativ (§ 42) das Subjekt ſelbst, ſo stellt das adjektiviſche Interrogativ welcher, was für ein eine nähere Bestimmung des Subjektes in Frage.

Das Interrogativ wird übrigens benutzt, um auf ein schon gezeigtes Ding zurückzuweiſen; es wird zum relativen Pronomen. Das Determinativ und das Relativ entsprechen ſich in dieſem Falle, ſie ſind korrelativ, z. B. der (derjenige) Mann ist der weiſeste, welcher zu den besten Zwecken die besten Mittel wählt. — Die Anwendung der Interrogativa als Relativa erklärt ſich am leichtesten aus dem Übergange eines indirekten Frageſatzes in einen Relativſatz, vgl. ich möchte wissen, welchen Mann du meinst; ich möchte den Mann wissen, welchen du meinst. Noch deutlicher wird die Sache, wenn man den Relativſatz voranstellt. Das Determinativ antwortet dann auf das Relativ, wie bei einer wirklichen Frage das Demonstrativ auf das Interrogativ: Welcher Mann hat es getan? — dieſer Mann ſoll bestraft werden. Welcher Mann oder wer es getan hat, der ſoll bestraft werden. Außerdem wird noch das Demonstrativ der (im Ahd. ausschließlich) als Relativ gebraucht, und dann wird die Rückbeziehung durch die wiederholte Hinweiſung auf den Gegenstand ausgedrückt, z. B. der Mann, der (da) uſw.; ich, der ich glaube uſw.

Obwohl das Determinativ wie das Relativ auch ohne Substantiv ſelbst ſubstantiviſch stehn können, und das letztere ſogar in der Regel ſo steht, da der Gegenstand der Beziehung als schon genannt nicht wiederholt zu werden braucht, ſo ſind ſie doch ihrer Natur nach adjektiviſche Bestimmwörter.

Das abstrakteste Bestimmwort des Substantivs ist der Artikel (= Gelenk). Er drückt im allgemeinen die dem Substantiv-Begriff inwohnende Selbständigkeit aus, von dem Substantiv abgeſondert und außerhalb desſelben dargestellt; er ist alſo äußerliches Zeichen des Substantivs, und ſeine weſentliche Bedeutung macht die ſubstantivierende Kraft aus. So lange dieſe in der Substantivendung ſelbst vollständig ausgeprägt ist, wird das Bedürfnis des Artikels weniger gefühlt. Er ist daher kein notwendiger Redeteil und entwickelt ſich erst im Fortgange des Sprachlebens. Die älteren Sprachen kennen ihn noch nicht. In den neueren Sprachen wird er ein notwendiges aushelfendes Formwort, da hier das Substantiv weder an ſich als ſolches hinlänglich gekennzeichnet ist, noch durch eigene Formen ſeine verschiedenen Verhältnisse deutlich genug darstellt. Der Artikel erſetzt alſo die abgefallene oder geschwächte Flexion.

Dieſe äußerliche Formbezeichnung ist jedoch nicht der einzige Zweck und Entstehungsgrund des Artikels. Er hat nämlich noch die Fähigkeit, aus einer ganzen Gattung von Dingen einer Benennung ein Ding herauszuheben, daher die Eigennamen als

solche keine Artikel brauchen. — Der bestimmte Artikel (der, die, das) aber hat außerdem noch die Kraft, das aus der Gattung hervorgehobene Einzelwesen genau zu bezeichnen, welche Kraft dem unbestimmten Artikel (ein, eine, ein) fehlt. (§ 122, 4)

§ 47.

Adverb.

Die Bestimmungsbegriffe des Prädikats oder vielmehr des Attributs, sowohl des Adjektivs als des Verbs, sind wie die des Subjekts teils materiell, teils formell. Die ersteren betreffen die Beschaffenheit, die Art und Weise eines Zustandes oder einer Tätigkeit. Die eine solche Beschaffenheit ausdrückenden Wörter sind die qualitativen Adverbien, z. B. schwerlich, meisterhaft, vergebens, ziemlich, blindlings, so, also.

An der Grenze dieser und der formellen Bestimmwörter des Attributs stehn die gradbestimmenden Adverbien. Sie bezeichnen die größere oder geringere Stärke, Intensität, der Beschaffenheit, wie: sehr, kaum, fast, höchst, ungemein, und dienen zur Vergleichung des Grades, wie: mehr, weniger, am meisten, am wenigsten.

Die formellen Bestimmwörter des Attributs gehn gar nicht dessen stofflichen Inhalt an, sondern betreffen nur äußerliche Bestimmungen oder Verhältnisse. Unter diesen sind zu unterscheiden: Zahl; Ort, Zeit; logisches Verhältnis.

Bestimmungswörter der Zahl sind die Zahl-Adverbien. Diese sind: 1. Wiederholungszahlen: einmal, dreimal, mehrmals, vielmals, oft, selten, nie, 2. Ordnungszahlen: erstens, drittens, zuerst, zuletzt, 3. Vervielfachungszahlen: einfach, doppelt, vielfältig. — Die Wiederholungszahlen können eigentlich nur vor Verben stehn, da die Wiederholung in die Zeit fällt und nur das Verb den Zeitbegriff in sich schließt; sie werden aber nicht selten vervielfachend gebraucht und dann auch vor Adjektive gesetzt, z. B. dreimal so groß.

Die Bestimmungswörter des Ortes, der Zeit und der logischen Verhältnisse sind teils Adverbien, teils Präpositionen (§ 48). Die Adverbien stellen durch sich selbst den jedesmaligen Bestimmungsbegriff vollständig und erschöpfend dar.

Die Adverbien des Orts bezeichnen den Anfangs-, Zwischen- und Endpunkt und damit oft die Richtung von jenem zu diesem, z. B. hier, her, da, wo, rechts, links, vorwärts, himmelan.

Die Adverbien der Zeit bezeichnen die Zeit nach ihrem Anfang, ihrer Mitte und ihrem Ende, z. B. abends, täglich, morgen, jetzt, dann, wann.

Die Bezeichnung der logischen Verhältnisse wird von anschaulichen Raumbestimmungen entlehnt; z. B. der Schatten der Erde ist bei jeder Lage derselben vollkommen rund; folglich

ist die Erde eine Kugel; daher muß die Erde eine Kugel ſein. — Die Adverbien für logische Verhältnisse gehn in beiordnende Konjunktionen (§ 49) über, da ſie einen ganzen Satz in Beziehung zu einem andern ſetzen. —

Die Adverbien der Intenſität und die Zahladverbien, ſowie die des Orts und der Zeit ſind ihrem Weſen nach Formwörter, wenn ſie auch vielfach von Stoffwörtern entlehnt ſind. Unter ihnen, wie auch unter den Adverbien der Beschaffenheit, zeichnen ſich aber einige dadurch aus, daß ſie abstrakter ſind als die übrigen. Sie verhalten ſich zu dieſen wie das Pronomen zum Nomen; ſie deuten nur die Art und Weiſe, die Intenſität, die Zahl, den Ort und die Zeit an, während die übrigen dieſe Bestimmungen ihrem ganzen Inhalte nach bezeichnen. Es ſind die Pronominaladverbien, die unter ſich wie die Adjektivpronomina korrelative (§ 46) Reihen bilden:

	interrogativ, relativ	demonstrativ, determinativ
Art und Weiſe:	wie	ſo
Grad:	wie (ſehr), je	desto
Zahl:	wie (oft)	ſo (oft)
Ort:	wo, worin	hier — da, darin
	woher	hierher — daher
	wohin, worein	hierhin — dahin, darein
Zeit:	wann	dann

Zu den Adverbien müssen nun aber außer den aufgeführten noch die Wörter gezählt werden, welche die Art darstellen, wie das Ausgeſagte von dem Sprechenden vor- und dargestellt wird, entweder als wirklich oder als möglich oder als notwendig. Die Wirklichkeit wird entweder bejaht oder verneint oder in Frage gestellt, die Möglichkeit vermutend oder wünschend ausgedrückt, die Notwendigkeit als erkannte oder als geforderte ausgesprochen. Dies geschieht durch die Adverbien der Redeweiſe, z. B. ja, nein, nicht, wahrlich, vielleicht, doch, wohl, durchaus, allenfalls, jedenfalls.

§ 48.

Präpoſition.

Die Präpoſitionen bezeichnen eine formelle Bestimmung des Ortes, der Zeit und der logischen Verhältnisse, indem ſie den Zustand oder das Handeln des Subjekts in Beziehung zu einem andern Gegenstande ſetzen, ſo daß ſie alſo den Bestimmungsbegriff nicht wie die Adverbien für ſich allein erschöpfend ausdrücken, ſondern nur in Verbindung mit einem Substantiv, welches ſie in Beziehung zu dem Tun des Subjektes ſetzen. Ursprünglich bezeichnen ſie ſämtlich räumliche Verhältnisse und werden dann auf zeitliche und endlich auf innere geistige Verhältnisse der

Herkunft, der wirkenden Ursache, des Grundes, des Mittels usw. übertragen.

An und für sich regieren die Präpositionen nicht eigentlich bestimmte Fälle, ja, sie tragen überhaupt nicht eigentlich Rektionskraft in sich. Denn der Fall, welcher der Präposition folgt, ist zugleich durch das schon bei dem Verb für sich in Frage stehende Orts- und Richtungsverhältnis bedingt. Daher ist in der älteren deutschen Sprache bei mehr adverbialer Natur der Präpositionen der Fall fast ganz von dem jedesmaligen Verbalbegriff und von dem zu vermittelnden Verhältnis abhängig, so daß den meisten Präpositionen zwei, ja, zum Teil alle drei abhängigen Fälle folgen können. Allmählich aber ward das Verhältnis starrer und fester und bei der Mehrzahl der Präpositionen nur ein bestimmter Fall zulässig, so daß wir in bildlichem Sinne wohl von der Rektionskraft der Präpositionen sprechen und deren Einteilung nach den Fällen, die bei ihnen stehn, vornehmen können. (§ 132)

§ 49.

Konjunktion.

In den §§ 40—48 sind sowohl die Hauptteile als auch die erweiternden Nebenbestimmungen des einfachen Satzes, sofern sie durch eigentümliche Wortarten dargestellt werden, vollständig erschöpft. Ja, mit den korrelativen Wörtern haben wir schon die Grenze des einfachen Satzes überschritten. Das verknüpfende Element, welches das innere Verhältnis mehrerer zu einem Gedanken-Ganzen zusammengefaßten Sätze darstellt, tritt aber auch für sich als vollständiges Formwort auf, als Konjunktion.

Wie die Präposition einzelne Teile eines einfachen Satzes in eine Beziehung zu einander setzt und diese mit einander verknüpft, so behandelt die Konjunktion ganze Sätze wie zu bestimmende und nach ihrem innern Verhältnis zu verknüpfende einfache Substanzen und verbindet dadurch mehrere Sätze zu einem mehrfachen. Sie ist also ein Verhältniswort der Sätze.

Die Konjunktionen sind nach einem doppelten Gesichtspunkte einzuteilen, nach ihrer syntaktischen Kraft und nach ihrer logischen Bedeutung.

In ersterer Hinsicht sind sie teils nebenordnende (koordinierende) Bindewörter, welche Sätze als syntaktisch gleichen Ranges in dem Verhältnis der Unabhängigkeit an einander knüpfen, z. B. und, dann, oder, aber, also, denn, teils unterordnende (subordinierende) Fügewörter, welche einen der verknüpften Sätze als unselbständigen Nebensatz in dem Verhältnis der Abhängigkeit dem andern an- oder einfügen, so daß er als Teil im Gebiete des Hauptsatzes erscheint, z. B. da, als, weil. Man vergleiche: er kann nicht ausgehn, denn

er ist krank (beiordnend); er kann nicht ausgehn, weil er krank ist (unterordnend, Nebensatz); er kann, weil er krank ist, nicht ausgehn; weil er krank ist, so kann er nicht ausgehn.

Nach dem logischen Verhältnisbegriff, unter welchem die Konjunktionen die Sätze verbinden, zeigen sich drei Hauptunterschiede: zusammenreihende (kopulative: und, außerdem), entgegenstellende (adversative: aber, doch, indessen) und begründende oder folgernde (kausale: denn, daher, also); die Fügewörter drücken auch Orts- und Zeitverhältnisse aus. — Die Präpositionen, Konjunktionen und adverbialen Formwörter bezeichnet man mit dem gemeinschaftlichen Namen Partikeln.

System der grammatischen Wortformen.

§ 50.

Bedeutung der Flexion.

Unter der Benennung Flexion oder Wortbiegung begreifen wir alle bedeutsamen Veränderungen der Wortform, welche mit dem bleibenden Inhalte und der bleibenden Begriffsform des Wortes irgend einen formellen Bestimmungs- oder Beziehungsbegriff verbinden. Indem der Ausdruck dieser Bestimmung mit der Grundform des Wortes zu einer Lauteinheit verbunden wird, entsteht eine grammatische Form. Würde die stehende Begriffsform des Wortes (die Wortart) verändert, so fände nicht Wortbiegung, sondern Wortbildung statt.

Durch solche Bestimmungs- oder Beziehungsbegriffe bestimmbar sind ihrer innern Natur nach nur die Redeteile, welche den stofflichen Inhalt der Rede ausmachen: Substantive, substantivische Pronomina als deren Stellvertreter, Verben und Adjektive. Nur diese sind daher biegsam oder flexibel. Alle Wörter, welche selbst keinen stofflichen Inhalt haben oder nicht wenigstens wie die Pronomina einen stofflichen Inhalt andeutend darstellen, sondern nur formelle Bestimmungswörter sind, müssen ihrer eignen Natur nach inflexibel sein; denn sie haben mit den Flexionsformen denselben Zweck. Sie drücken selbst formelle Bestimmungen und Redeverhältnisse aus und können ihrerseits durch solche Begriffe nicht weiter bestimmt werden. Die Partikeln sind also notwendig inflexibel. Daß aber die formellen Bestimmungswörter des Subjekts (Zahlwörter, adjektivische Pronomina, Artikel) biegungsfähig sind, ist nicht in ihrer eigenen Natur gegründet, sondern in einem eigentümlichen syntaktischen Gesetze der Übereinstimmung, der Kongruenz (§ 55); die Flexionsbegriffe gehören ihnen selbst nicht an. —

Die Bestimmungswörter des Subjekts und des Prädikats haben wir nach den Gesichtspunkten der Beschaffenheit, der Stärke oder des Grades, der Zahl, des Ortes, der Zeit, der Redeweise und des logischen Redeverhältnisses unterschieden. Diese Gesichtspunkte müssen auch den Flexionen zu Grunde liegen. Neue Bestimmungsbegriffe treten hier nicht auf, nur eine verschiedene Weise der Ausprägung derselben Begriffe. Während sie dort selbständige Bestimmungswörter erzeugten, verknüpfen sie sich hier mit den zu bestimmenden Wörtern zur Worteinheit einer grammatischen Form. Diese Übereinstimmung der Begriffe äußert sich auch darin, daß die Sprache in dem Fortschritt ihrer Entwickelung die grammatischen Formen wieder auflöst und an die Stelle ihrer Flexionsendung ein ihrem Begriff entsprechendes Formwort setzt, z. B. Präpositionen statt der Fälle.

Jene den Flexionsformen zu Grunde liegenden Gesichtspunkte an ihnen selber nachzuweisen ist aber erst in der Satzlehre möglich; hier kommt es vorläufig darauf an, die Beziehungen der Wortformen als erfahrungsmäßig vorgefundene aufzuführen.

Diese Beziehungen sind folgende sieben: 1. Geschlecht, 2. Zahl, 3. Fall, 4. Grad, 5. Redeweise, 6. Zeit, 7. Person.

§ 51.

Geschlechtsformen.

Das Sprachgeschlecht beruht auf dem natürlichen Geschlecht. Wie dieses nur selbständigen Dingen zukommt, so gehört auch jenes wesentlich nur dem Substantiv und substantivischen Pronomen an. Die deutsche Sprache unterscheidet diese Wörter dem Geschlechte nach dreifach, indem sie nicht nur die beiden natürlichen Geschlechter, das männliche und weibliche (Genus masculinum und femininum) trennt, sondern auch die geschlechtslosen Dinge, obwohl deren viele in der Sprache als männliche oder weibliche betrachtet werden, durch ein eigentümliches Sprachgeschlecht, das sächliche (Genus neutrum), auszeichnet.

Das Sprachgeschlecht ist jedoch ein dem Inhalte der Vorstellung selbst angehörendes bleibendes Element. Es wird daher an den Substantiven nicht durch Biegungsformen ausgedrückt, sondern stellt sich in allen Formen des Worts als bleibend dar. Durch eine Veränderung des Geschlechts (z. B. Fürst, Fürstin) wird der Gegenstand selbst ein anderer, also die Vorstellungs-, nicht die Beziehungsform verändert.

Trotzdem begründet das Geschlecht eine eigentümliche Biegungsweise der Adjektive und sämtlicher Bestimmwörter des Subst., an denen der Geschlechtsunterschied der Subst., welchen sie beigefügt werden, durch Endungen ausgedrückt wird, z. B. fromm-er manch-er dies-er Mann, fromm-e manch-e dies-e Frau usw.

§ 52.

Zahl- und Fallwandlung. Deklination.

I. Die Zahl kommt ebenſo wie das Geschlecht an und für ſich nur dem Subst. und ſubstantivischen Pronomen zu, welche ſelbständige Dinge bezeichnen, die entweder einfach oder mehrfach vorhanden ſein und gedacht werden können. Die genaue Bestimmung der Zahl geben die Zahlwörter, die Einheit und Mehrheit im allgemeinen drücken die Subst. und ſubst. Pronomina durch zwei Zahlformen aus, durch den Singularis und den Pluralis. (S. 7 über den Dualis)

Die Zahlwandlung beschränkt ſich aber nicht auf die genannten Wortarten, ſondern wird auch auf die adjektivischen Bestimmwörter des Subst. und auf die Verben ausgedehnt. Dieſe drücken nämlich den ihnen ſelbst fremden Zahlbegriff des Subst. oder Pron., dem ſie als Attribut oder als Prädikat zugeſellt werden, gleichfalls durch Biegungsformen an ſich aus und nehmen ſo an der Zahlwandlung teil. —

II. Unter der Benennung Fälle (Kaſus) begreift man diejenigen Biegungsformen der Subst. und ſubst. Pron., durch welche verschiedene, ursprünglich räumliche, dann logische Beziehungen der Dinge unter einander und der Tätigkeiten auf die Dinge ausgedrückt werden. Die Fallbiegung kommt demnach weſentlich und an ſich auch nur den Subst. und ſubst. Pronom. zu, wird aber, wie die Geschlechts- und Zahlwandlung, behufs der formellen Übereinstimmung auch auf die mit jenen verknüpften Adj., adjektiv. Pronom., Zahlwörter und Artikel ausgedehnt.

Die deutsche Sprache unterscheidet in jeder der beiden Zahlformen vier Fälle: Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkuſativ. Z. B. Der Vater (Nom.) des Knaben (Gen.) gab dem Armen (Dat.) das Geld (Akk.). Der Nom. wird bei Perſonen auf die Frage wer? bei Sachen auf die Frage was? geſetzt; der Gen. steht auf die Frage wessen? in allen Geschlechtern, der Dat. auf die Frage wem? in allen Geschlechtern, der Akk. bei Perſonen auf die Frage wen? bei Sachen auf die Frage was?

Die Anzahl und die Anwendung der Fälle im einzelnen ist nicht in allen Sprachen gleich, da ihre Unterscheidung und der Umfang ihrer Bedeutung nicht auf der logischen Notwendigkeit bestimmt geschiedener Denkverhältnisse beruht, ſondern das Ergebnis der natürlichen Sprachentwickelung ist, welche urspr. ſinnliche Anschauungsverhältnisse durch ſolche Wortformen unterschied und dieſe dann erst vermöge bildlicher und eben darum vielfach schwankender Anwendung zum Ausdruck logischer Beziehungen machte. Daher wird ein und dieſelbe Beziehung in verschiedenen Sprachen durch verschiedene Fälle ausgedrückt, und

eben daher haben einige Sprachen weniger, andere mehr Fälle ausgeprägt. Dazu kommt noch die von den neueren Sprachen immer herrschender werdende Auflösung der Fallformen in umschreibende Ausdrücke, welche die Beziehungen durch Präpos. bezeichnen und das Wort selbst in allen Verhältnissen unverändert in seiner Grundform bestehn lassen, so daß im Frz. z. B. eine wirkliche Fallbiegung gänzlich fehlt. — Auch im Deutschen sind zwei Fallformen der älteren Mundarten untergegangen, der Instrumentalis des Ahd. und der Vokativ des Got. (S. 7) Dem Begriffe nach gehört der Vokativ allerdings gar nicht in die Reihe der Kasusformen, denn er berührt sich in seinem Wesen mit den Interjektionen (§ 37), die auch außerhalb der Reihe der übrigen Redeteile stehn.

Nach der herrschenden grammatischen Benennungsweise begreift man die Zahl- und Fallwandlung der Subst. und Pron., sowie der sämtlichen adjekt. Bestimmwörter unter dem Namen Deklination.

§ 53.

Gradwandlung. Komparation.

Der Grad ist eine Bestimmung, welche nur der Eigenschaft zukommt und daher auch nur an den Adjektiven und den qualitativen Adverbien ausgedrückt wird. Manche Eigenschaft kann nämlich in verschiedenen Graden der Stärke an dem Gegenstand oder seiner Tätigkeit wahrgenommen und diesen beigelegt werden. Findet dabei keine Vergleichung mehrerer Gegenstände oder Tätigkeiten unter einander statt, so werden die verschiedenen Grade durch selbständige Formwörter (gradbestimmende Abverbien, als: sehr, äußerst, etwas, allzu) ohne Veränderung des Adj. und des qualit. Adv. selbst ausgedrückt: z. B. der Berg ist sehr hoch, ziemlich hoch; er schreibt sehr schlecht usw.

Wird aber der Grad der Eigenschaft mit Vergleichung mehrerer Gegenstände oder Handlungen unter einander bestimmt, so unterscheidet die Sprache, falls die Vergleichung einen verschiedenen Grad ergibt, zwei Vergleichungsgrade oder -stufen durch Biegungsformen der Adj. und qualit. Adv. selbst. Diese sind:

1. der Komparativ oder die vergleichende Steigerungsstufe, welche ausdrückt, daß eine Eigenschaft einem oder mehreren Gegenständen oder Handlungen in höherem Grade zukommt als einem oder mehreren anderen damit verglichenen; z. B. dieser Berg ist höher als jener; die Flüsse sind größer als die Bäche; dieser Schüler schreibt besser, als er liest;

2. der Superlativ oder die ausschließende Steigerungsstufe, welche ausdrückt, daß einem Gegenstande oder einer Tätigkeit unter allen der Vergleichung unterworfenen die Eigenschaft im höchsten Grade zukommt; z. B. der gerade Weg ist von allen Wegen der kürzeste; er schreibt am schönsten von uns allen.

Wird einem Gegenstande oder einer Tätigkeit eine Eigenschaft ohne Vergleichung (absolut) beigelegt, oder ergibt letztere eine Gleichheit des Grades, so steht das dabei angewendete Adjektiv oder Adverb im Positiv; z. B. der Berg ist hoch; er schreibt schön; jener singt ebenso schön wie dieser.

Der Biegungsvorgang der Adjektive und Adverbien, durch welchen jene Gradunterschiede ausgedrückt werden, heißt **Gradwandlung**, **Steigerung** oder **Komparation**.

§ 54.

Redeweise-, Zeit-, Person-, Artwandlung. Konjugation.

I. Die **Redeweise**, den **Modus**, nennt man die Art und Weise, wie etwas ausgesagt wird, oder die Denkform, unter welcher das Vorstellungsvermögen des Redenden die Tätigkeit oder den Zustand auffaßt und dem Gegenstande beilegt. Da demnach der Modus nur in der Aussage liegt, das Verbum aber allein die Kraft der Aussage besitzt, so kommt auch der Modus nur dem Verb zu. Die deutsche Sprache unterscheidet an diesem durch Biegungsformen **drei verschiedene Redeweisen**, welche den Begriffen der **Wirklichkeit**, der **Möglichkeit** und der **Notwendigkeit** entsprechen. Diese sind:

1. der **Indikativ**, durch welchen der Inhalt des Prädikats von dem Subjekte als wirklich ausgesagt wird; z. B. Wer sich nicht nach der Decke streckt, dem bleiben die Füße unbedeckt.

2. der **Konjunktiv**, durch welchen das Prädikat von dem Subjekte nur als gedacht ausgesagt wird; z. B. Gott will nicht, daß der Sünder sterbe, sondern daß er sich bekehre und lebe. — Möcht ich verschlafen des Winters Zeit! — Es ließe sich alles trefflich schlichten, könnte man die Sache zweimal verrichten. — Es koste, was es wolle. — Wie aus den Beisp. hervorgeht, sind hier vier Fälle zu unterscheiden. Entweder ist a) das durch unsere Konjunktivform Ausgesagte abhängig von einer andern Aussage (objektive Möglichkeit), oder b) die Möglichkeit ist eine bloß gedachte (subjektive Möglichkeit), oder c) die Aussage ist bedingt durch eine Voraussetzung, oder d) es handelt sich um einen Ausdruck der Zugebung, der Einräumung. Unser Konjunktiv dient also zu gleicher Zeit a) als **Subjunktiv** (Abhängigkeitsweise), b) als **Optativ** (Wunschweise), c) als **Konditionalis** (Bedingweise) und d) als **Konzessiv** (Einräumungsweise), welche sich teilweise in andern Sprachen wirklich als selbständige Formen ausgebildet haben. (§ 135—139)

3. der **Imperativ**, welcher den Inhalt des Prädikats als etwas Gewolltes, als subjektiv Notwendiges aussagt, was der Redende dem Angeredeten befiehlt, von ihm verlangt oder erbittet. Z. B. Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, bittet für die, so euch beleidigen oder verfolgen! — Vor allem

eins, mein Kind, ſei treu und wahr, laß nie die Lüge deinen Mund entweihn! (§ 140)

II. Die Zeit ist von dem Begriffe der Tätigkeit oder des Werdens unzertrennlich, da jede Handlung und jeder Zustand in der Zeit verfließt oder doch von dem Menschen als ein zeitlich Begrenztes angeschaut wird. Die Zeitbestimmung kommt hiernach notwendig dem Verb zu, aber auch nur dieſem, da es allein ein Tun oder Werden ausdrückt, während der Inhalt der Substantive und Adjektive als ein beharrender gedacht wird. Die genauer bestimmten Zeitpunkte oder Zeiträume werden durch ſelbständige Formwörter (Adverbien der Zeit, z. B. jetzt, vorher, nachher, früh, spät, gestern, heute uſw.), die Hauptunterschiede der Zeit aber durch Biegungsformen des Verbs bezeichnet, welches mithin eine eigentümliche Zeitwandlung hat.

Da alles Geschehende in dem Verhältnis zu dem Redenden entweder gegenwärtig oder vergangen oder zukünftig[1]) ist, ſo unterscheidet auch die Zeitwandlung des Verbs drei Hauptzeiten, nämlich:

1. Gegenwart oder Præſens, 2. Vergangenheit oder Præteritum, 3. Zukunft oder Futurum.

Außerdem aber hat jede Handlung (ſowie jeder Vorgang oder Zustand), gleichviel in welche jener drei Zeiten ſie fällt, eine gewisse Ausdehnung oder Dauer, und in dieſem Zeitraume können bestimmte Punkte unterschieden werden. Dieſer Punkte ſind weſentlich drei, nämlich: der Anfangspunkt oder der Eintritt der Handlung, der Endpunkt oder die Vollendung der Handlung und endlich die Handlung in ihrer Dauer.

Wir unterscheiden alſo drei in der Handlung ſelbst liegende Punkte: 1. die eintretende Handlung, 2. die dauernde (unvollendete) Handlung, 3. die vollendete Handlung.

Da nun in jedem der zuerst bezeichneten Zeitabschnitte (der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft) eine Handlung oder ein Zustand in jedem der drei zuletzt genannten Zeitpunkte (Eintritt, Dauer, Vollendung) dargestellt werden kann, ſo entstehn neun genau bestimmte Zeitformen nach folgender Überſicht.

	Gegenwart. Præſens.	Vergangenheit. Præteritum.	Zukunft. Futurum.
Eintret. Handlung:	ich bin im Begriff zu schreiben[2])	ich war im Begriff zu schreiben[3])	ich werde im Begriff ſein zu schreiben[4])
Dauernde „ (imperfectum)	ich schreibe[5])	ich schrieb	ich werde schreiben
Vollendete „ (perfectum)	ich habe geschrieben	ich hatte geschrieben	ich werde geschrieben haben

[1]) Sch.: Dreifach ist der Schritt der Zeit; zögernd kommt die Zukunft hergezogen, pfeilschnell ist das Jetzt entflogen, ewig still steht die Vergangenheit. — Die drei Schickſalsgöttinnen, Nornir, der Edda ſind: Urdhr (altſächſ. Wurth), Verdhandi und Skuld, das Gewordene, das Werdende, das (ſein) Sollende — Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. — [2]) Engl. I am going to write, frz. je vais écrire. — [3]) Engl. I was going to write, frz. j'allais écrire. — [4]) Engl. I shall be going to write, frz. je me disposerai à écrire. — [5]) Engl. I am writing.

Von diesen neun möglichen Zeitformen werden indessen nur sechs wirklich aufgeführt, da die eintretende Handlung durch zu weitläufige Umschreibungen ausgedrückt werden muß, wo es auf zweifellose Bestimmung ankommt, sonst aber durch die Formen für die dauernde Handlung mit bezeichnet wird.

Jene sechs Zeitformen sind:

1. die dauernde Gegenwart, Præsens imperfectum, gewöhnlich Præsens genannt,

2. die vollendete Gegenwart, Præsens perfectum, gewöhnlich Perfectum genannt,

3. die dauernde Vergangenheit, Præteritum imperfectum, gewöhnlich nur Præteritum oder Imperfectum genannt,

4. die vollendete Vergangenheit, Præteritum perfectum, gewöhnlich Plusquamperfectum genannt,

5. die dauernde Zukunft, Futurum imperfectum, gewöhnlich Futurum genannt,

6. die vollendete Zukunft, Futurum perfectum, gewöhnlich Futurum exactum genannt.

Von Aufstellung der sechsten Zeitform kann in der deutschen Konjugation übrigens auch Abstand genommen werden, da die betreffende Form im Deutschen fast nie als wirkliche Zeitform, sondern als Modusform dient und als erstere durch das Perfekt mit vertreten wird. (§ 134 IV) —

Nun soll aber eine Handlung oder ein Vorgang nicht immer in einem bestimmten Punkte ihrer Ausdehnung dargestellt, sondern auch schlechthin und ohne innere Begrenzung in die Gegenwart, Vergangenheit oder Zukunft des Subjektes gesetzt werden. Das deutsche Verb hat jedoch für diese Zeitbegriffe keine eigentümlichen Ausdrücke (Aoriste) mehr (§ 88), sondern bedient sich auch dafür der obigen bestimmten Zeitformen, namentlich derer, welche die Handlung in ihrer Dauer darstellen. Daher dient:

1. die Zeitform für die dauernde Gegenwart, das Præsens, zugleich für die unbegrenzte Gegenwart, als Aorist der Gegenwart; z. B.: Wir lesen Maria Stuart (wenn auch nicht in diesem Augenblicke). Krieg ist ewig zwischen List und Argwohn. Drei mal drei ist neun.

2. die Zeitform für die dauernde Vergangenheit, das Præteritum, dient zugleich für die unbegrenzte Vergangenheit als historische oder erzählende Zeitform, als Aorist der Vergangenheit; z. B.: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Hannibal überstieg die Alpen.

3. die Zeitform für die dauernde Zukunft, das Futurum, dient zugleich für die unbegrenzte Zukunft, als Aorist der Zukunft; z. B.: Wir werden nächstens Wilhelm Tell lesen. Wenn du nicht fleißig bist, wirst du nichts lernen.

Das griech. Verb hat für den Aorist der Vergangenheit eine eigentümliche Form, das lat. vertritt diesen mit durch das Perf.; im Frz. ist je parlai, je finis, je reçus, je vendis der Aorist, je parlais,

je finissais, je recevais, je vendais das Imperf. Im Engl. wird, wenn es auf bestimmteren Ausdruck ankommt, die dauernde Handlung durch Umschreibungen von dem Aorist unterschieden, z. B. I am writing = ich bin schreibend, I shall be writing = ich werde schreibend ſein von I write = ich schreibe, I shall write = ich werde schreiben. —

Da eine Handlung oder ein Vorgang in der Regel die Begrenzung ihrer Zeitpunkte nur durch Beziehung auf eine andere Handlung oder einen andern Vorgang erhält (z. B. als er hereintrat, war ich im Begriff hinauszugehn, ging ich hinaus, war ich hinausgegangen), ſo nennt man die ſechs bestimmten Zeitformen als ſolche beziehliche oder relative, die Aoriste dagegen beziehungsloſe oder abſolute, da die letzteren als ſolche eben durch nichts eine innere Begrenzung erhalten. (§ 134) —

Dem Infinitiv und dem Partizip, welche die Handlung oder den Zustand an ſich ohne die ausſagende Kraft enthalten, können alſo auch nur die in der Handlung ſelbst liegenden Zeitbestimmungen zukommen; ſie ſind daher nur fähig, den Eintritt, die Dauer und Vollendung der Handlung oder des Zustandes ohne Rückſicht auf die Gegenwart, Vergangenheit oder Zukunft auszudrücken. Es kann nur Infinitive und Partizipien der eintretenden, dauernden und vollendeten Handlung, nicht der gegenwärtigen, vergangenen und zukünftigen Zeit geben, und der ſogenannte Infinitivus præſentis (schreiben) und das ſogenannte Participium præſentis (schreibend) hießen richtiger Infinitivus imperfecti und Participium imperfecti, während der Infinitiv der vollendeten Handlung (geschrieben haben) ganz richtig Infinitivus perfecti und das Partizip der vollendeten Handlung (geschrieben) ganz richtig Participium perfecti heißt. Für die eintretende Handlung fehlt es in der deutschen Sprache an einem Infinitiv und einem Partizipe.

III. Die Perſon drückt in der Grammatik das Verhältnis aus, in welchem der Gegenstand der Rede zu dem Redenden steht. Dieſes Verhältnis kann nur ein einfaches ſein. Der Gegenstand der Rede ist nämlich entweder der Redende ſelbst (1. Perſon), oder er wird angeredet (2. P.), oder es wird von ihm geredet (3. P.). Zur Darstellung dieſer drei Perſonen beſitzt die Sprache die perſönlichen Fürwörter: ich, du, er ſie es uſw. Die 3. Perſon wird natürlich auch durch ein Subst. oder ein ſubstantivisch gebrauchtes Wort bezeichnet, da das Subst. immer den Gegenstand als einen besprochenen außer dem Redenden und Angeredeten darstellt. — Außerdem werden jedoch die Perſonen noch durch Biegungsformen des Verbs ſelber ausgedrückt, das alſo auch eine eigentümliche Perſonwandlung eingeht. Allerdings ist der Perſonenbegriff als der Handlung an ſich angehörend nicht zu betrachten, aber die Perſonwandlung geschieht nach demſelben Geſetz der Kongruenz, wonach das Adj. Geschlecht, Fall und Zahl und auch das Verb ſelbst die Zahl ſeines Subst. durch eigene Formen darstellt. Verständlich

wäre der Ausdruck auch, wenn man ſagte: ich schreibe, du schreibe, er schreibe, ſowie man wirklich ſagt: ich schrieb, er schrieb, wir schreiben, ſie schreiben.

IV. Die Art oder das Genus der Verben bezeichnet das Verhalten der Tätigkeit zum Subjekte, die Beziehung beider zu einander.[1]) Wir unterscheiden in dieſer Hinſicht ein Aktivum und ein Passivum. Bei jenem geht die Tätigkeit des Subjekts nach außen, bei dieſem steht das Subjekt unter dem Einflusse der Handlung, es ist leidend. Hieraus ergibt ſich, daß nur bei den tranſitiven Verben (§ 43) von einem vollständigen Passiv die Rede ſein kann, wenn auch Intranſitive passivische Formen zu bilden im stande ſind (z. B. es ward viel geweint und geklagt.)

Nach der gewöhnlichen Benennungsweiſe faßt man die Art-, Redeweiſe-, Zeit-, Perſon- und Zahlwandlung des Verbs unter dem Namen Konjugation zuſammen, wenn auch urspr. dieſer Name nur die Klassen der Verben bezeichnete, welche eine übereinstimmende Biegungsweiſe befolgten (§§ 78—89), nicht aber die Flexion ſelbst.

§ 55.

Einstimmigkeit oder Kongruenz, Abhängigkeit oder Dependenz.

Bei den einzelnen Biegungsformen ward schon darauf hingewieſen, daß dieſe teils an ſolchen Wörtern ausgedrückt werden, in deren eigenem Inhalte ſie gegründet ſind, teils an ſolchen Wörtern, deren Inhalte ſie an ſich fremd ſind, und an welchen die außer ihnen liegende Beziehungsform nur deswegen bezeichnet wird, um die grammatische Verknüpfung mit einem Worte deutlicher hervortreten zu lassen. Im ersteren Falle kann man die Flexion eigentümliche (primäre), im letzteren bloß begleitende (ſekundäre) nennen.

Eine eigentümliche Flexion ist danach die Zahl- und Fallwandlung der Substantive und ſubstant. Pron., die Gradwandlung der Adjektive und Adverbien, die Redeweiſe- und Zahlwandlung der Verben.

Begleitende Flexion ist dagegen die Geschlechts-, Zahl- und Fallwandlung der Adjektive und ſämtlicher Bestimmwörter des Subst. und die Zahl-, Perſon- und Artwandlung der Verben.

Das grammatische Verhältnis, vermöge dessen die Wörter behufs der deutlicheren Verknüpfung eine bloß begleitende Flexion annehmen, nennt man das Verhältnis der Einstimmigkeit oder Kongruenz. So kongruiert alſo das Adj. mit ſeinem Subst. oder richtet ſich nach ihm in Geschlecht, Zahl und Fall uſw.

Weſentlich verschieden von dieſem Verhältnisse der Einstimmigkeit ist das der Abhängigkeit oder Dependenz.

---

[1]) Das lat. genus heißt außer Geschlecht noch Beziehung, Art.

Dieses besteht darin, daß im Zusammenhange der Rede durch die Kraft eines Wortes ein anderes in eine besondere, ihm selbst angehörende (eigentümliche) Beziehungsform versetzt wird und diese durch eine Beziehungsform ausdrückt. Hier wird also die Form eines Wortes nicht deswegen verändert, um mit der Beziehungsform eines andern, welchem es anhängt, einstimmig zu erscheinen, sondern um eine in ihm selbst durch die Kraft eines andern Wortes gewirkte eigentümliche Beziehungsform darzustellen.

Man bezeichnet dieses Verhältnis zweier Wörter auch durch die bildlichen Ausdrücke: regieren und regiert werden oder Rektion. Das Wort, welches durch die wirkende Kraft seiner Bedeutung ein anderes in eine bestimmte Beziehungsform versetzt, nennt man das regierende, das von diesem abhängige das regierte.

Regiert werden können, wie schon aus dem obigen hervorgeht, die Wörter nur in den eigentümlichen Beziehungsformen, da die bloß begleitenden ja eben nur dem Streben nach Einstimmigkeit ihr Dasein verdanken. Unter den eigentümlichen Beziehungsformen sind aber die Zahl-, Grad-, Redeweise- und Zeitbeziehungen in dem Vorstellungsvermögen des Redenden begründet, und nur die Fälle der Subst. und subst. Pron. stellen Verhältnisse einzelner Vorstellungen der Rede unter einander dar, also Beziehungen der in der Rede vorkommenden Dinge auf einander oder der Tätigkeiten auf die Dinge, dergleichen Beziehungen außer durch einfache Beziehungsformen auch durch selbständige Verhältniswörter, Präpositionen, ausgedrückt werden. Es können demnach nur die Fälle der Subst. und subst. Pron. die einzigen Beziehungsformen sein, welche regiert werden.

Übersicht der grammatischen Wortformen.

§ 56.

Sprachgeschlecht der Substantive.

In der ältern Sprache war das Sprachgeschlecht, das Genus, an der Gestalt und Biegungsweise des Subst. selbst erkennbar, so daß über das Geschlecht eines Subst. im Ahd. kein Zweifel obwalten kann, sobald man seine vollständige Flexion weiß. In unserer heutigen Sprache haben sich dagegen jene Geschlechtskennzeichen großenteils abgeschliffen oder verwischt. Vgl. z. B. got. thaurn-us und haurn = der Dorn und das Horn, vind-s und land = der Wind und das Land, fugl-s und nêthla = der Vogel und die Nadel; ahd. sam-o, stûd-a und ent-i = der Same(n), die

Staude und das Ende, hag-al und scuzz-ila = der Hagel und die Schüssel.

Wir erkennen das Genus der Subst. äußerlich meist nur an den ihnen beigefügten Bestimmwörtern (Adj., Pron., besonders aber dem Artikel, als dem gewöhnlichsten Begleiter der Subst.), weil diese vermöge des Gesetzes der Einstimmigkeit (§ 55) das Geschlecht mitbezeichnen müssen, ihre Endungen also einen Ersatz darbieten für die abgefallenen Geschlechtsendungen des Subst.

Die Unterscheidung der Sprachgeschlechter beruht auf der Beobachtung des natürlichen Geschlechtsunterschiedes lebender Geschöpfe, denen allein ein positives Geschlecht (männliches und weibliches) zukommt, wogegen die leblosen und daher an sich auch geschlechtslosen Dinge ein negatives (neutrales) Geschlecht haben. Hätte also der denkende Verstand die Entscheidung bei der Sprachbildung gehabt, so könnten nur die Benennungen lebender und persönlich gedachter Wesen männlich oder weiblich sein; die Benennungen aller leblosen Dinge und abstrakten Begriffe müßten hingegen neutral sein. Es bedürfte dann übrigens in der Sprache keiner formellen Unterscheidung der Geschlechter, da diese, als mit der Vorstellung von den Gegenständen unzertrennlich verbunden, sich von selbst verstünden. Höchstens an den persönl. Pron. der 3. Person würden die Geschlechtszeichen nicht entbehrt werden können. Die lebhafte Einbildungskraft des sinnlichen Naturmenschen hat jedoch auch Gegenstände und abstrakte Begriffe, denen kein natürliches Geschlecht zukommt, nach dunkel gefühlter Ähnlichkeit ihres eigentümlich sich äußernden Wesens mit den natürlichen Geschlechtseigentümlichkeiten bald als männl., bald als weibl. aufgefaßt, und nur diejenigen leblosen Gegenstände, an denen keine dergleichen Ähnlichkeit bemerkt ward, durch geschlechtslose oder sächliche Benennungen bezeichnet. Durch jene wunderbare Operation haben also eine Menge von Ausdrücken, die sonst tote und abgezogene Begriffe enthalten, gleichsam Leben und Empfindung empfangen. Was von den Naturkräften, Erscheinungen usw. mit Stärke, Gewalt, Macht, Furchtbarkeit hervortritt, ist im allgemeinen männlichen, was mit Anmut, Wohltun, stiller Wirksamkeit und selbstbeschränkter Macht waltet, ist weiblichen Geschlechts; vgl. z. B. Geist — Seele, Kopf — Stirn, Mund — Lippe, Arm — Hand, Zahn — Zunge, Leib — Brust, Tag — Nacht, Anfang — Mitte, Morgen Abend — Dämmerung Stunde Woche Zeit, Frühling Sommer Herbst Winter — Ernte, Orkan Sturm Wind — Luft Wolke, Berg — Höhe, Acker — Aue, Wald — Wiese, Samen — Saat, Baum Strauch Busch Ast Zweig Stamm Kern — Staude Blüte Knospe Hülse Schale Frucht Wurzel, Turm Wall — Mauer Straße, Graben — Brücke, Himmel — Erde, Mond — Sonne.

Sowie also das männl. und weibl. Geschlecht auch auf geschlechtslose Dinge ausgedehnt ward, so bleibt aber anderseits

das sächliche Geschlecht nicht auf solche beschränkt, sondern wird auch auf lebende Geschöpfe angewendet, deren natürliches Geschlecht als noch unentwickelt oder unwirksam dargestellt oder überhaupt in der Benennung nicht unterschieden werden soll. Daher wird insbesondere das Junge und der Begriff der ganzen Gattung lebender Geschöpfe durch das Neutrum ausgedrückt; z. B. das Kind, das Kalb, das Lamm; das Tier, Vieh, Rind, Pferd, Schwein, Reh usw.

Häufig aber vertritt in Gattungsnamen für lebende Geschöpfe eines der beiden natürlichen Geschlechter zugleich das andere, so daß der ganze Gattungsbegriff durch ein männl. oder weibl. Subst. ausgedrückt wird; z. B. der Mensch, der Gast, der Säugling, der Liebling; die Waise (bei Luther noch der Waise), die Person; der Pfau, der Hecht, der Frosch; die Maus, die Schwalbe, die Biene. Diese Vertretung beider natürlichen Geschlechter durch eines der beiden entsprechenden Sprachgeschlechter nennt man Genus epicœnum. —

Nach dem obigen ist es die Natur und Auffassungsweise des Gegenstandes selbst, welche das Sprachgeschlecht des Subst. bewirkt hat. Der ursprüngliche Grund des letztern kann also nur in der Bedeutung des Worts, nicht in dessen Form gesucht werden. Indem sich aber im Fortgange des Sprachlebens die Lebendigkeit der sinnlichen Anschauung abstumpft und die Einbildungskraft dem Verstande weicht, verliert sich allmählich das Gefühl für den Zusammenhang des Geschlechtsbegriffs mit der Vorstellung selbst. Dem Verstande erscheint das Geschlecht nicht mehr als ein Element der Vorstellung selbst, sondern als eine dem Wort angehörende formelle Bestimmung, und daher entscheidet im Verlaufe der Sprachentwickelung, wo nicht durch das natürliche Geschlecht das Sprachgeschlecht bestimmt wird, dieses häufig mehr die äußere Ähnlichkeit der Form als die innere Ähnlichkeit der Bedeutung.

Dies erhellt besonders aus folgenden Erscheinungen:

1. Das frühere Geschlecht vieler Wörter wird im Laufe der Zeit nach einer gewissen Ähnlichkeit der Wortformen verändert. So gingen viele ehemals männl. Subst. schwacher Deklination (§ 67) auf ahd. o, mhd. und nhd. e ins weibl. Geschlecht über, weil diese Endung und Biegungsweise vorzüglich weibl. Subst. eigen ist, und auch die Deklin. der schwachen Masc. und Femin. im Mhd. gleich war; z. B. mhd. der bluome (ahd. bluomo), der breme (ahd. bremo), der vane (ahd. fano), der made (ahd. mado), der höuschrecke (ahd. hewiscreccho), der wade (ahd. wado) — nhd. die Blume, Bremse, Fahne, Made, Heuschrecke, Wade. — Bei Wörtern auch, die am häufigsten im Plur. gebraucht werden, in welchem wir gar keinen Geschlechtsunterschied mehr haben, ist es natürlich, daß der Sing. nicht fest haftet und so leicht sein Geschlecht verändert; z. B. die Ähre, Binse, Locke, Träne,

Waffe, Wange, Woge, Wolke, Zähre — mhd. daz eher, daz binez, der loc, der trahen, daz wâfen, daz wanc, der wâc, daz wolken, der zaher.

2. Die aus fremden Sprachen entlehnten Wörter verändern gleichfalls, wenn ſie die deutsche Endung angenommen haben, häufig den deutschen Wörtern mit gleicher Endung entsprechend ihr Geschlecht. (§ 105 VII.)

3. Mehrere Wörter haben für jede ihrer beiden inbezug auf die Bedeutung nicht weſentlich verschiedenen Formen ein dieſen angemessenes Geschlecht; z. B. der Schurz die Schürze, der Zeh die Zehe, der Quell die Quelle.

4. In den Ableitungen tritt vorzüglich die Herrschaft der Form über das Geschlecht hervor. Die auf ing, ling ſind z. B. männl., die auf ei, ung weibl. Geschlechts. Bei denen auf chen und lein, welche ſämtlich ſächl. Geschlechts ſind, muß ſelbst das natürliche Geschlecht dem Sprachgeschlecht weichen; z. B. das Söhnchen, Fräulein, Männchen, Mädchen. —

Hiernach wirken alſo Bedeutung und Form, einander beschränkend, bei der Geschlechtsbestimmung zuſammen. Beide müssen daher bei Feststellung der Regeln des Sprachgeschlechts berückſichtigt werden. Völlig erschöpfende und allgemein gültige Bestimmungen über das Geschlecht aller deutschen Subst. kann allerdings die Grammatik nicht geben, ſondern muß viele einzelne Fälle dem Wörterbuch überlassen, doch ſind immerhin einige mehr oder weniger durchgreifende Regeln aufzustellen, bei deren Vorführung am besten die Namen der Dinge mit einem natürlichen Geschlechte (I.) von denen der Sachen und abstrakten Begriffe (II.) zu trennen ſind. Hiernach folgen (III.) einige Bemerkungen über das Geschlecht der Lehnwörter und (IV.) über das mehrfache Geschlecht einiger Substantive.

I. Aus dem obigen ergeben ſich vier verschiedene Benennungen für lebende Weſen einer Gattung, nämlich:

a) Namen für die männl. Individuen — Masculina,
b) Namen für die weibl. Individuen — Feminina,
c) Namen für das Junge: Neutra,
d) Namen für den Gattungsbegriff und jedes Individuum ohne Rückſicht auf das Naturgeschlecht — entweder Neutra — oder teils Masc., teils Fem. (als Genus epicœnum).

Es finden ſich jedoch nur für den Menschen ſelbst und wenige größere Tiere, beſonders ſolche, die als Haustiere dem Menschen näher stehn, dieſe verschiedenen Begriffe entweder ſämtlich oder doch teilweiſe wirklich durch beſondere Benennungen unterschieden, und zwar besteht

1. bisweilen für jeden oder einen Teil der obigen Begriffe ein ſelbständiges Wort aus eigner Wurzel oder doch von eigentümlicher unabhängiger Form; z. B.

1.	2.	3.	4.
der Mann	die Frau	das Kind	der Mensch
der Vater	die Mutter	—	die Eltern
der Sohn	die Tochter	—	das Kind
der Bruder	die Schwester	—	dieGeschwister
der Knecht	die Magd	—	das Gesinde
der Hengst	die Stute	das Füllen	das Roß, Pferd
derStier,Bulle (Ochs)	die Kuh	das Kalb	das Rind
der Bock	die Geiß, Ziege	das Zickel, Zicklein	—
derWidder(Hammel)	—	das Lamm	das Schaf
der Eber, Borch	die Sau	das Ferkel	das Schwein
der Hirsch	dieHinde(Hindin)	—	der Hirsch
der Hahn	[die Henne]	das Küchlein	das Huhn

Ausnahmen sind: das Weib, wofür sich der Grund wegen Unkenntnis der Wurzelbedeutung nicht angeben läßt; das Mensch als verächtliche Benennung; zusammengesetzte Wörter, deren Geschlecht sich nach dem Grundworte richten muß, wie Mannsperson, das Mannsbild, Weibsbild; das Frauenzimmer (d. h. urspr. das Frauengemach, dann Sammelname für mehrere weibl. Personen, endlich übertragen auf eine einzelne weibl. Person).

2. Gewöhnlicher geht aus einem in bestimmtem Geschlecht bestehenden Worte das andere Geschlecht durch Ableitung (Motion) hervor. In der Regel werden nur weibl. Namen aus männl. abgeleitet, doch können auf diesem Wege zuweilen männl. aus weibl. erwachsen.

Weibl. Namen aus männl. werden bisweilen durch **e** oder **se** gebildet, z. B. der Hahn die Henne, (das Kalb) die Kalbe, der Farre die Färse, sonst durch **in**: Gott Göttin, König Königin, Herr Herrin, Wolf Wölfin, Hase Häsin. Namentlich werden alle männlichen Wörter auf **er** so verwandelt: Gärtner Gärtnerin, Sieger Siegerin, auch Volksnamen: Hesse Hessin, Sachse Sächsin, früher auch andere Eigennamen, z. B. die Dichterin Karschin (Frau des Karsch; vgl. dazu die polnischen Frauennamen der Adligen auf ska gegenüber den Mannsnamen auf ski, der Vater heißt z. B. Napolski, seine Tochter Napolska).

Die seltenen Fälle, in denen männl. Namen aus weibl. abgeleitet werden, setzen voraus, daß der weibliche Begriff überwiegt. Hierher gehören etwa: Witwer aus Witwe (eig. die Verlassene, lat. vidua), weil die hinterlassene Ehefrau weit verlassener und bedürftiger erscheint als der hinterlassene Ehemann. Kater und Katze mögen sich ungefähr wie Witwer und Witwe verhalten. Die weibl. Gans ist häufiger und notwendiger als die männl.; daher bildet aus dem Worte Gans unsere Volkssprache für das männliche Geschlecht die Formen Ganser, Gansert, Gänserich. Ähnlich ist es mit Ente und Enterich, Taube und Tauber, Taubert, Täuberich.

Die durch die Endungen **e** oder **ine** aus männlichen Taufnamen abgeleiteten weibl. Namen sind entweder aus dem Frz. entlehnt oder doch frz. Ableitungen entsprechend gebildet, z. B. Auguste, Karoline, Wilhemine, Luise, Charlotte, Henriette. Vollends undeutsch sind die sonst wohllautenden Kürzungen: Line, Mine, Lotte, Jette, in welchen von dem Stamme nur der auslautende Konsonant oder gar nichts übrig ist.

3. Indem in der spätern Sprache das Vermögen geschwächt ist, die Bezeichnung des natürlichen Geschlechts einfach oder durch bloße Ableitungssilben zu bewirken, wird dies, wo es nötig ist, teils durch Zusammensetzungen bezeichnet, z. B. Rehbock Rehkuh oder Rehgeiß Rehkalb, Hirsch Hirschkuh (gewöhnlicher als Hinde) Hirschkalb,

Auerhahn Auerhenne, Pfauhahn Pfauhenne oder umgekehrt Mutterschwein, Mutterpferd, auch gehören hierher Bettelmann und Bettelfrau für Bettler und Bettlerin; teils durch hinzugefügte Ajektive, z. B. der männl., der weibl. Elefant, Adler, die männl., weibl. Schwalbe, Eule usw. Die letztere Bezeichnungsweise ist besonders bei allen dem Menschen ferner stehenden und bei den niedern Tiergattungen, deren Geschlechtsunterschied nicht in die Augen fällt, die einzig übliche. Das Sprachgeschlecht solcher Tiernamen ist zum Teil nach sinnlicher Auffassung des Tiercharakters, zum Teil auch offenbar nach der Wortform unabänderlich bestimmt, und sie fallen also in dieser Hinsicht mit den konkreten Sachnamen zusammen.

II. Das Sprachgeschlecht der Sachnamen und der abstrakten Subst. läßt sich nur bei einer verhältnismäßig kleinen Anzahl

A. nach der Bedeutung bestimmen. Insbesondere sind

1. Masculina: die Namen der Winde oder Himmelsgegenden, der Jahreszeiten, Monate und Tage, z. B. Nord, Süd; Frühling, Herbst, Monat[1]), Januar, Februar, Hornung; Sonntag, Mittwoch (in manchen Gegenden auch die Mittwoche der Zff. entsprechend, wie das Frühjahr).

2. Feminina: die meisten Namen der Flüsse, z. B. die Weser, Elbe, Oder, Weichsel, Donau, Ocker, Havel, Warte, Moldau. — Ausnahmen: der Rhein, Main, Neckar, Lech, Inn; auch viele nicht deutsche Flüsse, z. B. der Po, Don, Nil, Ganges. Einige von diesen, die eigentlich männl. sind, folgen jedoch der deutschen Regel, z. B. die Rhone, Tiber u. e. a.

3. Neutra:

a) Die meisten Menge- und Stoffnamen, insbesondere auch die Namen der Metalle; z. B. das Heer, Volk, Vieh, Wild, Gras, Moos, Haar, Laub, Obst, Korn, Getreide, Gebirge, Gewölk; — Bier, Blut, Brot, Fleisch, Mehl, Öl, Salz, Wasser; — Blei, Eisen, Erz, Gold, Kupfer, Messing, Platin, Silber, Wismut, Zink (auch der), Zinn. — Ausnahmen: der Wald, Hain; — Käse, Lehm, Sand, Staub, Ton, Wein; die Butter, Milch, Tinte u. e. a.; — der Stahl, Tomback, Nickel, Kobalt, doch kommen diese letztern alle in naturwissenschaftl. Werken schon häufig als Neutra vor.

b) Die Namen der Länder und Städte: z. B. (das südliche) Italien, das wasserarme Spanien, das reich gesegnete Baden, das (auch wohl der) Elsaß, das (auch der) Rheingau, Breisgau, Pinzgau; das (gut gebaute und sehr wohlhabende) Genf, das feste Spandau. Die Ortsnamen bleiben selbst dann Neutra, wenn sie ihrer Zff. nach Masc. oder Femin. sein sollten, wie Wittenberg, Petersburg, Halberstadt; nur in der höhern und unter dem Einfluß des klassischen Altertums stehenden Schreibart sind oft die Städte weibl., wo man Stadt zu ergänzen hat, z. B. bei Sch.: Die edle Bern erhebt ihr herrschend Haupt, Freiburg ist eine sichre Burg der Freien, die rege Zürich waffnet ihre Zünfte. — Unter den Ländernamen sind dagegen Femin. die Pfalz, Lausitz, Mark, Schweiz, Krim, die auf ei: Türkei, Bucharei, Tatarei, die mit au zusammengesetzten: Moldau, Wetterau, und einige frz. Provinzen: Picardie, Bretagne, Champagne; Masc.: der Peloponnes, Chersonnes (im Griech. Femin.).

c) Alle Wörter, die ohne Subst. zu sein substantivisch gebraucht werden: das Laufen, Schreiben; das Schweinfurter Grün, das Berliner

[1]) In Berlin hört man merkwürdigerweise häufig das Monat.

Blau; das Erhabene, das Gemeine; das Mein und Dein, das vertrauliche Du; das Wenn und das Aber; das A, das B, das A und das O ufw. L.: Wir find von Natur weit begieriger das Wie als das Warum zu wissen.

B. Bei der Bestimmung des Geschlechts nach der Form find zu unterscheiden 1. die Stämme, 2. die Ableitungen, 3. die Zufammenfetzungen.

1. Die Stämme find bei weitem überwiegend Masc., z. B. (vgl. §§ 81 ff.) Wurf, Wert, Berg, Schwamm, Sinn, Be-ginn, Gewinn, Bund, Fund, Schwund (Muskelschw.), Wind, Schund, Gestank, Trank, Trunk, Wink, Drang, Druck, Klang, Ring, Sang, Spring, Sprung, Schlund(g), Schluck, Schwang, Schwung, Zwang, Zweck, Knall, Schwall, Schmelz, Schall, Hall, Diebstahl, Bruch, Spruch, Stich, Stock, Schreck, Weg, Abhub, Schwur, Fraß, Tritt, Sitz, Satz, Griff, Kniff, Pfiff, Schliff, Ritt, Schritt, Streit, Schnitt, Biß, Fleiß, Riß, Reiz, Schlitz, Spliß, Schmiß, Schmutz, Blick, Blitz, Schlich, Streich, Strich, Schrei, Schnee, Schein, Leib, Trieb, Bescheid, Abschied, Preis, Verweis, Steig, Steg, Sud, Unterschleif, Soff, Fluß, Guß, Genuß, Eigennutz, Schuß, Schoß, Schutz, Schluß, Sproß, Verdruß, Geruch, Rauch, Schub, Staub, Bug, Flug, Lug, Trug, Zug, Schlag, Antrag, Vorfahr, Zuwachs, Wuchs, Wisch, Stand, Fall, Halt, Falz, Spalt, Fang, Hang, Gang, Schlaf, Rat, Ablaß, Ruf, Verhau, Hieb, Lauf, Stoß, Bedarf; — Gruß, Stamm, Strom, Schimpf, Lohn, Bach, Schirm, Schutt u. v. a.

Ausnahmen: Femin. find: Burg, Wand, Milch, Schar, Schur, Qual, Kür, Wut, Ruhe-statt; Art, Zahl, Wahl, Scham, Milz, Not, Zeit und noch einige Nominalstämme.

Neutra find: Geld, Entgelt, Glück, Ding, Schmalz, Stück, Maß, (früher Femin., vgl. dermaßen), Leid, G(e)lied, Scheit, Schloß, Loch, Verbot, Fließ, Grab, Schiff, Zeug[1]), Mehl, Müll, Salz, Heu, Schrot; Lob, Jahr, Buch, Malz, Lied, Spiel, Beispiel und noch einige Nominalstämme.

2. Die Ableitungen

a) auf **el, er, en,** find meist, die auf **m, ich, ing, ling** immer Masc., z. B. Grab-stichel, Stachel, Schwindel, Wandel, Winkel, Schwengel, Scheitel, Wirbel, Hebel, Nagel, Griffel, Speichel, Schlüssel, Bügel, Bühel, Flügel, Zügel, Henkel, Stempel, Deckel, Kantel, Himmel, Adel, Schenkel, Tadel, Zweifel, Taumel, Scheffel u. a. Ausn.: die Deichfel, Distel, Fessel, Fuchtel, Gabel, Geißel, Hechel, Kachel, Kartoffel, Klingel, Kugel, Kurbel, Mandel (15)[2]), Mangel, Morchel, Nadel, Nessel, Raspel, Ringel, Schachtel, Schaufel, Schaukel, Spindel, Staffel, Troddel, Trommel, Wachtel, Waffel, Windel, Wurzel; — das Mittel, Rudel.

Stocher, Heber, Ständer, Schober, Finger, Hunger, Bohrer, Leuchter, Drücker, Kummer, Anger, Hammer, Anker, Taler, Trichter, Wucher, Zauber, Jammer u. v. a. Ausn.: die Ader, Blatter, Dauer, Fafer, Feder, Kiefer, Klafter (auch das), Klammer, Klapper, Lauer, Leber, Leiter, Rüster (Ulme), Scheuer (Scheune), Schleuder, Schulter, Trauer, Wimper; — das Alter, Euter, Feuer, Fuder, Futter, Gatter, Gitter, Lager, Laster, Leder, Mieder, Polster, Ruder, Ufer, Wetter, Wunder, Rehziemer, Zimmer.

---

[1]) 1. Sam. 17 in einer nicht mehr geläufigen Bedeutung häufig der Zeug. — [2]) In manchen Gegenden auch das Mandel.

Brocken, Scherben. Wagen, Hafen, Graben, Laden, Bissen, Tropfen, Boden, Braten, Garten, Knochen, Regen; Zorn, Zwirn u. e. a. Ausn.: das Becken, Kissen, Laken, Leben, Lehen, Wappen, Zeichen.

Helm, Halm, Schwarm, Qualm u. a.

Bottich, Drillich, Eppich, Fittich, Zwillich u. a.

Hering, Pfenni(n)g, Schilling u. a.

Bückling, Däumling, Silberling u. a.

b) auf **e, ei, t, te, ſt, at, ut, de, end, ung** und die scheinbaren Ableitungen auf heit, keit, schaft ſind mit wenigen Ausnahmen Fem., z. B. Hölle, Hülle, Bahre, Brache, Sprache, Rache, Schere, Wiege, Wage, Woge, Hilfe, Gilde, Schwemme, Binde, Winde, Klinge, Klage, Ranke, Schlinge, Schwinge, Zwinge, Herberge, Quelle, Bitte, Reiſe, Wärme, Treue u. v. a. Ausn.: der Käſe; — das Auge, das Ende, das Erbe.

Heuchelei, Wüstenei, Kinderei, Färberei u. v. a.

Wucht, Schicht, Sicht, Haft, Gruft, Last, Schlacht, Tracht, Fahrt, Furt, Schrift, Trift, Kluft, Andacht, u. a. Ausn.: der Verdacht, Verlust, Frost, Dunst.

Scharte, Geschichte, Blüte u. a.

Zunft, Vernunft, Ankunft.

Heimat, Armut (mhd. bald Femin., bald Neutr., Luther hat öfter das Neutr. [z. B. Spr. Salomon. 6, 11] als das Femin., später wird immer mehr das Femin. vorherrschend, außer bei der Kollektivbedeutung, wie L.: Mag das Armut ſehen, wie es fertig wird!) Ausn.: der (neben die) Zierat, wahrscheinlich weil man dabei Zier-Rat im Sinne hatte, wogegen Heirat, das wohl wirklich mit Rat zſgſ. ist, jedenfalls aber in der älteren Sprache männl. war, Femin. geworden ist.

Gebärde, Bürde, Staude, Schande, Winde, Freude, Gemeinde u. a.

Jugend, Tugend. Der Leumund (§ 17) wahrscheinlich, weil man es für eine Zſſ. mit Mund hielt.

Nahrung, Neigung, Waldung u. v. a.

Freiheit, Dunkelheit, Eitelkeit, Süßigkeit u. v. a.

Freundschaft, Herrschaft, Bürgerschaft u. v. a.

c) auf **chen** und **lein** ſind ſämtlich, auf **ſel, ſal, nis** und die scheinbaren Ableitungen auf **tum** ſind größtenteils Neutra, z. B.

Händchen, Röslein u. v. a. Das neutrale Geschlecht dieſer Diminutiva rührt augenscheinlich mehr von ihrer Bedeutung als von ihrer Form her.

Rätſel, Häckſel, Überbleibſel a. u. Ausn.: der (früher auch die) Scheitel, Stöpſel, Wechſel.

Schickſal, Labſal, Scheuſal u. a. Ausn.: die Drangſal, Mühſal, Trübſal (alle drei auch als Neutr. gebraucht).

Bildnis, Bündnis, Zeugnis, Erzeugnis, Behältnis, Gedächtnis, Erlebnis, Ergebnis, Ereignis, Vermächtnis, Verlöbnis, Verzeichnis, Wagnis, Bedürfnis, Begräbnis, Verhältnis, Gefängnis, Hindernis u. v. a. Ausn.: die Bedrängnis, Befugnis, Bekümmernis, Beſorgnis, Betrübnis, Bewandtnis, Empfängnis, Erlaubnis, Fäulnis, Finsternis, Kenntnis, Verdammnis, Verderbnis, Verſäumnis, Wildnis. — Aus den Beisp. erhellt, daß die rein abstrakten fast ſämtlich Feminina, die konkreten Neutra ſind: daher ändert ſich auch bei einigen das Geschlecht nach der Bedeutung, z. B. die Ersparnis (Ersparung) und das Ersparnis (Ersparte), die Erkenntnis (Erkennen) und das Erkenntnis (Erkannte, Urteilsspruch des Richters), die und das Verſäumnis, die und das

Hindernis, die und das Ärgernis. Früher (besonders bei Luther) schwankte das Geschlecht ohne Rücksicht auf die mehr konkrete oder mehr abstrakte Bedeutung.

Eigentum, Altertum, Priestertum, Fürstentum u. v. a. Ausn.: der Irrtum, Reichtum, bei einigen (z. B. G.) auch der Wachstum. — Aus dieser ganzen Übersicht geht hervor, daß unter den abgeleiteten Substantiven Irrtum und Reichtum die einzigen Masc. mit abstrakter Bedeutung sind, und daß dem Abstrakten hauptsächlich das weibl. Geschlecht zusteht; der Gipfel der Abstraktion ist freilich im Neutrum zu suchen. (S. oben unter A. c.) Die ältesten Abstrakta, also die Stämme, sind allerdings Masc., aber sie sind auch, mit den abgeleiteten verglichen, um ein fühlbares weniger abstrakt; sie stehn noch fast in der Mitte zwischen dem sinnlichen und dem abstrakten Begriff. — Es zeigt sich auch, daß genau genommen es in den Ableitungen ursprünglich und wesentlich nicht die Form ist, welche die Geschlechtsbestimmung bewirkt, sondern die Bedeutung, nur nicht die besondere Bedeutung des einzelnen Wortes, sondern der in allen Bildungen derselben Form waltende gemeinsame Begriff. Am klarsten wird dies an den Zusammensetzungen mit heit, schaft und tum. Diesen dreien liegen Masc. zu Grunde (§ 92), und doch sind die Zff. Femin., weil für den Begriff des unselbständigen, an den Dingen haftenden Merkmals das weibl. Sprachgeschlecht das angemessenste zu sein scheint.

3. Die Zusammensetzungen

haben in der Regel das Geschlecht ihres Grundwortes. Ausn. sind: das Gegenteil (bei G. der in der Bedeutung von Gegenpartei), das Erbteil, das Pflichtteil, das Altenteil, das Vorderteil, das Hinterteil (Teil allerdings auch in Verbindungen mit den Possessiven mein, dein, sein usw. allgemein neutral; hier wie da wird der Teil einer Masse als etwas Selbständiges ins Auge gefaßt), meist der Bereich (das Reich), der Abscheu (die Scheu), das Schnürleib (der Leib), das Verdienst in abstrakter Bedeutung (der Dienst), die Antwort (das Wort), die Anmut, Demut, Großmut, Langmut, Sanftmut, Schwermut, Wehmut, die auf ursprünglichen Adjektivbildungen beruhen (dagegen: der Edelmut, Gleichmut, Hochmut, Mißmut, Unmut, Wankelmut; § 93, 53). — Die meisten der mit ge zsgs. Subst. sind Neutra. Ausn. sind: der Gebrauch, Gedanken, Genuß, Geruch, Gesang, Geschmack; die Geduld, Gefahr, Geschwulst, Gestalt, Gewalt. — In: die Gebühr, Geburt, Geschichte gehört das ge schon dem zu Grunde liegenden Verb, in Gemeinde, Genüge dem Adjektiv an.

III. Die aus fremden Sprachen entlehnten Subst. behalten meist ihr ursprüngliches Geschlecht bei, z. B. der Kanal, der Kerker, der Titel, der Orden, — die Aurikel, die Fabel, die Insel, die Regel, — das Exempel, das Orakel, das Kapitel, — die Kammer, die Letter, die Vesper, die Zeder, — das Kloster, das Theater, — die Krone, die Natur, die Universität, — das Gymnasium, der Moment (frz. le moment), das Moment (lat. momentum), das Fest, das Komma usw. (vgl. dazu § 106). Über die Ausnahmen s. § 105 a. Anf. und unter VII!

Schwankend im Geschlechte sind: der (und das) Altar, das (und der) Arsenik, der (auch das) Barometer und Thermometer, der Chor, früher häufiger das Chor in allen Bedeutungen, jetzt das Neutr. nur noch in bösem Sinne oder als Ort in der Kirche, der (und das) Filter, der (und die) Forst, das neutr. Genie brauchen Sch. und Wieland männl., der (und das) Karzer, der (und das) Katheder,

ja in Süddeutschl. hört man auch die K. (wie bei Rabener) dem urspr. Geschl. entsprechend, die (doch auch der) Kelter, das (und der) Krokodil, das (und der) Liter, der (und das) Meter, der (und das) Münster, der und die Muskel, der und das Pendel, die Periode gebrauchen G., Herder und L. noch männl., das Pistol und die Pistole (Feuerwaffe), das (und der) Pult, das (und der) Sofa, das Spital (dagegen Uhl.: Ich träumt', ich sei noch im Spitale, den ich doch längst geräumt), der (und das) Zepter, der und die Zierat, die Zwiebel (dagegen Sch.: Auf das Unrecht folgt das Übel, wie die Trän auf den herben Zwiebel).

IV. Einige Subst. haben ein mehrfaches Geschl., und zwar

1. bei völlig gleicher Form und Bedeutung, z. B. die (bei Luther, G. u. a. der) Angel, der (bei Luther und später auch oft die) Aufruhr, das (in Niederdeutschl. häufig der) Band zum Binden, der (und das) Vogelbauer, der (und das) Brûch, das (und der) Bündel, der (und das) Docht, der (sonst auch, besonders früher, das) Eiter (vgl. mhd. der eiz = Geschwür, Eiterbeule), der (auch wohl das) Estrich, das (und auch noch der) Euter, der (und die) Floh, der (und das) Floß, die (und der) Haspel, der (bei G. die) Hausflur, das (und der) Gift (G.: Ich habe selbst den Gift an Tausende gegeben. Jean Paul im Titan: den stärksten Gift kochen), des kein oder keinen Hehl haben, der (und die) Hirse, der (und das) Honig (G.: Verschmähet ihr so den Honig, den mancher begehret? Sparet das Honig für andre!), der (und das) Käfig, die (und das) Klafter, der (und das) Knäuel, das (bei G. der) Laken, die List (4. Mos. 25, 18, der, wie früher immer), das (und der) Mündel, der (und die) Fischotter, das (und der) Pack, z. B. Briefe, das Schilf (2. Mos. 2, 3 der, Hiob 8, 11 die), der (und das) Schrecken (L.: er weiß so wenig, worin eigentlich dieses Schrecken und dieses Mitleid besteht. Uhl.: welches Schrecken!), der (Hiob 40, 21 die) Stachel, das (und der) Tuch zum Umbinden, der (und das) Verkehr (G.: obgleich in der Stadt noch einiges Verkehr übrig geblieben war. Voß: das Gedankenverkehr), das, der (und die) Wiesel (G.: Seine Freunde waren nun auch der Marder, die Wiesel).

2. Bei gleicher oder doch nur wenig veränderter Bedeutung, aber verschiedener Form, z. B. der Backen die Backe, die Ecke oberdeutsch das Eck wie immer in Zss., die Haspe der Haspen, der Karren (Fuhrwerk mit zwei Rädern) die Karre, der Knollen die Knolle, der Kolben die Kolbe, der Leisten die Leiste, der Pfosten die Pfoste, der Pfriem die Pfrieme, der Quell die Quelle, der Ratz die Ratze oder Ratte, der Ritz die Ritze, das Rohr die Röhre, der Scherben die Scherbe, der Schlaf (Kopfteil zwischen Auge und Ohr) die Schläfe, der Schlei die Schleie, der Schurz die Schürze, der Spalt die Spalte, der Spann die Spanne, der Sparren die Sparre, der Trupp die Truppe, das Werft die Werfte, der Zeh die Zehe.

3. Bei gleicher Form, aber veränderter Bedeutung, welche entweder a) dadurch entstanden ist, daß die Schriftsprache das mundartlich schwankende Geschlecht benutzt hat, um Unterschiede der Bedeutung zu bezeichnen, oder b) auf verschiedener Abstammung beruht.

Beisp. zu a:

der Band (Teil eines Buches, Einband)	das Band (Bindemittel)
— Bund (Bündnis; auch der Anreihstreifen der Frauenkleider)	— Bund (Stroh u. dgl.)
— Erbe (Erbende)	— Erbe (Erbschaft)
die Flur (das freie Feld)	der Flur (Hausgang)
der Gehalt (Inhalt)	das (doch auch der) Gehalt (Besoldung)
die Gift (Mitgift)	— Gift (das Vergiftende)
der Haft (das Halten)	die Haft (gefängliche Verwahrung)
die Heide (ödes Land, landschaftl. Kiefernwald)	der Heide [1] (der mehrere Götter anbetet)
der Hut (Kopfbedeckung)	die Hut (Hütung)
— Kunde (Bekannte des Kaufmanns, Käufer)	— Kunde (Nachricht)
— Lohn (Belohnung)	das (doch auch der) Lohn (Verdienst des Arbeiters)
— Schenke oder Schenk (Mund-)	die Schenke (Wirtshaus)
— Schild (Waffe)	das Schild (Aushänge-, Zierat)
— Schwulst (schwülstiger Ausdruck)	die Schwulst (Anschwellung)
— See (Landsee)	— See (Meer)
— Sprosse (Sprößling)	— Sprosse (Leiterstab)
die Steuer (Abgabe)	das Steuer (am Schiff)
der Stift (kleiner Nagel, Bleistift)	— Stift (Stiftung)
— Verdienst (das Verdiente)	— Verdienst (Ruhm für gute Handlungen; auch im Sinne von: der Verdienst)
die Wehr (Verteidigung gegen einen Angriff)	das Wehr (Damm in einem Flusse)

Beisp. zu b:

der Geisel (Leibbürge im Kriege)	die Geisel, gewöhnl. Geißel (Peitsche)
— Harz (ein Gebirge)	das Harz (vom Baum)
— Kiefer (Kinnbacken)	die Kiefer (Baum)
— Koller (Wut des Pferdes)	das Koller (Wams)
die Kuppel (oberster Teil des Turmes)	— Kuppel (Hunde, Riemen am Degengehenk, wofür auch Koppel)
der Leiter (Führer)	die Leiter (zum Steigen)
— Mangel (Fehler)	— Mangel (ein Rollholz zur Wäsche)
die Mark (Grenzgebiet, Münze)	das Mark (in den Knochen)
der Mast (auf dem Schiffe)	die Mast (Mästung des Viehes)
— Messer (der Messende)	das Messer (Schneidewerkzeug)
— Ohm (Oheim)	die oder das Ohm oder Ahm (Weinmaß)
— Schauer (Regen- und Hagelschauer oder wie Schauder)	das Schauer (soviel als Scheuer, ein Schuppen)
— Tor [2] (Narr)	— Tor (Eingang)
— Weih(e) (Raubvogel)	die Weihe (Handlung des Weihens)

§ 57.

Einteilung der Substantiv-Deklination.

Die Dekl. aller Subst. scheidet sich in eine **vokalische** oder — um J. Grimms noch immer herrschenden Ausdruck zu

---

[1]) Vgl. lat. pagus = Dorf, paganus = ein Dorfbewohner, frz. paysan, oder ein Heide, frz. païen; engl. heath die Heide, heathen der Heide! — Unter Theodosius dem Großen ward der heidnische Gottesdienst förmlich untersagt, und nun opferten die Anhänger der alten Götter diesen fern von den Städten und auf dem Lande im verborgenen. — [2]) Vgl. die aus dem Ndd. stammenden: Dusel, dösig.

gebrauchen — **starke** und eine **konſonantische** oder **schwache**. Die starke Dekl., welche mehrere Verhältnisfälle durch eigentümliche Endungen auf eine kräftigere Weiſe auszeichnet und überdies häufig mit dem **Umlaute** verbunden ist, ist die ältere und ihrem innern Weſen nach einfachere; die schwache, welche im Nhd. die verschiedenen Fälle nur vom Nom. des Sing., nicht aber unter ſich durch äußerliche Kennzeichen unterscheidet und nie den Umlaut zuläßt, ist eine später entwickelte Biegungsweiſe. Die vokalische (starke) hat ihren Namen daher, daß der Stamm der zu ihr gehörenden Wörter auf einen **Vokal** ausgeht, an den dann die Flexionsendungen treten. Innerhalb der starken Deklination können nun die Stämme auf a, ô, i und u ausgehen, ſo daß danach eine a-, ô-, i- und u-Klasse zu unterscheiden ist. In der a-Klasse gibt es außerdem noch Wörter, die ihren Stamm durch ein vorgeschobenes j oder w verstärken; man spricht daher auch von ja- und wa-Stämmen; ebenſo gibt es jô-Stämme neben den reinen ô-Stämmen. Bei der konſonantischen (schwachen) Deklination enden die Stämme der weitaus meisten Wörter auf n, nur wenige auf r, noch weniger auf einen andern Konſonanten; alle, die ihren Stamm nicht auf n endigen, bezeichnet man gewöhnlich als unregelmäßige Substantiva. — Die eben angeführte Einteilung geht von dem germanischen Stande der Verhältnisse aus, ist aber für alle arischen Sprachen zutreffend; ſo entspricht z. B. der german. ă-Deklination die griechische zweite (-ŏ-) und die lateinische zweite (-ŭ-), der german. ô-Deklination die griech. und latein. erste (-â- bezw. -ê-), der german. konſonantischen die griech. und latein. konſonantische (dritte). Anderſeits ſind die Deklinationsunterschiede einigermaßen deutlich nur noch in den **alten** germanischen Dialekten zu erkennen, während ſie im Nhd. bereits mehr oder minder verwischt ſind. Am ursprünglichsten zeigen ſich die Verhältnisse noch im Gotischen, wo man z. B. auch den reinen Stamm noch im Dat. Plur. deutlich erkennen kann, während dessen Auslaut in andern Kaſus dieſer Sprache und in andern Dialekten durch Einflüsse der Flexionsendungen, durch Auslautgeſetze und andere Lautvorgänge teils verändert, teils verdrängt worden ist.

Ein weiterer Einteilungsgrund der Dekl. liegt in dem Unterschiede der Geschlechter, die allerdings jetzt nicht mehr ſo bestimmte Kennzeichen haben wie in den älteren Sprachen, aber doch immer noch zum Teil maßgebend bei der Dekl. ſind. Ursprünglich (im Gotischen) war die Verteilung derart, daß der a-Klasse nur Masculina und Neutra angehörten, während die ô-Klasse den Femininen vorbehalten war; in der i-Klasse gab es nur Masculina und Feminina, in der u-Klasse und den konſonantischen Klassen waren alle Geschlechter vertreten. Obwohl weder die Geschlechts- noch die Klassenunterschiede ſelbst in den alten deutschen Mundarten nicht mehr ſo klar und ausnahmslos hervortreten wie etwa im Griechischen und

Lateinischen, ſo zucken ſie doch trotz der immer mehr zugenommenen Abstumpfung der Endungen noch in unſerer heutigen Sprache wieder und müssen auch dem nhd. Deklinationsſysteme zu Grunde gelegt werden, wenn nicht an die Stelle der in der Sprache ſelbst weſentlich begründeten Unterschiede willkürliche, zuſällige Unterscheidungen geſetzt werden ſollen. Zum Beweiſe dessen und zugleich zur Veranschaulichung der allmählichen Abschwächung der früheren lebendig kräftigen Gestalt der Substantivdeklination steht in den folgenden §§ neben dem nhd. Paradigma das betreffende got., ahd. und mhd. — Die Dekl. der Eigennamen ſ. § 73.

§ 58.

Starke Masculina. a-Deklination.

		gotisch			althochdeutsch	
S.	N.	fisks	haírdeis (Hirte)		visc	hirti
	G.	fiskis	haírdeis		visces	hirtes
	D.	fiska	haírdja		visce	hirte
	A.	fisk	haírdi		visc	hirti
	Vok.	fisk	haírdi	Instrum.	viscu[1]	hirtu
P.	N.	fiskôs	haírdjôs		viscâ	hirtâ
	G.	fiskê	haírdjê		visco	hirt(i)o
	D.	fiskam	haírdjam		viscum	hirtum
	A.	fiskans	haírdjans		viscâ	hirtâ

		mittelhochdeutsch		neuhochdeutsch		
S.	N.	visch	hirte	Fisch	Hebel	Käſe
	G.	visches	hirtes	Fisches	Hebels	Käſes
	D.	vische	hirte	Fische	Hebel	Käſe
	A.	visch	hirte	Fisch	Hebel	Käſe
P.	N.	vische	hirte	Fische	Hebel	Käſe
	G.	vische	hirte	Fische	Hebel	Käſe
	D.	vischen	hirten	Fischen	Hebeln	Käſen
	A.	vische	hirte	Fische	Hebel	Käſe

Neben den Bildungsendungen **el**, **en** und **er**, d. h. nach Nominativausgang auf Liquida oder Nasalis, fällt im Nhd. immer das **e** der Biegungsendung aus; im 16. und 17. Jhd. findet man noch die Pluralformen; Ackere, Dienere, Richtere, Engele, uſw. Im Gen. und Dat. Sing. kann auch ſonst das **e** ausfallen: Tags Tag; bei den Bildungen mit **ig**, **ling**, **at** gilt durchaus der Wegfall, alſo: Königs, Jünglings, Monats, doch ſ. mehr darüber § 66.

Nach der a-Dekl. gehn nur nichtumlautende Wörter, und zwar: 1. einfache oder ſolche, deren Ableitung wir nicht mehr fühlen: Arm, Berg, Herbst, 2. Ableitungen mit **el**, **em**, **en**, **er**: Engel, Atem, Regen, Eber, 3. Ableitungen mit **ig**, **ich**, **ing**, **ling**: König,

[1]) Nhd. ist eine Spur des Instrumentalis nur noch in desto = ahd. des diu, mhd. deste, dester (§§ 75; 101, 3c) und in heuer, heut (§§ 17; 101, 3d) übrig geblieben.

Bottich, Hering, Jüngling, 4. Ableitungen mit **at**: Monat, 5. Ableitungen mit **e**: Käſe ist das einzige noch vorhandene Wort, 6. Zff. mit **ge**: Gewinn, Glimpf. —

Folgende[1]), worunter auch Lehnwörter, dürften die gebräuchlichsten ſein: Aal, Abend, Abscheu, Adel, Adler, Ahorn, Alabaster, Alaun, Amboß, Ampfer, Anger, Anker, Anwalt, Apostel, April, Ärger, Argwohn, Arm, Ärmel, Arſenik, Artikel, Atem, Aufruhr, August, Backen, Ballast, Balſam, Bann, Barchent, Barn (= Krippe, Heureffe über der Krippe), Barsch, Bast, Bau, Bauer, Becher, Befehl, Beleg, Berg, Bericht, Bescheid, Beſen, Beſitz, Beſuch, Beutel, Beweis, Bezirk, Biber, Biß, Blick, Blitz, Bolz oder Bolzen, Bord, Born, Bottich, Bräutigam, Brei, Brief, Buckel, Büffel, Bügel, Bürger, Buſen, Büttel, Charakter (Plur. Charaktêre), Dachs, Dank, Deckel, Degen, Deich, Delphin, Demant (jetzt üblicher Diamant nach schw. Dekl.), Dezember, Dialekt, Dieb, Dienst, Distrikt, Docht, Dolch, Dolmetscher, Dom, Donner, Dorn, Dorsch (Fisch), Druck, Durst, Eber, Egel (Blut-), Eid, Eidam, Eifer, Eimer, Eiter, Ekel, Engel, Enkel, Enterich, Epheu, Ernst, Erwerb, Eſel, Essig, Estrich, Fächer, Fähnrich, Falz, Farn (das Farnkraut), Februar, Fehl, Fehler, Feind, Felbel, Fenchel, Filz, Finger, Firnis (-nisse), Fisch, Fittich, Flachs, Flanell, Flaum, Flausch, Fleck (vgl. Flecken, Flicke, flicken), Flegel, Fleiß, Flitter, Flor, Flügel, Flur, Forst, Freund, Frevel, Fund, Gau, Gehalt, Gehorſam, Geier, Geiſel, Geist (er), Geiz, Gemahl, Gespan (= Gefährte, Genosse, auch = ungarischer Bezirksvorsteher; vgl. Gespanschaft), Gewahrſam, Gewinn, Gewinst, Giebel, Gimpel, Gipfel, Gips, Glanz, Gletscher, Glimmer, Glimpf, Grad, Gram, Grat (Felſen-, aber meist das Rückgrat), Graus, Greis, Greuel, Grieß, Griff, Griffel, Grimm, Grind, Groll, Gurt, Gürtel, Habicht, Hafer, Haft, Hag, Hagel, Hai, Hain, Hall, Halm, Halt, Hammel, Hamster, Hanf, Hanswurst, Harm, Harnisch, Harz, Haspel, Haß, Hauch, Hebel, Hecht, Hederich, Heiland, Heller, Helm, Hengst, Henkel, Herbst, Herd, Hering, Herold, Herzog, Hieb, Himmel, Hirsch, Hobel, Höcker, Hohn, Holm, Holunder, Honig, Hornung, Horst, Hort, Huf, Hügel, Hummer, Hund, Hunger, Igel, Iltis (-isse), Imbiß (-isse), Ingwer, Jammer, Januar (auch Jänner oder Jenner), Jasmin, Jaspis, Jubel, Juli, Juni, Jüngling, Junker, Kabeljau, Käfer, Kaffee, Käfig, Kaiſer, Kalender, Kalk, Kamin, Kampfer, Kapaun, Karfunkel, Karst (Kartoffelhacke mit 2 Zinken), Käſe, Kater, Kattun, Kegel, Keil, Keim, Kelch, Keller, Kerbel, Kerker, Kerl, Kern, Kessel, Ketzer, Kiebitz, Kiefer, Kiel, Kien, Kies, Kieſel, Kitt, Kittel, Kitzel, Klecks, Klee, Kleister, Klepper, Klöppel, Klunker (Quaste), Knall, Knebel, Knecht, Knicks, Kniff, Knöchel, Knorpel (bei Luther Knorbel), Knüttel, Kobalt, Kober, Kobold, Köcher, Köder, Koffer, Kohl, Koller, Koloß (-losse), Kompaß, König, Körper, Kot, Krach, Kram, Kran, Kranich, Krebs, Kreis, Kreiſel, Krepp, Krieg, Kristall, Krüppel, Kübel, Kuckuck, Küfer, Kümmel, Kummer, Küraß, Kürbis, Küster, Kutscher, Lachs, Lack (auch Siegellack), Laich, Lärm, Lattich, Lauch, Laut, Lavendel, Leck, Lehm, Leib (er), Leichnam, Leim, Lein, Lenz, Leumund, Löffel, Lorbeer, Luchs, Lug, Magistrat, Magnet, Mai, Mais, Makel, Mammon, Marder, Marmor, März, Maſer (auch die M.), Meier, Meister, Meißel, Mergel, Met,

[1]) Hier und in den folgenden §§ haben die gesperrt gedruckten Wörter irgend etwas Zweifelhaftes oder Schwankendes in ihrer Deklination, worüber Näheres § 71.

Metzger, Mist, Moder, Mohn, Molch, Moment, Monat, Mönch, Mond, Mord, Morgen, Mörſer, Mörtel, Most, Mund, Mündel, Mut, Nebel, Neger, Neid, Nord, Norden, November, Obelisk, Occident, Odem, Oheim, Oktober, Omnibus, Onkel, Orden, Orient, Orkan, Ort, Ost, Osten, Ozean, Paladin, Panther, Pantoffel, Panzer, Park, Pelz, Pfad, Pfarrer, Pfeffer, Pfeil, Pfeiler, Pfennig, Pferch, Pfiff, Pfriem, Pfropfen, Pfühl, Philister, Pilger, Pilgrim, Pilz, Pinſel, Plunder, Plüsch, Pöbel, Pokal, Pökel (Salzwasser), Pol, Pomp, Popanz, Port, Prahm, Preis, Priester, Profos, Prudel, Prügel, Prunk, Pudel, Puder, Puls, Punkt, Punsch, Purpur, Quark (Käſemasse), Quarz, Quast, Quell, Quirl, Rain, Raub, Rauch, Raufbold, Regen, Reif, Reifen, Reigen, Reihen, Reiher, Reim, Reis, Reiz, Rest, Rettich, Riegel, Riester (am Stiefel), Ring, Riß, Ritt, Rogen, Roggen, Roman, Rosmarin, Rost (Eiſenoxyd), Rötel, Ruck, Ruf, Ruhm, Ruin, Rüssel, Ruß, Sabbat, Säbel, Säckel, Salat, Samt, Sand, Sarras, Satan, Schächer, Schädel, Schaffner, Scharlach, Schauder, Schauer, Scheffel, Schein, Scheitel, Schelm, Schemel, Schenkel, Scherz, Schick, Schiefer, Schierling, Schild, Schilling, Schimmel, Schimmer, Schimpf, Schirm, Schlaf (das Schlafen), Schlei, Schleier, Schleim, Schlendrian, Schlich, Schliff, Schlingel, Schlitz, Schlot, Schluck, Schlummer, Schlüssel, Schmauch, Schmelz, Schmetterling, Schmied, Schmuck, Schmutz, Schnee, Schnitt, Schnörkel, Schober, Schöps, Schoß (Schößling), Schreck(en), Schrei, Schrein, Schritt, Schuft, Schuh, Schüler, Schund, Schurz, Schuster, Schutt, Schutz, Schwaden, Schwall, Schwang, Schwär, Schwefel, Schweif, Schweiß, Schwengel, Schwindel, Schwingel, Segen, Seim, Senf, Senkel, September, Sessel, Seufzer, Sieg, Sims, Sinn, Sittich (Papagei), Sitz, Skorpion, Skrupel, Smaragd, Sockel, Sold, Söller, Sommer, Spalt, Spargel, Spat, Specht, Speck, Speer, Speichel, Speicher, Spelt und Spelz, Sperber, Sperling, Spiegel, Spieß, Spion, Splint, Splitter, Sporn, Spott, Sprengel, Sprenkel, Spring (Ort einer Quelle), Sprudel, Spuk, Stapel, Star, Staub, Steg, Steig, Stein, Stempel, Stengel, Stern, Sterz (Pflug-), Stich, Stiefel, Stieglitz, Stiel, Stier, Stift, Stint (Fisch), Stoff, Stolz, Stöpfel (auch Stöpfel), Stör, Stößel, Strand, Strauß (Vogel), Streich, Streif und Streifen, Streit, Strich, Strick, Striegel, Strudel, Stüber, Stuck (Arbeit in Mörtel), Stutz, Stutzer, Süd, Süden, Sultan, Sund, Tabak, Tadel, Taffet oder Taft, Tag, Takt, Taler, Talg, Talk, Tand, Tang (Meerpflanze), Taß (der Raum neben der Tenne in der Scheune, auch ein Haufen Stroh), Tau, Taumel, Tausch, Teer, Teich, Teig, Teil, Teller, Tempel, Teppich, Termin, Terpentin, Teufel, Text, Thee, Thron, Tiegel, Tiger, Tisch, Titel, Tod, Tölpel, Ton, Töpfer, Torf, Tornister, Tort, Trab, Tran, Tribun, Tribut, Trichter, Trieb, Triller, Tritt, Triumph, Trödel, Trost, Troß, Trott, Trotz, Trug, Trunk, Trunkenbold, Trupp, Tuff, Tüll, Tümpel, Tunnel, Tusch, Uhu, Unhold, Ur, Urlaub, Vampir, Verdacht, Vergleich, Verhau, Verlust, Verstand, Verſuch, Verweis, Verzicht, Vielfraß, Vitriol, Wacholder, Wahn, Waid (Pflanze), Wallach, Wandel, Wardein, (Turn-) Wart, Wechſel, Weg, Weiher, Wein, Werder, Wermut, Wert, West, Westen, Wicht (Böſe-), Widder, Wiedehopf, Wimpel, Wind, Wink, Winkel, Winter, Wipfel, Wirbel, Wirrwarr, Wirt, Wisch, Wismut, Wispel, Witwer, Witz, Witzbold, Wucher, Würfel, Wust, Zain (Metallstab), Zank, Zauber, Zeiſig, Zelter, Zettel, Zickzack, Ziegel, Zierat, Zimt, Zipfel, Zirkel, Zobel, Zoll (Maß), Zorn, Zuber, Zucker, Zügel, Zunder, Zwang, Zweck, Zweifel, Zweig, Zwerg, Zwickel, Zwirn, Zwist; — außerdem die von Verben

abgeleiteten Perſonennamen auf er, wie: Bäcker, Hörer, Lehrer, Leſer, und die Ableitungen auf -ling, wie: Bückling, Däumling, Drilling, Engerling, Findling, Gründling, Häckerling, Häuptling.

Hierher gehören insbeſondere auch die Wörter: Frieden, Funken, Gedanken, Gefallen, Glauben, Haufen, Namen, Samen, Schaden, Willen, welche ehemals Friede, Funke, Gedanke, Glaube, Name, Wille uſw. lauteten, zum Teil mit gutem Rechte auch jetzt noch ſo lauten und urſprünglich nach der schwachen Dekl. (§ 67) gingen oder wenigstens (wie Friede, Gedanke) zu dieſer übergetreten waren, dann aber durch Verwechſelung der schw. Biegungsendung en mit der Bildungsendung en zur st. Dekl. gezogen wurden. Dieſe Umwandlung haben übrigens nicht bloß die genannten, ſondern auch viele andere Wörter erfahren, namentlich Balken, Ballen, Bissen, Bogen, Braten, Brocken, Brunnen, Bronnen (doch Uhl.: ſo viel der Bronn vermag, in des Bronnes klaren Grund, aus dem Bronne), Daumen, Drachen, Fetzen, Fladen, Flecken, Galgen, Garten, Gaumen, Graben, Groschen, Gulden, Haken, Hamen, Hopfen, Husten, Karpfen, Karren, Kasten, Knochen, Knollen, Knorren, Knoten, Kolben, Kragen, Kuchen, Lappen, Letten, Magen, Nacken, Nutzen, Riemen, Rücken, Schatten, Schlitten, Schwären, Sparren, Spaten, Stecken, Tropfen, Zapfen, welche mhd. ſämtlich auf e endigten und schwach deklinierten. Sie lauten auch jetzt noch nach der Regel der schw. Dekl. nicht um (mit Ausnahme von Garten, Graben und Schaden, welche alſo vollständig aus ihrem Kreiſe heraustreten), während die auch früher auf en endigenden und stark deklinierenden in der Regel umlauten. — Umgekehrt ſind aus der starken Dekl. in die schwache übergetreten: Heide (mhd. heiden), Christ (mhd. kristen), Rabe (mhd. raben).

Über die Pluralendung er ſ. § 64B.

Im Sing. nach dieſer und im Pl. nach der schw. Dekl. gehn: Hader (= zerrissenes Zeugstück; früher auch durchweg schw.), Mast, Schmerz, See, Staat, Stachel (dessen schw. Pluralform ſich auf das ältere weibl. Geschlecht des Wortes zu gründen scheint), Strahl, Zins. — Die ſonstigen Schwankungen zwischen starker und schw. Dekl. ſ. § 71.

§ 59.

Starke Masculina. i-Deklination.

		gotisch	althochd.	mittelhochd.	neuhochd.		
S.	N.	gasts	gast	gast	Gast	Apfel	Wald
	G.	gastis	gastes	gastes	Gastes	Apfels	Waldes
	D.	gasta	gaste	gaste	Gaste	Apfel	Walde
	A.(Vok.)	gast	gast	gast	Gast	Apfel	Wald
P.	N.	gasteis	gesti	geste	Gäste	Äpfel	Wälder
	G.	gastê	gest(i)o	geste	Gäste	Äpfel	Wälder
	D.	gastim	gestim	gesten	Gästen	Äpfeln	Wäldern
	A.	gastins	gesti	geste	Gäste	Äpfel	Wälder

Über den Wegfall des e nach el, er, en, ſ. § 58, des e im Gen. und Dat. Sing. ſ. § 66. Über die Pluralendung er ſ. § 64B.

Wie eine Vergleichung lehrt, waren die a- und i-Dekl. der st. Masc. im Sing. schon im Got. und Ahd. übereinstimmend; im Plur. wichen ſie aber von einander ab. Im Mhd. fallen ſie durch

die gleichmäßige Auflöfung der unterscheidenden Biegungsvokale in e den Endungen nach völlig zufammen und scheiden fich nur noch durch den **Umlaut**, welchen in der i-Dekl. das ursprüngliche i der Endung erzeugt, während die a-Dekl. nicht umlautet, da hier das e aus ahd. a, o, u hervorgegangen ist (§ 2). Allein auch diefe Grenze wird schon im Mhd. allmählich verwischt, indem viele umlautsfähige Wörter durch Annahme des Umlauts in die i-Dekl. übergehn, da fich das Gefühl der urspr. Verschiedenheit verliert. Im Nhd. erweitert endlich der **Umlaut** feine Herrschaft noch mehr und ergreift die meisten umlautsfähigen Wörter; indessen haben auch einige von diefen ihren Umlaut eingebüßt und gehn nach der a-Dekl.

Folgende[1]), worunter auch Lehnwörter, dürften die gebräuchlichsten der i-Dekl. fein: Abt, Acker, Aderlaß, Altar, Anfang, Anlaß, Antrag, Apfel, Arzt, Ast, Auswuchs, Bach, Balg, Ball, **Band**, Bart, Baß; Bauch, Baum, Beitrag, Bestand, Betrag, Bischof, Block, Bock, Boden, Brand, Brauch, Bruch, **Brüch**, Bruder, **Bund**, Busch, Chor, Choral, Damm, Dampf, Darm, Diebstahl, Draht, **Abdruck**, **Ausdruck**, Duft, Dunst, Einwand, Ertrag, **Faden**, Fall, Fang, Floh, Flöß (auch Neutr.), Fluch, Flug, Fluß, Frosch, Frost, Fuchs, Fund, Fuß (nicht Maßbestimmung), Gang, Garten, Gast, Gauch, Gaul, Gebrauch, Genuß, Geruch, Gefang, Geschmack, Gott (er), Graben, Grund, Gruß, Guß, Hafen, **Hahn**, Hals, Hammer, Handel, Hang, Hans (Prahl-), Hof[2]), Hundsfott (er), Hut, Irrtum (er), Kahn, Kamm, Kampf, Kanal, Kauf, Kauz, Klang, Kloß, Klotz, Knauf, Knopf, Koch, Kopf, Korb, Krampf, Kranz, Kropf, Krug, Kuß, **Laden**, Latz, Lauf, Lohn, Mangel, **Mann** (er), Mantel, Markt, Marsch, Marschall, Mops, Morast, Nabel, Nagel, Napf, Ofen, **Ort** (er), Palast, Papst, Paß, Pfahl, Pflock, Pflug, Pfuhl, Plan (§ 72), Platz, Propst, Puff, **Qualm**, Rahm, Rand (er), Rang, Rat, Raum, Rausch, Reichtum (er), Rock, Rost (Unterlage für Feuer, auch für Gebäude), Rumpf, Saal, Sack, Saft, Sang, Sarg, Sattel, Satz, Saum (umgelegter und genähter Rand eines Stückes Zeug, vgl. § 91, 4), **Schacht**, Schaft, Schalk, Schall, Schatz, Schaum, Schlag, Schlauch, Schlund (g), Schluß, Schmatz, Schmaus, Schnabel, Schopf, Schorf, Schoß, Schrank, Schuß, Schwager, Schwamm, **Schwan**, Schwank, Schwanz, Schwarm, Schwulst, Schwung, Schwur, Sohn, Span, Spaß, Spruch, Sprung, Spund, Stab, Stahl, Stall, Stamm, Stand, Stock, Storch, Stoß, Strang, **Strauch** (er), **Strauß**, Strom, Strumpf, Strunk, Stuhl, Stumpf, Sturm, Sturz, Sumpf, Tanz, Ton, Topf, Trank, Traum, Trog, Tropf, **Trumm** (er), Trumpf, Turm, Vater, Verdruß, Vertrag, Vogel, Vogt, Vormund (er), Vorwand, Wald (er)[3]), Wall, Wanst, Wolf, Wulst, Wunsch, Wurf, Wurm (er), Zahn, Zaum, Zaun, Zoll (Abgabe), Zopf, Zug, Zwieback.

---

[1]) Die Substantive, deren Pluralis nicht gebräuchlich ist, find schon § 58 aufgeführt. — [2]) Die alte Form des Plur. ohne Umlaut steckt in Ortsnamen wie: Adelshofen und Königshofen (eig. Dat. Plur.) und den befonders am Züricherfee dichtgefäten Namen auf -kon: Pfäffikon, Sissikon, Zetzikon (zfgz. aus: ic-hoven). — [3]) Die alte Form des Plur. steckt in Unterwalden (= unter den Wäldern).

§ 60.

Starke Masculina. u-Deklination.

		gotisch.	althochdeutsch.
S.	N.	sunus (Sohn)	sunu
	G.	sunaus	sunô
	D.	sunau	suniu
	A.	sunu	sunu
P.	N.	sunjus	—
	G.	suniwê	—
	D.	sunum	(hantun)
	A.	sununs	(situ)

Diese Deklination, nach der schon im Ahd. nur noch sieben Wörter in einigen Formen gingen, und die auch hier schon im Sing. meist, im Plur. vollständig (mit Ausnahme der beiden oben eingeklammerten Formen) mit der i-Dekl. zusammenfiel, ist allmählich ganz ausgestorben. Die ursprünglich hierher gehörigen Wörter sind in die andern Deklinationen übergetreten. (Vgl. die 4. lat. Dekl.)

§ 61.

Starke Feminina. ô-Deklination.

		got.	althochd.	mittelhochd.		neuhochd.		
S.	N.	giba	geba	gebe	zal	Gabe	Zahl	Gabel
	G.	gibôs	geba	gebe	zal	Gabe	Zahl	Gabel
	D.	gibai	gebu	gebe	zal	Gabe	Zahl	Gabel
	A.	giba	geba	gebe	zal	Gabe	Zahl	Gabel
P.	N.	gibôs	gebâ	gebe	zal	Gaben	Zahlen	Gabeln
	G.	gibô	gebôno	geben	zaln	Gaben	Zahlen	Gabeln
	D.	gibôm	gebôm	geben	zaln	Gaben	Zahlen	Gabeln
	A.	gibô	gebâ	gebe	zal	Gaben	Zahlen	Gabeln

Diese ô-Dekl. der starken Fem. ist seit der nhd. Zeit mit der schwachen Fem.-Dekl. (§ 68) zu einer Biegungsform zusammengefallen, indem die schw. Dekl. durch Abwerfung der Sing.-Endungen sich der starken, diese hingegen durch Annahme der Endung **n** im Nomin. und Akk. Plur. sich der schwachen Dekl. fügt. — Die Bildungen auf **el** und **en** werfen das **e** der Biegungsendung ab.

Nach dieser Biegungsform gehn nur nichtumlautende Wörter, und zwar: 1. Ableitungen mit **e**: Decke, Größe, Güte, Krippe, 2. Abl. mit **el**, **er**: Angel, Ader, 3. Abl. mit **at**, **de**, **end**: Heimat, Bude, Tugend, 4. Abl. mit **in**, **ung**: Königin, Bildung, 5. Abl. mit **ei**: Arzenei, 6. Zss. mit **heit**, **keit**, **schaft**: Wahrheit, Flüssigkeit, Leidenschaft, 7. Zss. mit **ge**: Geschichte, Gnade.

Folgende, worunter auch Lehnwörter, dürften die gebräuchlichsten sein: Abnahme, Abtei, Achse, Achsel, Acht, Ader, Adresse, Ahle, Ahm, (auch Ohm), Ähre, Aloe, Alp, Ameise, Amme, Ammer, Ampel, Amsel, Andacht, Angel, Anleihe, Anmut, Annahme, Anstalt, Antwort, Aprikose, Arbeit, Arche, Armut, Art, Arzenei, Asche, Assel, Au, Ausnahme,

Auster, Bachstelze, Backe, Bahn, Bahre, Bai, Bande, Bank, Barke, Bafe, Beere, Begier, Begierde, Behörde, Beichte, Beschwerde, Beuge, Beule, Beute, Bibel, Biene, Binde, Birke, Birne, Bitte, Blafe, Blatter, Bleiche, Blende, Blindschleiche, Blume, Blüte, Bohle, Bohne, Bombe, Borke, Börfe, Borste, Brâche, Breche, Bremfe, Brille, Brücke, Brühe, Brut, Buche, Büchfe, Bucht, Bude, Bühne, Bürde, Burg (aber 4. Mof. 31, 10: Und verbrannten mit Feuer alle ihre Städte, ihre Wohnung und alle Bürge), Bürste, Buße, Bütte, Butter, Dame, Darre, Dattel, Daube, Dauer, Decke, Deichfel, Demut, Diele, Dille, Dirne, Distel, Dohle, Dohne, Dolde, Dofe, Drohne, Drossel, Drüfe, Düne, Ecke, Ecker, Egge, Ehe, Ehre, Eiche, Eichel, Eidechfe, Eile, Einkehr, Einnahme, Elle, Elster, Ente, Erbfe, Erde, Erle, Ernte, Erve, Esche, Espe, Esse, Eule, Fabel, Fackel, Fahne, Fahre (Furche), Fähre, Fahrt, Fährte, Falbel (Befatz an Kleidern), Falle, Falte, Familie, Farbe, Fafer, Feder, Fee, Fehde, Fehe (Fell bei Kürschnern, vgl. Fechner), Feier, Feige, Feile, Felge, Feme, Ferfe, Fessel, Fibel, Fiber, Fichte, Finne, Firste, Fistel, Fitze (Gebinde Garn; der Heliand ist in Fitten — verwandt mit Fessel fassen — eingeteilt), Flagge, Flamme, Flanke, Flasche, Flaufe (leere Ausflucht), Flechfe, Flechte, Fliege, Fliefe (dünne Steinplatte), Flinte, Flocke, Flöte, Flucht, Fluh (in der Schweiz eine Felswand, ein Felsabsturz), Flur, Flut, Föhre, Folge, Folter, Form, Fracht, Frage, Franfe, Frau, Fregatte, Freude, Frist, Fuge, Fuhre, Furche, Furcht, Gabe, Gabel, Galle, Gallerte, Garbe, Garde, Gasse, Gebärde, Gebühr, Geburt, Geduld, Gefahr, Gegend, Geige, Geiß, Geißel, Gemeinde, Gemfe, Gerechtfame, Gerste, Gerte, Geschichte, Gestalt, Gewähr, Gewalt, Gicht, Gier, Gierde, Gilde, Glatze, Gleiße (Gartenschierling), Glocke, Glosse, Glut, Gnade, Gosse, Granate, Granne, Gräte, Graupe, Grenze, Griebe, Grille, Größe, Großmut, Grotte, Grube, Grütze, Gunst, Gurgel, Gurke, Habe, Hacke, Haft, Halde, Hälfte, Halfter, Halle, Harfe, Harke, Haspe, Hast, Haube, Haue (Hacke), Hechel, Hecke, Hefe, Heide, Heimat, Heimkehr, Heirat, Hellebarde, Henne, Herberge, Herde, Hetze, Heuschrecke, Hexe, Hilfe, Himbeere, Hitze, Höhe, Hölle, Horde, Hofe, Hufe, Hüfte, Huld, Hummel, Hütte, Hyazinthe, Imme, Insel, Inzicht, Jacht, Jacke, Jagd, Jugend, Jungfer, Kabel, Kachel, Kamille, Kammer, Kanne, Kanone, Kante, Kanzel, Kapelle, Kappe, Kapfel, Kardätsche (zum Reinigen der Pferde), Kartätsche (Kugel), Karte, Kartoffel, Kastanie, Katze, Kehle, Kehre, Kelle, Kelter, Kerze, Kette, Keule, Kicher (Kichererbfe, lat. cicer, Plur. cicera), Kiefer, Kieme, Kirche, Kirsche, Kiste, Klammer, Klappe, Klapper, Klaue, Kleie, Klemme, Klette, Klinge, Klingel, Klinke, Klippe, Klobe, Knarre, Kneipe, Knopper (Gallapfel), Knospe, Knute, Kohle, Kolbe, Koppe (Gipfel), Koppel, Koralle, Kost, Krabbe, Krähe, Kralle, Kraufe, Kreide, Krempe, Kresse, Krippe, Krone, Kröte, Krücke, Krume, Kruste, Küche, Kufe, Kugel, Kunde, Küpe (oder Kiepe, eig. ndd. = Tragkorb, in der Neumark Karine), Kuppel, Kur, Kür, Kurbel, Küste, Kutsche, Lache, Lade, Lage, Lampe, Langmut, Lanze, Larve, Last, Laterne, Latte, Laube, Lauer, Lauge, Laune, Lawine, Leber, Lefze, Lehne, Lehre, Leiche, Leier, Leiste, Leiter, Lende, Lerche, Lefe, Leuchte, Liebe, Lilie, Linde, Linie, Linfe, Lippe, List, Liste, Litze, Locke, Lode (herabhängender Lappen, Schößling), Lohe, Lorche (Pilz), Lücke, Lüge, Luke, Lunge, Lünfe (Achfennagel), Lunte, Made, Mahd (das Gemähte), Mähne, Mähre, Malve, Mandel, Mark, Marke, Marsch, Marter, Masche, Mafer, Maske, Masse, Mast, Matte, Mauer,

Mauke (Pferdekrankheit, Ungeziefer), Maut, Meile, Meiſe, Melde, Melone, Menge, Messe, Mette, Metze, Miene, Miete, Milbe, Milch, Million, Milz, Mine, Minne, Minute, Minze, Mispel, Mistel, Mitgift, Mode, Möhre, Molke, Morchel, Moschee, Motte, Möwe, Mucke (Laune), Mücke, Mühe, Mühle, Mulde, Münze, Muschel, Muſe. Muskel, Muskete, Muße, Mütze, Myrte, Mythe, Nabe, Nachricht, Nachtigall, Nadel, Narbe, Narde, Narzisse, Naſe, Natter, Natur, Neige, Nelke, Nessel, Niere, Niete, Nixe, Note, Notdurft, Nudel, Null, Nummer, Nüster (vgl. engl. nos-trils = Naſenlöcher), Nute (Fuge, Falz), Nymphe, Obacht, Oblate, Ode, Ohnmacht, Orgel, Otter, Pacht, Palme, Pappe, Pappel, Partei, Partie, Pastete, Pauke, Pauſe, Pein, Peitsche, Perle, Perſon, Perücke, Pest, Peterſilie, Pfalz, Pfanne, Pfarre, Pfeife, Pflanze, Pflaume, Pflege, Pflicht, Pforte, Pfoste, Pfote, Pfründe, Pfütze, Picke, Pike, Pille, Pinie, Pinne (spitzer Nagel), Pistole, Plage, Plane (Decktuch, auch der Plan), Planke, Platte, Plempe (kurzer Degen), Plinze (aus dem Slaw.), Plötze (Weißfisch), Pocke, Pomeranze, Poſaune, Posse, Post, Pracht, Prämie, Predigt, Presse, Pritsche, Probe, Pumpe (auch Plumpe), Puppe, Qual, Quappe (Fisch, Frosch), Quaste, Quecke, Quelle, Quitte, Rahe (Segelstange, zu ragen, regen), Range, Ranke, Raspel, Rast, Ratte, Räude, Raufe, Rauke (Schotengewächs), Raupe, Raute, Rebe, Rede, Regel, Reibe, Reihe, Reiſe, Religion, Rente, Reue, Reuſe, Richte, Riefe (Rinne), Rinde, Rinne, Rippe, Rispe, Ritze, Robbe, Röhre, Rolle, Romanze, Roſe, Roſine, Rübe, Rückkehr, Rüge, Ruhe, Ruhr (dagegen der Aufruhr), Ruine, Rune, Runge (am Wagen), Runkel (Rübe), Runzel, Rüster, Rute, Saat, Sache, Sage, Säge, Sahne, Saite, Salbe, Salve, Sänfte, Sanftmut, Sardelle, Sau, Säule, Schachtel, Schale, Scham, Schande, Schanze, Schar, Schärpe, Scharte, Schau, Schaufel, Schaukel, Scheibe, Scheide, Schelle, Schelte, Schenke, Scherbe, Schere, Scheu, Scheuer oder Scheune, Schicht, Schiene, Schindel, Schlacht, Schlacke, Schläfe, Schlange, Schlappe, Schlehe, Schleife, Schleppe, Schleuder, Schleuſe, Schlichte (Art Mehlsuppe, Weberbrei), Schlucht, Schmach, Schmarre, Schmelze, Schmiede, Schmiele (Grasart), Schmiere, Schminke, Schnake, Schnalle, Schnauze, Schnecke, Schneide, Schnepfe, Schnitte, Schnuppe, Schnurre, Scholle, Schöpfe, Schote, Schramme, Schranke, Schraube, Schrift, Schuld, Schule, Schulter, Schuppe, Schur, Schürze, Schüssel, Schwalbe, Schwarte, Schwebe, Schwelle, Schwemme, Schwermut, Schwester, Schwiele, Schwinge, See, Seele, Sehe, Sehne, Seide, Seife, Seige oder Seihe, Seite, Sekunde, Semmel, Senke, Senne, Senſe, Seuche, Sichel, Sicht (beſonders in Zſſ. Ab-, An-, Aus-, Über- uſw.), Siele (Teil des Pferdegeschirrs), Sitte, Socke, Sohle, Sonne, Sorge, Spange, Spanne, Speiche, Speiſe, Spelze, Spende, Sperre, Spezerei, Spindel, Spinne, Sportel, Sprache, Spreu, Spritze, Sprosse, Spule, Spur, Staffel, Stampfe, Standarte, Stange, Stapfe (Fuß-), Stätte, Staude, Stelle, Stelze, Steppe, Steuer, Stimme, Stirn, Stolle, Stoppel, Strafe (mhd. zunächst nur = Tadel), Straße, Strecke, Streu, Strieme, Strippe, Stube, Stufe, Stülpe oder Stulpe, Stunde, Stürze, Stute, Stütze, Sucht, Sühne, Sülze, Summe, Sünde, Suppe, Tafel, Tanne, Tante, Tapete, Tarantel, Tasche, Tasse, Taste, Tat, Taube, Taufe, Taxe, Tenne, Tiefe, Tiene (Gefäß), Tinte, Tonne, Torte, Tracht, Trage, Träne, Tränke, Traube, Trauer, Traufe, Trenſe, Treppe, Trespe (Grasart), Tresse, Treue, Trift, Troddel, Trommel, Trompête, Trüffel, Truhe, Truppe, Tücke, Tugend, Tülle, Tulpe, Tünche, Tunke, Tür, Tusche, Tüte, Uhr, Ulme, Urne, Vesper, Viper, Vollmacht, Wabe, Wache, Wacht, Wachtel,

Wade, Waffe, Waffel, Wage, Wahl, Waiſe, Walke, Walze, Wange, Wanze, Ware, Warte, Warze, Wäsche, Watte, Wehmut, Wehr, Weiche, Weide, Weile, Weiſe, Welle, Welt, Wende, Wespe, Wette, Wicke, Wiege, Wieſe, Wimper, Winde, Windel, Wippe, Witwe, Woche, Woge, Wolke, Wolle, Wonne, Wucht, Wunde, Würde, Wurzel, Wüste, Wut, Zahl, Zähre, Zange, Zarge, Zeche, Zeder, Zehe, Zeile, Zeit, Zelle, (Bett-) Zieche, Ziege, Zier, Zierde, Ziffer, Zigarre, Zinne, Zitrone, Zone, Zote, Zunahme, Zunge, Zwiebel, Zwinge. — Die zahlreichen Bildungen unter 4, 5, 6 und 7 ſind abſichtlich nicht berückſichtigt.

§ 62.

Starke Feminina. i-Deklination.

		gotisch.	althochd.	mittelhochd.	neuhochd.
S.	N.	mahts	maht	maht	Macht
	G.	mahtais	mehti	mehte (maht)	Macht
	D.	mahtai	mehti	mehte (maht)	Macht
	A.	maht	maht	maht	Macht
P.	N.	mahteis	mehti	mehte	Mächte
	G.	mahtê	meht(i)o	mehte	Mächte
	D.	mahtim	mehtim	mehten	Mächten
	A.	mahtins	mehti	mehte	Mächte

Außer den Ableitungen auf **nis**: Finsternis, Befugnis, Kenntnis, Wildnis, und **ſal**: Mühſal, Trübſal, welche hierher gezogen werden müssen und nicht umlauten, gehören zu dieſer Dekl. nur umlautende Wörter. Mutter und Tochter als die einzigen auf **er** erhalten kein Biegungs-e. (Dieſe beiden Wörter bilden urspr. mit Vater, Bruder und Schwester eine beſondere Gruppe der konſonantischen, die r-Deklination; im Mhd. hatten die Masc. unter ihnen noch keine Flexionsendung im Gen. Sing., und den Umlaut im Plur. nahmen die dessen fähigen erst in der späteren mhd. Zeit an.)

Die gebräuchlichsten hierher gehörenden Subst. ſind: Angst, Ausflucht, Axt, Bank, Braut, Brunst, Brust, Faust, Gans, Gruft, Hand, Haut, Kluft, Kraft, Kuh, Kunft (Einkunft, Zuſammenkunft), Kunst, Laus Luft, Lust, Macht, Magd, Maus, Mutter, Nacht, Naht, Not (in Nöten), Nuß, Sau, Schnur, Schwulst, Stadt, Tochter, Vernunft, Wand, Wurst, Zucht (in Züchten), Zunft. — Auch die Treber (= Hülſe von ausgebranntem Malz, auch von ausgepreßtem Wein; Luk. 15, 16 ſollen nach einigen die Hülſen des Johannisbrotes gemeint ſein), nur im gleichlautenden Plur. gebraucht, ist hierher zu rechnen; eig. ſollte der Plur. Trebern lauten, wie noch bair. und österr.

§ 63.

Starke Feminina. u-Deklination.

gotisch.

S.	N.	handus (Hand)	Pl.	N.	handjus
	G.	handaus		G.	handiwê
	D.	handau		D.	handum
	A.	handu		A.	handuns

Außer dieſem gehn im Got. bloß noch vier Wörter nach der u-Deklination; schon im Ahd. starben die hierher gehörigen

entweder aus oder traten zu andern Dekl. über. Nur im Dat. Plur. klingt noch die urspr. Dekl. fort; ahd. hantum neben hantim, mhd. handen neben henden, unſer vorhanden, abhanden, auf Handen (Rück.: auf leichten Handen trägt er ihn zu ebnen Landen), an Handen (G.: ſie ging der Mutter in allem an Handen) neben Händen; ebenſo in Weihnachten, aus mhd. zen wîhen nahten, wörtl. = zu den heiligen Nächten (vom Adj. wîh; vgl. unſer weihen).

§ 64.

Starke Neutra. a-Deklination.

		gotisch.		althochd.		
S.	N.	waúrd	arbi[1]	wort	arbi	lamb
	G.	waúrdis	arbjis	wortes	arbes	lambes
	D.	waúrda	arbja	worte	arbe	lambe
	A.	waúrd	arbi	wort	arbi	lamb
P.	N.	waúrda	arbja	wort	arbi	lembir
	G.	waúrdê	arbjê	worto	arb(i)o	lembiro
	D.	waúrdam	arbjam	wortum	arbim	lembirum
	A.	waúrda	arbja	wort	arbi	lembir

		mittelhochd.			neuhochd.			
S.	N.	wort	erbe	lamp	A. Wort	Übel	Erbe	B. Lamm
	G.	wortes	erbes	lambes	Wortes	Übels	Erbes	Lammes
	D.	worte	erbe	lambe	Worte	Übel	Erbe	Lamme
	A.	wort	erbe	lamp	Wort	Übel	Erbe	Lamm
P.	N.	wort	erbe	lember	Worte	Übel	Erbe	Lämmer
	G.	worte	erbe	lember	Worte	Übel	Erbe	Lämmer
	D.	worten	erben	lembern	Worten	Übeln	Erben	Lämmern
	A.	wort	erbe	lember	Worte	Übel	Erbe	Lämmer

Dieſe Dekl. spaltet ſich vom Ahd. an nach der verschiedenen Bildung des Plur. in zwei Abteilungen: A.: ſolche, die nhd. ganz ſo wie die a-Dekl. der st. Masc. beugen, B. ſolche, die nhd. den Plur. auf **er** bilden.

A. Bei den Ableitungen auf **el**, **en**, **er** fällt das **e** der Biegungsendung ab; die auf **en** lassen im Dat. Plur. auch das Biegungs-**n** weg. Im Gen. und Dat. Sing. kann das **e** auch in andern Wörtern wegfallen (§ 66). Die Ableitungen auf **chen** und **lein** erhalten wie die auf **en** nur im Gen. Sing. ein **s**.

Es gehören hierher außer Brûch, Flôß und den fremden Chor und Kloster nur nichtumlautende Wörter, und zwar: 1. einfache oder jetzt nicht mehr erkennbare Ableitungen: Bett, Bund, Pferd, Obst, 2. Ableitungen auf **el**, **en**, **er**: Segel, Zeichen, Laster, 3. Abl. auf **nis**: Bündnis, 4. Abl. auf **e**: Gemüſe, Geſinde, 5. Abl. auf **de** und **t**: Gebäude, Gehöft, 6. Abl. auf **icht**: Dickicht, Kehricht (letzteres auch Masc.), 7. Abl. auf **chen** und **lein**: Stühlchen, Vöglein, 7. Zſſ. mit **ge**: Gefühl, Gewerk. —

---

[1]) Ein ja-Stamm.

Folgende dürften die gebräuchlichsten sein: Abenteuer, Almosen, Alter, Antlitz, As, Band, Banner, Bauer, Becken, Beet, Begehr, Beil, Bein, Beispiel, Besteck, Bier, Blech, Blei, Blut, Boot, Brot, Brûch, Bund, Bündel, Chor Pl. Chöre, Deck (Ver-), Dickicht, Ding, Eck in den Zss. (Dreieck usw.), Einschiebsel, Eis, Eisen. Erbe, Erz, Euter, Fell, Fenster, Ferkel, Fest, Fett (ndd., durch Luther eingeführt, mhd. st. N. veizt), Feuer, Fieber, Fleisch, Fließ, Flöz (Gebirgsschicht), Fohlen oder Füllen, Fuder, Futter, Garn, Gas (in Berlin und Leipzig hört man häufig der G.), Gatter, Gebäude, Gebein, Gebet, Gebild, Gebinde, Gebirge, Gebiß, Gebläse, Geblüt, Gebot, Gebräu, Gebrause, Gebrüll, Gebüsch, Gedärm, Gedicht, Gedränge, Gefälle, Gefäß, Gefecht, Gefieder, Gefilde, Geflecht, Geflimmer, Geflügel, Geflüster, Gefolge, Gefüge, Gefühl, Gehämmer, Gehänge, Gehäuse, Gehege, Geheiß, Geheul, Gehirn, Gehöft, Gehölz, Gehör, Geklüft, Gekröse, Gelächter, Gelag, Gelände, Geländer, Geläut, Geleit, Gelenk, Gelispel, Gelübde, Gelüst, Gemach, Gemächte[1]), Gemälde, Gemäß, Gemäuer, Gemüse, Genick, Gepäck, Geplärr, Gepränge, Gerät, Geräusch, Gerede, Gericht, Gerinne, Gerinsel, Gerippe, Geröll, Gerücht, Gerüst, Gesäß, Gesäusel, Geschäft, Geschenk, Geschick, Geschiebe, Geschirr, Geschmeide, Geschmeiß, Geschnatter, Geschöpf, Geschoß, Geschrei, Geschütz, Geschwätz, Geschwirr, Geschwür, Gesetz, Gesicht, Gesims, Gesinde, Gesindel, Gespann, Gespinst, Gespött, Gespräch, Gestade, Gestein, Gestell, Gestirn, Gestöber, Gesträuch, Gestüte, Gesuch, Getäfel, Getön, Getöse, Getreide, Getriebe, Getümmel, Gewächs, Gewand, Gewäsch, Gewässer, Gewebe, Gewehr, Geweih, Gewerbe, Gewerk, Gewicht, Gewimmel, Gewinde, Gewinsel, Gewissen, Gewitter, Gewölbe, Gewölk, Gewürm, Gewürz, Gezänk, Gezücht, Gift, Gitter, Glück, Gold, Grummet, Haar, Haff, Harz, Heer, Heft, Hehl, Heil, Heu, Hirn, Horn, Jahr, Joch, Kamel, Kapital, Karat, Karnies (Teil des Gesimses), Kehricht, Kinn, Kissen, Klavier, Kleinod, Kloster Plur. Klöster, Knie, Koller, Kreuz, Krokodil, Kupfer, Lab (Käse-), Labsal, Lager, Laken, Land, Laster, Laub, Leben, Leder, Licht, Lineal, Lob (in den Berliner Schulen hört man oft der L.), Lohn, Los, Lot, Mahl, Mal, Malter, Malz, Mark, Maß, Meer, Mehl, Merk (Augen-), Messer, Messing, Metall, Mieder, Mittel, Möbel, Moor, Moos, Mus, Muster, Netz, Nößel, (Maß, in der Neumark Ezel), Obst, Öhr, Öl, Opfer, Orakel, Paar, Pack, Paket, Panier, Papier, Paradies, Pech, Pergament, Pferd, Pflaster, Pfund, Polster, Pult, Pulver, Rätsel, Recht, Register, Reh, Reich, Reisig, Revier, Ried (Schilfrohr und das damit bewachsene Moor), Ries, Riff, Rohr, Röhricht, Roß, Rudel, Ruder, Salz, Schaf, Scheit, Schiff, Schild, Schilf, Schmalz, Schmer, Schock, Schreiben, Schrot, Schwein, Schwert, Segel, Seidel, Seil, Sieb, Siegel, Silber, Spiel, Spriet (Bugam Schiffe), Spülicht, Staket, Steuer, Stift, Stroh, Stück, Tal, Talent, Tannicht, Tau, Testament, Theater, Tier, Tor, Tuch, Turnier, Übel, Überbleibsel, Ufer, Ungetüm, Ungeziefer, Urteil, Verdienst, Verlies, Vieh, Wachs, Wappen, Wasser, Wehr, Werg, Werk, Wesen, Wetter, Wiesel, Wild, Wort, Wrack, Wunder, Zeichen, Zelt, Zeug, Ziel, Zimmer, Zink, Zinn. — Die Ableitungen unter 3 und 7 sind absichtlich übergangen.

Im Sing. nach dieser, im Plur. nach schwacher Deklination gehn: Auge, Bett, Ende, Hemd(e), Leid, Ohr.

---

[1]) Psalm 103, 14: Er kennet, was für ein Gemächte wir sind; er denket daran, daß wir Staub sind. — In Sachsen ist Gemächte das Fett zur Suppe.

B. Die Pluralendung **er** ist keine ursprüngliche Flexionsendung, sondern eine Bildungssilbe (vgl. lat. genus generis), welche der got. Dekl. ganz fremd ist, aber schon im Ahd. in der Form **ir** an einige Wörter der neutralen a-Dekl. gefügt wird, gleich dem **n** der schw. Dekl. vor die eigentliche Biegungsendung tritt, und zwar anfangs auch im Sing. Im Mhd. wird aus diesem **ir er**, und diese Endung wirkt durch die Kraft des zu Grunde liegenden **i** regelmäßig den Umlaut. Die im Mhd. beginnende Schwankung zwischen Anfügung und Weglassung des **er** wird im Nhd. zum Teil benutzt, verschiedene Bedeutungen zu scheiden.

Die gebräuchlichsten hierher gehörenden Wörter sind: Aas, Amt, Bad, Band, Bild. Blatt, Brett, Buch, Dach, Daus, Ding, Dorf, Ei, Fach, Faß, Feld, Gehalt (§ 56 IV 3), Geld, Gemach, Gemüt, Geschlecht, Gesicht, Gespenst, Gewand, Glas, Glied[1]), Grab, Gras, Gut, Haupt, Haus[2]), Holz, Horn, Hospital, Huhn, Kalb, Kind, Kleid, Korn, Kraut, Lamm, Land, Licht, Lied, Loch, Mahl, Mal, Maul, Mensch, Nest, Pfand, Rad, Regiment, Reis, Rind, Schild, Schloß, Schwert, Stift, Tal, Tuch, Volk, Wams, Weib, Wort — und außerdem die Zff. mit tum: Altertum, Besitztum, Herzogtum, Kaisertum, u. a. (Rück. hat indessen oft: Heiligtume). —

Die männlichen Substantive, welche ausnahmsweise die Pluralform **er** (§ 58 und 59) annehmen, waren zum Teil früher Neutra, wie: daz ort, daz wiht (ahd. = Sache). Die übrigen sind erst im Nhd. den sächl. Subst. gefolgt, während sie noch im Mhd. den Plur. auf **e** bildeten.

Da wo neben dem Plural auf er noch ein anderer besteht, wirken im allgemeinen die Plurale auf er vereinzelnd; die andern fassen einzelnes zusammen. Vgl. § 71 Örter, Wörter, Männer, Länder, Bänder — Orte, Worte, Mannen, Lande, Bande.

Noch jetzt geht übrigens die Volksspr. der Schriftspr. in der Bildung neuer Pluralformen auf **er** voran. So finden sich schon: Münder öfters bei W. Alexis, Radieser bei demselben, Rester bei Laube, Ungetümer bei W. Alexis, Gewichter bei Eichendorff, Gebilder bei Klopstock, Gewölber bei Musäus; in Berlin hört man sehr häufig Spazierstöcker, Geschmäcker, und Resterhandlung ist hier allgemein in den Sprachgebrauch eingeführt (doch gibt es seit Anfang der neunziger Jahre auch Reste-Geschäfte).

§ 65.

Starke Neutra. i- und u-Deklination.

„Das gotische Neutrum zeigt nur zwei Deklinationen, die 1. und 3., d. h. Wörter mit der a- und u-Flexion, nichts aber was der 2. männlichen und weiblichen entspräche, also keine

---

[1]) Der Plur. war mhd. gelit und gelider; die erste Form hat noch Luther: in tausend Glied. — [2]) Der Plur. war mhd. diu hiuser und diu hûs; von der letzten Form liegt der Dat. in den Ortsnamen: Rheinhausen, Schaffhausen, Sangershausen usw. vor.

i-Flexion. Wahrscheinlich war diese früher dennoch vorhanden und nur ausgestorben, wie auch die neutrale u-Flexion im Aussterben begriffen, auf wenige Wörter eingeschränkt und für den Pluralis nicht mehr ganz erkennbar ist." Grimm, Geschichte der deutschen Spr.

§ 66.

Genitiv und Dativ Singularis in der starken Deklination.

Alle Wörter, die im Gen. **es** anhängen, haben im Dat. **e** z. B. der Hals das Gehölz, des Halses des Gehölzes, dem Halse dem Gehölze; diejenigen dagegen, welche im Gen. ein bloßes **s** annehmen, hängen im Dat. kein **e** an, z. B. der Adler das Gebäude, des Adlers des Gebäudes, dem Adler dem Gebäude. Im Genitiv erhalten aber ein bloßes **s**:

1. notwendig die Wörter auf: **e**, **el**, **en**, **em**, **er**, **lein**, z. B. des Gemäldes, Vogels, Rätsels, Magens, Atems, Fingers, Büchleins;

2. gewöhnlich die Wörter auf: and, at, end, icht, ig, ing, ling, rich, sal, tum, z. B. des Heilands, Monats, Abends, Dickichts, Königs, Herings, Jünglings, Gänserichs, Schicksals, Reichtums. Die Gen. Heilandes, Monates, Königes usw. und die Dat. Heilande, Monate usw. lauten jetzt in der Prosa geziert und werden nur von Dichtern gebraucht.

3. Auch sonst ist es noch erlaubt, in vokalauslautenden Wörtern und in solchen mit einem auslautenden Schmelzlaute beim Gen. das **e** auszuwerfen, also z. B. des Klees (einsilbig), Strahls, Schwamms, Hahns, Jahrs.

Nach den andern Konsonanten, besonders nach **b**, **d**, **t**, **ch**, **g**, **k**, wird das **e** am besten beibehalten, also des Grabes, Hundes, Wortes, Herbstes, Buches, Tages, Werkes, dagegen gewöhnlich: des Landtags, des Handwerks. Das e der Endung wird nach stärkerem Nebenton gern unterdrückt, — übrigens auch vor einem solchen; vgl. Friede friedlich, Heide heidnisch, Himmel himmlisch, nieder niedrig; die mehr oder weniger harten Abkürzungen Grabs, Hunds, Worts usw. sind höchstens bei Dichtern durch den Verszwang zu entschuldigen. — Ganz unzulässig ist die Auswerfung des **e** im Gen. nach **s**, **sch**, **ß** und **z**, also: des Glases, Rosses, Hirsches, Maßes, Geizes.

Der Dativ behält bei den unter 3 bezeichneten Wörtern (ausgenommen bei den vokalauslautenden, die das e meist unterdrücken) in der Regel das e bei, wenn es sich nicht empfiehlt, vor einem vokalauslautenden Worte den durch Zusammenstoß zweier Vokale entstehenden Mißklang (den Hiätus) zu vermeiden. In diesem Falle kann das **e** sogar solchen Wörtern genommen werden, welche im Gen. notwendig **es** haben, z. B. dem Geiz[1]) ergeben, sie trug am Hals eine goldene Kett. Uhl.:

---

[1]) Vgl. § 33 Anmerk.

der mit einem Lied entflammte; jenem Todespfeil entgegen.[1]) Doch lassen sich bindende Vorschriften nicht geben. Die Schriftsteller folgen nicht gleichen, auch nicht immer denſelben Grundſätzen. Im allgemeinen mag man daran festhalten, daß bei Ableitungen und Zuſammenſetzungen das e meist zu sparen ist.

In der Regel fällt das e auch dann ab, wenn ein Subst., das den Stoff bezeichnet, von dem etwas genommen wird, oder zu dem ſich etwas wandelt, ohne Artikel nach einer den Dat. regierenden Präpoſ. steht z. B. von Gold, aus Stein, er malt in Öl, hundert Mark in Gold; er schickt nach Wein, die Kunst geht nach Brot, Wasser wird zu Wein; ferner einige Verbindungen mit **an** und **von**: Mangel an Mut, ein Mann von Geist, von Geschmack, der Ankauf von Land, eine Art von Haus; dann zur Angabe eines Grundes: aus Gram, aus Neid, mit Recht, vor Frost, vor Zorn[2]); endlich Verbindungen wie: von Ort zu Ort, von Jahr zu Jahr, von Haus und Hof, mit Weib und Kind, mit Mann und Maus. Dagegen können Orts- und Zeitbestimmungen ohne ſolche Verbindungen das e annehmen: bei Leibe, bei Tage, bei Tische, nach Hauſe, von Hauſe, vom Lande, vom Tage, zu Biere gehn, zu Bette, zu Felde, zu Hauſe, zu Kopfe, zu Kreuze, zu Markte, zu Pferde, zu Rande, zu Tische, heutzutage.

Der Dat. von Gott, wenn dies Wort das höchste Weſen bedeutet, ist jetzt stets dem Nom. gleich, obgleich der Gen. nie das e abfallen läßt, alſo: Gott ſei Dank! mit Gott uſw.

§ 67.

Schwache Masculina.

	gotisch.	althochd.	mittelhochd.		neuhochd.		
S. N.	hana (Hahn)	hano	hase	ber	Haſe	Bär	Bauer
G.	hanins	hanin	hasen	bern	Haſen	Bären	Bauern
D.	hanin	hanin	hasen	bern	Haſen	Bären	Bauern
A.	hanan	hanun	hasen	bern	Haſen	Bären	Bauern
P. N.	hanans	hanun	hasen	bern	Haſen	Bären	Bauern
G.	hananê	hanôno	hasen	bern	Haſen	Bären	Bauern
D.	hanam	hanôm	hasen	bern	Haſen	Bären	Bauern
A.	hanans	hanun	hasen	bern	Haſen	Bären	Bauern

Ein bloßes **n** erhalten in der schw. Dekl. jetzt alle Wörter auf **e**[3]) und die mit einer tonloſen oder nebentonigen Endung,

[1]) Vgl. aus demſelben Gedichte (Bertran de Born): daß er sterb in deinem Fluche; strecken wollt er dir die Rechte; deines Geistes hab ich einen Hauch verspürt. — [2]) Zu dieſen Erscheinungen ist zu vergleichen der Abfall der Gen.-Endung bei Teilungsverhältnissen: ein Pfund Brot, ein Glas Wasser, ein Rest Wein, eine Menge Silber; auch Wendungen wie: voll Haß, voll Ernst, voll Zorn. — [3]) Das e ist gegen früher öfters abgestoßen, zunächst nach Nebenton (vgl. § 66), z. B. Schultheiß mhd. schultheize, Steinmetz mhd. steinmetze, Truchſeß mhd. truhsæze; dann in Titelwörtern, die vor dem Eigennamen ihren Hauptton verloren, z. B. Fürst mhd. fürste, Graf mhd. grâve, Herr mhd. hêrre. Auch die Analogie der zahlreichen endungsloſen Wörter der vokalischen Deklinationen mag eingewirkt haben.

deren Auslaut **r** ist. Alle andern nehmen die vollständige Endung **en** an. Nur an Herr pflegt man im Sing. ein bloßes **n** zu hängen, alſo: des Herrn dem Herrn den Herrn, im Plur. dagegen **en**, alſo: die Herren der Herren den Herren die Herren.

Die gebräuchlichsten nhd. Wörter dieſer Dekl. ſind: Aar (ſelten stark), Affe, Ahn, Bär, Barde, Barbar, Bauer, Bediente, Bote, Bube, Buchstabe, Buhle, Bürge, Bursch (e), Christ, Dolmetsch, Drache, Elefant, Elf[1]), Erbe, Falke, Farre, Fels, Ferge, Fink, Fürst, Gatte, Geck, Gefährte, Gehilfe, Genosse, Geſell, Gespiele, Götze, Graf, Greif, Hagestolz, Haſe, Heide, Held, Herr, Hirſe, Hirt, Huſar (§ 72 C), Jude, Junge, Kempe, Knabe, Knappe, Kunde, Laie, Leopard, Leu oder Löwe, Lump, Matroſe, Mensch, Mohr, Mond, Nachbar, Nachkomme, Narr, Neffe, Nerv, Ochſe, Pate, Pfaffe, Pfau, Prinz, Rabe, Rappe, Recke, Rieſe, Sasse, Schenk, Scherge, Schöffe oder Schöppe, Schultheiß, Schulze, Schurke, Schütze, Senne, Sklave, Soldat, Spatz, Sprosse, Star, Steinmetz, Tor, Truchſeß (ndd. Droste), Untertan, Vagabund, Gevatter, Vetter, Vorfahr, Zeuge — und außerdem die Volksnamen auf **e**, **er**, **ar**, z. B. der Däne, Franke, Franzoſe, Grieche, Preuße, Russe, Schwabe, Schwede, Türke, Walache; Baier (bei Uhland jedoch stark), Kaffer, Pommer; Barbar, Bulgar, Tatar, Ungar uſw., auch der Koſak.

§ 68.

Schwache Feminina.

		got.	althochd.	mittelhochd.	neuhochd.
S.	N.	tuggô[2])	zunga	zunge	Zunge
	G.	tuggôns	zungûn	zungen	Zunge
	D.	tuggôn	zungûn	zungen	Zunge
	A.	tuggôn	zungûn	zungen	Zunge
P.	N.	tuggôns	zungûn	zungen	Zungen
	G.	tuggônô	zungôno	zungen	Zungen
	D.	tuggôm	zungôm	zungen	Zungen
	A.	tuggôns	zungûn	zungen	Zungen

Dieſe Dekl. ist mit der ô-Dekl. der st. Femin. (§ 61) zu einer Biegungsform zuſammengefallen. Doch kommen der schw. Gen. und Dat. Sing. bei Dichtern, in formelhaften Verbindungen, im poetischen Sprachgebrauch und in Zſſ. noch ziemlich häufig vor, ſogar von Wörtern, welche ursprünglich gar nicht der schw. Dekl. angehörten. Z. B.: mit Ehren, in Ehren halten, mit Freuden, in Gnaden, von Gottes Gnaden, zu Gunsten, zu Schanden werden (welche indessen alle auch als altertümliche Plur. angeſehen werden können); inmitten, von ſeiten, von statten gehn, zu unſrer Seelen Seligkeit; die Kirche unſerer lieben Frauen (statt Frau, d. h. Maria), ſeiner Frauen Schwester (zu unterscheiden von: ſeiner Frau Schwester, Gen. von: ſeine Frau Schwester); Erdenſohn, Freudenfest, Seelenschmerz, Sonnenwärme, Wochentag. Histor. v. d. Suſanna 54 und 55 heißt es in der

[1]) Dieſe Form ist im 18. Jhd. aus England gekommen; mhd. der alp. Plur. albe und elber; Alp ist allmählich auf die beſondere Bedeutung eines drückenden Nachtgeistes eingeschränkt. — [2]) Sprich tungô.

1545er Ausgabe: Er aber antwortete: Unter einer Linden. Da sprach Daniel: O recht, der Engel des Herrn wird dich finden. 58: Er aber antwortete: Unter einer Eichen. Da sprach Daniel: O recht, der Engel des Herrn wird dich zeichen[1]. Der hier unverkennbar mit Abſicht gewählte Reim ist in den neuern Ausgaben gänzlich zerstört. Offenb. Joh. 19, 8: Und es ward ihr gegeben, ſich anzutun mit reiner und schöner Seiden. P. Gerhardt: als müßt ich nun ewig liegen in der Höllen, die ihn plagt. Bürger: So wird doch deiner Seelen der Bräutigam nicht fehlen. G.: Sah ein Knab ein Röslein stehn, Röslein auf der Heiden. Ich ging, du standst und sahst zur Erden. So daß er für tot zur Erden fiel. Ein mächtiger Geist schnaubt aus der Naſen. Ob er schon den Hut ſo ins Geſicht geschoben hatte, kannt ich ihn doch an der Naſen. Darf mich leider nicht auf der Gassen, noch in der Kirche mit ſehen lassen. Liebt er ſich gar über die Maßen ſeinen Hof zu halten auf der Straßen. Agamemnon fiel durch ſeiner Frauen und Ägisthens Tücke. Sch.: Schau, wie das flinkert in der Sonnen! Die ſilbernen Tressen holten ſie ſich nicht auf der Leipziger Messen. Was die dunkle Nacht gesponnen, ſoll frei und fröhlich an das Licht der Sonnen. Fest gemauert in der Erden steht die Form. Prächtiger als wir in unſerm Norden wohnt der Bettler an der Engelspforten. Schenkendorf: War das alte Kreuz von Wollen, eiſern ist das neue Bild. Uhl.: Es hing ihm an der Seiten ein Trinkgefäß von Buchs. Rück.: Es war in ihrer Mitten ihr teurer Fürstenſohn. Die einen lagen im Bronnen, die andern in der Sonnen. Geibel: So geht mir doch zur Höllen! Kinkel: Schon erglänzt auf weiter Erden das Kreuz als ewger Morgenstern.

§ 69.

Schwache Neutra.

		got.	althochd.	mittelhochd.	neuhochd.
S.	N.	haírtô	herza	herze	Herz
	G.	haírtins	herzin	herzen	Herzens
	D.	haírtin	herzin	herzen	Herzen
	A.	haírtô	herza	herze	Herz
P.	N.	haírtôna	herzun	herzen	Herzen
	G.	haírtanê	herzôno	herzen	Herzen
	D.	haírtam	herzôm	herzen	Herzen
	A.	haírtôna	herzun	herzen	Herzen

Nach dieſer Dekl. gehn im Nhd. nur Herz und die Plur. von Auge, Bett[2]), Ende (bei Luther noch Plur. die Ende), Hemd(e), Leid, Ohr (§ 64 A). Das Subst. Herz hat eigentümlicherweiſe ſeit der ahd. Zeit die Neigung, neben den gewöhnlichen schw. Kaſusformen auch starke zu entwickeln. Dieſer Neigung verdankt

[1]) Statt dessen jetzt: zeichnen für zeichen-en. (Vgl. § 92 III A.) — [2]) Vgl. G.: (Martin) Kann ich ein Bett haben? (Georg) Nein, Herr, ich kenn Better nur von Hörenſagen. (Nachahmung der Volksspr. § 64).

der Nom. und Akk. Sing. die Kürzung von Herze zu Herz und der Dat. Sing. ſeine nicht ſeltene Form Herze, z. B. L.: Dem Herze einer Mutter ahnet immer das Schlimmste; — mit Herz und Hand. In unſerm jetzigen Gen. Sing. liegt eine Mischung st. und schw. Form vor; Luther hat noch immer Herzen, Rück. ſehr häufig.

§ 70.

Singularis und Pluralis.

Im allgemeinen haben nur die konkreten Gattungsnamen regelmäßig beide Zahlformen. Eigennamen bilden nur dann einen Plur., wenn ſie die Bedeutung von Gattungsnamen annehmen, z. B. die Ludwige, die Ottonen (§ 73). Stoffnamen haben in der Regel keinen Plur., weil ſie nicht einzelne zählbare Dinge bezeichnen, z. B. Honig, Fleisch, Gold; hierher gehören auch manche Pflanzennamen, beſonders die meisten Küchen- und Futterkräuter, wie: Flachs, Hanf, Heu, Kohl, Klee. Werden die Stoffnamen im Plur. gebraucht, ſo nehmen ſie die Bedeutung von Gattungsnamen an, z. B. die Gelder (Geldſummen), die Papiere (Schriften), Weine, Erden, Mooſe, Gräſer, Tuche. — Sammelnamen können ihrem Begriffe nach allerdings einen Plur. bilden, von manchen ist jedoch der Plur. nicht üblich, weil ihr Inhalt mehr in unbegrenzter Ausdehnung gefaßt wird, z. B. Geſinde, Ungeziefer, Vieh. Andere dagegen ſind nur im Plur. gebräuchlich, z. B. Briefschaften, Eltern, Leute. Noch andere werden im Sing. oder im Plur. ohne weſentlichen Unterschied in der Bedeutung gebraucht, z. B. das Gedärm die Gedärme, das Gerät die Geräte, das Haar die Haare.

Die meisten Abstracta, namentlich diejenigen, welche Kräfte, Eigenschaften udgl. bezeichnen, ſowie auch insbeſondere alle als Neutra gebrauchten Adj. und Infinitive, haben ihres nicht zählbaren Inhaltes wegen keinen Plur., z. B. Achtung, Furcht, Gedächtnis, Geiz, Glanz, Haß, Liebe, Neid, Treue, Weisheit; das Gute, Große, Schwarz, Weiß; das Liegen, Sitzen, Stehn. Wird aber in ihrem Begriffe eine Mehrheit einzelner Tätigkeiten oder Arten unterschieden, oder nehmen ſie konkrete Bedeutung an, ſo bilden ſie auch den Plur., z. B. die Fähigkeiten, Fälle, Fehler, Fortschritte, Gänge, Hindernisse, Schönheiten, Torheiten, Tugenden; Andenken, Bedenken, Leiden, Schreiben (Briefe), Verbrechen, Weſen, Wettrennen. Doch hängt hier vieles vom Sprachgebrauch ab, welcher von manchen Abstrakten, deren Bedeutung den Plur. nicht nur zuläßt, ſondern ſogar zu fordern scheint, dieſen doch nicht gestattet. So ist von: Betrug, Dank, Glück, Gunst, Kummer, Lohn, Pein, Rat, Raub, Schlaf, Schmuck, Streit, Tausch, Verdacht, Verdruß, Zank u. a. der Plur. nicht üblich und muß durch ſinnverwandte Abltg. oder Zſſ. erſetzt werden, z. B. Betrügereien, Dankſagungen, Glücksfälle, Gunstbezeigungen uſw.

Zahl und Quantität bestimmende Subst. stehn im allgemeinen nach Grundzahlen in kollektiver Auffassung im Sing. und auch hier ohne Flexion; ihre Begründung findet diese Erscheinung in dem Umstande, daß bei einigen der in Frage stehenden Neutra urspr. Sing. und Plur. übereinstimmen, wie bei Pfund, Buch, Faß, Maß, und daß dann die Analogie gewirkt hat, wie bei den Masc. Fuß, Schritt, Zoll. Z. B.: Ich habe von Ihnen die 50 Sack Kaffee gekauft (folglich gehören mir auch die Säcke). Ein Ballen von 60 Buch Papier. Eine Ladung von 2000 Zentner. Das Schiff hatte 300 Faß Wein geladen (von denen 3 Fässer ausgelaufen und 2 angezapft waren). Drei Hand breit. Das Schiff geht sechs Faden unter dem Wasser. Einen Betrag von 300 Mark. Eine Armee von 100000 Mann. Ein Feld von zwölf Scheffel Aussaat. Ein Haus von drei Stock. (Artikel über Telegraphie ohne Draht Oktbr. 1901:) Eine Strecke von hundert Kilometer erfordert einen Luftdruck von funfzig Meter Höhe. (Dagegen in den Zeitungen gewöhnlich: von so und so viel Kilometern usw.) L.: Ein Mädel wie du mit tausend Taler! (Dagegen Moltke: bis zu 93 Talern.) — Die Zeitmaße, sowie ein paar Maße weiblichen Geschlechts nehmen die Pluralendungen an, z. B. sieben Tage, vier Wochen, sechs Ellen, sieben Meilen. Bei Jahr und Monat sind allerdings beide Formen in Gebrauch, die nicht flektierten Dative des Plur. sind indessen entschieden nicht zulässig.

Als nur im Plur. gebräuchlich erscheinen:

1. Die Namen einiger Feste, weil sie mehrere Tage begreifen. also den Begriff einer Mehrheit in sich schließen, nämlich: Fasten (Fastnachten), Ferien, Ostern (nach der altgerm. Frühlingsgöttin Austrô) und die aus ursprünglichen Dat. Plur. hervorgegangenen Pfingsten und Weihnachten. Doch werden die drei letzten auch als Sing. gebraucht, z. B. Uhl.: Pfingsten war, das Fest der Freude. G.: Pfingsten, das liebliche Fest, war gekommen. Voß: Pfingsten wird klar. Freytag: an jeder Weihnacht (statt: alle Weihnachten). Sudermann: ihm zu jedem Weihnachten einen neuen Kalender schenkte. — Ostern ist schon vorüber.

2. Die Krankheitsbenennungen: Blattern, Masern, Pocken, Röteln, weil sich dabei eine Vielheit von Blattern und Flecken zeigt.

3. Aus demselben Grunde des gewöhnlichen Vorkommens in der Mehrheit gelten noch andere Subst. im Plur., wie: Ahnen, Eltern, Gebrüder, Geschwister (als Neutr. Sing. L.: Saladin, der sein Geschwister insgesamt so liebt), Leute (mhd. noch: daz liut = Volk); Alpen, Beinkleider, Briefschaften, Brosamen, Bucheckern (got. Neutr. akran = Frucht), Einkünfte, Gefälle, Gliedmaßen, Hosen, Kosten, Molken, Nisse (auf dem Kopfe), Schären (nach dem dän. Neutr. skjær = Klippe), Trümmer, Zeitläufte, Zinsen; doch hindert nichts, von einigen dieser auch den Sing. zu gebrauchen.

Über den Pluralis auf **s** sieh § 72.

§ 71.
Alphabetisches Verzeichnis der Substantive mit schwankender Deklination.

Aal, des Aales und gewöhnlich die Aale, doch G.: Laß ſie ſich wenden wie Äle in einer Reuſe!

Band, das (zum Binden), Plur. Bänder, das Armband die Armbänder; in uneigentl. Bedeutung mit dem Plur. Bande, die Bande des Bluts, der Freundschaft; Sch.: Es löſen ſich alle Bande frommer Scheu. Auch: in Ketten und Banden, er zerriß im Kerker ſeine Bande und entfloh. — Der Band (eines Buches), Plur. die Bände.

Bank, die (zum Sitzen), Plur. die Bänke; die Bank (öffentliche Geldkasse), zunächst aus dem frz. banque entlehnt, wenn auch urspr. deutsch, Plur. die Banken.

Bau, des Baues (bei Opitz, Fleming die Bäue, jetzt) die Baue, entweder die Tierwohnungen der Füchſe, Kaninchen uſw. oder mehr in abstr. Sinne z. B. bei G.: Glauben Sie, daß er bei Bauen, wo Sie ſelbst einwirken, angestellt werden könnte? — Ein Maurermeister udgl. ſagt: Ich habe mehrere Baue. Auch die bergmännischen Baue. — Im Sinne von Gebäude gebraucht man den Plur. Bauten (von dem ſeltenen und wieder verschollenen Sing. die Baute, z. B. G.: Der Lindenraum, die braune Baute, das morsche Kirchlein ist nicht mein).

Bauer, der, in dieſem ſind verschiedene alte Formen gemischt, und daher hat das Wort auch verschiedene Bedeutungen. Bauer im Sinne von Vogelhaus (ahd. bûan urspr. = wohnen) ist meist Neutr. und dekl. durchweg stark, im Sinne von Landmann schwankt es im Sing., doch scheint noch die schw. Form vorzuherrschen; in den Zſſ. Orgelbauer, Maschinenbauer udgl. ist es durchweg stark.

Bogen, Pl. richtiger immer Bogen, doch in der Bedeutung von Wölbungen schwankend, teils mit, teils ohne Umlaut.

Boot, des Bootes, die Boote, daneben, obwohl weniger richtig, die Böte. Dieſes Wort, im Ahd. und Mhd., auch noch bei Luther fehlend, ist uns als Schifferausdruck aus England oder den Niederlanden zugeführt und scheint keltischen Ursprungs; vgl. frz. bateau.

Böſewicht, Pl. Böſewichte und Böſewichter, beide Formen finden ſich gleich häufig.

Brûch, der oder das (die dem Strom durch Dämme abgewonnene Niederung), Plur. die Brüche, doch auch schon vielfach die Brücher (vgl. Brücher = Bewohner des Bruchs).

Buchstabe, auch Buchstab (der Bedeutung nach als Buchenstab zu fassen). Der Gen. lautet Buchstabens und Buchstaben. 2. Kor. 3, 6: nicht des Buchstabens, ſondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist machet lebendig. G.: Ich habe keine schlimmere Anmaßung getroffen, als wenn jemand Ansprüche an Geist macht, ſo lange ihm der Buchstabe noch nicht deutlich und geläufig ist. Wenn wir zuerst den Sinn des Buchstabens erklären und ihnen den Verstand öffnen. Voß hat noch: des Buchstabs, am geistloſen Buchstab, im Buchstab.

Bund, der, Plur. die Bünde, Sch.: der Schwyzer wird die alten Bünde ehren. — Das Bund (z. B. Stroh), Plur. Bunde.

Bursche oder Bursch, meistens des Burschen, die Burschen (z. B. die Diener der Offiziere), doch auch die Bursche, wie fast immer

bei G.: Es find fatale Bursche in der Gefellschaft. Wie fich die platten Bursche freuen. Uhl.: Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein.

Ding, Plur. Dinge und Dinger; die letzte Form hat meist verkleinernden oder verächtlichen Sinn, z. B. Sieh dort die Lämmer, die kleinen Dinger! — Die dummen Dinger! — Sprichwort in Schlefien: Angebotene Dinger find felten gut. Sch.: 's kann einer ein rechtschaffner — Ehmann fein und doch die spitzigen Dinger, die Rätfel, just nicht handzuhaben wissen.

Dorn, Plur. Dorne und Dornen; — Uhl.: Was zagst du, Herz, in folchen Tagen (im Frühling), wo felbst die Dornen Rofen tragen? — Rück.: Ich will der Erde Dorne dir aus dem Wege tun. G.: Des falschen Kranzes Dornen ritzen deine Hand. Nicht Rofen bloß, auch Dornen hat der Himmel. — Landschaftlich auch Dörner, befonders als Stacheln und scharfe Spitzen, fo auch Leichdörner.

Druck, Plur. die Drucke, z. B. die ältesten Drucke der Bibel, beim Zeichnen: kräftige Drucke, die Nachdrucke, Umdrucke; dagegen: Abdrücke, Ausdrücke, Eindrücke.

Faden, des Fadens, meist die Fäden, doch auch Faden (vgl. fadenscheinig); 2. Mof. 39, 3: Und schlug das Gold und schnitt's zu Faden, daß man's künstlich wirken konnte. G.: mit der Linken faßte er die Faden zufammen. Faden als Maß f. § 70.

Forst, der, felten die, Plur. Forste, auch wohl Forsten.

Gau, der (früher das), Plur. gewöhnlich die Gaue, doch (nach ndd. Weife) auch Gauen; Uhl.: Und wenn du nun durch deutsche Gaue wallst. G.: den Himmel, den blauen, die grünenden Gauen. Flora, welche Jenas Gauen reich mit Blum und Früchten schmückt. In Südd. überwiegt noch das Neutr., z. B. das Breisgau, das Vintschgau.

Geschlecht, Plur. Geschlechter und Geschlechte, letztere Form in der edleren Sprache, bei Klopstock im Messias ausschließlich, bei G. und Rück. fehr oft.

Geficht, Plur. Gefichte und Gefichter, beide meist in der Bedeutung getrennt gehalten, Gefichte = Erscheinungen, Gefichter = Antlitze, Mienen. Stolberg: So umwallten uns manche Gefichte der grauenden Vorzeit. G.: Er verzerrte feine Gebärde und machte die häßlichsten Gefichter feines Gefichts. Doch Klopstock: Sanfter, rührender Schmerz deckt ihre Gefichte.

Gevatter, gewöhnlich des Gevatters, im Plur. immer die Gevattern (vgl. Vetter).

Gewand, des Gewandes, die Gewänder und in edlerer Sprache noch die Gewande.

Greis follte als ursprüngliches Adj. schw. dekl., und fo findet es fich auch noch, z. B. Sch.: Es starrt, von taufendjährigem Eis umfangen, des Greifen schauervoller Bart. Der heut dem schwachen Arm des Greifen Kraft gab. G.: Eh mich Greifen ergreift im Moore Nebelduft. — Doch meist: des Greifes, die Greife.

Hahn, jetzt des Hahnes, die Hähne, doch bei Dichtern noch nach schw. Dekl. (§ 67); G.: und ich behaglich unterdessen hätt (mhd. neben hâte hæte hete = hatte) einen Hahnen aufgefressen. — Rück.: als wie von des Hahnen Frau Henneberg und Hennegau. Und die meist fich Hähne nannten, unfre Nachbarn, die galanten, die auf Münzen und auf Fahnen eine Zeit lang führten Hahnen. Vgl. Hahnenkamm, Hahnentritt udgl.

Halm, gewöhnlich des Halmes, die Halme, daneben bei Dichtern die schw. Formen; in der Volksspr. schon ziemlich früh auch die Hälmer.

Haupt, Plur. Häupter, zu Luthers Zeit neben dieser Form noch Häupte, daher 1. Sam. 19, 13. 16: zu seinen Häupten. Joh. 20, 12: einen zun (zu den) Häupten. Auch G.: Laß die reichen Körbe sehen, die ihr auf den Häupten tragt. Noch jetzt: zu Häupten, aber merkwürdigerweise in der Bedeutung des Sing. — Mhd. hatte der Plur. noch nicht den Umlaut (diu houbet), und in den Eigennamen Berghaupten, Roshaupten (Dat. Plur.) liegt noch diese alte Form vor.

Herzog, des Herzogs, die Herzoge und die Herzöge; Uhl.: In vorgen Tagen wußt ich manche Mär von unsern alten Herzogen und Helden. Bis ins 17. Jahrhundert herrschte die schw. Dekl., die auch Grimm mehrmals gebraucht. Vgl. den Ortsnamen Herzogenbusch.

Horn, des Hornes, die Hörner (des Rindviehs, Waldhörner usw.), die Horne (Hornarten).

Kasten, Pl. Kasten, selten Kästen.

Kleinod, des Kleinods, die Kleinode, doch auch häufig Kleinodien, nach dem Plur. clenodia des von dem deutschen Worte gebildeten mittellat. clenodium.

Kran (Hebezeug), des Kranes, die Krane und die Kräne, doch auch wie früher des und die Kranen.

Laden, des Ladens, die (Kauf-) Läden, G.: Wir besuchten sogleich die namentlich gerühmten Läden. Die (Fenster-) Laden, Rück.: Geh, schließ die Tür zu und die Laden! — Doch in der Volksspr. auch die Fensterläden.

Land, Pl. die Lande und die Länder, ersterer in der edleren Sprache und in der höheren Schreibart, Sch.: Wenn die drei Lande dächten wie wir. Uhl.: Weit glänzt' es über die Lande bis an das blaue Meer.

Licht, des Lichtes, die Plur. jetzt meist nach der Bedeutung getrennt, die (alte Form) Lichte (aus Talg, Wachs usw.), die Lichter (das Leuchtende, die Flammen udgl.), 1. Mos. 1, 16.: Und Gott machte zwei große Lichter. G.: Hinter einem Rand gesehene Lichter machen in den Rand einen scheinbaren Einschnitt. Wo man mit blendenden Lichtern, sie seien farblos oder farbig, zu tun hat. Vor demselben in einer Vertiefung (auf einem Gestell) können die Lichter angebracht werden. L.: So fehlen ihr alle die Lichter und Schatten. — Verschiedene Lichter eines Gemäldes.

Lorbeer, der (doch auch häufig der Lorber, § 3), Gen. richtig des Lorbeers, aber der Plur., da das Wort als eine Zss. mit Beere gefühlt wird, meist Lorbeeren; doch Klopstock noch: Blühende Lorber umwinden des Siegers Stirne.

Luchs, Plur. meist Luchse, Voß, Hoffmann von Fallersleben u. a. haben wie im Mhd. Lüchse.

Lump, der, (im übertragenen Sinne) gewöhnlich des Lumpen, die Lumpen, doch auch des Lumpes, die Lumpe (G.: Nur die Lumpe sind bescheiden.); — der Lumpen (im eigentlichen Sinne), des Lumpens, die Lumpen.

Macht, der Macht, die Mächte, oberdeutsch wie bei Rück. auch die Machten, wie es in den Zss. Vollmacht und Ohnmacht durchaus gilt, also Vollmachten, Ohnmachten.

Mahl, Gastmahl, Plur. meist Gastmähler, doch in der edleren Sprache auch noch die Gastmahle.

Mai, jetzt des Maies, die Maie, bei Dichtern, besonders bei Rück., jedoch noch meist nach schw. Dekl. Rück. gebraucht auch als Gen. von Lenz des Lenzen. Von: der Mai ist zu unterscheiden: die Maie (oberd. auch der Maie) = grüner Birkenzweig; G.: Unter halb verwelkten Maien schläft der liebe Freund so still.

Mal, in der edleren, dichterischen Sprache meist Denkmale, Wundenmale, Joh. 20, 25: und lege meinen Finger in die Nägelmale. Klopst.: Es bewächst eure Male schon ernstes Moos. Gr.: Darum stiftet diese früheste Sprache noch keine Denkmale des Geistes. Doch Sch.: Was sollen diese Wundenmäler sagen? Gr.: Das, was wir nicht erklären — können, sind — teils angeborne Gebärden und Mienen, teils Mäler, Narben und Sommerflecken. — Merkmal hat im Plur. immer Merkmale.

Mann, Plur. Männer, jedoch in der Bedeutung von Lehnsleute, Vasallen — Mannen. — Zss. mit Mann setzen im Plur. an die Stelle von Männer gewöhnlich Leute, also Kaufleute, Fuhrleute, Hofleute, Bergleute, Landleute, Edelleute usw.; — dagegen Ehemänner, Biedermänner, Ehrenmänner, Staatsmänner udgl., da in diesen entweder das Geschlecht wesentlich ist, oder die bezeichneten Personen nicht zu einem Mengebegriff verbunden, sondern als Einzelwesen gedacht werden.

März, jetzt des Märzes, die Märze, bei Dichtern jedoch noch häufig des Märzen. Grillp.: Allein der Frühling, anstatt im Märzen kommt er erst im Mai.

Mohn, einen Pl. davon hat G.: Göttlicher Morpheus, umsonst bewegst du die lieblichen Mohne.

Mond (als Trabant der Erde usw.), des Mondes, die Monde. Sch.: Ehre das Gesetz der Zeiten und der Monde heilgen Gang. Doch auch die Monden, G.: Da gingen andre Sonnen und andre Monden auf. — In der Bedeutung von Monat durchaus nach schw. Dekl.

Mund, der Plur. ist höchst selten; Schl.-Tieck in Shakesp.: Ich zeig euch des geliebten Cäsars Wunden, die armen stummen Munde, heiße die statt meiner reden. Ebenda: mit den Mündern tödlich gähnend. § 64. — Der Vormund (§ 95, 3), des Vormundes, die Vormünder.

Muskel, der und die, der Plur. wird meist nur von dem Femin. gebildet.

Mutter, in der Beziehung auf die Kinder Plur. Mütter, in der technischen Bedeutung, z. B. bei Schrauben, Muttern.

Nachbar, meist des Nachbarn oder Nachbaren, doch haben G., Sch., Rück., Heyse u. a. neben diesen schw. Formen auch st. Formen des Sing., z. B. Sch.: Er reizte Frankreich, seinen furchtbaren Nachbar. Das unglückliche Beispiel seines Nachbars. — Der Plur. ist immer schwach.

Nerv, des Nervs oder des Nerven, die Nerven.

Norden, Osten, Süden, Westen, diese die Himmelsgegenden bezeichnenden Namen wurden und werden häufig mit den Namen der Winde verwechselt und daher ganz willkürlich dekl.; Rück.: aus dem West und Oste; aus Süden, Nord und Osten; nach Süden, West und Norden; nach Ost und Westen; nach Süd und Norden; gegen Nord und Ost; schau zum Ost; bei des erglühten Osten Strahlenbrand. G.: gegen Norden, in Nordwest, gegen Westen, gegen Südost.

Ort, der Plur. Orte meist für Gegenden, z. B. man kann nicht an allen Orten (allerorten) zugleich sein; der Plur. Örter meist für

einzelne, begrenzte Plätze, wie Städte, Flecken, Lustörter; doch hat G.: Auf den Hügeln liegen Orte, Schlösser, Häufer. In gehobener Rede herrscht jetzt wohl Orte vor; die geometrischen Örter find unangefochten.

Pantoffel, des Pantoffels, die Pantoffel wie alle Mascul. auf el, aber auch oft, dem Vorgange von Stachel folgend, die Pantoffeln. G.: Aus Stiefeln machen fich leicht Pantoffeln.

Pfau, gewöhnlich des Pfauen, die Pfauen. G.: Uns beschäftigt nicht der Pfauen, nur der Gänfe Lebenslauf. Doch auch schon bisweilen des Pfaues, die Pfaue.

Qualm, der Plur. ist ungebräuchlich, G. hat: der feuchten Quälme Nacht.

Rohr, das, Pl. fast immer die Rohre, fo auch Sch. und G., doch hat letzterer einmal: Man hatte eines Tages die Röhre einer Wasserleitung verändert.

Sau, der Sau, Plur. die Säue, doch in naturwissensch. Werken häufig, weidmännisch und in der Volksspr. immer die Sauen.

Schacht, Plur. wie schon mhd. Schächte oder Schachte.

Scheit, das, des Scheites, die Scheite und die Scheiter, daher die Zff. Scheiterhaufen. Voß: Dies verbrannten fie alles, gelegt auf entblätterte Scheiter! Uhl.: Die Nägel feines Schiffes lösten fich, die ungetreuen, daß es scheiterte, und auf den Scheitern treibt er noch umher.

Schelm, jetzt meist des Schelmes, die Schelme; den Schelm im Nacken haben; Sch.: Dein Vater ist zum Schelm an mir geworden. G.: Es gibt Schelme nebenbei. Früher schw. und auch noch G.: wo jeder fich für einen Schelmen gibt und feinesgleichen auch für Schelmen nimmt. Sch.: erklärte alle für meineidige Schelmen.

Schild, der, des Schildes, die Schilde. Sch.: fah meines Vaters Schrecken Schilde funkeln. G.: Schilde, fogar Harnische wurden gemacht. Wir schlugen uns brav auf die Schilde und auf die Köpfe. — Doch hat derfelbe auch Schilder: fonst waren — — Ketten, undurchdringliche Schilder udgl. ihre berühmtesten Arbeiten. — Das Schild, Plur.: immer die Schilder; dazu Schilderhaus = Bretterhaus.

Schlucht, die, im Plur. jetzt gewöhnlich Schluchten, früher ging es nach der i-Dekl., und daraus erklärt fich der Plur. Schlüchte und Schlüfte (§ 24); W. Wackernagel in dem alten Liede: Die Blum in Waldesschlüften, das Gold in Erdenklüften[1]) ufw. Mügge: Waldschlüchte. Eichendorff: Schlüfte. Uhl.: der Schluft, der — das Raubtier birgt.

Schmerz, des Schmerzes, die Schmerzen, bei Rück., G. und Sch. kommt neben der gewöhnlichen Form der Gen. Schmerzens vor. Sch.: Der Schwache ist jederzeit ein Raub feines Schmerzens. G.: Tage des lauten, — — erneuerten Schmerzens folgten darauf.

Schnur, die, (Band) Plur. Schnüre, doch hat G.: daß ich nicht eine der grünen Schnuren ergreife. — Schnur (Schwiegertochter), Plural. Schnüre, Ruth 1, 6: Da machte fie fich auf mit ihren zwo Schnüren.

---

[1]) In diefem Liede kommt auch ein Plur. von Laub vor: Die Läuber in den Zweigen, die Halme, die fich neigen ufw. Zu Luthers Zeit galt übrigens auch ein Plur. Lauber, der fich noch in Lauberhüttenfest erhalten hat.

Schreck, des Schreckes, die Schrecke (dieſer Plur. ist jedoch wenig gebräuchlich; der (auch das) Schrecken, des Schreckens, die Schrecken.

Schwan, des Schwanes, die Schwäne; früher und noch jetzt oberdeutsch des Schwanen, die Schwanen, daher die Zſſ. Schwanenhals, Schwanengeſang udgl. Rück.: Der weiß die Schwanen macht und grün die Papagein und bunt die Pfauen, wird auch dir dein Kleid verleihn.

Schwert, meist des Schwertes, die Schwerter; G.: So waren die Schwerter meistens aus einer Fabrik. Doch auch Schwerte; G.: Sonst waren Schwerte — — udgl. ihre berühmtesten Arbeiten.

Sinn, des Sinnes, im Pl. neben der st. Form in vielen Kirchenliedern, bei G., Bürger, Uhl. uſw. auch die schw. Form, welche indessen für die Proſa kaum zu billigen ist.

Spatz ſollte nur schw. dekl., alſo des Spatzen, die Spatzen, schwankt aber auch in die st. Dekl.; G.: Zwei Spatzen und ein Schneider die fielen von dem Schuß; Rück.: gleich dem Spatze.

Sporn, aus dem mhd. spor Gen. sporn hätte ſich regelrecht der Sporen, des Sporens entwickeln müssen, es ist aber eine eigentümliche Mischform entstanden: der Sporn, des Spornes, Plur. die Sporen, ſogar wenn auch ſelten die Spornen, mundartlich (schleſ.) ſogar Spörner; dagegen Heißsporn (nach engl. hotspur) die Heißsporne.

Star (Vogel), des Staren, die Staren, doch auch und vielleicht häufiger nach st. Form. — Der Star (Augenkrankheit), mit starren derſelben Abstammung), immer des Stares, die Stare.

Stiefel, des Stiefels, die Stiefel; doch G.: Da wird der Geist euch wohl dressiert, in spanische Stiefeln eingeschnürt. (S. Pantoffel.)

Stift, das (Stiftung), des Stiftes, die Stifte und auch schon Stifter. — Der Stift, immer die Stifte; Sch.: Die Abteien und die Stifter ſind nun Raubteien und Diebesklüfter.

Strauch, des Strauches, Pl. meist Sträucher, doch auch noch Sträuche.

Strauß (Streit, Gefecht), des Straußes, die Sträuße; Strauß (Blumenstrauß), des Straußes, die Sträuße oder auch schon Sträußer; Strauß (Vogel), des Straußes, die Strauße oder auch schw. Hiob 30, 29: Ich bin ein Bruder der Schlangen und ein Geſelle der Straußen.

Stück, des Stückes, die Stücke; Stücken und Stücker (Weibstücker) gehören der Volksspr. an. Es heißt indessen gerne: in Stücken schneiden, hauen, gehn; Sch.: Wenn die Glock ſoll auferstehen, muß die Form in Stücken gehen. Uhl.: haut auch den Sattel noch in Stücken — Der mundart. Plur. liegt aber nicht vor in der Redensart ein Stücker zehn im Sinne von etwa zehn, ſondern der Ausdruck ist entstanden aus ein Stück oder zehn mit starker Verstümmelung der unbetonten Konjunktion. (§ 45)

Sturz, Plur., wenigstens in Zſſ., wo er wohl meist nur vorkommt, Stürze, alſo Einstürze uſw., doch G.: Von Sturz zu Sturzen wälzt er — — ſich ergießend.

Süden, ſ. Norden.

Tal, des Tales, die Täler, doch bei Dichtern auch noch die altertümlichere und edlere Form Tale.

Thron, gewöhnlich des Thrones, die Throne; Sch.: Göttern läßt er ſeine Throne, niedert ſich zum Erdenſohne. Doch auch die Thronen; G.: an dem Fuß der festen Thronen. Wie man Thronen vorzustellen

pflegt. Kolosser 1, 16: beide die Thronen und Herrschaften und Fürstentüme und Oberkeiten. Sch.: Was erhielt in Italien und Deutschland so viele Thronen?

Trumm (mhd. das drum = Ende), nhd. im Sing. nicht sehr gebräuchlich (Voß hat der Felstrumm), dafür steht die aus dem Plur. genommene Form die, auch der Trümmer, woher der Plur. Trümmer und Trümmern; Zachariä: auf diesem Trümmer. Klopstock: eine große Trümmer. G.: jede Trümmer deutet auf ein Grab; — wir tragen die Trümmern ins Nichts hinüber. — Immermann hat den Plur. Baumtrümme.

Trupp, der, des Trupp(e)s, die Truppe oder die Trupps; die Truppe, die Truppen.

Tuch, des Tuches, die Tücher und als Tucharten die Tuche.

Untertan, richtiger wäre als adjekt. Bildung durchweg schw. Dekl., doch dekl. es im Sing. meist stark; Kerner: Daß in Wäldern, noch so groß, ich mein Haupt kann kühnlich legen jedem Untertan in Schoß. Sch.: Ich bin nicht vorbereitet, was ich als Bürger dieser Welt gedacht, in Worten Ihres Untertans zu kleiden; — ebenso im 30jährigen Kriege sehr häufig, indessen auch dem Untertanen.

Vetter, gewöhnlich des Vetters, die Vettern, doch auch durchweg schw. nach mhd. Weise; Rück.: im Solde meines Vettern. G.: nach meines Vettern Hause, die Vettern waren anfangs auch bei der Gesellschaft.

Wagen, Pl. die Wagen, bisweilen, besonders oberdeutsch, die Wägen.

Westen, s. Norden.

Wicht, s. Bösewicht; vgl. nichts § 99. Mit dem Diminutiv von Wicht ist Wichtelmann zsgs.; im Ahd. sind diu wiht oder wihtir dämonische Wesen.

Wort, des Wortes, die Wörter und die Worte werden meist, doch nicht immer, so unterschieden, daß diese eine zusammenhängende Rede, jene Redeteile, Vokabeln ohne Zusammenhang bezeichnen. G.: Laßt mich aus eurem Munde gründliche Worte hören. Die französischen Worte sind nicht aus geschriebenen lateinischen Worten entstanden, sondern aus gesprochenen. Gr.: Ihrem Beginn nach müssen alle Worte bis in ihre kleinsten Teile ohne Ausnahme bedeutsam gewesen sein; — im ganzen aber kann bei weitem nur die Minderzahl deutscher Wörter das Gefühl ihrer Abstammung bewahrt haben; — ganz in derselben Lage finden wir aber auch die Wörter der übrigen neueren Sprachen.

Zelt, da, des Zeltes, die Zelte, doch Platen: Tausend Zelten waren aufgeschlagen.

Zierat, der, des Zierats, Plur. gewöhnl. die Zieraten, wenn auch das vorkommende Zierate wohl richtiger wäre (wie Monat Monate).

§ 72.

Deklination der Lehnwörter.

Ein Teil der gebräuchlichsten Lehnwörter ist schon mit unter die einzelnen Dekl. eingereiht. Der Übersicht und einiger Schwankungen wegen ist es indessen nötig, sie noch im Zusammenhange zu behandeln.

A. Nach der starken Dekl. gehn:

1. die meisten männl. und sächl. Sach- und Tiernamen, z. B.

Atlas (in der Bedeutung Landkartensammlung auch Plur. Atlanten), Dialekt, Distrikt, Dukaten, Effekt (Plur. Effekte = Wirkungen gegenüber Effekten = Habseligkeiten), Fidibus, Granit, Kapaun, Kasuar, Kaviar, Koloß, Kompaß, Küraß, Omnibus, Pelikan, Prospekt, Salat, Tabak, Talar, Tempel, Titel, Turban; Epigramm (bei L. im Plur. schw.), Instrument, Kamel, Kapitäl (einer Säule), Klavier, Krokodil, Metall, Möbel, Papier, Porzellan, Produkt (sowohl als Geistes- wie als Bodenerzeugnis, jedoch Produktenhändler), Pulver, Register, Theater; besonders auch die auf **ât**: Konsulat, Traktat, Triumvirat, die auf **êt**: Dekret, Paket, Pamphlet, Staket, und die auf **tiv**: Adjektiv, Motiv, Substantiv. — Die Monatsnamen streifen meist die Gen.-Endung ab.

2. die männl. Personennamen auf l, n und r, also namentlich mit den Endungen al, ar, an, aner, iner, ier, eur, on, or, welche sämtlich mit Ausnahme derer auf aner und iner die letzte Silbe betonen, z. B. Korporal, Notar, Kastellan, Scharlatan, Dominikaner, Benediktiner, Kassier, Offizier, Tapezier, Spediteur, Ingenieur, Patron, Major, Matador. (Husar, Korsar, Scholar, Veteran deklin. dagegen schw.)

3. Die Pluralendung er und den Umlaut nehmen an: Hospital (Spital), Kapitäl (einer Säule, doch auch Plur. Kapitäle; vgl. das jetzt gebräuchlichere Kapitell, Plur. Kapitelle). Regiment. — Sch. hat auch die mehr der Volksspr. angehörigen Plur. Billeter, Kolleter und Präsenter.

4. Den Umlaut haben im Plur.: Abt, Altar, Bischof, Chor, Choral, Kanal, Kaplan, Marsch, Morast, Palast, Papst, Propst; Kloster. — Zwischen der Deklination mit und ohne Umlaut schwanken: Admiral, General, Kardinal, Korporal; am häufigsten kommen wohl noch die Formen ohne Umlaut vor. Das Wort Plan hat meist den Umlaut, Uhl. und Varnh. gebrauchen es immer ohne Umlaut.

B. Nach der schwachen Dekl. gehn:

1. die meisten männl. Personennamen, nämlich:

a) die auf e, t, st, ik, z. B. Alumne, Eleve; Adjutant, Advokat, Kandidat, Protestant, Student, Patient, Präsident, Bandit, Jesuit, Athlet, Poet, Despot, Kadett; Phantast, Pietist; Katholik;

b) die mit den griech. Grundwörtern arch, gog, graph, krat, log, nom, soph, anthrop zusammengesetzten, z. B. Monarch, Demagog, Geograph, Demokrat, Philolog, Astronom, Philosoph, Misanthrop;

2. die Masc.: Diamant, Elefant, Komet, Konsonant, Planet, Quartant, Quotient, Tyrann;

C. Im Singularis nach der starken, im Plur. nach der schwachen Dekl. gehn:

1. die männl. Personennamen mit der nebentonigen Endung **or**: z. B. Direktor, Doktor, Kantor, Konditor, Pastor, Professor;

2. folgende Masc., soweit sie noch nicht mit unter den deutschen Wörtern angegeben sind: Fasan, Konsul, Präfekt, Psalm (jedoch auch, z. B. bei Voß, im Plur. stark), Rubin, Tribun;

3. einige Masc. auf **us**, die dieser Endung wegen im Sing. unverändert bleiben und im Plur. statt derselben en erhalten: Rhythmus, Pleonasmus, Sarkasmus, Spondeus, Trochäus;

4. die Neutra: Insekt, Interesse, Statut; — Drama des Dramas die Dramen;

5. die Neutra auf ium (uum), al und il mit der Pluralendung ien (uen), z. B. Adverb(ium), Evangelium, Gymnaſium, Individuum; Fossil, Kapital, Regal; — auch die nur im Plur. gebräuchlichen, z. B. Mobilien, Immobilien, Naturalien; Verb Plur. Verben; — Partizip, Prinzip und Seminar bilden schon neben den Plur. Partizipien, Prinzipien, Seminarien die Formen Partizipe, Prinzipe, Seminare.

Zwischen st. und schw. Dekl. überhaupt schwanken: Zar (auch wohl noch Czar geschrieben), Magnet, Paladin, — des Zars und Zaren, die Zare und Zaren uſw. —

Einige Fremdwörter nehmen in allen Fällen des Plur. die fremde Endung des Nom. Plur. an, alſo: der Muſicus des Muſicus die Muſici, der Kaſus des Kaſus die Kaſus, das Tempus des Tempus die Tempora, das Pronomen des Pronomens die Pronomina (doch auch die Pronomen), das Faktum des Faktums die Fakta (doch auch Fakten), das Komma des Kommas die Kommata, das Schema die Schemas die Schemata, das Thema die Themas die Themata (doch auch Themen), der Cherub des Cherubs die Cherubîm, der Seraph des Seraphs die Seraphîm (doch auch Seraphinen). — Früher pflegte man ſolche Wörter ganz nach lat. Weiſe zu deklinieren, alſo: der Muſicus des Muſici dem Muſico den Muſicum die Muſici der Muſicorum den Muſicis die Muſicos — ebenſo: das Collegium des Collegii dem Collegio das Collegium uſw.; jetzt gilt dieſe Weiſe mit Recht als pedantisch.

Die Feminina folgen alle der ô-Deklination (§ 61).

Einige aus den neuern Sprachen, beſonders aus dem Frz. und Engl., aufgenommenen Wörter behalten mit der fremden Form und Betonung zugleich ihre Pluralform auf s, z. B. die Ballons (doch G. auch: Luftballone), Bankiers, Billets (aber auch Billete), Chefs, Fonds, Genies, Klubs, Kommandeurs, Kouſins, Lords, Ladies, Maires, Pairs, Portraits (doch G. auch Portraite).

Bemerkenswert ist übrigens, daß im Deutschen das Gefühl für die mehrheitbildende Kraft des s noch lebendig ist, trotzdem ſich aus den hochdeutschen Mundarten dieſer eigentliche Plural-Charakter ganz verloren hat, während er, wie im Gotischen, auch im Altſächſ. und den jüngeren ndd. Mundarten noch vorhanden ist und ſich ſogar durch Analogiewirkung ein größeres Gebiet erworben hat, als ihm urſprünglich zukommt. So ſind in der Volkssprache, beſonders Norddeutschlands, Formen wie Jungens, Fräuleins, Mädchens, Mädels, Kerls ganz gewöhnlich, ſelbst L., G. und Sch. gebrauchen ſie. G.: Was heißt das für ein Leben, ſich und die Jungens ennuyieren? Arme Jungens, ich darf euch keine Rast gönnen. Wenn es nur noch brave Kerls wären! Ein braver Knab! ist viel gereist, Fräuleins alle Höflichkeit erweist. Die Mädels ſind doch ſehr interessiert. L.: von artigen Mädchens; in Minna von Barnhelm auch: Säbels, Korporals. Paul Heyſe: Du wirst dich vor jungen Fräuleins nicht retten können; die beiden Fräuleins. Auch stets auf den Zetteln des Berliner königl. Hoftheaters in der Abkürzung Frls., Moltke in einem Briefe von 1876: Deine langen Onkels.

Außerdem scheint für ſolche Wörter, welche ihrer äußeren Gestalt oder auch ihrer Bedeutung wegen ſich in keine regelmäßige deutsche Dekl. fügen wollen, das s die einzig angemessene Mehrheitsendung, für welche ſich auch der Gebrauch aller Schriftsteller in ſolchen Fällen entschieden hat. Hierher gehören beſonders vokalisch auslautende Wörter, wie Papa, Kolibri, Sofa, Villa (doch auch Plur. Villen),

Hindu, Kadi, Motto (auch Komma und Thema) und substantivisch gebrauchte Partikeln und Buchstabennamen, z. B. die A's und O s, die Ja's, die Wenn's und Aber's. So schreibt Schlegel (im Shakesp.): Das ist ihre Hand! Ja, das sind ihre U's, ihre C's und ihre T's.

§ 73.

Deklination der Eigennamen.

Die Eigennamen welche des bestimmten Artikels bedürfen, also die Namen der Flüsse, Seen, Berge, Gebirge, Sterne usw. und die Ländernamen männl. und weibl. Geschlechts, sowie die Völkernamen (§ 67) haben keine eigentümliche Biegungsweise, sondern folgen ganz der Dekl. der übrigen Subst., also: des Rheins, des Bodensees, des Brockens, des Vesuvs, des Ätnas, des St. Gotthards, des Harzes, des Schwarzwaldes, des Orions, des Merkurs. Bei ungeläufigeren Namen, auch bei den mit einem Vokal schließenden, scheint indessen der Gen. ohne s bevorzugt zu werden.

Die Eigennamen dagegen, welche in der Regel ohne Artikel[1]) gebraucht werden, nämlich die Personennamen, Ortsnamen und sächl. Ländernamen weichen in ihrer Dekl. mehr oder weniger von der Dekl. der andern Subst. ab.

I. Die sächlichen Länder- und Ortsnamen erhalten, wenn sie nicht auf s, z oder x endigen, im Gen. die Endung s, mögen sie nun, wie gewöhnlich, ohne Artikel oder ausnahmsweise mit dem Artikel verbunden gebraucht werden. In den übrigen Fällen bleibt sie unverändert. Z. B. Berlins Umgebungen, die Flüsse Deutschlands, der Beherrscher des weiten Rußlands; in Deutschland usw. Als Gen. von Europa hat Sch. meist Europens (wohl analog Asiens gebildet). — Ortsnamen, welche auf s, z, x auslauten, müssen den Gen. durch die Präposition von oder durch den vorgesetzten Gen. des Gattungsnamens, unter dessen Begriff sie gehören, ausdrücken. Z. B. die Volksmenge von Paris oder der Stadt Paris, die Lage von Cadiz oder der Festung Cadiz. — Übrigens ist es Sprachgebrauch, den Gen. der Ortsnamen und besonders der Ländernamen jeder Endung, wenn das regierende Wort vorangeht, durch die Präpos. von zu umschreiben; man sagt also wohl Englands Königin, aber nicht die Königin Englands, sondern die Königin von England usw.

II. Die Personennamen werden im Sing. verschieden dekl., je nachdem sie mit dem Artikel verbunden oder ohne diesen gebraucht werden.

1. Wird ein Personennamen mit dem Artikel verbunden, so bleibt jetzt der Namen selbst im Sing. durch alle Fälle unverändert, z. B. der große Friedrich, des großen Friedrich; der Ludwig, des Ludwig; die Ermordung des Cäsar usw. Bis zum Ende des 18. Jhdt. herrschte dieser Brauch noch nicht. Vgl. G. Forster: berauscht von den Göttergesängen ihres Homers. G.: Die Leiden des jungen Werthers. Vorlesung des Mahomets. L.: des Laokoons, unsers Schlegels usw.

---

[1]) Im Gebrauch des Artikels zeigt sich zwischen dem südl. und nördl. Deutschland ein Unterschied. Dort wird er vorgesetzt, in der Umgangsspr. auch im Nom. G. folgt meist dem nordd. Sprachgebrauch; Sch. wechselt mehr mit den verschiedenen Formen, läßt aber die Biegung seltener zu. S. oben II. 1.

— und so auch bisweilen noch bei neuern Schriftstellern. Dasselbe gilt von den Monatsnamen; gewöhnlich heißt es: in den ersten Tagen des April, selten: des Aprils. — Nur wenn der Gen. eines Personennamens in Verbindung mit einem Adj. dem regierenden Worte vorangestellt wird, pflegt man neben dem Artikel auch dem Eigennamen die Endung s zu geben, z. B. des großen Friedrichs Taten. — Wenn übrigens ein männl. Personennamen als Gattungsnamen gebraucht wird, so nimmt er auch neben dem Artikel noch die Genitivendung an, also z. B. die Reden des Ciceros unserer Zeit. Sch.: Es war wohl kaum zu erwarten, daß der mächtige Hang der Menschen zum Außerordentlichen dem gewöhnlichen Laufe der Natur den Ruhm lassen würde, das wichtige Leben eines Gustav Adolfs geendigt zu haben.

2. a. Ohne Artikel gebraucht, erhalten die Personennamen, sowohl männl. als weibl. Geschlechts, im Gen. Sing. ein s[1]), z. B. Adolfs, Antons, Friedrichs[2]), Fritzchens, Hänschens, Luthers; Solons; Adelheids, Bertas, Hedwigs, Lottchens, Minnas, Minchens. — Nur die männl. Namen auf s, ß, z, x, sch und die weibl. auf e haben im Gen. die Endung ens, z. B. Hans, Weiß, Voß, Schulz, Leibniz, Max, Busch, Kirsch; Charlotte, Marie, Mathilde, Sophie, die Masc. auf sch und die Fem. bilden jetzt ihren Gen. auch häufig durch Anhängung von bloßem s. In Zss. mit weibl. Namen auf e ist die alte Gen.-Endung erhalten (s. unten das Paradigma); z. B. Luisenstift, Marientag, Augustenburg.[3]) — Einige männliche Namen, wie Mertens, Steffens, Görres, Jakobs, Voß usw. bleiben auch unverändert, ebenso die mit den fremden Endungen as, es, is, os, us, während die gekürzten auf z und einige auf as und es im Gen. auch ens annehmen, wie Horazens, Äneens, Ulyssens.

Von den männl. Namen auf e, wie Goethe, Campe, Bode und von einigen in deutscher Form erscheinenden fremden, deren letzte Silbe den Ton hat, wie Ariost, kommen allerdings auch Gen. auf ens vor, doch sind dieselben zu verwerfen, da sie in vielen Fällen über die eigentl. Form des Namens in Zweifel lassen. Bei den Genitiven auf ens wie auf s sind übrigens auch sonst noch Zweifel möglich; Kirschens ist z. B. der Gen. von Kirsch, aber auch von dem ebenfalls vorkommenden Kirschen, Jakobs kann zum Nom. Jakob und Jakobs haben udgl. In allen solchen Fällen ist es daher, wenn nicht der Zusammenhang unfehlbar das richtige erkennen läßt, geraten, vor den Namen den Artikel zu setzen oder auch den Gen. durch von zu umschreiben.

b. Der Dat. und Akk. Sing. erhält, wenn diese Fälle nicht, wie bei vielen fremden Personennamen immer, z. B. Xerxes, Jonas, Zacharias, Juno, Venus, Semiramis, durch den Artikel bezeichnet

---

[1]) Es ist auffallend, daß Luther häufig orientalische Eigennamen ohne Biegungsendung und ohne Artikel auf das Subst. folgen läßt, von dem sie abhängen. Z. B. 2. Mos. 2, 5. 7. 8: die Tochter Pharao. Richt. 9, 15: Feuer verzehre die Zedern Libanon. Hohel. 1, 5: ihr Töchter Jerusalem, wie die Hütten Kedar, wie die Teppiche Salomo. — Ähnlich bezeichnen wir eine Handlung: das Haus Rothschild, Ermeler udgl. Vgl. damit auch: der erste Mai (der erste Tag des Maies), Anfang Oktober, Ende Dezember. — [2]) In den Berliner Straßen- und Platznamen haben das s nur: Dönhoffsplatz, Friedrichsgracht, Friedrichshain (dagegen meist Friedrichstraße wegen des Anlauts des zweiten Worts), Heinrichsplatz. Die andern mit männl. Personennamen gebildeten haben kein s. — [3]) Vgl. Charlotten-, Christinen-, Katharinen-, Margareten-, Gertruden-, in Berlin Gertraudtenstraße usw. In Berlin heißt es Elisabeth-, anderwärts Elisabetenstraße.

werden[1]), ein **en** oder **n**. Um den Grund hierfür zu erkennen ist es nötig, einen Blick auf die ahd. und mhd. Dekl. der Eigennamen zu werfen.

	Stark.				Schwach.			
	Masc.		Fem.		Masc.		Fem.	
	ahd.	mhd.	ahd.	mhd.	ahd.	mhd.	ahd.	mhd.
N.	Hludowig	Sîvrit			Brûno	Brûne	Berahta	Berte
G.	Hludowiges	Sîvrides			Brûnin	Brûnen	Berahtûn	Berten
D.	Hludowiga	Sîvride			Brûnin	Brûnen	Berahtûn	Berten
A.	Hludowigan	Sîvriden			Brûnin	Brûnen	Berahtûn	Berten

Hiernach gab es früher für die Perſonennamen wie für die übrigen Subst. eine st. und schw. Dekl.; letztere erscheint noch im Nhd., doch höchst unklar und mit der starken vermischt, in der Gen.-Endung **ens**. Wo aber die ahd. schw. Nom.-Endung **o**, **a** wieder hervortritt, wie in Otto, Bruno, Hugo, Berta u. a., bekommen die Namen im Gen. die st. Endung **s**. — Die alte starke (pronominale) Akk.-Endung **en** ward indessen mit der schw. Endung **en** verwechſelt und auch im Dat. gebraucht; statt des richtigeren Dat. Siegfriede heißt es wie im Akk. Siegfrieden, und ſo treten dieſe beiden Fälle entgegengeſetzt dem Gen. ganz in die schw. Dekl. über. — In neuerer Zeit gebrauchen viele den Dat. und Akk. ohne Endung; die meisten Schriftsteller und beſonders die klassischen entscheiden jedoch für die Endung **en**, z. B. G.: Den Dichter stellt mir auf, der ſich Homeren, Virgilen ſich vergleichen darf. Daher gefiel auch dieser schöne Name (Florenz) Julius Cäſarn. Ich ſetze ſie (die Zweige) Virgilen dankbar auf. Der Bischof gab Franzen die Hand. Morgen früh hoffe ich mit Meyern in Jena einzutreffen. Ich lasse bei meiner Abreiſe Moritzen ungern allein. Ich habe ihn aufgemuntert, an Herdern zu schreiben. — Sch.: Humboldten ist es ſehr angenehm. Von Herdern habe ich keine Nachricht. Meyern bitte ich zu grüßen. Ich will Herdern darum erſuchen. Karln an ihrer Spitze, taten die Stände einen herzhaften Widerstand. Um Mansfelden den Weg zu verlegen. Er fuhr fort, Gustav Adolfen den königlichen Titel zu verweigern. Da er Gustaven noch immer den königlichen Titel verweigerte. Uhl.: Bei jener Treu, womit ihr Karlen dient! Der Werner starb für ihn, für Wernern er.

Bemerkenswert ist hierbei, daß einige Gattungsnamen, die in gewissen Fällen, z. B. Vater, Mutter innerhalb der Familie, wie Eigennamen gebraucht werden, in der nordd. Umgangssprache im Dat. und Akk. Sing. auch ein **n** erhalten, alſo: Ich habe das Vatern zuliebe getan. Ich werde das Muttern ſagen. Ich werde Großmuttern bitten udgl.

c. Wenn die Eigennamen als Gattungsnamen im Plur. gebraucht werden, ſo bilden ſie dieſen nach folgenden Regeln:

Sie nehmen nie den Umlaut an, z. B. die Wolfe, Sturme, Vogte, Salzmanne, Karle, Hanſe, Frankfurte.

Die männlichen Perſonennamen bilden den Plur. nur noch stark auf **e**; die auf einen Schmelzlaut (el, em, en, er, lein) oder auf einen Vokal (Hugo, Hölty, Goethe uſw.) auslautenden werfen jedoch wie die andern Subst. dieſes **e** ab. (Voß: die Tugenden der Homere und Sokrate. Die Erasme, die Luther und Melanchthone. Den letzteren

---

[1]) In der Volksspr. wird allerdings auch Herkulessen, Judassen udgl. als Dat. und Akk. gewagt.

indessen hängt man auch gern das urspr. Plur.-s (§ 72) an, also: die Bernhardis, die Bodes, selbst die Bredows. Allgemein, zunächst in der Volksspr., gebraucht man diese Pluralform auf s zur Bezeichnung der Familien, z. B. bei Sch.: Sind Sie bei Mozarts gewesen? Humboldts und meine Frau begrüßen Sie freundschaftlich. Selbst an Titel hängt man zu diesem Zwecke das s an, z. B. bei Präsidents, Rats usw. (bei Immerm. sogar: ich hatte gutes Logis bei Vizekönigs von Ägypten). — Neuerdings betrachtet man aber dieses s nicht als Plural-, sondern als Genitivzeichen, das durch Auslassung von Familie, Haus oder ähnlichen Wörtern zu erklären ist; vgl. die Verwendung des engl. sogen. sächsischen Genitivs in Fällen wie St. Paul's statt St. Paul's Church oder in the bookseller's statt in the b.'s shop. — Otto hat entweder als Plur. Ottos oder nach dem Latein. Ottone.

Die weibl. Personennamen bilden den Plur. schwach auf en, z. B. die Marien, Mathilden, oder, nämlich die auf a auslautenden, auf s, z. B. die Bertas, Huldas. — Einige konsonantisch und betont auslautende bilden eine starke Form auf e, wie die Elisabete, die Adelheide, Brunhilde.

Die jetzt durchgehends sächl. Ortsnamen richten sich nach denselben Regeln wie die männlichen Namen; die weibl. Ländernamen gehn im Plur. alle schwach.

Die nicht eingebürgerten fremden Namen bleiben entweder unverändert, wie die Moses, Xerxes, Noah, oder sie werden nach deutscher Weise gebeugt, wie die Horaze, Virgile, Cäsare (als Titel Cäsaren), oder sie behalten den fremden Plural, wie die Capuletti und Montecchi, Carbonari, Orsini; oder endlich sie nehmen das beliebte s an, namentlich die aus neueren Sprachen und vokalisch auslautenden, z. B. die Tassos, Canovas, Bourbons, Newtons, Terzkys. — Manche, zunächst lateinische und griechische, hängen an ihre fremde Endung noch eine deutsche, nämlich die auf -as, -es haben oft -asse, -esse, z. B. die Judasse, Herkulesse; die auf -us -usse, z. B. Brutusse, auch -en, z. B. Gracchen; die auf -ii -ier, z. B. Fabier, Horatier; die auf -o -one -onen, z. B. die Catone (G.: da stehn nun drei Junonen zur Vergleichung neben einander); die auf -io -ionen, z. B. Scipionen.

Als besondere Bemerkungen bei der Deklination der Eigennamen sind noch folgende hinzuzufügen:

1. Bei Namen aus der Bibel behält man zuweilen die lat. Dekl. bei, also z. B.: Nom. Jesus Christus, Gen. Jesu Christi, Dat. Jesu Christo, Akk. Jesum Christum, Vok. Jesu Christe. Johannes Johannis Johanni Johannem, das Gesetz Mosis (aber auch unflektiert unter Beibehaltung der hebr. Form: die Bücher Mose), das Evangelium Lucæ, Mariæ Heimsuchung udgl.

2. Stehn mehrere Namen zur Bezeichnung einer Person hinter einander, so wird nur der letzte dekl., also Johann Georgs, Friedrich Wilhelms, Jakob Grimms. — Bei weibl. Personennamen wird, wenn nach dem Vornamen der Geschlechtsnamen folgt, häufig der Artikel zu Hilfe genommen oder der Fall umschrieben, z. B. der Maria Stuart, Gedicht von Luise Brachmann.

3. Steht vor dem Namen ein Titel oder ein anderes ähnliches Bestimmungswort ohne Artikel, so wird nur der Name dekliniert, z. B. Kaiser Rudolfs Ritt zum Grabe, Kaiser Ottos Grabmal, Erzherzog Johanns Tod. Steht das Bestimmungswort mit dem Artikel nach,

ſo werden beide dekl., alſo: Karls des Großen, Kaiſer Wilhelms I. (des Ersten). Steht endlich vor dem Namen ein Bestimmungwort mit dem Artikel, ſo wird bloß der Titel dekl., z. B. die Krönung des Kaiſers Joſeph, die Siege des Kaiſers Wilhelm, des Kaiſers Wilhelm des Ersten, des Kaiſers Friedrich III. (des Dritten), die Rede des Superintendenten Schulz, G.: dem Meister Ludwig. Bei einzelnen Titelbenennungen, die man als zum Namen ſelbst gehörig empfindet, pflegt man indessen das Gen.-s abzustoßen, z. B. des Prediger König, des Doktor Müller, des Professor Schmidt, des Leutnant Schulz (aber wieder: des Professors Dr. Schmidt). — Nach dem Worte Herr bleibt, wenn es mit dem Artikel steht, der Name ohne Fallendung, alſo: des Herrn Müller (doch L.: des Herrn Pfeffels u. a.); dagegen flektiert auch der Name, wenn der Artikel fortbleibt, alſo Herrn Müllers. Vgl. hierzu: des Herrn Staatsministers von Stein, des Kaufmanns Herrn Ebel. — Die Stelle des Titels vertritt zuweilen das Wort Freund, ein vertrauliches Verhältnis bezeichnend, z. B. Freund Müller kommt, das ist Freund Müllers Glas. Auf ähnliche Weiſe wird auch Vater geſetzt, z. B. Vater Gleims Hütte.

4. Bei den adeligen Eigennamen, die früher durch den Ort der Herkunft oder des Beſitzes und die Präpoſition von bestimmt wurden, jetzt aber ihre ursprüngliche Bedeutung fast ſämtlich verloren haben, ist die Dekl. schwankend. Manche deklin. z. B. die Werke Wolfgangs von Goethe, aber: Wolfgang von Goethes Werke. Andere dekl. immer nur den letzten Namen. Unbedingt ist das letztere Verfahren vorzuziehen, da das von eben jeden sprachlichen Sinn eingebüßt hat. Von Namen wie Walther von der Vogelweide, Ulrich von Lichtenstein, Hoffmann von Fallersleben muß natürlich der Gen. Walthers v. d. Vogelweide, Ulrichs v. Lichtenstein, Hoffmanns v. F. gebildet werden.

§ 74.

Deklination der Adjektive. Starke und schwache Form.

Die Kongruenz (§ 55) des attributiven Adj. mit dem Subst., zu dem es gehört, erscheint in doppelter Form, z. B. guter Wein und der gute Wein. Die eine Form nennen wir mit Bezug auf den Nom. Sing. des Masc. die r-Form oder die starke Form; die andere nennen wir die n-Form oder die schwache Form, weil wie bei der schw. Subst.-Dekl. alle Fälle außer dem Nom. Sing. ein n haben. Die r-Form legt in dieſem Augenblicke dem Dinge eine Eigenschaft bei; die n-Form braucht man dagegen, wenn einem Dinge schon eine Eigenschaft beigelegt ist und das geſagte als nun schon bekanntes wiederholt wird. Statt z. B. zu ſagen: es war einmal ein Mann, der war klein —, ſagt man: es war einmal ein kleiner Mann —, dem Manne im Augenblicke des Erzählens die Eigenschaft klein beilegend. Wenn nun aber fortgefahren wird, von dieſem Manne zu berichten, und um genau zu ſein, auch das Attribut als ihm anhaftend mitgenannt wird, ſo ſagt man: dieſer kleine Mann hatte uſw. — Die r-Form ist demnach die bestimmende, kräftigere, die n-Form, die das schon geſagte oder wenigstens gedachte nur wiederholende und darum schwächere. Daher steht auch letztere gewöhnlich beim Demonstrativ oder bestimmten Artikel, jene ohne Artikel oder beim unbestimmten. Der Artikel ist aber bloß Zeichen, nicht Urſache des Verhältnisses. —

In früheren Jahrhunderten konnte auch beim bestimmten Artikel die r-Form stehn, da ja recht wohl ein schon bestimmter Gegenstand in dieſem Augenblick eine neue Bestimmung erhalten kann. Sogar Kant (1724—1804) verbindet noch oft die r-Form mit dem bestimmten Artikel. Der überlebender Gatte ist in ſeinem Sinne ſoviel wie der bestimmte Gatte, von dem schon die Rede war, unter der neuen Bedingung, daß er ſeine Frau überlebe, alſo ſoviel wie: der Gatte, wenn er überlebt.

Die starke Deklination der Adjektive lehnte ſich ursprünglich durchaus an die starke Deklination der Substantive an, ſo daß zunächst auch wie dort die a, ô, i und u-Klasse für ſich bestanden. Sehr früh aber übte die a, ô-Klasse einen erheblichen ausgleichenden Einfluß, ſo daß im Gotischen nur noch schwache, im Ahd. gar keine Klassenunterschiede vorhanden ſind, und außerdem ſind auch schon sehr früh pronominale Flexionsendungen in die Adjektivdeklination eingetreten und haben die nominalen verdrängt. (Es ſind das alle die, die nicht in das Schema der Substantivdeklinationen hineinpassen).

Neben der älteren r-Form entstand die n-Form dadurch, daß das n, welches eine gewisse Art von Subst. (§ 57) bildete, auch in alle Adj. drang. Offenbar mußte hierdurch das Adj. dem Subst. innerlich wie äußerlich genähert werden, und es war mit dem n ein ſehr bequemes Mittel erlangt, um Adj. zu ſubstantivieren, alſo: die Weiſen, die Großen, die Reichen uſw. Ein Adj. ſubstantivieren heißt alſo nichts anderes, als einem Subst. ein Adj. als ſo weſentliches und ſo bekanntes Attribut beilegen, daß das Attribut zugleich das Subst. andeutet und erſetzen kann. Das Subst. versteht ſich in ſolchen Fällen von ſelber; es ist mitgeſetzt, ſobald ſein Attribut gegeben ist. — Annähernd daſelbe geschieht überall, wo die n-Form gebraucht wird: Es war einmal ein Knabe, der war arm; dieſer arme Knabe ging einst uſw. Hier wäre dieſer arme allein schon hinreichend; denn daß der arme ein Knabe ist, versteht ſich zwar nicht von ſelbst, wie bei dem ſubst. Adj., folgt aber unmittelbar aus dem Zuſammenhange. Die n-Form deutet alſo schon vorweg das folgende Subst. an und bewirkt innigeren Anschluß an dieſes.

Über den Gebrauch der st. und schw. Form im einzelnen ſ. § 123.

Starke Deklination.

	althochdeutsch			mittelhochdeutsch		
	Masc.	Fem.	Neutr.	Masc.	Fem.	Neutr.
S. N.	blintêr	blintiu	blintaz	blinder	blindiu	blindez
G.	blintes	blintera	blintes	blindes	blinder	blindes
D.	blintemu	blinteru	blintemu	blindem(e)	blinder	blindem(e)
A.	blintan	blinta	blintaz	blinden	blinde	blindez
P. N.	blinte	blinto	blintiu	blinde	blinde	blindiu
G.	blintero	blintero	blintero	blinder	blinder	blinder
D.	blintêm	blintêm	blintêm	blinden	blinden	blinden
A.	blinte	blinto	blintiu	blinde	blinde	blindiu

neuhochdeutsch

	Masc.	Fem.	Neutr.
S. N.	blinder	blinde	blindes
G.	blindes[n]	blinder	blindes[n]
D.	blindem	blinder	blindem
A.	blinden	blinde	blindes
P. N.		blinde	
G.		blinder	
D.		blinden	
A.		blinde	

Die Adj., welche ohne Biegungsendung im Ahd. auf **i** ausgingen, haben im Mhd. dieſes **i** zu **e** (§ 95) geschwächt und im Nhd. ſehr häufig abgeworfen, den durch das **i** bewirkten Umlaut aber beibehalten; z. B. blöde, böſe, müde, milde, schnöde, träge, weiſe, zähe — dick, dürr, keusch, klein, kühl, kühn, schön, wüst.

Im Akk. Sing. männl. und im Dat. Plur. aller Geschlechter bei Adj. auf **-el**, **-er**, deren Stamm konſonantisch auslautet, kann das Biegungs-**e** vor dem **n** ausfallen, alſo dunkeln, magern; die übrigen Fälle werfen lieber das Bildungs-**e** weg, alſo: dunkler, dunkles, dunklem, doch auch dunkelm. Bei den Bildungen auf **-en** kann das Bildungs-**e** bleiben oder wegfallen, alſo: ebenen oder ebnen. Geht der Endung **-er** ein Diphthong vorher, ſo verlangt die Sprache den Auswurf des Bildungs-**e**, alſo: ſaure, teurer, ungeheures.[1]) — Vgl. die Komparativformen § 75.

Statt der richtigen Formen des Gen. Sing. auf **es** hat ſich — wahrscheinlich einem eingebildeten Wohlklang zuliebe — ſeit dem 18. Jahrhundert allmählich immer mehr die schw. Form auf **en** geltend gemacht und ist bei den meisten neueren Schriftstellern fast ausschließlich im Gebrauch. Bei Klopstock und bei Voß finden wir noch meist die st. Form: kühnes Flugs, ewiges Heils, hohes Muts uſw. — Eine Vorliebe für die Verwendung der schw. Form zeigt dagegen schon Wieland, und bei Herder scheint die st. Form fast ganz zu fehlen. Bei G. ist nur das Adj.-Pron. fast durchgehends st.: alles Weſens, jegliches Wachstums, jedes Winkes, anderes Sinnes, ſolches Ursprungs: ebenſo bei L.: die Vergütigung alles Schadens; in allen ſonstigen Fällen herrscht bei beiden bedeutendes Schwanken, vor Mutes wählt G. eigentümlicherweiſe immer die st. Form: gutes Mutes, freies Mutes, hohes Mutes. Bei Gr. ist die st. Form durchaus vorherrschend. — Es verlohnt ſich, wenigstens noch festzuhalten: reines Herzens, heiteres Sinnes, gutes Muts, gleiches Alters, stehendes Fußes, geradeswegs, heutigestags (§ 101), ſo wie auch: einesteils, keinesfalls, keineswegs, alles Ernstes, anderes Sinnes, meines Wissens u. ä.

Schwache Deklination.

		althochdeutsch			mittelhochd.		
		Masc.	Fem.	Neutr.	Masc.	Fem.	Neutr.
S.	N.	blinto	blinta	blinta	blinde	blinde	blinde
	G.	blintin	blintûn	blintin	blinden	blinden	blinden
	D.	blintin	blintûn	blintin	blinden	blinden	blinden
	A.	blintun	blintûn	blinta	blinden	blinden	blinde
P.	N.	blintun	blintûn	blintun		blinden	
	G.	blintôno	blintôno	blintôno		blinden	
	D.	blintôm	blintôm	blintôm		blinden	
	A.	blintun	blintûn	blintun		blinden	

neuhochdeutsch

		Masc.	Fem.	Neutr.
S.	N.	blinde	blinde	blinde
	G.	blinden	blinden	blinden
	D.	blinden	blinden	blinden
	A.	blinden	blinde	blinde
P.	N.		blinden	
	G.		blinden	
	D.		blinden	
	A.		blinden	

[1]) Vgl. Säure, Maurer, Teurung.

Der Nom. Sing. aller Geschlechter ſamt dem Akk. Sing. weibl. und ſächl. Geschl. kürzen bei mehrſilbigen Bildungen auf -el, -en, -er entweder gar nichts, alſo: dunkele, ebene, magere, oder das Bildungs-e, alſo: dunkle, ebne, magre. Die übrigen Fälle werfen gern das Bildungs-e ab, alſo: dunkeln, magern[1]); die auf -en können hier nur das Bildungs-e abwerfen, alſo: ebenen oder: ebnen. — —

Über die Dekl. der ſubstantiviſchen Formen der Adjektive gelten entweder dieſelben Bestimmungen, wie beim attributiven Adj., wenn ſie nämlich ihre adj. Form deutlich behalten (z. B. der Deutsche, ein Deutscher; der Verstorbene, die Verstorbenen; der Bediente, die Bedienten; ein Bedienter, Bediente; der Beamte [vgl. Fußbemerkung zu § 87], die Beamten; ein Beamter, Beamte; das Junge, die Jungen; ihr Junges, ihre Jungen; ein Junges, vier Junge; in einem Kreiſe Gleichgeſinnter, der Gleichgeſinnten. Sch.: Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen und das Erhabne in den Staub zu ziehen); — oder ſie gehn nach der st. Subst.-Dekl., nämlich die, welche in ihrer reinen Grundform entweder Abstrakta ſind oder auch einen konkreten Stoff bezeichnen; dieſe lassen jedoch das e des Dat. nicht zu und bilden auch nicht leicht einen Plur., z. B. des Blaues oder Blaus, des Grüns, mit dem schönsten Blau uſw. ſo auch die Zſſ.: das Eirund des Eirunds, das Eiweiß, Immergrün, Berggrün, Tauſendschön, Gänſeklein, Morgen-, Abendrot. Weiteres § 123 q.

Bei den adj. und partizipialen Formen, welche völlig die Natur der Subst. angenommen haben, versteht es ſich von ſelbst, daß ſie auch ganz wie dieſe dekliniert werden. Hierhin gehören die adj. Formen: Licht, Recht, Übel, Ungeheuer, die Steigerungsformen: Fürst, Oberst (od. Obrist), Herr, Jünger, Eltern, der Nächste, die Altvordern, die partizipialen: Heiland (§ 91, 13), Freund, Feind.

§ 75.

Komparation der Adjektive und der qualitativen Adverbien.

Man kann einem Gegenstande oder einer Tätigkeit eine Eigenschaft entweder unbedingt und ohne Vergleichung, abſolut, oder beziehungsweiſe, relativ, beilegen. (§ 53)

Der abſolute Stand des Adj. und des qualitativen Adv. wird durch dessen unveränderte Grundform ausgedrückt und der Poſitiv genannt.

Wird die Eigenschaft relativ aufgefaßt, ſo findet entweder das Verhältnis der Gleichheit (durch: ſo, wie, als ausgedrückt) oder der Ungleichheit statt. Verglichen ſelbst können werden: a) Grade einer Eigenschaft (durch: ſehr, überaus, ungemein uſw.), b) verschiedene Eigenschaften an einem Dinge (z. B. er ist mehr listig als klug), c) eine Eigenschaft an verschiedenen Dingen oder Tätigkeiten. In dem letztern Falle kann an einem oder mehreren der verglichenen Gegenstände 1. ein höherer und höchster oder 2. ein geringerer und geringster Grad der Eigenschaft wahrgenommen werden. Die absteigenden Grade (die allerdings genau genommen nur Steigerungen des verneinten

[1]) Vgl. den besser(e)n, den größer(e)n Mann, nicht: bessren, größren.

Adj. oder Adv. ſind) werden durch Hinzufügung von **weniger**, **minder**, **nicht ſo** und **wenigst**, **mindest** vor dem Adj. oder Adv. ausgedrückt. Für die aufsteigenden Grade aber hat die Sprache zwei beſondere Biegungsformen des Adj. und Adv., welche man den **Komparativ** und den **Superlativ** nennt.

Der nhd. Komparativ endigt auf **-er**, der Superlativ kennzeichnet ſich durch **-st**. In der ahd. Sprache endigte der Komp. auf **-ôro** oder **-iro**, der Superl. auf **-ôsto** oder **-isto**, z. B. vorderôsto, furisto (der erste, daher Fürst), obarôsto, mhd. oberist, daher bis vor wenigen Jahrzehnten noch oft der Obrist; überhaupt hat ſich das **i** des Superl. noch bis nach Luther erhalten, während bei den andern Endungen ſich schon im Mhd. der Vokal zu **e** abschwächte. Das alte **i** der Endung hatte in den betreffenden Adj. regelmäßig den Umlaut bewirkt; im Nhd., wo der Grund dieſes Umlauts dem Sprachbewußtſein entschwand, haben ihn aber noch viele Adj. mit dem alten Endungsvokal **o** angenommen, und ſo haben ihn jetzt die meisten umlautsfähigen Adj. — Schwankend ſind noch: **fromm**, **grob**, **rot**, **schmal**. Die Schriftspr. zieht von dieſen indessen den Kompar. und Superl. ohne Umlaut vor. G. hat noch: zärter, zärteste, klärer, flächer neben den ſonst gebräuchlichen Formen ohne Umlaut. Bei L. und G. findet ſich der jetzt ungewöhnliche Komp. behäglicher.

Keinen Umlaut nehmen an: 1. alle Adj. mit dem Diphthong **au**, z. B. blau, braun, genau, taub uſw., 2. alle Partiz.: klagend, tobend; bekannt, gelungen uſw., 3. folgende einzelne: bar, barsch, blank, bloß, brav, bunt, dumpf, fahl, falb, falsch, flach, froh, ganz, gemach, gram, hohl, hold, kahl, karg, klar, knapp, lahm, laß, los, matt, morsch, nackt, platt, plump, rasch, roh, rund, ſacht, ſanft, ſatt, schlaff, schlank, schroff, starr, stolz, straff, stumm, stumpf, geſund, toll, voll, wahr, wund, zahm, zart, 4. die **abgeleiteten** Adj. auf **-e**, **-el**, **-en**, **-er**, **-ig**, und die zſgſ. auf **-bar**, **-ſam**, **-haft**. — Bei denen auf **-isch** wird des Wohllauts wegen der Superl. gern umschrieben, alſo: malerisch, malerischer, malerischeste oder am meisten malerisch; er ist am meisten unter allen irdisch geſinnt. Oft läßt es aber die Verbindung nicht zu. Wir finden z. B. bei L.: Barbarischer als unſere barbarischsten Voreltern; das schönste philoſophischste Gemälde, das jemals gemacht worden; den tragischsten von allen tragischen Dichtern, das wässrigste, untragischste Zeug.

Die Adj. auf **-el**, **-en** und **-er** werfen gewöhnlich im **Kompar.** das Bildungs-**e** ab, z. B. edel edler, einen edlerer Mensch (einen edlern, bessern Menschen, vgl. § 74) — eben ebner, eine ebnere Fläche. — L.: Sage mir ein größeres, ein ungeheureres Übel.

Im **Superl.** haben jetzt die meisten Adj. bloß **-st**; **est** bleibt bei denen mit einem Zahnlaut am Ende, alſo nach: **d**, **t**, **s**, **ß**, **z**, **sch**, **st**, z. B. rund rundest, breit breitest, los loſest, ſüß ſüßest, schwarz schwärzest, falsch falschest, dreist dreistest. Von **groß** kommt bei Dichtern der Superl. größest vor, gewöhnlich aber

lautet er größt, das besser gröst zu schreiben wäre, da in mhd. grœzist zi ausgefallen ist; vgl. weiter unten best.

Posit. und Komp. desselben Adj. verbunden dient besonders G. als Verstärkungsmittel, z. B. bang und bänger, wert und werter, naß und nässer, rot und röter, fest und fester; zuweilen beide im Kompar., z. B. toller und toller, schärfer und schärfer.

In der älteren Sprache wurden die Partizipien nicht gesteigert, und der Komp. ward bei ihnen durch baz (= unserm jetzigen Adverb besser) umschrieben. Noch jetzt sagen wir daher: besser unterrichtet, dies freilich von unterrichteter in der Bedeutung unterscheidend. — Inbetreff der neueren Komparation der Partiz. gilt allerdings auch das Gesetz, daß nur die gesteigert werden, welche entweder völlig zu Adj. geworden oder doch dem adjektivischen Begriff nahe getreten sind. Bedenklich erscheinen unter andern L.: die angenommenere Auslegung, an dem sichtbarsten, in die Augen fallendsten Orte; Herder: Zeichen, die ausdrückender waren; Sch.: ihr liebster, ihr beschenktester Sohn.

Einzelne Adj. lassen eine Steigerung zu, wenn auch ihre Bedeutung dem zu widersprechen scheint. L. sagt selbst: Wahrer als wahr kann nichts sein — und doch hat er: dies mag wohl das Wahrere sein. Ebenso L: die man für falscher ausschreit. Den geradesten Weg einschlagen. Dies Warum macht die plötzlichsten Übergänge erklärlich. Mit möglichster Sorgfalt. Der Zerstreuung möglichst ausweichen. (Für: es ist möglicher, daß — sagt man dagegen weit lieber: Es ist eher möglich, daß usw.)

Außer der bisher nur beachteten regelmäßigen Steigerung kommt noch eine unregelmäßige vor.

a) In nahe und hoch zeigt sich Wechsel von h und ch (§ 24), nämlich: Komp. näher (mundartl. nächer), höher (mundartl. höcher), Superl. nächst, höchst.

b) Der Posit. einerseits und der Komp. und Superl. anderseits gehören verschiedenen Stämmen an, nämlich:

gern — lieber, liebst. Das mhd. Adverb gerne bildete gerner, gernest, und auch L. hat: gerner, ungerner (wie unlieber), ebenso G.: wie ich denn mit ihnen am ungernsten zu tun habe; L.: Streit, in welchem ich am ungernsten verlieren möchte; — meist werden aber jetzt der Komp. und der Superl. vom Adv. gern ersetzt durch die Steigerung von lieb. — Vgl. dazu den Gegensatz: das ist, wird mir noch leider, G.: die übrigen Viktualien tun mir noch leider.

bald — eher, ehest. Bald (vgl. engl. bold) war als Adj.[1]) ursprüngl. = tapfer, verwegen, schnell; nach dem Aus-

---

[1]) Das davon abgel. Subst. ahd. baldi, mhd. belde bedeutet Kühnheit, Dreistigkeit; das nhd. Bälde lehnt sich in der Bedeutung an das Adv. unmittelbar an.

sterben des Adj. blieb das Adv. im Gebrauch und steigerte: bälder, baldest oder bäldest, wie bei G.: das ist bald gesagt und bälder noch getan —; daneben und häufiger: eher (vgl. § 152), ehest. Sch.: Ich erwarte diesen Einwurf nicht, eher einen andern. Der Fürst wird ehestens (nächstens) ein großes Heer beisammen haben. G.: Das Buch hoffe ich dir ehester Tage zu schicken.

wenig — minder, mindest, aber auch — weniger, wenigst (mhd. Adj. lüzzel [vgl. engl. little] = klein in Lützelburg = Luxemburg, minner, minnest, als Adv. im Komp. min).

viel — mehr, meist.

gut — besser, best (ahd. bezzist, zi ist ausgeworfen). Daneben stehn eigentlich die Adv. für die drei Grade: wohl, baß (mhd. baz), bestens oder aufs beste. Die nhd. Sprache steigert aber: wohl wohler am wohlsten, und ihrem Bestreben gemäß, jede Form des Adv. der des Adj. gleich zu machen, läßt sie gut und besser auch als Adv. gelten. Im Anfange der nhd. Periode faßte man baß bisweilen als Posit., ja Bürger, Sch., G., Uhl. gebrauchten es noch öfters in der Positivbedeutung von sehr, tüchtig. Bürger: Drob ärgern sich nun freilich baß die Herren Fakultisten. Mags, frommer Herr, dich baß verdrießen, so will ich meine Lust doch büßen. Sch.: Das macht, er tät sich baß hervor, tät die Welt mit seinem Kriegsruhm füllen. G.: Habens gekauft, es freut sie baß; eh mans denkt, so betrübt sie das. Sind die im Unglück, die wir lieben, das wird uns wahrlich baß betrüben. Uhl.: Warum sie glänzten so baß? Luther gebraucht es in der richtigen Bedeutung, daneben aber schon besser, welches auch in den neueren Bibelausgaben überall für baß gesetzt ist. Uhl. hat es noch: Sieh, da kommt ein reichrer Freier, der die Eltern baß erbaut. — In fürbaß = besser vor (Matth. 4, 21: da er von dannen fürbaß ging) hat sich die alte Form am längsten erhalten. Ähnlich wie in diesem Worte trat die Partikel desto (aus des diu, s. 1. Anmerk. in § 58) vor; in Verbindung damit lautet es aber nur noch besser. — Hier verdient auch die Zusammenstellung der erste beste angemerkt zu werden, z. B. G.: dem ersten besten an den Hals werfen. In abhängigen Fällen wird oft der Artikel wiederholt; L.: Man mache den Versuch mit dem ersten dem besten Stücke. Der ersten der besten fremden Hand überlassen. — —

Bisweilen wiederholt sich das gewöhnliche Komparationsmittel, um desto größeren Nachdruck hervorzubringen. Hierher gehört das nhd. mehrere. Schon ahd. war von mêro (Femin. und Neutr. mêra) die neue Steigerung mêriro oder mêrôro (Femin. und Neutr. mêrôra) = größer eingetreten, die mhd. zusammengezogen mêrre lautete, nhd. aber mit der Endung e des attributen Kompar. die einzig richtige Form mehrere (nicht mehre, wie manche wollen) ergibt. Hieraus entwickelte sich ferner der Superl. mehrste, der aber wieder, obgleich er bei L., Sch. und Bürger vorkommt,

wieder durch meiste verdrängt ward. (In der Volksspr. gilt noch: der mehrste Haufe = der größte Haufe.) Während jetzt alſo mehr, meist der adverb. Kompar. und Superl. von viel ſind, gelten als adjektiv. Kompar. und Superl. von viel mehrere und meiste. Die Form mehrere gilt übrigens zuweilen noch als Kompar. von groß, z. B. zu mehrerer Sicherheit; Herder: Bei dem größern Gehirn zeigt ſich die mehrere Ausarbeitung ſeiner Flügel in den edlern Tieren auf mehr als eine Weiſe. G.: bei mehrerem Nachdenken. Aus dieſer Bedeutung ging ebenfalls die des ſubstantiviſchen (ein) mehreres = (ein) weiteres hervor; z. B. Davon künftig ein mehreres! Sch.: Hast du noch mehreres zu ſagen? Bei L. steht es ſogar, was heute nicht mehr möglich ist, mit dem bestimmten Artikel: da ich das mehrere von ſeinen Papieren in Händen habe; das mehrere, worauf ich ziele. — Vorzugsweiſe steht mehrer- jetzt in der Bedeutung von einige: mehreres Geld, mehrere Bücher.

Von anderer Art ist die Bildung eines Komp. aus einem Superl., der dadurch gleichſam wieder als Poſit. geſetzt wird, nämlich: erster — ersterer der erste der erstere, letzter — letzterer der letzte der letztere. Von dieſem bildet G.: Die letztesten hat Herkules erschlagen.

Bei einigen ſind bloß Poſit. und Superl. vorhanden: der innere innerste (daneben regelmäßig: der innige innigere innigste), der äußere äußerste, obere oberste, niedere niederste (daneben in anderer Bedeutung: der niedrige niedrigere niedrigste), der vordere vorderste, der hintere hinterste, der untere unterste. Dieſe Adj., die eine Folge und Ordnung in Zeit oder Raum ausdrücken, ſind streng genommen ihrem Begriffe nach keiner Steigerung fähig; allein der Sprachgebrauch hält schon die Annäherung nach oben, unten uſw. für ein poſitives oben, unten uſw., ſo daß ein oberes, oberstes uſw. gedacht und ausgedrückt werden kann. Übrigens haben die genannten Adj. mehr den Schein von Kompar. als von Poſitiven. Und in der Tat liegen ihnen eigentümliche Komparativbildungen zu Grunde (vgl. andere in § 100), die aber schon ahd. ſo wenig fühlbar waren, daß ſie als Poſit. galten und nun vermittels der gewöhnlichen Komparationsendungen einen neuen Komp. und einen Superl. entwickelten, z. B. nidaro Komp. nidarôro Superl. nidarôst. Im Nhd. hat man die neuste Komparativform alſo wieder aufgegeben. — In ähnlicher Weiſe verhält ſich dem Begriff nach das Adj. mittel, doch ist z. B. der mittele Finger, der mittlere Finger und der mittelste Finger immer derſelbe Finger.

Das Adv. oft wird gesteigert: öfter öftest. Der Komp. öfter wird aber auch durch Doppelung zu öfterer. Dieſe Form finden wir namentlich bei L: Seinem Vorgeben ist um ſo öfterer widersprochen; er machte ſich dieſes Vergnügen öfterer. Börne: Der Herausgeber dieſer Blätter glaubt, daß Mißgriffe erwähnter

Art öfterer, als es geschieht, vermieden werden können. — Statt oft wird häufig der Komp. adverbial gesetzt, z. B. L.: Die Ähnlichkeit liegt öfters nur in einem einzigen Zuge.

Vereinzelt steht der Komp. von mein bei G.: Du bist mein, und nun ist das Meine meiner als jemals. — In Briefen wird bisweilen der Deinigste, der Ihrigste gewagt. —

Schon oben ward durch die Beispiele darauf hingewiesen, daß sich die Sprache gewisser Zusammensetzungen bedient, um die Abstufung der Eigenschaft nach der positiven oder negativen Seite hin zu bezeichnen.

a) Werden zwei Eigenschaften derselben Person oder Sache mit einander verglichen, und stellt sich bei der einen ein höherer Grad heraus, so wird dieser jetzt nicht durch die gewöhnliche Komparativform bezeichnet, sondern es findet Umschreibung durch mehr statt; z. B. Romulus war mehr kriegerisch als friedliebend; sie war mehr tot als lebendig. Sch.: Jene alten Schulen waren Erziehungsschulen für Zöglinge, die neueren müßten sich mehr kritisch als schöpferisch bildend beweisen. — L. hat diese jetzt nur allein übliche Umschreibung nur einmal: Wem diese Methode mehr mutwillig als gründlich scheinen wollte. Sonst wählt er regelmäßig die einfache Steigerung des ersten Adj.: Diese Ausrufungen, dünkt mich, sind rhetorischer als gründlich. Ihr Kopf war wärmer als helle. Diesen Gecken zu sehen ist ekelhafter als lächerlich. Auch G. kennt noch diese Art der Steigerung, selbst Gr. bedient sich ihrer noch bisweilen. G.: Ihr seid zärtlicher als vorsehend. Vielleicht hat er wahrer als klug und fromm gesprochen. Ich gestehe, es war schalkischer als billig. Gr.: rührender und dichterischer als wahr, sinnreicher als haltbar.

Mehr steht natürlich auch, ohne daß zwei Eigenschaften verglichen werden, z. B. W. Humb.: Die Gestalt hat mehr Bestimmtheit als anmutige Schönheit. Die Begriffe sind deutlicher und sorgfältiger geschieden, stehn aber auch in weniger leichter Verbindung. Alles Männliche ist mehr aufklärend, alles Weibliche mehr rührend.

Meist wird bisweilen bei andern Adj. als bei denen auf -isch (s. oben) zur Umschreibung des Superl. benutzt, um eine Härte zu vermeiden, z. B. der am meisten vernachlässigte Teil der Stadt.

Wie mehr — meist verhalten sich minder — mindest, weniger — wenigst, welche die Schwächung einer Eigenschaft anzeigen; z. B. Der Bau ist weniger (oder minder) gelungen als die Zeichnung. Das ist noch viel weniger möglich (besser als: noch viel unmöglicher). W. Humb.: da das bessere nur an die Stelle des minder guten tritt. Gerade in ihrer geheimsten Werkstätte wirkt die Natur am meisten schöpferisch und am wenigsten mechanisch.

b) Die absoluten Grade der Eigenschaft werden noch durch andere Partikeln verstärkt oder vermindert: sehr, weit oder bei weitem, allzu, viel, genug, kaum, höchst (über die Maßen), ungemein, fast, ziemlich, möglichst usw. Diese treten vor Posit., Komp. und Superl.; zwei Superl. lassen sich indessen nicht verbinden. — Fast (§ 101) heißt jetzt nahe an, beinahe, in der alten Sprache tüchtig, sehr, überaus, wie noch häufig bei Luther: Ihre Sünden sind fast schwer. Denn das Wasser war fast bitter. Gott ist fast mächtig in der Sammlung der Heiligen. Sch.: Schwer ist's und fast gefährlich, ihn zu schonen. Im heutigen Sinne Luther: fast die ganze Stadt; weil er fast hundertjährig war.

— L.: Gut genug, wenn man das recht gute dagegen stellt, ist nicht viel mehr als ziemlich schlecht. Die Formen größtmöglichst und bestmöglichst, welche man bisweilen findet, sind entschieden falsch gebildet. Richtig sind nur die Verbindungen: möglichst groß, möglichst gut, möglichst bald — oder: so groß als möglich usw. Anstatt: noch viel unmöglicher, was man oft hört, heißt es besser: noch viel weniger möglich.

c) Der Komp. übler berüchtigt verdient entschieden den Vorzug vor: übel berüchtigter, ebenso der Superl. tiefst eingreifende vor: tief eingreifendste, weil die Steigerung ja nicht das Partizip betrifft, sondern das voraufgehende Adv. Danach sind Formen zu beurteilen, wie: einer südlich gelegneren Stadt, immer weitgreifenderer Wirksamkeit, die schlecht ausgerüstetste Truppe, die freigelegenste Wohnung, tief empfundenster Dank, denen man nicht selten begegnet. Einzelne ähnlich gebildete Ausdrücke, wie: die hochgestelltesten Männer, feinfühlendere Leute, die gutgeartetsten Kinder, lassen sich allerdings verteidigen, da es sich hier um feste Wortverbindungen mit eigentümlicher Bedeutung handelt.

d) Besonders vor Komp. stehn: desto, viel, weit, ungleich, z. B. desto mehr, desto fleißiger, gesunder, um vieles besser. Matth. 15, 5: so ist dir's viel nützer. L.: Leider gibt es Deutsche, die noch weit französischer sind als die Franzosen. Voltaire ist selbst ein tragischer Dichter und ohnstreitig ein weit größerer als der jüngere Corneille. Die Probe wäre ungleich verführerischer und das Bestehen in derselben ungleich entscheidender für ihre Liebe gewesen. — Über Verstärkungen durch Subst. s. § 96.

e) Aller vor dem Superl. ist der Gen. und bewirkt Verstärkung, obgleich die höchste Stufe eigentlich nicht mehr erhöht werden kann, z. B. allerbest, allerliebst, allererst. L.: die allerseltsamsten Begriffe. 1. Chron. 29, 18: das allerlauterste Gold. Jes. 53, 3: er war der allerverachtetste. Röm. 4, 21: er wußte aufs allergewisseste. — —

Über die Steigerung der qualitativen Adv. insbesondere ist noch hinzuzufügen:

a) das Adv. wird genau genommen nicht selbst gesteigert, sondern aus den gesteigerten Graden des Adj. gebildet;

b) aus dem regelmäßigen Superl. (höchst, schönst, frühst) bildet man nhd. noch einen zweiten genitivischen (auch eigentlich adverbialen genannt) auf -ens, also: höchstens, schönstens, meistens, frühstens (§ 101); die regelmäßige Form ist überhaupt bei wenigen Adv. üblich, z. B. höchst, äußerst, nächst, jüngst, längst, baldigst, innigst, höflichst, gehorsamst, gütigst;

c) endlich gibt es noch einen umschriebenen oder präpositionellen Superl. mit am, aufs, zu, zum, im, z. B die Sonne steht um Mittag am höchsten; er schreibt am schönsten von uns allen; aufs beste; zuerst, zuletzt, zunächst, zumeist, zuoberst, zuunterst, zuvörderst; zum schönsten; nicht im geringsten. — Der Superl. mit am ist der eigentlich vergleichende, während alle andern Formen nur absolut einen sehr hohen Grad bezeichnen.

Eigentümlich ist die Anwendung der Adverbialform mit am als Adj., wenn keine Vergleichung stattfindet, sondern wenn im Verhältnisse zu einwirkenden Umständen der höchste Grad der Eigenschaft selbst angegeben werden soll; z. B. Sch.: Der Starke ist am mächtigsten allein. Fr. Halm: Und wann ist Lieb am tiefsten? Wenn sie am stillsten ist.

§ 76.

Deklination der Zahlwörter.

Von allen Grundzahlwörtern hat nur ein eine vollständige Fall- und Geschlechtsbiegung. Beim bloßen Zählen, wenn keine zu zählende Sache dabei genannt wird und überhaupt gar keine Beziehung auf eine Sache stattfindet, sagt man eins, zwei, drei usw. So auch: einmal eins ist eins; es hat schon eins geschlagen. Folgt ein anderes Zahlwort darauf, so heißt es ein; z. B. einundzwanzig, einhunderteinunddreißig usw. (ein wenig, ein paar, vgl. noch ein und derselbe); in Verbindung mit einem Subst. wird es immer dekl. und zwar ganz wie die Adj., stark und schwach (§ 123).

Bei der Anwendung als unbestimmtes Pron., also in der Bedeutung von irgend ein läßt ein sogar einen Plur. zu, besonders im Mhd., z. B. Nibelungenlied: ze einen sunewenden. Daz was in einen zîten dô vrou Helche erstarp (gestorben war). Doch auch in der heutigen Volksspr. sagt man noch: Es war zu einen Weihnachten, es war die einen Ostern. (Vgl. § 70).

Zwei und drei dekl. auf folgende Weise:

	(Masc.	Fem.	Neutr.)	
N. zwei	(alt: zween	zwo	zwei)	drei
G. zweier				dreier
D. zweien				dreien
A. zwei	(alt: zween	zwo	zwei)	drei

Der Nom. und Akk. des ersteren haben also eigentlich drei schön unterschiedene Geschlechtsformen (Matth. 18, 89: zwo Hände, zween Füße, zwei Augen), die jetzt nicht mehr beliebt sind, obgleich sie sich bei Klopstock, Voß, Uhl. u. a. noch finden; doch fehlt es auch nicht an fehlerhafter Verwechselung der drei Formen, z. B. Sch.: Für eine dunkle Stunde oder zween. — Daß gerade die Form des Neutrums allein zur Geltung gekommen ist, hat darin seinen Grund, daß früher Masc. und Fem. verbunden als Neutr. gesetzt wurden, also: zween Männer, zwo Frauen, aber die zwei (Mann und Weib), z. B. Matth. 19, 5: und werden die zwei (Mann und Weib) ein Fleisch sein. — In einigen Zff. ist für zwei die Form zwie üblich (vgl. lat. duo und bi-), z. B. Zwieback, Zwielaut, Zwielicht, zwiefach, Zwiespalt, Zwietracht. — Das Wort beide dekl. st. und schw., also: beide Stiefel, beider, beiden oder: die beiden Stiefel, der beiden Stiefel, den beiden Stiefeln usw.

Alle übrigen Grundzahlwörter werden jetzt nur im Dat. dekl., wenn ſie an Stelle eines Subst. stehn, z. B. auf allen vieren kriechen, mit ſechſen fahren, es mit zwanzigen, hunderten aufnehmen, zu zweien (ſelbander), fünfen, ſechſen, ſieben (ſelbſieben); L.: Das kann unter zehnen (Kindern) neunen begegnen. — Der Gen. wird meist durch von umschrieben, alſo: ein Herr von vier Häuſern (nicht mehr: vierer Häuſer, wie im Mhd.).

Im Nom. und Akk. können alle Grundzahlen von 2—12 ein e erhalten, wenn ſie ohne begleitendes Subst. oder Zahlwort stehn, alſo: alle viere von ſich strecken, alle neune ſind gefallen; L.: Ich wette zehne gegen eins. Man wird nicht mehr als ſechſe von meinen Fabeln finden. G.: Um zwölfe mittags starb er. Abends drei viertel auf achte standen wir den Schwyzer Haken gegenüber. Um halb achte; — dagegen: um acht Uhr abends.

Die Zff. mit halb ſind ohne Biegung, alſo: mit fünftehalb Jahren.

Die Ordnungszahlen erste, zweite, dritte uſw. werden regelmäßig wie Adj. dekl. — Statt der zweite ſagte man ehemals der andere. Jetzt ist der Gebrauch dieſes Wortes fast ganz auf den zweiten von zwei Gegenständen beschränkt.

Die unbestimmten Zahlwörter werden ebenfalls wie Adj. dekl. (§ 123); nur etwas, genug ſind unbiegſam, ebenſo ein paar in der Bedeutung von wenige, einige; L.: Demungeachtet kommt Herr Klotz, mich zu widerlegen, mit ein paar Münzen aufgezogen. Aus ein paar angenommenen Worterklärungen, mit ein paar gereimten Zeilen, mit ein paar Worten. G.: daß er ſich auf der Wieſe mit ein paar Gänſen herumjage. [Wenn ein Paar[1]) dagegen die wörtliche Bedeutung (= 2) hat und daher groß zu schreiben ist, ſo wird es deklin. und regiert den Gen. des abhängigen Subst., alſo: ein Paar gelber Handschuhe.]. — Viel und wenig werfen, beſonders im Nom. und Akk. Neutr. Sing. (viel Geld, wenig Wert), zuweilen auch im Gen. und Dat., ſogar mit vorhergehender Präpoſ., ihre Deklinationsendungen weg; L.: mit ein wenig Philoſophie bemänteln, in wenig einzelnen Fällen, zu wenig Ehre gereichen. — Kein als verneintes ein ſollte streng genommen keinen Plur. haben, und in der Tat stehn ſich im Gebrauch gegenüber: alle Jahre (jedes Jahr) und kein Jahr, auf alle Fälle (auf jeden Fall) und auf keinen Fall; kein mit einem Subst. im Sing. wird auch oft pluraliſch gedacht, z. B. G.: Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzen leiden, doch ihre (nicht ſeine) Weine trinkt er gern. Trotzdem ist der Plur. keine für gewisse Fälle in Gebrauch, wenn nämlich das Subst. eben nur Pluralis oder in einem gewissen Sinn als Plur. gebräuchlich ist (ſ. oben ein), oder wenn eine bestimmt gedachte Mehrheit als ſolche verneint werden ſoll, manchmal wohl auch,

---

[1]) Noch anders ist: zu Paaren treiben, eig. das wilde Roß, nachdem es aus dem Stall entflohen ist, zum Barn (§ 58), d. h. zu ſeiner Krippe treiben.

um die Verneinung ſcheinbar kräftiger zu machen. So ſtehn ſich gegenüber: ein Vorwurf und keine Vorwürfe, aber auch: Vorwürfe und keine Vorwürfe, oder: viele (manche u. a.) Vorwürfe und keine Vorwürfe. Vgl. endlich Gellert: Überhaupt läßt ſich von keinen Briefen weniger hoffen als von denen, die der Geiſt des Zeremoniells und der Mode eingeführt. G.: Mein Buſen, der vom Wiſſensdrang geheilt iſt, ſoll keinen Schmerzen (keinerlei Schmerzen) künftig ſich verſchließen. Sch.: Wir ſind keine Lohnknechte. Ich trage keine Lehen als des Reichs. Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze. — Dies **kein** ſteht ſogar vor Zahlwörtern, wenn die Vielheit darin als eins gedacht wird, z. B.: es iſt noch keine zwei Stunden her, es ſind keine drei viertel Stunden bis dahin. G.: Von da bis zur Wüſte Paran hatten ſie keine vierzig Meilen.

§ 77.

Deklination der Pronomina.

a) Perſönliches Pronomen. Zur Erklärung einiger Schwankungen iſt es nötig, mit der nhd. Dekl. die mhd. zu vergleichen.

mittelhochdeutsch

		ungeschlechtig			geschlechtig		
		I. Perſ.	II. P.	III. P.			
S.	N.	ich	dû	—	er	sî,[1]) siu	ez
	G.	mîn	dîn	sîn	sîn	ir	es
	D.	mir	dir	—	im	ir	im
	A.	mich	dich	sich	in	sie	ez
P.	N.	wir	ir	—		sie	siu
	G.	unser	iuwer	—		ir	
	D.	uns	iu	—		in	
	A.	uns (ich)	iuch	sich		sie	siu

neuhochdeutsch

		ungeschlechtig			geschlechtig		
		I. Perſ.	II. P.	III. P.			
S.	N.	ich	du	—	er	ſie	es
	G.	mein(er)	dein(er)	ſein(er)	ſein(er)	ihrer	[ſein(er)]
	D.	mir	dir	ſich	ihm	ihr	ihm
	A.	mich	dich	ſich	ihn	ſie	es
P.	N.	wir	ihr	—		ſie	
	G.	unſer	euer	—		ihrer	(ahd. iro [2])
	D.	uns	euch	ſich		ihnen	
	A.	uns	euch	ſich		ſie	

Die alten Gen.-Formen: mein, dein, ſein erweiterten ſich vom 16. Jhd. an zu: meiner, deiner, ſeiner, ihr[3]) zu ihrer, die

[1]) Von alters her pflegt unſere Sprache er und ſie ſubst. für Mann und Weib, Männchen und Weibchen, vorzugsweiſe der Vögel zu gebrauchen. — [2]) Ihro Gnaden ſteht damit aber in keiner Verbindung, ſondern iſt jedenfalls dem alten demonſtrativen Gen. Plur. dero (unten c) nachgebildet. — [3]) Das Uhl. noch hat: Allein je mehr die Seele wert, je mehr der Teufel ihr begehrt.

Plur.: unſer (unſer einer, bei unſer einem), euer, ihr wurden: unſerer, euerer (G.: Um deinen Bruder und um dich verbinden Gemüter ſich, die euer[1]) würdig ſind, und ihr ſeid eurer großen Väter wert), ihrer, die nun alle in Verbindung mit einem Subst. als Pron. possessiva gelten, während meiner deiner, ſeiner auch als perſönl. Pron. über die einfachen Formen das Übergewicht erlangt haben.

Das ungeschlechtige Pron. der III. Perſ. oder das reflexive Pron. hat ſeit der ahd. Zeit bloß den Gen. Sing. ſein-er (G.: Das höchste, wozu der Mensch gelangen kann, ist das Erkennen ſeiner ſelbst) und den Akk. Sing. und Plur. ſich. Für den Gen. Fem. entlehnt es jetzt die Form ihr-er (die Frau vergißt ihrer ſelbst. Vgl. L.: Man konnte ihnen dieſe Beruhigung ihrer [Gen. Plur.] ſelbst gern gönnen), und der Akk. ſich wird auch als Dat. Sing. und Plur. gebraucht. Die ältere Sprache gebrauchte als Dat. das geschlecht. Pron., wie bei Luther[2]): Gottes Name ist zwar an ihm ſelbst heilig. 1. Moſ. 1, 27: Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde. 1. Moſ. 19, 6: Lot schloß die Tür hinter ihm zu. 2. Kön. 10, 15: Er ließ ihn zu ihm auf den Wagen ſitzen, Röm. 14, 7: denn unſer keiner lebt ihm ſelber und stirbt ihm ſelber. Jak. 2, 17: Alſo auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er tot an ihm ſelber. Luk. 10, 14: Martha aber machte ihr viel zu schaffen. Röm. 2, 14: die Heiden — ſind — ihnen ſelbst ein Geſetz. 2. Moſ. 32, 8: Sie haben ihnen ein gegossen Kalb gemacht. 1. Kor. 8, 7: etliche machen ihnen noch ein Gewissen über dem Götzen. — In Verbindung mit Präpoſ. gebraucht indessen auch Luther schon bisweilen ſich, z. B. 1. Korinth. 4, 6: daß niemand höher von ſich halte. — Das letzte Beispiel der Entlehnung des reflex. Dat. von dem geschlechtigen Pron. möchte bei L. (Nath. d. W., 2. Aufz. 9. Auftr.) zu finden ſein: Wer ſich knall und fall ihm ſelbst zu leben nicht entschließen kann, der lebet andrer Sklav auf immer. G. hat den alten Spruch: Das Interim hat den Schalk hinter ihm. —

Der Gen. des geschlecht. Pron. Masc. und Neutr. heißt in der älteren Sprache es, z. B. Luther: Sie habens kein Gewinn. So auch Bürger: Er hat es nimmermehr Gewinn. Matth. 22, 8: Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste warens nicht wert. 1. Kor. 6, 12: Ich habe es alles Macht, es frommet aber nicht alles. Sch.: Da hing ich und war mirs mit Grauſen bewußt. Dafür braucht man nun meist ſein(er) und dessen, formelhaft immer noch: Ich bin es zufrieden, ſatt, müde, los,

[1]) In manchen G.-Ausgaben steht an dieſer Stelle eurer, und auch Sch. hat einigemal dieſe verlängerte Form. Z. B.: Nicht aus Verachtung eurer ists geschehn. Dann bedarf es unſerer nicht mehr. Und Eurer — wahrlich, hätt ich nicht gefehlt. — [2]) In vielen neueren Bibelausgaben stehn ſehr ungleichmäßig bald die jetzt gebräuchlichen Formen, bald die von Luther geſetzten.

ſicher, geständig; er hat es kein Hehl; ich weiß es dir Dank; eh ich michs verſah; ich will es dir gedenken; er will es nicht Wort haben; es walte Gott (irrtümlich jetzt meist: das walte Gott).

Nicht gern gebraucht man es als Akk. nach einer Präpoſ., wahrscheinlich weil dies Pron. ſonst immer tonlos ist, durch jene Stellung aber einen ſeiner gewöhnlichen Natur nicht ganz entsprechenden Wortton erhält. Statt: durch es, gegen es, für es uſw. ſagt man daher lieber: dadurch, dagegen oder (weniger gut) durch dasſelbe, gegen dasſelbe uſw.; doch kommen auch Fälle vor, wo es besser klingt und angewendet wird; z. B. das Kind lag am Tode, um es herum standen weinende Eltern und Geschwister. Gr.: Neben dieſen beiden, unſerm Wörterbuch vorausgehenden und gar nicht für es angelegten Sammlungen. Man schlage Göttingens Jahrbücher auf und zähle nach, wie viel Gelehrte ihm die engere Heimat, wie viel das übrige Deutschland zugeführt hat, von welchen unter dieſen der größte Glanz über es gekommen, die festeste Treue ihm bewieſen worden ist!

b) Possessives Pronomen. Die Pron.: mein(er), dein(er), ſein(er), ihr(er) uſw. ſind, wie schon oben geſagt, aus dem Gen. des perſönl. Pron. entstanden und werden ganz adjektivisch st. und schw. dekl. (§ 123) Von den mhd. Dichtern ward das poss. Pron. ohne Biegungsendung (wie das unflektierte Adj., § 116) gern dem Subst. nachgeſetzt, und stimmt alſo in der Form mit dem Gen. des Perſonalpron. überein; im Nhd. geschieht dies nur von einigen Dichtern (in Volksliedern häufig), z. B. G.: Du geliebtes Lorchen mein — Und ſing ich dann im Herzen mein. Uhl.: Willkommen, lieber Goldschmied mein! Steh auf, du Schwester mein! Viel Dank, du Schäfer mein! Da steh ich, ach! mit der Liebe mein. Nimm auf meine Seel in die Hände dein! — (Hiervon ist der Gen. des perſönlichen Pron. zu unterscheiden in folgenden Beisp. G.: Da der Übergang aus einer Flußregion in die andere immer der Hauptaugenmerk mein, des Geognosten, war, ſo fielen mir die Steinhöhlen auf. Meine Mutter hatte meine Abweſenheit des Morgens beim Tee durch ein frühzeitiges Ausgehen meiner zu beschönigen geſucht.) — In: Vater unſer hat ſich die altertümliche Nachſetzung noch erhalten.

Bei der Dekl. von unſer und euer kann entweder das e der Bildungsſilbe oder das der Biegungsendung abgeworfen werden; die richtigen Abkürzungen ergeben ſich aus folgendem:

	Masc.		Fem.		Neutr.	
S. N.	unſer, unſ(e)rer	euer, eu(e)rer	unſ(e)re,	eu(e)re	unſ(e)r[es],	eu(e)r[es]
G.	unſer(e)s,	eu(e)res	unſ(e)rer,	eu(e)rer	unſers,	eures
D.	unſer(e)m,	eu(e)rem	unſ(e)rer,	eu(e)rer	unſerm,	eurem
A.	unſer(e)n,	eu(e)ren	unſ(e)re,	eu(e)re	unſern,	euren

P. N.	unſ(e)re,	eu(e)re
G.	unſ(e)rer,	eu(e)rer
D.	unſern,	euren
A.	unſ(e)re,	eu(e)re.

Die verlängerten Formen: der meinige, deinige, unſrige uſw. dekl. nur schwach.

c) Demonstratives Pronomen und bestimmter Artikel.

S.	N. der	die	das
	G. des, dessen	der, deren,	des, dessen
	D. dem	der	dem
	A. den	die	das

P.	N. die
	G. der, derer (ahd. dero)[1]) und deren
	D. den, denen
	A. die

Bis in die mhd. Zeit unterschied ſich der Artikel von dem Pron. nicht, und auch jetzt noch wird dieſes wie jener dekl., wenn es attributiv steht; es wird nur beim Sprechen zum Unterschiede vom Artikel betont. Im Nhd. haben ſich aber für das ſubstantivisch gebrauchte Pron. die bezeichneten verlängerten Formen gebildet. Luther gebraucht noch die urspr. Formen, z. B. Des freuet ſich der Engel Schar. Des alles ich ihm zu danken und zu loben, dafür zu dienen und gehorſam zu ſein schuldig bin. Wir ſind der keines wert, das wir bitten. Ps. 122, 1: Ich freue mich des. 1. Moſ. 9, 6: Wer Menschenblut vergeußt, des Blut ſoll auch durch Menschen vergossen werden. Hiob 9, 10: Wunder, der keine Zahl ist. 1. Kor. 9, 15: Ich aber habe der keines gebraucht. Sprw.: Des Lied ich ſing, des Brot ich eß. Auch G.: Des wird Herr Jupiter ergrimmt. Des wird der Mutter angst und bange. Sch.: Des freut ſich das entmenschte Paar.

Im Gen. Plur. schwankt jetzt der Gebrauch zwischen derer (wohl die richtigere Form) und deren, z. B. 1. Sam. 16, 10: Der Herr hat derer keinen erwählet. L.: Es kommen derer in dem Buche ſo häufige vor. Wie hätten fast alle Stücke des Terenz, ſoviel wir deren von ihm übrig haben, ſonst gefallen können? Sie legen ihm deren bei (näml. Flügel). G.: Das Stammland derer von Stallburg. Moltke: — um Ostereier zu ſuchen. Der Kaiſer war ſehr tätig, deren eine Unzahl in den Büschen zu verstecken. —

Die Demonstr. dieſer und jener werden durchweg gleich der st. Form der Adj. dekl. — Im Nom. und Akk. des Neutr. gelten die beiden Formen dieſes und dies.

d) Determinatives Pronomen.

Solcher, e, es (§ 99) geht st., und wenn der unbestimmte Artikel davor steht, schw.; steht der Artikel nach, ſo bleibt es ohne Biegung, z. B. ſolch einen Freund (wofür auch ſo einen Freund).

Derjenige, derſelbe, die ein paar Jahrzehnte hindurch von manchen im Übermaß angewendet wurden, und das adjek-

[1]) Noch im Kurialstil in den Wörtern derohalben, deroſelben erhalten.

tivisch fortgebildete derſelbige werden doppelt dekl., der uſw. st. und der zweite Teil schw. Derſelbe ist zſgſ. mit ſelber, e, es; dieſes Wort ist fast nicht mehr in Gebrauch (Sch. hat noch: und verläßt ſie zur ſelben Stunde), und nur die Maskulinform ſelber hat ſich noch erhalten für alle Geschlechter: ich ſelber. Aus dieſer scheinbaren Komparativform hat ſich ein ſuperlativisches, an das alte Neutrum anklingendes ſelbst fortgebildet; Luther hat fast noch überall ſelbs. (Vgl. ſelb-ständig.)

Wird der, die, das determ. gebraucht, ſo dekl. es ebenſo wie das Demonstr., nur im Gen. Pl. hat es dann immer derer; z. B. ich erinnere mich derer gern, welche mir Gutes erwieſen haben. Sch.: Die Menge und das Anſehn derer, die ſeine Perſon umgaben, machten ſeinen Wohnſitz einem souveränen Fürstenhofe gleich. — Bei G. und Klopstock zeigen ſich bisweilen auch in attribut. Anwendung die verlängerten Formen, z. B. G.: Dank und Undank gehören zu denen, in der moralischen Welt jeden Augenblick hervortretenden Ereignissen, worüber die Menschen ſich unter einander niemals beruhigen können. Es war mir ſehr angenehm, stillschweigend der Schilderung zuzuhören, die ſie von der kleinen Welt machte, in der ſie lebte, und von denen Menschen, die ſie beſonders schätzte.

e) Interrogatives Pronomen.

	Masc. u. Fem.	Neutr.
N.	wer	was
G.	wes(sen)	wes(sen)
D.	wem	—
A.	wen	was

Der Gen. dieſes Subst.-Pronomens ist erst im Nhd. zu wessen verlängert; die einfache Form findet ſich aber auch noch häufig. Matth. 22, 20: Wes ist das Bild und die Überschrift? Vgl. weswegen, weshalb.

Der Dat. des Neutr. ist im Nhd. nicht gebräuchlich. Für die Verbindung dieſes Falles (auch anderer) mit Präpoſ. gelten die Zſſ. mit wo wor war: woraus wozu woran wofür warum uſw. Zerstreut findet ſich auch die den Dat. vertretende Akk.-Form, z. B. L.: Mit was kann ſich ein Dichter ſonst erkenntlich erzeigen als mit ſeinen Verſen? G.: Es stammt deine Not — von was? Von deiner Zärtlichkeit. Uhl.: Geschehen ist, zu was du mich erweckt. Bei was ich den Gemahl beschwören will, hat mit der Hölle Mächten nichts gemein. Grillp.: an was das Herz in gläubger Fülle hängt.

Das Interrog. welcher, e, es dekl. st. wie der bestimmte Artikel, wirft aber zuweilen die Biegungsendung ab, z. B. welch reicher Himmel (statt welcher reiche H.). [Bemerkenswert ist hier die Stelle bei L.: (Daja) Ihre ganze Seele war die Zeit her nur bei Euch — und ihm. (Nathan) Bei ihm? bei welchem ihm?] — Veraltet ist das Interrog. waſer, z. B. Matth. 21, 23: aus waſer Macht tust du das?

In was für ein, das erst seit dem 16. Jhd. vorkommt, wird nur das ein dekl., und zwar in Verbindung mit einem Subst. wie der Artikel ein. Steht es aber ohne Subst., so erhält ein die vollständigen Geschlechtsendungen. — Die sehr häufig gegebene Regel, daß das für nicht durch andere Wörter von dem was zu trennen sei, wird von den Schriftstellern nicht befolgt; z. B. Matth. 8, 27: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist! Sch.: Wüßte man, was es für Ketten sind. Was zerrst du für Gesichter? G.: Was treibst du für Mummerei? Was wählt ihr für eine Falkultät? Was doch der Mensch für ein armes, gutes Tier ist! L.: O was ist dein Vater für ein Mann! Die ganze Stadt erschallt, was er für Kostbarkeiten, was für Schätze er mitgebracht. — Wahrscheinlich ist diese sonderbare Zusammenstellung folgendermaßen entstanden. Für stand zuerst in seiner eigentl. Bedeutung, also: Was bringst du für ein (= als, zum) Lösegeld? Was hast du für eine (zur) Gabe? Was hast du für einen (als) Stuhl? Eine häufige Wiederkehr derartiger Fügungen schwächte die Bedeutung der Präpos. ab und den Sinn der Frage nach dem bestimmten Dinge in den Sinn der Frage nach der Gattung oder Art. — Vgl. noch G.: Man weiß nicht, was man ihnen alles für Hörner und Klauen andichten soll.

f) Relatives Pronomen.

Als solches dienen zugleich das Demonst. der, die, das (Gen. Plur. deren) und die Interrog. wer, was; welcher, e, es, außerdem das alte Demonstr. so und die Partikel wo. (§ 149). Der, die, das wird, wo Deutlichkeit und Wohlklang nicht in Frage kommen, vor welcher immer mehr bevorzugt; die urspr. verschiedene Bedeutung beider wird schon lange nicht mehr beachtet. Von welcher, e, es wird der Gen. Sing. (welches, welcher, welches) und der Gen. Plur. (welcher) nicht mehr gebraucht; dafür steht dessen, deren, dessen und deren. Im Nhd. wird der Gebrauch des so als Relat. allmählich seltener, kommt aber immerhin bei vielen Schriftstellern noch vor. Bei Luther ist es sehr häufig, z. B.: Wenn Gott allen bösen Rat und Willen bricht und hindert, so uns den Namen Gottes nicht heiligen und sein Reich nicht kommen lassen wollen. Matth. 5, 44: Bittet für die, so euch beleidigen. Gal. 2, 18: Wenn ich aber das, so ich zerbrochen habe, wiederum baue, so mache ich mich selbst zu einem Übertreter. — Auch Klopstock braucht es noch oft. Sch.: Da kommt die Eskorte, so uns der Kaiser entgegenschickt. Der Verfasser und der, so die Depeschen überbringen sollte. Wie ihm die Vieilleville den Brief zeigte, so er von seinem Spion in Luxemburg erhalten. In einer Stunde kam schon ihr Vortrab, so aus ungefähr sechzig Mann bestand. — Hölty: Angetan mit einem Sterbekleide, eine Blumenkron im blonden Haar, schlummert Röschen, so der Mutter Freude, so der Stolz des Dorfes war. — Ebert: Der Dänenkönig Frotho genüber Schwerting saß, mit staunender Gebärde die Eisenketten maß, so diesem niederhingen von Hals und Brust und Hand. — Uhl.: Das Haupt, so er ihm abgehauen. — Sudermann(Frau Sorge): — segnete die, so in den Tiefen annoch den Schlaf des Nichtseins schliefen.

g) Unbestimmtes Pronomen.

N. jemand	niemand	jedermann
G. jemand(e)s	niemand(e)s	jedermanns
D. jemandem (od. -en)	niemandem (od. -en)	jedermann
A. jemand(en)	niemand(en)	jedermann

Im Mhd. deklinierten ieman und nieman als Zff. mit man = unferm Mann ganz regelrecht: G. ieman(ne)s nieman(ne)s, D. ieman(ne) nieman(ne), A. ieman nieman. Nach Anfügung des d im Nhd. schwankt die Dekl. im Dativ und Akk.; am richtigsten find wohl die Formen ohne Endung. G.: Wenn ich mich einmal nach jemandem richten foll. Da ich mich nun aber einen folchen Fall niemanden zu vertrauen unterstand. Welche Sprache niemanden von der Familie fremd war. Niemand konnte die Last beschwerlicher fein als dem Vater. Ihr hörtet niemand? Weil wir fest entschlossen find zu sterben, eh als (§ 152) jemanden die Luft zu verdanken außer Gott.

Das ursprünglich konkrete man wird nicht dekl.; fein Dat. und Akk. wird durch die entsprechenden Formen von einer erfetzt, das auch oft, befonders in der Volksspr., für jemand steht; z. B. es ruft einer, ich höre einen rufen. Was man nicht weiß, macht einem nicht heiß. L.: So was erinnert einen manchmal, woran man nicht erinnert fein will. G.: Zur rechten Zeit fällt einem nie was ein, und was man Gutes denkt, kommt meist erst hinterdrein. Was einem angehört, wird man nicht los, und wenn man es wegwürfe. Danach fich einer aufführt, danach wird einem. — Die Verwendung der entsprechenden Fälle von wir empfiehlt fich wegen der dann eintretenden Mischung zweier verschiedener Perfonen und der beiden Zahlen nicht; z. B. L.: Man spricht felten von der Tugend, die man hat, aber desto öfter von der, die uns fehlt. G.: Man erkennt niemand an als den, der uns nutzt.

Etwas und nichts werden ebenfalls nicht flektiert. Statt des letzteren (vgl. § 99) kommt in demfelben Sinne bei Luther noch nicht vor, z. B. tut er uns doch nicht. Spuren der früheren Dekl. diefes nicht find noch vorhanden in den Ausdrücken: zu nichte machen, mit nichten.

§ 78.

Starke und schwache Konjugation. Ihre einfachen Formen.

Die deutsche Konjugation ist fehr arm an einfachen Bildungen. Sie hat als folche nur noch im Aktiv das Präfens des Indikativs und Konjunktivs, das Präteritum des Indik. und Konj., den Imperativ, den Infinitiv Präf., den wir auch schlechthin den Infinitiv nennen, und die beiden Partizipien: Präf. (1.) und Perf. (2.) Alle übrigen Verbformen werden durch Zff. der Hilfszeitwörter mit dem Infin. oder dem 2. Partizip gebildet. — Die vier Grundformen, von denen die andern Formen abgeleitet werden, find ursprünglich: das Präfens, der Singularis des Präteritums, der Pluralis des Präteritums und das 2. Partizip, welches letztere fogar auch nicht mehr einfach, fondern in den allermeisten Fällen mit der Partikel ge zfgf. ist. Je nachdem nun die Verben diefe Grundformen bilden,

welche im Nhd. durch die eingetretene Gleichmäßigkeit des Vokals im Sing. und Plur. Präter. auf drei beschränkt ſind, gehören ſie entweder zur starken oder zur schwachen Konjugation. Die starken oder Stamm- oder auch Wurzelverben, auf denen die Kraft und Hauptschönheit unſerer Sprache beruht, bilden ihre Grundformen durch Veränderung des Wurzelvokals mittels des Ablauts, weshalb ſie auch ablautende (§§ 39, 90) heißen; ihr 2. Part. lautet aus auf **-en**, z. B. **binde, band, gebunden**. Die schwachen oder abgeleiteten Verben bilden das Präter. und 2. Partizip durch ein zwischen den Präſensstamm und die Perſonenendung eingeschobenes oder an den Stamm angefügtes **t**, z. B. liebe lieb-**t**-e gelieb-**t**, rede rede-**t**-e gerede-**t**. Dieſe angefügte Endung wurde früher als das Präteritum unſeres Verbs tun (§ 85) erklärt, wie dies ehemals noch vor Eintritt der oberd. Lautverschiebung beschaffen war.

Für dieſe Erklärung stützte man ſich unter anderm darauf, daß es nicht nur bei uns ist volkstümlich zu ſagen: (beſonders auf die Frage: Schreibst du? als Antwort) Ja, schreiben tu ich, ebenſo: Leſen tun wir nicht uſw., ſondern daß im Engl, das entsprechende do verneinend und fragend immer und auch ſonst in gewissen Formeln zur Umschreibung gebraucht wird, z. B. I write as well as you do = ich schreibe ebenſowohl als du tust; I do not hat him = ich tu nicht hassen ihn; ſogar: How do you do? = unſerm: Was machen Sie? Wie geht es Ihnen? wörtlich = Wie tun ſie tun? — In unſern Volksliedern (auch bei Uhl., Sch., G. uſw. § 114) wird tun ſehr häufig in dieſer Weiſe angewendet, z. B. Mit euch heimreiten, das tu ich nicht, kann euch doch nicht erkennen. Ich bin der Herr von Falkenstein und tu mich ſelber nennen. Was tust du mir zutrinken? — Und tun ſie mich begraben tief in die Erd hinein. — Der Wächter auf dem Türmlein ſaß, ins Hörnlein tät (Präter., § 85) er blaſen. — —

Bei den starken Verben dient der Präſensstamm zur Bildung des Indikativs, des Konjunktivs, des Imperativs, des 1. Partizips und des Infinitivs; der Präteritumstamm dient zur Bildung des Indik. und Konj. Wo, wie noch im Mhd., der Sing. des Präter. im Indik. einen andern Vokal hat als der Plur., richtet ſich der Vokal des Konj. nicht nach dem Vokale des Sing., ſondern nach dem des Plur., daher noch jetzt Formen wie würbe, stürbe, verdürbe, würfe, hülfe u. a. (§ 82) — —

Über die Partikel ge, mit der jetzt das 2. Partizip zſgſ. ist, mag noch folgendes angeführt werden. Sie hat urspr. passivischen und perfektischen Sinn, was in ihrer Abstammung begründet ist (§ 103); es wurden daher eine Menge von Verben mit ge zſgſ., die es dann durch die ganze Konjug. behielten, z. B. geraten (passiv.), gerinnen (perf.), gelangen (passiv. und perf.). Einige von dieſen können auch das ge gar nicht mehr entbehren, z. B. geneſen = genährt, geſund erhalten werden, geschehen = verwirklicht werden, gelingen, glauben,

gönnen, bei welchen letzteren beiden ſogar die Zſſ. nicht mehr gefühlt und alſo das Partiz. noch einmal mit ge zſgſ. wird. Von einigen Verben ging die Zſſ. mit ge verloren, dagegen gewöhnte ſich die Sprache allmählich, das ge nur auf das Partiz. Perf. einfacher Verben zu übertragen. Von vielen Verben ist indessen noch bei Luther (z. B. funden, kommen, worden, bracht, gangen, tan) und einige Zeit nachher, ja auch bei neueren Dichtern das Partiz. ohne ge in Gebrauch. Wahrscheinlich hängt dies damit zuſammen, daß in den oberd. Dialekten das ge vor den Stoßlauten und vor e immer wegfällt. Außerdem haftet das ge nicht immer an: worden (er ist befördert worden, alſo Hilfsverb des Passivs, doch auch in andern Fällen), und niemals an den mit den Infinitiven ausgeglichenen Partizipien (§ 86) der Verben: können, mögen, dürfen, müssen, ſollen und wollen, welche Partiz. nur neben einem Infin. stehn, z. B. ich habe nicht schreiben dürfen, dagegen: ich habe es nicht gedurft. — Auch ein dem Infin. angeähnlichtes Partiz. von heißen, lassen und ſehen tritt neben einem Infin. ein, z. B. ich habe ihn kommen heißen, rufen lassen, ich hab es entstehn ſehen[1]) (statt geheißen uſw.), und dies ward ſogar auf helfen, hören, brauchen und mitunter auch auf lehren und lernen ausgedehnt, z. B. wir haben ihm schreiben helfen (statt geholfen), wir haben ihn rufen hören (statt gehört), er hat nicht zu kommen brauchen (§ 115 II), — Sch.: ſeitdem hab ich vom Reich ganz anders denken lernen (statt gelernt).

Was die zuſammengeſetzten Verben betrifft, ſo bleibt bei denen, die in allen ihren Formen mit unbetonten Partikeln zſgſ. ſind, im Partiz. das ge weg, z. B. beſungen, erstanden, entlaufen, verschrieben, zerrissen, unterstéllt, widerspróchen, umgángen, durchdrúngen, hintergángen, überwórfen, wiederhólt, volléndet; ebenſo bei den Verben mit der Endung ieren, z. B. regiert, studiert. Ausnahmen hievon ſind, da die Zſſ. nicht mehr gefühlt wird: geblieben von bleiben, zſgſ. aus be-leiben, gebeichtet aus mhd. bigiht bîhte = Beichte von be-jehen = bekennen, gefressen von fressen, das zuſammengezogen ist aus der alten Form für unſer ver-essen. Zu erinnern ist hierbei noch an das mit ge doppelt verſehene ge-g-essen, das den Anschein hat, als ob gessen der Stamm wäre. Die Mundarten haben das richtige Partiz. ge-essen, oder zſgz. gessen, wie noch Luther, übrigens auch G.: Mein Vater, der Schelm, der mich gessen hat. Dies gessen ist ſogar in den Partiz. von übergessen (G.: hat ganze Länder aufgefressen und doch noch nie ſich übergessen) und veressen gewagt; zu empfehlen ſind die Partiz. überessen und veressen. Vgl.: ge-g-önnt, ge-g-laubt, ge-g-lückt. — Verben, die nur im Infin. und in den Partiz. mit einer betonten Partikel (§ 103 B) oder einem Subst. oder Adj. zſgſ. ſind, bekommen das ge, nehmen es aber in die Mitte, z. B. ábgeſetzt, übergeſetzt, vóllgemacht, dúrchgedrungen, úntergestellt; stattgefunden, preisgegeben, freigelassen, losgebrochen uſw. — Die von zſgſ. Subst. und Adj. abgeleiteten und die durch alle ihre Formen mit einem Subst. oder Adj. zſgſ. Verben nehmen das ge vor ſich, z. B. geurteilt, geratschlagt, gehandhabt, geliebkost, gerechtfertigt. Die Verben offenbaren und willfahren haben

---

[1]) Der präpoſ. Infin. duldet nur die gewöhnliche Form des Partiz. neben ſich, z. B.: Er behauptet, das Stück oft spielen geſehen zu haben.

meist offenbart, willfahrt. Die, deren erste Silbe nicht stark betont ist, und die von dieſen durch Zſſ. mit betonten Partikeln gebildeten haben kein **ge**: frohlocken, benedeien, poſaunen, auspoſaunen, schmarotzen, stibitzen, wegstibitzen, trompeten — anerkennen, ausmarschieren, auferlegen, einstudieren, hinausbegleiten u. a. —

Bei den Zſſ. mit **miß** ist die Bildung des 2. Partiz. schwankend. Die schon von Zſſ. abgeleiteten haben meist **ge** zu Anfange, z. B. gemißbraucht, gemißbilligt, gemißtraut, gemißhandelt (doch auch mißhandelt = schlecht behandelt); die ſelbst zſgſ., die wohl am richtigsten kein **ge** annähmen, schwanken. Ohne **ge** braucht man: mißdeutet (doch auch gemißdeutet und mißgedeutet), mißfallen, mißlungen, mißglückt (doch auch mißgeglückt), mißgönnt, mißraten, mißkannt; — bei den übrigen steht **ge** in der Mitte: mißgeartet, mißgehandelt (statt des älteren missehandelt = schlecht gehandelt, gesündigt; doch auch und wohl richtiger mißhandelt, wie 1. Sam. 20, 1; Was hab ich mißhandelt?), mißgegriffen; ebenſo natürlich auch in den zſgſ. Partiz. mißgelaunt, mißgeschaffen u. a. Wenn das **miß** noch vor eine andere Partikel tritt, ſo bleibt das **ge** weg, alſo mißbehagt, mißverstanden u. a.

§ 79.

Perſon-, Zahl- und Redeweiſewandlung der Stammverben.

Die Perſonenendungen ſind ursprünglich nichts anderes als die an das Verb angeschmolzenen perſönl. Pron., die in der Urzeit der Sprache ohne Zweifel als ſelbständige Wörter dem Verb folgten, dann ihren eigenen Wortton verloren, ſich verkürzten und mit dem vorangehenden Worte zu einem verschmolzen. Die ältern Sprachepochen bedurften alſo eines beſondern vor das Verb geſetzten perſönl. Pron. nicht (außer wenn der Nachdruck gerade auf der Perſon lag), und erst später, als man die Funktion der Endung des Verbs nicht mehr empfand, ſetzte man noch das ſelbständige Pron. zur Verbalform hinzu. (§ 54 III)

Der Stamm des Pron. der 1. Perſ. Sing. ist **ma**, das im German. zu **mi** geschwächt ward (in unſerm m i - c h, lat. me erhalten). Die abgekürzte Form dieſes **mi** war **m**, das im Ahd. noch vielfach die 1. Perſ. Sing. bezeichnet, z. B. salbôm ich ſalbe, habêm ich habe (allerdings schw. Verben). Im Mhd. und Nhd. ist dieſes **m** völlig geschwunden; nur in den Verben, welche die Endung im Präſ. unmittelbar an den Wurzelauslaut fügen (§ 85), ist es im Mhd. als **n** erhalten, z. B. stâ-n nhd. stehe, gâ-n nhd. gehe, tuo-n nhd. tue, ahd. stâ-m, gâ-m, tuo-m. Einige Mundarten haben dieſe Reste noch erhalten, in der nhd. Schriftsprache ist bi-n ahd. bi-m das einzige Überbleibſel des **m** der 1. Perſ. Sing. (vgl. engl. I am).

Im Got. war das Kennzeichen der 2. P e r ſ. S i n g. im Präſ. ein **s**, im Präteritum ein **t**. Wahrscheinlich liegt beiden derſelbe Pronominalstamm **tva** oder **ta** (sanskrit tva-m = du) zu Grunde, welcher ſich erst in **ti** und weiter in **si** wandelte und dann zu **s** abgekürzt ward. Das **t** hat ſich in den ursprünglichen Präteriten (§ 86) ſ o l l - t (du ſollst) und w i l l - t (du willst) noch bis ins ältere Nhd. herein erhalten; Luther schrieb z. B. du ſolt nicht töten; Herr, wie du wilt, ſo schicks mit

mir ufw. Das s findet fich vereinzelt noch bis ins Mhd., z. B. in den Nibelungen: du ladetes, du wolles, nimes du. Im Mhd. ist aber Regel, daß diefem s ein t nachtritt, wie in dem zu einem Präf. gewordenen Präter. vor jenem t fich fast durchgängig schon im Ahd. ein s eingeschoben hat, fo daß alfo mhd. und nhd. st als Endung der 2. Perf. Sing. gilt, alfo nimmst, kannst ufw.

Die Endung der 3. Perf. Sing. ist got. th, hd. t, das durch Verkürzung des Demonstrativstammes im got. Neutr. tha-ta, mhd. daz, entstanden ist; des Auslauts wegen ward der Konfonant nicht wie im Anlaut zu d verschoben, fondern blieb auf der 1. Stufe (§ 5) stehn. Das Konjunktiv und das Präteritum entbehren schon im Got. diefer Endung. In gilt, schilt, ficht, flicht, brät, rät, hält, tritt, birst ist das t des Stammes mit dem Flexions-t zu einem Laute verschmolzen.

Die ältesten in den ältesten indischen Denkmälern erhaltenen Endungen für die drei Perfonen des Plur. lassen erschließen, daß fie aus je zwei Pron. zfgf. find. Die Endung der 1. Perf. Plur., urspr. masi, ahd. noch mês, bedeutet, wenn die obigen Annahmen richtig find, ich und du, alfo wir in der am leichtesten fich darbietenden Beziehung; die Endung der 2. Perf. Plur., urspr. vielleicht tasi, ahd. nur noch t (als Auslaut nicht zu d verschoben), bedeutet wohl du und du, d. h. ihr; die Endung der 3. Perf. Plur., urspr. anti oder nti, ahd. nt, bedeutet jedenfalls er und er, d. h. fie. — In der 1. Perf. ging die Endung ês bald verloren, und es blieb m übrig, das mhd. und nhd. in n übergehn mußte; diefes n gilt nun auch für jede 1. Perf. Plur. Das t ist für jede 2. Perf. Plur. geblieben. Das nt hat allmählich das t fallen lassen, fo daß im Nhd. für jede 3. Perf. Plur. das n als Endung gilt. Am längsten hat das t im Indik. Präf. gehaftet, wo es noch im Mhd. vorhanden ist. —

Vor den Perfonenendungen stehn die Redeweife-, die Moduselemente. Die Konjunktive oder eigentlich Optative zeichnen fich urspr. vor allem durch das Element j oder i aus. Die indikativen Stämme schlossen im Präf. in der Regel mit dem Vokal a, jedoch kommen hier auch Stämme vor, welche mit dem Wurzelauslaute felbst schließen. Man pflegt die Stämme auf -a bindevokalisch, die andern bindevokallos zu nennen. Der Stamm des Präter. lautete urspr. mit dem Wurzelauslaute aus. Der Imperativ geht im Deutschen immer mit dem Präf., in der 2. Perf. Sing. aber stellt er den reinen Präfensstamm dar; z. B. hilf, nimm, iß ufw. Im Hd. erhalten indessen einige Imperative, befonders folche auf d und g, auch bitte, schwöre, hebe, fitze, nach Art der schwachen Verben (§ 87) ein e. Der Imper. fiehe wird meist nur als Interjektion gebraucht, und neben ihm besteht fonst die richtige Form fieh. —

Im Mhd. und Nhd. ist von allen jenen vokalischen Lauten zwischen Wurzelauslaut und Perfonenendung nur e geblieben; je nachdem aber diefes e aus älterem i, u oder a hervorgegangen ist, wirkt es, natürlich wenn eine folche Wirkung überhaupt möglich ist, verschieden auf den Vokal der vorhergehenden Stammfilbe (§ 2). Übrigens wird diefes e feit der nhd. Zeit in den Endungen est und et ausgestoßen, wo es der Wohllaut irgend zuläßt. L. liebt durchgängig noch die vollen Endungen, felbst da, wo ohne fie keine Mißklänge entstehn. Die hin und wieder gestellte Forderung, das e durchgängig auszustoßen, ist gewiß unberechtigt; die Dichter befonders können es gar nicht missen.

Im Indik. des Präs. ist das auslautende a des Präsensstammes im Ahd. nur im Plur. geblieben, in der 2. und 3. Pers. Sing. aber tritt i, in der 1. Pers. Sing. u ein. Daher gestaltet sich der Vokalwechsel im Präs. derart, daß 2. und 3. Pers. Sing. Umlaut, 1. bis 3. Pers. Plur. Erhaltung des ältern Vokals zeigen, also z. B.

althochd.		mittelhochd.		neuhochd.	
nimu	vallu	nim(e)	valle	nehme	falle
nimis	vellis	nimst	vellest	nimmst	fällst
nimit	vellit	nimt	vellet	nimmt	fällt
nemam(ês)	vallam(ês)	nemen	vallen	nehmen	fallen
nemat	vallat	nemet	vallet	nehm(e)t	fall(e)t
nemant	vallant	nement	vallent	nehmen	fallen

Im Verhältnis des e zu i tritt nhd. die wichtige Veränderung ein, daß sich die 1. Pers. Sing. nach dem Plur. richtet; im 16. Jhd. findet man noch oft: ich gib, sprich, iß u. a.

Der Konj. des Präs. setzte an den Auslaut a noch ein i an, also z. B. got. 1. Pers. Plur. nimai-ma, 2. Pers. Plur. nimai-th, 3. Pers. Plur. nimai-na; dies ai wird ahd. ê, bewirkt aber wegen des ihm eigenen a-Elementes Erhaltung des e, also z. B.

althochd.	mittelhochd.	neuhochd.
neme	neme	nehme
nemês	nemest	nehmest
neme	neme	nehme
nemêm(ês)	nemen	nehmen
nemêt	nemet	nehmet
nemên	nemen	nehmen

Der Indik. des Präter. hat, wie aus dem obigen hervorgeht, nicht den Umlaut, also nhd.: nahm nahmst nahm nahmen nahm(e)t, nahmen, die Endungen und die Dehnung im Sing. abgerechnet wie im Ahd.

Der Konj. des Präter. aber hat wegen des eingeschobenen i durchaus Umlaut, also z. B.

althochd.	mittelhochd.	neuhochd.
nâmi	næme	nähme
nâmîs	næmest	nähmest
nâmi	næme	nähme
nâmîm(ês)	næmen	nähmen
nâmît	næmet	nähmet
nâmîn	næmen	nähmen

Die Endungen des Infin. und Partiz. enthalten urspr. ein a, und danach, so wie nach der Beschaffenheit der Stammkonsonanz (§ 2, §§ 81 ff.) regelt sich der Stammvokal. Das Bildungselement des 1. Partiz. ist nd, das des Inf. n; beide werden aus dem Präsensstamme gebildet. Der Inf. ist urspr. ein Abstraktsubst., und so brauchen wir ihn ja auch noch oft genug. Im Mhd. wird sein n im Gen. und Dat. verdoppelt, z. B. vindennes vindenne, oft aber wird diese Verdoppelung wieder rückgängig gemacht, z. B. sagenes sagene. Wie nun aus mhd. nieman niemmannes ein nhd. niemand niemandes ward, so entwickelte sich aus dem häufigen mhd. ze vindenne, ze lesene (zu finden, zu lesen) ein neues Partiz. auf nd mit passiver Bedeutung, das demzufolge nur in Verbindung mit zu erscheint. also ein zu findender, Fem. zu findende, Neutr. zu findendes, zu lesendes usw.[1])

[1]) Vielleicht haben hier auch die latein. Formen auf -ndus, wie legendus, scribendus eingewirkt.

§ 80.

Einteilung der Stammverben nach der Bildung ihres Präsens.

Wesentlich nach der Bildung des Präter. gliedern sich die Verben in solche nach der starken und in solche nach der schwachen Konjugation. Einen in der Sache begründeten Einteilungsgrund der Stammverben bietet die Bildung der Präsensstämme.

Der Präsensstamm ward ursp. fast durchaus ohne äußere Zusätze (außer jenem Stammauslaut a, den man Bindevokal nennt) gebildet; die wenigen Fälle, in welchen das Präs. einen Zusatz am Ende des Stammes zeigt, bilden also eine Klasse für sich. Die Wandlungen des Wurzelvokals bewegen sich durchaus innerhalb des Rahmens der regelmäßigen Ablautgrenzen und zwar in den weitaus meisten Fällen innerhalb der Ablautgruppe (germanisch) e : a. Der Ablaut hat ursprünglich, wie schon in § 2 angedeutet ist, nur diese zwei Stufen, eine Hochstufe (a) und eine Mittelstufe (e), zu denen dann noch als dritte Stufe der Vokalschwund oder an seiner Stelle die Tiefstufe (dunkler Vokal, meist sekundär aus einem sonoren Konsonanten entwickelt) oder auch ein infolge irgend welcher Analogiewirkung eingetretener Vokal hinzukommt. Dem Sing. des Präter. kommt die Hochstufe, dem Präs. die Mittelstufe, dem Pl. des Präter. und dem zweiten Partiz. die Tiefstufe zu. Danach ergäbe sich folgendes ideale Schema:

Hochst.	Mittelst.	Tiefst.
Präter. Sing.	Präs.	Präter. Pl.; Partiz.
ă	ĕ	—

Dieser Bestand liegt nun freilich in keiner germanischen Sprache vor, sondern durch verschiedene Vorgänge, Verstärkung des ablautfähigen Stammvokals durch einen andern, Brechung, Einwirkung der folgenden Silbe, Akzent- und andere Einflüsse ergeben sich (zunächst für das Gotische) folgende fünf Ablautsklassen:

I. Klasse. Der ablautfähige Stammvokal wird überall durch ein unmittelbar daran tretendes, eng mit ihm sich verbindendes i verstärkt; das ergibt für die Hochst. a + i = ai, für die Mittelst. e + i, oder, da im Got. gemeingerm. e stets als i erscheint i + i = ī, für die Schwund- oder Tiefstufe — + i = i. Beisp. graip — greipan (gespr. grīpan) — gripum, gripans.

II. Klasse. Der ablautfähige Stammvokal wird ganz entsprechend durch u verstärkt; das ergibt für die Hochst. a + u = au, für die Mittelstufe i (für e) + u = iu, für die Tiefstufe — + u = u. Beisp. baug — biugan — bugum, bugans.

III. Klasse. Der ablautende Wurzelvokal erscheint einfach und im wesentlichen unverändert. Hochst. a, Mittelst. (e) i; in der Tiefstufe ist statt des Vokalschwunds, da hier immer ein Sonorlaut auf den Wurzelvokal folgt, ein aus diesem sich

entwickelnder dunkler Vokal, u, eingetreten. Beisp. band — bindan — bundum, bundans.

IV. Klasse. Der Wurzelvokal erscheint in der Hoch- und Mittelstufe wieder regelmäßig als a und (e) i. Zwischen den beiden Formen aber, die eigentlich auf der Schwundstufe stehn ſollten, ist eine Differenzierung eingetreten, und zwar ſo, daß im Partiz., wie in der vorigen Klasse ein u eingetreten ist, während ſich für den Plur. des Präter. ein neuer Vokal eingestellt hat: im Got. ê, dem in den hochd. Mundarten â entspricht. Beisp. nam — niman — numans — nêmum.

V. Klasse. Der Wurzelvokal erscheint in der Hoch- und Mittelst. wieder als a und (e) i; die Form für den Plur. des Präter. ist wie in der vorigen Klasse = ê (hochd. â), für das Partiz. aber ist, da hier auf den Stammvokal **kein** Sonorlaut folgt, alſo auch keine Silbenbildung erfolgen konnte, wahrscheinlich nach Analogie des Präſens i eingetreten. Beisp. gaf — giban — gêbum — gibans.

Eine VI. Klasse regelmäßig ablautender Verben entsteht durch das Auftreten einer andern Ablautgruppe, der Gruppe a : ô. Bei dieſer regelt ſich die Verteilung der einzelnen Formen ſo, daß Präſ. und 2. Partiz. a, das ganze Präter. dagegen ô hat. Beisp. faran, farans — fôr, fôrum.

Zu dieſen ſechs Klassen der regelmäßig ablautenden starken Verba kommen noch einige weitere Gruppen: zunächst die, die ursprünglich, auch im Got. noch, ihre Präter. durch Reduplikation bilden, die aber im Deutschen auch als ablautende Verben erscheinen (§ 83 S. 200); ferner die bindevokalloſen, weil vokalisch auslautenden Verben (§ 85 S. 203); dann die Præteritopræsentia (§ 86 S. 204) und endlich einige unregelmäßige, die verschiedene Konjugationsarten, starke und schwache, mit einander mischen (beginnen § 82 S. 193 und § 88, bringen § 87 S. 210).

§ 81.

I. und II. Klasse. Verben, die ihren Wurzelvokal überall durch i oder u verstärken.

A. I. Klasse. Die Ablautsreihe war (ſ. oben § 80) für das Got. nach der Stufenfolge (Hoch-, Mittel-, Tiefst.) ai — ei — i, i oder nach der Formenfolge (Präſ., Sing. des Präter., Plur. des Präter., 2. Partiz.) ei — ai — i, i. Beisp.

got. greipa — graip — gripum — gripans.

Dem entspricht ahd. a) grîfu — greif — griffum — gigriffan.

Da nun im Ahd. vor h und w ein ei (oder ai) stets zu ê monophthongiert wurde, ſo erhalten wir in dieſer Klasse eine zweite Reihe

b) zîhu — zêh — zigum — gizigan (mit grammatischem Wechſel von h und g; = nhd. zeihen).

Mhd. haben wir dieſelben beiden Gruppen:

a) grîfe — greif — griffen — gegriffen,
b) zîhe — zêh — zigen — gezigen.

Nhd. wird daraus: a) greife — griff — griffen — gegriffen,
b) zeihe — zieh — ziehen — geziehen.

Abgeſehen von den regelmäßigen nhd. Vokalveränderungen (Diphthongierung des î zu ei und Dehnung der kurzen Vokale in offener Silbe) ist die bedeutendste Verschiedenheit gegenüber dem Ahd. und Nhd. die, daß ſich der Vokal des Sing. des Präter. nach dem des Plur. des Präter. gerichtet hat.

Die wichtigsten der zu dieſer Klasse gehörigen Verben ſind folgende:

1. Perſ. Sing. Präſ.	1. Perſ. Sing. Prät.	2. Partizip.	Bemerkungen.
greife	griff	gegriffen	
keife	kiff	gekiffen	jetzt meist schw., mhd. schw. kîben alſo nhd. mit ndd. Lautform.
kneife	kniff	gekniffen	nach ndd. knîpen, ahd. und mhd. noch nicht vorhanden, Nebenform kneipen, das jetzt fast immer schw. konjug., doch auch richtiger: knipp, geknippen. (Ob hierzu: die Kneipe?)
pfeife	pfiff	gepfiffen	
schleife	schliff	geschliffen	in den Bedeutungen: gleitend fortbewegen, niederreißen schw.
gleite	glitt	geglitten	bei G. und Sch. meist schw.
reite	ritt	geritten	§ 88.
schreite	schritt	geschritten	
streite	stritt	gestritten	
leide	litt	gelitten	vgl. leiten § 87.
schneide	schnitt	geschnitten	
beiße	biß	gebissen	
befleiße (mich)	befliß	beflissen	minder edel erscheint das abgeleitete befleißigen; von dem intranſ. befleißen ist nur der ſubst. Infin. und das 2. Partiz. in Gebrauch, z. B. G.: Solches löbliche Befleißen muß der Dichter höchlich preiſen. Sei du im Leben wie im Wissen durchaus der reinen Tat beflissen.
reiße	riß	gerissen	
gleiße	gliß	geglissen	dazu glitzern; davon verschieden das von gleichen abgeleitete schw. V. gleiſen für gleichſen (mhd. ge-lîch-esen = gleich tun, heucheln), wovon Gleisner (mhd. glîchesaere) gleisnerisch.
schleiße	schliß	geschlissen	§ 88.
spleiße	spliß	gesplissen	

1. Perſ. Sing. Präſ.	1. Perſ. Sing. Prät.	2. Partizip.	Bemerkungen.
schmeiße	schmiß	geschmissen	davon schmitzen; vgl. verschmitzt = verschlagen.
bleiche	blich	geblichen	auch schw., im Sinne von: weiß machen immer schw. § 88.
gleiche	glich	geglichen	ahd. und mhd. schw., wie auch nhd. bisweilen im Sinne von: gleich machen.
schleiche	schlich	geschlichen	
streiche	strich	gestrichen	
weiche	wich	gewichen	im Sinne von: weich werden und weich machen schw.
kreische	kriesch od. krisch	gekrieschen	meist schw., Börne: Nimm mich, nimm mich! krisch der Star. Vgl. mhd. krîzen = scharf schreien, stöhnen, und davon unſer kreißen.
schreie	schrie	geschrie(e)n	
speie	spie	gespie(e)n	auch schw.
es schneit	schnei(e)te	geschnei(e)t	in der oberd. Volksspr. schnie geschnien, mhd. snîwen, snîen auch meist schw., aber oberd. ebenfalls st.: snei, snê, sniwen.
scheine	schien	geschienen	
bleibe	blieb	geblieben	aus be-leibe, einer noch im 16. Jhd. gangbaren Form, das Stammwort urspr. = beharren, dann lassen, zurücklassen (engl. to leave), vgl. Leib, es leibt und lebt, Leben, engl. life = Leben, unſere Zſſ. Leibrente.
reibe	rieb	gerieben	
schreibe	schrieb	geschrieben	wenn auch Lehnwort (aus latein. scribere), hat es schon ahd. die ihm zukommende Form eines abgeleiteten Verbs abgelegt und die Flexion eines Stammverbs angenommen.
treibe	trieb	getrieben	
meide	mied	gemieden	
scheide	schied	geschieden	mhd. gehört das Wort zur urspr. reduplizierenden Klasse: scheide, schiet schieden, gescheiden (§ 83 VII), daher bis ins 17. Jhd., ja auch bei Rück. im Partiz. gescheiden, jetzt nur noch das Adj. bescheiden. In der älteren Spr. konj. dies Verb als Tranſ. auch schw., wie noch 1. Moſ. 1, 4: Da scheidete Gott das Licht von der Finsternis. 1. Moſ. 30, 40 u. a.

1. Perſ. Sing. Präſ.	1. Perſ. Sing. Prät.	2. Partizip.	Bemerkungen.
preiſe	pries	geprieſen	ſollte als abgeleitet (von mhd. prîs, nhd. Preis) und zugleich als Lehnwort (§ 106) schw. gehn, wie bei Luther und in älteren Kirchenliedern noch häufig, auch bei Voß und Rück.
weiſe	wies	gewieſen	ahd. und mhd. schw., wie noch Luther, z. B. Luk. 4, 5, durch Vermischung mit dem folg. st., welches verweißen lauten müßte, denn mhd. wîzen (wîze, weiz wizzen, gewizzen) = strafen.
verweiſe	verwies	verwieſen	
schweige	schwieg	geschwiegen	hiervon abgeleitet das jetzt ſelten gebrauchte schweigen = schweigen machen (§ 87).
steige	stieg	gestiegen	§ 88.
gedeihe	gedieh	gediehen	mhd. gedîhe, gedêch gedigen, gedigen (vgl. gramm. Wechſel § 5), woher das nur noch als Adj. gebrauchte gediegen neben dem Partiz. gediehen.
leihe	lieh	geliehen	mhd. lîhe, lêch lichen, gelihen.
ſeihe	ſieh	geſiehen	mhd. sîhe, sêch (sihen) sigen, (gesihen) gesigen, daher auch bisweilen noch im Infin. ſeigen, übrigens jetzt meist nach schw. Konjug.
zeihe	zieh	geziehen	mhd. zîhe, zêch zigen, gezigen; Sch. hat fehlerhaft: Ein Verbrechen, dessen ich Sie zeihte.

Mhd. und zum Teil auch älternhd. gehören noch hierher: bîten (bîte, beit biten, gebiten) = ſäumen, warten; — brîden (brîde, breit briten, gebriten) = weben, flechten; — sprîten = ſich ausbreiten; — nîden (nîde, neit niten, geniten) = hassen; — klîben (klîbe, kleip kliben, gekliben) = kleiben (nur bis etwa 1760 gebräuchlich), kleben bleiben, fest haften; — schîben (schîbe, scheip schiben, geschiben) = kugelförmig fortbewegen, über die Achſe drehen, in Oberd. scheiben = Kegel schieben; — rîsen (rîse, reis [mit gramm. Wechſel] rirn, gerirn) = von unten nach oben, meist von oben nach unten ſich rasch bewegen, fallen (nhd. reiſen ist von Reiſe abgeleitet); — brîsen = schnüren; — swîſen = ſich bewegen; — wîſen = zum Kranze winden; — swîchen = ermatten, nachlassen; — sîgen (sîge, seic sigen, gesigen) = ſinken, zur Erde ſinken; vgl. verſiegen = niederſinkend verschwinden, von dem Ps. 107, 33: welchen die Wasserquellen verſigen waren. Hoſea 9, 14: Gib ihnen unfruchtbare Leiber und verſigene Brüste.

B. II. Klasse. Die Ablautsreihe war nach der üblichen Formenfolge im Got. iu — au — u — u. Beisp.

got. biuga — baug — bugum — bugans.

Dem entspricht im Ahd., unter Beachtung des ſog. Brechungsgeſetzes:

a) biugu — boug — bugum — gibogan.

Vor ſämtlichen Dentallauten und h wird nun aber im Ahd. ô aus ou; wir erhalten alſo eine zweite Reihe

b) biutu — bôt — butum — gibotan.

In eine dritte Gruppe kann man endlich die wenigen Verben einordnen, die von alters her im Präſ. û statt iu haben, ſonst aber regelmäßig gehn:

c) sûfu — souf — sufum — gisofan.

Mhd. haben wir dieſelben drei Gruppen:

a) biuge — bouc — bugen — gebogen.
b) biute — bôt — buten — geboten.
c) sûfe — souf — sufen — gesofen.

Bei der Flexion der Präſensformen ist in dieſer Klasse ganz beſonders auf den infolge der ſog. Brechung eintretenden Vokalwechſel im Sing. und Plur. zu achten. Es lautet der Ind. Präſ.

	Ahd.			Mhd.		
Sg.:	biugu,	biugis,	biugit,	biuge,	biugest,	biuget,
Pl.:	biogemês,	bioget,	biogant,	biegen,	bieget,	biegent,
Inf.:		biogan.			biegen.	

Wenn wir nun im Nhd. unſere drei Gruppen in folgender Form wiederfinden:

a) biege — bog — bogen — gebogen,
b) biete — bot — boten — geboten,
c) ſaufe — ſoff — ſoffen — geſoffen,

ſo ſehen wir außer den regelmäßigen Lautveränderungen (Dehnung, Diphthongierung uſw.) 1. daß der im Ahd. und Mhd. nur dem Plur. und Inf. des Präſ. zukommende Vokal io—ie in der Form ie auf das g a n z e Präſ. übergegangen ist; 2. daß der Vokal des Partiz. zunächst für den Plur. des Präter. vorbildlich geworden ist (o); 3. daß dieſer neue Vokal vom Plur. auch auf den Sing. des Präter. übergegangen ist. — Von der ursprünglichen, gerade in dieſer Klasse ſo großen Mannigfaltigkeit der Formen ist alſo ſo gut wie nichts übrig geblieben. Nur in ganz wenigen Wörtern haben ſich in altertümlicher und poetischer Sprache und in einigen Mundarten die alten Präſensformen mit eu — das regelrecht ahd. mhd. iu entspricht — erhalten; z. B. beut, gebeut, fleugt, fleucht, kreucht, reucht, geneußt, geußt:

Die wichtigsten Verben der II. Klasse ſind:

1. Perſ. Sing. Präſ.	1. Perſ. Sing. Prät.	2. Partiz.	Bemerkungen.
ſiede	ſott	geſotten	als Intr. schw.
schliefe	schloff	geschloffen	fast ganz außer Gebrauch gekommen, dafür das verstärkte schlüpfen. Hierher gehört die Schleife für älternhd. Schläufe von mhd. sloufen = schlüpfen machen, schieben.
triefe	troff	getroffen	daneben auch schon triefte getrieft.

1. Perſ. Sing. Präſ.	1. Perſ. Sing. Prät.	2. Partizip.	Bemerkungen.
ſaufe	ſoff	geſoffen	mit regelrechtem au für mhd. û im Präſ.
fließe	floß	geflossen	urspr. wohl = schwimmen.
gieße	goß	gegossen	
ge-nieße	genoß	genossen	
schieße	schoß	geschossen	
schließe	schloß	geschlossen	Uhl.: wo alles Heilge ſich erschleußt.
sprieße	sproß	gesprossen	§ 88.
ver-drieße	verdroß	verdrossen	Luther hat im Präſ. immer verdreußt.
rieche	roch	gerochen	Luther hat noch im Präſ. reucht, z. B. Richter 16, 9: wie eine flächſene Schnur zerreißt, wenn ſie ans Feuer reucht.
krieche	kroch	gekrochen	Sch.: Das ist ſeine Beute, was da kreucht und fleugt. — Den hochd. Formen mit ch stehn ndd. mit p gegenüber (engl. to creep); vgl. Krüppel § 31.
biete	bot	geboten	
kliebe	klob	gekloben	nhd. ſelten, Blumauer: Der Hausknecht, der just Scheite klob, lief her mit ſeinem Schlegel. In der Volksspr. aufklöben; ndd. ist in klöwen das st. kliewen untergegangen.
schiebe	schob	geschoben	
stiebe	stob	gestoben	zuweilen schw.
schniebe	schnob	geschnoben	jetzt gebräuchlicher schnaube nach schw. Konjug.
schraube	schrob	geschroben	wohl besser schw., wie auch häufig, ahd. und mhd. nicht vorhanden, verschroben als Adj. gebraucht.
kieſe[1])	kor	gekoren	älternhd. auch kieren und küren. Die Zſſ. mit er- ist häufiger als das einf. Verb, das jetzt als veraltet gilt. Uhl. hat das Partiz. erkoſen als Reim auf Roſen gewagt. Hier und da findet man auch das schw. Partiz. erkiest. Von kieſen ist kosten abgeleitet.
friere	fror	gefroren	mhd. vriuse, vrôs vrurn, gevrorn.
verliere	verlor	verloren	mhd. verliuse (zuweilen auch schon verliure), verlôs verlurn, verlorn.

[1]) Mhd. Präſ. ich kiuse, wir kiesen, Konj. ich kiese, Imper. kius; Präter. ich kôs, du küre, er kôs, wir kurn, Konj. ich küre, 2. Partiz. gekorn. Dieſer grammat. Wechſel von s und r (das r jedesmal nach kurzem Vokal, vgl. § 5) ward in der nhd. Zeit unverständlich und hat das Wort zersprengt. In andern Wörtern gleicher Bildung, wie mhd. verliesen, vriesen, niesen, ist einer von beiden Lauten im ganzen Worte durchgedrungen, das r in verlieren, frieren, das ſ in nieſen; bei kieſen ist das nicht geschehen.

1. Perf. Sing. Präf.	1. Perf. Sing. Prät.	2. Partizip.	Bemerkungen.
biege	bog	gebogen	dies und das davon abgeleitete beugen = niederwärts biegen werden oft verwechfelt. Sch.: Nicht unter Fürsten bogen wir das Knie. Uhl.: Er fitzt, gebogen auf fein bloßes Schwert.
fliege	flog	geflogen	f. das Beisp. zu krieche. Uhl.: Des wilden Rosses Mähne fleugt.
lüge	log	gelogen	Das historisch unberechtigte trügen betrügen für triegen ließe fich noch vermeiden; G. und L. bieten fast durchgängig die richtigen Formen. Lügen aber, das ebenfalls fehlerhaft für liegen geschrieben und auch gesprochen wird, fitzt nun unvertilgbar fest, wozu der nhd. Gleichklang von liegen und ligen (lag) fein Teil beigetragen haben mag nebst der falschen Rückficht auf das Subst. Lüge. — Spr. Sal. 14, 5: Ein treuer Zeuge leuget nicht.
trüge (triege)	trog	getrogen	
fauge	fog	gefogen	Präf. du faugst, er faugt; zuweilen schw. faugte gefaugt; wie faufen.
fliehe	floh	geflohen	Klopst. hat noch den Imper. fleuch.
ziehe	zog	gezogen	mit gramm. Wechfel; vgl. dazu altnord. taug, engl. tow, unfer eig. ndd. (das) Tau.

Mhd. gehören noch hierher: smiegen (smiuge, smouc smugen, gesmogen) = schmiegen; — diezen (diuze, dôz duzzen, gedozzen) = laut tönen, schallen; — riezen = fließen, weinen; — bliuwen[1]) (bliuwe, blou bluwen, geblûwen und geblouwen) = schlagen, unfer bläuen (bleuen) (an Urverwandtschaft mit blau ist nicht zu denken); — briuwen[1]) (briuwe, brou briuwen und brouwen, gebriuwen und gebrouwen) = brauen, durch Feuer bereiten; kiuwen = kauen; niuwen = stoßen, drücken; — kriuwen = kratzen, krauen; — riuwen (mich riwet, rouw —, gerouwen) = reuen; — biuwen bûwen und bouwen (nur noch mit st. Partiz. gebûwen und gebouwen, wie auch noch älternhd. gebauen = bauen.

§ 82.

III. bis V. Ablautklasse.

Alle hierher gehörigen Verben haben im Präf. **e** (bezw. i), im Sing. des Präter. **a**; die übrigen Formen sind verschieden. Die einzelnen Klassen scheiden sich nach folgenden Merkmalen:

---

[1]) Bei den Wurzeln, die auf w ausgehen, ist nirgends die fog. Brechung eingetreten, fondern überall iu geblieben. — Briuwen ist engl. to brew. Zu derfelben Wurzel gehören: brodeln, Brot. Das Wort Brot tritt auffälligerweife in der agf. Zff. béobréad, engl. beebread, mhd. bîebrôt, Bienenbrot = Honigscheibe, am frühsten auf.

Zur **III. Klasse** gehören alle Verben, deren Stamm auf doppelte oder gedeckte Liquida oder Nasalis ausgeht. Die Ablautsreihe ist got. i—a—u—u, oder vor h und r (Brechung) aí (gespr. ĕ) —a—aú (gespr. ŏ)—aú.

Beisp. a) binda — band — bundum — bundans,
b) waírpa — warp — waúrpum — waúrpans.

Im Ahd. tritt eine andere Scheidung in zwei Gruppen ein; zur ersten gehören alle Stämme mit Ausgang auf Naſalverbindung (d. i. mm, nn, m oder n + Konsonant). Da ſolche Verbindungen die sog. Brechung aufhalten, haben dieſe Verben im ganzen Präſ. i, im Partiz. u, also: i—a—u—u. Beisp.:

rinnu (rinnan) — ran — runnum — girunnan.

Zur zweiten gehören die Stämme mit Ausgang auf andere zweifache Konſonanz, meist l und r-Verbindungen. Mit Berückſichtigung der Brechung ist daher die Ablautsreihe: e(i)—a—u—o. Beisp.: hilfu (helfan) — half — hulfum — giholfan.

Im Mhd. bleibt dasſelbe Verhältnis; alſo:

a) rinne (rinnen) — ran — runnen — gerunnen,
b) hilfe (helfen) — half — hulfen — geholfen.

Zur **IV. Klasse** gehören alle Verben, deren Stamm auf einfache Liquida oder Nasalis oder germanisch p und k ausgeht. Die Ablautsreihe ist got. a) i—a—ê—u, b) vor h und r: aí—a —ê—aú. Beisp.:

a) stila — stal — stêlum — stulans,
b) baíra — bar — bêrum — baúrans.

Im Ahd. haben wir unterschiedslos bei allen e(i)—a—â—o, alſo stilu (stelan) — stal — stâlum — gistolan; brihhu (brehhan) — brah — brâhhum — gibrohhan. Ebenſo ists im Mhd.: stile (steln) — stal — stâlen — gesteln; briche (brechen) — brach — brâchen — gebrochen.

Zur **V. Klasse** gehören alle Verben, deren Stamm auf irgend einen andern Konſonanten oder eine andre Konſonantenverbindung ausgeht als bisher angeführt wurde. Die Ablautsreihe ist got. i—a—ê—i, ahd., mhd. e(i)—a—â—e. Beispiele:

got. giba — gaf — gêbum — gibans,
ahd. gibu (geban) — gab — gâbum — gigeban,
mhd. gibe (geben — gap — gâben — gegeben.

Im Nhd. ſind, wie aus folgenden Verzeichnissen hervorgeht, mancherlei Abweichungen von dieſen einfachen Ablautsreihen eingetreten. Vor allem ist zu bemerken, daß überall Gleichheit der Ablaute im Sing. und Plur. des Präter. eingetreten ist; ward (wofür allerdings auch wurde in Gebrauch) wurden ist die einzige, von manchen nicht verstandene Ausnahme. Bei Luther galt noch der Unterschied, z. B. Apost. 21, 11: band ſeine Hände und Füße. Richter 16, 21: bunden ihn mit zwo ehernen Ketten. Richter 16, 11: Wenn ſie mich bünden mit neuen Stricken. 1. Makk. 6, 45: er drang durch die Feinde; 9, 7: die Feinde drungen auf ihn. 1. Chron. 13, 19: und half ihnen nicht; 13, 21: und ſie hulfen David. Bei L. kommt noch vor: ſie sturben, bei Wieland: als ihm die Ohren ſungen, und im Sprichwort

heißt es ebenfalls noch immer: Wie die Alten ſungen, ſo zwitschern auch die Jungen. G.: Hättet Ihr mich neulich bei Euch gehabt, wie Ihr die Armbrust dem Reiter an Kopf wurft, ich hätt ſie Euch wieder geholt. — In dem folgenden ist nur das Präter. im Sing. angegeben; die Konjunktivform, welche ſich aus dem älteren Ablaut des Plur. ergibt, ist nebenbei bemerkt. — (Vgl. übrigens noch wissen § 86.)

Verben der III. Klasse:

1. Perſ. Sing. Präſ.	1. Perſ. Sing. Prät.	2. Partizip.	Bemerkungen.
helfe	half	geholfen	Konj. Präter. meist hülfe nach dem alten Plur. Präter., und zwar erhält ſich dieſe Form, weil der jetzt regelrechte Konj. Präter. hälfe von dem Konj. Präſ. (zwar graphisch, aber) nicht lautlich geschieden wäre. Ebenſo ist es bei den folg. Verben.
gelte	galt	gegolten	Konj. Präter. meist gölte, schölte,
schelte	schalt	gescholten	ö aus älterem ü.
verderbe	verdarb	verdorben	Konj. Präter. verdürbe; als Tranſ. eig. nach schw. Konj., doch wird der Unterschied fast nicht mehr beachtet, man ſagt z. B.: Du hast mir die Freude verdorben (st. verderbt). Die Schmeichelei verdirbt (st. verderbt) den Fürsten.
sterbe	starb	gestorben	Konj. Präter. stürbe.
werbe	warb	geworben	„ „ würbe.
werfe	warf	geworfen	„ „ würfe.
werde	ward (Plural wurden)	geworden	In der 2. Perſ. Präſ. wirst statt wird(e)st, Imper. werde statt wird, Konj. Präter. regelrecht würde.
berge	barg	geborgen	Imper. birg, Konj. Präter. bärge.
schwimme	schwamm	geschwommen	Die Verben schwimmen bis gewinnen haben in der oberd. Volksspr. noch meist das alte Partiz. mit dem Ablaut u.
glimme	glomm	geglommen	Hier ist im Präter. der Vokal des Plur. durchgedrungen, aber nicht in ſeiner hd. Gestalt als u, ſondern in mitteld. Umformung als o (§ 10). Beide auch schw.; vgl. beklommen.
klimme	klomm	geklommen	(s. o.)
beginne	begann	begonnen	L., G., Wieland und Rück. haben auch im Präter. begonnte, im älteren Nhd. kommt vor begunnte, Partiz. beginnt und begunnt (vgl. § 86); ahd. herrscht noch die schw. Form merklich vor. § 88. — Die Verben beginnen bis gewinnen außer ſinnen haben im Konj. Präter. neben dem regelrecht gewordenen ä auch ö. Sehr gern werden übrigens dieſe und andere Konj. Präter. ganz gemieden. Die Umschreib. mit

1. Perſ. Sing. Präſ.	1. Perſ. Sing. Prät.	2. Partizip.	Bemerkungen.
			würde (beim Volke mit täte) nimmt leider immer mehr überhand (§ 136).
rinne	rann	geronnen	§ 88.
spinne	spann	gesponnen	
ſinne	ſann	geſonnen	davon zu unterscheiden ist: geſinnt; z. B. weil er franzöſisch geſinnt war, schien er geſonnen auszuwandern.
ge-winne	gewann	gewonnen	hierzu: überwinden (§ 103), unterwinden und verwinden für: überwinnen uſw.; vgl. jemand, niemand, minder § 99.
binde	band	gebunden	
ſinde	fand	gefunden	Konj. Präter. noch bisweilen fünde, welche Form jetzt aber wohl gemieden wird, weil ſie bei nicht ſorgfältiger Ausspr. mit dem Konj. Präſ. zuſammenfällt; dafür fände.
schwinde	schwand	geschwunden	
winde	wand	gewunden	
schinde	schund	geschunden	von beiden das Präter. ſelten; beim ersten ist wie in wurde der Vokal des Plur. in den Sing. getreten.
schrinde	schrand	geschrunden	
dinſe	dans	gedunſen	nur noch im Partiz. gedunſen, aufgedunſen und in einem neuen Verb dunſen gebräuchlich.
ſinke	ſank	geſunken	
stinke	stank	gestunken	mhd. noch allgemeinerer Bedeutung = einen Geruch von ſich geben, auch bisweilen tranſ. riechen, daher mhd. süeze stinken = ſüß duften.
trinke	trank	getrunken	
hinke	hinkte	gehinkt	beide bis ins 17. Jhd. stark, in der Volksspr. noch heute gehunken, gewunken, letzteres auch bei Uhl.
winke	winkte	gewinkt	
dringe	drang	gedrungen	§ 88.
klinge	klang	geklungen	§ 88.
gelinge	gelang	gelungen	mhd. lingen unperſönl. = vorwärts gehn, weit reichen.
ringe	rang	gerungen	ndd. wringen. Davon verschieden ahd. hrinc nhd. Ring = Kreis, wozu frz. rang und danach nhd. Rang.
ſinge	ſang	geſungen	
springe	sprang	gesprungen	
schlinge	schlang	geschlungen	Das mhd. slinde slant slunden (woher Schlund) ist in schlingen (urspr. = kriechen, winden) aufgegangen.
schwinge	schwang	geschwungen	
zwinge	zwang	gezwungen	

1. Perſ. Sing. Präſ.	1. Perſ. Sing. Prät.	2. Partizip.	Bemerkungen.
dinge	dang	gedungen	auch schw. wie früher (bis nach Luther) immer als Abltg. von Ding; es findet ſich auch das Präter. dung. Bedingt und bedungen ſind in der Bedeutung verschieden.
wirre	wirrte	gewirrt	jetzt alſo schw., nur verwirren hat noch verworren neben verwirrt.
quelle	quoll	gequollen	als Tranſ. schw.
belle	bellte (boll)	gebellt	meist schw., doch L.: er billt. G.: Doch immer kläfft es hinterher und billt aus allen Kräften. Der Jagdhund boll. Gr.: Die Hunde bollen. Ein Hund bellt noch heute, wie er zu Anfang der Schöpfung boll. — Vgl. der Ball, bei den Jägern der Anschlag der Jagdhunde; engl. to bell = schreien (vom Hirsch in der Brunstzeit).
schwelle	schwoll	geschwollen	als Tranſ. nach schw. Konj. § 88.
schmelze	schmolz	geschmolzen	" " " " " § 88.
melke	molk	gemolken	mit Unrecht bisweilen schon schw., Präſ. immer melkst melkt.
schalle (st. schelle)	scholl erscholl	geschollen erschollen (verschollen)	meist schw., wie ja auch das Präſ. schelle durch das abgeleitete schalle schallst schallt ersetzt wird. Matth. 9, 26: und dies Gerücht erschall in daſſelbige ganze Land.
halle (statt helle)	hallte	gehallt	jetzt nur schw., bis ins 16. Jhd. noch st.

Aus mhd. und teilweis auch älternhd. gehören noch hierher: gelfen (gilfe, galf gulfen, gegolfen) = laut werden, schreien; — wellen (wille, wal wullen, gewollen) = wälzen, rollen; — gellen (gille, gal gullen, gegollen) = die Stimme laut hören lassen, dazu Nachtigall; — knellen (knille, knal) = knallen; — kerren (kirre, kar kurren, gekorren) = schreien, schwatzen; — scherren (Joſ. 7, 21: es ist verschorren in die Erde in meiner Hütte) = scharren; — sterzen (stirze, starz sturzen, gestorzen) = ſich rasch bewegen, später auch = starr emporrichten; — brimmen (brimme, bram brummen, gebrummen) = brummen, brüllen, vgl. lat. fremere = knirschen; — grimmen (grimmen, gram grummen, gegrummen) = wüten vor Schmerz, brummen; — dimpfen (dimpfe, dampf dumpfen, gedumpfen) = rauchen; — krimpfen (krimpfe, krampf krumpfen, gekrumpfen) = zuſammenziehen, krümmen vor Schmerz; — rimpfen (rimpfe, rampf rumpfen, gerumpfen) = zuſammenziehen, jetzt rümpfen; — schrimpfen, Hiob 7, 5: meine Haut ist verschrumpfen; — brinnen (brinne, bran brunnen, gebrunnen) = urspr. (vom Wasser) rauschen, toſen, dann leuchten, brennen; — glinzen (glinze, glanz glunzen, geglunzen) = leuchtend in die Augen fallen (Heſek. 21, 15: Ach wie glinzet es!).

Verben der IV. Klasse:

1. Perf. Sing. Präf.	1. Perf. Sing. Prät.	2. Partizip.	Bemerkungen.
be(emp)-fehle	be(emp)-fahl	be(emp)-fohlen	Konj. Präter. meist be(em)pföhle, mhd. enphülhe (damals zur III. Klasse, vgl. § 8).
hehle	hehlte	gehehlt	früher hahl, gehohlen; auch G.: es bleibt kein Mörder verhohlen; fonst werden verhohlen und unverhohlen nur als Adj. oder Adv. gebraucht.
stehle	stahl	gestohlen	Konj. Präter. stähle.
nehme	nahm	genommen	Präf. nimmst nimmt.
komme	kam	gekommen	ahd. quimu quam quâmum Partiz. quoman Infin. queman; mhd. kome (und kume) kam (und quam) kâmen gekomen Inf. komen. Der bisweilen gebrauchte Umlaut in der 2. und 3. Perf. Sing. Präf. ist den urspr. Formen nach kaum berechtigt. Nur bequem hat noch den urspr. Konf. und das e.
gebäre (st. gebere)	gebar	geboren	Präf. gebierst gebiert; doch auch gebärst gebärt. Mhd. bern = hervorbringen, Frucht tragen. Entbehren[1]) jetzt durchaus schw. Vgl. Bahre, Bürde, Eimer, Zuber.
berste	barst	geborsten	Bürger hat das Präter. borst, mhd. briste, brast brâsten, gebrosten. 3. Perf. Präf. meist berstet statt birst. § 88.
treffe	traf	getroffen	
dresche	drasch	gedroschen	Präter. auch häufig drosch.
breche	brach	gebrochen	§ 88.
spreche	sprach	gesprochen	
steche	stach	gestochen	
stecke	steckte (stak)	gesteckt	als abgeleit. Verb schw., das intranf. stak nur bei wenigen Schriftstellern (Gellert: Ein armer Schiffer stak in Schulden. Börne: Es stak wirklich etwas dahinter. G.: Stak fein Wagen nicht im Hohlweg zwischen Tür und Angel eingeklemmt?), ebenfo das st. Präf. (G.: Wo stickst du? Was fürn Henker treibst du für Mummerei?), desto häufiger in der Volksspr., § 88.
räche (st. reche)	rächte	gerochen und gerächt	Präter. bis ins 16. Jhd. rach, dann roch, jetzt nur schw., Präf. rächst rächt. Vgl. Recke § 67.
schrecke	schrak	geschrocken	als Tranf. schw. § 88.

---

1) Die ahd. und mhd. Formen diefes Wortes: inberan, enbern gestatten eine Erklärung ihrer Bedeutung aus der des oben gemeinten Stammverbs nicht.

1. Perf. Sing. Präf.	1. Perf. Sing. Prät.	2. Partizip.	Bemerkungen.
gäre (st. gere oder jefe nach ahd. jefan)	gar	gegoren	Präf. gärst gärt, in bildlicher Bedeutung nur schw., z. B. es gärte im Lande.
schere	schor	geschoren	Präf. meist scherst schert neben dem richtigen schierst schiert. (G.: Dergleichen Volk schnorrt das ganze Land herum und schiert die Leut was Tüchtiges.) Bescheren im Sinne von schenken schw.
schwäre (st. schwere)	schwor	geschworen	Präf. schwärst schwärt.
webe	wob	gewoben	auch schw. webte gewebt. Weben und wiegen gingen früher nach V. Klasse. — Präf. von weben: du webst er webt, Imper. webe.
wiege wäge[1])	wog	gewogen	im Präf. follte man erwarten: ich wege, du wi(e)gst, er wi(e)gt, wir wegen. Es bildeten fich aber Doppelformen: wiege wiegst ufw. und wäge wägst ufw.
fechte	focht	gefochten	Präf. fichst ficht (§ 79), doch auch fechtest, fechtet.
flechte	flocht	geflochten	Präf. flichst flicht, doch auch flechtest flechtet.
pflege	pflog und pflag	gepflogen	urspr. und auch noch oft mhd. und bis ins 16. Jhd. zur V. Klasse; jetzt auch schw. in der Bedeutung von verpflegen, Präf. pflegst pflegt.
lösche (st. lesche)	losch	geloschen	Präf. erlischst erlischt, als Tranf. schw. § 88.
hebe	hob oder hub	gehoben	beide gehören urspr. zur VI. Klasse und bildeten ihr Präf. mit j-Suffix.
schwöre (st. schwere)	schwor oder schwur	geschworen	

Mhd. gehören noch hierher: rechen (riche, rach râchen, gerochen) = scharren, häufeln (vgl. mundart. in der Neumark rachen = mit den Nägeln kratzen); — queln (quil, qual quâlen, gequoln) = Schmerzen leiden, fich abmartern; — zemen (zim, zam zâmen, gezomen) = ziemen,

[1]) Beide Præfentia haben dasfelbe Präter. und dasfelbe Partiz. In der Bedeutung: ein Gewicht haben wird immer das erstgenannte Präf. gebraucht (vgl. auch aufwiegen, überwiegen); in der Bedeutung: das Gewicht bestimmen herrscht diefes vor, aber in der edleren Sprache und in übertragener Bedeutung wird die Form mit ä vorgezogen. — Verwegen besteht als Adj. noch in alter Form. Bewegen follte als abgeleitet schw. gehn, aber in der Bedeutung zu einem Entschlusse bringen hat es st. Formen angenommen; z. B. Meine unglückliche Lage hat fein Herz bewegt; er fühlt sich bewogen mir zu helfen. — Zu erinnern ist noch an das in neuerer Zeit vielfach gebrauchte unentwegt = nicht erschüttert, unerschütterlich.

angemessen sein, wohl anstehn (daß in dieſem Verb das i verallgemeinert und ſo auch statt des alten st. ein neues schw. Präter. gebildet ist, liegt gewiß daran, daß die 3. Perſ. Sing. Präſ., wie noch jetzt, ſo schon früher, an Häufigkeit alle andern überwog); — dehsen = schwingen.

Verben der V. Klasse:

1. Perſ. Sing. Präſ.	1. Perſ. Sing. Prät.	2. Partizip.	Bemerkungen.
gebe	gab	gegeben	Präſ. gibst gibt, Imper. gib.
ge-schehe	geschah	geschehen	im Präſ. ist das urspr. kurze i gedehnt: geschieht ſieht liest; in der Volksspr. lautet das erste noch häufig geschicht (Bewahrt das Feuer und das Licht, daß in der Stadt kein Schade geschicht), letzteres immer kurz = list.
ſehe	ſah	geſehen	
leſe	las	geleſen	
ge-neſe	genas	geneſen	Präſ. abweichend geneſest genest, Imper. geneſe.
(weſe § 85)	war (statt was § 19)	geweſen	verweſen im Sinne von verwalten ging früher auch st. G. hat: Man machte ihnen begreiflich, ſie weſeten nicht in der uranfänglichen Natur.
esse	aß	gegessen	Sing. Präter. âz, frâz schon ahd. mhd. lang.
fresse	fraß	gefressen	
ver-gesse	vergaß	vergessen	der Bedeutung nach urspr. der Gegenſatz von: erreichen.
messe	maß	gemessen	
trete	trat	getreten	Präſ. trittst tritt.
knete	knetete	geknetet	doch auch noch, beſonders in der Volksspr., gekneten; noch im 16. Jhd. er knitt, er knat, Imper. knitt.
liege (mhd. lige)	lag	gelegen § 88.	bildeten urspr. ihr Präſ. mit j-Suffix, § 84, daher haben ſie auch im Plur. Präſ. das i.
bitte	bat	gebeten	
ſitze	ſaß	geſessen § 88.	

Mhd. gehören noch zu dieſer Konjug.: jehen (gihe, jach jâhen, gejehen) = ſagen, bekennen; — jeten (jite, jat jâten, gejeten) = jäten, jetzt auch gäten; — regen (rige, rac râgen, geregen) = steif gestreckt ſein, mhd. ragen (schw.), aufragen, emporragen (vgl. das jetzige Faktitiv regen).

§ 83.

VI. Ablautsreihe und die ursprünglich reduplizierenden Verben.

Zur **VI. Klasse** gehören alle Verben mit dem Ablaut a: ô. Auf das a des Präſensstammes kann beliebiger Konſonant folgen. Die Ablautsreihe heißt got. a — ô — ô — a, ahd. mhd. genau entsprechend a — uo — uo — a, nhd. a — u — u — a. Beispiele:

got. fara — fôr — fôrum — farans
ahd. faru — fuor — fuorum — gifaran
mhd. far — fuor — fuoren — gefarn
nhd. fahre — fuhr — fuhren — gefahren.

Verben der VI. Ablautsklasse:

1. Perf. Sing. Präſ.	1. Perf. Sing. Prät.	2. Partizip.	Bemerkungen.
grabe	grub	gegraben	
schabe	schabte	geschabt	bis ins 17. Jhd., in der Volksspr. hier und da noch geschaben, 3. Moſ. 14, 41: den abgeschabenen Leimen.
backe	buk	gebacken	mhd. bache buoch uſw. wie noch jetzt in oberd. Dialekten (Kinderreim: Wer will gute Kuchen bachen, der muß haben ſieben Sachen); Präſ. du bäckst er bäckt, bisweilen durch ndd. Einfluß ohne Umlaut und Imperf. schw. § 88.
lade	lud	geladen	ſollte (vgl. § 26), wie jedoch schon mhd. bisweilen, mit dem urspr. davon verschiedenen laden, einladen im Sinne von: berufen nicht verwechſelt werden; das schw. Partiz. läßt ſich jedoch nicht wieder herstellen. Möglichst richtig ist: du lädst die Flinte, er belud den Wagen; du ladest ihn ein, er ladete mich ein.
waten	watete	gewatet	in der Volksspr. noch gewaten; mhd. wate wuot gewaten = gehn, dringen, eilen, noch nicht in der jetzt eng begrenzten Bedeutung.
schaffe	schuf	geschaffen	im Sinne von arbeiten, herbeibringen schw.
schlage	schlug	geschlagen	mhd. slahe, sluoc sluogen, geslagen.
trage	trug	getragen	
nage	nagte	genagt	jetzt alſo schw., doch hört man in der Volksspr. noch genagen. — Hierher gehört schwerlich das Wort Nagel, denn das Verb hat in den verwandten Spr. ein g oder k im Anlaut, das Subst. nicht; vgl. engl. to gnaw = nagen, nail = Nagel.
mahle	mahlte	gemahlen	zu Anf. des 18. Jhd. noch Imperf. mul; Präſ. mhd. melst melt, nhd. mahlst mahlt.
fahre	fuhr	gefahren	urspr. allgemein ſich von einem Orte zum andern bewegen; vgl. Fähre, Ferge, Furt, führen.
wachſe	wuchs	gewachſen	
wasche	wusch	gewaschen	

1. Perf. Sing. Präſ.	1. Perf. Sing. Prät.	2. Partizip.	Bemerkungen.
(stehe § 85)	stund und stand	gestanden	zu mhd. stuont gestanden galt nicht mehr das regelrechte stande als Präſ., ſondern das bindevokalloſe stâ-n oder stê-n; jetzt hat ſich das a ins Präter. gedrängt; die Süddeutschen haben aber das kaum noch zu allgemeiner Geltung zu bringende stund Konj. stünde in der Schrift gewahrt. § 88.

Wie das unſerm schlagen entsprechende mhd. slahen (mit grammat. Wechſel) ging auch twahen oder zwahen = waschen (vgl. Zwehle), gewahen = gedenken (vgl. erwähnen § 12). Sonst gehört noch hierher mhd. spanen = locken, reizen (vgl. Spanferkel § 92 I); — laffen = lecken.

Durchaus unberechtigterweiſe wird von frage (fragst fragt) fragte gefragt bisweilen frägst frägt und frug gebildet, ahd. und mhd. war es durchweg schw. Die Volksspr. bildet ſich auch für jagen jagte ein jagen jug. Hier und dort leiten schlagen und tragen irre; — dieſe haben im Gegenſatz zu fragen urspr. kurzes a und gehören daher durchaus nicht mit ihm in eine Gruppe.

Die ursprünglich reduplizierenden Verben.

Wirkliche Reduplikation (ſ. § 39) ist nur noch im Got. vorhanden. Die Verben dieſer Art ſind entweder bloß reduplizierend oder reduplizierend und ablautend zugleich. Beisp.: a) haldan, haíhald, haíhaldum, haldans; háita, haíháit, háitans; b) rêdan, raírôth, rêdans; lêtan, laílôt, lêtans.

In ſämtlichen hochd. Sprachen ist keine Spur der Reduplikation mehr vorhanden; an ihre Stelle ist vielmehr eine Art Ablaut getreten. Vielleicht ist dieſer Vorgang ſo zu erklären, daß der anlautende Wurzelkonſonant ausfiel und der Vokal der Reduplikationsſilbe mit dem der Stammſilbe zu einem einzigen, neuen verschmolz. Alle Verben dieſer Klasse haben immer im Präſ. und 2. Partiz. denſelben Vokal. Im Ahd. waren zwei Gruppen zu unterscheiden: a) die mit hellem Stammvokal (a, â, ei); ſie hatten im ganzen Präter. in ältester Zeit ê, dann ea, ia, zuletzt ie; b) ſolche mit dunklem Stammvokal (ou, ô, uo); dieſe hatten im Präter. eo, io (iu), zuletzt ie. Beisp.: a) haltan — hêlt, healt, hialt, hielt — gihaltan; b) hloufan — hleof, (h)liof, (hliuf) — giloufan.

Im Mhd. ist von dieſer Scheidung nichts mehr zu bemerken, da regelrecht ſämtliche Formen des Präter.-Stammvokals zu ie geworden ſind; alſo: halten, hielt, gehalten; loufen, lief, geloufen.

Im Nhd. folgen die ursprünglich reduplizierenden Verben teils der mhd. Entwicklung, teils ſind ſie in andere Ablautsklassen, teils auch zur schwachen Konjugation übergetreten.

Beispiele:

1. Perſ. Sing. Präſ.	1. Perſ. Sing. Prät.	2. Partizip.	Bemerkungen.
falle	fiel	gefallen	
halte	hielt	gehalten	
falte	faltete	gefalten(t)	Dieſe 3 Verben [ſowie walten (mhd. walte wielt gewalten), schalten (= fortstoßen, beſonders das Schiff, schieben[1]), dann überhaupt die Richtung geben, lenken), wallen (= ſieden), walzen (um ſich ſelbst drehen), halſen (= umhalſen), walken (urspr. = wälzen), spannen (= ziehen, zu spinnen) und blanden (= mischen)] gingen früher durchweg nach dieſer Konjug. Jetzt hat ſich nur noch das st. Partiz. erhalten, das von den beiden ersten neben dem schw., von ſalzen wohl ausschließlich in Gebrauch ist.
spalte	spaltete	gespalten(t)	
ſalze	ſalzte	geſalzen	
fange	fieng fing	gefangen	mhd. vâhe vienc gevangen, hâhe hienc gehangen. Bei der Bildung des Präſens ist n vor dem h ausgefallen und dafür Erſatzdehnung eingetreten. Nhd. ist der Naſal auch wieder ins Präſens gedrungen; fahen ist noch bei Dichtern in Gebrauch.
hange (§ 88)	hieng hing	gehangen	
gehe (§§ 85 und 88)	gieng und ging	gegangen	
schlafe	schlief	geschlafen	
brate	briet	gebraten	Präſ. du brätst er brät; mit Unrecht zuweilen schw. du bratest, bratete.
rate	riet	geraten	
blaſe	blies	geblaſen	
lasse	ließ	gelassen	lassen (mhd. lâzen und zſgſ. lân) ist jetzt gekürzt, doch hört man das alte â in manchen Mundarten und mundartl. gefärbten Ausſprachen.

Mhd. gehören noch hierher: verwâzen = verfluchen, bâgen = streiten, zanken.

rufe	rief	gerufen	mhd. ruofe (2. Perſ. ruofest, nicht rüefest, das uo widersteht dem Umlaute, wie wir ja noch jetzt ſagen rufst ruft) rief (Plur. riefen) geruofen. Neben dieſem bestand mhd. das schw. rüefe ruofte, das

---

[1]) In Schalter = Schiebefenster und in Schaltjahr schimmert die Grundbedeutung durch.

1. Perf. Sing. Präf.	1. Perf. Sing. Prät.	2. Partizip.	Bemerkungen.
			fogar noch wiederklingt bei L.: Sie widerrufte den Befehl. G.: Jedes rufte fo ungekünstelt fein Danke! Voß: Tönend ruften fie aus. Bürger: Zum Hochamt rufte dumpf und klar der Glocken ernster Feierklang.
heiße	hieß	geheißen	
heische	heischte	geheischt u. geheischen	zwar schon mhd. (hier meist ohne anlautendes h, das wohl durch Anlehnung an heißen zu erklären ist) bisweilen schw., doch kommt das st. Präter. hiesch bis ins 17. Jhd. und noch jetzt in einigen Mundarten vor.

Die fonst hierher gehörigen mhd. leichen (= hüpfen, tanzen, dann auch jemand betrügen) und zeisen (= Verworrenes aus einander zupfen) hatten nur noch ein st. Partizip. Von der Zff. mit eischen vereischen und zfgz. vreischen = vernehmen, erfahren galt mhd. nur vriesch.

haue	hieb	gehauen	Richt. 1, 6: Da fie ihn ergriffen, verhieben fie ihm die Daumen an feinen Händen und Füßen. Das Präter. wird bisweilen mit Unrecht schw. gebildet.
laufe	lief	gelaufen	mhd. 2. Perf. Präf. loufest, 3. Perf. loufet, alfo auch ohne Umlaut, den dagegen unfer läufst läuft zeigt; Gr. begünstigt die Formen ohne den Umlaut. § 88.
stoße	stieß	gestoßen	mhd. 2. Perf. Präf. stœzest und stôzest, jetzt nur mit Umlaut.
schrote	schrotete	geschroten	= hauen, zerhauen, schneiden, Fässer rollen; das st. Präter. schriet findet fich bis ins 16. Jhd.

§ 84.

Verben mit einem durch Zufatz gebildeten Präfensstamm.

Solcher Stammverben gab es im Deutschen immer nur wenige, und felbst bei diefen ließ es fich die Sprache nicht nehmen, außer dem Zufatze noch Vokalwechfel eintreten zu lassen. Der Zufatz j zum Präfenzstamm läßt fich übrigens mhd. und nhd. nur noch an feinen Wirkungen erkennen. Es haben nämlich erstens die drei Verben liegen (mhd. mit kurzem i), bitten, fitzen, die fonst nach der V. Klasse gehn, im Präfensstamm infolge des Suffixes ja stets i. — Ferner gehören hieher heben und schwören; mhd. lauteten ihre Grundformen: hebe huop huoben gehaben, swer swuor swuoren geswarn, alfo nach Art

der VI. Klasse; der Umlaut e im Präſ. ist dem ja zu danken (vgl. got. habja, altſ. swerju. Nhd. ſind beide in die IV. Klasse eingetreten; die Formen hub (Konj. hübe) und schwur (Konj. schwüre) ſind indessen bei unſern klassischen Schriftstellern auch noch in Gebrauch. Das Partiz. erhaben hat ſich als Adj. neben erhoben erhalten (vgl. Hebr. 7, 18: Denn damit wird das vorige Geſetz aufgehaben); gesworn kommt schon mhd. häufig vor. Inbetreff der urspr. allgemeineren Bedeutung von schwören ist § 103 A 2 zu vergleichen.

§ 85.

Stammverben mit bindevokalloſem Präſens.

Es gehören mhd. und nhd. hierher nur wenige Verben, die einzeln behandelt werden müssen.

Tun. Die mhd. Formen ſind: Präſ. Indik. tuo-n tuo-st tuo-t tuo-n uſw., Konj. tuo uſw., Präter. tuo tuo-(n)t, Infin. tuo-n; Prät. Indik. Sing. tete (ahd. teta, das einzige Beispiel von erhaltener Reduplikation, vgl. §§ 39, 78 und 83; die 1. Silbe ist die Reduplikationsſilbe, die 2. der eigentl. Stamm, der aber in unbetonter Silbe der Schwächung unterlag) tæte tete, Plur. tâten, Konj. tæte, 2. Partiz. getân. Die nhd. Formen weichen von dieſen nur inſofern ab, als in der 1. Perſ. Sing. Präſ. das bindevokalische tue und im Sing. Präter. tat tatst tat (nach dem Plur.) gilt. Der Plur. Präſ. lautet richtig tun, der Imper. tu, der Infin. tun; zu einem e, das man bisweilen in dieſen Formen findet, liegt kein Grund vor. In Volksliedern begegnet man häufig, bei neuern Schriftstellern bisweilen dem alten Präter. tät, z. B. bei Uhl.: Aus der Tiefe tät ihn mahnen ein wunderbarer Geſang. Die Hände tät er falten. Geibel: am Söller tät er stehn udgl. §§ 78, 114.

Steh(e)n (ſ. VI. Klasse.)

Geh(e)n (ſ. § 83.)

In dieſen beiden Verben haben ſich zwei Stämme gemischt, die einen mit auslautendem Vokal, die andern mit auslautendem Konſonanten, daher mhd. stâ-n oder stê-n stuont gestanden, gâ-n oder gê-n gienc gegangen. Nhd. gelten im Präſ. die bindevokalischen Formen stehe gehe. Imper. steh geh. Präter. stund stunden ward unter dem Einfluß von band bunden uſw. (§ 83) zu stand stunden und gleich dieſem zu stand standen.

Sein. Bei der Bildung der Formen dieſes durchaus anomalen[1]) Verbs ergänzen ſich drei Wurzeln: bi (aus skr. bhû = bauen, wohnen, erzeugen, entstehn, ſein; vgl. lat. fu-i), as (mit geschwächtem oder geschwundenem Vokal is oder -s; vgl. lat. esse, sum) und wes (= ſich aufhalten befinden, ſein). Präſ. Indik. bi-n bi-st is-t ſ-ind (mhd. sîn) ſ-eid ſ-ind[2]); im Plur. und ebenſo im Konj.: ſei ſeist ſei uſw. hat die Wurzel ihren Anlaut verloren, wie lat. sum sunt für es-úm es-únt uſw.; Präter. Indik. war (für was von weſen nach der V. Klasse) warst uſw. Konj. wäre uſw. 2. Partiz. geweſen (mhd. auch gewest [5. Moſ. 32, 17: Sie haben geopfert — den neuen Göttern, die vor nichts gewest ſind] und gesîn, Formen, die man in den Mundarten noch hört). Imper. ſei, mhd. wis, auch bis mit Anklang an die 2. Perſ. Sing. Präſ. Indik. bist, älter bis. Der Imper. bis findet ſich übrigens noch nhd., z. B. bei Luther in dem Liede Vom Himmel hoch: Bis willekommen, du edler Gast; bei Bürger: Bis wohlgemut, und tummle dich! Komm, bis mein Liebchen! bis mein Weib! Sprw.: Bis witzig, die Welt ist spitzig. Der Umgangsspr. in Thüringen, in einzelnen Teilen des Königreichs Sachſen, im Wuppertale und in ganz Mittelschleſien ist er noch ganz geläufig. — Das Präſ. von weſen (1. Perſ. Sing. wiſe) wird in ndd. Mundarten noch gebraucht. § 88.

§ 86.

Præterito-præſentia.

Von einer Reihe deutscher Stammverben ist die Präſensform verloren gegangen, das Präter., das infolge der Bedeutung der Wurzel die Bedeutung eines Präſ. hatte, blieb allein im Gebrauch, und es entwickelte ſich nun von dieſer als Präſ. geltenden Form eine neue Form des Präter. nach Art der abgeleiteten (schwachen) Verben, bei einigen ſogar noch mit neuem Ablaut. Daß aber das Präſ. ein urspr. Präter. ist, kann an der 3. Perſ. Sing. erkannt werden, die der Endung t entbehrt, z. B. ich weiß du weißt er weiß, das aus der Wurzel wid = ſehen stammt, daher got. wait (lat. vidi) eig. ich habe geſehen, d. h. ich weiß. (Vgl. lat. novi = ich weiß, eig. ich habe kennen gelernt vom Präſensstamm nosco; ferner odi = ich hasse, memini = ich erinnere mich).

---

[1]) Es ist eine in den verschiedensten Sprachen zu beobachtende Tatſache, daß ſich unter den ſogenannten Anomala gerade die häufigst wiederkehrenden Wörter, die notwendigsten Elemente der täglichen Rede befinden. Ihre Unregelmäßigkeit besteht darin, daß ſie ſich dem ſonst das Formenſystem der Sprache beherrschenden Streben nach Ausgleichung entzogen haben. — [2]) Der Auslaut d im Plur. wird lächerlicherweiſe statt t geschrieben; ſeid wollte man äußerlich von der Präpoſ. ſeit unterscheiden, und dann ſetzte ſich das d auch bei ſind fest.

Die hierher gehörigen Verben ſind:

können, Präſ. Indik. mhd. kan kanst kan kunnen oder künnen uſw., alſo eine Präteritumsform, als wäre das Präſ. kinne (nach der III. Klasse), — nhd. kann kannst kann können uſw.; Konj. mhd. künne, nhd. könne; — Präter. Indik. mhd. kunde (konde), nhd. konnte [noch mit u G.: Was ich nun nicht all kunnt bemeistern, das wußt ich weiſe zu überkleistern. Uhl.: Siegfried den Hammer wohl schwingen kunnt, er schlug den Amboß in den Grund]; Konj. mhd. künde, nhd. könnte; — Infin. mhd. ku(ü)nnen; — 2. Partiz. mhd. kunnen gekunnet, nhd. können gekonnt. — Ich kann eig. = ich habe erzeugt, dann: ich weiß, verstehe, kenne, endlich: ich vermag, es ist mir möglich. Vgl. lat. gen in gigno (für gigeno) = ich erzeuge, bringe hervor, gens = Volk, genus = Geschlecht, gno in gnosco nosco = ich kenne; ferner Kind, zugleich das erzeugte und das (an)erkannte, mhd. künne = Geschlecht; zu derſelben Wurzel gehören vielleicht auch Knabe, Knappe, Knecht.

gönnen, mhd. Präſ. g-an (aus der Partikel ge mit dem Verbalstamm an), wie kan, Präter. gunde (gonde), 2. Partiz. gegunnen und gegunnet; — nhd. ist gönnen ganz zu den abgeleiteten Verben getreten und hat in allen Formen ö, alſo auch im Präſ. gönne gönnst gönnt. Ahd. ich an eig. = ich bin günstig; vgl. got. ansts, ahd. anst = Gunst.

dürfen[1]), Präſ. Indik. mhd. und nhd. darf dürfen uſw., Konj. dürfe; Präter. Indik. mhd. dorfe nhd. durfte, Konj. mhd. dörfte nhd. dürfte. Ich darf eig. = ich habe Mangel; vgl. ich bedarf, ich darbe, ich verderbe.

ſollen, Präſ. Indik. mhd. sol (auch schol, sal für ahd. scal) suln oder süln, nhd. ſoll ſollen; Konj. mhd. sül, nhd. ſolle; — Präter. mhd. solde nhd. sollte. Nhd. geht es alſo ganz nach der schw. Konjug. Ahd. ih scal = ich bin schuldig.

mögen, Präſ. Indik. mhd. mac mu(ü)gen nhd. mag mögen, Konj. mhd. müge nhd. möge; — Präter. mhd. und nhd. mochte, Konj. möchte. Ich mag eig. = ich bin gewachſen, ich bin mächtig, ich vermag. Vgl. die davon abgeleiteten: Macht, möglich und Luk. 16, 3: Was ſoll ich tun? Graben mag (vermag, kann) ich nicht, ſo schäme ich mich zu betteln.

müssen, Präſ. Indik. mhd. muoz muost muoz müezen, nhd. muß mußt muß müssen, Konj. mhd. müeze nhd. müsse; — Präter. mhd.

[1]) Dieſes Verb ward von der 1. Hälfte des 17. Jhd. an mit dem ganz ausgestorbenen, aber noch von Luther gebrauchten mhd. türren (tar, torste, türren, engl. to dare, Imperf. durst) = wagen, ſich unterstehn, getrauen verwechſelt und in den Bibelausgaben oft ganz dem Sinne zuwider statt dessen geſetzt. Luther schrieb z. B. 1. Makk. 11, 65: er belagerte Bethzura lange Zeit ſo hart, daß ſie nicht herausfallen thursten, d. h. keinen Ausfall wagten. Matth. 22, 46: Und niemand konnte ihm ein Wort antworten, und thurste auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen, d. h. wagte niemand ihn zu fragen. Apostelg. 7, 32: Moſes aber ward zitternd und thurste nicht anschauen. Ebenſo: 1. Moſ. 43, 32; 3. Moſ. 26, 37; Mark. 12, 34; Luk. 20, 40; Joh. 21, 12; Röm. 15, 18 u. an v. a. Stellen, wo jetzt überall statt ich thar ich darf, statt wir thüren wir dürfen, statt ich thurste ich durfte steht. — Von mhd. türren ward turst = Kühnheit, Verwegenheit und von dieſem Subst. türstec = kühn, mutig, verwegen, frech gebildet. In den ersten Bibelausgaben steht dafür thürstig oder dürstig, welche Formen in den neueren Ausgaben teils beibehalten, teils mit kühn vertauscht ſind, z. B. 2. Kor. 10, 1 und 2; Philipp. 1, 14; Hiob 18, 9 u. a. Das Adverb thürstiglich steht 1. Moſ. 34, 25; Spr. Sal. 14, 5; 14, 16 u. a.

muoste nhd. mußte, Konj. mhd. müeste nhd. müßte. Ich muß eig. = ich habe Raum, Erlaubnis gewonnen, ich kann, ich darf, — später erst: ich bin gezwungen. Aus der urspr. Bedeutung erklärt ſich das Subst. Muße (Freiheit, Spielraum, wozu, worin) und das daraus abgeleitete Adj. müßig. Vgl. noch engl. I must = ich muß.

Dieſe alle haben urſprünglich den Wurzelvokal **a**.

wissen, Präſ. Indik. mhd. weiz (als wäre das Präſ. wîze nach der I. Klasse) weist weiz wizzen, nhd. weiß weißt weiß wissen, Konj. mhd. wizze nhd. wisse, Imper. ebenſo; Präter. mhd. wiste nhd. wußte, Konj. mhd. wiste nhd. wüßte, 2. Partiz. mhd. gewizzen und gewist nhd. gewußt. Ich weiß eig. = ich habe geſehen, bemerkt.

taugen, Präſ. Indik. mhd. touc tu(ü)gen (als wäre das Präſ. tiuge nach II. Klasse) nhd. tauge taugen, Konj. mhd. tüge nhd. tauge; Präter. mhd. tohte Konj. töhte. Nhd. wird es mit unverändertem Vokal ganz wie ein abgeleitetes Verb behandelt. Ich tauge eig. = ich bin nützlich brauchbar (vgl. tüchtig, Tugend).

wollen, die Präſensform des Indik. ist aus einer ursprünglichen Konjunktivform des Präter. nach Art der I. Klasse entstanden, und im Got. wird das Präſ. noch ganz wie ein Konj. Präter.[1]) konjugiert; mhd. wil 2. Perſ. wilt[2]) und wil 3. Perſ. und wil Pl. wellen uſw., Konj. welle; Präter. Indik. und Konj. wolte. Das durch Einfluß des **w** eingetretene **o** (vgl. § 10 und komme IV. Klasse) hat schon mhd. hier und da weiteren Umfang gewonnen; nhd. hat ſich das **i** nur im Sing. Präſ. Indik. erhalten, ſonst ist überall **o** eingetreten, alſo Präſ. Indik. will willst will wollen, Konj. wolle, Präter. Indik. und Konj. wollte. In neuerer Zeit begegnet man der Form: er ist nicht gewillt (willens). Ich will. eig. = ich habe gewählt. (Sch.: Ich habe hier kein Wählen und kein Wollen.)

Da die Infinitive dieſer Verben vom Plur. Präſ. Indik. gebildet wurden, und da das alte st. Partiz., neben welchem dann noch ein schw. gebildet ward, mit dieſer urspr. Form des Präter. gleichen Ablaut hatte, ſo ist es erklärlich, daß ſich bis ins Nhd. ein doppeltes Partiz. erhalten hat, ein schw. (auf **-t**) und ein st. (auf **-n** ſ. oben können); letzteres hat ſich überall mit dem Infin. ausgeglichen, darf aber ſeinem Ursprunge nach nicht mit ihm verwechſelt werden (§ 78). Von wissen wird nur das schw. Partiz. gebraucht; es wird ja auch abweichend von den andern nie mit dem bloßen Infin. verbunden.

§ 87.

Biegung der abgeleiteten (schwachen) Verben. Die einfachen Formen.

Über die Bildung des Präter. und des 2. Partiz. in der schw. Konjug. ward schon § 78 gehandelt. Die Perſonenendungen ſind ganz dieſelben wie bei den Stammverben (§ 79). Es blieben alſo nur noch die Moduselemente und die Bildung der Präſens-

---

[1]) Dies ist das älteste Zeugnis des vorſichtigen Konjunktivs; vgl. § 137 und dünken § 84. — [2]) Vgl. Uhl.: Die Sünde war noch nicht erfüllt, darum du schon ihn richten willt.

stämme zu erörtern. Letztere werden bei den abgeleiteten Verben aus andern Verbal- (Präsens- oder Präter.-) stämmen oder aus Nominalstämmen urspr. durch Anfügung der Bildungselemente i (j), ô und ê (got. ai) gebildet, und daraus ergeben sich fürs Got. und Ahd. drei Klassen schw. Verben[1]), die aber mhd. und nhd. durch die Abschwächung jener Vokale zu e zusammenfallen, während eine im Got. noch vorhandene IV. Klasse, die mit einem n-Suffix gebildet wurde, schon im Ahd. geschwunden ist. Nur einige Verben der I. Klasse sind als solche noch an dem Umlaut zu erkennen, den, wo er möglich war, der Ableitungsvokal i bewirkte, z. B. fällen (fallen machen), tränken (trinken machen), wärmen, dämpfen, schämen, schänden (Scham und Schande wahrsch. aus derselben Wurzel mit der Bedeutung: sich bedecken), wähnen, zählen, schälen, wägen, nässen, grämen, zähmen, nähren (got. nasjan = genesen, gesund machen, bei Gesundheit erhalten, von ga-nisan, unserm genesen = am Leben bleiben, heil und gesund davon kommen), schellen (§ 8), schwenken, senken, erschrecken (mit e durch Umlaut von dem st. erschrecken mit e durch Brechung), verderben (ebenso), brennen (brannte, eigentlich nur brennen machen vom intrans. brinnen = leuchten § 82 III. Kl.), senden (= gehn, reisen machen; mhd. sinden = gehn, reisen, gehört zu sinnen, das urspr. = gehn, reisen, dann nach etwas streben, endlich speziell denkend streben; vgl. Gesinde § 103 A 5), kennen (eig. zu wissen tun, § 86), führen (zu fahren § 83 VI), setzen, wecken, nennen (für nennen von Namen), erhöhen, töten, fürchten, dürsten, füllen (von voll got. fulls). In unsern Mundarten kommt neben sterben (starb) noch ein trans. sterben (sterbte) = sterben machen, töten vor; neben erfrieren ein erfrören = erfrieren machen oder lassen (z. B. ich habe meine Füße erfrört, sie sind erfroren). — Wie diese sind uns übrigens noch einige abgeleitete Verben verloren gegangen, deren Besitz uns manche Umschreibung ersparen könnte. So ist fast außer Gebrauch gekommen das trans. schweigen (schweigte, 1. Petri 3, 10: der schweige seine Zunge, Voß: daß er den ungestümen und lästernen Redner geschweiget, Gr.: Man schweigt schreiende Kinder; geläufiger ist noch: etwas zu tot schweigen) neben schweigen (schwieg); völlig vergessen ist mhd. neigen (neigen machen) neben nîgen neic (sich neigen § 81 A.).

Andere Beispiele aus den alten drei Klassen der schw. Verben sind: heilen (got. hailjan, heil, gesund machen), leiten (von leiden, ahd. lîdan urspr. = gehn, reisen, zu Schiffe fahren, dann: dulden, ertragen, Trübsal erfahren; teilen, regnen (für regenen), be-reiten (ahd. rîtan = sich fortbewegen, also mit allgemeinerer Bedeutung als unser reiten, engl. to ride = fahren, reiten); — spielen (ahd. spilôn, vgl. die Flöte sp., den Ungläubigen, den Gewissenhaften sp.), salben, pflanzen, waffnen

[1]) Man vgl. damit die 4., 1. und 2. latein. Konjug.: vestio vestivi, dicto dictavi, deleo delevi.

und wappnen (von ahd. wâfan, mhd. wâfen wâpen, immer neutr., jetzt die Waffe, Uhl. noch: Roland, das Schild zur Seite band, Herrn Milons starkes Waffen), nutzen (ahd. nuzzôn) und nützen (ahd. nuzzen, in der Bedeutung nicht verschieden, von ahd. niozan genießen nach der II. Klasse); — zielen (ahd. zilên), fragen (ahd. frâgên), er-kalten (kalt werden), tagen, verstummen, altern (ahd. altên, hier und mhd. vom Adj. alt gebildet, nhd. merkwürdigerweise vom Subst. Alter, wenn nicht vom Komp., wie man mundart. er ältert sagt), er-blinden, er-bleichen, dunkeln, rasten. — Aus diesen Beisp. ergibt sich, daß im allgemeinen die mit dem Vokal i (j) gebildeten Verben faktitive (§ 43), die mit ô gebildeten transitive und die mit ê gebildeten intransitive sind.

Was nun die Moduselemente betrifft, so können diese, wie aus der Bildung der Präsensstämme hervorgeht, keine Wirkung auf den Stammvokal ausüben; sie werden ja erst an den Stamm, der urspr. auf i oder ô oder ê auslautet, gehängt, und über diese Bildungsvokale hinaus können sie nicht mehr wirken. Das st. Verb erschrecken (intrans.) hat wohl: ich erschrecke du erschrickst er erschrickt, das schw. aber: ich erschrecke du erschreckst er erschreckt; das st. schmelzen: ich schmelze du schmilz(es)t er schmilzt, das schw.: ich schmelze du schmelz(es)t er schmelzt; das st. verderben: ich verderbe du verdirbst er verdirbt, das schw.: ich verderbe du verderbst er verderbt (§ 82 III. Kl.) usw. Die st. Verben, welche ein Schwanken nach der schw. Konj. zeigen, beweisen dies außer am Präter. dadurch, daß sie in der 2. Pers. Sing. Präs. Indik. den alten Umlaut verlieren oder das alte e nicht in i verwandeln.

Der Imperativ Sing. hat in der schw. Konj. ein e, da dies (aus alten i, ô und ê entstanden) ja mit zum Präsensstamme gehört.

Im übrigen wird indessen dieses Bildungs-e vor Konsonanten sehr häufig ausgestoßen. Wenn es aus i entstanden war, so hatte es natürlich im Präsens den Umlaut des Stammvokals bewirkt; es heißt daher z. B. brenne, nenne (vgl. Brand, Name). Dagegen ward das Präter. Indik. und das 2. Partizip einer Gruppe von Verben im Ahd. ohne das ableitende i gebildet, und so zeigen diese den Stammvokal. Man nennt diese Erscheinung herkömmlicherweise den Rückumlaut, obgleich eigentlich von einer Rückbildung nicht die Rede sein kann. (Vgl. schon, fast, spat § 101.) Man sagte also im Mhd. brenne brante gebrant, hefte hafte (für haft-te), seze sazte, nütze nuzte, drücke dructe, erschreckte erschracte, zürne zurnde, küsse kuste, wæne wânte, liute (nhd. läute) lûte (für lût-te), liuhte (nhd. leuchte) lûhte usw. Hieraus erklären sich im Nhd. die Partizipien ungestalt, mißgestalt, wohlgestalt, durchlaucht (au aus mhd. û), erlaucht (neben durchleuchtet, erleuchtet. Uhl.: Den wird man für erlaucht erkennen, der von dem Recht erleuchtet ist), getrost (neben getröstet), behaftet (mhd. behaft[1]) von dem nicht mehr gebräuchlichen beheften), gedackt (als Bezeichnung eines Orgelregisters mit gedeckten Pfeifen neben gedeckt)

[1]) Vgl. der Beamte, in dem sich die alte gekürzte Form des Partiz. beamt für beamtet erhalten hat.

und endlich die Formen: kannte gekannt, nannte genannt, brannte gebrannt, rannte gerannt, ſandte geſandt (davon: der Geſandte, die Geſandtschaft; vgl. § 26), wandte gewandt (und danach gewandt, verwandt[1]), bewandt, Bewandtnis), neben denen aber schon ſendete geſendet, wendete gewendet gelten. In der Volksspr. hört man auch noch geſatzt, gelagt u. a.; Matth. 13, 1: und ſatzte ſich an das Meer. — Im Konj. Präter. haben jene Verben wieder e: daß er kennte, nennte, brennte, rennte, ſendete, wendete.

Nicht ausgestoßen vor Konſonanten wird ſonst im Nhd. das Bildungs-e:

1. vor **st** in der 2. Perſ. Sing. Präſ., wenn der Verbalstamm mit d, t oder einem s-Laute ausgeht, alſo: weidest, leuchtest, speiſest, fischest, tanzest;

2. vor **t** in der 3. Perſ. Sing. Präſ. Indik., wenn der Stamm auf d oder t auslautet, alſo: beneidet, kleidet, leidet, blutet;

3. im Präter. und 2. Partiz., wenn der Stamm auf d oder t auslautet, alſo: hütete gehütet, leitete geleitet, rettete gerettet, schüttete geschüttet, leistete geleistet, tötete getötet, meldete gemeldet, mordete gemordet, redete geredet.

Die lebendige Rede erlaubt ſich indessen mit Recht auch in dieſen Fällen noch oft Abkürzungen. So hört man meist: du reist, speist, du wünscht, du tanzt, ich redte geredt u. a. — Verben, die von Wörtern auf -em und -en abgeleitet ſind, wie atmen für atemen, regnen für regenen, werfen in der Schriftsprache das e jener Bildungsendungen ab, alſo: atmest, atmet, regnet regnete; in der lebendigen Rede hört man jedoch meist: es regent regente, er rechent, rechente, hat gerechent, zeichent uſw. (Vgl. ich schmeichle, er schmeichelt.) — Übrigens muß noch erwähnt werden, daß überall im Konj. das Bildungs-e fester haftet als im Indik., und daß die Dichter oft durch das Versmaß gezwungen ſind, das e ſelbst da beizubehalten, wo es in der Proſa steif und widerlich erscheint.

Bei dem Verb haben ſind die aus Zuſammenziehung entstandenen Abkürzungen beſonders bemerkenswert. Im Mhd. lauten die Formen: Präſ. Indik. hâ-n (nach Art der bindevokalloſen Konjug.) hâst hât hân hât hânt, Konj. habe habest, Infin. hân, Präter. Indik. hâte, Konj. hæte. Die Mundarten haben dieſe zſgz. Formen beibehalten; das Nhd. aber hat gerade in den Formen ohne b den kurzen Vokal, alſo Präſ. Indik. hâbe hast hat (für habst habt) hâben hâbt hâben, Konj. hâbe hâbest, Infin. hâben, Präter. Indik. hatte (für habte) Konj. hätte.

Schließlich ſind hier noch einige unregelmäßige Verben hervorzuheben. Mhd. vürhten (fürchten) und würken (unſer wirken schon ahd. wurkjan und wirkjan; vgl. engl. work) hatten im Präter. neben dem Rückumlaut u meist o: vorhte, worhte, im 2. Partiz. gevorht und gevorhten, geworht, ſeltener vurhte, wurhte. Beiderlei Formen ſind in der Volksspr. noch erhalten, von fürchten gewöhnlich forchte und von wirken wurchte, forchte auch bei Uhl.: der wackre Schwabe forcht' ſich nit. 1. Moſ. 3, 10: Ich hörete deine Stimme im Garten und furchte mich. In der jetzigen Schriftspr. haben beide

[1]) Vgl. mhd. verwenden in der ſeltenen Bedeutung: verheiraten. Gewöhnlich galt im Mhd. für verwandt das Adj. sippe, für Verwandter der mâc.

Verben keine Veränderung des Vokals und keine Verkürzung, also: fürchte fürchtete gefürchtet, wirke wirkte gewirkt.

Die beiden Verben denken, dachte, gedacht und dünken, deuchte, gedeucht zeigen die Eigentümlichkeit, daß das im Präsensstamm vorhandene n im Präter. und 2. Partiz. ausgestoßen wird. Daß dem so ist und nicht umgekehrt das n bloßes Präsensstammbildungssuffix ist, zeigt die Tatsache, daß in den alten Dialekten für diesen Ausfall des n Ersatzdehnung des vorhergehenden Vokals eintritt. Got. thagkjan thâhta, thungkjan thûhta; ahd. denken dâhta, dunken dûhta; mhd. denken dâhte, dünken dûhte. Die Kürze des Vokals in dachte ist erst nhd. Bei dünken ist übrigens im Nhd. eine heillose Verwirrung eingerissen. Nicht genug, daß der Konj. Präter. (§ 137) zum Indik. geworden und dessen Vokal auch ins 2. Partiz. eingedrungen ist, es sind sogar durch groben Mißverstand zwei Verben dünken und deuchten geschieden, die Formen dünkte gedünkt und deucht gebildet und lächerlicherweise Unterschiede in der Bedeutung von mich dünkt und (mir) deucht herausgeklügelt worden.

Das Verbum bringen brachte gebracht endlich bildet die abgeleiteten Formen ebenso wie die beiden vorigen durch Ausstoßung des Nasals und Ersatzdehnung, hat aber außerdem noch nach Art der Verben III. Klasse den Ablaut. Ahd. ging es zum Teil noch ganz stark bringu brang gebrungen, während mhd. die schwachen Formen brâhte gebrâht durchaus zur Regel wurden.

§ 88.

Bildung der zusammengesetzten Verbformen.

Zur Bildung der zsgs. Verbformen dienen die Hilfsverben: haben, sein und werden, haben oder sein für die vollendeten Zeiten (§ 54), werden für die Zukunft und für das Passiv.

I. Wir betrachten zuerst die Bildung der vollendeten Zeiten, die durch Zss. der entsprechenden Formen von haben oder sein mit dem Partiz. Perf. bewirkt wird, also: Perf. ich habe geschrieben, ich bin gefolgt, Plusq. ich hatte geschrieben, ich war gefolgt. Im allgemeinen bilden die transitiven (lieben, stärken), reflexiven (sich freuen, sich beeilen), unpersönlichen Verben (schneien, blitzen) und die Hilfsverben des Modus (§ 43 und 86) ihr Perfekt mit haben, die intransitiven mehr mit sein; kommen, wachsen, entstehn, genesen nehmen sein, — blühen, scheinen, grünen, weinen nehmen haben. Als allgemeine Regel ließe sich folgendes aufstellen: In haben liegt immer das Tun und Wirken, in sein mehr die Ruhe, die fremde Einwirkung. Mit den Intransitivvorstellungen des Seins und Werdens, des Entstehns und Vergehns (ist gewesen, geworden, gewachsen, verschwunden, ist gestorben = ist tot) verbindet sich sein; sobald aber die Vorstellung der Tätigkeit vorwaltet, tritt haben ein, z. B. die Blume ist verwelkt — hat geblüht, der Stern ist erschienen — die Sonne hat geschienen; ich habe gehabt. — Je nachdem also auch mit gewissen Verben sich beide

Vorstellungen, die des Tuns und der Ruhe verbinden lassen, schwanken diese zwischen haben und sein; sie verbinden sich mit **haben**, wenn die in der Bewegung liegende oder im Zustande latente Tätigkeit zum Ausdruck gelangen soll, dagegen mit **sein**, wenn nicht sowohl die Tätigkeit als der Zustand an sich oder das Ziel der Bewegung ohne Rücksicht auf die dabei unterlaufende Tätigkeit des Subjekts betont wird. In die Fügung mit **sein** gehört also auch wesentlich der Lokalbegriff, während bei der Verbindung mit **haben** sehr häufig ein temporales Verhältnis von Gewicht ist.

Dergleichen Verben, zu denen auch solche gefügt werden sollen, über deren Konjug. überhaupt noch etwas zu bemerken notwendig erscheint, sind alphabetisch geordnet folgende:

altern (schw.): er **hat** frühe gealtert; er **ist** frühe gealtert.

backen (VI. Klasse): intr. der Kuchen bäckt schon, **ist** schön gebacken, das blutige Hemd ist am Arm fest gebacken; transf. Jes. 44, 19: ich **habe** auf den Kohlen Brot gebacken und Fleisch gebraten und gessen; unpersönl. es **hat** diese Nacht gebacken (gefroren). Das 2. Partiz. steht in altbacken, frischbacken, hausbacken ohne ge.

begegnen (schw., statt begegenen): intr. er **ist** mir begegnet; — einen tadelhaften transit. Gebrauch, dem man jetzt in Österreich immer mehr zuneigt, scheint der Eindruck des frz. rencontrer zu veranlassen, G.: Haben Sie ein Schauspiel reizender Unschuld, einfachen natürlichen Glücks begegnet? Sch.: Ein Gärtner hatte **den** Prinzen dort begegnet. Beide hatten einander auf der Bahn des Ruhms und am Throne begegnet. Auch: Nur **einem** Traurigen hab ich begegnet; ebenso L.: Hat man jemals **einem** Frauenzimmer so begegnet? (Vgl. § 126.)

beginnen (III. Klasse), das Vorkommen der schw. Formen neben den st., die jetzt wohl allein gelten, ist aus dem gleichen Verhalten mit kann konnte zu erklären; ginnan schloß urspr. den Sinn von: spalten, schneiden, gann den von: ich habe geschnitten, gespalten in sich; wer sich Brot, Fleisch geschnitten hat, der hebt an zu essen. Transf. er **hat** begonnen.

beharren (schw.), Luk. 22, 28: Ihr aber seids, die ihr beharret **habt** bei mir in meinen Anfechtungen. L.: Ein Mann wie Berengarius hätte die Wahrheit gesucht, — **wäre** bei der bekannten und gelehrten Wahrheit trotz allen Gefahren dreißig, vierzig Jahre beharret! — Auf erfolgten Vorhalt **ist** der Inkulpat bei seiner Aussage beharrt.

bersten (IV. Klasse), intr.: **ist** geborsten. Die alte Form bresten ist noch in Gebreste erhalten, z. B. Sch.: Auf deinem Herzen drückt ein still Gebresten.

bestehn (s. stehn), intransf. jetzt überwiegend mit **haben**, bei den Klassikern noch meist mit **sein**, G.: Die früher erwähnte Gesellschaft war noch immer bestanden (hatte Bestand). Dieses Mädchen ist sehr wohl bestanden (in einem Kampf, in einer Prüfung) und hat ein herrliches Zeugnis davongetragen. Sch.: Alle jene unbestellten feierlichen Sachwalter der Menschheit sind schlecht genug gegen die verfängliche Beredsamkeit seines Kummers bestanden. Man sagt: er ist oder er hat mit Ehren, mit Schande bestanden. L.: Wie oft bin ich nicht darauf bestanden. — Transf. natürlich immer mit **haben**, er hat eine

schwere Krankheit bestanden. Sch.: Er hat euch bestanden, was keiner besteht.

bleichen (I. Klasse), eig. glänzen, intr., kommt einfach nicht mehr vor, bloß die Zff. erbleichen erblich, verbleichen verblich; einf. nur schw., intr.: hier auf dem Rafen bleicht das Linnen gut, das Garn ist noch nicht fertig gebleicht, fein Haar bleichte früh; tranf.: Kummer und Sorgen haben fein Haar vor der Zeit gebleicht.

brechen (IV. Klasse), intr.: der Wagen, das Glas, die Nadel ist gebrochen, die Augen find, das Herz ist ihm gebrochen; tranf.: G.: Mein Stolz hat ihm das Herz gebrochen. Wir haben fast die Hälfe gebrochen.

brennen (schw. § 87) tranf., reflex. und intr. mit haben: das heiße Siegellack hat mich an die Finger (mir an den Fingern) gebrannt, das Kind hat fich gebrannt, feine Kleider haben gebrannt. Sch.: Leer gebrannt ist die Stätte, wilder Stürme rauhes Bette.

dringen (III. Klasse) intr.: der Regen ist durch das Dach auf den Boden gedrungen; tranf. (dafür jetzt häufiger und besser drängen): Psalm 107, 39: von dem Böfen, der fie gezwungen und gedrungen hatte. L.: Wo habe ich diefen (den Greifen des Homer) jugendliche Begierden aufgedrungen? Es war einmal ein Mann, dessen Zuname Priscus durch einen andern Zunamen Cato verdrungen ward.

eilen (schw.) intr.: Hiob 31, 5: hat mein Fuß geeilet zum Betrug? — Ich bin davon geeilt. Ich bin geeilt, die Botschaft zu bringen, reflex.: du hast dich nicht genug geeilt.

eintreffen (IV. Klasse) intr.: meine Vorausfage ist (oder hat) eingetroffen. — Dagegen nur: der Fürst ist zur bestimmten Stunde eingetroffen, die Post ist nicht eingetroffen. — Mit etwas eintreffen, zufammentreffen; L.: Wie oft hat es (das Glück) mit deinem Hoffen, wie oft mit meinem eingetroffen?

erlöschen (IV. Klasse) intr.: das Licht erlischt — erlosch (früher erlasch) — ist erloschen; tranf.: er löschte das Feuer — er hat das Feuer (aus)gelöscht.

erschrecken (IV. Klasse) intr.: er erschrickt — erschrak — ist erschrocken. Imper. erschrick nur nicht! — tranf.: er erschreckt — erschreckte — hat ihn erschreckt; refl.: ich habe mich erschreckt. (Nicht: du hast mich erschrocken, ich habe mich erschrocken.) Sch.: du erschreckst mich, ich begreife dich nicht — du erschrickst vor deiner eigenen Fahne.

fahren (VI. Klasse) mit fein oder haben, je nachdem die Vorstellung der Ruhe oder Tätigkeit vorwaltet; fein scheint allerdings im ganzen vorzuherrschen, doch die besten Schriftsteller lassen fich von jener Unterscheidung leiten. L.: Der Kutscher hatte in Wien zehn Jahre gefahren. Baruch 3, 20: Wer ist gen Himmel gefahren und hat fie (die Weisheit) geholet? (abstrakt) G.: Ich bin freilich unter meinen Geschwistern am besten dabei gefahren. — verfahren, Sch.: Ja, würdig hast du stets mit uns verfahren. G.: Man hat mit unerhörten Exekutionen verfahren. Doch auch: ihr feid zu hart verfahren. — mitfahren, ich bin mitgefahren; doch wenn = behandeln mit haben, 2. Chron. 7, 21: Warum hat der Herr diefem Lande und diefem Haufe alfo mitgefahren? — fortfahren, ich bin von dem und dem Orte fortgefahren (im Wagen); ich habe dann und dann fortgefahren zu schreiben; doch auch: ich bin in meiner Rede fortgefahren. G.: ich habe in meinem angefangenen Geschäft emfig fortgefahren. — Schw.

ſind willfahren (§ 98) und wallfahrten: er willfahrte, er wallfahrtete.

fliegen (II. Klasse) — ist geflogen, fliehen (II. Klasse) — ist geflohen; mhd. beide meist mit haben; — flüchten (schw.) intr. mit ſein: ich bin geflüchtet, refl. und tranſ. mit haben: ich habe mich geflüchtet, Sch.: Du warst es, treue Seele, der ihn mir dorthin geflüchtet hat auf bessre Tage.

fließen (II. Klasse) mit ſein oder haben, je nachdem die Vorstellung der Ruhe oder Tätigkeit vorwaltet: Blut ist geflossen, ihre Tränen haben lange geflossen; die Quelle hat früher geflossen.

folgen (schw.) hatte im Mhd. immer haben, ebenſo früher im Nhd., z. B. 5. Moſ. 1, 36: darum, daß er treulich dem Herrn gefolget hat. 2. Petri 1, 16: wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget. Auch L.: Dieſem Exempel haben hernach andere Komödienschreiber gefolget. Endlich habe ich ihnen gefolget. Wieland: Ich habe dem ſüßen Zug der Menschlichkeit gefolget. Gr.: Der Geschichtschreiber hat einer Sage gefolgt. Uhl.: Deinem Rat hab ich gefolgt. — Allmählich kam aber ſein in Gebrauch und ist jetzt durchaus vorherrschend (Gr.: Den reinen Vokalen war längst Trübung gefolgt); nur für die Bedeutung des Gehorſams dauert noch haben, z. B. das Kind hat nicht gefolgt. Börne: Warum haben ſie mir nicht gefolgt?

gehn (§§ 83 und 85) im Altertum mit haben, später mit ſein, und dieſes überwiegt jetzt. Weish. Sal. 5, 7: Wir haben eitel unrechte und schädliche Wege gegangen und haben gewandelt wüste Umwege. Gr.: Das eigentliche Weſen der Meisterſänger ſoll erst mit Frauenlobs Zeit angegangen haben. In der Volksspr.: wie hat es dir gegangen? Auch ſagt man entschieden richtig: Dies Kind hat in ſeinem Leben noch nie gegangen. Die Uhr hat gestern noch gegangen. Reflexiv auch noch immer mit haben. Wir haben uns vergangen. Er hat ſich wund gegangen. — Heſek. 23, 31: Du bist auf dem Wege deiner Schwester gegangen. — übergéhn tranſ. mit haben; doch L.: Und wie können Sie es unſerm Lehrer zur Last legen, daß er die Freundschaft in dieſem Verstande übergangen ist?

gelangen (schw.) jetzt mit ſein; doch Esther 9, 26: was ſie ſelbst geſehen hatten, und was an ſie gelanget hatte. 2. Kor. 10, 14: Denn wir fahren nicht zu weit, als hätten wir nicht gelanget bis an euch. Das einfache langen immer mit haben: das hat nicht gelangt = hat nicht ausgereicht.

gelingen (III. Klasse) jetzt mit ſein, Hiob 9, 4: wem ists je gelungen, der ſich wider ihn gelegt hat? Sch.: Es ist euch gelungen, ihr habt das Herz mir bezwungen. — Doch 1. Makk. 2, 47—48: Und es hat ihnen gelungen, daß ſie das Geſetz erhielten, wider alle Macht der Heiden und Könige.

glücken (schw.) mit haben und ſein: es hat mir heute nicht geglückt, hätte es mir geglückt ihn anzutreffen; es ist mir im Leben schon manches geglückt.

hangen (urspr. reduplizierend): hange hängst hängt hing gehangen als intranſ. ſollte ſich von dem tranſ. hänge hängst hängt hängte gehängt (in der Volksspr. henke uſw.) streng scheiden; Vermischungen beider Formen finden ſich indessen schon mhd., nur nicht ſo häufig wie jetzt. Daher erklärt ſich wohl, daß hangen jetzt meist mit haben, das eig. nur hängen zusteht, verbunden wird. G.: So wahr und warm hat noch niemand an mir gehangen. Von einem

Engländer wird erzählt, er habe ſich aufgehangen (besser: aufgehängt). Gr.: Bloß ihr Andenken würde der Nachzeit fester angehangen haben.

irren (schw.) reflex. ich habe mich geirrt, intranſ. ich bin durch die Straßen geirrt, ich bin herumgeirrt; doch auch: ich habe lange herumgeirrt; — tranſ. Gust. Freytag: Befriedigung oder Verletzung des eignen Selbstgefühls irrt uns allen das Urteil.

klettern (schw.) mit ſein: er ist auf den Baum geklettert, ſie ſind den Berg hinabgeklettert, G.: Die zwei ältesten Knaben waren auf die Kutsche geklettert. Mit haben, G.: Ich habe gestern Tag und Nacht auf dem Gebirg herumgeklettert.

klingen (III. Klasse) intranſ. mit haben und ſein: die Glocke hat nicht geklungen, die Glocke ist bis zu uns geklungen. Uhl.: Ein Lied ist aufgeklungen tief aus des Bergmanns Schacht. G.: Wie oft hat alles an mir gezittert und geklungen! — In der Bedeutung: anklingen mit den Gläſern schw., Voß: Sonst frohlockten und klingten auch wir. Eine verſiegelte Flasche mit Rheinwein hatte der Vater froh ſich gespendet zum Mahle und mit Mütterchen auf die Geſundheit ihres Sohns Zacharias geklingt.

knien (schw.) = auf den Knien liegen meist mit haben: ſie haben den ganzen Tag gekniet; = ſich auf die Knie legen meist mit ſein: ich bin niedergekniet, doch auch mit haben, 1. Moſ. 49, 9: er hat niedergekniet und ſich gelagert wie ein Löwe. Volksmäßig auch: er hat ſich niedergekniet.

kriechen (II. Klasse) mit ſein und haben: wir ſind in dem alten Gewölbe herum gekrochen; er hat gebettelt, ja gekrochen, eh er ſeine Bitte erfüllt bekam.

landen (schw.) intranſ. mit ſein, tranſ. mit haben.

laufen (urspr. reduplizierend) mit haben und ſein, mit ersterem beſonders in tranſ. Anwendung: er hat den Weg schon dreimal gelaufen; er hat heute Schlittschuh gelaufen; er ist ſehr schnell gelaufen; der Knabe ist mir nachgelaufen; ich bin gelaufen, euch zu erreichen; — aber auch: das Faß hat gelaufen (hat Wasser durchgehn lassen).

liegen (V. Klasse) früher überwiegend mit ſein, jetzt mit haben, dagegen: jemand woran gelegen ſein, und ebenſo kann das Adj. gelegen nur mit ſein verbunden werden: die Försterei ist im Walde gelegen. Liegen ward mhd. bisweilen in der Bedeutung von ſich legen gebraucht, ſo noch bei Uhl.: Soll ich begraben ſein, lieg ich ins tiefe Gras hinein.

reiſen (schw.) 2. Kor. 11, 26: Ich habe oft gereiſet. Der Handlungsdiener hat für ſein Haus ſo und ſo lange gereist, auch: er hat darauf gereist (d. h. um es zu erlangen). Am häufigsten kommt dagegen bei dieſem Verb das lokale Verhältnis in Frage, z. B.: er ist weit gereist.

reiten (I. Klasse) mit ſein oder haben: Er ist nach der Stadt geritten, kaum bin ich zehn Schritt geritten. G.: daß ich euer Pferd nicht zu Schanden geritten habe. 4. Moſ. 22, 30: Bin ich nicht deine Eſelin, darauf du geritten hast? — Vgl.: Er hat zwei Stunden hin und her geritten (ohne Ziel) und: Er ist in zwei Stunden hin und her geritten (doppeltes Ziel).

rinnen (III. Klasse) mit haben und ſein: das Faß hat geronnen (wie bei laufen); der Schweiß ist ihm von der Stirn geronnen.

rennen (§ 87) mit haben und ſein.

schleißen (I. Klasse) = spalten, zerreißen, abnutzen; dazu das Faktitiv schleißen (in der Neumark: die Federn schl.) nach schw.

Konjug.; verschleißen in Sirach 14, 18: Alles Fleisch verschleißt wie ein Kleid. L.: Sobald der (Mantel) ganz und gar verschlissen, weder Stich noch Fetze länger halten will. G.: Meine Tage, nach dem gemeinen menschlichen Los, sind nahe verschlissen.

schmelzen (III. Klasse) intrans. schmelze schmilzt — schmolz — ist geschmolzen; G.: Wißt ihr, daß wir schon um hundert geschmolzen sind; — trans. schmelze schmelzt — schmelzte — hat geschmelzt, doch auch dafür oft: schmolz — hat geschmolzen, so J. Paul: Die Entzückungen hatten den Nachtfrost des Geisterschreckens zerschmolzen. Bogum. Goltz: Wenn die milden Wintertage den Schnee allmählich wegschmolzen und festbackten (s. VI. Klasse) usw. — Davon zu unterscheiden ist übrigens noch das von Schmalz abgeleitete schmelzen = mit Fett zubereiten, z. B. Suppe.

schweben (schw.) mit haben und sein: er hat geschwebt zwischen Himmel und Erde, zw. Leben und Sterben. Uhl.: Festlich ist der Freude Schall durch dies hohe Haus geschwebet und ein dumpfer Widerhall aus der Gruft emporgebebet.

schwellen (III. Klasse) intrans. schwillt — ist geschwollen, trans. schwellt — hat geschwellt, letzteres selten gebraucht, meist nur als Ableitung von Schwelle, wie bei Sch.: Ich habe mich doch entschließen müssen, die Gartenseite des Hauses zu unterschwellen. Der faktitive Sinn wird oft den Formen des Intrans. beigelegt, z. B. Herder: Tränen schwollen ihre Augen. Kosegarten: Wonne — — deren Ahnung seinen Busen schwillt.

schwimmen (III. Klasse), er hat lange geschwommen, eh er ans Land gekommen ist, doch auch: er ist lange im Fluß herumgeschwommen.

schwitzen (schw.), er hat bei der Arbeit geschwitzt, aber: Blut ist aus ihm geschwitzt; das Wasser ist durch den Krug durchgeschwitzt.

sein (§ 85): wie die rom. Sprachen (frz. j'ai été) so umschreibt auch das ältere Ndd. und noch das Engl. (I have been) das Perf. mit dem trans. Hilfsverb haben, oberd. und die Schriftspr. mit den eigenen Formen, also: ich bin gewesen, Plusqu. ich war gewesen.

sitzen (V. Klasse) ward mhd. meist (nhd. selten; z. B. in Grimms Märchen: kam das Vöglein heim, so saßen sie zu Tisch; Uhl.: Dem Vater gegenüber sitzt Ulrich an den Tisch. Sie saßen ins Blumenland; Gust. Freytag: Dort saßen die Frauen nieder. Hier sitzen Sie nieder, mein würdiger Herr! u. ö. so) in der Bedeutung von: sich setzen gebraucht und mit sein verbunden, wie noch vielfach bei südd. Schriftstellern, z. B. bei Stifter, überwiegend jetzt mit haben; bei Luther noch schwankend: Mark. 11, 2: ihr werdet finden ein Füllen angebunden, auf welchem nie kein (§ 141) Mensch gesessen ist. Apost. 3, 10: Sie kannten ihn auch, daß er's war, der um das Almosen gesessen hatte vor der schönen Tür des Tempels. Noch Uhl.: Und wär ich auch gesessen dort in der Gäste Reihn. Setzen, sich setzen (schw.) natürlich mit haben.

sprießen (II. Klasse): ist gesprossen; sprossen (schw.): hat gesproßt. Dazu gehören spreizen, spritzen, ndl. spriet in Bugspriet.

springen (III. Klasse), rufe das Kind ins Zimmer, es hat nun lange genug gesprungen; wir sind heut lang im Garten herumgesprungen.

stecken (IV. Klasse) intr. mit haben, L.: Wo habt ihr denn die ganze Zeit gesteckt? Sch.: Wo das gesteckt hat, liegt noch mehr. Er hat stets zusammengesteckt mit ihm. Beim trans. versteht es sich von selber.

stehn (s. §§ 83 und 85), in der ersten nhd. Zeit war sein entschieden überwiegend, jetzt haben. Nur südd. Schriftsteller verbinden noch stehn und liegen mit sein, wie Sch.: Ich bin vor hohen Fürsten nie gestanden. Rück.: Es ist ein Bäumlein gestanden im Wald. In der trans. Anwendung: Rede stehn, seinen Mann stehn kann der Hauptregel nach nur haben gelten. Bei Pestalozzi und Jer. Gotthelf immer: er stand ans Fenster, an die Tür = er stellt sich usw., ebenso bei Sch.: Sagt, wo ich hinstehen soll! Vgl. liegen, sitzen.

steigen (I. Klasse) vorwiegend mit sein, wie bei gehn, ich bin auf den Berg gestiegen; doch auch: ich habe lange gestiegen, eh ich auf der Spitze des Berges angelangt bin.

straucheln (schw.) mit haben und sein.

wandeln und wandern (schw.) schwanken zwischen haben und sein, 5. Mos. 1, 31: durch allen Weg, daher ihr gewandelt habt, bis ihr an diesen Ort kommen seid. Hiob 31, 5: Hab ich gewandelt in Eitelkeit? Man sagt: wir sind einen schönen Weg gewandelt.

weichen (I. Klasse) mit haben und sein, Hiob 31, 7: Hat mein Gang gewichen aus dem Wege —, so usw. Hesek. 44, 10: Ja auch nicht die Leviten, die von mir gewichen sind, sollen in mein Heiligtum kommen.

welken (schw.) meist intrans. mit sein, doch auch trans. mit haben, G. Forster: Ein Gefühl ist es, aus welchem die Kunst und die Tugend entspringt; aber der kalte Hauch des Despotismus hatte es gewelket.

wurzeln (schw.), die Pflanze hatte im Boden gewurzelt; doch auch: der Abscheu davor ist in meinem Herzen gewurzelt.

Hieran ist noch die Bemerkung zu knüpfen, daß es seit Anfang des 17. Jhd. hergebracht ist, das dem Partiz. unmittelbar folgende habe oder bin manchmal zu unterdrücken. Z. B. L.: Die Schilderei selbst, wovor sie gesessen (hat), hat ihr abwesender Vater bekommen. Auch Plinius, wie ich schon angemerkt (habe), sagt nicht, daß der Gebrauch, den Nero von seinem Smaragde gemacht (hat), der nämliche gewesen (sei), den man — zu machen gepflegt (habe). Ehegestern bin ich erst wiedergekommen, und obgleich ich kein Briefchen vorgefunden (habe), so schreibe ich Ihnen doch. Es schien, daß die Kunst, die sich nicht an ihnen (hat) zeigen können, es an den Bildsäulen ihrer Priesterinnen einbringen wollen. Sch.: Ach, daß Ihr damals mir Gehör geschenkt (hättet)! G.: Mein Bruder ist gefällig, daß er uns in diesen Tagen schon aufs Land gebracht (hat). O sähst du, voller Mondenschein, zum letztenmal auf meine Pein, den ich so manche Mitternacht an diesem Pult herangewacht (habe)! Börne: Man nehme sich nur vor, nicht alles gleich niederzuschreiben, wie es einem in den Kopf gekommen (ist), und nicht alles gleich drucken zu lassen, wie man es niedergeschrieben (hat). Nun will ich noch erzählen, wie ich dazu gekommen (bin), den Horaz zu übersetzen. Aber der Artikel, der mit vielem Eifer geschrieben (war), wurde dennoch gestrichen. — G. erlaubt sich die Auslassung des haben besonders gern bei den Præteritopræsentien,

z. B.: daß Lotte dieſem glänzenden Teil der geſelligen Unterhaltung nur unterbrochen beiwohnen können, weil ſie uſw. Nachdem ich ſodann in Darmstadt Merken ſeinen Triumph gönnen müssen. So auch bei lassen. Überhaupt finden wir dieſe Auslassungen bei L., G. und Börne am häufigsten. Auch ist ein mäßiger Gebrauch derſelben da, wo keine Dunkelheit, Zweideutigkeit und Klanghärte entsteht, entschieden zulässig und bei neueren Schriftstellern wieder recht geläufig.

II. In der ältesten Zeit diente das Präſens eines Verbs zugleich für den Begriff des Futurs (§ 134). Selbst bei den mhd. Dichtern und nhd. wird noch häufig das Präſ. für das Futur gebraucht, wenn entweder das Zeitverhältnis nicht hervorgehoben werden ſoll oder auf eine andere Weiſe schon ausgedrückt ist. Z. B. L.: Sobald du die Sache überlegst, erkennst du ihre Wichtigkeit. G.: Jetzt laß mich los, ich komme bald zurück. Sch.: Das Schloß ersteigen wir in dieſer Nacht, der Schlüssel bin ich mächtig. Wir ermorden die Hüter, reißen dich aus deiner Kammer. — Im Mhd. dienten zur Umschreibung des Futurs ſollen und wollen, wie im Engl. shall und will. Werden ward rein mhd. nicht wie jetzt mit dem Infin. verbunden, ſondern mit dem 1. Partiz., um den Eintritt der Handlung in der Gegenwart oder in der Vergangenheit (§ 54) zu bezeichnen, ganz ebenſo wie ſein mit dem 1. Partiz. dazu diente, um den Aorist der Gegenwart und der Vergangenheit zu bezeichnen. Beide Ausdrucksweiſen lassen ſich noch im 16. Jhd. nachweiſen; ſo Richter 7, 21: Da ward das ganze Heer laufend, und schrien und flohen. Apost. 2, 5: Es waren aber Juden zu Jeruſalem wohnend. Ja, auch jetzt noch finden wir ſolche Umschreibungen, die ihre Verbalkraft behalten haben, während meist das Partiz. adjektivisch wird; z. B. ich bin nicht vermögend, ſo vieles anzuschaffen, L.: mehr als der Fleiß anzuführen vermögend geweſen. Er ist wenigstens die Gräfin Orſina hier nicht vermutend. G.: du bist nachgebend (Adj. nachgiebig), ihr ſeid zärtlicher als vorſehend. — In der Übergangsperiode von dem Mhd. zum Nhd. ging dieſes Partiz. ſehr häufig in die Form des Infinit. über. So heißt es in einer Überſetzung der Psalmen von 1498: wann er was gedenken ſeines heiligen worts (dafür Luther Ps. 105, 42: denn er gedachte an ſein heiliges Wort). Im Nhd. ist dieſer Gebrauch (außer in der Redensart: er war ſich dessen nicht vermuten) ganz geschwunden; vielleicht hat er ſich noch in den Redensarten der Volksspr.: er ist fischen, arbeiten, ſie wird spülen ſein erhalten; indessen ſind dieſe Formen auch durch ein ausgestoßenes gegangen zu erklären. Vgl. Sch.: Als er wieder fischen war, da ließ einen Schatz ich ihn finden.

Anders verhält es ſich bei werden, wo ſich die Verbindung mit dem Infinit. gerade als Futur festgeſetzt hat. Überhaupt hat ſich werden mit dem Infinit viel früher als ſein geltend gemacht, und ſelbst da, wo es noch mit dem 1. Partiz. verbunden wird, hat es schon oft die Bedeutung des Futurs, ſo z. B. aus dem 14. Jhd.: ſêlic ſind die dâ reines herzen ſind, wan (= denn) ſie werdent got ſehende. Als got ſich ſelben bekennet, alſô werden wir in bekennende, und als er elliu dinc bekennet in ime, alſô werden wir elliu dinc in ime bekennende. — Im 15. Jhd. wird die Futurbedeutung des Präſ. von werden entschieden und zu Anfang des 16. Jhd. auch die Form des Infinit., während das Partiz. dabei rein adjektivisch ward (ich werde

rasend, wütend), und das **Präter.** von werden mit dem Infinit. (sie wurden sehen) noch bis Ende des 16. Jhd. die **eintretende Vergangenheit** bezeichnete. Der Konj. der letzteren Form ist übrigens noch in dem Konditionalis (§ 135) erhalten. — Inwiefern jetzt auch **sollen** und **wollen** zur Zukunftbezeichnung dienen, kann erst in der Syntax erörtert werden. (§ 110)

III. Während mit dem Partiz. Präs. der Begriff der dauernden Handlung verbunden ist, so liegt in dem Partiz. Perf. der Begriff der Vollendung, — und da nun **werden** mit dem Partiz. Präs. dazu diente, den Eintritt in die Handlung zu bezeichnen, so kann es nicht auffallen, daß **werden** auch zum Partiz. Perf. tritt, um den Eintritt in den durch die vollendete Handlung bewirkten Zustand (§ 54 IV) zu bezeichnen und so auch zur Bildung des **Passivs** zu dienen. Das Partiz. Perf. nimmt dadurch neben dem Begriff der Vollendung zugleich den des Leidens an. — Das **Präs.** des Passivs von lieben heißt also: **er wird** geliebt, das **Präter.** er **ward** geliebt, das **Perf.** er **ist** geliebt **worden**, das **Plusq.** er **war** gel. **worden**. Im Perf. und Plusq. unterbleibt **worden** jedoch überall, wo nicht das Vorübergehn, sondern vielmehr das Fortdauern eines bewirkten Zustandes dargestellt wird, z. B. der Feind ist geschlagen, der König zieht als Sieger heim; die Ruhe war hergestellt, alle Geschäfte nahmen ihren gewohnten Gang.

Diese Form darf einerseits nicht mit dem Perf. Akt. intrans. Verben, z. B. er ist gesunken, das Eis ist geschmolzen usw., auch: er ist dann und dann geboren (weil dies als intrans. Begriff gefaßt wird), anderseits nicht mit den Fällen verwechselt werden, in denen das Partiz. Perf. rein adjektivisch (ohne Rektionskraft) und in aktivem Sinne gebraucht wird. So stehn z. B. er ist verschwiegen, verschworen, verliebt, verlogen, verschlafen, erfahren, entschlossen, beritten, gewandert, gereist, willkommen, beredt, bedacht gesinnet, vergessen, gesonnen, verweint, bemüht, eingebildet, besorgt, bestrebt, gewillt; Gr.: die Zähne sind mit beholfen zum Sprechen (gebräuchlicher ist: unbeholfen); verwandt, das nebst andern auch substantivisch steht: ein Bedienter, der Bediente, das **nur** als Subst. gilt. In diesen Partiz.[1]) liegt übrigens gar nicht der Begriff der Vollendung, sondern der dauernden Eigenschaft, und ebenso nimmt das Perf. Pass. ohne worden eig. ganz die Präsensbedeutung an. Wir werden durch das Laufen erschöpft — und: wir sind erschöpft sind beide Präs. und bezeichnen die Dauer in der Gegenwart; soll dagegen die Handlung ganz bestimmt als vollendet ausgesagt werden, so müssen die Partiz. gewesen und worden hinzutreten, also: wir sind erschöpft worden — und: wir sind erschöpft gewesen. Das Perf. ohne worden, welches bei unsern neueren Schriftstellern sehr beliebt ist, könnte man daher das unbestimmte, das mit worden das bestimmte nennen.

Ebenso ist es im **Infinit.** Pass. Das Präs. ist: erschöpft werden, die Ruhe soll hergestellt werden; aber auch präsentisch ist: er muß

---

[1]) Zu erwähnen ist hierbei noch die eigentümliche, in neuerer Zeit selten angewandte Form **ungegessen** oder nach älterer Weise **ungessen**, z. B. Daniel 6, 18: Und der König ging weg in seine Burg und blieb ungessen. Mark. 8, 3: Und wenn ich sie ungessen von mir heim ließe gehn, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn etliche waren von ferne kommen. — Sch. hat danach auch ein **ungefrühstückt** gebildet. — In der Volksspr. gilt **ungebetet** = ohne gebetet zu haben, das übrigens Gerok auch wieder in die Litteratur eingeführt hat.

ſehr erschöpft sein, die Ruhe ſoll hergestellt ſein, das bestimmte Perf. dagegen: erschöpft worden ſein, die Ruhe ſoll hergestellt worden ſein, welche Form indes bei den Schriftstellern äußerst ſelten vorkommt.

Der Imperativ des Pass. meidet werden und wird bloß mit ſein gebildet, alſo Sch.: Sei mir gegrüßt, mein Berg! Gegrüßet ſeid mir, edle Herrn!

§ 89.

Vollständige Überſicht der Konjugation.

Aktiv.

Präſens.

	Indikativ				Konjunktiv			
S.	ich trage	lobe	fliege	reiſe	trage	lobe	fliege	reiſe
	du trägst	lobst	fliegst	reiſest	tragest	lobest	fliegest	reiſest
	er,ſie,es trägt	lobt	fliegt	reist	trage	lobe	fliege	reiſe
P.	wir tragen	loben	fliegen	reiſen	tragen	loben	fliegen	reisen
	ihr trag(e)t	lob(e)t	flieg(e)t	reiſ(e)t	traget	lobet	flieget	reiſet
	ſie tragen	loben	fliegen	reiſen	tragen	loben	fliegen	reiſen

Präteritum.

	Indikativ				Konjunktiv			
S.	ich trug	lobte	flog	reiſ(e)te	trüge	lobte	flöge	reiſ(e)te
	du trugst	lobtest	flogst	reistest	trüg(e)st	lobtest	flög(e)st	reistest
	er,ſie,es trug	lobte	flog	reiste	trüge	lobte	flöge	reiste
P.	wir trugen	lobten	flogen	reisten	trügen	lobten	flögen	reisten
	ihr trug(e)t	lobtet	flog(e)t	reistet	trüg(e)t	lobtet	flög(e)t	reistet
	ſie trugen	lobten	flogen	reisten	trügen	lobten	flögen	reisten

Perfectum.

	Indikativ				Konjunktiv			
S.	ich habe		bin		habe		ſei	
	du hast	getragen	bist	geflogen	habest	getr.	ſei(e)st	gefl.
	er. ſie, es hat		ist		habe		ſei	
P.	wir haben		ſind		haben		ſeien	
	ihr habt	gelobt	ſeid	gereist	hab(e)t	gel.	ſeiet	ger.
	ſie haben		ſind		haben		ſeien	

Plusquamperfectum.

	Indikativ				Konjunktiv			
S.	ich hatte		war		hätte		wäre	
	du hattest	getragen	war(e)st	geflogen	hätt(e)st	getr.	wär(e)st	gefl.
	er, ſie, es hatte		war		hätte		wäre	
P.	wir hatten		waren		hätten		wären	
	ihr hattet	gelobt	war(e)t	gereist	hättet	gel.	wär(e)t	ger.
	ſie hatten		waren		hätten		wären	

Futurum.

	Indikativ		Konjunktiv	
S.	ich werde		werde	
	du wirst	tragen, loben	werdest	tragen, loben
	er, ſie, es wird		werde	
P.	wir werden		werden	
	ihr werdet	fliegen, reiſen	werdet	fliegen, reiſen
	ſie werden		werden	

Imperativ.

S. trag P. tragt — lobe lob(e)t — flieg flieg(e)t — reiſe reiſ(e)t.

Infinitiv.

tragen loben, fliegen reiſen.

Partizip.

Präſ. tragend lobend, fliegend reiſend.

Perf. getragen gelob(e)t, geflogen gereiſ(e)t.

Passiv.

Indikativ.		Konjunktiv.	
Präſens.			
S. ich werde	getragen	werde	getragen
du wirst		werdest	
er, ſie, es wird		werde	
P. wir werden	gelobt	werden	gelobt
ihr werdet		werdet	
ſie werden		werden	
Präteritum.			
S. ich ward (wurde)	getragen	würde	getragen
du wardst (wurdest)		würdest	
er, ſie, es ward (wurde)		würde	
P. wir wurden	gelobt	würden	gelobt
ihr wurdet		würdet	
ſie wurden		würden	
Perfectum.			
S. ich bin	getragen worden	ſei	getragen worden
du biſt		ſei(e)st	
er, ſie, es iſt		ſei	
P. wir ſind	gelobt worden	ſeien	gelobt worden
ihr ſeid		ſeiet	
ſie ſind		ſeien	
Plusquamperfectum.			
S. ich war	getragen worden	wäre	getragen worden
du war(e)st		wär(e)st	
er, ſie, es war		wäre	
P. wir waren	gelobt worden	wären	gelobt worden
ihr war(e)t		wär(e)t	
ſie waren		wären	
Futurum.			
S. ich werde	getragen werden	werde	getragen werden
du wirst		werdest	
er, ſie, es wird		werde	
P. wir werden	gelobt werden	werden	gelobt werden
ihr werdet		werdet	
ſie werden		werden	

Imperativ.

S. ſei getragen! ſei gelobt!
P. ſeid getragen! ſeid gelobt!

Infinitiv.

Präſ. getragen / gelobt } werden
Perf. getragen / gelobt } worden ſein.

Partizip getragen gelob(e)t (zu tragend, zu lobend §§ 79, 115).

Wortbildung (Etymologie).

§ 90[1]).

Bildung der Substantive durch Ablautung.

Aus den §§ 39 und 78 geht hervor, daß die Ablautuug ſowohl der Wort-, resp. Stammbildung wie der Wortbiegung dient. Die Ablaute bei beiden Vorgängen müssen aber durchaus von einander geschieden werden. Denn hätten ſie dieſelbe Bedeutung, ſo müßten die Bildungen mit dem Präſensvokal die Handlung an ſich oder etwas nach derſelben Genanntes bezeichnen, die Bildungen mit dem Vokale des Präter. etwas, das durch Vollendung der Handlung entstanden ist, und die Bildungen mit dem Ablaut des Partiz. müßten einen passiven Begriff enthalten. Das ist aber nicht der Fall. Vielmehr stehn 1. bisweilen Wurzellaut und Ablaut neben einander ohne weſentlich unterschiedene Bedeutung, wie Band Bind-e, Grab-en Grub-e; 2. haben die abstrakten Subst. meist nicht den Präsensstamm, z. B. Zwang, Griff, Guß; 3. fallen die aktiven und passiven Begriffe nicht immer den entsprechenden Lauten zu, z. B. Band (das Bindende), Schuß (das Schießende), Schwund (das Schwinden z. B. des Augapfels, der Muskeln uſw.); 4. werden die faktitiven Verben außer bei den reduplizierenden nicht von den Präſensstämmen, ſondern von den Stämmen des Präter. gebildet, z. B. tränken, flößen, führen. — Hieraus folgt alſo auch, daß das Verb als ſolches nicht den verschiedenen Stammbildungen zu Grunde liegen kann, ſondern daß überall die Stämme unmittelbar aus der Wurzel entsprossen ſind. Für die elementare Betrachtung muß es allerdings genügen, die Stämme, welche als Subst., Adj. uſw. dienen, an die aus der Biegung des Verbs bekannten Stämme ohne weiteres anzuschließen; hier ſind bei der Aufzählung von Beisp., wenn auch nicht die wirklichen Wurzeln, ſo doch die Wurzelvokale als Grundlage zu nehmen. Da aber dieſe Wurzelvokale mit Sicherheit nur bei den ſogenannten Verbalstämmen zu erkennen ſind, weil hier zwei, drei oder vier Ablaute der Beurteilung zu Gebote stehn, ſo müssen wir uns bei der Gruppierung auch fast ganz auf ſolche beschränken. Einer gewissen Vollständigkeit wegen folgen hier übrigens nicht nur reine Stämme, ſondern auch, wo ſolche nicht als Substantiv gebraucht werden, die entsprechenden Abltg. oder Zſſ.

Den Wurzelvokal **a** (oder dessen Steigerung **â**) haben: (ſ. die Verben der III. Klasse) Schwamm, Klamm (Beklemmung, Krampf),

[1]) Sieh § 37—39.

Band, Wand, Ge-stank, Trank, Wank, Drang, Klang, Rang-e Rank (Pl. Ränke) Rank-e (vgl. renken), Sang, Sang-e (= Handvoll, Büschel Ähren), Schlang-e, Schwang Schwank, Zwang, Schwall, Schmalz, Schall, Hall, Wall, Knall, Gram, Dampf, Krampf (hierzu die aus dem Ndd. stammenden: Krampe, Krempe, Krempel, außerdem krumm mhd. krump, auch krumpf), Glanz, Schwalch (Öffnung des Schmelzofens bei Sch., eig. = Schlund überhaupt, zu schwelgen, mhd. swelgen swelhen = schlingen); — (f. IV. Klasse) Hall-e, Dieb-stahl[1]) (der erste Teil des Worts bedeutet urspr. dasfelbe wie der zweite Teil und hat dann konkrete Bedeutung bekommen), Nam-e (?) Ab-nahm-e, Bahr-e, Sprach-e, Stach-el, Rach-e, Schar (vgl. engl. to share = teilen), Wab-e, Wage, Flachs (vgl. lat. plicare = zufammenwickeln, flechten), Qual (vgl. engl. to kill = töten); — (f. V. Klasse) Gab-e, Nahr-ung (mhd. nar = Rettung, Speife), Aas (eig. Aß urspr. das Essen, dann der tote Tierkörper, weil er andern Tieren zum Essen, zur Nahrung dient), Fraß, Gass-e (Durchgang um an einen Ort zu gelangen, vgl. engl. to get, gate, to forget, ndd. kiekgatt = Guckfenster, Norder-Gatt und Süder-Gatt find Durchfahrten an der Elbmündung), Maß, Lag-e, Satz In-fasse-e; — (f. VI. Klasse) Grab, Schab-e (1. das bekannte Infekt, auch wohl Schwabe genannt, 2. Schabeifen, 3. Krätze), Lad-e (Behälter, Kasten, eig. Vorrichtung zum Beladen), Schlag, Bei-trag, Mal-ter, Fahr-e, Zu-wachs, Stand; — (f. die redupl. Verben) Fall, Halt, Falt-e, Spalt, Salz, Spann (am Fuß) Spann-e, Fang, Hang, Gang, Schlaf, Rat[2]) (wozu Gerät, Vorrat, Hausrat, Unrat), Ab-laß; — (f. § 87 Schluß) Dank[3]), An-dach-t Ge-dank-e; — (f. die bindevokallofen Vb.) Ta-t; — (f. d. Präteritopräfentien) Mach-t.

Den Wurzelvokal **i** haben: (I.) Griff, Kniff, Pfiff, Schliff, Ritt, Schritt, G-lied (mit gedehntem i), Schnitt, Biß, Flitz-bogen (Streitbogen, ahd. flîzan urspr. = streiten, kämpfen, wetteifern), Riß Ritz, Schlitz, Spliß (Holzstab, der unter die Dachsteine gelegt wird; vgl. Splitter § 5, 2 = ndl. splinter, engl. splint), Schmiß, Blick (eig. = Glanz, dann schnell wohin fallender Schimmer des Auges, vgl. Silberblick) Blitz (ahd. und mhd. mit Blick in den Formen zufammenfallend), Schlich, Strich, Schrif-t, Trif-t; — Witz, Will-e.

Den Wurzelvokal **u** haben: (II.) Sud, Fluß (Flut?), Guß, Ge-nuß Nutz (zu Nutz und Frommen, fich etwas zu nutze machen; feit dem 18. Jhd. hat Nutzen das Übergewicht), Schuß Schutz, Schluß, Verdruß Über-druß, Ge-ruch, Kluf-t, Schub, Kur-fürst, Ver-lus-t, Flug, Lug, Trug, Fluch-t, Zug, Schmuck; — Tugend.

Den Wurzelvokal **û** (vgl. IV. und VI. Ablautsreihe) haben: Abhub, Schwur; — Gru-be, Schupp-e (geschärft), Wut (vgl. Wuotan, der alles erregende, durchdringende, an der Spitze des wütenden Heeres), Fuhr-e, Buß-e (urspr. = Besserung, Abhilfe, Erfatz, vgl. baß, ferner

---

[1]) Vgl. Brunnquell, Schalksknecht, Salweide. — [2]) Rat ist in finnlicher Bedeutung = Befitztum, in geistiger = eine durch Überlegung gewonnene und andern empfohlene Anficht, auch eine Verfammlung von Perfonen zur Auffindung folcher Anficht. Vgl. mhd. rât = Abhilfe, Gegenmittel, fo auch bei Luther Micha 1, 9: Ihrer Plage ist kein Rat; râten mhd. und bei Luther = abhelfen, z. B. dem Mangel, dem Hunger. — [3]) Bei Luther ist, allerdings an wenigen Stellen, fest geprägte Redensart: einer foll (des) keinen Dank dazu haben = er foll (dafür) keinen Dank drein haben, mit in den Kauf bekommen, er muß es ohne jede Entschädigung durch ein Dankeswort tun.

Lückenbüßer, der die Lücken ausbessert, engl. boot = Nutzen, Gewinn und ndd. böten = heilen; büeßen mhd. und noch bei Luther bessern, heilen, Lust befriedigen); — Ruf; — Muße.

Die Wurzelvokale î, ei, ê, e (Wandlungen von urspr. i, e) haben: (I.) Kneif, Pfeife, Streit, Leid, Fleiß (vgl. engl. to flite = zanken, streiten), Reiz, Gleiß-e (Hundspeterſilie), Ver-schleiß (= Verkauf beſonders in Österreich, § 88), Geschmeiß, Blech, Streich, Schrei, Schnee, Schein, Leib, Trieb, Ent-scheid Scheit, Verweis (mhd. verwîz), Steig Stieg Steg (vgl. die gleichbedeutenden: Stegreif, ältere Form, und Steigbügel, erst nhd.), Neid, Scheibe, Reiſe, — Ge-heiß, Schult-heiß..

Der Wurzelvokal u hat ſich gewandelt zu eu, ie, au, o in: (II.) Trauf-e, Soff, Fließ Floß Floss-e Flott-e (aus dem Ndd.), Goss-e und mhd. gôz = gegossenes Bild (§ 91 II 6), Nieß-brauch, Ge-noss-e, Ge-schoß, Schloß, Sproß, Verdrieß (der, veraltet), Rauch, Ge-biet Bote, Ge-bot, Klob-e, Schob-er Schaufel, Staub[1]) (dazu stöbern, Gestöber), Schraub-e, Fros-t, Beug-e Bog-en, Floh, Zeug Her-zog; — Ver-hau Heu, Lauf, Schrot, Stoß. — Hieb ist eine nhd. Bildung (ſeit dem 17. Jhd.) vom Präter. hieb.

Der Wurzelvokal a erscheint in der Mittelstufe e in: (III.) Geld (urspr. Vergeltung, Erſatz), Schelt-e, Er-werb, Berg (etwa = Schutz einer Gegend; vgl. Berg und Burg mit lat. mons und munire), Senk-e, Zweck (eig. = Nagel, beſ. der Nagel in der Scheibe, das Ziel beim Schießen, jetzt nur noch in ſinnl. Bedeutung die Zwecke), Quell, Schwell-e, Schmelz; — (IV.) Be-fehl, Hel-d Hel-m Höll-e (für Helle), Schreck, Weg, Ge-fecht; — (V.) Ge-bet, Ge-ſetz (ſetzen = festſetzen, bestimmen); — (VI.) Mehl (mit gedehnt. e).

Der Wurzelvokal a erscheint in der Mittelstufe i in: (III.) Hilf-e, Gild-e (urspr. = Opfer, Opferschmaus, dann Festverſammlung, geschlossene Geſellschaft, zu gelten im Sinne von opfern; vgl. Geld); Wirb-el, Ge-birg, Be-ginn, Sinn, Ge-winn, Bind-e, Schwind-el, Wind-e, Wink, Kling-e, Spring, Schling-e, Schwing-e, Zwing-e, Schwiel-e (mit gedehntem i), Milch, Schill-ing; — (IV.) Sprich-wort, Stich, Gisch-t, Wieg-e (ebenſo); — (V.) Gif-t, Schick Ge-schich-te, Sich-t, Tritt, Bitt-e, Sitz; — (VI.) (?) Schiff, Mill oder Müll, Wisch; — (?) Fing-er.

Den Wurzelvokal o haben: (III.) Sonne (? die am Himmel reist, zu ſinnen, vgl. ſenden § 87), Molk-e; — (IV.) Brock-en, Stoch-er; — Hort (urspr. = geſammelter Schatz, dann etwas Kostbares, endlich der, auf den man ſich verläßt, Schutz, Schirm, — vgl. Hirt, Herde, Hürde, lat. custos = Bewahrer, curare = hüten, bewahren, engl. to hoard = aufspeichern; überall liegt der Begriff des Bewachens, Hütens zu Grunde.)

Den Wurzelvokal u haben: (III.) Wurf, Burg, Sumpf (ahd. sumft = zuſammengeschwommenes Wasser (?), hierzu auch Sund nach dem altnord. und agſ. Neutrum sund = das Schwimmen), Bund, Fund, Schund, Schrund (Spalt, Riß), Trunk, Druck, Sprung, Schlund Schluck (dazu Schlauch), Schwung, Schwul-st, Wul-st, Rumpf, Brun-st, Schurr-e; — (IV.) Hüll-e (mit dem Umlaut), Ver-nun-ft (für Vernumft), An-kun-ft (für Ankumft), Zun-ft (für Zumft), Gebur-t, Drusch (das zu dreschende), Bruch, Schur (gedehnt), Wuch-t, Fucht-el; — (VI.) Gruf-t (vgl. § 106), Schuf-t, Wuchs (meist gedehnt); — Kun-st, Gun-st, Not-durf-t, Schul-d.

---

[1]) Vgl. Uhl.: Er (der wilde Schächen) hat den Steg begraben, der ob der Stäube hing.

§ 91.

Bildung der Substantive durch Ableitung.

Die Ableitungsendungen fügen ſich unmittelbar an den Stamm, z. B. Bäck-er, — oder an ein schon mit einer andern Ableitungsendung verſehenes Wort, das nun in relativem Sinne auch als Stamm zu betrachten ist, z. B. Bäcker-ei. Zur Beurteilung der Ableitungen ist es daher notwendig, immer den Stamm genau zu erkennen. Dies ist aber bei dem Stande unſerer heutigen Sprache in ſehr vielen Fällen ſo ohne weiteres nicht möglich und kann in dieſen nur auf dem Wege historischer Forschung geschehen, die noch lange nicht überall zu einem ſichern Ergebnis geführt hat. — Bei den folg. Beisp. werden hauptſächlich die Fälle berückſichtigt, die eine Beurteilung leicht ermöglichen oder durch ihre Abstammung ein beſonderes Interesse gewähren; die übrigen müssen dem Wörterbuche belassen bleiben.

I. Vokalische Ableitungen.

Als echte deutsche rein vokalische Endung dient nur noch **e**, das durch Schwächung aus i, u, ô oder ai entstanden ist. Die Abltg. durch **i** ſind in der älteren Sprache ziemlich häufig; das **i** schwand aber stufenweiſe und hat ſich bei den wenigsten als **e** erhalten. Auch die andern alten Endungen ſind oft ganz abgeworfen. — Jetzt haftet das e noch an einigen Masc. nach der schw. Deklin., wie Bote, Bürge, Zeuge[1] (altertümlich auch noch Hirte, Schenke), dem einzigen Käſe nach der st., an vielen Femin., die im Plur. nach der schw. Deklin. gehn, ſowohl von Verbal- wie Nominalstämmen, wie: Bande, Flechte, Hülle; Güte, Härte, Röte, — und an einigen Neutr. nach der st. Deklin., wie: Ende, Erbe, Gebäude, Gebinde, Gebirge, Gedränge, Gefilde, Gefüge, Geleiſe, Gehänge, Gehege, Gekröſe, Gemälde, Gemüſe, Geschlinge, Geschmeide, Geſinde, Getreide, Gewölbe, Gewebe, übrigens alle mit stimmhaftem Stoß- oder Reibelaut als Auslaut des Stammes. (Ausnahmen ſind nur einerſeits G e r i p p e wegen des danebenstehenden Rippe, anderſeits B i l d, weil es mit dem e die einzige ſeiner Deklinationsgruppe wäre.

Neben **e** ist jetzt **ie**, **ei** im Gebrauche. Es ist der älteren Sprache fremd und stand anfangs nur in fremden Wörtern, wie Astronomie, Philoſophie. Als aber dieſe Formen im 13. Jhd. gangbar wurden, fügte ſich **ie** auch zu einigen deutschen Wörtern, die ein Bildungs-**er** oder -**en** hatten, z. B. zoub-er-îe, wüst-en-îe (früher mhd. wüestene, Zeph. 2, 9: eine ewige Wüstnis). Aus dem î-e entwickelte ſich dann nhd. **ei** (mit abgeworfenem e), und

[1]) Das altgerm. Prozeßrecht verlangte, daß der Zeuge von der Partei zum Sehen und Hören förmlich aufgefordert worden ſei; man machte einen zum Zeugen, indem man ihn zog, was bei einigen Stämmen durch Ohrzupfen geschah.

dieses hat sich übermäßig und wider die Natur der Sprache gemehrt. Es tritt 1. unmittelbar an den Stamm: Amtei, Pfarrei, Vogtei, 2. an Bildungen auf -er: Bäckerei, Verräterei, 3. an Bildungen auf -el: Gaukelei, Tändelei, Witzelei, 4. durch den häufigen Ausgang r-ei veranlaßt an bloße Pluralformen: Länderei, Kinderei, und endlich 5. entwickelte sich hieraus die weitere Bildungssilbe rei in: Dieberei, Büberei, Raserei, Sämerei, Sklaverei, Ziererei usw.

In den fremden Wörtern ward bald das -ei gelassen: Abtei, Barbarei, Partei, Propstei, Schalmei, Tatarei, bald die franz. Aussprache hergestellt: Artillerie, Galanterie, Geographie, Harmonie, Theologie, Theorie. Bisweilen gelten noch beide Formen neben einander, zwischen denen die Dichter nach Erfordernis des Reimes wechseln, wie Melodie und Melodei, Poesie und Poesei, Phantasie und Phantasei, Litanei und Litanie. Partie und Partei sind in der Bedeutung unterschieden. — In einigen Ländernamen hat sich ien aus lateinischem -ia gebildet: Gallien, Italien, Spanien, Sizilien usw.; vgl. dagegen Lombardei, Türkei, Walachei.

II. Konsonantische Ableitungen.

Alle einzelnen Konsonanten jedes Organes besitzen ableitende Kraft, doch vor allen tätig sind die Liquiden l, m, n, r. Jedem Ableitungskonsonanten geht oder ging ein Vokal voraus, in der älteren Sprache a, i oder u, im Nhd. meist e. Ein solcher Vokal gehört streng genommen nicht zur Ableitungsendung, sondern war urspr. Geschlechts- oder sonstiges Stammunterscheidungszeichen. Für unsern Zweck muß aber bei der weiteren Ausführung davon gänzlich abgesehen werden.

1. Ableitungen mit -el: Wirbel, Würfel, Spindel (mit eingesch. d, mhd. spinnel; vgl. minder, Quendel, jemand, niemand), Bündel, Schwindel, Wandel, Windel, Winkel (winken ursp. sich von einer Seite zur andern neigen), Klingel, Schlingel, Schwingel (Turngerät) Schwengel; Stachel Grabstichel, Webel und Weibel (mhd. weiben = schwanken, schweben, zu weben), Fuchtel, Hebel Hobel, Dechsel (= Beil, Hacke, Haue; bisweilen mit Deichsel vermischt); Sessel; Griffel (vgl. § 106), Rüssel (von ahd. ruozan = die Erde aufwerfen, derselben Wurzel mit reißen), Speichel (doch wohl zu speien), Scheitel, Weisel (Bienenkönigin); Schlüssel, Friesel, Bügel (zu biegen), Flügel, Zügel, Bleuel (= flaches Holz mit Stiel zum Schlagen), Kreuel (Fleischgabel, 1. Sam. 2, 14: was er mit der Kreuel hervorzog, das nahm der Priester davon); (Schlägel oder) Schlegel, Löffel (mhd. leffel; ahd. laffan = trinken, lecken); Henkel, Meißel (got. maitan, ahd. meizan = hauen, schneiden), Stößel; Dünkel; Bengel (urspr. = Stange, Prügel, dann = roher Mensch, zu ndd. bangen, engl. to bang = schlagen), Sichel (vgl. Säge und lat. secare = schneiden), Fessel (hemmende Bande, desselben Stammes wie fassen, als Teil des Pferdefußes verwandt mit Fuß), Sprengel (zuerst ein Ding, dessen sich der Pfarrer bedient, um seine Gemeinde mit Weihwasser zu besprengen, daher fig. die Amtsverrichtung, der Bezirk eines Pfarrers, Bischofs usw.), Hagel (derselben Wurzel wie hauen). —

Die meisten dieſer mit -el abgeleiteten Subst. bezeichnen Werkzeuge; wenige drücken als Abstracta die Tätigkeit des Stammverbs aus. Verkleinerungsformen ſind: Büttel (vgl. Bote), Eichel (zur Bezeichnung des einzelnen Stückes dem Ganzen gegenüber), Ferkel (mhd. varh = Schwein, vgl. lat. porcus), Haspel (mhd. haspe, hespe = Türangel und Garnwinde), Hügel (von Luther in die Schriftspr. eingeführt, vgl. mhd. daz houc = Anhöhe, auch hoch), Kachel (agſ. ceac = Becken), Kieſel (von Kies), Knöchel (zu Knochen), Knödel (mit altem Stammauslaut, mhd. knode = Knoten), Knüttel (vgl. Knotenstock), Schaufel (vgl. Schippe, Schüppe, von schieben), Scheffel (mhd. schaff, noch oberd. Schaff = Gefäß für Flüssigkeiten; vgl. schöpfen, schaffen, Schoppen), Schnitzel, Stengel, Waffel (ndd. wafel, ein Gebäck, das einer Wabe ähnlich ſieht). Semmel, zu ahd. semôn = essen, ist in ſeiner Bildung durch lat. simila = Weizenmehl beeinflußt. Einen abstrakten Sammelbegriff durch das ge bewirkt, bezeichnen: Geklingel, Gezüngel, Geſindel, Gevögel, Geträpfel, Gewirbel. — Außerdem mag Zweifel (zu zwei, vgl. lat. dubium) hier ſeine Stelle finden, wenn es auch nicht ganz hierher zu gehören scheint.

2. Abtlg. mit **-ſel** und **-ſal**; ahd. fallen dieſe beiden zuſammen in **-iſ-al** oder **-ſ-al**, welches letztere mhd. bei fast allen hierhergehörigen Wortbildungen zum Vorteil des Wohllauts und unter dem Einfluß des Nebentones fortdauert und ſich nicht zu **ſ-el** verdünnt. Nhd. dauert **-ſal** ebenfalls noch in vielen Bildungen fort, und dieſe haben ſo das Ausſehen von Zſſ.; in andern hat ſich indessen **-ſel** geltend gemacht; z. B. Drangſal, Irrſal, Wirrſal, Rinnſal, Schickſal, Trübſal, Labſal, Scheuſal, Mühſal; — Rätſel, Schabſel, Rinnſel, Überbleibſel, Häckſel, Stöpſel (für Stöpf-ſel), Füllſel, Kehrſel, Wechſel, (mit gebrochenem i, § 2, vgl. got. vikô = Wechſel, Ordnung, Reihe, lat. vices; ferner weichen, Woche und den Kinderreim: In der andern Wechen wollen wir das Schweinchen stechen), Gewinſel, Geschreibſel. — Deichſel lautete ahd. dîhsala und gehört danach zu den Ableitungen auf -el.

3. Abltg. mit **-er**: Helfer, Werber, Bürger, Schwimmer, Glimmer, Klammer, Finder, Dränger, Klinker (Art dünner Backsteine), Sänger, Zwinger, Dampfer Dämpfer, Brenner; Hehler, Treffer, Zahn-stocher, Fechter, Heber; Leſer, Verweſer, Lager; Reiter Ritter, Schneider Schnitter, Treiber, Weiſer; Säufer, Schieber, Gestöber, Kiefer (§ 9) Käfer, Bauer (in Vogelbauer nach der alten Bedeutung von bûan = wohnen, alſo Vogelwohnung, vgl. Nachbar; ſonst in dem jetzt gewöhnlichen Sinne), Brauer; (Toten)gräber, Bäcker (mhd. becke; vgl. die Familiennamen Baeck, Beck, Böckh, Becker), Müller, Führer, Ständer, (Hirsch)-fänger Finger(?), Hänger (Art Damenkleid), Schläfer, Bläſer, Läufer (einer der läuft, aber auch der Teppich, auf dem gelaufen wird), Stößer, Schröter (Eigenname, mhd. schrôtære = Schneider und Küfer); Denker; Täter; Diener, Fischer. Spieler, Pflanzer, Zunder; Alter, Ärger; Böttcher (zu Bottich), Schüler, Nadler, Gärtner, Tagelöhner, Köhler; Einer, Zehner, Sechziger; Europäer, Schweizer, Römer, Berliner. — Die überwiegend größte Zahl dieſer Bildungen auf -er ist aus Verben abgeleitet und bezeichnet handelnde männl. Perſonen; urspr. wurde -er indessen nur zu Abltg. aus Subst. verwendet, und danach ſind Wörter, wie: Bürger, Sänger, Müller u. a. zu erklären, ebenſo: Ritter, Schnitter, Mähder, neben denen die verbalen Neubildungen: Reiter, Schneider, Mäher entstanden ſind. Im Ahd. lautete die Endung âri (mhd. ære), und aus dieſer erklärt ſich der bei allen älteren

Bildungen beibehaltene Umlaut. Besondere Anmerkung verdienen: mhd. schâchære = Räuber, nach Luthers Bibelübersetzung mißverstanden als: armer Schächer = armseliger Mensch; Duckmäuser, aus ducken, mit ndd. Anlaut zu tauchen, und mausen = schleichen. — In andern Abltg. auf -er ist dieses aus -ar, -ir oder -ur verdünnt, während ihr Stamm für uns nicht mehr verständlich ist, z. B. Acker (urspr. Trift, Weideland, verwandt mit lat. agere = treiben; vgl. Trift zu treiben), Hader (in der doppelten Bedeutung von: Zank, Streit [vgl. § 93, 16] und zerrissenes Stück Zeug, welchen beiden verschiedene Stämme zu Grunde liegen), Hammer (altnord. hamarr auch = Klippe, Fels, daher wohl eigentl. = steinerne Waffe); Ader, Feder, Leber; Wasser. **Messer** lautete ahd. mezzirahs, für mezzisahs (mazsahs), zsgz. aus sahs (verw. mit Sichel und lat. secare) und maz = Speise (engl. meat, vgl. auch nhd. Mus und das urspr. ndd. Metwurst). — Abltg. mit -er von Wörtern auf -el (Bettler) und -en (Gärtner, Wagner) haben bei einigen eine Einschiebung von l und n bewirkt, z. B. Tischler, Künstler, Bildner, Harfner, Redner, Glöckner, Söldner, Kürschner (mhd. diu kürsen = Pelzüberrock), Kellner, Klempner (von klampern, in Schwaben = Geräusch machen wie dünnes Metall oder durch Schläge auf dünnes Metall; vgl. klimpern), Lügner, Schaffner, Schuldner[1]) Gleisner (§ 81 I). — Das Wort Jünger (ahd. jungiro = Schüler, Lehrling) ist nichts als substantivierter Komparativ zu jung.

Oft wird **-er** gar nicht mehr als Subst. bildend gefühlt, wenn die dadurch von Ortsnamen gebildeten Wörter, welche den Bewohner dieser Orte oder den von diesen Orten Stammenden bezeichnen, im Gen. Plur. vor andere Subst. treten, wie: Harlemer und Berliner Blumenzwiebeln. Hier ist Harlemer und Berliner Gen. Plur. von: der oder ein Harlemer, Berliner, und das Ganze ist so viel als: der Harlemer und der Berliner Blumenzwiebeln, während wir eine Art Adjekt. zu empfinden vermeinen. Daß diese Formen indessen keine Adjekt. sind, ergibt sich schon aus der Unwandelbarkeit dieser Wörter: ein Frankfurter Kind, eine Frankfurter Frau, Koburger Bier; Berliner Kind, Spandauer Wind, Charlottenburger Pferd sind keinen Dreier wert. Die Unkenntlichkeit dieser Ausdrucksweise für uns beruht in dem altertümlich fehlenden Artikel und anderseits in der altertümlichen Stellung nach dem zum regierenden Worte gehörigen Artikel (das Nürnberger Spielzeug). — Hierher gehören übrigens die Münzbenennungen **Heller**, urspr. Haller pfenning nach der Stadt Schwäbisch-Hall, und **Taler** nach Joachimstal in Böhmen[2]). — Bildungen wie: Steinhäger Branntwein (aus Steinhagen in Westf.), Kremmer Damm, Bremer Straße und Schönhauser Straße (in Berlin), Eisleber und Sangerhäuser Straße (in thüring. Städten) gelten jetzt nicht mehr als statthaft. Vgl. damit Kremmener und Eislebener Straße (in Berlin).

Seit dem 13. Jhd. entspricht noch der Endung **-er** die romanische **-ier**, besonders in fremden Wörtern, wie Juwelier (frz. jouaillier),

[1]) Mhd. und noch bei Luther war gebräuchlicher die Form Schuldiger von schuldigen; sie bedeutet übrigens neben Beschuldiger = Ankläger sowohl den Schuldner, als den Gläubiger. Die letzten Reste dieses Sprachgebrauchs sind bei L. zu finden, der Schuldner mehreremal im Sinne von Gläubiger gebraucht; z. B. (Minna von Barnhelm 2. Aufz. 2. Auftr.): Bringen Sie mir alle seine Schuldner! — **Schuld** war nämlich urspr. allgemein ein bloßes Sollen, nämlich ein Bekommensollen des einen und ein Leistensollen des andern. — [2]) Vgl. Floren, Florin = Gulden von der Stadt Florenz.

Kassier, Kavalier, Revier, Spalier, Tapezier, Turnier. In Falkner Falkenier, Kämmerer Kämmerier, Banner Panier (nach frz. bannière) gelten beide Formen neben einander.

4. Ablt. mit **-m, -em, -am**: Helm (viell. die hehlende, bergende Schutzwaffe), Qualm (mit Qual zu mhd. queln IV. Klasse; darin ging auf mhd. twalm = Betäubung, betäubender Saft, betäubender Dunst), Melm (Staub, zu malen), Schwarm (schwirren), Seim (seihen), Zaum (zu ziehen), Baum (zu bauen (?), vgl. ſein in § 85), Strom, Bärme (wohl zu ahd. beran = tragen, emporheben, wie Hefe zu heben), Blume (blühen), Same (ſäen), Atem mit der Nebenform Odem (verwandt griech. atmós = Dampf, Dunst), Brodem (vielleicht verwandt mit braten), Broſam (wohl zu bresten = bersten, brechen). Fremden Urſprungs ſind Balſam, Biſam und Chriſam. Ahd. widamo (§ 26), mhd. widem (wovon widmen) ist fälschlich für Wittum (§ 92) genommen. Na-me gehört vielleicht auch hierher und nicht zu nehmen; vgl. lat. nosco = ich lerne kennen und davon nomen = Name.

5. a) Abltg. mit **-n, -en**: Degen (= Kriegsheld, ob zu dienen? vgl. schott. thane = Freiherr, oft zu gedeihen gestellt, alſo dann eig. der gediehene, gewachſene, während Degen als Waffe zu ital. dago, frz. dague = Dolch gehört), Wagen (vgl. bewegen), Rechen (mhd. rechen IV. Klasse = scharren, ſammeln; dazu wohl rechnen), Hafen (zu heben, dessen Grundbedeutung fassen, begreifen, alſo = Topf, Gefäß, Behälter und dann in großartiger Weiſe auf den Behälter, den das Meer für Schiffe gebildet hat), Brocken (vgl. § 58 gegen das Ende), Tropfen (zu triefen), Brunnen (zum alten brinnen, urspr. ein warmer Sprudel aus der Erde), Gebrechen, Bogen, Essen (nicht ſubstantivierter Infin.), Lehen, Zeichen (vgl. zeigen, zeihen), Bissen, Zorn (zerren), Zwirn (zwîr), Sporn (mhd. spor, engl. to spurn = mit dem Fuße stoßen, treten; vgl. Spur, spüren), Horn (= griech. kéras, vgl. Hirsch, mhd. hirz, ferner Hirn, griech. kára = Kopf, lat. cerebrum = Gehirn); Eb-en-e (vgl. Ebbe, ſich ebnende, ausgleichende Meeresflut).

b) Abltg. auf **-in**: ſind Femin. und werden ſehr zahlreich aus Mascul., beſonders aus ſolchen auf **-er**, gebildet, z. B. Gattin, Bärin, Gärtnerin, Schneiderin, Lehrerin, Nähterin. Die aus Mascul. auf **-erer** lassen ein er weg, alſo Zauberer Zauberin. Im Ahd. und Mhd. hatte ſich -in, das st. Femin. bildete, häufig zu -inna und -inne (nach schw. Dekl.) erweitert. Nhd. haben ſich beide Formen ſo geteilt, daß -inne aus dem Sing., -in aus dem Plur. verbannt ist.

6. Abltg. mit **-s, -ſe, -z, -ze**: Hals (vgl. lat. collum), Runs Runſe (Rinne), Hülſe (hehlen, Hülle), Wespe (mhd. wefse zu weben, dann an lat. vespa angelehnt), Flachs Flechſe (zu flech-ten, vgl. lat. plic-are), Krebs (vgl. Krabbe, kribbeln, krabbeln), Binſe (zu binden?)[1]), Lefze statt Leſſe (vgl. Lippe und lat. labium); Falz (falten), Walze (zu wallen, ahd. wellan = wälzen, mhd. wel = rund, vgl. Gewölbe statt Gewelbe), Blitz (mhd. blikze, von blicken), Wanze (mhd. dafür wantlûs = Wandlaus). — Die Abltg. mit z tritt beſonders in Eigennamen hervor, und hier hat es diminutive Bedeutung: Friedrich Fritz, Heinrich Heinz, Konrad Kunz, Gottfried Götz, Dietrich Diez, Ludwig Luz, Ulrich Uz (davon: uzen) uſw. [Metze, jetzt verächtliche Benennung eines Frauenzimmers, ist urspr. Koſeform des in niederen

[1]) Doch nicht unmöglich ist die Zſſ. des Worts aus bi- und naz, alſo etwa = bei der Nässe wachſend.

Schichten im 13. und 14. Jhd. sehr gewöhnlichen Namens Mechthild (§ 93, 26). Spatz ist Diminutiv von mhd. spar (wovon unser gleichbedeutendes Sperling), wie Petz, eig. Betz[1]), von ber.] — Mit vollem Vokal gilt nur noch Hornis Hornisse, Femin. und Mascul., vielleicht das hornende, summende Tierchen; vgl. Breme Bremse, das brummende Tier. — Lenz ist verkürzt aus ahd. lengizin vom Verb lengizan, engl. lengthen = länger werden; es ist also die Jahreszeit, in der die Tage lang werden. — Sense ist verkürzt aus ahd. segansa, verwandt mit Sichel, Säge und lat. secare. — Das Wort Götze = falscher Gott, Abgott, das man versucht sein könnte, hierher zu stellen, ist erst im Mhd. entstanden; vgl. dazu gôz in der Bedeutung gegossenes Bild. Luther gebraucht es daher nur für das gegossene, gehauene Bild einer Gottheit, nicht für diese selbst. (5. Mos. 12, 3: Und reißet um ihre [der Heiden] Altäre, und zerbrechet ihre Säulen, und verbrennet mit Feuer ihre Haine, und die Götzen ihrer Götter tut ab, und vertilget ihren Namen aus demselben Ort! — Auch Abgott (§ 103 B) ist bei Luther nur das Bild der Gottheit.) Der Ölgötze ist eine der aus Holz geschnitzten Abbildungen der schlafenden Jünger, wie sie bei den statuarischen Darstellungen der Ölbergszene in den katholischen Ländern gefertigt werden. Das Kennzeichnende des Ölgötzen ist das Steife, Geist- und Leblose. —

7. Abltg. mit **-d**, **-de**: Rand Rinde (ob zu rinnen, das umlaufende?), Brand, Held, Schuld (sollen, vgl. oben 3 Schuldner), Bad (zu bähen), Mahd (§ 7), Kind (vgl. können § 86), Kunde (ebenfalls zu können), Jagd, Bürde Gebärde (ahd. beran = tragen), Fährde (Gefahr), Freude, Gierde, Gemälde, Gemeinde (auch Gemeine), Behörde[2]) Zugehörde (bei Uhl.), Beschwerde, Zierde, Gelübde, Gestade Staude (beide wurzelverw. mit stehn), Bude Baude Gebäude, Hemd (§ 8), Getreide (ahd. gitragidi zu tragen, Bodenertrag; die mhd. beliebte Zsz. in: du treist, er treit für nhd.: trägst trägt ist hier bewahrt). Anzumerken ist auch mhd. gejeide für gejegede, unser Jagd, und Rud. Baumbach: Er wollte halten im grünen Hag ein fröhliches Gejaide. — Bücher des 16. und 17. Jhd. und heutige Mundarten haben noch andere, wie: Wärmde, Erbärmde, Höchde, Längde, vgl. auch Ew. Liebden.

8. Abltg. mit **-t**, **-te** (-st): a) Diese Endung fügt sich unmittelbar (urspr. mit den Vokalen i, u und o) an den Stamm ohne Einwirkung auf diesen: Dunst (dinsen), Ranft (ahd. rampht = Rand, von rimpfen III. Klasse), Geburt, Gäscht Gischt (mhd. gest gist zu gären), Scharte, Kost (kiesen, vgl. kosten, § 97, 7), Frost, Verlust, Geschäft, Furt[3]), List (vom got. Präteritopräsens lais = weiß, mit der Grundbedeutung: habe erwandert, erfahren, wovon auch lehren und lernen), Gerücht

---

[1]) Daran erinnert der Batzen, urspr. eine kleine Münze der Stadt Bern mit dem Berner Wappen, einem Bären. Vgl. den in der Schweiz noch geläufigen Münznamen der Rappen, eine urspr. (im 14. Jhd.) in Kolmar, dann auch in Freiburg im Breisgau geprägte Münze angeblich mit einem Rabenkopf (vgl. Rabe in § 30) dazu das überall volkstümliche Verb berappen. — [2]) eig. was dazu gehört, dann was angemessen ist, die Befugnis; G.: Raub und Mord zu bestrafen ist eure höchste Behörde; seit dem 18. Jhd. für die ältere Kanzleiformel: behörigen Orts = die zuständige obrigkeitliche Stelle. — [3]) Vgl. Herford (altsächs. Heriford) = Heeres Furt, Oxford (angelsächs. Oxenaford) = Furt der Ochsen, Schweinfurt, Klagenfurt = Furt über die Klagn oder Glan, ferner griech. Bós-poros, dasselbe wie Oxford, lat. portus = Hafen, dän. fjord.

(§ 24), Lauft (nur noch im Plur. Zeitläufte, vgl. weitläufig und weitläuftig), Tat, Notdurft, Naht, Saat, Glut, (das und die) Blut Blüte, Brut[1]), Draht, Ernte (aus gleichbedeutendem mhd. erne; vgl. ahd. arnôn = ernten, engl. to earn = erwerben, ernten, verdienen), Warte (gewahren, wahrnehmen), Wacht, die Mast (vgl. mhd. maz = Speiſe und Mus), Sucht (unter allen Umständen und in jeder Verbindung = Krankheit zu ſiech § 94; in einigen Zſſ. angelehnt an ſuchen), Stäte (veraltet, davon stäts oder stets, stätig, bestätigen) Statt Stadt Stätte (alle vier zu stehn).

b) Das t bewirkt nach § 4 II einen Übergang des auslautenden Stammkonſonanten in den entsprechenden harten Dauerlaut: Geschichte (geschehen), Sicht Geſicht, Gicht, Flucht, Zucht, Specht (entweder zu spähen oder verwandt mit engl. speck = Fleck, alſo dann = Partiz. specked); Wucht Gewicht, Pflicht (pflegen), Bucht (biegen), Schlacht Geschlecht (mhd. diu slahte = Gattung, Art, Abstammung, vgl. nach dem Vater schlagen oder schlachten), Tracht (davon trächtig nach der mhd. Nebenbedeutung Schwangerschaft), Macht (mögen); (die Schiffs-) Werft (zu werben, das urspr. = drehen, wenden, hin- und hergehn, etwas ausrichten)[2]), Heft (zu heben oder haben), Gift, Schrift, Trift, Kluft (klieben), Schuft (vielleicht zu schaben, alſo zunächst ein äußerlich schäbiger, dann ein charakterloſer Mensch), Gruft (vgl. § 106), Haft (heben), Hälfte (ſeit dem 15. Jhd. für das ältere die Halbe und das Halbteil); Last (zu laden).

c) Ableitungen mit **s-t** oder **ſ-t**: Gespinst, Gewinst, Schwulst, Wulst (zu wallen, urspr. = winden, krümmen), Kunst[3]), Gunst, Brunst (mhd. brunft = Brand und Brunst des Rotwildes, in der ersten Bedeutung von brennen, in der zweiten von brummen), Gespenst (vgl. § 92 A Spanferkel); — Ankunft, Zunft (zu zemen [IV.Klasse] ziemen, passen, geeignet ſein, mhd. zunft = Geſetz. Regel, Zuſammenkunft, Verſammlung, Verein, vgl. lat. convenire = ſich verſammeln, übereinkommen, ſich schicken), Vernunft (zu nehmen); — Klette (ahd. kletto und chlîba, ndd. klive) ist desſelben Stammes mit kleiben (§ 81 A), wie auch mit Kleister (mhd. kleb).

Nicht zu verwechſeln mit jenem -s-t, aber oft schwer davon zu trennen ist die Endung -st, die geſichert ist in: Herbst (vgl. § 5, 2 S. 21), Angst (eng), Dienst, Zwist (zwei). — In Durst gehört das s zum Stamm, ist aber bei dürr dörren uſw. in r übergegangen; vgl. got. gathaúrsnan gathaírsan = verdorren.

d) Einige volle Formen ſind noch: Monat (mhd. mân-ôt, Gen. mânôdes, § 10), Zierat, Wermut (vielleicht urspr. ein warm machendes Kraut), Armut (ahd. Fem. aram-uotî, § 7, vgl. auch § 56), Heimat, Einöde (durch Anlehnung an das Adj. öde; mhd. einœte), Kleinod (mhd. kleinôt, § 71, klein war urspr. = glänzend, dann zierlich, fein, endlich von geringer Ausdehnung, vgl. ndd. kleen = dünn, engl. clean = rein, blank).

9. Abltg. mit den Lippenlauten **b** (früher w, vgl. § 32) und **ſ**: Milbe (zu mahlen), Scherbe (auch Scherbel und Scherben), Scherf-lein Schorf (ndd. Schurf, wovon schürfen), Sumpf (zu schwimmen). In dem

---

[1]) Uhl.: Ihr ſollt ihn (den Aufruhr) mir vertilgen in der Brut. — [2]) Davon unterschieden ist der Werft = Kette eines Gewebes, wahrsch. zu werfen; vgl. das gleichbedeutende engl. warp. Warp ist auch in Nordd. ein grobes Gewebe. — [3]) Kunst war bei Luther noch ein weiterer Begriff als nhd., z. B. Daniel 1, 17: Kunst und Verstand in allerlei Schrift und Weisheit.

veralteten Wit(t)ib ist das b Verstärkung des w in mhd. witewe; Witwe, skr. wi-dhava, bedeutet mannlos, alſo die es erst wieder geworden ist. Vgl. lat. viduus und Sch.: wieviele zarte Kinder vaterlos, wieviel verlobte Bräute Witwen worden ſind durch euch!

10. Abltg. mit den Gaumenlauten **g** und **ch**: Zweig (ob eigentlich Zweiteilung?), Scherge (urspr. Scharführer als Ehrentitel, jetzt niederer Diener des Gerichts, beſonders zur Vollstreckung von Strafen); Ferge (Fährmann), Spange (spannen); — Fittich (vgl. Feder), Dornich (mhd. dorn-ach), (Reiſich, gebräuchlicher) Reiſig (= Laubwerk); manche haben ein t angenommen: Dickicht (= dicht bewachſene Stelle; vgl. dick und dicht), Röhricht, Kehricht, Spülicht, Tannicht (Tanne); ſie bezeichnen eine Anhäufung gleichartiger Dinge. Kranich und Habicht gehören zu einer andern Gruppe; ſie waren ahd. chran-uh hab-uh, mhd. kranech (auch bloß krane; vgl. engl. crane = Kran und Kranich), habech (wahrsch. zu heben, lat. capere, alſo der fangende und festhaltende, als der eigentliche deutsche Jagdvogel). — Essig, Käfig ſind ebenfalls mit -ich abgeleitet, ch ist aber in g verderbt. — Reiſige = Soldaten, Reiter ist urspr. Adj. = zu Kriegszügen gerüstet oder dienend, mhd. reiſiger knecht = Soldat, beſonders Reiter, bei Luther öfters in Verbindung mit Zeug = Kriegsheer, z. B. 1. Makk. 6, 38: Den übrigen reiſigen Zeug ordnete er auf beiden Seiten, das Fußvolk zu bewahren, daß es nicht zertrennt würde. 1. Makk. 9, 11: Im Vorzug waren die Schützen, und die besten Krieger stunden vorn an der Spitze. Der reiſige Zeug ward geteilet in zween Haufen, auf jeder Seiten einer.

11. Abltg. mit **-nis**: Dieſe Endung ist aus got. assus, issus, ussus entstanden, die oft an n-Bildungen traten und ſo bewirkten, daß man schon im Ahd. das n zur Endung zog. Die von Verben und Adjekt. gebildeten Subst. bezeichnen meist abstr. Begriffe: die Abkommnis (bei Uhl. = das Abkommen), Bedrängnis, Fängnis (bei Uhl. = das Gefängnis), Fäulnis, Kenntnis, Wildnis; das Ärgernis, Bildnis, Ereignis (§ 15), Gleichnis, Hindernis, Verzeichnis, Zeugnis u. v. a.

12. Mit **rn** liegt nur noch eine Abltg. vor: Dirne (ahd. der diu = Knecht, diu diu = Magd, dio-nôn = dienen, dio-rna = Dienerin).

13. Abltg. mit **nd**: Dies ſind die zu Subst. gewordenen Partiz.: Feind (§ 8), Freund (§ 17), Wind (wehen), Heiland (bei Luther noch nicht allein für Jeſus gebraucht, z. B. Richt. 3, 9: und der Herr erweckte ihnen einen Heiland, der ſie erlöſete, Athniel, den Sohn Kenas, Kalebs jüngsten Bruders. 2. Kön. 13, 5 u. a., zu vgl. übrigens mit mhd. vâlant = der verführende, der Teufel, bei G. Voland), Weigand (§ 93, 17); ferner: Tugend (taugen, tüchtig), Jugend (zu jung, vgl. lat. juvencus = Jüngling, woraus ſich das n vielleicht durch Zſz. erklärt, ferner lat. juvenis = jung, Jüngling und juventa = Jugend[1]), Abend und das mit alter nebentoniger Abltg. verſehene Leumund (§ 17).

14. Abltg. mit **-ing** und **-ung** (aus ing erzeugte ſich durch häufige Anfügung an die Endungen -al, -il und -ul ein **-ling**): Schilling (zu schallen, klingende Münze), Pfennig (ahd. phentinc zu Pfand), König (ahd. chuning von chuni = Geschlecht, alſo Stammoberster; vgl. § 86 können, engl. king[2]) und kin), Messing (mhd. messinc, auch daz messe,

---

[1]) Alemannisch ist Jugend = Kind; er hat Jugend bekommen = ſeine Frau hat ihm ein Kind geschenkt. Doch auch Konr. F. Meyer: Verhafte ich dieſe blühenden Jugenden? = dieſe jungen Leute. — [2]) So wie engl. king urspr. der Sohn eines Mannes von (vornehmem) Geschlecht, ſo ist das damit nicht verwandte queen die (vornehme) Frau.

von die messe = Metallklumpen, aus lat. massa?), Zwilling (ahd. zwinel-inc, von Adjekt. zwinal = aus einer Geburt gepaart), Jüngling, Bückling (erst seit dem 17. Jhd. von bücken = Verbeugung; als Bezeichnung des geräucherten Herings im 15. Jhd. bucking, aus dem Niederländ., von Bock, weil der Fisch einem Bockshorne ähnelt), Däumling, Dichterling, Drilling, Fremdling, Frischling, Frühling, Frömmling, Gründling, Häckerling, Hänfling, Häuptling, Lehrling, Säugling, Schmetterling (in verschiedenen Gegenden Milchdieb, Butterfliege [engl. butterfly], Buttervogel genannt, daher wahrsch. zusammenhängend mit oberschlesisch der Schmette = Milchrahm), Sperling (vgl. Spatz oben 6; engl. starling und. unser Star), Täufling, Weichling, Witzling, Wüstling u. a.; Biegung, Geltung, Haltung, Hoffnung (mit eingeschobenem n wie in Redner u. a.), Reibung, Schwingung, Sitzung, Werbung, Lähmung, Regung, Stellung, Warnung. — Ursprünglich lag in allen Bildungen auf -ing und -ung der Begriff der Abstammung und Verwandtschaft, wie dies am klarsten aus den Familiennamen: Karolinger, Merowinger, Nibelungen (Nebelsöhne), Amalungen, Fleming (urspr. Flamländer) u. a. erhellt; Hornung für Februar nach dem altnord. horn, = 1. das Horn, 2. Winkel, Ecke, hornung der in der Ecke sitzt, der unehliche Sohn, dann überhaupt der zurückgesetzte, in seinem Erbteil verkürzte (Jan. 31, Febr. 28 Tage); — später gesellt sich zu vielen auf **-ing** der Begriff des Verächtlichen und Verkleinernden. Die Endung **-ung** dient jetzt besonders dazu, abstrakte Subst. in unübersehlicher Menge aus Präsensformen zu bilden. (Es erscheint angebracht, vor der Neubildung solcher Abltg. zu warnen, neben denen schon ein einfacheres Wort die Bezeichnung der Handlung übernommen hat). Nur den Wörtern: Nahrung, Satzung, Waldung, Zeitung (vgl. engl. tidings = Nachrichten, Neuigkeiten, to betide = sich ereignen) liegen nicht unmittelbar Verben zu Grunde, und bei: Feurung (= Brennmaterial), Teurung, Innung, Gesinnung und Gesittung erregt gleichfalls die Herleitung von Verben Zweifel.

In einigen Wörtern, wie: Fördernis und Förderung, Verlöbnis und Verlobung, Verdammnis und Verdammung, Hindernis und Verhinderung berühren sich -nis und -ung. In andern ist wieder handgreiflicher Unterschied, wie: Bildnis und Bildung, Ergebnis und Ergebung, Besorgnis und Besorgung, Zeugnis und Zeugung.

15. Mit **-sch** liegen nur zwei Subst.-Bildungen vor: Mensch, das überdies wie die andern Wörter mit **-sch** urspr. ein Adjekt. ist, gebildet aus man, unserm Mann (meist gestellt zu got. munan = denken, zu dem auch gehören Minne, mahnen, meinen[1]), lat. monêre, mens, engl. mind); Wunsch, mit Wonne (mhd. wunne = Freude, Lust), wohnen (eig. sich irgendwo erfreuen), gewohnt (woran man Gefallen findet) verwandt; daß darin auch mhd. wunne = Weideland steckt, erscheint nicht sicher; dieses blieb erhalten in mhd. wunnemânôt, eig. Weidemonat.

16. Abltg. mit **-ter**: Vater (skr. pi-târ = Beschützer, Ernährer), Mutter (skr mâtâr = Gebärerin), Tochter (skr. duhitâr von Wurzel duh = melken, also eig. die Melkende), Bruder (skr. brâtâr von Wurzel bar = tragen, also der Zusammentragende, der im Hause Tätige,

---

[1]) Meinen bedeutete im Mhd. auch lieben, und so erscheint es, wenn auch selten, bis in die neuere Zeit. 2. Makk. 4, 2: so er doch der Stadt alles Guts tät und sein Volk mit treuem Herzen meinete. G.: Du trauerst, daß ich nicht erscheine, vielleicht entfernt so treu nicht meine. Schenkendorf: Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt.

Helfende);[1]) Gelächter (älter lachter), Futter, Blatter (von ahd. blâjan = aufblähen), Halfter (von halb = Griff, Handhabe, viell. wie das Adj. halb mit lat. carpere zuſammenhängend), die Leiter (desſ. Stammes mit lehnen und mit lat. clinare = neigen, clivus = Hügel) das Malter (eig. was man auf einmal zum Mahlen gibt). — Dem ter entsprechend ist **-del** in Nadel (zu nähen) und Wedel (zu wehen).

17. Von unſern beiden Diminutivendungen ist die echt hd. mhd. **-lîn** nhd. **-lein** (in Dialekten -lî oder -l), z. B. in: hiuselîn, hündelîn, vingerlîn, hermelîn (von mhd. harme = Wieſel; die Betonung unſers Hermelin rührt aus der Deutung als Fremdwort); Häuslein, Hündlein, Fingerlein (Fingerlî, Schiffel, Fingerl[2]), Küchlein (aus ndd. küken), in der Schriftsprache fast ganz außer Brauch geſetzt und durch die ndd. **-ken**, md. und nhd. **-chen** erſetzt worden (Blümeken, Blümchen, noch mit ken: Nelken, d. h. Nägelchen, Gewürznägelein). Bei Luther galt -lin oder das nachdrücklichere -lein noch für das schriftgemäßere, -ichen mehr für die Volksspr. Regelmäßig gebrauchen wir für die Stämme auf ch lein: Bächlein, Küchlein, überwiegend auch für die auf g: Äuglein, Vöglein; anderſeits brauchen wir für die Stämme auf l oder ll chen: Mäulchen, Mamſellchen; für die ungeheure Menge der andern Stämme ist ſowohl chen als lein verwendbar. Als eine Verbindung beider Endungen zum Zwecke beſonders starker Verkleinerung ist die Endung **-elchen** in Wägelchen, Sächelchen u. a. anzuſehen, und schon im Ahd. scheinen beide verbunden (nur in umgekehrter Folge) gebraucht worden zu ſein, z. B. lewinchilî = kleiner Löwe, huoninchilî, = Hühnchen; unſer Enkel = Kindeskind, spät ahd. eninchilî, mhd. eninkel enenkel, auch enikel, ist daher höchst wahrscheinlich Diminutiv von Ahn, ahd. ano = Großvater. — Beide Endungen, -lein und -chen, bewirken übrigens ihren alten Formen gemäß immer den Umlaut; ausgenommen davon, aber häufig ist Frauchen.

§ 92.

Bildung der Substantive durch Zuſammenſetzung.

I. Zuſammenſetzung von Substantiv mit Substantiv.

A. Eigentliche Zuſammenſetzung (§ 39).

Das Bestimmungswort, das überall den Hauptton im Worte hat, kann hierbei zu dem Grundworte in einem attributiven und objektiven Verhältnisse stehn.

Das attributive Verhältnis ist ſehr vieldeutig, z. B. Augapfel (etwa Apfel im Auge), Eidotter, Himmelreich, Landrecht, Zahnschmerz, Herbstblume (Blume, die im Herbste wächst), Johanniswurm, Nachtherberge, Sommervogel, Angstschrei (Schrei in der Angst), Gewalttat, Rätſelsprache, Feldzug (Zug in das Feld, in den Kampf), Himmelfahrt, Kirchgang, Eiſenstange (aus Eiſen), Federbett, Goldschnalle, Armband (am Arme), Blattlaus,

---

[1]) So hat man ſich wenigstens die Bildung dieſer Wörter zu erklären verſucht. Wahrscheinlich ist aber ihre Entstehung aus Lallwörtern der Kindersprache. — [2]) Von ſolchen Bildungen auf -er ausgehend hat ſich im österreich. Dialekt die Diminutivform auf -erl gebildet wie: Mailüfterl, Schatzerl, Herzerl.

Handschuh, Rheinwein, Türangel, Geldmangel (an Geld), Mordlust, Wassernot (verschieden von der uneigentl. Zff. Wassersnot), Maulschelle (aufs Maul), Dachtraufe (vom Dache), Ostwind, Bergpredigt (auf dem Berge), Eisbär, Turmwächter, Bierfaß (zu Bier), Geldbeutel, Mistgabel, Vogelhaus, Schweißtuch, Handtuch, Schlaftrunk, Magentropfen, Kirchhof (bei der Kirche), Schildwache (bei dem aufgehängten Schild), Regenschirm, Raubmord (ein zugleich mit Raub vollführter Mord), Dienstehre, Handschlag (mit der Hand), Fingerzeig, Faustkampf, Handwerk, Steinwurf, Federhut (geschmückt mit Federn), Leimrute, Schildkröte, Strohfack, Laubfrosch (grün wie Laub), Krebsgang, Staubregen, Mannweib, Rabenmutter (die ihre Kinder unmenschlich wie ein weibl. Rabe die feinigen behandelt — nach falscher Auslegung der Bibelstelle von den hungrigen Raben, die Gott speist; Raben ist hier der alte Nom. Sing.), Rehkalb (aus der Familie der Rehe), Hirschkuh, Schafbock (denen Umkehrungen wie: Mutterschwein, Mutterschaf, gegenübertreten), Maultier (§ 105 IX), Elentier (poln. jeleń, litauisch elnis = Hirsch, der deutsche Name ist mhd. elch, bei Rückert Elk, lat. alces), Walfisch (vgl. frz. au-truche = avis + strutio = Vogel Strauß), Elbstrom, Apfelbaum, Maulbeere, Knoblauch, Kiefelstein, Hauptstadt, Kreuzweg, Milchstraße, Federvieh, Blumenkohl, Sturmwind, Wetterhahn, Christkind, Fürstbischof. [Befonders kühn ist die Volksspr. in Zff. nach Art der zuletzt genannten, z. B. Knopfmeier (weil er mit Knöpfen handelt), Löffelmeier (weil er einen Löffel gestohlen hat), Graupenschulze, Musschulze, Schinderhannes, Eierjule, Kuchenmine udgl.][1])

Hierher gehören auch die Zff., deren Grundwörter fo geschwächt find, daß fie nur als Abltg. erscheinen. Es find:

heit, keit. Das got. Masc. haidus[2]) bedeutet Art, Weife, das ahd. Masc. und Fem. heit Perfon, Geschlecht, Ordnung, Stand, Art, das mhd. Fem. heit Art und Weife. Christenheit ist alfo = Art oder Stand der Christen, Kindheit urspr. = Art der Kinder. Ebenfo find die mit Adj. (unten II) zfgf. zu erklären: Gefundheit = gefunde Art oder Beschaffenheit, Klugheit, Faulheit, Kühnheit, Schönheit, Bosheit (wie mhd. ohne Umlaut trotz unferes böfe[3]))

---

[1]) Noch zu erinnern ist an den erfonnenen Eigennamen Hans Hagel oder, wie gewöhnlich, nach ndl. Weife Janhagel für Pöbel. Hagel knüpft wohl an die Vorstellung des Verderblichen, Böfen an, was dem Hagel innewohnt, und an feine Verwendung im Fluche; Hans bezeichnet oft einen Dummkopf, einen Narren. Vgl. Hanswurst, das urspr. einen groben Menschen von unbeholfener Figur malen foll, dessen Leibesgestalt an eine Wurst erinnert. [2]) Diefem Wort entspricht der Form nach genau fanskrit kêtús = Licht, Flamme, und daraus folgt Zufammenhang mit heiter, urspr. = strahlend, schimmernd. — [3]) Bosheit ist nicht mehr das allgemeine Abstractum zu böfe, fondern hat eine speziellere Bedeutung angenommen, ist alfo aus feiner Reihe herausgetreten; Kühnheit und Schönheit decken fich in dem Umfang ihres Begriffs noch genau mit den entsprechenden Adjektiven.

uſw. — Aus dem Zuſammenstoße mit dem häufigen Auslaute c der Adj., die mittels ahd. -ac, -îc, mhd. -ic und -ec, nhd. -ig (§ 95, 7) gebildet ſind, entwickelte ſich dann noch **keit**, z. B. von mhd. vrümic vrümec = nützlich, tüchtig ward gebildet vrümic-heit, vrümec-heit, und dies ward unvermeidlich zu vrümikeit vrümekeit zuſammengesprochen und dann auch ſo geschrieben. Dies mhd. ikeit war in der nhd. Zeit anfangs noch geläufig; doch tritt das heutige -igkeit, womit ſich das Mißverständnis vollendete, auch schon im 14. Jhd. auf. Ob man es freilich damals auch schon gesprochen habe, ist fraglich; es galt jedenfalls = ck; indessen schrieb man wohl z. B. Traurigkeit, um darin traurig unverkürzt zu ſehen. Es war nur als Besserung der Orthographie gemeint, mit der man unbewußt einen Fehler in die Grammatik einführte in der besten Meinung, etwas Fehlendes, das g, wieder herzustellen, das doch im k schon enthalten war. Allmählich folgte aber auch die Ausspr. (wenngleich in der ſüdd. Volksspr. bis in Schleſien hinein das alte -ikeit noch jetzt wiedertönt), und ſo gewöhnte man ſich daran, keit als ſelbständiges Bildungsmittel anzuſehen, das man außer an ig ebenfalls an Adj.: auf **r** und **l** (Bitterkeit — schon mhd. —, Munterkeit, Eitelkeit, Übelkeit), auf **bar**, **ſam** (Dankbarkeit, Sorgſamkeit), ſogar an ſolche auf **lich** (Heimlichkeit, Redlichkeit) fügte. Selbst das **igkeit** ist ſo ſelbständig geworden und hat zu recht breiten Neubildungen geführt, regelmäßig bei den Adj.: auf **los** und **haft** (Ehrloſigkeit, Ehrenhaftigkeit) und ſonst bei vielen einfachen Adj.: Blödigkeit, Müdigkeit, Behendigkeit, Neuigkeit (vgl. Neuheit), Feuchtigkeit, Schnelligkeit, Gerechtigkeit, Geschwindigkeit, Kleinigkeit (vgl. Kleinheit), Leichtigkeit (vgl. Leichtheit), Überheblichkeit (Fontane: Einen Ton konnte ſie nicht ertragen, den ſittlicher Ü.).

schaft. Das ahd. skaf ist = geſetzliche Ordnung, mhd. scaft = Beschaffenheit, Gestalt (vgl. engl. shape = Gestalt, Form). Es verbindet ſich besonders mit Subst.: Bürgerschaft, Botschaft, Feindschaft, Ritterschaft, ſeltener mit Adj.: Barschaft, Bereitschaft, Gemeinschaft, Kundschaft (auch mit Kunde = Bekannter, Freund), Verwandtschaft. Das jetzt ſehr gebräuchliche Wort Leidenschaft ist erst ſeit dem 18. Jhd. in Gebrauch; in der Volksspr. mancher Gegenden gilt es = Leiden, Krankheit.

tum. Das got. Mascul. dôms und ahd. Mascul. und Neutr. tuom bedeutet Urteil (vgl. engl. doom urspr. = Gericht, danach das jüngste Gericht, Weltgericht, griech. thémis = Geſetz, Göttin der Gerechtigkeit); es muß aber wohl, aus derſelben Wurzel wie unſer Verb tun entsproſſen, noch eine allgemeinere Bedeutung gehabt haben, etwa die der Beschaffenheit und Art, was auch aus den veralteten Redensarten: ſogetan = ſo beschaffen, übel getan = übel beschaffen und aus dem altertümlichen

Ausdruck sotaner[1]) Mann erhellt. Hiernach erklären sich denn Christentum, Heidentum, Herzogtum, Bistum (aus Bischofstum)[2]) Kaisertum, Luthertum, Mönchtum udgl. als Stand, Würde, Wesen und alles einer Person zugehörige — und die mit Adj. zsgs. wie: Heiligtum, Irrtum, Reichtum, Siechtum. — Wittum (Witwen-Leibgedinge) ist eine Umdeutung aus ahd. widamo (§ 26), mhd. widem = Brautgabe, auch = Dotierung einer Kirche, wozu das noch hier und da amtlich gebrauchte Widemut = Kirchenacker, Pfarracker. Fehlerhaft gebildet scheinen Altertum (erst seit dem 17. Jhd. gegenüber ahd. alttum), Volkstum (zuerst von Jahn gebraucht) und Fürstentum, da sonst abgestorbene Formen keine uneigentl. Zss. eingehn. Der Gebrauch des Subst. Tum in dem Liede: Ich hab mich ergeben von Maßmann (3 Str.: Du Land, reich an Ruhme, wo Luther erstand, für deines Volkes Tume weih ich mein Herz und Hand) war ein kühnes Wagnis. — Vgl. noch Ungetüm. —

Es gibt somit keinen durchgreifenden Unterschied mehr zwischen heit, tum, schaft, und wenn die einzelnen damit gebildeten Wörter sich meist nicht willkürlich vertauschen lassen, sondern Bedeutungsverschiedenheiten zeigen, so beruhen diese erst auf sekundärer Entwickelung und nicht auf der Verschiedenheit der zu Endungen herabgesunkenen Grundwörter an sich. Im allgemeinen bezeichnet jetzt **tum** mehr das Wesen, die Würde, das Gut, **heit** den bloßen Namen, **schaft** den bloßen Zustand. Es läßt sich ferner Christenheit und Christentum sagen, nicht Christenschaft, dagegen Judentum und Judenschaft, nicht Judenheit; mit allen dreien zusammensetzbar ist eigen: Eigentum, Eigenheit, Eigenschaft mit bestimmt gesonderten Bedeutungen.

rich. Das got. Subst. reiks (vgl. lat. rex) bedeutet Herrscher, Fürst, ahd. und mhd. ward rîhi rîch nur noch als Adj. in der Bedeutung von mächtig, gewaltig und seit dem 13. Jhd. auch von unserm reich gebraucht. Daher Dieterich (§ 93, 33) = Volkesherrscher,[3]) Friedrich (§ 93, 45) = im Frieden mächtig, Heinrich (§ 21) = in der Heimat mächtig; ebenso Wegerich = Wegebeherrscher, während Hederich Umdeutung aus lat. (glechoma) hederacea ist, bei der zugleich Einfluß der Silbe -rich vorliegen mag. — Enterich dagegen ist keine Zusammensetzung mit rich, sondern eine noch unerklärte Bildung; mhd. heißt das Wort antrehhe, ahd. antrehho, antrahho, so daß regelrechte Entwicklung nhd. Antrach oder Antrech ergäbe. Das e im Anlaut ist dem Einfluß des Fem. Ente zuzuschreiben. Schlesisch ist die Form Entrach vorhanden. Formen wie Gänserich, Täubrich sind Analogiebildungen nach Enterich.

---

[1]) Vgl. Gaudy: So wahr ist das Wort, daß die Liebe den Weisen zum Narren machen kann, denn ich war wirklich für den Augenblick nicht viel besser als ein sotaner. — [2]) Ähnlich entstand Bismarck aus bischoves marc; an einer solchen Mark lagen die Güter des Geschlechts. — [3]) Dietrich als Bezeichnung des Nachschlüssels ist wohl hiermit identisch, vielleicht mit einer Art Volkswitz und Wortspiel euphemistisch für Dieberich verstanden.

Das objektive Verhältnis tritt besonders an Subst. hervor, in denen verbale Bedeutung noch rege ist, z. B. Landbau, Landbauer, Minnesänger, Weintrinker, Vogelfänger, Geschichtschreibung, Schwertfeger (fegen[1]) = rein oder schön reiben, läutern, vgl. Fegefeuer = Läuterungsfeuer und Hesekiel 21, 9—10: Das Schwert, ja das Schwert ist geschärft und gefeget. Es ist geschärft, daß es schlachten soll; es ist gefeget, daß es blinken soll.); Selbstmord.

Einige Zss. sind in einem Teile oder in beiden entstellt oder veraltet und daher ohne Rückblick auf die früheren Formen unverständlich. Solche sind:

Amtmann, ahd. ambaht (§ 20), erst Diener, dann Dienst, mhd. ambet, ambt, also = Dienstmann. Verkürzte Nebenform zu mhd. ambetman ist amman, unser (Land-) Ammann.

Backbord, das, aus dem Ndd., zsgs. aus altnord. und altsächs. bak, engl. back = Rücken und allgemein ndd. bord = Rand (§ 26); es bedeutet den Rand, die Seite, welche dem mit der rechten Hand das Steuer lenkenden Steuermanne links im Rücken liegt.

Ballast, wie das vorige aus dem Ndd., mhd. dafür einfaches last (wovon frz. lest), in dem Bestimmungsworte steckt wegen dänisch barlast der Stamm bar = bloß; das Wort bedeutete also: bloße Last — im Gegensatz zur eigentlichen Schiffsladung.

Bärlapp, ahd. lappo = flache Hand, Tatze; die Pflanze heißt also eig. Bärentatze, so wie die danach gebildete griech.-lat. Benennung lycopódium Wolfstatze bedeutet.

Baumschlag, ahd. slahta = Geschlecht, Art.

Bellhammel = Leithammel, ndd. engl. bell = Glocke.

Berserker, erst nhd. aus nord. berserkr, eig. der in Bärengewand gehüllte, dann ein wilder Krieger, der während der Schlacht in Raserei verfällt, aus altnord. ber = Bär, serkr = Hemd, Gewand. Vgl. Werwolf.

Bienenkorb, ahd. bini-char, char = Gefäß, dann in Korb entstellt.

Bilsenkraut, ahd. bilisa, kelt. belinuntia, Kraut des kelt. Gottes Beal (lat. Belenus), des Gottes des Lebens und der Heilkunde, aber auch des Todes. Russisch heißt die Pflanze belená.

Borkirche, die das Schiff der Kirche umziehenden Galerien, ahd. bor (§ 20) = Höhe, Gipfel, zu beran mhd. bern = tragen, heben.

Bräutigam, § 5 IX. Engl. bridegroom steht unter Anlehnung an engl. groom = Jüngling für ags. brŷdguma.

Brombeere, mhd. brâme = Dornstrauch (vgl. engl. bramble = Brombeergestrüpp, sonst noch engl. broom = Ginster, Besen, und nhd. Bram = Besenginster.

Demut, ahd. diu = Knecht; Demut also Gesinnung des Dienenden.

Dienstag, § 9; vgl. engl. Tuesday, lat. dies Martis. Schon früh hatte sich übrigens der alte diestac mit dingstac thingstac (§ 27) verschmolzen und so die Schreibung Dinstag herbeigeführt.

Donnerstag, der dem Donar, dem Gotte des Donners und Blitzes, geweihte Tag; vgl. engl. Thursday, lat. dies Jovis.

---

[1]) Desselben Stammes sind got. fagrs = passend, engl. fair = schön und to fadge = zusammenfügen, unser fügen = passend gestalten, verbinden, das Fach = Abteilung einer Räumlichkeit.

Eiland scheint dem mndl. eylant, nndl. eyland abgefehen; altnord. ist ey = Infel wie ahd. ouwa, das aber auch ein vom Wasser durchflossenes Land, Wiefe, bezeichnet. Anderfeits liegt es nahe, an mhd. einlant = allein liegendes Land, Infel zu erinnern, woraus Eiland gekürzt fein kann, wie eilief aus einlief (§ 100).

Eisbein (Schweinshechfe oder -hesse), jedenfalls volksetymologisch umgedeutet; man hat den Ursprung gefucht in griech.-lat. os ischii = Hüftbein, griech. ischíon = Hüfte.

Erlkönig, nach dän. ellerkonge für elverkonge = Elfenkönig.

Flurschütze, das Grundwort von schützen, nicht hier zu schießen, wie fonst das Wort Schütze.

Freitag, Tag der Fría, der Gemahlin Wuotans und Schützerin der Ehen; vgl. engl. Friday, lat. dies Veneris.

Friedhof, § 9. In Bozen fagt man Freithof.

Frondienst, Fronleichnam, § 10.

Gliedmaßen (Plur.), altnord. lidh-a-môt viell. = Gliedzufammenfügung, got. gamôtjan, engl. to meet = begegnen, meeting = Zufammenkunft.

Hagestolz, ahd. hagustalt, mhd. hagestalt = Junggefell, Söldner, agf. hægsteald = ledige Perfon beiderlei Geschlechts; stalt gehört zu got. gastaldan = befitzen, hag = Einfriedigung, aber auch im Gegenfatz von hof, dem Herrenfitz, = Nebengut. Das deutsche Erbrecht fetzt von den ältesten Zeiten her den Vorzug der Erstgeburt fest; der jüngere Bruder bleibt in gewisser Abhängigkeit vom älteren und erhält nur ein Nebengut ohne die Hofgerechtfame; er ist in der Gründung eines vollkommen freien Hausstandes behindert.

Heirat, got. heiwa- = Haus, Haushaltung in der Zff. heiwafrauja = Hausherr, ahd. hîwo = Gatte, hîwa = Gattin, Pl. hîwun = beide Gatten, gehîwan = fich verheiraten, hîwunga = Ehe, und (der) rât = Zurüstung, Beforgung, alfo eig. Beforgung, Einrichtung eines Hausstandes, bei Luther beraten = ausstatten; zum Ehestande beraten = aussteuern.

Hellebarde (§ 26), noch im 16. Jhd. Helmbarte, eine mit einem Helm oder Stiel verfehene Barte, Beil mit breiter Schneide, oder auch eine Barte zum Durchhauen des Helmes. Die Barte ist abzuleiten von der Bart, vgl. Schlüsselbart. Auch die Barten oder Fischbeinzähne haben den Namen von Bart.

Herzog, ahd. hari heri = Heer, -zoho = Führer.

Heuschrecke, mhd. schricken = hüpfen, mhd. höu = Heu, Gras.

Hift- oder Hüfthorn, § 9.

Himbeere, § 6.

Kammertuch, nach dem deutschen Namen der frz. Stadt Cambray, Kamerich.

Karfreitag, Karwoche, § 23.

Kebsweib, ahd. kebisa urspr. = Sklavin.

Kirchspiel, ahd. spellôn = verkündigen, erzählen, alfo der Bezirk, foweit die Verkündigung (Rede) der Kirche reicht, ndd. karkspell, vgl. engl. gospel verkürzt aus agf. godspell = gute Botschaft, Evangelium, got. spill = Rede, Sage; vgl. auch Beispiel in § 103 B.

Knoblauch, § 21.

Krammetsvogel, zfgz. aus Kranewitsvogel = Wacholdervogel; ahd. chrana-witu, mhd. kranewite andrer Name für Wacholder, eig. = Kranich-holz (weil die Kraniche die Beeren lieben).

Küchenschelle (Anemone pulsatilla), volksetymologisch aus Gugelschelle, Gugel = Narrenkappe mit kleinen Glöckchen, Schellen verſehen; in Bern noch jetzt Guggelblume.

Leichdorn, ahd. lîh (woraus Leiche) = Leib, Fleisch, alſo Fleischdorn.

Leichnam, ahd. lîhhamo, aus lîh = Leib, hamo = Hülle, alſo wörtlich Körperhülle. Vgl. Hemd, hämisch.

Leinwand, ahd. und mhd. lînwât aus lîn = Lein, wât = Kleidung (das Uhl. wieder gebraucht), zu weten (V. Klasse) = binden; letzteres ging nhd. in dem Worte Gewand, mhd. want, zu winden, auf.

Lindwurm, lint urspr. wahrsch. = Band, und noch jetzt heißt in manchen Gegenden ein Band zum Frauenschmuck Lint oder Linte, mhd. lint = Schlange, mhd. wurm ebenfalls oft = Schlange, alſo tautologische Zuſammenstellung. Vgl. Bibelbuch, Maultier.

Marschall, § 6.

Maulwurf, für ahd. moltwurf = Erdwerfer, molt zu mahlen (vgl. Müll, zermalmen uſw., ndd. Moll für Maulwurf. engl. mould = Erde).

Meerrettich, ahd. merirâtih, mhd. merretih, d. h. überſeeischer, über das Meer (ahd. meri) zu uns gekommener oder auch an der Meeresküste wachſender Rettich. In der engl. Bezeichnung horse-radish dient der erste Teil zur Verstärkung des Begriffs, wie in horse-emmet = Roßameiſe, horse-mint = Roßminze u. a.

Meltau, am wahrscheinlichsten aus got. milith = Honig; vgl. lat. mel. Nicht ausgeschlossen ist indessen die Möglichkeit, daß der erste Teil von ahd. militou mit Mehl im Zuſammenhange steht.

Mettwurst, ndd. met = das reine Schweinefleisch, woran kein Speck ist, urspr. zuſammenhängend mit ahd. maz = Speiſe; vgl. Messer.

Missetat, mhd. misse = Mangel, Irrtum.

Nachtigall, ahd. nahtigala, galan = ſingen, alſo Nachtſängerin, vgl. gellen (III. Klasse), engl. gale = der (tönende) Wind. — Die Erhaltung des i in Nachtigall und Bräutigam, ſowie in Rüdiger (§ 93, 59), das schon mhd. zu e (vgl. Tagewerk) abgeschwächt war, scheint das Mitteldeutsche, welches dergleichen i am längsten erhalten hatte, und in geschichtlicher Folge die Sprache Luthers bewirkt zu haben.

Niednagel, nach ndd. nîdnagel, oberd. Neidnagel, dem Volksglauben gemäß, daß der, dessen Haut neben dem Nagel ſich löst, von andern mit Neid angeſehen werde; vgl. frz. l'envie (Neid) = Niednagel.

Nießbrauch, mhd. der niez = das Genießen, die Benutzung.

Ohrfeige, erst früh nhd., meist als volkstümlich-scherzhafte Umbildung von ndl. oorveeg gefaßt, worin veeg (verwandt mit nhd. fegen?) = Streich, Hieb. Vgl. Kopfnüsse, Maulschelle (dies eig. Gebäck).

Pickelhaube, spät mhd. beckenhûbe, auch beckelhûbe, nach der eig. Beckenform des Helmes benannt.

Rohrdommel, entstellt aus ahd. daz horotumil, horo = Kot, Sumpf, der tumil = Tummler.

Rübezahl, zſgz. aus mhd. Rüebezagel = Rübenschwanz.

Schellack, engl. shellac, eig. Schalenlack, Lack dünn wie Schalen.

Schellhengst, mhd. schel schon allein = Beschäler, Zuchthengst.

Schlaraffe, älternhd. Schlauraffe, im 14. Jhd. slûr-affe (für slûder-affe) = üppig lebender, gedankenloſer Müßiggänger, zu slûr = Faulenzer, faule Perſon; vgl. eig. ndd. schluddern = nachlässig arbeiten, faulenzen.

Schornstein, ein aus dem Ndd. (scorenstein schornstên schostên) ins Hd. (mhd. scorstein) eingedrungenes Wort dunklen Ursprungs.

Schultheiß, Schulze, ahd. scult = Abgabe, Schuld, heiß = Befehler.

Singrün, § 6.

Sippschaft, ahd. sippa, mhd. sippe = Blutsverwandtschaft; mhd. der sippe = der Verbündete, Blutsverwandte.

Sündflut, § 14.

Spanferkel, mhd. spenvarch, span ist das noch übliche bairische die Spän, mhd. diu spen = Brust, Muttermilch, von mhd. spanen nach VI. Klasse = reizen, locken (vgl. lat. lac = Milch, illicere = anlocken); zu vgl. ist auch: spänen = entwöhnen (von der Muttermilch), Gespenst (§ 103 A), abspenstig (§ 103 B). Verschieden davon ist mhd. spannen (reduplizierend) = ausdehnen.

Sprichwort, eine tautologische Zuſammenstellung, mhd. spriche = Wort.

Stiefkind, ahd. stiufan = berauben, alſo das der Eltern beraubte Kind. Als die Bedeutung von stief geschwunden war, ward es auch mit Vater, Mutter, Bruder zſgſ.

Truchſeß, mhd. truchsæze statt truhtsæze, aus mhd. diu truht = Trupp, Schar, Gefolgschaft und ahd. sâzo (Sasse) = der Angeſessene. Der Truchſeß (ndd. Droste) war nämlich urspr. der im Volke ſitzende und ihm vorſitzende Gefolgshauptmann, der Anführer und Verpfleger der Gefolgschaft. Die mlat. Überſetzung dapifer, discophorus meint den, welcher die Speiſen aufträgt.

Walküre, Walstatt, Walhalla
Walfisch, Walroß } § 6.
Walnuß

Weichbild, lat. vicus, ahd. mhd. wîch, ndd. wîk = Ort, Stadt, noch ſonst in Namen erhalten, wie Bardowik, Osterwik, Braunschweig Brunswik = Brunostadt, Schleswig aus Schleiswig, auch in denen auf witz, z. B. Loschwitz; bild gehört zu demſelben Stamm wie billich = Recht, alſo Weichbild eig. Stadtrecht, dann das Gebiet, in dem dieſes gilt. Vgl. noch mhd. daz unbilde = die Unbill, mhd. unbillîch, = unbillig, ungerecht.

Wergeld, Werwolf, ahd. mhd. wer = Mann, lat. vir, alſo Wergeld, das nach altem Recht als Sühne (§ 14) für einen Mann zu zahlende Geld; Werwolf ein Mann, der ſich (nach der Mythologie und dem Aberglauben) in einen Wolf verwandeln kann; doch wird auch in Werwolf der erste Teil als zu got. wasjan = kleiden gehörig erklärt, dann wäre Werwolf = Wolfskleid. Vgl. Berſerker.

Wiedehopf, ahd. witu = Holz, auch Wald; hopf zu hüpfen. So denkt man ſich wenigstens die Bildung des Wortes, obgleich der Vogel gar nicht hüpft, weder auf dem Boden, noch im Gezweige. Vielleicht steckt im zweiten Teile der Ruf des Vogels: hup hup; vgl. frz. la huppe, lat. upupa.

Wildbret, mhd. wildbræte, daz brât und der brâte = Weichteile am Körper, Fleisch, alſo Fleisch vom Wilde.

Wimper, ahd. wintprâwa, mhd. wintbrâ, wint gehört zu winden, alſo die bewegliche und das Auge von Unreinigkeiten ſäubernde Braue, vgl. Augenbrauen, engl. brow.

Windhund, Windspiel, ahd. und mhd. wint (ob auch mit wint = Luftströmung derſelben Abstammung?), bedeutet schon allein die bekannte Hundeart; mhd. spil = Scherz, Vergnügung; Windspiel ist alſo zunächst = Vergnügen mit Winden (Jagdhunden), dann eine Koppel Hunde (vgl. ein Spiel Stricknadeln), dann jedes einzelne Tier (vgl. mhd. vederspil urspr. = Falkenjagd, dann = Jagdfalke).

Hierher gehören auch die Fluß- und Ortsnamen auf a und ach (ndd. aa), ahd. â, aha (vgl. lat. aqua, slaw. awa) = Fluß: die Fulda ahd. Fuldaha, Nidda Nidaha, Salzach Salzaha, Steinach Steinaha, Kinzich ahd. Chinzaha, Werra Weser (beides urspr. derselbe Name) ahd. Wisuraha, March ahd. Maraha slaw. Morawa (davon Mähren). Aha und ouwa (s. oben Eiland) gehören übrigens derselben Wurzel an.

B. Uneigentliche Zusammensetzung.

Diese ist nie ursprünglich, vielmehr überall erst aus einem dem zweiten Wort unmittelbar voranstehenden Fall allmählich hervorgegangen. Es kommen hierbei zwei Fälle in Betracht, die ein Verhältnis des einen Wortes zum zweiten begründen, der Gen. und der Akk. Denn der Nom. kann überhaupt nicht von einem andern Subst. abhängen und der Dat. nur in den wenigen Fällen, wo dem Subst. noch die Kraft eines Adj. oder Partiz. beiwohnt.

Die Hauptursache der genitivischen Zss. liegt darin, daß konkrete Bezeichnungen allgemeine Namen wurden, wie reginhartes brunno Reinhartsbrunn, frankôno land Frankenland, spehtes hart (Spechtswald) Spessart (vgl. Harz für mhd. Hart, Haardt in der Pfalz), hennen berc Henneberg, snecken hûs Schneckenhaus u. a., in denen der Gen. Sing. oder Plur. wie im Ahd. fast immer vor dem regierenden Worte steht, mit dem es später zu einem Worte zusammenrückte. Als äußerer Umstand, der zur Zss. drängte, erscheint der dem Mhd. eigentümliche Gebrauch, den Artikel, der dem zweiten Worte zugehört, vor den vorstehenden Gen. zu setzen, z. B. ein linden blat, daz Sigmundes kint, der Niblunge man, diu Sîvrides hant, daz Etzelen wîp, der gotes segen, diu gotes hant. — Beisp.: Frankenland, Königsberg, Thüringerland, Kindeskind (in der Formel: Kind und Kindeskind, in der sich übrigens unvermerkt der mhd. Plur.[1]) erhalten hat; man fühlt es aber jetzt als kollektiven Sing. oder als biegungslose Formel, vgl. Ps. 45, 18: Ich will deines Namens gedenken von Kind zu Kindeskind. Jos. 59, 21: Meine Worte sollen von deinem Munde nicht weichen, noch von dem Munde deines Samens und [deiner] Kindeskind), Glückskind, Windsbraut, Hahnenfuß (mit der alten Genitivform, vgl. § 67), Wolfsmilch, Hahnenfeder, Kalbsbraten[2]) neben Kälberbraten, Gänseleber (mit der alten Genitivform), Eierschale, Gerstenkorn, Schierlingssaft, Jahrestag, Totenkopf, Schalksknecht, Helfershelfer (dasselbe Wort der Verstärkung wegen doppelt), Augenblick, Bienenschwarm, Hexenschuß[3]), Lindenblatt, Sonnenwärme (vgl. § 68), Weibsbild,

[1]) So hat auch G. nach Frankfurter Mundart: Auch uns bedenke, bedrängt wie wir sind, die Hausgenossin, drei arme Kind! — Nur stille, Kind! Kinderlein, stille! — Ebenso in: Weib und Kind, sie sind Geschwisterkind. — [2]) Dagegen Käsenbrot aus „Käs und Brot“ zusammengesprochen, wie in der Volksspr. das Adverb knallenfall. — [3]) Schuß einer Hexe, die damit dem Aberglauben gemäß den Menschen auf eine Stelle bannt, daß er sich nicht rühren kann. Hexe (ahd. hagazussa, ags. hægtesse) ist ein zsgs. Wort, dessen zweiter Teil unerklärt ist; im ersten steckt ahd. hac = Wald, so daß das ganze wohl Waldgeist oder Waldschädiger(in) bedeutet.

Wassersnot, Todesstrafe, Götzendienst, Bilderdienst, Rädelsführer (baier. Rädel, Diminutiv zu Rad, = kleiner Kreis zusammenstehender; vgl. das gleichbedeutende engl. ring-leader).

Der Gen. löst sich wieder und wird selbständig oder geht die Zss. nicht ein:

1. wenn er von einem Adj. oder Pron. (Artikel) begleitet ist, z. B. ein Menschenleben, aller Menschen Leben; Mannesmut, des tapfern Mannes Mut;

2. wenn er als Eigenname gebraucht wird, z. B. sie eilten zum Gotteshause, auf Gottes Welt (vgl. Schillers Werke, in Schillers Werken);

3. wenn das von Ortsnamen hergeleitete Subst. auf -er auslautet, z. B. Nürnberger Ware, die Leipziger Messe.

Die uneigentl. akkusativischen Zss. lassen sich von den eigentl., die ein objektives Verhältnis ausdrücken, in ihrer heutigen Gestalt nicht äußerlich unterscheiden. Sie sind sämtlich neueren Ursprungs und setzen trennbar zsgs. Verben voraus. Aus teilnehmen entwickelte sich Teilnahme Teilnehmer, aus haushalten Haushaltung, aus Besen binden Besenbinder udgl.

Auch in anderer Weise mischen und berühren sich beide Zusammensetzungsarten. Selten ist der Übergang der uneigentl. in die eigentl., weil gegen den bestimmten Begriff jener der unbestimmte dieser kaum aufkommt, z. B. Regentropfen (neben Blutstropfen), Feuerflamme (mhd. viures flamme), Mondschein (neben Sonnenschein, doch G. auch einmal Mondenschein), Frankfurt Frankreich neben Frankenberg Frankental. Häufiger ist der Übergang der eigentl. in die uneigentl., z. B. Blumenkorb, Freudenfest, Fürstentum, Gnadenpforte, Sternenhimmel, Tintenfaß u. a. In Königstiger (die königliche, d. h. vornehmste Art des Tigergeschlechts) hat das Bestimmungswort aus falscher Analogie mit andern Zss. desselben die Genitivform erhalten.

Im ganzen stehn aber beide Arten ihrer Form und Bedeutung nach einander gegenüber und dürfen nicht willkürlich vertauscht werden. Dies zeigt sich besonders bei der Vergleichung folgender Wörter: Amtmann Amtsdiener, Brunnquell Brunnenrand, Donnerstrahl Donnerstag, Eseltreiber Eselsohr, Feuertaufe Feuersnot, Kirchhof Kirchenversammlung, Königreich Königsberg, Landadel Landesherr, Landmann Landsmann, Torheit Torenkleid, Wassernot (Mangel an Wasser), Wassersnot (Überschwemmung), Windmühle Windsbraut.

C. Zusammensetzungen mit einem nicht zur Biegung gehörenden s.

Die nhd. Sprache gebraucht zur Verbindung gewisser weibl. Subst. den Buchstaben s in folgenden Fällen:

1. bei den einfachen Wörtern: Acht, Hilfe, Liebe, also: Achtserklärung, Hilfstruppen, Liebeslied, auch in Mietsleute, Frauensperson, Handlungsweise, Kindtaufskuchen;

2. bei den zſgſ. auf -t: Andacht, Notdurft, Einfalt, -fahrt, Geburt, Geschichte (für Geschicht), Heirat, -nacht, -ſicht, -welt, -zeit, alſo: Andachtsübung, Notdurftsfall, Einfaltspinſel, Himmelfahrtstag, Geburtstag, Geschichtsfreund, Heiratsgut, Weihnachtslied (neben Nachtlicht), Vorſichtsmaßregel, Allerweltsfreund (neben Weltkugel), Hochzeitstag (neben Zeittafel); auch die scheinbaren Zſſ. Arbeit, Armut und Heimat gehören hierher: Arbeitstrieb, Armutszeugnis, Heimatsrecht.

3. Bei den ſämtlichen Abltg. auf -ung, -ing, -ling und Zſſ. mit heit, keit, schaft, tum: Regierungsrat, Heringsfang, Frühlingsluft, Gewohnheitsmensch, Mäßigkeitsverein, Freundschaftsdienst (vgl. ordnungshalber, krankheitshalber, schönheitshalber);

4. bei den fremden Wörtern auf -ion und -tät: Religionsfriede, Univerſitätsgebäude.

Dieſes Einschieben des s rührt bei den verschiedenen Wörtern aus verschiedenen Urſachen her. Die unter 4 angeführten und am frühesten (ſeit dem 16. Jhd., bei Luther noch nicht) vorkommenden Fälle ſind am einfachsten und zwar aus der lat. Genitivendung (religionis, universitatis) zu erklären. Dieſe boten eine Analogie dar für die dem lat. -io gleichbedeutende Endung -ung. Ferner waren viele Subst., die jetzt Femin. ſind, früher Mascul., und nun hat ſich in den Zſſ. die alte Genitivform erhalten; auch dieſe mögen für andere gleichauslautende Wörter Analogien dargeboten haben. Endlich vertritt das s, wie es scheint, in mehrſilbigen Wörtern (auch bei Mascul. und Neutr., vgl. Werkzeug Handwerkszeug, Rockknopf Überrocksknopf) den früheren Kompoſitionsvokal, obgleich man dieſes Hilfsmittel nicht vollständig auf alle Fälle anwandte.

II. Zuſammenſetzung von Substantiv mit Adjektiv.

A. Eigentliche Zuſammenſetzung.

Die alte volle Form des Bestimmungswortes hat ſich nur in Eigennamen erhalten, z. B. Ala-rich, Ala-man Alemanne, Langobarden (jetzt Longobarden), Dago-bert; ſonst ist der Vokal überall ausgefallen, alſo: Grauschimmel, Bitterſalz, Halbstiefel, Tiefſinn, Vollmond, Kiefernholz, Büchenholz (vgl. die Adj. kiefern und büchen).

Eine Ablöſung des Adj. von dem Subst. kann in den meisten Fällen nicht statthaben, ohne den Sinn der Zſſ. zu zerstören. Man verſuche es z. B. mit Hochzeit, Tiefſinn (während Leichtſinn beinahe = leichter Sinn ist), Kurzweil, Großvater, Jungfrau, Altmeister, Edelmann, Krummstab, Neujahr, Halbinſel, Großstadt. Verschiedene lassen ſich nicht einmal durch ein Adj. zum zweiten Wort deuten; ein Grobschmied ist z. B. kein grober Schmied, ſondern einer, der grobe Geräte schmiedet. Vgl. auch noch: Graukopf, Krauskopf, Rotkehlchen, Blaustrumpf (nach engl. blue-stocking), Freigeist, Großmaul, Langbein, Krummfuß, Heißsporn, deren Geſamtbedeutung eine possessive ist; ein Graukopf ist einer, der einen grauen Kopf hat uſw. Sie nähern ſich den Adj.: grauköpfig uſw., während die ebenſo gebildeten barfuß, barhaupt in der Tat Adj. ſind. — Zu erinnern ist noch an die Zſſ. mit ndd. Jan = Johann: Groberjan Grobjan Grobian, Dummerjan, Guderian u. a.

Über die Zff. mit **heit, keit, schaft, tum** f. unter I. Über die ersteren ist noch zu bemerken, daß fich ihre Zahl im Nhd. außerordentlich gemehrt hat; fie nehmen nämlich die Stelle veralteter Abltg. auf -e ein und gelten daher nicht, wo diefe Abltg. felbst fortdauert, z. B. nicht: Großheit, Schwarzheit, weil uns noch Größe, Schwärze zu Gebote steht, hingegen Kleinheit, Lieblichkeit, da wir kein ahd. chleinî, liuplîhhî übrig haben.[1]) Wo beide Formen neben einander fortdauern, bezeichnen die auf -e mehr das Sinnliche, die auf **heit** mehr das Abstrakte, z. B. Fläche Flachheit, Höhe Hoheit, Leere Leerheit, Schwäche Schwachheit.

In Form oder Bedeutung verdunkelt find folgende Zff:

Adler, mhd. adelar oder adelarn, zfgf. aus ahd. adal = edel und aro = Aar, alfo eig. der edle Aar, das aber schon mhd. zuläßt: der edel adelar. Interessant ist, daß uns Aar die edlere Bezeichnung ist, während Adler als Name der Gattung gilt.

Argwohn, mhd. arcwân, wân = Wahn. Vgl. Arglist = üble Klugheit.

Elend, aus ahd. eli-lenti und mhd. ellende = fremdes Land, auch Verbannung, Gefangenschaft; vgl. lat. alius, engl. else = anders, Ebr. 11, 37—38: Sie find gesteinigt, zerhackt, zerstochen, durchs Schwert getötet — und find im Elende (in der Fremde) gangen in den Wüsten, auf den Bergen und in den Klüften und Löchern der Erden. 2. Makk. 5, 9: Und wie er viel Leute aus ihrem Vaterlande vertrieben hatte, fo mußte er auch felbst im Elend sterben, zu Lacedämon. Daher auch das Adj. elend (Platen: Völlig elend ist der tätige Mensch nie).

Grummet Grumt, ahd. gruon-mât = Grüngemähtes; vgl. Mahd, ferner das Ohmet, wie in Schwaben, oder Öhmd, wie im Eichsfelde, nach mhd. üemet (neben âmât), ahd. uomât (neben âmâd) = zweites Mähen, Nachmähen des Grafes; die ahd. Partikel uo = nach, â gewöhnlich = un (f. Ohnmacht § 10).

Grünspan, mhd. spangrüen aus spanisch Grün, nach mlat. viride Hispanum.

Hoffart, § 24.

Jungfer, Junker aus Jungfrau, Jungherr.

Meineid, ahd. mhd. mein = falsch, betrügerisch; mhd. auch ein meiner eit für meineit; mein als Subst. = Falschheit, Frevel; wohl zu meinen wie mentiri zu mens. In Baiern und in der Schweiz gilt meineidig = ungeheuer, verstärkend wie verdammt, fo auch Konr. F. Meyer: Meineidig geärgert hab ich mich.

Mittag, ahd. mitti = mittler, mitti-tag der mittlere Tag, früher auch Mittnacht, wofür jetzt Mitternacht; vgl. Mittwoch, Mittfasten; engl. midsummer = Sommerfonnenwende, midsummer-day = Johannistag.

Nachbar, mhd. nâchgebûr = nahebei wohnender (§ 103, 5).

Nebenmensch, Nebenbuhler haben das Adj. eben (gleich) in die Partikel neben (§ 101, 1 B) verwandelt, mhd. ebenmensche, wie noch jetzt Ebenbild, Ebenmaß (§ 103 B).

Queckfilber, § 2.

---

[1]) Doch z. B. G.: Stehst du nun in deiner Großheit, deiner Schöne vor uns da —. Des Himmels Kläre. Träufelnd von abfließender Feuchte.

Wachholder, mhd. wachal-ter, wörtl. der lebendige, immergrüne Baum, vgl. Holunder § 6; agſ. heißt der Baum quicbéam, noch jetzt in Deutschland landschaftlich Queckholder. Vgl. quick, Queckſilber, keck.

Weihnachten, mhd. wîh = heilig, zen wîhen nahten = in den zwölf heiligen Nächten zwischen Weihnachten und Dreikönigen; vgl. § 63.

B. Uneigentliche Zuſammenſetzung.

Dieſe tritt organisch nur bei dem ſubstantivisch gebrauchten alle ein, das im Gen. Plur. vor dem Superl. steht: allerbeste = der beste aller. Alle andern hierher gehörigen Formen gründen ſich auf Verhärtung einer Biegung, die urspr. nur einen bestimmten Fall bezeichnet und nun auch für andere mitgilt. So entspringt der Nom. Mitternacht aus dem häufigen Gebrauch des Gen. und Dat. mitter nacht (mhd. noch richtig nâch mitter nacht, vgl. oben unter A Mittag); aus dem mhd. aller heiligen tac ging das ohne Artikel und unverändert gebrauchte (das Fest) Allerheiligen (1. Novbr.) hervor; ebenſo entstand (das Fest) Allerſeelen (2. Novbr.). Ferner blieben viele als Eigennamen stehend: Lieber-mann, Liebeskind, beſonders Ortsnamen und die nach dieſen entstandenen Perſonennamen. Gleichnamige Örter wurden nämlich durch beigefügte Adj. unterschieden, und da in der älteren Sprache die Ortsnamen meist in den Dat. mit der Präpoſ. ze = zu gestellt wurden, entstanden Namen wie: zum hohen Berg, zum schwarzen Berg, zum weißen, schwarzen Born, zum neuen Hof, zur neuen, alten, hohen Burg uſw. Die Präpoſ. fiel dann weg,[1]) und der regierte Fall blieb als Namen, alſo: Hohenberg, Schwarzenberg, Weißenborn, Neuenhof, Hohenburg Homburg, Hohenstein Honstein, Altenburg uſw. Nach den Orten und dem Beſitze nannten ſich endlich die Perſonen, und z. B. aus: der vom alten Stein entwickelte ſich Altenstein.

Bloße Zuſammenschreibungen ſind noch jetzt die Langeweile, der Hohepriester, in denen das bestimmende Adj. dekliniert wird: der Langenweile, Uhl.: verzehrt von Langerweil (dagegen L.: vor Langeweile), des Hohenpriesters. (Vgl. betreffs der Betonung § 6). Dasſelbe gilt von neueren Eigennamen, wie: bei dem Hohentor, auf dem Langenmarkt. — In Geheimrat wird jetzt meist mit Recht die Endung des Bestimmungswortes getilgt, da darin eigentlich das mhd. Subst. geheime = Geheimnis, heimlicher Umgang liegt (dagegen Geheimer Regierungsrat udgl.).

---

[1]) Bisweilen ward auch die Präpoſ. mit aufgenommen: Ambach, Amberg, Imhof, Innertkirchen, Unterwalden, Unterſeen, Zumsteg. — Zu vgl. hierzu ſind noch einf. Ortsnamen in der Dativform: Baden, Bergen, Brunnen, Hauſen, Minden, Staufen; ferner Länder- und Ortsnamen, die durch die Erhebung des Dat. Plur. zum Nom. aus Völker- und Stammesnamen entstanden ſind: Baiern (aus: zen Baiern wie lat. in Ubiis), Franken, Sachſen, Schwaben uſw., auch die vielen Ortsnamen auf -ungen, -ingen (§ 91 II 14). — Anderer Art ist noch der urspr. Gen. von Perſonenbezeichnungen, die zunächst die Ergänzung von: Kloster, Kirche udgl. verlangen, z. B. St. Gallen, St. Georgen, Unſer Frauen (ebenſo wie die Festbezeichnungen: Johannis, Michaelis, Martini uſw.).

III. Zuſammenſetzung von Substantiv und Verb.

A. Eigentliche Zuſammenſetzung.

Es kommen hierbei nur der Infinitivstamm und die beiden Partizipien in Betracht. Der Infinitivstamm bezeichnet in der Zſſ. die Handlung, zu deren Ausübung das dient, was durch das Grundwort ausgedrückt wird; es werden daher in dieſer Weiſe gewöhnlich die Namen von Geräten, Werkzeugen, Zeiten, Aufenthaltsörtern, ſeltener von dienenden Perſonen gebildet, z. B. Brennglas, Denkkraft, Fallschirm, Fastnacht mhd. vasenaht (mit fasten in Zuſammenhang gebracht; der erste Bestandteil ist mhd. vasen = faſeln, Unfug treiben; noch jetzt kommt im ganzen Süden die Form Fasnacht vor; Fastelabend[1]), Fasteltag, wie Jerem. 36, 6, ſind ndd. Formen, vgl. Kindelbier), Fledermaus Flederwisch (mhd. vledern = flattern), Gängelband, Grabscheit, Hebamme (urspr. nicht zſgſ., ſondern umgedeutet aus ahd. hevanna von hevan = heben[2]), entsprechend dem lat. Levâna), Kennzeichen, Lockspeiſe, Machwerk, Nährstand, Quälgeist, Raubvogel, Renntier, (an rennen angelehnt; schwedisch heißt das Tier ren, dänisch rensdyr), Schnupftuch, Schreckschuß, Sendbote, Steckbrief (ein Überbleibſel des Femgerichts, nach dessen Gepflogenheit die Vorladung des Beschuldigten mit einem Dolch an ſeine Tür gesteckt wurde), Streuſand, Tanzbär, Tarnkappe (ahd. tarnan = verhüllen, verbergen), Wanderstab, Webstuhl, Ziehbrunnen, Rechenbuch (unſer Infinit. rechen statt rechen-en), Trockenboden (unſer Infinit. trocknen statt trocken-en), Zeichenbuch (Infinit. zeichnen statt zeichen-en)[3]). — Der früher stehende Vokal hat ſich ſelten erhalten, z. B. in Scheidekunst, Leſebuch, Schneidemühle, Fegefeuer, Plagegeist, Ruhebank, Wagehals, Zeigefinger, Speiſekarte (die Karte, nach deren Angaben gespeist wird; jetzt gebräuchlicher Speiſenkarte, auf der die vorhandenen Speiſen verzeichnet ſind), Sterbezimmer.

Zu bemerken ist übrigens, daß die Zſſ. mit einem Infinitivstamm mit Sicherheit erst von der mhd. Zeit an nachzuweiſen ist. Infolge der im Mhd. durchgreifenden Abschwächung der auf die Stammſilbe folgenden Vokale in ein unterschiedsloſes e wurden nämlich viele nominale Bestimmungswörter mit den Stämmen der ihnen entsprechenden schw. Verben formal gleich und allmählich zu ſolchen umgedeutet; dieſem dadurch neu gewonnenen Prinzip folgten eine Reihe neuer Zſſ., und außerdem

---

[1]) Fastnacht, Fastelabend erinnert wie Sonnabend, Heiligabend an den Gebrauch des deutschen Altertums, der Nacht und Abend schon zum folgenden Tage zählte. Die Teilbezeichnung ist übergegangen in die Bezeichnung eines ganzen Tages. — [2]) Nach dem altdeutschen Recht ward das neugeborene Kind auf die Erde gelegt und war erst dann rechtlich anerkannt, wenn es auf Befehl des Vaters aufgehoben war; die aufhebende Dienerin hieß hevanna. — [3]) Vgl. damit die gewöhnliche Sprechweiſe: er zeichent, es regent, es trockent (§ 87); ferner Gefangenhaus, Gefangenwärter, obgleich Gefangnenhaus, Gefangnenwärter zu denken ist. (Vgl. noch: ich zeichne, er zeichnet — ich schmeichle, er schmeichelt.)

ist der Verlust einer großen Reihe von Subst., die als Bestimmungswörter in Zſſ. und zugleich mhd. noch ſelbständig vorhanden waren, für die Auffassung der Zſſ. im Nhd. verhängnisvoll geworden. So hat z. B. den Bestimmungswörtern in: Blasbalg (mhd. der blâs = das Blaſen, der Hauch), Bratpfanne Bratwurst (mhd. daz brât = das weiche Fleisch), Drohwort (mhd. diu drô = Drohung), Leithammel Leitstern (mhd. diu leite = Leitung, Führung), Merkmal Merkzeichen (mhd. diu merke = Beachtung, Augenmerk), Meßrute (mhd. daz mez = Maß), Sehnſucht (mhd. diu sen[e] = das Sehnen, Verlangen) ebenſo gut ein Subst. zu Grunde gelegen wie in: Hausdach, Schafstall uſw.

Die beiden Partiz. gehn nur eine Zſſ. mit den abstrakten **heit** und **schaft** ein, z. B. 1. Allwissenheit, Unwissenheit (ahd. noch wizzentheit, unwizzentheit, vom Partiz. Präſ. wizzanti, Rud. Baumbach: Unwissendheit), Wissenschaft (ebenfalls vom Partiz. Präſ.); 2. Begebenheit, Bescheidenheit (I. Klasse), Gelegenheit, Gewandtheit, Verschwiegenheit, Vollkommenheit, Bekanntschaft, Errungenschaft, Verwandtschaft.

B. Uneigentliche Zuſammenſetzung.

Nur der ſubstantivisch gebrauchte Infinitiv, der dann allerdings aufhört, Verbalform zu ſein, geht ſolche Zſſ. ein, z. B. Lebenszeichen, Leidensgefährte, Redensart; Sterbenswörtchen.

IV. Zuſammenſetzung von Substantiv mit Zahlwort.

Dieſe ist nur eigentl. mit ein, zwei oder zwie, drei uſw., z. B. Einhorn, Einfalt (mhd. einvalte statt des regelrechten einvelte), Einheit, Einklang, Eimer (§ 11), Zweikampf, Zwieback, Zwielaut, Zwielicht, Zwietracht, Zuber (§ 11), Dreiheit, Dreiblatt, Drittel (mhd. drit-teil), Viertel (mhd. vier-teil), Fünftel (mhd. daz vünfte teil). Zwil(li)ch, Dril(li)ch ſind mhd. Adj. und Subst. zwilich, drilich, bequeme Umdeutung des lat. bilix, trilix = zwei-, dreifädig zu lîcium = Faden. Die adverbial gebrauchten einmal uſw., einerlei uſw. ſind eigentl. zſgſ. Subst. von ahd. mâl = Punkt, Zeit und mhd. leige = Weg, Art, Weiſe. Ein Vierfürst ist ein Fürst über den vierten Teil des Landes (Palästina), — Tauſendgüldenkraut ist eine merkwürdige Überſetzung der herba centaurea, griech. kentaurion (ſo benannt nach dem kräuterkundigen Kentauren Cheiron), als lägen in dem Namen nicht tauſend, ſo doch hundert Gülden (centum aurei).[1])

Über die Zſſ. von Subst. mit Partikel ſ. § 103.

V. Mehrfache Zuſammenſetzung oder Dekompoſition.

Die Dekompoſita entstehn, wenn mehr als zwei Wörter mit einander verbunden ſind. Der gewöhnliche Fall ist die Zſſ. von dreien, die von vieren ist nicht zahlreich, die von fünfen gehört zu den Seltenheiten. In der Regel tritt ein einfaches Wort zu einem schon zſgſ. oder umgekehrt, z. B. Gold-bergwerk, Feld-

---

[1]) In mhd. Zeit gab es keine derartigen Zſſ. mit hundert, und auch etzt ist hundert nicht volkstümlich; vgl. tauſendmal lieber, tauſend Grüße.

hauptmann oder Holzapfel-baum, Federmesser-klinge, oder zwei Zſſ. treten an einander, z. B. Erdbeer-kaltschale, Steinkohlen-bergwerk. Bei der Verbindung von drei Wörtern werden jene beiden Arten durch die Betonung unterschieden; wenn ein einfaches zu einem zſgſ. tritt, ſo wird das mittlere Wort stärker betont, als wenn das zſgſ. zu einem einfachen tritt, vgl. z. B. Stadt-viehhirt mit Federvieh-hirt, Gold-fingerring mit Goldfinger-ring. Andere Beisp. zu beiden Arten ſind: Hof-marschall, Stadt-baumeister, Rhein-schiffahrt, Grenz-wirtshaus, Eſels-kinnbacken, Kriegs-schauplatz, Stimmen-mehrheit; — Heidelbeer-staude, Abendſonnen-strahl, Nachtigallen-schlag, Handwerks-mann, Gänſeleber-pastete, Wirtshaus-garten; Alt(e)weiber-ſommer, Armeſünder-bänkchen, Sauregurken-zeit (in welchen letztern eine Flexion des ersten Teils als unstatthaft gilt, alſo nicht: in der Saurengurkenzeit). — Am erträglichsten ſind die Dekompoſita, welche aus mehr als drei Wörtern bestehn, wenn Partikeln dabei ſind, z. B. Gütergemeinschaft, Gewitterableiter, Wahlverwandtschaft udgl.; aber auch uneigentl. Zſſ. mildert ſolche Wortbildungen, indem ſie dann dem Gehör und der Aussprache in zwei Teile zerfallen, wie ſie in der früheren Sprache geschieden waren, z. B. Braunkohlenbergwerk, während Wörter wie Oberberghauptmann, Oberhofmarschallamt, General-feldzeugmeister, Rheinschiffahrtszentralkommission geschmackloſe Unformen ſind.

VI. Zuſammenſetzung ganzer Redensarten.

Uneigentliche Zſſ. entsteht auch aus Verwachſung zweier neben einander konstruierter Wörter. Öfters fügt man aber ſogar ganze Redensarten an einander, namentlich imperativische und beſonders zur Bildung von Eigennamen, z. B. Saufaus, Kehrein (ein Saufbruder), Kehraus und Langaus (Namen alter Volkstänze), Reißaus (nehmen), Leberecht, Lebewohl, Tugut, Packan, Faßan, Streichan, Traugott, Wagehals, Fürchtegott, Schluckebier, Zeitvertreib (mit Umstellung des Imper., vgl. frz. passe-temps), Schnapphahn, Wendehals [1]), Löschbrand, Kieſewetter (Wetterspäher, Wetterprophet); Hebenstreit (= hebe den Streit), Regenfuß (= reg den Fuß), Leidenfrost, Ehrenfried, Störenfried, Griepenkerl (greif den Kerl), Hassenpflug, Kratzenstein, Wehrenpfennig (wahre den Pf.), Suchenwirt, Klingsohr; Rührmichnichtan (vgl. noli me tangere), Vergißmeinnicht, Stelldichein (frz. rendez-vous), Stehauf (ein Spielzeug); Schlagintweit (int ist Zuſammenziehung der Präpoſ. in mit dem Artikel), Springinsfeld, Luginsland

[1]) Wendehals, ſo wie Spürnaſe, Streckfuß, Knickebein u. a., ſind als Bezeichnungen von Perſonen urspr. ſo anzuſehen, als stünde der ganze Ausdruck metaphorisch, alſo: einen Hals zum Wenden, eine Naſe zum Spüren habend uſw. Später wurde der ganze Ausdruck umgedeutet, man fand in dem ersten Gliede einen Imperativ, und es entstanden die angeführten Neubildungen, für die man in neuerer Zeit die Bezeichnung Satznamen anwendet.

(Wartturm); Nimmerſatt; Garaus; Taugenichts, der Gottſeibeiuns (der Teufel), Gotthelf; Tunichtgut, Habenichts; Jelängerjelieber (in manchen Gegenden = Geißblatt, in andern = Gartenlupine). Auch infinitiv. Formen gehören hierher, wie: das Abschiednehmen, Atemholen, Blutvergießen; Dafürhalten, Insichgehn, Hin- und herlaufen, Zugutehalten, Hörenſagen, ebenſo: die Instandſetzung, die Aufeinanderfolge, die Inhaftnahme, Zurhilfenahme, Außerachtlassung und ähnliche nicht empfehlenswerte Gebilde. — Für Arbeitsbeutel ſagt G.: Das ſind Gebote, wie ſie unter gebildeten vernünftigen Völkern statthaben, und die man bei der Katechismuslehre in dem Wasistdas nachschleppt. (Die Franzoſen gebrauchen dieſe deutsche Frage, vasistas, für ein zu verschließendes Guckloch in einer Tür oder einem Fenster.) — Vgl. die lat. Imperativbildungen: Reſeda (von reſedare = wieder stillen, beruhigen; das Kraut ward ehemals als schmerzstillendes Mittel benutzt), Fakſimile und Faktotum.

§ 93.

Über die Bildung der ſogenannten Vornamen.

Von der Menge, Mannigfaltigkeit und Sinnigkeit unſerer alten Namen im Gegenſatz gegen die heutige Dürftigkeit einen Begriff zu geben, diene folgendes als Probe und Ausleſe.

Da wir wissen, daß die Germanen, wie übrigens auch die meisten andern indogermanischen Völker, den Brauch hatten, die Namen ihrer Kinder aus Bestandteilen der Namen beider Eltern oder der Großeltern zuſammenzuſetzen, ſo erklärt ſich die Tatſache, daß alle altgerman. Namen zſgſ. Wörter ſind. Daher ist es meist unmöglich, ſolche Namen ſinnvoll zu überſetzen; kommt es ja doch nicht ſelten vor, daß beide Bestandteile genau denſelben Sinn haben; in den beiden Namen Hilti-gunt Hildegund, Hadu-wig Hedwig haben ſogar alle vier Silben die gleiche Bedeutung Kampf. Alle Namen, die uns heute als einstämmig erscheinen, ſind nichts anderes als Abkürzungen oder Koſeformen von zweistämmigen Namen. So wurde z. B. Armin (ſeit früher Zeit in Hariman (31)[1]) umgedeutet, vgl. Irmino, den Beinamen des Gottes Ziu, oder Irmenſäule) etwa aus Ermanarich, Arno aus Arnulf, Egino oder Egon aus Eginhart, Kuno aus Kuonibreht, Otto aus Otfrid, Hugo aus Hugbalt, — Berta aus Berhtrada, Emma aus Irmingard (etwa durch Mittelformen wie Irmina, Immina, Imma), Frida aus Friderun, Ida aus Idelint uſw. — Die folgende Überſicht bietet nur die wichtigsten und am häufigsten zur Namenbildung verwendeten Wörter.

1. Unſer uraltes und ureignes Wort Gott, von dem die Sprachforschung bis jetzt weder in der eignen, noch in fremden Sprachen eine Wurzel oder Verwandtschaft mit Sicherheit hat zu bestimmen vermögen, finden wir in den Namen: Gottfried (45), Gotthard (29), Gottschalk (37), Gottleip (jetzt Gottlieb, 55), Godwin (54); weibl. Gotelint (11).

Die höchsten Götter und Göttinnen der alten Germanen kommen

[1]) Die Ziffern beziehen ſich auf die Nummern dieſes §.

nur höchst ausnahmsweiſe in Namenzſſ. vor, desto häufiger die untergeordneten Götterweſen, in vorderster Reihe

2. die Aſen, wie ſie nordisch, oder Anſen, wie ſie hd. heißen; agſ. lautet das Wort os. Davon kommen die Namen Anshelm Anselm (24), Ansgar = Oskar (22), Asmund (44), Answald = Oswald (47), Oswin (54), Oslaf = Olaf (55); weibl. Anſa, Ansdrut (13).

3. In das geheimnisvolle Reich der Naturgeister, der Alben oder Elfen treten wir ein mit den Namen: Alberich (§ 92, frz. Auberon, Oberon), Alfred (48); weibl. Albdrut (13), Alblint (11).

4. Den Gegenſatz zu dem kleinen Elfenvolk bildet das ungeschlachte, ſinnlich rohe Geschlecht der Rieſen oder Hünen; an ſie erinnern: Hunold (47), Hunibert (57), Hunibalt = Humboldt (27).

5. Eine andere Bezeichnung der Rieſen ist thurs oder thuss, wovon J. Grimm den durch Armins Weib geweihten Namen Thussinhilda = Thussinelda (15) abgeleitet hat.

Auch die mit Tieren gebildeten gehören in den Kreis religiöſer Namen.

6. Der Bär (§ 12) war der König der Tiere, daher die Namen: Berno Benno, Bernhard (29), Bernold (47), Berengar (22), Adalbero (40).

7. Der Herrscher unter den Vögeln ist der Aar, davon: Arno Anno, Arnold (47), Arnulf (8).

8. Wolf und Rabe waren dem Wuotan heilig; von ersterem: Wulfila (Wölfchen, vgl. wegen der Endung Attila = Väterchen von got. atta = Vater), Wolfram (9)[1], Wolfgang[2], Adolf (41), Arnulf (7), Rudolf (59).

9. Von Rabe (ahd. hraban): Walahraban (Rabe der Walstatt), Wolfram (Wolfrabe), Bertram (57), Guntram (14), abgekürzt und mit lat. Endung in Hrabanus Maurus (Abt von Fulda).

10. Der Eber ist das geheiligte Tier des Gottes Frô, davon: Eberhard (29), zſgz. Ebbo, Eberolf (8).

11. Heilig war im Altertum auch die Schlange. Ihr alter Name war lint (vgl. Lindwurm § 92 I), davon die weiblichen Namen: Theodelinde = Theudelinde = Dietlinde (33), Fridelint (45), Idelint (12); männl. Lintprecht Limprecht (57).

Von der Stellung des Weibes unter den alten Germanen geben Zeugnis

12. der Name Ida, abzuleiten aus ahd. itis, agſ. ides = Frau, das urspr. zur Bezeichnung übermenschlicher weiblicher Weſen diente;

13. die mit trut zuſammengeſetzten, welches Wort, vielleicht mit traut = lieb urverwandt, eine Walküre bezeichnet: Gertrud (22, vgl. die Form Gertraud und § 16), Regindrut (49), Irmindrut; männl. Trutwin (54), Trutbert (57).

Die Walküre erscheint überhaupt als das eigentl. Ideal des german. Weibes; daher teilen die irdischen Schlachtenjungfrauen die Namen der himmlischen Walküren. — Zahlloſe Namen, männliche und weibliche, klingen wieder von Waffen und Krieg und Kampf und Sieg.

14. Gunt = Krieg (vgl. ahd. gundfano = Kriegsfahne): Günther = Gunthere (31), Gustaf (gewöhnl. Gustav, = Kriegsstab); Gudrun[3]), Hildegunde (15), Adelgunde (40).

---

[1]) von Eschenbach. — [2]) Wolfgang Goethe, Mozart, — [3]) Anmerk. 1 S. 4. In dem Namen hat rûn geradezu den Begriff der Zauberin. Noch in unſerm Worte raunen liegt der Begriff des Geheimen, ja Unheimlichen.

15. Hild = Kampf: Hilderich, fränk. (§ 24) Childerich (30), Hildebald (27), Hildemund (44); Hilda, Krimhilt (23).

16. Hadu = Krieg (vgl. griech. kótos und der Hader § 91 II 3): Hatto, Hetel, Hadubald (27), Hadolf (8); Haduwig = Hedwig (17), Hadulint = Hetelind (11).

17. Wîg oder wîc (verwandt mit lat. vincere = ſiegen) = Kampf, Krieg: Wigand oder Weigand (Partizip = Kämpfer), Wigbert (57), Wichmann, Wiclef (55), Wicher (31), Hartwig (29), Herwig (31); Wigilinde (11), Wictrud (13).

18. An den Streit schließt ſich der Sieg, daher: Sigerich (30), Sigfrid (45), altnord. Sigurd, Sigmund oder Sigismund (44), Sigibald (27); Sigilint (11), Sigitrud (13).

19. Wie die Kämpfe, ſo klingen auch die Waffen der Helden aus den Namen wieder, ſo das Eiſen in: Iſengrim (grimmig wie Eiſen), Iſimund (44), Iſanhard (29); Iſangart (42), Iſanhilt (15), Iſindrut (13).

20. An den Brustharnisch die Brünne erinnert: Brunhild (15).

21. Das blitzende Schwert hieß noch mhd. brant, Gen. brandes (vgl. engl. brand = Schwert, to brandish = schwingen), daher: Hildebrand (15), Hadubrand (16). Willebrand (51).

22. Unſer heutiges Ger für Wurfgeschoß hieß got. gais, woraus dann auch Geiſel (gewöhnl. Geißel = Rute, jetzt Peitsche), verwandt mit Gerte (vgl. lat. hasta = Wurfspieß, nord. gisli = Strahl, ähnlich wie unſer Strahl noch mhd. in der Bedeutung von Pfeil gebraucht ward): Gaiſerich (30), Radagais (48), Godegiſil (1), Giſo, Giſulf (8), Giſilbrecht (57), Giſelher (31), Gero, Garibald (27), Gerhard (29), Gerold (47), Gerlach, Gerwin (54), Gerbert (57), Gernot, Notker; Giſa, Giſela, Giſilberga (43), Gerlint (11), Gerberga und vor allem Gertrud (13).

23. Altnord. heißt grima der Helm, daher: Grimbert (57), Grimoald.

24. Unſer deutsches Helm finden wir in Helmbold Helmold (27), Diethelm (33).

25. Unſer Ort ist ursprünglich der äußerste Punkt, das Ende, woraus dann auch die Spitze (wie noch Jeſaias 11, 12, Richter 7, 17, Sch. Der Alpenjäger Str. 4 und wie auch noch mundartl. die Ahle des Schusters Ort heißt) und geradezu Speer, daher: Ortleip = Ortlieb (55), Ortwin (54), Ortilo; Ortila.

Unter den kriegerischen Eigenschaften ſind hervorzuheben

26. Macht (mögen § 86) in: Machthilde = Mathilde (15); ahd. magan, megin in: Meginbold (27), Magofrid (45), Meginhard Meinhard (29).

27. Kühnheit in dem alten Worte balt (engl. bold, vgl. bald § 75, auch: Raufbold, Trunkenbold, Witzbold, ferner altnord. baldr, agſ. bealdor = Fürst, woher der Name des Gottes Balder): Theobald = Diepold (33), Raginbald Regimbald (49).

28. Unſer heutiges Wort kühn finden wir in Kuno und Kuonrat (vgl. das in Bildung und Bedeutung genau entspr. griech. Thraſybulos) (48) = Konrad (§ 6) = Kurt.

29. Der Begriff stark, kühn lag, wie noch heute in dem engl. hard hardy (frz. hardi), ſo urspr. auch in unſerm hart, was einer Menge Namen ihre Bedeutung gibt: Hartmann, Hartmuot (53), Hartwin (54), Nithart (nît, Neid ist urspr. = zorniger Haß), Eginhart, Eckehart, Irminhart, Burkhart (43), Wichart (17).

30. Zu den häufigsten gehören die Zſſ. mit rîch (§ 92): Richard (29), Richfrid (45), Alarich (alah = Tempel), Athanarich, Chilperich (= Helferich), Emmerich; Richlint (11), Richdrut (13).

31. Die Gesamtheit der streitbaren Männer ist das Heer, ahd. hari heri, altfränk. chari; doch ist heri auch noch geradezu der einzelne Kämpfer, und Wuotan selbst heißt einheri. Davon: Hariman Hermann, Haribald Heribald (27), Heribert (57), Ariovist (= Heerführer), Heribrand (21), Diether (33), Werinher (warin, werin = sich wehrend) = Werner (Dimin. Wetzel).

32. Fast gleichbedeutend mit Heer ist das Wort Volk, daher: Fulko, Volkmar (61), Volker = Volk-her.

33. Das alte Wort für Volk ist aber diot diet (Anmerk. S. 4, agſ. theod). Diesem enstammen eine Menge Namen, die halbgelehrte Unwissenheit von dem griech. theos = Gott abzuleiten versucht ist: Theodo, Theodorich = Dietrich (30), Theodulf (8), Dietbrand (21), Dietfrid (45); Diethilt (15), Dietburg (43).

34. Von verwandter Bedeutung ist das mhd. Wort liut, das gleichfalls Volk heißt, jetzt indes nur noch in der Mehrzahl (Leute) gebraucht wird. Einer der bekanntesten Namen ist Liutpold (27), woraus Leopold geworden ist, das also nicht Löwenkühn, sondern Volkskühn heißt, ferner: Liutbrand (21), Liuthard (29); Liutberga (43), Liutgund (14).

35. Vom Volk werden wir auf das Land geführt: Landfrid Lamfried (45), Lantprecht Lamprecht Lambert (57).

36. An die Mark erinnern: Markward (46), Markomir.

37. Innerhalb des Volkes selbst unterscheiden wir wieder einzelne nach Geburt und Stellung. Da ist zuunterst der Schalk, der Knecht, daher Gottschalk (vgl. Marschall § 6).

38. Ein milderes Dienstverhältnis wird bezeichnet durch das jetzt ganz verschollene ahd. Wort diu oder deo (§ 91, 12, Demut § 92 I A), daher: Hiltideo (15), Irmindeo, beide ebensowohl männl. als weibl.

39. Ahd. kunni (§ 91, 14) heißt das Geschlecht, daher: Kunibert (57); Kunigunde (14).

40. Viel häufiger ist das Wort adal, das ebenfalls urspr. nichts anders als Geschlecht bezeichnet und erst allmählich seine jetzige Bedeutung erhielt; daher: Adalbrecht Adalbert = Albrecht Albert (57), Adalfuns Alfons (ahd. funs = rasch), Adalrich (30); Adela, Adalheit Adelheid (vgl. heit § 92 I A), Adalhilt (15), Adeltrud (13), Adellinde (11).

41. Urverwandt damit ist uodal (altnord. odhel), das Geschlechts-Stammgut, und od (altſächſ. ôd, agſ. éad, vgl. Allod, was man ganz besitzt), daher: Uodalrich = Ulrich (30), Odo = Otto, Odilo, Otbald (27), Otgar (22) = Ottokar = Edgar[1]), Audomar = Otmar (61), Audoin = Otwin = Edwin (54), Otfrid (45), Odebrecht (57), Otmund = Edmund (44), Edward (46) frz. Edouard; Uote, Oda, Otila = Ottilie.

42. Der Begriff des Gegürteten, Geschlossenen in Haus, Hof, Stadt, Land liegt in dem Worte garto (vgl. Gurt, gürten), das sich bei uns auf die Bezeichnung Garten verengt hat. In den Städtenamen Gardelegen, Stuttgart, Mömpelgart, in den slaw. Belgrad (= Weißenburg), Nowgorod (= Neuenburg) ist noch die allgemeinere Bedeutung, ebenso in: Hildegard (15), Irmengard, Adelgard (40), Liutgard (34).

---

[1]) Davon ist jedoch verschieden Odowakar (eig. ein Hundename = Schatzhüter), abzuleiten von od und wachar = Wächter, also gleichbedeutend mit Edward.

43. Das Schützende, Bergende liegt in den mit berga, birg, burg zſgſ. weibl. Namen: Walburg (Waldburg), Adelberga (40), Gundiberga (14), Dietberga (33), Itisberga (12).

44. Das Wort die munt (§ 95, 3) bezeichnet den vom Mann über Kinder und Frauen ausgeübten Schutz, die Vormundschaft; daher Rainmund (49), Ratmund (48); Roſimunda.

45. Nicht ſowohl die mäßige Ruhe, als vielmehr Schutz und Sicherheit bedeutet ahd. fridu, unſer Frieden (§ 9), in Friederich (30), Fridebald (27), Fridenand Ferdinand (got. nanths = kühn), Fridemann, Manfred, Winfrid (54), Friduwin, Fridolin = Friedlein; Frida, Fridihilde (15), Fredegunde (14).

46. Auch in wart liegt das Schützende in: Dankwart (52), Sigwart (18).

47. Den Begriff des Tätigen, Herrschenden neben dem Schützenden finden wir in walten, daher: Walther (31) Walter, Waldemar (61), Bertold (57), Harald = Herold (31). — Höchst wahrscheinlich gehört auch hierher der Kobold als Hausgeist (vgl. schwed. kofva = Hütte, agſ. côſgodas = lat. lares, mhd. kobel = Hütte; unſer Koben ist auf die Bedeutung Schweinestall beschränkt.

48. Von ahd. rât râtan, Rat raten kommen: Dankrat = Tankred (52), Radbert (57), Ethelred (16); Radegunde (14), Ratberga (43).

49. Hierher gehört das got. Wort ragin im Sinne von Rat, das in Zſſ. abgeschwächt regin, rein lautet und in der alten Spr. oft bloß verstärkend stand; in der Tierfabel heißt der in klugem Rat starke, der erzkühne Fuchs Reinhard (29) (Reineke), ſonst: Raginwald Reinald = Reinold (47), jetzt gar Reinhold, Reginher = Rainer (31), Reinward (46), Raginbrand = Rembrand (21); Regina, Regingard (42).

50. Von dem ahd. Worte hugu, das den denkenden Geist bezeichnet (got. hugjan = denken; Hugin ist einer der Raben Odins), dann in die Bedeutung des Hoffens, Begehrens übergeht, kommen: Hugo, Hugbald (27), Hugbert = Hubert (57), Hugimund (44).

51. Zu Wille gehören: Willehalm Wilhelm, Wilfrid (45), Willeger Willegis (22), Willibald (27); Willu, Willebirg (43).

52. Zu Dank (aber nicht im jetzigen Sinne, ſondern nach denken), got. thanks: Thankmar = Dankmar (61), Fridanc.

53. Mit Mut (ahd. muot = unſerm Gemüt, ſeit dem 13. Jhd. noch ſelten, ſeit dem 16. Jhd. mehr und mehr = beherzte Stimmung gegenüber Wagnis und Gefahr; vgl. die Zſſ. mit Mut § 56 II 3) werden gebildet: Hartmut (29), Helmut, Diemut (38), Wichmut (17).

54. Das jetzt verlorene win (deſſelben Stammes mit Wonne) heißt Freund, daher: Winibald (27), Balduin (27), Albwin (3) = Albuin = Alwin, Weinhold; Winiberga (43), Winidrud (13).

55. Mit Liebe hängen nicht zuſammen: Ortlieb (25), Dietlieb = Detlef (33), Rudlieb (59). Dieſe haben eine Umbildung erfahren aus Ortleip uſw. und ſind abzuleiten aus b-leiben (§ 81), ſo daß alſo leip der Hinterlassene, Geborne heißt, Gottlieb nicht Theophilos, ſondern Diogenes, dasſelbe was auch Oslaf = Olaf (2).

56. Das ahd. Adj. bili oder bil (§ 92, I A) ist = eben, ſanft, davon: Billing Billung, Bilfrid (45); Bilidrut (13), Bilihilde (15).

57. Zum Teil im Gegenſatz dazu steht prehhan oder brehhan, unſer brechen, das urspr. ein schnelles Hervorkommen von Licht und Schall, dann erst ein Auseinandergehn mit einem gewissen Geräusch bezeichnet; vgl. dazu: das Feuer bricht aus, der Tag bricht an, die Sonne bricht durch die Wolken. Dazu gehören ahd. beraht = leuchtend und daraus brecht, bert, engl. bright = hell, glänzend und die Namen: Berahta = Berta, Bertetrud (13), Bertechilde (15); — Dagobert, Sigibert, Engelbert, Egbert Eckbert, Reinbert (49), Guntbert = Gumprecht Gombert (14), Hildibert (15), Ingobert (wahrsch. nach dem ſagenhaften Gott Ingo).

58. In ihrer abstrakten Bedeutung mit den Worten des Glänzens verwandt, nur statt von dem Geſichts- von dem Gehörsſinn entlehnt, ſind die Ausdrücke für Ruhm: hlot, hlut (§ 24), laut, das bei uns nur die ſinnl. Grundbedeutung des Schalls behalten hat (§ 17 Leumund); daher: Hluodowig (oder in fränk. Schreibung) Chlodowig = Ludwig (17), Clothachar = Lothar = Luther (31), Chlodomir, Chlodulf = Ludolf (8), Chloderich (30); Chlotilde (15);

59. noch häufiger hrod, hruod (gleichen Stammes wie Ruhm) in: Ruodlant = Roland (35), Chrodebert = Ruotprecht = Ruprecht (davon Rüpel) = Robert (57), Ruotger = Rüdiger = Roger (22), Rothari = Rother (31) Roter, Roderich (30); Rodelinde (11).

60. Von Ehre künden: Erinbrecht (57), Erinhard (29), Erwin (54), Erhart (29).

61. Das, wovon Erzählungen und Mären viel zu sprechen wissen, alſo berühmt ist, heißt mar, märe, darum: Adalmar (40), Dietmar (33), Segimer = Sigmar (vgl. Sigmaringen, 18), Vilmar (= griech. Perikles), Ricimer = Richimer (30), Gelimer, Merowig (17), Marbod (zu ahd. biodan im Sinne von gebieten).

62. Das in ſeiner Art Vollkommene, Edle bedeutet erchan in: Erchenbald (27), Erchenbert (57).

63. Ahd. êwa, mhd, ê, woraus unſer Ehe (§ 24), heißt Recht und Geſetz, daher êwart (Geſetzeshüter) = Priester, êsago = Richter und die Namen: Ewald (47), Erich (30). (Der deutsche Sinn behielt im Gefühl der Heiligkeit des Gattenverhältnisses für dieſes den Ausdruck bei, womit er früher Geſetz bezeichnete.)

64. Von geben ſind gebildet: Gebhard (29), Gibich; Geba.

65. Die Bedeutung des Fremden liegt in ali, eli (vgl. Elend § 92), daher Aliſat Elſaß (Moltke: das E.) = Fremdenſitz (vgl. Holtſaten Holtſeten Holsten Holstein) und: Elibert (57), Elimar (61).

66. Den Gegenſatz davon macht heim in: Heimo, Heimerich = Heinrich (30).

67. Hinaus in den Wald führen uns: Wido (italienisch Guido, vgl. Welfen Guelfen), Widukind Wittekind, Wittich, Witgar (22) von witu = Holz, Wald, engl. wood; vgl. Wiedehopf in § 92.

§ 94.
Bildung der Adjektive durch Ablautung.

Hier gelten dieſelben Geſichtspunkte wie bei den Substantivstämmen.

Reine Adjektivstämme mit dem Wurzelvokale **a** ſind: klamm (= eng zuſammengedrückt, knapp, erstarrt, kalt und feucht), gedrang (dringen), lang (gelingen), schlank (schlingen), schwank (schwingen), blank (blinken), gram (grimmen); zahm (mhd. zam), wach (vgl. lat. vigêre); dick dicht (zu gedeihen); schmuck (zu schmiegen); schlaff (in ndd. Lautstufe schlapp, zu schlafen), jach jäh (mhd. gâch prädik., gæhe attrib., zu gehn, vielleicht mit Anlehnung an jagen).

Den Wurzelvokal **e**, **i** und **u**, **ü** zeigen: hell (vom Ton auf Licht und Farbe übertragen), grimm (G.: herrschend blickt er auf die grimme Tiefe), dumpf, — dürr vgl. Darre, dörren, Durst), dünn (dehnen, vgl. 1. Anmerk. § 37).

Langen Wurzelvokal zeigen: schal; hohl, bar (zu derſ. Wz. wie entbehren), brach (urspr. e i n m a l gebrochen, gepflügt und dann in Ruhe liegend); leer (mhd. lære); läg oder leg (= niedrig, flach, zu liegen); bereit (reiten urspr. überhaupt ſich fortbewegen, § 87). bleich, gleich, weich, gescheit (scheiden), — heiß (vgl. Hitze); flott (eig. ndd., zu fließen), keusch, los (verlieren), — schlau (vgl. verschlagen), ſiech (vgl. Seuche, ſucht in Schwindſucht, Bleichſucht uſw.), tief (taufen urspr. = untertauchen, waschen, vgl. auch Topf).

§ 95.
Bildung der Adjektive durch Ableitung.

1. Als vokalische Abltg. erscheint nur **-e**, und dies weist durch den Umlaut auf **i** zurück, z. B. flügge (flug), enge (Ang-st, b-angen), nütze, irre, träge (zu got. trigô = Traurigkeit, altnord. tregr = unwillig, langſam), zähe (vgl. engl. tough, nicht zu ziehen), gäng und gäbe (mhd. genge = gehend, gebräuchlich, gæbe = annehmbar), schnöde, böſe, trübe, weiſe. Viele haben es abgeworfen, wie: kühl, ſüß, kühn, schwer, rein.

2. Abltg. mit **-el** ſind nur wenige vorhanden und zwar meist nur ſolche, deren Stämme nicht mit Sicherheit nachzuweiſen ſind: dunkel, eitel (Grundbedeutung viell. leer, viell. glänzend in Anlehnung an ahd. eit = Feuer), edel, übel, mittel, wankel (erhalten in Wankelmut) und auch wohl einzel(n), vgl. die Zſſ. Einzelheit, Einzelweſen, Einzelkampf udgl., ferner Uhl.: in einzelen Gestaltungen. Ich schwör auf keinen einzeln Mann. Was ſoll mir der einzle Mann?

3. Abltg. mit **-er**: bitter (ndd., zu beißen), wacker (wach, wecken), lecker (lecken), lauter (verwandt mit griech. klýzein, lat. cluere = reinigen, waschen), locker (vgl. Loch, Lücke, ndd. Luke, alle drei zu ahd. lûhhan = schließen, Loch alſo urspr. = umschlossener Raum, dann Öffnung), schlüpf-r-ig (mit doppelter Ableitung, zu schliefen), munter (viell. zu ahd. munt, lat. manus = Hand, wovon ahd. muntôn = schützen, foramunto, Schützer, Vormund, alſo munter das was zur Hand und behende ist?), heiſer (ahd. und mhd. heis, in der Volksspr. noch heisch, ndd.

heesch; Uhl. hat: Welche Stimme, rauh und heischer! im Reim auf Fleischer), heiter (vgl. heit § 92 I A).

4. Abltg. mit -n: a. Das aus ahd. -an entstandene -en steht in allen 2. Partiz. der starken Verben, von denen ſich einige allein als Adj. erhalten haben, wie trunken, erhaben, gediegen, verschieden (ndd. verscheiden, hd. unterscheiden), verworren, beklommen, verstohlen, verwogen, ungerochen, durchtrieben, beritten, verlegen; — eben, offen (vgl. auf), grün (ahd. grûan, grôjan, engl. to grow = wachſen, gedeihen, daher urspr. frisch, lebenskräftig)[1]). Mit erst nhd. hinzugetretenem -n: fern (mhd. verre, engl. far, mit firn[2]) = vorjährig, alt, ferner mit vor, für, ver- und früh verwandt), albern (noch im 18. Jhd. oft alber [Spr. Salom. 1, 22: Wie lange wollet ihr albern (Appoſition zu ihr) alber ſein? L.: Sittah, du spottest deiner kleinen albern Schwester], aus mhd. âlwære, ahd. âlawâri [§ 30], zſgſ. aus dem den Begriff verstärkenden ala = all und wâri, urspr. ganz wahr, dann freundlich, gütig, später einfach, unverfeinert, geistig ungewandt), gern zu begehren (vgl. Gier, Be-gier-de, auch Geier = Gierige). b. Das aus ahd. und mhd. -în abgeschwächte -en (nach r nur -n) bildet meist Adj. des Stoffes aus Subst.: buchen oder büchen, eichen, flachſen oder flächſen, golden, irden (§ 2), wollen, ſeiden, tannen, ehern (mhd. êrîn von êr = Erz), eiſern (mhd. îserîn, îsern und îsenîn aus îser und îsen, beides = Eiſen) kupfern, ſilbern, ledern; mit dem Plural -er und davon abhängigem Umlaut: hölzern, hörnern, brettern, gläſern. Dieſe oft wiederkehrenden -er-n nahm man fälschlich für eine beſondere Abltg. und bildete: beinern, knöchern, steinern, stählern, tönern, wächſern. — Selten kommt -ern in Wörtern anderer Art vor: lüstern (Lust), schüchtern (scheuchen). — In roſinfarben, roſinrot (z. B. 2. Moſ. 28, 5: Dazu ſollen ſie nehmen Gold, gehle Seide, scharlaken, roſinrot und weiße Seide) = roſenrot ist noch die alte und md. Form (mhd. rosîn) erhalten; an Roſine (§ 106) ist hierbei nicht zu denken.

5. Abltg. mit -f und -b (altem -w) ſind nur in ſehr geringer Zahl vorhanden: scharf, gelb neben gehl (dazu wahrsch. Gold), falb neben fahl (§ 30).

6. Abltg. mit -t und -d: Jene Endung dient zunächst zur Bildung des 2. Partiz. aller schwachen Verben, von denen einige als Adj. eine eigentümliche Bedeutung angenommen haben, wie: gelehrt, gedient, beredt, eingebildet, verwandt, verschmitzt, abgefeimt (§ 103 B, Feim, engl. foam = Schaum); auch alt (got. alan = aufwachſen, urverwandt mit lat. alere), dicht (§ 94), feist (mhd. veizen = mästen, vgl. § 28), fest (zu faſſen), kalt

[1]) Die Stelle Lukas 23, 31 (Denn ſo man das tut am grünen Holz, was will am dürren werden?) gab im Mittelalter Veranlassung, das Wort grün auch im Sinne von schuldlos, rein zu gebrauchen. Namentl. hießen die Grünen die öffentlichen Büßer, die am Tage vor dem Karfreitag wieder zum Abendmahle zugelassen wurden. Daher auch der Name Gründonnerstag. — [2]) Der Fern oder Firne = Gletscher ist ſubstantiviertes Adj. in der Bedeutung: alter Schnee. Vgl. Firnewein = vorjähriger Wein.

(agſ. calan = frieren, vgl. kühl, lat. gelu = Frost, gelare = gefrieren, gelidus = kalt), laut (urspr. = gehört, vgl. lauschen), recht (vgl. recken und lat. regere, rectus), ſeicht (zu mhd. sîgen, I. Klasse), tot (mhd. töuwen touwen = sterben, vgl. engl. to die), traut (vgl. trauen, treu), zart (?) gehören hierher; dann wurden mit t den Partiz. Wörter nachgebildet, die ein Verſehenſein mit etwas bezeichnen, wie: gehörnt (§ 103 A 5), beherzt (§ 103 A 3), geflügelt, geschickt, geblümt. Mit -d: kund (eig. auch Partiz. zu können, alſo = bekannt geworden), müde (= ſich gemüht habend), wund (vgl. got. winnan = leiden, Schmerzen empfinden), spröde (ob zu sprühen, Spreu?), geſund (ob verwandt mit lat. sanus?), blöde (?).

7. Abltg. mit -ig: Dieſer Endung liegt entweder ahd. -ac oder -ic zu Grunde; dieſe bewirkte den Umlaut, jene nicht, daher einerſeits: artig, durstig, farbig, frostig, grauſig, hungerig, kundig, mannig (verkürzt manch), schattig, waldig, zornig u. a., anderſeits: bärtig, dürftig, fähig, fertig (eig. zur Fahrt gerüstet), spitzfindig (§ 9), gütig, jährig (= ein Jahr habend; vgl. jährlich = jedes Jahr wiederkehrend, und zweistündig, -tägig, -wöchig, -monatig, -jährig — mit: zweistündlich, -täglich, -wöchentlich, -monatlich, -jährlich), künftig (vgl. Zukunft), mächtig, prächtig, blutrünstig, schäbig (zu Schabe = Krätze § 90, alſo urspr. räudig), wässerig, weitläufig oder weitläuftig (§ 91 II 8) u. a., ferner die Doppelformen: blutig und vollblütig, mutig und demütig, lustig und wollüstig, faltig und vielfältig. Die meisten neueren Bildungen ſetzen den Umlaut durchaus willkürlich (neben langarmig steht z. B. langhändig), die aus Partikeln haben ihn niemals, wie: dortig, obig, vorig. — Urspr. diente ig nur zur Abltg. aus Subst.; nach der Analogie von Wörtern aber, wie: gläubig, streitig, die in ebenſo naher Beziehung zu den Verben glauben, streiten, wie zu den Subst. Glaube, Streit stehn, oder nach der Analogie von Wörtern, wie: schmächtig, gehörig, abwendig, bei denen das zu Grunde liegende Subst. verloren gegangen ist, wurden denn auch eine Anzahl von Adj. geradezu aus Verben gebildet, wie: erbietig (gegenüber dem aus einem Subst. abgel. erbötig), ehrerbietig, freigebig, ergiebig, behäbig (mhd. behaben = erwerben, in Bestand erhalten; nhd. ist an dessen Stelle behaupten getreten), zulässig, rührig, wackelig, dämmerig, stotterig. — In einigen Neubildungen, wie: vielartig, vielköpfig, hundertfältig, eiſenhaltig, schnellfüßig, barmherzig, muß das -ig als ein Mittel angeſehen werden, zwei ſonst nicht verbundene Wörter zuſammenzufügen. — Die von Adverbien gebildeten, wie: ſeitherig, nachherig, zeitweilig, vormalig, desfallſig, ſeinerzeitig, ſind aus der Notwendigkeit hervorgegangen, adverbiale Fügungen gelegentlich als adjektivische verwenden zu können, erscheinen indes immer schwerfällig. Die in Österreich beliebten rückwärtig (statt hinter) und vorwärtig (statt vorder) ſind überflüssig, werden aber noch ſonst, z. B. von Moltke, gebraucht.

— Nicht Abltg. mit **ig** ſind: adelig, billig, kitzlig, stachelig, tadelig, unzählig, völlig, ſondern Zſſ. mit -lich (§§ 22, 96): adellich, billich uſw. — Für das richtige, aber längst erloschene morgen-ig (oder verkürzt mornig = am andern Tage)[1]) hat ſich im vor. Jhd. ein fehlerhaftes morgig eingeschlichen neben morgend, das ſich im 16. Jhd. aus: morgenes Tages durch Einschiebung des d entwickelte (vgl. jemand). — An die ahd. Endung -ac erinnert noch das Verb weisſagen aus dem ahd. Adj. wîzac[2]) (ſubstantiviert wîzago = Prophet) zu wissen; das a hat ſich hier durch die Vermengung mit ſagen erhalten.

Abltg. mit **-icht**: Wie bei den Subst. ist dieſe übrigens gegenwärtig kaum noch verwendete Endung nur als eine Nebenform von **-ig** (zumeist dem aus ahd. -ac) anzuſehen, und die Schriftspr. schwankt in vielen Fällen zwischen beiden, z. B.: bergig und bergicht, buckelig und buckelicht, graſig und graſicht, neblig und neblicht, törig (bei G. öfters) und töricht, (hoch-) beinig und beinicht, buschig und buschicht, drollig und drollicht, kleb(e)rig und klebricht, lockig und lockicht u. a. Doch hat ſich allmählich, wohl nur durch Adelung und ſeine Nachschreiber trotz Vossens[3]) Widerspruch veranlaßt, ein kleiner Unterschied in der Bedeutung beider Endungen entwickelt. Während nämlich **-ig** jetzt mehr das Haben, den Beſitz des Stammbegriffes bezeichnet, ſo deutet **-icht** mehr auf die äußere Ähnlichkeit mit dem Stammbegriffe hin, z. B. fetticht, haaricht, holzicht, mehlicht, schwefelicht. Die Schreibweiſe -igt, der man bisweilen begegnet, ist als durchaus unberechtigt zu verwerfen (§§ 4 II und 22).

8. Abltg. mit **-isch**: Deren gibt es eine große Menge, z. B. bäurisch, bübisch, diebisch, abergläubisch, abgöttisch. hämisch (vgl. heim § 103 B), heidnisch, heimisch, herrisch, himmlich, höfisch (Nebenform davon hübsch, § 13), höllisch, höhnisch, irdisch, kindisch, knechtisch, königisch (vgl. § 96 lich, Joh. 4, 47: Und es war ein Königischer, des Sohn lag krank zu Kapernaum. Gr.: wie man jetzt nach allen Seiten hin Ultras hat, liberale ſowohl als königische. Arndt: Ich bin von jeher vielleicht ein übertriebener Königischer [Royalist] geweſen), ausländisch, läppisch (von oberd. Lappe = hd. Laffe), täppisch, kaufmännisch (vgl. Mensch), närrisch, tierisch, zänkisch; — aus Volks- und Ortsnamen gebildet: arabisch, baier(i)sch, deutsch[4]), unterelbisch,

[1]) Früh am Morgen bezeichnete ahd. das Adj. morganlîch; G. hat dasſelbe mit eingeschobenem d: Heute kommt die morgendliche im Gebet zu Ganges Fluten. — [2]) Gr. braucht dieſes wieder: Später redet Gott zu den Menschen nur durch der Weißagen (ſubstantivisch) und Engel Mund. — [3]) Voß schreibt in den kritischen Blättern: Adelungs nichtige Unterscheidung: **ig** Eigenschaft, **icht** Ähnlichkeit, und ſein ex ingenio verfertigtes adelig, stachelig wird noch in der letzten Ausgabe nicht verteidigt, ſondern mit Trotz hingestellt. — [4]) Vgl. S. 4 Anmerkung, ferner 1. Kor. 14, 9—11: Alſo auch ihr, wenn ihr mit Zungen redet, ſo ihr nicht eine deutliche Rede gebet, wie kann man wissen, was geredet ist? Denn ihr werdet in den Wind reden. Zwar es ist mancherlei Art der Stimme in der Welt, und derſelben ist doch keine undeutlich. So ich nun nicht weiß der Stimme Deutung, werde ich undeutsch ſein dem, der da redet, und der da redet, wird mir undeutsch ſein.

englisch, fränkisch, jüdisch, göttingisch, welsch (§ 8); — von Mannsnamen: lutherisch, sokratisch, homerisch [Schiller(i)sch, Klopstock(i)sch, Vossische Zeitung u. a. haben nicht generelle Bedeutung wie jene]; — statt der lat. oder roman. Endungen -anus, -icus usw.: afrikanisch, amerikanisch, italienisch, hanseatisch, poetisch, kritisch, romantisch; — aus Subst. mit **-er**: verbrecherisch, dichterisch, erfinderisch, heuchlerisch, kriegerisch, verräterisch. Die häufige Wiederkehr solcher **-erisch** veranlaßte unorganische Bildungen, wie: regnerisch, aufrührerisch (G. und andere noch: aufrührisch), schön-, freigeisterisch, haushälterisch (G.: haushältisch), schweizerisch, wienerisch (statt wienisch wie römisch). — Als Abltg. von Verben sind aufzufassen: mürrisch, neckisch, wetterwendisch, ebenso das von G. gebrauchte einbildisch. — Urspr. bezeichneten die Adj. auf **-isch** nur die Angehörigkeit zu dem im Stamme Bezeichneten; erst nhd., scharf ausgeprägt sogar erst im 18. Jhd., gesellte sich zu ihnen im Gegensatz von denen auf **lich** der Begriff des Verächtlichen. Dies hat seinen Grund in der doppelten Bedeutung einiger Stämme, die mit **-ig** weiter gebildet und mit **lich** (§ 96) zsgs. wurden. Kind ist z. B. einerseits Repräsentant der Unschuld, anderseits Repräsentant der Unerfahrenheit, der Unerzogenheit und Ungezogenheit; in erster Bedeutung bildet sich das Adj. kind-lich, in letzterer kind-isch. Ebenso verhalten sich herrlich und herrisch, weiblich und weibisch. Nach und nach aber geht etwas von der guten oder schlechten Bedeutung vom Subst. auf die Bildungsendung über, und daher erklärt es sich auch, daß die Subst., welche etwas Gutes bezeichnen, keine **-isch**-Bildungen haben, wie: Gott, Mann, Recht, Jungfrau u. a., und andere von schlechter Bedeutung keine Zss. mit **lich** eingehn, wie: Abgott, Satan, Teufel, Hölle. – In ähnlicher Weise verhält sich -isch zu -ig in launisch und launig, dieses = humoristisch, jenes = eigensinnig. (Doch L.: Sodann such ich den wilden, launigen Schutzengel [den Tempelherrn] auf). — — Hierher gehören endlich noch: harsch (vgl. verharschen) von hart, rasch von ahd. rado (und rato, hrato) dem Grundwort unsers gerade: in beiden Fällen ist der Stammauslaut geschwunden; außerdem falsch zu fallen, das schon indogerm. auch den Begriff des Täuschens entwickelt hatte (also urverwandt mit lat. fallere falsus).

§ 96.

Bildung der Adjektive durch Zusammensetzung.

I. Zusammensetzung von Adjektiv mit Substantiv.

Das Subst. in den hierher gehörigen eigentl. Zss. bezeichnet entweder den Gegenstand, in Beziehung auf welchen der im Grundwort liegende Begriff stattfindet, z. B. gottähnlich, engel-

gleich, leidvoll, grundfest, ſinnlos,[1]) ruchlos (unbekümmert um Gott und Menschen, § 24), kugelfest, geldgierig, gliedlahm, kostspielig (ein erst in der zweiten Hälfte des 18. Jhd. aufgekommenes Wort, dessen 2. Teil aus ndd. spillen = verschütten, vergeuden, engl. to spill, daher auch noch bis kurz vor 1800 in der Form schwankend, kostspillig und kostspielig), — oder den Grund, z. B. alterschwach, ſeekrank, — oder es nennt den Gegenstand, in Vergleich mit welchem die Eigenschaft stattfindet, z. B. blutrot, schneeweiß, steinhart, blitzblau, himmelhoch, baumstark, lammfromm, honigſüß, federleicht, stockfinster (Stock = Gefängnis, vgl. engl. stocks und unſer einstecken), schlohweiß (entstellt aus schloßweiß; vgl. mhd. wîzer dan ein slôz = Hagelschloße), brandmager (wie von einem Brande, vgl. brennend mager, ſo brennend geizig, verliebt, neugierig), niet- und nagelſest, spiegelblank, spottschlecht, schnurgerade (wie eine gespannte Schnur), krebsrot (wie ein geſottener Krebs), pudelnaß (wie ein gebadeter Pudel), blutjúng (ndd. blutt = bloß), blutárm (vgl. blútarm), steinreich. Zum Zwecke der Verstärkung werden in letzterem Falle, beſonders für die Volksspr., oft die Subst. gehäuft, wie kohlpechrabenschwarz, starstockblind, mausrackertot, sternhagelvoll, splitterfaſernackt, funkelnagelneu, sperrangelweit, fuchsfeuerrot udgl.

Beſonders zahlreich ſind die Zſſ. mit den leblos gewordenen Adj.:

lich, ahd. lîh = gleich (vgl. Subst. lîh = Leib, Gestalt), alſo: männlich (dem Manne gleich, angemessen), herrlich (jetzt zu Herr bezogen, mhd. hêrlich zu hêr = hehr), ängstlich, bildlich, brüderlich, ehrlich, scheußlich (mhd. schiuze = Abscheu, schiuzen = wovor Abscheu empfinden; vgl. mhd. schiuhen = scheuen) u. a. Der urspr. Begriff der Gleichheit oder Ähnlichkeit hat ſich aber schon in der alten Spr. verloren in die mehrdeutige Allgemeinheit einer bloßen Ableitungsendung, und daher erklärt ſich das Schwanken zwischen lich und -isch, z. B. ahd. himil-lîh = himmlisch; statt des bis ins 19. Jhd. hinein (§ 95, 8) in der Bedeutung des Angehörens gebrauchten königisch wird jetzt königlich geſetzt udgl. In dem ersten einſilbigen Wort wirkt ſich den Umlaut, außer in: fraglich, gastlich, glaublich, handlich, ſachlich, in dem ersten mehrſilbigen Worte zuweilen: mütterlich, jämmerlich, nebenſächlich, doch: abendlich, herzoglich, wunderlich u. a. — Endelich, das nur noch in der Form endlich als Konj. gilt, war bis ins 18. Jhd. ein Adj. im Sinne von: nach dem Ende strebend, daher eifrig, rüstig, emſig, z. B. Spr. Salom. 21, 5; 22, 29 und in der bekannten Stelle Luk. 1, 39: Maria ging auf das Gebirge endelich (als Adv.). — Vgl. jährig und jährlich § 95, 7.

bar, ahd. bâri, mhd. bære = hervorbringend (von ahd. beran = tragen, vgl. lat. ferre und die Endung fer), alſo: fruchtbar (was Frucht trägt, hervorbringt), achtbar, dankbar, dienstbar, ehrbar, furcht-

---

[1]) Aus dem vorauszuſetzenden ahd. Adj. zîtilôs ist das Subst. zîtilôsa = die Zeitloſe gebildet, die, weil im Herbst, außer (d. h. los von) der eigentl. Blumenzeit erscheinende, alſo ſich nicht an die eigentl. Blütezeit kehrende Blume.

bar, kostbar (vgl. köstlich, das kräftiger ist und das Annehmliche hervorhebt), wunderbar.

ſam, got. sama = derſelbe (vgl. engl. same), davon ahd. samalîh = ebenſo beschaffen (vgl. lat. similis) und unſer ſamt, zuſammen; es drückt daher innigen Zuſammenhang und dann Gleichheit und Ähnlichkeit aus: arbeitſam, bedachtſam, ehrſam, friedſam, furchtſam, grauſam, heilſam, gehorſam (daraus das mhd. Femin. gehorſame, unſer Masc. Gehorſam; vgl. die Gerechtſame und die in der Schweiz gebräuchlichen: Genoßſame = Gemeidebezirk, Bauerſame, Kundſame = Bekanntschaft), mühſam, ratſam, ſittſam, ſorgſam, betriebſam, tugendſam, gewaltſam, wunderſam; lobeſam ist zu lobeſan[1]) verderbt. — Die Begriffe von lich und ſam ſind einander nahe liegend, aber ſam geht mehr auf Sinn und Charakter, lich mehr auf die äußere Natur der Sache; ein Mensch kann z. B. friedſam, ein Tal nur friedlich heißen. Ähnlich scheiden ſich ſam und bar, z. B. ehrſam von der Geſinnung, ehrbar von äußerem Weſen, daneben ehrlich von der Handlungsweiſe.

haft, ahd. haft = behaftet (zu haben), daher: fehlerhaft, frevelhaft, herzhaft, lasterhaft, nahrhaft (mhd. diu nar = Nahrung); ebenſo erklären ſich daraus Bildungen wie: schülerhaft, geisterhaft, namhaft. In einigen nimmt haft noch die Bildungsendung -ig an, wie leibhaftig, teilhaftig. Vgl. herzhaft herzlich, schmerzhaft schmerzlich.

mäßig, ahd. -mâzi, mhd. -mæze(c) = angemessen, daher: kunstmäßig, rechtmäßig, geſetzmäßig. Urspr. lagen ſolchen Bildungen Subst.-Zſſ. vor, wie mhd. ebenmâze, hovemâze (höfische Sitte), mittelmâze u. a.; der Verlust des Subst. läßt aber jetzt mäßig als Bildungsmittel erscheinen, das ſogar uneigentlich Zſſ. eingeht in: heldenmäßig, rieſenmäßig, volksmäßig u. a.

ſelig, ahd. salig, mhd. selic, nimmt ſeinen Ausgang von den Subst. auf -ſal (§ 91 II 2): Mühſal mühſelig (vgl. Gust. Freytag: scheuſälig), trübſelig, ſaumſelig, holdſelig, feindſelig, armſelig u. a. und darf nicht mit dem noch lebendigen Adj. ſelig, mhd. sælic = glücklich, vermischt werden, wie in: gottſelig, glückſelig, friedſelig, leutſelig.

Uneigentl. Zſſ. ist das Adj. ſelten mit dem Subst. eingegangen. Natürlich kann von einer ſolchen überhaupt nur bei den Adj. die Rede ſein, welche einen Fall regieren; dies ſind beſonders die der Fülle und Leere, Haft und Losheit, Neigung und Fähigkeit oder des Maßes, die den Gen. erfordern (§ 128); doch ſind viele derartige Adj. eigentl. Zſſ. eingegangen, und nur etwa folgende haben die einer ſinnlicheren Bedeutung entsprechende Genitivform erhalten: geistesarm (neben geistreich), ausdrucksvoll, freudenvoll, freudenleer, ehrenreich, lohnesreich (bei Uhl.), ſorgenfrei, lebensſatt, inhaltsleer, widerstandslos, staatsklug; mannshoch, meilenweit.

Manche ſetzen Subst.-Zſſ. voraus: Gottesfurcht gottesfürchtig (dagegen noch bei Luther gottfürchtig), todesmutig, ebenſo: wortbrüchig, treubrüchig.

---

[1]) Uhl. hat beide Formen: Als Kaiſer Rotbart lobeſam zum heilgen Land gezogen kam. — Sie war ein zartes Fräulein; zu weinen ſie begann. Da zog des Wegs vorüber ein Ritter lobeſan.

II. Zusammensetzung von Adjektiv mit Adjektiv.

Eine solche ist nur eigentlich. Das Bestimmungswort fügt dem Grundworte entweder eine nähere Beschreibung und Bestimmung bei, z. B. hellrot, dunkelblau, mattgrün, hochrot, schmutzigweiß, rotblau (blau, das ans Rote streift), schwarzbraun, buntscheckig, (zugleich verstärkend:) bitterböse, bitterkalt, tollkühn, winzigklein, — oder es bestimmt den Grad der Eigenschaft,[1]) z. B. allmächtig, allein[2]) (das nicht flektiert wird), vollzählig, langwierig (zu währen), weitläuftig, mannigfaltig, kleinlaut, hochhügelicht (bei A. Humb.), rotwelsch (= gaunerdeutsch, vgl. welsch § 8, Rothaarigkeit galt als ein Zeichen von Trug und Bosheit; vgl. kauderwelsch, kaudern = unverständlich reden), — oder es fügt endlich nur ein zweites oder drittes Gleiche hinzu, so daß beide unverbunden erscheinen, z. B. schwarz-weiß, schwarz-gelb, schwarz-rot-gold.

Einige setzen Subst.-Zss. voraus, z. B. rotäugig, ebenbürtig, langbeinig, spitzfindig (§ 9; noch im 16. Jhd. die Spitzfünde = List, Schlauheit), neugierig, demütig (§ 92 I A), jähzornig.

Die in ihrer Bedeutung geschwächten haft, sam und lich ändern den Begriff des Bestimmungswortes.

haft bezeichnet diesen als haftend, bleibend: krankhaft, boshaft, wahrhaft.

sam verstärkt ihn: gemeinsam, wachsam, regsam, gleichsam (tautologisch zweimal ein Wort für Gleichheit), langsam (ahd. und mhd. häufiger lancseim, lancsein, vgl. ahd. seini, lat. segnis = zögernd, träge). — In mhd. seltsæne, seltsan, auch einmal seltsein ist das zweite, nicht aufgeklärte Wort durch das geläufigere sam ersetzt.

lich vermindert (nicht ahd.) denselben: ältlich, kleinlich, kränklich, rötlich, süßlich. Einzelne scheinen den unverminderten alten Begriff behalten zu haben: fröhlich, reichlich, treulich, gewöhnlich. Urspr. ändert sich nur insofern die Bedeutung, als es diese abstrakt macht. Da sich nun jedes sinnliche Wort abstrakt gebrauchen läßt, nicht aber das abstrakte sinnlich, so folgt, daß man in vielen Fällen das einf. Adj. statt des zsgs. mit lich verwenden könne, nicht umgekehrt: reichliche Gaben und reiche G., treuliche Hilfe und treue H., nicht aber reicher Mann und reichlicher M., wildes Tier und wildliches T. Im Mhd. hieß der Baum groß, der Schall und der Haß größlich, — das Kind jung, die Jahre jünglich.

Bisweilen, zumal in der Volksspr., tritt an solche Adj. auf lich, die Gestalt und Farbe bezeichnen, ein t hinzu, wodurch sie das Ansehen

---

[1]) Als hierher gehörig nicht mehr zu erkennen ist wahnwitzig, zsgs. aus dem ahd. und mhd. Adj. wan = mangelnd, mangelhaft (engl. to want = Mangel leiden, want = Mangel) und ahd. wizi = verständig; ahd. wanawizi ist also urspr. = mangelhaft verständig. Mhd. galt noch wanwitze, so wie wanschaffen = übel beschaffen, und danach fügte sich erst die Bildungsendung -ig hinzu. — Mit dem Schwinden jenes Adj. wan trat der Gedanke an das gänzlich verschiedene Wahn (mhd. wân) ein, und dieser Gedanke liegt auch bei dem nhd. entstandenen Wahnsinn zu Grunde, dessen Bestimmungswort doch eigentlich auch jenes Adj. wan ist. — [2]) Mhd. aleine mit dem Gen. bedeutet: ohne etwas, getrennt von etwas; daher mutterseelenallein.

einer Abltg. auf -icht gewinnen, z. B. länglicht, grünlicht, bläulicht, schwärzlicht, rötlicht. Und in der Tat mögen zur Bildung einiger von ihnen Verben auf -eln, wie grüneln, das sich bei G. findet, Veranlassung gegeben haben.

III. Zusammensetzung von Adjektiv mit Verb.

Eigentliche Zss. findet außer in denkwürdig, merkwürdig, redselig, wißbegierig, leblos, fühllos, fahrlässig (eig. lässig sich fortzubewegen; vgl. fahren § 83 VI), schlagfertig und in den der Volksspr. angehörigen Partizipialzss. drückend-, stickend(e)voll nur mit den unselbständigen **bar**, **haft**, **lich**, **sam** statt. Diese treten an den Infinitivstamm, lich auch an das 1. Partiz., in kenntlich und erkenntlich an das 2. Partiz., in tunlich (trotz zutulich und betulich) und ansehnlich an den Infin. Mit:

bar: brauchbar, eßbar, haltbar, erreichbar, genießbar, teilbar, vielfach bei vorstehendem un-: unabsehbar, unleugbar.

haft: lebhaft, schwatzhaft, schmeichelhaft.

lich: zerbrechlich, bedenklich, einträglich, verdrießlich, faßlich (leicht aufzufassen), trefflich (eig. ein Schuß oder auch ein Schütze, der gut trifft); unerbittlich, unverbrennlich, unsäglich, unauslöschlich, unentgeltlich, unausweichlich, unwiederbringlich (die nicht ohne un- in Gebrauch sind); veränderlich, ärgerlich, verbesserlich, hinderlich; — solche Zss. mit Verben auf -ern veranlaßten Bildungen wie: lächerlich, leserlich, fürchterlich, weinerlich; — flehentlich (§ 27), hoffentlich, vermessentlich, wesentlich, wissentlich, eigentlich, geflissentlich, gelegentlich, verschiedentlich, öffentlich, namentlich, ordentlich, wöchentlich.—

sam: biegsam, bildsam, bedeutsam, folgsam, kleidsam, sparsam, strebsam, wirksam.

Unter diesen Zss. haben die mit bar und lich mehr passiven, die mit haft und sam mehr aktiven Sinn, oder jene sind sachlicher, diese persönlicher. Jene dürfen auch häufig mit einander wechseln, z. B. erklärbar und erklärlich, unvermeidbar und unvermeidlich, bezwingbar und bezwinglich; doch tun sich zuweilen feinere Unterschiede kund: zerbrechlich bezeichnet Leichtigkeit, Neigung zu zerbrechen, zerbrechbar will die Unmöglichkeit zu zerbrechen nicht behaupten. Leserlich gilt bloß von den Schriftzügen, lesbar von dem Inhalte. Empfindsam drückt die Geneigtheit oder auch die krankhafte Sucht zu empfinden aus, empfindlich die Fähigkeit zu empfinden, mitunter den Zustand verletzter Empfindung; letzteres steht auch passiv = mit einem Schmerzgefühl verbunden; empfindbar deutet einfach auf die Fähigkeit empfunden zu werden.

Die Verbalzss. ist auch hier (vgl. § 92 III A) aus der Nominalzss. hervorgegangen. Wörter, wie mhd. lobe-, nutze-, schîn-, strît-, wandelbære, nhd. brauch-, halt-, schiff-, teilbar bildeten die Brücke von dem alten zu dem neuen Bildungsprinzip.

Uneigentliche Zss. geht nur der substantivisch gebrauchte Infin. in einzelnen Fällen ein, z. B. sterbenskrank, dankenswert, erbarmenswert, bedauernswürdig, liebenswürdig.

IV. Zusammensetzung von Adjektiv mit Zahlwort.

Hierher gehören: einäugig, einarmig, einbeinig, eintönig, die einen Mangel oder eine Beraubung ausdrücken und aus ein

und dem Subst. entsprangen; ferner danach gebildet und ohne den Begriff des Fehlens: eindrähtig, einjährig, einmütig, einträchtig; einfältig (vgl. Ps. 116, 6; 1. Mos. 20, 5) und einförmig gehören durch ihre verschiedene Bedeutung zu beiden Arten; ferner eingeboren (vom Sohne Gottes, neben dem älteren einig von Menschen — nimm deinen einigen Sohn — und Sachen — ein einiges Schäflein — und dem neueren einzig[1]), alleinig), einsam, dreihärig (urspr. mannbar, mündig, jetzt listig, frech), und endlich die Zss. mit halb und den Ordnungszahlen: dritt(e)halb (zwei und das dritte halb), viert(e)halb, anderthalb (§ 100) usw.

Über die Zss. von Adjektiv mit Partikel s. § 103.

Adjektivische Dekompositionen außer mit Partikeln kommen nur in Titeln vor, wie großherzoglich-mecklenburgisch, kaiserlich-königlich udgl.

§ 97.

Bildung der Verben durch Ableitung.

1. Abltg. mit den alten Vokalen **i** (j), **ô**, **ê**, die nun abgeschwächt sind (vgl. § 87):

a) aus Verbalstämmen: (I.) leiten (leiden urspr. = sich fortbewegen, dann etwas durchmachen usw.), beizen, reizen, kleben, neigen nicken, schweißen schwitzen, schmieden (vgl. Geschmeide), (II.) schlüpfen, traufen träufen, ersäufen, flößen, nützen, sprossen, küren, lösen, säugen, (III.) verderben (mit e durch Umlaut), schwemmen, rennen, trennen (mhd. trinnen = aus einander gehn, vgl. abtrünnig), verschwenden, wenden, senken, tränken, drängen, sengen, sprengen, schwenken, zwängen, schwellen, schmelzen, schellen, erhellen, (IV.) stecken, schrecken, wägen, löschen, quälen, zähmen, (V.) schicken (zu geschehen, machen, daß etwas geschehe), atzen ätzen, fretzen (in der Volksspr. jemand durchfüttern), ergetzen (vergessen machen), legen, beten (ahd. betôn), setzen, strecken (vgl. strack, Strick und stricken), (VI.) führen, schöpfen, (redupl.) fällen, hängen; (stellen, ahd. staljan, zu dem Stall, Stuhl, still gehören, ist wohl wurzelverwandt mit stehn, aber nicht unmittelbar davon abgeleitet, ebenso stauen und staunen);

b) aus Substantivstämmen: gerben (mhd. gerwen § 30) aus gar (mhd. flektiert garwer usw.) = fertig, bereitet (vom Leder und von Speisen), heften, hegen (eig. mit einem Hag, Zaun umgeben, dann pflegen, bewahren), loben, glauben (beide zu einer Wurzel in der Bedeutung von gutheißen, wie auch lieben, erlauben, Urlaub; § 103 A 5), kleiden, nennen, übernachten, wählen (Wahl aus derselben Wurzel wie wollen), wahren (zu mhd. war = Acht, Aufmerksamkeit, vgl. wahrnehmen, hierher

---

[1]) Vgl. winzig zu wenig.

auch: ſich wehren, warnen mit noch ableitendem n und warten mit ableitendem t, § 7); nageln, ſegeln, schwefeln, gabeln, hobeln, ſatteln, mangeln, hungern, füttern, lästern (mhd. laster, urspr. = Schimpf, statt lahster von dem ahd. st. Verb. lahan = tadeln), kümmern, — atmen, widmen, leugnen (von dem ahd. Subst. lougna = Leugnung, zu lügen), rechnen (§ 91 II 5 a), zeichnen (älternhd. meist gekürzt rechen, zeichen), waffnen, ordnen;

c) aus Adjektivstämmen: blenden (zu blind; ein vorauszuſetzendes ahd. st. Verb blindan = blind ſein ist eigentümlicherweiſe nicht nachzuweiſen), röten, ergänzen, kürzen, kunden und künden (ahd. kundôn und kundjan), schmälen (zu schmal in dessen älterer allgemeinerer Bedeutung: klein, gering); dunkeln, vereiteln, verübeln, vereinzeln, läutern, ſäubern, — ebnen, öffnen, trocknen, aneignen, — bessern, schmälern, verschlechtern, erobern. — Die von Adjektivstämmen auf -ig gebildeten, wie: heiligen, beſeligen, veranlaßten die Verlängerung früher einfacher Formen ſowohl von Subst.- als Adj.-Stämmen, wie: ängsten, beenden, befehlen, befleißen, begnaden, beschönen, erkunden, verkünden, reinen, in: ängstigen, beendigen, befehligen, befleißigen, begnadigen, beschönigen, erkundigen, verkündigen, reinigen. Über verteidigen (urspr. vor Gericht ziehen und dort verhandeln, jetzt für etwas reden, um es zu schützen) vgl. § 21.

d) aus Zahlstämmen: vereinen, einigen, entzweien, zehnten (Uhl.: Noch unterwegs, noch auf der Alpen Steig hat uns der Tod gezehntet).

2. Abltg. mit **-eln**: Dieſe drücken eine Widerholung aus und gewöhnlich einen geringeren Grad der Tätigkeit, als im Stamme liegt, ſelten eine Verstärkung, z. B. betteln (zu bitten; davon der Bettel), dünkeln (G.: es dünkelt ihm), frösteln, grübeln (zu graben), gruſeln (zu grauſen), häkeln, handeln (davon erst Handel), kränkeln, kräuſeln, lächeln, prasseln (zu mhd. bresten = brechen), prickeln (eig. ndd., engl. to prick = stechen), quengeln (zu mhd, twengen = Zwang antun, bedrängen, mhd. twanc zwanc § 26), (ganz neue Bildung:) radeln (= auf einem Rade fahren), rascheln (wohl von rasch), rieſeln (mhd. rîsen § 81 A), schlängeln, schmeicheln (ndd. smeeken = flehen), schnitzeln (ſ. unten 4 schnitzen), schütteln, streicheln, träufeln; einige mit dem Nebenbegriff des Verächtlichen: frömmeln, heucheln (mhd. hûchen = ſich bücken, ducken; dazu noch hocken), klügeln, liebeln, näſeln, züngeln, witzeln. Hänſeln und hanſen bedeutet zuerst: in eine Hanſe (Innung) aufnehmen, dann: überhaupt in eine Genossenschaft und zwar unter oft lächerlichen Gebräuchen aufnehmen, endlich unter Anlehnung an Hans (vgl. Hansnarr): foppen, verhöhnen. Auch schurigeln (= plagen), umgedeutet aus dem mundart. schurgeln von schürgen = schiebend fortbewegen, einer Abltg. von schüren, gehört hierher. — Eigentümlich gebildet ist das erst nhd. auftretende ähneln (vgl. ähnlich § 12). — Metzeln (= schlachten) und davon Gemetzel, Metzelei,

metzgen, Metzger ufw. find umgedeutscht aus mlat. macellare = schlachten, macellarius = Schlächter.

3. Abltg. mit **-ern**: Diefe find nur scheinbar zahlreich, denn die Verben auf **-ern** find meist Abltg. auf **-en** von Wörtern auf **-er**, wie: verbittern, donnern, eifern, feuern, füttern (mhd. vuoten nähren, erhalten), hämmern, jammern, kümmern, läutern, plündern (aus spätmhd., wohl eigentl. ndd. plunder = Hausgerät, Kleider, Wäsche; alfo eig. die Hausgeräte wegnehmen), fäubern, schildern (in der Soldatenspr. = Posten stehn, vgl. Schildwache, Schilderhaus, fonst noch mhd. schiltære schilter = Wappenmaler, Maler, von schilt; die Schilde waren bemalt, in der Ritterzeit mit Wappen, in der germ. Heidenzeit nach Tacitus mit den schönsten Farben), schneidern, wandern (von dem veralteten Wander neben Wandel), oder von pluralen Subst., wie: blättern, begeistern, gliedern, erörtern, rädern, rändern, scheitern, zertrümmern, bevölkern, oder von Komparativen wie: ändern, ärgern (davon erst: der Ärger, fo wie von opfern das Opfer), bessern, verfeinern, fördern (mhd. vürdern von ahd. vurdir = fürder) fordern, verallgemeinern, hindern (hinter, früher auch hinder), erinnern, lindern, nähern, verringern, erobern. Wirkliche Abltg. auf -ern gibt es nur wenige, z. B. flimmern (vgl. Flamme § 106), folgern, glitzern (Wiederholungsform von mhd. glitzen = glänzen, zu gleißen), klettern (Wiederholungsform von kletten = anhängen, kleben, das auf Klette zurückweist), plappern (erst nhd. Bildung zu einem Stamme, auf den das gleichbedeutende mhd. blepzen und unfer blaffen hinweist), plätschern (vgl. unten 5 platschen), räuchern, schillern (Abltg. von mhd. schillen, Nebenform zu schilen = schielen, blinzeln), schlittern (schweiz. schlitten), er-schüttern, fickern (von mhd. sîgen (§ 81 A), steigern, stottern (aus dem Ndd., zu stoßen), zögern (von mhd. zogen = heftig ziehen, hinziehen, hinhalten, intranf. in einem Zuge gehn, vgl. Herzog), und folche, die den Hang nach etwas ausdrücken, wie: mich durstert, schläfert, tanzert, trinkert u. a., die nur der Volksspr. angehören.

4. Abltg. mit **-zen** (**-fen**): blitzen (für blickzen), blinzen (= blindezen), grunzen (vgl. unten 5 grinfen), verhunzen (von Hund), krächzen (krähen), lechzen (mhd. lechen = vor Trockenheit von einander spalten, vgl. die eig. ndd. Formen lecken, leck fein von einem Fasse und Leck am Schiffe; verschieden davon ist lecken, ndd. licken, mit der Zunge), muckfen (mucken wohl zu mhd. mûgen = brüllen), schluchzen (zu schlucken), schmatzen (für schmackzen), schnitzen (zu schneiden), feufzen (wohl eig. den Atem einziehen, zu faufen); ächzen (ach), jauchzen; duzen, ihrzen, fiezen. Diefe bezeichnen teils Nachahmung von Lauten, teils Wiederholung von Tätigkeiten oder Beharren in einem Zustande. Eine Verbindung von -zen mit -eln zeigt brenzeln = verbrannt schmecken oder riechen. Mit **-enzen** gelten nur

faulenzen[1]) und das Lehnwort kredenzen = durch Vorkosten beglaubigen, von lat. credere; in der Volksspr. noch fischenzen, bockenzen, wildenzen (Ähnlichkeit des Geschmacks oder Geruchs bezeichnend), im 17. Jhd. judenzen = mit Juden freundlich umgehn, früher und selten später = jüdische Art hervorkehren; Jean Paul nennt einmal Schiller und Goethe griechenzende Formschneider.

5. Abltg. mit **-ſen, -schen**: herrschen (ahd. hêr-isôn, mhd. hêrsen), feilschen, lauschen (ahd. hlosên), blaſen (vgl. blähen und lat. flare), gleiſen (mhd. gelîchesen, glîchsen, d. h. gleichtun,[2]) verschieden von gleißen = glänzen, § 81 A), grinſen (mhd. grinnen = knirschen, zu mhd. und noch mundartl. grînen = lachend oder weinend den Mund verziehen, murren, engl. to grin = greinen), haschen (wahrsch. zu heben, urspr. = fassen, unter Ausstoßung des Stammauslauts), platschen (zu platzen = geräuschvoll auffallen; davon auch Platzregen), winſen (zu weinen, durch das weiter abgeleitete winſeln verdrängt), ſumſen; mundart. benamſen. Mhd. gehörte hierher gîteſen von dem Subst. gît; das Verb entwickelte ſich spätmhd. regelrecht (§ 15) zu geitzen geizen, und daraus bildete ſich das Subst. Geiz, welches das ältere geit verdrängt. (Vielleicht gehören auch hierher wachſen, verglichen mit wachen, Wucher = reicher Ertrag.)

6. Abltg. mit **-ben** liegen nur vor in: wölben (mhd. welben) zu mhd. wel = rund und vielleicht auch sterben aus starr.

7. Abltg. mit **-chen, -cken, -ten, -pfen** (Verhärtung oder Verstärkung des Stammauslauts mit verstärkender Bedeutung): horchen — hören, placken — plagen, bücken — biegen, renken — ringen, zucken zücken (vgl. entzücken, verzücken) — ziehen, blicken (urspr. = glänzen, scheinen, dann ſehen) blecken (die Zähne oder die Zunge = blicken machen, zeigen) — bleichen (urspr. = glänzen, vgl. griech. phlégo = brenne, lodere)[3]), nicken — neigen, spucken — speien, schichten (ordnen, vgl. umschichtig, statt dessen L. umzechig hat) nebst schicken — geschehen, kosten (= schmecken, wohl die urspr. Bedeutung des Stammes, vgl. lat. gustare) — kieſen, rupfen — raufen, schnupfen — schnauben schnaufen, stapfen (daraus Fußstapfe, vgl. Staffel, Stufe, eig. ndd. Stapel).

8. Abltg. mit **-ieren** (§ 9): buchstabieren, grundieren, halbieren, hantieren (aus frz. hanter = hin und herziehen, oft beſuchen gebildet, unſerm Sprachgefühl nach, aber mit Unrecht, zu Hand gezogen), hauſieren, hofieren, jubilieren, lautieren, schattieren, stolzieren.

---

[1]) Höchst wahrsch. ist indessen die Schreibweiſe: faullenzen, der man bisweilen begegnet, nicht ohne Berechtigung. Fauler Lenz oder einf. Lenz (Abkürzung von Lorenz) gilt nämlich landschaftl., z. B. im Westerwalde, als allegorischer Name; vgl. Schmalhans, der deutsche Michel, eine alte Suſe, dumme Liſe, Hoſenmatz (aus Matthäus) udgl. — [2]) Vgl. lat. simulare, zu similis. — [3]) Hierher gehören auch ndd. blâken = blinken, brennen, glühen; blâker = metallener Leuchter.

9. Abltg. mit -eien: Dies ſind nur Lehnwörter, und der Endung liegt die roman. Subst.-Endung ie oder ei zu Grunde, z. B. prophezeien (mhd. prophêzîe = Prophetie, Prophezeiung), benedeien (lat. benedicere), vermaledeien (lat. maledicere), kasteien (lat. castigare). Die letzteren können auch als Verkürzungen der alten Formen mhd. benedîgen benedîen, vermaldîen, kastîgen angeſehen werden.

§ 98.

Bildung der Verben durch Zuſammenſetzung.

Die eigentliche Zſſ. scheidet ſich hier dadurch von der uneigentlichen, daß bei ersterer das Bestimmungswort ſich ſo fest mit dem Verb verbindet, daß es dieſem in allen Formen verbleibt, während es bei letzterer ſich wieder ablöst, z. B. achtgeben — ich gebe acht, achtzugeben, achtgegeben.

I. Zuſammenſetzung von Verb mit Substantiv.

Eigentl. Zſſ. geht nur das in ſeiner Bedeutung geschwächte und partikelhafte **miß** (§§ 78 und 103) ein, z. B. mißraten — es mißrät, mißriet, ist mißraten; mißfallen, mißhandeln. Wo ſie vorzukommen scheint, geht eine Subst.-Zſſ. vorauf, aus welcher, wenn ſie ſich auch in der heutigen Sprache nicht immer nachweiſen läßt, die Verben durch Abltg. erwachſen ſind, z. B. brandmarken, brandschatzen, handhaben, handlangen, heiraten, be-herbergen, hohnlachen, hofmeistern, lobpreiſen, lustwandeln, mutmaßen, radebrechen, ratschlagen, verteidigen (tagedinc, teidinc, § 21), wallfahrten, wetteifern, wettrennen, wetterleuchten (umgedeutet aus den älteren, noch mundart., z. B. in der Schweiz, fortlebenden Formen Wetterleich = Blitz und wetterleichen = blitzen; Sch. hat das Subst. der Wetterleucht), willfahren (von mhd. vâren = ins Auge faſſen, hier alſo den Willen jemandes; nicht von varn = fahren), wirtschaften, oder eine Adj.-Zſſ., z. B. verehelichen, verheimlichen, verſinnlichen. — Als abgeleitet erweiſen ſich alle durch ihre Konjugation. Während nämlich z. B. bergen, brechen, schlagen stark konjugieren, gehn die Zſſ. schwach, alſo beherbergte, radebrechte, ratschlagte, und handhaben hat nicht etwa handhatte, ſondern handhabte, auch nicht handgehabt und handzuhaben, ſondern gehandhabt (§ 78) und zu handhaben.

Ebenſo wenig wirklich zſgſ. ſind Verben wie: teilnehmen, haushalten, stattfinden, atemholen, dankſagen, heimſuchen, achtgeben, preisgeben (§ 106), radfahren (ganz neue Bildung), schneeballen, wahrnehmen (mhd. war = Acht, vgl. § 97, 1 b). Hier ist der Akkuſativ mit dem Infin. nur loſe verbunden und löst ſich, ſobald das Verb aus dem Infin.-Zustande heraustritt, z B. ich nehme teil, halte aus, ſuche heim uſw. Ja, die Zſſ. wird ſelbst im Infin. bisweilen aufgegeben, z. B. innigen Dank ſagen. Lobſingen verrät ſich schon durch ſeinen Akzent auf dem zweiten Wort und die Beschränkung ſeines Gebrauchs auf das Präſens (während das ſonst ihm gleiche lobpreiſen auch im Präter. vorkommt) als eine nicht ganz fest gewordene Bildung späterer Zeit; doch Uhl.: Weithin wird lobgeſungen, wie du dein Land befreit.

Dieſer Widerstand des Verbs gegen unzertrennliche Zſſ. mit dem Subst. liegt in ſeiner beweglichen, unabhängigen, auf das Subst.

bestimmten Einfluß übenden Natur. Es will bestimmte Fälle regieren, und die Allgemeinheit substantivischer Zss. sagt ihm nicht zu.

Etwas anderes ist es natürlich mit Partizipialzusammensetzungen. An ihnen ist eigentliche Zss. so gut möglich wie an Adj. und Subst., z. B. fruchtbringend, kunstliebend, notleidend, geisterhebend, bluttriefend, freudestrahlend, liebeatmend, wutschnaubend, herzerschütternd, naturbeschreibend, besinnungraubend, herzbetörend u. a., die ganz und gar adjektivische Geltung haben. — Die Bildungen mit dem 2. Partizip haben sich erst seit etwa 1750 entfaltet, und die Dichter bilden dergleichen noch fortwährend, ohne indessen dadurch immer den Sprachschatz zu bereichern; ganz geläufig sind: pflichtvergessen, blutsverwandt, blutbefleckt, meerumflossen, gottergeben, liebetrunken, wonnetrunken, ruhmbedeckt. Tadelhaft erscheint es, das Partiz. mit der Pluralform des Subst. zusammenzusetzen, wie bisweilen geschieht, z. B. blumenbekränzt, wogenumflutet.

Die uneigentlichen Zss. aus Infin. mit Akkusativ werden substantivisch gebraucht, z. B. Blutvergießen, Federlesen, Bierbrauen, Tabakrauchen u. a.

II. Zusammensetzung von Verb mit Adjektiv.

Diese ist ebenso wenig statthaft wie die zwischen Subst. und Verb. Hier ist überdies eine eigene Form für den Ausdruck des Verhältnisses eines Adj. zum Verb ohnehin gegeben, nämlich das freistehende Adverb. Wo also scheinbar adjektivische Verben vorkommen, müssen sie als Herleitungen von früher gebildeten Subst.-Zss. aufgefaßt werden, wie: argwöhnen (für argwähnen), frühstücken, langweilen, frohlocken (mit schwankender Betonung; locken urspr. mit flacher Hand klopfen, dann anziehen, vgl. Ps. 47, 2, Hes. 21, 17), liebkosen, liebäugeln, oder von Adj.-Zss., wie: offenbaren, rechtfertigen. Die Konjug. dieser kann daher nur die schwache sein.

Eine Ausnahme machen die mit **voll** zsgs. Verben, in denen das Adj. in adverbialer Funktion zu einer untrennbaren Partikel herabgesunken ist und daher auch die Betonung verloren hat (§ 78, vgl. vóllschenken): vollbríngen, vollénden, vollführen, vollziehen, (von vollkommen ist das in der Betonung schwankende 2. Partiz. übrig,) denen keine andere Zss. vorausgegangen ist, und die daher auch der Konjug. des Grundwortes folgen.

Natürlich stand nichts im Wege, daß die Partiz. und der Infin. mit dem Adj. unmittelbare, allerdings aber wohl meist uneigentl. (d. h. durch häufiges Zusammentreffen bewirkte) Zss. eingingen; z. B. allliebend, allwissend, hochtrabend, hochfahrend, rotglühend; altbacken, blindgeboren, neugeboren, totgeboren, hocherfreut, hochbejahrt, tiefbetrübt, heißgeliebt; — großsprechen, großtun, freisprechen, gleichstellen, hochachten, irreführen, kundgeben, geringschätzen, totschlagen.

Über die Zss. von Verb mit Partikel s. § 103.

§ 99.

Bildung der Pronomina.

Es ist hier nicht der Ort, vermittelst der ältesten Formen die Stämme und die weitere Entwickelung des persönl., demonstr. und des einfachen interrog. Pron. nachzuweisen. Nur das kann nicht unerwähnt gelassen bleiben, daß in den ältesten Sprachen

des arischen Stammes das Interrog. mit **k** und das Demonstr. mit **t** beginnt. Durch die Lautverschiebung ging k in **h**, t got. in **th**, hd. in **d** über; außerdem ist im Got. (wie auch im lat. quis) mit dem h ein w eng verbunden, das dann später das h abstieß und allein übrig blieb, ſo daß alſo jetzt der Anlaut aller echten Demonstr.-Formen ein **d**, aller Interrog.-Formen ein **w** ist (vgl. engl. who, which uſw.). — Sonst kommt es hier bloß darauf an, die Abltg. und Zſſ. der andern Pron. (wo dies § 77 noch nicht geschehen ist) darzulegen und die andern Wortklassen entnommenen Pronominalbildungen zu nennen.

Die letzteren ſind:

1. die Kardinalzahl ein, die im Got. noch stets ihre lebendige Bedeutung behält und erst später in den unbestimmten Artikel ausartet;

2. ſelb in derſelbe, ſelber uſw.; got. heißt das Wort silba;

3. das unperſönl. man ist weiter nichts als das in ſeiner Bedeutung abgeschwächte konkrete Mann.

Abgeleitete Pronomina ſind:

1. die erst nhd. eingetretenen Bildungen: meinig, deinig uſw., der-jenig und das nicht ſehr gebräuchliche ſelbig (G.: Philo hatte ſich indessen öfters in der Bibliothek aufgehalten und führte mich nunmehr auch in ſelbiger ein);

2. mhd. man-ec (ob von man?), nhd. manch, neben welchem auch G. noch mannig. Hiervon: die Menge (verschieden von mengen = mischen, wovon engl. among, ndd. mang = unter, zwischen).

Zuſammengeſetzte Pronomina ſind:

1. ſolch, got. swaleiks aus swa = ſo und leiks = ähnlich, ahd. sulîh, solîh = ſo beschaffen;

2. welch, got. hwileiks aus hwi, vom Stamme des Interrog. hwas (unſer wer) und leiks, ahd. huelîh = wie beschaffen;

3. jemand, ahd. eoman, eo ist eine Zeitpartikel (aus got. aiws = Zeit, Ewigkeit) und steht hier, um die unbestimmte Bedeutung des man zu steigern, — das d im Auslaute erscheint erst im 14. Jhd. (Vgl. minder lat. minus, ferner irgend.)

4. niemand, ahd. neoman, dem vorigen hat ſich die Negationspartikel ni vorgeschoben;

5. nichts, ahd. niwiht = ni-eo-wiht, das letzte Wort ist ein Subst. und bedeutet Sache (vgl. das jetzige Wicht), alſo = nicht je etwas (vgl. lat. nihil, eig. nihilum = nicht ein Fäſerchen); jenes niwiht, mhd. niht ward als Verstärkung der Negation ni, en gebraucht (vgl. frz. ne-pas, ne-point); ſeit dem 12. Jhd. beginnt die Auslassung dieſer Negation, die gegen das Ende des 15. Jhd. ganz untergeht, indem nicht — ſeine Stelle einnimmt; — nichts[1]) ist dann entstanden aus mhd. nihtes niht (§ 131, 3), das eine Verstärkung des einf. niht war; — das poſitive êowiht, mhd. iht = etwas ist jetzt verschwunden;

6. jeglich, ahd. eogilîh aus dem Adj. got. galeiks, ahd. gilîh = gleich, etlich, ahd. etalîh mit eta (auch erhalten in etwa), männiglich aus dem Gen. Plur. manno und gilîh = der Männer Geſamtheit, jedermann;

---

[1]) Das gleichbedeutende ndl. Wort (der oder das) niet wurde im Anfange des 18. Jhd. mit der Aufnahme des holländ. Lotteriespiels in der Form (die) Niete aufgenommen.

7. kein, ahd. nih-ein, mhd. nechein enchein chein, alſo eine Zſſ. von ein mit der verstärkten Negation nih, wovon nur der Auslaut geblieben ist; (in ſiebenbürg.-ſächſ. Mundart heißt es noch: Wier Gott vertrât (vertraut), dier huot (hat) af nichen Sônd gebât.)

8. einander, das aufzulöſen ist in: einer den andern (§ 100), einer dem andern, einer die andern uſw.; es ist hier alſo ganz anomal der Nom. mit einem abhängigen Falle verbunden. Heute ist das Wort unveränderlich, während ahd. noch der zweite Bestandteil flektiert werden kann. Eigentümlich ist danach auch der Gebrauch dieſes Pron. beim Sing. eines Kollektivs, wie: die Verſammlung ging aus einander. Mark. 3, 24: Wenn ein Reich mit ihm (§ 77a) ſelbst unter einander uneins wird, mag es nicht bestehn. — Ähnlich gebildet ſind die veralteten ſelbander = einer mit dem andern, ſelbdritter = einer mit zweien uſw.;

9. etwas, durch das schon unter 6. genannte eta ward aus dem Interrog. wer, was ein unbest. Pron. gebildet, etwer für jemand schwand, und es blieb nur etwas, das ſeltene etwelche (in der Volksspr. häufig, bisweilen auch bei Schriftstellern zu welche verkürzt) und die Partikel etwa, früher etwan (wovon das Adj. etwanig);

10. jeder, ahd. eo-hwedar = jeder von beiden aus dem ahd. Interrog. hwedar = welcher von beiden (in davon abgeleitetem Sinne nhd. weder nur noch als Konjunktion gebraucht). Urspr. verschieden davon ist jedweder aus mhd. ietweder iedeweder aus ie und deweder = irgend einer von beiden;

11. desgleichen, dergleichen, als Demonstr. und Relat. gebraucht, alſo: desgleichen Mann ſah ich nie, desgleichen ich nie ſah, dergleichen Dinge ſind unerhört, dergleichen oft geſehen werden, nicht dergleichen tun (= ſich nichts merken lassen) und dem analog: meinesgleichen, deinesgleichen für Leute meiner Art, deiner Art uſw. (Gr.: Der Alte verliert eins der größten Menschenrechte, er wird nicht mehr von ſeinesgleichen beurteilt.) Gleichen ist hier das ſubst. gebrauchte Adj. gleich, das (obgleich ſonst mit dem Dat.) schon ahd. mit dem Gen. vorkommt, je mehr es ſich der ſubst. Natur nähert. (1. Makk. 10, 16: Des redlichen Mannes gleichen findet man nicht.) Die Formen: meines, deines, ihres uſw. ſind wahrscheinlich wie das bei uneigentlichen Nominalzuſammenſetzungen häufige, § 92 C besprochene s zu beurteilen; die richtigen Gen. wären: mein oder meiner, dein oder deiner uſw.

§ 100.

Bildung der Zahlwörter.

Die einfachen Zahlwörter umfassen die Kardinalzahlen 1—10, deren Grundbedeutung bis jetzt nicht ſicher ermittelt ist. — Die Wörter elf (eilf) und zwölf, mhd. einlif eilif und zwelif, ſind zſgſ. mit lif (ebenfalls unerklärt). In den übrigen Zehnern von 13—19 liegen die Bestandteile klar vor. Von 20—90 ſetzen wir mit -zig (ahd. zug, mhd. zic zu zeh-en, vgl. grammat. Wechſel § 5) zuſammen; zwanzig entstand aus ahd. zwein-zug, mhd. zweinzic zwênzec, wie dreißig aus ahd. drîzug uſw. Auch für 100 findet ſich mhd. noch zehenzec. Hundert (altſächſ. hunderod, engl. hundred) ist jedenfalls eine Zſſ. von got. und ahd. hund,

hunt (vgl. lat. cent-um), und dem Stamme des got. Verbs rathjan[1]) = zählen. Auch taufend kann eine Zff. mit hunt fein. Während die Zahlwörter bis 100 allen indogerm. Sprachen gemeinfam find, ist das Wort für 1000 nur im German. und Slawischen vorhanden. Über taufend hinaus haben die deutschen Sprachen keinen Ausdruck entwickelt.

Die Ordinalzahlen find fämtlich Superlativformen (deren urspr. Endung ta ist) der Kardinalzahlen, nur erste ist der Superlativ von mhd. êr = vorher, früher (vgl. engl. first = zuerst und unfer First und Fürst, die mit vor, für zfhängen), und das früher für zweite gebrauchte Wort andere ist ein Komparativ zu dem alten Demonstrativstamm an, der wohl auch unferm jener, ahd. obd. enêr, zu Grunde liegt. Von 2—19 tritt an die Kardinalzahl -te: zweite, dritte (mit geschärftem i), vierte ufw., von 20 an -ste: zwanzigste, hundertste. Bei den zfgf. Zahlen erhielten in der älteren Sprache beide Wörter die Superl.-Endung, und das geringere stand nach; diefer Gebrauch findet fich nur noch in poetischer Umschreibung, z. B. der zwanzigste und neunte; es erhält vielmehr jetzt bloß das letzte Wort die Endung, alfo der neunundzwanzigste. — Vgl. § 45, § 92 IV. Hervorzuheben ist noch die eigentümliche Bildung von anderthalb, in dem nach falscher Analogie der Ordinalien das t eingeschoben ist, als ob neben zweit nicht ander, fondern andert das Ordinale der Zweizahl wäre.

§ 101.

Bildung der Adverbien.

Die meisten Adverbien und adverbialen Ausdrücke, die im Gegenfatz zu den abhängigen Fällen (Objekten) eine Nebenvorstellung im Satze ausdrücken und mehr als ein anderes Satzglied einer Erweiterung zu einem Nebenfatze fähig find, stammen von Adj. (oder Partiz.) und Subst. ab; einige find pronominalen Ursprungs, fehr wenige aus Verben gebildet. Außerdem kommen noch befondere Abltg. in Erwägung.

1. Adjektivische Adverbien.

Es kann hierbei füglich nur von der Bildung jener Adv. gehandelt werden, welche durch ihre Form nicht mit dem Adj. (oder Partiz.) zufammenfallen. Das Heer der aus Adj. unmittelbar hervorgehenden Adv. ist jetzt, wenige Ausnahmen abgerechnet, bloß durch den Mangel der Biegung, fowie durch ihre Stellung im Satze verschieden. Anders war dies im Mhd., wo dann, wenn das Adj. nicht felbst auf e ausging, das Adv. durch Zuwachs eines folchen e eine befondere Gestalt erhielt, und überdies fich die Adj. mit Umlaut von den aus ihnen entspringenden

---

[1]) Dazu gehören: got. rathjô = Rechenschaft, Rechnung, Zahl, lat. ratio mit denfelben Bedeutungen, ahd. redia reda = Rechenschaft, Rede und Antwort, Erzählung, nhd. Rede; redlich, ahd. redolîh, mhd. redelîch = verständig, jetzt = ehrlich.

Adv. dadurch abhoben, daß diese den Umlaut nicht hatten. Von einer so vorteilhaften Scheidung sind unsere verlängerten Formen lange, ferne, gerne, stille neben einigen andern (z. B. balde), die bei den Dichtern des Versmaßes wegen vorkommen und die des Umlauts entbehrenden schon, fast (bei Verlust des Gefühls der Verwandtschaft mit den Adj. schön[1]) und fest) und spat vereinzelte Überreste; die Volksspr. wahrt allerdings noch viele auf e (z. B. das verstärkende sehre, von dem mhd. sêr = verwundet, schmerzlich[2]); vgl. § 103 A 7).

A. Einfache Fälle des Adj. als Adv.

a) Genitive (Sing.): Aus der älteren Spr. stammen nur noch: stracks, häufiger schnurstracks, und wärts (vgl. lat. verto = wende, kehre) in ab-, auf-, vor-, heim-, seit-, rückwärts u. a. Neu entsprungen (vgl. unten 2 A c) sind: rechts, links, stets, bereits (in der südd. Volksspr. = fast, beinahe), besonders, übrigens (vgl. das ens in Namens, Friedens); dann die Partizipialadv. eilends, schweigends (gewöhnl. verstärkt zu stillschw.), zusehends, angehends, durchgehends, nachgehends, — unversehens, eigens, vergebens (älternhd. = schenkweise, umsonst, später auch bei schweiz. Schriftstellern); zuletzt die Ordinaladv. erstens, zweitens usw. und die sich damit berührenden Superlativbildungen höchstens, nächstens, letztens, meistens, mindestens, längstens u. a.

b) Dative (Plur.): mitten (darin) und einzel-n, woraus sich die Form des Adj. auf -n (§ 95, 4) erst gebildet haben mag.

c) Akkusative (Sing. Neutr.): viel, wenig, genug, früh, meist, stet oder stät.

B. Fälle des Adj. mit Präpositionen.

Dat. Sing.: bei weitem (also wie bei vielen andern der folg. Beisp. nicht in der Schreibweise zusammengeflossen), von weitem, von neuem, in kurzem, im ganzen, im allgemeinen, unter anderm, ferner die vielen mit am oder zum und dem Superl., z. B. am längsten, am höchsten, zum besten.

Akk. Sing.: zuerst (hier und in den folgenden Adv. steht zu mit dem Akk., während die Präpos. sonst nur den Dat. regiert), zuletzt, zumeist, zunächst, zuvörderst, zu unterst, zu deutsch, auf deutsch, überall, über kurz oder lang, fürwahr, fürlieb und auch vorlieb, vorlängst, insbesondere, insgemein, insgeheim, insgesamt (letztere drei mit Abstreifung der Flexion, die sonst der bestimmte Artikel fordert), aufs äußerste, aufs zarteste, aufs schärfste, aufs angelegentlichste[3]), ohne weiters, ohne gleichen, — unkenntlich in: neben (statt in eben, § 103 B) daneben.

C. Adj. mit angelehnter Partikel.

In der älteren Sprache waren dgl. Adv. nicht vorhanden: vollauf, rundweg, fernab, weithin, schlechthin, schlechtweg, geradaus, kurzweg, kurzum, weitaus, letzthin, fernerhin, früherhin.

D. Adverbien auf lich.

Die Zss. mit lich (vgl. lich § 96) dienten in der älteren Spr.

---

[1]) Zu schauen, also ursp. was geschaut werden kann. Vgl. schonen = auf schöne Weise behandeln. — [2]) Ein starker Eindruck und ein schmerzlicher berühren sich nahe, z. B.: Ich habe dich schmerzlich (= sehr) vermißt. Vgl.: es ist grausam kalt, es dauert furchtbar lange. — [3]) Diese Superlativform gebraucht man meist nur für die Weise persönlicher Handlungen. Sch.: Man spielt aufs schändlichste mit dir. Man sagt nicht gut: Die Rose blüht aufs schönste.

hauptsächlich zu Adv. (ahd. auf lîhho, mhd. auf lîche oder lîchen im Dat. Plur.)[1]); die meisten von ihnen wurden aber auch zugleich als Adj. verwandt, bis nhd. in umgekehrter Weise die Adv. auf lich ohne äußeres Kennzeichen fast nur von fortgültigen Adj. auf lich gebraucht werden. Es gelten noch bloß als Adv.: böslich, endlich, folglich, freilich (mhd. Adj. vrîlîch = frei, schrankenlos), füglich (vgl. mit Fug und Recht), gütlich, höchlich, klüglich, kecklich, kühnlich, kürzlich (vor kurzem oder in Kürze, mit wenig Worten), leichtlich, neulich, vermutlich, vornehmlich, schwerlich, sicherlich, treulich, wahrlich, weidlich, weislich, gewißlich, ziemlich und mehrere auf -iglich: demütiglich, elendiglich, emsiglich, ewiglich, gnädiglich, inniglich, kräftiglich, lediglich, gemeiniglich, trutziglich, gewaltiglich, von denen indessen die meisten in der einfachen Prosa nicht mehr zu finden sind. Mit Partiz. gelten: wiederholentlich, bescheidentlich (s. aber auch § 27 und § 96 III). — Vgl. Das Glas ist voll. Hast du mich völlig verstanden? Die völlige Vernichtung. Wir liefen bis zu gänzlicher Erschlaffung. Nach reiflicher Überlegung. Die Frucht ist reif. Ich habe es mir reiflich überlegt. Das ganze Heer wurde geschlagen. Das Heer wurde gänzlich geschlagen. Ein grober Mensch. Er hat mich gröblich beleidigt.

2. Substantivische Adverbien.

A. aus einfachem Fall entstandene und absolut gesetzte, nicht abhängige Fälle.

a) Aus Genitiven: morgens, des Morgens, eines Morgens, abends, tags (zuvor), eines Tages, desselbigen Tags, des andern Tages, heutigestags, Mittwochs, Sonnabends, vormittags, nachts, des Nachts (nach Analogie der andern trotz des sonst weibl. Geschlechts, aber nicht: eines Nachts), flugs, rings, falls, teils (die beiden letzten nur noch Konjt.), anfangs (Gegensatz zu dann, später usw.), augenblicks, spornstreichs, lichterloh, derart, dergestalt, dermaßen, derzeit, derweilen, mittlerweile, (1. Makk. 9, 67: Mittlerzeit fiel Simon auch aus der Stadt in der Feinde Lager), seiner Zeit, anderweit (umgedeutet aus mhd. anderweide, weide = Fahrt, Weg, drîweide = dreimal), geradeswegs, keineswegs, halbwegs (örtlich = auf der Mitte des Weges; G.: Donnerstags geh ich von Ilmenau auf Weimar; wenn mir doch da etwas Freundliches halbwegs begegnen könnte! Meist abstrakt = mittelmäßig, notdürftig), jederzeit, rechter, linker Hand, allerhand, einesteils, größtenteils, einerseits, anderseits,[2]) meinerseits, unserseits, beiderseits (nach Analogie anderer mit angefügtem s), seines Handwerks (ein Schneider), meines Wissens, meines Erachtens, meines Bedünkens, reines Herzens, (2. Petr. 3, 5: Aber mutwillens wollen sie nicht wissen, daß der Himmel vorzeiten auch war), gleiches Sinns, stehndes Fußes (Sch.: Nach Uri fahr ich stehndes Fußes gleich), trocknes Fußes, alles Ernstes, leichtes Kaufes, gutes Muts u. ähnl. — dermaßen (vom mhd. Fem. mâze), gewissermaßen, einigermaßen,[3])

---

[1]) Die deutschen Adverbialbildungen auf lich sind mit den frz. auf ment, z. B. vraiment, fortement, zu vergleichen; fortement ist hervorgegangen aus forti mente, wörtl. mit starkem Geiste; ment ist wie lich bloß formales Element geworden. — [2]) Vgl. außerhalb, oberhalb, Vorderseite, Hinterseite, ferner: den Eltern neben: den älteren, den Jüngern neben: den jüngeren. — [3]) Vgl. G.: Man beurteilt manche Charaktere sehr ungerecht, weil man alle Menschen für gesund nimmt und von ihnen verlangt, daß sie sich auch in solcher Maße betragen sollen.

allerwegen, allerenden, allerorten, aller fünf Minuten, aller vierzehn Tage (beide auf die Frage wie oft?), dieſer Tage, dermalen (jetzt veraltet), dermaleinst (= von den Malen eines; verkürzt dereinst), allerdings (jetzt mehr Ausdruck der Einräumung als verstärktes ja, wie urspr. und auch noch bei Luther, z. B. Matth. 5, 34), neuerdings, freierdings (= von freien Stücken, bei L.), schlechterdings (für allerdinge uſw., wie:) unverrichteter Dinge, guter Dinge; dann die zahlreichen mit weiſe, weis, z. B. ausnahmsweiſe (fälschlich bisweilen in der Bedeutung von ausnehmend gebraucht), beispielsweiſe, beziehungsweiſe (gilt als Erſatz für respective, aber besser ganz zu meiden; meist genügt oder; bezüglich für resp. ist noch übler), vorzugsweiſe, wechſelsweiſe, stellenweis, reihenweiſe, scharenweis, stufenweiſe, unbekannterweiſe, glücklicherweiſe, natürlicherweiſe, unnötigerweiſe, verstohlenerweiſe u. a., deren erster Teil ein von Weiſe abhängiger oder ein zu ihm als Attribut geſetzter Gen. ist; öfters in eig. Zſſ., z. B. stückweiſe, teilweiſe, scherzweiſe, stromweiſe, kreuzweis, spottweiſe. (Vgl. § 6. Die mit einem Subst. zſgſ. Adv. auf weiſe werden übrigens zum Teil auch schon als Adj. verwandt, beſonders bei Gr.: eine teilweiſe oder gänzliche Umarbeitung, ausnahmsweiſe Ableitungen, das stufenweiſe Abschwächen. Auch schon bei L.: wechſelsweiſe Antworten, aller stückweiſen Schilderung. Sonst noch oft: schrittweiſe Ausführung, zeitweiſe Befriedigung, vorzugsweiſe Berückſichtigung, gesprächsweiſe Bemerkungen; Moltke: ein angriffsweiſes Vorgehen.)

b) Aus Dativen: weiland (nach ahd. huîlont, Nebenform zu dem Dat. Plur. huîlom = zuzeiten, für weilen, Dat. Plur. von Weile, vgl. zuweilen, bisweilen), trau-n (md. trûwen, trûn, mhd. triuwen, entriuwen = in Wahrheit, § 16), allenthalben (für allenhalben = auf oder nach allen Seiten).

c) Aus Akkuſativen: heim (mhd. st. Neutr. = Haus), weg (§ 3), einmal, manchmal, halbweg (Akk. Sing.) halbwege (Akk. Plur.; vgl. halbwegs), allewege (immer oder jetzt), allezeit, allweil (mit Betonung auf dem zweiten Teil = jetzt; dagegen das oberd. álleweile = immer), diesſeit jenſeit (woran ſich später s gefügt hat), ein bißchen; ebenſo in Redensarten[1]): den Augenblick, mein Tag, jeden Tag, alle Tage, alle ſechs Wochen, voriges Jahr, vorige Ostern, vorigen Winter, den 22. vorigen Monats, Anfang Januar, den Sonntag Abend, zeitlebens (= die Zeit des Lebens), ein Jahr alt, eine Spanne lang, zwölf Meilen breit (hier ist der Akk. adverbial, nicht vom Adj. regiert); mit einem nach Analogie der urspr. Gen.-Bildungen angefügten s, welches schließlich zum bloßen Mittel zur Bildung von Adverbien geworden ist: allenfalls (f. allenfall), jedenfalls, meistenteils, vollends (wohl nach Analogie der Wörter durchgehends, zuſehends gebildet aus dem mhd. Adv. vollen, dem Akk. Sing. vom ahd Masc. follo = Fülle, zuerst durch Anschiebung des d, dann noch des s).

B. Aus Präpoſition mit Fall entstandene:

abſeiten (gewöhnl. abſeits), abhanden (§§ 63, 103 B), anheim (geben, stellen; noch im 17. Jhd. = nach Haus), auf Ehre, auf dem Fuße (einem folgen, ſogleich), auf gut Glück, auf ein Haar, auf Verlangen, auf Wiederſehen, aus Liebe, aus Verzweiflung, aus dem Stegreife

---

[1]) Die adverbiale Natur ſolcher Fügungen erkennt man am besten, wenn man verſucht, Sätze wie: Den ganzen Tag hat man gearbeitet — in die passive Form umzustellen. Den ganzen Tag ist nicht objektiver Akk., der bei der Umstellung ins Passiv zum Subj. (§ 124) werden müßte.

(§ 90), außer stande, außer Fassung, außer Landes (§ 132), beiſeite, beileibe, beizeiten, bei der Hand, behende, bei meiner Treue (auch ohne bei), bisweilen (das in bis — § 102 — steckende zu mit dem Dat. Plur.), ehemals (ſonst gilt ehe nicht mehr als Präp.), hinterrücks (wie das vorhergehende mit abverbialem s, vgl. oben 2 A c), in Wahrheit, im Nu, inſonderheit, in der Tat, entgegen (= en gegen, en ist das geschwächte in,[1]) gegen aus mhd. gegene, unſerm Gegend), empor (= en bor, in der oder die Höhe), mit Bedacht, Verlaub, Recht, eins (L.: Schon hielten wir ihn für verloren, als aus Rauch und Flamme mit eins er vor uns stand), nachmals, ohne Zweifel, Widerrede, ungefähr oder ohngefähr (mhd. ân gevære, meist ân geværde, eig. = ohne böſe Abſicht, ohne Betrug), ſintemal-en (ſeit den Malen, vgl. Röm. 1, 4: der da heiliget, ſint der Zeit er auferstanden ist), ſonder Zweifel, überhaupt, über Nacht (in der Volksspr. auch überlands, wie übereck s), über Kreuz, über die Maßen, über Hals und Kopf, um die Wette, um des Himmels willen, unterwegs (ſ. unterwegen), von Herzen, von ganzer Seele, von statten (von der Stelle), vonnöten, von Anbeginn, vor der Hand, vorhanden, vorzeiten, vor alters (oben 2 A c), vormals, zu Grunde, zu teil, zum Teil, zur Not, zumal, zu Haufen, zugegen (Subst. gegene), zuliebe, zu Gefallen, zu Ehren, zu Schanden, zuzeiten, zurück, zu Dank, zu Gaste, zu Gebote, zu Handen, zuweilen, zustande, zuwege (bringen), zwar (mhd. ze wâre, in Wahrheit), zu guterletzt (bei Luther: zur guten Letze, schwäb. die Letze = Belohnung, Trinkgeld, letzen = ergötzen, zu gute tun, nicht zu verwechſeln mit letzen in verletzen § 103 A 7); — Schritt für (auch vor) Schritt, Liebe um Liebe, Tag für Tag, Mann für Mann u. a. (vgl. § 122 zu Ende).

C. Subst. mit angelehnter Partikel:

bergan, himmelan, bergab, bergunter, kopfüber, stromabwärts, stromaufwärts, landeinwärts, zeither, von Kind auf, von Jugend an, von Stund an, von Hauſe aus; jahrein jahraus.

3. Pronominale Adverbien.

Hier müssen des Zuſammenhangs wegen auch einige Konjunktionen (über deren Bildung ſonst das weitere in der Syntax) miterwähnt werden.

a) Mit einem perſönl. Pron. ist anzumerken: mir nichts dir nichts.

b) Aus dem alten Demonstr.-Stamme sa: ſo, ſamt (got. sama = derſelbe, ſamt und ſonders = alle insgeſamt als Einheit und jeder einzeln für ſich), zuſammen, alſo (= ganz ſo), daraus verkürzt als (bis zum 15. Jhd. schwanken alſo alſe als je nach der Betonung; vgl. engl. as aus agſ. ealswâ), um-ſonst (= nur um dies ſelbst, mhd. umbe sus, dann mit angeschobenem t und endlich noch mit eingeschobenem n).

c) aus dem Stamme des Demonstr. der, die, das: da, dann, denn (die ſich erst nhd. unterscheiden), ſodann, dar (§ 19) in daran, darauf, daraus, darob u. a., entstellt in dort (ahd. dorot aus darot), des (dessen) in desto (Instrum. diu, verstärkt durch den Gen. des, alſo wörtlich: dessen dadurch, ſ. § 58, 1. Anm.), indes, indessen, unterdes, dem in ehedem, außerdem, nachdem, ſeitdem, doch;

d) aus dem alten schon im Got. nur ſpurweiſe vorhandenen Pronominalstamm hi- (lat. hic hæc hoc): hie hier, her, hin, hinnen, hinten, heute[2]), heuer, heint (§ 17, § 58, 1. Anm.);

---

[1]) Regel war, daß die Präpoſ. in der Stellung unmittelbar vor der Tonſilbe (vgl. § 103) stets der Abschwächung unterlagen. — [2]) Da man die Zſſ. dieſes Wortes nicht mehr fühlte, bildete man weiter: heutigestags.

e) aus dem Demonstr. jener usw.: jenseits, und aus seinem Stamme an: anders, unter, ant-, ent-;

f) aus dem Interrog.: wann wenn, wo (mhd. wâ, § 19), war in warum und zu o verdunkelt in woran, worauf, worum, worüber u. a., wie (zsgz. aus dem Instrum. von got. hwas, ahd. wer und dem Zeitadv. je [unten 7], daher urspr. auf die Zeit gehend, dann übergegangen in die allgem. Bedeutung von: nach Art, in der Weise), weder (§ 99, 10), entweder (§ 145).

4. Zahladverbien.

Bei den Distributiven, die hierher gehören, gilt jetzt durchgängig die Zff. mit mal, also zehnmal, hundertmal usw. Unser einmal war mhd. eines (engl. once Gen. von one) und einest. Eins kommt noch nhd. vor, wenn noch vorangeht und so darauf folgt, z. B. L.: Der denkende Künstler ist noch eins so viel wert. G.: Des lebt er noch eins so lange. Einst, einsmals (auch wohl: einstmals) ist ganz abstrakt geworden (lat. olim). Das alte zwier für zweimal kommt nur noch selten vor, z. B. Luk. 18, 12: Ich faste zwier in der Wochen. Uhl.: Sein Schwert ist zwier so lang als er.

5. Verbale Adverbien.

Es sind einige formelhafte Redensarten, deren verbaler Charakter mehr oder minder verdunkelt ist. Die wichtigsten sind: gottlob (d. h. Gott sei Lob), weißgott oder Gottweiß, wollte Gott, Gott behüte, oder auch bloß: behüte! bewahre! meine ich, glaube ich, versteht sich, das ist, das heißt, zu passe (zur rechten Zeit, gelegen, vom Verb passen = warten, nicht spielen, dann angemessen, recht sein; wohl zu passe = gesund, übel zu passe = krank, daraus unpäßlich), aufs Geratewohl (Imper. von geraten), geschweige (aus der 1. Pers. des Verbs), gelt (zur Bejahung auffordernd, aus dem Präs. Konj. von gelten). Gleichfalls auf eine volle Redensart dürfte zurückzuführen sein: vielleicht (sehr leicht), wobei etwa zu ergänzen wäre: kann es geschehen. Ferner gehört hierher das Wort nur, ahd. ni wâri, später newære, niwær, niwer, niur, das also aus der Negation ni im Sinne von: wenn nicht und einer 3. Pers. Sing. Konj. Präter. besteht und eig. bedeutet: wenn nicht wäre, es wäre denn, angenommen etwa (§ 146)[1]. Die adverſ. Konjt. sonst (vgl. oben 3 b) endlich ist zsgz. aus: sô ni ist, so es nicht ist.

Das in Süddeutschland unentbehrliche halter, das österr. halt ist entweder das mhd. Adv. halt = vielmehr oder auf halte ich = meine ich (vgl. geschweige) zurückzuführen.

6. Adverbien auf -lings.

Diese sind zu vergleichen mit den Subst. auf -ling § 91, 14; sie haben erst nhd. das Genit. s erhalten, z. B. blindlings, jählings, meuchlings, rittlings (Moltke gebraucht das Wort als Präpos.: die Infanterie entwickelte sich rittlings der Straße = quer zu der Straße), rücklings, sträcklings, schrittlings, noch mehr in der Volksspr.

7. Adverbialbildungen mit ie.

Allen hierher gehörigen Adv. liegt ein Zeitbegriff unter (§ 99, 3), es sind: je (§ 25) und sein Gegensatz nie (got. noch: ni aiw), daraus

[1]) Von diesem nur ist ein temporales nur zu unterscheiden (= vor einem Augenblicke, ganz eben; z. B. Wir hatten nur angefangen zu essen, als der Nachbar ins Zimmer trat). Es scheint durch Zusammenziehung aus nûwer, Komp. des md. nûwe, mhd. niuwe = neu, zu entspringen.

zſgſ. immer (= je mehr, vgl. frz. jamais aus lat. jam magis), nimmer (= nie mehr, nimmermehr ist alſo Tautologie), jemals, niemals, jedoch, ferner die entstellten: jetzt (mhd. ie zuo, eig. immer zu, und doch einen Punkt in der Zeit bezeichnend), nicht (§ 99, 5), irgend (frühahd. io wergin = je wo auch[1]), entsprechend altſächſ. hwergin, hwar = wo), nirgend(s).

8. Sonstige durch Verbindung zweier Wörter entstandene Adverbien.

fortan, nunmehr, wiederum, ebenſo, ſofort, ſogleich, ſobald, ſoweit, ſofern, wiefern, wieſo, alsbald, alsdann, ſodann, dahin, daher, dagegen, damit, dabei, davon, dazu, daran, darauf, darob, darunter, wohin, woran, woraus, worum, warum, herab, herbei, herum, hierauf, hierher (gegenüber dem dahin), hiemit, hienieden, hinfort, hingegen, hinterher, hinterdrein, voran, vorwärts, mithín, mitúnter, damít, womít, ohnehin, demnach, hernach, vorher, ſeither, nebenher, gleichwohl, wohlan, wohlgemut, immerdar, immerwährend, zugleich, zuvor, fürbaß (= besser vorwärts), nachgerade, allgemach, daheim, dazumal, ringsum, inſofern, im voraus, (Konr. F. Meyer) dortüben u. v. a. Zuweilen binden ſich zwei Partikeln durch und, z. B. auf und ab, ab und zu, hin und her, nach und nach.

§ 102.

Bildung der Präpoſitionen.

Die Präpoſ. teilt man ihrer Bildung nach in eigentliche und uneigentliche. Die letzteren gehören urspr. zu andern Wortklassen und ſind erst später zu präpoſitionalem Gebrauche gelangt. Die eigentl. Präpoſ. ſind einfach, wie: an, auf, aus, bei, für, in, mit, ob, vor, zu, oder abgeleitet, wie: außer, hinter, ſonder, über, unter, wider, durch, zwischen, oder zſgſ., wie: von um, ohne, ſamt (deren Zſſ. auf dem Gebiete der deutschen Spr. allerdings nicht mehr zu erkennen ist), bis, binnen, gegenüber, zuwider. Die meisten von dieſen ſind aus Pronominalwurzeln, einzelne aus Verbalwurzeln gefloſſen. Hier genügt es, nur über einige genauer zu handeln.

In aus liegt urspr. eine Bewegung von unten nach oben im Gegenſatz zu ni in nie-der (§ 75, vgl. G-na-de = Herablassung, mhd. die sunne gienc ze gnâden, das Verb ge-nâden oder gnâden in unſerm: gnad dir Gott = Gott möge dir wohlwollend ſein und § 132 unter ob); von aus (ahd. ûz) ist außer abgeleitet, außen als Präpoſ. ist verloren gegangen, ſowie von in innen, das ſich nur in b-innen (vgl. ndd. b-uten, engl. but) erhalten hat.

Auf und ob (vgl. grammat. Wechſel § 5) gehören derſelben Wurzel an; von letzterem ist ober und dessen Nebenform über der Komparativ.

Durch (vgl. engl. through = durch, thorough = ganz und gar) ist jedenfalls desſelben Stammes mit got. thaírkô, ahd. derhâ = Loch, Öffnung, ahd. derh = durchlöchert.

[1] Vgl. Uhl.: Die Ahnung lockte mich in ferne Räume, wenn wo ein Laut des Lenzes angeschlagen.

Bis ist zſgſ. aus bi-az, unſerm bei und ahd. az = zu, lat. ad. Die älternhd. Nebenform bitze bitz ist zſgſ. aus bi und ze = zu.

In dem Stamme von wider liegt ein: aus einander, daher gegen (in feindlichem Sinne), entgegen, und hieraus entwickelte ſich durch das zurück hindurch, alſo ein herwärts, welches dem hinwärts schnurstracks zuwider läuft, die Bedeutung der Wiederholung in dem adverbialen wieder, wiederum (mit um zur Andeutung der Umkehr). Die willkürliche und bedeutungsloſe Verschiedenheit der Schreibung stammt aus dem 18. Jhd.

Gegen verrät in der Form entgegen ein urspr. Subst. (§ 101, 2 B).

Zwischen, ahd. zwisken, der Dat. Plur. von zwiski = zweifach (vgl. engl. between gleichſam: bei zweien), stand als Präpoſ. immer mit unter oder in verbunden, welche man wegließ (doch noch: inzwischen), als das Gefühl zu erlöschen anfing, daß zwischen ſelbst erst ein von einer Präpoſ. abhängiger Fall ſei. Vgl. auch engl. betwixt.

Die uneig. Präpoſ. ſind 1. ſubstantivisch: wegen, halben halb halber, laut, trotz, mittels vermittels(t), statt anstatt, kraft, vermöge u. a., deren jetzt ſich noch immerfort entwickeln; 2. adjektivisch: nach, nächst, ſeit (urspr. = spät), neben (§ 103 B) nebst, gemäß, unweit, unfern, längs, entlang; 3. verbal: während, ungeachtet. — Weiteres über deren Bildung ſ. noch § 132.

§ 103.

Zuſammenſetzung mit Partikeln.

Alle Partikeln, die mit einem Subst., Adj. oder Verb Zſſ. eingehn, ſind als Adverbialformen anzuſehen, ſelbst wenn ſie nicht mehr als ſolche, ſondern nur noch als Präpoſ. in Gebrauch ſind; denn zur Präpoſ. gehört ein von ihr abhängiger Fall, und von einem ſolchen ist bei der Zſſ. nicht die Rede; eine Präpoſ. ist ja überhaupt nichts weiter als ein zur Kaſusrektion befähigtes Adv., das allerdings als ſolches außer Gebrauch kommen kann.

Es gilt das Geſetz, daß in den nominalen Zſſ. die Partikel, in den verbalen das Verb den Hauptton hat, und daraus folgt einerſeits, daß ſich im Mhd. und Nhd. in der nominalen Zſſ. (vgl. unten A 2, 4, 6) die volle Form erhalten, in der verbalen Zſſ. abgeschwächt hat, anderſeits daß da, wo nur scheinbar eine verbale Zſſ. eintritt, auch jenes Betonungsgeſetz nicht zur Geltung kommt. So wie nämlich mit dem Nomen das Verb nur uneigentl. Zſſ. (§ 98) eingehn kann, ſo gibt es auch Partikeln, mit denen das Verb nur uneigentl. zſgſ. wird. Dieſe, die trennbaren Partikeln, haben alſo den Hauptton, die untrennbaren ſind unbetont.

A. Die untrennbaren Partikeln.

1. **After** = hinten, rückwärts, noch mhd. Adv. und Präpoſ., jetzt nur in den Zſſ. lebendig, bezeichnet das in Raum und Zeit nachfolgende: Achterwasser (§ 24), Afterheu (Grummet), Afterlehen, Aftermieter, Afterſabbat (Luk. 6, 1, der Tag nach dem hohen Sabbat; in Augsburg Aftermontag = Dienstag), bisweilen auch das im Wert nachstehende, schlechtere: Aftergröße (Scheingröße, falsche Größe), afterreden (hinter

dem Rücken Böſes r., vgl. mhd. afterspräche = böſe Nachrede, afterwort = Verleumdung), Afterkönig. Es berührt ſich hier mit aber-: Afterweisheit Aberwitz.

2. **Ant-**, **ent-** hat den Sinn von entgegen (vgl. griech. anti, lat. ante) und bedeutet ſowohl mildes Entgegenkommen als heftiges Widerstreben. In Subst. ist es nur noch in Antlitz (got. Masc. wlits = Angeſicht, wlaitôn = spähen, Antlaß (= Erlaß von Sünden, Ablaß, fast nur in Südd. bekannt und in Gebrauch) und Antwort (vgl. Rede, Gegenrede; ferner engl. answer, agſ. andswaru = Antwort, woraus übrigens hervorgeht, daß unſerm schwören [§ 84] urspr. eine allgemeinere Bedeutung zu Grunde gelegen hat); von letzterem ist abgel. antworten, das früher auch = unſerm entsprechen, übereinstimmen, passen, während entsprechen mhd. = unſerm antworten galt. Bei Verben zeigt ſich 1. ein Widerstreben nur noch in entgelten (vgl. vergelten), 2. ein gelindes gegen in: entbieten, empfangen (§ 31), empfinden, empfehlen (befehlen urspr. = bergen, übergeben, dann erst: unſere Willensmeinung übergeben), 3. ein Werden und zwar mit beſonderer Beziehung a) auf den beginnenden neuen Zustand in: entbrennen, entblühen, entflammen, entschlummern, entzünden, oder b) auf den alten Zustand, der nun aufhört in: entarten (aus der Art schlagen), entbehren (nicht bei ſich tragen, nicht haben, vgl. gebären § 81 II), entbinden, entblöden (eigentl. der Schwäche ſich entäußern, ſich erkühnen und ſo z. B. bei Wieland noch immer, jetzt nach 3 a blöde ſein oder werden, alſo ſich nicht entblöden = nicht blöde ſein, ſich nicht scheuen), entdecken entehren entfallen, entfüllen (neu gebildet bei Konr. F. Meyer: Vor ſeinen Schritten und Geberden bildete ſich eine Leere und entfüllte ſich der Raum), entgehn, entreißen, entrüsten (die Rüste noch im 18. Jhd. = Ruhe, alſo aus dem Zustand der Ruhe kommen), entſetzen (vom Sitze aufspringen), entstellen (verunstalten). Dieſe Bildungen mit privativem ent- ſind, beſonders von Subst., nhd. ſehr zahlreich geworden, und ihrer können täglich neue werden, z. B. entblättern, entvölkern, entlauben, enthaupten, entlarven, entthronen. — Beide Bedeutungen stehn gegenüber in entsprechen und entſagen; er entspricht den Erwartungen = er kommt ihnen entgegen, erfüllt ſie, — er entſagt den Ansprüchen = er verzichtet auf ſie, er ſagt ſich von ihnen los. Entstehn ist meist ſoviel wie werden, Sch. braucht es privativ: doch ihre Hilfe wird uns nicht entstehn. — Börne: Als im Mittelalter in den Staaten Italiens ein kräftiges und üppiges Bürgerleben ſich entfaltete, und die Nacht des Wissens durch den Stern der Religion erhellt ward, da entblieben die Dichter und Maler auch nicht. — Zuweilen zeigt ſich ent- nur im Partiz, ſo in entlegen.

3. **Be-**, neben vollem bei, läßt kaum noch die urspr. örtliche Bedeutung wahrnehmen. Es bildet nur Verben, und den Subst. und Adj. mit be- liegen schon damit zſgſ. Verben zu Grunde. Es drückt 1. gewöhnlich die Anwendung des Verbalbegriffs auf einen Gegenstand aus, der dann im Akk. steht, und dann liegt in ihm die viel- oder allſeitige (vgl. bei) Einwirkung, z. B. bebauen, befahren, behauen, behelligen (mhd. helligen = durch Verfolgung ermüden, aus hellic, noch nhd. hellig = ermüdet, erschöpft, aber woher dies?), begleiten (für begelêiten), belügen (jetzt = einem Unwahrheiten ſagen, früher auch = auf oder über jemand lügen, wie in der Lutherschen Erklärung zum 8. Gebot), bemalen benetzen, benutzen, berühren, beschneiden,

betreiben, bewegen, bewirten (in der Schweiz = ein Gut bewirtschaften), bezwecken (fälschlich bisweilen = erreichen, zwecken = zielen), bezwingen. — 2. werden auch Tranſ. gebildet mit der Bedeutung von: verſehen womit aus Subst.: beflecken, begrenzen, behegen (Uhl.: der Busch, der — das Wild behegt), bemannen, berauschen, beſaiten, beſeelen, beflügeln, bekränzen, begeistern, bevölkern, aus Adj. befeuchten, befreien, bereichern, betrüben, bewillkomm(n)en (willkommen heißen), begünstigen, bekräftigen, belustigen, beruhigen, beſeligen und nach falscher Analogie mit letztern, ohne daß Adj. auf -ig zu Grunde liegen: beeidigen, beerdigen, befriedigen[1]), beköstigen, benachrichtigen, begnadigen, beschäftigen, berückſichtigen, beschwichtigen u. a. (§ 97, 1 c); — hierher gehören noch Partizipialformen mit vollkommen adj. Bedeutung (§ 95, 6): beleſen, beschaffen, bemittelt, beredt, befugt, beherzt, beleibt, bereit (bereitet), betagt, bejahrt, befiedert, bewandert, benachbart. — 3. hat be- einen bloß verstärkenden Sinn in: bleiben (mhd. belîben), begegnen, beginnen, behagen, bekommen (wohl oder übel), beruhen, bestehn, bezeigen (Ehre). Einen ſolchen verstärkenden Sinn hat es auch in dem Verb bescheiden, das urspr. völlig scheiden bedeutet; daher Bescheid wissen und das als Adj. gebrauchte Partiz. bescheiden (§ 81 S. 187) mhd. = einſichtig, verständig. Der Übergang in die heutige Bedeutung des Adj. ist vielleicht dadurch zu erklären, daß der Kluge, Vorſichtige zurückhaltend ist. — Der Unterschied des ſinnlichen bei und des abstrakten be- tritt beſonders in denſelben Wörtern hervor: beistehn bestehn, Beistand Bestand, beilegen belegen, Beilage Beleg, Beiſitzer, Beſitzer, beischließen beschließen, beitragen betragen, beikommen bekommen; vgl. er steht bei mir, er steht mir bei, er besteht, er besteht mich im Kampfe. — Nicht mehr zu erkennen ist die Partikel in: bieder (ahd. bîdarbi[2]) = wie man es bedarf, brauchbar, brav, eines Stammes mit darben = etwas nötig haben, Beichte (vgl. gebeichtet § 78) und Block (aus ahd. bi-loh = Absperrung eines Raumes durch einen Balken oder Holzkeil, dann das Gerät dazu; vgl. Loch § 95, 3).

4. **Er-, ur-** (got. us Präpoſ. = aus, von-weg, ahd. ur, ar, ir, er) 1. mit der Bedeutung herauf, hervor, empor: Ursprung (daneben noch mhd. erspringen, aus dem Innern heraus), Urteil (daneben noch mhd. erteilen = richten; vgl. U. schöpfen), urbar (= ertragbar, mhd. bern = tragen); erbauen, erfüllen, erhängen, erheben, erscheinen, erschrecken (aufspringen), erschwingen, erwecken. In dieſen Fällen berührt ſich er- mit auf; erbauen, erblühen, erhängen, erwachen, erwachſen bedeuten ſoviel wie aufbauen, aufblühen, aufhängen uſw. — 2. Aus dem vorigen Begriff entwickelt ſich der des Werdens, Beginnens in: erheben, erblassen, erblinden, erbleichen, erboſen, erglühen, erkranken, ermüden, erschlaffen, erstarren, erwärmen. 3. Weniger fühlbar, oft nur den Sinn verstärkend ist die Bedeutung des er- a) in den meisten Tranſ.: erachten, erbeuten, erbitten, ereilen, erfassen, erfinden, erfreuen, erfrischen, ergründen, erheitern, erlangen, erläutern, erleichtern, ermäßigen, erneuern, erniedrigen, erobern, erörtern (nach

---

[1]) Vgl. Uhl.: Wir beschlossen, mit unſerm Stiefſohn uns wieder zu befrieden. — [2]) Die mhd. gebräuchlichere Form war bíderbe (mit dem urspr. Hauptton auf der Partikel), daher verkürzt bieder. Die ſich in neuerer Zeit wieder findende Form biderbe entstand dagegen aus der Betonung bidérbe, dessen Stamm derb ſich auch ſelbständig in gleicher Bedeutung (vermischt mit mhd. derp = ungeſäuert entwickelt hat.

spätmhd. örtern ortern = genau unterſuchen, zu mhd. ort = Anfang, Ende nach Raum und Zeit; § 93, 25), erquicken, erreichen, erſäufen, erschießen, erspähen, erwägen, erzählen, erzeugen, erzwingen, b) in manchen Intranſ. und Reflex.: erbarmen, erdreisten, erfrieren, ergeben, ergehn, erhitzen, erholen, erkühnen, erlöschen, erſaufen, ersticken, ertrinken, erübrigen (es erübrigt ſich = ist überflüssig; erübrigt uns noch = ist uns noch übrig), erwehren, erwidern, erzürnen. Nur im 2. Partiz. erscheint er- in erleſen, erlogen. — Auch in den Subst. und Adj. hat ur- außer in den zuerst genannten nur den Sinn der Verstärkung und Erhöhung, z. B. Urahn, uralt, Urbild, Ureltern, Urenkel, Urgroßvater, Urkraft, urplötzlich, Urſache, Urstoff. — In Urlaub und Erlaubnis (Verlaub) begegnen ſich beide Formen, stehn ſich aber fern in be-urkunden und erkundigen. Die Urfehde, die nach altgerm. Rechte der Verletzte nach Empfang der Sühne (§ 14) anzugeloben, aber auch der Friedbrecher, wenn er verfolgt geweſen, zu geloben hatte, bedeutet ein Ausſein der Fehde.

5. Ge-, dem Sinne und der Form nach mit lat. cu(m), co(m)-, co(n)- = zuſammen, mit übereinstimmend, ist beſonders eine am Nomen haftende Partikel. Ihre Bedeutung ist: Vereinigung, Zuſammenſein, und daraus entwickelt ſich die der Dauer. Sie dient darum 1. dazu, perſönliche Geſellschaftsbegriffe zu bezeichnen, z. B. Gefährte (vgl. ahd. gibûr = Mitbauer, Miteinwohner, davon erhalten der Eigenname Gebauer in verschiedener Betonung, verstärkt durch nach, das schließlich die Bedeutung des ge- mit ſich herüber nahm, in Nachbar § 92 II), Gehilfe, Gemahl, Genosse (vgl. Nießbrauch), Geſelle (vgl. Saal, mhd. sal = Haus, Halle, beſonders als geſellschaftlicher Vereinigungsort dienend), Gespiele, Gevatter (frz. compère und das in einigen Gegenden gebräuchliche Mitvater), 2. zu Sammelnamen: Geäder, Gebälk, Gebein (ahd. bein = Knochen; neben: das Gebein der Plur. die Gebeine, die Teile des einen Ganzen für ſich gedacht), Gebilde, Gebirge, Gebiß, Geblüt, Gebrüder, Gebüsch, Gedärm, Gefäß, Gefieder; Gefilde, Geflügel, Gehäuſe, Gehirn, Gehöft, Gehölz, Gelächter (vom alten Subst. lachter, § 91 II 16), Gelenk (mhd. gelenke, von lanke, ahd. hlanka = Hüfte, meint den biegſamen Leib zwischen Hüfte und Brust; jetzt auf jedes Glied übertragen; vgl. gelenk gelenkig = biegſam, lenken = biegen, wenden, link eig. = schräg), Gemäuer, Gemüt, Gerät, Gerippe, Geschlecht (vgl. ungeschlacht), Geschrei, Geſäß, Geſinde (vgl. ſenden § 87), Gestühl, Getäfel. Gevögel, Gewaffen (bei Chamisso, = Vereinigung von Waffen: Schild, Schwert, Panzer uſw.), Gewerk, Gewitter, Gewölk, Gewürm, Gewürz. — Weniger fühlbar ist die Bedeutung der Partikel in den meisten Wörtern, die ohne Abltg. unmittelbar aus starken Verben hervorgegangen ſind, wie: Gebet (von bitten, während beten von bet, der einf. Form von Gebet, abgeleitet ist), Gebiet, Gebot, Gefecht, Gehalt, Geheiß, Gelag, Gelaß, Glied (mhd. lit, gelit, eig. das Mitgehende, § 97, 1 a I. vgl. Mitglied), Genuß, Geruch, Geſang, Geschoß, Gespräch, Gewand. Ebenſo unlebendig erscheint ſie in den t-Ableitungen: Geburt, Geduld, Gerücht, Geschichte, Geschwulst, Geſicht, Gespenst (mhd. das gespenste = Verlockung, Trugbild des Teufels; vgl. Spanferkel § 92 I A), Gewicht. Hingegen steht ſie in der Mitte zwischen dem stärkeren Sammel- und schwächeren Verbalbegriff in Neutren, die mittelst Abltg. aus schw. Verben entspringen, z. B. Geächz, Gebrauſe, Gedicht, Gedränge, Gefolge, Gefühl, Gehör, Geläute, Geleite, Gemenge, Gemisch, Gepräge, Gepränge,

Geräusch, Gerede, Gericht, Gerüst, Geschenk, Geschick, Geschütz, Geschwätz, Geſetz, Gestell, Geſuch, Gewölbe, Gewühl; desgl. in den zahlreichen neutralen Subst., die aus Verben auf -eln und -ern mit dem Sinne der Wiederholung abgeleitet ſind, z. B. Gefunkel, Geklingel, Gelispel, Gemurmel, Getümmel, Geflimmer, Geklimper, Geplauder, Gepolter, Gewimmer, Gezwitscher. (In der Volksspr. ist ge- in dieſem Sinne ein unerschöpfliches Bildungsmittel; hier gelten: Geschreibe, Gemale, Geesse, Herumgelaufe u. v. a., einige mit verächtlichem Sinne.) — Viele der angeführten Neutra, ſoweit ſie üblich waren, hatten in der alten Spr. haftenden Ableitungsvokal (mhd. e) als Auslaut, wogegen dieſer heute mit Vorliebe abgestreift wird. Nur die dichterische Spr. (und die Volksspr.) birgt noch dergl. volle Formen gerne, z. B. Uhl.: Gemüte, Gerichte, Geschlechte u. a. Vgl. § 91 I.

Die Adjektive mit ge-, welche aus Subst. entstehn, drücken die Eigenschaft dessen aus, was das Subst. bedeutet, halten alſo auch die Vorstellung eines zusammen-, eines womit verbunden ſeins fest. Es ſind deren jetzt nur noch wenige und dieſe zumeist in adverbialer Geltung: gleich (mit demſelben Körper, derſelben Form; vgl. lich § 96 I, Leichdorn § 92 I A), wohl-gemut, un-geschlacht (mhd. slahte = Art und Weiſe), gewahr (mhd. war = Sorgfalt), geraum. Häufiger verwendet man für ſolche Bildungen, an denen die alte Spr. reicher war, im Nhd. Partiz., auch wo die zu Grunde liegenden Verben ſonst ungebräuchlich ſind, wie: gefiedert, geflügelt, Gefreiter (nur ſubstantiv., 1. Kor. 7, 22 = freigelassener Sklave, jetzt vom Schildwachstehn befreit; ähnlich wie bei Luther Gefreundter, Geharnischter, Gewappneter), gehörnt (mhd. gehorn), geländert(er Steig bei Sch.), geschickt, geschweift, geſinnt (mhd. gesinne), geſittet, gespornt, gestirnt, getrost (§ 87), gezähnt, gezackt u. a. Andere Adj., wie: geheim, geſund, geschwind (bald wieder verschwindend?). genug, gewiß, scheinen aus (heute teilweiſe nicht mehr vorhandenen) Verben unmittelbar hervorgegangen zu ſein; wiederum andere ſind auf dem Wege der Abltg. entstanden, nur daß der Ableitungsvokal zum Teil wieder verloren ist, z. B. geheuer (ahd. un-gahiuri = unmild, graufig, mhd. gehiure = ſanft, anmutig, davon das Verb gehiuren = beſeligen), gelinde, gemein, genehm, gerade (= in einer Richtung gehend, mhd. gerat urspr. = flink, rasch, vielleicht mit Rad, lat. rota urverwandt; gerad = durch zwei teilbar, eig. gleich zählend, gehört zu got. rathjô [§ 100] = Zahl, garathjan = zählen), gering (mhd. ringe[1]) = leicht, unschwer, unbedeutend, aber woher?), gestrenge, getreu, gefügig, geruhig, geſellig, gefällig, gewichtig.

Unter den Verben mit ge- ist nur noch wenigen der Begriff des zuſammen eigen, bei einer größeren Zahl zeigt ſich der daraus entwickelte Begriff der Dauer und des in ſich abgeschlossen ſeins.

Da aber allgemein das Gewordene und der aus einer abgeschlossenen Tätigkeit hervorgegangene Zustand das Seiende und Dauernde ist, ſo eignete ſich das ge- zugleich zur Darstellung der Vergangenheit des passiven Verhältnisses und erscheint darum in dem 2. Partiz. aller nicht zſgſ. Verben (§ 78). Öfters ist die Bedeutung des ge- im Infin. kaum merkbar. Beisp.: gebaren gebären (beide zu mhd. bern = tragen, hervorbringen), gebieten, gebrauchen (= öfters brauchen), gebrechen, gebühren (auch zu bern), gedenken (= öfters denken), gefährden,

[1]) Uhl. hat noch: Herr Abt, ich bin zum Mönche zu ring.

gefallen (urspr. fallen, zufallen, dann passen, angenehm ſein), gefrieren (zuſammen fr.), gehaben, gehören (eig. zuhören, ſich zugeſellen), glauben (f. gelauben, vgl. engl. to believe und erlauben = jemandes Wunsche nachgeben, denn der Stammbegriff ist gutheißen; vgl. loben, Gelübde), geleiten (mit jemand zuſammen gehn, noch einmal zſgſ. in begleiten), gelingen (vgl. lang § 94), gelüsten, geraten, gereichen, gereuen, gerinnen (zuſ. r.), geschehen (vgl. schicken), geschweigen (gänzl. schw.), gestehn (urspr. stehend werden aus einem flüssigen Zustande), getrösten, geziemen.

Eine wie große Abschwächung des Sinnes die Partikel ge- im einzelnen erfahren hat, zeigt ſich darin, daß Zſſ. und einf. Wort mit gleicher Bedeutung neben einander bestehn, wie: Sang Geſang, streng gestreng, treu getreu, lind gelind u. a., — auch darin, daß die einf. Wörter vielfach verloren gegangen ſind, wie von: geneſen (§ 87), geschehen, gemein, Gemach, geſund, Gefahr (bei Luther noch häufig Fahr), geschäftig (Spr. Sal. 14, 4: wo der Ochſe schäftig ist, da ist viel Einkommens), — beſonders noch darin, daß das Verschlucken des Vokales der Partikel gar nicht mehr gefühlt wird, wie in: glauben ſ. oben), gleich (lich § 96 I), Glück (erst mhd. als gelücke, glücke, auch bloß als lücke erscheinend, zu ahd. liohhan und lûhhan = flechten, verknüpfen, alſo das Subst. urspr. wohl = Schickſalsknüpfung ſeitens der göttlichen Mächte), Glied (§ 9), Glimpf (ahd. limphan limfen = angemessen ſein; vgl. glimpflich), Gnade (§ 102 und § 132 unter ob), gönnen (§ 86). Schwankend ſind noch in letzterer Beziehung: gerade — grade, Gleis — Geleiſe[1]), und es stehn ſich gegenüber: geleiten und begleiten, genug und ſich begnügen, vergnügen. Vgl. auch ſotan für mhd. sô getân.

6. **Un-**, in der Abstammung ſich mit ohne (mhd. âne, § 132) berührend, ſetzt ſich heute nur noch mit dem Nomen, am häufigsten mit dem Adj., nie mit dem Verb (abgeſehen vom Partiz.) zuſammen, d. h. alle damit zſgſ. Verben ſind von einem damit zſgſ. Nomen abgeleitet (beunruhigen, verunzieren, verunglimpfen). Die Partikel wird gegenwärtig nur mit ſolchen Wörtern verbunden, in denen eine Beschaffenheit angedeutet liegt, mögen dies konkrete oder abstrakte Wörter ſein. Sie drückt 1. die einfache Verneinung aus, den Mangel dessen, was im Grundworte liegt (den kontradiktorischen Gegenſatz), z. B. in: Unfrieden, Unkenntnis, Unrecht, Unruhe, Unſinn, Untiefe, Unbestand, Unverstand, Untreue; unbärtig, undeutsch, uneben, unecht, unedel, uneinig, unentgeltlich (ohne Entgelt = Lohn, Bezahlung), unfertig, ungültig, ungehörig, unmündig, unnötig, ungerade, unrecht, unreif, unrein, unrichtig, unruhig, unſicher, unstet, unstreitig (bei L. ohnstreitig), untreu, ungewiß; — oder 2. den (konträren) Gegenſatz, das Gegenteil, z. B. in: Unart, Unbill, Ungebühr, Undank, Unding, Ungeduld, Unehre, Unflat (mhd. vlât = Sauberkeit, Schönheit, Glanz), Unfleiß, Unfug, Unglauben, Unglimpf, Unglück, Ungrund, Ungunst, Unheil, Ungeheuer, Unhold, Unlust, Ungemach, Unmut, Unvernunft, Unrat, Unschuld, Untugend, Unwillen, Unzeit, Unzucht; unbändig, unbillig, unblutig, unfähig, unfleißig, unfrei, ungleich, unkeusch, unklug, unlauter, unmäßig, unnütz, unſanft, unſauber, unschön, unschuldig, unschwer, untüchtig,

[1]) Vgl. leisten = vollführen, aushalten, entsprechend got. laistjan = nachfolgen, nachgeben von got. laists = Fußspur; danach ist auch wahrsch. die Grundbedeutung unſeres Wortes Leisten (des Schuhmachers) = Fußspur. Vgl. außerdem: List, lehren, lernen.

unwahr, unwichtig, unwürdig, unzart, unzüchtig, zu denen allerdings auch einige unter 1. der Eigentümlichkeit ihres Grundbegriffes wegen gerechnet werden könnten; — 3. hebt un- nur ein oder mehrere Merkmale des im Grundworte bezeichneten Begriffes aus und bezeichnet dadurch etwas Unnatürliches, Verkehrtes, Böſes, Untaugliches, z. B. Unfall, Unform, Unkosten, Unkraut, Unmensch, Unnatur, Unſitte, Untat, Untier, Ungetüm, Unweſen, Unwetter, Ungeziefer (ahd. zebar = Opfertier, Opfer); — 4. nimmt un- eine Art verstärkender Bedeutung an in: Unmasse, Unmenge, Unzahl, ohne daß jedoch der verneinende Begriff ganz aufgehoben wird; eine Unzahl ist keine (bestimmt anzugebende) Zahl.

Die Zſſ. mit Partiz. fallen alle unter 1.; beſonders häufig ſind die Zſſ. mit dem 2. Partiz., z. B. ungebeten (vgl. ungebetet = ohne gebetet zu haben § 88 zu Ende die Anm.), unverdient, unangefochten, ungehalten, unerhört, unerlaubt, unbeliebt, ungeraten, unverſehrt (vgl. verſehren unter ver 5), ungestört, ungeſucht, unerwartet, ungezwungen; ſeltener mit dem 1. Partiz., und zwar nur dann, wenn dies völlig adjekt. Bedeutung angenommen hat, z. B. unbefriedigend, unvermögend, ungenügend, unzureichend, unwissend.

Bisweilen dient die Zſſ. mit un- nur, die Härte eines tadelnden Wortes zu mildern, z. B. unschön für häßlich, unlieb für verhaßt, unklug für töricht u. a.

7. **Ver-**, die got. Partikel fra, faír, faúr vereinigend, hat darum die verschiedensten Bedeutungen: 1. den Sinn von fort, weg, ab, z. B. verdrängen, verfliegen, verführen, verirren, verjagen, Verlag, verlaufen, verlocken, verpflanzen, verreiſen, verrücken, verschenken, verschicken, Verschleiß (der, in Österr. = Kleinhandel, § 88), verschütten, verſetzen, verſiegen (§ 81 A), verstoßen, Vertrag (zunächst Beſeitigung einer strittigen Sache, dann Ausgleichung uſw.), vertreiben Vertrieb, verwerfen; — 2. den Sinn von zu, z. B. verdecken Verdeck, verheilen, verkleben, verknüpfen, vermauern, vernageln, verriegeln, Verschlag, verschließen Verschluß, verſiegeln, verstopfen, verwachſen; — 3. bezeichnet es den Verbrauch, die gänzliche oder zu starke Verwendung, die Vollführung, das Ende, z. B. verbleiben, verblühen, verbluten, verbrauchen, Verbrechen (Bruch des Friedens, Rechtsbruch), verbrennen, verbringen (hinbringen, zu Ende bringen), verenden, verfallen Verfall, verfaulen, verfolgen, vergießen, verglühen, verhallen, verhandeln, verhungern, verkümmern, Verlauf, vermengen, vernehmen, Vernunft[1]), verrauchen, verrichten (zurecht bringen, vollführen), verrucht (von mhd. verruochen = aufhören Sorge zu tragen, § 24), verſalzen, verſaufen, verscheiden (= sterben; davon nicht das erst nhd. Adj. verschieden, welches an die Stelle von mhd. underscheiden getreten und eig. ndd. ist), verschießen, verschlingen, verschneiden, verſinken, verſorgen[2]), verstehn Verstand[1]), vertändeln,

---

[1]) Nach philoſophischem Sprachgebrauch ist Verstand das Vermögen, daß etwas auf dem Erfahrungswege (a postoriori) zum Bewußtsein kommt oder dem Geiste gegenwärtig wird, Vernunft das Vermögen, daß man aus Gründen und nur durch und aus ſich ſelbst (a priori) Überſinnliches erkennt. — [2]) Vgl. 2. Chron. 6, 18: Siehe der Himmel und aller Himmel Himmel kann dich nicht verſorgen; wie ſollte es denn das Haus tun, das ich gebauet habe? (Auch 2. Chron. 2, 6.) Hier hat das Wort noch die ſinnliche Bedeutung: umfassen, einschließen, ſowie Sorge urspr. das Umschließende, Einfassende (ebenſo wie Sarg) bedeutet, dann Fessel, Band, endlich Kummer.

vertilgen, vertrauen (ſich jemandes Treue verſichert halten), vertreiben (die Zeit), vertrinken, verzehren, verzette(l)n (mundart. zetten = aus einander streuen); — 4. den Verlust, das Verderben, die Verneinung des im einfachen Verb liegenden Begriffes, z. B. verachten, verbieten Verbot, verbilden, verbitten, verdenken, verderben, verdrehen, verdrücken, verfärben, verführen, vergeben (durch Gift vernichten), vergessen (vgl. ergetzen und engl. to get = erlangen), vergreifen, verheeren (durch Kampf verderben; vgl. Heer § 93, 31), verkaufen Verkauf, verkehren, verkennen, verkleiden, verkommen (in Verfall kommen, umkommen), verlegen (falsch legen), verleiten, verlernen, verraten, verrechnen (falsch r.), verreden (refl., zu ſeinem Schaden reden), verrenken, Verruf, verſagen, verschmerzen (des Schmerzes ſich entäußern), verschreien (in üblen Ruf bringen), verschwören, verſehen (falsch ſ.), versprechen (refl.), verstellen (refl.), Verstoß, vertragen (an einen unrechten Ort t.), vertun, verurteilen, verweſen (aufhören zu ſein, zu Grunde gehn, vgl. § 83 V und das Subst. Weſen)[1]), verwirken (die Wirkſamkeit aufheben), verwöhnen, verwünschen, verzählen (refl.); — 5. überhaupt nur die Umgestaltung, Veränderung, das Bewirken, Werden, beſonders in vielen aus Subst. und Adj. geleiteten Verben, z. B. veralten, verarmen, verbessern, verbinden Verband, verbittern, verbleichen, verbreiten (breit machen, ausbreiten), verdeutschen, verdicken, verdienen Verdienst, verdunkeln, veredeln, verfeinern, vergällen, verglaſen, vergnügen (statt vergenügen, d. h. genug machen), vergolden, vergöttern, vergrößern, vergüten, verjüngen, verketzern, verknöchern, verkohlen, verlängern, verleiden, vermindern, veröden, verschimmeln, verschlimmern, verschönern, verſehren (Adj. sêr noch jetzt schwäbisch wie mhd. = wund, meistens von wunden Stellen, über die bereits ein heiles Häutchen wächst, Verb sêren = verwunden), verſilbern, versteinern, verſüßen, verübeln, verwässern; hierbei zeigt ver- Verwandtschaft mit er-, man vgl. erbleichen, erlahmen, ergrauen mit verarmen, verfaulen, verstummen; — endlich 6. ist ver- allgemein verstärkend, mit oft kaum merklicher Abschattung, z. B. verändern, verbergen, verdauen, verdrießen (Grundbegriff lang hinziehen und daher beschwerlich ſein) Verdruß, verehelichen, verfälschen, verfechten, verfehlen, verfluchen, Vergunst, Sachverhalt, verharren, verhehlen, verhelfen, verheiraten, verhindern, Verhör, verkünden, verlachen, verlassen, verleihen, verleugnen, verletzen (Jeſ. 11, 9 einfach letzen, urspr. = aufhalten, hindern, dann durch Hindern beunruhigen, quälen, zuletzt Schaden zufügen, kränken, vgl. laß = träge, gegen andere zurückbleibend, daraus Superl. letzt, engl. late = spät), verlieren Verlust Verlies (wo man verloren ist, doch auch umgedeutet: Verließ), verloben (Treue geloben), verlohnen, vermelden, vermehren, vermeiden, vermindern, vermissen, vermodern, verordnen, verſammeln, verschaffen, verschonen, verschweigen, verschwinden, verspotten, verspüren, verstatten, verſuchen, verſündigen, vertauschen, verwechſeln, verwehren, verweigern, verweiſen (für verweißen zu wissen § 81 A = tadeln)[2]) Verweis, verwundern, verzagen, verzweifeln. — Nur im Partiz. gebräuchlich ſind: verblümt, verhaßt, verlegen, verrucht, verschämt, verschmitzt (§ 81 A), verschollen, verschroben, versteint, verstockt,

---

[1]) In verweſen = verwalten ist ver nicht des gleichen Ursprungs; got. ist faúragaggja, eig. Vorgänger, = Verwalter. — [2]) Davon ist verschieden: jemand des Landes verweiſen, zu weiſen = zeigen.

verstohlen, verstört; — verschwiegen, verlogen, vergessen (der leicht etwas vergißt) drücken den Begriff des Verbs scharf zusammengefaßt aus, ohne Bezug auf irgend welche Zeit (vgl. bescheiden = der zu scheiden versteht, oben 3), der Bediente = der bedienende).

Die Bedeutung der Partikel schwankt oft in einem und demselben Worte, z. B. Es ist oft ein sich schwer an uns rächendes Versehen, wenn wir, des möglicherweise eintretenden Mangels uns nicht versehend, uns nicht zu rechter Zeit mit dem Nötigen fürsorglich und vorsichtig versehen. Vgl. ferner: sich die Füße vertreten, jemand vertreten; sich verhören, jemand verhören; etwas versprechen (zusagen), sich versprechen (nicht bloß von der Zusage Verlobter, sondern auch ein Verwechseln der Worte oder Laute beim Sprechen; mhd. versprechen = unserm verspr., aber auch = ablehnen); verbinden = zus. b., aber auch = falsch einbinden; verschreiben vom Arzte (vgl. vorschreiben) und = falsch schreiben.

8. **Zer-** (got. dafür dis) bezeichnet stets Sonderung, Trennung, Zerstörung, z. B. zerbeißen, zerbersten, zerbrechen, zerfallen, zerfließen, zergehn, zerhauen, zerkochen, zerlassen, zermalmen (vgl. Müll), zerpflücken, zerquetschen, zerrühren, zerschinden, zerschmettern, zerstieben, zerteilen, zerwerfen (sich mit jemand z., uneins werden), zerwühlen, zerzausen; bloß im Partiz. zerfahren.

B. Die trennbaren Partikeln.

Das Wesen der trennbaren Partikelzss. besteht nach obigem darin, daß die Partikel mit dem Verb (bei diesem findet ja überhaupt nur eine solche statt) gar nicht wirklich zsgs. ist, sondern sich in verschiedenen Lagen des Satzes von ihm trennt. Aber auch dort, wo sie fest verbunden scheint, erweist sich die Zss. bei näherer Prüfung als bloß durch die Wortfolge herbeigeführte zufällige Anlehnung. Diese Verbindung der Partikel mit dem Verb findet statt: 1. im Infinitiv, 2. im 1. Partizip, 3. im Nebensatze, wenn eine Konjunktion oder das Relativ den Satz beginnt, z. B. als er das Buch einband; er war es, der das Buch einband. Hingegen trennt sich die Partikel 1. im Imperativ, 2. im Indik. des einfachen oder Hauptsatzes, 3. im Nebensatze, sobald die Konjt. ausgelassen ist, z. B. geh ich fort, so —; ich wollte, er ginge fort, 4. im Infin. mit zu, 5. im 2. Partiz. In den beiden zuletzt angegebenen Fällen befindet sich zwischen der Partikel und dem Verb einerseits die Präpos. zu, anderseits die Partikel ge; einzubinden, fortgegangen sind als ungenaue Schreibung aufzulösen in: ein zu binden, fort gegangen. Aus eben diesen Beisp. ergibt sich, wie unwirklich und scheinbar die Zss. mit solchen Partikeln sind. Sie gleichen jenen Bildungen wie teilnehmen, haushalten usw. in § 98. — Ein sich aus dieser Art der Zss. ergebendes Merkmal derselben ist die sinnlichere, lebendigere Bedeutung der Partikel. — Sechs Partikeln sind übrigens beiderlei Verbindungen fähig; es sind dies: durch, hinter, über, um, unter, wider.

Ab, älter auch abe (Logau: Wem das Lieben will behagen, muß dem Leben abesagen), bis ins 17. Jhd. allgemein, jetzt nur noch bei schweizerischen Schriftstellern auch als Präp. in Gebrauch (z. B. ab

den Bergen = nieder von den Bergen), ist das Gegenteil von an und bezeichnet Entfernung oder Verlust (vgl. engl. of), z. B.[1]) Abart, Abbild, abbitten, abbrechen, abdrücken, abfallen, abfahren, abfeimen (den Feim, Schaum abnehmen, klären, vgl. raffinieren), Abglanz, Abgott (ahd. mhd. daz abgot, Abbild eines Gottes, falscher Gott im Gegensatz des wahren), Abgrund, Abgunst, abhanden (§ 63), abhelfen, abhold, Abhub, Ablaß, Ablaut, abgemergelt (von Mergel), Abschaum, Abscheu, Abschlag, abschneiden abschüssig, Abficht, abspenstig (ahd. spanst = Verlockung, vgl. abspannen in Luthers Erklärung zum 10. Gebot und Spanferkel § 92 I), Abfud, abtrennen abtrünnig (mhd. trunne = Herde, Schar), Abweg, Abzeichen, abziehen. — Die Abseite (= überwölbter Nebenraum in einer Kirche) ist volksetymologische Umdeutung aus mlat. ahd. absida, griech. apsis = Gewölbe.

Aber, ohne Zweifel eine Fortbildung der vorigen Part., got. afar Präp. = nach, ahd. abur avar, mhd. aber aver afer Adv. und Konjt. = wieder, abermals und dagegen, aber (§ 146); in der ersteren Bedeutung noch häufig bei Luther, z. B. Joh. 16, 16: und aber über ein kleines, 1. Mos. 24, 20, 1. Sam. 3, 8 u. a. O., auch ausnahmsweise bei neuern Dichtern (Sch.: nach hundert und aber hundert Jahren, Uhl.: Meinen Bruder hast du meuchlings erstochen, und aber: hast ihn meuchlings erstochen), sonst nur noch untrennbar im Sinne von nachstehend, falsch, durch Übermaß verkehrt (altnord. afar = sehr, zu viel[2])), z. B. Aberglaube abergläubisch, Aberwitz (= Unverstand, vgl. mhd. abegunst = Mißgunst) aberweise (bei G.). Die Ebresche oder Eberesche, d. h. falsche, After- oder Aberesche (§ 103 A 1) wird allgemein mit dem Eber in Verbindung gebracht.

An bedeutet im Gegensatz zu ab das Nahen, Beginnen und Gelingen, z. B. Angebinde, anbeißen, Andacht, Anflug, anführen (ein Heer, aber auch = betrügen), Anbeginn, angreifen, Anhöhe, angehörig, anklagen, Ankunft, Anlaut Anmut, anreden ansetzen, Angesicht, ansprechen, Anstalt, Anstand, anstechen (z. B. ein Faß), Anteil, Anbetracht, antreten, Anwalt, anwachsen, Anzahl, Anzeichen, anzeigen, anzetteln (urpr. den Zettel, d. h. Aufzug zu einem Gewebe machen). Entstellt ist an vorhanden in Amboß (mhd. anebôz aus bôzen, engl. to beat = schlagen, also das worauf geschlagen wird) und ähnlich (§ 12). — Anheischig (durch Versprechen zu übernommener Erfüllung verbindlich) ist aus mhd. antheizec (von: der antheiz = Versprechen, Gelübde) durch Ausstoßung des t gebildet. — Eigentümlich ist, daß das Verb anerkennen nach und nach immer häufiger untrennbar gebraucht wird, wie bei G.: Anerkennst du seine Macht? Diese Nichttrennung ist aber eine Eigentümlichkeit der Schweizer Mundart; z. B. Gottfr. Keller: Jukundus anerbot sich, die Mission zu übernehmen. Scheffel: Deiner Sorge anvertrau ich jetzt die Wirtschaft. Konr. F. Meyer: Ich anvertraue sie deinem weißen Barte.

---

[1]) Die meisten der hier und bei den folg. Partik. anzuführenden Subst. und Adj. sind als aus dem zsgs. Verb hervorgegangen anzusehen, nur wenige sind unmittelbare Subst.- oder Adj.-Zss.; doch ist dieser Umstand bei der Auswahl und Anordnung der Beispiele als ein unwesentlicher nicht berücksichtigt. — [2]) Aus dieser Bedeutung der Partikel erklärt sich das davon abgeleitete Verb efern (= in gehässiger Weise etwas wieder vorbringen, aufrühren), das bei Luther und auch mundart. noch jetzt vorkommt. Spr. Sal. 17, 9: Wer Sünde zudeckt, der macht Freundschaft; wer aber die Sache efert, der macht Fürsten uneins. — Mißverstand hat efern in eifern umgewandelt.

Auf hat die Grundbedeutung von: empor, in die Höhe, und daher bezeichnen die Zſſ. damit urspr. eine Bewegung nach oben und danach ein Entfalten, Öffnen (ſ. offen § 95, 4), Hervortreten, Vollenden, z. B. aufarbeiten, aufbauen, aufbürden, aufdecken, aufessen, auffallen, auffärben, aufgeben, aufgraben, Aufenthalt, aufhängen, aufhauen, aufhissen (eine Flagge, ndd. ophissen), aufkaufen, aufklären (Moltke: Die Kavallerie-Diviſionen, welche weit vor der Front aufklärten, meldeten ein allgemeines Zurückgehen des Feindes), aufkochen, auflaufen, auflehnen, (refl.), auflöſen, aufräumen aufgeräumt, aufrichten aufrichtig (Apost. 14, 10 noch für aufrecht: Stehe aufrichtig auf deine Füße), Aufriß, aufrufen, Aufruhr, aufschließen, aufſetzen, aufſässig, aufschlagen, aufschieben, Aufſeher, Aufſicht, aufstehn Aufstand, aufstoßen, Auftakt, aufwenden, aufziehen (empor-, aber auch für hinziehen, hinhalten Apost. 24, 22 und daraus viell. abgel. = höhnen, spotten).

Aus bezeichnet allgemein ein Bewegen von innen her (heraus, auswärts) und damit zugleich einerſeits ein Beginnen, Entstehn, Entwickeln, wie meist in den Verben, anderſeits ein Enden, Beschließen, Verrichten, wie meist in den Subst., ſehr ſelten ein ruhiges Wo (Ausland, ausbleiben). Beisp.: ausarbeiten, ausarten, ausbauen, ausbessern, Ausbeute, ausbieten, ausbilden, ausbrechen Ausbruch, Ausbund (urspr. das zur Probe herausgebundene Schaustück einer Ware), Ausgeburt, ausdauern, ausdehnen, ausdrücken, ausfallen, ausfechten, Ausflucht, ausfließen Ausfluß, ausfahren Ausfuhr, ausfüllen, ausgeben Ausgabe, ausgehn Ausgang, aushalten, aushängen, Ausverkauf, Auskunft, Auslaut, auslöschen, ausmauern, ausgemergelt (ſ. oben abgemergelt), ausreden (intr. und refl.), Ausſaat, Ausſatz (spätmhd. Rückbildung aus mhd. ûzsetze, ahd. ûzsazjo = Ausſätziger, eig. wer ausgeſetzt werden muß), Ausschlag, Ausſicht, Aussprache Ausspruch, Ausstand (ausstehendes Geld, in neuester Zeit für engl. strike = Arbeitseinstellung, Streik), Aussteuer, auswählen, Ausweg, ausweiden (das Eingeweide herausnehmen), auswendig (kennen oder wissen, d. h. nicht erst hineinzuſehen brauchen, schon wissen, was darin ist), auswachſen Auswuchs, ausziehen Auszug.

Außen ist innen, binnen entgegengeſetzt und hat nur ſeine örtliche Bedeutung, z. B. Außenſeite, Außenwand, Außenwerk, Außenwelt (vgl. Innenſeite, Binnenſee, Binnenland). Ebenſo außer in äußerlich, außerordentlich, außergewöhnlich.

Bei (vgl. be) drückt im allgemeinen eine Annäherung, ein Naheſein aus, z. B. Beiblatt, Beifall, Beifluß, Beifuß[1]) (entstellt aus ahd. mhd. bîbôz, zu bôzen = stoßen, weil dies Gewürz zu der Speiſe gestoßen wurde und noch jetzt, beſonders zum Gänſebraten gestoßen wird); vgl. Amboß (im ältern Nhd. auch Anfuß) oben unter an), Beihilfe, beilegen, Beileid, Beiname, Beirat, beiſetzen, Beigeschmack, Beispiel (von mhd. spel, bîspel = Rede, Erzählung, vgl. Kirchspiel § 92 I und Ps. 44, 15: Du machest uns zum Beispiel unter den Heiden, — hier an das alte spel = Gegenstand des Geredes, des Spottes erinnernd), beistehn, beisteuern, beitragen, beitreten.

Dar hat zunächst ſeine örtliche Bedeutung = hin, vor, dann bedeutet es ein Sichtbarwerden, z. B. darbieten, darbringen, darlegen,

---

[1]) Die volksetymologische Erklärung meldet, daß man nicht müde werde, wenn man dieſe Pflanze bei ſich trage, und lehnt ſich dabei an bîfôt, die ndd. Lautform des mhd. Wortes.

Darlehen, darreichen, darstellen, dartun. — Abweichend ſagt G.: Sie, gewandt im Gehn, darzeigte vorgehoben nochmals mir das Kind.

Durch (§ 102) bezeichnet eine Bewegung von der einen Außenſeite eines Gegenstandes bis zur andern und daher auch eine volle Ausübung der Tätigkeit bis zum Ziele, eine vollständige Bewältigung, z. B. durchblättern, durchbrechen, durchdenken, durchfahren, durchfallen, durchfechten, durchforschen, Durchgang, durchleſen, Durchreiſe, Durchschnitt, durchschreiten, durchziehen. Durchlaucht (§ 87) ist eine Überſetzung des lat. perillustris.

Ein, ſ. in.

Fort, erst mhd. von vor nach der Analogie von dort gebildet, bezeichnet eine Bewegung in die Ferne, eine Beförderung und Verlängerung, z. B. fortbringen, fortbrüllen, Fortdauer, fortfahren, Fortgang, fortreiſen, fortschreiten, fortſetzen, fortziehen.

Für, urspr. mit vor (vgl. ahd. furi-hûs, furi-zimbar, Schritt für oder vor Schritt, fürbaß, fürlieb oder vorlieb udgl.) gleichbedeutend, bezeichnet heute fast nur noch die Stellvertretung und den Nutzen, z. B. Fürbitte, Fürſorge, Fürsprache (oder Vorsprache) Fürsprecher, Fürwitz (oder Vorwitz), Fürwort. Für die älteren Formen fürnehm, fürſichtig, fürtrefflich, die noch Sch. und G. haben, gebrauchen wir nur noch vornehm uſw.

Gegen hat örtlichen, feindlichen und freundlichen Sinn, z. B. Gegendienst, Gegendruck, Gegenbefehl, Gegenfüßler, Gegengift, Gegenkönig, Gegenliebe, Gegenmittel, Gegenſatz, Gegenstand, Gegenstück, Gegenteil, Gegenwart, Gegenwehr, Gegenbeweis, Gegenwirkung, Zſſ. mit Verben ſind ſehr ſelten, z. B. bei G.: gegenlächeln, gegenwirken, gegenschelten.

Heim (§ 101, 2 c) bewahrt ſeine ſubst. Bedeutung, z. B. Heimfahrt, Heimgang, Heimkehr, Heimreiſe, Heimweg, Heimweh. In h e i m l i c h (= im geheimen, verschieden von heimlich im Sinne von: wohnlich, häuslich, mir ist ſo heimlich zu Mute) und h e i m t ü c k i s c h[1]) gehört heim zu derſelben Wurzel wie Hemd (§ 8; dazu auch hämisch; vielleicht auch der Hamen = Fangnetz[2]).

Her bezeichnet die Annäherung an ein Subjekt, die Richtung aus der Ferne zum Sprechenden, und damit mischt ſich bei einigen Zſſ. die Vorstellung einer bestimmten Reihe, z. B. herbeten, Herfahrt, Hergang, Herkunft herkömmlich, herleſen, herrechnen, Herreiſe, herſagen, herstammen, Herweg, Herzug. — Hierher gehören auch die Zſſ. h e r a b, h e r a u f, heraus, herein, hierher u. a., z. B. in Herausgabe, Hereinfahrt, Hierherkunft u. v. a. Vgl. hinausgehn, hineinlaufen. — Beachtung verdient der Unterschied von h e r u m und u m h e r. H e r u m bezeichnet 1. eine Bewegung um einen Gegenstand nach dem Redenden zu, z. B. er kam um die Ecke herum (vgl.: er ging hinum), 2. die kreisförmige Bewegung um einen Gegenstand nach ſeinem ganzen Umfange, z. B. er dreht ſich herum; u m h e r bezeichnet dagegen eine in verschiedenen Richtungen laufende Linie, die nicht an den Ausgangspunkt zurückkehrt, z. B. er ſieht umher.

Hin bezeichnet das Gegenteil von her, alſo die Entfernung von dem Subj., und damit mischt ſich bisweilen die Vorstellung des

[1]) L. hat: die Exempel vom hämtückischen Pfaffen. — [2]) Der Hamen = Angelrute, Angelhaken scheint mit dem gleichbedeutenden lat. hâmus urverwandt.

gänzlichen Verschwindens, z. B. Hinblick, hinblühen, Hinfahrt, hinfällig, Hingang, hinlänglich, Hinreise, Hinsicht, Hintritt, hinwelken. — Eine allerdings schon bei L. und G. zu beobachtende, jetzt augenscheinlich häufiger werdende Vermischung des Unterschiedes zwischen her und hin und eine Bevorzugung des ersteren auf Kosten des letzteren ist vielleicht noch abzuweisen. Besonders charakteristisch ist das überall gebräuchliche (he)reinfallen = zu Schaden kommen; geschrieben wird freilich jetzt meist hineinfallen. Vgl. auch ein Buch herausgeben (es wird nicht mehr an die sinnliche Bedeutung gedacht) und folg. Unterscheidungen in den Mundarten, in Nordd. von unten den Berg rauf, geht rein; in Süd- und Mitteld. den Berg nauf, geht nein.

Hinter ist in den Zss. mit einem Subst. wohl immer als Adj. aufzufassen; in den Zss. mit einem Verb ist es selten betont und nur in den Fällen, wo es seine örtliche dem vorn entgegengesetzte Bedeutung bewahrt. Z. B. Hinterachse, Hinterbein, hinterbleiben (örtl. in der Volksspr. trennbar, sonst nicht), hinterbringen (ebenso), Hinterfuß, Hintergrund, hinterhalten (Sch.: hinterhält ihm sein gerechtes Erbe), Hinterland (durch die Verhandlungen mit England wegen der ostafrikan. Länder im Anfange der neunziger Jahre auch in die politische Sprache der andern Länder eingeführt), hinterlassen, hinterlegen, Hinterlist hinterlistig, hinterrücken (örtl.), hinterständig, hintertreiben.

In und **ein**, beide aus ahd. in erwachsen, mischen sich jetzt zwar weniger als mhd. in und în, und ersteres bezeichnet im allgemeinen ein ruhiges Darinsein, letzteres ein bewegtes Hineindringen, doch wechseln beide immerhin noch bisweilen. Beisp. mit in: Inbrunst, Inbegriff, Ingrimm, innehalten Inhalt, inkräftig (Uhl.: Aus diesem Lenz, inkräftiger Keime voll, wird eine große Zukunft ihm erstehn), inländisch, Inlaut, Insasse, Inschrift, Insiegel, Ingesinde, inständig, inwendig, Inzicht (Beschuldigung); mit ein: einbilden (urspr. ein Bild, eine Idee einprägen; daher jetzt: sich viel einbilden = eine große Idee von sich haben), einbinden Einband, Einblick, einbüßen, eingedenk, eindrücken, einfallen, Einfluß, Einfuhr, Eingabe, Eingang, Eingriff, einhalten Einhalt, einheimisch, einkaufen, einkehren, Einkünfte, Einlage, Einlaß, Einlauf, einnehmen, einreden, einsetzen, einschlafen, einschließen, einschneiden, Einsicht, Einsprache Einspruch, einstürzen, Eintrag einträglich, eintreten, einwenden, Eingeweide (mhd. ingeweide, meist bloß geweide, das auch Speise bedeutet), einwerfen, Einwohner, einziehen. Tonlos geworden und daher entstellt ist die Partikel in: empor (§ 20), entgegen, entzwei (§ 27). — Eine nachteilige Berührung tritt ein mit dem Zahlwort ein; vgl. einfalten und Einfalt.

Mit bezeichnet ein Beisein, eine Gesellschaft, z. B. Mitarbeiter, Mitbruder (vgl. Gebrüder, § 103 A 5), Mitbürger, mitessen, mitgehn, Mitgift, Mitglied, Mitlaut, Mitleid, Mitgenosse, Mitschuld, Mitschüler, Mitwelt.

Nach bezeichnet urspr. die Nähe, wie noch jetzt in Nachbar (§§ 7 und 92 II A), dann das inbezug auf Ort, Zeit und Wert folgende, bisweilen auf das Ziel hinweisend, z. B. nachfolgen[1]), nachgeben nachgiebig, nachgehn, Nachhall, nachhaltig, Nachkomme[1]),

---

[1]) Es ist zu bemerken, daß Vorfahren oder Vorgänger sich etymologisch ebenso zu Nachfolger oder Nachkommen verhalten, wie gehn zu kommen oder wie Vergangenheit zu Zukunft.

Nachlaß nachlässig, nachlesen, nachmachen, Nachmittag, Nachricht, Nachrichter, nachrufen, Nachruhm, nachsetzen, Nachschlüssel, Nachgeschmack, Nachsicht, nachsinnen, nachstehn, Nachteil, Nachtrab, nachtragen, Nachwehen, Nachwinter, Nachwuchs, Nachwelt, Nachzügler.

Neben (§ 92 II A), entstanden aus ahd. in eben, mhd. eneben = (frz. au niveau) im gleichen, gleich, tritt in den Zss. statt des früher dazu gebrauchten Adj. eben ein, das sich erhalten hat in: Ebenbild, ebenbürtig, Ebenmaß. Neben hat entweder die alte Bedeutung von gleich bewahrt, oder es hat sich daraus die örtliche Nähe, bisweilen mit dem Nebenbegriff des im Werte nachstehenden entwickelt. Beisp.: Nebenchrist, Nebengedanke (vgl. Hauptgedanke), Nebenverdienst, Nebending, Nebenmann, Nebenmensch, Nebensache, Nebenweg, Nebenzweck.

Nieder (§ 102) bezeichnet ahd. bloß ein bewegendes hinunter, mhd. und nhd. auch ein ruhiges unten, unter, z. B. niederdeutsch, niederfallen, Niedergang, niederknien, Niederlage, Niederland, niederlassen, Niederschlag, niederschreiben, niederträchtig (noch hier und da in der Volksspr. = herablassend, gewöhnlich = im hohen Grade niedrig gesinnt). Für das früher gebräuchliche Niederkleid, das noch Herder hat, sagen wir Unterkleid.

Ob, nur in wenigen Zss., bezeichnet das Höhere, z. B. Obacht, wovon be-ob-achten, Obdach, Obhut, obliegen, Obmann, obsiegen.

Ober (§ 102) bezeichnet wie ob das Höhere und wird nur mit Subst. und Adj. zsgs., z. B. Oberarm, oberdeutsch, Oberbefehl, Oberlauf, Oberleib, Oberlippe, Oberpriester, Oberrock (oder Überrock), Oberaufseher, Oberwelt. Es ist übrigens zweifelhaft, ob nicht in vielen derselben das Adj. ober im Spiele ist.

Rück, s. zurück.

Über, eine Nebenform von ober, aber von größerer Verbreitung als dieses, bezeichnet das Höhere als in Ruhe an einem Orte, im Range usw. oder das Höhere als Ziel einer Tätigkeit; zu beiderlei Sinn mischt sich oft der Sinn des zuviel, allzu. Oft kennzeichnet das über auch die Tätigkeit als eine solche, die nur auf der Oberfläche einer Sache hin vor sich geht, und daraus entwickelte sich einerseits der Nebenbegriff des Ungenauen, Flüchtigen, anderseits der Sinn einer Richtung nach der andern Seite hin. Beisp.: Überbau, Überbein, überbieten, überblicken Überblick, Überdruß, übereilen, Überfahrt, überfahren, (Jos. 7, 15 = übertreten: darum, daß er den Bund des Herrn überfahren und eine Torheit in Israel begangen hat; nach jetziger Weise: der Kutscher hat ein Kind überfahren), überfallen, überflügeln, Überfluß, Überfracht, überführen, Übergabe Übergang, Übergriff, übergroß, überhöhen (Moltke: auch wurde hier der Platz auf Entfernung von weniger als einer Viertelmeile um neunzig Meter durch den Mont Marion überhöht), überklug, überlassen (1. Sam. 14, 36: überlassen, wofür jetzt übrig lassen), überlesen, Übermacht, Übermaß, Übermut, überraschen, überreden, überreif, überreizen, Überrest, Überrock, überschauen, überschlagen, Überschrift, Überschuh, Überschuß, Überschwang (urspr. wohl ein Schwung des Speeres, der beim Werfen über das Ziel hinausschießt; vgl. überschwenglich § 8), übersehen Übersicht, übersetzen, übertreffen, übertreten, Übergewicht, überwinden (ahd. winnan = kämpfen, sich anstrengen, erlangen; vgl. gewinnen § 82 III), überwintern, überantworten (zu Antwort in Beziehung gebracht; zu Grunde liegt mhd. antwart = Gegenwart), Überwurf, Überzahl, überzeugen, überziehen.

Um bezeichnet urspr. eine Bewegung, die einer in ſich ſelbst zurücklaufenden krummen Linie folgt, dann aber auch allgemein einen Wechſel, weil die krumme Linie in jedem Punkte die Richtung ändert. Vor dem Nomen behält um stets den Ton, verliert ihn aber oft vor dem Verb und zwar meist in der ſinnlichen Bedeutung (vgl. überſetzen — überſetzen, umwandeln — umwandeln). Beisp.: umarmen, Umbau, umbinden, umblaſen, Umfang, Umfrage, umgehn Umgang, Umgegend, umkehren, umkleiden, Umkreis, umringen (ſeinem Ursprunge nach keine Zſſ. mit ringen, ſondern eine Abltg. aus dem untergegangenen mhd. úmbe-rinc = Umkreis, daher auch die schw. Konjug.), Umriß, umſatteln, umſetzen, umschauen, umschlagen, Umschweif, Umschwung, Umſicht, Umstand, umstürzen, umtauschen, Umtrieb, Umweg, umzingeln (mhd. der zingel = Verschanzungsmauer, nach lat. cingulus, cingere), Umzug. — Eigentümlich ist das von Sch. tranſ. gebrauchte umruhen: Seine Felder umruhn friedlich ſein ländliches Dach.

Umher, ſ. her.

Unter bezeichnet in den meisten Fällen das Gegenteil von ober, über, dann aber auch eine Vermischung (vgl. an), z. B. Unterarm, Unterarzt, Unterbett, Unterbau, unterbleiben, unterbringen, Unterfutter unterfüttern, untergehn, unterhalten, Unterkiefer, unterkommen, Unterlauf, unterlassen, unterlegen, unterliegen, Unterlippe, Unterpfand, unterrichten, unterscheiden, Unterschleif, unterschreiben, Unterſeite, Untertan (= untergetan, vgl. Untergebener), Unterwelt.

Vor betrifft den Ort (auch eine ſittliche Grenze) oder die Zeit, in wenigen Fällen hat es die Bedeutung unſeres für; obgleich mit ver nahe verwandt, hat es niemals dessen privativen Sinn. Beisp.: Vorabend, vorarbeiten, vorbeugen, Vorgebirge, Vorbild, Vorbildung, Vorbote, Vorbedacht, Voreltern, Vorfall, Vorfeier, Vorgefühl, vorgeben, Vorhalle, vorhalten Vorbehalt, Vorhand, Vorhang, Vorhof, Vorhut, vorjährig, Vorkost, Vorland, vorlaufen, vorlaut, vorleſen, Vorliebe, Vormauer, Vormund (§ 95, 3), Vorposten, Vorrang, Vorrat, Vorſatz, Vorschein, vorschlagen, vorschnell, Vorſicht, Vorſorge, vorspringen, Vorstand, Vorteil (§ 3), vortraben, vortrefflich (eig. einer, der weiter trifft als ein anderer), vortreten, Vorwand, Vorwerk (ein kleines Landgut, zu einem größeren gehörig), Vorwitz, Vorwort, vorwerfen Vorwurf (gewöhnl. = Tadel, bisweilen noch, z. B. beim Maler, = Objekt), Vorzeichen, Vorzeit, vorziehen.

Weg, eine erst nhd. von dem Subst. Weg gebildete Partikel, bezeichnet ein Entfernen, z. B. wegbringen, wegeilen, Wegfall, wegfahren. Vgl. übrigens: fortgehn (engl. to go on) weggehn (to go away), fortfahren wegfahren u. a.

Wider, wieder (§ 102) ſind in der Zſſ. mit einem Nomen stets betont; vor Verben ist wider unbetont, ebenſo wieder in abstr. Bedeutung, in ſinnl. dagegen ist letzteres betont. Beide ſind übrigens in manchen Zſſ. nicht zu scheiden. Beisp.: Wiedergeburt, wiedergeben, Widerhaken, Widerhall oder Wiederhall, Wiederkauf, wiederkehren, wiederkommen, widerreden Widerrede (vgl. erwidern), widerrufen, Widerſacher, Widerschein oder Wiederschein, Widerſinn, widerspenstig, Widerspiel, widersprechen, widerstehn, widerstreiten, Wiedertäufer, widerwärtig, Widerwillen.

Zu berührt ſich in der Bedeutung mit bei und an (vgl. Zufluß Beifluß, Zuruf Anruf), drückt aber mehr das Vollbringen aus, z. B. Zudrang, zueignen, Zuflucht, zufließen, Zufuhr, zugeben, Zugang, zu-

heilen, Zukunft, Zulauf, zulegen, zumauern, Zunamen (im Gegenſatze zu Vornamen, alſo im Sinne von Familiennamen), zuſagen, zuſetzen Zuſatz, zuschießen, zuschlagen, zuschließen, zuschneiden, Zuschrift, Zuverſicht, Zuspruch, Zustand, Zutat, zutreten, Zuwachs, zuwerfen. — Zufrieden, zurecht, zugegen (vgl. entgegen § 101. 2 B), zuerst udgl. ſind keine wirkliche Zſſ., ſondern nur Zuſammenfügungen; zu ist in ihnen Präpoſ. und daher unbetont.

Zurück ist urspr. hinterwärts, und daraus entwickelte ſich bisweilen die Bedeutung der Wiederholung. Einzelne Subst. werden auch mit dem einfachen rück zſgſ., Verben kommen nur in den Partiz., indes ſehr ſelten mit rück vor. Beisp.: zurückblicken Rückblick, Rückfahrt, Rückfall, zurückgeben, zurückgehn, Rückhalt, zurückkehren, zurückkommen, Rückreiſe, Rückschritt, Rückſicht, Rücksprache, Rückstand, Rückweg, zurückziehen.

Zuſammen hat den Sinn von: zugleich, verbunden, z. B. zuſammenfließen, zuſammenhalten, Zuſammenhang, Zuſammenkunft.

Zwischen (§ 102) bewahrt überall ſeine urspr. Bedeutung, z. B. Zwischenakt, Zwischengedanke, Zwischenglied, Zwischenraum, zwischenreden, Zwischenspiel, Zwischenstunde, Zwischenzeit.

Mehrfache Partikelzſſ. findet nur scheinbar statt, denn es geht ihr die einfache stets voraus. Es verwächst nämlich

1. die tonloſe Partikel mit ihrem Worte zum Ausdruck eines einfachen Begriffes, und zu dieſem tritt bestimmend die betonte Partikel, z. B. abgewöhnen, angewöhnen, zugehören; abberufen, anbefehlen, ausbedingen, Gegenbeweis, Mitbeſitzer, abverlangen, anvertrauen, Mitverwalter u. a.

2. Die betonte Partikel ist die Zſſ. eingegangen, und in Abltg. tritt die unbetonte Partikel hinzu, z. B. Obacht beobachten, Anspruch beanspruchen, Nachricht benachrichtigen, Vorteil übervorteilen, Antwort verantworten u. a.

3. auch die tonloſen Partikeln können bei Neubildungen in gleichem Falle vor tonloſe treten, z. B. Gewalt vergewaltigen, Gnade begnadigen u. a.

§ 104.

Interjektionen.

Die echten oder eigentl. Interj. ſind ihrer Bildung nach ursprüngliche Naturlaute, die in keinem etymologischen Zuſammenhange mit den Wörtern der Vernunftsprache stehn (§ 37). Außer dieſen werden aber auch einzelne Formen von Verben, Subst., Adj., Partikeln uſw. als unechte oder uneigentl. Interj. gebraucht.

1. Empfindungslaute der Freude ſind: ach! hei! juchhei! hurra! heisa! heisasa! juchheisa! — des Schmerzes: weh! o! ach! o weh! au! äh! o jemine! (aus dem Slaw. = ach mein) o Gott! ach Gott! o Jeſus! (verkürzt o je!) o Himmel! Gott im Himmel! — des Zornes: Donnerwetter! Verflucht! udgl. Flüche, die eig. über die Grenze der Interj. hinausgehn, — der Furcht: uh! hu! huhu! hui! — des Abwehrens: beileibe (mhd. lîp = Leben) nicht! — der Bewunderung: o! ha! ach! ei! ih! ei der tauſend![1]) potz! potztauſend! kotztauſend!

[1]) Jedenfalls für: der Teufel! Vgl.: daß dich der Tauſend!

kotz[1]) Wunder! — der Verachtuug: bah! puh! äh! pfui! pfui Teufel! — des Zweifels: ei ei! hm hm! — der Kälte und Wärme: brr! hu! huhu! schu schu! schuck schuck! (daher das der Volksspr. angehörige schuckern) — des Lachens: haha! hihi! huhu! (die indessen keine wahren Interj. ſind, ſondern nur Behelfe der Schrift für die bei den verschiedenen Arten von Lachen gehörten Naturlaute). — Hierher kann man auch die Einschaltungen in den Geſang rechnen, wie: la la la! trallala! eia popeia! tralleralala! juvivallera! fifallerallera u. a.

Schallnachahmungen: husch! platsch! plumps! hui! bim bam bum! piff paff puff! klingling! klipp klapp! ripsraps! pardauz! knaps! ticktack! holter polter! brrr! — Und hurre hurre! hopp hopp hopp! gings fort in ſauſendem Galopp! (Bürger) — muh muh! wau wau! bau bau! miau! kikerikiki! tireli!

2. Begehrungslaute oder Lautgebärden: (bloßer Anruf) ho! he! heda! bst! pst! — (Antreiben, Ermuntern) nu! ho! auf! wohlan! frisch! munter! hurra! (eig. Imper. des mhd. Verbs hurren, engl. to hurry = ſich schnell bewegen, rennen, springen, alſo etwa = schnell, schnell! vorwärts! In neuerer Zeit ist merkwürdigerweiſe das Wort zum unschuldigen Hochruf[2]) abgeschwächt). — (Wegtreiben, Abhalten) scht! ksch! pst! fort! weg! laß! halt! still! — (Auslachen) ätsch! — Hierher gehören die jeder Mundart eigentümlichen Laute, mit denen Tiere gelockt und gescheucht werden. Es scheint oft eine Annäherung an den Naturlaut des Tieres ſelbst zu Grunde zu liegen, doch mit ſo verschiedener Auffassung und ſo bedeutender Hinzufügung willkürlicher Laute, daß ſich in allen Ländern die Tiere an andere Wörter zu gewöhnen haben. —

Schließlich muß noch bemerkt werden, daß die Bedeutung der zahlreichen Laute ſehr durch den Ton verändert wird, mit dem ſie gesprochen werden. So spricht z. B. der Urteilende mit: ſo, ſo ists recht! ſeine volle Zustimmung und Anerkennung aus. Ein gedehntes ſo ist Zeichen des Zweifelns an dem Gehörten oder der Verwunderung darüber. Erhaltene Belehrung wählt ſo ſo! als Ausdruck der Befriedigung, aber auch leidenschaftliche Erregung ein kurzes ſo! — Herder: Das matte ach! ist ſowohl Laut der zerschmelzenden Liebe, als der ſinkenden Verzweiflung; das feurige o! ist ſowohl Ausbruch der plötzlichen Freude, als der auffahrenden Wut, der steigenden Bewunderung, als des zuwallenden Bejammerns.

§ 105.

Die Umdeutschung fremder Wörter.

(Ursprünglich nach Wilh. Wackernagel: Die Umd. fr. W. Baſel 1861.)

Vom Gotischen an, das Mittelalter hindurch und noch jetzt in der Sprache des gemeinen Mannes gilt gegenüber den fremden Wörtern ein Verfahren, das man Umdeutschung nennen kann, d. h. es werden die fremden Wörter in Vokalen und Konſonanten

[1]) kotz statt Gottes Gotts und dann weiter verändert zu potz aus Scheu, den Namen Gottes zu entweihen. Vgl. damit engl. Lor statt Lord, egad aus O God, odds blood, 's death = God's death, deuce für devil und frz. sangbleu = sang de dieu, corbleu = corps de dieu, morbleu = mort de dieu, parbleu = par dieu. — [2]) Vgl. Allaf Köln! = hoch lebe Köln, am Niederrhein gebräuchlich, eig. alles ab!

eben den Gesetzen fortschreitender Entwickelung unterworfen, die für deutsche bestehn. Sie werden betont wie deutsche, werden mit deutscher Flexion, deutscher Abltg. bekleidet, werden durch Zff. mit deutschen Synonymen verständlicher gemacht, werden endlich bald durch leisere, bald stärkere Änderung ihrer Gestalt in den Anklang an wirklich deutsche Stämme und in deutsche Begriffsanschaulichkeit hereingezogen.

Der neueren Zeit aber ist solch ein fortarbeitender Lebenstrieb der Sprache ein Ärgernis. Unser Schriftdeutsch, wo es selber frisch aus der Fremde entlehnt, ändert an dem Entlehnten beileibe nichts, und der Umdeutschungen, die von alters her auf sie gekommen sind, sucht sie wo möglich wieder los zu werden, sucht wo möglich im Laut, im Ton, zum mindesten doch in der Schreibung die fremde Urform wieder herzustellen. Wir meinen die Treue gegen das fremde Wort zu verletzen, wenn wir ihm etwas an seiner Betonung entziehen, einen Buchstaben darin unterdrücken oder sein Geschlecht verändern, und geben lieber die uns selbst schuldige Treue auf, indem wir unserm angebornen Sprachorgan alle mögliche Gewalt antun.

I. Das Zeichen der Entlehnung aus dem Griech. und Lat. (von dieser wird hier hauptsächlich die Rede sein) ist der Mangel der Konsonantenverschiebung (§ 5). Waren jedoch die fremden Wörter schon auf der Stufe des Got. in die Sprache herübergenommen, dann wurden sie auch im Hd. ganz so behandelt, als ob sie überlieferte deutsche wären, und unterlagen derselben Lautverschiebung.

a) Beisp. für die Lippenlaute: griech. papas got. papa Pfaffe, lat. pondus got. pund Pfund, gr. sinapi got. sinap Senf, lat. palus Pfahl, lat. pipare pfeifen, pilum Pfeil, planta Pflanze, cuprum Kupfer, pluma Flaum(feder, § 31), pactum mhd. phahte, nhd. Pacht beruht auf ndd. Einfluß, populus Pappel, pœna Pein, puteus Pfütze, capo Akk. caponem Kapaun; — feniculum Fenchel, cærefolium Kerbel, operari opfern; — febris Fieber.

b) Beisp. für die Zungenlaute: catillus (Diminutiv von catinus) Kessel, acetum Essich Essig (§ 106), gr. sabbaton lat. sabbatus ahd. sambaztac Samstag, strata (näml. via) Straße, turris Turn Turm, mantellum Mantel, tabula Tafel, tegula Ziegel, mutare (baier.) maußen (Federn) mausern; — thymiama (Räucherwerk) Thymian, cithara Zither, mentha Minze; — diabolus ahd. tiuval Teufel, draco Drache, dictare dichten, radix Akk. radicem Rettich und Radies-chen, dactylus (Finger) mhd. tahtel tatel, nhd. Dattel (§ 106), Dachtel (Ohrfeige), häufig Tachtel.

c) Beisp. für die Kehllaute: arca Arche, Græcus Grieche, tractarius Trichter, calx, Akk. calcem Kalk, buxus Buchsbaum, fructus Frucht, carcer Kerker, gr. kyriakón Kirche, lat. cerasum Kirsche, cista Kiste, baccînum Becken, census Zins (ziemlich spät aufgenommen, als lat. c schon vor e und i nach der seit dem 7. Jhd. eingetretenen Aussprache wie unser z klang, vgl. Kirsche, Kiste, Kaiser u. a.), cancelli Kanzel, Cæsar Kaiser, cinnamum Zimmet; — monachus ahd. munich München, Mönch; — gr. angelos Engel, lat. sigillum Siegel, sagma Saum (Packsattel, Last).

Die Liquiden und weichen Dauerlaute unterliegen nicht der Lautverschiebung; sie werden daher auch beibehalten oder schon freier als die übrigen behandelt; aus vinum wird Wein, aus vannus Wanne, aus pavo Pfau, aus pulvinus Pfühl, aus vivarium Weiher. Durch die schon frühzeitige Vermischung der s-Laute entstanden: aus grossus Groschen, aber auch ndd. Grot, aus mortarium Mörser, aus penicillus Pinsel. —

II. Die Vokale sind von Natur flüssiger und flüchtiger als die Konson.; deshalb auch unterliegt bei ihnen, wo die Wörter nicht selbst aus einheimischer Wurzel gewachsen sind, weder Bestand noch Änderung so durchgreifenden Gesetzen, als bei den Konson. der Fall ist.

Beisp.: missa Messe, piper Pfeffer, lens Linse, auripigmentum Opperment, zeduarium Zitwer, copulare kuppeln, monasterium Münster, moneta Münze, electuarium Latwerge, feriæ Feier (und Ferien), pœna Pein, spensa Speise, tapetum Teppich, linum Lein, luna Laune, mulus Maul(tier), murus Mauer, oryza Reis, syllaba Silbe, leo Löwe, claustrum Kloster, caulis Kohl, calix Kelch, catena Kette.

III. Ein großer Teil des lat. Wörterschatzes trat indessen in der ahd. Zeit und besonders mit der Ritterdichtung seit dem 12. Jhd. in den Formen der Romanen an die Sprache Deutschlands heran, und so ward die Wirksamkeit des Gesetzes, das noch für die echten Formen galt, vielfach beschränkt.

a) Beisp. für die Lippenlaute: episcopus Bischof, probare prüfen, tabula Tafel, breve Brief, æstivale Stiefel, versus Vers, vitula Fiedel, viola Veilchen, advocatus vocatus Vogt, flasco Flasche.

b) Beisp. für die Zungenlaute: rota Rad (die eig. deutschen Wörter dafür sind Scheibe und Welle; vgl. engl. wheel, agſ. hvéol = gr. kyklos, lat. cyclus), seta Seide.

c) Beisp. für die Kehllaute: prædicare predigen, ficus Feige, camphora Kampfer, gr. pentekosté Pfingsten, speculum Spiegel, von brachium brachiolum bracellum Brezel, archiatrus Arzt.

d) Beisp. für die Liquiden: mortarium Mörtel, morum ahd. mûrberi Maulbeere, prunum Pflaume, peregrinus ital. pellegrino Pilgrim, constare costare kosten (z. B. Geld), mansionarius Mesner (mit falschem Bezug auf Messe).

e) Beispiel für die Vokale: calcatura Kelter, duos Daus (auf der deutschen Karte), hora Uhr, adventura Abenteuer, exclusa Schleuse.

IV. Unter den Deutschen hat von frühster Zeit an der Grundsatz gegolten, alle betonten Vokale griech. und lat. Wörter, wenn der Konſ. dahinter einfach ist, für lang zu achten und die eigentlich kurzen dann zu dehnen.

Beisp.: grádus Grâd, pápa ahd. pâbes und daraus Papst (Pfaffe behauptet die Kürze), fébris Fieber, bréve Brief, spéculum Spiegel, víola Veilchen, lyra Leier, chórus Chor, thrónus Thron, óstrea Auster, eleemósyna Almosen, schóla Schule, crux Kreuz. Anderseits werden unbetonte Längen verkürzt: securus sicher.

V. Als allgemeiner Grundsatz gilt, daß fremden Wörtern ihr fremder Ton bewahrt und jedesmal die ihrer Silben betont wird, die auch in der Ursprache den Ton getragen hat; es ordnet sich diesem Grundsatze nur die einschränkende Bestimmung unter,

nach welcher die griech. Wörter lateinisch betont werden. Alſo: Macedónien, Evangélium Evangélien, Indivíduum Indivíduen (in denen das stumme i ſich ſehr dem j, das u dem w nähert), theátrum Theater, Charákter Charaktére, Aútor Autóren, apóstolus Apóstel, Neápolis Neápel; Idól, Natúr, Mandát, Organíst, aktív, Horáz, Substánz.

Indessen aus dem Übergewichte, das zu wiederholten Malen die frz. Bildung in Deutschland hatte, entsprang die Gewohnheit, griech. und griech.-lat. Wörter mit dem frz. Akzente zu gebrauchen. Derart ſind die zahlreichen Subst. auf **ie** und **ei** (§ 91 I), denen antike Wörter mit unbetontem ia zu Grunde liegen, und die noch zahlreicheren Verben auf **ieren** (§ 9), ferner Subst. und Adj. wie: Sermón, Natión, vakánt, Dozént, Fakultät.

(Die Wortausgänge dieſer und ähnlicher Wörter erinnern an gewisse Umwelschungen, wie: Eſelei, Büberei, Zauberei, halbieren, hofieren, Schwulität, Blumist, Hornist, Lagerist, Lappalien, Schmieralien, Trabant (von traben) u. a. Das wunderlichste Wort dieſer Art steckt wohl in: Austrägálgericht = Gericht zur Schlichtung der Streitigkeiten deutscher Fürsten [oder Regierungen], von dem Plur. Austräge [Sing. Austrag] = schiedsrichterliche Entscheidungen und dem daraus gemachten mittellat. Plur. austrêgæ. Auch der Ausdruck: morganátische Ehe gehört hierher; in mittellat. matrimonium ad morganâticum steckt ahd. morgan = Morgen, es ist urspr. eine Ehe auf [bloße] Morgengabe).

Bei denen auf **-ik** schwankt die neuere Betonung, d. h. man betont bald auf frz., bald auf lat. Art: Katholík Fabrík Republík, Chrónik Métrik Mýstik, Mathemátiker Múſiker Polítiker, Mathematik aber und Muſik bald ſo, bald ſo. Sonst verrücken wir indessen nach frz. Vorgange den Ton um eine Silbe nach dem Ende des Wortes zu, z. B. in Aráber (aber auch Aräber), Epóche, Areopág, ziprók, Thermopýlen, Maxíme, Orgán, Perikópe, Ekstáſe, Despót, konkáv; ſelbst in altgermanischen Namen: Gepíde, Hermundúre, Teutóne, Vandále; ferner in Idée, Kathéder, homogén, Koniférе; Sókrates ſokrátisch, Äther äthérisch, Apóstel apostólisch, Cæſar Cæſáren, Rhétor Rhetóren.

Jedoch tritt auch in vielen Wörtern die deutsche Betonung in ihr Recht, und man gibt den stärksten Ton der ersten Silbe, die im Deutschen der Regel nach einen ſolchen trägt: Kómpaß, Ozean, Pódagra, Kessel, Siegel, Kette u. v. a. Von perſönlichen Eigennamen gehören hierher: Anton, Béndix aus Benedíctus, Christoph aus Christóphorus, Lorenz, Moritz, Théodor, Urban, Válentin und Vélten.

Der Zwiespalt aber zwischen Einheimischem und Fremdem zeigt ſich am auffälligsten darin, daß nicht wenige Wörter jetzt beiderlei Betonung empfangen, ſo: Altan, Altar, Kontinent, Florenz, Januar (aber Jénner) und Februar, Johann, Kamerad,

Orient, Pállast oder Palást; Diamánt oder Démant ſind auch in der Lautgebung, Aúgust und Augúst im Sinne verschieden.

VI. In den Fällen, in welchen der Hauptton nicht auf den Anfang des Wortes geworfen war, ward der nun tonloſe Anfang wie mit Mißachtung behandelt und durch eilendes Drüberhingehn in ſeiner Körperlichkeit geschmälert, des einen oder andern Lautes beraubt, ja gänzlich abgeworfen.

Beisp.: asparagus Spargel, æstivale Stiefel, electuarium Latwerge, episcopus Bischof, oryza Reis, hospitale Spittel, cucurbita Kürbis, emplastrum Pflaster; beſonders Taufnamen: Eliſabet Lisbet Liſe Liſette Betti, Johannes Hans, Antonius Toni, Nikolaus Klaus, Christophorus Stoffel Töffel, Charlotte Lotte, Margarete Grete, Henriette Jette, Wilhelmine Mine.

Umgekehrt veranlaßt die betonte Silbe Kürzungen der nachfolgenden, oft in überraschendster Ausdehnung.

Beisp.: mátutina Mette, mónasterium Münster, pátina Pfanne, præbenda Pfründe, pulpitum Pult, cærefolium Kerbel, féniculnm Fenchel, gr. kyriakon Kirche; teloneum Zoll, pater Pate, archiater Arzt, párochia Pfarre, propago Pfropf(reis), petroselinum Peterſilie, pulvinus Pfühl, cóquina Küche.

Aber auch die Laute, die hinter dem Hauptton noch bestehn bleiben, Konſon. wie Vok., geraten durch die Zurückſetzung, die ſie gleichwohl trifft, in Schwanken und Schwächung; beſonders tritt Umtausch der Liquiden ein.

Beisp.: cúminum Kümmel, organum Orgel, marmor marmel(steinern), mortárium Mörtel, murmurare murmeln, Christophorus Töffel, custos Küster.

Als Vokal der Endſilbe trat im Ahd. meist a, oft aber auch irgend einer der andern ein; im Nhd. ist an deren Stelle überall e gerückt.

Beisp.: speculum Spiegel, eleemósyna Almoſen; templum Tempel, signum Segen, cuprum Kupfer, fenestra Fenster, cedrus Zeder; flagellum Flegel, scutila Schüssel.

VII. Eine weitere Umdeutschung besteht in der Veränderung des Geschlechts. Der häufigste Anlaß dazu ist der Mißverstand, die unrichtige Auffassung und Behandlung der fremden Wortform; oft scheint ein ſolcher Wechſel aber auch als bloße Laune unſerer Sprache und als Zufälligkeit betrachtet werden zu müssen.

Beisp.: porticus, domus, gr. apóstrophos, diálektos, diámetros, díphthongos, parágraphos ſind Femin., bezw. Adj., zu denen im Gr. weibl. Substantiva zu ergänzen ſind, im Deutschen gelten Porticus, Dom, Apostroph, Dialekt, Diameter, Diphthong, Paragraph als Masc., weil jene wegen ihrer Endung als ſolche aufgefaßt wurden. Agiotage. apanage, bagage, bandage, courage, emballage, équipage, érémitage, étage, mariage, ménage, passage, personnage, visage,[1] ebenſo beaumonde, caprice, carrosse, rôle (Rolle), contrôle (Kontrolle), buste ſind ſämtl. Masc., aber uns verleitet das Schluß-e, ſie weiblich zu gebrauchen.

---

[1]) Blamage ist erst bei uns gebildet nach blamieren, mit dem Begriff des Beschämens, der im frz. blâmer nicht liegt.

Viele Neutra werden durch Veranlassung ihres Plur. auf a zu weibl. Subst.: biblium Bibel, gr. kyriakon Kirche, epeisódion Episode, idyllium Idylle, mlat. capucium Kapuze, chronikon Chronik, mlat. electuarium Latwerge, mlat. matratium Matratze, organum Orgel, pactum Pacht, tropæum Trophäe, vocabulum Vokabel, xenium Xenie; lupinum Lupine, petroselinum Peterſilie, persicum Pfirſiche. Wörter wie præmium Prämien Prämie, Studium Studien Studie und ihnen ähnlich Hymnus Hymnen Hymne, Mythus Mythen Mythe, Nerv Nerven Nerve haben erst in der nhd. Zeit dieſen Entwickelungsgang gemacht.

Eine Vertauschung des männl. und neutr. Geschlechts geschah häufig durch Einwirkung des Romanischen, welches das letztere ganz abgeworfen hat. Neutra werden Masc.: acetum Essig, sabbatum Sabbat, gr. Archipélagos Archipel, balsamum Balſam, breve Brief, cuminum Kümmel, creditum Kredit, feniculum Fenchel, flagellum Flegel, cærefolium Kerbel, linum Lein, lolium Lolch, mantellum Mantel, momentum Moment, mustum Most, pactum Pakt, palatium Palast, piper Pfeffer, pilum Pfeil, pretium frz. prix Preis, punctum Punkt, scrinium Schrein, signum Segen, speculum Spiegel, templum Tempel, vinum Wein, saccharum Zucker. — Masc. werden Neutra: paradisus Paradies, Cölibat, Konſulat, Rektorat, Prinzipat, Proletariat (welchen Wörtern auf at allerdings einige das männl. Geschlecht wahren wollen), Labyrinth und Genie vom lat. genius frz. génie. — Auch den Geschlechtswechſel von Muschel, Salve, Echo, Orchester, Purpur, Reis, Kontinent, Piaster verdanken wir nur den Franzoſen; lat. musculus ist männl., der ſubstantiv. gebrauchte Imper. salve neutral, echo, orchestra, purpura, oryza, continens und span. piastra weibl. — (Moltke hat: das Bois de la Garenne u. ä. immer.)

Neben dieſen Anlässen äußerlicher Art haben jedoch auch innere Gründe dazu bestimmt, Lehnwörtern ein anderes Geschlecht zu geben. Die Sprache übertrug nämlich oft auf deren Umdeutschungen das Geschlecht der einheimischen Synonymen oder geläufiger Wörter der gleichen Art oder der Gattungsworte. Es erhalten daher männl. Geschlecht die Femin.: Ätna, Ida, Ossa (Berg), cathedra Katheder (Stuhl, Sessel), consonans Konſonant und vocalis Vokal (Laut, Buchstabe), macula Makel (Fleck), frz. marche Marsch (Weg), poudre Puder (Staub), ruina Ruin (Sturz), Styx (Fluß), danse Tanz (mhd. leich, reie), tegula Ziegel (Stein), — ebenſo dasſelbe die Neutra: Marmor (Stein), corpus Körper, Kadaver (Leib, Leichnam), tributum Tribut (Schoß); weibl. die Masc.: murus Mauer (Wand), numerus Nummer (Zahl), Rhodanus Rhone und Tiberis Tiber (wie Donau, Elbe, Oder, Weſer), racemus frz. raisin Roſine (Beere), Tour (Reihe, Reiſe); neutr. die Masc. camelus Kamel, Chamäleon, crocodilus Krokodil (Tier), crucifixus Kruzifix (Bild), und die Fem.: Chiragra und Podagra (Übel, Weh), crux Kreuz (ahd. triu Neutr. = Baum), fenestra Fenster (got. augadaúrô), frz. rapière Rapier (Schwert), Rhinozeros (Nashorn), — ſämtliche Namen von Land und Ort (§ 56). [Ein Berliner Arzt nannte lächerlicherweiſe ſeine Heilanstalt in Schöneberg: das maison de santé.] Eine Anzahl Neutra auf arium und are, erium und orium vertauschen dieſe Endungen im Ahd. gegen ari, im Nhd. gegen ar, meist aber er und treten damit in eine perſonifizierende Auffassung und in männl. Geschlecht (§ 91, 3) hinüber: altare Altar, cellarium Keller, calendarium Kalender, mortarium Mörſer und Mörtel, bicarium Becher, psaltarium Psalter, solarium Söller, spicarium Speicher, vivarium Weiher.

Als bloße Launen unſerer Sprache müssen folgende betrachtet werden. Masc. werden weibl. Geschlechts: cancelli cancellorum Kanzel, fructus Frucht, hyacinthus Hyazinthe, puteus Pfütze, narcissus Narzisse; Femin. werden männl.: ancora Anker, cucurbita Kürbis, pluma Flaum, lactuca Lattich, majorana Majoran Meiran, frz. place Platz, radix Rettich, strigilis Striegel, schedula Zettel; Femin. neutral: eleemosyna Almoſen, frz. bannière Banner und Panier, frz. aventure Abenteuer, rota Rad.

VIII. Eine weitere Umdeutschung der entlehnten Wörter geschieht durch die Biegung und die Ableitung.

a) Die Deklin. vollzieht ſich in den allermeisten Fällen ſo, daß die fremde Flexionsendung abgeworfen wird, und nun die deutsche an deren Stelle tritt. Jedoch ist der neueren wie der älteren Spr. eine Erstarrung fremder Deklinationsausgänge nicht ungeläufig. Wir bilden von Studium den Gen. Studiums, von Cherubim und Seraphim einen neuen Plur. Cherubinen und Seraphinen. — Dem ähnlich, inſofern man den Artikel auch zu den Flexionsmitteln rechnen darf, ſind Ausdrücke wie Algebra, Almanach, Eldorado, Laplata, wo der fremde Artikel und das fremde Subst. ſo zu einem Worte verwachſen, daß noch ein deutsches der, die, das davor geſetzt werden muß.

b) Die st. Konjug. gebührt eigentlich nur deutschen Stammwörtern; gleichwohl hat man dieſe drei fremden Verben gegeben: scribere schreiben, pipare pfeifen, pretiare frz. priser preiſen. Sonst nehmen die entlehnten Verben nach Abwerfung ihrer fremden Flexionsendung die deutsche der schw. Konjug. an: coquere kochen, operari opfern, expendere spenden, damnare (ver)dammen, murmurare murmeln, mutare mauſern (die Federn), ordinare ordnen, prædicare predigen, pressare pressen, dictare dichten, tractare trachten, tunicare tünchen, frz. tourner turnen. Zuweilen ſind die Verba erst innerhalb des Deutschen ſelbst von fremden Grundwörtern gebildet: mlat. impotus aus gr. émphyton = Impfreis impfen, martyr = Blutzeuge martern.

Noch viel häufiger jedoch werden vom Mhd. an die fremden Verben mit Hilfe der alten frz. Infinitivendung ier (§ 9) umgestaltet, welche dann auch auf ſolche Verben übertragen wird, welche auf eine andere Endung ausgehn. Anfangs beschränkte ſich übrigens dieſe Ableitungsart auf frz. Wörter, dann ging man damit auch an deutsche; namentlich aber ist ſeit dem Ausgange des Mittelalters dies frz. ier der übliche Weg, um lat. Verben deutsch zu machen, z. B. fixieren, fallieren, studieren, kopulieren neben kuppeln, deklinieren, diktieren, experimentieren, ordinieren — ordnen, prädizieren, pressieren — pressen, probieren — proben, spendieren — spenden, titulieren, traktieren, tribulieren.

c) Deutsche Abltg. von fremden Wörtern geschieht gleich deren Biegung in zwiefacher Art. Nach der einen wird das Ableitungsmittel gleich hinter den fremden Stamm, vielleicht auch an die Stelle einer fremden Endung geſetzt, und deren Laute veranlassen die Wahl gerade dieſer deutschen. Beisp.: catus Kater, martyr Märterer Märtyrer und alle die früher erwähnten auf er. (Vgl. Dokter, Professer u. a. in der Volksspr.) Ferner: canonicus kanonisch, hebræus hebräisch, dramaticus dramatisch; amarellus Ammerling Emmerling (meist Goldammer), viridia Wirſing u. v. a.

Bei der zweiten Art der Abltg. bleiben al, an, ens uſw. vor isch und er bestehn, und der gleiche Begriff wird zweimal, zuerst in fremden,

dann in deutschen Lauten bezeichnet. Dies der Ursprung unſerer alisch in grammatikalisch, idealisch, moralisch und der aner, iner, enſer und anisch, inisch, enſisch u. ſ. f., die gleich andern undeutschen Ausgängen gelegentlich auch hinter deutsche Wörter treten: Hannoveraner, Anhaltiner, Badenſer, Hallenſer; in Italiäner und italiänisch (jetzt gewöhnlich Italiener italienisch geschr.) haben wir das a, das früher auch hier gebraucht ward, umgelautet. Marketender ist mit ebenſolcher Häufung, zugleich mit umdeutschendem Bezug auf Markt, vom ital. mercatante (= Kaufmann) abgeleitetet. Häufung von ier und er trifft man in den nicht ſelten gebrauchten Kassierer und Tapezierer. Prinzessin hat gleichen Sinn mit Prinzeß; neben Diakonissin gilt Diakonissenanstalt. Veilchen kommt von viola, Scharmützel von ital. scaramuccia, Wörter, die ſelbst schon verkleinernde Endungen an ſich tragen.

IX. Sehr häufig ist eine Zuſammenſetzung mit einem fremden Worte und einem erklärenden deutschen. Dieſes folgt gewöhnlich nach und deckt bald den ganzen Begriff des erklärten Wortes, bald und gewöhnlicher nur einen Teil dessen, oder es reicht, indem es die Gattung zu der Art benennt, darüber hinaus. Die Zſſ. ist bald eine Tautologie, bald und meist ein Pleonasmus[1])

Voranstellung des fremden Wortes: Bibelbuch, Damhirsch, Grenzscheide, Kutschwagen, Lebkuchen, Mauleſel, Maultier, Paradiesgarten, Flaumfeder, Pöbelvolk, Schaltuch, Thunfisch, Turteltaube, Marmelstein, Bimsstein, Tuffstein, Pantertier, Tigertier, Ren(n)tier; Kespern (Kirschen) zſgz. aus Kersbeeren, Kirschbeeren.

Voranstellung des deutschen Wortes: Blumenflor, Feuerflammen, Frühmette, Schiffsflotte, sutor mhd. schuochsûter schuohstære schuoster Schuster, Schutzpatron, Siegestrophäe, Überrest[2]). (Vgl. Tragbahre.)

X. Endlich ist noch von den Fällen zu sprechen, wo ein fremdes Wort nicht durch die äußere Zutat von Flexion oder Zſſ. den deutschen an die Seite gestellt und dem Verständnisse näher gebracht wird, ſondern ein unmittelbarer Angriff ſeiner eigenen Laute, eine oft kaum merkliche, oft wieder ſehr kühne Änderung dieſer ihm den Anklang an deutsche Stämme und den Anschein heimatlichen Ursprungs und Begriffsausdruckes gibt (ſogenannte Volksetymologie).

Z. B.: abrotanum Aberraute oder Eberraute (Pflanze), arcubalista Armbrust, aristolochia Osterluzei, bagage Package, bleu mourant blümerant, cæpulla (in den Begriff der Zweizahl gezogen) Zwiebel, coracinus Karausche, carbunculus Karfunkel (funkeln), dague Degen (männl. und ausgesprochen wie Degen = Krieger, § 91 II 5), estalage Stellage, faubourg Pfahlbürger, fourrage fourragieren Futtrage futtragieren, impaccio (ital.) in die Patsche (geraten), introducere eintroducieren, lieutenant Leutnant, ligusticum libusticum levisticum Lieb-

[1]) In der Tautologie wird dasſelbe noch einmal, aber mit einem andern Worte bezeichnet; im Pleonasmus wird mehr geſagt, als zur Deutlichkeit erforderlich ist. — [2]) Ob damit aber wohl Ausdrücke gleichzustellen ſind, wie: defenſive Abwehr, Unantastbarkeit der Integrität, jährliche Annuitäten, ein Mann von prononciert ausgesprochenem Liberalismus, das treibende Agens, ein integrierender Bestandteil, oder ist nicht vielmehr bei deren Gebrauch eine Gedankenloſigkeit der Schriftsteller oder Redner anzunehmen?

stöckel, mus montanus Murmeltier, petschat (russisch) Petschaft, planchette Blankscheit, rondel Rundteil, scarlatum mhd. scharlât scharlachen scharlach (scharlaken = geschornes Tuch), valeriana Baldrian, valise Felleiſen, zingiberis provenz. gingebre mhd. gingebere ingeber ingewer Ingwer. Vgl. noch aus der Volksspr. Zanktippe statt Xantippe, Reißmatismus statt Rheumatismus, Ochſenkrauts- oder Kruziuspflaster statt Oxycroceumpflaster, fliegendes Element für flüchtiges (Kampfer-) Liniment, umgewendten Napolium für unguentum neapolitanum, das ist mir eingal (eins) für égal u. a. [Das dem Deutschen entnommene frz. écrevisse hat ſich im Engl. zu crawfish, crayfish und crabfish gestaltet, wodurch nicht allein an fish, ſondern auch an craw (Kropf), crawl (kriechen, krabbeln) und crab (Krabbe) erinnert wird; die beefeaters (wörtl. Rindfleischesser), eine Art Leibwache am königl. Hofe in England, ſind eigentl. buffetiers, welche an dem buffet, wo Arme und Reiſende zulangen durften, ihres Amtes walteten; vgl. endlich sparrow-grass (wörtl. Sperlingsgras) aus asparagus.]

Mitunter auch ändert ſich zwar der Sinn, aber kein Laut des fremden Wortes, weil es schon ſo einen deutschen Stamm und deutschen Begriff zu enthalten scheint: irritieren heißt dem Volke ohne weiteres irre machen, tribulieren treiben, vexieren mit Fachſen zum Narren haben — alſo ganz wie jene Wortspiele mit fremden Ausdrücken, die deren Äußeres nicht berühren, wenn z. B. ein Fall ein Falliment genannt wird, der mahnende Gläubiger ein Manichäer, ein mürrischer Mensch Mufti, die Füße in Norddeutschland Potentaten (Poten Pfoten) und ein böſes Weib Sadrach (d. h. Satan und Drache). Dergleichen ist wie ein vorbereitender Übergang vom Fremden zur Umdeutschung.

Eigennamen: Alcoma Altmühl, Antwerpen Antorf; Armagnacs die Armjacken, Armen Jecken, die Gecken; Batavium Passau, Cattimelibocus Katzenellenbogen, Claudii forum Klagenfurt, Danubius Donau, Fauces Füßen, Mantova Mantua, Mediolanum Milano Mailand, Mons Bligardis Montbéliard Mömpelgart, Moslem Muſelmann, Osmane Ottomane, Padova Padua, Verona Bern (Bär), Vitudurum Wintertur (got. weinatriu = Weinstock), Vogesus Wasgau (ahd. wasco = Baske).

§ 106.

Alphabetisches Verzeichnis der gebräuchlicheren Fremd- und Lehnwörter.

(M. = Masculinum, F. = Femininum. N. = Neutrum.)

Abenteuer, das, mhd. diu âventiure, mlat. aventura F. aus adventura, mlat. advenîre = zukommen, ſich ereignen.

abonnieren, frz. abonner, ital. abonnare = vergüten, aus lat. ad und bonus. In Abonnent ist an den frz. Wortstamm eine lat. Endung gefügt; vgl. das gleichbedeutende frz. abonné.

Abt, der, mhd. apt, abbet, abbât, die Äbtissin, ital. abáte, abadessa, mlat. abbas (Gen. abbâtis), abbatissa, aus chaldäisch abbâ = Vater.

Acciſe, die, frz. accise F., mlat. accisia F. von lat. accîdere = einschneiden (nämlich in das Kerbholz).

Achat, der, mhd. achât achâtes, gr.-lat. achâtes vom ersten Fundorte am Flusse Achates in Sizilien.

Achſe, die, mhd. ahse, ahd. ahsa, lat. axis M., wohl von agere = bewegen. Hier liegt indessen wohl kaum Entlehnung, ſondern Urverwandtschaft vor. Beziehung von Achſel zu Achſe ist wahrscheinlich, ſo wie mit lat. axis axilla = Achſelhöhe und âla = Achſelhöhle, Flügel verwandt ſind.

Admiral, der, frz. amiral, span. almirante, arab, amîr al-bâr = Fürst des Meeres.

adressieren, frz. adresser, aus lat.

ad und mlat. directiare = wohin richten, von lat. directus.

Akademie, die, gr. Akademia F., der angeblich nach einem Heros Akademos benannte, zu Leibesübungen bestimmte Platz zu Athen, auf dem Plato lehrte, dann die von Plato gestiftete Schule.

Akkord, der, frz. accord M., ital. accordo M., mlat. accordium und accordum N., welches auf lat. cor, cordis = Herz zurückgeht.

Alabaster, der, mhd. daz, gr. alábastros M. nach der Stadt Alabastron in Oberägypten, in deren Nähe diefe Gipsart im Altertume häufig gebrochen ward.

Alarm, f. § 8 Lärm.

Alaun, der, mhd. alûn, lat. alûmen N.

Alchimie, die, spätmhd. alchemîe, ital. alchimia, arab. al-kimîâ, gr. chymós M. = der Saft.

Algebra, die, span. ital. álgebra, arab. al-dfchebr = die Wiedervereinigung gebrochener Teile.

Alkoven, der, engl. frz. alcove F., ital. alcóva F., span. alcóba F. = Schlafzimmer, arab. al-kobba = Gewölbe, Zelt, hebr. kabab = wölben.

Almanach, der, span. almanác M., arab. al-mancha, d. i. das (Neujahrs-) Geschenk, von manach = zuteilen; noch wahrscheinlicher aus gr.-ägyptisch almenichiaká = Kalender (bei dem Kirchenvater Eusebius bezeugt).

Almofen, das, mhd. almuosen, ahd. alamuosan alamôsan, altfrz. almosne, griech. eleëmosýne F. = Erbarmen.

Aloê, die, griech. alóê F., aus indisch haloha, das wohlriechende Aloeholz, Paradiesholz, hebr. ahalîm.

Alp, die Alpen, keltisch-lat. Alpis = Hochgebirge, wahrsch. verwandt mit lat. albus = weiß.

Alt (Singstimme), ital. álto = hoch.

Altar, der, mhd. álter altâre altære, ahd. altâri, lat. altâre N. = Opfertisch.

Althee (zweifilbig), die, gr.-lat. althæa F. = Heilkraut, von gr. álthein = heilen.

Amen, hebr. Adverb amên = wahrhaftig, gewiß, von aman = glauben, vertrauen.

Ampel, die, mhd. ampel, ahd. ampulla, lat. ampúlla F. = Fläschchen. Vgl. ndd. Pulle = Flasche.

Anekdote, die, gr. anékdoton, eigentl. = etwas noch nicht Herausgegebenes oder Veröffentlichtes, alfo Unbekanntes, Neues.

Anis, der, mhd. daz anîs, gr.-lat. anîsum N.

Anker, der, mhd. anker, ahd. ancher, lat. ancora F., aus griech. ánkyra = gekrümmtes. Das echt heimische Wort dafür ist ahd. der senchil oder diu senchila. Anker und Riemen (= Ruder, aus lat. remus) find die einzigen Wörter unferer altgerm. Seemannsspr., die wir durch roman. Vermittelung haben.

apart, frz. apart, zfgz. aus à part = beifeite.

Apfel, der, mhd. ebf., ahd. apful, viell. aus lat. abellanum, scil. malum = Apfel von Abella in Kampanien, heut Avella vecchia.

Apostel, der, gr. apóstolos M. = Abgesandter.

Apostróph, der, griech. apóstrophos F., eigentl. = abgewandt, dann meidend.

Apotheke, die, gr. apothéke F. = Wegfetzungsort, Vorratskammer; daraus durch Hinüberziehung des anlautenden Vokals zum Artikel; vgl. Reis) frz. la boutique und danach volkstümlich die Butîke oder nach nordd. Ausspr. Budîke (wovon Budîker).

Aprikofe, die, frz. der abricot, arab. al-berkûk, ngr. prækokkia, wohl aus lat. præcócium (malum) = frühzeitig, frühreif.

April, der, mhd. aprille, lat. Aprîlis M., nach Varro: quod ver omnia aperit (weil der Frühling alles eröffnet).

Arche, die, mhd. arche, arke, ahd. arahha, lat. arca F. = Kasten, Truhe.

Archiv, das, mlat. archivum N. aus gr. archeîon N. = Wohnung der obrigkeitlichen Perfonen, Stadthaus, Rathaus, von archeîos = alt, altertümlich.

Armbrust, die, mhd. daz armbrust, aus mlat. arcubalista arbalista. zfgf. aus lat. arcus M. = Bogen und dem aus gr. bállein = werfen gebildeten Subst. balista F. = Wurfmaschine. Vgl. das gleichbedeutende frz. arbalète, ital. balestra.

Arrak, der, arab. raq = Saft, verstümmelt aus skr. rakschasûra = Dämonenwein (weil durch Manûs Gesetzgebung dergl. Getränke verboten waren).

Arrest, der, altfranz. arrest, von mlat. arrestare = hemmen, einhalten.

Artikel, der, lat. articulus M. = Glied, Gelenk, Abteilung, Dimin. von lat. artus M. = Gelenk.

Artillerie, die, frz. ebſ., mlat. artillum N., artillaria F. = Kriegsmaschine, von lat. ars F. = Kunst, im Mittelalter auch = Geschütz.

Artischocke, die, ital. articiocco M., arab. ardischôk = Erddorn.

Arzenei, die, mhd. diu arzenîe; ahd. gi-arzinôn = heilen ist jedenfalls unter dem Einfluß des heimischen lâhhinôn = heilen (vgl. engl. leech = Vieharzt und den Eigennamen Lachner) zu dem frühahd. auftretenden arzât (ſ. d. folg. W.) gebildet.

Arzt, der, mhd. arzet, ahd. arzât, mlat. archiater, gr. archiatrós M., wörtlich = Erzarzt, Oberarzt; das der roman. Zunge abgehörte Wort muß alſo wie ârzater geklungen haben (vgl. § 105 I c und Erzbischof).

Aster, die, lat. áster M., gr. astêr M. = Stern.

Atlas, der, span., arab. ebſ., von arab. atlas = glatt, ſanft.

Augúst, urspr. bei den Römern Sextilis (ſ. September) nach Octavianus Augustus, der den Monat i. J. 8 v. Chr. bei einer Reviſion des julianischen Kalenders ſo zum Andenken an ſein erstes Konſulat und einige ſeiner wichtigsten Siege zu nennen befahl.

Auktion, die, lat. aúctio, eig. = Vermehrung, dann Versteigerung.

Aurikel, die, lat. auricula F. = Öhrchen (nach der Form der Blätter), Dimin. von lat. auris F. = Ohr.

Auster, die, gr. óstreon N.

Automobil, das, Plur. die Automobile, oder die Automobile, Plur. die Automobilen, aus gr. autós = ſelbst, und lat. mobile N. = beweglich.

Bajonett, das, frz. la baïonnette, nach der Stadt Bayonne.

Bai, die, engl. bay, frz. la baie = Meerbuſen, Fensteröffnung.

Báldachîn, der, ital. baldacchíno M., eigentl. Seidenteppich aus Baldac = Bagdad.

Baldrian, der, mlat. valeriâna F., von lat. valêre = geſund ſein.

Bande, die, in Billardbande und in der Bedeutung Schar nach frz. la bande, aber dies aus ahd. bant entlehnt.

Bank(e)rott, der, ital. il bánco rótto (rotto aus lat. ruptus = gebrochen); dem Wechſler ward, wenn er nicht mehr zahlen konnte, ſein Wechſlertisch (die Wechſelbank) zerbrochen; engl. Adj. bankrupt.

Barbe, die, mhd. ebſ., ahd. der barbo, lat. barbus M., von lat. barba F. = Bart. Der Fisch ist wegen ſeiner Bartfäden ſo genannt.

Barchent, der, mhd., ebſ., auch barkân und barragân, mlt. barcânus = Art Zeug aus Kamelhaaren (Kamelott), arab. barrakân = grober Stoff.

Barett, das, frz. la barette, mlat. birretta F., von lat. birrus = Oberkleid, Mantel.

Báriton, der, ital. baritone M., gr. barýtonos = straff, stark gespannt.

barock, frz. baroque = schiefrund (von Perlen), dann ſonderbar, von portug. barroco M. = rohe, ungleiche Perle.

Barôn, der, fr. le baron, aus kelt. bar = lat. vir, Mann; baro bei den Römern zu Dummkopf herabgeſunken.

Barre, die, der Barren, frz. la barre, mlat. barra F. = Stange, Querstange.

Baſâr, der, frz. le bazar, arab. bâſâr = Markt.

Bastei, die, ital. bastía F., aus altitalien. bastire, frz. bâtir = bauen, verwandt ist Bastion, die, frz. le bastion.

Baß, der, ital. basso M., mlat. bassus = dick, fett, später niedrig.

Batist, der, frz. la batiste, wahrscheinl. nach dem Verbreiter der Leinwandweberei in Flandern, Batiste Chambray (im 13. Jhd.).

Becher, der, mhd. becher, ahd. behhar, vulgär-lat. bacar N., mlat. baccharium und bicarium = Weingeschirr, ital. bicchière M.

Becken, das, mhd. becken, ahd. becchîn, vulgär-lat. baccînum N. (vgl. ital. il bacíno, frz. le bassin), dies wahrsch. aus lat. bacca F., eig. jede kleine Frucht, dann alles was ſo rund ist wie eine Beere.

Bellettrist, der, mit Unrecht meist Belletrist geschrieben, aus frz. les belles-lettres = die schönen Wiſſenschaften, d. i. Rede- und Dichtkunst.

Bergamotte, die, ital. bergamotta F., aus türk. beg-armûdi = Herrenbirne.

Bêſinge, in der Volksspr. der Mark Brdbg. für Heidelbeeren, ndd. Diminutiv, vgl. ndl. bes, got. basi = Beere.

Bestie, die, lat. béstia = wildes

(Wald-)Tier. (Vgl. das vulgäre Beest, Biest aus engl. beast.)

Bete, die, lat. bêta F.; ahd. erscheint das Wort als bieza (vgl. Brief, Priester, Spiegel, Ziegel), daher noch jetzt bair. bieße.

Bezirk, der, mhd. zirc, lat. der circus = Kreis, woraus zuerst ein Verb: bezirken = im Umfange bestimmen gebildet ward.

Bibel, mhd. bibel, auch biblie, aus dem griech.-lat. Plur. bíblia, der gr. Sing. biblíon N. eig. = Büchlein.

Bibliothek, die, gr. bibliothéke F. = Bücherbehälter.

Bilanz, die, ital. biláncia F. eig. = Wage, dann Gleichgewicht (hier zwischen Einnahme und Ausgabe), von lat. bilanx, Gen. biláncis = zwei Wagschalen habend.

Bims(stein), der, mhd. bümez, ahd. bumiz, lat. pumex M., Akk. pumicem; engl. pumice.

Birne, die, aus dem mhd. Plur. birn des Sing. die bir, ahd. bira, ital. pera F., von dem Plur. des lat. pirum N.

Bischof, der, mhd. ebſ., ahd. biscof, gr. epískopos = Aufſeher, aus gr. epí = auf, über, und skopós M. = Schauer, von gr. skopein = schauen, spähen.

Biwak, das, die Biwaks, aus frz. le bivouac. (Als Grundlage des frz. Worts hat man ohne genügenden Anhalt deutsch Beiwache oder Beiwacht angeſehen, auch wohl statt dessen wieder einzuführen gesucht.

Blankscheit, das (Miederstange), aus frz. la planchette = Brettchen, von lat. planca F. = Brett.

blümerant, aus frz. bleu mourant, einer euphemistischen Abänderung des frz. dieu mourant (vgl. § 104 Anmerk.); alſo: er ſieht blümerant aus = er ſieht aus wie das Leiden Christi, wie der am Kreuze hängende dieu mourant.

Bluſe, die, frz. la blouse, nach der Stadt Peluſium in Unterägypten; von hier brachten die Kreuzfahrer mit Indigo gefärbte Gewänder mit, die ſie über ihre Rüstungen warfen.

Bole, die, engl. bowl = Kugel, Napf, tiefe Schüssel. Vgl. mhd. diu bolle = Knospe, kugelförmiges Gefäß, ahd. hirnibolla = Hirnschale, ferner mhd. boln = rollen, werfen, nhd. Böller. Verwandt damit ist auch Ball.

Borrêtsch, der, engl. borage, mlat. borâgo F.; frz. la bourrache.

Börſe, die, mhd. burse, ahd. burissa, mlat. búrsa F. = Lederbeutel, gr. býrsa F. = Fell, Leder. Die Kaufmanns-Börſe heißt nach dem Hauſe der Familie della Borſa in Brüssel, deren Wappen drei Börſen bildeten; auf dem davorliegenden Platze hielten die Kaufleute ihre Besprechungen ab.

Brâtsche, die, aus ital. víola da bráccio = Armgeige, bráccio ist lat. brachium N. = Arm.

Brief, der, mhd. ahd. ebſ., mlat. bréve eig. ein kurzes Schreiben, beſonders ein päpstliches, aus lat. brevis = kurz; vgl. frz. brief, ital. breve = kurz.

Brille, die, spätmhd. berille brille, aus lat. beríllus M. u. F., gr. béryllos, wie noch jetzt Beryll der Name eines Edelsteins von grüner Farbe.

Bronze, die, frz. bronze F., mlat. broncina F., wahrsch. aus æs Brundisinum, das schon Plinius kennt.

broschieren, frz. brocher = stechen; die Broschüre, frz. la brochure.

Buchs-baum, der, mhd. ahd. ebſ., lat. búxus F. u. M., gr. pýxos F.

Büchſe, die, mhd. bühse, ahd. buhsa, mlat. búxis F., gr.-lat. pýxis eig. das aus Buchsbaum verfertigte.

Buckel, der, in der Mitte des Schildes und danach (erst nhd.) durch witzige Übertragung der menschliche Höcker und auch der Rücken ſelber, mhd. buckel M. u. F. (auf dem Schilde), altfrz. la bocle (woraus frz. la boucle = Schnalle), lat. buccula F. = Backen, Mund, auch der Teil des Helmes, der den Mund und die Backen bedeckt, lat. bucca F. = Backen, Mund (vgl. frz. la bouche).

Budget, das, engliſiert aus frz. bugette, bougette, bochette, pochette = Täschchen, Säckel.

Büffel, der mhd. ebſ., frz. le buffle, mlat. búfalus M., gr.-lat. búbalus M.

bunt, in mhd. Zeit aus lat. punctus = gestochen, gefleckt; mhd. daz bunt Gen. des buntes = mehrfarbiges Pelzwerk (verschieden von: der bunt des bundes = Band, Zuſammengebundenes); vgl. Punkt.

Bursch Bursche, aus mlat. bursa F. (ſ. Börſe). Im 15. Jhd. findet ſich das Wort Burſe unter der Bedeutung einer perſönlichen Genossen-

schaft, welche sich aus der des gemeinschaftlichen Beutels abgeleitet hatte. Im 17. Jhd. übertrug sich das Wort auf den zur Gemeinschaft gehörenden; es war zuerst an Universitäten in Gebrauch. Vgl. Frauenzimmer (§ 56), Kamerad, Kumpan.

Busch, der, mhd. busch bosch, ahd. busc, mlat. buscus oder boscus M. = Strauchwerk; vgl. ital. il bosco, frz. bois = Gehölz.

Bussard, der, erst nhd., frz. le busard.

Butte Bütte, die, mhd. bütte büten, ahd. butin, mlat. buttina F., gr. bytínê F. = Flasche, Bütte; vgl. ital. la botte = Weingefäß, unser Bottich, dazu Böttcher, und Büttner.

Butter, die, oberd. der, mhd. buter M. u. F., ital. butirro M., lat. butýrum N., gr. bútyron N., wörtl. = Kuhkäse. Die ahd. Namen waren der anco, diu anca (noch jetzt in der Schweiz und am Oberrhein der oder die Anke), der chuosmero (Kuhschmer).

Cement, der (auch das), mhd. daz der zîmente, frz. cément M., engl. cement, lat. cæmentum N. = Bruchstein, von cædere = hauen.

Charakter, der, lat. charácter M., gr. charaktêr M. = Eingegrabenes, Eingeprägtes, Kennzeichen.

Chaussee, die, frz. la chaussée, aus dem mlat. calciâta F. scil. via, mit Kalk gemauerter Weg.

Chirurg, der, lat. chirúrgus, gr. cheirurgós M., eig. der mit der Hand arbeitende, vgl. den deutschen Ausdruck: einen Kranken behandeln.

cholerisch, von gr. cholê F. = Galle.

Chor, der und das, lat. chórus M., gr. chorós M.

Choral, der, aus mlat. chorâlis = zum Chor gehörig.

citieren, lat. citâre, eig. in schnelle Bewegung versetzen, dann vorladen, von citus, a, um = geschwind, und dies von ciêre = bewegen.

Damást, der (auch Dámast), ital. damásto und damásco M. = geblümtes Seidenzeug von Damascus (ital. Damásco).

Dam-hirsch, mhd. der tâme, ahd. tâmo dâmo, lat. dâma M. u. F.

(ver)dammen, lat. damnâre.

Dattel, die, mhd. datel, tatel tatele, ital. il dáttilo, aus gr. dáktylos M. eig. = Finger, dann Dattel wegen der fingerförmigen Fiederblättchen.

dauern, mhd. dûren tûren, lat. durâre, von durus = hart, fest.

Daus, das, auch der (bei den deutschen Karten), mhd. daz dûs tûs, altfrz. dous = zwei.

Degen, der, zuerst im 15. Jhd., zunächst = Dolch, wie frz. dague F., ital. daga F.

Despôt, der, gr. despótês, (skr. dêsa = Land, pot aus Wurzel pa = beschützen, vgl. Vater).

Dezember, von lat. decem = 10, s. September, Oktober, November.

Diadêm, das, gr. diádêma N. = Binde.

Diamánt oder Démant, ital. il diamánte, gr.-lat. ádamas M. (Akk. adamantem). Rud. Baumbach: — von seines Weibes Hand zog er einen edlen Adamant. Vgl. noch mhd. dîemant und dêmant mit diemuot und dêmuot.

dichten, mhd. tihten = schreiben, dichten, ersinnen, lat. dictâre = vorsagen, niederschreiben lassen, dichten von dicere = sagen, reden.

Dilettánt, der, ital. il dilettánte, von dilettáre = ergötzen, vergnügen, lat. delectâre, eig. an sich locken, dann ergötzen.

Diplôm, das, gr. díplôma N., eig. das doppeltgefaltete, dann Geleitsbrief, Urkunde.

Dolch, der, slaw. tulich.

Dolmetsch, der, oder Dolmetscher, mhd. tolmetze tulmetsche, polnisch der tlumacz (cz spr. tsch), aus poln. tlumaczýc = übersetzen, erklären.

Dôm, der, von lat. dómus F. = Haus, hier also Gottes Haus (domus dei). Ältere Entlehnung ist ahd. mhd. tuom = bischöfliche Stiftskirche; die daraus entstandene Form Tum erhielt sich bis zum Beginn des 18. Jhd. und ward sogar noch von Kopisch in dem Gedichte Willegis angewandt: Es sahn am Tum zu Mainz die adelichen Herrn den Willegis zum Bischof nicht allerwege gern.

doppelt, aus frz. doubler, mlat. duplare ward im 16. Jhd. doppelen, aus frz. double, lat. duplus von duo = zwei ward doppel (in Doppelsinn usw.).

Drache, der, mhd. trache, ahd. trahho, lat. dráco M., gr. drákôn = fabelhafte große Schlange.

Drágoman, der, frz., ital., engl.

ebſ., mlat. dragumânus M., arab. turgamân = Ausleger, Überſetzer.

Dragôner, der, ital. il dragóne, frz. le dragon, lat. dráco = Drache, Schlange, dann eine Fahne mit dem Bilde einer Schlange.

Droschke, die, russ. dróſchki F.

Dukâten, der, spätmhd. ducâte, mlat. ducâtus M., ital. il ducáto, von ital. il dúca, lat. dux = Herzog. Man ſagt, ein ital. Herzog [Roger II. von Apulien, König von Sizilien (?) 1127—1154] habe zuerst dieſe Münze prägen lassen.

Dutzend, das, spätmhd. totzen, frz. la douzaine, ital. la dozzína.

Eben-holz, das, gr. ébenos F., aus hebr. êben = Stein, wegen der Härte.

Echo, das, gr.-lat. êcho F. = Widerhall.

Eibisch, der, mhd. die îbische, ahd. îbisca, lat. ibíscum N.

eichen (ein Maß von Obrigkeitswegen prüfen und dem geſetzlichen Maße gleich machen), mhd. îchen, ob aus lat. æquâre = gleich machen, vergleichen?

Elefant, der, lat. elephántus M., gr. eléphas M.; davon das Elfenbein, ahd. helfentpein = Knochen von dem helfant = Elefant.

Engel, der, mhd. ebſ., ahd. angil, gr. ángelos M. = Bote. (Matth. 25, 41: Gehet hin in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und ſeinen Engeln.)

Ente, die, mhd. ebſ., ahd. anut enit, mlat. áneta F., lat. ánas, ánatis.

entern, span. entrar, engl. enter, aus lat. intrâre, eig. = hineingehn.

Enziân, der, lat. gentiâna F., angeblich nach dem illyr. Könige Genthius benannt.

Eppich, der, mhd. ahd. daz epfich, jetzt dasſelbe was Epheu (§ 31), eig. aber die Doldenpflanzenart ápium, woher entlehnt.

Erbſe, die, mhd. erweiz erbeiz, aus lat. érvum N. = Hülſenfrucht.

Erker, der, mhd. ärker erker, mlat. árcora, aus lat. árcus M., eig. jeder Bogen.

Erzbischof, der, mhd. ebſ., ahd. erzibischof, gr. archiepískopos M., urspr. der erste der Auſſeher. Vgl. gr. archangelos und Erzengel, oben Arzt, außerdem die andern Zſſ. mit erz-.

Essig (richtiger Essich), der, lat. acêtum N., von acêre = ſauer ſein. Als got. akeit eindrang, lautete acetum noch aketum, und das ahd. ezîh beruht auf bloßer Umſetzung des Gaumen- und Zahnlautes (§ 91, 10).

Fabel, die, mhd. ebſ., frz. la fable, lat. fâbula = Erzählung, Sage, von lat. fâri = kund tun, ſagen.

Fabrik, die, frz. la fabrique, lat. fábrica F., von faber = Handwerker.

Fackel, die, mhd. vackele, ahd. facchala, lat. fácula F., Dimin. von fax F.

fade, frz. fade, neben fat = närrisch, aus lat. fátuus = unschmackhaft, abgeschmackt, albern.

Falbel, die, frz. ital. falbala M. = Gefälteltes.

Falke, der, mhd. valke, ahd. falcho, lat. der fálco, von falx F. = Sichel (wegen der gekrümmten Krallen?)

fallieren, ital. fallíre, von mlat. fallîre, fállere, eig. = Mangel woran haben; vgl. fehlen.

Familie, die, lat. família F., urspr. das Geſinde.

Faſân, der, mhd. ahd. ebſ., gr.-lat. phasiânus M. = Vogel vom Flusse Phasis in Kolchis.

Faschine, die, ital. la fascína = Reisbündel, aus lat. fascis M. = Bündel.

Februar, lat. Februárius, von februâre = reinigen, wegen der Reinigungsopfer, welche für die Verstorbenen dem etrurischen Gotte der Unterwelt Fébruus in dieſem Monate dargebracht wurden.

Fee, die, frz. la fée, lat. (im 3. Jhd. n. Chr.) fâta F. = Schickſalsgöttin, Parze, von lat. fâtum N. = Götterausspruch über das künftige Schickſal und das Schickſal ſelbst. Aus der altfrz. Form la feie mhd. diu fei, wovon das Verb feien.

fehlen, mhd. vêlen, vælen, md. feilen (auch bei Luther), frz. faillir = irren, mangeln, lat. fállere = täuschen, fallit me = es entgeht mir.

Feier, die, mhd. vîre, ahd. fîra, feiern, mhd. vîren, ahd. fîrôn, lat. fériæ = Ruhetage, feriari = Ruhetage haben.

Feige, die, mhd. vîge, ahd. fîga, provenzal. frz. la figue, lat. fîcus F.

fein, mhd. fîn, frz. fin urspr. = vollkommen, echt, gekürzt aus lat. finîtus = vollendet, vollkommen.

Felbel, der, ital. span. félpa F., ſizilianisch felba = Zeug von Seide und Garn.

Felleiſen, das, mhd. daz velîs(en),

frz. F. valise, ital. F. valígia, aus lat. vídulus M. = Reisekoffer.

Fenchel, der, mhd. venchel, ahd. fenihhal, lat. fenículum fœniculum M.

Fenster, das, mhd. venster, ahd. venstar, lat. fenéstra F., von gr. phaínein = sichtbar machen.

Ferien, lat. feriæ; s. Feier.

Fest, das, mhd. ebs., lat. festum N.

Fetisch, der, frz. le fétiche, aus portug. feitiço = Zauberei aus lat. facticius = (künstlich) nachgemacht, nicht natürlich.

Fiaker, der, frz. le fiacre, von dem heiligen Fiacrius, dessen Bild an einem Hause der Straße Saint-Antoine zu Paris angebracht war, wo man seit 1650 Pferde und Wagen mieten konnte.

Fibel, die, lat. fibula F. = Klammer, Band zum Verschlusse des Buches, welcher Begriff dann auf den des Buches selbst übergegangen sein muß. Viell. ist Fibel aber nur eine mundartl. Nebenform zu Bibel; denn die ersten Fibeln enthielten nur religiöse Lesestücke.

Fiber, die (erst in der 2. Hälfte des 18. Jhd.), lat. fibra F. = Faser.

Fieber, das, mhd. vieber, ahd. fiebar, span. fiebre F., lat. fébris F.

Fiedel, die, mhd. videl, ahd. fidula, mlat. vítula F. (woraus auch ital. vióla) = Streichinstrument zur Begleitung des Gesanges und Tanzes, von lat. vitulâri, urspr. springen wie ein Kalb, dann lustig sein, ein Freudenopfer bringen.

Figur, die, lat. figûra F., von lat. fingere = gestalten, bilden; auch erdichten, täuschen; s. das folg. Wort.

Finte, die (als Fechterausdruck im 17. Jhd. nach Deutschland gekommen), ital. la finta, frz. la feinte = Verstellung, List, von ital. und lat. fingere, frz. feindre.

Firnis, der, mhd. firnis, frz. le vernis, mlat. vernícium, von frz. vernir = firnissen; ob dies aus vorausgesetztem lat. vitrinîre von lat. vítrum N. = Glas?

Fistel, die, mhd. fistel, ahd. fistul, lat. fistula F. = Röhre.

Flamme, die, mhd. ebs., lat. flámma F.; vgl. die erst nhd. Ablautsbildung flimmern.

Flanell, der, frz. la flanelle, von altfrz. flaine = Bettüberzug.

Flanke, die, frz. le flanc, das seinerseits aus ahd. hlanca (vgl. Gelenk § 103 A 5).

Flasche, die, ahd. flasca, mlat. flásca F., von lat. vásculum N., Dimin. von lat. vâs N. = Gefäß.

Flaume, die (Feder) (§ 31) mhd. phlûme, ahd. pflûma, frz. la plume, lat. plûma F. Dazu gehört auch der Flaum, der wachsende Bart.

Flegel (zum Dreschen), der, mhd. vlegel, ahd. flegil (neben dem einheimischen der driscil, noch jetzt mundart. Drischel), lat. flagéllum N. = Peitsche, um 400 n. Chr. auch = Dreschstab.

Flor (der Blumen), der, lat. flos, flôris M. = die Blume. Der Flor als Gewebe war wohl zuerst geblümt.

Flöte, die, mhd. floite, altfrz. la flahute von lat. flátus M. = das Blasen.

Föhn, der, lat. M. favónius = Westwind.

Folter, die, aus mlat. póledrus M. = Fohlen, Füllen, von der einem Pferde ähnlichen Marterbank.

Form, die, lat. forma F.; Dimin. davon fórmula F., wovon die Formel.

Förster, der, mlat. forestárius M. von mlat. forestum N. oder forestis F., woraus frz. la forêt und deutsch die Forst. Höchst wahrsch. liegt das lat. Adverb fóris, fóras = außerhalb zu Grunde; denn die mlat. Formen bedeuten Bannwald, also wohl, weil er außerhalb liegt, ausgenommen ist. Doch wird auch ahd. forst zu ahd. foraha = Föhre gezogen, also als Föhrenwald gedeutet.

Freskomalerei, die, ital. la pittûra al fresco, ital. fresco ist das entlehnte deutsche frisch.

Frucht, die, mhd. ahd. ebs., lat. frúctus M., von lat. frúi = genießen.

Gala, die, span. gála F. = Feierkleid, von arab. chala = königlich kleiden.

Galosche, die, frz. la galoche, ital. la galoscia: ob aus lat. gallica, scil. solea oder crepida, ein gallischer Pantoffel?

Gamasche, die, auch Kamasche altfrz. la gamache = Beinbekleidung, mlat. gambácea, von ital. span. gamba = Schienbein.

Gant, die, = Versteigerung, ital. incanto M., von lat. in quantum? = bis wie hoch? (nämlich wird geboten, dem Rufe des Versteigerers), woher auch engl. cant = Auktion.

Gardine, die, mlat. cortina F. = Vorhang, lat. cortîna F. = Rundung, Kreis.

Gauner, der, von dem rotwelschen jonen, aus dem hebr. jânâ = übervorteilen.

Gazelle, die (afrik. Ziege), frz. la gazelle, span. gazéla, arab. gaſâle.

genieren, frz. gêner, frz. la gêne = Folter, Zwang, von neutestamentl. géhenna F. = Hölle, von hebr. gê hinnôm, eig. Tal des Wimmerns, Name eines Tales ſüdöstl. von Jeruſalem, wo man dem Moloch Kinder opferte.

Geschwader, das, frühnhd. die Schwader, frz. escadre F., ital. squadra F., eig. = Viereck von Leuten. Hierzu gehört auch das im dreißigjähr. Kriege aus ital. sqadrone, frz. escadron M. aufgenommene die Schwadron.

Ginster, der, ital. la ginestra, ginétra, lat. genísta F.

Gips, der, mhd. ahd. ebſ., gr.-lat. gýpsum N.

Giráffe, die, ital. la giráfa (spr. dſchi), arab. ſerâfa, von ſaraf = das Maß überschreiten (wegen des übergroßen Halſes).

Glaſur, die, glaſieren (Sirach 38, 34 glaſüren), von germ. glas mit fremder Endung.

Gletscher, der, frz. le glacier, von lat. glacies F. = Eis.

Gondel, die, ital. la góndola, Dimin. von gonda.

Grad, der, mhd. grât, lat. grádus, M. = Schritt, dann Stufe.

Graf, der (ehedem = höherer weltlicher Gerichtsvorſitzer), mhd. grâve, ahd. grâvo grâvio, davon mlat. gráfio M.

Grammatik, die, gr. grammatiké, von grâmma N. = Buchstabe.

Granatapfel, der, lat. granâtum scil. malum, eig. vielkerniger Apfel, von lat. grânum N. = Korn, Kern.

Granít, der, ital. il graníto, eig. gekörnt.

Grenze, die, slaw. die granica, poln. grán F. = Ecke.

Griffel, der, mhd. ebſ., ahd. griffil, gr.-lat. das grâphium = Werkzeug zum Schreiben, von gr. grâphein = schreiben, bei der Umdeutschung angelehnt an greifen.

Grille, die, mhd. der grille, ahd. der grillo, ital. grillo M., gr.-lat. gryllus M. = Heuschrecke.

Grog, nach dem Spitznamen Old Grog, mit dem der engl. Admiral Edward Vernon († 1757) wegen ſeiner aus einem derben Wollenzeuge, grogram (verderbt aus frz. grosgrain), gefertigten Hoſen belegt ward. Dieſer hatte nämlich ſeinen Soldaten im westindischen Feldzuge befohlen, den Rum mit Wasser zu mischen.[1])

Groschen, der (früher auch Dickpfennig), mhd. gros grosse, aus mlat. gróssus = dick; daher auch groß.

Groß oder Gros, das, frz. grosse (douzaine F.) = großes Dutzend.

grotesk (ſeit der 1. Hälfte des 18. Jhd.), aus frz. grotesque, ital. grottésco, urspr. ſo viel als: nach Art der Grottengemälde (in den „die Grotten" genannten Trümmern von dem Palaste des Titus zu Rom).

Grotte, die, frz. la grotte, ital. la grótta, aus griech. krýptê F. = unterirdisches Gewölbe, Adj. kryptós = verborgen.

Gruft, die, mhd. diu kruft, altital. grupta F., gr.-lat. crýpta F. = Gewölbe, erst nhd. ist der Anlaut g durch Anlehnung an graben geſichert.

Gurgel, die mhd. ebſ., ahd. gurgula, lat. gurgúlio M. = Luftröhre.

Gurke, die, zuerst im 16. Jhd. in der Form agurke, entsprechend poln. der ogórek, tschech. okurka.

Hallelûja! hebr. = preiſet Jehovah!

Halunke, der, tschech. holomek = nackter Bettler, Wicht, von tschech. holý = nackt, arm.

Hängematte, die, zuerst (Ende des 17. Jhd.) in der Form Hangmatte entlehnt und umgedeutet aus holländ. hangmak hangmat, das ſelbst aus Südamerika stammt und das hängende Lager der Matroſen im Schiff bedeutet. Vgl. span. hamaca und amahaca, frz. hamac.

Harnisch, der, mhd. harnasch, frz. harnais M., von kelt. haiarnaez = Eiſengerät, aus kelt. haiarn = Eiſen.

Harpune, die, dän. harpun M., ndl. harpoen, engl. harpoon, frz. harpon M., lat. hárpago, gr. harpagê = Haken, von harpázein = wegreißen, rauben.

Hatschier, der (= Leibtrabant), bei Sch. noch Hartschier, ital. arciere (c = tsch) M. = Bogenschütze, von lat. arcus M. = Bogen.

Haubitze, die (ſeit den Hussiten-

---

[1]) In England ist jetzt noch Grog Rum mit Wasser, kalt oder warm, ohne Zucker; mit Zucker heißt er toddy. Ein steifer Grog auch nach dem Engl., wo stiff, steif, bei ſolchen Gebräuen ſo viel wie ordentlich, tüchtig heißt.

kriegen), tschech. houfnice F. = Steinschleuder.

Hermetisch verschließen, nach Hermes Trismegistos (d. h. Hermes der dreimal größte), einem mythischen ägyptischen Weisen, dem man die Kunst zuschrieb, durch magische Siegel Gefäße unzugänglich zu machen.

Hosianna! hebr. = hilf doch! (Aus Ps. 118, 25—26: O Herr, hilf, o Herr, laß wohl gelingen! Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn!

Hospital, s. Spital.

Husar, der, ungar. huszâr, eig. der zwanzigste, weil nach einem alten Rekrutierungsgesetze von zwanzig Ausgehobenen einer ein Reiter werden mußte.

Hyäne, die, gr.-lat. hyæna F., gr. hýaina F., von gr. hys = Schwein wegen der Ähnlichkeit mit diesem an Hals und Rücken.

impfen, mhd. impfeten impfen, ahd. impitôn impfôn, mlat. impotare und gr. émphyton N. = Impfreis. von gr. emphyteúein = einpflanzen, pfropfen.

Infanterie, die, frz. infanterie F., span. infantería F., von span. infantes (Plur.) = Edelknaben, dann Soldaten zu Fuß, aus lat. infans = Kind, das noch nicht sprechen (fari) kann.

Ingenieur, der, aus frz. engin M. = Maschine, Geschütz, früher = List, und dies aus lat. ingenium N. = angeborne Fähigkeit.

Ingwer, der, mhd. ingewer gingibere, engl. ginger, lat. zingiberi N., gr. zingíberis F., arab. sendschebtl.

Insekt, das, lat. inséctum N., eig. das eingeschnittene (das Kerbtier).

Insel, die, mhd. insel, insele, lat. ínsula.

isolieren, ital. isolâre, von isola F. = Insel.

Jacke, die, frz. la jaque, woraus auch engl. jacket.

Januar, der, lat. Januârius, der dem altital., die uralten Götter anführenden und auf der Schwelle (jânua F. = Tür) des Jahres stehenden, mit einem Doppelgesicht abgebildeten Gotte Jânus heilige Monat, welchen die ältere Jahresrechnung an die Spitze der Wintersonnenwende stellte.

Jope oder Joppe, die, mhd. joppe, frz. la jupe, ital. giuppa, span. aljuba F. = maurisches Oberkleid, aus arab. aldschubbah = das baumwollene Unterkleid. (Das veraltete Wort Schaube = weites Unterkleid ist gleichen Ursprungs.)

Jubel, der, lat. júbilum N. = das Jodeln der Hirten, begrifflich vermengt mit hebr. jôbêl = Drommete, Posaune.

Jucks, der, lat. jócus M. = Scherz.

Juli, der (urspr. bei den Römern Quintilis, s. September), nach Julius Cæsar, der den Monat selbst so nennen ließ, weil er am 4. Tage vor den Iden desselben (am 12. Juli) geboren war.

Juni, der, lat. Jûnius nach der Göttin Juno oder als Monat der Jüngeren (juniorum).

Juwêl, der (das), ndl. juweel M., altfrz. joel M., mlat. jocale N., lat. gaudiellum N., aus lat. gaudium N.; vgl. frz. la joie = Freude.

Juwelier, der, frz. le jouaillier.

Kabale, die, frz. la cabale, chaldäisch kabbalâ = durch Überlieferung empfangene Geheimlehre der Juden, Zauberkunst.

Kabel, das auch der, frz. le câble = Tau, Ankertau, mlat. capulum N.

Kabeljau, Kabliau, der, ndl. kabeljaauw, durch Konsonantenumstellung aus baskisch baccallaóa, dem ndl. bakeljauw entspricht. Vgl. Labberdan.

Kabuse, die, engl. caboose = Schiffsküche.

Kaffee, der, frz. le café, arab. kahwe, eig. etwas, was wieder Appetit macht.

Käfig, der, mhd. der diu daz kevje, ahd. diu chevia, lat. cávea F., eig. Höhlung.

Kaiser, der, mhd. keiser, ahd. keisar, nach dem röm. Familiennamen des julischen Geschlechts Cæsar; hiernach auch der russische Zar.

Kalender, der, mhd. ebs., mlat. calendârium N., von dem lat. Plur. caléndæ = erster Monatstag, dann Monat.

Kalesche, die, frz. la calèche, poln. kolaska, urspr. Räderfuhrwerk, von poln. kolo N. = Rad. (Vielleicht hängt damit das mundartl. kullern = fortrollen zusammen.)

Kalfákter, der, lat. calefactor M. = Heizer.

kalfatern (die Ritzen eines Schiffes verstopfen), frz. calfater, span. calafetár, arab. kalaf = verkitten, verpichen.

Kalíber, das, frz. le calibre, von arab. kâleb = Form, Modell, kalab = umwenden, umgestalten.

Kalk, der, mhd. kalc kalkes, ahd.

chalch, lat. calx F. Akk. calcem, gr. chálix M. u. F.

Kalmus, der, lat. cálamus M., gr. kálamos M. = Rohr, Schilf.

Kamêl, das, mhd. der kemmel, gr.-lat. camêlus M., arab. gemel, eig. = Träger.

Kamelott, der, frz. le camelot, span. camelóte, Zeug aus dem Haar der Kamêlziege.

Kamerâd, der, indem ſich (vgl. Bursch) aus ital. cameráta F. = Stubengenossenschaft die Vorstellung Stubengenosse entwickelte. S. Kammer.

Kamílle, die, mhd. ebſ., mlat. und ital. camamílla N., gr. chamaímêlon N. = Erdapfel (wegen des apfelähnlichen Geruches der Blüte).

Kamin, der (auch das), mhd. der kámîn, lat. camînus M. = Feuerstätte, gr. káminos F. = Brennofen. Davon auch mlat. (camera) caminâta = heizbares Zimmer, mhd. diu kemenâte = Wohngemach, dann auch Wohngebäude. Zu vgl. ist slaw. kamien = Stein (woher die Ortsnamen Kamenz und Chemnitz), lat. camînus auch = Steinstraße, wovon frz. le chemin = Weg, wogegen la cheminée = Kamin.

Kammer, die, mhd. kamer, ahd. chamara, lat. cámara F. = Gewölbe, gewölbtes Zimmer. S. Kamerad.

Kampfer, der, mhd. kampfer gaffer, mlat. cámphora cafura F., perſisch kafûr, indisch karpura.

Kanâl, der, lat. canális M. = Röhre, Rinne.

Kanapee, das, frz. le canapé, aus mlat. canopeum = Betthimmel, dies aus gr. konopeion = Mückennetz, dann ein Bett mit Vorhängen zum Abhalten der Mücken, von kónops = Mücke; noch im vor. Jhd. bei deutschen Dichtern das über einer Gartenbank ſich wölbende Laubdach, dann eine Bank mit Laub- oder Zeltdach, endlich = Sofa.

Kandelzucker, vgl. Zuckerkand.

Kane(e)l, der, mhd. kanêl, engl. canel, frz. canelle, von ital. la cannella = Röhrchen, von der Form, in der der Zimt im Handel ist.

Kanînchen, das, altfrz. le conil, neufrz. le counin, ital. il coníglio, mlat. caniculus M., lat. cunículus M. Vgl. das in Nordd. mundartl. Ka(r)nickel und das in Südd. geltende Künchel.

Kanne, die, mhd. ebſ., ahd. channa, lat. canna F. = Röhre, später Krug, Trinkgeschirr.

Kanône, die, frz. und mlat. canon M., ital. cannóne M., von lat. canna = Röhre.

Kanzel, die, mhd. ebſ., ahd. chanzella, mlat. cancéllus M., aus lat. Plur. cancelli, -orum = Gitter und umgrenzter Raum.

Kapáun, der, mhd. kappûn, lat. câpo M., Akk. capônem, gr. kápôn M.

Kapelle, die, mhd. kapélle oder káppelle, ahd. chapélla, mlat. capélla F., urspr. = kurzer Mantel von lat. cappa (vgl. Kappe), dann übertragen zunächst auf das Gebäude der franz. Könige, in dem ſie den Mantel des heil. Martinus aufbewahrten.

Kapitâl, das, mlat. capitále N. = Hauptſumme.

Kapitâl oder Kapitell, das, mhd. kapitél, ital. il capitéllo = Säulenkopf.

Kapitän, der, mhd. kapitân, frz. le capitaine, mlat. capitáneus M. = Hauptmann. Im preuß. Heere wurde Kapitän 1843 auf Wunsch des Königs durch H. erſetzt.

Kapitel, das, mhd. kapítel, ahd. kapítal kapítul, kirchenlat. capítulum N. = Hauptstück, Aufschrift, auch feierliche Verſammlung, Konvent. — Den letzten vier Wörtern liegt lat. caput = Haupt zu Grunde.

Kappe, die, mhd. kappe = Mantel mit Kapuze; ahd. chappa, mlat. cappa F. = Mantel, Mütze, wohl von lat. capere = faſsen, in ſich aufnehmen; dazu frz. le chapeau.

Kápſel, die, lat. cápsula = kleines Behältnis, Dimin. von lat. cápsa F. = Kiste.

Kapúze, die, mhd. daz kapütze kabiz, ital. il capuccio, mlat. capútium N., von lat. caput = Kopf.

Karaffe, die, frz. la caraffe (davon auch caraffine), ital. la caráffa, arab. al-karáffa.

Karáusche, die, tschech. karas, lat. der coracînus.

Karawâne, die, frz. la caravane, perſ. kirwân, urspr. = Geschäftsschutz.

Karbe, die (= Kümmel), ital. carvi M., arab. al-karawîa.

Karde, die (= Weberdistel), mhd. karte, ahd. charta, lat. carduus M. = Distel. Davon die Kardätsche.

Karfunkel, der, lat. carbúnculus M., urspr. = kleine Kohle, von lat. carbo M. = Kohle, dann ein gewisser feuriger Edelstein und auch ein bös-

artiges brennendes Geschwür, letzteres deutsch meist

Karbunkel.

karmefin, arab. karmesi = hochrot, von arab. kermes = Würmer, d. h. die Schildläufe, die den Farbstoff hergeben. Daher auch Karmin.

Karneval, der (auch das), ital. il carnevále, aus ital. carne = Fleisch und vale M. = Lebewohl, Abschied.

Karpfen, der, mhd. der karpfe, ahd. charpho, mlat. carpus und carpo M., aber auch keltisch karp, russisch karpu.

Karren, der, die Karre, mhd. der diu karre, ahd. charro, charra, lat. cárrus M., carra F. = Art vierrädriger Wagen, dies keltischen Ursprungs.

Kartätsche, die, ital. la cartóccio = Tüte, von lat. chárta F. = Papier.

Kartaune, die, mlat. (ital.) quartâna F. = Viertelsbüchfe, d. h. Kanone, welche 25 Pfund schoß, im Vergleiche zu dem größten 100 Pfund schießenden Belagerungsgeschütze.

Kartaufe, die (Art Mönchskloster), mlat. Cartûsia (Chartreuse bei Grenoble), wo der Kölner Geistliche Bruno 1084 den strengen Orden stiftete.

Karte, die, frz. la carte, lat. charta = Papierblatt, Schriftstück. Davon Dimin.

Kartell, der, ital. il cartéllo.

Kartoffel, die, in der ersten Hälfte des 18. Jhd. in der Form Tartuffel nach ital. tartúfulo M., von der einfachen Form tartúfo = Trüffel.

Käfe, der, mhd. kæse, ahd. châsi, lat. câseus M., Gen. casei.

Kaferne, die, frz. la caserne, eig. = Soldatenhütte am Walle, von lat. cása = Hütte.

Kasse, die, ital. la cássa, von lat. cápsa = Behältnis, Kiste.

Kastánie, die, mhd. késtene, ahd. chestinna, lat. castánea F., gr. kástanon N., von den Städten Kástana am Pontus und in Thessalien.

Katalóg, der, gr. katálogos M., = Aufzähluug, Liste, Verzeichnis, von katalégein = hererzählen, auslefen.

Katechêfe, die, der Katechismus ufw., von gr. katêcheîn = entgegentönen, dann belehren, unterrichten, aus katá = wider und êcheîn = schallen, wovon Echo.

Kathéder und Kathedrâle, von gr. kathédra F. = Stuhl, dann Lehrstuhl (§ 56 III).

kathólisch, gr. katholikós = allgemein.

Kattûn, der, mhd. kottûn, frz. le coton = Baumwolle, span. algodón, aus dem arab. al-koton = die Baumwolle.

Katze, die, mhd. ebf., ahd. chazza, lat. und mlat. catta F., wie der Kater, vulgär.-lat. cátus M.

kaufen, mhd. koufen und ahd. choufôn = kaufen und verkaufen, Handel treiben, eintauschen, wegen mannigfacher Abweichung in Bedeutung und Form auf deutschem Gebiete kaum entlehnt von lat. caupo M. = Gastwirt, Händler. Vergl. thüring. kauten, berlinisch küter-bütern (mit Anklang an beuten), in der Neumark. Schlefien ufw. kaupeln, = tauschen.

Kavallerie, die, frz. la cavalerie, von lat. cabállus M. = Pferd.

Kelch, der, mhd. ebf., ahd. chelih, lat. cályx M. (Akk. calicem) = Trinkgefäß.

Kelch, der (an der Blume), gr.-lat. cályx M. gr. kályx F.

Keller, der, mhd. ebf., ahd. chellâri, mlat. cellárium N. = Speifebehältnis, von cella F. = Vorratskammer.

Kelter, die, mhd. kelter kalter, ahd. calctûra, aus lat. calcatûra F. = das Treten.

Kerbel, der, mhd. kervel, ahd. diu kervola, aus lat. cærefólium N., das in feinem zweiten Teil schon umgedeutet ist aus gr. chairéphyllon N.

Kerker, der, mhd. kerker kerkære, ahd. karkâri, lat. cárcer M. Vgl. das später neu entlehnte Karzer.

Kessel, der, mhd. kezzel, ahd. chezzil, lat. catillus M., Dimin von catînus M. = Schüssel, Napf.

Kette, die, mhd keten, ahd. chetina, lat. catêna F.

Ketzer, der, mhd. ebf., wahrsch. von der manichäischen Sekte der Katharer (gr. katharós = rein), welche fich im 11. und 12. Jhd. im Abendlande verbreitete und von der rechtgläubigen Kirche verfolgt wurde; schon im 12. Jhd. brachte man das Wort in Beziehung zu Katze, dem Teufelstier.

Kirche, die, mhd. ebf., ahd. chirihha, aus gr. kyriakón N., eig. = dem Herrn gehörig, von gr. kýrios M. =

Herr.[1]) Bei Luther ist der Gebrauch des Wortes noch nicht wie jetzt auf das Christentum beschränkt; z. B. 1. Mos. 49, 6: Meine (Jakobs) Seele komme nicht in ihren (Simeons und Levis) Rat, und meine Ehre sei nicht in ihrer Kirche. 2. Kön. 10, 23: Und Jehu ging in die Kirchen Baal.

Kirsche, die, mhd. kirse, kerse, ahd. chirsa, lat. cérasum N., Plur. cerasa, gr. kerásion.

Kissen, das, statt Küssen, mhd. küssen, ahd. chussin, altfrz. cuissin, frz. le coussin = kleines Polster, wahrsch. aus einem mlat. Dimin. von lat. cúlcita F. = Polster, auch culcitra, wovon der Kolter = Bettdecke in 2. Kön. 8, 15.

Kiste, die, mhd. ebs., ahd. chista, lat. císta F., gr. kístê F.

klar, mhd. klâr, lat. clârus = hell, leuchtend.

Klasse, die, lat. clássis F. = Abteilung. Von diesem ist abgeleitet lat. clássicus = die römischen Bürgerklassen betreffend und classici scil. cives = die Bürger der ersten Klasse, dann auch = vorzüglich, wie frz. classique und unser klassisch.

Klause, die, mhd. klûse, ahd. chlûsa, mlat. clûsa, clausa F., von lat. claúdere = verschließen, einschließen.

Klavier, das, aus frz. le clavier = Tastenreihe (nicht in unserer Bedeutung, für welche frz. clavecin oder jetzt gewöhnlicher piano gilt), aus lat. clavis F. = Schlüssel, mlat. zunächst auf die Griffstege der Orgel angewandt, deren Windlade durch sie geöffnet und geschlossen wird.

Klima, das, gr. klíma N. eig. = Neigung, von klínein = biegen, sich neigen, Klima also die nach dem Grade der Neigung der Erde vom Äquator an gegen die Pole sich richtende Wärme.

Kloâke, die, lat. cloâca F. = Abzugsgraben, Abtrittsgrube.

Klôster, das, mhd. ahd. ebs., lat. claustrum N. = Schloß, Verschluß, von claudere.

Klystier, das, gr. klystêrion N. = Klystierspritze, Dimin. von gr. klystêr M. = Klystier und Klystierspritze, von gr. klýzein = abspülen.

Knaster, der, gekürzt aus Kanastertabak = Korbtabak, nach span. canástro M., gr. kánastron N. = Korb aus Rohr geflochten, gr. kánê F. = Rohr.

kochen, mhd. ebs., ahd. chohhôn, lat. cóquere.

Koffer, der, frz. le coffre, gr. kóphinos M. = Korb.

Kohl, der, mhd. ahd. kôl, lat. côlis caulis M., gr. kaulós M., eig. = Stengel, Strunk.

Kohlrâbi, der, vulg.-ital. cauliravi (unter welchem Namen um 1700 die Pflanze nach Deutschland gekommen), von lat. caulis M. und rapum N. = Rübe.

Kokarde, die, frz. la cocarde, von le coq = Hahn, weil einem Hahnenkamm ähnlich.

Kollêge, der, lat. collêga M., der mit unter derselben lex (Gen. legis, = Gesetz) steht, = Amtsgenosse.

Kollékte, die, lat. collecta = das Gesammelte, von collígere = zusammenlesen, einsammeln.

Koller, der, mhd. kolre, ahd. cholero, ital. la collera = Zorn, frz. la colère, lat. cholera F., gr. choléra = Galle, Gallensucht. Daneben seit nhd. Zeit das gelehrte Wort Chôlera.

Koller, das, ein steifer Halskragen, sonst auch Lederharnisch, mhd. ebs., frz. le collier = Halsband, lat. collâre N., von cóllum N. = Hals.

Kôlon, das, gr. eig. = Glied.

Kolonie, die, lat. colônia F., von lat. colônus M. = Landwirt.

Komêt, der, gr. komêtes M. näml. astér = der langes Haar tragende Stern.

Kómma, das, gr., eig. = Einschnitt.

Kompaß, der, ital. il compásso, aus mlat. compássus M. = Zirkel, von lat. pándere = ausbreiten, ausspannen.

[1]) Wenn auch diese Herleitung die gebräuchlichste ist, so ist es doch noch nicht gelungen, genügend zu erklären, wie das griech. Wort ohne römische Vermittelung (ein entsprechendes lat. Wort gibt es nicht) schon vor der ahd. Zeit, wie Ortsnamen beweisen, hat nach Deutschland überliefert werden können. Es ist daher die andere Herleitung des Worts aus keltisch kerk kirk = Stein, Felsen nicht abzuweisen, die sich darauf stützt, daß die Kirchen meist an den Plätzen errichtet wurden, wo sich bis dahin die heiligen Steinkreise vorfanden, die Stätten der heidnischen Götterverehrung. Vgl. das Wort Jesu an Petrus: Du bist der Fels, auf den ich meine Kirche baue.

Konditor, der, lat. condītor M. von lat. condīre = würzen, eigentl. aber wohl Kanditor (vgl. das volksmäßige Kanditer) von ital. candīre = mit Zucker überziehen, Früchte einmachen, candīto M. = eingemachte Früchte.

Konstabler, der, mlat. constabularis M., zſgz. aus lat. comes stabuli = Auſſeher des Stalles, Oberstallmeister. Vgl. frz. le connétable und unſer Wort Marschall.

Kontôr, das (ſo immer trotz der noch häufigen frz. Schreibweiſe comptoir gesprochen), nach ital. contâre = rechnen, bezahlen, il cónto = Rechnung.

Kontrolle, die, frz. le contrôle, aus contre-rôle, die Gegenrolle, die im Rechnungsweſen der ſogenannte Gegenschreiber zu führen hatte zur Überwachung des eigentlichen Einnehmers.

Kopf, der, mhd. ebſ., ahd. choph chuph, roman. coppa F. = Becher, lat. cûpa F. = Kuſe, Tonne. Erst im 12. Jhd. knüpfte ſich auf deutschem Gebiete an das Wort die Bedeutung: Hirnschale, Schädel. Vgl. ndd. kopp = Kopf und Trinkschale, in der Volkssprache Tassenkopf, Oberkopf. Vgl. auch frz. la tête aus lat. testa F. = Schale. Nicht unmöglich ist es indessen, daß ſich ein echt german. Wort in der Bedeutung: Spitze mit dem roman. Worte mischte; vgl. agſ. copp, engl. cop = Spitze, Gipſel, unſer Kuppe und Koppe.

Koppel, die und das, mhd. ebſ., frz. la couple = Leitriemen, verbundenes Paar Hunde, lat. côpula F. = Band, Riemen.

Koralle, die, mhd. ebſ., mlat. corállus M., lat. corálium N.

Kork, der, engl. cork, span. chorcho M., von lat. córtex M. = Rinde.

Körper, der, mhd. korper körper körpel, lat. córpus N., Gen. córporis.

Korporâl, der, frz. le caporal, ital. il caporále, aus ital. il capo (aus lat. caput N.) = Haupt.

Koryphäen, die, Plur., nach frz. le coryphée, aus gr. koryphaîos M., eig. der Führer des Chors in der Tragödie; der auftauchende Gebrauch des femin. Sing. ist verwerflich.

kosten, mhd. ebſ., ital. costâre, aus lat. constâre = im Preiſe zu stehn kommen. Hiervon das jetzt nur als Plur. geltende Wort die Kosten = Wert einer Sache, Geldmittel (Luk. 14, 28 noch Sing. die Kost. 1. Makk. 10, 45 dagegen Akk. den Kosten). — Nicht zu verwechſeln ſind dieſe Wörter mit: kosten = schmecken, von kieſen, verwandt mit lat. gustâre, aber nicht entlehnt (§ 97), und mit: die Kost = Lebensunterhalt, die Köste (ndd.) in Austköste = Ernteschmaus.

Kostüm, das, frz. und ital. costume M. von lat. consuetúdo F. = Gewohnheit.

Krawatte, die, frz. la cravate, ital. cravátta und croátta, ſeit dem 30jähr. Kriege nach den Kroaten benannt; ein Kroat (ſo nach dem ital.) hieß früher deutsch Krabat; beiderlei Formen ſuchen urspr. den schwierigen Klang des slaw. Namens Hrvat nachzuahmen.

Kreide, die, mhd. krîde, lat. crêta F. von der Inſel Kreta.

Krepp, der, frz. le crêpe, von lat. crispus = kraus.

Kreuz, das, mhd. kriuz kriuze, ahd. chrûzi, lat. crux F., Dat. cruci; **kreuzigen** nach lat. cruciâre. — **Kreuzer** ist eine kleine urspr. mit einem Kreuz verſehene Münze.

Kriſe, die, gr. krísis F. = Entscheidung.

Kristall, der, mhd. der kristál die kristálle, ahd. diu kristálla, gr.-lat. crystállum N. = Eis, Bergkristall, von gr. krýos = Kälte, Frost.

Krone, die, mhd. ebſ., ahd. corôna, gr.-lat. coróna F. = Kranz.

Kruste, die, lat. crusta F.

Küche, die, mlat. cucîna (= kukina, vulgär.-lat. coquîna F.

Kuchen, der, mhd. kuoche, ahd. chuohho, in der Picardie und Belgien couque, von lat. cóquere = kochen, dann auch backen.

Kümmel, der, mhd. kümel kümîn, ahd. chumil chumin, lat. cumînum N., gr. kýminon N.

Kum(me)t, das (Halsjoch der Zugpferde), mhd. komat, poln. chomat M. und chomato N. (spr. chomonto).

Kumpan, der, mhd. kumpân kompân, afrz. le compaing, ital. compagno = Gefährte. Mlat. companium N., eig. = Brotgemeinschaft, beruht auf altgerm. Ausdrücken, wie ahd. gileibo (vgl. Laib) und gimazzo (zu maz = Speiſe) = Genosse.

Kupfer, das, mhd. ebſ., ahd. chupfar, lat. cuprum N., dies aus cyprium æs = cyprisches Erz.

kuppeln, mhd. kuppeln koppeln, lat. copulâre = zuſammenknüpfen, vereinigen.

Kur, die (= Heilung), kurieren, von lat. cûra F. = Sorge, Beſorgung einer Sache.

Küraß, der, mhd. der küriz, frz. la cuirasse, von frz. le cuir, lat. córium N. = Leder.

Kürbis, der, mhd. kürbez kürbiz, ahd. der und diu churbiz, lat. cucúrbita F.

kurz, mhd. ahd. ebſ., lat. cúrtus = verstümmelt.

Küste, die, ndl. kuste, lat. costa F. = Rippe, Seite.

Küster, der, mlat. custor, lat. custos M, = Wächter, Hüter.

Kutsche, poln. kocz M., ungar. kocsi (spr. kotschi), eig. aus Kocs, einem Dorfe bei Raab.

Labberdan, der = Kabeljau, ndl. labberdaan; zu Grunde liegt der tractus Laburdanus, ein Teil des Baskenlandes (Bayonne hieß Laburdum, frz. Labour).

Lack, der, frz. la laque, ital. lacca, perſ. lack = Art rote Farbe.

Lafette, die, frz. l'affût M., aus lat. ad = zu, an und fustis M. = Stock, Baum.

Lägel (das) oder Legel (ein Gefäß oder Maß für Flüssigkeiten, 1. Sam. 16, 20; 25, 18, Jerem. 13, 12 u. a.), mhd. daz lâgel lægel lêgel, ahd. diu lâgela, mlat. lagêna F., gr. lágênos F. = Flasche.

Laie, der, mhd. leie leige, ahd. leigo leijo, lat. laïcus, gr. lâïkós = zum Volk gehörig, von lâós M. = Volk.

Lakritzen, der oder die Lakritz, mlat. liquirítia F., entstellt aus gr. glykýrrhiza F. = Süßwurzel, -holz.

Lampe, die, mhd. ebſ., frz. lampe, gr. lampás F. = Fackel, Leuchte, von gr. lámpein, leuchten.

Lanze, die, mhd. ebſ., afrz. lance, lat. láncea F.

Lärchenbaum, der, mhd. lerche larche, die Lärche, lat. larix M. und F.; vgl. span. alerce = Zeder, arab. al-ers = Pinie.

Lärm, ſ. § 9.

Larve, die, lat. larva F., eig. = Gespenst.

Laterne, die, mhd. ebſ., lat. latérna F., aus gr. lamptêr M. = Leuchter.

Lattich, der (Gartenſalat), mhd. lattech, ahd. lattuh, lat. lactûca F., — Lattich in Huflattich, aus mlat. lapática, wohl durch Vermischung mit dem vorhergehenden.

Latwerge, die, mhd. latwerge latwârje, mlat. electuârium N., gr. ekleiktón N., von ekleíchein = auslecken.

Latz, der, frz. le lacet = Schnurband, Schleife, lat. laqueus M. = Schlinge.

Laune, die, mhd. diu lûne = Mondphaſe, Veränderlichkeit des Glückes, wechſelnde Gemütsstimmung, von lat. luna = Mond.

Laute, die, frz. le luth, span. laúd M., von arab. al-aûd = Aloeholz, (gekrümmtes) Holz, Laute.

Lazarett, das, ital. lazzarétto M., nach dem armen Lazarus (= Gotthelf) benannt.

Leier, die, mhd. lîre, ahd. lîra, gr.-lat. lyra F., ein der Zither ähnliches Saiteninstrument. In Leierkasten ist die mittelalterliche Bedeutung des Wortes erhalten.

Lein, der, mhd. ahd. lîn, lat. lînum N., gr. linon N.

Leine, die, mhd. lîne, lat. lînea F.

Leopard, der, lat. leopardus M., zſgſ. aus der leo = Löwe und der pardus = Parder.

Letter, die, frz. la lettre, lat. lîttera F. = Buchstab.

Levkóje, die, ital. leucójo, aus gr. leukóïon N. = weißes Veilchen, aus leukós = licht, weiß und íon N. = Veilchen.

Liebstöckel, das und der, mhd. der lübestecke, ahd. daz lubistechal, umgedeutet aus mlat. libísticum N., statt lat. ligusticum, eig. aus Ligurien. Vgl. die an love (Liebe) angelehnte engl. Form lovage.

liefern, frz. livrer, aus lat. liberâre = frei, los machen, entledigen.

Lilie, die, mhd. lilje, ahd. lilja, aus dem Plur. des lat. lîlium, gr. leírion, von leirós = glänzend, hell.

Linie, die, mhd. ebſ., lat. lînea F., eig. = Leine; davon auch das Lineâl.

Linſe, die, mhd. linse lins, ahd. linsi, lat. lens F.

Litteratur, die, ital. letteratura, frz. litterature, lat. litteratura, von lat. littera.

Litze, die, mhd. ebſ., frz. lice F., lat. lîcium N. = Faden; vgl. Drillich, Zwillich.

Livree, die, frz. la livrée, mlat. liberâta = geliefertes.

Lokomotive, die, engl., von lat. lócus M. = Ort und movêre = bewegen.

Lolch, der, mhd. lulch, lullich, ahd. daz lolli, lat. lólium N.

Lorbeer, der, mhd. lôrber, ahd. daz diu lôrberi eig. die Beere des Baums, mit o statt au vor r von lat. laurus F. = Lorbeerbaum; ſ. § 3, ahd. der lorboum.

Löwe, der, mhd. lewe löuwe leu, ahd. lewo lauwo, lat. leo, gr. léôn M.

Magazîn, das, ital. il magazzíno, span. almagacen und almacen, von dem arab. al-machsan = die Scheune.

Magnêt, der, lat. magnes M. (magnêtis), gr. líthos Magnêtês eig. = Stein aus der thessal. Landschaft Magnêſia.

Mai, der, lat. mensis Mâjus = der das Wachstum verleihende Monat (wie deus Mâjus, dea Mâja = die große vermehrende Gottheit) oder von major als Monat der Älteren (vgl. Juni).

Mais, der, aus dem Amerik. von Haïti. Kolumbus ſoll Wort und Sache nach Europa gebracht haben.

Majôr, der (ſeit dem 30jähr. Kriege neben Oberstwáchtmeister), span. der mayor, lat. major ſ. Meier, vgl. Major domus.

Májorân, der, volkstüml. Meirân, mhd. die meigramme, mlat. majorana, aus lat. amâracum N., gr. amárakon N.

Makel, der, mhd. ebſ., lat. mácula F. = Flecken; mäkeln = Flecken, Mängel hervorſuchen.

Mammon, der, chaldäisch = Schatz, Reichtum.

Mandel, die (die Frucht), mhd. ebſ., ahd. mandala, ital. la mándola, aus gr. amygdálê F.

Mantel, der, mhd. mantel mandel, ahd. mantal mandal, mlat. mantíllus M., lat. mantellum N.; viell. gehört hierzu auch die, das (bei Luther der) Mandel = (mantelförmig aufgestellter) Haufen von (15) Garben auf dem Felde, dann auch eine Zahl von 15 (wie mlat. mandala schon im 13. Jhd.)

Marketénder, der, ital. il mercatánte = Kaufmann, lat. mercâri = handeln.

Markt, der, mhd. market, ahd. markât merkât, lat. mercâtus M. = Handel, Markt, von mercâri, dies von merx F. (mércis) = Ware.

Marter, die, mhd. martere, ahd. martira, griech.-lat. martýrium N. = Blutzeugnis für die Wahrheit der christl. Religion. Davon der Märtyrer und martern.

März, der, mhd. merze, ahd. merzo, lat. Mártius von Mars, dem Stammvater der Römer; ſ. September.

Marzipân, der, aus Marci panis, nach der in Venedig üblichen Darstellung des Evangelisten Marcus aus Honigteig.

Maschine, die, frz. la machine, gr. mêchanê' F. = Werkzeug, daher mechanisch.

Maske, die, frz. la und le masque, ital. la maschera (spr. máskera), von arab. mascharat = Gelächter.

Masse, die, mhd. ebſ, ahd. massa, lat. massa = Klumpen.

Matrátze, die, mhd. der daz matraz, mlat. matrátium N., aus dem arab. matrach = Unterwurf, Sitzkissen.

matt, mhd. mat (Gen. mattes), mlat. mattus, arab. mât = er ist gestorben; ſ. Schach.

Matte, die (Decke aus Stroh, Binſen uſw. geflochten), mhd. ebſ., ahd. matta, lat. matta F. — Verschieden davon die Matte = Wieſe, mhd. mate, viell. zu lat. mêtere und unſerm mähen.

Mauer, die, mhd. mûre mûr, ahd. mûra, ital. mura F., lat. mûrus M.

Maul-beere, die, mhd. daz diu mûlber, ahd. daz mûrberi mor-beri, lat. môrum N. scil. pomum = schwarze Frucht, statt maurus = maurisch, Mohr, schwarz.

Maul-tier, das, mhd. daz mûltier, der daz mûl, ahd. der mûl, lat. mûlus M.

mauſern, mhd. mûzen, ahd. mûzzon, lat. mutâre scil. plumas = wechſeln näml. die Federn.

Maut, die, mhd. mûte, ahd. mûta, mlat. mûta F. = Zoll, wohl von lat. mutâre = wechſeln, eintauschen.

Meier, der (Auffeher auf Gutshöfen), mhd. ahd. ebſ., von lat. mâjor = der größere, obere, höhere, woraus auch frz. le maire.

Meile, die, mhd. mîle, ahd. mîla, lat. mîlia, d. h. mîlia passuum, tausend Schritt oder eine römische Meile; Sing. mille passuum.

Meister, der, mhd. ebſ., ahd. meistar, lat. magíster M. = Vorgeſetzter, Lehrer, von magis = mehr.

(Vgl. die Zff. Schneidermeister, Tischlermeister ufw. mit den alten und noch berechtigten Formen Mauermeister, Zimmermeister, ferner Burgemeister, wie früher allgemein, und Bürgermeister, wie jetzt in der Schriftspr.)

Melancholie, die, gr. melancholía F. = Trübfinn, eig. Schwarzgalligkeit, von gr. mélâs = schwarz und chólos M. oder cholê F. = Galle.

Mennig, der, mhd. minig, ahd. daz minig, lat. mínium N.

Mergel, der, mhd. ebf., ahd. mergil, mlat. márgila F., lat. marga F.

Mesner, der, mhd. messenære, ahd. mesinâri, mlat. mansionârius M. = Wächter des Gotteshaufes, von lat. mánsio F. (frz. la maison) = Wohnung, von manêre = bleiben.

Messe, die mhd. messe misse, ahd. messa missa, aus lat. missa F., entweder nach der Formel: „ite, missa est“ scil. concio = geht, die Verfammlung ist entlassen, oder als Subst. statt missio = Entlassung, wovon Mission.

Metall, das, mhd. metalle metele, griech.-lat. metállum N., gr. métallon N., urspr. = Grube, dann das darin gefundene, endlich wie unfer Metall.

Mette, die, mhd. metten mettîne, ahd. mettîna, lat. matutîna F. scil. hora = die frühe näml. Stunde, Morgenstunde, später Morgengottesdienst.

Miene und Mine, die, frz. la mine, von mlat. minâre = betreiben, führen.

Minze, die (Pflanze), mhd. ebf., ahd. minza, gr. lat. méntha F.

Mispel, die, mhd. ebf.. ahd. mespila, griech.-lat. méspilum N.

Möbel, das (Plur. die Möbel), frz. le meuble, mlat. môbile N. (woraus Mobilien, Mobiliar), von lat. movêre = bewegen.

Mode, die, frz. la mode, aus lat. módus M., eig. = Maß, Art und Weife, dann Sitte, Brauch.

Mohr, der, mhd. ahd. môr, mlat. Maurus = der schwarzbraune Ureinwohner Nordafrikas.

Monarch, der, gr. monárchês M., zfgf. aus mónos = einer und árchein = der erste fein, herrschen.

Mönch, der, mhd. münch münech, ahd. munih, gr. monachós M., eig. der allein, einfam Lebende.

Mörtel, der, mhd. mortel morter, lat. mortârium M. = Mörtelpfanne, Mörtel.

Most, der, mhd. ahd. ebf., lat. mústum N. scil. vinum = junger, frischer Wein.

Mostrich, der, mhd. mostert musthart, nach ital. la mostárda, von lat. mustum N.

Muff, der, und die Muffe, von frz. la moufle, mlat. múffala F. = Fausthandschuh, urspr. deutsch, ndd. mowe, holländ. mouw F. = Ärmel.

Mumie, die, span. mómia F., von perfisch mûm, das Harz, womit die Leichname einbalfamiert wurden.

Münster, der und das, mhd. ebf., ahd. daz munistri, gr.-lat. monastêrium N. = Kloster, Ort, wo man einfam (gr. monás) lebt.

Münze, die, mhd. ebf., ahd. munizza, lat. monêta F.

murmeln, lat. murmurâre.

Murmeltier, das, mhd. mürmendîn, ahd. murmuntî, churwelsch murmont, aus lat. mûs montânus, mus (Gen. muris) montis = Bergmaus.

Muschel, die, mhd. ebf. ahd. muscula, lat. mûsculus M., Dimin. von lat. mûs M. = Maus, nach der Ähnlichkeit des Tieres in der Schale.

Mufelmann, der, ital. musulmáno M., aus arab. moslemûna, dem Plur. von moslem, dem Partiz. von salima = er war unverletzt, untergab fich Gott. Davon auch arab. islâm = Hingebung in Gottes Gebote, woraus unfer Islam = mohammedanische Religion.

Muskel, der (und die), lat. mûsculus M., vgl. Muschel und die Maus in der Hand unterhalb des Daumens.

Muster, das, ital. la móstra, mlat. mónstra F., von lat. monstrâre = zeigen. Das hd. Verb mustern lautet ndd. munstern. G. hat: fich unmustern (im Sinne von unpäßlich) fühlen. Vgl. ital. il móstro, frz. le monstre = Ungeheuer, frz. montrer, ital. mostrâre = zeigen, frz. la montre = Taschenuhr, Probe.

Mütze, die, mhd. ebf., mlat. almutia, aber woher dies?

Myrte, die, gr.-lat. myrtus F., urspr. perf. mûrd = Myrtenbaum.

naiv, frz. naïf, von lat. natîvus = geboren, angeboren, natürlich.

Natur, die, mhd. diu natûre, lat. nâtûra F., urspr. = Geburt, von nasci = geboren werden.

Neger, der, frz. le nègre, von lat. niger = schwarz.

Nerv, der, lat. nérvus M., gr. neúron N. und neurá F. = Sehne, Flechſe.

nett, frz. net, ital. nétto, lat. nítidus = glänzend, schön ausſehend, von nitêre = blinken.

Note, die, lat. nóta F. = Kennzeichen, Buchstabenzeichen, Geheimschrift, von nóscere = kennen lernen.

November, der, von lat. novem = neun, ſ. September.

nüchtern, von (?) lat. noctúrnus = nächtlich, alſo urspr. etwa der Zustand derer, die an den nächtlichen Gebeten teilnahmen, welche den Morgengottesdiensten vorangingen, von nox, noctis F. = Nacht.

Nudel, die, lat. nódulus M. = Knötchen.

Null, die, ital. la nulla, von lat. nulla scil. res = kein Ding.

Nummer, die, ital. numero M., lat. númerus M. = Zahl.

Oblate, die, mhd. oblât oblâte, lat. oblâta F. scil. res = das Dargebrachte, Geopferte; jetzt veraltet die mhd. Bedeutung = Hostie.

Ocker, der, mhd. daz der ocker ogger, lat.-gr. ochra F.

Odermennig, der (eine Pflanze, früher Adermennig und Andermennig), aus lat. agrimônia F. Die Franzoſen haben daraus aigremoine F. (wörtl. ſaurer Mönch) gemacht.

Oktober, der, von lat. octo = acht, ſ. September.

Öl, das, mhd. öle olei, ahd. olei oli, lat. óleum N., Gen. olei, gr. élaion N.

Oleánder, der, ital. oleándro M., mlat. lorándrum N., mit Anlehnung an laurus = Lorbeerbaum umgedeutet aus gr.-lat. rhododéndron N. (wörtl. = Roſenbaum); später scheint auch der Gedanke an lat. ólea F. = Ölbaum hinzugetreten zu ſein.

Onkel, der, frz. oncle M.

Oper, die, ital. ópera F. wie lat., eig. = Arbeit, Werk.

opfern, mhd. ebſ., ahd. opfarôn, lat. operari = opfern; vgl. Oblate.

Oppermént, das, lat. auripigméntum N., wörtl. Goldfarbe.

Orangutan, der, malaisch orang = Mensch, utan = Wald.

Orchester, das, ital. orchéstra F., gr. orchéstra F. = Tanzplatz des Chores zwischen der Bühne und den Sitzen der Zuschauer.

Orden, der, mhd. ebſ., lat. ordo M. (Akk. órdinem) = Reihe, Ordnung, Stand.

ordnen, mhd. ordenen, ahd. ordinôn, lat. ordinâre.

Orgel, die, mhd. orgel orgene, ahd. orgela organâ, gr.-lat. organum N., eig. jedes Werkzeug (vgl. Orgân), dann insbeſondere Wasserorgel.

Orkan, der, ndl. orkaan, ital. uracáno M., frz. ouragan M., aus einem karaïbischen Worte.

Osterluzei, die, gr.-lat. aristolóchia F.

Paar, das, mhd. ahd. par, lat. par als Adjektiv = gleich, ſubstantiv. das Gleiche, als Subst. Neutr. = Paar.

Pacht, die, mhd. paht phahte, lat. páctum N. = Übereinkunft, Vertrag, von pacísci = übereinkommen, verabreden.

Pakêt, das, frz. le paquet = Päckchen.

Palást, der, mhd. gewöhnlich daz der pálas palás, frz. le palais, von lat. palâtium N. = Prachtgebäude für Kaiſer und Hof, urspr. einer der ſieben Hügel Roms.

Pallasch, der, russisch palásch M.

Palliſade, die, frz. la pallisade, ital. la palizzata.

Palme, die, mhd. palme balme, ahd. palma, lat. palma F.

Pantoffel, der, ital. la pantófola, span. pantúflo M. aber wie gebildet?

Panzer, der, mhd. daz panzer panzier, ital. la panciéra von la pancia, lat. pantex M. = Bauch, Panſen, Wanst, alſo urspr. der den Unterleib bedeckende Teil der Rüstung.

Papier, das, mhd. ebſ., frz. le papier, lat. papýrum, gr. pápyros M. und F., urspr. das in Ägypten bis über drei Meter hoch wachſende Cypergras, von dessen zum Teil armsdicken Halmen die feine Haut abgelöst ward, die in zwei kreuzweiſe zuſammengepreßten Lagen die Blätter gab, worauf man schrieb.

Pappel, die, mhd. papel popel, mlat. papulus M., lat. pôpulus F.

Papst, mittelgr.-mlat. pápas M. = Geistlicher, gr. pápas M. = Vater, daraus ahd. der bâbes, im 12. Jhd. der bâbist, später pabest nach Analogie von probest aus præpósitus.

Paradies, das, mhd. paradîs pardîs, ahd. paradîsi paradîs, lat. paradîsus

M., gr. parádeisos M., perſ. firdaus = Lustgarten des Königs.

Park, der, frz. le parc = Umzäunung, Tiergarten; vgl. das ſeit ahd. Zeit übernommene Pferch = Umzäunung beſ. zur Aufnahme der Herde, lat. parcus M.

Part, der (eigentl. die), Partei, die, mhd. partîe, frz. la part, le parti, von lat. pars, partis F. = Teil.

Partie, die, frz. la partie, auch von lat. pars.

Pasch, der, frz. passe-dix, Spiel mit drei Würfeln.

paschen = schmuggeln, wahrsch. aus frz. passer, ital. passare, näml. die Landesgrenze.

Paspel, der, frz. le passe-poil = Litze, Streifen.

Passah, das, mhd. daz pasche, aramäisch pascha, hebr. pessach = Fest der Verschonung der Erstgeburt durch den Würgeengel, von hebr. pâssach = überspringen, verschonen.

passen (§ 101, 5), frz. passer.

Pastete, die, mhd. ebſ., mlat. pastâta F., frz. la pâtée zu frz. la pâte, ital. la pasta = Teig.

Pastinák, der, mhd. diu pasternacke der pasternac, ahd. diu pastinaga der pastinac, lat. pastinâca F.

Paß, der (enger Weg), frz. le pas (Reiſepaß), frz. le passe-port, aus lat. passus M., von pándere = ausbreiten, öffnen.

Pate, der, mhd. ebſ., aus lat. páter M. = Vater, nämlich für páter spirituâlis, der aus der Taufe hebende war kirchlich der geistige Vater des Kindes.

Patrôn, der, lat. patrônus M., von lat. pater.

Pauſe, die, mhd. pûse, frz. pause, lat. pausa F., von gr. paúein = ablassen, aufhören machen.

Pech, das, mhd. pech, bech, ahd. peh, beh, lat. pix F. Akk. picem. (Nach den Auslauten zu schließen ist Pech früher als Kreuz aufgenommen.)

Pedánt, der, ital. il pedánte (urspr. = Erzieher, Hofmeister), vermutlich aus gr. paideúein = erziehen, unterrichten, das man als pædâre ſich mundgerecht machte.

Pedéll, der, mlat. bedéllus M., aus mhd. bitel = Freier, Brautwerber, Diener, von bitten = einladen (nicht zu verwechſeln mit mhd. bütel = Gerichtsbote, von bieten).

Pegel, der, eig. ndd., ndl. pegel oder peil = Eichmarke, Maß, woran der Wasserstand erkannt wird, mlat. pagella, eine Art Maß.

Pein, die, mhd. pîne pîn, ahd. pîna, lat. pœna F., gr. poinē' F. = Löſegeld für eine Blutschuld, Erſatz, Strafe.

Peitsche, die, poln. bicz M. (sprich bitsch), von bič (sprich bizje) = schlagen; doch auch schwed. piska, engl. pizzle, griech. bissa, daher wohl onomatopoietische Nachbildung.

Pelz, der, mhd. belz bellîz, ahd. peliz, mlat. pellícia F., von lat. Adj. pellícius = aus Fell (péllis F.) gemacht.

Pergament, das, ahd. pergamin, mhd. pergement pergamen, gr.-lat. (charta) pergamêna, nach der Stadt Pergamum in Kleinaſien genannt.

Perle, die, mhd. perle berle, ahd. perala berla, mlat. pérula F., dies wohl aus ſyrisch berûlo (Beryll) = Edelstein, Perle. Vgl. Brille.

Perſôn, die, mhd. persôn, persône, lat. persôna F., eig. = die (mit einer sprachrohrartigen Vorrichtung verſehene) Maske, dann Rolle des Schauspielers, endlich der Mensch in ſeiner Rolle, von per-sonâre = durchhallen, durchtönen.

Pest, die, lat. péstis F., daraus péstilens = an der Pest leidend und das Subst. pestiléntia F., woher unſer: die Pestilenz, schon mhd. pestilenzîe.

Peterſilie, die, mhd. der pêtersil pêtersilje, ahd. pêtarsile, mlat. petrosilium N., gr. petrosélînon N. = Steineppich.

Petschaft, das, mhd. petschat petschaft, aus böhm. pečet (spr. petschet) M. u. F., russisch petschát F., mit Anlehnung an unſer Schaft.

Pfad, der mhd. pfat (pfades), ahd. pfad, wahrsch. aus griech. pátos M. = betretener Weg.

Pfaffe, der, = Geistlicher (Schmähwort erst ſeit der Zeit der Reformation), got. papa, gr. pappás, ahd. pfaffo.

Pfahl, der, mhd. ahd. pfâl. lat. pâlus M.

Pfalz, die, mhd. pfalze phalenze, ahd. pfalanza pfalinza, zunächst aus mlat. palenca palitium = Pfahlburg, danach mit der Bedeutung von lat. palâtium (ſ. Palast).

Pfand, das, mhd. pfant (pfandes), ahd. pfant (pfantes), wahrsch. aus altfrz. le pan = weggenommene Sache, eig. Stück Tuch, Fetzen, von lat. pannus = Lappen.

Pfanne, die, mhd. ebſ., ahd. pfanna, mlat. panna F., aus lat. pátina F. = Schüssel (davon auch das Kirchengerät: die Paténe).

Pfarre, die, mhd. ebſ., ahd. pfarra, mlat. paróchia F., gr. parochía F.

Pfau, der, mhd. pfâwe, ahd. pfâwo, lat. pâvo M.

Pfeffer, der, mhd. ebſ., ahd. pfeffar, lat. píper N., gr. péperi N., urspr. perſisch.

pfeifen, mhd. pfîfen, lat. pîpâre = piepen; auch die Pfeife, mhd. pfîfe, ahd. pfîfa, mlat. pîpa F. = Röhre.

Pfeil, der, mhd. ahd. pfîl, lat. pîlum N. = Wurfspieß.

Pfeiler, der, mhd. pfîlære, ahd. pfîlâri, mlat. pilârius M., von lat. pîla F. = Pfeiler.

Pferd, das, mhd. pfert (pferdes), ahd. pferfrit pfarifrid. lat. verêdus M. = leichtes Pferd, späterlat. (i. 5. Jhd.) paraverêdus = Nebenpferd, Extrapostpferd, gr. pará = neben. Vgl. frz. palefroi, engl. palfrey.

Pfingsten, mhd. ebſ., kirchlich-gr. pentêkostê' F., nach gr. pentêkostós = der funfzigste (d. h. Tag nach Ostern).

Pfirſich, der, mhd. pfersich, lat. pérsicum N. scil. malum = perſischer Apfel, perſisch auch fersik.

Pflanze, die, mhd. ebſ., ahd. pflanza, lat. plánta F.

Pflaster, das, mhd. ebſ., ahd. pflastar, lat. emplástrum N., griech. émplastron N. von emplássein = aufschmieren, plássein = bilden, formen; im Sinne von Straßenpflaster zunächst aus mlat. plástrum N. = Gipsüberzug, Fußboden aus Gips, Kalk uſw. Vgl. das in der Volksspr. vorkommende abplästern.

Pflaume, die, mhd. pflûme, ahd. pfrûma, lat. prûnûm N. (Plur. prûna).

Pforte, die, mhd. ebſ., ahd. pforta, lat. pórta F.

Pfosten, der, mhd. pfoste, ahd. pfosto, lat. póstis M.

Pfropf-reis, das, mhd. der pfropfære, ahd. der pfroffo, aus lat. propâgo F. = Ableger, von propagâre = fortpflanzen, eig. erweitern, ausdehnen.

Pfründe, die, mhd. pfrüende, ahd. pfruonta, mlat. provenda præbénda F., eig. das Darzureichende.

Pfühl, der (auch das), mhd. daz pfülwe, ahd. daz pfuliwi, lat. pulvînus M.

Pfund, das, mhd. pfunt-(des), ahd. pfunt(-tes), lat. pondus N. = Gewicht, von péndere = wägen.

Pfütze, die, mhd. ebſ.. ahd. pfuzzi pfuzza, lat. púteus M. = gegrabener Brunnen. Vgl. ndd. der Pütten = Ziehbrunnen, engl. pit = Grube, frz. le puits = Brunnen.

phlegmátisch, gr.-lat. phlegmáticus = voll Schleim, an Schleim leidend, von gr.-lat. phlégma N. = die zähe Feuchtigkeit im Körper, eig. gr. = Brand, Entzündung, von phlégein = brennen.

Phosphor, der, griech.-lat. phósphorus M., gr. phôsphóros M., der = Lichtbringer, Morgenstern, auf den 1669 entdeckten Stoff übertragen.

Pilgrim, der, mhd. pilgrîn bilegrîm, ahd. piligrîm, ital. il pellegríno, lat. peregrînus M. = der Fremde, im kirchl. Mlat. = Wallfahrer.

Pille, die, mhd. pillele, lat. pîlula F., Dimin. von pîla F. = Ball, Kugel.

Pilz, der, mhd. bülez, ahd. buliz, gr.-lat. = bolêtus M.

Pinſel, der, mhd. pensel pinsel, mlat. pinsellus, lat. penicíllus M.

Pistole, die (Feuerwaffe), ital. la pistóla, von der Stadt Pistoja, bei den Römern Pistoria, bei Florenz.

Pistole, die (Münze), frz. la pistole, aber woher?

Plage, die, mhd. plâge, ahd. plâga, lat. plâga F. = Schlag, Stoß, Wunde, dann Verlust, Unglück.

Plakât, das, frz. le placard, welchem Worte ndd. placken = heften, kleben zu Grunde liegt.

Plan, der, mhd. plân, frz. le plan, aus lat. plânum N. = Ebne, Fläche.

Planêt, der, gr. planê'tês = irrend.

Planke, die, mhd. ebſ., vulgär-lat. planca.

platt, frz. plat, gr. platýs.

Platte, die, frz. le plat, gr. pláta plátê F. = breite Fläche.

Platz, der, mhd. ebſ., frz. la place, aus gr.-lat. plátea F. = Straße, dann Hofraum.

Plüsch, der, frz. la peluche (Gewebe von Leinen und Kamelhaar), von lat. pílus M. = Haar.

Pöbel, der, frz. le peuple, lat. pópulus M. = Volk.

Pokal, der, ital. il boccále = Krug, Becher, gr. baúkalis F., baukálion N. = enghalſiges Gefäß.

Pol, der, lat. pólus M., gr. pólos

M., eig. = Angel, Achſe, von pélein = ſich bewegen.

Polier, der (Auſſeher über Maurer und Zimmerleute), mhd. der parlier parlierer, frz. le parlier = Sprecher. (Der Polier hat beim Richten eines neuen Hauſes die Festrede zu halten.)

polieren, lat. polîre; vgl. Möbelpolierer.

Poliſander, der, aus der in Braſilien geltenden Bezeichnung pao santo = heiliges Holz.

Polizei, die, mlat. policîa F. = Aufrechthaltung der Ordnung in einer Stadt uſw., von gr. politeîa F. = Staatsverwaltung, Staatskunst, Staat.

Pomeranze, die, mlat. pomeráncia F., aus ital. il pómo = Baumfrucht, Apfel und ital. aráncia F. = Pomeranze, arabisch nârandsch, skr. nâranga. In frz. orange F. ist die erste Silbe durch Erinnerung an or = Gold umgedeutet.

Pomp, der. frz. la pompe, gr.-lat. pompa F. = feierlicher Aufzug.

Popanz, der, aus tschech. bobak = Schreckgestalt.

Porree, der, mhd. der phorre, ahd. der phorro, lat. porrum N. = Lauch.

Porzellan, das, nach ital. la porcellána, eine Muschelart, wegen der Ähnlichkeit des aus China eingeführten Porzellans mit den Schalen der Muschel.

Poſamentier, der, frz. le passementier = Bortenwirker, span. pasamáno M. = Borte, Treppengeländer, aus span. pasár = durchgehn, mano F. = Hand.

Poſaune, die, mhd. bosûne, busîne, altfrz. la buisine, gr.-lat. bûcina F. = gewundenes metallenes Blasrohr.

Post, die, ital. la pósta, lat. posita urspr. ähnlich wie Station, der Ort, wo Pferde zur Weiterbeförderung der Waren und Briefe aufgestellt waren, von lat. pônere = stellen.

Postille, die (=Predigtbuch), aus lat. post illa verba sacræ scripturæ = nach jenen Worten der heiligen Schrift, dem altüblichen Anfange der Predigt im Anschluß an den eben verleſenen Text.

praktisch, gr. praktikós = tätig, wirkſam, von prássein = tun, handeln.

predigen, mhd. ebſ., ahd. predigôn, lat. prædicâre = verkündigen. (Hier hat wie in opfern im Deutschen die Partikel den Ton übernommen.)

Preis, der, mhd. prîs, frz. le prix, lat. prétium N.

preisgeben, ital. la présa, frz. la priſe = das Nehmen, der Fang, die Beute, aus lat. prehéndere oder prendere, frz. prendre = ergreifen, nehmen; hierzu auch die Priſe Schnupftabak.

Presse, die, frz. la presse, von lat. prémere und pressâre = drücken.

Prêzel oder Brêzel, die, mhd. brêzel, ahd. brêzitella, mlat. bracélla (Plur. von bracellum) = unſer Backwerk, auch Armband, wohl von lat. brácium brachium N. = Arm.

Priester, der, mhd. ebſ., ahd. priestar, gr. presbýteros M. = der Ältere, vielleicht mit Umdeutung aus lat. præstare = voran stehn.

Primel, die, lat. primula (veris) = die erste (des Frühlings), Dimin. von primus.

Prinz, der, mhd. prinze, frz. le prince, lat. princeps M. = der erste, das Oberhaupt.

Probe, die, ital. prova, lat. proba F.; proben, lat. probâre = als tüchtig erkennen, lat. prôbus = tüchtig, gut.

Proſos, der, engl. provost, altfrz. prévost, jetzt frz. prévôt, und Propst, mhd. probest, ahd. probist, aus lat. præpósitus M. = Vorgeſetzter (ſ. Papst).

Protokóll, das (urspr. das den Papyrusrollen vorgeleimte vorderste Blatt), mlat. protocóllum N., von gr. prôtos = der vorderste und kollân F. = leimen.

Prozeß, der, lat. procéssus M. = Fortgang, mlat. = gerichtliche Handlung.

prüfen, mhd. prüeven (Präter. pruofte), altfrz. prover, jetzt frz. prouver, lat. probâre (ſ. Probe).

Puls, der, mhd. der diu puls, lat. púlsus M., eig. Stoß, Schlag, pulsâre = klopfen.

Pult, (der) das, mhd. daz pulpit pulpet, lat. púlpitum N.

Pulver, das, mhd. ebſ., lat. pulver oder pulvis M., Gen. púlveris = Staub. Davon auch Puder, frz. le poudre.

Pumpe, die, frz. la pompe.

Punkt, der, mhd. punct punt, mlat. punctus M., lat. punctum N. = Stich, von púngere = stechen.

Puppe, die, mlat. puppa F., lat. pûpa F. = Mädchen, dann Puppe.

Purpur, der, mhd. purper purpur, ahd. diu purpura, lat. púrpura F., aus griech. porphýra F. = Purpurschnecke.

Quader, der, mhd. der daz quâder, lat. quadrus = viereckig.

Quadrát, das, lat. quadrâtum N., eig. das viereckig gemachte.

Quendel, der, mhd. die quenel, ahd. quenala konala, lat. confla F.

quitt, mhd. quît quit, quittieren, frz. quitte, quitter, mlat. quittus = los, frei, von lat. quiêtus = ruhig.

Quitte, die, mhd. quiten küten, ahd. chutina, lat. cydônium N. scil. mâlum = Apfel aus Cydon, gr. Kydôn, einer uralten Stadt auf der Infel Kandia.

Rabatt, der, ital. il rabátto, von rabbáttere = wieder herabfetzen, abziehen, von lat. batúere = schlagen.

Rad, das, mhd. rat (rades), ahd. rad, lat. róta F.; doch ist wohl nicht Entlehnung, fondern Urverwandtschaft anzunehmen.

Radieschen und Rettich, mhd. retich, ahd. ratih, frz. le radis, von lat. râdix F. (râdîcem) = Wurzel.

Ranunkel, die, lat. ranúnculus M., eig. Fröschchen, alfo gleichfam Froschkraut.

ranzig, franz. rance, lat. rancidus, rancêre = stinkend fein.

Rapier, das, frz. la rapière.

Raps, Reps, der, erst nhd. aus lat. (semen) rapicium, dem schon im 15. Jhd. der Ausdruck rubefame entspricht.

Rasch, der, ein Wollenzeug, ndl. ras, engl. arras, nach der Stadt Arras in Nordfrankreich. Vgl. Raschmacher.

Raute, die (Pflanze), mhd. rûte, ahd. rûta, lat. rûta F.

Regel, die, mhd. ebf., ahd. regula, lat. rêgula F., von régere = richten.

Register, das, mhd. ebf., mlat. regístrum, aus lat. regéstum N., von lat. regérere = zurücktragen, eintragen.

Reis, der, mhd. der daz rîs, ital. il riso, frz. le riz, engl. rice, gr. óryza F., arab. arus.

Rekrut, der, aus ital. recruta F. = Nachwuchs, von lat. recrescere = wiederwachfen; durch den im Ital. häufig gebrauchten Plur. im Sinne von Erfatzmannschaften bekam das Wort erst im Deutschen die Bedeutung des Einzelwefens.

Rente, die, mhd. ebf., frz la rente, ital. la réndita, aus lat. réddita, was gegeben, bezahlt ist, von réddere = von fich geben, als Ertrag abwerfen, frz. rendre.

Rest, der, frz. le reste, von lat. restâre = zurückstehn, übrig bleiben.

Restaurant, der = Speifewirt, gewöhnlich das = Speifehaus; der Koch Boulanger errichtete im Mai 1765 in Paris eine Speifewirtschaft, die er durch folg. Aufschrift empfahl: Venite ad me, omnes qui stomacho laboratis, et ego restaurabo vos; danach ward er zuerst restaurant genannt.

Ries, das, mhd. daz diu der ris riz rist, aus mlat. rísma F., ital. la risma, arab. risma = Pack, Bündel, im befondern Pack Papier.

Rofe, die, mhd. rôse, ahd. rôsa, lat. rŏsa F.

Rofine, die, mhd. rôsîne, mlat. rosîna F., aus frz. le raisin, von lat. racêmus = Traube.

Rosmarin, der, lat. rôs marînus, das bereits volksetymologische Umbildung aus gr. rhôps mýrinos oder marînos = duftendes niedriges Kraut ist und nun als Meertau empfunden wird. Das deutsche Wort klingt leife, das engl. rosemary deutlich an den Namen Marie an. In Berlin gibt es eine Rosmarienstraße.

Rotte, die, mhd. rotte rote, altfrz. la rote, mlat. rupta F., eig. = Bruchteil nämlich eines Heeres, von lat. ruptus, a, um = gebrochen.

Rubîn, der, mhd. ebf., ital. il rubíno, von dem Stamme rub in lat. rúber = rot.

Ruin, der, = Untergang, die Ruine, = Überreste von zerstörten Dingen; beiden liegt lat. ruina F. zu Grunde.

rund, mhd. runt (rundes), frz. rond, lat. rotúndus = kreis- oder radförmig, von róta F. = Rad.

Rüsche, die, frz. la ruche = Bienenkorb.

Sabbat, der, mhd. sâbâot sâbot, gr. sábbaton N. = wöchentlicher Feiertag, hebr. schabbât = das Ruhen, Tag der Ruhe, jüdisch Schabbes.

Säbel, der, erst früh nhd., ital. sciabla F., span. sable M., wahrsch. östl. Ursprungs.

Sáfran, der, mhd. safrân, frz. safran, ital. zafferâno M., arab. fafarân.

Salat, der, mundartl. die Salate, mhd. der salât, ital. la saláta (Fem. des Partiz.) = gefalzen

Salbei, die und der, mhd. salveie salbeie, ahd. salveia salbeia, mlat.

salvegia F., lat. sálvia F., von lat. salvus = heil, gesund.

Salmiak, der, zsgz. aus dem wissenschaftlichen Namen sal ammoníacum, d. h. Salz aus der Gegend vom Tempel des Jupiter Ammon.

Salpêter, der, mhd. salpeter, mlat. salpetra F., aus sal petræ = Steinsalz, als Beschlag an den Wänden vulkanischer Höhlen.

Sálve, die, vom lat. Imperativ salve = sei gegrüßt!

Sam(m)et, der, mhd. samît samât, mlat. samîtum, examîtum N., vom griech. hexámitos = sechsfädenig.

Samstag, mhd. samztac sameztac, ahd. sambaztac, zsgz. aus Sabbatstag, lat. sábbati dies, frz. samedi. Vgl. engl. Saturday, nach lat. Satúrni dies.

Sardelle, die, ital. la sardella, Nebenform zu sardina, die sardinische.

Satan, der, mhd. satanâs satân, hebr. = Widersacher, dann böser Engel.

Saum, der = Last, mhd. ahd. soum, so viel als ein Lasttier tragen kann, vulgärlat. sauma, gr.-lat. sagma N. = Packsattel; vgl. Saumsattel, Saumtier.

Schabracke, die, türk. tschâprâk = seidene golddurchwirkte Pferdedecke.

Schach, das, mhd. der daz schâch, von pers. schâch = König, schâch mât = der König ist gestorben.

schachern, hebr. suchar = Erwerb.

Schafótt, das, frz. échafaud M., altfrz. escadafaut, ital. il catafálco (woraus auch Katafalk), eig. = Schaugerüst von ital. cattâre = schauen. In dem zweiten Teil des Wortes steckt das deutsche Balken.

Schâl, der, engl. shawl, frz. châle, pers. schâl = Kaschmirtuch.

Schalmei, die, mhd. schalemîe, altfrz. la chalemie, jetzt le chalumeau, von lat. cálamus M. = Rohr, Halm.

Schalotte, die, frz. échalotte F., aus mlat. ascalônium N. = die bei der Stadt Askalon in Palästina wachsende Lauchart.

Schanze, etwas in die Schanze schlagen = aufs Spiel (gleichsam den Glückswurf) setzen, wagen, aus frz. la chance, aus mlat. cadéntia F. = das Fallen (der Würfel), aus lat. cádere, frz. choir = fallen.

Scharlach, der, mhd. daz scharlachen, mlat. scarlâtum, scarlêtum N., türk. iskerlet; unser Wort ist in der zweiten Silbe umgedeutet nach mhd. das lachen = Tuch, unser eig. ndd. Lâken.

Scharmützel, das, mhd. der scharmutzel, ital. scaramúccio M., frz. escarmouche F., engl. skirmish; alle diese gehn zurück auf das mhd. Verb schirmen = kämpfen, fechten. Vgl. Uhl.: (Roland:) Ich kann wohl fechten und schirmen.

Scheck, der, im Sinne von Zahlungsanweisung; aus Schach dem König entstand der Begriff der Überwachung, Kontrolle, dann das Kontrollzeichen; to check an invoice = eine Rechnung auf ihre Richtigkeit nachprüfen, indem man die einzelnen Posten anstreicht; durch weitere Entwickelung bedeutet Scheck: eine durch einen zurückbehaltenen Abschnitt überwachte Zahlungsanweisung.

scheckig, mhd. schecke = gefleckt, wahrsch. aus frz. échec = Schach, ital. a scácchi = wie die Schachfelder gefärbt.

Schemel, der, mhd. schamel schemel, ahd. scamal, lat. scamíllus M., Dimin. von scamnum N. = Bank.

Schibbolet, das (= Erkennungszeichen), nach Richter 12, 6: die Gileaditer erkannten die Ephraimiten, welche statt sch immer s sprachen, an der Aussprache des hebr. Wortes schibbôlet = Ähre.

Schindel, die, mhd. ebs., ahd. scintila, mlat. scíndula F., lat. scandula F.; ob von scándere = steigen, hoch sein oder von scíndere = reißen, spalten?

Schleuse, die, ndd. slûse, frz. écluse, mlat. exclûsa, sclúsa F., von lat. exclûdere = ausschließen, abhalten.

schôfel, hebr. schâfêl = niedrig, gering.

Schokolade, die, ital. cioccolato M., span. chocolate M., aus mejikanisch chocollatl, zsgs. aus choco = Kakáo und latl = Wasser.

Schoner, der, engl. shooner, ein langes schmales zweimastiges Schiff.

Schöps, der (verschnittener Schafbock, Hammel), mhd. schopez, tschech. skopec M., von tschech. skopiti = entmannen.

schreiben, mhd. schrîben, ahd. scrîban, lat. scrîbere; Schrift, die, mhd. ebs., ahd. skrift, lat. scriptum N.

Schrein, der, mhd. der daz schrîn, ahd. daz scrîni, lat. scrînium N.

Schule, die, mhd. schuole, ahd. scuola, lat. schola F., gr. scholḗ F. = Muße, Ort der Ruhe und Sammlung.

Schüssel, die, mhd. schüzzel, ahd. scuzzila, mlat. scútila, lat. scútula F., Dimin. von scúta F.

Schûster, der, mhd. zfgz. aus schuochsûtære, § 105 IX, lat. sûtor M. = Schuster, von súere = nähen. Das echt deutsche Wort ist mhd. schuochwürhte (zu wirken), das in den Eigennamen Schuchart, Schubert erhalten ist.

Segen, der, mhd. segen, ahd. segan, von lat. signum N. = Zeichen, mlat. befonders das Kreuzeszeichen. Davon ihn oder es fegnen, das weihende und schützende Zeichen des Kreuzes über einen oder etwas machen. Dagegen 1. Könige 21,10: Du hast Gott und dem Könige gefegnet, d. h. er hat gelästert.

Seide, die, mhd. sîde, ahd. sîda, mlat. und ital. seta F., von lat. sêta oder sæta = starkes Tierhaar.

Seidel, das, mhd. sîdel, lat. sítula und sitélla F. = Gefäß.

Sekt, der, aus ital. vino secco = Trockenbeerwein.

Sekte, die, lat. sécta F., von secâre = schneiden, trennen.

Sellerie, der, frz. le céleri, gr. selînon N., vgl. Peterfilie.

Senf, der, mhd. senf senef, ahd. senaf, gr.-lat. sinâpi N.

September, der, von lat. septem, weil der 7. Monat des röm. Jahres, das mit dem März begann.

Serenade, die, frz. la sérénade, nach ital. la serenáta, von la séra = Abend (vgl. frz. le soir), lat. serus, a, um = spät.

ficher, mhd. ebf., ahd. sihhur, lat. secûrus = sine cûra.

Siegel, das, mhd. der sigel, lat. sigillum N., eig. ein kleines Bild, Dimin. von signum N. = Zeichen.

Silbe, die, mhd. ebf., ahd. sillaba, gr.-lat. sýllaba F. = das Zufammengenommene, Zufammengefaßte.

Sîrup, der, frz. le sirop, span. xarope; arab. scharâb = Wein.

Socke, die, mhd. der soc socke, ahd. soc, lat. sóccus M.

Sockel, der, frz. le socle, lat. sóccolus M.

Sofa, das (auch der), frz. le sofa, arab. fuffa = Ruhebank.

Söller, der, mhd. solre, ahd. soleri, lat. sôlârium N. = erhabener Ort zum Sonnen, von sol = Sonne.

Spargel, der, mhd. ebf., mlat. spáragus M., gr. aspáragos M.

Spaß, der, ital. spásso M. = Lust, Vergnügen, aus lat. expándere = ausbreiten, auslassen.

spazieren, mhd. spatzieren, ital. spaziare, lat. spatiâri, von spâtium N. = Raum, Bahn.

Speicher, der, mhd. spîcher, ahd. spîhheri, mlat. spîcârium N., von lat. spîca F., eig. die Spitze, dann die Ähre des Getreides.

Speife, die, mhd. spîse, ahd. spîsa, mlat. spêsa F. = Aufwand, Lebensmittel, für expensa (pecunia) = ausgegebenes (Geld), von péndere = wägen, zahlen, davon auch spenden und spendieren.

Spektakel, der, das, lat. spectâculum N., eig. Schauspiel von spectâre = schauen, ein Schauspiel mit anfehen.

Spelt, Spelz, der, mhd. diu spelte spelze, ahd. spelta spelza, lat. spelta F.

Spefen, die, ital. spésa F. (s gespr. ß) = Aufwand, Plur. spése = Unkosten, lat. expensa; vgl. Speife.

Spezerei, die, ital. spézie F. = Gewürz, ital. spezieria F. = Gewürzkram.

Spiegel, der, mhd. ebf., ahd. spiagal, mlat. spêgulum N., lat. spéculum N., von spécere = fehen, spähen.

Spinât, der, ital. spinace M. (spr. nätsche), von lat. spina F. = Dorn, Spitze, weil Blätter und Samen in Spitzen ausgehn.

Spital, das, Spittel, Hospital und Hotel, mhd. spitâl spitel, von mlat. hospitâle N. = lat. dómus hospitâlis = Gasthaus.

Sporteln, die, ital. sportula F., lat. spórtula und sportélla F., Dimin. von sporta F. = Korb, alfo urpr. allgemein Körbchen, dann K. für ein Geschenk, für die Gebühren.

Sprit, der, engl. spírit, frz. esprit M., aus lat. spîritus M. = Geist; vgl. Weingeist.

Staat, der, ndl. staat, lat. státus M., eig. der Stand, frz. état M., früher estat, im späteren mhd. der stat = Stand, Würde, Ehre und Anfehen, daher auch: Staat machen = fich schön kleiden.

Standárte, die, mhd. stanthart, ital. stendardo, frz. étendard von lat. exténdere = ausbreiten, entfalten.

Stiefel, der, mhd. stivel stivâl, ahd. stiful, ital. stivále M., von mlat. æstivale N. = sommerliche (Bekleidung), aus lat. æstas = Sommer.

Stiel, Stil, mhd. ahd. stil, lat. stilus M., = Griffel zum Schreiben, davon die Schreibart.

Strapâze, die, ital. strapázzo M. = üble Behandlung, abmattende Anstrengung, aus ital. stra (lat. extra) = drüber hinaus, völlig, und pázzo M. = Narr, wonach strapázzo eig. = das Halten für einen völligen Narren, daher auch ital. strapazzare = verhöhnen, mißhandeln.

Straße, die, mhd. strâze, ahd. strâza, lat. strâta F. scil. vîa = geebneter, gepflasterter Weg.

Strauß, der (Vogel), mhd. ahd. strûz, spätlat. strûthio.

Striegel, der, mhd. strigel, ahd. strigil, lat. strígilis F., von stríngere = berühren, abstreifen.

Strophe, die, gr. strophê' F., eig. = Wendung, Umkehr, dann der Teil des Liedes, der auf dem Theater vom Chore beim ersten Umgange gesungen wurde; der beim Rückgange gesungen ward, hieß ántistrophê'.

studieren, lat. studêre = Eifer bezeigen, ernstlich betreiben; mhd. der studente = Schüler, Student.

Tabak, span. tabaco M., frz. le tabac, aus der Sprache von Haïti, das Rohr oder die Blatthülle, woraus die Indianer rauchten.

Tafel, die, mhd. tavele, ahd. tavala, die Tabelle, lat. tábula F., Dimin. tabélla F.

Taf(fe)t, der, ital. la taffetà, perſ. tâftê, eig. = glänzend.

Takt, der, lat. tactus M. = Berührung, Gefühl, von tángere = berühren.

Talâr, der. lat. talâris tunica = die bis auf die Knöchel herabreichende Tunica, von tâlus M. = Knöchel am Fuße.

Talg, der, russ. taljic = Schmalz.

Talisman, der, span. talisman M., aus arab. tilsam = Zauberbild, byzant. télesma N. = geheime Einweihung, wie schon gr. télos N., eig. = Ende.

Tante, die frz. la tante, altfrz. ante, engl. aunt, aus lat. ámita F. = Vaterschwester; in dem geläufigen ma ante wurde zur Vermeidung des Hiatus ein t eingeschoben (vgl. a-t-il?), und dies verband ſich dann fest mit dem Stamme.

Tanz[1]), der, frz. la danse, ital. la dánza, von ahd. dansôn, mhd. dansen = ziehen, hinter ſich drein führen, von dinſen (III. Klasse) = ziehen u. tanzen; Tanz ist alſo ein Afterlehn.

Tapete, die, und der Teppich, mhd. ahd. daz teppich teppit, lat. tapêtum N., gr. tápês, Gen. tápêtos = Decke.

Tarántel, die, mhd. der tarant, ital. la tarántola nach der Stadt Táranto in Apulien.

Tarîf, der, frz. le tarif, span. tarîfa F., von arab. t'arîf = Bekanntmachung, von araf = kennen.

Tartsche, die, mhd. ebſ., ital. la targa, frz. la targe; dieſe ſind entlehnt aus agſ. altnord. targa = Schildrand, Schild, entspr. unſerm Zarge.

Tasse, die, frz. la tasse, arab. tassâ, von tassa = eintauchen.

tasten, mhd. ebſ., altfrz. taster, jetzt tâter, aus altroman. taxitâre, Wiederholungsform von lat. taxâre = anrühren, befühlen.

Teerjacke, schlechte Überſetzung des engl. Jack tar (wörtl. Hans Teer), wie der Engländer scherzweiſe den Matroſen nennt.

Teller, der, mhd. teller teler, ital. il tagliêre, eig. Schneidebrett, von lat. tâlea F. = jedes abgeschnittene Stück, dann Reis, Zweig; vgl. das mundartl., z. B. in der Neumark gebrauchte Wort der Zelg, mhd. zelge = Zweig.

Tempel, der, mhd. der daz tempel, ahd. daz tempel, lat. templum N., eig. ein Raum zum Beobachten, Überschauen.

Testament, das, lat. testaméntum N. = letzter Wille, von testâri = bezeugen.

Teufel, der, mhd. tiuvel tievel, ahd. der tiuval (im Plur. auch Neutr.), gr. diábolos M., urspr. Verleumder, Ankläger.

Text, der, lat. textus M., eig. Gewebe.

Theater, das, lat. theâtrum N., gr. théatron N. = Ort zum Schauen.

Thron, der, mhd. trôn, frz. le trône, gr. thrónos M. = Sitz.

Thun-fisch, der, gr.-lat. thunnus M.

Thýmian, der, mhd. daz thimiân, ahd. daz timiâm, gr.-lat. thymiâma

[1]) Im Got. ist das einheimische Wort für tanzen plinsjan, im Ahd. tûmôn, davon tummeln, taumeln und engl. to tumble oder leihhan (vgl. Leich) oder salzôn, mhd. salzen.

N. = Räucherwerk, von gr. thymiân = beräuchern.

Tiger, der, gr.-lat. tigris M. u. F.

Tinte, die, mhd tinte tinkte, ahd. tincta, mlat. tincta scil. aqua, von lat. tíngere = färben. (Die Schreibung Dinte ist ndd.)

Tisch, der, gr.-lat. díscus M. = Wurfscheibe, dann Teller; vgl. engl. dish = Schüssel, welche Bedeutung ahd. tisc auch noch neben der jetzigen hat, und desc = Pult.

Titel, der, mhd. titel, ahd. titul, lat. títulus M.

Tolpatsch, der, aus ungar. talpas = breitfüßig, dann eine Art ungar. Soldat zu Fuß.

Ton, der, mhd. tôn dôn, gr. tónos M. = Spannung, Ton, von teínein = spannen.

Tonne, die, mhd. tunne, ahd. tunna, wahrsch. nach kelt. tunna; vgl. lat. tina F. = Weingefäß, woraus unser Tiene.

topp! frz. tope, span. topo = es gilt, ich halte mit (den Satz im Spiel).

Tornister, der, ungar. tarisznya = Vorratssack, rumän. und polnisch taistra, mittelgr. tágistron.

Torte, die, ital. la tórta, frz. la tarte, von lat. tortus = gedreht, gewunden; davon auch frz. le tort = Unrecht, Unbill, unser der Tort.

trachten, mhd. trahten, ahd. trahtôn, aus lat. tractâre = ziehen, behandeln, überdenken, besprechen.

Treff, das (im Kartenspiel), im 18. Jhd. noch Treffel, frz. le trèfle = Klee, lat. trifolium N.

Trichter, der, im 16. und 17. Jhd. mitunter der Trachter, Trechter, mhd. trihter trehter trahter, ahd. trahtâri, aus mlat. tractârius M., umgeformt aus lat. trâjectôrium N. von trajícere = aus einem Gefäß in ein anderes gießen.

Trompête, die, frz. la trompette, ital. la trombétta, Dim. von ital. la tromba. Zu Grunde liegt wohl ahd. die trumba = Trompete, mhd. die trumbe oder trumme = Trompete, Trommel.[1])

Trophäe, die. gr.-lat. tropæum N. = Siegeszeichen, gr. trópaios = zur Flucht gehörig, tropê F. = Wende, Flucht.

Trumpf, der, frz. la triomphe, ital. trionfo M., von lat. triúmphus M. = Siegeszug, Sieg, also die siegende Karte.

Tuff-stein, der, ital. il tufo, lat. tôfus M.

Tulpe, die, frz. la tulipe, ital. il tulipáno, von türk. tulbent = Turban.

tünchen, mhd. ebs., ahd. mit chalche tunihhôn, nach ahd. tunihha = Kleid, lat. túnica F. = Unterkleid, auch die Haut der Tiere, Pflanzen usw.

Túnnel, der, engl. tunnel zunächst = Trichter, Schornsteinröhre, aus mlat. tunnéllus M. = Tönnchen, Fäßchen, Dimin. von tunna F. = Tonne.

Turm, der, mhd. turm turn, ahd. diu turra daz turri, gr.-lat. turris F.; vgl. engl. tower, das aus frz. la tour stammt.

Turteltaube, die, mhd. turteltûbe, ahd. turtulatûba, lat. túrtur M.

Uhr, die, ndd. ûr, engl. hour, lat. hôra F. = Stunde, frz. heure F.

Ulme, die, mhd. ahd. elmboum, lat. úlmus F.

Universität, die, lat. univérsitas F., eig. die Allgemeinheit, in der röm. Rechtsspr. = Genossenschaft, daher die mittelalterl. Ausdrucksweise: universitas studii; statt des Wortes studium im Sinne von Lehranstalt trat seit dem 13. Jhd. hin und wieder das Wort universitas ein, und seit dem Anfang des 15. Jhd. ward dies Wort in Deutschland allgemein gebraucht, später nur im Sinne von Hochschule, Gesamtheit verschiedener Fakultäten.

Urne, die, mhd. ürn = Flüssigkeitsmaß, bes. für Wein, lat. urna F. = krugartiges Geschirr.

Vámpir, der, aus serbisch wampir M. = blutsaugendes Gespenst, ein aus dem Grabe wiederkehrender.

Vasáll, der, mlat. vasállus M., wohl urspr. keltisch.

Veilchen, das, älternhd. der veigel veil, mhd. der vîel vîgol vîol, diu vîole, lat. víola F., Dimin. von gr. íon N.

Verdikt, das (freisprechende oder verurteilende), engl. verdict = Erklärung, Ausspruch. Urteil, aus lat. verum dictum = Wahrspruch.

verpönen, von lat. pœna; s. Pein.

---

[1]) Vgl. Uhl.: Die Trommeln wirbeln, die Trommeten werben. Trommeln und Trommeten schallen.

Vers, der, mhd. ahd. der daz vers, lat. vérsus M., eig. Wendung, von vértere = drehen, wenden.

Vesper, die, mhd. ebſ., ahd. vespera, lat. véspera F. = Abendzeit, gr. hésperos M. = Abend.

Vezier, der (türk. Minister), besser Weſir, arab. weſîr = Lastträger, Amtsträger.

Vielfraß, der, (?) Umbildung des nord. fjallfress M. = Bergbär.

Viper, die, lat. vîpera F.

Vlies, das, nur wegen der gelehrten Ableitung von lat. vellus N. mit v geschrieben, aber nicht entlehnt, ſondern ſuſammenhängend mit Flaus Flausch; vgl. engl. fleece = Vlies, Schaffell.

Vogt und Advokat, mhd. vogt voget, ahd. fógat fogát, mlat. vocâtus, lat. advocatus M., eig. der zum Schutze herbeigerufene, dann der Rechtsbeistand.

Wanne, die, mhd. ebſ., ahd. wanna, lat. vânnus F. = Getreide-, Futterschwinge (ſo auch Jeſ. 30, 24), von lat. vânnere = worfeln, schwingen.

Wardein, der, ital. il guardiáno eig. = Wächter, von guardâre, frz. garder = wachen, achtgeben, und dieſe wiederum von ahd. wartên = warten. achthaben.

Weiher, der, mhd. wîwer wîwære, ahd. wîwâri wîâri, lat. vîvârium N. = Tierbehältnis, Fischteich.

Weiler, der, mhd. wîler, ahd. wîlâri (nur in Zſſ.), mlat. villâre N., von lat. villa F. = Landhaus, Vorwerk, dann Ortschaft.

Wein, der, mhd. ahd. wîn, lat. vînum N.

Weste, die, frz. la veste, aus lat. véstis F. = Kleid.

Wicke, die, mhd. ebſ., ahd. wiccha, lat vícia F.

Wiederpart, der, ſ. Part!

Wildschur, die, nach poln. die wilczura (spr. wiltschura) = Wolfspelz.

Winzer, der, mhd. wînzürl wînzürne, ahd. wînzuril, lat. vînitor M.

Wirſing, der, Wirſich oder Wirſching (Kohl), nach der lombard. Benennung versa F., von lat. virídia, eig. überhaupt das Grüne, grünes Kraut.

Zechine, die, ital. zecchíno M., von la Zecca, dem Namen des Münzhauſes in Venedig, wo dieſe Goldmünze i. J. 1280 zuerst geprägt wurde; dieſer Name von arab. sikkâ = Prägstock, dann geprägtes Bild der Münze. Der Wert der Z. ist verschieden, in der Türkei = 3 fl. 93 kr. österr. Währung.

Zeder, die, mhd. der cêder, ahd. der zêdarboum, lat. cedrus F.

Zeiſig, der, mhd. der zîsic, die zîse, poln. czyż, tschech. čížek.

Zelle, die, mhd. ebſ., lat. céllа F.; = Kammer, vgl. Keller.

Zenit, der, ital. zenít M. (z gespr. ds), von arab. semet = auf etwas losgehn.

Zentner, der, mhd. zentenære, aus lat. centenárii (ponderis) = eines Gewichtes von 100 Pfund, von lat. centênus = 100 malig.

Zettel, der, mhd. die zedele, mlat. cédula, schédula F., Dimin. von schéda, scída F. = abgerissenes Stückchen. — Davon verschieden der Zettel, mhd. ebſ. = Aufzug oder Kette eines Gewebes, zu mhd. ahd. zetten = streuen, ausbreiten, und dazu verzetteln.

Zibet, der, ital. zibétto M. = Zibet, Zibetkatze, aus arab. ſabâd.

Zieche, die, mhd. ebſ., ahd. ziahha, lat.-gr. thêca F. = Hülle, Decke.

Ziegel, der, mhd. ebſ., ahd. ziagal, lat. tégula F., von tégere = decken.

Ziemer, der, mhd. die zimere zimbere, ital. cimiera F., frz. le cimier = Rückenstück.

Ziffer, die, span. cifra F., aus arab. zifron = Zeichen für die Null, dann erst Zahlzeichen überhaupt.

Zigarre, die, frz. le cigare, span. cigarro M., unſere Papierzigarre.

Zim(m)t, der, mhd. zinemîn zinment, ahd. sinamin, lat. cínnamum N., gr. kínnamon N., hebr. kinnâmôn, aus malaiisch kâjû (= Holz) mânis (= ſüß).

Zinnóber, der, mhd. zinober, mlat. cenobrium N., gr.-lat. cinnábaris F., zunächst eine aus dem Harze ostind. Bäume, namentl. des Drachenblutbaumes bereitete Malerfarbe.

Zins, der, mhd. ahd. ebſ., von lat. cénsus M. = Taxe, Schätzung, von censêre = schätzen.

Zirkel, der, mhd. ebſ., ahd. zirkil, lat. círculus M. = Kreislinie, círcinus M. = Instrument zur Bildung der Kreislinie, von círcus M. = Kreislinie, Kreis.

Zither, auch schon Zitter, die, ahd. cithara zitera, lat. cíthara, gr. kithára F., urspr. perſisch, wo das Wort

dreifaitig bedeutet. Vgl. ital. guitarra, frz. guitare.
Zitrone, die, frz. le citron, mlat. citro, gr. kítron N.
Zitwer, der, mhd. zitwar, ahd. citawar, mlat. zeduârium N., arab. dſchadwâr.
Zobel, der (ſibirischer Marder), mhd. ebſ.. russisch sobol.
Zoll, der, mhd. ahd. zol, gr.-lat. telônium N. = Zollhaus, dann Zoll. — Ob Zuſammenhang mit Zoll als Maß und mit mhd. zol = Baumklotz?

Zucker, der, mhd. zucker zuker, ahd. einmal zucura, mlat. zucharum N., lat. sáccharum, gr. sákcharon N., arab. sokkar, perſ. schakar.
Zuckerkand, der, frz. le sucre candi, le candi = kriſtalliſierter Zucker.
Zwiebel, die, mhd. der zwibolle, ahd. zwibollo, aus lat. cæpulla F., Dimin. von cêpe F.; ital. ward cipólla F. Das echt deutsche Wort Bolle (vgl. oben) ward an das Lehnwort angelehnt

---

Syntax.

§ 107.

Der Satz und ſeine Gliederung.[1])

Die Syntax hat die Zuſammenordnung der Wörter im Satze zu betrachten. Ein Satz ist der Ausdruck eines Gedankens durch die Sprache. Jeder vollständige Satz erfordert wenigstens zwei Glieder: Subjekt und Prädikat; dieſe bilden das Grundverhältnis der Sprache. Das Subjekt, d. h. das Satzglied, von dem etwas ausgeſagt wird, ist ein Nomen (oder Pronomen); das Prädikat, d. h. das Satzglied, welches die Ausſage enthält, ist ein Verb oder ein mit einem Hilfsverb verbundenes Nomen, das Prädikativ. Das Verb ist der Leben enthaltende und Leben verbreitende Mittelpunkt des Satzes; in ihm liegt die eigentliche Kraft der Rede. — Subjekt und Prädikat bilden den Satzkern. Zum Prädikat tritt meist noch eine Erweiterung, ein Objekt. Dieſes steht mehr oder weniger unter dem Einflusse des Prädikats, wird von ihm regiert und flektiert. Die Erweiterung kann aber auch eine nähere Bestimmung (Adverbiale des Raumes, der Zeit uſw.) enthalten, die gewöhnlich durch eine Präpoſition vermittelt wird. Zu einem jeden Subst. im Satze kann endlich ein Attribut treten, das die einer Vorstellung schon zuerkannte Eigenschaft ausdrückt. Die Fälle im Satze werden von einem Verb oder Nomen regiert (Rektion), aber auch von den Präpoſitionen. — Das Prädikat ist entweder einfach oder umschrieben. Das einfache Prädik. besteht aus der bloßen Ausſageform eines Verbs, dem verbum finitum, einer Form des Präſens oder Präter. des Aktivs. In den übrigen Zeitformen ist das Prädik. schon umschrieben, und zwar durch

---

[1]) Vgl. § 40—49.

eine Ausſageform der Hilfsverben (ſein, werden, haben) in Verbindung mit einem Infin. oder Partiz. (§ 88) Und ſonst wird noch das Prädik. umschrieben durch eine Ausſageform der Hilfsverben oder auxiliarisch gebrauchter Verben in Verbindung mit einem Subst. (§§ 118—119), einem Adj. (§ 109), einem Partiz. (§§ 109, 111, 114), einem Infin. (§§ 110, 113, 114). Die Ausſageform, das verbum finitum, drückt einen in der Zeit bestimmten Vorgang oder Zustand aus; ſie enthält zunächst die Ausſage, die Behauptung und steht in der 1., 2. oder 3. Perſ. Sing. oder Plur. Im Infinitiv liegt die unbestimmte Handlung ohne Zeit, Perſon und Zahl; der Infin. nähert ſich dem Subst. wie das Partiz. dem Adj. —

Nach der Fülle der Mitteilung, die ein Satz geben ſoll, ist derſelbe entweder einfach oder mehrfach. Einfach heißt er, wenn er nur ein Subj. und ein Prädik. enthält, mögen Subj. oder Prädik. durch eine Einheit oder eine Mehrheit, durch einen einf. oder einen zſgſ. Ausdruck dargestellt ſein. Z. B. Sprichw.: Armut ist weder Schande noch Unehre. Schwere Arbeit in der Jugend ist ſanfte Ruh im Alter. Nicht zu starr und nicht zu zart ist ſo deutscher Schlag und Art. Eigenliebe weckt des Hasses Triebe. J. Paul: Das Rad der Fortuna fährt den Stehenden und rädert den Liegenden. Sch.: Der entrüstete Elefant zerreißt Menschen, aber nicht Würmer. Uhl.: Des Kaiſers Herrschſucht und der Stände Trotz ſind ein uralter, nie verſöhnter Zwist. — Der einfache Satz ist die einzige urspr. Form unſeres Denkens, und der einfache Satz und die verbindungsloſe Aneinanderreihung ſolcher Sätze war die urspr. Redeform. Aus einer Gruppierung der einfachen Sätze nach logischen Geſichtspunkten entwickelte ſich der mehrfache Satz, in dem ſich alſo Subjekte und Prädikate häufen. Zuerst traten die Sätze in nebenordnende und dann auch in unterordnende Verbindung. Einen mehrfachen Satz, dessen Glieder gleichen logischen Wert haben und deshalb grammatisch nebengeordnet stehn, entweder durch Konjunktionen verbunden oder unverbunden, nennt man gewöhnlich eine Satzverbindung. Einen mehrfachen Satz dagegen, in welchem dem einen einfachen Satze ein anderer oder auch mehrere andere in grammatischer Unterordnung eingefügt ſind, weil ſie in logischer Beziehung Gliedern des einfachen Satzes entsprechen, nennt man Satzgefüge. Die übergeordneten Sätze heißen Hauptſätze, die untergeordneten Nebenſätze. Letztere ſind alſo urspr. nicht etwa durch Erweiterung von Gliedern des einfachen Satzes entstanden, ſondern ſie entsprechen dieſen nur, wie geſagt, in Rückſicht auf ihren logischen Wert. Allerdings kann oft statt eines Satzgliedes ein Nebenſatz eintreten und umgekehrt, doch hat dieſer Umstand mehr Wert für die Stilistik als für die Grammatik, wenn auch letztere es kaum wird unterlassen können, auf die betreffenden Einzelheiten hinzuweiſen. — Das hauptſächlichste Mittel, Haupt-

und Nebensatz von einander zu scheiden, ist die Wortstellung; im Nebensatz steht der Regel nach das Verbum finitum am Ende.

Beisp. von mehrf. Sätzen: Spr.: Er mag sich nicht bücken, ihm steckt ein Schelmenbein im Rücken. Friede macht Reichtum, Reichtum macht Übermut, Übermut bringt Krieg, Krieg bringt Armut, Armut macht Demut, Demut macht wieder Frieden. Sch.: Das Leben ist nur ein Moment, der Tod ist auch nur einer. Der Mensch braucht wenig, und an Leben reich ist die Natur. Recht stets behält das Schicksal, denn das Herz in uns ist ein gebieterischer Richter. Herder: Der goldene Schild der Wahrheit und Güte bleibt; ihre Streiter können persönlich fallen, aber ihr Sieg ist wachsend und unsterblich. L. Jahn: Kenntnisse und Fertigkeiten haben eine ewige Schutzwehr gegen Ausplündern, Geistesgüter geben nichts zu gezwungenen Anleihen, Herzensschätze bleiben frei von Lieferungen. Not schuf die erste Gesellschaft, Bedürfnis erfand die ersten Verbindungen, Gewohnheit befestigte sie, durch Freundschaft wurden sie immer neu und ewig in Liebe. — Sch.: Wer nicht die Schönheit tapfer kann beschützen, verdient nicht ihren goldnen Preis. Hochmut ist's, wodurch die Menschen fielen, woran der Höllengeist den Menschen faßt. Recht hat jeder eigene Charakter, der übereinstimmt mit sich selbst. G.: Guten Menschen fürwahr spricht oft ein himmlischer Geist zu, daß sie fühlen die Not, die dem armen Bruder bevorsteht. Was der Mensch an Bildung gewinnen soll, kann ihm nur eigne Selbsttätigkeit erwerben. Sprw.: Könnte man jedes Ding zweimal machen, so stünde es besser um alle Sachen. — Wenn jemand mich einmal betrügt, so verzeih es ihm Gott; betrügt er mich zum zweiten Mal, so verzeih es mir Gott. G.: Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt sein Wort und seine Tat dem Enkel wieder. Der Mensch, der zur schwankenden Zeit auch schwankend gesinnt ist, der vermehret das Übel und breitet es weiter und weiter; aber wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich. —

Nach der Art des Gedankens scheidet man die Sätze in: Behauptungssätze, Fragesätze, Befehlssätze und Ausrufungssätze. Behauptungssätze sind alle angeführten Beisp. Ein Fragesatz ist: Sch.: Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp, zu tauchen in diesen Schlund? Befehlssätze sind: Fliehe diesen Baum! Bleib nicht allein, und grabe keine Wurzeln um Mitternacht, bereite keine Tränke, und schreibe keine Zeichen in den Sand! Ausrufungssätze sind: G.: Wie herrlich leuchtet mir die Natur! Wie glänzt die Sonne, wie lacht die Flur! —

Übrigens ist hier noch zu erwähnen, daß man jeden Abschnitt einer längeren Mitteilung, der als Darstellung eines geschlossenen Gedankens aufgefaßt werden kann und auf eine kunstvolle Weise, formell schön gebaut ist, eine Periode nennt. Doch gehört die Behandlung dieser nicht in die Grammatik, sondern in die Stilistik; erstere findet indessen häufig Gelegenheit, gelungene Perioden zu ihren Beisp. zu wählen.

Der einfache Satz.

Die Verbalverhältnisse des einfachen Satzes.

§ 108.

Einfaches Verb als Prädikat.

Die Unterschiede der Zeit, des Genus und des Modus (§ 54) werden in unſerer Sprache in den überwiegend meisten Fällen durch Umschreibungen ausgedrückt, und zu dieſen Umschreibungen dienen hauptſächlich die Hilfsverben: ſein, werden, haben. Doch auch in den einfachen Verben liegt schon das, was ist oder wird oder hat. Dies wird beſonders erſichtlich aus einer Gegenüberstellung ſolcher Verben mit den ſich in Form und Bedeutung nahe berührenden Prädikaten, die aus einer Ausſageform und einem Prädikativ bestehn; z. B. er wacht — er ist wach, er liebt — er hat lieb, er ſäumt — ist ſäumig, er flieht — ist flüchtig und auf der Flucht, ich gewahre — werde gewahr, das Obst reift — wird reif, mir bangt — wird bange und ist bange, ihm eignet — ist eigen (Bogumil Goltz: Unſern Vätern eignete ein natürliches Maß ihrer Kräfte), es tagt — es wird Tag, er kränkt ihn — macht ihn krank udgl. Es zeigt ſich darin zugleich Reichtum und Armut unſerer Sprache, daß ſie viele einfache Verben durch Adj. mit ſein, werden uſw. umschreiben kann und muß. Die ältere Sprache ist übrigens noch reicher an ſolchen einfachen Verben, z. B. mhd. stolzen = stolz werden, alten = alt werden, swâren = schwer ſein oder werden, langen = lang werden, grôzen = groß werden und groß machen; ez morginet = wird Morgen, nachtet = wird Nacht, sumeret = wird Sommer, meiget = wird Mai (vgl. Uhl.: wo es in der Seele maiet) u. a.

§ 109.

Sein und werden mit dem Adjektiv und dem 1. Partiz.

Ist ein Adj. oder ein 1. Partiz. Prädikativ, ſo dienen zur Ausſage die Verben ſein, werden, bleiben, scheinen (§ 111). Von ersterem muß übrigens vorweg bemerkt werden, daß es ebenſo wie werden nicht immer als abstr. Verb (§ 43), ſondern auch als Vollwort gilt, z. B. bei Sch.: Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt. G.: Was nicht ist, es kann noch werden! Hüte dich, und bleibe still! — Im Gegenſatze zu der älteren Spr. bleibt nhd. das prädikat. Adj. immer unflektiert[1])

[1]) Noch im 18. Jhd. hatten die oberd. Sprachlehren die Biegung des prädik. Adj. zu tadeln.

und unterscheidet ſich dadurch von den attributiven[1]). In dem Worte voller hat ſich indessen die mhd. Flexion als feststehend erhalten, und die eigentlich nur dem Mascul. gebührende Endung -er wird unverändert auf verschiedene Geschlechter und Fälle bezogen[2]), z. B. Matth. 23, 28: Inwendig ſeid ihr voller Heuchelei und Untugend. Ps. 44, 16: Mein Antlitz ist voller Schande. G.: Das Stück war voller Handlung. L.: voller Ansprüche. Die Finger voller Ringe. In der Volksspr. wird auch halber ſo gebraucht, z. B. die Nacht ist halber hin; habe mein Geld halber ausgegeben; es ist halber eins, halber ſieben.

Beisp. mit prädik. Adj. und Partiz.: G.: Allzugroße Begierde wird immer schädlich. Das Volk wird höchst schwierig werden (schwierig = ist schwer und macht schwer). Nun bleibt mir nichts übrig. Matth. 5, 13: Es ist zu nichts hinfort nütze. Sprw.: Zwischen Freud und Leid ist die Brücke nicht breit. Ein Freund in der Not ist besser als ein Bruder in der Ferne. Eigner Herd ist Goldes wert; ist er gleich arm, hält er doch warm. Es ist nichts ſo bös, es ist zu etwas gut. — (Vgl. § 88 II) Gr.: Die altdeutsche Dichtung ist weniger erfinderisch als an den Traditionen ihrer Vorzeit haftend. Es ist ebenſo widerstrebend, echte Tierfabeln zu erſinnen. Bedeutſam und aufs glücklichste vermittelnd war, daß beide (Sch. und G.) nach Thüringen gezogen wurden. G.: Der (Egmont) ist allein was vermögend. L.: Ich ward auch ſo wütend. — Auch stehn wird in ähnlicher Weiſe gebraucht, z. B. Uhl.: wann lau die Lüfte wehn, die Wälder lustig grünen, die Gärten blühend stehn. Claudius: Der Wald steht schwarz und schweiget. Sch.: Wohl steht das Haus gezimmert und gefügt.

Übrigens wird auch ſein und werden mit dem Adverb (beſonders mit dem des Ortes) verbunden. In Fällen, wo Adv. und Adj. jetzt gleiche Form haben, ist allerdings die Unterscheidung oft schwer, z. B. es ist gut, daß du wieder geſund bist (vgl. den Superl. es ist am besten uſw., ferner die Redensarten: es ist genug, umſonst, vergebens), das wird mir ſauer; doch in andern Fällen ist es unzweifelhaft. Z. B.: So ſind die Menschen. G.: Schießt nur hin, daß es alle wird! — und ſo häufig in der ndd. Volksspr. Klagel. Jerem. 3, 22: Die Güte des Herrn ist, daß wir nicht gar aus[3]) ſind. Sch.: Saturnus Reich ist aus. Jerem. 37, 21: bis daß alles Brot in der

[1]) Keine Nachahmung verdient die bisweilen eintretende Umwandlung des unflekt. prädik. Adj. in ein attributives, z. B. L.: Die Vorurteile gegen fremde Völker ſind in den meisten Fällen ſehr einſeitige und ungerechte (dafür besser: einſeitig und ungerecht). Besser ist: die Vorstellung war gelungen, das Gerücht ist irrig geweſen — als: die Vorstellung war eine gelungene, das Gerücht ist ein irriges geweſen. — Anders verhält es ſich, wenn dem einen attribut. Adj. ein anderes gegenüber gestellt wird, z. B. L.: Ist ein alter Eindruck ein verlorener? oder wenn das Subj. durch die Ausſage in eine bestimmte Art eingereiht werden ſoll, z. B.: Der Genuß davon ist mehr ein ſinnlicher, kein rein geistiger! Vgl. noch: dieſe Kirsche ist eine ſaure — und: dieſe Kirsche ist ſauer. — [2]) Grimm: Luther zog voller unrichtig auf den folg. Gen. Fem. oder Gen. Plur. und ſetzt in andern Fällen bloß voll. — [3]) Dem ndd. alle entsprechend ist in Oberdeutschl. das gar in Gebrauch. Die Verstärkung gar aus ward zu der Redensart: den Garaus machen.

Stadt auf war. Ps. 37, 36: Da man vorüber ging, ſieh, da war er dahin. L.: Der Tempelherr ist drum (d. h. um Recha; vgl. um etwas kommen = es verlieren, einbüßen). Sch.: Sie denken an die Zeit, wo ich dahin ſein werde. Das Vertrauen ist dahin. Ein Monat ist vorüber. — Manche dieſer prädik. Adv. scheinen auf ein ausgelassenes Partiz. Perf. hinzudeuten, doch ist es nicht nötig, ein ſolches für alle derartige Fälle anzunehmen; ſein und werden ſind vielmehr als Verben anzuſehen, die mit der Partikel eine unechte Zſſ. eingegangen ſind. Vgl. Sprw.: Es ist noch nicht aller Tage Abend.

In gleicher Bedeutung mit dem prädik. Adj. steht der prädik. Genitiv oder präpoſitionale Fall; vgl. § 119.

§ 110.

Infinitiv als Prädikativ.

Zuvörderst haben wir es hierbei, wie schon im vorigen §, nur mit den Umschreibungen für die Zeitverhältnisse zu tun. Da die Bildung der gewöhnlich bei der Konjug. aufgeführten Zeitformen aber schon § 88 erörtert worden ist, ſo müssen an dieſer Stelle noch die damit verwandten Umschreibungen betrachtet werden.

Das abstrakte Verb ſein besteht zunächst in Verbindung mit ſeinem eigenen Infin. als feste Redensart, z. B. Matth. 17, 4: Herr, hie ist gut ſein. G. und Sch.: Da ist nicht gut ſein. — Sonst steht ſein in den Verbindungen mit dem Infin. zwar nicht als Vollwort, aber es ist mehr betont als die bloße Ausſageform, ſo daß ſich ſein der Bedeutung heißen nähert und der Infin. dem 2. Partiz. nahe kommt, mit dem er oft wechſelt; z. B. L.: Dem Himmel ist beten wollen auch beten. Gr.: Du ſollst schon lernen, was gruſeln ist. Beisp. mit heißen: Sch.: Zu schiffen in dem wütgen See! Das heißt nicht Gott vertrauen! (§ 113) Das heißt Gott verſuchen! G.: Er fühlte ſich gestraft, und strafen heißt dem Jüngling wohltun, daß der Mann uns danke. Gr.: Das hieße den Ursprung und das Weſen der Tierfabeln überhaupt leugnen.

Bleiben steht häufig mit dem Infin., früher mit dem 1. Partiz. (vgl. engl. he kept writing = er blieb dabei zu schreiben), dem der Infin. auch nahe kommt; z. B. Jerem. 38, 17: ſo ſollst du leben bleiben (gleich danach: du und dein Haus ſollen beim Leben bleiben); 38, 20: du wirst leben bleiben (1. Moſ. 6, 20: daß ſie lebendig bleiben). Sch.: O, daß ſie ewig grünen bliebe, die schöne Zeit der jungen Liebe! — Sitzen, wohnen, stehn, hängen, liegen bleiben.

Sich legen steht mit dem Infin. schlafen: er legte ſich schlafen. — Zu Uhl.: Der Herzog Milon schlafen lag in einer Eiche Schatten — vgl. § 88 I.

Stehn gilt ſelten mit dem Infin.; z. B. Sch.: Was steht ihr horchen?

Gehn (vgl. frz. aller, je vais partir, il va sonner midi) gilt in vielen Formeln, z. B. baden gehn, betteln gehn (Heine: laß ſie betteln gehn, wenn ſie hungrig ſind), essen gehn, flöten gehn (verloren gehn, dahin tönen in die Luft, wie der verhallende Ton einer Flöte), schlafen gehn, spazieren gehn uſw., G.: Wußt ich nicht, daß ich mit einem Weibe handeln ging? Wasser holen geht die reine Frau des

hohen Brahmen. — Dagegen: Der Vater im Hain ist gangen die Wölfe zu (§ 132) schießen (den Zweck hervorhebend). Sch.: Und der Knabe ging zu jagen.

Sowie ſich legen und gehn dazu dienen, den Eintritt der Handlung zu bezeichnen, ſo werden neben werden für die Zukunftbezeichnung auch wollen und ſollen gebraucht, letzteres nhd. allerdings am wenigsten. Wollen ſagt vorzugsweiſe der 1. Perſon zu, ſollen der 2. (daher es auch häufig imperativisch verwendet wird: ihr ſollt kommen! — ihr ſollt mir willkommen ſein!), werden bezeichnet die reine abstrakte Zukunft und ſagt der 3. Perſon zu. Beisp.: Luk. 1, 66: Was, meinest du, will aus dem Kindlein werden? Luk. 4, 6—7: Dieſe Macht will ich dir alle geben und ihre Herrlichkeit, denn ſie ist mir übergeben, und ich gebe ſie, welchem ich will. So du nun mich willt (§ 79) anbeten, ſo ſoll es alles dein ſein. Matth. 16, 18: Du bist Petrus, und auf dieſem Felſen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Höllen ſollen ſie nicht überwältigen. Gr.: Sie fing an zu weinen und sprach: Wie ſollen wir nun aus dem Wald kommen? Wart nur ein Weilchen, bis der Mond aufgegangen ist, dann wollen wir den Weg schon finden. Der liebe Gott wird uns schon helfen. Die ſollen mir nicht entwischen. G.: Wir wollen bald eine Urſache wider ihn haben. Wanke nicht von deiner Lieb und Treue, und der schönste Lohn ſoll dir werden. Ihr werdet nicht verlangen, daß ich meinen Eid brechen ſoll. Sch.: Wir wollen hoffen, daß er (der Samen) erblühen ſoll zu schönerm Los. Nicht ohne Folgen ſoll das Beispiel bleiben, denk ich, das ich gebe. G.: Es brachen ungeahnte Stürme über unſer Vaterland herein, die auch mich betreffen und aus dem kaum betretenen Wirkungskreiſe stoßen ſollten. Es will mir nicht gruſeln. Uhl.: Mancher erwartet, was daheim geschehen will.

In ſollen liegt überall der Nebenbegriff des Notwendigen; des Müssens (vgl. das Gebot: du ſollst nicht töten — mit frz.: tu ne tueras point), während wollen die Neigung, den Entschluß des Subj. andeutet; werden liegt zwischen beiden in der Mitte. Übrigens muß erwähnt werden, daß bei ſollen und wollen der Infin. schon als abhängig erscheint (§ 113).

§ 111.

Partizip Perf. als Prädikativ.

Die Verbindungen des 2. Partiz. mit ſein, haben und werden zur Umschreibung der vollendeten Zeitform und des Pass. ſind § 88 behandelt; hier ſind noch die andern Verbindungen zu berücksichtigen.

1. Mit den Adj. besser, leicht, schwer, lieber, z. B. das ist leicht geſagt, aber schwer getan. Besser bewahrt, als beklagt. Das wäre besser weggeblieben. — Es berühren ſich übrigens Partiz. und Infin.; vgl. das ist leicht geſagt — leicht zu ſagen (§ 115).

2. Mit den Verben: scheinen, bleiben, heißen; stehn, gehn, liegen, kommen, z. B. L.: Er scheint unentschlossen. G.: Scheinst du dir hier vertrieben und verwaist? Sch.: Die

europäische Staatsgesellschaft scheint in eine große Familie verwandelt. Varnh.: Seine Mutter scheint früh gestorben. [Sehr oft auch mit dem Infin. von sein oder haben, der sich sonst fast immer hinzudenken läßt: Das scheint mir übertrieben — oder übertrieben zu sein. Er scheint wenig Nachdenken darauf verwendet zu haben (§ 115).] Auch mit einem Adj.: G.: Du scheinst bedenklich, doch du scheinst vergnügt. (Vgl. § 119.) — G.: Wie mit Eisenbanden bleibt die Seele ins Innerste des Busens dir geschmiedet. Das Echte bleibt der Nachwelt unverhohlen. Sch.: Jeder, den ihr antrefft, bleibt verhaftet. — Das heißt gelogen, gegessen, geschlafen usw.; vgl. § 110. — Matth. 2, 5 und öfter: denn also stehet geschrieben durch den Propheten. G.: Nunmehr stand der ganze herbstliche Blumenreichtum ungepflücket. — Die Häuser liegen zerstreut. Uhl.: Ein König liegt gebunden schon sechzehn lange Jahr. — daß ihr in künftgen Tagen versteint, verödet liegt. Begraben lag ich in ihren Armen. (Mit einem Adj. Sch.: Verlassen von dem Fleiß der neuen Christen [Apposition], liegt Grenada öde.) — Die Schlacht ist verloren gegangen. (Mit einem Adj. Gr.: Seiner Mithilfe geht die Fortsetzung des Werks nun für immer verlustig.) — Sch.: Heulend kommt der Sturm geflogen. Die Wetterbäche kommen gerauscht und geschossen. G.: Egmont kam mit einigen auf den Markt geritten. — Uhl. gebraucht auch in dieser Weise gehn: Dann gehts durch Tannenwälder ins grüne Tal gesprengt.

§ 112.

Reflexiv.

Wie zur Umschreibung des genus passivum die Hilfsverben sein und werden dienen, so wird zur Bestimmung des genus reflexivum (§ 54 IV und § 43) das unbetonte persönliche Pron. gebraucht: für die 1. Pers. mich — uns, für die 2. Pers. dich — euch, für die 3. Pers. sich (§ 77), das nie wie der betonte Akk. als Objekt der Tätigkeit aufgefaßt werden kann. Ist das Pron. betont und kann noch selber, selbst hinzugefügt werden, so handelt es sich nicht um das genus reflexivum, sondern um das genus activum.[1])

I. Rein reflexiv sind solche Verben, die den unbetonten Akk. des Pron. notwendig bei sich haben oder doch selten anders als reflex. gebraucht werden. Sie erscheinen teils persönl., teils unpersönl., sogar wie ziemlich häufig bei Gr. in passiver Form. Es sind etwa folgende: sich mit jemand abgeben, sich gut usw. anlassen, sich ansiedeln,

---

1) Es verlohnt sich, an die frz. Reflexiven zu erinnern, die ihrer intrans. Natur wegen durchweg mit être konjug. werden, wenn auch die Behandlung des Partizips im heutigen Frz. dieser Auffassung zu widersprechen scheint. Die neuern frz. Grammatiker betrachten eben das Reflexivpron. als Akk.-Obj., gerade wie bei uns diese Auffassung noch vielfach im Schwange ist.

sich gut usw. aufführen, sich gut usw. ausnehmen, sich ausweisen, sich beeilen, sich befinden, sich befleißen, sich (damit, an etwas) begnügen, sich behelfen (G.: Ich muß mich so ängstlich behelfen), sich um etwas bekümmern, sich bequemen (Rück.: Den starren Dingen nicht allein bequeme dich, den Menschen auch, denn sie sind unverbesserlich. Vgl. sich zu etwas bequemen), sich berufen (Gr.: Es wird sich ausdrücklich darauf berufen), sich besinnen, sich bewerben (Gr.: Um meine Anstellung wurde sich nun gleich noch denselben Winter beworben), sich drücken (sich heimlich davon machen; G.: So sprechen die Kinder und drücken sich schnell), sich entbrechen (L.: Dieser Kirchenvater entbricht sich nicht, eine zweifache christliche Religion gelten zu lassen), sich enthalten, sich entschließen, sich entsetzen, sich entsinnen, sich ereignen, sich erbarmen, sich ergeben (L.: wie natürlich sich alles aus einer einzigen Bemerkung ergibt), sich erholen, sich erinnern, sich erkundigen, sich erkühnen, sich ermannen, sich erübrigen (es erübrigt sich = es ist überflüssig; vgl. es erübrigt = ist noch übrig), sich erwehren, sich freuen, sich fügen, sich grämen, es hat sich (G.: Und wir sollen glauben, es sei um der Religion willen. Ja, es hat sich! — Bist du nicht vergnügt, die meine zu sein? Es hat sich! — etwa = nicht sonderlich; in der Volksspr. auch: es hat sich was, unmutigen Zweifel, unentschiedene Verneinung ausdrückend), sich gehaben (wohl nur imperativisch: gehab dich wohl!), sich irren, sich jähren (Konr. F. Meyer: Eben jährt es sich), sich mühen[1]) (Logau: Es mühet sich der Mensch, auf daß er was erwerbe), sich räuspern, sich säumen (1. Mos. 45, 9: Komm herab zu mir, säume dich nicht!), sich schämen, sich scheren (schier dich fort!), sich (nicht) schicken, sich sehnen, sich sputen (ein Wort, das merkwürdigerweise für unedel gehalten wird: Uhl.: Da sputen sich die Ritter, sie wappnen sich in Stahl), sich stellen (L.: Sollen sie sich in einem hohen Grade gerührt stellen?), sich sträuben, sich trollen, sich unterstehn (Sch.: Ich werd mich unterstehn, euch das zu wehren), sich überheben, sich übernehmen in etwas (G.: Der zur Tätigkeit geborne Mensch übernimmt sich in Planen und überladet sich mit Arbeiten. Vgl. ich übernehme mir etwas), sich verbeugen, sich verlassen auf etwas, sich verlaufen (die Gewässer verliefen sich; ich habe mich verlaufen = bin einen falschen Weg gegangen), sich (der Mühe) verlohnen, sich vermessen, das versteht sich (auch verbunden mit: von selbst. = ist selbstverständlich), sich versehen (zu jemand eines Dinges; ehe man es sich versieht; L.: deren er sich gewiß nicht versieht; ich habe mich versehen = geirrt, falsch gesehen), sich vorsehen, sich weigern, sich wundern, sich ziemen, sich zutragen. 2. Sam. 5, 24: Wenn du hören wirst das Rauschen auf den Wipfeln der Maulbeerbäume einhergehn, so zaue dich (beeile dich, got. taujan = eifrig tun, eine Handlung beschleunigen). — Wie bei G.: (Soest) Drum muß auch ein Bürger immer in Waffen geübt sein. (Jetter) Ja, es übt sich, wer Frau und Kinder hat — so kommt oft in ironischem und abweisendem Sinne als Beziehung auf ein vorhergehendes Verb dessen unpersönl.-reflex. Anwendung vor: es lacht sich, es schreibt sich udgl.

---

[1]) Vgl. dagegen Uhl.: Er (der Dienst der Freiheit) hat mich viel gemühet, nie gereut.

II. Reflexiv gebraucht werden transitive und intransitive Verben in großer Zahl.

1. Manche Intrans. bestehn neben ihrer reflex. Form. Z. B. baden — sich baden, eilen — sich eilen (Börne: So eilen Sie sich wenigstens nicht! Im.: Er eilte sich, zur Zeremonie zu gelangen), enden endigen — sich enden, endigen, flüchten — sich flüchten, nahen — sich nahen nähern, ruhen — sich ruhen, scheiden (das übrigens auch trans. ist) — sich scheiden (1. Mos. 13, 9: Lieber[1]), scheide dich von mir!), schleichen — sich (davon) schleichen, stehn — sich stehn (auf so und soviel jährlich), umschlagen — sich umschlagen (L.: endlich hat sich die Krankheit umgeschlagen), verweilen — sich verweilen (L.: Es ist billig, daß wir uns bei dem Meisterstücke des großen Mannes verweilen) u. a.

2. Auch viele Trans. werden mit dem unbetonten Pron. verbunden und verlieren für diesen Fall ihre trans. Kraft und Bedeutung. Z. B.: sich auftun (Gr.: Es ist, als ob die herrschende Sprache und entscheidende Kraft eines großen Volks lieber an seinen Seiten als in seiner Mitte sich auftue), sich ängstigen (in Angst sein), sich ändern, sich äußern, sich worüber beklagen, sich mit etwas oder mit jemand beschäftigen, sich worauf beziehen, sich drängen (Sch.: Voll Menschen war der Saal, die um das Mordgerüst sich drängten), sich einschränken (ich muß mich in meinen Ausgaben einschr.), sich entfalten (Varnh.: Die Schwingen seiner Dichtung entfalteten sich schnell), sich empfehlen (= Abschied nehmen), sich entfernen, sich eines Dinges enthalten, sich erzürnen, sich fassen, es fragt sich, er fühlt sich, ich fürchte mich davor (ich fürchte mich würde heißen: ich habe Furcht vor mir), es gibt sich (das übrige wird sich leicht geben, in der Volksspr.: die Krankheit gibt sich), sich worauf gründen, sich (z. B. eigentümlich) kleiden, sich legen (z. B. vom Winde), sich öffnen (Sch.: Diese Quellen zur Veredelung öffnen sich in den Mustern der schönen Kunst), sich rühmen (Sch.: Du rühmst dich deines sichern Blicks), sich rüsten (Gr.: Hierauf wurde sich zum Streit gerüstet), sich schließen (L.: Tragödien, welche sich unglücklich schließen), sich so und so schreiben, sich tragen (gekleidet gehn), sich verbreiten über etwas (= etwas abhandeln), sich verlieren, sich versammeln.

3. Manche reflex. gebrauchte Verben können leicht mit dem Passiv (§ 54 IV) wechseln, z. B. ich nenne mich[2]), sie scheiden sich — sind fast = ich werde genannt, sie werden geschieden; jene Ausdrücke sind innerlicher, milder, poetischer, bei diesen wird irgend eine äußere Einwirkung vorausgesetzt. Je mehr daher ein Subjekt als selbstwirkend gedacht wird, desto weniger ist die Umwandlung in das Passiv zulässig. Dem Passiv in der Bedeutung gleich ist man mit dem trans. Aktiv, z. B. man nennt mich, man scheidet uns. Z. B.: Das ändert sich bald. Sch.: Pforten bauen sich aus grünen Zweigen, und um die Säule windet sich der Kranz. — Es begreift sich leicht, daß usw. — Sch. Verwegner Dienst belohnt sich auch verwegen. Unter meinen Füßen bereitet sich das fürchterliche Werk.

---

[1]) Hier und in mehreren Stellen der Bibel, z. B. 1. Mos. 12, 13; Hiob 4, 7, nicht etwa = mein lieber Freund odgl., sondern eine Interjektion etwa im Sinne eines traulichen: ich bitte! Eigentl. ist es der Kompar. des Adv. lieb; vgl. leider. — [2]) Vgl. damit: ich nenne dich oder ich nenne mich (selbst).

Ein lastervolles Leben büßt ſich in Mangel und Erniedrigung. G.: Sein Herz verschloß ſich, und das Gespräch wollte ſich anfangs nicht einleiten. Der Blick wird oben freier, und die Brust erweitert ſich. L.: Unſere Bekanntschaft fängt ſich ſehr im Vorbeigehn an. — Es findet ſich. Sch.: Soweit die Sonne leuchtet, ist die Hoffnung auch, nur von dem Tod gewinnt ſich nichts. Uhl.: Es kämpft ſich rasch, wo Mut die Feldmuſik, Verzweiflung das Panier ist. Sch.: Von Eurer Fahrt kehrt ſichs (unperſ.) nicht immer wieder. Schwer lenken ſich die heftigen Gemüter. Hölty: Der Wieſengrund ist schon ſo bunt und malt ſich täglich bunter. Sch.: Wie wird die Feste denn ſich nennen, die wir da baun? Da öffnet ſich behend ein zweites Tor. Das Spiel des Lebens ſieht ſich heiter an, wenn man den ſichern Schatz im Buſen trägt. Der nahe niederländische Krieg scheint ſich nun auf deutschem Boden spielen zu wollen. Es spinnt ſich etwas gegen die Vögte. Das gegenwärtige Unglück trägt ſich leicht. G.: Die Form will ſo gut verdaut ſein als der Stoff, ja ſie verdaut ſich viel schwerer. Sch.: Das Böſe, das der Mann, der mündige, dem Manne zufügt, das, ich will es glauben, vergibt ſich und verſöhnt ſich schwer. G.: Der Mut verlernt ſich nicht, wie er ſich nicht lernt. Gr.: Daher auch von dem, was wirkliche Geschichte heißt, dem Volk eigentlich nichts zugebracht werden kann, als was ſich ihm auf dem Wege der Sage vermittelt. — Das widerlegt ſich von ſelbst. G.: Hier zündete ſich froh das schöne Licht der Wissenschaft, des freien Denkens an. Ich ſah dies Zeichen, und meine Teilnahme konnte ſich nicht zurückhalten.

4. Eigentümlich ist noch die Verbindung des reflex. Ausdrucks mit lassen; z. B. das läßt ſich erweitern, welcher Ausdruck umgekehrt werden kann in: das kann erweitert werden. Es erscheint ſomit als ein passiv. Reflexiv und drückt die Möglichkeit aus, während das einf. Reflexiv: das erweitert ſich das Subjekt als mitwirkend bezeichnet und das Passiv: das wird erweitert die Einwirkung von außen andeutet. Andere Beisp.: Mutmaßen läßt ſich vielerlei. Gr.: Eine Tierfabel, der ſich nichts anderswo zur Seite stellen läßt. Da ließ ſich in der Luft ein Geschwirr hören. Überhaupt müßte ſich von mehreren Seiten aus die Geschichte des deutschen Handwerkerweſens recht interessant schreiben lassen (hier von müßte abhängig). G.: An der Farbe läßt ſich die Sinnesweiſe des Menschen erkennen. Sch.: Vom ſichern Port läßt ſichs gemächlich raten. (Von dieſer Anwendung des lassen müssen indes Redensarten wie: er hat ſich damit nicht begnügen lassen, er hat ſich Wunderdinge erzählen lassen, er hat ſich nach ſeinem Befinden erkundigen lassen u. a. wohl geschieden werden, in denen lassen die Bedeutung von: nicht verhindern, zulassen oder anordnen hat; vgl. lassen in § 114 und in § 126, 2.)

III. Oft kann in einem und demſelben Satze das Pronom betont werden oder nicht, ſo daß es ohne das lebendige Wort oder ohne das verstärkende ſelbst schwer zu unterscheiden ist, ob das ſich mehr dem Reflexiv zuneigt oder als Objekt steht. Z. B. er hielt ſich nicht dazu berechtigt, ein Vogel hatte ſich in der Schlinge gefangen, er hatte ſich müde gearbeitet, er vergaß ſich nie, er entschuldigt ſich, er fand ſich genötigt, er wäscht ſich. Sch.: So könntet ihr an einem Manne handeln, an dem ſich Gottes Hand ſichtbar verkündigt? Alle sturmerprobten Schiffe bergen ſich in ſichrer Bucht.

So ſeltſam widerspricht ſich Karlos nicht. Die 1. und 2. Perſon muß in ſolchen Fällen entschiedener als Objekt gelten, immerhin kommt es auch bei dieſen auf den Ton an.

Ähnlich verhält es ſich mit dem reflexiven Pronom im **Dativ** (§ 126, 5): mir, dir, ſich, welches andeutet, daß die Handlung für das Subjekt, im Interesse des Subjekts geschieht. Auch hier läßt der Ausdruck mit ſich in vielen Fällen eine dem Reflexiv zuneigende Auffassung zu. Z. B. ſich etwas verbitten, ſich etwas auswendig lernen, ſich etwas merken, ſich auf etwas viel zu gute tun, ſich etwas herausnehmen, ſich etwas vornehmen, ſich etwas zu schaffen machen, ſich etwas angelegen ſein lassen, ſich gleich bleiben, ſich etwas anmaßen, ſich Mühe geben (ſich die Mühe nehmen — nach frz. prendre la peine), ſich einen Tadel, eine Krankheit zuziehen, L.: Er konnte ſich nichts Gutes von ihm gewärtigen. G.: Das wissen ſie freilich beides nicht; aber wo ſie ſichs nicht verbergen können, helfen ſie ſich dadurch, daß ſie ſich (Akk.) ihrer Sparſamkeit erfreuen. Ich hätte mirs vermuten ſollen. Sch.: Unter den Wurzeln des Baums bricht er (der Gießbach) entrüstet ſich Bahn.

IV. Dem reflexiven Ausdruck nähert ſich der **reziproke**, durch welchen ausgeſagt wird, daß eine von mehreren Perſonen oder Dingen oder auch von einem unbestimmten Subjekt (man) ausgeübte Tätigkeit eine gegenſeitige, wechſelſeitige Rückwirkung ausübt. Reflexiv ist z. B. Gr.: Die nordischen Skalden verstanden ſich auf kunstreiche Liederform; milde Gegenſeitigkeit liegt in: die Freunde verstehn ſich; bestimmter wird die Wechſelſeitigkeit bezeichnet in: Freunde verstehn (unter) einander (wechſelſeitig) oft nicht. (Vgl. frz. refl. se, rezipr. l'un l'autre; engl. refl. himself, rezipr. one another.) Beisp.:

a) Die Jünglinge reichen ſich die Hände. Die beiden Kinder hielten ſich umarmt und küßten ſich. Sie stießen und neckten ſich. Sie begegneten ſich. Sie ſuchten ſich wieder auf. Sie gestanden ſich ihre Liebe. Beide betrachteten ſich. Sch.: Wenn ſich die Fürsten befehden, müssen die Diener ſich morden und töten. — In dieſen Sätzen liegt alſo teils ein Zuſammentreffen gegenſeitigen Tuns, teils eine wechſelſeitige Einwirkung, teils ein zeitliches Nacheinander.

b) Sch.: Laßt uns einander nicht erweichen! Wir stehn einander ſelbst nun gegenüber. — Sie leisteten einander Bürgschaft. G.: Alle streben und eilen und ſuchen und fliehen einander. Man würde einander besser kennen, wenn ſich nicht immer einer dem andern gleichstellen wollte. Die Menschen kennen ſich einander nicht; nur die Galeerensklaven kennen ſich, die eng an eine Bank geschmiedet keichen. — Sie vereinigten ſich mit einander. — Gr.: Machen die Tiere ſich nicht unter einander verständlich? G.: Wir trugen einander vor wie nach und erzeigten uns wechſelſeitig die freundlichsten Dienste. Börne: — — statt im geſelligen Frieden zu leben, wobei ſich die Völker gegenſeitig achten, ihre Vorzüge gegen einander austauschen und ihre Mängel wechſelſeitig ergänzen.

§ 113.

Hilfsverben des Modus mit dem Infinitiv.

Zum Unterschiede von den Hilfsverben der Zeit, ſein, werden und haben, durch welche der Infinitiv nicht regiert wird, steht bei den modalen Hilfsverben (§ 43) der Infinitiv als Objekt (§ 124).

1. Wir beachten zuerst nur den Inf. Präs. Akt.

Können (§ 86) bezeichnet die natürliche Möglichkeit sowohl mit Bezug auf die physische Kraft als auf das geistige Wissen und Verstehn. Z. B. Sch.: Ich kann nicht steuern gegen Sturm und Wellen. Nimmer kann der Kaiser mir vergeben. Der nächste Augenblick kann uns verraten (vielleicht). (Oktavio zum Kammerdiener:) Wir legen uns nicht mehr zu Bette; ihr könnt schlafen gehn (also imperativisch). L.: Tu, was du nicht lassen kannst! — Ohne Infin.: Ich kann es. Sch.: Es kann nicht sein! kann nicht sein! kann nicht sein! Siehst du, daß es nicht kann!

Mögen ist = befähigt sein, Lust und Macht haben, wirkt aber auch vermutend und einräumend und drückt endlich einen Wunsch, ein Begehren aus. Z. B. G.: Mögen und können Sie mir erklären? Freiligrath: O lieb, so lang du lieben kannst! (Gelegenheit) O lieb, so lang du lieben magst! (Kraft.) Sch.: Was er auch bringen mag, er darf den Meutern[1]) nicht in die Hände fallen. L.: Solche Fehler sind wirklich im Plinius, obschon gewiß die wenigsten von ihm selbst herkommen mögen. G.: Das Schicksal — mag (vermutend) an dem Zufall — ein sehr ungelenkes Organ haben. Sie mögen sich die Köpfe spalten, mag alles durch einander gehn; doch nur zu Hause bleib's beim alten! Uhl.: Die Welt wird schöner mit jedem Tag, man weiß nicht, was noch werden mag. — Niemand mag ihn sehen. — Ohne Infin.: Es mag ihn kein Mensch gern. Sch.: Sie mögen uns alle nicht.

Dürfen bezeichnet die moralische Möglichkeit, die Freiheit oder Erlaubnis. Z. B. G.: Da ich nicht tun darf, was ich möchte, können sie mich doch denken lassen (§ 114), was ich will. Sch.: Du darfst dich deiner Wahl nicht schämen. Doch hier darf keine Schonung sein. Edle Sänger dürfen nicht ungeehrt von unserm Hofe ziehn. — Ohne Infin.: Er zog sich, soviel er durfte, zurück.

Müssen drückt eine innere (Natur-) Notwendigkeit und eine von dem Sprechenden behauptete Gewißheit (logische Notwendigkeit aus. Z. B.: Alle Menschen müssen sterben. Sch.: Es war ein Meisterschuß, ich muß ihn loben. Das muß uns schaden bei den Gutgesinnten. Das Verhängte muß geschehen, das Gefürchtete muß nahn. Ein Oberhaupt muß sein. L.: Kein Mensch muß müssen, und ein Derwisch müßte? — Ohne Infin.: Sch.: Alle andern Dinge müssen; der Mensch ist das Wesen, welches will. Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben.

Sollen bezeichnet eine durch fremden Willen gegebene Notwendigkeit (§ 110) oder eine von dem Besprochenen behauptete Gewißheit (vgl. lat. dicitur, fertur). Sch.: Ich soll und muß aus Spanien. Drum soll der Sänger mit dem König gehn. Wenn die Glock soll auferstehen, muß die Form in Stücken gehen. Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Jetzt bin ich wach, und Tag soll sein. G.: Was gelten soll, muß wirken und muß dienen. Wer das Rechte kann, der soll es wollen; wer das Rechte will, der sollt es können. — Sch.: Der edle Herr soll am Tode liegen. — Er muß es wissen, denn er soll dabei gewesen sein. — Ohne Infin.: Was soll das? Was soll mir das Geld? G.: Wem soll denn dieser Strauß? L.: Wie? mir vorschreiben, wo sie hin soll?

---

[1]) So immer bei Sch., von dem verlornen Verb meuten; jetzt steht immer Meuterer von meutern.

Wollen (§ 110) bezeichnet die Tätigkeit als durch den eigenen Willen des Subjekts geboten oder auch eine von andern behauptete Gewißheit. Z. B. Sch.: Jetzt will ich verloren ſein, aber du ſollst es mit mir ſein. Wer durchs Leben ſich friſch will schlagen, muß zu Schutz und Trutz gerüſtet ſein. Ich mags und wills nicht glauben, daß mich der Max verlassen kann. Nichts will er, als dem Reich den Frieden schenken, und weil der Kaiſer dieſen Frieden haßt, ſo will er ihn — er will ihn dazu zwingen. G.: Wir wollen halten und dauern, fest uns halten und fest der schönen Güter Beſitztum. Es will der Feind, es darf der Freund nicht schonen. — Man will ihn geſehen haben (Inf. Perf. Akt.). L.: Davon will man eine ſonderbare Erfahrung gemacht haben. — Ohne Infin.: G.: Sag mir nur, was du willst; wir wollen schon ſehen, wie wir es ausführen. Sch.: Die Regimenter wollen nicht nach Flandern. Dies Amt will einen Mann und keinen Jüngling. Wenn ich dem Undankbaren dienen ſoll, ſo will ichs meinem angebornen König.

Über lassen ſ. § 114.

Zuweilen finden ſich zwei abhängige Infin., z. B. L.: Der Künstler muß ſie mit einem Stabe auf die Himmelskugel weiſen lassen. Herder: Sie (die Wilden) schweigen entweder oder reden im Moment des Interesses mit einer unvorbedachten Festigkeit, Sicherheit und Schönheit, die alle wohlstudierte Europäer allezeit haben bewundern müssen und — müssen bleiben lassen. Sch.: Er muß mich nicht prellen wollen.

2. Beisp. mit dem Inf. Pass. (vgl. dazu § 88 III): G.: In einem Augenblicke ſoll entstehen, was Jahre lang bereitet werden ſollte, in einem Augenblick gehoben ſein, was Mühe kaum in Jahren löſen könnte! Kein Schauspieler durfte ſich blicken lassen, weil der Fürst mit den vorbereiteten Feierlichkeiten überrascht werden ſollte. Gr.: Morgen ſoll noch einmal gejagt werden. Als die Hochzeit ſollte gehalten werden. Was in den ältesten, edelsten Zungen einstimmig waltet, das muß der Natur der Sprache ſelbst höchst angemessen ſein und nicht dürfen angefochten werden. — Es muß zugegeben werden, daß uſw. — Bei reinen Intranſ. nach bestimmten Subjekten kann werden nicht stehn, z. B. viele Menschen wollen geschmeichelt ſein. — Herder: Die verschiedenen Empfindungen wollen gegen einander gewogen und dann erst mit einander vereinigt ſein. L.: Der Topf von Eiſen will mit einer ſilbernen Zange gern aus der Glut gehoben ſein, um ſelbst ein Topf (§ 118) von Silber ſich zu dünken. Shakespeare will studiert, nicht geplündert ſein. (Jede Moral ist ein allgemeiner Satz, der als ſolcher einen Grad von Sammlung der Seele und ruhigen Überlegung verlangt.) Er will alſo mit Gelassenheit und einer gewissen Kälte geſagt ſein. Allein dieſer allgemeine Satz — — ist kein bloßer ſymbolischer Schluß, er ist eine generaliſierte Empfindung, und als dieſe will er mit Feuer und einer gewissen Begeisterung gesprochen ſein. G.: Unſere Wirtschaft ist nur klein, und doch will ſie verſehen ſein. Sch.: Der Zuschauer will unterhalten und in Bewegung geſetzt ſein. Wer nicht vertrieben ſein will, muß vertreiben. Mußt es ſo rasch gehorcht ſein? O lassen Sie ihn dort begraben ſein!

3. Beisp. mit dem Inf. Perf.: L.: Warum ſollte das nicht auch bei den Alten geweſen ſein! Wie kann dir da ſo Schlimmes begegnet ſein? Sch.: Sie mag wohl vor der Zeit gealtert haben. In einem Augenblick des Unmuts, ſei's! mag er ſich leicht einmal vergessen haben. Eh der Tag — — untergeht, muß ein entscheidend Los gefallen ſein. — L.: Du hättest mir das ſogleich ſollen gemeldet

haben (dafür jetzt gewöhnlich: du hättest mir das sogleich melden sollen — wir machen also das Partiz. gemeldet zum Infinitiv und das Hilfsverb zum herrschenden Verb). Herder: Auch will ich das nicht gesagt haben, daß man nur die poetischen Schönheiten ansehen solle. (Davon scheidet sich streng genommen: Auch habe ich das nicht sagen wollen usw. Durch den letzten Ausdruck sagt man für die Gegenwart aus, was man [in præterito] beabsichtigt habe; bei dem ersten Ausdruck liegt der Nachdruck auf dem Vollendetsein, und die ganze Fügung geht mehr auf die Zukunft als auf die Vergangenheit. Die meisten neueren Schriftsteller beachten aber diesen Unterschied nicht und bedienen sich meist der 2. Fügung. Man betrachte nach diesem Gesichtspunkte die folg. Beisp.) L.: Warum sollte es denn an dem schlechten Theater gelegen haben! G.: Ich wollte alles historisch erklärt haben. Wie eine Nation von einem mit Glück behandelten Gegenstand nicht wieder loskommen kann, sondern ihn auf alle Weise wiederholt haben will. Sch.: Ich will denn doch geraten haben, Vetter, den Degen nicht so frühe wegzulegen (ich möchte doch entschieden raten, also optativisch). Im.: Ich wollte Sie noch um eins gebeten und ersucht haben. — Niemand wollte etwas um diesen Auflauf gewußt haben. — In den meisten dieser Beispiele steht das Partiz. in entschiedener Abhängigkeit von haben und in passivem Sinne. Kräftiger als haben wirkt noch wissen, z. B. L.: der seine schlaffen Nerven durch etwas ganz Neues, ganz Besonderes wieder gespannt und gereizt wissen will. Numa wollte keine Gottheit in menschlicher oder tierischer Gestalt vorgestellt wissen. Wenn ich den Krug als das Attribut des Todes nenne, so will ich nicht bloß den eigentlichen Aschenkrug darunter verstanden wissen. Bogum. Goltz: Die Gegenwart will nur ihren Abgott, den Verstand, Rede gestellt wissen.

§ 114.

Infinitiv und Partizip abhängig von auxiliarisch gebrauchten Verben.

Bei Verben, die nicht wirkliche Hilfsverben sind, ist der Gebrauch des reinen Infin. in den letzten Jhd. immer seltener geworden, während der mit der Präpos. zu verbundene zugenommen hat. In der Übergangszeit zum Nhd. finden wir noch den reinen Infin. nach: anfangen, begehren, beginnen, dünken, geruhen, meinen, pflegen, vermögen, wissen u. a. (§ 150 d). In vielen Fällen, wo nhd. noch der reine Infin. steht, ist dieser übrigens für das urspr. Partiz. eingetreten, mit dem er auch noch bisweilen wechselt.

Folgende Verben werden jetzt in der angedeuteten Weise auxiliarisch gebraucht:

haben besonders nach gut: Ihr habt gut reden. Man hat gut sagen, daß dies nicht viel bedeute. Sch.: Der Dichter, hört man einwenden, hat gut arbeiten. Bei haben in der Bedeutung von halten steht der Infin. statt des 1. Partiz. und wechselt mit dem 2. Partiz., z. B. Rück.: Ich hab im tiefsten Grunde der Seele ruhn ein Lied. G.: Neben sich hatte sie einen Korb stehen. Er hatte schönes langes

Haar um ſeinen Nacken wehen. Sie tragen lange Mäntel und haben das Haupt bedeckt (scheinbar Perf.). — Ein Bein hat er über das andere geschlagen. Die linke Hand hat er unter den Kopf gelegt und den rechten Arm herunter hängen. — Er hat es darauf abgeſehen (vgl. das Wort Abſicht). Vgl. § 115 I B.

halten, behalten, annehmen, anſehen haben in ähnlicher Weiſe das abhängige 2. Partiz. nach ſich, z. B. Sie hielten die Festung beſetzt (§ 124). Er behielt immer den Blick auf das Ganze gerichtet. — Oft ist der Zuſatz zum Akk. durch eine Präpoſ. vermittelt, z. B. Er hielt die Schlacht für verloren. Er nahm, ſah es als ausgemacht an, daß uſw. L.: Nehmt für gestanden an, was ihr verlangt.

denken und dünken haben (im Mhd. nicht) jetzt nur noch den Inf. mit zu bei ſich. Luther gebraucht denken in der Bibel schon immer mit zu (§ 115), dünken jedoch nur mit dem bloßen Infin. z. B. 1. Sam. 18, 23: David aber sprach: Dünket euch das ein geringes ſein, des Königs Eidam zu ſein? 26: und dauchte David die Sache gut ſein. 2. Kön. 3, 22: Da dauchte die Moabiter das Gewässer gegen (§ 132) ihnen rot ſein wie Blut. Spr. Sal. 21, 2: Einem jeglichen dünket ſein Weg recht ſein. Vgl. dazu: Gr.: Lehrhaft ist die Fabel, doch mich dünkt ihr erster Beginn nicht Lehre geweſen (ein aus der neueren Litteratur wohl allein stehendes Beisp.). — Mit den Partiz.: Gr.: Heilige Berge, auf deren Gipfel man ſich die Gottheit wohnend dachte. Sch.: Den König denk ich kriegerisch gerüstet. G.: Wenn wir uns jene beiden Eigenschaften vereinigt denken. — L.: Der Krug auf der Seite des einen und das Horn dünken mich nicht viel weniger redend, als es ihre buchstäblichen Namen ſein würden. Varnh.: Er (Paul Flemming) begrüßte das Wiederſehen von Wechſelburg, wo ihm ein freudiger Aufenthalt beschieden dünkte.

wähnen, glauben, meinen, geben mit dem 2. Partiz.: Sch.: Ich wähnte mich verlassen schon von aller Welt. Ich gebe nichts verloren als die Toten. G.: Ich glaubte mich auf einmal von aller Leidenschaft geheilt. — Er gab ſich gefangen. — Geben mit dem reinen Infin. steht noch: Joh. 4, 7: Gib mir trinken (jetzt zu).

tun mit dem Infin. wird ſehr häufig in der Volksspr., von den Schriftstellern meist nur dann gebraucht, wenn ſie dieſe nachahmen wollen (§ 85), z. B. Sch.: Der Geist, der im ganzen Chor tut leben. Seht, ihr Herrn, das ist alles recht und gut, daß jeder das Nächste bedenken tut. So lange der (Wallenstein) tut walten. Wer unter ſeinem Zeichen tut fechten. G.: Prozessieren tu mein Tag nit mehr. Loben tu ich ohne Bedenken, denn warum ſoll ich verschweigen, wenn mir etwas zuſagt? Gr.: Aber ſelbst ziehen, das tu ich nicht. — Im.: Wenn er da war und ſich verlustieren wollte, ſo tat er rauchen, und wenn er rauchen tat, ſo tat Rauch und Asche danach kommen. Weil Piepmeyers Asche finden taten, ſo hat er rauchen getan, und weil er rauchen getan hat, ſo hat er auf der Löwenburg ſein getan. Sch.: Als wir den Mansfelder täten jagen. Wo die Kling noch alles tät bedeuten. Weil ihn die höllische Salbe tät schützen. G.: Er läßt mich auf dem Stroh liegen, tät ihn doch wahrlich nicht betrüben, tät ihn doch, weiß Gott, recht herzlich lieben. Claudius: Drum nahm ich meinen Stock und Hut und tät das Reiſen wählen. Uhl.: Der Schäfer tät zum Schlosse ziehn. Er tät mit Sitten des Königs Tochter bitten, tät den Tanz mit ihr beginnen. Ihre Wangen täten völlig ſich entfärben. Sudermann: spiegeln taten ſie (die Glaskugeln) nicht. —

Tun mit dem **Partiz.** oder Adj. hat die Bedeutung von: fich stellen, z. B. Sch.: der tat fehr erschrocken.

lassen (das die Möglichkeit und Notwendigkeit ausdrückt, erstere als vom Subj. ausgehende Zulassung, letztere als Befehl, § 113) mit dem Infin., der wohl urspr. aus dem Partiz. Präf. hervorgegangen ist: Sch.: Laß mich weinen, an deinem Herzen heiße Tränen weinen, du einzger Freund! Du raubst den Freund mir nicht — laß mich den Vater nicht verlieren! Bei allem Guten laß dich beschwören! Laßt diefen Überlästigen fich erst entfernen! Laßt den Zimmerer mit Axt und Säge kommen! G.: Laß mich knien, laß mich schauen, laß mich sterben, laß mich leben! Ich bat meinen Vater, er möchte mich nur gewisse Stunden (adverbialer Akk.) des Tages zeichnen lassen. Hier ist natürlich mich von lassen abhängig, fonst kann aber auch der Akk. von dem davon abhängigen Infin. regiert fein, wie Sch.: Der ist kein Ehrenmann, der den Gebieter läßt verachten. — Reflexiv: Spr. Sal. 1, 20: Die Weisheit lässet fich hören auf den Gassen. Vgl. § 112 II 4.

Enthält ein Satz bei lassen zwei Akk., fo gehört der zweite zum Infin., felbst wenn diefes **fein** oder **werden** ist, z. B. 5. Mof. 15, 17: Laß ihn ewiglich deinen Knecht fein. Sir. 18, 23: Und willst du Gott dienen, fo laß dirs einen Ernst fein. G.: Laß das Büchlein deinen Freund fein. Sch.: Laß mich deinen Engel fein! Laß diefe Halle felbst den Schauplatz werden! Uhl.: Laß du mich deinen Gefellen fein! Gr.: Das laß dir deine kleinste Sorge, deinen geringsten Kummer fein! Sprw. Den lieben Gott einen guten Mann fein lassen. Dagegen: Laß mich Herr fein! Hier ist das Subst. ohne Attribut mit fein ein unveränderlicher Ausdruck im Sinne eines Verbs, etwa wie herrschen. Der eine Akk., von lassen abhängig (§ 126, 2), ist gewöhnlich das Perfon-, der andere das Sachobjekt; bisweilen find beide Perfon- oder auch beide Sachobjekte; ist das Perfonobjekt vom Infin. abhängig, fo kann es je nach dessen Rektion auch im Dat. stehn. Z. B. Matth. 16, 1 und forderten, daß er fie ein Zeichen vom Himmel fehen ließe. Spr. Sal. 27, 2: Laß dich einen andern loben und nicht deinen Mund, einen Fremden und nicht deine eigene Lippen (einen andern ist von laß, dich von loben abhängig). Spr. Sal. 13, 1: Ein weifer Sohn lässet fich den Vater züchtigen, aber ein Spötter gehorchet der Strafe nicht. Richter 8, 16: Er ließ es die Leute fühlen. Ps. 71, 20; Du lässest mich erfahren viel und große Angst. — Ps. 118, 24: Lasset uns freuen und fröhlich darinnen fein (statt: lasset uns uns freuen; ebenfo) 2. Korinth. 6, 4: In allen Dingen lasset uns beweifen als die Diener Gottes. L.: Des Marinelli Freundschaft hätte ich mir nie träumen lassen. Laß es keine Sorge dir machen! Laß dich den Teufel bei einem Haare fassen, und du bist fein auf ewig. Sie ließen fich diefen Zwang einen Anlaß fein, alles Überflüssige abzufondern. Sch.: Alle bewiefene Duldfamkeit der neuen Regierung konnte den Ausbruch des gerechten Unwillens nicht verhindern, den diefes mißhandelte Volk die Unterdrücker feiner heiligsten Freiheit empfinden ließ. Laß dich den Ehrgeiz nicht verführen! (dich von verführen abhängig). Erst laß mich zu mir felber kommen! Laßt diefen Händedruck die Wunde heilen! Laß mich an jene goldnen Zeiten dich erinnern! G.: Die Fremden ließ man ihn gewöhnlich empfangen. Seine Neigung ließ ihn beforgen, ich fei in jenes Unglück mit verwickelt. Laß mich ihn führen (ihn von führen abhängig). Laß,

von einem alten zuverlässgen Knecht begleitet, mich in Hoffnung einer künftgen beglückten Auferstehung mich begraben. Freilich ließen ihn die Folgen seiner Handlungsweise keine Entschuldigung aufbringen. Laß dichs nicht gereuen! Ich lasse mich auf diesem Wege nichts verdrießen (§ 115 II). Varnh.: Seine Freunde ließen es sich angelegen sein, ihm vorteilhafte Partien auszusuchen. Uhl.: Laßt euch nicht das Lob betören, laßt euch nicht den Tadel stören! 2. Sam. 16, 11: Lasset ihn bezähmen (von Luther bezemen geschrieben), daß er fluche (lasset ihn tun, was ihm ziemt [mhd. zemen IV. Kl.], ihm ansteht, was er will; vgl. aus der Volksspr.: sich etwas bezähmen = zu gute tun). — Ich ließ es ihn sogleich wissen. — Ich ließ mir ein Kleid machen. — Ich habe ihn nichts merken lassen. Ich habe mir nichts merken lassen.[1]) — Er ließ mich vorlesen (daß ich vorlas). Er ließ mir vorlesen (daß mir vorgelesen ward). — Er ließ die Musikanten zum Tanz aufspielen. Er ließ den Gästen zum Tanz aufspielen. — Mit dem 2. Partiz. kommt lassen selten vor, z. B. G.: Du wirst wohltun, das Märchen ungeschrieben zu lassen. — Er ließ das Werk unausgeführt. Das Partiz. erscheint übrigens adjektivisch.

heißen (§ 124, 5 und § 126, 2) mit dem Inf. und einem Akk.: Matth. 14, 28: Herr, bist du es, so heiß mich zu dir kommen auf dem Wasser. Matth. 14, 19: Und er hieß das Volk sich lagern auf das Gras. G.: Heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen; denn mein Geheimnis ist mir Pflicht. Dein heilig Wort verehrend, heiß ich mein innres Herz im tiefsten Grunde schweigen. Gr.: Er hieß ihn aufstehn, in den Kirchturm steigen und läuten. Uhl.: Tu, was ich dich heiße (tun ist zu ergänzen)! — Von dem Infin. ist noch ein Dat. oder ein Akk. oder beides abhängig: G.: Er heißt ihr (der Henne) eine Grabschrift setzen. Da hieß er einen Maler rufen (nur ein Akk. und zwar vom Infin. abhängig). Der Hüne hieß sie die Erdwürmer schnell zurückbringen. — Sch.: Wer hieß auf einen zweifelhaften Wurf mich alles setzen? Wer hieß mich dem Elenden vertrauen? — Bisweilen steht der Infin. mit zu: G.: Mein Herz hat mich geheißen zu tun, so wie ich genau nun erzähle. Rück.: und ich hieß den Kutscher eilig unserm Obdach zuzujagen. — Ein abhängiges Partiz. (§ 111) bei heißen dürfte nur adjektivisch vorkommen, wie in: er hieß mich willkommen.

machen mit dem Infin., meist noch mit einem Akk.: L.: Fast macht mich seine rauhe Tugend stutzen. Die ungeformten Steine sinds, die mich verlieren machten. Dieses macht mich an ihren Doktor gedenken. Sch.: Sie (die Sänger) machen uns den dürren Zepter blühen. Marquis Posa, der mit meinem Vater eine Lanze brach und meine Farbe dreimal siegen machte — der erste seiner Nation, der mich den Ruhm empfinden lehrte (s. unten), Königin der Spanier zu sein. G.: Wir haben die Welt ohnehin schon von uns reden machen. Wenn wir nicht gewollt hätten, würd er uns haben wollen machen. Er zerstampft die Karten, die ihn unschuldigerweise verlieren machten. Erfahrung, nicht Ungeduld, macht mich so handeln. Varnh.: Die liebevolle Sorgfalt einer Stiefmutter machte diesen Verlust ihn weniger empfinden. — Der Infin. mit zu ist selten, z. B. L.: Sie haben Szenen mitunter, die uns aus Herzensgrunde zu lachen machen. G.: Du

---

[1]) Falsch ist bei G.: Doch ließ ich mich gegen niemand merken, was ich im Schilde führte.

machst mich mit deinem Ernst zu lachen. — Mit dem 1. Partiz.: das machte ihn rasend, man hat ihn wankend gemacht. Sch.: Dies Blatt hier — dieses! willst du geltend machen? — Mit dem 2. Partiz.: Sch.: Ein Wort macht alles ungeschehn. — Er machte ihn darauf gefaßt. Sie machten ihn dafür besorgt.

helfen mit dem Infin.: L.: Jetzt, Anton, hilf mir Julianen bei deinem Herrn recht schwarz machen. Sch.: Der Herzen Anteil hilft das Bündnis bewahren. G.: Nur der innere Trieb, die Lust, die Liebe helfen uns Hindernisse überwinden.

lehren (§ 124, 5), lernen mit dem Infin.: L.: Er lehrte sie hübsche Verse machen. G.: Das Leben lehrt uns weniger mit uns und andern strenge sein. Von Jugend auf hab ich gelernt gehorchen. Ruhm und Tadel muß der Mensch ertragen lernen. Ich habe jetzt dich kennen lernen. Sch.: Früh lernte der Geist sich sammeln und dieses Lebens wahre Güter schätzen. Sudermann: der mit lachendem Gesichte in die Sonne hinein blinzelte, als wollte er lernen ihren Glanz aufs neue ertragen. — Seltener steht der Infin. mit zu: Sch.: Ich habe ohne dich zu leben noch nicht gelernt. G.: Ich habe nicht gelernt zu hinterhalten.

fühlen mit dem reinen Infin.: Sch.: Ich drück an meine Seele dich, ich fühle die deinige allmächtig an mir schlagen. G.: Ich fühle junges heilges Lebensglück neuglühend mir durch Nerv und Adern rinnen. Wer fühlte nicht an ihrem Arme Himmel und Erde in wonnevollsten Harmonien zusammenfließen! — Selten steht der Infin. mit zu (wohl nur bei: können und wenn fühlen = glauben ist): Sch.: Dieses letztere, das schwerere unstreitig, hat er (G., im Egmont) vorgezogen, weniger vermutlich aus zu großer Achtung für die historische Wahrheit, als weil er die Armut seines Stoffs durch den Reichtum seines Genies ersetzen zu können fühlte. — Reflexiv (§ 112 III) gebraucht hat fühlen ein objekt. 2. Partiz. oder ein Adj. bei sich, z. B. er fühlte sich geschmeichelt, beleidigt, gekränkt, verletzt, gedrückt, gehindert, getroffen, verstimmt, ermüdet, schwach, krank, elend. Varnh.: Diese Verehrung für den Meister (Opitz) bleibt auch dieselbe, nachdem Fleming sich längst an jenes Seite gestellt fühlen mußte. Auch bisweilen den Infin. ohne oder mit zu, z. B. Bürger: Ich fühlte mich besser danach werden. L.: Sie fühlte sich auch so etwas von einer Virtuosin zu sein. G.: Geht, geht, die Arie zu hören, wo der junge Mann, der sich sterben fühlt, ausruft: Mon cœur s'en va!

sehen hat nur noch selten das 1. Partiz. bei sich, z. B.: alle, die ihr hier anwesend seht. G.: Dann sollst du mich kniend sehn; gewöhnlich steht dafür der Infin., der entweder aktiv oder passiv oder reflexiv sein kann. Aktiv ist er Matth. 14, 26: und da ihn die Jünger sahen auf dem Meer gehn (sie sahen, daß er ging), passiv (im Nhd. selten) Sch.: Wohl ein erstaunlich neues Werk hab ich bereiten sehen. L.: Aber der Zuschauer will vielleicht keine Ohrfeige geben sehen? (will viell. nicht sehen, daß eine Ohrf. geg. werde), reflexiv A. Humb.: Man sieht die waldartig dichtgedrängten Pflanzen sich vor den Rädern niederbeugen. — Andere Beisp.: Matth. 24, 30: und werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels. Sch.: Deinem Herzen selbst seh ich das Netz verderblich jetzt bereiten. Ich sehe sie zu ganzen Stunden sinnend dort unter dem Druidenbaume sitzen. Jauchzend sieht Europa seinen Feind an selbstgeschlagnen

Wunden ſich verbluten. L.: Ich ſehe einen Schulknaben ſein Sprüchelchen auffagen. Gr.: Wir ſehen (vergegenwärtigen uns, daß) alle Bekenner eifrig das Beil an die heiligen Bäume der Heiden ſetzen und Feuer unter ihre Tempel legen. Wir ſahen auch dem Brennen der Leichen die Vorstellung eines Opfers unterliegen. Wie wäre der Kaiſer, den wir in ſeinem Tagebuch ein heidnisches Regengebet als das einzig rechte Muster aufstellen ſahen, eines ſolchen Schreibens nach Rom fähig geweſen! Rätſel: Wer hat ſeinen Vater taufen ſehen? — Dem ſehen ähnlich in der Bedeutung ſind erblicken, schauen, daher G.: Wenn ſie den Lorbeer aufsteigen, den Granatapfel ſich röten, Orangen und Zitronen ſich entfalten und Früchte zugleich aus dem dunklen Laub hervorglühend erblickten. Ich schau in dieſen reinen Zügen die wirkende Natur vor meiner Seele liegen. Gr.: Im Begriff nach Haus zu fahren, erblickt Väinämöinen die schöne Tochter des Nordens auf dem Regenbogen ſitzen, ihre goldne Weberspule hin und her werfen. — Ebenſo wird zuweilen auch wissen gebraucht, z. B. Gottfr. Keller: Ich empfand ein grenzenloſes Mitleid mit Anna, die ich in der grauen feuchten Tiefe zu meinen Füßen jetzt ſo still schlafen wußte. — Ps. 37, 25: Ich bin jung geweſen und alt worden und habe noch nie geſehen den Gerechten verlassen oder ſeinen Samen nach Brot gehn. Hier ist verlassen entschieden 2. Partiz. Dies steht oft in ſeiner Passivbedeutung und ist urspr. durch ein ausgelassenes ſein oder werden zu erklären, die zur Umschreibung des Infin. Pass. dienen, nach dem jetzigen Sprachgebrauch aber zu dieſem Zweck nur in Verbindung mit den Hilfsverben des Modus (muß bestraft werden) oder ſonst mit zu (er verdient geehrt zu ſein, zu werden) zur Anwendung kommen. Noch weitere Beisp. mit dem 2. Partiz.: L.: Wir ſehen den Knoten zwar nicht aufgelöſet, aber doch aufgeschnitten. Ich will es nicht gestorben ſehen! Sterben will ich es ſehen! Du ſiehst mich ja bestraft, weil ich beleidigt habe. G.: Es ist, als wenn man ſich in die Luft erhoben ſähe. Sch.: Entschieden ſehen muß ich mein Geschick. Er ſieht ſich unerkannt (adjekt.) im lauten Hochzeitsſaale. Gr.: In allen alten Sprachen ſehen wir männliche und weibliche Flexionen neben einander unterschieden.

hören hat ebenfalls einen aktiven und passiven Infin. bei ſich. Jener steht L.: Ich hörte den Fuchs zum Hirsche ſagen. Sch.: Hört ihr jene Brandung stürmen? Ich höre auf einer Laute jemand spielen. — Das hast du wohl ſagen hören?[1] — Passiv ist der Infin. in: G.: Ich hörte gern von Gott reden. Sch.: Auch in Meißen hört man euch Herren nicht beſonders preiſen. — Selten mit dem 2. Partiz., z. B. Sch.: Ich höre Orleans bedroht. — Ungewöhnlich steht das dem hören in der Bedeutung ähnliche vernehmen bei Sch. mit dem 1. Partiz.: Mit reichem Golde löst er den geliebten Sohn, wenn er mich im Frankenlager lebend noch vernimmt. — Durchaus ungebräuchlich ist jetzt hören in uneigentlicher Bedeutung (= erfahren) mit dem Infin., wie 3. Joh. 4: Ich habe keine größere Freude denn die, daß ich höre meine Kinder in der Wahrheit wandeln. (Vgl. § 150 d.)

finden verbindet ſich mit den beiden Partiz. und dem Infin., welcher letztere wahrscheinlich aus einem älteren Partiz. Präſ. entstellt ist. Beisp. mit dem Partiz. Präſ.: Matth. 26, 40, 43: und fand ſie

[1]) Daher sprichwörtlich: ich hab es vom Hörenſagen.

schlafend (Luk. 22, 45: und fand sie schlafen vor Traurigkeit. Sch.: Unter einem Baum fand ich ihn eingeschlafen). G.: An dem Rande des Hegegrabens fand ich eine weibliche Gestalt sitzend oder vielmehr liegend. In diesem Revier fand man den Großvater die Blumenzucht besorgend. L.: Sie fand den wilden Gottesmann dem hölzernen Kreuze kniend nahe. Moltke: Kaiser Otto III. fand den ersten deutschen Kaiser auf einem steinernen Stuhl sitzend, die Krone auf dem Haupt, den Reichsapfel in der Hand. — Mit dem Infin.: G.: Wir fanden die Kranken und Alten hier auf dem Boden ächzen und jammern. Gr.: Schwedisch teg, altnord. teigr finde ich bald arvum, bald pratum bedeuten. Unter den romanischen Sprachen finde ich nur die neapolitanische zuweilen das R vorausschieben. — Mit dem Partiz. Perf.: Luk.: 2, 12: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Luk. 8, 35: und funden den Menschen, von welchem die Teufel ausgefahren waren, sitzend zu den Füßen Jesu, bekleidet und vernünftig. L.: Seine (des Zuschauers) Erwartung findet sich von dem edelmütigen Neoptolem nicht getäuscht. Herder: In Sacks verteidigtem Glauben der Christen erinnere ich mich einen solchen Fall erzählt gefunden zu haben. G.: Sogleich ging ich den Ofen zu besehen und fand das Metall stehend und zu einem Kuchen geronnen. Als Mittler gekommen war, sich mit Eduarden über die Sache zu unterhalten, fand er ihn allein, den Kopf in die rechte Hand gelehnt, den Arm auf den Tisch gestemmt (die Partizipe appositionell). Ich finde viele Männer dort versammelt. Sch.: Entrüstet fand ich diese graden Seelen. Moltke: Die nach den verschiedensten Richtungen vorstreifende Kavallerie fand das Gelände an der Suippe vom Feind geräumt, das an der Maas von ihm noch nicht betreten, dagegen B. und G. besetzt.

bringen hat nhd. nur das 2. Partiz. bei sich, z. B. G.: Keine Ware wird euch mehr behagen, als die wir euch getragen aus fremden Ländern bringen. Sch.: Da bringt er dem Grafen sein Roß zurück, bescheiden am Zügel geführet (appositionell).

führen mit dem Infin.: er führte ihn am Arme spazieren; mit dem 2. Partiz.: die Häscher führten den Dieb an ein Seil gebunden; sie banden ihn an einen Strick und führten ihn gefangen; man führte ihn an einem Arme gefaßt.

bekommen mit dem 2. Partiz. wohl nur in den Redensarten: geschenkt bekommen, z. B. G.: Sie bekam täglich etwas geschenkt, gelehrt und erlaubt bekommen.

§ 115.

Präpositionaler Infinitiv.

Der Infin. mit der Präpos. zu setzt urspr. substantivischen Gebrauch voraus, denn Eigenschaft der Präpos. ist es, daß sie einen Fall regiere. Im Ahd. und Mhd. erscheint nach zu eine Fallform des Infin. mit den Endungen: ahd. anne enne ônne ênne, mhd. enne (z. B. Crist sich zu marterenne gap), auch ende (§ 79) und ene; seit dem 14. Jhd. ist indessen die Infinitivendung en allgemein (im Ndd. heißt es noch: gôd to êtene, to feggene usw.). Die Bedeutung der Präpos. (Annäherung, Streben, Neigung udgl. § 132) ist übrigens ebenfalls geschwächt, es hat

in ähnlicher Weiſe, wie das Subst. den Artikel, der Infin. zu angenommen, und der reine Infin. ward ſo zu einem großen Teile verdrängt. (Im Engl. wurde to [zu], nachdem der Infin. unkenntlich geworden war, geradezu dessen Zeichen.)

I. Präpoſ. Infin. bei ſein und haben. Dieſer hat (wie auch bei scheinen und kommen) das Eigentümliche, daß der Fügung ein Nebenbegriff des Genus, des Modus und der Zeit anklebt, und daß der Infin. unabhängiger dasteht als bei tranſ. Verben. Der Ausdruck verband ſich allmählich mit dem Begriffe des Bevorstehenden, des Notwendigen oder Möglichen und ward zugleich passivisch. Er berührt ſich alſo mit der Umschreibung durch die modalen Hilfsverben: müssen, können uſw. Z. B. es ist ſo viel zu tun — hat den Sinn von: wir haben ſo viel zu tun, wir müssen tun, es muß noch viel getan werden. Der Schmerz ist kaum zu ertragen = er kann kaum ertragen werden. — Durch das Bedürfnis, einen ſolchen Ausdruck attributiv zu ſetzen, entstand im Nhd. aus der mhd. Form auf -ende die passivische Partizipform mit zu, alſo: der kaum zu ertragende Schmerz (§ 116c).

A. Beisp. mit ſein und dem präpoſ. Inf.: L.: Wer weiß, ob die neueren dramatischen Dichter nicht eher zu loben als zu tadeln ſind, daß ſie dieſe Klippen vermieden haben. G.: Und ob ihr schon darum nicht zu schelten ſeid, ſo ſeid ihr doch zu tadeln. Sch.: Von dieſem bin ich zu retten (kann ich gerettet werden). Mit des Geschickes Mächten ist kein ewger Bund zu flechten. G.: Für die Bearbeitung des deutschen Wortschatzes ist es gar nicht zu ſagen, wieviel aus ihm (G.) allenthalben geschöpft und gewonnen werden könne und müsse. An die Worte war ſich, ſo viel tunlich, zu halten, nicht an ihnen zu kleben (ungewöhnlich mit dem Reflexiv, ebenſo:) Für welche Schreibung ist ſich hier zu entscheiden? An die Worte war ſich zu halten. Moltke: Erst nach und nach waren auf deutscher Seite bei Floing ausreichende Kräfte zu verſammeln gewesen. Der linke Flügel ſollte vorgehen; fand man den Gegner im Abmarsch begriffen, ſo war er unverzüglich anzugreifen und fest zu halten. — Eine eigentümliche Bedeutung hat ſein in Verbindung mit tun, z. B. es ist ihm um die Wahrheit, um die Ehre, um das Geld zu tun (in der Volksspr. auch ohne den Infin.: es ist ihm nicht ums Geld, ſondern um die Ehre). Vgl. damit Sch.: Getan ists um ihr fremdes Land, wenn Alba vor Brüssel rückt mit spanischen Geſetzen.

Statt des ſein bei einem präpoſ. Infin. treten übrigens auch noch andere Hilfsverben (§ 110) ein, die dem Ausdrucke eine etwas verschiedene Färbung geben. Z. B.:

bleiben. G.: Er (der Fehler) bleibet deiner Gnade zu verzeihen. Sch.: Dir bleibt ein harter Kampf noch zu bestehn. Gr.: Hier bleibt nun einiges über Vokale und Konſonanten zu erörtern. Es bleibt noch eine andere Nebenform vorauszuſetzen. Moltke: Es blieb in den getroffenen Maßnahmen nichts zu ändern, ſondern nur Vorbedachtes und Vorbereitetes auszuführen.

stehn. Sch.: Das steht nicht zu ändern. Gr.: Es steht kaum zu ermessen, was aus ihnen geworden wäre. Moltke: Es stand zu

vermuten, daß die Franzosen allen Ernstes bestrebt sein würden, sich ihre unterbrochene Rückzugsstraße wieder zu öffnen.

scheinen (§ 111), im ältern Nhd., bei Luther, Opitz, Logau noch mit Infin. ohne zu. L.: Er scheint erwogen zu haben. (Beim umschriebenen Infin. tritt zu vor das Hilfsverb.) Wie großmütig, ohne Zweifel, schien sich der reiche Mann zu sein! G.: Wer nicht im Augenblick hilft, scheint mir nie zu helfen; wer nicht im Augenblicke Rat gibt, nie zu raten. Sch.: Ein Glanz vom Himmel schien die Hohe zu umleuchten. Freilich scheint dieses Schicksal Sie vor allen andern und vollends heute — heute zu verfolgen. — Bemerkenswert ist der präpos. Infin. passiver Bedeutung bei scheinen: G.: Kaum scheint es zu glauben (= geglaubt werden zu können). Gr.: Die Lautverschiebung scheint minder physisch als geistig zu erklären (= erklärt werden zu müssen). Unser heutiges „Laune" scheint von Veränderlichkeit der Mondphasen abzuleiten. Paul Heyse: Da die Hauptrolle einer ehemaligen Schauspielerin zuerteilt und der Dichter selbst willens war, die Leitung zu übernehmen, schien ein erhebender künstlerischer Eindruck ohne krankhafte Aufregung zu hoffen. — An eine des Wohlklangs wegen absichtliche Auslassung des Infin. zu sein ist nicht zu denken. (Vgl. § 111 und lat. videri.)

kommen. G.: Und als er kam zu sterben, zählt' er seine Städt im Reich. Sch.: Verjüngte sich nicht dieser Talbot selbst, als er auf ihren Reiz zu reden kam! — Ich komme noch auf ihn zu sprechen. Sie kam neben ihm zu sitzen. Vgl. hierzu: es kommt außerdem noch in Betracht).

B. Beisp. mit haben und dem präpos. Infin. Zuvor muß noch erwähnt werden, daß haben in diesem Falle auch Vollwort sein kann und dann nicht die Notwendigkeit oder die Zukunft umschreibt; z. B. er hat alte Röcke zu verkaufen, d. h. er hat, hält sich, besitzt alte Röcke zum Zwecke des Verkaufs; er hat nichts zu beißen und zu brechen.[1]) Beisp. wie das letztere bilden den Übergang von dem Hilfsverb zum Vollwort. L.: Der Stufen sind viele, die eine werdende Bühne bis zum Gipfel der Vollkommenheit zu durchsteigen hat (durchsteigen muß). Haben Sie mich noch wohin zu schicken? (zukünftiges andeutend). Und ich habe mir nichts von der Huld meiner Königin zu versprechen? G.: Sonderbare Pflichten habe ich auszuüben und ganz eigne Prüfungen zu bestehn. Wir haben einen schönen Tag zu gewarten. Sch.: Karlos ist nicht gesonnen zu müssen, wo er zu wollen hat. Was du mir künftig magst zu hinterbringen haben, sprich es nie mit Silben aus! Was hat der tapfere Mann mit meiner stillen Seligkeit zu schaffen? Was hab ich zu erwarten? — Die Bedeutung des haben wird bisweilen noch durch die betreffenden Hilfsverben verstärkt. Z. B. ich werde noch mehrmals von ihm zu sprechen haben, ich werde darüber noch manches beizubringen haben. Weiß der Himmel, was das mag zu bedeuten haben! — Vgl. übrigens: Er hat gut reden — er hat zu reden.

Als stehende Redensarten sind noch hervorzuheben: Ich weiß schon, was ich zu tun und zu lassen habe. Ich mag nichts damit zu tun haben. — Das hat nichts zu sagen (im Sinne von: bedeuten).

---

[1]) Unangemessen ist dagegen die in manchen Kreisen geläufige Redensart: ich habe davon so und so viel zu liegen, er hat zehn Kühe im Stalle zu stehn. Vgl. § 114.

Statt haben steht auch finden (§ 114). — L.: Ich fand an ihr vieles auszufetzen. — Er findet nichts zu erinnern, zu erwähnen, zu bemerken.

II. Präpos. Infin. abhängig von auxiliarisch gebrauchten Transitiven und Reflexiven. Die häufigsten solcher sind:

anfangen, anheben, aufhören, sich anschicken, beginnen, Sch.: Wenn ich einmal zu fürchten angefangen, hab ich zu fürchten aufgehört. So lang sie noch ihr eitles Bild beschaut, hört sie nicht auf zu hoffen und zu wagen. Gr.: Charlotte sah wohl, daß Ottilie weder das Köfferchen, noch irgend etwas daraus mitzunehmen sich anschickte. Gr.: Das Kind beginnt zu reden, wie es anhebt zu denken.

aufgeben, Sch.: Sie geb es auf, mit des Verbrechens Früchten den heilgen Schein der Tugend zu vereinen.

bedürfen. Sch.: Stärke, Erhabenheit würde bedürfen, weit weniger von dem Ausdruck unterstützt zu werden. G.: Zu trinken bedurfte ich nicht, denn ich hatte mich an den Früchten hinreichend gelabt.

befehlen, Sch.: In meiner Königin selbsteigne Hand befahl sie mir den Brief zu übergeben.

befürchten, Sch.: Vielleicht befürchtet Ihr, die Sphäre zu verfehlen, die Eures Geistes würdig ist.

begehren, Sch.: Der Mensch versuche die Götter nicht und begehre nimmer und nimmer zu schauen, was sie gnädig bedecken mit Nacht und Grauen. Vgl. Sch.: Vieilleville versicherte ihm, daß er nicht in die Stadt begehre.

sich begnügen, Sch.: Die Tyrannei begnügt sich nicht, ihr Werk nur halb zu tun.

behaupten, G.: Er behauptete, krumme Beine zu haben.

bekennen, L.: der es bloß in eine bequemere Ordnung gebracht zu haben selbst bekennet.

bekommen, kriegen, L.: Ich glaubte nur, daß ich den Herrn in meinem Leben nie wieder zu sehen bekommen würde. G.: Wenn ich keine Rapunzeln zu essen kriege.

belieben, G.: Belieb es Euch mich anzuschauen!

berechtigen, Sch.: Suchet Euch den Posten aus in meinen Königreichen, der Euch berechtigt, diesem edlen Triebe genug zu tun.

bitten, Sch.: Ich bitte sehr, für keine schlechtre Christin mich zu halten.

brauchen, G.: Der verständige Mann braucht sich nur zu mäßigen, so ist er auch glücklich. Sch.: Englands Herrscher brauchen nichts zu scheuen als ihr Gewissen und ihr Parlament. — Für die Umgangssprache geht in neuerer Zeit die Neigung immer mehr dahin, die Präpos. auszulassen. Ja, es muß zugestanden werden, daß man jetzt in den Zeitungen, in der Romanlitteratur und in amtlichen Schriftstücken dem Infin. ohne zu nicht mehr gar so selten begegnet.

denken, gedenken, Spr. Sal. 13, 2: Die Verächter denken nur zu freveln. Sch.: Er könnte daran denken, dreißigtausend geprüfter Truppen — — von Eid und Recht und Ehre wegzulocken, zu einer Schurkentat sie zu vereinen! Ich denk euch noch vor Abend abzufertigen.

dünken (§ 114) erst seit dem 18. Jhd. mit zu, daher in der Bibelausg. Halle 1733 noch schwankend. Mit zu: Ebr. 12, 11: Alle

Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein. L.: Der kleinste Sturm würde mich ein Blutgericht über mein Haupt zu sein dünken. Ich dünke mich, über den Gebrauch, den die alten Artisten von dem Homer machten, verständlichere Dinge gesagt zu haben als irgend ein Schriftsteller. G.: Mich dünkte, einiges Nachdenken auf ihrer Stirne zu sehen.

drohen, Sch.: Er drohet, gegen ihn (den Staat, den er schützen soll) das Schwert zu kehren.

eilen, Sch.: Was unter dieser Sonne kann es geben, das ich nicht hinzuopfern eilen will, wenn Sie es wünschen?

erlauben, Sch.: Ich erlaube euch, den Prinzen zu versöhnen.

erwarten, Sch.: Nicht aus deinem Munde erwartet' ichs zu hören.

fortfahren, Sch.: Fahre fort, den Fröhlichen zu spielen!

fürchten, L.: Was man nicht zu verlieren fürchtet, hat man zu besitzen nie geglaubt und nie gewünscht.

geben, L.: Hier gibts zu unterscheiden (fast soviel wie: ist zu unterscheiden). Diese Schürze soll dienen, mich euch zu erkennen zu geben. G.: Die Grüße gaben zu verstehn. Ich gab ihnen zu bedenken. Sch.: Aus all den fremden Stämmen, die seitdem in Mitte ihres Lands sich (§ 112) angesiedelt, finden die Schwyzer Männer sich heraus: es gibt das Herz, das Blut sich zu erkennen. Nun was gibts dabei zu lachen? — Vgl.: Sie gaben ihr Wein zu trinken.

gebieten, Sch.: Ein Laut aus ihrem Munde verbietet mir zu sein und zu vergehen.

gefallen, Sch.: Doch es gefiel der Vorsehung, mich vor der Zeit von meiner schönen Pflanzung abzurufen.

gelten, Sch.: Hier gilts, mein Sohn, dem Kaiser wohl zu dienen. Damals galt es, Böhmen aus Feindes Hand zu reißen.

geraten, in einer Art unpers. Verwendung: Gr.: Nur erst mühevoll und langsam geriet es mir, die Faden des angelegten Werkes wieder zu knüpfen und dann wehmütig festzuhalten.

geruhen (§ 24), fast nur im Hofstil gebraucht: Se. Majestät hat N. N. zum — zu ernennen geruht.

sich getrauen, trauen (§ 127), L.: Besonders getraue ich mir von der Tragödie unwidersprechlich zu beweisen, daß usw. G.: Schlafend hatte sie mir so gefallen, daß ich mich nicht traute sie zu wecken. Sch.: Hab ich das je zu träumen mir getraut.

sich gewöhnen, Sch.: Wo ist der Mensch, der sich so schnell gewöhnte, Gott zu sein?

glauben, Sch.: Weil man uns glaubt zu haben, zu locken meint durch glänzende Versprechen, so teilt er mir die Fürstentümer Glatz und Sagan zu, und wohl seh ich den Angel, womit man dich zu fangen denkt. Konr. F. Meyer: Der Knabe deutete meine erstaunte Miene falsch, er glaubte sich mißredet zu haben. Auch ohne Partiz. (§ 114) oder Infin., z. B. G: Mein Freund glaubte mich in Paris.

hoffen, Sch.: Und Sie hoffen zu endigen, was Sie begannen? hoffen der Christenzeit gezeitigte Verwandlung, den allgemeinen Frühling aufzuhalten?

kosten, in einer Art unpers. Verwendung: Sch.: Es kostet unendlich mehr, das Böse, dessen man sich gegen einen abwesenden Feind wohl getrauen mag, ihm ins Angesicht zu sagen. Es kostete weiter nichts, als die Dämme zu schleifen, so war die ganze Ebene Meer. — Es hat etwas gekostet, den Bau zu stande zu bringen.

lieben, Sch.: Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen und das Erhabne in den Staub zu ziehen. G.: Der Italiener liebt nicht zu geben. Sie liebte, mit den Knaben die Kleider zu wechſeln. — Gewiß mit Unrecht wird dieſe Fügung von vielen als undeutsch bezeichnet, wenn wir auch in der Tat in ſolchen Fällen dem Adv. gern den Vorzug geben.

machen, ich machte mir mit ihm zu schaffen. Vgl. machen § 114.

meinen, Sch.: Unbereitet denkt er uns zu überfallen, — mit der ſichern Hand meint er den goldnen Zirkel schon zu fassen.

pflegen, G.: Das Vertrauen, welches neue Freunde ſich (§ 112 IV) einander schenken, pflegt ſich stufenweiſe zu entwickeln. Gr.: Auch unter einander verstehenden, ungeschieden lebenden Menschen pflegen je nach Geschlecht und Individuum dennoch Eigenheiten und Abstände der Sprache einzutreten.

raten, Sch: Ich schäme mich einer feigen Klugheit, die mir da zu schweigen riet, wo meines Königs Ehre, Gerechtigkeit und Wahrheit laut genug zu reden mich bestürmten.

schmerzen unperſ., Sch.: Es schmerzt mich, deinen Glauben an den Mann, der dir ſo wohlbegründet scheint (§ 111), zu stürzen. G.: Es schmerzte mich lebhaft, dieſe schönen Sachen verkaufen (passivisch, § 114) zu ſehen.

ſuchen, verſuchen, G.: Er ſuchte mir die Lehre beizubringen. A. Humb.: Man hat ſie erst in neuern Zeiten zu durchforschen verſucht.

treiben, Sch.: Da treibts ihn, den köstlichen Preis zu erwerben.

tun, fast nur in der Verbindung: einem zu wissen tun, daß uſw. Vgl. übrigens: er tut wissen — er tut zu wissen.

überlassen, G. Forster: Mit dem Schwert drein zu schlagen überläßt der kaltblütige Forscher denen, die nicht anders löſen können und doch alles löſen wollen.

ſich unterfangen, unterstehn, vermessen, Sch.: Das will ich zu entscheiden mich nicht unterfangen. Darf ich mich unterstehn, dies zu erklären, wie ich will? Das ist der Karl nicht mehr, der ſich vermaß in ſüßer Trunkenheit, der Schöpfer eines neuen goldnen Alters in Spanien zu werden.

verdienen, Sch.: Verdiente der, mehr als wir andern Sterblichen zu gelten? Verdienen Sie, der Welt voran zu gehn!

ſich verdrießen lassen, Sch.: Läßt ſichs der Jäger nicht verdrießen, tagelang umher zu streifen in des Winters Strenge, von Fels zu Fels den Wagesprung zu tun, hinan zu klimmen an den glatten Wänden.

vergessen, Sch.: Sie (die letzte Hoffnung dieſer edeln Lande) stürzt dahin, wenn ſein erhabnes Herz vergessen hat, für Menschlichkeit zu schlagen.

verlangen, Sch.: Zehn Kürassiere von Pappenheim verlangen dich zu sprechen. L.: Nur davon verlange ich überzeugt zu ſein.

vermeiden, Sch.: Vermeiden Sie's in dieſen ernsten Stunden ſich öffentlich zu zeigen.

vermeinen, Sch.: Sie — — vermeinen ihm zu dienen, wenn ſie den Bruch unheilbar nur erweitern.

vermögen, Sch.: Wirst du's vermögen, ruhigen Geſichts vor dieſen Mann zu treten? — Vgl. L.: Ein aufgebrachter Luther war alles zu tun vermögend.

verſäumen, G.: Es war ein kleines Feuerwerk vorhanden, das man immer abzubrennen verſäumt hatte.

verstehn, Sch.: Wie gut verstands die kluge Schreiberin, der Liebe einen Boten auszuleſen!

wagen, Sch.: Sie wagen es zu hoffen, wo alles, alles schon verloren ist?

warnen, Sch.: Er warnte mich, mit Worten und mit Winken gar ſehr auf meiner Hut zu ſein.

ſich weigern (vgl. wîg § 93, 17), Sch.: Ich muß mich weigern, dieſe Stempel auszugeben.

wissen, L.: Er führte Ihnen Ihren Ring in die Hände. Ihre Arglist wußte mir den meinigen zuzuschanzen. G.: Sie wußte das Kabinett recht gut auszulegen. Wo es ihm fehlt, werd ich ihm schon geschickt zu helfen wissen. Ob es zu den neuern Lehren paßt, wüßte (§ 137) ich nicht zu ſagen. G.: Er wußte ſich nicht mehr zu raten und zu helfen.

ſich wundern, Sch.: Mich wundert ſehr, ihn noch hier zu finden.

wünschen, G.: Ich wünsche, deinen Knaben wohl auch einmal zu ſehen. Sch.: Er wünscht nicht, zurück berufen zu werden. Varnh.: Die Königin Sophie Charlotte hatte ſie früherhin zur Hofdame zu machen gewünscht. — Eigentümlichen Sinn hat die Fügung mit zu ſehen und einem Partiz. Perf.; z. B. ich wünsche dich bald hergestellt zu ſehen (fast ebenſoviel wie: ich wünsche, daß du bald hergestellt werdest). — Auch ohne den präpoſ. Infin., z. B. G.: Wilhelm zauderte, indem er ſich die Bilder der Vorhalle beſah und ihren Sinn gedeutet wünschte (alſo statt eines Inf. Pass.).

würdigen, Sch.: Wenn Sie mich anzustellen würdigen. — —

Aus den angeführten Beispielen geht hervor, daß alle von auxiliaren oder tranſitiven Verben abhängigen Infin. wieder ein Objekt oder ein Adverbiale bei ſich haben können, und daß in mehreren Fällen statt des präpoſ. Infin. ein Nebenſatz und umgekehrt geſetzt werden kann. Der präpoſ. Infin. erscheint demnach als ein bequemes Mittel zur Satzkürzung, wenn auch ſein Entstehn nicht aus dem Bestreben, den Nebenſatz zu kürzen, hergeleitet werden darf (ſ. Anfang dieſes §). Klarer tritt dies noch bei den Infin. mit um zu (§ 132 unter um und § 155) und ohne zu (§ 132 unter ohne und § 156) hervor.

Inbezug auf die Interpunktion ist zu bemerken, daß die meisten Schriftsteller ziemlich willkürlich vor den präpoſ. Infin. bald ein Komma ſetzen, bald nicht. Im allgemeinen empfiehlt ſich dasſelbe, 1. wenn der dem regierenden Verb folgende Infin. durch Bestimmungen erweitert ist (Beisp. zu: ſich begnügen, behaupten, berechtigen u. a.), 2. wenn beim regierenden Verb ein Pronomen oder demonstr. Adverb steht, das auf den Infin. hinweist (Beisp. zu: aufgeben, denken daran u. a.), beſonders aber 3. wenn dadurch die Auffassung erleichtert oder ein Mißverständnis verhütet wird (Beisp. zu: warnen, verstehn). In dieſen Fällen macht man auch beim Sprechen eine Pauſe, um das eng zuſammengehörige erkennen zu lassen. Übrigens ist ſehr häufig die Wortstellung maßgebend, durch welche der

Infinitiv mit ſeinen Erweiterungen eine gewisse Selbständigkeit erlangt oder nicht (vgl. die Beisp. zu: befehlen, wünschen u. a.). —

Der präpoſ. Infin. nach einem Adj. oder Subst. steht statt eines Falles; er ist daher bei der Nominalrektion zu behandeln (§§ 128 und 130). Doch ist hier schließlich noch des Umstandes Erwähnung zu tun, daß es oft von dem Sinne und der Wortstellung abhängt, ob das Adj. als Adv. zum Infin. zu stellen oder als Prädikat des Satzes aufzufassen ſei. Z. B. Sch.: Schwer zu unterscheiden, noch schwerer zu ergründen ſind die Menschen. Sie ist schön zugleich und schrecklich anzuſehen. Hier ſind: schwer, schwerer, schrecklich unzweifelhaft Adv. zu den Infin.; bei schön ist ein Zweifel möglich, ob es als 1. Prädik. oder als 1. Adv. zu dem einzigen Prädik.: ist anzuſehen gelten ſoll. — G.: Mir war es lustig zu ſehen, wie ich dasjenige, was Gellert uns geraten, ſogleich wieder gegen meine Schwester gewendet. Sch.: Es ist nicht immer möglich im Leben ſich ſo kinderrein zu halten. Hier ſind lustig und nicht möglich die Präd., und die Infin. ſind die Subj. des Satzes (§ 117). — Vgl. dagegen: Leicht ist es zu zeigen, worin jene Zeit arm und dürftig war. Worin jene Zeit arm und dürftig war, ist leicht zu zeigen. Dort ist zu zeigen Subj., ist leicht Prädik.; hier ist der Nebenſatz mit worin Subj., ist zu zeigen Prädik., leicht Adv. zu zeigen. 1. Moſ. 1, 6: Und das Weib schaute an, daß von dem Baume gut zu essen wäre und lieblich anzuſehen. Börne: Es ist leicht den Haß, schwer die Liebe, am schwersten Gleichgültigkeit zu verbergen.

§ 116.

Adjektive und Partizipien attributiv.

Bisher wurden die Adj. und Partiz. behandelt, inſoweit ſie als Ausſagewörter dienen; dieſelben stehen zumeist aber auch attributiv, indem ſie eine dem Dinge schon zuerkannte Eigenschaft (§ 44) ausdrücken. Bei einzelnen sträubt ſich freilich der Sprachgebrauch, ſie in dieſer Weiſe ebenfalls zu verwenden: es ſind beſonders 1. die einfachen Adj.: angst (urspr. Subst. wie e. a.), brach, feind, flügge, freund, gar[1]), gram, heil, irre, kund, leid, not, nütze, quer, quitt, schuld, wohl (unwohl), 2. die zſgſ.: abhold, abspenstig, abwendig, allein, anheischig, anſichtig, ausfindig, bereit, eingedenk, getrost (§ 87), gewahr, gewärtig, habhaft, handgemein, teilhaft(ig), tunlich, unpaß, untertan, verlustig, zugetan. Indessen stehn dieſen auch ſolche Adj. gegenüber, die nur attributiv gebraucht werden, z. B.: dortig, hieſig[2]), gestrig, heutig, täglich, brieflich, schriftlich,

---

[1]) Uhl.: Ists Leben noch nicht gar und blutet doch aus ſo viel Wunden? — [2]) In Wien ſogar rückwärtig u. ä.

wenig, viel u. a. Sie ſind erst in verhältnismäßig neuerer Zeit aus Adverbien gebildet oder aus der adverbialen Anwendung in die adjektivische übergetreten.

Ihre Stellung erhalten die attributiven Adj. in der neuern deutschen Proſa stets vor dem Subst., zu dem ſie gehören; nur das Adj. ſelig in: mein Vater ſelig (das indessen auch schon zu veralten anfängt) und bei Nennung der Münzen das die Währung bezeichnende Adj., alſo: 2 Gulden österreichisch, stehn auch ohne Biegungsendung, wie das prädik. Adj., hinter dem Subst. (G. hat auch: Mein Mann ſeliger war bei Jahren.) Einzelne Dichter, beſonders G. und Uhland, erlauben ſich indessen öfters die Nachſetzung des unflektierten Adj. (und Partiz.), doch bleibt es in ſolchen Fällen bisweilen zweifelhaft, ob das Adj. (oder Partiz.) wirklich als Attribut gelten ſoll oder als Adverb zum Prädik. gehört. Wenn übrigens ein durch eine Nebenbestimmung erweitertes Adj. oder mehrere Adj. dem Subst. nachgeſetzt werden, ſo faßt man ſie nicht mehr als attributiv, ſondern als appoſitionell (§133). — G.: Der hatt' ein armes Mädel jung gar oft in Arm genommen. Beglückt wer Treue rein im Buſen trägt. Es hatt' ein Knab eine Taube zart, gar schön von Farben und bunt (der letzte Teil appoſ.). Uhl.: Und ein Alter, dumpf und trübe, lagerte ſich auf die Welt. Wohl blühet jedem Jahre ſein Frühling, mild und licht. Einen roten Mantel ſeiden, ein goldne Kron er trug. Er ſetzet die Krone golden in ihr nußbraunes Haar. Es war ein frischer Bronne dort in den Büschen kühl. Ich will ſein Land erretten mit ſeinen Rittern traut. O König Karl, mein Bruder hehr, o daß ich floh von dir! O Milon, mein Gemahl ſo ſüß, die Flut verschlang mir dich.

Wenn auch das attributive Adj. und Partiz. dem Geſetze der Kongruenz (§§ 55 und 123) gemäß stets mit ſeinem Subst. in Zahl, Geschlecht und Fall überstimmen ſollte, ſo kommen doch in der ältern Spr. ſowohl, wie im Nhd. Abweichungen davon vor. Im Mhd. kann das attrib. Adj., namentlich nach dem unbestimmten Artikel, im Nom. Sing. aller Geschlechter und im Akk. Sing. Neutr. in unflektierter Form gebraucht werden, alſo: ein guot (schœne) man, frouwe, kint, und daraus erklären ſich die § 92 II A behandelten Zſſ., bei Uhl.: klein Roland, jung Siegfried. So sprach schön Alda, die Verständige. Schön Alda hört' es. Traut Neffe mein, sprach Karl, der starke Held. Sodann stehende Verbindungen, wie: ein gut Stück, ein gut Teil, ein andermal, manchmal, ein ander Bild, lieb Mütterchen, gut Wetter, schlecht W., ander W.; gut Ding will Weile haben. Dem folgend gestatten ſich neuere Dichter unbedenklich die Abstreifung des neutralen -es: G.: Lieb Kind! Mein artig Herz! Mein einzig Weſen! Es ist ja wohl nichts unschuldiger als ein geistlich Lied. Bin doch ein arm unwissend Kind. Falsch Gebild und Wort verändern Sinn und Ort. Sch.: Es ist der

Krieg ein roh, gewaltſam Handwerk. Ein stählern Dach fürs Haupt ist jetzo mehr wert als ein steinern Haus. Ihre Brust verschließt ein männlich Herz. Uhl.: Noch steigt in jedem Dörflein ja dein heilig Haus empor. Ein liebend Herz ist all mein Gut. Es saß ein fremd verschleiert Weſen. Da fliegt — ein leicht und licht Gespinst der Feen. Ich nehm ihn für ein günstig Zeichen. — Mit gutem Grunde legt auch das erste Attribut ſeine Biegungsendung ab, wenn zwei nebengeordnete, meistens durch und verbundene Attribute einen Begriff und ſo auch gleichsam ein Wort bilden.[1] — G.: Dieſer hatte einen heitern Geſang angestimmt und dadurch ruhige Stunden auf der weit und breiten Wellenfahrt gar innig belebt. In die weit und breite Welt. Die weit und breiten Spuren (nicht die weiten und breiten Sp.) Die gäng und gäben. L.: die blank und bloßen Widersprüche. — Die frank und freien. Auch die gebräuchlichen Verbindungen: kaiſerlich königliches Amtsgericht, die königlich preußische Regierung, das herzoglich anhaltsche Ministerium udgl. — Ausdrücke wie: die lieb und werten Freunde, ein lang und breites Geschwätz, für die man, allerdings in etwas abweichendem Sinne, ſagen kann: die lieben und werten Freunde, ein langes und breites Geschwätz — bilden den Übergang zu falschen oder mindestens zweifelhaften Auslassungen der Endung, wie ſie ſich beſonders bei G., jedoch fast nur in der Poeſie, ſehr häufig finden; z. B. ein schwarz und goldnes Band, in jung und alten Tagen, in der klein und großen Welt, in der alt und neuen Zeit, inn- und äußrer Feind (wo ſogar noch ein Stammkonſonant ausfällt), ſein gelb und rotes Kleid, in still und feuchten Buchten, in klar und trüben Tagen.

Durchaus nicht zu verwechſeln hiermit ſind die Fälle, in denen ein Adj. adverbial vor einem Attribut steht, eine bei unſern klassischen Schriftstellern ſehr beliebte Fügung. — G.: der gut gelaunte Sänger, dieſe alt berühmte Stadt, göttlich einzigem Erscheinen, göttlich unverändert ſüßen Lippen (unv. ist Adv. zu ſüßen, göttl. zu unv.), der ewig belebenden Liebe, ein fröhlich ſelbstbewußtes Leben, zwei recht gute junge Leute, mit frisch geschliffner Schärfe, der willig scheidende Vater, die geschäftig frühe Fliege, von deinen einzig treuen Lippen, grauſam ſüß, an der freundlich baldigen Erfüllung meines Wunsches, ins klanglos dumpfe Höllenreich, ein gewaltſam neues Blut, mit keichend wankenden Schritten. Sch.: ob dem gewaltſam neuen Regiment, der uralt frommen Sitte, der würdig alte Hausrat, drangvoll fürchterliche Enge (durch Gedränge f.), ins graulich düstre Geisterreich, ein unbegreiflich überschwenglich Glück, mein eigen teures Kind, des unſelig jammervollen Zwistes, ihr traulich stillen Täler, die köstlich edle Rettungszeit, mit ruchlos frechem Übermut, wir ſind in einem ehrlich guten Streit begriffen, ein stolz verdrießlich schwerer Narr. —

[1]) Zu vergleichen damit ſind Fügungen wie: von tauſend durchweinten Tag und Nächten, mit Geist- und Feuerschritten, von Schmerz- und Kummerstunden, ein Freud- und Segensruf, Geist- und Körperkraft — alle bei G.; ferner: des Grund und Bodens, an ein und demſelben Tage, eines Sonntag Morgens.

Allerdings kommen auch vereinzelt in der Form mit diesen Beisp. übereinstimmende Fügungen vor, in denen das erste unflektierte Adj. nicht als Adverb zum folgenden Attribut gedeutet werden kann, sondern als mit diesem nebengeordnet zum folgenden Subst. bezogen werden muß. Solche Ausdrucksweise ist aber entschieden mißlich.[1]) Z. B. G.: anliegend freundliche Wohnung, auf menschlich beiden Füßen, schlecht befittticht schnatterhafte Gänse. Sch.: unfreiwillig schwerer Abschied, mit langsam abgemessnem Schritte, diesen Talbot, den himmelstürmend hunderthändigen.

Die Bedeutung des attributiven Adj. ist so mannigfaltig und läßt oft so sehr die verschiedensten Auffassungen zu, daß nicht daran zu denken ist, sie durch gewisse Kategorien zu begrenzen oder gar zu erschöpfen. Es mag hier nur auf den einen Punkt aufmerksam gemacht werden, daß dasselbe Adj. oft teils den Zustand, teils die Wirkung ausdrückt, z. B. ein gesundes Kind, eine gesunde Speise; ein froher Mensch, eine frohe Botschaft; ein ängstlicher Mensch, G.: durch ängstliche Tage und Nächte. Derselbe hat sogar: Sie kommen von durstiger Jagd. Vgl. noch § 37. (Anders verhält es sich mit Fügungen, wie: er macht einen kränklichen Eindruck, ein botanischer Reisender, das weibliche Schulwesen, Gr.: ein männliches Kloster, ein französischer Aufenthalt, — die alle entschieden nicht zu billigen sind.) — Sehr häufig dient das Adj. in der Poesie und in der Volksspr. nur zur Verstärkung des durch das Subst. bezeichneten Begriffs, z. B. sie kleidt sich in Silber und rotes Gold, den Veiel und grünen Klee, keinen roten Heller, L.: nur ein kleines Augenblickchen. Überhaupt weicht die Sprache der Poesie inbetreff der Auffassung des attributiven Adj. beträchtlich von der Prosa ab, und sehr lehrreich ist es, in den Dichtungen Schillers, die sich vor denen aller andern Dichter durch charakterisierende Adj. auszeichnen, z. B. im Spaziergange, diese einer besondern Betrachtung zu unterwerfen und danach mit der im großen und ganzen geltenden Auffassungsweise der Attribute in den Ansichten der Natur von A. Humb. zu vergleichen. —

Hinzuzufügen bleibt übrigens noch, daß wie statt des prädikativen so auch statt des attributiven Adj. ein präpositionaler Fall (§§ 109 und 119) eintreten kann. Z. B. L.: Der Mann nach der Uhr oder der ordentliche Mann sagen ziemlich das nämliche. Sch.: Ihr selbst erklärtet sonst den Schotten Kurl für einen Mann von Tugend und Gewissen (für

---

[1]) In anderer Weise ungenau ist folg. Ausdruck bei G.: ein tief geheimnisvolles Schicksal, wo tief zu Geheimnis, aber nicht zu geheimnisvoll gehört. Dies erinnert an die bekannten Schnitzer: reitende Artilleriekaserne, baier(i)scher Bierbrauer, lederner Handschuhmacher, feine Fleischwarenhandlung, der tolle Hundsbiß, L.: verschmitzte Frauensrollen, G.: unreifer Traubensaft, ein wilder Schweinskopf, Gr.: ungeborne Lämmerfelle u. a. — Gleich ungenau sind, wenn auch entschieden gebräuchlich: die philosophische Doktorwürde, das funfzigjährige Dienstjubiläum, deutsche Sprachlehre, römische Altertumskunde.

einen tugend- und gewissenhaften M.). G.: Ein Kavalier von Kopf und Herz ist überall willkommen. — Ein Mann von Ansehen, von Einfluß, von Adel, ein Ring von Gold, eine Tafel von Marmor udgl. —

Ebenso ist zu bemerken, daß so wie das Prädikat durch sein und werden mit einem Adverb (§ 109) ausgedrückt wird, letzteres auch attributiv stehn kann. Z. B.: Der Herr dort oben. Der da oben. Die Wälder ringsum. Er blickte nach dem Berge drüben. Die Fahrt dorthin. Der Weg hinaus. Ludwig Giesebrecht: Siehst du die Brigg dort auf den Wellen? Sch.: (mit Umstellung) Dort der Holunderstrauch verbirgt mich ihm. Hier der Feldmarschall weiß um meinen Willen. — Auch als präpositionaler Fall: Der im Himmel. Das Haus auf dem Berge. Der Mann am Steuer. Flug gen Himmel. Eine Aussicht über das Tal. Er hat einen Einblick in die Verhältnisse gewonnen. —

Was speziell die attributiven Partizipien anbetrifft, so müssen diese gesondert behandelt werden.

a) Partiz. Präs. Dies hat im allgemeinen aktiven Sinn, drückt die Gegenwart[1]) und Unvollendung aus und behält meist die verbale Rektionskraft. — Sch.: mit dem rötlich strahlenden Gipfel, über den grünenden Wald, auf blühender Au, die wechselnden Farben, der reizende Streit, die länderverknüpfende (mit dem Obj. vereinigt) Straße, einen umarmenden Zweig schlingt um die Hütte der Baum, von dem ragenden Mast, in des Zufalls grausenden Wundern, von dem wundernden Blick, im stillen Gemach entwirft bedeutende Zirkel sinnend der Weise. L.: bei diesem tötenden Anblicke; doch wird für die Wahrheit die enthüllende Zukunft zeugen; die hohnsprechende Höflichkeit, dein sterbendes Auge, eine reuende Tochter. Gr.: die sich zersetzende Kraft.

Da jedoch die Partizipe, deren Übergang zum Adj. überall hervortritt, geeignet sind, den lebendig bestimmten Sinn der Verbalform aufzugeben, so scheint es nicht auffallend, daß das 1. Partiz. von trans. oder intrans. Verben auch bisweilen (im mhd. häufiger als jetzt) einen sich der passiven Bedeutung nähernden Sinn annimmt; z. B. eine melkende Kuh, die nicht gerade eine Kuh ist, die gemolken wird, sondern nur eine solche, die jetzt gemolken werden kann, die Milch gibt; fahrende Habe, die nicht gerade eine Habe ist, die gefahren wird, sondern eine solche, die fahrbar, tragbar ist, im Gegensatz zur liegenden Habe. Andere Beisp.: G.: Auf so hoher weitumschauender Stelle. Staunendes Ergötzen. Sch.: mit wanderndem Stab. — Keine bleibende Stätte haben, eine schwindelnde Höhe, eine erstaunende (erstaunliche) Menge, eine kniende Abbitte tun, ein sitzendes Leben führen, eine stillschweigende Bedingung oder Einwilligung, die fallende Sucht, ein weitaussehender Handel, die betreffende Person, der betreffende Umstand, die Ware hat reißenden Abgang (sie geht reißend

[1]) Falsch ist die Anwendung auf eine vorhergehende Handlung, z. B.: er ist an einer ihn unerwartet befallenden Krankheit gestorben, — ebenso wie auf eine Handlung oder einen Zustand, welche nachfolgen, z. B. das nächstens erscheinende Buch (vgl. unten c).

ab), ein ausnehmendes Vergnügen, der meistbietende Verkauf. — Das Partiz. darf also hier nirgends dem Sinne nach geradezu auf das Subst. bezogen werden. mit welchem es verbunden ist, ein Verhältnis, wie es übrigens auch bei reinen Adj. vorkommt; vgl. z. B. blinder Eifer, blindes Fenster, blinder Passagier; saures Bier, saure Arbeit, saurer Schweiß; taube Ohren, taube Nuß, taube Blüte; ein kleiner Dieb (ein Kind als Dieb — oder der eine Kleinigkeit gestohlen hat).

Das Partiz. der Hilfsverben, dem man, wenn auch selten, begegnet, verdient wegen der Schwerfälligkeit, welche gewöhnlich damit verbunden ist, gänzlich von der Anwendung ausgeschlossen zu werden. Vgl. L.: irgend ein sich erholen oder zerstreuen wollender Gelehrter. G.: die für improvisiert gelten sollende Rhetorik. Gr.: der in Schwung seiende Meistergesang, der gehört und gesehen habende, unter den genannt werdenden Meistern.

b) Partiz. Perf. So wie im allgemeinen als Prädikativ (§ 88), so hat dies Partiz. auch als Attribut passiven Sinn und bezeichnet etwas Vollendetes, aber zugleich in die Gegenwart Reichendes, doch tritt beim Attribut noch viel häufiger der passive Sinn ganz zurück. Vor allem ist zu beachten, daß das attributiv gebrauchte 2. Partiz. fast überall adjektivische Bedeutung erlangt und wohl ein Adverbiale annehmen, aber keinen Akk. regieren kann[1]; auch die Reflexiven verlieren hier das Pronomen (nur Gr., der die Reflexiven überhaupt liebt, setzt dies bisweilen noch zu). Daher können auch bloß solche 2. Partiz. als Attribute stehn, die einen nach der Vollendung einer Tätigkeit dauernden Zustand bezeichnen. Man kann also z. B. nicht sagen: der dich betroffene Verlust, ein sich schon längst fühlbar gemachtes Bedürfnis, ein sich davon gemachter Zuschauer, die sich zahlreich eingefundenen Konzertbesucher, die in den letzten Tagen geherrschte Kälte, die (sich) eingeschlichenen Druckfehler, die vorgenommene Reise, — nicht: die geblühte, geduftete Blume, das gebrannte Haus, wohl aber: die verblühte, verduftete Blume, das verbrannte Haus. Nach der andern Seite bedenklich, wenn auch nicht gerade ungeläufig sind Ausdrücke, wie: die in der Schule gelehrten Sprachen, ein gern gelesener Schriftsteller, auf bloßem Leibe getragene Kleider. — Beisp.: L.: in ihren verlorenen Schriften, durch die bereits festgesetzten Regeln, aus ein paar angenommenen Worterklärungen, Homers verwundete Krieger, durch diesen eingebildeten Wert (vgl. ein eingebildeter Mensch), mit gesteigertem Entzücken, mit gemessenen Ausdrücken. G.: einer ruhig durchschlafenen Nacht, durch die erst erwärmten Lüfte, nicht verkünden durft er anvertraute Fehle, mit abgesenktem Haupt und Aug. Sch.: mit weithin verbreitetem Teppich, das versilberte Gras, der geöffnete Wald, in geordnetem Pomp, ihr verehrtes Gebein, in dem geweihten Bezirk, von dem Takt geschwungener Hämmer. Gr.: (aus den sich erhaltenen Denkmälern, die zur rechten Zeit sich eingestellten Erfindungen, ihre vom halbdunkeln Vordergrund der Geschichte sich gebildete Ansicht), nach gehabtem Mahl, Zeichen der abgenommenen Wärme ist es schon, daß usw. Chamisso: Ich fürchtete mich fast noch mehr vor den Herren Bedienten (§ 88 III) als vor den bedienten Herren. Moltke: Da die Avantgarde sich durch abgesessene Dragoner täuschen ließ. —

---

[1] Fehlerhaft ist bei G.: wo sie das den Grafen befallene Unglück vernahmen.

Bei den Partiz., die vollständig zu Adj. geworden find, lassen fich oft lehrreiche Übergänge in der Bedeutung beobachten. — L.: Wenn Homer die Trojaner mit wildem Geschrei, die Griechen hingegen in entschlossener Stille zur Schlacht führt. Eine betrübte Perfon. Der König kann nicht alle verdiente Männer kennen. Dabei war er ein ausgelernter Roßarzt. — Ein vergessener (vergeßlicher) Mensch, ein abgefagter Feind, es find geschworne Feinde, er ist ein gewanderter Gefell, er ist ein in allem bewanderter Mensch, verschlagenes (etwas weniger als lauwarm) Wasser, auf verstohlenen Nebenwegen, ein verstohlener Seufzer, mit geübter Stimme, ein übereilter Knabe (vgl. übereilter Entschluß), die verlogenen (lügenhaften) Träume, ein treuer und verbundener Diener des Haufes (vgl. mit verbundenen Augen), ein verschwiegener (schweigender), ein verzagter (verzagender) Mensch.

c) Partiz. Fut. (§ 115 I). Da man es im Nhd. allmählich immer mehr vermied, das Partiz. Präf. tranf. Verben als Attribut passivisch (f. oben a) anzuwenden, fo entwickelte fich aus dem mhd. präpofitionalen Infinitiv bei fein eine neue Partizipform, die nun auch ganz die Bedeutung jenes Infin. annahm und stets in diefen umgestellt werden kann. (Es läßt fich daher nicht fagen: ein zu erscheinendes Buch, weil: ein Buch ist zu erscheinen — nicht möglich ist; ebenfo nicht: es verspätete fich der um zehn Uhr hier einzutreffende Zug). — L.: Diefe Dramaturgie foll ein kritisches Register von allen aufzuführenden Stücken halten (die aufzuführen find, aufgeführt werden follen). Auf unzuverfolgenden Umwegen. G.: Wenn dort das Grenzenlofe als unüberwindliches Hindernis erscheint, fo fetzt hier das einfach Begrenzte beinahe noch schwerer zu überwindende Hindernisse. Wohl wissend, daß man das Geschehene fich eher gefallen läßt, als daß man in ein noch zu Geschehendes (fubstantiv.) einwilligt. Gr.: Ein kaum begonnenes und noch lange fortzufetzendes Studium des nordischen, fowohl toten als lebendigen Sprachstandes wird uns über Tugenden und Mängel unferes eignen aufklären. Der Unterschied zwischen Geschichte, Sage und Märchen gehört offenbar zu den erlaubten und nicht zu verfäumenden (in der Poefie). (Kant: Die unzubefriedigende Menge.)

Die Nominal- und Pronominal-Verhältnisse im Satze.

§ 117.

Subjektiver Nominativ.

Der Nominativ ist stets unabhängig vom Verb und steht entweder als Subjekt oder als Prädikativ, während die andern (eigentlichen) Fälle meist abhängig find und regiert werden, befonders von Verben und Präpofitionen.

Der fubjektive Nominativ kann bestimmt oder unbestimmt fein. In letzterem Falle ist das Subjekt man oder es, entweder in den unperfönlichen Ausdrücken (§ 43), bei denen gar nicht an ein wirkliches Subjekt gedacht wird, als scheinbares Subjekt (es hagelt, donnert u. a., ausgelassen in den Umstellungen: mich hungert, dürstet u. a.), oder fonst als Vorläufer des eigentlichen

und nachher folgenden bestimmten Subjektes (es fällt keine Eiche vom ersten Streiche, es gehn viel Schafe in einen Stall).

Im einzelnen erscheint der ſubjektive Nominativ:

1. als Substantiv in den allermeisten Fällen, und zwar mit oder ohne Artikel und Bestimmungswort und in verschiedener Stellung. — G.: Die Wünsche verhüllen uns ſelbst das Gewünschte. Lustigkeit macht Kleinen alle wissenschaftlichen Felder zu Zuckerfeldern. Nur Gleichmut ziemt dem Manne nach dem Unglück. Über Veränderliche regiert am besten der Unveränderliche. Sch.: Mit der Dummheit kämpfen Götter ſelbst vergebens. Die fromme Pflicht ehrt ſelbst der rohe Krieg. — Übrigens muß bemerkt werden, daß jedes Wort ſubstantivisch gebraucht werden kann. Vgl. Sprichwort: Aber, Wenn und Gar ſind des Teufels War. Muß ist ein bitter Kraut.

Unter Umständen kann auch ein von einer Präpoſ. abhängiges Subst. Subjekt ſein, z. B. An die tauſend Menschen waren verſammelt; gegen hundert Mann ſind gefallen. Hier ist das grammatische Verhältnis aus dem Sprachbewußtſein geschwunden; die Subst. werden nicht als Akk., ſondern als Nom. empfunden, und die Präpoſ. an und gegen haben keine andere Geltung als die Adv. ungefähr und etwa. — Eine noch eigentümlichere Form hat das bestimmte Subj. in der Redensart: Es ist eine eigene Sache um den Tod, oder in dem Sprw.: Es ist ein gut Ding um den Tod, er hilft aus aller Not. G.: Es ist eine kurioſe Sache um einen Philoſophen. Vgl. noch § 131, 3.

2. als Infinitiv ohne den ſubstantivierenden Artikel. Er behält ſeine Rektionskraft, und der regierte Fall steht vor ihm. — Sprw.: Anschauen macht Gedanken. Nicht mehr tun ist die beste Abbitte. Dankbar ſein bricht kein Bein. Edel werden ist viel mehr als adlig ſein von Eltern her. Leihen macht Freunde, wiederfordern Feinde. Sagen und tun ist zweierlei. Spr. Sal. 15, 10: Das (als Vorläufer des Subj.) ist eine böſe Zucht, den Weg verlassen. L.: Schreien ist der natürliche Ausdruck des körperlichen Schmerzes. G.: Frei atmen macht das Leben nicht allein. Zu den Seinigen verſammelt werden ist ein ſo herzlicher Ausdruck. Proſelyten zu machen ist der natürlichste Wunsch eines jeden Menschen. Es (als Vorläufer des Subj.) ist ſo elend in der Fremde schweifen, es ist ſo elend betteln zu müssen. Sich mitzuteilen ist Natur; Mitgeteiltes aufnehmen, wie es gegeben wird, ist Bildung. Sch.: Es hätte bei mir gestanden, einen neuen Morgen heraufzuführen über dieſe Reiche. Nachzuahmen erniedrigt einen Mann von Kopf. O, schwer ists, in der Fremde sterben, unbeweint! Moltke: Die geänderten Verhältnisse richtig auffassen, daraufhin für eine abſehbare Frist das Zweckmäßige entschlossen durchführen ist alles, was die Heeresleitung zu tun vermag.

Als Partiz. Perf. erscheint das Subj. nur in Sprichwörtern und stehenden Redensarten. — Unverhofft geschieht oft. Verloren ist verloren. Selbsterfahren ist das ſicherste. Lange geborgt ist

noch nicht geschenkt. — Oft kann hierbei der Infin. *ſein* oder *haben* hinzugedacht werden.

3. Von den *Fürwörtern* tritt natürlich das perſönliche am häufigsten als Subj. auf, da es ja zum notwendigen Begleiter der Verbalflexion geworden ist. Es bedarf hierfür keiner Beispiele. Nur ein paar Einzelheiten bleiben noch hervorzuheben.

Häufig findet ſich in der Dichtung und in der volkstümlichen Spr., auch wohl ſonst, wo ein beſonderer Nachdruck bewirkt werden ſoll, neben dem Subst., vor oder nach dieſem, noch ein perſönliches oder hinweiſendes Pronomen. — G.: Die Kinder ſie hören es gerne. Sie ſinds die unholdigen Schwestern. Die Hulden ſie kommen von durstiger Jagd. Nun ſaust und braust es, das wütige Heer. Das Wunder es dauert zum morgenden Tag. Die Mäuslein ſie lächeln. L.: Sie hindert nicht allein nicht, dieſe Binde; ſie verstärkt auch noch den Begriff, den wir uns von dem Unglücke des Leidenden machen. Der liebe Gott der weiß, wie ſauer mir der Antrag ward. Sch.: Sind ſie nicht unſer, dieſe Saaten? Die Tugend ſie ist kein leerer Schall. Gr.: Ein Bauer der hatte ſeine Kuh auf den Markt getrieben. Die Natur, gütig und grauſam zugleich, mit dem einen Auge scheint ſie froh auf das neugeborne Kind niederzuschauen, mit dem andern unerbarmend auf die Leiche des alten Mannes. Uhl.: Des Königs trotzge Krieger ſie beugen ſich vor Gott.

Bei Fragen wird beſonders gern das Subj. als Pron. wiederholt (was an das Frz. erinnert). — G.: Die Mörder, ſind ſie denn entflohn? Dieſe Menschen, ſind ſie denn ganz verblendet? Jener Hausbeſitzer da, was will er? Gr.: Das spinnende alte Mütterchen, um das ſich die Kinder aufhorchend ans Feuer geſetzt haben, ist es nicht eine weiſe Frau, eine Norn des höheren Altertums? Die Trilogie der Geschlechter des Nomens, findet ſie nicht ihr Analogon in der des Verbums?

Im Gegenſatz hierzu *fehlt* bisweilen das perſönl. Fürwort; vgl. § 122, 1 d.

In der Volksspr. wird das *Demonstrativ* gern im 2. Satze statt eines Relativs (§ 149) gebraucht. — Gr.: Vor einem großen Walde lebte ein Holzhacker mit ſeiner Frau, der hatte nur ein einziges Kind, das war ein Mädchen von drei Jahren. Es war einmal eine alte Geiß, die hatte ſieben junge Geißlein. Es war einmal ein alter König, der war krank. —

Auch nach einem eingeschobenen Relativſatze wird gern das Demonstrativ geſetzt. — Sch.: Das Böſe, das der Mann dem Manne zufügt, *das* vergibt ſich schwer. Verwandt hiermit ist die Zuſammenfaſſung mehrerer Subjekte durch *alles*. A. Humb.: Was den Charakter einer Landschaft bezeichnet: Umriß der Gebirge, die in duftiger Ferne den Horizont begrenzen, das Dunkel der Tannenwälder, der Waldstrom, welcher tobend zwischen (§ 132) überhangende Klippen hinstürzt, alles steht in altem geheimnisvollem Verkehr mit dem gemütlichen Leben des Menschen.

Selbst steht als Subj., wohl nur in Sprw.: Selbst ist der Mann. Selbst ist ein gut Kraut, es wächst aber nicht in allen Gärten.

Das unperſönliche *man* (§ 77 g) steht als Subj., ſobald ohne Bezug auf ein bestimmtes Subj. im allgemeinen ausgeſagt werden ſoll, was zugleich von mehreren gelten kann. Wir gebrauchen es auch zur Umschreibung der Passiva (§ 112 II 3), bei denen das handelnde Subj.

nicht ausgedrückt ist. — Bedenklich ist der Übergang aus dem unbestimmten man in ein bestimmtes Pronomen und umgekehrt (der besonders dann eintritt, wenn man in einen andern Fall treten müßte, der nicht vorhanden ist; vgl. § 77 g). — G.: Man kann noch so eingezogen leben, so wird man, ehe man sichs versieht, ein Schuldner oder ein Gläubiger. Für tot hob man mich auf. Sch.: Was kann er tun, und was bedarf man sein? — Ich glaube daher, daß man wohl tut, diesen Mann so sehr als möglich in das Interesse unserer Unternehmung zu ziehen. G.: Wenn man sich erinnern will, was uns in der frühsten Zeit der Jugend begegnet ist, so kommt man oft in den Fall, dasjenige, was wir von andern gehört, mit dem zu verwechseln, was wir wirklich aus eigner anschauender Erfahrung besitzen.

4. So wie sich der Infin. durch Hinzufügung von objektiven und adverbialen Bestimmungen oft zu satzartigen Abschnitten erweitert, so wird in der Tat häufig das Subjekt durch einen Nebensatz ausgedrückt. — Sprw.: Arm ist nicht, wer wenig hat, sondern wer viel bedarf. Wer verzagt ist im Bitten, macht den andern beherzt zum Abschlagen. Der einen beleidigt, dräut vielen. Glücklicher, der gern äße und hats nicht, als ders hat und mags nicht. Was die Frau erspart, ist so gut, als was der Mann erwirbt. — Andere Beisp. § 149 ff. —

Im Gegensatz hierzu kann das Subj. des größeren Nachdruckes halber zu einem Hauptsatze erweitert werden. — G.: Und die Kerle ersoffen, wie sie das Wasser schmeckten, und was wir Holländer waren, (gingen) gerad hinten drein. Sch.: Das ists ja, was den Menschen zieret (vgl.: Das zieret ja den Menschen). Es ist das Volk, das den Palast umlagert (vgl.: Das Volk umlagert den Palast). [Ebenso wie hier statt des subjektiven Nominativs kann auch ein Hauptsatz statt eines andern Falles stehn. — Sch.: Und euer Beistand ists, auf den ich rechne. Der gute Schein nur ists, worauf sie warten!]

§ 118.

Prädikativer Nominativ.

1. Bei sein: L.: Der Stein ist ein Opal. Die Einheit der Handlung war das erste dramatische Gesetz der Alten. G.: Die Geschichte der Wissenschaften ist eine große Fuge, in der die Stimmen der Völker nach und nach zum Vorschein kommen. Sch.: Zuversicht ist die Mutter großer Taten. Der erste Gesetzgeber ist die Not. Der Herrscher Fall, der hohen Häupter Sturz ist ihrer Lieder Stoff und ihr Gespräch. — Herder: Das Amt des Fürsten ist kein geringeres, als Gott zu sein unter den Menschen, ein höherer Genius in einer sterblichen Bildung (Nom. beim Infin. sein).

Auch das Pronomen es (zuweilen verstärkend das und dies) kann allen drei Pers. Sing. wie Plur. durch sein als Prädikativ verknüpft werden (als Subj. bloß der 3. Person). — G.: Er scheint ein verständiger Jüngling, und so werden die Eltern es sein. Ists jener Tantalus, den Jupiter zu Rat und Tafel zog? Er ist es. Sch.: Was damals Wunder gewesen, ist

es jetzt nicht mehr? — Im übrigen kommt das Pronomen ſehr ſelten als Prädikativ vor. — Sch.: Da ihr die Tat geschehen ließt, wart ihr nicht ihr ſelbst, gehörtet euch nicht ſelbst. G.: Wohl hast du recht, ich bin nicht mehr ich ſelbst und bins doch noch ſo gut, als wie ichs war.

Ohne Ausſageform: Mittelweg ein ſichrer Weg, Mittelstraß das beste Maß. — Sprichwort — wahr Wort. Würd — Bürd.

2. Bei bleiben: Sch.: Gustav Adolf blieb auch in der Trunkenheit ſeines Glücks noch Mensch und Christ. — Karlos ist geſonnen, der Unglücklichste in dieſer Welt zu bleiben (Nomin. beim Infin.).

3. Bei werden: G.: Nach und nach ist mirs Vermutung, zuletzt Gewißheit geworden. — Sch.: Es lüstet keinen, euer vierter Mann zu werden (Nom. mit Infin.).

Will man bei werden das Weſen oder den Zustand, in welchen das Subj. übergeht, nachdrucksvoll hervorheben, ſo geschieht dies: a) dadurch, daß das Prädikativ die Präpoſ. zu annimmt, z. B. G.: Kann uns zum Vaterland die Fremde werden? Sch.: Bin ich allein zum alten Mann geworden? — Zu Stein, zu Wasser, zu Schanden, wieder zur Erde, zu nichte werden. — b) dadurch, daß das Subj. die Präpoſ. aus annimmt, z. B. Sch.: Aus dem Soldaten kann alles werden. Aus freien patriotischen Bürgern wurden jetzt Werkzeuge des römischen Stuhls.

4. Bei scheinen: G.: Wir scheinen recht beglückte Schäferinnen. Es (demonstr.) scheint ein Rätsel, und doch ist es keins. Sch.: Er wird ein großer Prinz bis an ſein Ende scheinen. — Wenn es mir gelänge, ſelbst der Schuldige zu scheinen (Nomin. mit Infin.).

5. Bei dünken: L.: Aber dennoch dünkt es mich ein weit unverzeihlicherer Fehler, ſeinen Perſonen nicht die Charaktere zu geben, die ihnen die Geschichte gibt. — Das allein macht schon den Weiſen, der ſich jeder dünkt zu ſein (Nom. mit Infin.).

6. Bei heißen: Sch.: Ich heiße der reichste Mann in der getauften Welt. G.: Das Englische darf mit vollem Recht eine Weltsprache heißen. So muß er ein trefflicher Fabulist heißen. — In dieſen Beisp. hat heißen paſſiven Sinn = genannt werden; wenn es tranſ. = nennen gebraucht wird, ſo regiert es im Aktiv (§ 124, 5) einen doppelten Akk. (Hamann hieß, nannte ſich den Magus aus Norden), im Pass. erfordert es neben dem ſubjektiven Nomin. ebenfalls einen prädikativen Nominativ. Er ward der Magus aus Norden geheißen, genannt; die Schriften Hamanns, geheißen (genannt) der Magus aus Norden, blieben meist dunkel und unverständlich. Sch.: Um den Hals hingen ſie eine goldne oder ſilberne Münze, nachher der Geuſenpfennig genannt. § 133 I.

7. Wie beim Subj.; ſo kann auch beim Prädik. der Nomin. durch einen Infin. vertreten werden, namentlich bei ſein und

heißen. — Gr.: Du ſollst schon lernen, was gruſeln ist. Sch.: Das heißt großmütig handeln.

8. Auch ein Nebenſatz kann dem prädik. Nomin. entsprechen. — L.: Dieſe versteckte Drohung ist es auch, die ihn zum Schweigen bringt. G.: Was aber die Aufmerksamkeit des Kindes am meisten an ſich zog, waren die vielen kleinen Städte. Gr.: Der Gedankenreichtum bei jedem Volke ist es hauptsächlich, was ſeine Weltherrschaft festigt.

§ 119.

Prädikativer Genitiv und Dativ.

1. Ebenſo wie der Nomin. steht auch der prädik. Genitiv bei ſein und (allerdings ſelten) bei werden und scheinen unabhängig im Satze. Er bezeichnet eine Geſinnung oder Eigenschaft, einen Ursprung oder ein Angehören, hat oft etwas Partitives und läßt ſich bisweilen mit dem Adj. vertauschen (§ 109). Meist besteht er aus Substantiv und Adjektiv, das bloße Substantiv hat fast immer etwas Formelhaftes an ſich. — Matth. 5, 8: Selig ſind, die reines Herzens ſind, denn ſie werden Gott schauen. 22, 21: So gebet dem Kaiſer, was des Kaiſers ist, und Gotte, was Gottes ist. 1. Kor. 10, 24: Niemand ſuche, was ſein ist, ſondern ein jeglicher, was des andern ist. L.: Die Klagen ſind eines Menschen, aber die Handlungen eines Helden; beide machen den menschlichen Helden. G.: Ich wäre gleich des Todes. Mein Vater war lehrhafter Natur. Der Alte war nicht der Meinung. Sei gutes Muts! Der größte Teil der Fürsten ist unſerer Geſinnung. Dieſe Arbeiten ſind mehr eines Bildhauers als eines Goldschmieds. Ich bin ſo guter Dinge, ſo heiter und rein. Eduards werd ich nie. Sch.: Drum bin ich willens[1]), ihm zuvor zu kommen. Das ist bei uns Rechtens. Ihr wart ſonst immer ſo geschwinder Zunge. Ich tu, was meines Amts. 's (das Vieh) ist meines gnädigen Herrn, des Attinghäuſers. Ihr gebt dem Kloster, was des Klosters ist. Der höchste Blutbann war allein des Kaiſers. Der Mann ist wacker, doch nicht freien Stands. Dies Haus, Herr Vogt, ist meines Herrn, des Kaiſers, und Eures und mein Lehen. — Adverbial; mir ist (bleibt) alles einerlei. — Guter Laune, anderes Sinnes werden. — Gr.: Der deutsche Artikel ist meistens ungelenker Form. Ich bin keiner ſo weichlichen Gelassenheit. Ähnlicher Bildung, aber abweichender Bedeutung ſind die lateinischen Partikeln ilicet uſw. Einzelne Namen bleiben schwerer Deutung. Dies Wort scheint schwerer Deutung (§ 111).

Der prädik. Gen. kann auch pronominal ſein. — Römer 12, 19: Die Rache ist mein. Mark. 10, 14: denn ſolcher ist das Reich Gottes. Sch.: Dein ist die Krone, dein ist der Sieg. Die Macht ist ſein. Mein ist der Helm, und mir gehört er zu. F.: Alles ist euer, was wir haben. Sprw.: Die Arbeit ist unſer, das Gedeihen Gottes. — Der Anfang des Liedes: Ach, wenn du wärst mein eigen.

Gleicher Bedeutung mit dem prädikativen Gen. und mit dieſem wechſelnd ist der präpoſitionale Fall. — Matth. 5, 37: Was drüber

---

[1]) 1. Sam. 2, 25: Der Herr hatte willens, ſie zu töten. L. hat ſogar einmal: Die hat noch viel vor ihrem Tod in willens. Dieſem für die Schriftspr. kaum nachzuahmenden Ausdrucke begegnet man in der Volksspr. häufig.

ist, das ist vom Übel. Ps. 37, 19: Sie werden nicht zu Schanden in der bösen Zeit. L.: Das ist nicht ohne Grund. G.: Sobald ich damit zu Rande (= fertig) war, ging ich sie mit einem guten Lateiner durch. Die Anlage ist von guter Art. Er war von meinem Alter. Sch.: Seid ohne[1]) Furcht! Ihr seid von Sinnen. Er ist von sich (sonst: außer sich). Friedrich war von einem freien aufgeweckten Geiste, vieler Herzensgüte, einer königlichen Freigebigkeit. Er ist von königlichem Blut. — Bei Sinnen, bei Geld, bei Troste, in Gebrauch, zu Dienst, zu Gast sein, bei Jahren sein (vgl. Sch.: Er war hoch an Jahren). — G.: Sie scheint von gutem Stande, aber ohne Vermögen. Gr.: In der Flexion scheint von Gewicht die Analogie der lateinischen Vokallaute.

2. Ein prädik. Dativ findet sich nur beim unpersönlich gebrauchten sein. — G.: Da dem also ist (da es sich so verhält), frag ich und werde kühner. — Formelhaft: dem sei, wie ihm wolle (es mag wahr sein oder nicht). — Auch mit der Präpos. an: es ist an dem (es ist wahr), an dem ist etwas (die Sache ist nicht ohne Grund). Vgl. damit: das war vor dem (ist lange her).

Sein mit dem Dativ der Person im Sinne des Gehörens ist Nachahmung des frz.: je suis à vous. G.: Und das Haus da drüben ist wohl der Dame, der ich künftig Gesellschaft leisten soll? (und als Erläuterung bald danach:) Wem ist das Haus da drüben? Sch.: Jetzt ist er Ihnen! Grillp.: Noch ist mir ein Heer.

§ 120.

Geschlecht des Substantivs.

Nach § 55 müssen alle Adj. und alle geschlechtigen Pron. zu dem Geschlechte des Subst. (§ 56) stimmen, auf welches sie sich beziehen. Nicht selten wird indessen von dieser Regel abgewichen, besonders da wo das grammatische Geschlecht nicht mit dem natürlichen übereinstimmt. Bei der Aufzählung der Abweichungen muß übrigens (wie in einzelnen andern Fällen) die Grenze des einfachen Satzes überschritten werden.

1. Zu Weib, Weiblein, Weibchen, Fräulein, Frauenzimmer, Mädchen, Mädel, Mägdlein, Töchterlein, Liebchen und den Wörtern Kind, Geschöpf, Wesen, sobald sie weibliche Personen bezeichnen, setzen wir zwar den neutralen Artikel, lassen aber dann meist ein weibliches Pron. folgen und betrachten sie überhaupt als Feminina.

Joh. 4, 28; Da ließ das Weib ihren Krug stehn und ging hin in die Stadt. Joh. 16, 21: Ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist kommen; wenn sie aber das Kind geboren hat, denket sie nicht mehr an die Angst. L.: Wenn es nur keine von den stolzen Weibern ist. G.: Dienen lerne beizeiten das Weib nach ihrer Bestimmung. Ein sanftes, liebenswürdiges Weib saß auf einem großen, wohlbeschlagenen Sattel; in einem blauen Mantel, der sie umgab, hielt sie ein Wochenkind, das sie an ihre Brust

[1]) In der Volksspr. wird bei ohne auch das Subst. ausgelassen: das ist nicht ohne, nämlich: Bedeutung, wichtigen Grund, sogar: der ist nicht ohne, nämlich: Tüchtigkeit udgl.

drückte. Nun ſitze ich hier wie ein altes Weib, das ihr Holz von Zäunen stoppelt. (Dieſer Wechſel des Geschlechts ist vielleicht zu tadeln). Alles ging durch ein gutes Weib, welche nicht fern das Tal hinab wohnte. (Bei der jetzt gewöhnlich derberen Bedeutung des Wortes Weib brauchen wir meist das ſächliche Pron.) Uhl.: Ein Weiblein grau von Haaren dort an dem Rocken spann; ſie hatte wohl nichts erfahren vom strengen Spindelbann. G.: Ein liebes Weibchen, mit der ich mich vertragen werde. L: Wenn das Fräulein[1]) jetzt schon weiß, was ſie zu Mittag speiſen ſoll, ſo ist es um ihren Appetit geschehen. Uhl.: Das Fräulein schnell die Kette um ihren Nacken band. Ein Fräulein ſah vom Schlosse hinab ins tiefe Tal; ihr Vater kam zu Rosse. — G.: Sie erzählte mir, daß ihr Freund eine unglaubliche Leidenschaft für das Frauenzimmer gehegt habe, daß er die letzte Zeit ſeines Lebens fast allein von ihr gesprochen und ſie bald als einen Engel, bald als einen Teufel vorgestellt habe. Er fand bald, was er ſuchte, in einem Frauenzimmer, das in dieſem Augenblick das schönste der ganzen Stadt genannt zu werden verdiente, ungefähr ſechzehn Jahr alt, wohlgebildet und gut erzogen, deren Gestalt und Weſen das angenehmste zeigte. Auf einmal begab ſichs, daß man, wenn das Mädchen herumging, unter ihr pochen hörte. Man hörte das Pochen nicht eher, als bis das Mädchen ging, und nicht ſowohl indem ſie den Fuß aufſetzte, als indem ſie ihn zum Weiterschreiten aufhob. Jenes Mädchen ists, das vertriebene, die du gewählt hast. Das braune Mädel das erfuhr, vergingen ihr die Sinnen; ſie lacht' und weint' und bet't und schwur. Sch.: Das Mägdlein wandelt an Ufers Grün, — und ſie ſingt hinaus in die finstre Nacht. Uhl.: Mein Töchterlein liegt auf der Totenbahr. Und als ſie traten zur Kammer hinein, da lag ſie in einem schwarzen Schrein. G.: Mein Liebchen, ſie schreibt, was ich ihr dichtete, mir. Voß: Mit Inbrunst herzte der Greis ſein freundliches Kind (Luiſe), auf dem Schoße ſie wiegend. G.: daß er wähnt, früher ein weibliches Weſen unſeres Kreiſes verletzt zu haben, deren Schickſal ihn jetzt beunruhigt. Vor allen Dingen das kleine Geschöpf (Alerte), verſetzte ich, die mich in dieſen Zustand gebracht hat. (§ 149, 5).

2. Die Diminutive Männlein, Söhnlein und ähnl. behandelt man dagegen stets als Neutra; nur Kind oder Kindlein gelten, ſobald das Geschlecht vorher angegeben ist, als Masc. oder als Femin. Luk. 1, 80: Und das Kindlein wuchs und ward stark im Geist und war in der Wüsten, bis daß er ſollte hervortreten vor das Volk Israel. Mark. 5, 41: Und er griff das Kind bei der Hand und sprach zu ihr. G.: Sehen Sie das Kind (Felix)

[1]) Zu unterscheiden hiervon ſind die Verbindungen: Ihre Fräulein Tochter, Schwester, Braut uſw., wie es früher allgemein hieß; z. B. Sch.: Sie werden ſich erinnern, daß Sie mich mit Ihrer Fräulein Tochter vorhin allein gelassen haben? In neuerer Zeit wird indes die Sprechweiſe: Ihr Fräulein Tochter, Ihr Fräulein Braut immer häufiger; ja es wird ſogar: Ihrem zweiten Fräulein Tochter, Ihres Fräulein Tante geſagt; auch hört man: das (für: die) Fräulein Ehrhard, Geistinger uſw. Tatſache ist es doch nun aber, daß man von der Tochter (nicht von dem Fräulein), der Braut, der Tante, der Ehrhard uſw. spricht und nur zur nähern Bestimmung und Unterscheidung oder dem konventionellen Gebrauch entsprechend das Wort Fräulein oder Frau hinzufügt.

als ein fremdes an, und geben Sie desto genauer auf ihn acht. Auch Gräflein bei G.: Das Gräflein, es blicket hinüber, es dünkt ihn, als läg er im Fieber. — G.: Röslein wehrte ſich und stach, half ihr doch kein Weh und Ach.

3. Bei den weibl. Eigennamen mit diminutiver Form hört man in der Volksspr. oft den weibl. Artikel: die Mariechen, die Hannchen; in der Schriftspr. ſetzen wir wohl den neutralen Artikel, lassen aber ein weibl. Pron. folgen. — G.: Wir hatten beide eine Zeit lang geschwiegen, als Lieschen, die ich nicht hatte herankommen ſehen, vor uns trat.

4. Hierher gehört auch die häufige Einführung oder Vertretung der männlichen und weiblichen Subst. durch das neutrale Pron., das in letzterem Falle eine stärkere demonstrative oder relative Kraft annimmt. — Sch.: Es (§ 117) lächelt der See, er ladet zum Bade. Es donnern die Höhen, es zittert der Steg. 's ist noch kein Landmann da. Es wankt der Grund, auf dem wir bauten. (Es preiſe ſich, wer keinem mit ſeinem Leibe pflichtig ist auf Erden). — Ich kenn ihn, 's ist der Baumgart von Alzellen. Die Urner ſind es, die am längsten weilen. Und wärs mein Bruder und mein leiblich Kind, es kann nicht ſein. — Das ist Herr Reding, unſer Altlandamman. Ich kenn ihn wohl; er ist mein Widerpart. Das ist des Kaiſers Hand und Siegel. Das ſind meine Richter. Er? das ist ein Feiger, Elender! L.: Mein Vater, das war ein rechter Held. Der Chevalier de la Marlinière? Wer ist das? Was Kenner von Architektur ſein wollte, ward — beleidigt. G.: Der den Augenblick ergreift, das ist der rechte Mann. Ein braver Mann das, ders gebaut. Sieh, das ist Egmont, der größte da! Ein lederner verschrumpfter Beutel das paßt dir eher zu Geſicht. — Es waren alles Männer von großer Bedeutung. — Zwei Führer, beides tüchtige Leute. 2. Moſ. 32, 4: Das ſind deine Götter, Israel, die dich aus Ägyptenland geführt haben. 1. Moſ. 10, 12: Dies ist eine große Stadt. Joſua 12, 1: Dies ſind die Könige des Landes.

Auch in andern Fügungen brauchen wir das Neutrum, trotzdem ein ſächlicher Bezug gar nicht vorhanden ist. — L.: Beide, der Graf und die Königin gehn ab, jedes von einer beſondern Seite. Da müssen Herz und Kopf ſich lange zanken, ob Menschenhaß und Schwermut ſiegen ſoll; oft ſiegt auch keines. G.: Fast kein Fremdes, kein Beſuch aus der Nachbarschaft kommt zu ihr. Bei der übereilten Flucht war das Betragen eines jeden (der Flüchtlinge) charakteristisch und auffallend. Das eine ließ ſich durch eine falsche Furcht hinreißen, das andere gab einer unnötigen Sorge Raum, und alles was dieſer zu viel, jener zu wenig tat, gab in der Folge Gelegenheit, ſich (§ 112 IV) wechſelſeitig zu plagen und aufzuziehen. Sch.: Kommt alle herein, Mutter, Kinder, fürchte ſich keines! — Hierher gehört auch die Verbindung: das Hab und Gut, mein ganzes Hab und Gut.

Den Ausdruck einer Geringschätzung oder Verhöhnung hat das in folgenden Beisp. L.: Die Karossen, die Nachtwächter, die Katzen, die Korporals, das hört nicht auf zu rasseln, zu schreien, zu wirbeln, zu mauen, zu fluchen. G.: Das wollen alle Heroen sein, und keiner ist Herr von sich. Sch.: Schad um die Leut! Sind sonst wackere Brüder. Aber das denkt wie ein Seifensieder.

5. Das prädikative Subst., wenn dies eine Person bezeichnet, muß im allgemeinen das Geschlecht des Subjekts haben (der Löwe ist der König der Tiere, die Rose ist die Königin unter den Blumen); bei dem neutralen Subjekt schwankt der Gebrauch (das Leben ist ein Lehrmeister oder eine Lehrmeisterin). Wenn indessen das prädikative Subst. eine abstrakte Bedeutung annimmt, kann es auch als Masc. einem weiblichen Subjekte folgen; z. B. Sie kann ihrer Leidenschaften nicht Meister werden. Sch.: Ich (Maria) bin euer König. Du warst die Königin, sie (Elisabeth) der Verbrecher. (Bei letzterem Beisp. war wohl der Rhythmus mitwirkend.)

6. Wenn zwei Substantive verbunden werden, welche ein gemeinschaftliches Attribut (Adj. oder Pron.) haben, so wird es jetzt für unerlaubt gehalten, bei verschiedenem Geschlecht (auch bei verschiedener Zahl) der Subst. das Attribut nur einmal zu setzen. Unsere Klassiker fehlen indessen ziemlich häufig gegen diese (wie es scheint, willkürliche) Regel der neueren Grammatiker. — Jos. 7, 24: samt dem Silber, Mantel und güldenen Zunge. Philipp. 1, 11: zur Ehre und Lobe Gottes. 1. Thessal. 5, 23: samt der Seele und Leibe. 2. Thessal. 1, 4: von eurer Geduld und Glauben. L.: Wir ziehen unsern eigenen Arm oder Schienbein zurück. G.: Gleichen Wuchses und Würde. Meinen Arm und Geleit. Nach eigner Lust und Belieben. Was seine Person oder Charakter berührte. In solcher Pracht und Reichtum. Kardinäle von verschiedenem Alter und Bildung. Mein Zureden und persönliche Teilnahme. Ihre Gestalt und Wesen. Meinen Beifall und Billigung. Von ihren (der Gegenden) Lagen, Verhältnissen, Ansichten und Fruchtbarkeit. Leben sie recht wohl mit Ihrer lieben Frau und Kindern. Sch.: Ich lasse jedem seinen Sinn und Neigung. Mit meinem Wissen und Erlaubnis.

§ 121.

Zahlformen im Satze.

Über die Bildung der Zahlformen des Subst. ist § 70 gehandelt; hier kommt es darauf an zu zeigen, welche Wirkungen sie im Satze ausüben.

Hauptregel ist, daß mit einem Subjekt im Sing. auch das Verb im Sing., mit einem Subjekt im Plur. oder mit mehreren Subjekten das Verb im Plur. verbunden wird. — G.: Das kleinste Haar wirft seinen Schatten. Alle Gegner einer

geistreichen Sache schlagen nur in die Kohlen, diese springen umher und zünden da, wo sie sonst nicht gewirkt hätten. Allgemeine Begriffe und großer Dünkel sind immer auf dem Wege, entsetzliches Unglück anzurichten. Die Künste sind das Salz der Erde. Große Talente sind das schönste Versöhnungsmittel. Ein braver Reiter und ein rechter Regen kommen überall durch. Jerem. 48, 8: Es sollen beide (§ 144) die Gründe verderbet und die Ebene verstöret werden. —

Doch zeigen sich mancherlei Abweichungen hiervon.

1. Ist dem Wortlaut nach zwar nur ein Subjekt vorhanden, das aber zwei (oder mehrere) Attribute bei sich hat, von denen jedes sich auf ein besonderes Subjekt bezieht, so daß also zwei (oder mehrere) Subjekte anzunehmen sind, dann steht das Verb im Plur. Dasselbe gilt, wenn ein Grundwort mit zwei verschiedenen Bestimmungswörtern zusammengesetzt wird, aber nur einmal und zwar bei dem artikellosen zweiten Worte steht. — Gr.: Ein goldenes, silbernes, ehernes, eisernes Zeitalter folgen auf einander. A. Humb.: Die nördliche und südliche Hälfte scheinen unter gleichen Breitegraden ungefähr dieselbe Erdkrümmung darzubieten. G.: Der achtzehnte und neunzehnte Brief werden die heilsame Wirkung haben. Der Kerzen- und Mondenschein lassen sich völlig ins Gleichgewicht bringen. (Der Epiker und Dramatiker sind beide den allgemeinen poetischen Gesetzen unterworfen.) — Vgl. damit Gr.: Symbolisch zu binden reichte ein Zwirns- oder Seidenfaden hin.

2. Zu einem Sammelnamen im Sing. kann, besonders wenn noch ein Gen. Plur. dabei steht, das Verb im Plur. treten. Im folgenden Satze wird dann mit einem Pron. im Plur. fortgefahren. — Jos. 7, 11: Israel hat sich versündiget und (§ 143) haben meinen Bund übergangen, den ich ihnen geboten habe. 25: Und das ganze Israel steinigten ihn. 8, 11: Und alles Kriegsvolk, das bei ihm war, zog hinauf und traten herzu und kamen gegen die Stadt. 1. Sam. 2, 33: Alle Menge deines Hauses sollen sterben, wenn sie Männer worden sind. Daniel 11, 32: Aber das Volk, so (§ 77 f) ihren Gott kennen, werden sich ermannen. 1. Makk. 7, 48: Da ward das Volk wieder sehr fröhlich und feierten diesen Tag mit großen Freuden. L.: Ein halb Hundert solcher Anmerkungen machen einen Philologen. Durch das Ganze sind eine Menge gute komische Einfälle verstreut. G.: Wahrlich! wären mir nur der Mädchen ein Dutzend im Hause, niemals wär ich verlegen um Arbeit. Du sollst einen Goldgülden haben. Ich griff sogleich nach dem Beutel, in welchem eine gute Menge sich befanden. (Aber auch: wo die Menge von Menschen wimmelte.) Eine Anzahl Soldaten hatten sich gesetzt. Daneben wohnt die fromme Pilgerschar, sie wechseln gehend, kommend, Jahr für Jahr. Gegen elf kam die ganze Gesellschaft an und ließen ihm sagen. Sch.: Da kommen ein paar aus der Küche. (Vgl. Gr.: Auf den Menschen und die Sprache angewandt ist es sogar wahrscheinlich, daß mehr als ein Paar erschaffen wurde.) Ein streitendes Gestaltenheer, die seinen Sinn in Sklavenbanden hielten. Und als das Bild vollendet war, erwähl ich mir ein Doggenpaar, — — die hetz ich auf den Lindwurm an, erhitze sie zu wildem Grimme. Uhl.: Drauf kam des Wegs ne Christenschar, die auch zurückgeblieben war; die sahen nun mit gutem Bedacht, was Arbeit unser Held gemacht. Moltke: Ein Geschütz und eine Anzahl

Gefangener fielen in die Hände der braven Brandenburger. Die konſervative Fraktion wird wahrscheinlich auf das bisherige Präſidium verzichten und es dem Centrum überlassen, mit den Sozialdemokraten fertig zu werden, die ſie (nämlich die Centrumsleute) hineingebracht haben.

3. Sobald der Sprechende verschiedene Subjekte in einem bestimmten. ein Ganzes ausmachenden Verhältnis zu einander auffaßt, steht das Verb im Sing., ebenſo entgegengeſetztenfalls wenn jedes Subjekt als für ſich bestehend oder eins der verschiedenen Subjekte beſonders hervorgehoben werden ſoll. — Matth. 8, 27: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorſam ist. L.: Galanterie und Politik läßt immer kalt. G.: Das ist ein allgemeiner Brauch, ein Jüd und König kann es auch. Es trägt Verstand und rechter Sinn mit wenig Kunst ſich ſelber vor. An der einen Seite stand ein Tisch, ein Sessel, mehrere Stühle (umgestellt würde es heißen: an der einen Seite standen mehrere Stühle, ein Tisch uſw.). Einſicht und Ordnung leuchtete hervor. Maß und Ziel ist dir nicht verborgen. Ihre Länge, ihre Festigkeit, ihr gutes Anſehen machte ſie zu einem bemerkenswerten Bauwerk. Meine Natur hält mich zurück und mein Versprechen. Die Geſellschaft hatte manches zu leiden, am meisten aber die Kammermädchen, die mit Waschen und Bügeln nicht fertig werden konnten. (Die Wiederholung des Verbs im Plur. wäre hier nur schleppend.) Sch.: Es ſollte Meer und Land nicht einem dienen. Der Sekten Feindschaft, der Parteien Wut, der alte Neid, die Eiferſucht macht Friede. An ihrer Spitze steht der fromme Primas von Canterbury, der weiſe Talbot, der des Siegels wahret, und Howard, der des Reiches Flotten führt. Vertrauen, Glaube, Hoffnung ist dahin. Gr.: Schlacht und Jagd ist, was ſie ergetzt. Handmühle und Brotbacken war den Hirten lange schon bekannt. Als die Frau ſah, daß es Hänſel und Gretel war. Sprw.: An dir ist Hopfen und Malz verloren. — Eins und eins ist (macht) zwei.

4. Bei einem Substantiv im Plur. steht das Verb im Sing. hauptſächlich in zwei Fällen. Entweder wird das Verb auf den Sing. des prädik. Nom. bezogen, oder ein Pron. im Sing. weist auf mehrere Subst. zurück. — Die Einwohner dieſer Gegend ist ein eigentümlicher Schlag von Menschen. — G.: Brunnen, Inschrift, Nußbäume, alles stand ſenkrecht über einander. Die Öffnungen der Mauer, die ſoliden Stellen derſelben, die Pfeiler, jedes hatte ſeinen beſondern Charakter. — (Dagegen: Sie brachten ihm jeder eine Gabe dar.)

5. Wenn statt zweier Subjekte im Sing. nur ein Subjekt im Sing., das andere aber mit den Präpoſ. mit, ſamt oder nebst im Dat. steht, ſo wird das Verb je nach ſeiner Stellung, die auch in den obigen Fällen bisweilen entscheidend ist, in den Sing. oder Plur. geſetzt. — G.: Ein Harfner mit ſeiner Tochter gingen vor mir her (vgl. ein Harfner ging mit ſ. T. v. m. h.). Ein Bedienter nebst einem Postillion folgten mir. Der Pfarrherr mit dem Vater gingen bedenklich dem Gemeindehauſe zu. Sch.: Scherz mit Huld in anmutsvollem Bunde entquollen dem beſeelten Munde.

6. Wenn statt eines perſönlichen Subst. ein abstrakter Titel steht, ſo gebraucht man jetzt meist das Verb im Plur., beſonders wo der Ton der Unterwürfigkeit des Sprechenden hervortreten ſoll. — Se. Majestät haben geruht. Ew. Exzellenz haben befohlen. G.: Kommen Ew. Gnaden (der alte Plur.) doch ja schnell herüber! Wenn Ihro

Majestät mir erlauben wollen. Sch.: Eure Königliche Majestät ſind außer ſich und scheinen tief bewegt. Dagegen: Seine Majestät will Regensburg vom Feind geſäubert ſehen. Moltke: Seine Majestät haben noch 12 000 Taler bewilligt. Euer Majestät brauchen jüngere Kräfte. — Geradezu lächerlich ist es indessen zu ſagen: Sind der Herr Geheimrat zu Hauſe? udgl. Im 18. Jhd. galten freilich ſolche Fügungen allgemein.

§ 122.

Pronomen.

In den §§ 117–120 ist schon gelegentlich immer des Pronomens Erwähnung getan; das in den §§ 42, 46 und 77 geſagte bedarf indessen noch anderer Erweiterung oder auch Beschränkung.

1. Pronomen perſonale.

Bei dieſem ist vor allem der ſogenannte Pluralis majestatis und die Anrede zu behandeln.

a) Einerſeits bedienen ſich nämlich ſeit den ältesten Zeiten die Schriftsteller bisweilen der 1. Perſ. Plur. statt der 1. Perſ. Sing., indem ſie, den Leſer (auch den oder die Mitarbeiter an einer Zeitschrift) in Gedanken habend, ſich gleichſam mit ihm zur Mehrzahl vereinigen. Anderſeits drang die 1. Perſ. Plur. aus dem römischen und byzantinischen Kanzleistil in die Schreiben der Bischöfe, Äbte, Herzoge, Fürsten, Grafen uſw., die von ſich ſelber ſagen: Wir ( ) von Gottes Gnaden verordnen uſw.

b) Aus dieſem wir für die 1. Perſ. Sing. entwickelte ſich nun im 9. Jhd. das ihr für die 2. Perſ. Sing.; der ſich selbst wir nannte, ward mit Ihr angeredet, und dieſe Anrede übertrug ſich dann auf alle Höherstehende überhaupt, auf Fremde, auf die Geistlichen und beſonders auf die Frauen; auch die Kinder ihrzten im Mittelalter ihre Eltern, und dieſer Gebrauch hat ſich in vielen Gegenden, beſonders auf dem Lande, erhalten. — Im 14., 15. und 16. Jahrhundert nahmen dann, um die fürstlichen Perſonen und andere Träger hoher Würden nun wieder beſonders auszuzeichnen, die Titel Majestät, Gnaden, Strenge, Feste, Weisheit, Hochwürden uſw. überhand. Man wagte es nicht mehr, ſich jenen Perſonen durch die Anrede Ihr zu nähern, ſondern zu dieſen Titeln ſetzte man das Verb in der 3. Perſ.: Eure Kaiſerliche Majestät hat befohlen, Eure Fürstliche Gnaden ſind der Meinung uſw., obgleich die dritte Perſon zu dem euer nicht stimmt. Die wirkliche 3. Perſ. ist Seine (des Fürsten) Gnaden, wobei man aber irrig durch den Plur. des Verbs zu dem pluralen Possessiv Ihre (ihro § 77 a) verleitet ward. — Etwa im Beginn des 17. Jhd. gab die Benennung Herr und Frau, wahrscheinlich nach frz. Beispiel, nicht mehr wie früher eine höhere Stellung des Angeredeten über den Anredenden zu erkennen, ſondern ſank zu einem bloßen Höflichkeitszeichen herab. In unmittelbarer Anrede ließ ſich nun mit dieſem Titel das Pron. Ihr verbinden; allein man fing an, ſie gleich den

übrigen höhern Titeln[1]) indirekt in der 3. Perſ. zu verwenden, und als ſie immer weiter um ſich griffen, bald mit ausgelassenem Subst. das bloße Pron. er und ſie, zu dem Verb 3. Perſ. gefügt, statt der direkten Anrede zu ſetzen. (Noch Chamisso im Schlemihl hat: Möge der Herr meine Zudringlichkeit entschuldigen, wenn ich es wage, ihn ſo unbekannter Weiſe aufzuſuchen, ich habe eine Bitte an ihn. Dann fährt er fort: Vergönnen Sie gnädigst uſw. Darauf: Ich erbitte mir nur Dero Erlaubnis. Ferner: Belieben gnädigst der Herr, dieſen Säckel zu beſichtigen. § 121, 6). Dieſes Er und Sie überbot denn nun die Höflichkeit des Ihr, welches fortan eine bloße Mittelstufe der Vertraulichkeit oder Geringschätzung abgab, während du die unterste Stufe ausdrückte. Hierbei blieb die Verschraubung der natürlichen Pronominalverhältnisse aber noch nicht stehn. Gegen den Schluß des 17. Jhd. ward eine neue Steigerung erſonnen, die mit Er, Ihr, du eine Zeit lang zu kämpfen hatte, endlich aber, etwa zwischen 1730—1740, den Sieg davon trug und durch den jetzt mächtig eintretenden Aufschwung der Proſa in unſerer Spr. leider befestigt ward. In jener Zeit kam nämlich als die feinste Höflichkeit auf, das Er und Sie der 3. Perſon aus dem Sing. in den Plur. zu rücken, wonach ſich denn auch das Verb zu richten hatte; statt du bist ſagte man Sie ſind. — Dies nhd. Sie[2]) scheint eine bare Verſündigung wider Sinn und Geschmack, wobei man höchstens gewann, daß nun beide, im Er und Sie getrennten Geschlechter wieder auf gleichen Fuß kamen. Neben dem pluralen Sie behielt man aber auch Ihr, Er Sie bei, nur mit etwas veränderter Bedeutung. Etwa um 1780 behauptet noch das Er Sie (Sing.) den bisherigen Rang vor dem Ihr. Heutzutage ist das Er wieder unter das Ihr herabſunken. Die in der vorigen Periode geerzt wurden, erhalten jetzt Sie (Plur.), die damals geihrzten aber Er. Ihr hat wieder eine edlere Geltung; Gleichstehende, auch in höhern Ständen, bedienen ſich ſeiner nicht ſelten. — In einigen Gegenden, namentlich in Tirol, hat das ganze Volk an dem du festgehalten. Auch in die ernste und edle Poeſie ist das Sie kaum eingelassen worden (die dramatische und den Roman ausgenommen), wohl aber Ihr und ſelbst Er. Übrigens steht das begleitende Adj. oder Partiz. bei Sie wie bei Ihr im Sing., z. B. Glücklicher, der Ihr ſeid, der Sie ſind! — —

c) In § 121 ward die Zahlform behandelt, die das Prädikat bei verschiedenen Subjekten annimmt. Ist nun eines von den zuſammengestellten Subjekten ein Pron. perſ., oder ſind überhaupt nur Pron. perſ. zuſammengestellt, ſo hat man zugleich Rückſicht

[1]) Zu vergleichen damit ist der Eigenname, wie Kinder, die zu reden anfangen, ich damit ausdrücken. L.: Minna: Sie haben ſich doch wohl nicht bloß gezieret? — Tellheim: Gott! ſo kann Minna sprechen! — Sch.: Liebt mich meine Luiſe noch? — [2]) J. Grimm: Es bleibt ein Flecke im Gewand der deutschen Sprache, den wir nicht mehr auswaschen können.

auf die Person zu nehmen. Wenn ein Pron. der 1. Pers. vorhanden ist, so steht das Verb regelmäßig in der 1. Pers., und ebenso hat die 2. Pers. den Vorzug vor der 3.; gewöhnlich werden auch die Subjekte durch den Plur. des betreffenden Pron. (wir, ihr) zusammengefaßt. Wird dagegen von einer Pers. zur andern oder von einer Zahl zur andern (meist gegensätzlich) übergegangen, so steht das Prädikat nur bei dem 1. Subj. und richtet sich nach diesem. — Jos. 8, 5: Ich aber und alles Volk, das mit mir ist, wollen uns zu der Stadt machen. Und wenn sie (§ 121, 2) uns entgegen herausfahren usw. Sch.: Der da und ich wir sind aus Eger. Auch wir, ich und dein Vater, sahen schöne Tage. Prinz Karlos und ich begegnen diesen Mittag uns im Vorgemach der Königin. G.: Ich und mein Kamerad nistelten uns an ihn. Gr.: Kann ich und mein Diener ein Unterkommen finden (der Sing. des Verbs der Stellung wegen). — Wenn du und er gesund seid. — Abweichend: L.: Ich weiß nicht, ob ich oder mein Bruder zuerst darauf kamen (ob ich zuerst darauf kam oder mein Bruder). Was kann es mir helfen, daß du und mein Vater einst Freunde waren! Sch.: Du und die Welt stehen im Wahn. — — Sch.: Ich bin die Schwache, sie die Mächtige. Wärest du die ärmste Hirtin, ich als der größte Fürst geboren. G.: Und ob ich nicht mit Recht jenen Knaben ebenso toll, als sie mir, vorkommen möchte? Ein alt Gesetz, nicht ich, gebietet dir. —

d) Außer beim Imperativ, der meist des Pron. entbehrt, wird dies auch sonst noch bisweilen ausgelassen, nämlich bei der 1. und 2. Pers., selten bei der 3. (wo dann fast regelmäßig es hinter dem Verb steht) in einigen Redeformen (z. B.: bitte, danke), in der vertraulichen Rede, im Kaufmannsstil und bei den Dichtern unter dem Einflusse des Rhythmus. — G.: Ein Duplikat dieses Briefes sende (ich) an Hersilien. Hab oft einen dumpfen, düstern Sinn. Füllest wieder Busch und Tal. Will mich unter Hirten mischen. Nennen dich den großen Dichter, wenn dich auf dem Markte zeigest. Dank euch, edler Herr! und bin vor der Hand nur demütiger Bruder. Habe nun, ach! Philosophie durchaus studiert. Bin weder Fräulein, weder schön, kann ungeleitet nach Hause gehn. In deinem Lande tust dir was zu gute. Sch.: Mußt dich nur recht erbärmlich stellen; sind dir gar lockere, leichte Gesellen. Was für Grünröck mögen das sein? Treten ganz schmuck und stattlich ein. Bei Voß im Homer und bei Hebel finden sich sehr häufig Fügungen, wie: Sprachs und setzte sich nieder. Platen: Sangens, und die Grabgesänge tönten fort im Gotenheere.

Bei Luther und vereinzelt bei G. und Sch. findet sich die (mhd.) Eigentümlichkeit, daß in den mit und (§ 143) verbundenen Sätzen das Pron., welches im 2. Satze ein Wort des vorangehenden Satzes vorzustellen hätte, ausgelassen ist. — 1. Mos. 40, 8: Es hat uns geträumet, und haben niemand, der

es uns auslege. 1. Sam. 17, 47: Der Streit ist des Herrn, und wird euch geben in unsere Hände. Sirach 38, 14: Wenn sie den Herrn bitten, daß es mit ihm besser werde, und Gesundheit kriege, länger zu leben. 1. Tim. 2, 4: Welcher will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. G.: Uns wird immer bange, und bleiben lange, lange auf ewig so gesellt. Es ward mir schwer, mich von dem Weibe loszumachen, und gab jedem der Kinder einen Kreuzer. Aber es verdroß meinen Vater, und sagte sehr zornig zu Petern. Sch.: Geworden ist ihm eine Herrscherseele, und ist gestellt auf einen Herrscherplatz.

e) Tadelnswert ist der Wechsel, den sich viele Schreibende mit der 1. und 3. Person in der Beziehung auf dasselbe Individuum gestatten; Zeitungsanzeigen bieten die meisten Beisp.: Den Tod meines treuen Kammerdieners — zeigt seinen Bekannten an Graf N. N. — Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau — zeigt ergebenst an N. N. — Unterzeichneter erlaubt sich zu der am — stattfindenden Feier unseres Stiftungsfestes einzuladen. — Auch am Anfange von Eingaben an Behörden wird törichterweise oft das ich durch die Fügung mit Unterzeichneter umgangen, nachher aber von sich in der 1. Pers. geredet.

f) Statt des geschlechtigen Pron. der 3. Pers. bedient man sich häufig des schwerfälligen demonstr. Pron. derselbe. Zunächst wird dieses Pron. gewöhnlich bei der Beziehung auf Sachen (vgl. durch es usw. in § 77 a) verwendet; man sagt z. B. nicht gern: Er nahm einen Stock und schlug mit ihm auf den Tisch, sondern: schlug mit demselben (besser freilich: damit) auf den Tisch. 1. Mos. 2, 3: Und segnete den siebenten Tag und heiligte ihn darum, daß er an demselben geruhet hatte. Sodann dient das Demonstr. dazu, Zweideutigkeiten zu vermeiden, z. B. Mein Freund fühlt sich seinem Diener verpflichtet; er (deutlicher: derselbe, noch besser: dieser) hat ihm das Leben gerettet. 1. Mos. 3, 15: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; derselbe (nicht so deutlich wäre: er) soll dir den Kopf zertreten. — Meine Eltern haben ihre Freunde besucht; dieselben (besser: diese) wollen morgen mit ihnen ausfahren (sie würde meine Eltern meinen).

2. Pronomen possessivum.

Das Pron. poss. der 1. und 2. Pers. bedarf keiner weiteren Erläuterung.

a) Das sein der 3. Pers. bezieht sich nur auf ein männl. oder sächl. Subst. im Sing.; ihr geht im Sing. auf das weibl., im Plur. auf alle Geschlechter. — Sch.: Es haut nach mir mit grimmen Zähnen, als meine Hunde, wutentbrannt, an seinen Bauch mit grimmgen Bissen sich warfen. G.: Kennst du das Haus? Auf Säulen ruht sein Dach. Du (Leonore zu sich selbst)

mußt ihn haben, und ihr (der Prinzessin) nimmst du nichts; denn ihre Neigung zu dem werten Manne ist ihren andern Leidenschaften gleich. L.: Publicia rät ihrer jungen Gebieterin, ihre Tränen zu hemmen. Sie ist ihm ihre Ehre und ihre Freiheit schuldig, zwei Schätze, die ſie für kostbarer hält als ihr Leben. Matth. 15, 26: Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brot nehme. G.: Sein Hauptgeschäft ist, den Machthabern ihre Pflichten dringend vorzustellen und ſie auf das Glück hinzuweiſen, das ſie in dem Glück der Ihrigen (ſubst.) finden ſollten.

b) Statt des Poss. ſetzt man, wenn es ſich auf Sachen bezieht, gern das Demonstr. derſelbe (vgl. oben 1 f), alſo nicht: Sie legte die Hand auf den Stein und empfand ſeine Wärme, ſondern: die Wärme desſelben; besser ist aber noch: dessen Wärme. — Außerdem wird neben ſein und ihr, wenn Unklarheit oder Zweideutigkeit entstehn könnte, ein zweites Poss. der 3. Perſ. gern vermieden und dafür das Demonstr. geſetzt. — G.: Seine (W. Meisters) gute Art, ſich gegen Fremde zu betragen, ſeine Leichtigkeit, fast in allen lebenden Sprachen Korrespondenz zu führen, gaben ſeinem Vater und dessen Handelsfreunde immer mehr Hoffnung (ſeinem könnte auch der Wilhelms ſein). — Die Gräfin, ihre Verwalterin und deren Tochter (d. h. die Tochter der letzteren); die Fürsten, ihre Untertanen und deren Abgaben (d. h. die Abg. der Untert.). Dagegen: Der Graf, ſeine Verwalterin und ihre Tochter. — Auch ſonst werden bisweilen, wie es scheint, bei vornehmen Perſonen ausschließlich, dessen und deren für ſein und ihr geſetzt; z. B. der König und dessen Gemahlin (aber kaum: der Mann und dessen Frau). G.: Wir bewunderten die Ankunft der kaiſerlichen Kommissarien und deren Auffahrt. — Vgl. Sch.: Er ließ ſeine Führer ſeine Obermacht fühlen.

c) Sein steht noch zuweilen, beſonders in der Volksspr., im reflex. Sinn für jedes Geschlecht. — Sprw.: Sein Tor kennt jede Kuh. Untreue schlägt ſeinen eignen Herrn. — Vgl. G.: Wenn ich auf Schläge was gegeben hätte, wäre ſein Tag nichts aus mir geworden. Einer gewinnt, der andre verliert, ohne daß man ſein Tage begreift, wer was gewinnt oder verliert.

d) In der mündlichen Umgangsspr. hört man überall tagtäglich die in der Schriftsprache des 15.—17. Jhd. oft vorkommende, jetzt der gebildeten Rede nicht mehr wohl anstehende (pleonastische) Beifügung des Poss. zum Gen. und Dat. — Ps. 144, 15: Wohl dem Volk, des der Herr ſein Gott ist. 1. Sam. 9, 15: Aber der Herr hatte Samuel (§ 73, 2. Anmerk.) ſeinen Ohren geoffenbaret. L.: Alſo ist es weiter nichts, als daß ſich einer in des andern ſeine Liebste verliebt hat. Ich will ſeine Niederträchtigkeiten ebenſo wenig wiederholen als des Lemnius ſeine. Ich will nicht bloß ſagen gegen aller neuern polierten Völker ihre. Ein Schriftsteller wird von ſeinen Zeitgenossen und von dieſen ihren Enkeln nicht geleſen. War alſo das der Alten ihre Denkungsart.

G.: Es tut mir in den Augen weh, wenn ich dem Narren ſeinen Herrgott ſeh. Bringt ja des Teufels ſein Gepäck. Des Euripides ſeine (Alceste) hab ich doch ganz ausgehört. Sch.: Ich mach mir an des Illo ſeinem Stuhl deswegen auch zu tun. Ihr artet mehr nach eures Vaters Geist als nach der Mutter ihrem. Auf der Fortuna ihrem Schiff ist er zu ſegeln im Begriff. Man ſetzte ſeine Auslieferung auf dreitauſend und des Cornillon ſeine auf tauſend Taler. Gr.: Was wars ſo dunkel in dem Wolf ſeinem Leib. Börne: Der Zwist der Hausgenossen ist geschlichtet, der Staatsbewohner ihrer dauert fort.

e) Das Poss. wird bisweilen durch das Pron. perſ. vertreten. G.: Sachte schlich ſie hinan und rührte ihm leiſe die Schulter. Und er wandte ſich schnell; da ſah ſie ihm Tränen im Auge. (§ 126, 5)

f) So wie alle perſönl. Pron. durch Beifügung von ſelbst verstärkt werden können, ſo auch alle Poss. durch eigen oder gar ſelbsteigen. — G.: Selber geh ich und will mein Schickſal ſelber erfahren. Dich heißt dein eigen Herz ihm freundlich und vertraulich zu begegnen. Meiner eignen Brust geheime tiefe Wunden öffnen ſich. Sch.: Du ſelber ſollst uns ſagen, was du vorhast. S. das Beisp. zu befehlen § 115 II.

g) So wie anderſeits bisweilen die Dative mir, uns, dir, euch zum Verb, beſonders zum Imperativ, gefügt werden, ohne von ihm regiert oder gefordert zu werden (§ 126, 5), ſo werden auch die Poss. mein und unſer gebraucht, ohne daß dadurch ein wirklicher Beſitz angezeigt werden ſoll. In beiden Fällen wird eine innere Teilnahme, durch das Poss. auch ein Bekanntſein aus dem vorhergehenden ausgedrückt. — L.: Er ist aufs Geben euch ſo eiferſüchtig. G.: Nur greift mir zu und ſeid nicht faul! Sch.: Ja, Prinz — jetzt vollends müssen Sie mir bleiben. Es ſind euch gar trotzige Kameraden. — Sei mir gegrüßt, mein Berg! Gellert: Philemon — konnte dem Neide nicht entgehen. Zween Nachbarn haßten ihn. Er stirbt. Man ſindt ſein Testament und liest: „Ich will, daß mein hinterlassnes Gut die beiden Nachbarn erben.“ Sind unſre Nachbarn nun beglückt? Vielleicht! uſw.

3. Pronomen demonstrativum.

Die demonstrative Kraft des Pron. der (die, das) ist unbestimmter als die der Pron. dieſer (e, es) und jener (e, es), und letztere beiden unterscheiden ſich dadurch, daß dieſer das räumlich und zeitlich nächstliegende oder zuletzt genannte bezeichnet, jener dagegen auf räumlich und zeitlich entfernteres oder früher genanntes hindeutet. Übrigens wird das ſonst determinative ſolcher (§ 46) auch demonstrativ verwendet, bisweilen ſogar mit Unrecht ohne die ihm eigne qualitative Bedeutung fast ganz in der Bedeutung von dieſer.

Beisp.: Die Freude kam unerwartet. Dem Manne vertrau ich nicht. Bis auf den Tag habe ich gewartet. Matth. 25, 34: Da wird

denn der König ſagen zu denen zu ſeiner Rechten. G.: Der eine hat die, der andere andere Gaben. Der Balg der! — Der Narr! Der Unſinnige! Das ungezogene Kind das! — In dem (statt ſolchem) Alter unternimmt man keine Reiſe mehr. Mit den Gründen überzeugt man keinen. — G.: Ich merkte deutlich, daß alles von der Beschaffenheit meiner Seele abhing; wenn die nicht ganz in der geradesten Richtung zu Gott gekehrt war, ſo blieb ich kalt. Und was den Knaben betrifft, den, dächt ich, nähmen Sie ſelbst zu ſich. König und Familie waren gefangen, die Abſetzung dessen schon zur Sprache gebracht. Sch.: Mit Lust vollstrecken die, was ſie der Fürst geheißen. Spaßt nur! So lange der tut walten, denk ich euch, mein Seel, an kein Entlaufen. Ergeben Sie ſich nur in gutem, Freund, mit dem da werden Sie nicht fertig. – L.: A. Er hat geirrt. B: Wie das? Wie, ich ſoll gedroht haben, den Verfasser der Fragmente zu nennen? Wo das? G: Da fragt ich: Aber ſind ſie das? Sind das die Knaben alle? Sch.: (Alba.) Mein König, ſelbst das entscheidet noch nicht ganz. (König.) Auch das nicht? Und das? und wieder das? — Hast du das Geld bezahlt? Das nicht, ich hab es nur versprochen. Kennst du den Mann? Den nicht, aber ſeinen Bruder. — Von wem hast du das gehört? Von dem und dem. An dem und dem Tage. G.: Wie der und der, ſo ſehr es ihn erschreckte, ſein Liebstes da- und dortwohin versteckte. — Hol dich der (dieſer) und jener! (der Teufel). — G.: Wir haben die und jene Torheit in einem lustigen Augenblick empfangen und geboren. Doch endlich verliert ſich dieſer und der, schleicht eins nach dem andern gekleidet einher. Dann ſagte ſie hinterdrein: Lieber Franz, tu dies, tu das! 1. Sam. 3, 17: Verschweige mir nichts. Gott tue dir dies und das (als Verwünschung), wo du mir etwas verschweigest, das dir geſagt ist. — Vgl. noch § 120, 4 und § 119.

2. Chron. 7, 16: So habe ich nun dies Haus erwählet und geheiliget, daß mein Name daſelbst ſein ſoll ewiglich. 1. Sam. 16, 8: Dieſen hat der Herr auch nicht erwählet. 1. Moſ. 33, 5: Wer ſind dieſe bei dir? Er antwortete: Es ſind Kinder, die Gott deinem Knecht bescheret. Richt. 10, 15: Wir haben geſündiget, mache es nur du mit uns, wie dirs gefället; allein errette uns zu dieſer Zeit (jetzt). Richt. 6, 31: Wer um ihn (Baal) hadert, der ſoll dieſes Morgens (heute) sterben. 1. Moſ. 35, 23: Die Söhne Lea § 73, 2. Anmerk.) waren dieſe: Ruben, der erstgeborne Sohn Jakobs uſw. 4. Moſ. 34, 6: Aber die Grenze gegen dem Abend ſoll dieſe ſein. 2. Moſ. 11, 8: Denn werden zu mir herab kommen alle dieſe deine Knechte und mir zu Fuße fallen. — Am 4. dieſes (d. h. Monats), der Überbringer dieſes (d. h. Briefes), der Vorzeiger dieſes (d. h. Zeugnisses). — G.: Er (der Pfarrer), die Zierde der Stadt, ein Jüngling näher dem Manne. Dieſer kannte das Leben und kannte der Hörer Bedürfnis. Sch.: Nach Wahrheit streb ich ja allein, und dieſe gerade ist es, die man mir verhüllt. Es gibt eine Gegend in meinem Herzen, worin das Wort Vater noch nie gehört worden; dringen Sie nicht in dieſe.

Ps. 20, 8: Jene verlassen ſich auf Wagen und Rosse; wir aber denken an den Namen des Herrn, unſers Gottes. Weish. Salom. 15, 17: Er (der Mensch) ist ja besser denn das, dem er Gottesdienst tut, denn er lebet doch, jene (die Götzen) aber nimmermehr. Sch.: Sind jene oben, schließ ich gleich die Burg. — 3. Moſ. 20, 24: Euch aber ſage ich: Ihr ſollt jener (der Heiden) Land beſitzen. Ps. 105, 24:

Und er ließ ſein Volk ſehr wachſen und machte ſie mächtiger denn ihre Feinde; er verkehrete jener Herz, daß ſie ſeinem Volk gram wurden. — Joh. 14, 12: So gib mir nun dies Gebirge, davon der Herr geredet hat an jenem Tage. Uhl.: Vergaßt ihr jenen Tag der Schlacht (bei Leipzig), an dem ihr auf den Knien laget und huldigtet der höhern Macht. — Pred. Sal. 7, 15: Am guten Tage ſei guter Dinge, und den böſen Tag nimm auch für gut; denn dieſen schaffet Gott neben jenem. Sch.: Einer will die Sonn, die den andern beschwert; dieſer wills trocken, was jener feucht begehrt; wo du nur die Not ſiehst und die Plag, da scheint mir des Lebens heller Tag. L.: Dieſem falschen Geschmacke und jenen ungegründeten Urteilen entgegenzutreten ist die vornehmste Abſicht folgender Aufſätze (Laokoon). 2. Sam. 2, 3: Und stießen auf einander am Teiche Gibeon und legten ſich, dieſe auf dieſer Seiten, jene auf jener Seiten. Matth. 23, 23: Dies ſollte man tun und jenes nicht lassen. — L.: Hol mich dieſer und jener! (der Teufel). — Matth. 12, 32: Aber wer etwas redet wider den heiligen Geist, dem wirds nicht vergeben weder in dieſer, noch in jener Welt. (Vgl. das Jenſeits.) Matth. 7, 22: Es werden viele zu mir ſagen an jenem Tage (am jüngsten T.) — Volkslied: Es steht eine Lind in jenem Tal, ist oben breit und unten schmal (hier ohne bestimmte demonstrative Bedeutung, von jedem beliebig zu fassen; in einem andern Liede: in dieſem Tal). L.: Daß ich nur nicht zur andern Frau komme wie jener zur Ohrfeige. (In ähnlichen sprichwörtl. Redensarten: wie jener gute.)

L.: Glücklich der Dichter, der ſo einen (ſolch einen, einen ſolchen) Freund hat. Solch ein Mädchen wünsch ich mir, ſolch einen Engel. Ein ſolcher Mann, ein großer Hofmann ſein, schließt das Lob oder Tadel ein? (Er wird Geld von mir borgen, wenn er ſelber welches zu verleihen hat. So wird welches in der Volksspr. ſehr häufig gebraucht, in der Schriftspr. ſelten.) — G.: Als ſie die Mooshütte erreichten, fanden ſie ſolche (besser: dieſe) auf das lustigste ausgeschmückt. Dieſes Jahr muß mir in der Erinnerung — teuer bleiben; ich brachte ſolches (besser: es) ohne auswärtigen Aufenthalt teils in Weimar, teils in Jena zu. — In der heutigen Tagespresse ist eine gleiche Anwendung leider nicht ſelten, z. B.: Wehe in einem großen Kriege einem armen Offizier, der von ſeiner Truppe abgekommen ist und ſolche (für: ſie) wieder aufſuchen ſoll. Ein Haufe Franctireurs überfiel die Brücke und sprengte ſolche in die Luft.

Über das Determinativ und Relativ ſ. § 149.

4. Artikel.

Das Geſetz über den Gebrauch des bestimmten oder unbestimmten Artikels (§ 46) läßt ſich im allgemeinen ſo ausdrücken: der unbestimmte steht, wenn ein Nomen in die Rede eingeführt und zuerst erwähnt wird, der bestimmte, wenn es als bekannt vorauszuſetzen ist oder ſeiner wiederholentlich Erwähnung geschieht. Damit nämlich eine Demonstration, die — wenn auch nur schwach — durch den bestimmten Artikel ausgedrückt wird, eintreten könne, muß der Gegenstand, auf welchen ſie geht, bereits vorliegen; er wird aber als neu und bestimmbar deutlich durch die Einzahl hervorgehoben. — Der bestimmte Artikel hebt anderſeits das Beſondere aus dem Allgemeinen hervor. Sobald alſo schon durch das Subst. das Individuum genügend

bezeichnet ist, wie bei den Eigennamen, tritt er zurück. Soll entgegengesetztenfalls das Allgemeine, entweder ein abstrakter Begriff oder der sinnliche Begriff einer ungeschiedenen Masse, bezeichnet werden, so muß es noch darauf ankommen, ob dabei von einem Einzelnen, durch ein Hervorzuhebenden, die Rede sein kann oder nicht. Ist dies der Fall, wie sehr häufig bei der Bezeichnung des abstrakten (Gattungs-) Begriffs, so muß der unbestimmte Artikel zur Anwendung kommen; ist dies nicht der Fall, wie bei dem Begriff einer unbestimmbaren Masse, so fällt natürlich jeder Artikel weg. Bei dem allen kommt der Zusammenhang der Rede (in einzelnen Fällen auch der Sprachgebrauch) in Betracht, und obige Gesetze müssen an einer großen Reihe von Beispielen geprüft werden.

Vorher ist noch zu bemerken, daß der bestimmte Artikel (nicht das gleichlautende Demonstr.) häufig mit einer vorhergehenden Präpos. zu einem Worte verschmilzt. In der Schriftspr. findet man die Zusammenziehungen: am (an dem), beim, im, vom, zum, zur (zu der), ans (an das), aufs, durchs, fürs, ins, ums, vors; seltener als diese: außerm, hinterm, überm, unterm, vorm, hintern (hinter den), übern, untern. In der Umgangsspr. gestattet man sich noch andere, nämlich: aufm (auch bei G.), ausm, mitm, nachm, samtm, aufn, bein, durchn, fürn, ummen, zun, widers, nebens, ohnes. Übrigens verkürzt man bei der lebendigen Rede den Artikel noch in anderer Weise, z. B. er solln Vater rufen, ich wills Licht holen, ich laßm Vogel seine Freiheit, ferner: smorgens, snachts, sabends[1]). = Der unbestimmte Artikel wird in der Volksspr. häufig zu ne oder n gekürzt, z. B. ne schöne Blume, n schönes Kind; in der Schriftspr. begegnet man diesen Kürzungen, außer bei Klopstock und Schlegel-Shaksp., selten.

Beisp. Gr.: Es war ein Mann, dem starb seine Frau, und eine Frau, der starb ihr Mann. Und der Mann hatte eine Tochter, und die Frau hatte auch eine Tochter. Die Mädchen waren mit einander bekannt und gingen zusammen spazieren und kamen hernach zu der Frau ins Haus Da sprach sie zu des Mannes Tochter usw. G.: Wenn einen (ob Artikel oder = irgend einen!) Menschen die Natur erhoben, ist es kein Wunder, daß ihm viel gelingt. — Stimmen erschallen, die Stimmen verhallen. Könige herrschen in diesem Land, der König folgt seinem Vater. Ein Dieb ist furchtsam, ein Löwe stark; Diebe sind furchtsam, Löwen stark. Er nahm einen Schild, er nahm Schild und Speer. Sch.: denn es deckt die edlen Glieder härenes Gewand. Er hatte ein Haus, er hatte Haus und Garten. Sch.: Ein Priester und ein Gott ist hier zugegen.

---

[1]) Hierzu ist die im 15. und 16. Jhd. sehr häufig vorkommende Zsz. des du mit dem vorhergehenden Verb zu vergleichen, z. B. 1. Mos. 18, 24: wolltestu, Ps. 42, 10: hastu, 139, 3: bistu. In der heutigen Schriftspr. ist dies nicht mehr zulässig; die schon mhd. gebräuchliche Abschwächung: haste gehört? willste kommen? dauert dagegen in der Umgangsspr. fort, doch auch Im. hat, diese nachahmend: Wie kannstu uns so oft täuschen? Siehstu deinen guten Engel neben dir stehn?

Wasser trinken, Luft schöpfen, Erde auftragen, Zugluft machen, Gras mähen, Eisen schmieden (Sprw. Man muß das Eisen schmieden, so lange es warm ist), in Wachs drücken, mit Butter schmieren, Blut lassen, Fleisch kochen, Leder gerben; ein Glas Wasser trinken, einen Bissen Brot essen, ein Feuer geht auf, einen steifen (starken) Kaffee kochen; G.: und ein frisch gesalzenes Fleisch (Stück Fleisch) befand sich im Troge. Er ist kalt wie Eis, sie glühte wie Feuer, weiß wie Schnee, härter als Eisen, gelb wie Wachs; furchtsam wie ein Hase, er brüllte wie ein Löwe, steht starr und steif wie eine Bildsäule; er lief wie der Wind, es stinkt hier wie die Pest.

Einen zum Manne nehmen, eine zur Frau, zum Weibe nehmen, Hesek. 23, 4: ich nahm sie zur Ehe. Es ist eine Frage (eine vorzulegende), es ist die Frage (eine vorgelegte); das ist keine Frage, das ist nicht die Frage. Einen Eid leisten (wenn er angeboten), den Eid leisten (wenn er gefordert wird).

Er ist König, sie ist seit gestern Braut, der Geselle wird heute Meister; es ist schon Tag, es wird bald Abend, Nacht werden; Gevatter stehn, Zeuge sein, als Edelmann geboren, als Bettler gestorben, er war lange Mitglied des Vereins; er ist ein Redner, ein Freund des Hauses, er ist ein Bote des Friedens, ein Kind des Todes; er ist Hirt und Nachtwächter im Dorf; er ist (ein) Engländer, (ein) Franzose, (ein) Christ, (ein) Jude; es ist ein Engländer usw.

Sch: Läuft eine Fürstin Eboli Gefahr, umsonst und unerhört zu seufzen: O wie viel mehr ist mir zu glauben dann erlaubt, daß eine Eboli verleumdet? Der Freundschaft arme Flamme füllt eines Posa Herz nicht aus, das schlug der ganzen Menschheit. (Hier ist ein eine ein ein verstärktes der die das; ebenso in der Kanzleispr.:) Einem Wohllöbl. Magistrat, Einem Hohen Hause, Einem Hohen Ministerium. Das war ein Schreien, ein Lärmen; nun gings an ein Erzählen, an ein Fragen.

Das kann leicht noch ein drei oder vier Jahre dauern, das mag leicht noch ein zehn Taler mehr kosten, ein fünf Taler weniger eintragen, wir wollen immer noch ein acht Tage damit warten (vgl. damit § 45). G.: Und zu Pferd an seinen Seiten an die vierundzwanzig kamen. Es sind schon an die hundert Ortschaften aufgestanden. Dagegen waren manche, die schon in die dreißig gelangt mich aufsuchten.

Herr Prediger, Herr Bürgermeister (Anrede); (der) Herr Prediger Müller, (die) Frau von Staël.

Die Stadt brennt im östlichen Teil, die Straßen und die Plätze (Straßen und Plätze) sind mit Menschen angefüllt. Das Kraut und die Rüben unter einander hacken; (formelhaft:) Kraut und Rüben; in [durch] Feld und Wald (im Felde und im Walde, durch das Feld und durch den Wald), in Dorf und Stadt (im Dorfe und in der Stadt), in Krieg und Frieden (im Kriege und im Frieden); (oft mit Stabreim:) zwischen Baum und Borke, in Bausch und Bogen (eig. mit auswärts und mit einwärts gehender Grenzfläche; was auf der einen Seite abgeht, bringt die andre wieder ein; vgl. der Bausch = Wulst, aufbauschen), Bürger und Bauer, Braut und Bräutigam, Butter und Brot, Dorn und Distel, durch dick und dünn, an allen Ecken und Enden, Feuer und Flamme, nicht Fisch noch Vogel, durch Flur und Feld, Freund und Feind, Friede und Freude, Fürst und Volk, Geld und Gut, Gift und Galle speien, Glück und Glas, mit Haut und Haar verzehren, von Haus und Hof, Haus und Herd, mit Herz und Hand,

Himmel und Hölle, weder Huhn noch Hahn kräht danach, Kind und Kegel (eheliche und uneheliche Kinder, die ganze Familie), Kisten und Kasten, mit Kling und Klang, Küche und Keller, Küssen und Kosen, Land und Leute, Leib und Leben daran setzen, Licht und Leben, Liebe und Leid, Lenz und Liebe, Licht und Luft, Lunge und Leber, Lust und Liebe, mit Mann und Maus, bei Nacht und Nebel, ohne Rast und Ruh, Roß und Reiter, Ruh und Rast, in Samt und Seide, Scham und Scheu, Schild und Schirm, Schimpf und Schande, mit Sing und Sang, Stahl und Stein, über Stock und Stein, mit Stumpf und Stiel, Stütze und Stab, Sünde und Schande, Tod und Teufel, Trommel und Trompete, Tür und Tor, Wald und Wiese, Wehr und Waffe, in Wind und Wetter, mit Wissen und Willen, Wohl und Wehe, Worte und Werke, Wunsch und Wille, Zaum und Zügel, Zittern und Zagen, Zweck und Ziel; (oder mit Endreim:) Dach und Fach, Felder und Wälder, in Freud und Leid (aber: in der Freude und im Leide), Freund und Feind, Gut und Blut, Hack und Mack (letzteres zu mengen, also eig. das klein gehackte und durch einander gemengte), Handel und Wandel, in Hülle und Fülle (urspr. in Kleidung und Nahrung), Knall und Fall, Leben und Weben, Lug und Trug, aus Rand und Band sein, mit Rat und Tat, mit Sack und Pack, Saft und Kraft, Salz und Schmalz, Sang und Klang, in Saus und Braus, Schmollen und Grollen, Stein und Bein, auf Schritt und Tritt, Schutz und Trutz, Weg und Steg, für Zeit und Ewigkeit[1]); (außerdem:) auf Tod und Leben kämpfen, durch Mark und Bein dringen, hinter Schloß und Riegel verwahren, in Kummer und Elend, in Sorge und Leid leben, über Berg und Tal ziehen. — Er reist auf Kosten des Fürsten. Auf Antrag des Klägers. Nach Anhörung der Zeugen. Auf Wunsch (aber: nach dem W.) des Vaters. Ich gebe ihm darauf Brief und Siegel. 1. Mos. 1, 1: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. 11: Es lasse die Erde aufgehn Gras und Kraut. 14: die da scheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre. 18: und den Tag und die Nacht regiereten und scheideten Licht und Finsternis. 5: da ward aus Abend und Morgen der erste Tag. Dan. 5, 18: Herr König, Gott der höchste hat deinem Vater Nebukad Nezar Königreich, Macht, Ehre und Herrlichkeit gegeben. G.: Wo du, Engel, bist, ist Lieb und Güte. Und Regen, Sturm und Gewitter verpaßt ich unter dem Baum. Füllest wieder Busch und Tal. Ich stellt mein Sach auf Geld und Gut, juchhe! Darüber verlor ich Freud und Mut, o weh! Zu Ende ging nun Sang und Schmaus. Soll Spott und Hohn getragen sein, trag ich allein den Hohn. Müdigkeit läßt Speis' und Trank vergessen. Salz und Wasser kühlt nicht, wo Jugend fühlt. Mutter und Tochter erfreuen sich ihres nordischen Gastes. So dringet ängstlich hin und wieder durch Feld und Busch und Wald mein Blick. Labung für Durst und Hunger reichen. Sch.: stürzten, flogen, schmolzen Geist und Geist zusammen, Lippen, Wangen brannten, zitterten, Seele rann in Seele, Erd und Himmel schwammen wie zerronnen um die Liebenden. Du gebietest über Tod und Leben. Die Christenheit trauert in Sack und Asche. Da mußten wir heraus in Schnee und Eis.

---

[1]) Vgl. hierzu (mit Stabreim) frank und frei, fix und fertig, gäng und gäbe, müde und matt, niet- und nagelfest; ganz und gar, kreuz und quer, samt und sonders; biegen oder brechen, hoffen und harren, wie er leibt und lebt, wanken und weichen, zittern und zagen; — (mit Endreim) schlecht und recht, toll und voll, geschniegelt und gebügelt, ein erbauliches und beschauliches Leben; hüben und drüben, weit und breit; hehlen und stehlen, leben und weben, schalten und walten; — angst und bange, kurz und gut u. v. a.

Gott ist allmächtig, Die Gnade Gottes. Die Götter Griechenlands. Dan. 2, 45: Alſo hat der große Gott dem Könige gezeiget, wie es hernach gehn werde. 47: Euer Gott ist ein Gott über alle Götter. Bel 3: Und der König dienete dem Abgott ſelbst. 4: Warum betest du nicht auch den Bel an? Gott der Herr, Gott der Vater, Gott Vater, Gottes des Vaters, Gott der Sohn. (In der Umgangsspr.: Vater ist ausgegangen, Großmutter will zu Hauſe bleiben, vgl. § 73, 2 b.)

Sprw.: Alter (Nomin.) schützt vor Torheit nicht. Wenn Hochmut aufgeht, geht Glück unter. Mut geht über Gut. Redlichkeit (Akk.) lobt jedermann, jedoch läßt man ſie betteln gahn. Ehre vor der Welt ist Schaden im Beutel. Spr. Sal. 22, 8: Wer Unrecht ſäet, wird Mühe ernten. — Des Hochmuts (Gen.) spottet ein jeder. Der Redlichkeit (Dat.) ſoll man nachstreben.

G.: Knabe (die Stelle eines Eigennamens vertretend) sprach: Ich breche dich, Röslein auf der Heiden. Röslein spr. uſw. Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht, was Erlenkönig mir leiſe verspricht? Erlkönig hat mir ein Leids getan. Sch.: Meister muß ſich immer plagen.

Kopf weg! Hut ab! Gewehr auf! Brust heraus!

Böſem oder dem böſen Wetter ist niemand hold. Lärmenden oder den lärmenden Vergnügungen ging er aus dem Wege. Das größte (Superl.) Glück begleitet ihn. Der glücklichste Erfolg war geſichert. In höchster oder in der höchsten Not. In bester, in der besten Stimmung.

(Bei Aufschriften:) Eiſengießerei, Gasthof zum schwarzen Adler, Breitestraße, Schloßplatz. (Bei Büchertiteln oder Überschriften:) (Die) Geschichte des Mittelalters, Lehrbuch der mathematischen Geographie, (die) Elemente der Pflanzenphyſiologie, (die) Ernährung der Pflanzen, Aufnahme der Nahrung, Assimilation und Säftebewegung, Abſonderung und Ausscheidung, Transpiration.

Des Kindes Lust oder die Lust des Kindes, des Vaters Freude, der Mutter Glück, der Sterne Glanz. Sch.: Vater Zeus, der über alle Götter herrscht in Äthers Höhen! Wenn des Frühlings Kinder sterben, wenn von Nordes kaltem Hauch Blatt und Blume ſich entfärben. Was in des Dammes tiefer Grube die Hand mit Feuers Hilfe baut. Was Feuers Wut ihm auch geraubt, ein ſüßer Trost ist ihm geblieben. Das Mägdlein wandelt an Ufers Grün. Und trostlos späht er an Ufers Rand. (Vgl. Freundesgruß, Kindeslust, Sternenglanz.)

1. Kön. 10, 16: Sechshundert Stück Goldes tät er zu einem Schilde. Bel 2: Dem mußte man täglich opfern zwölf Malter Weizen und vierzig Schafe und drei Eimer Weins. Luk. 13, 11: Und verbarg ihn unter drei Scheffel Mehls. G.: Laß mir den besten Becher Weins in purem Golde reichen. Ich brachte die Brote, Flaschen Weines und Biers und reichte ihr alles und jedes. — Jetzt ſagen wir gewöhnlich (§ 133 I): drei Eimer Wein, ein Stück Brot, eine Klafter Holz, ein Bund Stroh, aber: zeit (zu einer Präpoſ. abgeschwächt) Lebens. —

Des Freundes (abhäng. von) gedenken, der Ankunft harren, der Kinder ſich annehmen, des Hungers ſich erwehren (ſelten ohne Artikel wie: Hungers sterben). Dem Manne, Männern (abhäng. von) dienen, der Frau, Frauen schmeicheln. Brot (abhäng. von) backen, Fleisch braten, Beistand leisten, Hilfe bringen, Wurzeln graben, Strümpfe stricken. —

Der Mensch vermag das nicht, Menschen oder die Menschen vermögen das nicht. Dem Wolfe, Wölfen oder den Wölfen geht man aus dem Wege.

(Adverbial:) Des Morgens morgens, des Abends abends, des Nachts nachts, Montags, Donnerstags, vormittags (vgl. vor alters § 101, 2 B und § 132, mhd. vor tages, vor âbends, von morgens unz (bis) an die naht, dergl. eigentümlichen Fügungen man in der Volksspr. noch oft begegnet).

Zu Asche werden, vor Furcht zittern, zuliebe tun, zu Danke machen, schön von Angeſicht. In das Feld gehn, ins Feld rücken; über Feld gehn. Er steht mir deutlich vor den Augen, vor Augen. Man geht zu Bett, in das Bett. Gib den Brief in die Hände, zu Händen des Vaters! Zu Wagen, im Wagen reiſen. — Hand in Hand, Arm in Arm, von Herz zu Herzen dringen, Schritt für Schritt, Tag für Tag, Mann für Mann, Schulter an Schulter, von Ast zu Ast, von Stunde zu Stunde, von Ort zu Ort.

Vgl. endlich § 56 II und § 73.

§ 123.

Starke und schwache Biegung der Attribute.

Vgl. zunächst § 74. Als Regel für die starke und schwache Deklin. der attributiven Bestimmungswörter, beſonders alſo des Adj., ist im einzelnen folgendes aufzustellen:

1. Das attrib. Adj. biegt in allen Fällen schwach, wenn der bestimmte Artikel oder ein anderes Bestimmungswort mit starker Endung vorhergeht.

2. Andere Pronomina und Numeralia erfordern nur dann schwache Form, wenn an ihnen ſelbst in einzelnen Fällen die starke Form bezeichnet ist. Die Biegung ist eine gemischte, zum Teil schwankend.

3. Ohne den bestimmten Artikel biegt das Adj. stark, und dieſe starke Biegung tritt auch in einzelnen Fällen ein, wenn dem vorangehenden Bestimmungsworte die starke Endung fehlt.

Dieſe Regeln ſind durch Beisp. für alle möglichen Fälle zu belegen.

Inbetreff des bestimmten Artikels ist vorher indessen noch einmal (§ 74) daran zu erinnern, daß er als ſolcher vor dem attrib. Adj. nicht bestimmt, ſondern nur Zeichen der Bestimmtheit ist. Das Demonstrativ (§ 122, 3) bestimmt, der Artikel, aus dem Demonstrativ hervorgegangen, bezeichnet ein vorangegangenes Bestimmen. Dieſes kann aber außer durch das Demonstrativ auch noch anders, z. B. wie hier durch das Adj. bewirkt werden. Der Artikel ist alſo Zeichen für ein Attribut im Præteritum, als welches wir (§ 74) das schwach deklinierte Adj. erkannt haben; daher schließt er ſich naturgemäß an dieſes an, ohne ſelbst bei der bestimmenden Tätigkeit mitzuwirken.

a) Mit dem Artikel der, die, das: L.: Sie sprechen in dem zuverſichtlichsten Tone die ſeichtesten Urteile. Über verschiedene Punkte der alten Kunstgeschichte. Das allgemeine vorzügliche Kennzeichen der griechischen Meisterstücke. Durch den ganzen Bau. Die tätige Tapferkeit des ersten rauhen Weltalters. Der menschlichen Schwachheiten.

b) Mit dieſer, e, es: Dieſer schöne Tag, dieſe ſeltene Blume, dieſes unerwartete Glück, die Pracht dieſes heitern Himmels, mit dieſem glücklichen Wechſel war er zufrieden, dieſe beiden Meinungen, dieſe vortrefflichen Leute, dieſer Unglückliche. L.: jede dieſer augenblicklichen Erscheinungen. — Er faßte dieſen eines Mannes von ſeinem Charakter würdigen Entschluß. Sch.: Dieſe neuen ſaubern Forderungen, die dieſer Questenberger mitbringt. — Bei L., G. und Sch. im Plur. bisweilen mit st. Form. L.: Unſere Sinne verrichten dieſe verschiedene Operationen mit einer ſo erstaunlichen Schnelligkeit, daß ſie uns nur eine einzige zu ſein bedünken. Dieſe entfernter oder höher stehende Figuren. Dieſe aus der Poeſie ausgeschlossene Schilderungen. Sch.: dieſe zufällige Zuſammenkünfte. Wenn dieſe unglückliche Menschen unſer Mitleiden verdienen. — Dieſer steht auch des Nachdrucks wegen bisweilen vor dem st. flekt. Possessiv, beſonders bei Luther. Richt. 6, 14: Geh hin in dieſer deiner Kraft! 2. Chron, 24, 18: um dieſer ihrer Schuld willen. Joſ. 9, 12: Dies unſer Brot. Doch L.: dieſem ſeinen Willen gemäß. G.: von dieſem meinen Werke.

c) Mit jener, e, es: jener glückliche Zufall, jene glückliche Zuverſicht. G.: Jene guten Zeiten, jene mitunter rohen und gefährlichen Altertümlichkeiten, jene eingebildeten Übel und willkürlichen Händel; ich erinnere mich jener schönen Tage. Schauten nicht alle Völker in jenen drängenden Tagen nach der Hauptstadt der Welt? — Es kommen auch hier im Plur. nicht nachzuahmende st. Formen vor.

d) Bei jeder, jeglicher, jedweder: jeder, jeglicher freie Mann, jeder Deutsche, jeder einzelnen Altersstufe, Gr.: jedem vollkommneren warmblutigen Tiere. G.: unter jeden andern Umständen. Sch.: ein Raub jedwedes äußersten Gefühls. — G.: Jeder böſer Zahler. Jede andere Mittel ſind vergeblich.

e) Bei mancher, manch: Sing. Nom. mancher redliche Mann (doch L.: Eine Schmeichelei, die nicht bloß dieſer Sultan, auch mancher deutscher Fürst dann und wann zu hören bekommen), manch redlicher Mann; Gen. manches redlichen Mannes, manch redlichen Mannes; Dat. manchem redlichen Manne, manch redlichem Manne; Akk. manchen redlichen Mann, manch redlichen Mann. Manches bebaute Land, manch bebautes Land. — Plur. Nom. manche redliche oder redlichen Männer, Gen. mancher redlichen Männer, Dat. manchen redlichen Männern, Akk. manche redliche oder redlichen Männer. Im Nom. und Akk. Plur. scheint bei den Schriftstellern die st. Form vorzuherrschen. Es ist überhaupt schon von vornherein die Bemerkung zu machen, daß die Pluralformen: manche, viele, einige, mehrere, wenige, alle, ſolche mehr als die Singularformen adjekt. Bedeutung haben, ſich oft nebengeordnet zu dem folg. Adj. stellen und darum nicht auf dessen Biegung Einfluß üben. Im Gen. mag die ausgeprägtere st. Endung -er die schw. Form des Adj. bewirken; denn: mancher edler Männer würde uns zu gleichtönig erscheinen. — G.: Manche liebe Schatten steigen auf, ſo manche andere treffliche Menschen, manche gegen einander

über stehenden Felsen; der heitre Wandel mancher schönen Tage, der stille Raum so mancher schönen Nächte.

f) Bei welcher, welch wie bei mancher: L.: Welch feierliches Ansehn gibst du dir! Sch.: Welch zügelloser Troß! Welch andrer Schuld verklagt dich dein Gewissen? Welch gräßlichem Entschlusse gibst du Raum? G.: Welche schönen Tage. Doch sieh nur, welche bunten Flammen. L.: Welche hartnäckige Spitzfindigkeiten! Welcher glücklichen Tage erinnert mich deine Jugend!

g) Bei solcher, solch wie bei mancher: G.: In solch unruhiger Stunde. — L.: Ein solcher alter Diamant. G.: Ein solcher vortrefflicher Mann. Ein solches unbedachtsames Wort. In solchem frevelhaftem Mutwillen. Sch.: Vor solcher göttlicher Beglaubigung. (Kaum nachzuahmen.) — G.: Manche Beispiele solches kindlichen Erwerbes. Gr.: Mit aller solcher mehr scheinbaren als wirklichen Behendigkeit. — G.: Solche verlassene Kreaturen. Bei Beurteilung solcher parodistischen Werke. Sch.: Solche Kranke verlangen gute Pflege.

h) Bei viel, viele: G.: Bei dieser Gelegenheit gedenke ich derselben mit Dankbarkeit für vieles Gute. L.: Der Eingang enthält sehr viel falsche Gedanken. Viele so eifrige Bewunderer. Die Manier so vieler neuern Dichter. So vieler anderen deutschen Dichter. G.: Viele nachfolgende Völkerschaften. So vieler wichtiger Kunstwerke. So vieler fruchtloser Jahre. So vieler ausgeblasenen Kerzen.

i) Bei mehr, mehrere, weniger (unflekt.), wenige, einige, etliche, andere: mit mehr gutem Willen, mit weniger großer Hartnäckigkeit. — G.: Mehrere neue Dörfer kamen zum Vorschein. Mehrere hohe Personen. Unterhalb mehrerer kleinen Besitzungen. Es ist hier von einem Komplex mehrerer bedeutender Menschen die Rede. Sch.: Die Aufnahme mehrerer protestantischer Mitglieder. — Wenige dürre Früchte gediehen. Das Erbteil weniger ägyptischen Weisen. — G.: Nach einiger erlangter Kenntnis. Einige hilflose Menschen. Die Gestalt einiger fremden Bäume erregte die Aufmerksamkeit. Nach Verlauf einiger vergnügter Tage. Es bedarf nur einiger geistreicher Jünglinge. G.: mit Zuziehung einiger vertrauteren Vögel. — Etliche glückliche Jahre. Sch.: Ein Zusammenlauf etlicher schlechten Leute. — G.: Andere jugendliche Vorstellungen. So hatte ich mich in dem Fall anderer redlichen Leute befunden. Verfasser anderer angenehmer kleiner theatralischer Stücke.

k) Bei all, alle.[1]) Das Wort all selbst wird jetzt vor dem Artikel, vor Demonstrativen und Possessiven unflekt. in einzelnen Fällen, besonders im Nom. und Akk., zugelassen. Im 16.—18. Jhd. (heute wohl nur noch in der Volksspr.) findet sich auch die unflekt. Form alle vor allen Fällen und Geschlechtern im Sing. und Plur. Das auf die (immer stark) flekt. oder unflekt. Form von all folg. attributive Pronomen hat stets die starke Form, das Adj. schwankt im Nom. und Akk. Plur., während es in den andern Fällen schwach dekliniert. — Sch.: All dieses Volk. All mein Sehnen. All mein Ehrgeiz. Bei all

---

[1]) In volkstümlicher Rede gilt ganz mit dem Plur. so viel wie alle, z. B.: die ganzen Menschen, die hier versammelt sind; auch hat Luther schon so: an ihren ganzen Grenzen. Sonst drückt ganz neben dem Plur. die Vollständigkeit jedes einzelnen aus, z. B. Moltke: Die Kriege der Gegenwart rufen die ganzen Völker zu den Waffen.

dem Vollauf der Sinne. G.: Mit all ſeinem Witz. Wie lach ich all der Trödelware. Bei alle ſeinem Elend. Mir wird von alle dem ſo dumm. Alle der Frevel. L.: Alle das Wunderbare. — 2. Moſ. 39, 37: Mit alle ſeinem Geräte. Richt. 20, 16: Unter allem dieſem Volk. Ps. 34, 5: errette mich aus aller meiner Furcht. Sch.: In allem dieſem war der Geſetzgeber zugleich Muster. Nicht einen Laut von dieſem (dem) allem. L.: Mit aller der Wahrheit und Liebe. G.: In aller dieſer Weite. Alle die Sache, — ſie werde getreulich ſolcherweiſe geführt und gerichtet. Ich grubs mit allen den Würzlein aus. Alle die Weiſesten aller der Zeiten. Sch.: Du wolltest allen dieſen Glanz verlassen! In allem ſeinem Glanze. Alles das große Unrecht. Gr.: Alle menschliche Geschichte kann es mit nichts beweiſen. Varnh.: Bei aller biederen Geradheit und unbefangenen Treuherzigkeit. — L.: Alle große Gebäude verfallen mit der Zeit. Er verschmäht alle kleine Hilfsmittel, den Beifall ſeiner Leſer zu erschleichen. Sch.: Zerrissen hab ich auf ewig alle fremde Bande. Gr.: Auf deutsche Sprache von jeher standen alle unſere Bestrebungen. Alle jene von uns geſondert betrachteten Eigenschaften. Alle deutschen Sprachen. Wer aber kann dieſer Zukunft heimliche Wege alle erspähen? (hier stark wegen der Verſetzung). G.: Alle unangenehmen Empfindungen. A. Humb.: Fast alle wissenschaftliche Erläuterungen ſind ergänzt. Börne: Alle rechtschaffene Psychologen. Gr.: An Reichtum, Vernunft und getrennter Fuge läßt ſich keine aller noch lebenden Sprachen der englischen an die Seite stellen.

l) Bei den Grundzahlen. Dieſe haben in flekt. Form (§ 76) meist die schwache, in unflekt. stets die starke Form nach ſich. G.: Zwei große Körbe. Zwei Geſandten. Der Verlust zweier tapferen Brüder. Man erinnerte ſich zweier abgeschiedenen Männer. Betrachtungen zweier ernster, bedächtiger Männer. Sch.: Euch blühen ſechs liebliche Töchter. Der Einbruch zweier kaiſerlichen Scharen in Hessen. Die Vereinigung zweier ſo mächtigen Heere. Das Schickſal zweier ſo wichtiger Gefangenen. Aus der Wechſelwirkung zwei entgegengeſetzter Triebe und aus der Verbindung zwei entgegengeſetzter Prinzipien haben wir das Schöne hervorgehn ſehen. Moltke: Beide in der Höhe von Brigne angelangte Korps.

m) Beim Vokativ. Durch den Vokativ redet man eine oder mehrere Perſonen an. Da der Artikel als Demonstr. auf die 3. Perſon beschränkt bleibt, ſo hält der Vokativ dieſen meist von ſich ab; trotzdem ist er organischerweiſe nur der schwachen Form fähig, da er ja von Natur bestimmt ist (§ 74), und ſeine individuelle Begrenzung nicht erst hervorgehoben zu werden braucht. Im Got. und Ahd. hatte daher auch der Vokativ wirklich nur die schwache Form bei ſich; im Mhd. schlich ſich dagegen für den Sing. die starke Form ein, und die nhd. Spr. entschied ſich auch im Plur. dafür; nur beim Adj. lieb zeigt ſich noch ein Schwanken. Alſo: Verehrte Anweſende! Geliebte Eltern! Teure Freunde! Gr.: Deutsche geliebte Landsleute! Uhl.: Erlauchte Fürsten! — Lieber Freund! Liebe Mutter! Liebes Kind! Liebe Freunde! — aber auch: Lieben Freunde! wie noch immer bei Luther: Ihr Männer, lieben Brüder! — Wenn dem Vokativ ein Pron. voraufgeht, dann steht regelmäßig im Plur. die schwache Form, obgleich dem Sing. die starke verbleibt; alſo: ihr rauhen Männer, ihr greiſen Häupter. (Verschieden davon ist natürlich G.: Gegrüßet ſeid mir, edle Herrn, gegrüßt ihr, schöne Damen!)

n) Bei einem Pron. person. Wenn auf ein solches (der 1. und 2. Pers.) ein Adj., sowohl adjektivisch wie substantivisch, folgt, so scheint auch hier der Organismus unserer Spr. die schwache Form zu fordern. Für das subst. Adj. hat sich jedoch mhd. und nhd. im Sing. die starke Form geltend gemacht, während im Plur. und bei hinzutretendem Subst. das Pron. die Wirkung des Artikels hat; doch zeigen sich immerhin nach beiden Seiten Schwankungen. — Ich Armer, mir Armem, mir armen Manne, wir Deutschen, wir armen Menschenkinder, uns armen Menschenkindern. (Mit zugesetztem Vokativ: Du, glückliche Frau! Dir, armes Weib! Wo seid ihr, selige Tage! Ihr, meine Leute!) L.: Ich unglücklicher Mann! O mich Vergeßlichen! Wir schwachen Werkzeuge. Wir Deutsche. Man hat uns Deutsche bereden wollen. Ihr seid allzu gütig, ihr lieben Leute. G.: Die täte nach mir Kleinem sehn. Mir Fahrendem. Mir armem Nordländer. Dir Einsamen (Helena) da erschien ein allzu schöner Gast. Wer nie sein Brot mit Tränen aß, — der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte! Ihr lieben Jungen, hättet ihr mich nicht geliebt! Mir freigebornen Kreterin. Dir Vielgewandten (Mephisto) muß ichs sagen. Wir Deutschen erinnern uns. Wir jungen Leute. Daß wir beide nicht mehr jung genug sind. Euch übrige verachte ich. Sch.: Ihr sonnigen Weiden! Ihr guten Mächte! Börne: Wir gemeinen deutschen Bürgersleute. Gr.: Wir freien Menschen entgehn nicht dieser Not. Ihr ausgewanderten Deutschen. Wir Deutsche.

o) Bei den Possess. Da mein, dein, sein, ihr (wie auch ein und kein) im Nom. Masc. und im Nom. und Akk. Neutr. bei attributivem Gebrauch keine Biegungsendung haben, so erfordern sie in diesen Fällen die starke Form des folg. Nomens, in den übrigen Fällen dagegen die schwache Form. Diese gemischte Dekl. findet auch nach unser und euer statt, obgleich die starke Endung -er zuweilen auch Einfluß übt. Die starke Form: euer wackerer Freund ist aber der schwachen: euer wackere Freund durchaus vorzuziehen. Die Abweichungen im Nom. und Akk. Plur. scheinen ebenfalls tadelnswert und sind in der neuern Litteratur sehr selten. — Mein guter Vater, mein betrübter armer Vater. Sch.: Du wirst diesmal noch dein altes Amt verwalten. Unser freies Urteil unterwerfen wir. G.: Allein sein strebender und das Allgemeine suchender Geist konnte sich in die Verhältnisse nicht finden. Unser tätiger junger Freund. Rat, Mäßigung und Weisheit und Geduld verbarg er ihrem scheuen düstern Blick. L.: Zu ihrem großen Erstaunen. In ihrer unzertrennlichen Folge. Unser altes Theater. Die Verschiedenheit unserer beiderseitigen Kräfte oder unsers beiderseitigen Zutrauens auf uns selbst. Gr.: Unser vorstehender Artikel. Ein Nebenhaus, in dem Sie Ihr heiteres, sorgenfreies und der Wissenschaft gewidmetes Leben lebten (§ 43). Meine erste eingelieferte schriftliche Arbeit. Ihr erster Ursprung. — G.: Deine süße Lippen. Es bleiben euch meine Verwandte. Sie sahen nicht gern, daß er seine übrige Fähigkeiten und seine Kunst vernachlässigte. Voß: Mit Wehmut verließ ich meine jugendliche Begleiter. Sch.: Seine ehrgeizige Entwürfe. Meine rote Wangen. Ihre gegenwärtigen Besitzungen. L.: Ach, meine guten lieben Freunde! Wer sollte meine armen Schafe gegen dich beschützen? Seine eigenen lateinischen Worte herschreiben. Seine vermeinten Verbesserungen. Ich habe deine Seele bis in ihre geheimste Triebfedern erforscht. Unsre alten Stücke.

p) Bei ein und kein. Hier hat ſich derſelbe Grundſatz wie bei den Possess. geltend gemacht. Schwankend ist nur wieder der Nom. und Akk. Plur. nach keine, doch wird jetzt die starke Form ſeltener. — G.: Ach, ein schöner Schimmel! Nun war ihm gelungen, einen flächſernen Bart und eine wächſerne Naſe ſeinem König zu drehen. Ein ungeheures Unheil. L.: Ein einzelner körperlicher Gegenstand. In einem der Kunst vorteilhaften Raume. Die Kennzeichen eines schönen Füllens, einer tüchtigen Kuh. — Kein gutes Gewissen, keines guten Gewissens. G.: Es fordert dies kein ungerechter Mann. Das ſind wahrlich keine kleinen Dinge. Wir ſind in keine schlechten Hände gefallen. L.: Kriege ſind keine perſönliche Feindschaften. Keine wahren Smaragde. Sch.: Wir ſollen keine eigne Könige mehr haben, keinen eingebornen Herrn. Keine bestimmten Grenzen. Gr.: weil in ihr keine Verſe vorhanden, alſo für ſie nur proſodische, keine metrische Regeln zu gewinnen ſind. Außer den ſieben Grundfarben ſind keine andern denkbar.

q) Das ſubstantivische Adj. oder Partiz. Dieſes hat ſeiner Natur nach (§ 74) nur schwache Form, und erst im Nhd. ist durchgehends nach ein, kein, mein, dein, ſein, ihr in den unter o. angegebenen Fällen die starke Form zugelassen. Tritt jedoch zu dem ſubstantivischen Adj. noch ein attributives, ſo bewirkt dessen starke Endung auch nach ein, kein uſw. die schwache Form, wenn auf jenes nicht ein beſonderer Nachdruck gelegt werden soll. Nach unſer, euer ist man jetzt geneigt, dem -er einen Einfluß einzuräumen und schwache ſubstantivische Adj. zu ſetzen, alſo: unſer Reiſender oder Reiſende, unſer Bedienter oder Bediente; die ersteren Formen ſind indessen vorzuziehen. — G.: Er behielt ein etwas wunderliches Äußeres. Ein junger geistreicher Gelehrter. Ein gelbſüchtiger Kranker. Es ist hier ein neues Äußere, anders als das vorige, und ein Inneres, das dort fehlt. Hohle Felsmassen schlossen bald ein glänzendes Innere dem Auge auf. Sch.: Ein herumwandernder Geſandter. Ein naher Verwandter. L.: Daß der erste König ein Sohn der Zeit, ein ehrwürdiger Alte geweſen ſei. Ein körperliches Ganze nach ſeinen Teilen zu schildern. Ein Beſonderes, inſofern wir das Allgemeine in ihm anschauend erkennen, heißt ein Exempel.

r) Das Adj. ohne vorhergehendes Bestimmungswort erhält der Regel nach starke Form, nur der Gen. Sing. im Masc. und Neutr. weicht jetzt meist ab (§ 74). Außerdem ist noch der Fall zu beachten, wenn zwei (oder mehr) Adj. vor einem Subst. stehn. Dann kann man unterscheiden, ob die Adj. in dem Verhältnis der Nebenordnung oder Unterordnung zu einander stehn, d. h. ob einem durch das Subst. bezeichneten Dinge zwei Eigenschaften nach einander beigelegt werden, oder ob einem Dinge zuerst eine Eigenschaft und dann dem dadurch entstandenen neuen Begriff noch eine Eigenschaft beigelegt wird. Alter franzöſischer Wein kann aufgefaßt werden entweder als Wein, der zugleich alt und franzöſisch (in Frankreich gebaut) ist, und dann werden beide Adj. gleichmäßig betont, oder als franzöſischer Wein, der nicht jung, ſondern alt ist, und dann wird das erste Adj. mehr als das zweite betont. Wenn man ferner z. B. ſagt: ich kaufe mir einen neuen (,) schwarzen Hut, ſo ſoll damit geſagt ſein, daß man bis jetzt weder einen neuen, noch einen schwarzen Hut habe; ſagt man dagegen: ich kaufe mir einen neuen schwarzen Hut, ſo will man ausdrücken, daß man schon einen schwarzen Hut habe, nun aber

noch einen neuen dazu kaufe. — Dieſer Unterschied müßte in den meisten Fällen der Deklination Einfluß auf die Form des zweiten Adj. ausüben, und das Verhältnis der Unterordnung müßte die schwache Form desſelben bewirken. Indessen zeigt ſich dieſer Einfluß fast nur im Gen. und Dat., und zwar auch nur im Masc. und Neutr. (nie im Femin., wo durchaus immer beide Adj. gleichmäßig deklinieren), und auch dort finden ſich bei den Schriftstellern Schwankungen, ſo daß es ſogar oft den Anschein gewinnt, als ob ſich dieſe nicht von jenem logischen, ſondern von einem rein euphonischen Grunde leiten ließen. — Joſ. 9, 5: Alte zerrissene geflickte Weinschläuche und alte geflickte Schuh. G.: Da fand ich köstliche Sachen feines Silbers genug und roten Goldes. Das schwache Geschlecht, ſo wie es gewöhnlich genannt wird, zeigte ſich tapfer und mächtig und gegenwärtigen Geistes. Da überfiel den Hof ein Trupp verlaufnen Geſindels. Solches köstlichen Ringes war ich nicht wert. So gewannen ſie bald, die überwiegenden Franken, erst der Männer Geist mit feurigem, munterm Beginnen. Sorgſam brachte die Mutter des klaren herrlichen Weines in geschliffener Flasche auf blankem zinnernem Runde. Mit kalter fremder Schreckenshand. An dessen alterfahrnen, vielen Sinn verknüpfenden Gesprächen. Des Tantalus geliebter Sohn. Auf schwere Taten ſinnend. In welchen Händen ließ ich ſolchen Schatz? Verzärtelnden, nachgiebgen Weiberhänden. Kein festes Wort! den Willen meines Kinds zu mäßiger Vernünftigkeit zu lenken! Zur unbedingten Freiheit ließ man ihr, zu jedem kühnen Wagnis offnes Feld. Süße laue Lüfte wehen. Er kommt mit offnem heitrem Blick. In rotem goldverbrämten Kleide. In regem prächtigen Streit. Der Fremde erkundigte ſich nach den Beſitzern verschiedener großen Gebäude. Als Baſe zweier himmelhoher Türme. Das Kloster, von weitem anſehnlichen Umfang in der Mitte von reinlicher Anſiedelung. L.: Aus einem Vorhange von schlechtem groben Zeuge. Mit wildem auffliegenden Haare. Sch.: Und Frankreichs ganzes königliche Haus. Gr.: Mit Gedichten in ſeltſamem, halb unverständlichem Deutsch. Bei überströmenden Speiſen und zögerndem, stockendem Gespräch. Drei gotische Wörter echt deutsches Ausſehns. Wenig Gelehrte können ſich rühmen, 35 Jahre hindurch in unausgeſetzter Arbeitſamkeit und nie nachlassender, immer aufwärts steigender Kraft vorgetreten zu ſein. Edlen Sinnes. Eine Reihe wohl überlegter, eindringender, hernach unablässig fortgeführter Unterſuchungen. Im engsten Band philologischer und ſächlicher hier zuſammenzielender Aufschlüsse. Wie anhaltende gleichmäßige Schritte dennoch weit reichen. — —

Was noch die Zeichenſetzung betrifft, wenn mit oder ohne vorhergehendes Bestimmungswort zwei oder mehrere Adj. vor dem Subst. stehn, ſo stellt man gewöhnlich als Regel auf, daß die einander nebengeordneten und nicht durch und oder oder verbundenen Adj. durch Kommata getrennt werden. In den Büchern, beſonders in den neueren wissenschaftlichen, findet man indessen dieſe Regel nicht streng beachtet, und die allerdings an dieſer Stelle nicht gerade zum Verständnis notwendigen Zeichen ſind oft weggelassen. Wenn zu dem zweiten der nebengeordneten Adj. noch eine adverbiale Bestimmung tritt, ſo wird immer ein Komma geſetzt.

Verbalrektion.

§ 124.

Akkuſativ.

Jeder von einer Verbalform geforderte Fall ist eine objektive Bestimmung, ein Objekt. — Das Akkuſativ-Obj. ist der eigentliche Begleiter des Aktivs (§ 54); es bezeichnet die Perſon oder Sache, auf welche der im Verb enthaltene Begriff der Tätigkeit einwirkt. Subj. und Obj. stehn inſofern in Wechſelbeziehung, als ſich das Obj. in das Subj., das Subj. in einen präpoſitionalen Fall und das aktive Verb in ein Passiv umstellen läßt; z. B. Gott erschuf die Welt — die Welt ward von Gott erschaffen. — Doch nicht in jedem einzelnen Fall ist die Verwandlung ins Passiv üblich, manchmal auch nicht möglich, wie in allen Sätzen, die neben dem Akk.-Obj. noch ein pronominales Dat.-Obj. haben; z. B.: Die Pflanze schlägt Wurzeln, aber nicht: Die Wurzeln werden geschlagen; ich gab mir große Mühe, er hatte ſich unſere Hilfe erbeten. Auch die unten unter 4 aufgeführten Imperſonalien entziehen ſich der Verwandlung.

1. Einfache tranſitive Verben.

Einfache Rektion des Akk. haben unzählige Tranſ., von denen viele etwas Formelhaftes annehmen und nur in bestimmten Fügungen gebräuchlich ſind; z. B. einen Fall tun (nicht machen) = fallen, den Willen haben = wollen uſw.; vgl. stattfinden, standhalten u. a.

Die wichtigsten der hierher gehörigen Tranſ. ſind:

bauen: das Feld, den Acker, Korn, Getreide, Flachs, ein Haus, ein Nest, Schlösser in die Luft, vgl. bebauen, erbauen; [begehn: ein Fest, den Namenstag, einen Fehler, eine Dummheit, (ſelten in gutem Sinne:) eine edle Handlung; früher einen Toten begehn = bestatten, begraben, daher Leichenbegängnis; in ſinnlicher Bedeutung: das Feld, den Wald, die Grenze beg.; — besprechen: Blut, Feuer, die Roſe;] bieten: Sicherheit, die Hand, Trotz, Schutz, Geld, ſechs Mark, die Zeit (d. h. grüßen); brechen: das Bein, Flachs, das Wort, den Eid, den Vertrag, Bahn, das Schweigen; führen (im Schilde): Böſes, List, Trug; fürchten: Gott, — G.: Ich fürchte Oranien, und ich fürchte für Egmont; geben: acht- (achten), Schatten, Raum, Rat, das Geleite; mit reflex. Dat. ſich Mühe g., § 112 III; gewinnen: 30 Scheffel Kartoffeln, Erz, ein Spiel, eine Schlacht, Ruhm, Vertrauen; haben: acht-, recht-, unrecht-, Raum (Joſ. 8, 20: und hatten nicht R. zu fliehen), Streit, Furcht; habe Dank; halten: Vieh, Wache, Rat, Maß, den Mund, stich-; heben (erh., anh.): Streit, Krieg, den Geſang, einen Schatz; lassen: Ader (einem, oder einen zur A. l.), Blut, Haare; laufen: Gefahr (engl. to run risk); legen: den Grund; leisten: einen Dienst, einen Eid, Gewähr, Verzicht, Genüge; leiten: eine Verſammlung, den Geſang; lernen: ein Gedicht, Vokabeln; lichten: das Schiff,[1]) den Anker; machen: Kleider machen Leute, den Anfang,

[1]) Die ndd. Form für leichten (mhd. lîhten = leicht machen). Der Begriff des Erleichterns wendete ſich zu dem des Emporhebens.

Spaß, den Narren, sein Glück und zahllose andere Obj.; messen: die Länge, Breite, den Kot (unachtsam hineintreten); nehmen: den Abschied, einen Anlauf, ein Ende, die Flucht, Schaden, Urlaub, wahrnehmen, teilnehmen; prüfen: einen Schüler, die Güte einer Ware; reißen: Witze; richten: eine Kanone, ein Fernrohr; schaffen: Rat, Geld, Sicherheit; schenken: Gehör, Aufmerksamkeit; schlagen: Ball, Brücken, Wunden, Wurzeln, Rad, Holz (= fällen), Schlacht (s. unten 3; bei Luther immer: eine Schlacht tun, z. B. 1. Makk. 7, 31); spinnen: Garn, Verrat; sprechen: Recht; stellen: Fragen, Netze; stiften: Brand, Unheil, eine Gesellschaft, ein Kloster; suchen: den Boden (= fallen), das Bett, Ruhe, den Tod; tragen: Leid, die Leiden (in Geduld), Sorge (für etwas), Verlangen (nach etwas); treiben: Spott, Possen, ein Geschäft; tun: Abbitte, Buße, Eintrag, einen Fall, einen Fang, Genüge, den Gefallen, Fragen (vgl. er tat Fragen mit: er fragen tat = er fragte), eine Reise, Schaden, einen Schritt, einen Zug, Verzicht; üben: die Kräfte, Recht, Verrat; wenden: den Rücken, den Spieß; werfen: den Anker, Licht, Schatten, Junge; wirken: Wunder, Teig, einen Teppich (Sch.: Die Religion wirkte dieses alles — wofür sonst bewirkte.)

2. Zsgs. transitive Verben.

Insbesondere gehören hierher die mit be zsgs. Verben, die etwa außer: begegnen, behagen, beharren, bekommen (jemandem schlecht, aber: etwas bek.), bleiben, belieben (das bel. ihm nicht, aber: er beliebte etwas = er hatte seine Freude daran und den Wunsch es zu besitzen), berasen, beruhen, bestehn, bewachsen — sämtlich den Akk. regieren, z. B. bedauern, beklagen, beweinen, bewundern, beschreiben, bedeuten, besteigen, bewachen, besuchen, beweisen, bereiten, bezeigen (Beifall, Ehre, Gunst, seine Freude), besprechen u. v. a. Hierzu kommen die meisten der mit: er (erwarten, erbauen, erziehen, erwärmen, erretten, erfinden), ent (entdecken, entfalten, entblättern, entheiligen, entehren, entkleiden), ver (vertreiben, verschwenden, verleiten, vergraben, verändern, verlassen), zer (zerbrechen, zerstören, zertrümmern, zerbeißen) und endlich die mit: durch, hinter, über[1]), unter, um, voll und wieder untrennbar zsgs. Verben, z. B. durchlaufen, hintergehn, übergeben, unterbrechen, umzingeln, vollenden, wiederholen. Bei den letzeren ist die Umstellung in die trennbare Zss. zu beachten; vgl. z. B. ein sanfter Morgenwind durchzieht des Forstes grüne Hallen — und: ein sanfter Morgenwind zieht durch des Forstes grüne Hallen. Es ist hieraus zu ersehen, wie Verb und Präpos. bei der Rektion zusammenwirken. (§ 48)

---

[1]) Eigentümlicherweise setzt Gr. zu dem Verb überwiegen, das mhd. und auch nhd. sonst den Akk. regiert, den Dativ; z. B.: Bestimmtheit und Leichtigkeit der Gedanken — muß auf die Länge aller lebendigen Sinnlichkeit des Ausdrucks überwiegen. Friesisch überwiegt of dem af. Man könnte fragen, warum die mhd. und auch schon ahd. ô den ê überwiegen. — Vgl. hierzu Sir. 8, 2: Zanke nicht mit einem Reichen, daß er dich nicht überwege (§ 81 IV. Klasse).

3. Tranſitiv gebrauchte Verben.

Schon § 43 ward darauf hingewieſen, daß einige Intranſitive bisweilen einen Akk. gleicher oder verwandter Bedeutung zu ſich nehmen. Hier ſind noch andere Beisp. hinzuzufügen. — L.: Er kämpfet den nämlichen Kampf.[1]) O, wie schaudert mich, dieſen Fall in Gedanken noch einmal zu stürzen. G.: Sie werden teil an dem Kampfe nehmen, den ich gegen mich streite. Sch.: Sie haben umſonst den harten Kampf mit der Natur gerungen. Durch die schwebende Welt flieg ich des Himmels Flug. Mit leiſen Tritten schlich er ſeinen böſen Weg. Er schläft den ewigen Schlaf. Ich habe ein gewagtes Spiel gespielt. Tränen ſüßer Sehnſucht wirst du weinen. Kämpfet einen edlen Kampf! Den zeitlichen Tod stirbst du für dieſe Tat, willst du auch noch den ewgen dafür sterben?

Anderſeits gebraucht die ältere Spr. einige Verben, deren intranſ. Sinn vorherrscht, zuweilen tranſ., und unſere Dichter erlauben ſich manchmal dieſelbe Freiheit, während wir uns gewöhnlich dafür der zſgſ. Verben bedienen oder der Fügung mit einem präpoſ. Fall. — Spr. Salom. 19, 14: Haus und Güter erben (jetzt vererben) die Eltern, aber ein vernünftig Weib kommt vom Herrn. Mark. 9, 33: Was handeltet (jetzt verh.) ihr mit einander auf dem Wege? 2. Timoth. 2, 3: Gläuben wir nicht, ſo bleibet er treu; er kann ſich ſelbst nicht leugnen (jetzt verl.). Matth. 27, 29: Und flochten eine dornene Krone und ſetzten ſie auf ſein Haupt und ein Rohr in ſeine rechte Hand und beugten die Knie vor ihm und spotteten (jetzt versp. oder sp. über) ihn und sprachen. (31: und da ſie ihn verspottet hatten.) 1. Moſ. 23, 2: Da kam Abraham, daß er ſie klagete und beweinete. 1. Makk. 9, 20: Und alles Volk trauerte um Juda lange Zeit und klagten ihn ſehr. Sch.: Und alle guten, schönen Seelen klagen teilnehmend deines Ruhmes Fall. G.: Öfter, ach! verkehrt das Geschick die Ordnung der Tage, hilflos klaget ein Greis Kinder und Enkel umſonst. Arndt: Laß Witwen und Bräute die Toten klagen! 1. Moſ. 37, 11: Und ſeine Brüder neideten ihn. Matth. 16, 3: Ihr Heuchler, des Himmels Gestalt könnet ihr urteilen, könnet ihr denn nicht auch die Zeichen dieſer Zeit urteilen? Mark. 5, 35: Deine Tochter ist gestorben, was mühest du weiter den Meister? G.: Welche Fürstin neidete nicht das arme Klärchen um den Platz an ſeinem Herzen! Uhl.: Daß er mich neidet, das ist, was mich schmerzt. Sch.: Wenn ich den König irrte? — Vgl. auch die Fügungen: ſich (reflex. Dat.) einen Buckel lachen, ſich rote Augen weinen, ſich dicke Augen schlafen; er schwatzt das Blaue vom Himmel herunter, er hat ſich in mein Vertrauen gestohlen, denke dich in meine Lage hinein u.

[1]) Zugleich mit Stabreim; vgl. § 122, 4, ferner G.: Das Lied, das aus der Kehle dringt, ist Lohn, der reichlich lohnet. Bürger: Geweinet hab ich und gewacht, ach, großes Leid erlitten. Rück.: Strom des Lebens, o ströme nur! Uhl.: Wir läuten gern mit lautem Schall.

a. Ferner G.: Einer der schönen Tage, an welchem der scheidende Winter den Frühling zu lügen pflegt. Dein Zagen zögert den Tod heran. — Eigentümlich ist die Redensart: ſeinen Mann stehn, d. h. ihn zum stehn bringen, ihm gewachſen ſein. L. hat ſogar: Ach wahrlich, Kurd, der Mann (Saladin) steht ſeinen Ruhm. Sein Ruhm ist bloß ſein Schatten. — Endlich ist hier noch des Verbs sprechen zu erwähnen, welches im Sinne von: mit jemand spr. zuweilen den Akk. der Perſon bei ſich hat; z. B. Sch.: Ihr habt mich sprechen wollen. Sprach er nicht einige insgeheim?

4. Imperſonalia.

Es gibt Imperſ. (§ 43) ohne abhängigen Fall (oder doch ſehr ſelten mit einem ſolchen, vgl. es hagelt Kieſelsteine, es hat Blut geregnet) und ſolche mit einem Obj. Jene drücken hauptſächlich Naturereignisse, Lufterscheinungen udgl. aus, dieſe vor allem innerliche (körperliche oder geistige) Empfindungen, z. B. des Hungers, des Ekels, des Verdrusses, des Mitleids, der Lust, des Verlangens, des Scheinens, Dünkens, Ahnens, Träumens, Wunderns. Bei ihnen steht das Obj. der Perſon im Akk. oder auch im Dat., und einige bedürfen außer dieſem noch eines ſachlichen Gen.-Obj. oder eines präpoſ. Falles.

Die wichtigsten von denen, die nur und ohne Ausnahme ein perſ. Akk.-Obj. bei ſich haben, ſind mit Hinzurechnung ſolcher, die bloß unperſ. gebraucht werden und daher das bestimmte Subj. entweder hinzutreten lassen oder nicht: es ängstigt mich, mich ängstigt dieſer Umstand (macht mir Angst, vgl. ich ängstige mich deshalb, darüber), es ärgert mich (1. Kor. 8, 13: ſo die Speiſe meinen Bruder ärgert), es befremdet mich, es betrifft mich, es betrübt mich, es dauert mich (du dauerst mich), es dürstet mich = mich dürstet (ich dürste), es freut mich (ich freue mich), es friert mich = mich friert, mich hungert (vgl. er friert und hungert aus Geiz), es jammert mich (Sch.: Mich jammert nur der Vater), es kränkt mich, das kümmert mich nicht, es reut mich (meine allzu große Sorgfalt reut mich, ich bereue dieſelbe, doch hat L. auch einmal: wo es ihm nur nicht bald reut, ſo viel gewagt zu haben), es schaudert mich, mich schläfert, es schmerzt mich (Sch.: Wie schmerzte ſie [die verdammenswerte Tat] nicht den frommen Macbeth!), es überläuft mich (G.: Mich überläufts!), es verdrießt mich (Sch.: Mich verdroß des Bettlers froher Geſang, es verschnupft mich, es wundert mich (das nimmt mich wunder, ſ. unten 5a), es wurmt mich (Uhl.: hat vereinzelt auch den Dat.). —

Sobald ein Sachobj. hinzutritt, wird die Unperſönlichkeit noch entschiedener hervorgehoben. Z. B.:

Es gelüstet mich — Sch: Mich gelüstete nicht nach dem teuren Lohn. G.: Da lüstet es Braunen übermäßig nach dieſer geliebten Speiſe. — Mich verlangt — L.: Es wird dich nach meiner Antwort verlangen. Es ſoll mich verlangen, was Sie zu dem Briefe des Pr. ſagen werden. Sch.: Mich verlangte, eine heitre Stunde in dem lieben Kreis der Meinen zu verleben. Uhl.: Ihn verlangt nach Unbeschränktheit, nach Alleinherrschaft und nach der Erblichkeit in ſeinem Stamm. — Erbarmen — Uhl.: Darob erbarmts den Hirten (Akk. Sing.) des

alten hohen Herrn. Sch.: Der Jammer dieſes deutschen Volks erbarmt mich. Sprw. Redensarten: daß es Gott (Akk.) erbarm, daß es einen Stein hätte erbarmen mögen. Vgl. Matth. 15, 22: Ach Herr, du Sohn David, erbarme dich mein! 9, 27: erbarme dich unſer! 17, 15: Herr, erbarm dich über meinen Sohn! —

Die unperſönl. gebrauchten Tranſ. geben, gelten, ſetzen fordern einen Akk. der Sache. Es gibt kommt erst im 16. Jhd. vor; es näherte ſich urspr. der futurischen Bedeutung (vgl. er gibt einen tüchtigen Soldaten, es gibt in dieſem Jahre guten Wein), später wandte man die Redensart auch auf Fälle des bloßen Vorhandenſeins, nicht nur des Erstehens an. — G.: Einen fürchterlichen Krieg gibts. Es gibt zwei friedliche Gewalten: das Recht und die Schicklichkeit. Sch.: Es gibt noch Rieſen, doch keine Ritter gibt es mehr. — In der Volksspr. Schleſiens hört man statt: es gibt — immer: es hat, ſo auch L.: Glaubt mir, es hat Gefahr, wenn ich nicht geh. Sch.: Flüchten Sie ſich, Sire — es hat Gefahr. Gr.: Es hat auch keinen Zweifel, daß Erbschaft und Lehre das Amt des Geſanges fortpflanzten. — Es gilt (vgl. § 127). Sch: Jetzt gilt es schnellen Rat. (Vgl. es gilt zu kämpfen und festzustehn.) — Es ſetzt. G.: Hier ſetzte es nun den beständigen Widerspruch. Sch.: Weißt du nicht, Schufterle, wieviel es Tote geſetzt hat? Im.: Es ſetzte schon gleich zu Anfang viel Streit und Wortwechſelung mit ihnen. In der Volksspr.: Es ſetzte Schläge, Prügel.

5. Doppelter Akkuſativ.

a) Ein Akk. der Perſ. und ein Akk. der Sache: Dies findet nur statt bei dem Verb lehren und bisweilen bei fragen, z. B. Ich muß dich doch noch etwas fragen. G.: Man fragte ſie noch einiges. Uhl.: Was konnten wir uns fragen? Wir wußten ja genug. (Sonst auch: nach etwas fr.; Paul Heyſe: ich frage zunächst dem Publikum nichts nach [wofür gewöhnlich: ich frage zun. nichts nach d. P.]; er fragte mich nach dem Wege, danach ſind wir nicht gefragt worden. Uhl.: Wen kann ich um das Wunder fragen?)

In der ältern Sprache ward lehren, das ſeiner Bildung nach ein Faktitiv des got. Verbs láis (I. Klasse, vgl. List § 91 II 8) ist und ſo viel wie: auf die Spur bringen, erfahren, wissen machen bedeutet, stets mit dem doppelten Akk. verbunden (z. B. im Nibelungenliede: die site [Akk. Plur.] si [Kriemhilt] lêrte Herrât [Subj.], diu ellende meit; daz enlêrte [§ 141] mich mîn vater niht). Seit der letzten Hälfte des 18. Jhd. tauchte nach Adelungs Vorgange vereinzelt ein Dat. der Perſ. auf, wenn ein Akk. der Sache (nicht ein Infin.) dabei steht; in der neueren Litteratur ist aber wohl höchst ſelten noch ein ſolcher Dat. zu finden. — Ps. 25, 4: Herr, zeige mir deine Wege, und lehre mich deine Steige. 9: Er lehret die Elenden ſeinen Weg. Ps. 51, 15: Ich will die Übertreter deine Wege lehren. Ps. 119, 7: Ich danke dir von rechtem Herzen, daß du mich lehrest die Rechte deiner Gerechtigkeit. 66: Lehre mich heilſame Sitten und Erkenntnis. [Vgl. Ps. 25, 12: Er wird ihn unterweiſen den besten Weg. Ps. 119, 27: Unterweiſe mich den Weg deiner Befehle. Gr.: Auch die Schrift hat man die Götter den Menschen (Dat. Pl.) weiſen lassen wollen.] L.: Die Ameiſen haben mich dieſe Vorſicht gelehrt. Wenn Sie mich aber dieſe Tugend in aller ihrer Lauterkeit lehren? Wer lehrte dich

dieſe gewaltigen Worte? G.: Will etwa mich dein Mund die Eitelkeit der Welt verachten lehren? Mein Vater lehrte die Schwester in demſelben Zimmer italienisch. Meister Johann, lehre ihn auch die beiden andern schönen Künste. Die Wahrheit lehrte es mich. [Ein jedes Gut nach ſeinem Wert zu schätzen (1. Obj.) brauch ich dich (2. Obj. des Infinitivs) nicht zu (§ 115) lehren.] Sie lehrte ihm kleine Lieder. Der Mensch erkennt ſich nur im Menschen, nur das Leben lehrt jedem, was er ſei. Euresgleichen ſind Schulmeister, die Kindern das Leſen lehren. Sch.: Du willst Wahres mich lehren. Suchst du das Höchste, das Größte? Die Pflanze kann es dich lehren. Dich kann die Wissenschaft nichts lehren. Der Schrecken würde den Landständen einen schnellen Gehorſam lehren. Uhl.: Wer hat dich ſolche Streich gelehrt? Gr.: Mich hat die unmittelbare Anwendung der Standesverhältnisse, wie ſie im altdeutschen Recht wahrgenommen werden, auf die Sprache eine einfache Trilogie gelehrt. — Im Passiv ist dagegen mit nachfolgendem Substantiv als Sachobjekt der Dat. der Perſon vielfach in Gebrauch: mir wird das und das gelehrt; ſelten ist: ich werde eine Sache gelehrt, z. B. G.: Das Schlimmste, was uns widerfährt, das werden wir vom Tag gelehrt. 2. Thess. 2, 15: Haltet an den Satzungen, die ihr gelehret ſeid, es ſei durch unſer Wort oder Epistel. Steht indes ein präpoſ. Infin. als Sachobj., ſo findet ſich mit einem leichten, nicht immer scharf beachteten Unterschiede: Ich werde — und: mir wird gelehrt etwas zu tun. Am besten ist es jedenfalls, statt der Fügung mit dem Dat. eine andere dem Sinn entsprechende Ausdrucksweiſe zu wählen, etwa: ich werde in der Kunst unterrichtet (vgl. unterwieſen), oder: ich lerne die Kunst. — Übrigens ist die hier in der Volksspr. ſehr häufige Verwechſelung von lehren und (dessen Passiv) lernen zu beachten. In vielen ndd. Gegenden ſagt man z. B. der Junge lehrt (statt lernt) nichts und — der Schulmeister lernt die Kinder nichts; in Thüringen gebraucht man fast nur lernt und zwar mit dem Dat. der Perſ.: er lernt den Kindern nichts. In älternhd. Schriften findet man oft lernen statt lehren, aber fast immer mit dem Akk. der Perſ., ſo auch bei G. in Nachahmung der Volksspr.: (Ich) lerne ſie (die Knechte) allerlei lustige Lieder. Der Jäger gestern lernt' ihn ein fein Weidmannsstückchen. Ich will dich was lernen. L.: Das hat Sie der Geier gelernt, mein Geſicht eine Larve zu schimpfen. (Belehren erfordert unstreitig den Akk. der Perſ., aber den Gen. der Sache. G.: Es käme nur auf euresgleichen an, mich eines Bessern zu belehren. Du bist noch jung genug, daß gute Zucht dich eines bessern Wegs belehren kann.)

In der Redensart: das nimmt mich wunder erscheint jetzt das als Subj. und wunder als Sachobjekt; urspr. hieß es aber: des nimmt mich wunder (vgl. ſich verwundern § 125, 5).

b) Beide Akk. ſind perſönl. (oder ſachl.): Dies finden wir bei folgenden Verben:

nennen: L.: Du nennest mich den blutgierigen Räuber, der ich doch wirklich nicht bin. Da er (Gottsched) ſich schon ſo oft den größten Dichter hatte nennen hören (der doppelte Akk. vom Infin. abhängig, § 114). G.: Italien nennt keinen großen Namen, den dieſes Haus nicht ſeinen Gast genannt. Sch.: Königin: Ich heiße Sie willkommen (§ 114 und unten c), Chevalier, auf span'schem Boden. Marq.: Den ich noch nie mit ſo gerechtem Stolze mein Vaterland genannt als jetzt. Nichts nennt er ſein als ſeinen Rittermantel. — Ins Pass.

umgestellt treten natürlich beide Akk. in den Nom.: Ich werde der blutgierige Räuber genannt.

heißen: G.: Was ihr den Geist der Zeiten heißt, das ist im Grund der Herren eigner Geist. — Ins Pass. umgestellt: Was von euch der Geist der Zeiten geheißen wird; vgl. was bei Euch der Geist der Zeiten heißt. — Im Sinne von befehlen (§ 114): G.: Heiß nicht nicht reden, heiß mich schweigen! Dagegen: Brauchen Sie mir das zu heißen? L.: Weil ich dirs heiße. Sch.: Der Himmel hats ihm geheißen.

schelten, schimpfen: Sch.: Und dieser Herzog, der sich den Guten schelten läßt, verkauft sein Vaterland. In tiefer Seele schmerzt mich der Spott der Fremdlinge, die aus den Bauernadel schelten. —

Bei den andern früher hierher gehörigen Verben setzen wir jetzt statt des 2. Akk. einen präpos. Fall, oder wir leiten ihn durch als ein; doch kann man das letztere Verhältnis auch als ein appositionelles auffassen (§ 133). Nur hin und wieder finden wir noch einen doppelten Akk. bei: glauben. L.: Vielleicht wäre ich der, den du mich glaubst. Uhl.: Den du den Hort der Deinigen geglaubt, er ist ihr Feind. Grillp.: Er (der Habsburg) ist der Mann nicht, den wir sonst ihn glaubten. — rühmen, Sch.: Des edeln Ibergs Tochter rühm ich mich. Voß: doch ihn sah, der den Ersten im Danaervolke sich rühmet (der als der Erste gerühmt wird). — finden, G.: Nun fand er sich den ersten Wachenden in seinen Besitzungen. Doch: Wenn einen Freund, den du einst reich (s. unten c) geglaubt, auf einmal als einen Bettler fändest? — achten (mhd. ahten = beachten, erwägen, sorgen; dazu mhd. diu ahte = Beachtung, ganz abstehend von: diu âhte = öffentlich gebotene Verfolgung; § 125, 2), Sch.: Ihr habt den Landmann nichts geachtet. — sehen, Matth. 25, 38: Wenn haben wir dich einen Gast gesehen und beherberget? oder nacket (unten c) und haben dich bekleidet? Sch.: Als ich mich einen Fremdling sah in diesem Kreise. — fühlen, Sch.: Noch fühl ich mich denselben, der ich war. Bube! Wenn du genossest, wo ich anbetete! schwelgtest, wo ich einen Gott mich fühlte! (G. setzt hier immer statt des 2. Akk. den Nom.: Dann übt der Jüngling streitend seine Kräfte, fühlt, was er ist, und fühlt sich bald ein Mann.) — denken, G.: Du denkst dich was Rechts! — machen, Joh. 10, 33: daß du ein Mensch bist und machest dich selbst einen Gott. Hebr. 1, 7: Er machte seine Engel Geister und seine Diener Feuerflammen. Sch.: Er machte sich auch wirklich Meister von Rottweil. Doch Luk. 15, 19: Mache mich als einen deiner Tagelöhner 2. Mos. 18, 25: Und erwählete redliche Leute aus ganzem Israel und machte sie zu Häuptern über das Volk. Sch.: Der kann nicht klagen über harten Spruch, den man zum Meister seines Schicksals macht. — Ebenso gelten: einen zu etwas wählen, ernennen, eine zur Frau nehmen, einen zum Freunde haben, einen zum besten haben oder halten, etwas für ein Glück halten, einen für einen Lügner halten (G.: hältst du mich für so schwach, für so ein Kind?), einen für einen Helden (vgl. als, wie einen Helden) achten, einen für seinen Feind erachten, etwas zum Pfande (als Pfand) setzen, einen zu etwas befördern. Auch: er galt (intrans.) für einen Dichter, als ein Dichter. Fontane: So trabte Dubslav auf den als halber Weg geltenden Nehmitzsee zu.

c) Das 2. Obj. ist ein Infinitiv, Partizip oder Adjektiv: Die von auxiliarisch gebrauchten Verben abhängigen Infin. und Partiz. ſind schon §§ 113—115 behandelt, auch ward schon dort hingewieſen, wie nahe ſich in dem vorliegenden Falle nicht bloß die Partiz., ſondern auch die Infin. mit dem Adj. berühren. (Vgl. hierzu: Das macht mich froh — das machte mich taumelnd. — Sand und Sonne machte mich fast erliegen.) Hier kommt es alſo noch darauf an, einige Belege für das Adj. als 2. Obj. beizubringen, und beſonders darauf, die hierher gehörigen formelhaften Ausdrücke hervorzuheben. Die wichtigsten der letztern ſind: etwas kund tun (verkündigen); jemand frei, los, reich, geſund, glücklich machen (Sch.: Ein Sprung von dieſer Brücke macht mich frei); etwas losbinden; etwas feil haben, etwas ſatt haben; den Gefangenen frei, den Platz leer, ein Glas voll lassen; jemand frei, los, ledig sprechen; jemand tot, lebendig, geſund, krank finden, ſehen, antreffen (vgl. jemand leidend finden, leiden ſehen); jemand krumm und lahm, braun und blau, tot schlagen; ſich schadlos halten; ſich ſatt, ſich (Akk.) blind, ſich (Dat.) die Augen rot weinen; ſich ſatt, krank lachen; ſich müde gehn; ſich warm laufen; ſich (Dat.) die Füße wund laufen; ſich tot arbeiten; ſich ganz steif ſitzen; ſich wund liegen; ſich ſatt essen, ſehen; ſich voll trinken; ſich im Schlaf bloß decken; das Glas leer trinken; ein Beil stumpf hauen; ein Tuch rot, schwarz udgl. färben; ein Kind groß ziehen; den Kopf voll haben. Hierunter ſind mehrere Verben, die an ſich intranſ. ſind (vgl. oben 3).

Andere Beisp.: G.: Ein Zug, den man (ſonst: für) ſo gefährlich achtete. Ich acht ihn heilig und das höchste Gut. Sch.: Ich achte mich, wie ſie, zum Thron geboren (vgl. als zum Thr. geb.). L.: Es könnte leicht kommen, daß er unter andern das vierte Stück ebenſo wichtig und interessant fände, als ich den Theophilus gefunden habe. (Vgl. Nun ſo würde er schon hieraus vielleicht für noch älter angenommen werden müssen). G.: O fänd ich auch den Blick der Priesterin, deinen Blick, o heilge Jungfrau, heller, leuchtender! Sch.: Ich glaubt im Beſitz der schönsten Königin ihn glücklich. (Vgl. G.: Ich halte keinen Zug des Gegners für unbedeutend.) Sch.: Er machte ſeinen Ausspruch wahr. Ich ſehe zitternd jeden Morgen kommen, der meine Furcht wahr machen kann. Was ihn euch widrig macht, macht mir ihn wert. Wird es ihn glücklich machen? Nein, aber tätiger ſoll es ihn machen und entschlossener. G.: Wenn du dich ſo unglücklich nennen willst, ſo darf ich dich auch wohl undankbar nennen. Der Weiſe läßt die Seinigen ganz eigentlich verwaist zurück. Uhl.: Der Graf hat ſich erhoben, er schwenkt den Becher klar. Da wusch er (Roland) ſich von Staub und Blut Gewand und Waffen helle. — Sich glücklich, verpflichtet, ſogar ſich geschmeichelt (§ 126 I b) fühlen, jemand

glücklich wissen (Sch.: wüßt ich mein Herz an zeitlich Gut gefesselt), sich bemerkbar, sich anheischig machen. Sch.: Stolz will ich den Spanier. Ich muß mich leichter reiten ums Herz herum. G.: Da will ich mich wieder gescheit oder völlig rasend gaffen. Euer Bischof lärmte dem Kaiser die Ohren voll. Luk. 1, 53: Er lässet die Reichen leer. (Ungewöhnlich ist bei Sch.: Nun erst wagst du, ihn treulos zu behaupten, d. h. zu behaupten, er sei treulos.)

§ 125.

Genitiv.

Der Akk. zeigt die vollste, entschiedenste Bewältigung eines Gegenstandes durch den im Verb des Satzes enthaltenen Begriff. Geringere Kraft liegt in dem Gen.; er zeigt die Handlung gleichsam nur als eine versuchte und angehobene, nicht als eine erschöpfte. In der neueren Sprache nimmt die Rektion des Gen. leider immer mehr ab, und dieser weicht den präpositionalen Umschreibungen.

Am augenscheinlichsten ist der urspr. Unterschied des Gen.- und Akk.-Obj. bei den Verben: haben, nehmen, essen, trinken, genießen. Sollte die durch diese Verben dargestellte Tätigkeit als auf den Gegenstand überhaupt gerichtet dargestellt werden, so stand der Akk., wenn aber nur auf einen unbestimmten Teil desselben, so regierte das Verb den (partitiven) Gen. Statt dessen tritt aber in den letzten Jhd. meist entweder eine Präpos. ein (er nahm von dem Brote), oder es wird der Akk. ohne Artikel (er nahm Brot) oder auch etwas mit dem apponierten Subst. (er nahm etwas Brot) gesetzt; die beiden letzten Ausdrücke sind unbestimmter, allgemeiner als der erste. — Außer jenem jetzt selten gewordenen partitiven Gen. steht der Gen. bei intrans. gebrauchten Verben, ferner als Sachergänzung zu trans. Verben mit einem Personobj., dann bei einigen trans. Impersonalien und endlich bei mehreren Reflexiven. Diese Fälle sind gesondert zu behandeln.

1. Partitiver Genitiv.

Er findet sich jetzt fast nur noch bei dem Verb genießen, das (wie schon angedeutet) den Akk. regiert, wenn sich die Tätigkeit auf das ganze Obj. erstreckt, den Gen., wenn nur ein Teil gemeint ist. — Spr. Sal. 13, 2: Der Frucht des Mundes geneußt man. 1. Korinth. 9, 13: Wisset ihr nicht, daß die da opfern, essen vom Opfer, und die Altars (unten 2) pflegen, genießen des Altars? Alter Rechtsspruch: Wer nicht andern das Recht will gönnen, der soll nicht Rechtes genießen. L.: Wer des Feuers genießen will, sagt das Sprichwort, muß sich den Rauch gefallen lassen. Er möchte seiner Liebe gern genießen. G.: Des schönen Blicks konnt ich nicht mehr genießen. Er genoß des nötigen Unterrichts. Sch.: Laß mich der neuen

Freiheit genießen! Dann sollst du erst deines ganzen Sieges genießen. — Vgl. G.: (Prinzess.) Gar oft beneid ich dich um dieses Glück. (Leon.) Das du wie wenig andre still und rein genießest.

Sonst findet sich im Nhd. nur noch vereinzelt ein partit. Gen. — 2. Mos. 4, 9: So nimm des Wassers aus dem Strom. 3. Mos. 14, 14: Und der Priester soll des Bluts (von dem Bl.) nehmen vom Schuldopfer. 15: Danach soll er des Öls aus dem Log[1]) nehmen. 5. Mos. 1, 25: Und nahmen der Früchte des Landes mit sich. Ruth 2, 14: Wenns Essens Zeit ist, so mache dich hier herzu, und iß des Brots. Hohel. 5, 1: Ich habe meines Seims samt meinem Honig gessen (§ 78). Ich habe meines Weins samt meiner Milch getrunken. Joh. 4, 13—14: Wer dieses Wassers trinket, den wird wieder dürsten. Wer aber des Wassers trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten. G.: Sorgsam brachte die Mutter des klaren herrlichen Weines. Sch.: Dem Erzeuger jetzt, dem großen, gießt Neoptolem des Weins. Es schenkte[2]) der Böhme des perlenden Weins.

2. Gen. bei intransitiv gebrauchten und rein intransitiven Verben:

Die wichtigsten dieser Verben sind:

achten (§ 124, 5 b und c), Sir. 23, 26: Der Allerhöchste achtet meiner Sünde nicht. Joh. 10, 13: Der Mietling aber fleucht; denn er ist ein Mietling und achtet der Schafe nicht. 1. Kön. 10, 21: Des Silbers achtete man zun Zeiten Salomo nichts. G.: So laufen wir nach dem, was vor uns flieht, und achten nicht des Weges, den wir treten. — Vgl. Matth. 22, 16: Du achtest nicht das Ansehen der Menschen. Sch.: Während dessen unterhielt sich der russische Offizier mit den Frauenzimmern und schien das ganze Gespräch nicht zu achten. 3. Mos. 19, 25: Ihr sollt nicht auf Vogelgeschrei achten. Spr. Sal. 17, 4: Ein Böser achtet auf böse Mäuler. Sch.: So höre denn, und acht auf meine Rede! 1. Sam. 1, 12: Da sie lange betete, hatte Eli acht auf ihren Mund. Hiob 13, 17: Du hast acht auf alle meine Pfade. Auch bei achthaben, achtgeben findet sich der Gen., z. B. Paul Heyse: Er hatte es nicht acht, daß usw.

bedürfen, Tob. 11, 4: Nimm zu dir von des Fisches Gallen, denn du wirst ihr (§ 77) bedürfen. Matth. 9, 12: Die Starken dürfen (§ 86) des Arztes nicht, sondern die Kranken. G.: Der Mann bedarf der Geduld, er bedarf auch des reinen, immer gleichen, ruhigen Sinns und des geraden Verstandes. Sch.: Keiner Speise glaubt sie zu bedürfen. Gr.: Des Behelfs einer

[1]) Hebräisch, wörtlich Becher, Schale, das Fassende, ein Maß für Flüssigkeiten. — [2]) Es ist bezeichnend, daß sich aus der Bedeutung: zu trinken geben erst die allgemeinere des Gebens entwickelt hat.

der menschlichen auch nur von ferne vergleichbaren Sprache bedarf ſie (die Gottheit) nicht, wie ihre Gedanken nicht den Weg des Menschendenkens gehn. — Unperſönl.: Sch.: Die Stunde dringt, und rascher Tat bedarfs. — Vgl. Sch.: Er bedurfte jetzt mehr als jemals den guten Willen der Staaten. § 115 II. Matth. 3, 14: Ich bedarf wohl, daß ich von dir getaufet werde, und du kommst zu mir? G.: Es bedurfte die Hand meines künstlerischen Freundes, um ſie (die Porträte) aus dem düstern Grunde hervortreten zu machen.

begehren, 5. Moſ. 7, 25: Die Bilder ihrer Götter ſollt (§ 79) du mit Feuer verbrennen und ſollt nicht begehren des Silbers oder Goldes, das dran ist. Matth. 5, 28: Wer ein Weib anſiehet ihr zu begehren. G.: Darob das Mädchen dein begehrt, wie Gold (Akk.) und edel Geschmeide. (Am häufigsten steht jetzt das Pronomen im Gen., ſonst der Akk.) — Vgl. 1. Sam. 2, 16: Nimm danach, was dein Herz begehrt. Ferner: Er begehrt (verlangt) ſie zur Ehe = hält um ſie an. § 115 II. Hebr. 6, 11: Wir begehren aber, daß euer jeglicher denſelben Fleiß beweiſe, die Hoffnung feste zu halten bis ans Ende. G.: Indem es ihm unmöglich schien, bleiben zu können, ſah er ſich erst um, wohin er denn eigentlich begehre.

brauchen, gebrauchen, mißbrauchen, 1. Kor. 7, 21: Bist du ein Knecht berufen (§ 124, 5 b), ſorge dir nicht; doch kannst du frei werden, ſo brauche des viel lieber. 7, 31: (Weiter ist das die Meinung,) die dieſer Welt brauchen, daß ſie derſelbigen nicht mißbrauchen, denn das Weſen dieſer Welt vergehet. 9, 18: auf daß ich nicht meiner Freiheit mißbrauche. Spr. Sal. 10, 16: Der Gerechte brauchet ſeines Guts zum Leben; aber der Gottloſe brauchet ſeines Einkommens zur Sünde. Sch.: Wie, wenn wir ſein (Tells) jetzt brauchten in der Not? (Jetzt mit dem Gen. fast nur im Sinne von: nötig haben, bedürfen). L.: Welche Stücke brauchten (wegen ihrer beständigen Unterbrechung und Veränderung des Orts) des Beistandes der Szenen und der ganzen Kunst des Decorateurs wohl mehr als eben dieſe (Shakesp.)? G.: Gebraucht der Zeit, ſie geht ſo schnell von hinnen, doch Ordnung lehrt euch Zeit gewinnen. — Unperſ.: L.: Wo das Herz reden darf, braucht es keiner Vorbereitung. G.: Um Guts zu tun, brauchts keiner Überlegung. Sch.: Der Fratzen brauchts nicht. Nicht meines Armes brauchts. Uhl.: Wenn ich ſolche Worte ſinge, braucht es dann noch großer Dinge, dich zu preiſen Frühlingstag? — Bei perſönl. Gebrauch wird jetzt meist der Akk. geſetzt.

denken, gedenken, 2. Moſ. 20, 8: Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligest. Luk. 1, 54: Er denket der Barmherzigkeit. Sch.: O denket nicht des Irrtums meiner Jugend! Laßt mich hoffen, daß Ihr meiner nicht mit Haß gedenkt! L.: Ich habe eine andere Abſicht, warum ich ſeiner gedenke (ſ. erwähnen). Er gedenkt des Verbotes (an das V.) ſeines Vaters.

G.: Gedenk, o König, deines edlen Wortes! Ich (Leon.) bin zufrieden, daß er meiner auch bei dieses Namens holdem Klang gedenkt. Ich müßte mich sehr irren, wenn man ihm bei Hofe nicht alles (jetzt als Akk. gefaßt; vgl. es in § 77 a) gedenkt. — Auch danken in der Redensart: Ich danke gütiger Nachfrage (sonst für). — Vgl. Ps. 98, 3: Er gedenket an seine Gnade und Wahrheit. Sch.: Denk an die Nähe des Allwissenden!

entbehren, G.: Niemand säume zu geben in diesen Tagen, und niemand weigre sich anzunehmen; denn niemand weiß, wie lang er des Ackers entbehrt und des Gartens. — Auch mit dem Akk.

entraten, Sch.: Ihrer Dienste kann ich nicht entraten. Gr.: Die Sprache ist ein Erbe geworden aller Menschen, das sich keinem versagt, dessen sie gleich der Luft zum Atmen nicht entraten können.

erwähnen, Erwähnung, Meldung tun, Sch.: Auch ward heute morgen der Königin sehr rätselhaft erwähnt. L.: Dennoch findet man so gar vieler Gemälde nicht erwähnt. Da Herr W. seines Landmannes Erwähnung tut. Varnh.: Indem der Dichter die Stadt — glücklich preist und nochmals des gefallenen Retters erwähnt, gedenkt er der nahen Weihnachtszeit und eines andern Retters. Gr.: Schon Tacitus tut bei den Germanen einiger Örter Meldung. — Erwähnen auch mit dem Akk., Meldung tun von etwas.

fehlen (§ 106, der oberd. Ausdruck für fehl = falsch ist letz in verletzen § 103 A 7; vgl. die volkstüml. Redensart: jemand falsch machen = erzürnen), verfehlen, Ps. 119, 10: Ich suche dich von ganzem Herzen; laß mich nicht fehlen deiner Gebote. Sch.: Zu weit getrieben verfehlt die Strenge ihres weisen Zwecks. Und euer wahrlich hätt ich nicht gefehlt. L.: Es würde sie schmerzen, deines Anblicks zu verfehlen. — Vgl. Sch.: Jetzt, Schütze, triff und fehle nicht das Ziel! Eilt heim mit sorgender Seele, damit er die Frist nicht verfehle.

fahren, gehn, kommen, schleichen, ziehen, diese vorwiegend subjektiven Verben, nehmen in einigen Redensarten ein Obj. an, entweder einen Akk. (geh deinen Weg = verfolge deinen Weg, bleib ihm treu), oder einen Gen. (geh deines Wegs = mache dich auf, geh fort); der Akk. drückt also auch hier das Erschöpfen, der Gen. das Anfangen aus, doch ist zu bemerken, daß hier Akk. und Gen. nahezu adverbial stehn. — Sch.: Zu äußerst am offnen Heerweg stehts (Stauffachers Haus), ein wirtlich Dach für alle Wandrer, die des Weges fahren. Mit der Hand nur winkt' er mir schweigend, meines Wegs zu gehn. G.: Laßt jeden seines Pfades gehn. Man scheint sich nun verbunden zu haben, damit eins wie das andre nunmehr seiner Wege gehe. — Geradeswegs (durchaus adverbial) wohin reisen. — übergehn, Matth. 12, 34: Wes das Herz voll ist, des (jetzt davon) gehet der Mund über.

genesen eines Kindchens, irgendwo: er ist der Not im Tod genesen.

harren, Sir. 20, 7: Ein weiser Mann schweiget, bis er seine Zeit ersiehet; aber ein jächer (vgl. jach, Jähzorn) Narr kann der Zeit nicht erharren. G.: Und harren der Schläg und der Schelten. Sch.: Dort harren mein verhaßter Ehe Ketten. Wir harren ihres Beistands, wenn es gilt. Lied von Räder: Harre, meine Seele, harre des Herrn! — Vgl. G.: Vergebens harren wir schon jahrelang auf ein vertraulich Wort.

kommen (s. fahren), Sch.: Des Wegs kam er, umsonst verhehlt er ihn. Uhl.: Drauf kam des Wegs ne Christenschar.

lachen, 1. Mos. 18, 13: Warum lachet des Sarah? G.: Doch wollen wir des Zufalls künftig lachen. — Jetzt gewöhnlich mit über, doch ist ein Unterschied in der Bedeutung nicht zu verkennen.

leben, mhd. er lebt des almuosen (von Almosen) und auch später: er lebt des Raubes (vom Raube); jetzt nur noch in den Redensarten: der (in der) Hoffnung, des (in dem) Glaubens leben (Röm. 1, 17: der Gerechte wird seines Glaubens leben) und in dem Sprw.: Die Leute leben eines Gottes, aber nicht eines Kopfes. Vgl. noch G.: Wohl dem, der ein tugendsam Weib hat! Des (auf den ganzen vorhergehenden Satz bezüglich) lebet er noch eins so lange.

lohnen nur noch in den Redensarten: es lohnt der Mühe, es lohnt sich, es verlohnt, es verlohnt sich der Mühe. L.: Die Dienste der Großen lohnen der Mühe, des Zwanges, der Erniedrigung nicht.

mangeln, G.: Hat nicht Diana, statt erzürnt zu sein, daß sie der blutgen alten Opfer mangelt, dein sanft Gebet in reichem Maß erhört? Ein braver Reiter und ein rechter Regen mangeln niemals eines Pfads. Röm. 3, 23: Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten. — So auch ermangeln. — Gewöhnlich: Das und das mangelt mir. Unpers.: es mangelt mir daran.

pflegen, 2. Mos. 18, 19: Pflege du des Volks vor Gott. Luk. 1, 8: da er Priesteramts pflegte vor Gott. Sch.: Jetzt pflegt sie einen Augenblick der Ruhe. Mit ihnen beiden (Walther Fürst und Attinghausen) pfleg ich Rats, wie man der Landesfeinde mutig sich erwehrt (unten 5). Ich pflegte deiner mit weiblich sorgender Geschäftigkeit. — Jetzt tritt oft der Akk. statt des Gen. ein.

scheuen, L.: Fast scheu ich mich des Sonderlings. — Gewöhnlich: sich scheuen vor jemand oder etwas.

schleichen (s. fahren). G.: Sachte schlich ich meiner Wege.

schonen, verschonen, 1. Mos. 22, 12: und hast deines einigen (§ 96, 4) Sohns nicht verschont um meinetwillen. Matth. 16, 22: (Petrus sprach zu Jesus:) Herr, schone dein selbst!

Apost. 20, 29: greuliche Wölfe, die der Herde nicht verschonen werden. 1. Kor. 10, 27: Forschet nichts, auf daß ihr des Gewissens verschonet. 7, 28: Ich verschonete eurer gerne. Sch.: Schont seines Schmerzens (§ 71)! G.: Selbst verschont ich des Königs nicht. — Vgl. Sch.: Es schont der Krieg auch nicht das zarte Kindlein in der Wiege.

sparen, Jerem. 50, 14: Sparet der Pfeile nicht. G.: Unter Scherz und Liebesreden sparte man des Weines nicht. — Der Gen. kann auch hier als von nicht abhängig (§ 131, 3) gefaßt werden.

spielen nur noch mit: Versteckens, Haschens u. a. (z. B. in Thüringen Fackens, Steine fangen, ein Spiel, das in der Neumark Grapschstein spielen [grapschen = greifen] heißt). Paul Heyse: Auf deinem interessanten Gesicht spielen die entgegengesetztesten Humore Versteckens.

spotten, Spr. Sal. 17, 5: Wer des Dürftigen spottet, der höhnt desselben Schöpfer, und wer sich seines Unfalls freut (unten 5), wird nicht ungestraft bleiben. L.: Es sind nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten. G.: Sickingen, Selbitz, Berlichingen spotten des kaiserlichen Ansehens.

sterben, Matth. 15, 4: Wer Vater und Mutter flucht, der soll des Todes sterben. Richt. 15, 18: Nun aber muß ich Dursts sterben. G.: Unterdessen kann man Hungers sterben. — Auch: eines schändlichen, bittern Todes, keines guten Todes st. — Vgl. G.: Er starb einen Reiterstod (§ 124, 3).

vergessen, Ps. 10, 12: Vergiß der Elenden nicht. Jerem. 2, 32: Vergisset doch eine Jungfrau ihres Schmucks nicht, noch eine Braut ihres Schleiers; aber mein Volk vergisset mein ewiglich. L.: Bei den Büchern vergißt man des Körpers sehr leicht. G.: Vergeßt mein nicht, wie ich eurer nicht vergesse. Sch.: An ihrem Herzen wirst du des Grames vergessen. Uhl.: Nun, armes Herz, vergiß der Qual! — Vgl. Sch.: Vergiß die alten Hoffnungen, wirf dein vergangnes Leben weg! — Der feine Unterschied, der in der Fügung mit dem Gen. (als Gegensatz zu: gedenken) und der mit dem Akk. (als Gegensatz zu: an etwas denken) liegt, wird von den Schriftstellern nicht beachtet; man begünstigt hier, wie überall den Akk. auf Kosten des Genitivs. — Vgl. die Provinzialismen: an etwas vergessen (wohl nach: an etwas denken) und auf etwas vergessen (nach: sich auf etwas besinnen). Auch Grillp. hat: darauf vergaß ich.

wahren, gewahren, gewahr werden, wahrnehmen, warten, erwarten, Sch.: Du bleibst und wahrst (hütest) des Eingangs. G.: Es wäre mein und meines kleinen Häufchens übel gewahrt gewesen. — Sch.: Und, wie ich eines Felsenriffs gewahre, das abgeplattet vorsprang in den See. — Matth. 14, 35: Und da die Leute am selbigen Ort sein gewahr wurden. — G.: Doch vorerst dieses halbe Jahr nehmt ja der besten Ordnung wahr! Sch.: O nimm der Stunde wahr, eh sie entschlüpft! Uhl.:

Nehmt ſeiner Blößen wahr! — Sir. 20, 5: Der eine schweiget darnm, daß er ſich nicht kann verantworten; ein ander aber schweiget und wartet ſeiner Zeit. 2. Petr. 3, 13: Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde. G.: Mit ihrer Feuerzunge schilderte ſie — die Gefahren, die nun der Geschwister von einer stiefgewordenen Mutter warteten. Unter ihm pflegten die Schnitter des Mahls ſich zu freuen am Mittag und die Hirten des Viehs in ſeinem Schatten zu warten. Sch.: Willst du nicht der Blümlein warten, die im Beete freundlich stehn? Doch ihrer (M. St.) wartet noch ein schwerer Kampf. Von Stunde zu Stunde gewartet er mit hoffender Seele der Wiederkehr. Sprw.: Wer ein Amt hat, der warte ſein. — Sch.: In Padua erwartete Fernando des frohen Augenblickes. — Bei warten im Sinne von hüten, pflegen steht jetzt meist der Akk., ſonst **auf** mit dem Akk.; die andern werden ebenfalls am häufigsten mit dem Akk. verbunden.

ziehen (ſ. fahren), 1. Moſ. 33, 16: Alſo zog des Tages Eſau wiederum ſeines Weges (fast adverbial wie: des Tages). Sch.: Sie alle ziehen ihres Weges fort an ihr Geschäft, — und meines ist der Mord! Uhl.: Ich ziehe rüstig meiner Straßen.

In vereinzelten Beisp., beſonders bei Luther, kommen noch mit dem Gen. vor: **entgelten**, Sir. 23, 34: Dieſe wird man aus der Gemeine werfen, und ihre Kinder müssen ihr entgelten (für ſie büßen), **entgelten lassen**, 2. Chron. 20, 11: ſie lassen uns des entg. (jetzt mit dopp. Akk.: er läßt mich das entg., oder mit abhängigem Satz: er läßt es ihn entg., daß er gefehlt hat), **entschuldigen**, Apost. 19, 40: und doch keine Sache vorhanden ist, damit (§ 149, 8 c) wir uns ſolcher Aufruhr (§ 56 IV, wegen ſolchen Aufruhrs) entschuldigen möchten. **erkundigen**, Apost. 24, 22: Wenn Lyſias herab kommt, ſo will ich mich eures Dinges (nach eurer Angelegenheit) erkundigen. **erschrecken**, Dan, 5, 9: Des (darüber) erschrak der König Belſazer. **fürchten** (unten 5), Joſ. 9, 24: Da furchten (§ 87) wir unſers Lebens (für unſer Leben) vor euch ſehr. **herrschen**, 3. Moſ. 25, 46: Über eure Brüder, die Kinder Israel, ſoll keiner des andern herrschen mit der Strenge. (Vgl.: er kann ſeiner Leidenschaften nicht Herr werden. Sch.: Und meiner ſelbst nicht Herr — schlug ich den Boten.) **hoffen**, Sir. 2, 8: Die ſo (§ 77 f und § 149, 2) ihr den Herr fürchtet, hoffet des Besten von ihm. **hüten**, 1. Moſ. 29, 9: Sie hütete der Schafe. Luk. 15, 15: Der schickte ihn auf ſeinen Acker, der Säue zu hüten, u. a. (Sch.: und hütete die Schafe meines Vaters von Kind auf.) **schweigen**, Ps. 39, 3: Ich bin verstummet und still und schweige der Freuden. Gr.: Die altnordischen Quellen geschweigen des Mythus von Balder. **vermissen**, 1. Sam. 20, 18: Man wird dein vermissen. 2. Kön. 10, 19: Lasset rufen (§ 127) allen Propheten Baal (§ 73, II), allen ſeinen Knechten — zu mir, daß man niemands vermisse. Wes man vermissen wird, der ſoll nicht leben. Früher: **Des** (jetzt meist: das) **walte Gott!**

3. Gen. neben perſönlichem Akk.-Obj.

Wenn von einem tranſ. Verb neben dem Akk. noch ein Gen. abhängt, ſo bezeichnet jener etwas Perſönliches, dieſer etwas Sachliches; wenn Akk. und Dat. zuſammen stehn, ſo ist dagegen

der Akk. sachlich und der Dat. persönlich. In beiden Fällen ist der Akk. das zuerst vom Verb geforderte Obj.; beim Hinzutritt des Gen. liegt der Nachdruck auf der Person, beim Hinzutritt des Dat. auf der Sache. Dadurch wird erklärlich, daß bei einigen Verben beide Fügungen möglich sind. Vgl. z. B. Sch.: (Geßler.) Was es auch sei, dein Leben sichr' ich dir. (Tell.) Weil Ihr mich meines Lebens habt gesichert. — Der Unterschied beider Fügungen wird übrigens noch klarer bei Umsetzung in den passiven Ausdruck; vgl. du wirst deines Geldes beraubt — dein Geld wird dir geraubt.

Die wichtigsten Verben mit dem Akk. der Person und dem Gen. der Sache sind folgende:

anklagen, Sch.: Welch andrer Sünde klagt das Herz dich an?

belehren, s. § 124, 5a.

berauben, G.: Geheimnisvoll am lichten Tag läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben.

berichten, einen eines andern, eines Bessern. Sonst auch: davon, darüber.

beschuldigen, Luk. 23, 14: und finde an dem Menschen der Sache keine, der (§ 77c) ihr ihn beschuldiget.

bezichtigen, s. zeihen.

entbinden, Sch.: Glaubt ich mich auch der Notwendigkeit entbunden, ihr von diesem Schritte Gründe anzugeben —. Vgl. Der Tod entbindet von erzwungnen Pflichten.

entblößen, den Baum seiner Rinde. Sonst auch mit: von.

entheben, Platen: Ihre Pflicht enthebt mich eines großen Übels. Uhl.: Noch hab ich nicht gebeten, meiner Pflicht mich zu entheben. Passivisch G.: Was das Ergebnis dieser Erörterungen angeht, so mag ich mit einem einzigen Beispiel ihrer beinahe enthoben sein.

entlassen, L.: Doch ich entlasse mich der Mühe, meine Anmerkungen zu machen. Sch.: Des Eides gegen mich entlaß ich sie.

entlasten, L.: Sch.: Ist keine Stelle, wo ich meiner Tränen mich entlasten darf? Uhl.: O wie oft schon sann ich nach, mich zu entlasten des unselgen Schmucks! Vgl. belasten mit etwas.

entledigen (s. unten 5), G.: Gelöst wär alles, meiner strengen Pflicht wär ich entledigt. Sonst auch mit: von.

entsetzen, jemand seines Amtes.

entwöhnen, L.: Es kostet Mühe, sie dieses Berufs zu entwöhnen. Vgl.: ihnen diesen Beruf abzugewöhnen.

erinnern (unten 4), L.: O, welcher glücklichen Tage erinnert mich deine blühende Jugend! — Gewöhnlich: einen an etwas erinnern.

erledigen, einen seines Dienstes, alles Mangels. Vgl.: eine Sache, ein Geschäft erledigen (fertig bringen).

freisprechen, jemand der Schuld. Gewöhnl. mit: von.

lossprechen, Sch.: Ihr zwangt mit frechem Possenspiel die Richter, den Schuldigen des Mordes loszusprechen.

strafen, jemand Lügen (jetzt wohl meist als Akk. empfunden), wie Luther: Gott, strafe mich nicht meiner Sünden!

überführen, einen des Diebstahls.

überheben, L.: Er hat mich des Ganges zum Prinzen überhoben.

überzeugen, er ist dessen (gew. davon) überzeugt.

verklagen, Sch.: Welch andrer Schuld verklagt dich dein Gewissen? Verklagt das Herz dich keiner andern Sünde?

verweisen, Sch.: Wir selbst wurden des Landes verwiesen.

warnen, eigentümlich bei Grillp.: Da nun seit lang die Bischöfe des Reichs mich warnten meiner Eh mit Margareten —.

würdigen, L.: Ein Löwe würdigte einen drollichten Hasen seiner nähern Bekanntschaft. Vgl.: für wert, würdig halten, achten.

zeihen, bezichtigen, Sch.: Welcher Sünde zeiht dich dein Gewissen? Nicht Kleinmuts zeiht Don Cesarn, wer ihn kennt. Vgl: verzeihen einem etwas, verzichten auf etwas.

4. Gen. bei transitiven Impersonalien.

Es gehören hierher nur wenige Impers., die neben dem Akk. der Pers. (§ 124, 4) bisweilen noch den Gen. der Sache bei sich haben. Z. B.

ekeln (§ 126, 4), 3. Mos. 26, 44: und ekelt mich ihrer (der Juden) nicht. Vgl. Grillp.: Der Undank, der Menschen Schlechtheit (!) ekelt tief mich an.

erbarmen (unten 5), Sch.: und doch erbarmt mich deiner.

gelüsten, 2. Mos. 20, 17: Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses. — Gewöhnl.: nach, Sch.: Mich gelüstete nicht nach dem teuern Lohn.

jammern (§ 124, 4), Matth. 9, 36: Da er das Volk sah, jammerte ihn desselbigen. Sch.: Mein edler Feldherr, den des Blutes jammert.

5. Gen. bei reflexiven Verben.

Hierher gehört eine große Menge teils wirklich reflexiver, teils reflexivisch gebrauchter Verben (§ 112). Die wichtigsten sind:

sich anmaßen, Sch.: Deiner heiligen Zeichen, o Wahrheit, hat der Betrug sich angemaßt. Vgl.: Ich maße mir kein Urteil hierüber an.

sich annehmen, Bar. 6, 53: Sie (die Götzen) nehmen sich keines Regierens noch Strafens an (bekümmern sich nicht darum). Jerem. 24, 5: Gleich wie diese Feigen gut sind, also will ich mich gnädiglich annehmen der Gefangenen aus Juda. G.: so lang sie der Wirtschaft sich annimmt. Vgl.: ich werde mich des Kindes annehmen — ich werde mir einen Dienstboten annehmen.

sich bedenken, L: Ich habe mich zweier Wege bedacht, diesen Wunsch desto eher zu erreichen. — Sich eines andern, eines Bessern bedenken. Vgl.: Ich bedenke mich, das zu tun.

sich bedienen, Sch.: Mir konnt es wenig helfen, meines Glücks mich über einen Arnheim zu bedienen. Gr.: Wo, daß Gott redete, aufgezeichnet ist, hat (§ 88) der Geschichtschreiber einer Sage gefolgt, die für die Dunkelheit der Vorzeit eines gangbaren Bildes sich bediente. — Bedienen Sie sich! (näml. der Speise) = langen Sie zu!

sich befleißen, befleißigen, G.: Doch Euch des Schreibens ja befleißt, als diktiert Euch der heilig Geist. Mit Eifer hab ich mich der Studien beflissen. Mancher Fabriken befliß man sich da und manches Gewerbes.

sich begeben, L.: Warum sollte nun der tragische Dichter sich dieses wichtigen Vorteils begeben? Sch.: Die (die Menschen) haben freiwillig ihres Adels sich begeben.

sich bemächtigen eines Landes, einer Festung, der Oberherrschaft; einer Person, eines Flüchtlings usw. Auch ermächtigen bei Sch.: daß sie schon die große Stadt Paris inn hätten und des Reiches sich ermächtigt.

ſich bemeistern, G.: Der Schlaf wollte ſogleich ſich ſeiner bemeistern, allein ein Geräusch machte ihn aufmerkſam. Hier ist die Frage nicht von einer Liebe, die ſich des Gegenstands bemeistern will, ausschließend ihn beſitzen. — Vgl.: Man wird nur durch klare Einſicht des Übels Meister. — Sch.: Im Fleiß kann dich die Biene meistern.

ſich beſinnen, entſinnen, Sch.: Ihre Majestät beſinnen ſich vielleicht noch jenes Vorfalls. — Sich eines andern, eines Bessern beſ. Vgl.: ſich auf etwas beſinnen. — Sch.: Wenn Eure Hoheit ſich des letzteren Turniers zu Saragossa noch entſinnen.

ſich enthalten, er konnte ſich der Tränen nicht enthalten.

ſich entladen, Sch.: Ich muß des langen Unmuts mich entladen.

ſich entledigen des Auftrages, der Feinde.

ſich entschlagen, G.: Entschlage dich dieſer Gedanken. Sch.: Wer treulos ſich des Dankes will entschlagen, dem fehlt des Lügners freche Stirne nicht.

ſich entwöhnen, G.: Dieſe Benennung hat freilich Beifall und Platz gewonnen, und schwer möchte man ſich derſelben ſobald entwöhnen.

ſich erbarmen (§ 124, 4), Sch.: Gott erbarme ſich des Landes!

ſich erfrechen, Sch.: Er ſandte dich in dieſe Lande — doch nicht, um mit der mörderischen Lust dich jedes Greuels ſtraflos zu erfrechen.

ſich erfreuen, Sch.: An Eurer Hand, beglückt durch Eure Liebe, wollt ich des neuen Lebens mich erfreun. Vgl. G.: Er mag an meinem leichtern Weſen ſich erfreuen.

ſich erholen nur in der Redensart: ſich bei jemand Rats erh., alſo: du kannst dich bei ihm R. erh.; ſonst: ſich von einer Anstrengung, Krankheit udgl. erholen.

ſich erinnern, G.: Ich erinnre mich mit Freuden meiner Jugend. — Für: dessen kann ich mich nicht mehr erinnern — heißt es in der Volksspr. (auch ein paarmal bei G.): das kann ich mir nicht mehr erinnern. — Vgl.: ſich an etwas erinnern — und frz. se rappeler qch. gegenüber dem se souvenir de qch.; je me le rappèle, je m'en souviens.

ſich erkühnen, Sch.: Nur Graf Lester durfte ſich an dieſem Hofe ſolcher Tat erkühnen. Wer weiß, — welcher Gewalt ſie frevelnd ſich erkühnen!

ſich erledigen, Sch.: Drum tät es gut, daß eurer etliche — still' zu Rate gingen, wie man des Drucks ſich möcht erledigen.

ſich erwehren, ſ. oben 2 bei pflegen.

ſich freuen, 2. Moſ. 18, 9: Jethro freute ſich alles des Guten. Luk. 1, 14: Und du wirst des Freude und Wonne haben, und viel werden ſich ſeiner Geburt freuen. G.: Ich (Leon.) freue mich der schönen Blätter auch. — Fehlerhaft heißt es in Körners Schwertlied: Das freut dem Schwerte ſehr.

ſich fürchten nur in der Redensart: ſich der Sünden f.; ſonst mit: vor. Vgl. § 112 II 2.

ſich lohnen, ſ. oben 2.

ſich nähren, 1. Moſ. 27, 40: Deines Schwerts wirst du dich nähren. Ps. 128, 2: Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit. Jetzt: von, mit etwas.

ſich rühmen, Ps. 34, 3: Meine Seele ſoll ſich rühmen des Herrn, daß die Elenden hören und ſich freuen. Sch.: Des rühme der blutge Tyrann ſich nicht. Der Landmann rühme ſich des Pflugs. L.: Seines Fleißes darf ſich jedermann rühmen. Sch.: Du rühmst dich deines ſichern Blicks.

ſich schämen, G.: Ich schäme mich der Unerfahrenheit und meiner Jugend nicht. Gr.: Wir müssen uns deiner schämen. Sprw.: Wer ſich des Fragens schämt, der schämt ſich des Lernens. Sonst auch: vor etwas.

ſich scheuen, L.: Fast scheu ich mich des Sonderlings. Grillp.: Und Eure Völker haben drin gehaust, daß Heiden ſich der Greuel scheuen würden. Sonst mit: vor.

ſich (er-) überheben, Sir. 11, 4: Erhebe dich nicht deiner Kleider (tu nicht groß damit), und ſei nicht stolz in deinen Ehren! Sch.: Ich steh in Gottes Hand. Ihr werdet Euch ſo blutig Eurer Macht nicht überheben. — Auch: dieſes Geschäftes kann man ſich überheben, vgl. überhoben ſein.

ſich unterfangen, Sch.: Es ist doch besser, ich stells dem Himmel heim. Denn was bin ich, daß ich ſo großer Tat mich unterfinge? Gr.: Keine Spur, daß ſie (die Affen) ſich Sprechens unterfangen.

ſich unterwinden, Sch.: Wie kann ich ſolcher Tat mich unterwinden, eine zarte Magd (§ 133 I), unkundig des verderblichen Gefechts! Grillp.: Es ist ein gutes Land, wohl wert, daß ſich ein Fürst ſein unterwinde.

ſich verantworten, Apost. 25, 16: Es ist der Römer Weiſe nicht, daß ein Mensch ergeben werde umzubringen, ehe denn der Verklagte habe ſeine Kläger gegenwärtig und Raum empfahe, ſich der Anklage zu verantworten. Gewöhnl. ohne Fall oder mit: wegen.

ſich vergewissern der Wahrheit einer Tatſache. Vgl.: einer Sache gewiß, verſichert ſein.

ſich vermessen, Sch.: Wenn der Squire ſich dieſer Tat vermessen hat auf eigene Gefahr, — ſo muß er vor den Richterstuhl der Peers gefordert werden.

ſich vermuten, L.: Er wird Aufschlüsse für die Dichtkunst finden, wo er ſich deren am wenigsten vermutet. Vgl. § 88 II.

ſich verſehen, Sir. 23, 31: Und wird erhaschet werden, wenn er ſichs (es Gen., § 77 a) am wenigsten verſiehet (wenn er ſich am wenigsten darauf gefaßt macht). L.: Ich will ihm evolutiones machen, deren er ſich gewiß nicht verſieht. Sch.: Sprecht, wessen ſoll man ſich zu Euch verſehn? Sprw. Redensart: ſich eher des Himmels Einfalls verſehen als des und des. Vgl. die Tranſ. vorſehen und verſehen, die Reflex. ſich vorſehen, ſich verſehen mit etwas.

ſich verſichern, Sch.: Hast du dich des Deodat und Tiefenbach verſichert? Mich ſeiner Rache verſichern war alles, was mir übrig blieb, — und ſo ward ich dein Feind, dir kräftiger zu dienen. Vgl.: ſich dessen verſichert halten.

ſich verstehn, Apost. 25, 20: Da ich mich aber der Frage nicht verstund. Sonst: auf etwas.

ſich verwegen, wie mhd. ſich verwegen = ſich entschließen zu —, Sch.: Hat ſich der Landmann ſolcher Tat verwogen, aus eignem Mittel ohne Hilf der Edeln, — ja, dann bedarf es unſerer nicht mehr. Solcher Gewalttat hätte der Tyrann wider die freie Edle ſich verwogen? — In der Bibel auch: ſich erwegen, 2. Kor 1, 8—9: alſo daß wir uns auch des Lebens erwegten (das Leben verloren gaben) und bei uns beschlossen hatten, wir müßten sterben.

ſich verwundern, Mark. 12, 17: Und ſie wunderten ſich ſein. Luk. 2, 47: Und alle, die ihm zuhöreten, verwunderten ſich ſeines Verstandes und ſeiner Antwort. Redensart: ſich des Todes verwundern.

Sonst: ſich über etwas verwundern. — Zu beachten ist hier noch das im Mhd. unperſ. mit dem Gen. gebrauchte wundern, z. B. Nibelungenlied: den helt es (Gen., § 77 a) wundern began, und danach noch älternhd.: mich wundert des, — außerdem die in ihrem urspr. Gefüge nicht mehr verstandene Redensart: Das nimmt mich wunder. Mhd. hieß es z. B.: den künic nam des (Gen.) wunder (Subj. im Sinne von: Verwunderung), mich nimet des michel (Adj. = groß) wunder; in: es nimmt mich wunder — ward später der Gen. es als Nom. gefaßt, und ſo entstand der jetzige etwas ungefüge Ausdruck.

ſich verzeihen = verzichten auf etwas, Logau: Wer viel Geld hat auszuleihen, muß der Freundschaft ſich verzeihen; denn der Tag zum Wiedergeben pflegt die Freundschaft aufzuheben.

ſich wehren, Sch.: Wehre deines Lebens dich! Redensart: ſich ſeiner Haut wehren.

ſich weigern, Hebr. 12, 25: Sehet zu, daß ihr euch des nicht wegert (mit ndd. ê = mhd. ei), der da redet (daß ihr dem willfahrt, der da redet). Er weigerte ſich dessen. Doch auch Im.: Dem weigerte ſich der junge Mann. Vgl.: Sir. 41, 6: Was wegerst du dich wider Gottes Willen. Ferner: Er weigerte ſich das zu tun.

§ 126.

Dativ.

Während Akk. und Gen. perſönliche oder ſachliche Objekte bezeichnen können, hat der Dat. ſeinem Weſen nach etwas Perſönliches, und ſachliche Dat. erhalten gleichſam perſönliche Färbung. Beim Dat. stehn Perſonen oder Sachen zu der Tätigkeit in einer entferntern Beziehung als beim Akk. und Gen.; er bezeichnet die geringste Objektivität. Deshalb ist auch der Satz mit einem bloßen Dat.-Obj. keiner Umstellung in den passiven Ausdruck (§ 54 IV) mit bestimmtem Subj. fähig. Man kann wohl ſagen: es wird ihm gedroht, aber nicht: er wird gedroht, wohl aber: er wird bedroht, weil das be das Verb zu einem tranſitiven macht. Nur einzelne wenige Verben, die den Dat. regieren, lassen ſich passivisch mit bestimmten Subj. umstellen; z. B. statt: man bedeutete ihm, oder: es ward ihm bedeutet — kann man auch ſagen (allerdings mit einer etwas andern Färbung des Sinnes, vgl. § 127): er ward bedeutet; statt: mir ist darüber berichtet worden — kann man ſagen: ich bin darüber berichtet (§ 125, 3). — Noch bestritten, aber kaum mehr zu tilgen ſind Fügungen, wie Sch.: Durch die Straßen der Städte, vom Jammer gefolget (frz. suivi de), schreitet das Unglück. G.: Ein Baldachin wankte herauf, von östreichischen Kriegern begleitet, gefolgt von zeitigen Autoritäten. Moltke: Unter dem Schutze der Artillerie zogen ſeine Diviſionen ab, von den Deutschen auf dem Fuß gefolgt. — Sch.: Verfassungen, wie meine, wollen geschmeichelt[1]) ſein. G.: Der Graf Thoranc war geschmeichelt von der Mühe, welche die Hausfrau ſich gab. — Sch.:

[1]) Anders: das Bild ist geschmeichelt = schmeichelnd hervorgebracht.

eine Versicherung, die von dem katholischen Reichsteile widersprochen (statt: bestritten), keine Gesetzeskraft erhielt. (Auch mit dem Dativ der Person:) Noch in den goldenen Zeiten ihrer geistlichen Herrschaft war den Päpsten dies Recht widersprochen worden.

Räumlich gefaßt ist der Gen. der Fall des Ausgehns, der Fall des Treffens; der Dat. enthält den Ort, nach dem ich mich wende, und diese Wendung kann auch eine Zuwendung des Handelns sein. So wird der Dat. der Fall des Näherns, des Helfens, des Nützens, Schadens, Gebens, Zuneigens, der Gemeinschaft, überhaupt der beteiligten Person und des Interesses.

1. Dativ bei Intransitiven.

Die hierher gehörigen Verben sind ebenso wenig aufzuzählen als die transf., welche den Akk. regieren. Eine große Zahl jener ist mit: ent, er, ver, ab, an, auf, bei, ein, miß, nach, vor, voran, wider, zu zsgs.; außerdem gehören hierher viele Ausdrücke, die mit Adverb oder Nomen zsgs. sind, wie: wohlwollen, zu Hilfe kommen, zu Gesichte kommen, zu statten kommen, zu gute kommen, zu Mute sein, sauer werden, bange werden, zu teil werden (auch einfach werden, Sch.: Das Amt, das mir geworden ist. G.: Mir wird zu keinem Unternehmen Glück), gram werden, willfahren, genugtun, wehe tun, leid tun, not tun, recht, unrecht geschehen, wohl sein, wohl werden, zu Diensten stehn, zum Opfer fallen, Hohn sprechen, Glauben schenken, Wort halten, das Wort reden, den Hof machen, den Platz räumen, Schaden tun, einem den Rang (eig. den Rank, die Biegung, Krümmung, vgl. ringen) ablaufen, einem etwas weis machen, kund tun, preis geben, einem etwas zuliebe, zuleide tun, sich einem zu Füßen werfen, einem zu Füßen liegen, der Hut steht mir gut (= kleidet mich), er ist ihm über, er ist ihm vor (mhd. obe wesen mit Dat. = überragen, stärker sein) u. a.[1])

Inbetreff ihrer Bedeutung lassen sich die Verben mit bloßem Dat.-Obj. etwa in folgende Gruppen bringen:

a) Die Verben des Näherns, Bleibens und Entfernens, als: anliegen, begegnen (§ 88), beiwohnen, bleiben, alle mit entgegen zsgs., erscheinen (scheinen), gleichen, gleich sehen, nahen, nachgehn, nahe kommen, nähern, nachdenken, zueilen, zusehen; entfallen, entfliehen, entgehn, entsinken, fehlen, mangeln, nachstehn, weichen u. a. — G.: Wenn du mir damals gefolgt (§ 88) hättest, da ich dir anlag (dich bittend drängte), mit nach Brabant zu ziehen! Sie lagen ihrem Beschützer an, daß er für sie besser sorgen

---

[1]) Ein Sprichwort lautet: Was man nicht weiß, macht einem nicht heiß. G. wendet es an, sagt aber, wohl nicht ganz mit Recht: Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß, und was ich weiß, machte mich heiß, wenn ich nicht wüßte, wie's werden müßte.

ſolle. Gr.: Hier liegt es mir an (unperſ., ist mir daran gelegen), etwas anderes nicht zu verschweigen. G.: Seit wann begegnet der Tod dir fürchterlich? Dem festlichen Tage begegnet mit Kränzen. Sch.: Einem dritten Fall hatte (§ 88) Lykurgus nicht begegnet (war nicht zuvorgekommen), wenn nämlich der Senat ſelbst ſeine Macht mißbrauchte. — Das kann jedem begegnen. G.: Ich wohnte manchem Gespräch darüber bei. Sch.: Ein ſüßer Trost ist ihm geblieben. Kann ich ihm nicht ein Retter willkommen (vgl. als ein willk. R.) erscheinen. G.: Die Sonne scheinet meinen Leiden. Sch.: Dieſes Gemälde gleicht der gegenwärtigen Menschheit. Uhl.: Der Geist hat meinem Neffen gleich geſehn. Sch.: Wie konnt ich ohne Zeugen mich ihr nahn? Jetzt geht er einem andern Weidwerk nach. Gr.: Seine (des Wortes Gottes) Verlautbarung würde keiner Menschensprache nahe kommen. Uhl.: Zur böſen Stunde bist du mir genaht. Und dachte manchen Dingen nach. Sch.: Sie ſah dem Kampfe zu. Und eh ihm noch das Wort entfallen, da ſieht mans von den Schiffen wallen. Da verhängt es Gott, daß ſolch ein grauſam mördrisch Ungewitter gählings herſürbrach —, daß allen Ruderern das Herz entſank. — Was fehlt dir? Es fehlt mir an Geld (§ 125, 2). Sch.: Euch mangelt die Erquickung aller Weſen, der Schlaf. Sehr gerne steht Karlos dem Minister nach. Und die Gebilde der Nacht weichen dem tagenden Licht. Vgl. noch Sch.: Doch ihre Hilfe wird uns nicht entstehn = fehlen, wie auch mhd.

b) Die Verben der Liebe und des Hasses, des Gefallens und Mißfallens, des Glaubens und Vertrauens, als: drohen, fluchen, fronen oder frönen, glauben (§ 127), grollen, huldigen, schmeicheln, trauen, vertrauen, winken, zürnen (auch mit: über); gefallen (urspr. wohl vom Fallen der Loſe oder Würfel gemeint), behagen (vgl. das ahd. noch vorhandene st. Partiz. gi-hagan = mit einem Hag umgeben, umzäunt und das mhd. behagen = frisch, freudig, behaglich, wovon: Behagen, Unbehagen), genügen, zuſagen, anstehn, ziemen (bei Konr. F. Meyer auch mißziemen), entsprechen, willfahren, mißfallen, widern, widerstehn u. a. — Sch.: Eine gefährliche Trennung drohte dem ganzen protestantischen Bunde den Untergang (unten 2). Der Strang war jedem gedroht (ſ. unten 2), den man auf einem Diebstahl betreten würde. G.: So fluch ich allem, was die Seele mit Lock- und Gaukelwerk umspannt. Sch.: Der Nutzen ist das groſse Idol, dem alle Kräfte fronen und alle Talente huldigen. (Vgl. Rud. Baumbach: Die Inſel war ihm frönig.) Dir grollt der Landvogt, möchte gern dir schaden (e), denn du bist ihm (unten 5) ein Hindernis, daß ſich der Schwyzer nicht dem neuen Fürstenhaus will unterwerfen (c). Konr. F. Meyer: Ich zürne dir es nicht. Varnh.: Ihn (P. Fleming) freute, den Gott der Heilkunst auch als den Gott der Lieder zu verehren und der doppelten Eigenschaft Phöbus

Apollons in doppeltem Dienste zu huldigen. Sch.: Unrecht leiden schmeichelt großen Seelen. (L. im Laokoon: So dürfte ich mich schmeicheln. Welche jedes Individuum schmeichelt. Gewöhnl. ſetzt L. aber auch den Dat.) L.: Dir werde ich ſo wenig trauen, als ich mir ſelbst hätte trauen ſollen. Sch.: weil ſie (M. St.) den Ränken vertraut. (Sonst auch: vertr. auf einen, auf etwas. Vgl. Varnh.: Den Dichtern und Weltweiſen der Griechen und Römer wurde er innig vertraut. Sonst auch: mit). Uhl.: Wo ein Gnadenbild den Gläubgen winkt, da wallt ich hin. Sch.: Es gefalle meiner Königin. Verwahren Sie ſich, Prinz, daß ſie es nie, wie ſehr ſie ihrem Sohn mißfällt, erfahre. Er ſucht die Sehnſucht, die ſeiner Sehnſucht entspreche. Gr.: Wenn aber überhaupt ein Leib, mindestens ein menschlicher, der Gottheit gar nicht anstände. Hiob 6, 7: Was meiner Seelen widerte anzurühren, das ist meine Speiſe vor Schmerzen. Sch.: Ich kann nicht ſagen, wie der Ort mir widert.

c) Die Verben des Hörens und Gehorchens, als: hören (im Sinne von gehorchen, ſonst tranſ. oder mit: auf), horchen (auch: auf etwas), lauschen (auch: auf etwas), zuhören, folgen (§ 88), gehorchen u. a. — Uhl.: Traurig ſaß die Jungfrau dort, lauschte nächtlichem Geſange. G.: Ich höre gern dem Streit der Klugen zu. Sch.: Weh mir! Wie stände um mich, wenn ich dem stolzen Ritter müßte folgen. G.: Gar leicht gehorcht man einem edlen Herrn, der überzeugt, indem er uns gebietet.

d) Die Verben des Sagens und Abſagens, als: antworten, beistimmen, beipflichten, danken, erwidern, zustimmen, zureden; abraten (von etwas), abſagen, entgegnen, entſagen, aufkünd(ig)en (auch mit Hinzufügung der Sache im Akk.), widersprechen u. a. — Sch.: Und gewinnt das Ufer und eilet fort und danket dem rettenden Gotte. (Sonst auch noch wofür). Matth. 27, 14: Und er antwortete ihm nicht auf ein Wort. (Sonst noch was man antw. im Akk.) Sch.: Jedwedem Anspruch auf dies Reich entſag ich. Ein kaiſerlicher Brief kam uns zu Handen, der uns befiehlt, die Pflicht dir aufzukünden. Könntet Ihr ſo ſehr der Scham entſagen? (Vgl.: ich habe der Reiſe noch nicht abgeſagt = habe ihr noch nicht entſagt, ich habe die Reiſe noch nicht abgeſagt = noch nicht aufgegeben.) L.: Kann ich von dir verlangen, daß du deine Vorfahren Lügen strafst, um meinen nicht zu widersprechen. (Nicht nachzuahmen: Ich höre dich erweiſen, was du widersprechen willst.)

e) Die Verben des Nutzens und Schadens, als: aufwarten, beistehn, beispringen, dienen, frommen, fruchten, helfen (§ 127), leuchten, nützen, opfern; schaden, auflauern, trotzen (bei Luther auch mit dem Akk. im Sinne von: zum Zorn reizen, 1. Kor. 10, 22; 1. Sam. 1, 6), zuſetzen, steuern (einem Unfug; dagegen ein Schiff), wider-

streben, wehren u. a. — G.: Sie wartete den ganzen Abend den Gästen auf. L.: Nun so geh und diene einem Arzte, für mich bist du viel zu langsam. Ps. 54, 6: Sieh, Gott stehet mir bei. 119, 173: Laß mir deine Hand beistehn. G.: Der Harfner war mit nach dem Orte geeilt, einen Wundarzt aufzusuchen und seinem für tot zurückgelassenen Wohltäter nach Möglichkeit beizuspringen. Uhl.: da ich, dem Kaiser dienend, Euch zugleich und Eurem Sohne frommen darf. Und wenn das alles uns nicht fruchten will. G.: Was hilft es fliehn? Sie lauern doch mir auf. Uhl.: Dir laur ich an den Straßen auf. Der Unschuld helfet, und das Unrecht straft! Ein fremder Ritter half ihm auf. Sch.: Wohl weißt du, daß ich deinem Zorn nicht trotze. Uhl.: Der Winterfeldzug hat mir zugesetzt. Sch.: Wie kann ich Euch erringen, Euch besitzen, wenn ich der Macht des Kaisers widerstrebe? Des Weges Enge wehret den Verfolgern. — Das Verb kleiden im Sinne von: wohl anstehn wird sowohl mit dem Dat. als mit dem Akk. gebraucht; z. B. Fontane: Das kleidet einem Mädchen nicht; Konr. F. Meyer: Die Rüstung kleidet mich.

f) Die Verben des Geräteanlegens, des Lager- und Nahrunggebens, als: betten (das Bett bereiten), streuen, vorgeben, vorlegen, versetzen (die letzten vier meist mit Hinzufügung eines sachl. Akk., unten 2). — Ps. 139, 8: Bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da. Apost. 9, 34: Steh auf und bette dir selber. Sch.: Ward ihm sanft gebettet unter den Hufen seiner Rosse? Noch versuch ichs sie zu retten, wo nicht, auf ihrem Sarge mir zu betten. Cham.: Wem die Liebe bettet, ruhet gut. Sprw.: Wie du dir gebettet hast, so liege! Felix Dahn (Ein Kampf um Rom): In der Mitte aber der beiden Freunde war auf des Königs blutüberströmtem weißem Mantel von Gotho und Liuta einer dritten Gestalt gebettet worden. (In der Bedeutung: in das Bett legen bei den neuern Schriftstellern mit dem Akk. der Person. G.: Nur weiß ich hier mich nicht bequem zu betten. Ins Sichere willst du dich betten?)

2. Dat. und Akk. bei Transitiven.

Von den unter 1. aufgestellten Verben nehmen nur einzelne, transitiv gebraucht, ein Sachobj. im Akk. zu sich. Sehr groß ist aber die Anzahl derer, die als ausschließlich Transitive neben dem Akk. der Sache einen Dat. der Person (§ 125, 3) erfordern oder zulassen. Der Akk. ist das direkte, der Dat. das indirekte Obj., beide stehn neben einander, wenn das Sachobj. einer Person genähert oder entfernt werden soll. — Bei der Umstellung des Satzes ins Passiv wird natürlich das Akk.-Obj. zum Subj. und das aktive Subj. wird mit von oder durch verbunden, während der Dat. der beteiligten Person bleibt.

Einige Beisp. mögen genügen:

abgewinnen, früher oft bloß mit dem Dat. der Person im Sinne von übertreffen, L.: daß sie (die Diamantsplitter) ihnen sehr zu statten kämen, weil sie allen harten Steinen damit abgewinnen könnten; später

allgemein mit Hinzufügung des Akk., G.: Es folle jeder fich üben, vom Blatte zu lefen, einem Drama, einem Gedicht, einer Erzählung fogleich ihren Charakter abzugewinnen und fie mit Fertigkeit vorzutragen.

abgewöhnen, einem ein Laster, fich das Spiel abgewöhnen.

anstimmen, Sch.: O schade, daß, in feinem Blut gewälzt, das Opfer wenig dazu taugt, dem Geist des Opferers ein Loblied anzustimmen.

austeilen, Sch.: Und teilte jedem eine Gabe, dem Früchte, jenem Blumen aus. Sonst auch: an jeden.

beneiden, Varnh.: Dem Anfehen des tapfern englischen Generals tat diefes Ereignis bei feinen Landsleuten keinen Eintrag, fo wenig als einige andere Ungezwungenheiten, die man ihm nacherzählte oder eigentlich nachrühmte; denn es fehlte nicht an Leuten, welche dem Engländer die Freiheit, ungestraft fo manches Herkömmliche zu überschreiten, höchlich beneideten. — Vgl.: einen um etwas beneiden. Pred. Sal. 4, 4: Da neidet einer den andern. (§ 124, 3) Uhl.: Es mußten weichen, die dirs neideten.

bereiten, Sch.: Knechtschaft wollt ihr ihm (dem Schweizer Volke) bereiten!

berichten, Sch.: Noch Greulichers hat mir derfelbe Mann berichtet, was zu Sarnen ist geschehn.

bescheren, 1. Mof. 33, 11: Nimm doch den Segen von mir an, den ich dir zugebracht habe, denn Gott hat mirs bescheret, und ich habe alles (Gen.) genug. Spr. Sal. 31, 10: Wem ein tugendfam Weib bescheret ist, die ist viel edler denn die köstlichsten Perlen. — Das Christkind beschert den Kindern. Den Kindern wird beschert (fie bekommen oder kriegen beschert).

bezeigen, jemand Ehre bezeigen, daher: Ehrenbezeigung. L.: Bezeigen Sie mir diefe erste Gefälligkeit!

bieten, Sch.: Freiwillig bot er ihm Herz und Hand.

bringen, G.: Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.

danken, G.: Die Kenntnis alter Sprachen und des Besten, was uns die Vorwelt ließ, dank ich der Mutter. Gr.: Alles was die Menschen find, haben fie Gott, alles was fie überhaupt erringen in Gutem und Böfem, haben fie fich felbst zu danken. — Gewöhnlicher verdanken.

darreichen, Sch.: Doch nahte fich ein liebend Paar, dem reichte fie der Gaben beste, der Blumen allerschönste dar.

einprägen, Gr.: Die Eigenheiten der Sprache find unferm Wefen eingeprägt (adjektivisch).

empfehlen, befehlen (§ 103 A 2), G.: Befehlt Eure Seele Gott zu Gnaden! Vgl. Gott befohlen! (à dieu[1]) scil. commandé). 1. Mof. 39, 22: daß er ihm unter feine Hand befahl alle Gefangene im Gefängnis. Uhl.: Sie alle schenk ich und befehl ich euch. Ps. 37, 5: Befiehl dem Herrn deine Wege. — 1. Mof. 44, 1: Und Jofeph befahl feinem Haushalter und sprach: Fülle den Männern ihre Säcke mit Speife (befahl feinem H., den Männern ihre S. mit Sp. zu füllen). (Vgl. G.: Ew. Gnaden haben die Hofjuweliere befohlen; fie find vor der Tür. Im Hofstil: Die Minister wurden zur Tafel befohlen. Dies ist eine dem frz. commander im 17. Jhd. nachgebildete Fügung.) — L.: Seine Wundärzte empfahlen ihm nichts eifriger als Ruhe und

[1]) Im Mhd. bürgerte fich hierfür adê ein, das die Verbildung des 18. Jhd. leider wieder für die Umgangsspr. fast getilgt hat, von unfern Dichtern aber bewahrt wird. In der Volksspr. hört man oft adjês.

Geduld. — Laß dir meinen Sohn bestens empfohlen ſein! Ich lasse mich ihm empfehlen (lasse ihn grüßen). Ich will mich Ihnen empfehlen (verabschieden).

entziehen, Sch.: Warum entzieht Ihr Euch meinem Dank?

erweiſen, einem einen Dienst, Gefallen, eine Gnade, Ehre, Artigkeit, Liebe, Freundschaft erweiſen; die letzte Ehre erweiſen.

geben, Sir. 11, 15: Den Frommen gibt Gott Güter, die bleiben. Sch.: Geſelliges Vergnügen, munteres Gespräch muß einem Festmahl Würze geben. Doch willst du Gnade mir geben. Es gibt der Kardinal mir ſeinen Rat und Segen und lehrt mich der Verstellung schwere Kunst.

gewähren einem ſeine Bitte, ſeinen Wunsch. Dagegen G.: Ich ward meines Wunsches gewährt. Konr. F. Meyer: jetzt da ſie ihres bescheidenen menschlichen Wunsches gewährt war. — Vgl. noch Sch.: Ihr ſeid mein Gast, ich muß für Eure Sicherheit gewähren (= Bürge ſein, mhd. wern gewern, ahd. gawerên, viell. zu got. vaír Mann: einem Mann ſein, als Mann ſich stellen.

gönnen, Sch.: Ist das dasſelbe Glück, das meine reine Liebe den Menschen gönnt? Dieſe Ruhe gönne ich den Flamändern.

heißen (§§ 114. 118. 124, 5), 1. Sam. 16, 10: Der Herr hats ihm geheißen.

klagen, Ps. 22, 9: Er klags dem Herrn, der helfe ihm aus und errette ihn. G.: Hier klag ich verborgen dem tauenden Morgen mein einſam Geschick. — Gott ſeis geklagt!

lassen (§ 112 II 4 und § 114), Sch.: ließ allen Gelüsten den Zügel. Willst du völlig freie Hand mir lassen? Warum den leichten Sieg ihm alſo lassen? Vgl. noch lassen = anstehn, eig. wohl mit Unterdrückung eines Akk.-Obj.: = ein Anſehen lassen, von ſich geben. L.: Desto schärfer werde ich gegen Sie ſein, damit ich nicht parteiisch lasse. Seine Lust zum Spotten hat eine gewisse Falte hinein gebracht (in die Geſichtszüge), die ihn in meinen Augen recht häßlich läßt.

leihen, Sch.: Körper und Stimme leiht die Schrift dem stummen Gedanken. G.: Du ſolltest dieſer höchsten Schmeichelei nicht das Gewand vertrauter Freundschaft leihen.

leisten, Sch.: Es steht bei Euch, dem Vater einen großen Dienst zu leisten.

offenbaren, G.: Und was ſie (die Natur) deinem Geist nicht offenbaren mag, das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.

opfern, Sch.: Nicht den Philipp opfert er dem Karlos, nur den alten Mann dem Jüngling. Umſonst (haben Sie) ein großes königliches Leben zerstörenden Entwürfen hingeopfert.

ſagen, Sch.: Vollendet! Ihr hattet mir noch mehr zu ſagen.

schenken (§ 125, 1), Sch.: Drei Tage will ich dir schenken, doch wisse! wenn ſie verstrichen die Frist, eh du zurück mir gegeben bist, ſo muß er statt deiner erblassen, doch dir ist die Strafe erlassen. Eher wollt ich meine Hand dem Geßler ſelbst, dem Unterdrücker, schenken als dem naturvergeßnen Sohn der Schweiz, der ſich zu ſeinem Werkzeug machen kann.

schwören, Sch.: und hatts ihm geschworen schon lang und lang.

spielen, einem einen Streich spielen. Vgl. G.: Zwei von Euern Leuten haben einem Mädel, einer Wirtstochter, übel mitgespielt.

überbringen, Sch.: Wir ſind geſandt, dir ſeinen Dank zu überbringen.

überliefern, Sch.: So ward ſie (die Welt) Ihrem großen Vater überliefert (passiv.).

umgürten, Sch.: Dieſes Schwert umgürte dir! Vgl.: Gürte dir dieſes Schwert um! Umgürte dich mit dieſem Schwerte!

verbinden, G.: Der Dienst, mit dem du deinem Fürsten dich, mit dem du deine Freunde dir verbindest (verbindlich machst), ist wirklich, und ſo muß der Lohn auch wirklich ſein. — Vgl.: ſich mit einem verbinden.

verdanken, Gr.: Die Sprache erscheint alſo eine fortschreitende Arbeit, ein Werk, eine zugleich rasche und langſame Errungenschaft der Menschen, die ſie der freien Entfaltung ihres Denkens verdanken, wodurch ſie zugleich getrennt und geeint werden.

vergleichen, Matth. 7, 24: Wer dieſe meine Rede höret und tut ſie, den vergleiche ich einem klugen Mann. Gr.: Man hat heiſere, rauhe Menschensprache dem Gekrächze der Raben, Quaken der Frösche uſw. verglichen. — Sonst auch: mit etwas vergleichen.

verheißen, Sch.: Ein Zeichen hat der Himmel mir verheißen.

verkündigen, Luk. 2, 10—11: Ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird, denn euch (unten 4) ist heute der Heiland geboren.

vermitteln, Gr.: Die Muttersprache vermittelt uns am unvertilgbarsten Heimat und Vaterland.

verpflichten, Sch.: Dem Geisterreich, dem strengen, unverletzlichen, verpflichtet mich der furchtbar bindende Vertrag.

verſagen, L.: Wenn ich augenscheinlich ſehe, daß mir meine Richter die Gerechtigkeit verſagen werden, ſo entfliehe ich nicht meinen Richtern, ſondern Tyrannen, wenn ich ihnen entfliehe.

verſüßen, Varnh.: eine Albia, deren Bild ihm (P. Fleming) auf der weiten Reiſe später die Vorstellung der Heimkehr verſüßt.

weigern, Sch.: Wär noch ein Wunsch zurücke, den der Himmel dem liebsten ſeiner Söhne weigerte. Sonst: verweigern. Vgl. § 125, 5.

weihen, Sch.: Und weiht, von edlem Eifer warm, der Wahrheit ſeinen treuen Arm.

widmen, Varnh.: Dieſem Aufenthalte, den ernsteren Spielen und Beschäftigungen dieſer reiferen Jugend hatte Fleming nur dankbare Empfindung, nur liebevolles Gedenken zu widmen.

widerlegen einem ſeine Anſichten; dagegen L.: Er wird alſo mit der ersten mit der besten (§ 75 gut) Figur den Kenner widerlegen zu können glauben.

zeigen, Sch.: Berta! Berta! Ihr zeiget mir das höchste Himmelsglück.

zuwenden, Sch.: Hier, dieſer wackere Jüngling, dem ſich keiner vergleicht im ganzen Dorf, der treffliche, er hat dir ſeine Neigung zugewendet.

3. Dat. bei Reflexiven.

Die nur reflexiv gebrauchten ausgeschlossen, gehören hierher nur wenige Verben:

ſich bequemen, Sch.: Kein Ehrenmann wird ſich der Schmach bequemen. Sonst auch: zu etwas.

ſich ergeben, Sch.: Er ergab ſich dem höllischen Feinde. Gr.: Manche Tiere ergeben ſich dem Willen des Menschen. Sonst auch: ſich in das Unvermeidliche ergeben.

ſich fügen, G.: Wer ſich den Geſetzen nicht fügen lernt, muß die Gegend verlassen, wo ſie gelten. Sonst auch: in die Geſetze.

4. Dat. bei Imperſonalien.

Außer den eigentlichen Imperſ. ist hier der unperſönlichen Passivform der den Dat. regierenden Intranſ. zu erwähnen, die eine von einer Perſon ausgehende Tätigkeit bezeichnen. Er huldigt mir, er schmeichelt, droht, dient, hilft, nützt mir, er stand mir bei, er stimmte mir bei, er redete mir zu uſw. kann nämlich umgestellt werden in: es wird mir von ihm oder mir wird von ihm gehuldigt, mir wird von ihm geschmeichelt, gedroht, gedient, geholfen, genützt, es ward mir beigestanden, beigestimmt, zugeredet uſw. Wenn das den Dat. regierende Intranſ. einen Zustand oder eine Beschaffenheit des Subj. bezeichnet, ſo ist eine ſolche Umstellung nicht möglich. Die Sache gefällt mir, ſagt mir zu, gelang mir — lassen ſich z. B. nicht umstellen. Derartige Verben können indes unperſ. gebraucht werden, alſo: es gefällt mir, ſagt mir zu, daß uſw., es gelang mir die Sache durchzuſetzen, es begegnet, bekommt, beliebt, behagt, fehlt, gebricht, gebührt, gedeiht, gehört, gerät, geschieht, geziemt, gilt (—gleich), glückt, kommt — zu, mangelt mir uſw.

Die wichtigsten der eigentl. Imperſ. (§ 124, 4) mit dem Dat. (die indessen auch bisweilen perſönl. stehn) ſind:

ahnen, Sch.: Mir ahnet schon, wir werden uns wie Herzensfreunde lieben. Mir ahnt ein unglücksvoller Augenblick. — Vgl. Uhl.: Ahnest du, o Seele, wieder ſanfte ſüße Frühlingslieder? — Bei L., Voß, Bürger, in den ältern Ausgaben G., bei A. Humb. steht in der Bedeutung unſeres ahnen ſehr häufig die nicht ganz unbegründete Form ahnden. Da indessen jetzt die Unterscheidung zwischen ahnen und ahnden (= bestrafen, rächen) fast ganz durchgedrungen ist, verdient ſie Beibehaltung.

bangen (für be-angen, vgl. Angst, enge), Sch.: Mir bangte (mir ward bange) für meine Amalie. Uhl.: Mir bangt um ihn. — Vgl.: mir wird angst und bange. L.: Laß dir doch nicht bange ſein! G.: Und doch war mir ſo bang ums Herz. Sch.: Bei Gott, Sie machen mir ganz bange. Redensart: einem angst und bange machen. — G.: Was mein armes Herz hier banget, was es zittert, was verlanget, weißt nur du, nur du allein!

ekeln (§ 125, 4), G.: Mir ekelt lange vor allem Wissen. Fletsche deine gefräßigen Zähne mir nicht ſo entgegen! Mir ekelts! Es ekelt mir vor dir! L.: Doch mir ekelt, mich dabei länger aufzuhalten. — Vgl. L.: Wen bürgerliche Gerechtigkeit nicht ekelt (= anekelt). Auch heißt es: ich ekle mich vor etwas.

grauen, grauſen, graulen, gruſeln, Sch.: Mir grauet vor der Götter Neide. Mir grauet, weiter fortzufahren. G.: Mir grauts vor dir. Ich mag nicht hin, mir graut es vor dem Orte. Mir hats gegraust. L.: Mir graulet, eine Menge unnötiger Worte machen zu müssen. (Ich graule mich.) Gr.: Wenn mirs nur gruſelte! Ach, Vater, es gruſelt mir!

schwanen (viell. von Schwan, der im Altertum als ein Vogel der Weisſagung galt), es schwante mir immer, daß das ſo kommen würde.

schwindeln, es schwindelt mir vor den Augen. — Vgl.: ich habe den Schwindel; baier.: es geschwindet mir = ich bin schwindelig. Perſönl. er schwindelt = betrügt.

träumen, Sch.: Mir hat von dieſen Königen und Schlachten und Kriegestaten nur geträumt. Vgl.: Du träumst von vergangenen Zeiten. — 1. Moſ. 37, 10: Was ist das für ein Traum, der dir geträumet hat?

nichts verschlagen, Gr.: Eine Sprache ist schöner und scheint ergiebiger als die andere; dem Dichter verschlägt es nichts, und er weiß geringen Mitteln dennoch große Wirkung zu entlocken.

Gr. hat: es zweifelt mir — statt des gewöhnl.: ich zweifle.

5. Dat. des Interesses.

Bei den bisher behandelten Fällen war zur Ergänzung des Prädikatsbegriffes mehr oder weniger ein perſ. Obj. im Dat. nötig. Der Dat. wird aber außerdem nicht ſelten gebraucht, um damit die Perſon zu bezeichnen, für welche, in deren Interesse etwas ist oder geschieht, ſei es zum Vorteil oder zum Nachteil derſelben. Schon § 112 III und § 122, 2 g ſind hierfür Beisp. angeführt. Der Dat. des Interesses ist nämlich meistens pronominal und streift dann vielfach an den reflexiven Ausdruck. — Hiob 19, 4: Irre ich, ſo irre ich mir. Sch.: Es grünt uns (für uns) kein Halm, es wächst keine Saat. Du heißest ihnen (für ſie) nur eine Räuberin des Thrones. Die Uhr schlägt keinem Glücklichen. So sprich mir auch von meinem Stamm. Dir blüht gewiß das schönste Glück der Erde. Schweigt dir die Stimme des Prophetengeistes? Du hast für andre viel gelebt, leb endlich einmal dir ſelber. Daß ich König einst ſein werde, ist ebenſo unglaublich, da dem Duncan zwei Söhne leben. Dort der Holunderstrauch verbirgt mich ihm. In gärend Drachengift hast du die Milch der frommen Denkart mir verwandelt. Wie kommt mir ſolcher Glanz in meine Hütte? Unter ihren Händen wunderbar gedeihen Euch die Herden und die Saaten. Mir hat die Tugend eignen Wert. Jetzt gehen mir die Augen auf. Sein Herz schlug der ganzen Menschheit. Ihnen bedeutet dieſes Opfer nichts. Bin ich derſelbe denn nicht mehr, dem hier ſonst alle Türen sprangen? Du lügst dem ewgen Licht. So habt Ihr damals oder heute mir gelogen. Ohne die Saat erblüht ihm die Ernte. Und keinem Manne kann ich Gattin ſein. Mir wäre besser, ich wär nie geboren. Sie hören nicht — ſie wollen mir nicht stehen; gelöst ſind alle Bande des Gehorſams. Die Freunde hast du mir verſöhnt. —

Außerdem muß hier noch einmal (§ 122, 2 e) erwähnt werden, daß ſehr oft, und zwar besser, der Dat. des perſönl. Pron. steht, wo statt dessen, vielleicht nur in Nachahmung des Frz. (il tomba à ses pieds), das Pron. possess. eintreten kann; z. B. er stürzte ihr zu Füßen = er stürzte zu ihren Füßen; er hat mir auf den Fuß getreten = er hat auf meinen Fuß getreten (Joſ. 10, 24: Tretet dieſen Königen mit Füßen auf die Hälſe); er schlug mir an den Kopf, in das Geſicht = er schlug an meinen

Kopf, in mein Geſicht; das ſticht ihm in die Augen; er hat der Wahrheit ins Geſicht geſchlagen; mir frieren die Finger = meine Finger frieren. Friedr. v. Sallet: Dann rück ich auf einem der Striche vor und hau ihm, wo ich ihn treffe, aufs Ohr. Nicht umzustellen ſind: einem an den Puls, auf den Zahn fühlen. (Vgl. damit: er verwundete ihn am Fuß, es schmerzt mich in der Seele. 1. Moſ. 3, 15: Du wirst ihn in die Ferſe stechen. Er hat den Feind aufs Haupt geschlagen (d. h. er hat den Feind als Ziel der Tätigkeit in ſeiner Ganzheit getroffen). Mich friert an den Fingern, wie man in Norddeutschl., oder: an (in) die Finger, wie man in ganz Süd- und Mitteldeutschl. ſagt. Uhl.: Da fror es manchen Ritter in die Zehe. Jeremias Gotthelf: Die Menschen halten das Haar auf ihrem Kopfe nur für leeren Zierat, bis ſie an die Glatze frieren.) — Sch.: Als ich heut will vorübergehn, wo der Schatz ihm ins Netz gegangen. Im Netze, da lag es blank und bar, daß fast ihm die Augen erblinden. Nicht den Geliebten hab ich dir getötet; den Bruder hab ich dir und hab ihn mir gemordet. Da ergreifts ihm die Seele mit Himmelsgewalt. Ihr habt das Herz mir bezwungen. Ihm glänzte die Locke ſilberweiß. Von Herzen ging mir jener Wunsch, es war mir Ernst um Euch. Der Gott des Sieges wandelt ihr zur Seite. G.: Das Wasser schwoll, netzt ihm den nackten Fuß, ſein Herz wuchs ihm ſo ſehnſuchtsvoll. Man ſieht dirs an den Augen an: gewiß, du hast geweint. Wer mirs vor die Augen brächt, der ſollte mein Trauter bleiben. — Vgl. Sch.: Eine schlimme Ahnung fliegt durch mein Herz. Du liegst zu ihren Füßen. Das Geständnis floh über deine Lippen schon. — Man vgl. schließlich noch Matth. 3, 10: Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt — und: Es ist schon die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt.

Eigentümlich ist noch der Dat. bei Verben, wie: kennen, wissen, fühlen; z. B. ich kenne mir das und das = ich weiß von mir, kenne an mir. G.: Ich hatte eine größere Heiterkeit des Geistes gewonnen, als ich mir lange nicht gekannt. A. Humb. (an Varnhagen 18. März 1840): Wer kennt mir ſo unvorſichtige Orinokoſitten? G.: Ich stehe hoch und kann und muß noch höher steigen; ich fühle mir Hoffnung, Mut und Kraft. Sch.: Du fühltest dir noch Kräfte, dich hervor zu wagen und der Sonne Licht zu ſehn. — Vielleicht ist dieſe Fügung dem Griech. nachgebildet. Ein pronominaler Dativ des Interesses liegt dagegen vor in G.: Ehrenbezeigung der Sarmaten — die ſich nicht Bessers kennen, als aus dem Schuh einer geliebten und verehrten Perſon ihre Geſundheit zu trinken. Das ist wie: ich weiß mir kein größeres Vergnügen; ich weiß mir keinen Rat.

§ 127.

Verben mit verschiedener oder schwankender Rektion.

Einige Verben regieren je nach ihrer verschiedenen Bedeutung oder nach einem schwankenden Sprachgebrauche ſowohl den Dat. als den Akk.

ankommen: a) Es kommt mir darauf an, auf ein paarhundert Mark kommts ihm dabei gar nicht an. — b) Ich kann ihm nicht ankommen (beik., an ihn k.). — c) Es kommt mich hart, schwer, ſauer an (vgl. es kommt hart uſw. an mich), 1. Moſ. 35, 17: und es kam ſie hart an. Doch Sch.: Es ist mir auch schwer angekommen, ihn zu verlassen. — d) 2. Moſ. 15, 14: Angst kam die Philister an. Ps. 55, 6: Furcht und Zittern ist mich ankommen, und Grauen hat mich überfallen. Hiob 4, 14: Da kam mich Furcht und Zittern an, und alle meine Gebeine erschraken. Apost. 2, 43: Es kam auch alle Seelen Furcht an. Wieland: Wenn ihn die Lust ankam, ſich von ſeinen Sklaven anbeten zu lassen. Was für eine Tollheit kommt dich an? L.: Was kommt ihm an? Zittern und Entſetzen möchte einem ehrlichen Kerl ankommen. G.: Als in später Zeit mich die Lust ankam. Nicht einen Augenblick ist mir eine Furcht vor der Hölle angekommen. Sch.: Mir kommt ein eigen Grauen an bei dieſem Segen! — In den Fällen unter c. und d. herrscht jetzt mit Unrecht der Dat. vor. Bei angehn hat dieſer dagegen nicht durchdringen können. G.: Und wenn ich dich lieb habe, was gehts dich an? Sch.: Nein, was mich angeht, ich bin von nun an der abgeſagte Feind des Hauſes Österreich. Was ich mit dieſem König abzumachen habe, geht euren Leheneid nichts an. Uhl.: Ihn gehet an, ihm traget eure Klag und Antwort vor! — Auch bei anwandeln herrscht der richtige Akk. vor. Sch.: Was wandelte den Ritter an? G.: Es schien ihn gleich nur anzuwandeln, mit dieſer Dirne gerade hin zu handeln. — Bei anfechten ist niemals der Dat. verſucht worden. L.: Was Geier ficht ihn an? G.: Das Rechte, das ich viel getan, das ficht mich nun nicht weiter an. Sch.: Was fichts mich an? (Vgl. § 124, 4 und Chamisso: Nun überlief es mich wieder kalt.)

bedeuten, mit dem Dat. verbunden, hat den Sinn von: andeuten, zu verstehn geben, z. B. Sch.: Paulet überliefert der Amme ein Schmuckkästchen nebst einem Papier und bedeutet ihr durch Zeichen, daß es ein Verzeichnis der gebrachten Dinge enthalte. — In der Fügung mit dem Akk. dagegen enthält das Wort den Begriff von: anweiſen, belehren, z. B. G.: Thereſe bedeutete den Verwalter in allem, ſie konnte ihm von jeder Kleinigkeit Rechenschaft geben. Konr. F. Meyer: Er bedeutete den Pater und den Knaben, im Vorzimmer zurück zu bleiben; ſie gehorchten. — Mitunter mag wohl, wenn der Gegenstand in der Form eines Satzes auftritt, zwischen dem einen und dem andern Fall, da die Vorstellungen ſich nahe berühren, geschwankt werden, z. B.: Ich will ihn (ihm) bedeuten, daß er ſich geirrt hat. — Die Redensart: er läßt ſich nicht bedeuten enthält den Akk., weshalb auch geſagt wird: Laß dich bedeuten (= belehren, zurecht weiſen)!

bezahlen erfordert den Akk. der Sache und den Dat. der Perſon. Ist jedoch die Sache mit einer Präpoſ. verbunden oder ganz ausgelassen, ſo steht die Perſ. auch im Akk. — Sch.: Mit dem Gelde bezahl ich ihm den unglücklichen Traum von ſeiner Tochter. G.: Nur die aller-

schönste Braut kann dich für uns bezahlen. Wenn man von den Leuten Pflichten fordert und ihnen keine Rechte zugestehn will, muß man sie gut bezahlen. Börne: Ihr müßt ihn (einen dienstwilligen Menschen) bezahlen. 1. Makk. 2, 68: Bezahlet die Heiden, wie sie verdienet haben.

dünken (§§ 87. 114. 115. 118): Wie die Form, so ist auch die Rektion dieses Verbs schwankend. Der Akk. ist entschieden vorherrschend; indessen ist zu erwägen, daß es bei unbestimmtem oder bei sachlichem Subj. fast gleichsteht der Bedeutung: mir scheint, es kommt mir vor, und darum finden wir den Dat. schon im Altertume. Bei persönlichem Subj. dürfte der Dat. nie stehn, z. B. L.: Ich dünke mich meiner Freunde wert. Ist das Subj. aber unbestimmt oder eine Sache, so werden eben beide Fälle gebraucht. Luther scheint ausschließlich den Akk. zu gebrauchen, L. zieht den Dat. vor, ebenso Sch. und Uhl., G. begünstigt dagegen den Akk., und Gr. hat außer in seinen ältesten Werken wohl immer den Akk. Beisp. scheinen hiernach nicht notwendig. — Gleich schwankend in der Rektion ist das seltene dünkeln; G. hat: Du sprichst ja wie Hans Liederlich, der begehrt jede Blum für sich, und dünkelt ihn, es wär kein Ehr und Gunst, die nicht zu pflücken wär.

gelten, im Sinne von: betreffen, zum Ziele haben, fordert einen Akk. der Sache (§ 124, 4); ist aber der Gegenstand persönlich, so steht bei den besten Schriftstellern der Dat. Also: es gilt dein Leben, unsere Ehre, Gut und Blut, einen schweren Kampf; aber G.: Freunden gilt das dritte Glas. L.: Nun, wem gilt das? Sch.: Ha! wem gilt das? — Ich glaube, mir.

getrauen, trauen (§ 115 II): Das einfache Verb im Sinne von glauben, vertrauen hat immer den Dat. der Pers. (Sch.: Trau ihnen nicht! Sie meinens falsch. Nicht seinem einzgen Zeugnis wollt ich traun.) oder auf mit dem Akk. bei sich; trauen und getrauen reflexiv gebraucht schwanken in der Rektion. Bei der Bedeutung von: wagen, sich daran wagen scheint der Akk. vorzuherrschen, also L.: Ich getraue mich, es Stück vor Stück zu beweisen. Ich getraue mich aber zu erweisen, daß alle, die sich dawider erklärt, den Aristoteles nicht verstanden haben. Bei der Bedeutung: sich etwas zutrauen erscheint dagegen in den meisten Fällen die Person zu beteiligt, als daß sie nicht betont wäre und somit dativisch gefaßt werden sollte. L.: Ich getraue mir allenfalls, Ihnen ein glaubwürdiges Zeugnis beizubringen. Besonders getraue ich mir von der Tragödie unwidersprechlich zu beweisen, daß sie sich von der Richtschnur des Aristoteles keinen Schritt entfernen kann usw.

glauben, L. hat: Alle und jede rechtgläubige Katholiken glauben die Bibel und der Bibel, weil sie Christen sind, sind aber nicht Christen, weil sie die und der Bibel glauben. Der Akk. wirkt stärker; sie glauben die Bibel (gewöhnl. an die Bibel, an Gott) heißt: sie halten die Bibel in ihrer Ganzheit für wahr; sie glauben der Bibel (wie: ich glaube dir, deinen Worten) bedeutet: sie glauben, daß die einzelnen Teile der Bibel das Wahre enthalten. — G.: Gretchen: Glaubst du an Gott? Faust: Wer darf ihn nennen? und wer bekennen: Ich glaub ihn? wer empfinden und sich unterwinden zu sagen: Ich glaub ihn nicht? Den Ohren ists ein Traum, den Augen selbst wirst du nicht glauben. Sch.: Ihr glaubt an mich? O Berta, alles läßt mich Eure Liebe sein und werden! Glaube mir, er ist nicht ohne Menschlichkeit, mein Vater.

helfen regiert jetzt nur noch den Dat., sonst schied eine verschiedene Rektion schön die Unterschiede in der Auffassung. Es waltete

nämlich die Rückſicht, ob man die ruhig erfolgende Einwirkung auf das Obj. (den Nutzen), oder ob man ein ſubjektiveres Verhältnis (die Hilfeleistung) bezeichnen wollte; alſo Sir. 5, 10: Auf unrecht Gut verlaß dich nicht, denn es hilft dich nicht (nützt dir nicht), wenn die Anfechtungen kommen werden. 11, 24—25: Sprich nicht, was hilft michs, und was hab ich dieweil? Sprich nicht: Ich habe genug, wie kann mirs fehlen? Dagegen 2. Kön. 6, 27: Hilft dir der Herr nicht, woher ſoll ich dir helfen? — Mit Rückſicht auf das Subj. kann man auch den Unterschied ſo fassen: Wenn eine Sache hilft, oder wenn das Verb unperſ. ist, ſo steht, meist fragend, der Akk., wenn das Subj. eine Perſ. ist, ſo steht der Dat. Andere. Beisp. für den Akk.: Jerem. 2, 18: Was hilft dichs, daß du in Ägypten zeuchst und willt des Wassers Sihor trinken? Mark. 5, 26: Ein Weib, das hatte viel erlitten von vielen Ärzten und hatte all ihr Gut drob verzehret, und half ſie nichts. 1. Kor. 15, 32: Was hilft michs, ſo die Toten nicht auferstehn? Hebr. 4, 2: aber das Wort der Predigt half jene nichts, da nicht glaubeten die, ſo es hörten. Jak. 2, 16: Was hülfe ſie das? Auch bei L.: Aber was hilft ihn alles dieſes? Uhl.: Es hilft ihn nichts. Und der Gefangene, was hilft er mich? Er ist mir, was dem Geizigen ſein Schatz. — Jedoch G.: Was half denn unſerer Mutter ihre Klugheit? Sch.: Es wird mir nichts mehr helfen.

kosen, das neben der urspr. Bedeutung: plaudern auch die Bedeutung: schmeicheln, streicheln, lieb haben (vgl. liebkoſen) angenommen hat, regiert den Dat., häufiger den Akk. G.: Dir mit Wohlgeruch zu koſen — knospend müssen tauſend Roſen erst in Gluten untergehn. Ich verkörpre mich behende in den Holden, den ſie koſt. Sch.: Da ſeh ich wundernd das erschrockne Tier zu einer Nonne Füßen zitternd liegen, die es mit zarten Händen zitternd koſt.

kosten (§ 106) hatte im Mhd. und noch bis ins 17. Jhd. vorwiegend den Akk. der Perſon bei ſich; ſeitdem herrscht der Dat. je mehr und mehr vor. Es ist hier übrigens eine Unterscheidung wie bei helfen zu machen; dem unperſ. Ausdruck (es kostet mich nichts) scheint der Akk. gerechter, und wenn die perſönl. Beteiligung mehr hervorgehoben werden ſoll, ſo ist dazu der Dat. geeignet. — L.: Es kostet mich viel Zeit. Dein Pelz würde mich am Ende ſiebenmal mehr kosten, als er wert wäre. G.: Bei meiner Art zu empfinden und zu denken kostete es mich nichts, einen jeden gelten zu lassen für das, was er war, ja ſogar für das, was er gelten wollte. Wie wenig kostets mich, ihn glücklich zu machen! Uhl.: Er hätt es nimmer aufgegeben, und kostets ihn das eigne Leben. Sch.: Der Abfall von dem Papsttum konnte ihn dieſes Königreich kosten. — L.: Und wenn es mir das Leben kosten ſollte. Sie (die rührenden Stücke) kosten einer empfindſamen Seele Ströme von Tränen. Sch.: Dieſer stille und feierliche Kummer, Prinz, den wir acht Monde schon in Ihren Blicken leſen, — hat Seiner Majestät schon manche ſorgenvolle Nacht gekostet, schon manche Träne Ihrer Mutter. Und meine neue Mutter — hat ſie mir nicht meines Vaters Liebe schon gekostet? Wenn es ihm nichts als den Umsturz der Geſetze kostet? Es hat mir Qualen genug gekostet. Er würde Freiheit mir und Leben kosten. G.: Der harmloſeste Spaziergang kostet tauſend armen Würmchen das Leben. Moltke: Der Kampf am Abend des 14. August kostete dem Angriff den erheblichen Verlust von 5000 Mann. Der Tag hatte den Franzoſen 4000 Mann an Toten und Verwundeten gekostet. — Ein Gebrauch des 18. Jhd. ist erneuert bei Konr. F. Meyer: Ich versprach

es ihm und hielt Wort, obgleich es mich kostete (alſo ohne Preisangabe und im Sinne von: schwer werden).

liebkoſen (ſ. koſen) regierte früher gemäß dem alten ze liebe kôsen (lat. blande loqui) den Dat., jetzt ist der Akk. geläufiger, vielleicht im Hinblick auf begriffsverwandte Wörter, wie: herzen, küssen. G.: Ein Ton scheint ſich dem andern zu bequemen (§ 126, 3), und hat ein Wort dem Ohre ſich geſellt, ein andres kommt, dem ersten liebzukoſen. Wenn ſie mir liebkoſt, weiß ich im voraus, ſie will mich zahm machen. Allgemein: die Mutter liebkoſt ihr Kind.

nachahmen (urspr. = nachmessen, zgſ. mit mhd. diu âme, unſer Ohm als Benennung eines Maßes). L. hat: Wenn man ſagt, der Künstler ahme dem Dichter, oder der Dichter ahme dem Künstler nach, ſo kann dieſes zweierlei bedeuten. Entweder der eine macht das Werk des andern zu dem wirklichen Gegenstande ſeiner Nachahmung, oder ſie haben beide einerlei Gegenstände der Nachahmung, und der eine entlehnt von dem andern die Art und Weiſe es nachzuahmen. Wenn Virgil das Schild des Aeneas beschreibt, ſo ahmt er dem Künstler, welcher dieſes Schild gemacht hat, in der ersten Bedeutung nach. — Wenn Virgil hingegen die Gruppe Laokoon nachgeahmt hätte, ſo würde dieſes eine Nachahmung von der zweiten Gattung ſein. Denn er würde nicht dieſe Gruppe, ſondern das, was dieſe Gruppe vorstellt, nachgeahmt und nur die Züge ſeiner Nachahmung von ihr entlehnt haben. Ferner: Der Maler ſoll nicht allein das nachahmen, was der Dichter nachgeahmt hat, ſondern er ſoll es auch mit den nämlichen Zügen nachahmen. Ferner: Es gibt ſogar Fälle, wo es für den Künstler ein größeres Verdienst ist, die Natur durch das Medium der Nachahmung des Dichters nachgeahmt zu haben als ohne daſſelbe. — In dieſen Sätzen unterscheidet alſo L. zwischen der Perſon, der nachgeeifert wird, die zum Vorbilde genommen wird, und der Sache, die nachgemacht, nachgebildet wird. Jene steht im Dat., dieſe im Akk. So streng scheiden nun andere Schriftsteller nicht; ſie faſſen vielmehr oft die Perſon ſachlich und bezeichnen ſie auch durch den Akk. — G.: Wohl den Schöpfer ahmet ihr nach, ihr Götter der Erde! Deutschland ahmte mich nach, und Frankreich mochte mich leſen. Er beobachtete dabei nicht allein die größte Reinlichkeit im Umriß, ſondern ahmte auch die Schraffierung des Kupferstichs aufs genaueste nach. Sch.: Hast du dein Leben lang umſonst der Sterne Lauf gemessen, — den Zodiak, die Himmelskugel auf dieſen Wänden nachgeahmt. Wenn böſe Geister ihr die Worte leihn, ſo ahmen ſie die Unschuld ſiegreich nach. Börne: Jeder Künstler ahmt die Natur nach, wie ſie ihm erscheint, und ſie erscheint ihm, wie er fähig ist, ſie nachzuahmen; aber nachahmen muß er ſie immer.

rufen regiert in der Bedeutung: einem zurufen, durch Ruf ein Zeichen geben richtig den Dat., in der Bedeutung: einen herbeirufen den Akk., doch finden ſich bei den Schriftstellern Schwankungen, und der Akk. wird jetzt entschieden mehr begünstigt. — 1. Sam. 3, 8: Siehe, hier bin ich, du hast mir gerufen. Da merkte Eli, daß der Herr dem Knaben rief. Mark. 2, 17: Ich bin kommen zu rufen den Sündern zur Buße und nicht den Gerechten. Joh. 9, 24: Da riefen ſie zum andernmal dem Menschen, der blind geweſen war, und sprachen zu ihm. Joh. 10, 3: Und er rufet ſeinen Schafen mit Namen. G.: Wer ruft mir? Ruft der Mutter, ſie ſoll Blutwurzel bringen und Pflaster. Ich muß meiner Frau rufen. Eliſabeth! Gellert: Wer ruft dem Heer der

Sterne? Sch.: Verteidige dein Leben, denn dir ruft der Tod. — Matth. 2, 15: Aus Ägypten hab ich meinen Sohn gerufen. G.: Er rief mich zurück. Sch.: Laß die Herde, dich ruft der Herr zu einem anderen Geschäft! Bedürft ihr meiner zu bestimmter Tat, dann ruft den Tell, es soll an mir nicht fehlen. Geh und ruf ihn!

versichern. Diesem Verb ist in der Bedeutung von: sicher stellen, sicher machen natürlich der Akk. gerecht, z. B. Sch.: Nur Euer Tod versichert ihren Thron. (Wer sichert Sie, daß mir noch heilig heiße, was mich zu schrecken aufgehört?) Euer mächtiger Beistand versichert uns den glücklichen Erfolg (sichert unsern glückl. Erf.). Ferner: ein Haus gegen Feuerschaden, Getreide gegen Hagelschlag versichern. In der Bedeutung von beteuern, die Zusicherung geben, würde dem Verb versichern dagegen (wie: sagen, bekennen, antworten) der Dat. der Person am angemessensten sein, doch brauchen auch trotz des, wie es scheint, unberechtigten Einspruchs einzelner Grammatiker die Schriftsteller den Akk. Unter Umständen ist ja eine Umstellung in den passiven Ausdruck mit bestimmtem Subj. zulässig; man sagt z. B. allgemein: (ihr) seid versichert, daß ich es treu meine, so wie es in unpers. Fügung heißt: mir ist versichert worden, daß er viel Geld verloren hat. Der Unterschied wird etwa so zu fassen sein: Versichern mit dem Dat. bezieht sich auf die Sicherstellung der Sache für die Person, mit dem Akk. dagegen auf die Sicherstellung der Person inbetreff der Sache. Hiernach prüfe man die folg. Beisp.: a) Mit folgendem Nebensatze. L.: Wenn ich dich nun auf meine Ehre versichere, daß usw. Vorläufig muß ich ihn versichern, daß ich nicht durch den Junius verführt worden. Sie versichert ihm, daß usw. Gleichwohl versichern mich alle, daß usw. Sind Sie etwa meinetwegen in Sorgen? Ich versichere Sie, ich werde dem Papa mit Vergnügen gehorchen (Nebensatz in der Form des Hauptsatzes). G.: Laß dir diese Freude versichern, daß auch ich ein Grieche bin. Jedesmal versicherte man mir, es wäre ein Glück, daß dieses Übel nun für immer vorüber sei. Sie lebt vergnügt, wie mir die Tante noch beim Abschied versicherte. (Vgl.: Die Tante versicherte mir noch beim Abschied, daß sie vergnügt lebt.) Ich versicherte hastig meinen Freund, daß nun alles abgetan sei. Auch versichere ich Sie, uns allen ist der Spaß am Ende zu lang geworden. In diesem schönen Lande, hat man mir versichern wollen, wächst vor andern Bäumen die Myrte gern. Auch, kann ich dir versichern, hab ich nie als Rang und als Besitz betrachtet, was mir die Natur, was mir das Glück verlieh. Sie sollen ihm versichern, daß er das zweite Mal nicht so wegkommt. Sch.: Versichert mich erst, daß ichs wagen darf! Dieser Brief, den Ihr mir überbracht, versichert mir, daß sie verzeiht. So könnt Ihr mich für ganz gewiß versichern, daß in dem Bund mein Name nicht genannt ist? Im.: Ich unterstehe mich Ihnen zu versichern, daß dieser Hofschulze auf den Kolonen mit demselben Stolze hinuntersieht, wie nur der reichste Majoratsherr auf den Briefadel von gestern blicken kann. Ich versichere Sie, daß wir mit der Zeit fortgeschritten sind. — b) Sonst steht der Dat. der Pers. mit dem Akk. der Sache oder der Akk. der Person mit dem Gen. der Sache. G.: Eduard versicherte seine Gattin der lebhaftesten Dankbarkeit (vers. seiner Gattin die lebhafteste D.). Uhl.: Warum noch erst des Lebens mich versichern und hier mich hegen als ein Opfertier? Sch. hat auch: Umsonst versicherte der Kaiser die böhmischen Stände von seiner Unschuld. — c) sich versichern mit dem Gen. § 125, 5.

vorbei-, vorübergehn, vorbeireisen udgl. kommen mit dem Dat. und Akk. vor. Der Akk. scheint die räumliche Ausdehnung mehr hervorzuheben, findet sich darum öfter bei vorbei (in die Gegenwart eines Dinges und wieder daraus hinwegkommend) als bei vorüber (von dieser zu jener Seite eines Dinges kommend). Außer diesem Unterschiede zwischen vorbei und vorüber ist noch zu bemerken, daß vorbei mehr der Umgangsspr., vorüber mehr der gehobenen Sprache angehört. Wiegt der transf. Sinn vor, was bei vorbeigehn und vorübergehn in der Bedeutung: absichtlich unbeachtet lassen der Fall ist, so verdient der Akk., sonst der Dat. den Vorzug. — G.: An Sonn- und Werkeltagen schlenderte man keinen Lustort vorbei. Manche Klippe fährt dein Liebster noch vorbei. Fliegen die Tauben der Saat vorüber. Heut sind wir ihn vorbeigereist. Spazier ein Stündchen lang dem Spiegelglas vorüber. Einen Turm gingen wir vorüber. Uhl.: Öfters — streifen hier am lichten Tage teure Schatten mir vorbei. Du gehst dein Schloß vorüber.

Nominalrektion.

§ 128.

Adjektive und Partizipien mit dem Genitiv.

Der Verbalrektion am nächsten steht die Rektion der Adj. und Partiz., durch welche viele Verben umschrieben werden (§ 108—109). Vgl. z. B. er gedachte des Versprechens — war des Versprechens eingedenk, er bedurfte des Geldes — war des Geldes bedürftig, er verlor seine Ehre — ward seiner Ehre verlustig. — Das einen Fall regierende Adj. oder Partiz. kann entweder prädikativ oder attributiv stehn. Außerdem ist einerseits zu bemerken, daß statt des Gen. auch ein präpositionaler Infin. (§ 115) eintreten kann, anderseits daß auch hier statt des Gen. immer häufiger der präpos. Fall oder der Akk. eintritt.

Die wichtigsten der hierher gehörigen Adj. und Partiz. sind:

ansichtig, Sch.: Als der Herre mein ansichtig ward und mich erkannte. — G.: Dann wagte er sich auf die Bornheimer Heide, wo er bald verschiedene Nachzügler — ansichtig wurde.

bar, Sch.: So seis! Wer von Ergebung spricht an Österreich, soll rechtlos sein und aller Ehren bar. G.: So waren wir denn an der Grenze von Frankreich alles französischen Wesens auf einmal bar und ledig. — Sonst auch mit: an.

bedürftig, des Rates, des Geldes. Vgl. hilfsbedürftig.

beflissen, (§ 81 A). G.: Jacobi war als der Medizin Beflissener (substantivisch) in Jena.

begierig, G.: Und die Hengste rannten nach Hause, begierig des Stalles. Kühne phönikische Männer, begierig mancherlei Reichtums. — Mancher entschlossene Mann, auf Abenteuer begierig. Sch.: Als alle Welt, begierig nach dem Namen, der ernsten Feier sich entgegen drängte. — Vgl.: Ich bin begierig zu erfahren.

benötigt, Wieland: Wenn haben die Menschen die Tugend jemals hochgeschätzt, als wenn sie ihrer Dienste benötigt waren? — G.: Das

alles werden wir benötigt ſein. L.: Sollten Sie mehr als beikommende 25 Exemplare benötigt ſein.

berichtet, Sch.: Die Steuerleute aber wissen ſich vor großer Furcht nicht Rat und ſind des Fahrens nicht wohl berichtet (etwa = unterwieſen).

bewußt, unbewußt, G.: Ich war mir wohl mancher Gebrechen bewußt. Sch.: Nimmer, nimmer kann ich schauen in die Augen des Geliebten, dieſer stillen Schuld bewußt. — Vgl.: Ich bin mir bewußt, nichts Unrechtes getan zu haben. G.: Indem ich mir wohl bewußt war, daß man in der neuern Zeit die chemischen Gegenstände methodischer aufgeführt, ſo wollte ich mir im allgemeinen davon einen Begriff machen. Sch.: Ich werde gefangen eingeſetzt und frei erklärt, und ohne mir bewußt zu ſein, warum ich beides werde. Ferner G.: Allwissend bin ich nicht, doch viel ist mir bewußt (bekannt). Wo bin ich? Bin ich mir bewußt (habe ich mein Bewußtſein)?

eingedenk, gedenk, uneingedenk, bei Luther eindächtig. 1. Thess. 2, 9: Ihr ſeid wohl eindächtig, lieben Brüder, unſerer Arbeit und unſerer Mühe. G.: Ich, chromatiſcher Prüfungen eingedenk. Sch.: Doch blieben ſie des Ursprungs stets gedenk.

einig, eins, Sch.: Schon ist man Handels einig. Ohne Gen. der Sache Matth. 18, 19: Wo zween unter einander eins werden auf Erden. Vgl.: Es ist mir alles eins (einerlei).

fähig, unfähig, G.: Des Schönen ſind die Menschen ſelten fähig! Gr.: den an den Boden gefesselten, Gangs unfähigen Pflanzen. — Vgl.: Er ist nicht fähig, das zu tun.

frei, Sch.: Jetzt ist die Seele ihrer Bande frei. G.: Dann bist du deines Dienstes frei. Börne: Ach, wäre ich nur schon der Rührung frei, wie munter wollte ich herumhüpfen! — Vgl.: Ich bin ſo frei, Sie zu belästigen.

froh, Sch.: Munter entbrennt, des Eigentums froh, das freie Gewerbe. Vgl. lebensfroh. — Sonst: über. — Vgl.: Ich bin froh, das vollendet zu haben. — G.: Man wird eben keine Stunde (adverbial) froh.

gefüllt, Sch.: Aber wessen das Gefäß ist gefüllt, davon es sprudelt und überquillt. — Sonst: mit. — Auch erfüllt bei Gr.: Fast die ganze Natur ist Lautes und Klanges erfüllt. Sonst: von, auch mit.

geizig, Gal. 5, 26: Lasset uns nicht eitler Ehre geizig ſein. — Sonst: nach.

genug, L.; Bin ich nicht Manns genug, ihr alles zu erſetzen?

geständig ſeines Verbrechens. — Vgl.: Er ist geständig, das Verbrechen begangen zu haben. Jean Paul: Man schämt ſich nicht, dem andern Weſen Anfeindung und Untergraben, aber wohl, ihm eine Lüge ins Geſicht geständig zu ſein.

gewahr, Matth. 7, 3: Was ſiehest du aber den Splitter in deines Bruders Auge und wirst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge? G.: Man wird hier einer wohlgebauten Stadt gewahr. — Ja ſelbst die Türme der Stadt wollte einer gewahr werden.

gewahrt, G.: Es wäre mein und meines Häufchens übel gewahrt geweſen.

gewärtig, G.: Die Starken stehn gehorchend jedes Winks gewärtig. — Dir hat ſie ihn übergeben, meines Lebens Vollgewinn, daß ich nun, verarmt, mein Leben nur von dir gewärtig bin.

gewiß, Sch.: Wer hat Euch dessen ſo gewiß gemacht?

gewohnt (entstanden durch Vermischung des mhd. Adj. gewon mit dem Partiz. gewent von wenen = gewöhnen; vgl. Gewohnheit,

gewöhnlich), ungewohnt, entwohnt, 1. Sam. 17, 39: Ich bins (§ 77 a) nicht gewohnet. Sch.: Nicht des Schwerts gewohnt ist diese Hand. Er ist des Zwanges ungewohnt. Und die Armee, von der wir Hilf erwarten, verführt, verwildert, aller Zucht entwohnt. Uhl.: Dergleichen Harnischs bin ich ungewohnt. — Sonst auch: gewohnt oder gewöhnt an etwas, entwöhnt davon, auch gewohnt mit dem Akk., G.: Man ist die Feuerzeichen am Himmel zeither so gewohnt worden. — Vgl.: Er ist nicht gewohnt zu schweigen, wenn andre reden.

habhaft, G.: ist der Direktor so glücklich, ihrer (des Mannes und der Frau) habhaft zu werden. G.: Um den Geist kostbarer Denkmale zu erfassen und dieses Geistes habhaft zu werden, dazu gehört unermeßlich viel. — G.: Unter allen Ständen gibts gute Kinder, die sich mit Planen und Aussichten beschäftigen, dich habhaft zu werden.

inne (eig. Adverb), Sch.: Sie werden ihres Wahnes inne werden. Uhl.: Doch großer Dinge werd ich inne.

kundig, Sch.: Ich bin des Wegs nicht kundig. Gr.: Der gotischen Weise werden wir nicht kund.

laß, Uhl.: Und dennoch ward ich nicht der Arbeit laß.

ledig, leer, los, Sch.: Alles Zweifels ledig, rein von Schuld läg ich in meiner stillen Gruft. Winkt der Sterne Licht, ledig aller Pflicht hört der Bursch die Vesper schlagen. G.: Ihr Blick ist finstrer Ränke leer. Sie konnte der augenblicklichen Besorgnisse nicht los werden. — 2. Sam. 1, 22: Sein Haus wird von Gästen nie leer. Sch.: So leer sein Kopf an allen nützlichen Kenntnissen, so reich ist er an Kniffen. G.: Mutig kam er heran und gelassen, als wär er des Königs eigner Sohn und frei (s. o.) und ledig von allen Gebrechen. — G.: Den Bösen sind sie los, die Bösen sind geblieben. Gr.: Wir sind sie (die Kinder) los.

mächtig, der Sprache, seiner selbst mächtig. Sch.: Der Schlüssel bin ich mächtig. Des Gefühls nicht mächtig.

müde, Sch.: So zweifle nicht, daß sie dort drüben auch — des Dranges müd sind und des harten Jochs. — Vgl.: Er ist müde, immer wieder von vorn anfangen zu müssen. — G.: Seid Ihr mich schon müde?

not, nötig, benötigt, vonnöten, vieles Redens ist jetzt nicht not (dafür G.: Hier war zufälligerweise vieles Redens keine Not, also substantivisch), er hat des Sparens nicht mehr nötig, er ist des Geldes nicht mehr benötigt. Sch.: Ihr habt jetzt meiner weiter nicht vonnöten.

quitt, 1. Mos. 24, 8: So aber das Weib dir nicht folgen will, so bist du dieses Eides quitt. L.: Meiner Freundschaft sind sie quitt.

satt, G.: Ich bin des trocknen Tons nun satt. — Grillp.: Manch Geier soll noch Aases werden satt. bis sie gewinnen, was des Böhmen ist (§ 119). — G.: Du mußt eine schöne nehmen, die reich ist und gut; so eine wird man nimmer satt. Du kannst recht hübsche Lieder — ich bin meine alten satt. — Satt haben mit dem Akk.: Ich habe das Schreiben jetzt bald satt. G.: Ich habe satt das ewige Wie und Wenn. — Vgl.: Ich habe es satt, im Bette zu liegen.

schuldig, unschuldig, Matth. 5, 22: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha[1]), der ist des Rats schuldig. Wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Sch.: Auch du hältst mich der schweren Sünde schuldig? Häufig reflex., G.: Hat er nicht zu unsrer Ver-

---

[1]) Zu Christi Zeiten ein gemeines Schimpfwort, bei dessen Ausstoßung man zugleich auszuspeien pflegte.

wunderung uns diesen und jenen genannt, der sich in unsrer Nähe heimlich der Ketzerei schuldig machte? — Unschuldig meist mit: an.

schwach wohl nur in den Zss. altersschwach, geistesschwach.

sicher, versichert (§ 125, 5 und § 127), Sch.: Des Vaters sind wir sicher durch den Sohn. — Er ist hier seines Lebens nicht sicher. Varnh.: Preußen konnte eines starken Anhanges versichert sein.

teilhaftig, 1. Kor. 10, 21: Ihr könnet nicht zugleich teilhaftig sein des Herrn Tisches und der Teufel Tisches. Sch.: O, könnte die Beredsamkeit von allen den Tausenden, die dieser großen Stunde teilhaftig sind, auf meinen Lippen schweben!

überdrüssig, Sch.: Überdrüssig bin ich dieser Sonne. — L.: Die letztere Hälfte bin ich sehr bald überdrüssig geworden.

überhoben, L.: Der Dichter braucht sie uns nicht erst bekannt zu machen; er ist aller hierzu nötigen Beschreibungen und Wünsche überhoben.

verdächtig, er hat sich des Diebstahls verdächtig gemacht.

verlustig, Sch.: Ein Schluß des Parlaments erklärt dich des Throns verlustig. Verlustig gehn § 111.

vermutend (§ 88 II und § 125, 5), Sch.: Solcher Ergebenheit war ich mir wirklich nicht vermutend. L.: Ich war mir Sie in dem Vorzimmer nicht vermutend.

voll, voller (§ 109), Ps. 88, 3: Meine Seele ist voll Jammers. Apost. 3, 10: Sie wurden voll Wunderns und Entsetzens über (§ 132) dem, das ihm widerfahren war. Luk. 4, 1: Jesus aber, voll heiliges Geistes, kam wieder von dem Jordan. G.: Es waren Schachteln voll kleiner wohlpolierter Achatkugeln. L.: voll des innigsten Mitleids. Moltke: In den stehngebliebenen Häusern lag alles voll Verwundeter. — Wenn dem voll nur ein Subst. folgt, wird jetzt gewöhnlich die Genitivbezeichnung (vgl. § 130, 5) weggelassen, also: voll Wasser, voll Blumen. L.: Den Kopf voller Wind. G.: voller Unmut, voller Gehalt. Sch.: voller Arglist. — Auch mit von, G.: Doch von Göttern ist voll der Olymp. Bildlich: Alles ist voll davon = redet viel davon.

wert, würdig, G.: Um deinen Bruder und um dich verbinden Gemüter sich, die euer würdig sind, und ihr seid eurer großen Väter wert. L.: Wenn wir ihn unseres Mitleides nur im geringsten würdig fänden. Ich wüßte nicht, daß noch jemand es auch nur der Mühe wert gehalten hätte, diese Figur näher zu bestimmen. Sch.: (vom Helme) würdig eines ritterlichen Haupts. Sprw.: Eine Liebe ist der andern wert. Freiheit und eigner Herd sind großes Geldes wert. Formelhaft: aller Ehren wert. — Wert sein im Sinne von gelten hat den adverbialen Akk.: Das ist keinen Dreier wert. L.: Er erteilte ihm einen Rat, der mehr als die Bezahlung wert war. G.: Ein eigner Herd, ein braves Weib sind Gold und Perlen wert. — Doch auch G.: Welche Gott lieb hat, der geb er so einen Mann. Und wenn er und seine Kinder nicht ihr einziges Glück machen, so mag sie sterben. Sie kann unter die Heiligen des Himmels passen, aber sie ist ihn nicht wert. — Vgl. noch das Verb werten im Sinne von schätzen und (mit Gen.) für wert halten; z. B. Uhl.: Die werten nicht des Heldenmahles mich. Konr. F. Meyer: Er wertet den Verrat als die schwerste Schuld.

Über den bei einigen dieser Adj. stehenden Akk. muß hier gleich noch erwähnt werden, daß dieser nicht von dem Adj. allein abhängt, sondern von dem ganzen Prädikate (ansichtig sein, los werden), das ein transf. Verb (ansehen, verlieren) umschreibt.

Bei dem attributiv gebrauchten Adj. ist daher auch ein Akk. nicht möglich. Dem Adj. an und für sich kann keine transſ. Verbalkraft zugeschrieben werden. —

Außer den schon bei den obigen Adj. gegebenen Hinweiſungen auf den präpoſit. Infin. mögen noch folgende Beisp. für dieſen hier Platz finden. Sch.: Ich bin nicht geſonnen, in meiner Diener Schuld zu stehn. Ein Glück, das ſie noch reich genug (§ 155) ist auszuteilen. G.: (Ich bin) nicht jung genug vor Götzen mich zu beugen und Trotz mit Trotz zu bändgen alt genug. Sch.: Bist du gewillt, dies Blatt zu unterschreiben? Gr.: Waren die ersten Menschen fähig, Gottes Worte zu vernehmen, d. h. zu verstehn, ſo scheint es unvonnöten, ihnen eine Sprache zu enthüllen. Ich bin befugt, die Tunlichkeit dieſer Unterſuchung über den Ursprung der Sprache als bloßes Problem hinzustellen.

§ 129.

Adjektive und Partizipien mit dem Dativ.

Während der Gen. meist zur Ergänzung des Adj. oder Partiz. notwendig ist und dieſes ohne jenen nicht geſetzt werden kann, ſo steht der Dat. viel loſer neben dem Adj. oder Partiz. Er drückt wie bei den Verben ein perſönl. Verhältnis aus, das eben oft unbeachtet gelassen wird. Die Adj. bekannt, erfreulich werden z. B. ebenſo häufig ohne Bezeichnung einer Perſon, alſo abſolut gebraucht, als mit Bezeichnung der Perſon, alſo relativ; andere, wie abhold, dienstbar bedürfen allerdings immer eines Perſonobj. im Dat. Statt dessen tritt auch hier wieder oft der präpoſ. Fall ein. — Zu den mit dem Dat. verbundenen Adj. gehören hauptſächlich ſolche, welche eine Nähe oder Ferne bezeichnen, eine Gleichheit oder Ähnlichkeit, Güte und Milde oder Strenge und Härte, eine Angemessenheit und Einstimmung, eine Gemeinschaft, eine Kunde und eine Möglichkeit. Die meisten können prädikativ und attributiv gebraucht werden (§ 116); angst, bange, feind, gram, kund, leid, not, nütz u. e. a. stehn nur prädikativ. Einige Beisp. mögen genügen.

L.: Sitta ist ganz ſich ſelbst nur ähnlich. G.: Meine Gedanken ſehen Grillen ſo ähnlich. Sch.: Dieſe neue Würde ſieht einer Landesverweiſung ähnlicher als einer Gnade. Gr.: Die Sprache ist dem Menschen weder angeboren noch anerschaffen. L.: Wem konnte es angelegener ſein, Ihre neue Schrift ſofort zu leſen, als mir? — Er läßt ſich das nicht ſonderlich angelegen ſein. L.: Der deutschen Denkungsart angemessen. Gr.: Wie es den übrigen Zwecken der Philologie nicht unangemessen ist. G.: Die ersten Organe ſind dem Zustande des Geschöpfes gemäß. (Als Präpoſ.: ſeinem Verlangen, ſeinem Wunsche gemäß.) — Mir ist, wird angst und bange (§ 126, 4). Sch.: Ihm mocht es wohl bekannt ſein. (Einem oder mit einem bekannt werden.) Wenn du sterblich bist wie ich, und Waffen dich

verwunden, kanns auch meinem Arm beschieden ſein, zur Hölle dich ſendend, Englands Not zu endigen. Bewußt (§ 128). Gr.: Dem Tier wie dem Menschen ſind Stimmwerkzeuge von Natur eigen. (Vgl.: Ich eigne mir etwas an, mache mirs zu eigen). Sch.: Unſer Regiment und die andern vier ſind ihm ergeben und gewogen. Sprw.: Die Bettler ſind den Hunden feind und die Hunde den Bettlern. Sch.: Die Kunst der Rede ist dem Munde fremd. Der Knabe Don Karl fängt an, mir fürchterlich zu werden. Gr.: Von Goethe bekommt man — Wörter, die der Menge noch nicht ſo geläufig waren, zu hören. G.: Dem Deutschen ist nichts daran gelegen, zuſammen zu bleiben, aber doch für ſich zu bleiben. Als man hörte vom Rechte der Menschen, das allen gemein (gemeinſam) ist. Sein Herz ist dem Volke nicht geneigt, er liebt uns nicht; — warum ist alle Welt dem Grafen Egmont ſo hold? Sch.: Flandern ſei gerettet! Sie will es — das ist mir genug. — Er ist dieſer Aufgabe nicht gewachſen. Gr.: Ohne ſie (Gedanken und Sprache) würden wir Tieren gleich barer Notwendigkeit hingegeben ſein. Das Wunder der Weltdauer kommt dem ihrer Schöpfung vollkommen gleich. Sch.: Laß nie die Eitelkeit zu Winken dich verführen, wie gnädig der Infant dir ſei! Noch ist das Glück uns günstig. Ich wußt es wohl, daß du mir gut geblieben. G.: Und dieſes Ufer ward dir hold und freundlich, das jedem Fremden ſonst voll (§ 128) Grauſens war. Sch.: Du rufest lauter irdisch fremde Götter an, die mir nicht heilig noch verehrlich ſind. G.: Drum hab ich mich der Magie ergeben, ob mir durch Geistes Kraft und Mund nicht manch Geheimnis würde kund. Wie nah fühl ich mich dir! Uhl.: Die Entscheidung ist uns beiden not. Das Glück ist keinem pflichtig. Sch.: Wenn eine Träne, die mir Lindrung gibt, dir teurer ist als meines Vaters Gnade. So lange der Fasching währt, verehren wir die Lüge, der Rolle treu. — Er ist ihm darin überlegen. Gr.: Des Altertums kindliche Vorstellung pflegte aber unmittelbaren Verkehr der Gottheit mit den Menschen anzunehmen, dessen Wirklichkeit unſrer Vernunft (für u. V.) unbegreiflich ist. Dem Menschen unerreichbar. Sch.: Ihr ſeid nicht dieſer Königin untertan. Du kannst das Urteil über die nicht sprechen, die dir nicht untertänig ist. Gr. Mag es einzelne unter dem Schwarm (Bienen) geben, die ſich ein paar hundert Schritt abwärts verfliegen und in der Irre zu Grunde gehn: ihnen ist die kleine Freiheit verderblich geworden. G.: Dann geht das Kantonieren an, dem Bürger eine Last, verdrießlich jedem Edelmann und Bürgern gar verhaßt. Gr.: Unverstanden redet die Natur, ſo lange der Suchende nicht auf ihre Spur kommt, und ſie ihm verständlich wird. Sch.: Was ihn Euch widrig macht, macht mir ihn wert.[1]) Gr.: Die Vorstellung einer offenbarten Sprache, dünkt mich, muß denen willkommen ſein, welche in den Anfang aller menschlichen Geschichte einen Stand paradieſischer Unschuld ſetzen. Uhl.: Ich lebte, wie es Witwen ziemlich (§ 101, 1 D) ist.

---

[1]) Mhd. galt: mir ist etwas unwert = es ist mir unangenehm, ich bin unwillg, ärgerlich über etwas; daran schließt ſich das Adj.: unwirdesch = unwillig, zornig, und hieraus enstand unſer unwirsch.

§ 130.

Attributiver Genitiv (und Infinitiv).

I. Die Rektionskraft, welche bei den Verben am stärksten, bei den Adj. und Partiz. schon viel schwächer ist, erlischt bei den Subst.[1]) fast ganz; wo ſie ſich noch zeigt, geht ſie auf den Gen. Der Dat., der in einzelnen wenigen Fällen beim Subst. steht, ist nie von dieſem allein abhängig, ſondern von dem ganzen Prädikat, das ein den Dat. regierendes Verb umschreibt (vgl. § 128); z. B. er ist ihm ein Helfer, Ratgeber, Beistand — ſind gleich: er hilft ihm, er gibt ihm Rat, er steht ihm bei udgl. — Auch die Abhängigkeit des Gen. von dem Subst., bei dem er steht, ist oft ſo schwach, daß er ſich der Bedeutung des attributiven Adj. nähert; die Frauen Deutschlands ist fast dasſelbe wie: die deutschen Frauen.

Im allgemeinen bezeichnet der Gen. den Gegenstand, der mit einem andern zuſammengehört.

Doch wird dieſe Zuſammengehörigkeit zweier Dinge auch oft durch einen präpoſit. Fall ausgedrückt. Dieſer tritt beſonders in folgenden Fällen ein:

a) bei Länder- und Ortsnamen: der Kaiſer von Frankreich, die Lage von Paris, der Koloß von Rhodus, die Einschließung von Metz.

b) bei Zahlwörtern, die keiner Deklination fähig ſind, Sch.: Er hat das Glück von Tauſenden gegründet. Die teure Frucht von dreißig Kriegesjahren.

c) bei dem Plural der artikellos gebrauchten Gattungsnamen, Sch.: Man hat mich vor ein Gericht von Männern vorgefordert. Dies Geschlecht von Mäklern pflegt alles auf die Spitze gleich zu stellen. Moltke: Heere von Berufsſoldaten.

d) auch wohl zur Vermeidung der Aufeinanderfolge mehrerer Gen., Sch.: Das Glück von einem Tauſend tapfrer Heldenherzen. Die Fürsprache eines Freundes von dem Herzoge von Parma. Es empfiehlt ſich indessen nicht, die Vertretung des Gen. durch die Umschreibung mit von für ſolche Fälle als Grundſatz aufzustellen.

Der Gen. zum Subst. drückt hauptſächlich folg. spezielle Beziehungen aus:

1. In Subst., deren Verbalſinn noch rege ist, kann aktive oder passive Bedeutung liegen, und dadurch wird der mit ihnen verknüpfte Gen. zweideutig. Den Zweifel hebt Gebrauch oder Zuſammenhang der Rede. Die Ermahnung des Predigers z. B. geht von dem Prediger aus, der Gen. ist hier aktiv oder der Gen. des Subjekts; die Ermahnung des Sünders ist an den Sünder gerichtet, der Sünder wird ermahnt, der Gen. ist alſo passiv oder der Gen. des Objekts.

Beisp. für den akt. Gen.: G: Die Gnade der Großen, die Gunst der Gewaltigen, die Förderung der Tätigen, die Neigung

[1]) Dem ſubst. Infinitiv konnte nach Umständen die Rektionskraft des betr. Verbs verliehen werden; z. B. Röm. 7, 18: Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht. Jetzt ist dgl. untunlich.

der Menge, die Liebe der einzelnen, alles wandelt auf und nieder, ohne daß wir es festhalten können. Sch.: Die Kühnheit dieses würdgen Offiziers erhielt bei einem furchtbaren Aufstand der Besatzung dem Kaiser seine Hauptstadt Prag. Der Freunde Eifer ists, der mich zu Grunde richtet, nicht der Haß der Feinde.

Beisp. für den pass. Gen.[1]): Sch.: Die feurige Liebe der Freiheit — entfernte jeden Gedanken an Übergabe. Man zeihe Sie verwegner Überschreitung der anvertrauten Vollmacht, freventlicher Verhöhnung höchster kaiserlicher Befehle. Den Überbringer kaiserlicher Befehle verehren wir in diesem würdigen Gaste. Des Menschen Zierat ist der Hut. G.: Der Anblick des Gebers ist wie die Gaben erfreulich. — Sonderbar ist der Wechsel beider Gen. in dem Liede Heil dir im Siegerkranz: Liebe des Vaterlands, Liebe des freien Manns gründen den Herrscherthron wie Fels im Meer.

Es liegt in der Natur der Sache, daß nur die aus transf. Verben abgeleiteten Subst. den pass. Gen. regieren können; indessen ist auch bei ein paar aus intransf. Verben abgel. Subst. der objekt. Gen. nicht ungebräuchlich, z. B. G.: Erinnerung alter Zeiten (sonst auch: an alte Zeiten), die Erinnerung eines ähnlichen Schicksals, eines Glückes Erinnerung; ferner bei Abhilfe, Steuerung, Vorbeugung, namentlich in den adverb. Verbindungen mit zu, z. B. zur Steuerung des Unfugs, zur Abhilfe des angedeuteten Bedürfnisses. L. hat: mit Entsagung seiner eignen Glückseligkeit, ähnlich G., Bürger u. a. In amtlichen Bekanntmachungen heißt es: wegen Entziehung der Militärpflicht; vor Weihnachten wird allgemein von der Bescherung armer Kinder geredet. — In Ausdrücken, wie G.: zum Dienst des Höchsten, Sch.: zum Dienst der Messe, ferner: die Huldigung des deutschen Kaiserpaares, wird der Gen. als der des Besitzes (unten 2) zu erklären sein.

Vgl. noch Sch.: Dieses vorgespiegelte Verlöbnis mit einem Bräutigam, den niemand kennt, mag andre blenden! Es schmerzt mich, deinen Glauben an den Mann zu stürzen. Ich bin Bürge worden für den Ausgang. Oder überwog die Furcht vor der Macht des Ministers den Abscheu vor seiner Verwaltung. Die wiederholten Beschwerden über seine Gewalt. Die Verbindung der Niederlande mit dem deutschen Reiche. Die Probe von dem Gegenteil.

2. Häufiger betrifft der Gen. zum Subst. den Besitz, die Herrschaft, das Eigentum. — Sch.: Ich bin des Kaisers Offizier, so lang ihm beliebt, des Kaisers General zu bleiben, und bin des Friedlands Knecht, so bald es ihm gefallen wird, sein eigner

[1]) Widersinnig ist eine Verbindung des pass. Gen. mit einem zsgs. Subst., wenn jener keine Beziehung zu dem Grundworte dieses, sondern nur zu dessen Bestimmungsworte hat, z. B. der Eröffnungstag der neuen Hochschule (statt: Tag der Eröffnung der neuen Hochschule), Einberufungstermin des Parlaments, das wirksamste Verlängerungsmittel des menschlichen Lebens.

Herr zu ſein. Wir in Feindes Land mußten derweil uns schlecht bequemen. G.: Du, Geist der Erde, bist mir näher.

3. Ferner betrifft der Gen. eine Abstammung, den Ursprung, eine Verwandtschaft, und hiervon hat er auch ſeinen Namen (vgl. lat. gignere). Sch.: Er ist guter Leute Kind. Auch Wallenstein ist der Fortuna Kind. Beweiſe, daß du des Außerordentlichen Tochter bist! G.: Du Auszug aller tödlich feinen Kräfte. Börne: Schmerz ist der Vater und Liebe die Mutter der Weisheit. Sprw.: Demut ist eine Mutter der Ehre. Nichtstun ist die Mutter aller Untugend. — Ein Kind des Glücks, ein Vater der Armen, die Quelle der Freuden u. a.

4. Ferner bezeichnet der Gen. eine Art und Beschaffenheit und hat ſomit ganz den Sinn des attrib. Adj. Allerdings bedient man ſich für dieſen Fall meist der Präpoſ. von oder eines zſgſ. Wortes, doch steht auch oft, beſonders in der edleren Schreibart, der Gen. — G.: Unter Körben und Butten voll Sachen keines Gebrauches. Eilig trocknet er ab die Träne, der Jüngling edeln Gefühles. Ungern vermiß ich ihn doch, den alten kattunenen Schlafrock echt ostindischen Stoffs. Gewiß waren es Männer göttlicher Natur, die zuerst lehrten, gegen Schuldige gelind, gegen Verbrecher schonend, gegen Unmenschen menschlich zu ſein. Aus allen Landen treffen hier Kauflustige zuſammen, um Geschöpfe edler Abkunft, ſorgfältiger Zucht ſich zuzueignen. Die Adresse führte ihn an ein Haus von alter, ernster Bauart, doch wohlerhalten und reinlichen Anſehns.

5. Bei Subst., welche eine Menge oder Zahl, ein Maß oder Gewicht bezeichnen, ist der Gen. jetzt meist ohne Biegungsendung (§ 133 I); dadurch nämlich, daß beim Fem. und beim Plur. der Gen. nicht erkennbar ist, wurde allmählich das Gen.-Verhältnis verdunkelt, und auch Masc. und Neutra verloren die Gen.-Endung. Alſo: drei Pfund Fleisch, ein Stück Brot, ein Fuder Holz uſw., doch 1. Moſ. 23, 15: Das Feld ist vierhundert Sekel (hebräisch Schekel, die gewöhnlichste israelitische Münze) Silbers wert. 1. Moſ. 18, 5: Und ich will euch einen Bissen Brots bringen. Matth. 10, 42: mit einem Becher kaltes Wassers. 3. Moſ. 26, 5: Ihr ſollt Brots die Fülle haben. G.: Ich gehe über Land und bleibe bei einem Haufen Volks stehn. Lange Seiten des zartesten Specks verwahrt' er daneben. Sch.: Du wolltest ſie am Ende mit einem elenden Stück Geldes abfertigen. Ein Herz wie Eures wiegt Tonnen Goldes auf. Gr.: Damals wurde eine Menge nachher verlorner oder geschwächter Beziehungen zu den Tieren entwickelt. Am häufigsten finden wir eben den Gen. noch im Plur., wie: eine Menge kleiner Fahrzeuge, ein Dutzend guter Freunde. — Das Wort Menge finden wir auch adverbialisch nachgeſetzt, z. B. L.: Sie müssen Geld die Menge (ſonst auch: in Menge) bekommen. — Bei den Wörtern Ende und Zeit steht der Gen. häufig vor, z. B. G.: Des Gepäckes und Geschleppes war kein Ende. Es ist nicht Säumens

Zeit. — Es ist Essens Zeit, Schlafens Zeit. Wird aber der Zeitraum bestimmt angegeben, ſo steht der Gen. immer nach, z. B. zehn Uhr ist die Zeit des Schlafengehns. —

Bisweilen werden übrigens die Namen von Maß, Gewicht uſw. wie Zahlwörter behandelt und der Fall nicht an ihnen, ſondern an dem nachfolg. Subst. bezeichnet, z. B. mit drei Paar Schuhen, von zwei Dutzend Eiern, mit zwei Scheffel Nüssen; dagegen: mit einem Paar (vgl. § 76) Schuhe, mit einer Menge Kinder, mit zwei Scheffeln Korn. Auch das Wort Art wird in jener Weiſe gebraucht, z. B. G.: Wir waren bald bekannt, und wie's gewöhnlich mit dieſert Art Leuten geht, bald vertraut.

6. Bei Benennungen wird dieſe nur dann in den Gen. geſetzt, wenn ſie aus einem ſubstantivischen Adj. besteht. L.: Bei den Franzoſen führt Crebillon den Beinamen des Schrecklichen. Sonst wird die Benennung ohne Genitivbezeichnung hinzugefügt, alſo: die Stadt Rom, die Provinz Brandenburg uſw. Sprw.: Meister Gutdünkel ist aller Ketzerei Großvater. (Vgl. frz. empire de France, ville de Paris, engl. month of May.) —

Was außer den erwähnten Fällen noch ſonst die Stellung des Gen. betrifft, ſo steht dieſer gewöhnlich hinter dem ihn regierenden Worte, vor dieſem, und zwar fast nur in der Poeſie, wenn er beſonders hervorgehoben werden ſoll. Manche Gen. stehn formelhaft immer vorn, z. B. von Rechts wegen, aus Leibes Kräften, ſeiner Hände Werk; ſo auch meist: Schillers Werke, Goethes Werke udgl. In der alten und älteren Spr. herrschte in dieſer Beziehung viel größere Freiheit. So hat Luther Mark. 14, 66: Da kam des Hohenpriesters Mägde eine (eine der Mägde d. H.). 1. Kor. 10, 21: Ihr könnet nicht zugleich teilhaftig ſein des Herrn Tisches und der Teufel Tisches (des Tisches d. H. und des Tisches d. T.). — Er trennt ſogar den Gen. von ſeinem ihn regierenden Subst. 2. Kor. 3, 6: welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des neuen Testaments. So hat indessen auch G.: Und in der Mitte ſieht er ſich des sämtlichen Vereins. Hast du die Schmerzen gelindert je des Beladnen? Den Jubel hör ich schon des muntern Zuges. Wir hielten kaum des alten Bluts, das uns errettet, heftigen Strom zurück. Als wir nun aber den Weg, der quer durchs Tal geht, erreichten, war Gedräng und Getümmel noch groß der Wandrer und Wagen. (Sie) stellte die Stützen zurecht, auf denen beladen die Äste ruhten des Apfelbaums, wie des Birnbaums lastende Zweige. Eigentümlich ist auch die Stellung bei Bürger: Des Pfarrers Tochter von Taubenheim (statt: die Tochter des Pf. v. T.). — Noch eine andere freie Stellung des Gen. hat G.: (Möge) das glücklichste Fest, in allen den Landen begangen, auch mir künftig erscheinen, der häuslichen Freuden ein Jahrstag! — Am gewagtesten von allen dgl. Umstellungen erscheint uns die griechischem Brauch entsprechende Einschaltung des vorgeſetzten Gen. zwischen Adj. und Subst., wie G.: Jeden freuet die ſeltne der zierlichen Bilder Verknüpfung. — Wenn das mit einem Gen. verbundene Subst. noch einen zweiten, namentlich einen objekt. Gen. aufnehmen ſoll, ſo muß vorſichtig darauf geachtet werden, daß dies deutlich und leicht verständlich geschehe. Im allgemeinen gilt die Vorschrift, daß das regierende Subst. in die Mitte und der ſubjekt. Gen. an die Spitze gestellt werde; alſo nicht: Schwabs Schillers Leben, ſondern Schwabs Leben Schillers.

II. Wie bei Verben (§ 115) und Adj. (§ 128) statt eines Falles, ſo steht auch bei Subst. oft der präpoſ. Infin. statt des Gen. — G.: Ich ſehe kein Mittel, weder strenges noch gelindes, dem Übel zu steuern. Das ist auch ſeines Herren Art, splendid zu ſein und es laufen zu lassen, wo es gedeiht. Allgemeine Begriffe und großer Dünkel ſind immer auf dem Wege, entſetzliches Unglück anzurichten. Sch.: Glaubt ich mich auch der Notwendigkeit entbunden, ihr von dieſem Schritte Gründe anzugeben. Jetzt ist der Augenblick zu reden. Nicht merken ſoll ich, wie voll Eifer dort der Herzog brennt, der Gunst zuvorzueilen, die meinem Sohn beschieden war. Gr.: Oft hört man die deutsche Sprache eine durchſichtige nennen, und der Vorzug, manche ihrer Bildungen offen darzulegen, ſoll ihr auch billig eingeräumt bleiben. Der heutige Tiroler und Frieſe werden einander gegenüber ihre Rede zu verstehn Mühe haben. Der Schöpfer hat die Seele, d. h. die Kraft zu reden, in uns gelegt.

Rektion der Pronomina, Numeralien und Interjektionen.

§ 131.

1. Pronomina.

Unter dieſen kommt hier bloß das fragende **was** in Betracht. Es hat bisweilen, in der neueren Zeit ſehr ſelten, den Gen. bei ſich. — Luk. 6, 32: Was Danks habt ihr davon? Luk. 23, 22: Was hat denn dieſer Übels getan? Röm. 3, 1: Was haben denn die Juden Vorteils? Voß: Was, Mutwillige, treibt ihr des Unfugs? Gr.: Was jener prahlhaften Verheißungen ist bisher in Erfüllung gegangen? Uhl.: Die ſahen nun mit gutem Bedacht, was Arbeit unſer Held gemacht. Was da der edeln Garben auf allen Feldern lag! In dem Ausdruck: was Wunders? — Bei der Verbindung mit einem ſubstant. Adj. (was machst du hier Guts?) kann man dieſes als Gen., aber auch als neutralen Nom. oder Akk. auffassen, ebenſo bei der Verbindung mit **alles**, z. B. Sch.: Was werd ich noch alles erleben müssen? — In der Verbindung: **wer anders**, **niemand**, jemand **anders** war anders urspr. ein partitiver Gen., wird aber schon lange als Neutr. gefühlt. (Vgl. Sch.: ehe ich mich vor jemand anderem ſehen ließe.)

Am besten ſind auch hier gleich noch die beiden Ortsadverbien **woher** und **wohin** anzumerken, die in Fragen wie: woher des Landes? woher des Weges? wohin des Weges? den Gen. zu ſich nehmen; auch **hier** bei Grillp.: Hier Lands ist nicht Raum für mich. Behandelt ſo hier Lands man Königinnen?

2. Bestimmte Zahlwörter.

Mit einer Zahl ſoll entweder bloß gezählt oder der kleinere Teil einer größern Menge bezeichnet werden. Im letzten Fall ist der Zahlbegriff partitiv (wie bei obigem was, vgl. § 125), und das Subst. kommt in den Gen. oder wird mit von oder unter verbunden; man vgl. drei Soldaten — drei der Soldaten, drei von, unter den Soldaten. — Das Zahlwort ein hat den Gen. des Pron. immer vor ſich, alſo: unſer einer, euer einer uſw. Ersteres Beispiel ist übrigens nicht immer partitiv, ſondern auch vergleichend; z. B. in: Wenn das unſer einer nicht wüßte! hat es die Bedeutung von: einer wie wir. (Ebenſo: Er wehrt ſich gegen ſeiner drei = gegen drei ſeinesgleichen. Wir waren unſer neunzig.) Vor- und nachgeſetzt kann ein werden bei Subst., alſo: einer meiner Leute und meiner Leute einer. In der aus früherer Zeit noch nicht nachgewieſenen Redensart: einem oder ſich ein Leids (Leides) antun ist Leids der von ein abhängige Gen. Sing. des Subst. Leid (mhd. vil leides). [Vgl. G.: Es ſoll ihm kein (ſ. unten 3) Leids widerfahren. Was (ſ. oben 1) mir der flüchtige Junker Leids zugefügt hat!] — Beisp. mit dem Gen. zu andern Zahlen: L.: Ein natürlich Gift, das neun ganzer Jahre wirkt. (Aber es ist doch was ganz eigenes neun ganze Jahre weg ſein). Engel (Tobias Witt): Ich habe viel Geld verloren — ganzer[1]) funfzig Reichstaler. Ach, viel Geld! — ganzer hundert Reichstaler! G.: Vor Ilion verbracht er langer Jahre zehn. Es waren unſer ſechzehn. Sch.: Hoch stellte Sie die Vorſicht, — höher, Prinz, als Millionen Ihrer andern Brüder. Drei Viertel der Armee vernahmen Sie. Er könnte daran denken, dreißigtauſend geprüfter Truppen, ehrlicher Soldaten von Eid und Pflicht und Ehre wegzulocken?

3. Unbestimmte Zahlwörter.

Dieſe stehn entweder wie das Adj. vor dem Subst. (jeder Baum, einige Leute, etwas Wasser), oder ſie stehn, das Subst. mehr hervorhebend, als oder wie unbestimmte Fürwörter teils mit dem Gen., teils zur schärferen Bezeichnung des Partitiven mit den Präpoſ. von, unter, aus. — Sch.: Drum tät es gut, daß euer etliche — still zu Rate gingen. Auch im Lager gibt es der braven Männer genug. (§ 128) G.: Leider ſahen wir noch genug der Armen vorbeiziehn. Seitdem der König ſeinen Sohn verloren, vertraut er wenigen der Seinen mehr. Sch.: Manche ihrer Schiffe wurden von der Ebbe übereilt. L.: Da der Räder mehr als eines war, ſo mußte in der Beschreibung ebenſo viel Zeit mehr auf ſie gehn, als ihre beſondere Anlegung deren in der Natur ſelbst mehr erforderte. Spr. Sal. 29, 2: Wenn der Gerechten viel ist, freuet ſich das

[1]) Die Voranstellung von ganz findet auch ſonst statt; z. B. Weish. 8, 21: Ich trat zum Herrn und bat ihn und sprach von ganzem meinem Herzen. 2. Sam. 3, 29: Es (das Blut) falle aber auf den Kopf Joab und auf ganz ſeines Vaters Haus.

Volk. Matth. 2, 18: Auf dem Gebirge hat man ein Geschrei gehöret, viel Klagens, Weinens und Heulens. Mark. 3, 7: Viel Volks folgete ihm nach. L.: So viel als ihrer ſind, ſind Betrüger. Dieſe Erklärung kann dem Dacier nicht viel Kopfbrechens gemacht haben. Sch.: Ich kann der Vorſicht nicht zu viel gebrauchen. Gr.: Des übereintreffenden slawischen und deutschen Aberglaubens ist außerordentlich viel. Im ganzen Ulfilas, ſo viel wir dessen übrig haben. Uhl.: Die Minne hat der Wunder viel. — Viel Aufhebens, viel Weſens von etwas machen. Matth. 9, 37: Die Ernte ist groß, aber wenig ſind der Arbeiter. — Kein steht flexionslos nur noch in einigen Redensarten mit dem Gen. des Infin., z. B.: Er macht kein Federleſens (damit ist eig. das Ableſen der Federn von Kleidern gemeint, als Zeichen knechtischer Schmeichelei). Mach nur kein Aufhebens, kein Weſens davon! Mach nur kein Redens weiter! Da ist kein Haltens mehr. G.: Für mich ist kein Bleibens. Auch ist hier in Neapel kein Beſinnens. — Von nicht ist ebenfalls bisweilen der Gen. abhängig, z. B.: Hier ist nicht meines Bleibens.[1]) Seines Bleibens war da nicht länger. Er hat nicht lange ſeines Bleibens hier. (Kaum statthaft ſind dieſe Redensarten ohne nicht.) Ebenſo ist in den folg. Beisp. der Gen. nicht durch das Verb, ſondern durch nicht regiert: 1. Kor. 13, 1: Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht. (Vgl. § 125, 1.) Spr. Sal. 23, 3: Wünsche dir nicht ſeiner Speiſe, denn es ist falsch Brot. Jeſ. 28, 12: und wollen doch ſolcher Predigt nicht. Amos 5, 23: Tu nur weg von mir das Geplerr deiner Lieder, denn ich mag deines Psalterspiels nicht hören. — Ist endlich zwar das zu etwas, nichts udgl. gefügte ſubstantivische Adj. auch der Gen., ſo ist doch jedenfalls das Gefühl für dieſen erloschen, und das Adj. tritt in die Flexion ein; alſo: Sprich von nichts Böſem, von etwas Gutem! —

Hier ist übrigens daran zu erinnern, daß einige dieſer unbestimmten Zahlwörter auch einen Dat. bei ſich haben und ſich dadurch mit den Adj. berühren. Vgl.: das ist mir zu viel, zu wenig, genug — es ist mir leid, zu arg uſw. G.: Ein Wolf ist einer ganzen Herde zu viel.

4. Interjektionen.

Von dieſen ſind beſonders wohl und weh zu bemerken; beide neigen zu nominaler Rektion, haben den Dat. der Perſon bei ſich und lassen einen Gen. der Sache zu. — Sch.: Wohl dem, der frei von Schuld und Fehle bewahrt die kindlich reine

---

[1]) Zu vergleichen hiermit ist die bei Gr. nicht gerade ſeltene Fügung, in der ein allein stehender Gen. geradezu als Subj. des Satzes auftritt; z. B.: Solcher Stunden ſind mir — nicht beschieden. Aus Aristophanes lassen ſich ihrer (Monologe) nachweiſen. — Nicht anders verhält ſich der Gen. statt des objekt. Akk.; z. B.: In den eigentlichen Sprachquellen halten ai und au nicht immer gleichen Schritt; es gibt (§ 124, 4) ihrer, die noch dem letzteren anhängen und daneben ei annehmen. Wir beſitzen ſolcher Verbaladjektive.

Seele! Doch wohl mir! Claudius: Wohl uns des Königs, den wir (Bienen) han! G.: Wehe der Nachkommenschaft, die dich verkennt! Weh dem, der fern von Eltern und Geschwistern ein einſam Leben führt! Rud. Baumbach: O wehe dieſe Leides! O wehe meiner Qual!

Mit **ach** und **o** verbindet ſich undeutsch bisweilen der Akk. L.: O mich Vergeßlichen! (vgl. lat. me miserum!) Unſerer Sprache angemessen ist nur der Vokativ für die 1. und 2. Perſ. und der Gen. für die 3. Perſ., alſo: O ich Elender! O du Armer! Jerem. 10, 19: Ach meines Jammers und Herzeleids! L.: O des eiferſüchtigen Künstlers! Klopst.: Ach der Wonne! G.: O des eiteln, kleinlichen Menschen!

Pfui hat außer dem Vok. den Gen. und Dat. bei ſich. — Herder: Pfui des Böſewichts! G.: Pfui dir mit ſolchen Streichen. Körner auch: Pfui über dich Buben!

Schließlich ist zu bemerken, daß dieſen Interj. auch ein Nebenſatz mit **daß** folgen kann (§ 138, 2 b).

Rektion der Präpoſitionen.

§ 132.

Die Präpoſitionen vermitteln die Beziehung eines Verbs oder Nomens auf das von ihnen regierte Nomen. Sie werden in Verbindung mit einem Subst. namentlich gebraucht: a) statt eines Gen. zum Subst. (ein Mann vornehmen Standes — von vornehmem Stande; du wirst des Freude und Wonne haben — du wirst Freude und Wonne an dem Kinde haben; Verlangen nach Ruhe; Furcht vor Strafe udgl.)[1]), b) statt eines objektiven Falles (er spottet ſeiner Vermahnung — über ſeine Vermahnung, §§ 124—130), c) als adverbialer Ausdruck (vor der Hand, aus Liebe uſw., § 101, § 116). Für die ersten beiden Fälle ist indessen daran zu erinnern, daß der präpoſitionale Ausdruck fast niemals mit dem reinen Fall in der Bedeutung vollständig zuſammenfällt; durch die Präpoſ. werden alle Umstände der Ausſage deutlicher ausgedrückt (vgl. z. B. müde vom Arbeiten — des Arbeitens müde).

Der mit der Präpoſ. verbundene Fall hängt zwar unmittelbar von dieſer ab, aber auch zugleich vom Verb oder Nomen (§ 48). Wirkte insbeſondere die Kraft des Verbs nicht fort, ſo wäre

---

[1]) Unstatthaft ist der präpoſ. Fall zu einem zſgſ. Subst., wenn der erstere keine Beziehung (vgl. § 130, 2. Anm.) zu dem Grundworte des letztern, ſondern nur zu dessen Bestimmungsworte hat; z. B. Erinnerungsstätte an den großen Meister (dafür: Stätte der Erinnerung an den gr. M.), das Einfuhrverbot von Rindvieh, Erkrankungsfälle an den Pocken, der Vertragsentwurf mit Deutschland, Vorbereitungstunden auf die Konfirmation.

nicht gut zu begreifen, wie dieselbe Präpos. verschiedene Fälle regieren kann. Unter den zwei Fälle regierenden Präpos. sind besonders die beachtenswert, welche bei der Bezeichnung einer Bewegung, einer Richtung den Akk. bei sich haben und bei Bezeichnung einer Ruhe am Orte den Dat. Dabei ist einerseits zu erwähnen, daß eine in einem Raume selbst abgeschlossen und hin und her gehend gedachte Bewegung der Sprache gewissermaßen mit der toten und völlig bewegungslosen Ruhe gleich gilt und daher auch den Dat. verlangt (ich gehe in dem Garten), anderseits daß das Richtungsverhältnis schon durch eine zum Verb gehörige Partikel ausgedrückt werden kann, und daß dann zur Bezeichnung des Ortsverhältnisses die Präpos. meist den Dat. bei sich hat. Wenn Sch. schreibt: Auf dieser Bank von Stein will ich mich setzen, — so klingt das allerdings ungewöhnlich; wenn aber nieder hinzugedacht wird (vgl.: Gust. Freytag: Ilse saß auf dem Gartenstuhl nieder), so ist alles in Ordnung.

Den Dat. regieren: aus, außer, bei, binnen, entgegen, gegenüber, gemäß, mit, nach, nächst, nebst, samt, seit, von, zu, zuwider.

Den Akk. regieren: durch, für, gegen, ohne, sonder, um, wider.

Bald den Dat., bald den Akk. regieren: an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen.

Den Gen. regieren: außerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb, diesseit, jenseit, halben (halber), inbetreff, inmitten, kraft, laut, mittels (vermittelst), statt (anstatt), ungeachtet unweit, vermöge, während, wegen, um — willen u. e. a.

Den Gen. und Dat. regieren: längs, trotz, zufolge.

Der leichteren Übersichtlichkeit wegen werden aber die einzelnen Präpos. in alphabetischer Reihenfolge behandelt.

An (§ 103) bezeichnet die Oberfläche, während das als Präpos. nur noch äußerst selten gebrauchte ab das ihr Abgewandte, in das Inwendige, aus das Auswendige anzeigt. An ist ferner stärker als bei und schwächer als zu. Je nachdem Ruhe oder Bewegung ausgedrückt werden soll, fordert es einen Dat. oder einen Akk., also: an dem Himmel leuchtet ein Stern, Gott setzte den Stern an den Himmel; an dem Finger steckt ein Ring, er steckt ihr den Ring an den Finger; ich halte mich an dir, an der Leiter (in rein sinnlicher Beziehung), ich halte mich an dich, an deinen Geldbeutel (im Verhältnis einer Richtung mit dem Begriffe: sich verlassen auf). Zuweilen können beide Fälle stehn: es friert mich an die Hände und an den Händen (§ 126, 5), an der Blume und an die Blume riechen. — Folg. Anwendungen der Präpos. sind die wichtigsten. 1. Mit dem Dat. bei Verben a) nach sein und werden. Es ist am Tage, die Sonne ist am Himmel, er ist an seiner Stelle; ich tu, soviel an mir ist. G.: Versuche deine Pflicht zu tun, und du weißt gleich, was an dir ist. An Euch ist die erste Gesundheit zu bringen! — Es ist nichts an ihm, das ist (nicht) an dem. Es ist an der Stunde, an der Zeit, am Ende, er ist am Tode. Er ist an mir zum Verräter geworden. b) bei liegen, gehn, stehn, sitzen u.

ähnl. Er liegt am Boden, geht am Ufer, steht am Wege, ſitzt am Hügel; er wand ſich wie ein Wurm an der Erde. c) bei haben, halten, nehmen, tragen, führen, ziehen. Er hat ihn am Seil, einen am Narrenſeil führen, er hat es an der Schnur, er führt ihn an (oder bei) der Hand, der Naſe herum[1]), er hält ihn am Kleide (dagegen: er hält ſich an die Sache), trägt am Halſe, zieht am Haar. G.: ein Mann, den man an ſeiner Kleidung wohl für einen Geistlichen hätte nehmen können. d) bei ſehen, hören, riechen, empfinden, wissen. Ich ſehe an allen Dingen, daß etwas Neues vorgegangen ist. Ich höre am Geläute, daß heute Sonntag ist. Ich weiß es an mir. Das bleibt mir an dir völlig unbegreiflich. e) bei ſuchen, finden, erlangen, gewinnen, verlieren, scheitern. Was ſuchst du und findest an ihm? Was er am Gelde gewann, verliert er an der Seele. G.: Sie ſollen eine Freundin, eine Vertraute an mir finden. Varnh.: Wallenstein, dessen grimmige Wut in wiederholten Stürmen an jener Festung gescheitert war. — Die Ausführung scheitert an dem Eigenſinne eines Menschen. f) bei andern Empfindungen, Eindrücken, Zuständen. Ich freue mich an den Kindern, labe mich an den Früchten, er ärgert ſich an allen Dingen, nimmt an allem Anstoß. Er rächt ſich an ihm. Er ſiecht am Herzen, leidet an der Brust, starb an der Schwindſucht. Es fehlt ihm an Fassung, mangelt an Geduld. Sch.: Ihm fiel es nicht ein, an der Aufrichtigkeit dieſes Mannes zu zweifeln. g) im Sinne von: was anbetrifft. Gr.: An Reichtum, Vernunft und gedrängter Fuge läßt ſich keine aller noch lebenden Sprachen ihr (der engl.) an die Seite ſetzen. — 2. Mit dem Akk. bei Verben. Sprw.: Es ist nichts ſo fein gesponnen, es kommt doch ans Licht der Sonnen. Ans Licht treten (bildl. nie: an das). G.: Ich gehe nicht an Hof. Luk. 4, 11: auf daß du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stoßest. Sich an eine Sache, an Worte stoßen. Sich an den Fuß stoßen (wenn es ein fremder Fuß ist; dagegen: ich habe mich am Fuße gestoßen, wenn es mein eigner ist). Er klopfte an die Tür (aber Paul Heyſe: es pochte an der äußeren Tür). Sie trugen alles aus dem Schiff ans Land. Sch.: Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an. Ein Kind kann mancherlei an ſeinen Vater auf dem Herzen tragen. Uhl.: Nicht an wenig stolze Namen ist die Liederkunst gebannt. Man will mir an die Ehre tasten. — Er glaubt nicht an den Teufel. — G.: Zwar ſind ſie an das Beste nicht gewöhnt. — Man wies ihn von einem an den andern. An einen denken, jemand ans Herz gewachſen ſein, Hand ans Werk legen, ſich an niemand kehren. Jemand etwas ans Zeug flicken (doch auch G.: einem Schelmen etwas am Zeuge flicken). — Ich reiche ihm nur (bis) an die Schulter. Das Wasser reichte ihm fast an den Mund. G.: Wie lange habt ihr prozessiert? An die acht Jahre. Sch.: mit Proviant, an die 600 Wagen. — 3. Bei Subst. Sch.: Er hat an dieſen Boden kein Recht. Eine doppelte Verwandtschaft mit dem Kaiſer gab ihm noch ein näheres Recht an ſeinen Schutz. Eine schwärmerische Anhänglichkeit an ſein neues Vaterland. G.: ſobald der Mensch an mannigfaltige Tätigkeit oder mannigfaltigen Genuß Anspruch macht. — Freude an den Kindern, Mangel an Gelde, Überfluß an Getreide, Vorrat an Kleidern. Frankfurt am Main (gelegen), ſein Genoß am grünen Tisch. Es erschienen ihrer hundert an der Zahl. — Sie standen Kopf an Kopf, Arm an Arm, Wagen fuhr an Wagen. — 4. Neben Adjekt. Taub an (auf) beiden Ohren,

[1]) Danach hat G. das Verb nasführen gebildet.

krank an den Blattern liegen, arm an Freuden. Sch.: An Leben reich ist die Natur. — Beachtenswert ist: am Tage, aber in der Nacht. Es liegt dies daran, daß an die Außenſeite, das Sichtbare, in die verdeckte und dunkle Innenſeite andeutet. Vgl. noch: Dieſe Sache liegt klar am Tage — ſie ist in Dunkel gehüllt.

Angeſichts ist ein genit. Adverb (§ 101, 1 A), wird aber schon ſeit dem 16. Jhd. als Präpoſ. mit dem Gen. gebraucht. — G.: Der wackere Neroulos mußte angeſichts der Verſammlung empfinden und wissen, daß uſw. Sch.: angeſichts der Garniſon. — Angeſichts dieſer Dinge, der Kirche, der Stadt. — In derſelben Weiſe wird gegenwarts von G. gebraucht: Wer gegenwarts der Frau die Dienerinnen schilt, der Gebieterin Hausrecht tastet er vermessen an. — Auch an das Adv. anfangs ist zu erinnern, das bisweilen als Präpoſ. steht, z. B. anfangs der nächsten Woche; aber: anfangs Mai.

Anstatt, ſ. statt.

Auf (§ 103) und an verhalten ſich wie Gipfel und Seite, wie Höhe und Nähe, dem auf steht ferner das nieder entgegen. Je nachdem eine Bewegung oder eine Ruhe ausgedrückt werden ſoll, regiert es den Akk. oder den Dat. (1. Sam. 4, 13: als er hinein kam, ſaß Eli auf dem Stuhl, daß er auf den Weg ſehe.) 1. Mit dem Akk. I. a. bei Tranſ., wie ſetzen, legen, stellen u. a. Sich auf den Stuhl ſetzen, eine Stadt auf den Berg bauen, das Korn auf einen Haufen schütten, etwas auf die Tafel schreiben, etwas auf die lange Bank schieben, aufs Äußerste treiben, einen aufs Eis, aufs Glatteis führen. Der Storch läßt ſich aus der Luft auf die Ebene nieder. Der Bittsteller läßt ſich vor dem Kaiſer auf ein Knie nieder. b) bei Intranſ., deren Tätigkeit eine gewisse Richtung nimmt. Auf die Uhr ſehen, auf das Wort hören, auf den Kopf fallen. Er kommt wieder auf die Füße zu stehn. (Dagegen: Das Standbild kommt auf der Brücke zu stehn.) c) bei liegen, ſiechen, verwunden. Er liegt auf den Tod; verwunden, ermatten auf den Tod. d) bei trinken, zutrinken, warten, hoffen. Ich trinke das auf deine Geſundheit (vgl. G.: Bringt Eures Herrn Geſundheit aus! Unſerer spanischen Majestät Geſundheit trinkt nicht leicht ein Niederländer von Herzen), auf frohes Wiederſehen. Auf bessere Tage warten. e) bei sterben, verscheiden, taufen. Er starb auf Christum, auf ſeine Ausſage. Das Kind ist auf ſeinen Namen getauft. f) bei wagen, unternehmen. Auf gut Glück, aufs Geratewohl. Sich auf den Kampf einlassen. g) münzen, spitzen, brennen. Alles Geld wird umgeprägt und auf den jetzigen König gemünzt. Es ist auf ihn gemünzt (abgeſehen). Varnh.: Vielleicht ist auf dieſe Auszeichnungen angespielt. Hab ich doch den Franzoſen noch eins auf den Pelz gebrennt. h) bei gehn. Auf die Straße. Das Haus geht auf die Gasse. Der Wein geht auf die Neige. Auf die hohe Schule gehn (vgl. in die Sch. g.). i) bei ſich rüsten, kleiden, anschaffen. Wir ſind auf alle Angriffe gerüstet. G.: Auf ein brillantes Fest — konnte ich mir etwas Neues anschaffen. k) bei bitten. einladen. Auf die Hochzeit, Kindtaufe, auf ein Glas Wein. Auf Pistolen fordern. l) bei denken, ſinnen, trachten, bestehn. Auf Mittel ſinnen, auf ſeine Abſetzung, auf ſeine Entfernung bestehn, auf einen ſeltſamen Einfall geraten. Uhl.: Die Seele, die auf Großes ist gespannt, erwehrt ſich leicht des Anspruchs der Natur und achtet wenig auf den äußern Sturm. Moltke: Der Plan ging auf ein Angriffsverfahren aus. (Vgl. den Provinzialismus: auf etwas vergessen; ich hatte ganz auf ſeine Ankunft,

auf die Einladung vergessen.) m) bei sich ergeben. Auf Gnade und Ungnade. n) bei sagen, glauben, sich verlassen, sich einbilden. Sage mir auf dein Gewissen. (Vgl. den Schweizer Provinzialismus: Er darf darauf abstellen [er darf versichern], daß sein Urteil ein selbständiges sei.) Ich glaube dirs auf dein Wort. Er verläßt sich auf seine Kräfte. G.: bildt sich was auf ihre Schönheit ein. o) bei tun. Auf seine Hand, auf seine Faust. p) statt nach. Der Baum fällt nicht auf den ersten Hieb. Auf den Winter folgt ein milder Frühling. Auf eine solche Rede müssen alle schweigen. G.: So laß mich sterben! Die Welt hat keine Freuden auf diese (über diese hinaus). q) sonst bei Zeitbestimmungen, wo auf auch fehlen kann. Sei auf die Stunde da! Es wird Regen geben auf die Nacht. G.: So darfst du mirs nur auf Walpurgis(tag) sagen. — Ein Haus auf drei Jahre mieten. Auf einmal, auf einen Schlag. G.: Ich bin elend, auf mein ganzes Leben elend. Ich beschäftige mich mit den neuen Sommerkleidern, welche mir die lieben Eltern auf das Fest hatten machen lassen. Auf den Abend sollte immer = gegen den Abend, für den Abend sein, den Abend = an dem Abend; wir setzen aber: auf den Abend auch im letzten Fall. Ebenso 1. Makk. 9, 49: Und sind auf diesen Tag umkommen — tausend Mann. Aufs nächste, aufs künftige, aufs baldigste, aufs neue, aufs ungewisse, auf ewig. r) nach bis, das indessen auch fortbleiben kann. Ich bleibe von Montag bis auf Donnerstag. G.: Traurig die lange Nacht von gestern auf heut. — Seine Schriften sind nicht auf uns gekommen. Man riecht den Brand auf eine Stunde weit. Einen bis aufs Blut quälen. s) in adverbialen Ausdrücken der Art und Weise. Auf diese oder jene Weise, auf jeden Fall, auf die Länge. Aufs inständigste, aufs beste, aufs eilfertigste, auf das schrecklichste. II. Nach Subst. und Adj. Rede auf Friedrich den Großen. Gedicht auf den Frühling, Antrag auf Freisprechung. Der Mond hat keinen merklichen Einfluß auf unsere Witterungserscheinungen. L.: Die Griechen studierten die Philosophie nur in Absicht auf die Beredsamkeit. Sch.: Durch Angriffe auf einzelne Glieder. Neugierig auf alles, stolz auf Beifall, krank (bis) auf den Tod, hartnäckig auf ihren Besitz. — — 2. Mit dem Dat. Auf der Erde liegen, ein Stein liegt mir auf dem Herzen. Auf einem Fuße stehn. Er steht auf sehr schwachen Füßen. (Dagegen: Um so mehr steht sein Sinn auf den Besitz jenes Geldes.) Auf seiner Stube sitzen (wenn diese oben im Hause ist, jetzt gewöhnlich immer in). L.: Diese Einheit des Ganzen beruht auf der Übereinstimmung aller Teile zu einem Endzwecke. (Dagegen: Diese E. d. G. gründet oder stützt sich auf die Üb. usw.) Auf seiner Meinung, seiner Forderung bestehn; (s. oben I l); Moltke: Es blieb nur übrig, auf der Waffenstreckung und Gefangennahme der ganzen Armee zu bestehen. Er ist auf der Reise, auf dem Lande, auf der Hochzeit. Er ist (steht) auf meiner Seite. Ich bin auf dem Sprunge, auf meiner Hut. Auf dem Pferde reiten. Auf der Geige spielen. Ein Kind auf dem Arme (einen Korb am Arme) tragen. Er hat keinen trocknen Faden auf dem Leibe. G.: Wir nehmen unser Mittagsmahl auf der Mühle. Sie lagerten sich bequem auf dem Rasen. Die Auswanderer ließen sich auf dem Berge nieder (vgl. oben I a). Man läßt sich auf einer Bank nieder. Das hat nichts auf sich. — Ein Vogel auf dem Dache. Blind auf beiden Augen, taub auf einem Ohr.

Aus (§§ 102 und 103) als Präpos. bindet sich durchgehends nur mit dem Dat., stellt also immer Bewegung von einem Orte her im

eigentlichen oder bildlichen Sinne dar. (Adverbial hat es auch den Akk.: jahraus jahrein.) Es steht dem in entgegen wie von dem an; also: er steigt aus dem Wasser — er schwimmt im Wasser, er bricht den Apfel vom Baume — der Apfel hängt am Baume. Zu unterscheiden ist auch: aus dem Hause und von Hause, der Reiter steigt aus dem Sattel, aber vom Pferde. Für das Land[1]) scheint aus, für den Ort von angemessener, weil man in dem Lande, aber an dem Orte wohnt; also: er ist aus dem Elsaß gebürtig, von Straßburg, Wolfram von Eschenbach, Hoffmann von Fallersleben. a) Sinnl. und bildl. die Richtung woher. Sch.: Aus der Wolke strömt der Regen, aus der Wolke ohne Wahl zuckt der Strahl. Ein Ruf aus vollem Halse. Er lachte aus vollem Halse, schrie aus voller Kehle. Bildl.: er ist ihm aus den Augen geschnitten; er versteht es aus dem Grunde. b) Das Hervorgehn aus einem Zustande. G.: Dann reißt mich aus einem Elend, in das unzeitige Hilfe uns beide stürzen könnte. Sch.: Viele von ihnen waren tief in Schulden versunken, aus denen sie sich durch eigene Hilfe nicht mehr empor zu arbeiten hoffen konnten. — c) Erkennen woher. Aus der Zeitung erfahren, aus der Bibel beweisen. — d) Beweggrund. Aus Großmut, Leichtsinn, Gefälligkeit, Überzeugung. Sch.: Niemals kann es geschehn, aus tausend Gründen niemals. — e) Zeit. Sch.: Eine alte große Stadt soll drunter liegen aus der Heiden Zeit. Heine: Ein Märchen aus alten Zeiten. — f) Stoff. Aus weichem Ton gebildet. Granit besteht aus Feldspat, Quarz und Glimmer.

Außer (§ 102) regiert den Dat., weil es ein Außensein, ein Sein außerhalb des Dinges anzeigt. Mit seinem Stammworte aus berührt es sich in der Bedeutung, denn wer aus einem Raum getreten ist, steht außer diesem. Außer steht aber auch bisweilen, wo man aus erwarten sollte, z. B. L.: Ich bin verschiedene Tage außer Leipzig gewesen; am häufigsten vor dem persönl. Pron., z. B. G.: Ich war außer mir, als er hereintrat. Sie ist darüber außer sich und untröstlich. Man sagt auch: außer acht und aus der (aller) Acht, außer Atem und aus dem Atem, außer Augen und aus den Augen lassen. — Sonst sind folg. Fälle zu unterscheiden: a) sowohl räumlich und leiblich, als abstrakt genommen. 3. Mos. 4, 12: Das soll er alles hinausführen außer dem Lager. 13, 46: Und deine Wohnung soll außer dem Lager sein. Sch.: Seid außer Furcht, ich bin zugegen. — Der Kranke ist außer Gefahr. Ich bin daran außer Schuld. Außer stande sein. Die Sache ist außer allem Zweifel. — Außer mit dem adverb. Gen (§ 101, 2 A und B), welche Fügung älternhd. nicht ungeläufig war, gilt jetzt nur noch in der Form außer Landes — Bei Verben der Bewegung ist der Akk. versucht worden, z. B. G.: Ich kam ganz außer mich. Herder: Das chinesische Volk ist ein Winkelvolk auf Erden, vom Schicksal außer den Zusammenhang von Nationen gesetzt. Sonst auch: außer allen Zweifel setzen, außer die Mode kommen. — b) die örtliche Vorstellung des Außenseins übergehend in die abstrakte des Ausgenommenseins. Mark. 12, 32: Denn es ist ein Gott, und ist kein ander außer ihm. 1. Kor. 3, 11: Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist. — Alle außer ihm waren der Meinung. Die gefangenen Verbrecher wurden außer einem begnadigt. Gr.: Außer

[1]) Eigentümlicherweise wird fast nirgends die Form: aus aller Herren Länder (statt: Ländern) als nachlässig empfunden.

dem belebenden Pronomen liegt die größte und eigentliche Kraft der Sprache im Verbum. Weil der Gedanke außer der Sicherheit auch an vielseitiger Wendung gewinnen kann. — Lebendiger als **außer** ist für letztern Fall das zur Partikel gewordene Partiz. **ausgenommen** (§ 146), das wie ausnehmen den Akk. regiert (4. Mos. 32, 12: Diese Leute sollen das Land nicht sehen, ausgenommen Kaleb, den Sohn Jephune, und Josua, den Sohn Nun), aber auch den Fall nach dem Verb des Satzes sich richten läßt (ich gedenke aller ausgenommen dein). Es wäre auch noch zu unterscheiden: Alle rauchten, dich ausgenommen — und: ausgenommen du. (Vgl. frz. la mère exceptée — und: excepté la mère). — So ward nun **außer** ebenfalls zur bloßen Konjunktion und hat oft den **Fall** neben sich, welchen die Satzfügung fordert; z. B. L.: Niemand kommt mir entgegen, außer ein Unverschämter (wofür es auch hätte lauten können: außer einem Unverschämten), der mir lieber gar den Eintritt verweigert hätte. Sch.: Er nahm nun die Schlüssel der Tore, die zublieben, außer das Rhonetor. — Mit einer Konjunktion verbunden ist: außer daß, außer wenn (§ 156).

Außerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb bezeichnen vermöge ihrer Zff. mit halbe = Seite bestimmter die äußere, innere usw. Seite als die einf. Präpos. und regieren wegen der substantivischen Natur ihres Grundwortes den **Gen.**, bei den ersten beiden ist auch der **Dat.** zu finden. — G.: Diese neuen Gegenstände rechtlicher Behandlung, welche außerhalb des Gesetzes und Herkommens lagen — forderten zugleich einen natürlicheren und lebhafteren Stil. Über die ganze Wolkenfläche sahen wir, außerhalb dem mittägigen Ende des Tales, ferne Berge im Sonnenschein. Gr.: Einflüssen einer außerhalb ihm selbst (unserem Geschlecht) waltenden Macht. Während die erste Schöpfung durch eine außerhalb dem Erschaffnen waltenden Macht geschah. Sch.: Als dieser verwegen genug war, sich außerhalb seiner Linien ihm entgegenzustellen. — G.: Innerhalb unsers Königs Fried und freiem Geleite. Innerhalb zehen Tagen. Innerhalb dem Kreise der physiologischen Farben. L.: Innerhalb diesen Schranken. Innerhalb dem Grabe. Sch.: Innerhalb eines Jahrtausends. G.: Innerhalb dieses Künstlerkreises. Unzählig sind — die Mittel, welche eine erfinderische Natur innerhalb ihrer eigenen Kräfte zu entdecken — weiß. — G.: Da wir nun ober- und unterhalb des Neubrunnens jenes Übergangsgestein gefunden, so bringen wir noch ein andres zur Sprache. Sch.: Die ganze Schiffbrücke wurde von diesen Barken gedeckt, welche sowohl oberhalb als unterhalb der Brücke angebracht waren. —

Während diese Präp. auch als Adv. dienen, werden umgekehrt einige sich mit ihnen in der Bedeutung berührende Ortsadverbien bisweilen als Präpos. mit dem **Gen.** gebraucht, nämlich: **ab-, auf-, her-, ost-, süd-, seit-, vorwärts, links, rechts**, z. B. Sch.: sowohl aufwärts als unterwärts des Stromes. G.: Das Dorf zog sich seitwärts der Straße hin. Links des Zuschauers — rechts des Zuschauers. Varnh.: vorwärts dieser Stellung. Moltke: westlich dieses Ortes, südlich des Waldes, rechts und links der Seille, am Rhein und vorwärts desselben; zehn Batterien fuhren tausend Schritt vorwärts der von der Infanterie besetzten Dörfer auf.

Behufs (zum Behuf), **betreffs, inbetreff, bezüglich, hinsichtlich, rücksichtlich**. Diese sinnverwandten Adv. sind erst in neuerer Zeit durch den Kanzleistil als Präpos. eingeführt; sie werden mit dem **Gen.**

verbunden, die drei letzten auch mit auf (wie immer: inbezug). Behufs ist der Gen. von Behuf (zu mhd. beheben = erlangen, erwerben; vgl. engl. behoof = Vorteil), das ſonst fast nie anders als mit zu verbunden steht = zur Förderung, zum Zweck, z. B. G.: Wenn ich die innern Verhandlungen zum Behuf meines Vaters abschreiben mußte. — Behufs der Verpachtung, behufs der Auseinanderſetzung, behufs der Übernahme des Geschäfts, G.: behufs des Wegebaues. — Inbetreff ſeines Alters, betreffs ihrer Forderung. (Abwechſelnd damit besteht der Nebenſatz: was ſein Alter anbetrifft. Vgl. noch das mehr der älteren nhd. Spr. angehörende: ſein Alter, dieſen Handel uſw. betreffend. Doch auch G.: Die Pflanzen betreffend fühle ich noch ſehr meine Schülerschaft.) — G.: An allen Naturweſen bemerken wir zuerst, daß ſie einen Bezug auf (auch ſonst: zu) ſich selbst haben. Und ſo hab ich bezüglich auf den Teil der Erde, den ich beobachtet, immer Regelmäßigkeit und Folge gefunden. Hinſichtlich auf Baukunst, inbezug auf meine Kölner Fahrt ward gar manches besprochen. Überhaupt finden wir hier rückſichtlich auf das deutsche Theater die merkwürdigsten Anfänge. — Bezüglich dieſer Forderung, hinſichtlich des Unterrichts, rückſichtlich der uns gemachten Vorlage. — Zu vgl. ist noch bei Herder: Das Gehör ist der mittlere Sinn in Anſehung der Lebhaftigkeit. Das Gehör ist der mittlere Sinn in Betracht der Zeit, in der es wirkt. Das Gehör ist der mittlere Sinn in Abſicht ſeiner Entwicklung.

Bei (wahrsch. verwandt mit gr. am-phí, lat. ambi- = um — herum) bedeutet Nähe und Anweſenheit im Bereich und Umkreis von Perſonen oder Sachen, was dann auch auf andere Zustände Anwendung findet. Es berührt ſich mit an und zu, nur ist die Nähe in dieſen stärker als in bei, das mehr ein neben, zur Seite ausdrückt; vgl. man spannt die Pferde an, bei, zu einander. Die jetzt herrschende Schriftspr. vermeidet die Anwendung des bei zur Bezeichnung einer Richtung (zu) und fügt es daher nur zum Dat. Indessen ist der Akk. durchaus nicht undeutsch, bei Luther steht er in einer großen Reihe von Beisp., auch Klopstock, G. haben ihn öfters, unangefochten gilt ferner: bei ſeite gehn, einen bei ſeite nehmen, etwas bei ſeite bringen, und die trauliche Rede ſagt in vielen Teilen Mittel- und Norddeutschl.: Komm bei mich! Setze dich her bei die andern! udgl. Beisp. bei Luther stehn 1. Moſ. 37, 18. 49, 29. 4. Moſ. 1, 52. 23, 3. Dan. 8, 17. Matth. 26, 58. Apost. 5, 10. 9, 26. G. hat: Filangieris kommen dieſe Tage bei mich zu Tische. Ich bitte mich bei Sie zu Gast. Trat dieſer Mann zu mir und stellt mich bei fünf Stücke auf den höchsten Ort des Schlosses. Gr.: Die Katze legte ſich auf den Herd bei die warme Asche. — Für den Dat. ſind folg. Fälle zu beachten: a) bei ſein, bleiben, stehn, liegen, schlafen, wohnen. Bei ſich ſein (mit verschiedener Bedeutung, je nachdem bei oder das Pron. betont wird). Bei Sinnen, bei Verstande, bei Jahren, bei guter Laune, bei guter Geſundheit, nicht recht bei Troste, beim Leben, bei Stimme, bei Gelde, bei Tische, beim Essen ſein. G.: Er blieb bei ſich, aber ſaß totenbleich da. — Der Arzt ſitzt bei dem Kranken. b) bei haben. Ich habe keinen Pfennig, kein Schnupftuch bei mir. (Vgl. frz. sur, engl. about.) c) bei halten, fassen, nehmen, erwischen. Einen bei den Ohren, Armen, Beinen halten, beim Kopfe, beim Rockzipfel fassen. Er kann nichts bei ſich behalten (verschweigen). Beim ersten Kapitel eines Buches anfangen. d) bei nennen, rufen, schwören, beteuern. G.: Wer darf

das Kind beim rechten Namen nennen? — Schwören bei Gott und allen Heiligen, bei dem Himmel. Bei meiner Treue, bei meinem Barte. Auch: ich überlegte bei mir, ich beschloß bei mir. e) bei verbieten, warnen, gebieten. G.: Bei ewiger Gefangenschaft ist verboten, von Staatssachen zu reden. Bei Todesstrafe soll niemand die Handlungen der Regierung mißbilligen. — Bei Wasser und Brot verbieten, bei Leib und Leben, daher: beileibe nicht! f) bei Zeitangaben. Bei Nacht, bei Anbruch des Tages, beizeiten, bei guter Tageszeit, bei Nacht und Nebel, bei Gelegenheit, bei meiner Ankunft. g) bei Angaben von Zahl und Menge. Richt. 15, 16: Da liegen sie bei Haufen (haufenweise). Bei zweien, dreien traten sie auf. Bei Dutzenden, Hunderten. Luk. 9, 14: Es waren bei fünftausend Mann (ungefähr). — Schar bei Schar, Mann bei Mann. h) vor Personenbezeichnungen. Bei Gott ist Erbarmen. Mein Glück steht bei dir. Ich habs bei G. gelesen. Es kommt bei Sch. vor. — i) zu adverbialen Bestimmungen abstrakter Art. Bei so bewandten Umständen. A. Humb.: Ich kann der Besorgnis nicht Raum geben, daß bei jedem Forschen in das innere Wesen der Kräfte die Natur von ihrem Zauber verliere. G.: Bei (trotz) allem Nachforschen konnte man den Körper nicht finden. — k) vor Adj. Bei weitem. Es ist alles beim alten. Bei allem dem, bei dem allem, bei alle dem (trotz dem). — l) nach Subst. Der weiße Berg bei Prag, die Schlacht bei Leipzig, der Pfalzgraf bei Rhein.

Binnen (§ 102) wird heute meist mit dem Dat., bisweilen auch wie im Mhd. mit dem Gen. verbunden und bezeichnet wie das nur noch von schweizerischen Schriftstellern (Pestalozzi, Zschokke) gebrauchte inner oder innert allgemein: zwischen den Grenzen eines Dinges oder mehrerer Dinge des Raumes, gewöhnlich aber der Zeit. — Sch.: Binnen vier Tagen. Binnen eines Monats. Die Briefe lauten, daß Karlos binnen Mitternacht und Morgen Madrid verlassen soll. Gr.: Binnen diesen zwei Jahren. Formelhaft: binnen Jahr und Tag; binnen hier und einer Stunde bin ich zurück.

Bis (§ 102) bestimmt den Zielpunkt in Raum und Zeit und steht entweder allein mit dem Akk., meist nur vor artikellosen Orts- und Ländernamen (bis Paris, bis England, bis Weihnachten, bis Mittag, bis Sonntag. Sch.: Bis diesen Tag, o war das gut, wars billig? bis jetzt muß ich, der Erbprinz Spaniens, in Spanien ein Fremdling sein?) oder noch in Verbindung mit andern Präpos. und dem Akk. — Das Wasser reicht ihm bis an die Schultern. Er steht bis an den Hals im Wasser. Ich wache bis um Mitternacht, bis an den Morgen, warte bis über acht Tage. Gr.: Manche Tiere nehmen die menschliche Lehre bis auf einen gewissen Grad an (also ausschließend). Daher auch = außer: G.: Mein Vater blieb mit ihm bis auf die strittigen Punkte in einem dauernden guten Verhältnis. Bei bis auf entscheidet Zusammenhang oder Sprachgebrauch, ob es einschließend oder ausschließend zu fassen ist; beides ist möglich. Vgl. Die Soldaten fielen bis auf den letzten Mann; — alle fielen bis auf einen. — Zehn bis zwanzig Mann bezeichnet eine Menge ungefähr.

Diesseit(s), jenseit(s) (§ 101, 2 A) regieren wegen ihrer substantiv. Natur (vgl. die Zss. mit halb) gewöhnlich den Gen., doch steht auch bisweilen der Dat. — 4. Mos. 32, 19: Wir wollen nicht mit ihnen erben jenseit des Jordans, sondern unser Erbe soll uns diesseit des Jordans gegen dem Morgen (vgl. gegen) gefallen sein. 2. Sam. 10, 16: Hadad Eser sandte hin und brachte heraus die Syrer jenseit des Wassers.

Jos. 22, 7: Der andern Hälfte gab Josua unter ihren Brüdern diesseit dem Jordan gegen Abend. 4. Mos. 22, 1: und lagerten sich im Gefilde Moab jenseit dem Jordan gegen Jerusalem. Sch.: Indem er jenseits des Rheinstromes gegen diese Stadt anrückte, hatte sich der Landgraf diesseits des Flusses derselben genähert. Von Polen und den Hansestädten wurden Schiffe gefordert, um den Krieg jenseit des baltischen Meeres zu spielen. A. Humb.: Vier Fünfteile von Südamerika liegen jenseits des Äquators. L.: diesseit den Alpen. Denket an nichts, was er jenseit dem Grabe zu hoffen habe. Moltke: jenseits, diesseits der Mosel. — Auch die selteneren: abseits, abseiten, abseitig, seitens, vonseiten gehören hierher. Herder: Vonseiten der Dichtkunst kann es keine nötigere Frage geben als usw. — Seitens ihrer Verwandten ward ihr keine Hilfe zu teil. Varnh.: Die Ehrfurcht, welche diesem Schauwesen abseiten des Volkes noch bezeigt wurde. Sch.: Es war kaum eine Viertelmeile abseits der Heerstraße, wo die Tat geschehen war. Im.: Er hatte mit gerührtem Erstaunen die Verlobung gesehen, die hier abseitig der Hochzeit und im Angesichte Gottes zu stande gekommen war.

Durch (§§ 102 und 103) regiert den Akk. und steht 1. in eigentl. Bedeutung: a) mit Beziehung auf einen Raum. G.: Wandle mit verhülltem Schritte durch den öden finstern Wald. Diese Gefühle haben mich geleitet, sie haben mir durch alle Gefahren beigestanden. — Das ist mir durch den Sinn gegangen, für einen durchs Feuer laufen, (mitten) durch den Fluß waten, einem durch die Finger sehen. Verstärkend: durch die Menge hindurch. — b) mit Beziehung auf die Zeit. G.: Nicht umsonst bereitet durch manche Jahre die Mutter viele Leinwand der Tochter. Ich hatte oft halbe Nächte durch mich diesen Schmerzen überlassen (hier adverbial nachgestellt). — 2. uneigentl. zur Bezeichnung eines Grundes, einer Ursache im Sinne von vermittelst, vermöge, mit. G.: Der Mensch wirkt alles, was er vermag auf den Menschen, durch seine Persönlichkeit. Ich habe durch Gunst und Mühe guter Freunde alles gesehen und gehört. Sch.: Denkt Ihr, daß sie sich durch einen Eid gebunden glauben, den Ihr ihnen durch Gaukelkünste betrüglich abgelistet? Börne: Bei selbstbewußtem Mangel irgend einer Tüchtigkeit fühlt man sich durch jede Schwäche entmutet und durch ihren Vorwurf entehrt.

Entgegen (§ 101, 2 B) hat (wie früher auch gegen) den Dat. bei sich und wird meist dem abhängigen Subst. nachgestellt. — 1. Mos. 19, 1: Und da er sie sahe, stund er auf ihnen entgegen. Sch.: Ihr steigt hinauf, dem Strom der Reuß entgegen. G.: (Ich) sah die goldene Frucht den Garben entgegen sich neigen.

Entlang und **längs**. Ersteres ist in den nord. und ndd. Dialekten urspr. eine adj. Zss. mit ant ent (vgl. § 103) und verschärft den Begriff des längs, der Länge nach. Ihm schiene der Gen. angemessen (vgl. frz. le long du mur, le long du Rhin), wie auch einmal Sch. hat: Wir hatten schon den ganzen Tag gejagt entlang des Waldgebirges. Doch der der Präpos. (oder vielmehr dem Adv.) vorausgehende Akk. ist entschieden am üblichsten (vgl. den Berg hinauf, hinunter). G.: Bei dem Glanz der Abendröte ging ich still den Wald entlang. Den ganzen Berg entlang strömt ein wütender Zaubergesang. (Auch zeitlich:) Er wandle so den Erdentag entlang. Er schwebt heran auf luftigem Gefieder um Stirn und Brust den Frühlingstag entlang. Uhl.: Die Särge seiner Ahnen standen die Hall entlang. Da

tönt die tiefste Kluft entlang ein dumpfer Grabesglockenklang. (Zeitlich:) Aber im Gebirge dröhnet Knall auf Knall den Tag entlang. Du (Graf Eberhard) schlugst dich unverwüstlich noch greise Jahr entlang. Bürger: Hoch rollten die Wogen entlang ihr Gleis (mit nachfolg. Subst.) Geibel: Mich aber trieb es noch den Gang hinauf, die Fässer durch, entlang die schattgen Wände. — In neuerer Zeit scheint der Sprachgebrauch den vorangehenden oder nachfolgenden Dat. immer mehr zu begünstigen. — Längs wird am häufigsten mit nachfolg. Dat., aber auch mit dem Gen. verbunden. Sch.: Längs dem ganzen Mainstrom sieht man die schwedischen Fahnen aufgepflanzt. Noch so viele längs seines Zuges durch Deutschland zurückgelassene Besatzungen hatten sein Heer nicht vermindert. Die Griechen siegestrunken — saßen auf den hohen Schiffen längs des Hellespontos Strand. Gust. Freytag: Ilse geht längs dem hochgeschwollenen Bach. — Längs hat sich auch zu längst (vgl. mittelst) erweitert, das neben der adverb. Anwendung (wie längstens) ebenfalls, wenn auch selten, als Präpos. dient. Gsbr.: längst dem Ufer. Im. hat öfters entlängst der Gartenhecke. Annette v. Droste-H. hat: Er läßt die Blicke — entlängs dem harten Pfühle gehn. — In Berlin sagt man: er ist die Straße lang gegangen.

Für (§ 103) ist jetzt im Gegensatz zu der früheren Spr. streng von vor geschieden, hat seine örtl. Bedeutung (außer in Formeln wie: Mann für Mann, Schritt für Schritt, Wort für Wort) ganz aufgegeben und wird nur noch mit dem Akk. verbunden. Es hilft die Richtung einer Tätigkeit zum Vorteile eines Dinges andeuten, auch bezeichnet es eine Stellvertretung, einen Preis. — Sch.: Was tat dein Vater für dich, das ich nicht reichlich auch getan? Sorgt für die Sicherheit der Festung. Mein Kopf muß dafür haften. Wer bürgte diesem Könige für die Dauer des Wohlstandes? Auch die Bürger erklären sich für ihn. Wir stehn alle für einen Mann. Was wurde dir für diese wackre Tat? G.: Was glänzt, ist für den Augenblick geboren. Mir ist für meine Wette gar nicht bange. Sprw.: Ein x (X) für ein u (V) machen (doppelt ankreiden). — Zu den Verben, mit denen für verbunden wird, gehören vor allem: halten, achten (§ 124, 5), erkennen, gelten. Einen für einen ehrlichen Menschen halten. Er achtet das für nichts. G.: Wir hielten immer redlich beisammen als gute brave Jungen, dafür erkennte uns auch jedermann. — Für Recht, für schuldig erkennen. G.: Er hat immer für einen rechtschaffenen Ritter gegolten. Er ist für einen pfiffigen Kerl (vgl. als ein pf. Kerl) bekannt. — In dem für liegt auch oft eine Beschränkung, z. B. ich für meine Person, für mein Teil, still für sich lesen, fürs erste, für diesmal, an und für sich betrachtet. Ferner sind zu beachten Redensarten, wie fürlieb (auch vorlieb) nehmen, nichts für ungut. Endlich gilt noch für in gewissem Sinne statt wider: das ist ein Mittel für Kopfschmerzen, Zahnweh usw. — Bei L., G. und Sch. finden wir übrigens noch ziemlich oft für, wo der heutige Sprachgebrauch vor (s. dieses) fordert, z. B. G.: Ich sterbe für Wut. Für Ungeduld läuft das Mädchen fort. L.: Wär ich für Gram vergangen. Welcher sich für nichts mehr hütet. Sch.: Was wollt ihr? ruft er, für Schrecken bleich. In den Armen liegen sich beide und weinen für Schmerzen und Freude.

Gegen, gen, gegenüber (s. entgegen). Der jetzt ausschließlich bei gegen herrschende Akk. steht in der alten Spr. vereinzelt; bis zu Ende des 17. Jhd. waltet der Dativ vor, und auch bei G. und Börne

steht dieſer noch einigemal (meist im Sinne von gegenüber). Gegen bezeichnet eine Richtung nach etwas hin oder her, gewöhnlich mit dem Erfolg einer Verbindung oder Wechſelwirkung, ferner eine annähernde Zeit- und Zahlbedingung und endlich eine Übereinstimmung zwischen Maß und Gemessenem nach Beschaffenheit, Wert, Abſicht udgl. — 1 Moſ. 18, 2: Da stunden drei Männer gegen ihm (ihm gegenüber). 1. Moſ. 37, 7: und eure Garben umher neigeten ſich gegen meiner Garben. 2. Sam. 5, 23: daß du an ſie kommest gegen (bei) den Maulbeerbäumen. 2. Kor. 3, 10: Denn auch jenes Teil — ist nicht für Klarheit zu achten gegen dieſer überschwenglichen Klarheit. Matth. 27, 61: Die ſatzten ſich gegen das Grab (dem Grabe gegenüber). 1. Moſ. 42, 7: und stellete ſich fremd gegen ſie. G.: Treu blieb ihr Bild, noch immer steht es gegen mir. Als wenn er Unheil ſänne, ſaß er gegen mir. Der Knabe stellte ſich gar freundlich gegen mir an. Mein Herz brach auf gegen dir als eine Roſe. Börne: ob der Überſetzung etwas fehle gegen dem Original. G.: Seid nicht ſo barsch und rauh gegen den guten Mann. Ihr ſeid ja ſonst gegen alle freundlich. Dann wird er perſönlich gegen die Feinde des Christentums ziehen. Sch.: Da kam der Landvogt gegen mich daher. Ein Kind nur bin ich gegen ſolche Waffen. Sollen wir gleichgültig gegen unſre bewährte Lehre ſein? Und wenn ich ihn begnadige, geschiehts aus schuldger Achtung gegen meinen Kaiſer. [Vgl. Novalis: Daß die Menschen mit ihrer Achtung für ihren Wohnſitz (rückſichtsvolle Beachtung hervorhebend) und ihr irdisches Vaterland auch die Achtung vor ihrer himmlischen Heimat und ihrem Geschlecht (die ehrfurchtsvolle Scheu) verlieren!] Hab ich Pflichten gegen England? Die Schweden ſind im Anmarsch gegen Eger. Viele, welche nur die Furcht im Gehorſam gegen das Papsttum erhalten. Mißtrauisch gegen ein Glück, das uſw. Seinen Haß gegen die aufgedrungene Religion. Granvellas Verwaltung war noch barmherzig gegen die ſeines Nachfolgers (im Vergleich). A. Humb.: Sie (die mongol. und tatar. Steppen) haben die Bevölkerung gegen Süden zuſammengedrängt. — Die Anwendung des aus gegen verkürzten gen ist nur auf Fügungen beschränkt, wie: gen Himmel, gen Osten. (Grillp. hat allerdings öfters innerhalb des Verſes: ge'n ſich ſelber, ge'n mich, ge'n alle ſeine Feinde u. ä.) — — Gegenüber bezeichnet einen Ort nach ſeiner Lage von einem gegebenen aus, wird mit dem Dat. (bei G. auch einmal mit dem Akk.) verbunden und steht gewöhnlich nach dem Subst., bisweilen auch getrennt zum Teil vor, zum Teil nach. — Dan. 5, 5: Die schrieben gegen dem Leuchter über auf die getünchte Wand in dem königlichen Saal. L.: Nun ſitzt er gegen den Schiffen über. G.: Nach geendeter Sonate trat ſie ans Ende des Pianos gegen mir über. (Dann ſetzten ſie ſich gegen die Figuren über.) Ich ſah mich gegen dem hohen Wall über. Börne: Er machte zwei Seitenöffnungen gegen einander über. Sch.: Man stelle ſie (die Zeugen) mir gegenüber. Gr.: Gegenüber dem ſeit Einführung des Christentums ſinkenden Latein trieben auf andrer Schicht und Unterlage die Romansprachen empor.

Gemäß, dem Maß eines andern entsprechend, drückt im allgemeinen eine Übereinstimmung aus und wird mit dem Dat. verbunden. — G.: Er lebte ſeiner Geſinnung und ſeinem Stande gemäß ſehr einſam. Sch.: Doch wolle ſie dem Wunsche der Verbundenen gemäß einen aus dem Adel nach Spanien ſenden. — Vgl. § 129.

Halb, halben, halber. Die ersten ſind urspr. der Akk. Sing. und

der Dat. Plur. (§ 101, 2 A) des Subst. halbe = Seite, die schlechtere Form halber scheint entstanden aus einer Vermischung des Subst. halb mit dem Adj., von welchem die Form halber (§ 109) gern erscheint. Alle drei haben die finnliche Bedeutung ganz eingebüßt (vgl. außerhalb, allenthalben) und dienen nur noch in der Bedeutung: in Rückficht, in Beziehung, betreffend, am häufigsten im urfächlichen Sinne, zur Bezeichnung des Grundes. Sie regieren den Gen. und werden diefem nachgefetzt. — L.: Was forg ich ihrer Kriegesart und ihrer Treffen halben? 2. Mof. 18, 8: Da erzählte Mofe feinem Schwäher alles, was der Herr Pharao und den Ägyptern getan hatte Israels halben. Tobias 8, 9: Herr, du weißest, daß ich nicht böfer Lust halben diefe meine Schwester zum Weibe genommen. Apost. 26, 7: Diefer Hoffnung halber werde ich, lieber König Agrippa, von den Jüden beschuldiget. Röm. 1, 8: Aufs erste danke ich meinem Gott durch Jefum Christum eurer aller halben. G.: Dennoch fehlte der eine, Reineke Fuchs, der Schelm, der viel begangenen Frevels halben des Hofs fich enthielt. — Ehren halber, auch in Zufammenrückung: ehrenhalber (vgl. § 92 I C): G.: Ja, ich hätt es niemals getan — ihr fordertet aber, und ich mußte denn wohl mich ehrenhalber bequemen. Alters halber oder altershalben G.: Die Mauer, die vermorschte, altershalben ist gefallen. Spaßes halber; deshalb, weshalb, derhalben (früher: dessenthalb, wessenthalb, derenthalb), meinethalben (früher auch: meinenthalben; vgl. allenthalben § 101, 2 A b) ufw. — — Gleich dem: um — wegen kommt auch: um — halben vor.

Hinter regiert den Dat. und Akk., je nachdem es eine Ruhe oder eine Bewegung ausdrückt. — Uhl.: So blieb er bald ein gutes Stück hinter dem Heereszug zurück. Sch.: Sieh vorwärts, Werner, und nicht hinter dich! — Er fitzt hinter dem Tische, er fetzt fich hinter den Tisch. Er hält damit hinter dem Berge. Man foll die Pferde nicht hinter den Wagen spannen, fondern vor den Wagen. Einen hinters Licht führen.

In (§ 103 B) bildet den Gegenfatz zu aus und bezeichnet im allgemeinen das Inwendige, im befondern das Innere eines Raumes, die Umstände, worin eine Perfon oder Sache fich befindet, oder worein fie kommen kann, auch die Zeit und die Art und Weife eines Seins oder einer Tätigkeit. Es wird mit dem Dat. der Ruhe, des Zustandes und dem Akk. der Bewegung, des Strebens verbunden. — Die mannigfaltigste Anwendung findet der Dat. G.: Was im Menschen nicht ist, kommt auch nicht aus ihm. Ich ging im Walde fo für mich hin. Sch.: Sei im Befitz, und du wohnst im Recht. Er kann nicht leben in dem Hauch der Grüfte. Sie lagen in Garnifon zu Brieg. In den Tagen unfers Glanzes. In der dritten Nacht. Und wie er erwachet in feliger Lust. Ihr nennt Euch fremd in Englands Reichsgefetzen, in Englands Unglück feid Ihr fehr bewandert. — Er steht in Amt und Würden. Das steht noch weit im Felde. Etwas im (nicht: in dem) Schilde führen. Das tut mir in der Seele weh. Er spricht im Schlafe. Er ist in Not, in Gefahr, in Verzweiflung (verzweifelnd). Im Vertrauen auf ihn (ihm vertrauend). In einem Buche lefen. Sich im Lefen üben. Varnh.: In der Ausübung der lateinischen Dichtkunst erlangte er gründliche Fertigkeit. — Jemand im Zaume halten. Ein Buch in einer Schule, Waffen in der Armee einführen. (Dagegen: Der Mann wird in das Amt, in den Verein eingeführt.) Man wird in einer Gefellschaft gut, freundlich, mißtrauisch aufgenommen. (Dagegen:

Man wird in eine Gesellschaft durch Ballotage aufgenommen.) Laßt uns in jenem Dorfe einkehren. (Dagegen: Wir wollen in jene Schenke einkehren.) Die Reiter kamen in dem Dorfe zu liegen. Die Auswanderer ließen sich in der Ebene nieder. In Geschäften reisen. Im Schweiße des Angesichts sein Brot verdienen. In gebieterischem Tone reden. Er kommt in einigen Stunden, im Augenblick. Behutsam in der Wahl seiner Freunde. — — Mit dem Akk. Die Waldbienen bauen in den hohlen Klotz. Sch.: Ich soll mich in den Höllenrachen stürzen? Die Nation ging augenblicklich von dem drückendsten Zwange der Intoleranz in einen Zustand der Freiheit über. Viele von ihnen waren tief in Schulden versunken, aus denen sie sich durch eigene Hilfe nicht mehr empor zu arbeiten hoffen konnten. G.: Mehr bedarf es kaum, um jene ausführliche, in ihre Seele verfaßte Schilderung den Freunden solcher Darstellungen wieder ins Gedächtnis zurück zu rufen. Wenn Fremde sich in unsre Lage fühlen (sich hinein denken), sind sie wohl näher als die Nächsten. — In Schlaf fallen, in Armut geraten. Etwas ins Auge fassen. Sich in die Seele (hinein) schämen. L.: Sie schämen sich nicht in Ihr theologisches Herz, so etwas zu schreiben? — Er hat müssen ins Gras beißen. Das Getreide in Garben binden. Sich in Samt und Seide kleiden. Sich in Stein verwandeln. Bis in die Nacht (hinein) lesen (vgl. bis an den lichten Morgen schlafen).

Inmitten, erst nhd. aus dem lebendigeren präpos. Fall: in der Mitte zu einer Partikel abgeschwächt, regiert seiner Natur gemäß den Gen. — Inmitten des Zimmers. Gr.: Inmitten der Länder. Ein Wort inmitten einer Zeile. Uhl.: Du aber stehest mit geteiltem Herzen inmitten doppelseitigen Verbands. Inmittten der Toten spannt' er sein Gezelt.

Innerhalb, s. außerhalb.

Kraft stand noch bis ins 16. Jhd. deutlich als Subst. mit nachfolg. Gen. und mit den vorangehenden Präpos.: mit, durch, aus, in; vorherrschend blieb dann: in Kraft (L.: daß — stets der liebste ohn Ansehn der Geburt, in Kraft allein des Rings, das Haupt, der Fürst des Hauses werde), und endlich sank kraft zu einer bloßen Präpos. herab. — Sch.: bis Sie durch ein Versprechen sich gebunden, kraft Ihres königlichen Arms zu meiner Genugtuung den Täter mir zu stellen. G.: Im Namen (vgl. namens) des Königs und kraft besonderer von Seiner Majestät uns übertragener Gewalt erkennen wir usw.

Längs, s. entlang.

Laut ist im 16. Jhd. aus der Formel: nach Laut (des Gesetzes udgl.). gekürzt und regiert den Gen. — Sch.: Andre Briefe melden, daß eine Flotte Solimans bereits von Rhodus ausgelaufen, den Monarchen von Spanien laut des geschloßnen Bundes im mittelländischen Meere anzugreifen. Seume: Ich bin geboren anno eins laut meiner Mutter Sage. — Mit dem Dat. steht laut nur, wenn das Subst. ohne Artikel und im Plur. steht, z. B. laut Briefen aus Amerika.

Mit (§ 103 B) regiert den Dat. und bezeichnet überhaupt ein Zusammen, eine Verbindung sowohl von Personen, als von Sachen und Eigenschaften, insbesondere: a) eine Gesellschaft, Begleitung, Beigabe oder Zugehör: Ich reise, lebe mit jemand. Er kam mit seinem Bruder zu mir. G.: Er ritt mit einer silbernen Schüssel durch die Schranken und kam bald mit verdecktem Gerichte wieder hervor. — Das Unkraut mit der Wurzel ausrotten. Das Kind mit dem Bade ausschütten. Wein mit Wasser trinken. — Er wurde mit dem Gesuche abgewiesen

(= sein Gesuch, er mit dem Gesuche wurde abgewiesen). Komm mir nicht mit solcher Ausrede, bleib mir fern mit solchen Reden! Es geht nicht mit rechten Dingen zu. Es ist aus mit mir. Es ist vorbei mit der Herrlichkeit. G.: Durch meine Ankunft gestört, hatten sie mit Spielen innegehalten. — b) eine Teilnahme: Mit jemand trauern, sich freuen, Mitleid haben; mit den Wölfen heulen. — c) ein Zusammentun, eine Gemeinschaft: Mit etwas verbinden, vereinen, vergleichen; mit jemand zusammentreffen, rechten, streiten, Krieg führen, Frieden schließen, wetteifern, sich verabreden; übereinstimmen; einverstanden sein mit jemand, mit etwas; etwas mit jemand gemein haben. Mit ihm ist nichts anzufangen; du hast es mit mir zu tun; ich halt es mit dir. Mit einem Brüderschaft trinken. Verwandt mit einem. Sch.: Mit ihnen beiden pfleg ich Rats. Laßt uns mit den andern Abred nehmen! — d) das Werkzeug oder Mittel: Mit dem Stocke schlagen, mit der Rute züchtigen, mit Füßen treten, mit Steinen werfen. Sch.: Du sprichst mit deinen Wimpern, deinem Zeigefinger, ich höre dir mit Blicken zu. Er drückt des Kaisers Länder mit des Kaisers Heer. Was wolltest du mit dem Dolche? — Mit Bitten etwas ausrichten, mit Rat und Tat unterstützen, einen mit Versprechungen hinhalten, etwas mit Gründen widerlegen, einen mit der Aussicht auf bessere Zukunft trösten. — e) den Stoff, die Eigenschaft: Wein mit Wasser mischen, den Stock mit Eisen beschlagen, einen Armen mit Kleidern versehen; mit etwas beschenken, füllen, besetzen, versorgen, belohnen. Mit Bäumen bepflanzen, mit Fett bestreichen. Mit Kenntnissen bereichern, mit Ruhm bedeckt, mit Gütern gesegnet, mit einer Krankheit behaftet. — f) die Weise: Mit Eifer arbeiten, mit Gelassenheit reden, etwas mit Geduld ertragen, jemand mit Nachsicht behandeln, mit Milde urteilen. — g) die Stimmung, die Eigenheit, den Zustand des Subjektes: Er tat es mit Freuden, hörte mit Verdruß, sah mit Bedauern, gehorchte mit Widerstreben; mit großer Freundlichkeit empfangen, mit einer Ermahnung entlassen. Mit dem Hut in der Hand kommt man durchs ganze Land. Er geht mit bloßem Haupte. Er schlief mit Ausnahme kurzer Pausen (kurze Pausen ausgenommen; vgl. oben außer und § 146) die ganze Nacht hindurch. — h) die begleitenden Umstände, die Folgen: Er tat es mit Erlaubnis der Eltern, mit (unter) Zustimmung seiner Freunde; er wagte es mit Gefahr seines Lebens. Mit Erfolg wirken, mit Nutzen anwenden, mit Verlust verkaufen. — i) die Gleichzeitigkeit: Mit einem Male, mit Torschluß ankommen, mit dem Glockenschlage die Stunde schließen. Der Verstand kommt mit den Jahren. Mit diesen Worten entfernte er sich.

Mittels, mittelst, vermittels, vermittelst bezeichnen nachdrucksvoller als mit das Vermittelnde, das Mittel und berühren sich mit durch (s. d.) Die Formen mit s sind urspr. substantiv. Genitive, an welche man, der Superlativendung folgend wie bei selbst (§ 77), einst (§ 101, 4), längst, noch ein t fügte. Alle vier regieren den Gen. — Herder: Mittelst der Sprache wird eine Nation erzogen und gebildet, mittelst der Sprache wird sie ordnung- und ehrliebend. Gr.: Dem Tier wie dem Menschen sind Stimmwerkzeuge von Natur eigen, mittelst welcher sie in mannigfacher Weise Eindrücke auf die Luft bewirken können. Sch.: So mochte der Herzog immerhin die Schelde vermittelst seiner Schiffbrücke hüten. Moltke: Mittels Nachtmarsches war morgen früh vier Uhr die 18. Division vom linken auf dem rechten Moselufer eingetroffen.

Nach (§ 103 B) hat nur den Dat. bei ſich (vgl. nahe) und drückt zunächst ein räumliches Naheſein aus, dann auch eine Näherung (bisweilen verschärft durch: hin oder zu), eine Folge und Abstufung im Range und in der Zeit (im Gegenſatze zu: vor), eine Folge in derſelben Richtung und zuletzt eine Übereinstimmung (ähnlich der Präpoſ.: gemäß). Es wird gebraucht außer bei den Verben der Bewegung (gehn, fahren uſw.) insbeſondere bei denen des Fragens, Strebens, Verlangens und bei verwandten Subst. und Adj. Im Sinne von: gemäß, zufolge steht es meist nach ſeinem Subst., auch ſonst noch in uneigentl. Bedeutung. — G.: Wie oft hab ich nach dir gehorcht, gefragt! So ſeh ich ſie nach Lanz und Schwertern greifen. Sch.: Ich walle zu einem sterbenden Mann, der nach der Himmelskost schmachtet. Und dieſe Wolken, die nach Mittag jagen, ſie ſuchen Frankreichs fernen Ozean. Die armen Waiſen schreien nach Brot. Paul Heyſe: —, daß etliche Hoflieferanten im stillen nach der Wiederkehr der guten alten Zeit ſeufzten. — Nach (vgl. zu) dem Arzte schicken. Uhl.: Nach Brot ging von jeher alle Kunst. — Er lief nach der Stadt zu. Der Fluß wird nach ſeiner Mündung hin schiffbar. Er kam nach mir (vgl. hinter mir). Er ist der erste nach dem Könige. Uhl.: Nach ſolchen Opfern, heilig großen, was gälten dieſe Lieder dir? G.: Das Stühlchen riecht ſo nach armen Sündern. Sch: Erlaubt, daß ich nach altem Hausgebrauch den Frühtrunk erst mit meinen Knechten teile. L.: Dem Sprachgebrauche nach heißt gemeiniglich das eine Handlung, was einem gewissen Vorſatz zufolge (ſ. d.) unternommen wird; dem Sprachgebrauche nach muß dieſer Vorſatz ganz erreicht ſein, wenn man ſoll ſagen können, daß die Handlung zu Ende ſei. Sprw.: Antworte dem Narren nicht nach ſeiner Narrheit, damit du ihm nicht gleich werdest. — Einen dem Namen nach kennen. Seiner Profession nach. Der Länge nach. Allem Vermuten nach. Nach menschlichem Ermessen. — Er unternahm einen Kreuzzug nach dem gelobten Lande. Streben nach Bildung, Begierde nach Ruhm, Trieb nach Geſelligkeit. Gierig nach Geld, durstig nach Ehre (vgl. durstig auf Wein, neugierig auf den Brief). Vgl. je nachdem (je nach den Umständen), demnach (demgemäß, zufolge), nachdem (zeitl., wie vordem, indem).

Nächst, eigentl. ein Superlativadverb, bezeichnet ausdrucksvoller als nach die Nähe und Abstufung und regiert wie dieſes den Dat. Das mit nächst zſgſ. zunächst von nur örtl. Bedeutung wird von G. mit dem Gen. (vgl. unfern) und Dat., ſonst nur mit dem Dat. verbunden. — Varnh.: Eine Wohnung nächst dem Hopfenmarkt. Er ist nächst dir der älteste. G.: Und nächst dem Leben was erflehst du dir? Als wir, in der Laube zunächst des Meeres in einem geringen Gasthof ſitzend, ein frugales Mahl verzehrten. Zunächst dem Engel. — Er ſaß mir zunächst. — Demnächst, nächstdem.

Neben (§ 103 B) regiert den Dat. der Ruhe und den Akk. der Bewegung. — Gr.: Neben ihnen (den roman. Spr., ſ. das Beisp. unter gegenüber) machten ſich im Lauf der Zeit die deutsche und die englische Sprache nicht einmal mit ihren ältesten Mitteln, ſondern in der durch die bloße Kraft der Gegenwart bedingten Mischung Luft. Sch.: Habt ihr nicht höhern Stolz, als neben dieſen Hirten zu regieren? Bleib! Setze dich neben mich auf dieſes Sofa!

Nebst hat ſich aus dem Adv. nebens (vgl. längs) entwickelt, an das ſich wie in mittelst u. a. ein t fügte, und welches dann (wie ſiebzig)

das en ausstieß. Nebst regiert den Dat., hat die Bedeutung von: und zugleich mit und schließt sich nur an Subst. (oder Pron.) an. In der Volksspr. zeigt sich noch ein verstärkendes benebst. — G.: Man hatte mir nebst mehreren Verwandten in dem Römer selbst einen guten Platz angewiesen. Die Stadt sah den Hunger nebst seinem ganzen Gefolge mit schrecklichen Schritten sich nähern. Schl.-Tieck Shakesp.: Zwölf Städte, sieben mauerumgebne Flecken benebst fünfhundert achtbaren Gefangnen.

Ob (§ 102 und § 103 B) regiert den Dat. und steht räumlich (wo), zeitlich, am häufigsten kausal. In der ältern Sprache ward es ziemlich häufig gebraucht, wir sagen in der gewöhnlichen Prosa statt dessen: über. — Ps. 38, 21: Und die mir Arges tun um Gutes, setzen sich wider mich, darum daß ich ob dem Guten (wir sagen: auf das Gute) halte. 1. Makk. 2, 68: Haltet mit Ernst ob dem Gesetz! 1. Makk. 16, 16: und nahmen ihre Waffen und fielen ein zu Simon ob dem Mahl (während d. M.). Sch.: Ob dem Altar hing eine Mutter Gottes. Du weißt, wie hier zu Schwyz sich alle Redlichen beklagen ob dieses Landvogts Geiz und Wüterei. Jedes Biedermannes Herz ist kummervoll ob der tyrannischen Gewalt. Entrüstet fand ich diese graden Seelen ob dem gewaltsam neuen Regiment. Ihr seid verwundert ob des seltsamen Gerätes in meiner Hand (hier also auch mit dem Gen.). Lenau: Silberwölklein flogen, ob der holden Frühlingspracht freudig hingezogen. Uhl.: Fürwahr, du bist dem Lehrer zu vergleichen, der seinen Zögling ob gestohlnen Kirschen ausschalt und scheltend selber sie gefressen. Ich traf den Mönch ob bösen Werken. Denn reiche Zukunft schwebt ob deinem Haupt. Grillp.: Gern spar ich ihr den Schmerz ob solchem Greuel. Ringt nur die Hände, ringt sie ob euch selbst! Er (der Helm) war zu weit, du hieltst ihn, sanft geduckt, mit kleinen Händen ob den goldnen Locken. Vgl. noch: Obwalden und Nidwalden, die beiden Teile des Kantons Unterwalden. [Nid (§ 102) benutzt auch noch Sch. der schweizerischen Färbung wegen: Der Alzeller soll uns nid dem Wald Genossen werben.] Nid und ob der Enns. — G. hat übrigens das mehr ndd. ober (engl. over): Ich stand auf und erblickte in ziemlicher Ferne ein Feuer, glücklicherweise ober dem Winde.

Oberhalb, s. außerhalb.

Ohne, verschieden von dem mit un gleichwertigen ohn in: ohnstreitig, ohngeachtet, ohnlängst u. a., § 103 A 6, ist durch Verdunkelung des Vokals aus mhd. âne entstanden und verneint im Gegensatz zu mit die Gemeinschaft oder das Mittel. Die Abstufung von mit zu ohne ist aus folg. Satze ersichtlich: So lang ich meinen Freund zärtlich liebte, ging ich nicht ohne ihn, dann nur noch zuweilen mit ihm, zuweilen auch ohne ihn, zuletzt gar nicht mehr mit ihm. Ohne regiert, jedenfalls durch die in der ältern Spr. ziemlich häufige konjunktionelle Anwendung (vgl. ausgenommen unter außer) veranlaßt, den Akk. Seit der ältesten Zeit nimmt es indessen auch den seiner Bedeutung nach zu erwartenden Dat. zu sich, doch ist wohl L. der letzte nhd. Schriftsteller, der ihn (an mehreren Stellen) anwendet, und sonst hat er sich nur in dem Adv. ohnedem (= ohnehin, ohne dasselbe) erhalten, das häufiger als ohnedas oder ohnedies gebraucht zu werden scheint. Außerdem ist zu bemerken, daß das mhd. âne auch in adj. Anwendung im Sinne von ledig mit dem Gen. verbunden ward (z. B. ir fürsten, die des küneges gerne wæren âne), und daher rührt noch unser Adv. zweifelsohne. — (Konjunktion in:

1. Sam. 13, 22: Da nun der Streittag kam, ward kein Schwert noch Spieß funden in des ganzen Volks Hand, das mit Saul und Jonathan war; ohne Saul und ſein Sohn hatten Waffen.) 1. Kor. 1, 14: Ich danke Gott, daß ich niemand unter euch getauft habe, ohne (ausgen.) Crispum und Gajum. Eph. 2, 12: daß ihr zu derſelbigen Zeit waret ohne Christo, fremde und außer der Bürgerschaft Israel. L.: daß er eine Oper ohne ſeinem Namen drucken ließ. Ohne ihm würde ſie das Leben verachten. Das Schaf schenkt mir ſeine Wolle ohne die geringste Schwierigkeit. Ihr ohnedem schon überspanntes Hirn. Es ist ohnedem höchst wahrscheinlich. G.: Ohne Segen, in Widerwillen scheid ich nicht von dir. Der Pfaff ist ohne ihn, was das Meßgewand ohne den Pfaffen. Konnt ich dich ohne das nicht befreien? Sch.: Ohne die Saat erblüht ihm die Ernte. Nicht ohne Schauder greift des Menschen Hand in des Geschicks geheimnisvolle Urne. — Ein König ohne Land. Er ist ohne Freude, ohne Ausſicht, ohne Talent. Das ist ohne Beispiel. Sechs Perſonen ohne die Kinder. Das Buch kostet ohne den Einband drei Mark. Ohne Überlegung sprechen, urteilen. Ohne Mühe erwerben, einen ohne Schonung verfolgen. — Zu bemerken ist, daß statt des Falles zu **ohne** auch ein **präpoſ. Infin.** treten kann. — G.: Manches konnte ſie nicht unternehmen, ohne das Geſinde zu bestechen (vgl. ohne Bestechung des Geſindes). Wilhelm ritt weiter ohne viel über das, was er ſah, nachzudenken. L.: Und ſo ſieht man auch hier, daß ſich (§ 112 II 4) keine Unwahrheit behaupten läßt, ohne ihr zuliebe noch andere Unwahrheiten zu erdichten. — In dem Satze bei G.: So war auch ſein (Ifflands) Geſicht, rund und voll, ohne gerade zuvorkommender Miene — ist jedenfalls **zu ſein** als ausgelassen zu denken und zuvork. M. als prädik. Gen. zu fassen, nicht etwa als Dat. zu **ohne**, da G. zu dieſem ſonst eben nur den Akk. ſetzt. — Vgl. **ohne daß** § 156.

Samt (§ 96 unter ſam und § 101, 3) regiert den **Dat.** und unterscheidet ſich von **nebst** dadurch, daß es ein Zuſammenſein, eine Zuſammenstellung von Gegenständen bezeichnet, welche an ſich schon als auf irgend eine Weiſe verbunden und einander angehörig gedacht werden. Nachdrucksvoller wirken noch: **mitſamt**, **zuſamt** und **zuſamt mit**. — Sch.: Der Posten in dem Joachimstal ſoll abziehn ſamt allen (und alle), die dem Feind entgegenstehn. G.: Den rannt ich ſamt dem Pferde nieder. Uhl.: Hin stürzet vom Kanonenknall die Mauer ſamt dem Turme. Sch.: Der Vater steht im Begriff, ſich zu dem Feind zu schlagen mitſamt dem ganzen Heer. G.: Sie ſollen deine Knechte aus dem Gefängnis und dich zuſamt ihnen auf deinen Eid nach deiner Burg ziehen lassen. Er wollte mich mit einem Spieße zuſamt mit einem Schießgewehr zu Boden schlagen. Uhl.: Die Nonnen ſind ertrunken zuſamt dem Pater, weh!

Seit, mhd. sît, später ſint (vgl. engl. since, früher sythe, und ſintemal § 101, 2 B), ahd. sîd urspr. Adj. = spät, wird schon früh als Adv. wie unſer **ſeitdem** und dann als Präpoſ. verwandt und bezeichnet einen Zeitraum nach einem Anfangspunkte (die Zeit später als dieſer). Es regiert den **Dat.** — 1. Makk. 1, 12: Wir haben viel leiden müssen ſint der Zeit, da wir uns wider die Heiden geſetzt haben. Sch.: Seit dem Unglückstag von Regensburg ist ein unsteter, ungeſelliger Geist über ihn gekommen. Er ist herein ſeit mehreren Stunden. — Mit dem adverbialen Gen. steht **ſeit** nur in: ſeit alters her (vgl. vor alters).

Sonder. Das mhd. sunder, urspr. Adj. = abgeſondert, regiert gewöhnl. den **Akk.**, bisweilen auch den Dat. Unſer ſonder, dem die

Adv. besonders, insbesondere, in Sonderheit entsprechen, wird ziemlich selten und nur vor artikellosen Substantiven = ohne gebraucht. L. setzt noch den Dat. mit dem unbestimmten Artikel. — G.: Welch ein Wirtshaus sondergleichen! Herder: läßt dein geliebtes Bäumchen stehn sonder Frucht und Blüte. Hölty: Dann kannst du sonder Furcht und Graun dem Tod ins Antlitz sehn. Uhl.: Den Tag entlang ließ man zum Zeitvertreib mich Pfeile schnitzen, Pfeile sonder Ziel. — L.: Sonder einer solchen Flasche blieb bei den Griechen ein zu begrabender Leichnam ebenso wenig als sonder Kranz.

Statt, anstatt (an Stelle) regieren ihrer substantiv. Natur gemäß den Gen., der bei anstatt entweder zwischengeschoben oder nachgestellt wird. — 1. Mos. 22, 13: und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes statt. Ps. 45, 17: anstatt deiner Väter. L.: Statt einer Abbildung gibt er uns die Geschichte des Zepters. Anstatt solcher Reime bringe ich lange prosaische Aufsätze. G.: Sprichwörter, die statt vieles Hin- und Herfackelns den Nagel gleich auf den Kopf treffen. Denn — ein traurig Ende hat den Rückkehrenden statt des Triumphs ein feindlich aufgebrachter Gott bereitet. Anstatt des Danks eröffn ich eine Bitte. Wär ich an deiner statt (oder: an deiner Statt?), ich hätte bis jetzt nicht gezaudert. Sch.: Ich bin Regent im Land an Kaisers statt. Die Städte Lübeck und Hamburg zeigten sich bereitwillig, Geld vorzuschießen und an Zahlungsstatt[1]) (vgl. § 92 I C) schwedisches Kupfer anzunehmen. — An Stelle des Gen. tritt auch der präpos. Infin. ein, z. B.: sie schweigen, anstatt sich zu beklagen. L.: Gemälde, wie sie Homer selbst würde ausgeführt haben, wenn er anstatt mit Worten mit dem Pinsel gemalt hätte (hier ist hinter Worten: zu malen als ausgelassen zu denken). G.: Statt einen angstvollen Besitz zu suchen, verschenkt er in Gedanken Länder und Schätze. Sch.: Die Geschichte, anstatt eine Schule der Bildung zu sein, muß sich mit einem armseligen Verdienste um unsere Neugier begnügen. — Rektionslos steht anstatt bei L.: Er trug ihn in der Tasche anstatt am Finger. Vgl.: sie dankte mir statt dir, er hat an mich statt an dich geschrieben — mit: sie dankte mir statt deiner, er hat statt deiner an mich geschrieben. — Vgl. außerdem anstatt daß § 156.

Trotz (vgl. engl. in spite of und frz. en dépit de) als Präpos. ist urspr. das gleichlautende Subst., das indessen schon mhd. adverbial (dir ze trutze und ze tratze lebt sie) und präpos. (trutz allen kreaturen) mit dem Dat. der Person (des Nutzens oder Schadens, § 126, 5) steht (vgl. einem zu Ehren, zuliebe). Als dann die Präpos. nicht bloß bei persönl. Beziehungen, sondern auch zur Bezeichnung des Grundes in seiner Wirkungslosigkeit angewendet ward, herrschte noch lange der Dat. vor dem Gen., während jetzt bei zugenommener Abschwächung der Bedeutung der Gen. überwiegt. — L.: (Patr.) Gott kann, wen er retten will, schon ohne ihn retten. (Tempelh.) Auch trotz ihm, sollt ich meinen, — selig machen. Man gebe ihm (dem Alten) alle Schönheiten, die mit seinem Alter bestehn können, aber man male ihn verliebt, man lasse ihn jugendliche Begierden verraten, und er ist ekel trotz jenen Schönheiten allen. Trotz alles Mitleids. G.: Trotz allem Widerstreben gibt man ihm Arzenei. Wie einer, der trotz allen Hindernissen und Verspätungen seine Plane durchsetzt. Die Menschen sind trotz allen ihren Mängeln das Liebenswürdigste, was es gibt.

---

[1]) Aus der Fügung: Versicherung an Eidesstatt ist die nicht zu billigende Form: eidesstattliche Versicherung entstanden.

Sch.: Die Hand, die ihn dahin gestellt, ist stark genug, ihn zu erhalten, trotz Kaiſern und Miniſtern. Trotz meiner Aufſicht, meinem scharfen Suchen nach Kostbarkeiten, noch geheime Schätze. Trotz des feindlichen Geschützes wußten ſich die Proviantschiffe Bahn zu der Stadt zu machen. — Trotz des schlechten Wetters. — Vgl. auch den von Freiligrath eingebürgerten Ausdruck: trotz dem und alledem. Trotz mit dem Dat. hat übrigens noch den Sinn von: wie, ſo gut als, z. B. L.: Aus ein paar angenommenen Worterklärungen in der schönsten Ordnung alles, was wir nur wollen, herzuleiten, darauf verstehn wir uns trotz einer Nation in der Welt. Er muß einen Wahrſagergeist haben trotz der Magd in der Apostelgeschichte. Gellert: Ein guter dummer Bauerknabe, den Junker Hans einst mit auf Reiſen nahm, und der trotz ſeinem Herrn mit einer guten Gabe, recht dreist zu lügen, wiederkam.

Über (§§ 102 und 103 B, auch ob) ist der Gegenſatz von unter, wie die Adv. oben und oberhalb von unten und unterhalb. Im Mhd. regierte es fast ausschließlich den Akk. und diente fast nur zur Bezeichnung der Richtung, während ob mehr den Ort ausdrückte. Seit dem 15. Jhd. übernahm indessen über die Funktion des nach und nach ſeltener gebrauchten ob, und ſo regiert es denn auch wie dieſes den Dat. Im beſondern wird über gebraucht: 1. mit dem Akk. bei Bezeichnung einer Tätigkeit, die ſich auf der oberen Seite eines Gegenstandes hin erstreckt (das Wasser geht über die Wieſen), daher auch bei Darstellung eines Zeitraumes (den ganzen Sommer über war ich auf dem Lande, der Friede wird kommen über Nacht) und des Überschreitens einer Zeit, einer Zahl und eines Maßes (er war über 60 Jahr alt, heute übers Jahr, über alle Erwartung), 2. mit dem Dat., wenn ein ruhiges Verharren oberhalb eines Gegenstandes ausgedrückt wird (über mir wölben ſich die Äste des Baumes, der Schmetterling wiegt ſich über dem rötlichen Klee — aber über die Blumen hin), 3. bei Angabe des Grundes, und hier ist die Rektion, oft nach leiſer Verschiedenheit des Sinnes, schwankend. Man ſagt: ich bin über dem Buche eingeschlafen (indem der Nachdruck auf den Leſenden fällt) und über das Buch (indem er auf das einschläfernde Werk fällt), ferner: der Geizhals wacht über dem Golde oder über das Gold, die Freunde wachten über der Leiche oder über die Leiche (beim Dat. fällt der Nachdruck auf die Wachenden, beim Akk. auf den bewachten Gegenstand). Wo der Dat. steht, hat das Verb vorwiegend intranſ., wo der Akk., tranſ. Sinn, indessen begünstigen für einzelne Verben Sprachgebrauch und Angewöhnung den einen oder den andern Fall. Wir fügen heute zu erschrecken, ſich entſetzen, ſich verwundern, betrübt ſein, ſich freuen u. ähnl. den Akk., kaum den Dat. Luther hingegen hat Mark. 10, 24: Die Jünger aber entſatzten ſich über ſeiner Rede. Luk. 1, 29: Da ſie aber ihn ſahe, erschrak ſie über ſeiner Rede. Mark. 3, 5: und war betrübet über ihrem verstockten Herzen (er verweilte mit ſeinen Gedanken dabei). Richter 9, 19: Seid fröhlich über den Abi Melech. Ps. 85, 7: Willst du uns denn nicht wieder erquicken, daß ſich dein Volk über dir freuen möge. 1. Sam. 4, 13: denn ſein Herz war zaghaft über der Laden Gottes. Ps. 21, 1: Herr, der König freuet ſich in deiner Kraft, und wie ſehr fröhlich ist er über deiner Hilfe. Luk. 9, 43: Und ſie entſatzten ſich alle über der Herrlichkeit Gottes. Da ſie ſich aber alle verwunderten über allem, das er tät uſw. Dagegen Luk. 15, 7: Alſo wird auch Freude im Himmel ſein über einen

Sünder, der Buße tut, vor (ſ. d.) neunundneunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen. Ps. 37, 1: Erzürne dich nicht über die Böſen (wende deinen Zorn nicht auf die B.), ſei nicht neidisch über die Übeltäter. Hebr. 13, 17: Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen; denn ſie wachen über eure Seelen. — Die meisten neuern Schriftsteller beachten übrigens bei dem kauſalen über jenen Unterschied in der Bedeutung nicht und ſetzen fast immer den Akk. Nur bei den Verben: aufstehn, ſich erheben (vgl. ſich entſetzen, erschrecken), erwachen, nichts hören, vergessen, vernachlässigen wird noch der Dat. vorgezogen alſo: über dieſen Worten (zeitl. oder kauſal) stand er auf, erhob ſich, G.: Über dem Lärm erwacht der alte Schiffsmeister. Er vergaß der Gegenwärtigen über ſeinen Betrachtungen. (Doch: Vergäßest du nur nicht alles über das eine). Meine Einbildungskraft brütete über der kleinen Welt. Sch.: Über der Beschreibung da vergaß ich den ganzen Krieg. Börne: Er konnte über dem Geschrei nichts hören. — Sonstige Beisp. 1. mit dem Akkuſativ. 1. Sam. 12, 19: Über alle unſere Sünde (d. h. hinaus) haben wir auch das Übel getan, daß wir uns einen König gebeten haben. Richt. 9, 9: Der Ölbaum antwortete ihnen: Soll ich meine Fettigkeit lassen, die beide (§ 144) Götter und Menschen an mir preiſen, und hingehn, daß ich schwebe über die Bäume. Matth. 10, 24: Der Jünger ist nicht über ſeinen Meister, noch der Knecht über den Herrn. (Wir würden noch etwa hinzufügen: geſetzt; ebenſo:) Joh. 3, 31: Der vom Himmel kommt, der ist über alle. (In derſelben Weiſe elliptisch ſind die Redensarten:) Über den Berg, über alle Berge ſein, das ist über allen Zweifel; G.: Er hatte die Hand über den ganzen Erdboden. L.: Handelnde Weſen, die über ihren allgemeinen Charakter noch andere Eigenschaften haben. Sie erstaunen über dieſe plötzliche Erscheinung. Das Mißvergnügen über ganz vergebens angewandte Mittel. Wer über gewisse Dinge den Verstand nicht verliert, der hat keinen zu verlieren. G.: Ihr lebt ſo in den Tag hinein; ihr laßt das Regiment über euch schalten und walten. Ihr fragt nicht nach der Historie, nach dem Recht eines Regenten, und über das Verſäumnis haben euch die Spanier das Netz über die Ohren gezogen. Der Schenkwirt wohnte nur über die Straße. Er wird ſich ſeines Vorteils über uns erſehen. Ich verliere über Nacht einen Gehilfen. Wir ſind unſre Lebzeit über einander wechſelſeitig uns ſo viel schuldig geworden, daß uſw. — Das Jahr über, den ganzen Tag über, die Mittagsstunde über; vgl. engl. all the world over. — Über ſie stürzte das Dach zuſammen (ſie wurden von dem Einsturz überschüttet und mehr oder weniger verletzt; vgl. über ihnen stürzte das Dach zuſammen). Sch.: Über dieſelbe Brücke — hielt er jetzt ſeinen Einzug. Über die Ostſee, über ſo viele große Ströme Deutschands hätten wir geſetzt (§ 88), und vor einem Bache — ſollten wir ein Unternehmen aufgeben? Ernst über ſeine Jahre war ſein Sinn. Börne: Legitimität bezeichnet die Herrschermacht, welche über die Geſetze erhaben ist, Legalität das Herrscherrecht welches den Geſetzen unterliegt. — Über etwas oder über einen ſich erbarmen, erstaunen, ſich freuen, herrschen, klagen, nachdenken, sprechen, trauern, verfügen, ſich verwundern. Einen übers Ohr hauen (bildl. nie: über das). Freude, Gewalt, Herr, König, Mißfallen, Reue, Richter, Sieg, Unbehagen, Verdruß, Beschwerde über etwas. Bekümmert, betrübt, erfreut, einig, froh über etwas ſein. — 2. mit dem Dativ. Sch.: Über mir hing schroff die Felswand. Der Landenberger drüben überm See (jenſeits). Gr.: Zu lange schon ſäume

Gen. oder Dat. gebraucht (vgl. nächst). — Unweit des Fleckens, unweit des Dorfes. Sch.: Auch die Blockhäuser unweit dem Flecken Willibrock waren von ihnen besetzt worden. Nach langem vergeblichen Suchen entdeckt man endlich den königlichen Leichnam, unfern dem großen Steine. Sie halten still, unfern den alten Gräbern. Eine Hütte ist unweit dem Ufer. G.: wo uns der Gasthof zur Krone, unfern des Tores anmutig gelegen, sogleich anlockte. Unfern des Feuers lagen ein paar große Baumstämme. — Unfern von der Stelle, unfern vom Wege. Paul Heyse: Ein junger Hase spielte harmlos unweit von ihm auf der Wiese.

Vermöge, (ähnlich den Präpos. kraft, laut) aus: nach Vermög, Vermögen gekürzt, regiert jetzt immer den Gen. (im 17. Jhd. auch den Dat.) — L.: Das Schrecken entspringt ohnstreitig aus einem Gefühl der Menschlichkeit, denn jeder Mensch ist ihm unterworfen, und jeder Mensch erschüttert sich vermöge dieses Gefühls bei dem widrigen Zufalle eines andern Menschen. Gr.: Die ewig sich erneuende Forterzeugung erfolgt vermöge einer in das erschaffene Wesen gelegten Kraft.

Von regiert den Dat. und bezeichnet im allgemeinen eine Richtung woher, eine Trennung, doch erleidet es im besondern eine überaus vielseitige Anwendung: a) bei Bezeichnung einer örtl. Trennung. Vom Lande, vom Felde (vgl. aus) kommen, vom Berge herabsteigen, vom Stuhle fallen. Die Entfernung der Sonne von der Erde. (Moltke hat öfters: auf Entfernung von über einer Meile.) Matth. 4, 25: viel Volks von jenseit des Jordans (vgl. von jener Seite d. J.). Von der Elbe bis an den Rhein. Bildl.: vom Kummer erlösen, von Sünden frei. G.: von allem Wissensqualm entladen. — b) bei einer Person oder Sache, von der etwas ausgeht. Etwas von einem haben, hören (vgl. über), sehen, lernen, erfahren, leiden. Das kommt vom Sitzen her. Ein Druck von seiner Hand. Das ist mir von Herzen leid. Müde vom vielen Laufen. Naß vom Tau. Besonders neben dem Passiv: bestraft, gelobt werden von jemand. Sch.: Es wurde von seinen wachsamen Feinden jeder Kunstgriff der Politik in Bewegung gesetzt. In seiner Hoffnung getäuscht und von der wachsenden Not gedrungen (§ 88), wagte sich Gustav Adolf usw. — c) nach Subst. mit einem artikellosen Ausdruck zur Bezeichnung des Stoffs. Ein Kranz von Blumen, ein Koller von Elenshaut, ein Ring von gediegenem Golde (dagegen: aus Eisen, aus Gold verfertigen, wollene Strümpfe), — d) überhaupt zur Umschreibung des attributiven Gen. nur in gewissen Redensarten: der Freund vom Hause, der leibliche Bruder von ihm, das Ende vom Liede, keine Spur von diesem Namen, Überreste von gewaltigen Tieren u. e. a., in der Volksspr. dagegen sehr häufig, wie: die Spitze vom Berge, der Vater von diesem Kinde udgl., — e) aber zur Umschreibung des Gen. der Städte- und Ländernamen, besonders der flexionslosen, sehr häufig (§ 73 I). Die Eroberung von Mexiko, die Bewohner von Texas. — f) statt des partitiven Gen. (§ 125). G.: Hol vom besten Wein. Wo sind Eure Kleider? Ihr könnt Euch von den meinigen borgen. Sch.: Von den Lebensgütern allen ist der Ruhm das höchste doch. — g) bei einer Umschreibung des attributiven Adj. (§ 116 a). Hierher gehört eine (wahrsch. dem Frz. entlehnte) eigentümliche verstärkende Umschreibung, z. B. L.: Schurke von einem Wirt! (frz. coquin d'aubergiste, schurkischer Wirt). G.: Der Hund von einem alten Bedienten weiß es schon seit gestern. Sch.: Mein Taugenichts von Neffe. Das ist eine Pracht von einem Becher. — h) im Prädikat. Das ist

von großem Nutzen (ſehr nützlich), vom Übel, von langer Dauer, von bleibendem Werte. — i) bei Adj. Schön, häßlich, bleich, rot von Geſicht, Geſtalt udgl. — k) bei dem Begriffe der Herrschaft und des Gebietens. Die Frau vom Hauſe. Sch.: Indem Gustav Adolf ſich Meister vom Rhein machte. — l) bei Bezeichnung einer Zeit. Das schreibt ſich von mehreren Jahren her. Von Stund an. Von alters her (vgl. vor alters, §§ 101, 2 B und 122 am Ende).

Vor (§ 103 B und oben für), der Gegenſatz von: nach und hinter, regiert jetzt den Dat. (auf die Fragen: wo? wann? warum?) und, indem es die früher auch örtl. Bedeutung des für übernimmt, den Akk. (auf die Frage: wohin?). — Vgl.: Der Kutscher fährt vor das Haus — er fährt vor dem Hauſe vorbei, er fährt vor dem Hauſe vor, er fährt vor dem Hauſe auf und nieder. Beisp. mit dem Dat. G.: Herabgestiegen von der Höhe, verweilte ich noch eine Zeitlang vor dem Angeſichte des ehrwürdigen Gebäudes. Sch.: Vor dieſer Linde ſaß ich jüngst. Schön vor allen Jünglingen war er. G.: Agamemnon war vor allen herrlich. — Vor der Entdeckung Amerikas. Vor Jahr und Tag. Vor dieſem. Vor kurzem. (Vor alters § 101, 2 B, G.: vor Sonnabends.) — Ps. 27, 1: Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem ſollt ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem ſollte mir grauen? G.: Vor Langerweile und aus Lust, Geheimnisse zu entwickeln, dacht ich mir uſw. Er kennt vor lauter Gelehrſamkeit ſeinen Vater nicht. — Den Wald vor lauter Bäumen nicht ſehen. Vor Müdigkeit, Hunger, Schmerzen, Kummer. Vor einem oder vor etwas bewahren, verwahren, schützen, ſich hüten, ſich scheuen, fliehen, ekeln, zurückbeben, ſicher u. a. Sch.: Die Achtung für Menschenrechte (ſ. oben unter: gegen), die Furcht vor Geſetzen, die Reinheit der Sitten verlor ſich. — Statt des heutigen für steht vor G.: Es war vor ſiebzehntauſend Kammerdukaten verkauft worden. Sch.: Wir stehn vor unſre Weiber, unſre Kinder!

Während erscheint erst im 18. Jhd. als Präpoſ., und dieſe Anwendung läßt ſich aus adverbialen Gen. wie: währendes Krieges, währender Mahlzeit udgl. erklären, aus denen dann während des Krieges uſw. erwuchs. L. hat noch: Aber ſo lebten die Herren währendes Krieges, als ob ewig Krieg bleiben würde. Wir hatten ausgemacht, ſeiner währender Mahlzeit nicht zu erwähnen. Hiernach regiert während den Gen., wenn auch bisweilen, ſogar bei Gr., der Dat. vorkommt (der vielleicht aus Fügungen erwuchs, wie: in währendem dem Krieg, unter währendem dieſem Geſang, die im 17. Jhd. vorkommen). — L.: Anmerkungen, die man während dem Studieren macht. Gr.: Während dem 12. Jhd. Während dieſen Stunden. G.: Während dem Laufe des 17. Jhd. (viell. um zwei Gen. zu vermeiden) mag die italienische Sprache ſich verschlimmert haben. Während vier wilder Jahre. Sch.: Während des zehnstündigen Kampfes. (Im. hat noch: daß man in währender Erzählung zu keinem dichterischen Behagen gelangte.)

Wegen, von — wegen. Die letztere Form ist die im Mhd. allein geltende im Sinne von: aus Anlaß, vonſeiten, im Namen, mit Rückſicht auf. 1. Makk. 1, 29: Und das ganze Land ward betrübt von wegen der Wüterei, die darin geschach. 1. Makk. 2, 60: Daniel ward von wegen ſeiner Unschuld errettet von den Löwen. Erst ſeit dem 17. Jhd. wird von auch abgeworfen, der Dat. Plur. bleibt allein als Präpoſ. und erhält immer mehr kauſale Bedeutung. Seiner Natur

gemäß hat wegen den Gen. bei sich, doch neigt die Umgangsspr. immer mehr dem Dat. zu, und auch die Schriftsteller setzen diesen bisweilen. Von — wegen wird fast nur noch formelhaft in der alten Bedeutung gebraucht, z. B. von Rechts wegen, von Amts wegen, Gr.: Es wird dem Menschen von Heimats wegen ein guter Engel beigegeben. Wegen steht vor oder nach; tritt ein Pron. vor, so wird ein t eingeschoben, also: meinetwegen, euretwegen, dessentwegen usw. — Sch.: der ihn vorher aus dem Felde schlug und dann erst wegen seiner Feindseligkeiten zur Rechenschaft setzte. Eine Nachricht — hatte uns wegen Ihrer in die tödlichste Angst gesetzt. Als man das Schiff in See brachte, fand sichs, daß es seiner unbehilflichen Größe wegen schlechterdings nicht zu lenken sei. Gebt Rechenschaft dem Könige von wegen des vergoßnen Bluts. Nicht Streitens wegen kam ich hierher. G.: Eine jede Mahlzeit ward ein Fest, das sowohl wegen der Kosten als wegen der Unbequemlichkeit nicht oft wiederholt werden konnte. Es war sehr schwül, und die Frauenzimmer äußerten ihre Besorgnis wegen eines Gewitters, — das sich — zusammen zu ziehen schien. Am liebsten gingen wir über die Furka auf den Gotthard, der Kürze wegen. Sie verdient wegen mehr als einem Verbrechen das Feuer. L.: Wegen der dreißig und einem halben Groschen. Am seltensten geschah es mit dem Rubin wegen seiner Härte und seinem großen Wert. Moltke: Herr Jules Favre erschien in Versailles, um Verhandlungen, zunächst wegen Waffenstillstandes, anzuknüpfen.

Wider, zuwider (§§ 102 und 103 B). Ersteres regiert jetzt nur den Akk., in der älteren Spr. auch den Dat., der sich (vgl. gegenüber, entgegen) nur bei zuwider erhalten hat. Beide bezeichnen wie gegen im allgemeinen eine Richtung wohin, aber nur im feindlichen Sinne, stehn daher auch im Gegensatz von: nach, gemäß. — Ps. 109, 4: Dafür daß ich sie liebe, sind sie wider mich. Sch.: Cäsar führte wider Rom die Legionen. Man hält mich hier gefangen wider alles Völkerrecht. L.: Damals war in Frankreich das Edikt wider die Duelle nicht lange ergangen. Sch.: Den Interessen seines Hauses zuwider. (Vgl. meinem Vater zuliebe).

Willen, um — willen, urspr. = um jemand zu Willen zu sein, zu dessen Gunsten (vgl. mit Willen, haben jetzt eine allgemeinere kausale, sich dem wegen nähernde Bedeutung angenommen, wirken aber doch nachdrucksvoller als dieses und werden vorgezogen, wenn man ausdrücken will: zum Vorteile, inbetreff des Gegenstandes, der immer durch den Gen. ausgedrückt wird. Die Form um — willen wird noch häufiger gebraucht als willen, das erst im 18. Jhd. erscheint. Dem eingeschobenen Pron. wird wie bei wegen ein t angehängt, also: um meinetwillen, ihretwillen, dessentwillen (auch: um deswillen), derentwillen usw., dagegen mit dem verstärkenden selbst: um meiner selbst willen usw. — Luk. 23, 25: Und ließ den los, der um Aufruhrs und Mords willen war ins Gefängnis geworfen, um welchen sie baten. (Ohne willen:) Apost. 19, 40: Denn wir stehn in der Fahr (§ 103 A 5), daß wir um dieser heutigen Empörung verklaget möchten werden. Grillp.: Du solltest töricht genug sein, meinen Zorn, den Zorn des Ottokar auf dich zu rufen um einer Laune, eines leeren Nichts? Sch.: Um des Freundes willen erbarmet euch. Um unsers Glaubens willen duldet sie. — läßt ihn zu Boden werfen, — den spitzgen Stahl ihm in die Augen bohren — — um meiner Schuld, um meines Frevels willen. G.: Wißt Ihr noch, wie Ihr um des Pfalzgrafen willen Konrad Schotten

feind wart? Beispiels willen gedenken wir des Buches Ruth. Um Lebens oder Sterbens willen bitt ich mir ein paar Zeilen aus. Dank habt ihr; doch nicht den reinen Dank, um dessentwillen man die Wohltat tut.

Zu (§ 103 B) bildet im allgemeinen den Gegensatz des **von** und ist mit diesem unter allen Präpos. im ausgedehnteren Gebrauche. Es regiert den **Dat.** Die verschiedenen Anwendungen gruppieren sich folgendermaßen: a) Richtung, Annäherung wohin. G.: Man gelangte über Felsen zur letzten Höhe. (Auch adverbial nachgestellt: Sie fliehen dem Walde zu.) Milch zum Kaffee gießen. Die Insel gehört zu England. Brot zum Fleisch essen. — b) mit gleichzeitiger Andeutung einer Absicht und eines Zweckes. Zu Bette, zu Tische, zur Kirche, zur Schule, zu Schiffe gehn. Sich zu Bette (vgl. ins Bett) legen. Zum Himmel, zur Hölle fahren. Zu Grunde richten, zu Grunde gehn, zu Rande sein mit etwas, zu Berge stehn, zu Kopfe steigen, zu Füßen fallen, zu Falle, zuwege bringen. Mir ist zu Mute, einem zu Gemüte führen. Zu Schaden kommen (vgl. zum Schaden gereichen), zu Tode kommen, quälen, zu statten, zurecht kommen, zu Gesichte kommen. Einem etwas zu Danke machen, einem zu Willen sein, mit sich (d. h. mit seinen Gedanken, wie früher der Herr mit seinen Mannen) zu Rate gehn, zu Rate halten, jemand etwas zuleide tun, etwas zu nichte machen. Zu Nutz und Frommen, zum Frommen, zum Nutzen, sich etwas zu nutze machen. Zu Spiel und Tanz, zum Spiel, zum Tanz (§ 122). Zu Tage bringen, zu Tage fördern (zu Tage nie = am Tage oder an diesem Tage, wohl aber heutzutage); zu Abend, zu Nacht, zu Mittag speisen. Steinkohlen dienen zum Brennen. Zum Troste dienen. Zur Freude, zum Ruhme gereichen. Zu Ehren, zur Ruhe, zu seinem Gelde gelangen. Der Hang zur Sünde. Neigung zur Widersetzlichkeit. Bereit zum Kampfe. Hierher gehört auch der präpos. Infin. (§ 115), der aber in den meisten Fällen die Bedeutung der Präpos. nicht mehr erkennen läßt und daher, wo der Zweck und die Absicht scharf hervortreten soll, durch **um** (§ 155) verstärkt wird. Matth. 13, 9: Wer Ohren hat zu hören, der höre. — c) beim Ausdruck einer Verwandlung zu den Verben: werden, machen, wählen, ernennen, krönen, reizen, nötigen, zwingen, verführen u. ähnl. — d) Ort wo. Zu Tische sitzen, einem zur Seite, zur Rechten, zur Linken sitzen, hier zu Lande, zu Wasser und zu Lande. Zu Bette (vgl. im Bette) liegen. Zur Tür hereinkommen. Zu Grunde liegen. Der Königsstuhl zu Rense. G.: Der Kaiser hält jetzt seinen Hof zu Augsburg. Tut, als wenn ihr zu Hause wäret! (In der Volksspr. oft statt: nach Hause, übrigens auch bei G.: Aus einer großen Gesellschaft heraus ging einst ein stiller Gelehrter zu Haus. Sch.: Man bringe die Königin zu Hause.) — e) Zeit wann. Zu Anfang, zu Ende, zur rechten Zeit, zu jeder Stunde, zu Weihnachten (auch hier bisweilen eine Annäherung bezeichnend und oft durch **hin** verstärkt: zu W. hin), allzumal (auf einmal). — f) Grad und Weise. Zum Teil, zur Hälfte, zum wenigsten, zum ersten, zuvörderst, zum besten, zur Not. Einen zum Freunde haben. Zu Pferde, zu Wagen, zu Schiffe, zu Fuße reisen. Hierher gehören auch die Benennungen der Gasthöfe und Apotheken: Gasthof zu den drei Kronen, zum weißen Roß, Ap. zum Löwen, zum Pelikan (vgl. Löwen-Ap., Pelikan-Ap.).

Vgl. Sch.: Diese (die Protestanten in Frankr.), **durch** Heinrichs erleuchtete Politik **in** Fesseln gehalten, greifen jetzt, **durch** die Gelegenheit aufgeweckt und **von** einigen unternehmenden Führern

ermuntert, zum Gewehr, ziehen sich im Staat zu einem eigenen Staat zusammen und bestimmen die feste und mächtige Stadt Rochelle zum Mittelpunkte ihres werdenden Reichs. Zu wenig Staatsmann, um durch eine weise Toleranz diesen Bürgerkrieg in der Geburt zu ersticken, und doch viel zu wenig Herr über die Kräfte seines Staats, um ihn mit Nachdruck zu führen, sieht sich Ludwig XIII. bald zu dem erniedrigenden Schritte gebracht, die Unterwerfung der Rebellen durch große Geldsummen zu erkaufen.

Zufolge, infolge. Die Folge steht dem Grunde gegenüber, wie die Wirkung der Ursache. Hieraus entwickelte sich die Bedeutung der Präpos., die erst seit dem vorigen Jhd. als solche in Gebrauch sind. Zufolge hat am besten (vgl. trotz) den Dat. bei sich, doch wird auch, wenn die Präpos. vor dem Subst. steht, der Gen. gesetzt. Infolge hat wegen seiner noch vorwiegend substantivischen Natur (in Folge) den Gen. bei sich. — Diesem Befehle zufolge, einem alten Herkommen, den neuesten Nachrichten, diesem, dem allem zufolge. Zufolge dessen, zufolge dieser Meldungen. Infolge des eingetroffenen Befehls. Infolge des mißlungenen Versuches. Infolge dessen.

Zwischen (§ 102) regiert bei Bezeichnung der Ruhe den Dat. und bei Bezeichnung der Bewegung den Akk. — Sch.: Die Republik Venedig sah sich zwischen dem österreichischen Tirol und dem spanischen Mailand gepreßt; Savoyen kam zwischen eben diesem Lande und Frankreich ins Gedränge. Da fällt von des Altans Rand ein Handschuh von schöner Hand zwischen den Tiger und den Leun mitten hinein. G.: Man hatte mich nicht zwischen die Schwestern, sondern an das Ende des Tisches gesetzt. — Zwischen Weihnachten und Ostern, zwischen heut und morgen. —

Schließlich ist noch der Fälle Erwähnung zu tun, in denen zwei oder mehr Präpos. vor einem Subst. stehn. Regieren diese denselben Fall, so ist natürlich ein Zweifel an der Richtigkeit der Fügung nicht möglich (unter und über der Erde, vor und nach dem Stücke, um und durch das Ganze); regieren aber die Präpos. verschiedene Fälle, so ist noch zu berücksichtigen, ob Artikel und Flexion beim Subst. fehlen oder nicht. Im ersteren Falle ist die Fügung wohl ohne Bedenken zu gebrauchen (aus und für Deutschland, durch und mit Gott), im letzteren Falle ist sie in keiner Weise zu billigen, wenn auch G. und Sch. dergleichen haben. G.: Was es hat, hat es in, aus und durch jenen Begriff von Gott und der Welt. Sch.: Um und neben ihm stürzten seine Völker entseelt dahin. Auch Moltke: In und dicht um den Platz bildeten sich regellose Haufen von Truppen.

In neuerer Zeit findet man außerdem in Zeitungen und amtlichen Schriftstücken oft eine Zusammenstellung zweier oder gar mehrerer Präpos. auf eine Weise, die jedem Gefühl für Sprache und Wohlklang geradezu Hohn spricht. (Unsere Zeit. 15. April 1866): Dr. J. W. in M. stellt eine Art Fußdecken dar durch Zerfasern von in Wasser mit Salzsäure eingeweichten Tierfellen. (Deutsches Museum 1865 Nr. 43:) durch auf die höchste Seele gerichtetes Denken. — Die Kgl. Oberstaatsanwaltschaft hat wider den N. in der gegen ihn wegen durch

die Presse verübter Aufforderung zum Ungehorſam gegen die Maigeſetze schwebenden Unterſuchungsſache die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt. (Die Natur. 4. Juni 1877:) Nach drei- bis viertägigem Ritte erreicht man das — von zum großen Teil mit Wäldern bedeckten Bergen umschlossene Tal. (Das neue Blatt. 1883 Nr. 32:) Das Denkmal [Hessendenkmal vor dem Friedberger Tor in Frankfurt a. M.] wurde von König Friedrich Wilhelm von Preußen den am 2. Dezember 1792 beim Sturm auf das von den Franzoſen beſetzte Frankfurt gefallenen Hessen errichtet. (Mehrere Zeitungen Februar 1892:) Aus von ihm durch einen über die letzte Seite gezogenen Blaustiftstrich entwerteten Sparkassenbüchern hatte er das letzte Blatt herausgenommen.

§ 133.

Appoſition und abſolutes Partizip.

I. Zu einem jeden Subst. im Satze kann zu ſeiner nähern Bestimmung und Erläuterung, ohne indessen von ihm abhängig zu ſein, ein anderes Subst. oder ein nicht mehr attributiv zu fassendes Adj. und Partiz. (§ 116) geſetzt werden. Einen ſolchen Zuſatz nennt man Appoſition. Dieſe steht gewöhnlich nach dem Subst., zu dem ſie gehört, und muß mit dieſem in demſelben Falle stehn; meistenteils hat ſie auch dasſelbe Geschlecht und dieſelbe Zahlform. Das Adj. oder Partiz. als ſolches ist als Appoſ. fast immer flexionslos, und nur bei der Wiederholung des Artikels wird es flektiert; wie G.: Sehr gut nimmt das Kütschchen ſich aus, das neue. (Vgl. noch folgende Ausnahmefälle: G.: die mannigfaltige Habe, die ein Haus nur, das wohlverſeh'ne, verbirgt. Sie trinken das mühſam geholte, das Bier.) Bei ſubstantiv. Gebrauche gilt für das Adj., den Infin. und das Partiz. natürlich dasſelbe wie für das wirkliche Subst. — Der für die Proſa geltenden Regel gemäß bezieht ſich übrigens das appoſitionelle Adj. oder Partiz. nur auf einen Nominativ, und nur die Dichter werden wegen freierer Behandlung desſelben, beſonders wo eine Zweideutigkeit ausgeschlossen ist, nicht gerade zu tadeln ſein. Z. B. Sch.: Der nackte Leichnam wird gefunden, und bald, obgleich entstellt von Wunden, erkennt der Gastfreund in Korinth die Züge, die ihm teuer ſind. Doch wo die Spur, die aus der Menge, der Völker flutendem Gedränge, gelocket von der Spiele Pracht, den schwarzen Täter kenntlich macht? Da werden Weiber zu Hyänen und treiben mit Entſetzen Scherz; noch zuckend, mit des Panthers Zähnen zerreißen ſie des Feindes Herz. Auf dieſer (§ 132) Bank von Stein will ich mich ſetzen, dem Wanderer zur kurzen Ruh bereitet. G.: In allen guten Stunden, erhöht von Lieb und Wein, ſoll dieſes Lied verbunden von uns geſungen ſein.

Den Übergang zur Appoſ. bilden die statt des urspr. Gen. (§ 130 I 5) zu Maßbestimmungen ohne Flexion geſetzten Subst., z. B. ein Scheffel (und zwar) Weizen, ein Haufen Holz u. a., ferner Benennungen wie: die Provinz Brandenburg (nicht die Stadt), das Königreich Preußen (nicht die Provinz oder auch: nicht ein anderes Königreich, je nach der Betonung des ersten oder zweiten Subst.), der Kaiſer Friedrich, der Minister N. N., Ludwig (nämlich) der Fromme, Friedrich der Große, Friedrich Barbarossa udgl. — Als wirkliche Appoſ. ist schon der durch als vermittelte Zuſatz aufzufassen (er, als ein verständiger Mann, ſah ein — er ſah als verständiger Mann ein), klarer tritt ſie noch hervor in Beisp. wie: A. Humb.: Auch hat bereits der ehrwürdige, langverkannte Vater der Geschichte, (nämlich) Herodot, alle Wüsten in Nordafrika als ein einziges zuſammenhangendes Sandmeer geschildert. Über die untere Schneegrenze erhaben dachte man ſich einst das Mondgebirge, Djebel al Komr, von welchem man fabelte, daß es einen Bergparallel zwischen dem afrikanischen Quito, der hohen Ebene von Habesch, und den Quellen des Senegal bilde.

Im einzelnen ist das Verhältnis der Appoſ. zu ſeinem Subst. ſehr mannigfaltig; ſie kann erläuternd, vereinzelnd, ausschließend, aufhebend und beschränkend wirken. Die Beisp. hiernach zu ordnen ist indessen nicht möglich, da die Beziehung oft erst durch den Ton oder durch den ganzen Zuſammenhang der Rede klar bestimmt wird; bisweilen ſind ſogar verschiedene, wenn auch nahe an einander grenzende Auffassungen möglich.

Ehe Beisp. zur Prüfung gegeben werden, verdient das oben erwähnte als noch eine nähere Betrachtung. Wenn ich ſage: Berlin, die größte Stadt Deutschlands, — ſo gibt die Appoſ. einfach eine Eigenschaft an; wenn es aber heißt: Berlin als die größte Stadt D., — ſo liegt in der Appoſ. zugleich etwas Kauſales. Doch ist letztere Bedeutung nicht immer mit als verbunden, beſonders wenn dies ſich äußerlich mehr an das Verb als an das Subst. anschließt, z. B.: Napoleon herrschte zehn Jahre als Kaiſer (Kaiſer ſeiend). Ich scheide von dir als dein Freund. Venus leuchtet abends als ein heller Stern. Als ein Bote des Himmels erschienst du mir. — Mit ausgelassenem als Sch.: Daß ich ein Bettler geboren werden durfte. Ein zartes Kind ward ſie verpflanzt nach Frankreich. Wärst du die ärmste Hirtin, ich als der größte Fürst der Welt geboren, zu deinem Stand würd ich heruntersteigen. Ihr kommt vom Himmel mir ein Engel zugeſendet. G.: Da ſenkten ſich Hektors Gebeine nieder, und Asche lag der edelste Troer am Boden. Der an Dianens Stufen nicht nach altem Brauch, ein blutges Opfer, fiel. — Vgl. noch: L.: Drum nennt mir nur geschwind den Mann, der ihr als Bruder oder Ohm, als Vetter oder ſonst als Sipp verwandt. G.: der ich mich auf den Erwerb schlecht, als ein Dichter, verstand. Wie er lächelte bescheiden weiſe, als den

Unverständigen bedauernd, stand ich, als in Finsternis geblendet. — In dem letzten Beisp. streift das als an eine Vergleichung; so kann man auch sagen: Er lag da als ein Toter — wie ein Toter — fast in demselben Sinne. Dagegen sind nicht gleich: Ich befehle als Herr (weil ich Herr bin) — und: ich befehle wie ein Herr (in eines Herrn Weise). Vgl. A. Humb.: Wie entladene Wolken zerstreuen sich die ermüdeten Fische — mit: als entl. W. usw.

Der durch als vermittelte und im Akk. stehende Satzteil bildet bei einigen Verben den zweiten vom Verb abhängigen persönl. Akk. (§ 124, 5 b). — G.: Ich habe ihn immer als ein Kind betrachtet. (Vgl. A. Humb.: so ist der übrige Teil der afrikanischen Wüste als dem Menschen unbewohnbar zu betrachten. Sch.: Die Festung Breisach am Oberrhein wurde als die Beherrscherin dieses Stromes und als der Schlüssel zum Elsaß betrachtet.) L.: Er zeigte sich nicht als einen besonderen Steinkenner. G.: Die Teilnehmenden an diesem Geschäft wurden höchst mutlos, besonders Seekaz, ein in sich gezogener Mann, der unter Freunden durch eine unvergleichlich heitere Laune sich als den besten Gesellschafter bewies. (Bei: sich zeigen, beweisen, bewähren, darstellen, fühlen u. ä. tritt jetzt, je mehr diese Verben den ihnen urspr. zukommenden Begriff der absichtlichen Tätigkeit abstreifen und in dem absoluten Sinne von erscheinen udgl. gebraucht werden, die Neigung hervor, statt des Akk. den Nom. mit als zu setzen, z. B. er zeigte sich als ein wahrer Held.) — Er sah ihn als seinen Feind an. Er erkannte ihn als seinen alten Freund. Er stellte ihn überall als Muster auf. — In andern Fällen muß der Akk. als Appos. angesehen werden, doch ist die Grenze oft schwer zu bestimmen. Z. B.: Ich gebe dir den Ring als ein Zeichen meiner Freundschaft. Ich grüße dich als alten Bekannten. Man trug ihn als einen Toten von dem Schlachtfelde. G.: Als Menschen (Appos. zu ihn; als Mensch wäre Appos. zu ich) hab ich ihn vielleicht gekränkt, als Edelmann hab ich ihn nicht beleidigt. Es würde mir schwer fallen, manches dergleichen als wertlos zu vertilgen.

Außerdem steht nun als noch erklärend und zur Anführung eines Beisp.: Diese Krankheit hat verschiedene Ursachen, als Kälte, Nässe, Zugluft. In ähnlichem, aber bestimmterem Sinne werden: nämlich, d. h., d. i. und z. B. gesetzt; als wird hier auch bisweilen wieder durch wie vertreten. Sch.: Sechs solcher bischöflichen Sitze, nämlich Antwerpen, Herzogenbusch, Gent, Brügge, Ypern und Rüremonde, stehn unter dem Erzstifte zu Mecheln. Gr.: Bei Einteilung des Jahrs ging das Altertum am natürlichsten von den Sonnenwenden aus, d. h. dem höchsten oder tiefsten Stand der Sonne. — Als und nämlich dürfen auch fehlen, z. B. A. Humb.: Hirtenvölker dieser Steppe, die Mongolen, Geten, Alanen und Usün, haben die Welt erschüttert. — Gsbr.:

Wie alle Lebenskräfte nach Rom, wie nach dem Herzen des Staatskörpers, ſich zuſammendrängten, ſo trieb dies auch wieder neue Säfte den entlegenen Teilen des Reiches zu. —

Schließlich gibt es noch eine Art der Appoſ., die ſich äußerlich durchaus an das Prädikat anlehnt und daher auch prädikative Appoſ. genannt wird. Es ist ein Adj. (oder Partiz.), das zwar beim ausſagenden Verb steht, aber doch das Subj. näher bestimmt und nicht mit dem Adverb verwechſelt werden darf, welches einen Vorgang oder eine Tätigkeit beschreibt. In den Sätzen Sch.: Das Unglück schreitet schnell. Glücklich ist die Form gefüllt. Lieblich in der Bräute Locken spielt der jungfräuliche Kranz — liegt eine adverbiale Bestimmung vor; dagegen in Sch.: Getroffen sank der Feind vom Speere. Und trostlos irrt er an Ufers Rand. Er ſieht ſich stumm ringsum — haben wir Attribute zum Subj. (§ 116), deren Verwandtschaft mit dem Prädik. im Nhd. darin ihren Ausdruck gefunden hat, daß wie für das Prädikativ die unflektierte Form des Adj. gebraucht wird. Andere Beisp. G.: Kennst du das Land, wo — die Myrte still und hoch der Lorbeer steht (vgl.: wo die stille M. und der hohe L. steht; auch §§ 109, 111). Sch.: Heulend kommt der Sturm geflogen. Hoffnungslos weicht der Mensch der Götterstärke, müßig ſieht er ſeine Werke und bewundernd untergehn. Blökend ziehen heim die Schafe. Uhl.: Anbetend knie ich hier. Dann strömte himmlisch helle des Jünglings Stimme vor. Wir ſaßen ganz verschwiegen. Golden und roſig wehen die Wolken drüber her.

Hiernach mögen Beisp. von Appoſ. der verschiedensten Färbung folgen. — A. Humb.: Wie dieſer (der Ozean) erfüllt die Steppe das Gemüt mit dem Gefühl der Unendlichkeit und durch dies Gefühl, wie den ſinnlichen Eindrücken des Raumes ſich entwindend, mit geistigen Anregungen höherer Ordnung. Der schönere Teil der Ebenen, von aſiatischen Hirtenvölkern bewohnt, ist mit niedrigen Sträuchern — geschmückt. Der chineſischen Macht lange furchtbar, ward ein Teil des Stammes ſüdlich nach Inner-Aſien zurückgedrängt. Wie den Schickſalen der Menschheit fremd, allein an die Gegenwart fesselnd, liegt dieſer Erdwinkel da, ein wilder Schauplatz des freien Tier- und Pflanzenlebens. Unwillkürlich haftet das Auge auf einem schroffen Granitfelſen, el Mogote d. C., einem Würfel, der, 200 Fuß hoch ſenkrecht abgestürzt, auf ſeiner oberen Fläche einen Wald von Laubholz trägt. Wie ein cyklopisches Monument von einfacher Größe erhebt ſich dieſe Felsmasse hoch über dem Gipfel der umherstehenden Palmen. In scharfen Umrissen schneidet ſie ſich gegen die tiefe Bläue des Himmels ab, ein Wald über dem Walde. So umgibt der Orinoko von drei Seiten, gegen Süden, gegen Westen und gegen Norden, den hohen Gebirgsstock der Parime. Schlangenartig (adv.) ſieht man ſie (die elektrischen Aale) auf dem Wasser schwimmen und ſich, verschlagen, unter den Bauch der Pferde drängen. Mit gesträubter Mähne, schnaubend, wilde Angst im funkelnden Auge (habend, zeigend), fliehen andere (Pferde) das tobende Ungewitter. Aber die Indianer, mit langen Bambusstäben bewaffnet, treiben ſie in die Mitte der Lache zurück. — L.: Die Ausleger merken

ſehr wohl an, daß der Dichter jene (die Trojaner) als Barbaren, dieſe (die Griechen) als geſittete Völker (habe) schildern wollen. Dank ſei unſern artigen Nachbarn, dieſen Meistern des Anständigen, daß uſw. Wird jetzt die Malerei überhaupt als die Kunst, welche Körper auf Flächen nachahmt, in ihrem ganzen Umfange betrieben, ſo hatte der weiſe Grieche ihr weit engere Grenzen geſetzt. Endlich kam vor einigen Jahren ſogar auch ein Franzoſe, ſonst ein gewaltiger Verehrer des corneilleschen Namens, aber gleichwohl erklärte er die Rodogune für (vgl. als) ein ſehr ungereimtes Gedicht. Eine andere, majestätischer in ihrer Form, blendender von Kolorit, blühende Suada auf ihren Lippen und in ihrer Stimme das ganze liebliche Spiel bezaubernder Töne (habend), eine wahre Muſe, nur verführerischer, wird genossen und vergessen. Endlich erscheint ein weibliches Ding, flüchtig, unbedachtſam, wild, witzig bis zur Unverschämtheit, lustig bis zum Tollen, viel Phyſiognomie, wenig Schönheit, niedlicher als wohlgestaltet. Taille, aber keine Figur — dieſes Ding fällt uſw. Bei Laokoon gedenkt Herr Winkelmann Herrn Lessings als eines einſichtsvollen Schriftstellers. Zu viel genossen, taugt ſie (die Frucht) nicht. Die Malerei, als nachahmende Fertigkeit, kann die Häßlichkeit ausdrücken; die Malerei, als schöne Kunst, will ſie nicht ausdrücken. Als jener gehören ihr alle ſichtbare Gegenstände zu; als dieſe schließt ſie ſich nur auf diejenigen ſichtbaren Gegenstände ein, welche angenehme Empfindungen erwecken. Da alſo die Häßlichkeit der Formen — — an und für ſich ſelbst kein Vorwurf der Malerei, als schöner Kunst, ſein kann, ſo uſw. — G.: Auch hie und da gebärdete ein Pferd ſich mutiger, von feuriger Natur getrieben und von dem Sporn des Reiters angeregt. Alle jedoch warteten auf den Fürsten, der, von ſeiner jungen Gemahlin Abschied nehmend, allzu lange zauderte. Erst vor kurzer Zeit zuſammen getraut, empfanden ſie schon das Glück übereinstimmender Gemüter. Scheidend (vgl. beim Scheiden) verſäumte der Gemahl nicht einen Spazierritt vorzuschlagen, den ſie im Geleit Friedrichs, des fürstlichen Oheims, unternehmen ſollte. Fürst Oheim, Friedrich mit Namen (vgl. Namens Fr.), trat ſodann, angemeldet, mit ſeinem Zeichner herein. Ich erinnere mich ſeiner als eines angenehmen, beweglichen und dabei zarten Mannes. Des väterlichen Hafens blaue Berge ſeh ich Gefangener (vgl. ich, der Gefangene) neu willkommen wieder. Wenn du, als Jüngling, deinen Vater ehrst, ſo wirst du gern von ihm empfangen; wenn du, als Mann, die Wissenschaft vermehrst, ſo kann dein Sohn zu höhrem Ziel gelangen. Laß mich, den Fremden, für die Fremden kämpfen. Wenn ich dich ihn könnte verachten lehren, den nichtswürdigen, den hassenswürdigen! An dir Geſellen, unhold, barsch und toll, ist wahrlich wenig zu verlieren. Dann redete ich von Bamberg allerlei durch einander, Großes und Kleines. Leidenschaftlich ohnehin mit dieſen Gegenständen beschäftigt, machte mir es die größte Freude. (Vgl.: Bei meiner ohnehin leidenschaftl. Besch. mit dieſen Dingen machte mir es uſw.) Vielleicht kam hierzu, ihm ſelbst unbewußt, ein andrer geheimer Antrieb. Alle Vorgefühle, die mich von Jugend auf, mir ſelbst unbemerkt, begleiteten. Alſo gingen die zwei entgegen der ſinkenden Sonne, die in Wolken ſich tief, gewitterdrohend, verhüllte, aus dem Schleier, bald hier bald dort, mit glühenden Blicken strahlend über das Feld die ahnungsvolle Beleuchtung. — Sch.: Europa ging ununterdrückt und frei aus dieſem fürchterlichen Kriege. Alsdann war Ferdinand, Erzbischof von Gräz,

das Haupt der Familie. Er verfiel auf den Entwurf, Ferdinands Bruder, dem Erzherzoge Leopold, Bischof von Passau, diese Erbschaft zuzuwenden. Nach Verjagung seiner passauischen Truppen blieb der Kaiser, entblößt von aller Hilfe, zu Prag. Dieses oberrichterliche Amt hatten die Kaiser am Ende des 15. Jhd. einem regelmäßigen, fortdauernden und stehenden Tribunale, dem Kammergerichte zu Speier, übertragen. Wie werd ich mich, ein ungelehrtes Weib, mit so kunstfertgem Redner messen können! Ich kam herein als eine bittende (vgl. ich kam bittend herein). Ich stand der nächste seinem Herzen (fast adverbial = zunächst). Noch fühl ich mich denselben (als dens.), der ich war. Des Gefühls nicht mächtig, stand ich da. Dem Schaffgotsch, dem verdächtigen, hat man die ganze Mannschaft Schlesiens — übergeben. Das eben ist der Fluch der bösen Tat, daß sie, fortzeugend, immer Böses muß gebären. Die Felder, von der fleißigen Hand des Pflügers verlassen, lagen ungebaut und verwildert. Uhl.: Die Seele, jüngst so hoch getragen, sie (§ 117) senket ihren stolzen Flug. Der Himmel, nah und fern, er ist so klar und feierlich. Du lagst, ein lächelnd Himmelskind, im Arm der Jungfrau süß und lind. Dem stillen Hause blick ich zu, gelehnt an einen Baum. Wohl blühet jedem Jahre sein Frühling, mild und licht. Morgenluft, so rein und kühl, Labsal, tauend allem Volke, wirst du dich am Abend schwül türmen zur Gewitterwolke. Dort saß ein stolzer König, an Land und Siegen reich. Die Königin, zerflossen in Wehmut und in Lust, sie wirft den Sängern nieder die Rose von ihrer Brust. Dann sah ich, wundersam erhellt, das Bild zum Leben sich erweitern. Ich kniete nieder am Altar, von Lieb und Andacht ganz durchstrahlet. Grillp.: Auch hier (an der Donaubrücke) siegreich, ziehen endlich zwei Ströme, die alte Donau und die geschwollnere Woge des Volks, sich kreuzend quer unter und über einander, die Donau ihrem alten Flußbette nach, der Strom des Volkes, der Eindämmung der Brücke entnommen, ein weiter, tosender See, sich ergießend in alles deckender Überschwemmung. Begafft, bedauert, bespottet, sitzen die geputzten Damen in den scheinbar stille stehenden Kutschen. Das ist ja eben, warum sie kommen hier nach Kolchis, die fremden Männer; zu rächen wähnen sie seinen Tod und zu stehlen unser Gut, das strahlende Vlies. Moltke: Die 5. Brigade wurde eine Strecke weit zurückgedrängt, unterstützt jedoch durch die 6., gelangte sie nach einstündigem Gefecht wieder in den vollen Besitz ihrer Stellung. Bereits in der Nacht aufbrechend, marschierte das Gardekorps in zwei Kolonnen vor. So im Besitze des von Illy sich herabsenkenden Höhenzuges und in Erwartung erneuter Angriffe des Gegners, wurde als das Dringendste erkannt (vgl.: erkannte der Befehlshaber als d. Dr.), die Truppen wieder zu sammeln. Die sächsische Division sah sich ganz unerwartet durch geschlossene Bataillone und Batterien angegriffen; unterstützt durch den linken Flügel des Gardekorps, gelang es jedoch bald, die feindlichen Massen zurückzuweisen.

Nach Vorführung dieser Fälle ist zu bemerken, daß man in Zeitungen und Zeitschriften ziemlich häufig einer insofern nachlässigen Behandlung der Appos. begegnet, als diese nicht in dem Falle des Subst. steht, zu dem sie gehört. Allerdings bietet schon G. dergleichen Fälle dar (Er galt für einen der besten Soldaten, die in der Schule des vortrefflichen Herrn Johannes

von Medicis, Vater des Herzogs Cosmus, gebildet wurden. Bei Betrachtung der Geognosie von Böhmen, eines Königreichs. So habt ihr den Begriff von mir als eines abwesend lebenden), doch verdienen solche Nachlässigkeiten eben keine Nachahmung. — Besonders auffallend ist es, wenn auf Büchertiteln hinter dem Namen des Verfassers oder Herausgebers, der gewöhnlich, durch von regiert, im Dat. steht, der Amtstitel im Nom. folgt, z. B. herausgegeben von N. N., Privatdozent; von N. N., städtischer Lehrer usw. Ebenso falsch sind folgende Titel: Wurst's, ehemaliger Professor und Seminardirektor in Sankt Gallen, sämtliche Schulschriften; Zeitschrift für usw., herausgegeben von Dr. N. N., Prof. Dr. N. N., Lehrer (statt Lehrern) am —schen Gymnasium. Aus mehr denn einem Grunde eigentümlich ist die Firma: P. P., General-Agent der „Friedrich Wilhelm" Preußische Lebens- und Garantie-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft Berlin usw. — In einem Falle ist indessen der Mangel an Kongruenz wirklich durchgedrungen, nämlich bei der Angabe des Datums; man sagt z. B.: am Mittwoch den vierten August. (G. hat dagegen: es sei ihr sehr angenehm, daß wir Freitags kämen, als dem ruhigsten Tage der Woche.)

Über die Interpunktion bei den App. ergibt sich das nötige aus den zahlreichen Beisp.

II. Im Gegensatz zu den unter I. angeführten Partizipien, die sich auf ein vorhergegangenes oder nachfolgendes Subst. (oder Pron.) beziehen, steht auch bisweilen ein 2. Partiz. beziehungslos. Diese absolute Anwendung kommt inbetreff der Bedeutung und Geltung im Satze einerseits den in § 101, 2 aufgeführten adverbialen Redensarten sehr nahe, anderseits muß ihm eine innere Verwandtschaft mit dem Nebensatze zugesprochen werden. Meist nimmt daher auch das absolut gesetzte Partizip, das übrigens in den ältern Sprachperioden kaum vorkommt und erst durch romanischen (besonders frz.) Einfluß eingedrungen zu sein scheint, noch ein Objekt oder einen von ihm abhängigen Nebensatz (§ 157) zu sich. — L.: Und dies nun auf Laokoon angewendet (vgl. wenn man nun dieses auf L. anwendet), so ist die Ursache klar, die ich suche. Den Punkt des Alters beiseite gesetzt, was für Grund hat man zu sagen, daß diese Skelette den Tod vorstellen? Von einer andern Seite betrachtet, ist Regel oder Vorschrift hier sogar noch schlechter als Lehre. Gesetzt, man wollte diese Begriffe fürs erste unbestritten in ihrem Werte oder Unwerte lassen, sollten nicht andere von ihnen unabhängige Betrachtungen zu machen sein, warum usw. Und dieses festgesetzt, folgt notwendig, daß alles andere untergeordnet sein müsse. Zugegeben, daß fremde Sitten der Absicht der Komödie nicht so gut entsprechen als einheimische, so bleibt noch immer die Frage usw. Dieses aber eingestanden, muß ich bekennen, daß mir die Voraussetzung weit unbegreiflicher ist. G.: Daß uns jene Abhandlung, ihre historische Richtigkeit unangetastet, zu dem Zwecke ge-

schrieben zu ſein scheint uſw. Denn überzeugt (da man überzeugt ist), daß Kunstwerke die schönste Unterlage geistreicher Gespräche ſeien, das Auge ergötzend, den Sinn auffordernd, das Urteil offenbarend, ist es in Weimar herkömmlich, Kupferstiche und Zeichnungen vereinigten Freunden vorzulegen. A. Humb.: Auch ist der Strom klippen- und strudelfrei —, den Höllenschlund abgerechnet, einen Wirbel, der uſw. Sch.: Seine Einkünfte wurden jährlich auf drei Millionen geschätzt, die ungeheuern Summen nicht gerechnet, die er — zu erpressen wußte. Gr.: Eine geschaffene, naturwüchſige Menschensprache vorauszuſetzen mahnt, von der Oberfläche her angeſehn, nicht weniges. Überhaupt betrachtet, erscheint das tragische Talent in Schiller entschiedener. Dieſe anscheinende Dürftigkeit und Unbedeutendheit zugegeben, ſind ſie (die Volksſagen) dafür innerlich auch weit eigentümlicher. War alſo eine andere Einteilung —, unbekümmert um unſere politischen Grenzen, aufzustellen uſw. Moltke: Abgeſehen von dieſem Lärm, an den man ſich bald gewöhnte, konnte man in Verſailles glauben, im tiefen Frieden zu leben. — Hierher gehören auch eigentl. die unter den Präpoſ. (§ 132) behandelten: ungeachtet, unbeschadet, unangeſehen und vielleicht das unter der Präpoſ. behufs angemerkte 1. Partiz. betreffend.

In allen dieſen Partizipialfügungen, gegen deren Anwendbarkeit kaum begründete Einwendungen zu machen ſind, steht keines der zu ihnen gehörigen Worte in Beziehung zu einem im herrschenden Satze, und bei ihrer Auflöſung in Nebenſätze ist das Subjekt stets das unbestimmte man. Solche Fügungen dagegen, bei denen letzteres nicht der Fall ist, in denen vielmehr das Partiz. eine Beziehung auf ein bestimmtes Subjekt verlangt, das aber trotzdem nicht zum Ausdruck kommt, ſind entschieden als fehlerhaft zu bezeichnen. Z. B.: In die Stadt zurückgekehrt, beendigte ein Ball das Fest. Mit Fleiß und Beharrlichkeit zu Werke gegangen, lernen die Kinder auf dieſe Weiſe ſehr leicht leſen. Auf dem Bergrücken daſelbst angekommen, lagen die Trümmer eines Wachhauſes zunächst an dem Wall.

Der mehrfache Satz.

Zeit- und Modusverhältnisse.

§ 134.

Gebrauch der Zeitformen im Indikativ.

Die Bedeutung der Zeitformen im allgemeinen ist § 54 II, ihre Bildung und Entwickelung in den §§ 78—89 behandelt. Ihr Gebrauch im einzelnen zeigt ſich am vollständigsten erst im mehrfachen Satze; er kann daher auch hier erst zur Erörterung kommen.

I. Das **Präſens** steht in folg. Fällen:

1. um Handlungen oder Zustände darzustellen, welche in der Gegenwart unvollendet ſind. Es dient alſo zum Ausdrucke von allgemeinen Gedanken, Erklärungen und Vergleichungen, zur Bezeichnung von Sitten und Gewohnheiten, überhaupt als Ausdruck der Dauer und Wiederholung einer Tätigkeit. — Sch.: (Klage der Ceres: Ist der holde Lenz erschienen? Hat die Erde ſich verjüngt?) Die beſonnten Hügel grünen, und des Eiſes Rinde springt. Aus der Ströme blauem Spiegel lacht der unbewölkte Zeus, milder wehen Zephyrs Flügel, Augen treibt das junge Reis. Gr.: Dürftigkeit spornt zu Fleiß und Arbeit an, bewahrt vor mancher Zerstreuung und flößt einen nicht unedlen Stolz ein, den das Bewußtſein des Selbverdienstes gegenüber dem, was andern Stand und Reichtum gewähren, aufrecht erhält. . . Nur die Wahrheit währt, und ſelbst Übelgeſinnte oder Schwache, die ſie nicht laut bekennen, fühlen ſich insgeheim von ihr durchzuckt. Die Welt ist voll von Männern, die das Rechte denken und lehren, ſobald ſie aber handeln ſollen, von Zweifel und Kleinmut angefochten werden und zurückweichen. Ihr Zweifel gleicht dem Unkraut, das auf den Straßen durch das Pflaster bricht; manche rotten es aus, doch nicht lange, ſo hat es wieder ganze Stellen überzogen.

2. In der Erzählung tritt das Präſens für andere Zeitformen ein, und zwar:

a) für das Futur (§ 88 II), wenn entweder das Zeitverhältnis nicht hervorgehoben werden ſoll oder auf eine andere Weiſe schon ausgedrückt ist, oft entschieden nur, um des schleppenden Hilfsverbs zu entraten. — L.: Wenn ich dann vor Scham sterbe und unbedauert hinab zu den Schatten schleiche, wie finster und stolz werden die Helden bei mir vorüberziehen! G.: Aber ich gehe herum, ſie aufzuſuchen, und komme wieder, ſobald ich ſie finde. Sch.: Gleich morgen verlang ich Audienz bei meinem Vater. Ewig wankt die Kron auf meinem Haupt, ſo lang ſie lebt. — Imperativisch und futurisch zugleich ist das Präſ. in: Dies Buch ſind Sie wohl ſo gütig, an meinen Bruder zu geben. Dagegen bloß imperativisch: G.: Georg, du bleibst um mich. Sch.: Der Herzog bleibt, und der Infant mag reden. Du übernimmst die span'schen Regimenter.

b) Für das erzählende (aoristische) Präteritum steht das erzählende oder historische Präſens, ſobald inmitten einer ruhigen Erzählung einzelne Handlungen lebhaft hervorgehoben, in rascher Aufeinanderfolge dargestellt und dem Leſer lebendig vor die Augen gerückt werden ſollen. — Sch.: Hier zurückgeschlagen, flog dieſer tapfere General (Falkenberg) nach einer andern Seite, wo eine zweite feindliche Partei schon im Begriff war, die Werke zu ersteigen. Umſonst ist ſein Widerstand; schon zu Anfang des Gefechts streckten die feindlichen Kugeln ihn zu Boden. Das heftige Musketenfeuer, das Lärmen der Sturmglocken, das überhandnehmende Getöſe machen endlich den erwachenden Bürgern die drohende Gefahr bekannt. Eilfertig werfen ſie ſich in ihre Kleider, greifen zum Gewehr, stürzen in blinder Betäubung dem Feinde entgegen. . . Sie ſahen ihn, den Führer in der Schlacht, in ſeinen glücklichen Tagen umgeben von ſeiner ſiegenden Armee, im vollen Glanz ſeiner Herrschergröße. Doch bald erstickt die Vorstellung der dringenden Gefahr dieſe flüchtige Regung. Man erinnert ſich der Drohungen uſw. — Gſbr.: Aber ohne ihre Häupter wagten die Deutschen der Römermacht nicht ferner zu

widerstreben; ruhig durchzieht Tiberius die deutschen Gauen, kehrt als Sieger heim und triumphiert über die unterworfenen Germanen. Man trug in die römischen Annalen ein usw. . . Sofort ging er (Germanicus) über den Strom und überfiel die Marsen an der Lippe. Verheerend durchzieht er das Land, das hochgefeierte Heiligtum der Göttin Tanfana wird zerstört. Aber schon erheben sich wieder zuhauf die benachbarten Stämme — und suchen Germanicus den Rückweg abzuschneiden. Nur mit Mühe schlug sich das römische Heer bis zum Rhein durch.

Es ist zu bemerken, daß in der Prosa einzelne Schriftsteller das historische Präs. mit Vorliebe anwenden, während andere es höchst selten oder gar nicht gebrauchen. Der gemessenen epischen Dichtung bleibt es durchaus fern; in den Nibelungen und in Hermann und Dorothea ist es nicht zu finden, auch Voß setzt es in seiner Luise nur in einer beschreibenden Stelle. In den neuern Volksliedern, Romanzen und Balladen steht das historische Präs. dagegen sehr häufig. Eine wirkungsreiche Abwechselung zwischen Präs. und Präter. findet sich in des Sängers Fluch von Uhland.

II. Des **Futurs** bedienen wir uns, wenn wir von einer Handlung sprechen, die erst künftig geschehen wird; sehr häufig verbindet es damit den Begriff der Wahrscheinlichkeit, in keinem Falle aber ist die Aussage durch das Futur so bestimmt wie durch das Präs. — Sch.: Auf solche Art behandelt, wird Ihnen das Studium der Weltgeschichte eine ebenso anziehende als nützliche Beschäftigung gewähren. Licht wird sie in Ihrem Verstande und eine wohltätige Begeisterung in Ihrem Herzen entzünden. Sie wird Ihren Geist von der gemeinen und kleinlichen Ansicht moralischer Dinge entwöhnen, und indem sie vor Ihren Augen das große Gemälde der Zeiten und Völker aus einander breitet, wird sie die vorschnellen Entscheidungen des Augenblicks und die beschränkten Urteile der Selbstzucht verbessern. Gr.: Kaum ein Fleckchen wird sich in Deutschland finden, wo es nicht ausführliche Märchen zu hören gäbe (§ 115 II), manche, an denen die Volkssagen bloß dünn und sparsam gesät zu sein pflegen. L.: Es wird sich leicht erraten lassen (§ 112 II 4), daß die neue Verwaltung des hiesigen Theaters die Veranlassung des gegenwärtigen Blattes ist. — Vgl. übrigens § 115 I. — [Der nordd., besonders der Berliner Volksspr. ist der auch der griech. Sp. nicht fremde Gebrauch des F u t u r s für das P r ä t e r. eigentümlich; man heftet dadurch einer vergangenen Tätigkeit zum Zwecke größerer Lebendigkeit gewissermaßen die Absicht des Handelnden an. Z. B: — und wie er so ungebührlich gegen mich ausfällt, da w e r d ich ihn ins andere Zimmer nehmen und werd ihn fragen, woher er das weiß (statt: da nahm ich ihn ins andere Zimmer und fragte ihn).]

III. Das **Präteritum** scheidet sich streng von dem Perfekt dadurch, daß es den Blick ganz in die Vergangenheit lenkt, während letzteres zugleich auf die Gegenwart deutet. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde — berichtet einfach eine vergangene Tatsache; aber: Gott hat Himmel und Erde erschaffen — sagt nicht nur aus, daß die Handlung des Erschaffens vollendet ist, sondern auch, daß Himmel und Erde jetzt vorhanden sind. Im übrigen hat das Präter. eine doppelte Anwendung (wie das Präs., s. oben I 1); es bezeichnet entweder die Dauer in der Vergangenheit, oder es liegt in ihm die unbestimmte (aoristische) Angabe der Vergangenheit; man unterscheidet

alſo ein dauerndes und ein erzählendes Präter. Beides fällt aber im weſentlichen zuſammen, und dauernd nennen wir das Präter. nur inbezug auf die durch das Perf. und Plusquamp. ausgedrückte vollendete Handlung; wir können ohne Rückſicht auf die Länge der Zeit nur die Begebenheit dauernd nennen, welche noch unvollendet ist, wenn eine andere eintritt. In dem Satze (Sch.): Die Union neigte ſich zu ihrem Falle, eben als die Ligue mit neuen und friſchen Kräften ſich ihr entgegenstellte — ist neigte dauernd und entgegenstellte erzählend. Ebenſo in: Die Franzoſen rühmten ſich ſonst der Geschwindigkeit; diesmal wurden ſie von den Deutschen übertroffen — ist das 1. Präter. dauernd, das 2. erzählend. Sch.: Vor dieſer Linde ſaß ich jüngst wie heut, das schön vollbrachte freudig überdenkend, da kam daher von Küßnacht, ſeiner Burg, der Vogt mit ſeinen Reiſigen geritten. Vor dieſem Hauſe hielt er wundernd an, doch ich erhub mich schnell, und unterwürfig, wie ſichs gebührt, trat ich dem Herrn entgegen. Hier ſind alle Präter. erzählend. Sch.: Wart Ihr doch ſonst ſo froh, Ihr pflegtet mich zu trösten, und eher mußt ich Euern Flatterſinn als Eure Schwermut schelten. Hier ſind dagegen die Präter. dauernd.

Außer dem oben angegebenen Unterschiede zwischen Präter. und Perf. ist übrigens noch ein anderer speziellerer hervorzuheben. Was man ſelbst erlebt und geſehen hat, teilt man gern im Präter mit, was man von andern gehört hat, im Perf., indem letzteres nur eine jetzt vorliegende Neuigkeit betrifft. Man ſagt alſo: der Arzt verordnete das und das, wenn man ſelbst mit dem Arzte gesprochen hat, dagegen: der Arzt hat das und das verordnet, wenn man erst von einem Beteiligten davon gehört hat.

In den oberd. Mundarten, merkwürdigerweiſe auch in der Berliner Volksspr., die doch zu dem ndd. Gebiet gehört, erzählt man immer im Perf. oder Präſ., nicht im Präter.; die ndd. Mundarten wechſeln in der Erzählung nur mit dem Präter. und Plusquamperf., ebenſo die Schriftsprache unter den angegebenen Ausnahmen.

IV. Das **Perfekt** wird, wie schon unter III. angedeutet ist, dann gebraucht, wenn eine in der Gegenwart des Sprechenden vollendete Tätigkeit ausgedrückt werden ſoll; es nimmt daher oft den Nebenbegriff der Wirklichkeit einer vergangenen Tätigkeit an und steht dem Präſ. ſehr nahe, mit dem es oft wechſelt; es ist ja auch mit dem Präſ. habe oder bin zſgſ. — G.: Verlassen hab ich Feld und Auen, die eine tiefe Nacht bedeckt, mit ahnungsvollem heilgem Grauen in uns die beßre Seele weckt. Entschlafen ſind nun wilde Triebe, mit jedem ungestümen Tun; es reget ſich die Menschenliebe, die Liebe Gottes regt ſich nun. Gr.: Die Obergewalt des Staats hat ſeitdem merklich mehr in die Aufſicht der Schulen und Univerſitäten eingegriffen; ſie will ſich ihrer Angestellten fast allzu ängstlich verſichern und wähnt dies durch eine Menge von zwängenden Prüfungen zu erreichen. Gſbr.: Sein (Armins) Ruhm lebte lange in den Liedern der Deutschen fort, und die Römer ſelbst haben ihm in ihren Jahrbüchern ein unvergängliches Andenken geſichert. — Beachte folgenden schönen und berechtigten Wechſel der Zeitformen: G.: Ach, daß die Freundin meiner Jugend dahin ist! ach, daß ich ſie gekannt habe! . . Ich würde ſagen (§ 136), du bist ein Tor, du ſuchst, was hienieden nicht zu finden ist. Aber ich habe ſie gehabt, ich habe das Herz gefühlt, die große Seele, in deren Gegenwart ich mir schien mehr zu ſein, als ich

war, weil ich alles war, was ich ſein konnte. Guter Gott! blieb da eine einzige Kraft meiner Seele ungenutzt? Konnt ich nicht vor ihr das ganze wunderbare Gefühl entwickeln, mit dem mein Herz die Natur umfaßt?

Die Berührung des Perf. mit dem Präſ. zeigt ſich auch darin, daß es wie dieſes statt eines Futurs steht, ſobald die noch zukünftige Handlung als eine ſolche bezeichnet werden ſoll, deren ſicheres Eintreten und gänzliche Vollendung auch nicht im mindesten zweifelhaft ist. — G.: Fordre unſre Häupter, ſo ist es auf einmal getan. Sch.: Du kannst ſie auf das Blutgerüste führen, es wird ſie minder peinigen, als ſich von deinen Reizen ausgelöscht zu ſehn. Dadurch ermordest du ſie, wie ſie dich ermorden wollte. Wenn ſie deine Schönheit erblickt, durch Ehrbarkeit bewacht, in Glorie gestellt durch einen unbefleckten Tugendruf, den ſie, leichtſinnig buhlend, von ſich warf, erhoben durch der Krone Glanz und jetzt durch zarte Bräutlichkeit geschmückt, — dann hat die Stunde der Vernichtung ihr geschlagen. Vgl.: dann wird ihr die St. d. V schlagen.)

Außerdem und viel häufiger wird aber das Perf. statt des Futurum exactum gebraucht, alſo dann, wenn eine Tätigkeit dargestellt werden ſoll, die zwar in der Gegenwart des Sprechenden zukünftig, aber zugleich einer andern ebenfalls zukünftigen Tätigkeit vorangegangen und in dieſem relativen Zeitverhältnisse vollendet ist. 1. Moſ. 22, 5 steht z. B.: und wenn wir angebetet haben (nicht: werden angebetet haben), wollen wir wieder zu euch kommen. 1. Moſ. 24, 33: Ich will nicht essen, bis daß ich zuvor meine Sache geworben habe. Off. Joh. 20, 7: Wenn tauſend Jahr vollendet ſind, wird der Satanas los werden aus ſeinem Gefängnis. G.: Ich verspreche, daß ich nicht eher von euch weichen, euch nicht eher verlassen will, als bis ein jeder ſeinen Verlust doppelt und dreifach erſetzt ſieht, bis ihr den Zustand, in dem ihr euch, durch wessen Schuld es wolle, befindet, völlig vergessen und mit einem glücklichern vertauscht habt. Sch.: Nicht eher denk ich dieſes Blatt zu brauchen, bis eine Tat getan ist, die unwidersprechlich den Hochverrat bezeugt.

So wie das einfache Futur schon ſehr häufig zum Ausdrucke der Wahrscheinlichkeit dient, ſo wird das **Futurum exactum** ſelber, das überhaupt erst ſeit Luther auftaucht, bei den bessern Schriftstellern fast nur gebraucht, um eine Tatſache als eine wahrscheinlich vollendete darzustellen. — 2. Kön. 3, 23: Es ist Blut, die Könige haben ſich mit dem Schwert verderbet, und einer wird den andern geschlagen haben. Sch.: Nein, Tell, die Anwort laß ich dir nicht gelten; es wird was anders wohl bedeutet haben. Vorherbedacht wird alles nun erscheinen, auch dieſe bittre Wendung des Gesprächs, der Gegnerin Triumph und Hohngelächter, ja, ſelbst die Mörderhand, die blutig, schrecklich, ein unerwartet (§ 116) ungeheures Schickſal, dazwischen kam, werd ich bewaffnet haben! G.: (Eliſabeth) Denke nur ſelbst, welche Figur würde Karl dereinst als Ritter spielen! (Maria) Eine recht edle, erhabne Rolle. (Eliſ.) Vielleicht in hundert Jahren, wenn das Menschengeschlecht recht tief herunter gekommen ſein wird. L.: Ich werde es zuverlässig besser machen, — und mir doch wenig darauf einbilden dürfen; ich werde nichts getan haben, als was jeder tun kann, — der ſo fest an den Aristoteles glaubt wie ich. Gr.: Wie wir in noch späteren Zeiten allmählich ein System von Teufeln und Hexen ſich entfalten ſehen, dem die alten Götter und

weiſen Frauen der Heiden zum Grunde lagen, nach dem aber wirkliche Zaubereien und Beschwörungen geübt wurden, ſo werden auch jene heidnischen Lieder mit den verrufnen Götternamen frühe schon als ein nicht gerade unstatthaftes Mittel zu Heilungen und Besprechungen gegolten haben. Moltke: Wie ſie (die Gattin) mich 1866 nach dem Feldzuge auf dem Bahnhofe freudig empfing, ſo hoffe ich, daß ſie mich jenſeits empfangen wird, wenn die Qual dieſes Erdenlebens endlich abgelaufen ſein wird. — Ein passives Fut. exact. ist kaum zu finden.

V. Das **Plusquamperfekt** drückt etwas Vergangenes und inbezug auf eine andere gleichfalls vergangene Tätigkeit Vollendetes aus. Es begleitet meist im Nebenſatze das Präter. des Hauptſatzes und entspricht überhaupt der Bedeutung und Form nach dem Präter. ebenſo wie das Perf. dem Präſ. — G.: Den andern Morgen, als ſie ſich abermals eine Stunde im Fechten geübt hatten, gingen ſie nach Philinens Gasthofe, vor welchem ſie die bestellte Kutsche schon hatten anfahren ſehen. Aber wie verwundert war Wilhelm, als die Kutsche verschwunden, und wie noch mehr, als Philine nicht zu Hauſe anzutreffen war. Sie hatte ſich, ſo erzählte man, mit ein paar Fremden, die dieſen Morgen angekommen waren, in den Wagen geſetzt und war mit ihnen davon gefahren. Sch.: Der Astrolog hatte ſich beurlaubt, und Wallenstein war zu Bette, als Hauptmann Deveroux mit ſechs Hellebardierern vor ſeiner Wohnung erschien und von der Wache — eingelassen wurde. Ein Page, der ihm auf der Treppe begegnete und Lärm machen will, wird mit einer Pike durchstochen uſw. Gr.: Nicht der Arm der Gerechtigkeit, die Gewalt nötigte mich, ein Land zu räumen, in das man mich berufen, wo ich acht Jahre in treuem ehrenvollem Dienste zugebracht hatte. — Im Mhd. steht ſehr häufig das Präter. da, wo man nach heutigem Sprachgebrauch das Plusquamp. erwartet; aber auch bei neuern Schriftstellern findet man bisweilen das Präter. statt des Plusquamp., z. B. Gr.: Die viele und geistloſe Arbeit wollte mir wenig schmecken, wenn ich ſie mit der verglich, die ich ein Vierteljahr vorher zu Paris verrichtete. — Die ſüdd. Volksspr. gebraucht statt des Plusquamp. das durch gehabt verstärkte Perf., alſo: ich habe es ganz vergessen gehabt udgl., womit auch die in der Schriftspr. vorkommende Vertretung des passiven Plusquamp. (ich war geliebt — worden) durch das Perf. mit geweſen (ich bin geliebt geweſen) zu vergleichen ist (§ 88 III). Von einem Nordd. im Anschluß an eine ſüdd. Vorlage: In Ingolstadt hatte ſich eine studentische Verbindung aufgetan gehabt, in der ſich auch die ſonst dort unbekannt geweſenen Stammbücher einbürgerten, die Mitglieder gingen ſogar damit um uſw. — Im Infin. steht dieſe Form Gr.: Irgend ein ähnliches Bedürfnis und Ereignis muß alſo im Kampf der Römer mit den Quaden eingetreten geweſen ſein und ihn zu rechter Zeit für jene günstig gewendet haben.

§ 135.

Subjunktiver Konjunktiv. Direkte und indirekte Rede.

Im Indik. berühren ſich nach § 134 Präſ., Perf., Futur (und Fut. exact.) einerſeits, Präter. und Plusquamp. anderſeits. Für den Konjunktiv nach allen ſeinen Beziehungen hat indessen

die Scheidung in diese zwei Gruppen einen bedeutend größern formalen Wert, und eine übersichtliche Betrachtung des Konj. ist ohne Unterscheidung der Formen der Gegenwart und der Formen der Vergangenheit unmöglich. Die ersteren bilden den Konj. des Präs.: er glaube, des Perf.: er habe geglaubt, des Fut.: er werde glauben (des Fut. exact.: er werde geglaubt haben); die letzeren bilden den Konj. des Präter.: er glaubte, des Plusquamp.: er hätte geglaubt und die Konditionalformen: 1. der Gegenwart: er würde glauben (Konj. von: er wurde glauben, § 88 II), 2. der Vergangenheit: er würde geglaubt haben. Die Schriftspr. setzt immer häufiger die Form der Gegenwart, wenn es sich um die Einzahl handelt, aber die Form der Vergangenheit, wo die Mehrzahl gefordert wird: er behauptet, er habe gesehen, aber: er behauptet, sie hätten gesehen. Von diesem Grundsatz ist merkwürdigerweise keine Spur in den Mundarten und der mit ihnen verbündeten Umgangsspr. zu finden. Diese kennen nur eine Zeitform, entweder überall den Konj. der Vergangenheit und zwar im Norden, in Mitteldeutschl., im größten Teil der bair.-österreich. Gebiete — oder überall den Konj. der Gegenwart und zwar im Alemannischen, im südwestl. Bairischen.

Für Sinn und Bedeutung aber ist durchaus zu beachten, daß sich die Spr. der verschiedenen Zeitformen des Konj. nicht bedient, um Zeitunterschiede zu betonen, sondern dazu, um Begriffs- und Bedeutungsunterschiede, d. h. modale Verhältnisse zu bezeichnen. Für den praktischen Gebrauch ist vor allem die Tatsache festzuhalten, daß der Indik. der Modus der Wirklichkeit und Gewißheit, der Konj. der Modus der Möglichkeit und Ungewißheit ist. Eine sogenannte consecutio temporum (festgeordnete Folge der Zeitformen), wie sie etwa das Latein. kennt, gibt es für die nhd. Spr. nicht. — Im folgenden werden die einzelnen Arten und Formen des Konj. näher besprochen und durch Beispiele belegt.

Der subjunktive Konj. steht nur in Nebensätzen, die von Haupt- oder andern Nebensätzen abhängig sind, deren Prädikat eine Empfindung, eine Tätigkeit des Geistes oder der Sinne ausdrückt. Dem abhängigen Satze gehn also gewöhnlich Verben wie: sehen, glauben, fürchten, sagen, befehlen, erlauben u. ähnl. voran; er wird am häufigsten durch die Konjunktion daß (§ 150) eingeleitet, die aber auch fehlen kann.

Behauptet übrigens der Redende das im Nebensatze gesagte selbst und zwar mit Sicherheit, so kann auch der Indik. stehn, und oft nimmt in solchem Falle der Nebensatz ganz die Form eines Hauptsatzes an. Letzteres gilt besonders von den **Anführungssätzen**, welche die eigene oder fremde Rede wörtlich wiedergeben, von der sogenannten direkten Rede. — L.: Ich muß bekennen, daß mir die Voraussetzung, Virgil habe (subj. Konj.) die Künstler nachgeahmt, weit unbegreiflicher wird, als

mir das Widerſpiel geworden iſt. Ich weiß es, wir feinern Europäer einer klügeren Nachwelt wiſſen über unſern Mund und über unſere Augen beſſer (als die Helden Homers) zu herrſchen. G.: Ich fürchte nur ſehr, ſo wird die Jugend nicht handeln. Denn die einen, ſie denken auf Luſt und perſönlichen Putz nur, andere hocken zu Haus und brüten hinter dem Ofen. Und das fürcht ich, ein ſolcher wird Hermann immer mir bleiben. Gr.: Gib dem Herrn eine Hand, er iſt ein Flüchtling! ſagte eine Großmutter zu ihrem Enkel, als ich am 16. Dezbr. die Grenze überſchritten hatte. Moltke: Gott der Herr hat unſere Sache ſichtlich in Schutz genommen, und ich glaube, daß es ſein Wille iſt, daß Deutſchland unter Preußen zur Einheit gelangt.

Wenn dagegen der Redende das im Nebenſatze geſagte nicht mit Sicherheit behaupten oder die Worte jemandes nur ihrem Inhalte nach anführen will, ſo bedient er ſich der *indirekten Rede* und ſetzt das Verb in den ſubjunktiven Konj. Es iſt alſo z. B. zu unterſcheiden: Ich habe gehört, daß er geſtorben iſt (es iſt für mich eine Tatſache) und: Ich habe gehört, daß er geſtorben ſei (ich teile es als Nachricht, als Gerücht mit). Ferner: Der Graf hat abgeſagt, weil er krank iſt (der Sprechende ſtellt ſeinen eignen Gedanken dar, von deſſen Richtigkeit er zugleich überzeugt iſt) und: Der Graf hat abgeſagt, weil er krank ſei (der Sprechende meldet einen Grund, der ihm angegeben iſt). Lehrreich ſind folgende Beiſp. L.: Daß man einen Vogel fangen *kann*, das weiß ich; aber daß man ihm ſeinen Käfig angenehmer als das freie Feld machen *könne*, das weiß ich nicht. Sch.: Vor allen Dingen fordert er, daß ihm Du Chatel ausgeliefert werde, den er den Mörder ſeines Vaters nennt. (Der letzte Nebenſatz iſt ein Zuſatz des Erzählers.) Er befahl dir zu melden, es ſei dein Sohn Don Cäſar, der ſie ſende. (Der Gedanke des Relativſatzes liegt im Sinne des Hauptſubjekts.) Spaniſcher Einfluß, behauptete er, *leite* alle Schritte des Hofes, das Miniſterium ſtehe in ſpaniſchem Solde, nur der Herzog von Friedland habe bis jetzt dieſer Tyrannei widerſtanden und deswegen den tödlichſten Haß der Spanier auf ſich geladen. Ihn vom Kommando zu entfernen oder ganz und gar wegzuräumen, fuhr er fort, *war* längſt ſchon das eifrigſte Ziel ihrer Beſtrebungen, und bis es ihnen mit einem von beiden gelingt, ſucht man ſeine Macht im Felde zu untergraben uſw.

1. *Präſensformen.* Dieſe Formen des ſubjunkt. Konj. werden ſowohl nach einer Präſensform des Indik. in dem übergeordneten Satze geſetzt, wie auch nach dem Indik. des erzählenden Präter., das ja oft mit dem erzählenden Präſ. wechſelt, und drücken ein Zuſammentreffen in einerlei Zeit mit der vorhergehenden Behauptung aus. Übrigens wechſeln in einer Reihe abhängiger Sätze nicht bloß die einzelnen Präſensformen unter einander, ſondern es tritt auch oft eine Präteritumsform ein, letzteres beſonders dann, wenn die Präſensform nicht mehr deutlich den Konj. und damit die Abhängigkeit erkennen läßt.

L.: Der Dichter will uns lehren, daß nur der gesittete Grieche zugleich weinen und tapfer sein könne, indem der ungesittete Trojaner, um es zu sein, alle Menschlichkeit vorher ersticken müsse. . . Die Nachahmung der Kunst, sagt man, erstrecke sich auf die ganze sichtbare Natur, von welcher das Schöne nur ein kleiner Teil ist. Wahrheit und Ausdruck sei ihr erstes Gesetz, und wie die Natur selbst die Schönheit höhern Absichten jederzeit aufopfere, so müsse sie auch der Künstler seiner allgemeinen Bestimmung unterordnen und ihr nicht weiter nachgehn, als es Wahrheit und Ausdruck erlauben. Genug, daß durch Wahrheit und Ausdruck das Häßlichste der Natur in ein Schönes der Kunst verwandelt werde. — G.: Man rühmet hoch die Gütige; man glaubet, sie entspringe vom Stamm der Amazonen, sei geflohen, um einem großen Unheil zu entgehn. . . Wenn man in Mühe und Arbeit vor sich hinlebt, denkt man immer, man tue das Möglichste, — und der von weitem zusieht und besiehlt, glaubt, er verlange nur das Mögliche. — Gr.: Dies im allgemeinen vorausgesandt (§ 133 II), hoffe ich, daß es mir nicht mißlingen werde, ihm auf seiner raschen Laufbahn behutsam nachzugehn. Gsbr.: Voll Staunen erzählt ein römischer Schriftsteller, der im germanischen Lande gewesen war, von den Wohnsitzen der Chauken, wie die Meeresflut das Land dort weithin überschwemme, die Hütten der Menschen auf Erdhügeln ständen, wo sie ihr Leben dahinbrächten Seefahrern gleich, wenn die Flut eintritt, und Schiffbrüchigen gleich, wenn sie zurückweicht; wie diese Menschen sich nicht einmal Vieh halten könnten, da weit umher kein Strauch gedeihe, und sie sich deshalb von Fischen nährten, die sie in schlechten Netzen, aus Schilf oder Sumpfgras geflochten, einfingen, während Regenwasser ihr einziges Getränk sei. Und wenn diese Menschen, ruft er aus, von dem römischen Volke unterworfen werden, so klagen sie über Sklaverei. Ja, fürwahr, viele schont das Geschick nur zu ihrer Strafe. — L.: Die Bildhauerei, sagen sie, könne keine Stoffe nachahmen, dicke Falten machten eine üble Wirkung, aus zwei Unbequemlichkeiten habe man also die geringste wählen und lieber gegen die Wahrheit selbst verstoßen als in den Gewändern tadelhaft werden müssen. Ich habe nicht geleugnet, daß ein guter Meister noch immer ein schätzbares Stück daraus machen könne. — — G.: Der Vater hatte seinem Freunde das alles zu veranstalten erlaubt, er selbst schien nur durch die Finger zu sehen nach dem Grundsatze, man müsse den Kindern nicht merken lassen, wie lieb man sie habe, sie griffen immer zu weit um sich; er meinte, man müsse bei ihren Freuden ernst scheinen und sie ihnen manchmal verderben, damit ihre Zufriedenheit sie nicht übermäßig und übermütig mache. . . Die Nachricht, daß Monton sich in der Nähe befinde, hatte Wilhelmen nachdenklich gemacht. — Sch.: Illo entdeckte mit vielem Übermut, daß in drei Tagen eine Armee dastehn werde, dergleichen Wallenstein niemals angeführt habe. Ja, fiel Neumann ein, und dann hoffe er seine Hände in der Österreicher Blut zu waschen. — Gr.: Herodot vernahm zu Heliopolis, dorthin alle fünfhundert Jahre komme aus Arabien der Phœnix geflogen, um in des Helios Heiligtum seinen verstorbenen Vater zu begraben. Er bereite aus Myrrhen ein Ei, so groß er's tragen könne, höhle es, lege seinen Vater hinein und klebe es mit Myrrhen zu; dann sei das Ei gerade wieder so schwer, als da es noch nicht ausgehöhlt war. — Gsbr.: Flavus hatte im Kampf für die Römer ein Auge verloren; Armin fragte ihn, woher diese Entstellung seines Antlitzes rühre. Als jener ihm den

Ort und die Schlacht nannte, fragte Armin weiter, welchen Lohn er dafür empfangen habe. Er beschwor den Bruder mit den dringendsten Bitten; mit ihm ſagte er, flehe die Mutter. Uhl.: So ging die Sage bei den Leuten, er ſeh in tiefer Nacht ſo licht, als mancher wohl am Tage nicht. Man rühmet, Giſela, von dir, du ſeist gleich wie an Würden die erhabenste, ſo auch die weiſeste der deutschen Frauen. Die Treue ſei des deutschen Volkes Ruhm, ſo hört ich ſagen. Es heißt die Saat gedeih im Wetterschein. Die Herrn des Landes aber forderten, daß meinem Sohne, dem verwaisten Ernst, ein zweiter Vater werde, der zum Schutz dem Knaben ſei, und der das Herzogtum bevogte bis zu Ernstes Mündigkeit. Als Kaiſer Heinrich einst zu Regensburg aufs Jagen ausritt, gab er den Befehl, daß keiner von den Herren ſeines Hofs ſich folgen lasse mehr denn einen Knecht. So, hört ich ſagen, ſitz er manches Mal ſeit jenem Unglückstage, da ſein Bruder gefangen ward; dann fahr er plötzlich auf und tobe blutig durch des Gegners Land. Man ſagt wohl, Märzendonner bedeut ein fruchtbar Jahr. Paul Heyſe: Er war eines Nachmittags in großer Aufregung in das Dachzimmer getreten, um zu erzählen: dieſer Mensch ſei am Vormittag, da die Tür in der Gartenmauer offen gestanden, ohne weiteres eingetreten; er habe ſich bei Dora entschuldigt, daß er ſie überfalle, das Kind aber habe ſo oft gefragt, ob es die gute Dame nicht wiederſehen dürfe, die ſo schön geſungen und ihm die Birne geschenkt habe. Natürlich ſei Dora hocherfreut geweſen, habe die beiden in die Laube genötigt uſw. — Moltke: Man mußte ſich überzeugen, daß die bisher verfügbaren Mittel für den Angriff auf Verdun vollkommen unzureichend ſeien. Bald genug zeigte es ſich, daß man einen zahlreichen Feind in starker Stellung vor ſich habe. Ein Gerücht gab an, daß die Preußen bereits in P. erschienen ſeien. Der Oberbefehlshaber bestimmte, das Korps habe den Angriff aufzuschieben, bis das Gardekorps eingreifen werde.

2. Präteritumsformen. Dieſe Formen des ſubjunkt. Konj. stehen ſowohl nach dem Indik. des Präter., wie auch nach den Präſensformen des Indik. Einerſeits berühren ſie ſich ſehr oft in der Bedeutung mit dem konditionalen Konj. (§ 136), anderſeits wechſeln ſie bisweilen in einer Reihe abhängiger Sätze mit den Präſensformen, wenn dieſe nach einem indik. Präſ. genügend den Konj. bezeichnen, oder je nachdem nach einem Präter. die Ausſage des Nebenſatzes in die Vergangenheit oder in die Gegenwart der Ausſage des Hauptſatzes gerückt werden ſoll. Der Sprachgebrauch hierbei ist jedoch ſo schwankend, daß eine erschöpfende Darstellung desſelben nicht gegeben werden kann. Die folg. Beisp. werden indessen die Hauptfälle hervorheben.

L.: Plinius ſagt ja nicht, daß dieſes Werkzeug das einzige ſei, welches die Kunst brauche; er merkt ja nur an, daß gewisse glückliche Splitter von zerschlagenen Diamanten ſehr geſucht würden, daß ſie ihnen ſehr zu statten kämen, wenn ſie allen harten Steinen damit abgewinnen könnten. Sch.: Berede dich, ich wär ein Waiſenkind! . . Mir meldet er aus Linz, er wäre krank; doch hab ich ſichre Nachricht, daß er zu Frauenberg versteckt ist. . . Freilich lebt kein Mann auf Erden, der es würdig ist, daß du die Freiheit ihm zum Opfer brächtest... Stets wird er fürchten, daß Sie auch ihm einmal tun möchten wie jetzt

dem Kaiſer. G.: Die Menschen ſind nun einmal ſo, daß jeder, was er tun ſieht, lieber ſelbst vornähme, er habe (§ 139) nun Geschick dazu oder nicht. . . Kommt, ſetzt euch, tut, als wenn ihr zu Hauſe wäret! Gſbr.: Oft scheint es, als ob die Dinge dieſer Welt in einem ewigen Wechſel kreisten und mit dem Umlauf der Zeiten wieder zu ihrem Ausgangspunkt zurückkehrten. — — G.: Er behauptete, nur ein ſeltenes Vergnügen könne bei den Menschen einen Wert haben, Kinder und Alte wüßten nicht zu schätzen, was ihnen Gutes täglich begegnete. . . Man fürchtete, es möchte in ein Wasser gesprungen ſein oder ſich ſonst ein Leids angetan haben. . . Da warf ich den Räten das Papier wieder dar und ſagte, ich wüßte nicht danach zu handeln. . . Er fragte ſo ängstlich, ob Ihr nicht verſehrt wäret. Ihm war, als wenn ihm ein Stein vom Herzen gefallen wäre. Sie schien aufmerkſam auf das Gespräch, ohne daß ſie daran teilgenommen hätte. Gſbr.: Die Römer beſorgten, die Kimbern würden auf die Stadt ſelbst zueilen und jene Tage zurückkehren, wo Brennus mit ſeinen Galliern auf den Trümmern Roms hauste. Gr.: Die Mutter phantaſierte und träumte in ihrer Sterbensnacht, daß die Franzoſen verlören, und die Hessen ſiegreich auf einer Wolke himmelan stiegen. . . Jene Behörde forderte, daß zum Behufe einer notwendigen Kontrolle ihr eine Abschrift des geſamten Katalogs binnen kurzer Zeit eingereicht würde. Uhl.: Es hat mir jüngst geträumt, ich läg auf steiler Höh. Mir war's, derſelbe Sturm und Strom hätt an mein klopfend Herz geschlagen. (Vgl. (§ 153, 6) Sie meldeten ihm alles klar, wie's mit der Seel ergangen war: ſie bäten ihn nun zu entscheiden, wem ſie gehören ſollt von beiden. Paul Heyſe: Er ſagte mir, was du mir nie eingestanden, du hättest oft schlafloſe Nächte, und es ſei kein Wunder bei der unmäßigen Arbeit und der allzu mäßigen Ernährung. — Sudermann: Es käme ihm zufällig was in den Sinn, meinte er, und dann fragte er lachend, ob ihr Vater ſie wohl noch manchmal auf den Schoß nähme wie damals, als er im weißen Hauſe geweſen. Sie lachte mit und meinte, ſie wäre ja schon ein großes Mädchen, und er ſolle nicht ſo dumm fragen, aber hinterher kam's heraus, daß ſie doch noch auf des Vaters Schoß ſäße. — Moltke: Die Meldungen ließen nicht erkennen, ob die Franzoſen ſich bei Metz konzentrierten, oder ob ſie auf den beiden noch freien Straßen ſich zurückzögen. Man erfuhr, daß dort 15 000 Mann ständen, und daß Verstärkungen fortwährend einträfen.

§ 136.

Konditionaler Konjunktiv.

Wenn die Gültigkeit der Ausſage des einen (des Haupt-) Satzes von der im andern (dem Neben-)Satze abhängig ist (vgl. § 156), ſo stehn beide Verben, ſobald ohne allen Ausdruck der Ungewißheit gesprochen werden ſoll, im Indik. (1. Moſ. 4, 7: Wenn du fromm bist, ſo bist du angenehm. Matth. 5, 29: Ärgert dich aber dein rechtes Auge, ſo reiß es aus, und wirfs von dir!); ſobald aber die Erfüllung der Bedingung als unwahrscheinlich oder unſicher und das im Hauptſatze ausgeſagte als vermutlich nicht eintretend angeſehen werden ſoll, ſo stehn beide Verben in einer Präteritumsform des Konj. (wenn er wollte,

so könnte er auch). Sehr häufig werden im **Hauptsatze** (der Regel nach nicht im Nebensatze) die Formen mit **würde** (§ 135) gebraucht, die man daher auch insbesondere den **Konditionalis** (§ 88 II) nennt; leider nehmen diese auf Kosten der Kürze immer mehr überhand (§ 82 beginnen). Dem Konj. des Präter. (er gewänne), der dem eigentlichen hypothetischen, die Bedingung enthaltenden Nebensatze gebührt, entspricht der Kondit. der Gegenwart (er würde gewinnen), der mit seiner futuralen Bildung nur in den die Folge der erfüllten Bedingung ausdrückenden Hauptsatz hinein gehört; der Konj. des Plusquamp. (er hätte gewonnen) entspricht dem Kondit. der Vergangenheit (er würde gewonnen haben). Bei den folg. Beisp. ist die Zeitfolge und der Gebrauch der modalen Hilfsverben (§ 113) zu beachten.

Matth. 16, 26: Was hülfs dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele. 1. Kor. 13, 2: Und wenn ich weissagen könnte und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, also daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe (§ 131, 3) nicht, so wäre ich nichts. L.: Wie manches würde in der Theorie unwidersprechlich scheinen, wenn es dem Genie nicht gelungen wäre, das Widerspiel durch die Tat zu erweisen. Hätte er dem Laokoon auch nur diese Binde gelassen, so würde er den Ausdruck um ein großes geschwächt haben. Die Stirne wäre zum Teil verdeckt worden, und die Stirne ist der Sitz des Ausdrucks. Ich würde in diese trockene Schlußkette weniger Vertrauen setzen, wenn ich sie nicht durch die Praxis des Homers vollkommen bestätigt fände, oder wenn es nicht vielmehr die Praxis des Homers (§ 73 II 1) selbst wäre, die mich darauf gebracht hätte. Die Wahl wäre zu tadeln, wenn sich zeigen ließe (§ 112 II 4), daß man eine viel bessere hätte (subj.) treffen können. G.: Man würde einander besser kennen, wenn sich nicht immer einer dem andern gleichstellen wollte. Hätte Melina in sein Herz sehen können, so würde er ihm eifriger zugesetzt haben, eine Summe Geldes auf die Befreiung, Aufstellung und neue Belebung dieser zerstreuten Glieder zu einem schönen Ganzen herzugeben. Welch ein glücklicher Mensch, rief er aus, könnte ich sein, wenn ich zweihundert Taler besäße. Wie bald wollt ich ein kleines Schauspiel beisammen haben, das uns in dieser Stadt, in dieser Gegend gewiß sogleich ernähren sollte. Wie wärs, wenn sie uns freien Abzug eingestünden? Wir vergrüben Geld und Silber, wo sie's nicht mit einem Wald von Wünschelruten finden sollten, überließen ihnen das Schloß und kämen mit Manier davon. Gr.: Hätte sie nur noch wenige Monate gelebt, wie innig würde sie sich meiner verbesserten Lage erfreut haben! Wenn ich meinen Bruder hier rühmen dürfte, so könnte ich es viel besser als andere. Spräche er statt meiner, er würde sich in seiner Weise ausdrücken, aber seine Antwort auf jede ernste Frage würde nicht anders lauten, weil die Quelle, aus der ich sie schöpfe, auch ihn tränkt. Sch.: Wie stünds um Euch, zög ich mein Heer zurück? Hätte Griechenland wohl einen Thucydides, einen Plato, einen Aristoteles, hätte Rom einen Horaz, einen Cicero, einen Virgil und Livius geboren, wenn diese beiden Staaten nicht zu derjenigen Höhe des politischen Wohlstands emporgedrungen wären, welche sie wirklich erstiegen haben? mit einem Wort: wenn nicht ihre **ganze** Geschichte vorhergegangen wäre? A. Humb.: Vielleicht wären alle die aufgezählten Ursachen

der Dürre und Wärme nicht hinlänglich, ſo beträchtliche Teile der afrikanischen Ebenen in ein furchtbares Sandmeer zu verwandeln, hätte nicht irgend eine Naturrevolution, z. B. der einbrechende Ozean (§ 133 I), einst dieſe flache Gegend ihrer Pflanzendecke und nährenden Dammerde beraubt. Uhl.: Wär ich wahnſinnig worden, wen dürft es wundern!

Während in den obigen Beisp. der bedingte Satz unabhängig und direkt (vgl. G.: Welch ein glücklicher Mensch uſw.) auftritt, kann derſelbe aber auch abhängig und indirekt stehn, und ſein konditionaler Konj. berührt ſich dann oft mit dem ſubjunktiven.

L.: Meinen Sie, Prinz, daß Raphael nicht das größte malerische Genie geweſen wäre, wenn er unglücklicherweiſe ohne Hände wäre geboren worden. Ich gebe es zu, daß die Künstler besser getan hätten, wenn ſie ſeit Raphaels Zeiten anstatt des Ovids den Homer zu ihrem Handbuche gemacht hätten. G.: Ihr Herr Vater hat ſoviel Geduld mit mir gehabt, daß ich ein Böſewicht ſein müßte, wenn ich nicht eilig und fröhlich bezahlte. Da war es eben, wo dieſes Bild einen unauslöschlichen Eindruck auf mich machte, den mir ſelbst Ihre Kritik — nicht auslöschen könnte, wenn wir auch jetzt vor dem Bilde stünden. Sch.: Reue, Selbstverdammung, ſelbst in ihrem höchsten Grad, in der Verzweiflung, ſind moralisch erhaben, weil ſie nimmermehr empfunden werden könnten, wenn nicht tief in der Brust des Verbrechers ein unbestechliches Gefühl für Recht und Unrecht wachte und ſeine Ansprüche ſelbst gegen das feurigste Interesse der Selbstliebe geltend machte. Gr.: Wer mag neugierigen Blicken die Türe ſeines Hauſes öffnen, wo er, ſähe er ſich unangetastet, lieber in schirmender Zurückgezogenheit geblieben wäre. —

Es ist hier noch zu bemerken, daß die Bedingung auch in einem **Infinitiv** und in einem andern **Satzgliede** liegen kann.

L.: Es würde Mühe kosten, ein ruhiges Gehör zu erlangen (wenn man erlangte). G.: Ihn zu leiten stünde dir besser an. — G.: Der Überwinder der Welt huldigte einem Dichter, weil er fühlte, daß ohne dieſen ſein ungeheures Daſein nur wie ein Sturmwind vorüberfahren würde (indirekt). Gr.: Mein Leben würde still und ungefährdet in unablässigem Dienste der Wissenschaft verflossen ſein. . . Ohne dieſe ſie begleitende Poeſie müßten edele Völker vertrauern und vergehn; Sprache, Sitte und Gewohnheit würde ihnen eitel und unbedeckt dünken, ja hinter allem, was ſie beſäßen, eine gewisse Einfriedigung fehlen. Gſbr.: Nimmermehr hätten dieſe unvollkommenen und in steter Umgestaltung schwankenden Formen des staatlichen Lebens bei ungehemmter Entwickelung aus ſich die deutschen Stämme zu einem großen Volke verbinden können. Moltke: Das Preisgeben ganzer Provinzen — hätte den höchsten Unwillen der ganzen Nation erregt.

§ 137.

Präteritumsform des Konj. statt einer Präſensform des Indik.

Ziemlich häufig, besonders in der heutigen höhern Umgangssprache, wird ſowohl in einem Hauptſatze wie in einem Nebenſatze statt einer Präſensform des Indik. eine Präteritumsform des

Konj., der vorfichtige Konjunktiv[1]), gebraucht, wenn der Sprechende die Wirklichkeit feiner Ausfage nicht hervorheben und fein Urteil mit Bescheidenheit und Vorficht aussprechen will; bisweilen ist allerdings ein bedingender Satz hinzuzudenken. Zur Bezeichnung der Möglichkeit, Wahrscheinlichkeit udgl. dienen meistens die Hilfsverben: möchte, dürfte (nach mhd. törste; vgl. § 86), follte, müßte ufw. In Ausruf- und Fragefätzen wird mit einer folchen Präteritumsform Zweifel, Ungewißheit, doch auch, wie im Gegenfatze hierzu, Verwunderung, ja fogar Freude über einen bisher zweifelhaften, aber mühfam erreichten Erfolg ausgedrückt.

L.: Ich wüßte (vgl. weiß) nicht, wo ich meinen Verstand müßte (kondit.) gehabt haben, wenn ich diefes jemals geleugnet hätte. Da feine (des öffentl. Fechters) Wunden, fein Tod die Zuschauer ergetzen follten, fo mußte die Kunst alles Gefühl verbergen lehren; die geringste Äußerung desfelben hätte Mitleiden erweckt, und öfters erregtes Mitleiden würde diefen frostig graufamen Schauspielen bald ein Ende gemacht haben (nahezu kondit.). Man follte glauben, er (Cicero) wolle einen Gladiator abrichten; fo fehr eifert er wider den äußerlichen Ausdruck des Schmerzes. Daß fie historische Gründe dazu haben könnten, wüßte ich nicht. Andere Fehler möchten schwerer zu entschuldigen fein. Was für ein Baum! rief er; hätte ich doch nimmermehr gedacht, daß er fo groß gewefen wäre! Welcher Undankbare hätte fich nicht zu entschuldigen gewußt. G.: Ich dächte[2]), wir führen spazieren und nähmen unfer Mittagsmahl auf der Mühle. Sollte es nicht eine angenehme und würdige Arbeit für einen Staatsmann fein, den natürlichen, wechfelfeitigen Einfluß aller Stände zu überschauen und einen Dichter, der Humor genug hätte, bei feinen Arbeiten zu leiten? Ich bin überzeugt, es könnten auf diefem Wege manche fehr unterhaltende, zugleich nützliche und lustige Stücke erfonnen werden. Nun ich dächte doch, verfetzte Charlotte, das verstünde fich von felbst. Das gerade wäre der Ort, wo ich am tödlichsten zu verwunden bin. Wie follte mir einkommen, daß der mir feine Dienste anbieten würde, der auf das feindfeligste mich zu überwältigen trachtete? Ich wünschte recht gelehrt zu werden. Dürft ich wohl diesmal mich entfernen? Wir haben angeborene und anerzogene Schwächen, und es möchte noch die Frage fein, welche von beiden uns am meisten zu schaffen geben. (Im Egmont Soest:) Nun nehmt nur hin, daß es alle wird! Ihr nehmt mirs doch nicht! Drei Ringe schwarz, die habt ihr eure Tage nicht geschossen. Und fo wär ich für dies Jahr Meister! [Hier bestätigt der Konj. die Erfüllung des vorher gehegten Wunsches; vgl.: So wären wir endlich am Ziele! L. (Nathan): So wär uns beiden ja geholfen!] Gr.: Man könnte fagen, Schiller schreibe mit dem Griffel in Wachs, Goethe halte in feinen Fingern ein Bleistift zu leichten, kühnschweifenden Zügen. Über den Vorzug beider (Märchen und Sage) zu streiten wäre ungeschickt. Wer hätte in jener großartigen Zeit nicht jeden Anstoß überfehen? Von allen Bestattungsweifen wäre, finnlich angefehen, das Einbalfamieren den gekleisterten und verklebten Gliedern

[1]) Diefe Bezeichnung für den Conj. potentialis rührt von Rudolf Hildebrand her. — [2]) Gleich diefem: ich dächte hieß es mhd. mich diuhte (§ 87), und diefer vorfichtige Konj. wurde dann zum Indik. umgestempelt.

und Beinen wiederaufzustehn am hinderlichsten. A. Humb.: Wie interessant und lehrreich für die Landschaftsmaler wäre ein Werk, welches dem Auge die aufgezählten Hauptformen darstellte! Sudermann: Ich wünschte, ich wäre ſo glücklich wie du, erwiderte er. — — Als ein lächerlicher Mißbrauch muß es betrachtet werden, wenn die Mittel der Sprache, die Unentschiedenheit im Urteil zu bezeichnen, gehäuft werden. Man findet z. B.: Es dürfte doch vielleicht ſo ſein können. Ich weiß nicht, ob ich es hoffen zu dürfen wagen könnte.

§ 138.

Optativer Konjunktiv.

Dieſer dient zum Ausdruck des Wunsches, der Bitte, Warnung und Mahnung, des Rates und der milden Aufforderung und unterscheidet ſich dadurch vom Imperativ (§ 140), daß dieſer strenger auffordert und gebietet als jener; doch ist der Übergang zwischen beiden oft unmerklich.

Beim optat. Konj. liegt in den Präſensformen eine gewisse Zuverſicht und Erwartung, daß der Wunsch erfüllt werde; den Präteritumsformen hängt dagegen immer etwas Konditionales an, oder der Wunsch enthält gerade das Gegenteil dessen, was wirklich ist, oder er stellt ſeine Erfüllung nur als möglich hin. Es ſind folg. Fälle zu unterscheiden, und der optat. Konj. steht:

1. im Nebenſatze nach den Verben wünschen, bitten u. ä. im übergeordneten Satze. — G.: Ich danke dir und wünsche, daß du mich und meinen Willen, dir zu dienen, gleich vertraulich prüfen mögest. Sch.: Der Herzog bittet, daß des alten Streits beim ersten Wiederſehn mit keinem Worte Meldung gescheh. Vier der Vornehmsten werden abgeordnet, ihm (Wallenstein) den Wunsch der Verſammlung vorzutragen und ihn flehentlich zu bitten, daß er die Armee nicht verlassen möchte. L.: Die in der Kunst fortdauernde Unentschlossenheit der Medea beleidigt uns ſo wenig, daß wir vielmehr wünschen, es wäre in der Natur ſelbst dabei geblieben, der Streit der Leidenschaften hätte ſich nie entschieden. Ich wünschte (§ 137), daß das Theater allem Anstoße vorbeugen könnte und wollte.

2. in einem Nebenſatze, zu dem der Hauptſatz ausgelassen ist:

a) mit der Konjunktion wenn (§ 156), die den Nebenbegriff der Bedingung und daher immer eine Präteritumsform nach ſich hat. — L.: Wenn uns das Schickſal doch auch dieſen Laokoon gegönnt hätte! Wenn er nur nicht ſo schmal wäre! G.: Meine Liebe, wenn du den Wächter bereden könntest, mich in ſein klein Gärtchen zu lassen auf eine halbe Stunde, daß ich der lieben Sonne genösse!

b) mit daß (§ 150). — Daß es Gott erbarme! 1. Moſ. 14, 2: Ach (§ 131, 4) daß wir in Ägyptenland gestorben wären oder noch stürben in dieſer Wüsten! G.: Ach daß ich Georgen noch

einmal ſähe, mich an ſeinem Blick wärmte! O daß er ſein Gemüt wie ſeine Kunst an deinen Lehren bilde! Sch.: Daß jetzt ein Engel mir vom Himmel niederstiege! Uhl.: Daß es keinen überrasche, mich im grünen Feld zu ſehen! O daß ſich jetzt auf meine Augen schnell das Dunkel würfe, was (§ 149, 2) die deinen hüllt! (In derartigen Ausrufen kann auch der Indik. stehn, wenn der Wunsch nur versteckt angedeutet werden ſoll. L.: Ach daß mich doch niemand heiraten will!) Vgl. noch Sudermann: Meyhöfer ergriff ſie beim Rocke und ſagte lauter, als es wohl nötig geweſen: Daß du dich unterstehst! (d. h. ſie dürfe ſich nicht unterstehn).

3. mit modalen Hilfsverben. — L.: Ich möchte dir heute nicht gern etwas Unangenehmes ſagen. Wehe euch, die ihr mit Verleumdungen ſein Bett umlagert hieltet! Euch müsse es nie gelingen, einen Freund zu finden; oder wenn ihr ihn ja gefunden hättet, ſo müsse ihn auf einmal ohne euer Verschulden Haß und Rache wider euch erfüllen! Und in dieſem Augenblicke müsse er sterben, um euch in jener Welt mit einem schrecklichen Geſichte zu erwarten! G.: Möge doch Hermann ſie treffen und ſie erquicken und kleiden! Mögen Sie Ihre Talente unſerm Dienste widmen! Sch.: Möchte doch kein Leidender auf dieſer Inſel trauern! Ach, aus dieſes Tales Gründen, die der kalte Nebel drückt, könnt ich doch den Ausgang finden, ach, wie fühlt ich mich beglückt! Du hättest einen andern Begleiter wählen ſollen. Das wolle Gott nicht, daß du das vollbringst! — Wollte Gott, daß uſw.

4. im Haupt- (oder Relativ-) ſatze:

a) in einer Präſensform, um eine Aufforderung auszudrücken. — 1. Sam. 16, 16: Unſer Herr ſage ſeinen Knechten — daß ſie einen Mann ſuchen, der auf der Harfen wohl spielen könne. Joh. 20, 19: Friede ſei mit euch! L.: Man reiße dem Laokoon in Gedanken nur den Mund auf und urteile; man lasse ihn schreien und ſehe. G.: Niemand glaube, die ersten Eindrücke der Jugend überwinden zu können. Mit königlichen Gütern ſegne dich die Göttin! Es lebe der Kaiſer! Es lebe die Freiheit! Sch.: So schenke mir die ewge Gnade Sieg im letzten Kampf! Jeder frage ſich nun ſelbst, ob es ratſam ist, einen ſolchen General zu verlieren. Verhüte Gott, daß wir den Ruhm beflecken! Des rühme der blutge Tyrann ſich nicht, daß der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht, er schlachte (konzessiv) der Opfer zweie und glaube (imperativisch) an Liebe und Treue. Uhl.: Singe, wem Geſang gegeben, in dem deutschen Dichterwald! Säuſelnd wandle deine Liebe, donnernd uns dein Zorn vorbei! Du drückest nicht die Erde, ſei dir die Erde leicht! Dein Name ſei vergessen, in ewge Nacht getaucht, ſei wie ein letztes Röcheln in leere Luft gehaucht! Grillp.: Laßt uns eilen (§ 140) denn! Geh eine hin und spreche das Gebet! Nun, ſo woll auch keiner scheinen, was keiner Kraft und Willen hat zu

ſein! Wer mit mir gleichdenkt, tue ſo wie ich! Klar ſei der Mensch und einig mit ſich ſelbst!

Der Optativ steht bisweilen statt der Bedingung. — Gal. 6, 2: Einer trage des andern Last, ſo werdet ihr das Geſetz Christi erfüllen. L.: Man gebe einem Menschen die schmerzlichste unheilbarste Krankheit, aber man denke ihn zugleich von gefälligen Freunden umgeben — —: unstreitig werden wir Mitleid mit ihm haben, aber dieſes Mitleid dauert nicht in die Länge. — Vgl. ferner: Matth. 16, 24: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne ſich ſelbst und nehme ſein Kreuz auf ſich und folge mir. L.: Wenn die Malerei die Schwester der Dichtkunst ſein will, ſo ſei ſie wenigstens keine eiferſüchtige Schwester, und die jüngere unterſage der älteren nicht alle den Putz, der ſie ſelbst nicht kleidet.

b) in einer Präteritumsform. — 2. Kor. 11, 1: Wollte Gott, ihr hieltet mir ein wenig Torheit zugut. G.: O ſäheſt du, wie meine Seele kämpft! Wärst du nie gestiegen, um nie zu fallen! Es ſollte die Zeit kommen, wo das Dichtergenie ſich ſelbst gewahr würde, ſich ſeine eignen Verhältnisse ſelbst schüfe und den Grund zu einer unabhängigen Würde zu legen verstünde. L.: Das Häßliche wäre er gern übergangen, hätte er gern gelindert. Gr.: Wie gern hätte ich in stiller Abgeschiedenheit, zufrieden mit der Ehre, die mir die Wissenschaft gibt, mein Leben — zugebracht. (Im Januar 1829 starb Völkel, dem ich ein längeres Leben zugetraut und ſicher von Herzen gegönnt hätte.) Uhl.: O ſäß mein Lieb im Wipfel grün, tät wie 'ne Drossel schlagen! O spräng es wie ein Reh dahin, daß ich es könnte jagen! — Auch in dieſer Form steht der Optativ bisweilen als Bedingung. G.: Ja, wäre nur ein Zaubermantel mein! Und trüg er mich in fremde Länder, mir ſollt er um die köstlichsten Gewänder, nicht feil um einen Königsmantel ſein.

§ 139.

Konzessiver Konjunktiv.

Endlich dient der Konj. noch zum Ausdruck des Bewilligens, Zugebens oder Einräumens. Es kommt hierbei fast nur der Konj. des Präſ. (es koste, was es wolle), ſelten auch der Konj. des Präter. oder Plusquamp. in Betracht.

1. Makk. 3, 53: Wie können wir vor ihnen bleiben, du helfest uns denn, unſer Gott? L.: Es ſei, daß noch durch keinen Streit die Wahrheit ausgemacht worden, ſo hat dennoch die Wahrheit bei jedem Streite gewonnen. Es ſei Fabel oder Geschichte, daß die Liebe den ersten Verſuch in den bildenden Künsten gemacht habe: ſo viel ist gewiß, daß ſie den großen alten Meistern die Hand zu führen nicht müde geworden. Der gute Schriftsteller, er ſei von welcher Gattung er wolle, — — hat immer die Erleuchtetsten und Besten ſeiner Zeit und ſeines Landes in Augen. Das Theater ſoll niemanden, wer es auch ſei, Anstoß geben. G. Forster: Die Kraft, womit ein Satz uns

überzeugt, muß ſich völlig gleich bleiben, es werde jetzt zum ersten Mal behauptet, oder man höre dessen zehntauſendste Wiederkäuung. Gſbr.: Nur da findet ſich meistenteils Königsherrschaft, wo ſich bereits ein größeres Gebiet, ſei es durch Eroberung, ſei es durch freiwillige Übereinkunft, gebildet hatte. (G.: Der größte Teil ſeiner Sammlung bestand aus trefflichen Sachen, in denen man immer das Verdienst ihres Meisters bewunderte, ſie *mochten* vorstellen, was ſie wollten. Gr.: *Mögen* dieſe Studien manchem unergiebig geschienen haben und noch scheinen, mir ſind ſie jederzeit vorgekommen als eine würdige, ernste Aufgabe.) Sch.: Wo der philoſophische Geist auch stehe und wirke, er steht immer im Mittelpunkt des Ganzen, und ſo weit ihn auch das Objekt ſeines Wirkens von ſeinen übrigen Brüdern entferne, er ist ihnen verwandt und nahe durch einen harmonisch wirkenden Verstand. G.: Man umgrenze den Menschen, wie man wolle, ſo schaut er doch zuletzt in ſeiner Zeit umher. Der Mensch mag ſich wenden, wohin er will, er mag unternehmen, was es auch ſei, stets wird er auf jenen Weg wieder zurückkehren, den ihm die Natur einmal vorgezeichnet hat. Wenn ältere Perſonen recht pädagogisch verfahren wollten, ſo ſollten ſie einem jungen Manne etwas, was ihm Freude macht, es ſei von welcher Art es wolle, weder verbieten noch verleiden, wenn ſie nicht zu gleicher Zeit ihm etwas anderes dafür einzuſetzen hätten oder unterzuschieben wüßten. — L.: Dieſes wenigstens mußte der Künstler des Laokoons vermeiden, hätte schon das Schreien nicht geschadet, wäre es auch ſeiner Kunst schon erlaubt geweſen, Leiden ohne Schönheit auszudrücken. Sch.: Man erließ geheime Befehle, den Herzog von Friedland nebst ſeinen beiden Anhängern, Illo und Terzky, auf was Art es auch ſein *möchte*, zu verhaften. — Gr.: Deutsche Zunge, der von jeher, ſo weit ihre geschriebenen Denkmäler reichen, Zwang angetan wurde, *ſei es* durch Steifheit der Überſetzungen, *ſei es* durch Verwahrloſung oder beschränkte Regel der Grammatiker, kann oft nur Spuren dessen, was dennoch nicht ganz in ihr unterging, zeigen. A. Humb.: Die unorganische Rinde der Erde ist unabhängig von klimatischen Einflüssen, *ſei es*, daß der Unterschied der Klimate nach Unterschied der geographischen Breite neuer als das Gestein ist, ſei es, daß die erhärtende, wärmeleitende und wärmebindende Erdmasse ſich ſelbst ihre Temperatur gab, statt ſie von außen zu empfangen. Uhl.: Der Graf ſah um und rief: Geſelle, du ſeist ein Guter oder Schlimmer, leg dich aufs Ohr und rühr dich nimmer!

Oft liegt das Einräumende in Gegenſätzen ohne Verb, z. B. L.: Bewieſen oder nicht bewieſen (vgl. möge es bewieſen werden können oder nicht), daß die Bildhauer dem Virgil nachgearbeitet haben; ich will es bloß annehmen, um zu ſehen, wie ſie ihm ſodann nachgearbeitet hätten.

§ 140.

Imperativ.

Durch den Imperativ kann ein Gebot und Verbot, eine Warnung, eine Aufforderung, ein Rat, ein Segenswunsch uſw. ausgedrückt werden; von Verben, deren Bedeutung einen ſolchen Ausdruck nicht zuläßt, wird er daher für gewöhnlich nicht gebildet (vgl. wollen, können, müssen uſw. § 86). Er fällt mit dem optativen Konj. (§ 138) zuſammen oder tauscht mit dieſem

(vgl. das Vaterunſer). Sein eigentliches Weſen gründet ſich auf die 2. Perſon, einer oder mehrere werden angeredet und empfangen Befehl odgl.; der Imperativ ist gewissermaßen die verbale, wie der Vokativ die nominale Interjektion. Die Pron. du, ihr fehlen gewöhnlich, weil die Beziehung durch die anweſende angeredete Perſon ſelbst klar ist, und stehn nur bei beſonderem Nachdrucke und im vertraulichen Tone. Wenn man in der Anrede die Form der 3. Perſ. (Sie, Er) gebraucht, ſo bedient man ſich des optativen Konj. — Matth. 17, 27: Auf daß aber wir ſie nicht ärgern, ſo gehe hin an das Meer, und wirf den Angel, und den ersten Fisch, der aufherfähret, den nimm (vgl. nimm den ersten F. uſw.), und wenn du ſeinen Mund auftust, wirst du einen Statér[1]) finden; denſelben nimm, und gib ihn für mich und dich. Sch.: Fliehe dieſen Baum, bleib nicht allein, und grabe keine Wurzeln um Mitternacht, bereite keine Tränke, und schreibe keine Zeichen in den Sand! G.: O tönet fort, ihr ſüßen Himmelslieder! Grillp.: Sieh! ein Reh hab ich dir getötet, den Pfeil schnellend (§ 133 I) vom starken Bogen, dein ists; laß dir gefallen ſein Blut! Segne das Feld und den beutereichen Wald; gib, daß wir recht tun und ſiegen in der Schlacht; gib, daß wir lieben den Wohlwollenden und hassen den, der uns haßt! Mach uns stark und reich, Darimba, mächtige Göttin! Sch.: Edler Lord von Shrewsbury, ſagt Ihr uns Eure Meinung! Lehre du mich meine Leute kennen! — G.: Such Er den redlichen Gewinn! Sei Er kein schellenlauter Tor! Sehen Sie das Kind als ein fremdes an! Sch.: Trete Sie näher, mein Kind!

Begreift der Redende bei der Aufforderung, Aufmunterung udgl., die er an einen andern oder an andere richtet, ſich ſelbst zugleich mit ein, ſo bedient man ſich meist der nach ndd. Weiſe von Luther eingeführten Umschreibung mit laß uns (bei zwei beteiligten Perſonen) oder laßt uns (zu mehreren Perſonen; doch 1. Moſ. 1, 26: Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen!); alſo entweder G.: Entfernen wir uns nur geschwind! (vgl. frz. allons, enfants!) — oder: Laß uns denken, Egmont! L.: Lassen Sie uns den Mann hören! Den Eingang lassen Sie uns überschlagen! Sch.: Komm, laß uns niederſitzen (§ 88 I). Laßt uns ſicher gehen, Freunde ſuchen! Der Schwede ſagt uns Hilfe zu, laßt uns zum Schein ſie nutzen! (Man vgl. hierzu aus einem Kirchenliede: Laß mich dein ſein und bleiben, du treuer Gott und Herr! — § 114.) — Die Formen: gehn wir, tun wir das und das! haben ſich ſeit der Mitte des 18. Jhd. durch schweizerische Schriftsteller eingebürgert.

Wenn ein Befehl auf nachdrückliche Weiſe ausgedrückt werden ſoll, ſo steht statt des Imperativs auch oft mit einer eigentümlichen Betonung der Indik. im Präſ. oder Futur,

---

[1]) Eine griech. Münze von 4 attischen Drachmen (bei Luther Groschen) = 2 Zinsgroschen.

wodurch die Handlung als ſogleich oder bald geschehend dargestellt wird; dem Futur entsprechend (§ 110) ist die häufige Umschreibung mit ſollen. — G.: Georg, du bleibst um mich! Sch.: Du übernimmst die span'schen Regimenter, machst immer Anstalt und bist niemals fertig, und treiben ſie dich gegen mich zu ziehn, ſo ſagst du ja und bleibst gefesselt stehn! . . Du wirst den Apfel schießen von dem Kopf des Knaben! . . Geh hin! Du ſollst auf Erden für mich zeugen!

Mit Hilfe des Tones können auch der Infin. und das 2. Partiz. imperativisch stehn. — G.: Laß die Saiten rasch erklingen, und dann ſieh ins Buch hinein; nur nicht leſen! immer ſingen, und ein jedes Blatt ist dein! Sch.: Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd; ins Feld, in die Freiheit gezogen! Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt! Die Brust im Gefechte gelüftet! — Hiermit zu vergleichen ſind elliptische Ausdrücke wie: Langſam! Vorwärts! Keine Übereilung! Beileibe nicht! Willkommen! Gewehr über! u. a.

Wie der Optativ, ſo steht auch der Imperativ, der nur in einem unabhängigen Satze auftritt, bisweilen statt eines bedingenden Nebenſatzes, aber auch statt eines konzessiven. — Matth. 7, 7: Bittet, ſo wird euch gegeben; ſuchet, ſo werdet ihr finden; klopfet an, ſo wird euch aufgetan. G.: Tu nur das Rechte in deinen Sachen, das andre wird ſich von ſelber machen. L.: Malet uns, Dichter, das Wohlgefallen, die Zuneigung, die Liebe, das Entzücken, welches die Schönheit verurſacht, und ihr habt die Schönheit ſelbst gemalt. Sprw.: Setz eine Katze in ein Vogelhaus, es wird kein Zeislein daraus.

§ 141.

Verneinung.

Unter den Adverbien, welche neben den Modusformen des Verbs auch die Beziehungen ausdrücken, unter welchen der Sprechende die Dinge, Zustände oder Tätigkeiten ſich denkt, hat für die Syntax die Negationspartikel nicht beſondere Wichtigkeit.

Urſprünglich ward die Verneinung einfach durch die vor das Verb geſetzte Partikel ni oder ne bezeichnet. Im Ahd. stellte ſich dann bisweilen der Akk. niwiht (§ 99, 5) zum Zwecke der Verstärkung hinter das Verb, und dem entsprechend ward im Mhd. verneint durch: ne — nieht oder en — niht, nur verlor es hier wie das frz. ne — pas den Nachdruck; vom 13. Jhd. ab fiel endlich die Urpartikel ne, en ganz weg, und mhd. niht nit, nhd. nicht gewann den Anschein eines einfachen Adverbs.

a) Aus dem geſagten geht hervor, daß im Deutschen nicht wie im Lat. der Grundſatz gilt: zwei Verneinungen bejahen; für unſere Spr. (wie in der griech.) gilt vielmehr das Geſetz: die ſich im Satz häufenden Verneinungen beziehen ſich nicht auf einander, ſo daß ſie ſich gegenſeitig aufhöben, ſondern jede

einzelne auf das Verb. Und trotzdem viele Grammatiker den in der lat. Spr. geltenden Grundſatz auch der deutschen aufzuzwängen ſich bemühten, ſo hat ſich doch bis jetzt die doppelte Verneinung zum Zwecke der Verstärkung nicht allein in der Volksspr., ſondern auch bei den besten Schriftstellern erhalten. In den folg. Beisp., die dies beweiſen ſollen, und die noch um ein bedeutendes vermehrt werden könnten, treten beſonders kein (§ 99, 7) und nicht, aber auch kein und nie (§ 101, 7), niemand (§ 99, 4) und nicht, nirgends und nicht udgl. gemeinschaftlich auf. Wir ziehen nämlich hier gleich außer dem adverbialen nicht auch die andern verneinenden Wörter in den Kreis der Betrachtung.

4. Moſ. 16, 15: Ich habe nicht einen Eſel von ihnen genommen und habe ihr keinem nie kein Leid getan (alſo ſogar dreifache Verneinung). Richt. 16, 17: Es ist nie kein Schermesser auf mein Haupt kommen. Hiob 6, 13: Hab ich doch nirgend keine Hilfe, und mein Vermögen ist weg. Jeſ. 59, 8: Sie ſind verkehrt auf ihren Straßen; wer drauf gehet, der hat nimmer keinen Friede. Mark. 16, 8: Es war ſie Zittern und Entſetzen ankommen und ſagten niemand nichts. Röm. 13, 8: Seid niemand nichts schuldig. 10: Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böſes. Klopstock: Und trugen die Stimme, die ſonst keine Geschöpfe nicht hörten, hinab zu dem Mittler. L.: Sie hat alles, was zu einer vollkommenen Frau gehört, nur kein Geld hat ſie nicht. Wenn deinem Herzen ſonst nur kein Verlust nicht droht! An keine gewisse Zeit werde ich mich dabei nicht binden. Keinen wirklichen Nebel ſah Achilles nicht. Wir werden eine beleidigte zürnende Liebhaberin in ihr erblicken, nur keine Eliſabeth nicht. G.: Keine Luft von keiner Seite! Es ist, als hätte niemand nichts zu treiben und nichts zu schaffen, als auf des Nachbarn Schritt und Tritt zu gaffen. Man ſieht, daß er an nichts keinen Anteil nimmt. Mit unſern Weibern auch ist es ein übel Spiel, ſie haben nie kein Geld und brauchen immer viel. Aus dem vorletzten Hauſe kam ein Soldat fluchend heraus, daß schon alles aufgezehrt und nirgends nichts mehr zu haben ſei. Nirgends keine Seele war zu ſehen. In dieſen Augenblicken, wo niemand nichts zu essen hatte, reklamierte ich einen Bissen Brot. Sch.: Es ist kein Haar an keinem unter euch, das nicht in die Hölle fährt. Alles ist Partei und nirgends kein Richter! Das disputiert ihm niemand nicht. Nirgends kein Dank für dieſe unendliche Arbeit. Im.: Ein Bedienter, der ſeinen Herrn verrät, der ihn ordentlich bezahlt, ist kein Bedienter nicht, ſondern ein Schuft. Es gab nie keinen Vertrag mit ihnen recht. Rud. Baumbach: So schön war keine zweite nicht an Farbe, Wuchs und Angeſicht. — Im allgemeinen gilt freilich ein ſolcher Sprachgebrauch jetzt als veraltet. —

Bei: es kann nicht fehlen: L.: Dergleichen Verkleidungen geben einem Stücke zwar ein romanhaftes Anſehen; dafür kann es aber auch nicht fehlen, daß ſie nicht ſehr komische Szenen veranlassen ſollten. G.: Es konnte niemals fehlen, daß der Lord nicht ſeine Gründe dagegen abermals wiederholte. Sch.: Es kann nicht fehlen, daß ſie auf den verschiedenen Wegen nicht zuweilen auf einander stießen. Es hatte wenig gefehlt, daß ſie ſich nicht den Hugenotten auslieferten. Wenig fehlte, daß die Wälle von Ingolstadt nicht das Ziel ſeiner Taten wurden. Wenig fehlte, daß Herzog Bernhard nicht ein ähnliches Schickſal erfahren hätte. Gr.: Es kann nicht fehlen, daß die geheimnis-

volle Sprache nicht zugleich Aufschlüsse des Gedankengangs der Begriffe gewährte. (Ähnlich:) Nichts ist dawider, daß nicht auch schon zu Cäsars Tagen die Benennung Franken, d. i. freie Männer, erschollen sein sollte.

Ferner auch in den Ausdrücken: ohne daß nicht (§ 156), ohne nicht, ohne keine usw. nach vorausgehendem verneinten Satz. L.: Man kann in keiner den geringsten Fehler begehn, ohne daß sie nicht alle zweideutig und falsch werden. Es soll Mühe kosten, nur in einem etwas gesuchteren Stile zu schreiben, ohne daß sich nicht von selbst ganze Verse zusammenfinden, denen nichts wie der Reim mangelt. — Ähnlich G.: Ich konnte nie die Worte aussprechen, daß mir nicht die Tränen in die Augen kamen (ohne daß mir — kamen). — Vgl. auch L.: Gott! Gott! Wenn dein Vater das wüßte! Wie wild er schon war, als er nur hörte, daß der Prinz dich jüngst nicht ohne Mißfallen (d. h. fast so viel als: mit Wohlgefallen; vgl. unten b) gesehen.

Endlich nach: ehe, bevor (§ 152): L.: Der Virtuose glaubt es nicht, daß wir seine Vollkommenheit einsehen, ehe er nicht merkt, daß wir auch Augen und Gefühl für seine Schwächen haben. Sie will von keinen näheren Umständen hören, bevor sie seine Dienste nicht belohnt. Ich steh nicht auf, nicht eher auf, mag eher des Sultans Antlitz nicht erblicken, — — eh er mir nicht verspricht.

b) Indessen ist uns auch die lat. Art, daß zwei Verneinungen sich aufheben, indem sie in Gegensatz zu einander treten und so eine Art Bejahung schaffen, nicht ganz fremd. Z. B. keiner blieb ungerührt, das allerdings bejahend wirkt, aber doch die einfache Position: jeder war gerührt — noch nicht erreicht; ebenso: niemand leugnet (vgl. jeder gesteht), nicht ungelehrt. Letzteres ist nicht = gelehrt, sondern bezeichnet eine Mittelstufe, die wir noch verstärken durch: nichts weniger als ungelehrt, ähnlich wie: nichts weniger als zufrieden (stärker als: nicht zufrieden), nichts weniger als geistreich (stärker als: nicht geistreich). — Auch kann die eine Verneinung im Hauptsatze und die andere im Nebensatze stehn, z. B. Schl.-Shakesp.: Kein Mensch war, der nicht Rache prophezeite (vgl. jeder M. pr. R.). G.: Mein Vater versicherte dagegen, es sei ihm gar nicht bange, daß die neuen Bilder künftig nicht auch schwarz werden sollten.

c) Anderseits wird die Verneinung noch verstärkt durch Zufügung eines positiven Wortes, und hierbei ereignet es sich nicht selten, daß die eigentliche Negationspartikel untergeht und ihre verneinende Kraft ganz von dem positiven Worte angezogen wird. Z. B.: das ist nicht einen Pfennig, einen Pfifferling wert; er hat nicht einen Tropfen getrunken, nicht einen Bissen gegessen; das ist nicht um ein Haar besser; es fehlt nicht ein Tüttelchen (Pünktchen) dran; ich frage (nicht) den Kuckuck, den Teufel danach; das taugt den Henker nichts (oder was); ich kann das in den Tod nicht leiden.

d) Umgekehrt können aber auch negative Partikeln die Position verstärken. Dieses rhetorische Mittel wird in Frage- und Ausrufungsätzen angewandt. — L.: Sollte das nicht der Kopf eines Schwätzers gewesen sein? Bist du nicht der rüstige

Adler, der täglich auf die Erde herabkommt? Was der Mann nicht alles erraten kann! G.: Nicht wahr, das hast du nicht getan? Wissen Sie nicht uns irgend ein Märchen zu erzählen? Ein Hofmann ſollte keinen Meuchelmörder in Sold haben? Wieviel nützt mir nicht ein bißchen Studium der Natur! Brannten und ſengten die welschen Hunde nicht durch ganz Flandern? Gr.: Wer fühlte nicht in gewissen Punkten zuſammen mit dem Liberalen, mit dem Servilen, mit dem Konstitutionellen und dem Legitimisten, Radikalen und Abſoluten, ſobald ſie nur nicht unredlich oder Heuchler ſind? A. Humb.: Wie ſind nicht in dem schönen und glücklichen Erdstriche zwischen dem Euphrat, dem Halys und dem ägäischen Meere die ſich anſiedelnden Völker früh zu ſittlicher Anmut und zarteren Gefühlen erwacht! Und haben nicht, als Europa in neue Barbarei verſank und religiöſe Begeisterung plötzlich den heiligen Orient öffnete, unſere Voreltern aus jenen milden Tälern von neuem mildere Sitten heimgebracht? — Hierher gehört übrigens auch die ſehr beliebte Fügung: Es ist lange her, daß ich dieſes Buch nicht geleſen habe.

e) Ferner steht oft nach Komparativen (§ 153, 2) eine Verneinung zur Verstärkung der Poſition. — Sirach 29, 14: Sammle dir einen Schatz nach dem Gebot des Allerhöchsten, der wird dir besser ſein denn kein Gold. Hebr. 4, 12: Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert. L.: Warum schreibe ich dir dies alles und mache dich unruhiger als du bei einem gänzlichen Stillschweigen nicht geweſen ſein würdest? Und doch behaupte ich, daß er mehr darin geleistet hat, als tauſend andere in ſeinen Umständen nicht würden geleistet haben. G.: Gar oft bringt uns ſelbst und andern durch uns ein augenblicklicher Anlaß mehr Freude, als der entschiedenste Vorſatz nicht gewähren kann. Wir schweben dieſen Augenblick in einer größeren Gefahr, als ihr alle nicht ſeht. Sch.: Ich habe zu meiner Geſundheit ein weit besseres Vertrauen, als ich ſeit langer Zeit nicht hatte. Der des Übels mehr auf dieſer Welt getan, als Gift und Dolch in Mörderhand nicht konnten. Wir müssen das Werk in dieſen nächsten Tagen weiter fördern, als es in Jahren nicht gedieh. Gr.: Notker bewegt ſich in der deutschen Proſa gewandter als keiner vor und nicht ſobald wieder einer nach ihm. — Dieſer Gebrauch scheint allerdings in Abnahme zu kommen, wahrscheinlich weil man ihn von vielen Seiten als einen Gallizismus bezeichnet hat; er ist aber eben wie der frz. Spr. auch unſerer eigen und im Mittelalter wie jetzt durchaus volksmäßig. — Übrigens ſind damit Wendungen zu vergl., wie Heſ. 31, 8: Er war ſo schön als kein Baum im Garten Gottes (worin ſich zweierlei zu mischen scheint: schön wie irgend ein Baum — und: schöner als ein (kein) Baum. G.: Und er will ihr eine Schale reichen, ſilbern künstlich, wie nicht eine war.

f) Schließlich kommen hier gewisse Verben in Betracht. Apostelg. 5, 26 steht: Da ging hin der Hauptmann mit den Dienern und holeten sie, nicht mit Gewalt, denn sie furchten (§ 87) sich vor dem Volk, daß sie nicht gesteinigt würden. (Vgl. Sch.: Man fürchtete, daß er nicht zu ersetzen sein würde.) Sch.: Doch konnte er nicht verhindern, daß ihm die Kaiserlichen nicht in mehreren kleinen Gefechten Abbruch taten. Diese barbarische Behandlungsweise hinderte aber nicht, daß sie sich nicht immer stärker ausbreiteten. Gr.: Doch wird dieser Hader kein Hindernis gewesen sein, daß nicht unter beiden Völkern (Chatten und Hermunduren) früher wie nachher gutes Vernehmen obgewaltet hätte. L.: Ich leugne nicht, daß bei alle den Widersprüchen, die uns diesen Soliman so verächtlich machen, er (der Widerspruch) nicht wirklich sein könnte. Es ist nicht zu leugnen, daß sich Herr L. hier nicht ein wenig bestimmter hätte ausdrücken können. Wer zweifelt, Nathan, daß Ihr nicht die Ehrlichkeit, die Großmut selber seid? G.: Jetzt wehr ich mir kaum, daß nicht das Für und Wider mir aufs neue durch die Seele schwankt. Sch.: Kaum wehrt ich seiner wütenden Verzweiflung, daß er den Dolch nicht auf sein Leben zuckte. Verhüt es Gott, daß ich nicht Hilfe brauche! Ehemals ließ er verbieten, daß in der ganzen Armee keine andre als rote Feldbinden getragen werden sollten. Gr.: Niemand soll mir verbieten, daß ich nicht meinen Herrn rette. G.: Wir müssen uns hüten, daß wir nicht noch mehr Übles stiften. Varnh.: K. warnte mich, den Lockungen nicht zu sehr zu folgen. — Wenn auch die neuern Schriftsteller in solchen Fällen das überflüssige nicht meist vermeiden, so sind jedoch in der Volksspr. solche Fügungen gäng und gäbe und ebenfalls (vgl. e) nicht als Gallizismen (vgl. frz. craindre, nier, douter etc.) anzusehen. Der übliche Volksgebrauch hat überdies seine gute Berechtigung, wenn er: ich warne jedermann, daß er meinem Sohne nichts leihe — sich durchaus nicht nehmen läßt und sich darauf steift, die Absicht der Warnung gehe ja ohne alle Widerrede dahin, daß der Sohn kein Geld geliehen bekomme.

§ 142.

Frage.

An der Modalität der Aussage haben neben den behandelten Mitteln auch Betonung und Wortstellung ihren Anteil. Auf beides gründet sich die Frage, die der Behauptung gegenüber steht. Sie ist eine Aufforderung an eine zweite Person, in der Vorstellung des Sprechenden einen mangelnden Teil zu ergänzen, und steht also dem Imperativ nahe. Gegenstand der Frage kann zweierlei sein; einerseits kann die Entscheidung über die Gültigkeit einer Aussage, die Bejahung oder Verneinung, die Bestätigung oder Nichtbestätigung der eigenen Meinung verlangt werden, anderseits die Angabe der dem Sprechenden noch unbekannten Person, Sache oder eines Umstandes. Man trennt danach die Entscheidungs- oder subjektiven Fragen von den Ergänzungs- oder objektiven Fragen.

Bei den ersteren steht das Verb meist an der Spitze des Satzes. Sch.: Ist der Feind in die Stadt gebrochen? Geht

Genua in Flammen auf? — Doch auch L.: Du hast geweint? — Die Bejahung solcher Fragen geschieht durch Wiederholung des wichtigsten Wortes (kommt er? — er kommt; kommt er heut? — heut) oder durch eine bejahende Partikel (ja, ja wohl, freilich, gewiß udgl.) oder durch Verbindung dieser beiden Mittel, die Verneinung durch die Partikel nein oder durch eine Wiederholung des Satzkernes (§ 107) mit einer negierenden Partikel (nicht, nie usw.). — L.: Hast du von dem Prinzen Heraklius gehört? — Heraklius? Ich wüßte (§ 137) nicht (nämlich: daß ich davon gehört hätte). . . Kennst du den großen Heiden im Morgenlande nicht? — Die Weisen aus dem Morgenlande kenne ich wohl. . . Kennen Sie ihn (den Major)? — Ob ich ihn kenne? Er ist hier? Er, er hat in diesem Zimmer gewohnt? Er, er hat diesen Ring versetzt? Er ist Ihnen schuldig? Wollen Ihro Gnaden, daß er ihn aufsuchen soll? (Vgl.: soll er ihn aufsuchen?)

In den objektiven Fragen kann der fehlende Begriff, da er dem Fragenden noch unbekannt ist, nicht durch seinen Namen ausgedrückt werden, sondern es stehn anstatt dieses Namens die pronominalen oder adverbialen Fragewörter (wer, was, wo, wann, wie, warum udgl.) und zwar an der Spitze des Satzes. — L.: Was soll er (der Major) damit (mit hundert Dukaten)? — Was er damit soll? Verzehren soll er sie, verspielen, vertrinken, wie er will. . . Herr Wirt, wo haben Sie diesen Ring her? Wie kommen Sie zu diesem Ringe, Herr Wirt? — Ich? auf die ehrlichste Weise von der Welt. Von wem haben Sie ihn? — Von einem Manne, dem ich so was nicht zutrauen kann. Wie kommt der Mann in diese Verlegenheit? Wo ist er? Was ist er Ihnen schuldig? Wem ist er mehr schuldig? Wie, gnädige Frau? darum kommen Sie? — Darum.

Man wählt indessen nicht immer, wie in den obigen Beisp., den geraden direkten Weg. Gleich dem Befehlenden, der statt des Imperativs zu Umschreibungen, und gleich dem Wünschenden, der zum Konjunktiv seine Zuflucht nimmt, kann der eine Antwort begehrende sein Verlangen in zwei Sätzen niederlegen, von denen der eine Hauptsatz, der andere Nebensatz, indirekter Fragesatz ist. Hierbei sind folg. Fälle zu unterscheiden:

1. Das Verb des Hauptsatzes steht behauptend und drückt mehr oder minder deutlich die Absicht aus, eine Antwort zu erhalten. Bindewort ist gewöhnlich ob (§ 156). — Es fragt sich erst, ob du auch mitgehst. Ich frage, ich zweifle, ich weiß nicht, ob usw. Grillp.: Drum sollen wir dich fragen, hoher Herr, ob, wenn der Wahltag dir die Krone beut, dem Reiche du dich unterziehen werdest. Wir kommen her, ob Ihr die Gutheit (!) hättet und gäbet uns etwas Geld. L.: Darf ich mich unterstehen

zu fragen, wo Ihro Gnaden die erste Nacht unter meinem schlechten Dache geruht? [Vgl. die indirekte Rede (§ 135) in G.: Er fragte das arme Kind, wie ihr Name heiße, und wie alt sie sei. L.: Man dürfte fragen, woher ich wisse, daß dieser Meister eine Bildsäule des Philoktet gemacht habe.]

2. Der Hauptsatz ist fragend. — L.: Kann Er mir nicht den Offizier nachweisen, der gestern noch in diesem Zimmer gewohnt hat? — Das dürfte ich leicht können. G.: Weißt du, obs heitert? ob es regnet? Wer weiß, ob wir sie nicht noch bei einander finden, oder was wir sonst für Händel anrichten?

3. Das Verb des Hauptsatzes steht im Imperativ. — L.: Sagen Sie mir doch, wie kam der Mohr in venetianische Dienste? (Hier direkte Wortstellung; indirekte Wortstellung wäre: wie der Mohr in v. D. kam.) —

Der Form der Frage bedienen wir uns übrigens auch, um eine Behauptung in ein desto helleres Licht zu stellen.

Man antwortet z. B. selbst oder stellt eine Frage anstatt zu verneinen. — L.: Homer will uns den Bogen des Pandarus malen, einen Bogen von Horn usw. Was tut er? Zählt er uns alle diese Eigenschaften so trocken eine nach der andern vor? Mit nichten. . . Wäre es auch wirklich einem Manne unanständig, in der Heftigkeit des Schmerzes zu schreien; was kann diese kleine überhingehende Unanständigkeit demjenigen bei uns für (§ 77 e) Nachteil bringen, dessen andere Tugenden uns schon für ihn eingenommen haben! Gr.: Wer, vor einem Jahre noch, hätte mir die Möglichkeit eingeredet, daß eine zurückgezogene, unbeleidigende Existenz beeinträchtigt, geleidigt und verletzt werden könnte? — Vgl. § 141 d.

Oder man drückt durch die Frage einen Vorwurf, Tadel udgl. aus. — L.: Wer wird seinen Zorn über Nacht behalten? Ist das christlich?

Fragen, auf die keine Antwort erwartet wird, und die oft dem Ausrufe nahe stehn, heißen rhetorische Fragen. — G.: Wieviel Mißverständnisse können die Welt verwirren, wieviel Umstände können dem größten Fehler Vergebung erflehen? A. Humb.: Was ist malerischer als baumartige Farne, die ihre zartgewebten Blätter über die mexikanischen Lorbeer-Eichen ausbreiten? was reizender als Pisanggebüsche, von hohen Guadua- und Bambusgräsern umschattet? Gr.: Wie vermöchte der an seiner Seele Fortdauer gläubige, neues Leben ahnende Mensch für wahr zu halten, daß die durch Feuer oder Erde, schnell oder langsam, verflüchtigten Teile seines vergänglichen oder vergehenden Leibs ihrem Stoffe nach wieder zusammengeheftet würden; wie könnte ihm die Auferstehung oder das Emporsteigen der Rauchsäule mehr als ein Bild jener geistigen Fortdauer sein?

Nebenordnende Satzverbindung und ihre Konjunktionen.

§ 143.

Einfach verbindend (kopulativ), fortführend, ordnend.

Jeder neben- oder beigeordnete Satz fügt einen Gedanken an eine vorhergegangene Ausſage an, ohne ihn von dieſer abhängig zu machen. Beide Sätze stehn dann in gleicher Wichtigkeit und Geltung neben einander, jeder enthält für ſich einen beſondern Gedanken, beide zuſammen einen allgemeinen. Z. B. Sch.: Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis. Zwischen beiden Sätzen könnte ein Punkt stehn.

Die Art der Beiordnung ist dreifach:

1. Die Sätze werden ganz unverbunden neben einander gestellt; dann liegt die Verbindung bloß im Sinne. — Sch.: Da (an das vorhergehende anknüpfend) bricht die Menge tobend aus, gewaltger Sturm bewegt das Haus, um Gnade flehen alle Brüder.

2. Der nachfolgende Satz wird an den vorübergehenden durch ein Wort angeschlossen, welches auf dieſen hinweist, und das geschieht:

a) durch demonstr. Pron. — L.: Ein anderes ist der Altertumskrämer, ein anderes der Altertumskundige; jener denkt nur kaum mit ſeinen Augen, dieſer ſieht auch mit ſeinen Gedanken. — Glück und Tugend ſind nicht stets verbunden, dies wird durch die Geschichte aller Zeiten bestätigt.

b) durch viele demonstr. Adv., z. B. ſo, alſo, hier, da, jetzt, indes, alle mit hier und da zſgſ. uſw. — Ich erzählte ihm alles, er wußte davon noch nichts. Bis dahin hatte er ſein Unglück noch nicht gekannt, jetzt erfuhr er alles auf einmal.

c) durch Konjunktionen (§ 49), die indes von den unter b. bezeichneten Adv. nicht überall scharf zu scheiden ſind. Auch ſind hierher gewisse Partikeln zu ziehen, die, eigentlich Adverbien, zugleich Konjunktionen werden und leiſe, oft kaum überſetzbare Verbindungen ausdrücken, z. B. wohl, eben, gerade, nun, freilich, einmal.

3. Beide Sätze enthalten korrelative Konjt. oder Adv., z. B. nicht nur — ſondern auch, weder — noch, jetzt — jetzt, hier — dort uſw.

Die Konjt. verbinden übrigens nicht bloß Sätze, ſondern auch Satzglieder. Anderſeits muß bemerkt werden, daß beiordnende Konjt. oft grammatisch abgeschlossene (bei der schriftl. Darstellung mit einem Punkt verſehene) Sätze verbinden. Für beide Fälle werden in dieſem und den folg. §§ Beisp. beigebracht werden.

Die am einfachsten verbindende Konjt. ist **und**. Es ist das Wörtchen der kindlichen Einfachheit und der würdevollen Fortführung und Erweiterung der Gedanken. So wie es der Kinder Weiſe ist, Dinge, ſelbst die verschiedenartigsten, ohne Plan zu einander zu legen, ſo verknüpft auch die kindliche Volksspr. und die Bibelspr. die Gedanken und Sätze, und die Partikel und

dient überall als bequemes Binde-, ja Einleitungsmittel. Allerdings hat erst allmählich und die Verbreitung gewonnen, die ihm jetzt zusteht, und zwar wesentlich durch die lutherische Bibelübersetzung, im Anschluß an deren Vorlage. Noch in seinen Originalwerken verwendet es Luther bei weitem nicht so häufig wie dort; er zieht merklich die asyndetische Verknüpfung vor. — Hier ist besonders der Gebrauch in der heutigen Schriftspr. zu beachten, und dabei zeigen sich folg. Fälle:

1. Und wird kopulativ gebraucht, wenn Sätze oder Satzglieder von gleichem Werte mit einander verbunden werden. — Sch.: Schön ist der Friede! Ein lieblicher Knabe liegt er gelagert am ruhigen Bach, und die hüpfenden Lämmer grasen lustig um ihn auf dem sonnigen Rasen; süßes Tönen entlockt er der Flöte, und das Echo des Berges wird wach. L.: Wahrheit ist der Seele notwendig, und es wird Tyrannei, ihr in Befriedigung dieses wesentlichen Bedürfnisses den geringsten Zwang anzutun.

Werden mehr als zwei Glieder einander angereiht, so steht und entweder nur zwischen den beiden letzten Gliedern, oder man setzt es zwischen allen, oder man läßt es ganz weg. Im ersten Falle heißt die Verbindung (mono)syndetisch, im zweiten polysyndetisch, im dritten asyndetisch. Die polysyndetische Verknüpfung vereinigt alle Glieder zu einem Bilde und will das, was die Sprache nur nach und nach geben kann, der Einbildungskraft auf einmal hinstellen. Die synedetische gibt das Bild der Aufeinanderfolge in der Zeit, und die asyndetische trennt und stellt die Glieder einander gegenüber. — Sch.: Am Himmel ist geschäftige Bewegung, des Turmes Fahne jagt der Wind, schnell geht der Wolken Zug, die Mondessichel wankt, und durch die Nacht zuckt ungewisse Helle. G.: Die Welle flieht und schwankt und schwillt und beugt sich schäumend nieder. Die Kunst ist lang, das Leben kurz, das Urteil schwierig, die Gelegenheit flüchtig. Vgl. aus der Glocke die Stelle: Flackernd steigt die Feuersäule, durch der Straßen lange Zeile wächst es fort usw.

Zuweilen steht und am Anfange eines Satzes und zwar in zweifacher Weise; entweder folgt ein zweites und (polysynd.) nach, wodurch das erste mit diesem in eine Art Wechselbeziehung tritt, oder es wird dadurch eine engere Verbindung mit dem vorhergehenden Satze angedeutet. Dieses und am Anfang einer Strophe gebraucht Sch. besonders häufig im Taucher und in der Glocke (vgl. die Stelle: Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau, die Mutter der Kinder, und herrschet weise usw.). G. liebt es vor andern, nicht allein einzelne Sätze und Periodenteile, sondern auch ganze Perioden, ja sogar ganze Gedichte und Briefe mit und einzuleiten. Im Anfange ganzer, besonders lyrischer Gedichte finden wir und übrigens bei mehreren Dichtern und müssen dies dadurch erklären, daß der Verf. sich eine Zeit lang mit den darzustellenden Gedanken und Gefühlen beschäftigt hat,

nun zur Feder greift und bei einem Hauptpunkte anfängt, der in der ganzen Kette der Gedanken mit dem vorhergehenden (aber nun ausgelassenen) innigst zusammenhängt. — Vgl. G. das Gedicht: Auf dem See. Und frische Nahrung, neues Blut usw. Sch. das Gedicht: Die Gunst des Augenblicks. Und so finden wir uns wieder usw. Uhl. das Gedicht: Den Landständen zum Christophstag 1817. Und wieder schwankt die ernste Wage usw. — Die Verbindung und so (wie in dem Beisp. von Sch.) setzt G. auch gern, besonders häufig steht es im Wilhelm Meister.

Auch in Verbindung mit andern Binde- und Fragewörtern wird und gebraucht, besonders bei kausalen (§ 147) und adversativen (§ 146) Verhältnissen, wenn der logische (durch den Ton bezeichnete) Wert nicht besonders hervorgehoben werden soll. Es treten z. B. zusammen: und zwar, und nun, und doch, und wenn, und als, und deshalb usw., wofür überall zahlreiche Beisp. zu finden sind.

2 Oft wird und statt adversativer und kausaler Konjt., wie: aber, dennoch, weil, daß usw., gebraucht. — Sch.: Vaters Pfeil ging mir am Leben hart vorbei, und ich hab nicht gezittert. Ich sah auf dich und weinte nicht. G.: Versuche deine Pflicht zu tun, und du weißt gleich, was an dir ist. (Vgl. wenn du versuchst usw., so weißt du usw.) L.: Ich bin wirklich so eitel und glaube (vgl. daß ich glaube — zu glauben), daß ich es auch ohne diese Meister wissen würde. —

Eigentümlicherweise ist seit etwa vier Jahrzehnten die Unart eingerissen, in den mit und angeknüpften Hauptsätzen das stehende Verb an die Spitze zu stellen. Für jeden, der sich nicht schon an der Mehrzahl der Zeitungen um alles feinere Sprachgefühl gelesen hat, ist diese Unart unerträglich. Daß sie aber entschieden sprachwidrig ist, erkennt man am besten aus dem Umstande, daß man ihr in der gebildeten Rede nie begegnet. Die folg. Beisp., die allerdings um Tausende vermehrt werden könnten, sind neuern Zeitungen entnommen. — Mit Genehmigung des Herrn Ministers werden die Herbstferien — ihren Anfang nehmen, und bestimmen wir (statt: wir bestimmen) hierdurch, usw. Das Anfertigen von Schriftsätzen für andre ist der Betrieb eines Gewerbes, und müssen (statt: es müssen) daher diejenigen, welche — —, der Behörde davon Anzeige machen. Die Ausführungen des Kanzlers haben ohne Zweifel auf die höchste Beachtung zu rechnen, und können wir ihm ganz beipflichten. Die Position wird bewilligt, und ist damit die Beratung des Etats der Postverwaltung beendet. Die Versammlung war sehr gut besucht, und machte die Predigt durch ihre warme, echt religiöse Haltung einen wohltuenden Eindruck. In der — Vormundschaftssache — soll das Grundstück verkauft werden, und steht dazu Termin — an. Meine Weihnachtsausstellung bietet eine reiche Auswahl, und bitte ich um geneigten Zuspruch. Gestern morgen hat es dem lieben Gott gefallen, meine treue Gattin an einer Flechte

zu sich zu ziehen (!), und bitte ich tiefbetrübt um stilles Mitleid. (Aus einem Zeugnisse:) Sein Unterricht war lebendig und klar, dem Standpunkte der Schüler angemessen und befriedigten daher die Lehrerfolge durchaus. — Der Verfasser behauptet, die Schule könne das leisten, und werde die Unterstützung von seiten des Staats nicht fehlen (also auch in nebengeordneten Teilen der indirekten Rede; sogar:) Es kam die Nachricht, daß die Feinde sich zurückzögen, und sei der Kommandant angewiesen, — anzuordnen.

Noch einmal ist an die schon § 122, 1 d erwähnte Verschlingung von zwei Sätzen durch und zu erinnern, der man bei Luther häufig, bei G. bisweilen, sehr selten bei neuern Schriftstellern begegnet. Wenn nämlich bei der Verbindung zweier durch und verknüpfter Sätze, die nicht ein und dasselbe Subj. haben, das Subj. des letzteren Satzes ein persönl. Pron. sein sollte, so fällt dieses dann aus, wenn es sich aus dem ersteren Satze ergänzen läßt. — Ps. 55, 16: Der Tod übereile sie, und (sie) müssen lebendig in die Hölle fahren. Matth. 18, 27: Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts, und (er) ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch. Mark. 16, 8: Es war sie Zittern und Entsetzen ankommen, und sagten niemand nichts. Luk. 18, 34: Die Rede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was da gesagt war. Hebr. 13, 6: Der Herr ist mein Helfer, und will mich nicht fürchten.

Die Konjt. **auch**, zusammenhängend mit got. aukan, ahd. ouhhôn, lat. augêre = vermehren, drückt aus, daß in der Rede noch etwas hinzugetan werde. Es liegt in ihm ein Zusatz, der weniger erwartet wurde als die durch und ausgedrückte Anknüpfung. Man vgl.: die ganze Familie erklärte sich zu Beiträgen bereit, auch die Diener — mit: die ganze Familie und die Diener erklärten sich usw. Sch.: Die allgemeine Quelle jedes, auch des sinnlichen Vergnügens ist Zweckmäßigkeit. — In der Rede nimmt auch eine viel freiere Stellung ein als und; es leitet immer einen gewissen Nachdruck auf das Wort, dem es unmittelbar vorangeht oder nachfolgt. Der Satz: auch morgen will ich zu dir kommen — ist gleich: morgen auch will ich zu d. k., aber: morgen will auch ich zu dir k., morgen will ich auch zu dir k., morgen will ich zu dir auch k. — bedeuten verschiedenes; morgen will ich zu dir k. auch — sagt man in der Prosa nicht, doch im Gedicht wäre es zulässig. — Weniger nachdrucksvoll, nur mehr ausführend steht es Gfbr.: Die Stellung der Fürsten, zu der jeder Freie von der Gemeinde gewählt werden konnte, war eine höchst ehrenvolle; sie war es vornehmlich auch dadurch, daß es jedem Fürsten freistand, sich aus den Jünglingen und Männern, die in seinen Dienst zu treten begehrten, ein gewaffnetes Gefolge zu bilden. — Man beachte ferner: 1. das betonte auch vor Adj. oder Adv., L.: Auch gut, dachte ich; 2. das unbetonte auch in Fragen: bist du mir auch gut? (verschieden von: ich bin dir gut, bist du mir auch gut?); 3. das unbetonte ironische auch: jetzt ist es auch Zeit zu weinen! — Die Verbindungen: und auch, aber auch, nur auch, oder auch haben einen durch die erste Konjt. bedingten verschiedenen Sinn.

Verwandt mit und und auch ſind:

ſowie oder ſo wie, das bisweilen den Zuſatz ins Vergleichende überführt. L.: Die Zeitfolge ist das Gebiet des Dichters, ſo wie der Raum das Gebiet des Malers.

wie, Gſbr.: Nicht minder gestaltete ſich das Los der hörigen Klassen, wie (vgl. und) der beſitzloſen Freien fast bei jedem Stamme in abweichender Weiſe. Mit auch Gſbr.: Für geheiliget galt die Perſon des Königs, wie ihm auch priesterliche Rechte beiwohnten. Gr.: Das Gebet entsprang weſentlich aus dem Opfer, wie auch zumal von der christlichen Kirche, die in ihm das geistigste Opfer erblickt, jederzeit anerkannt worden ist. (Vgl.: und dies ist auch uſw.)

desgleichen (früher noch desſelbengleichen, Luk. 22, 19—20 ingleichen), gleichfalls, ebenfalls, alle noch bisweilen durch auch verstärkt. — G.: der (Herzog) mich ſo freundlich empfing, als ſich nur denken läßt; desgleichen tat auch die Herzogin. Die Türen, die untre, ſowie die obre, des Weinbergs standen gleichfalls offen (wie das Pförtchen in der Mauer).

zudem, außerdem, überdies beginnen häufig ganze Sätze. — G.: Indessen (§ 146) blieben ſie (die Juden) doch das auserwählte Volk Gottes und gingen, wie es nun mochte gekommen ſein, zum Andenken der ältesten Zeiten umher. Außerdem waren ſie ja auch Menschen, tätig, gefällig, und ſelbst (ſ. unten) dem Eigenſinn, womit ſie an ihren Gebräuchen hingen, konnte man ſeine Achtung nicht verſagen. Überdies waren die Mädchen hübsch und mochten es wohl leiden, wenn ein Christenknabe, ihnen am Sabbat auf dem Fischerfelde begegnend, ſich freundlich und aufmerkſam bewies. Sch.: Lehre du mich meine Leute kennen. Sechzehnmal bin ich zu Feld gezogen mit dem Alten, — zudem — ich hab ſein Horoskop gestellt, wir ſind geboren unter gleichen Sternen. —

Nach Raum und Zeit anreihend und ordnend führen folg. Konjt. die Rede weiter fort:

ferner, dann, hierauf, hernach, nachher, endlich; erst, erstlich, erstens, zweitens uſw. — G.: Bald erregten die lustigen Springer ein lebhaftes Vergnügen, wenn ſie erst einzeln, dann hinter einander und zuletzt alle zuſammen ſich vorwärts und rückwärts in der Luft überschlugen. L.: Wie gelangen wir zu der deutlichen Vorstellung eines Dinges im Raume? Erst betrachten wir die Teile desſelben, hierauf die Verbindung dieſer Teile und endlich das Ganze. Sch.: Uns schmerzt das Glück des Böſewichts auch weit mehr als das Unglück des Tugendhaften, weil erstlich das Laster ſelbst und zweitens die Belohnung des Lasters eine Zweckwidrigkeit enthalten. Im.: Was für ein schändliches Laster ist das Lügen? Denn erstens kommt es leicht heraus, wenn einer zu arg flunkert, und zweitens kann jemand, der ſichs angewöhnt hat, auch einmal die Wahrheit sprechen, und keiner glaubt ſie ihm dann.

Das Verhältnis der Steigerung von dem einen Satzteil oder Satz zum andern auszudrücken dienen: **ja, ſogar, ſelbst** (ſ. auch).

A. Humb.: Die Pampas von Buenos Aires übertreffen die Llanos von Venezuela dreimal an Flächeninhalt. Ja, ihre Ausdehnung ist ſo wundervoll groß, daß ſie auf der nördlichen Seite durch Palmengebüsche begrenzt und auf der ſüdlichen fast mit ewigem Eiſe bedeckt ſind. G.: Der Rhythmus hat etwas Zauberisches; ſogar macht er uns glauben,

das Erhabene gehöre uns an. Gfbr.: Auch ohne Marbods und Armins Führung behaupteten die Germanen die Freiheit; felbst die Friefen, lange Zeit hindurch die feilen Verbündeten der Römer, vertrieben noch unter Tiberius' Regierung die römischen Befatzungen und brachten ihren Namen wieder zu Ehren. Gr.: Die heidnischen Götter traten zurück in einen schauerlichen Hintergrund, der ihre wohltätigen Eigenschaften und felbst ihre alten Benennungen allmählich schwinden ließ, eine gewisse teuflische Macht und Einwirkung aber (§ 146) an die Stelle fetzte.

§ 144.

Teilend und vergleichend.

Die folg. Konjt. verbinden, heben aber zugleich die einzelnen Teile des Satzes vereinzelnd und in gewissem Sinne vergleichend hervor:

fowohl — als (auch), (eben)fowohl — wie. — Sch.: Unter allen Städten Brabants war Antwerpen die wichtigste, fowohl durch ihren Reichtum, ihre Volksmenge und ihre Macht, als durch ihre Lage am Ausfluß der Schelde. L.: Diefe Dramaturgie foll ein kritisches Register von allen aufzuführenden Stücken halten und jeden Schritt begleiten, den die Kunst, fowohl des Dichters, als des Schauspielers, hier tun wird. Moltke: Es konnte daraus ebenfowohl der weitere Rückzug des Gegners wie die Abficht gefolgert werden, angriffsweife vorzubrechen. Das Erscheinen der Armee des Kronprinzen v. Pr. an der Maas bedrohte fowohl die Hauptstadt wie Mac Mahons rechte Flanke. — Verkürzt tritt die Konjt. auf in G.: Das Musterbild der Männer, fo der Frauen, in deutlichen Gestalten will er schauen. Du fendest mich ins Leere, damit ich dort fo Kunst als Kraft vermehre. Das Untre fo das Obre schließt er auf. Uhl.: Da war's ein Wunder, denn man fah fo Frucht als Blütenglanz. — (Zu unterscheiden hiervon ist die durchaus unterordnende Satzverbindung in L.: Da die Zeichen der Rede willkürlich find, fo ist es gar wohl möglich, daß man durch fie die Teile des Körpers ebenfo wohl auf einander folgen lassen kann, als fie in der Natur neben einander befindlich find. § 153, 5.)

Bei Luther kommt fowohl — als noch nicht vor, dafür steht beide, z. B. 2. Mof. 7, 19: Und fei Blut in ganz Äpyptenland, beide in hölzern und steinern Gefäßen. Jof. 2, 11: Der Herr, euer Gott, ist ein Gott, beide oben im Himmel und unten auf Erden. Sir. 41, 5: Fürchte den Tod nicht, gedenke, daß es alfo vom Herrn geordnet ist über alles Fleisch, beide derer die vor dir gewefen find und nach dir kommen werden. — Nach dem 16. Jhd. kam beide in diefer Bedeutung außer Gebrauch, und an feine Stelle tritt das Neutr. **beides**. G.: Ja, fie konnten fich zu einer Zwischenmacht erheben, beides dem Oberhaupt und den Gliedern ehrwürdig. Beides in weiterem und näherem Kreife. Gr.: Beides zu Schiffen und Särgen werden Bäume ausgehöhlt. Beides aber, starke und schwache Form find schon in der älteren Sprache gerechtfertigt. — Vgl. noch in demfelben Sinne Moltke: Dort übte als Minister gleichzeitig des Innern und des Krieges Gambetta eine nahezu diktatorische Macht.

nicht allein —, nicht bloß —, nicht nur —, fondern auch, die heute meist ohne Unterschied gebraucht werden, führen mehr aus

und steigern, zuweilen noch durch Hervorhebung eines Gegenſatzes, mehr als auch. Oft fehlt das eine oder das andere Wort des zweiten Teiles, statt ſondern steht auch aber, auch werden noch andere Wörter zur näheren Bestimmung beigegeben. Die folg. Beisp. führen die häufigsten Formen vor. — Sch.: Die Kunst wirkt nicht deswegen allein ſittlich, weil ſie durch ſittliche Mittel ergötzt, ſondern auch deswegen, weil das Vergnügen ſelbst, das die Kunst gewährt, ein Mittel zur Sittlichkeit wird. Nicht bloß die Empfindungen und Affekte der tragischen Perſonen, ſondern die Begebenheiten, aus denen ſie entsprangen, und auf deren Veranlassung ſie ſich äußern, stellt ſie (die Tragödie) nachahmend dar. Nicht allein der Gehorſam gegen das Sittengeſetz gibt uns die Vorstellung moralischer Zweckmäßigkeit, auch der Schmerz über Verletzung desſelben tut es. L.: Der Poet will nicht bloß verständlich werden, ſeine Vorstellungen ſollen nicht bloß klar und deutlich ſein; hiermit begnügt ſich der Proſaist. Sondern er will die Ideen, die er in uns erweckt, ſo lebhaft machen, daß wir in der Geschwindigkeit die wahren ſinnlichen Eindrücke ihrer Gegenstände zu empfinden glauben. (Hier fängt, was ſelten vorkommt, ſondern wegen der Einschiebung einen neuen Satz an.) A. Humb.: Nicht die Krokodile und der Jaguar allein stellen den ſüdamerikanischen Pferden nach, auch unter den Fischen haben ſie einen gefährlichen Feind. Gſbr.: Nicht nur reicher und lebensvoller gestaltet ſich von Tag zu Tag das Bild unſerer großen Vorzeit, ſondern auch klarer, überſichtlicher, verständlicher. Mächtige Königreiche wurden von deutschen Kriegsfürsten begründet, aber nicht ſowohl die letzten Reste altgermanischer Gemeindefreiheit haben dieſe Reiche zuſammengehalten, wie die deutsche Kriegstüchtigkeit und die deutsche Treue. Der König war nicht allein der Fürst der Gemeinde und der Führer ſeines Gefolges; er war zugleich der Schutzherr aller Hilfsbedürftigen, der Witwen und Waiſen, der Fremdlinge und vor allem jener zahlreichen Klasse von perſönlich freien Männern, die ohne Beſitz, von der Gemeinde ausgeschlossen, erst unter der Königsherrschaft zum rechten Genuß der Freiheit kamen und ſich ſichtlich über den Stand der Knechte und eigenen Leute erhoben. Nicht nur, daß alle wichtigen Entscheidungen innerhalb ihres Bezirkes unter ihrem Vorſitz getroffen wurden, auch beſondere Zuſammenkünfte fanden unter ihnen statt, um minder wichtige Landesangelegenheiten, die einen Beschluß der Gemeinde nicht zu erfordern schienen, ſogleich zu erledigen. L.: Nicht genug, daß Sophokles ſeinen empfindlichen Philoktet vor der Verachtung geſichert hat; er hat auch allem andern weislich vorgebaut, was (§ 149, 6 c) man ſonst — wider ihn erinnern könnte. Nicht genug, daß es das Werk nicht allein nicht befördert; es hat ihm nicht einmal ſeinen natürlichen Lauf gelassen. (Vgl. hierzu: weder — noch.) Börne: Ein Mann von Geist wird nicht allein nie etwas Dummes ſagen, er wird auch nie etwas Dummes hören. A. Humb.: Solche Schilderungen ſind nicht bloß dazu geeignet, dem Gemüte einen Genuß der edelsten Art zu verschaffen; nein, die Kenntnis von dem Naturcharakter verschiedener Weltgegenden ist mit der Geschichte des Menschengeschlechts und mit der ſeiner Kultur aufs innigste verknüpft.

teils — teils, einesteils — andernteils, zum Teil — zum Teil, einerſeits — anderſeits stellen die Sätze oder Satzglieder als Teile eines Gedankens neben einander im Raume dar. Wenn ſie einen Teil eines Dinges bezeichnen, ſo ſind ſie nicht als Konjt., ſondern als Adv.

anzusehen; teils kann indessen nicht allein stehn, dafür gilt zum Teil oder teilweis. Korrelativ steht zum Teil mehr in Beziehung auf das gemeinschaftliche Subst. unter Angabe von Teilen des durch dasselbe ausgedrückten Dinges, während teils — teils allgemein unter einen Gedanken teilend ordnet. Dieses zeigt auch an, daß das Ganze durch seine Teile, in die es zerfällt, erschöpft wird, was bei jenem weniger der Fall ist. Einesteils — andernteils weist auf eine strenge Teilung in zwei Teile, einerseits — anderseits auf eine bestimmte Stelle (Seite) im Raume hin. — Gr.: Die Märchen sind teils durch ihre äußere Verbreitung, teils ihr inneres Wesen dazu bestimmt, den reinen Gedanken einer kindlichen Weltbetrachtung zu fassen. Gsbr.: Die Kelten unterwarfen sich teils den Eroberern, teils erkauften sie den Besitz ihres Landes durch große Opfer, teils schlossen sie sich selbst dem verheerenden Zuge der Kriegsscharen an und folgten ihnen auf der weiteren Wanderung. G.: Was Erfreuliches an Waldung, Busch, an Wiesen, Bach und Seen sich Phantasie zusammendrängen mag, genießen wir zum Teil als unser eignes, zum Teil als allgemeines Gut. Nach meinen eigenen Besitzungen sehne ich mich nicht zurück, teils aus politischen Ursachen, vorzüglich (statt teils der Steigerung wegen) aber weil mein Sohn, für den ich alles eingerichtet, an allem keinen Teil nimmt.

halb — halb, eig. zwei aus einander zu haltende, für sich bestehende gleiche Teile betonend (Gellert: Doch welch Entsetzen! Seine Schöne, sein Liebling war halb Mensch, halb Fisch), verliert diese scharfe Bedeutung und rührt in einzelnen Fällen fast an teils — teils. — Seume: Junge, wirst du ewig nicht satt? sagte einmal meine Mutter halb froh, halb traurig. G.: Felix erzählte ihm ein Märchen über das andere, halb übermütig, halb verwegen. Halb zog sie ihn, halb sank er hin.

Auch Raumpartikeln werden zu derartigen Gegenüberstellungen gebraucht; z. B. A. Humb.: Hier schützt die nordische Birke, dort die Dattelpalme den ermüdeten Stier vor dem Strahl der Mittagssonne.

bald — bald (§ 75), **jetzt — jetzt**, **nun — nun** stellen die Sätze oder Satzglieder als Teile eines Ganzen nach einander in der Zeit dar. Sie bezeichnen eine in kurzer Zeit folgende Abwechselung oder Veränderung, am stärksten wirkt jetzt — jetzt, nun — nun ist wenig im Gebrauch. — Gsbr.: Seine (Augustus) Nachfolger kehrten bald zu der deutschen Leibwache zurück, und unausgesetzt führten für ihre Herrschaft und Roms Größe deutsche Hilfsvölker die Waffen, bald in dem fernsten Osten gegen die Parther, bald im Süden an dem Rande der afrikanischen Wüste; selbst (§ 143) die Kriege Roms gegen die Deutschen wurden zum Teil mit Deutschen geführt. Bald haben gefährliche Parteikämpfe im Innern, bald andauernde Verteidigungskriege gegen benachbarte Völker, bald Eroberung und Niederlassung auf fremdem Gebiete zur Aufrichtung der königlichen Gewalt den Anstoß gegeben. 1. Sam. 11, 25: Das Schwert frisset jetzt diesen, jetzt jenen. G.: Das (Bild) zaudert bald, bald wird es weggerissen, undeutlich jetzt und jetzt im reinsten Strahlen. Der Alte er wandelt nun hier und bald dort. Nun eilt, nun stockt der Fuß.

§ 145.
Trennend (disjunktiv) und ausschließend.

Wenn dem ersten Satze ein anderer im Inhalte widersprechender beigefügt werden soll, so daß die Annahme des einen die Verneinung oder wenigstens Berichtigung des andern in sich schließt, so dienen dabei folg. Konjt.:

oder, das entweder eine ausschließende (lat. aut) oder wie in den meisten Fällen eine mehr berichtigende (lat. vel) Bedeutung hat. — G.: Auf des Glückes großer Wage steht die Zunge selten ein; du mußt steigen oder sinken, du mußt herrschen und gewinnen oder dienen und verlieren, leiden oder triumphieren, Amboß oder Hammer sein. Wie oft habe ich dich im stillen getadelt, daß du diesen oder jenen Menschen anders behandeltest, daß du in diesem oder jenem Falle dich anders betrugest, als ich würde getan haben. L.: Das Ekelhafte kann das Lächerliche vermehren, oder Vorstellungen der Würde, des Anstandes, mit dem Ekelhaften in Kontrast gesetzt, werden lächerlich. Gr.: In hohen Gebirgen pflegten Gipfel und ragende Felsen zur Länderscheide auserkoren und gern mit besondern Zeichen versehen zu werden, sei es daß (§ 139) man diese eingrub oder äußerlich daran befestigte. (Vgl. die folg. Konjt.)

entweder — oder wirkt stärker ausschließend als oder und bedeutet eig. eins von beiden mit nachfolgender Teilung durch oder. Entweder, mhd. eintweder (aus eindeweder) ist nämlich eine Zss. von ein und weder (vgl. lat. alteruter) und letzteres eine dem Worte ander (§ 100) analoge Komparativform (vgl. lat. uter) von wer mit der Bedeutung: wer von zweien, das als Fragepronom (§ 99, 10) aber schon mhd. wenig mehr gebräuchlich war, sondern nur noch als Konjt. (s. unten) gilt. — G.: Entweder das Gegenwärtige hält uns mit Gewalt an sich, oder wir verlieren uns in die Vergangenheit. Wir werden entweder stolz und lässig oder niedergeschlagen und kleinmütig. L.: Alle Wissenschaften reichen sich einander Grundsätze dar und müssen entweder zugleich oder eine jede mehr als einmal getrieben werden. — Vgl. Rück.: Entweder — oder ist die geschickteste der zweischneidigen Waffen, womit Streitredner sich verteidigen. Entweder — oder, eins von beiden mußt du doch; nun, welches willst du? — Ich sage: weder — noch. Wenn keins von beiden mir gefällt, ist das mein Brauch, und ist mir beides recht, sag ich: sowohl — als auch.

weder — noch steht dem Sinne nach dem: sowohl — als auch entgegen und verneint die verbundenen Sätze oder Satzteile. Die Konjt. noch (got. nih zsgz. aus ni uh und verschieden vom Zeitadv. noch, got. nauh zsgs. aus nu uh, wie lat. nunc aus numque) bedeutet eig. und nicht (vgl. das lautlich entsprechende lat. neque), ist also verneinende Konjt. und stand mhd. korrelativ: noch — noch, und daneben galten: nicht — noch, kein — kein, kein — noch, kein — noch kein, kein — und, kein — und kein, kein — oder, kein — oder kein, von denen auch nhd. noch einzelne vorkommen. Übrigens finden wir schon mhd. weder (s. entweder — noch und vielleicht häufiger neweder (eig. keiner von beiden) — noch. — 4. Mos. 20, 5: Und warum habt ihr uns aus Ägypten geführet an diesen bösen Ort, da (§ 149, 7) man nicht säen kann, da noch Feigen, noch Weinstöcke, noch Granatäpfel sind, und ist

dazu kein Wasser zu trinken? 1. Kön. 8, 5: und opferten Schafe und Rinder soviel, daß mans nicht zählen, noch rechnen konnte. G.: Alles ist Finsternis um sie her, keine Aussicht, kein Trost, keine Ahnung! Sch.: Kein Rufen hilft, kein Zügel hält es an. Keine Zeit, keine Reue, kein noch so vollwichtiger Ersatz konnte diese Verschuldungen aus dem Gemüte ihres Herrn vertilgen. Richt. 11, 34: Er hatte sonst keinen Sohn noch Tochter. 2. Mos. 34, 8: Auch kein Schaf noch Rind laß weiden gegen (§ 132) diesem Berge. G.: Mich plagen keine Skrupel noch Zweifel. Sch.: daß uns keine Gewalt noch List von dem Friedländer weg soll treiben. Amos 7, 14: Ich bin kein Prophet, noch keines Propheten Sohn. G.: Euch ist kein Maß und Ziel gesetzt. Röm. 14, 7: Unser keiner lebet ihm (§ 77 a) selber, und keiner stirbt ihm selber. Sch.: Da rann kein Sand, und keine Glocke schlug. Da ist kein Widerstand und keine Wahl. 3. Mos. 22, 24: Du sollt auch dem Herrn kein Zerstoßens oder Zerriebens oder Zerrissens, oder das verwundet ist, opfern. 2. Mos. 30, 9: Ihr sollt kein fremd Geräuch drauf tun, auch kein Brandopfer noch Speisopfer und kein Trankopfer drauf opfern. G.: Ich habe nicht gelernt zu hinterhalten, noch jemand etwas abzulisten. Ich kann mit ihm nicht rechten, kann ihn weder verklagen, noch mich selbst verteidigen, noch ihm jetzt genug zu tun mich erbieten. Uhl.: Nie töne süßer Klang durch eure Räume wieder, nie Saite noch Gesang. Nicht nach gewohnter Sitte erzog man dieses Kind in dumpfer Kammern Mitte, noch sonst, wo Spindeln sind. Wollt ihr den zum König, der nicht unsre Sprache spricht, noch die Gewohnheit unsres Lebens teilt? Gr.: Weder nach Beifall gelüstet hat mir, noch vor Tadel gebangt. Weder die alte Freiheit des Volks blieb mir verborgen, noch daß es schon, bevor des Christentums Segen ihm nahte, sinnigen, herzlichen Glauben hegte. Für ein Sakrament der Christenwelt kann weder das Begraben gelten, noch das Verbrennen für ein Hindernis der Seligkeit, welche niemand den sonst in Flammen oder im Wasser umgekommenen abspricht. — Nicht aus, noch ein wissen.

§ 146.

Entgegenstellend (adversativ).

Bei der Entgegenstellung wird der Inhalt des ersten Satzes oder Satzgliedes durch den des zweiten aufgehoben, der dabei eine bloße Steigerung oder einen völligen Gegensatz bildet, oder der Inhalt des ersten Satzes wird durch den des andern in verschiedenen Graden beschränkt. Es dienen hierzu folg. Konjt.:

nicht — sondern, die vor allem gebraucht wird, wo eine negative Fassung durch eine positive variiert werden soll. Statt nicht kann auch ein anderes negatives Wort eintreten; sondern leitet nach der allgemeinen Negierung das vereinzelte (besondere) Bejahte ein. Bisweilen wird sondern auch ausgelassen, oder es tritt statt dessen das den Gegensatz mildernde und mehr erläuternde vielmehr ein. Am schwächsten wird der Gegensatz hervorgehoben durch: nicht sowohl — als vielmehr (vgl. nicht sowohl — als auch). — L.: Homer malet das Schild nicht als ein fertiges vollendetes, sondern als ein werdendes Schild. Gr.: Nicht das rohe Bedürfnis, sich der Leiche, die man nicht bei sich behalten konnte, um jeden Preis zu entledigen, war es, was

(§ 149) die Menschen antrieb, sie tief in die Erde zu graben, durch die reinigende Flamme zu verbrennen oder gar den Raubtieren als Beute hinzuwerfen, sondern liebreiche Sorge um die Toten selbst, deren Gebein gehegt, ehrerbietige Rücksicht auf die Götter, welchen sie geweiht werden sollten, walteten ob. Ebenso wenig als die Geschichte kann die epische Poesie gemacht werden, sondern wie diese auf wirklichen Ereignissen, beruht sie auf mythischen Stoffen. Gfbr.: Todesstrafen zu vollstrecken oder einen freien Kriegsmann zu binden oder zu schlagen stand dem Herzoge nicht zu, sondern war nur den Priestern erlaubt. Eine gemeinsame Obrigkeit gab es bei der Mehrzahl der deutschen Stämme in Friedenszeiten nicht; nur für den Krieg wählte sich das Volk einen gemeinsamen Oberfeldherrn, den Herzog. L.: Keine Arbeit, sondern allein der Müßiggang ist schimpflich. Beide (Klagen und Handlungen) machen den menschlichen Helden, der weder weichlich noch verhärtet ist, sondern bald dieses, bald jenes scheint, so wie ihn jetzt Natur, jetzt (§ 144) Grundsätze und Pflicht verlangen. G.: Ich habe mir vorgenommen, nicht wieder auf das Theater zurückzukehren, vielmehr eine bürgerliche Bedienung, sie sei auch welche sie wolle (§ 139), anzunehmen. Gfbr.: Der Waffendienst, den die Jünglinge und Männer dem Fürsten leisteten, verringerte nicht die persönliche Freiheit und Ehre, wie jeder andere Herrendienst; er verlieh vielmehr Ruhm und Glanz ihnen selbst wie dem Herrn. Gr.: Ein Grundsatz, der mir stets vorschwebte, war, in den Untersuchungen über unsere ältere Sprache, Dichtkunst und Rechtsverfassung nichts gering zu schätzen, vielmehr das Kleine zur Erläuterung des Großen, die Volkstradition zur Erläuterung der geschriebenen Denkmäler zu brauchen. L.: Homer mußte sich nicht sowohl an das, was die Malerei damals leisten konnte, gehalten, als vielmehr das erraten haben, was sie überhaupt zu leisten im stande sei. Dem Homer war nicht sowohl daran gelegen, zwei Stäbe von verschiedener Materie und Figur zu schildern, als uns von der Verschiedenheit der Macht, deren Zeichen diese Stäbe waren, ein sinnliches Bild zu machen. Im.: Das ästhetische Landschaftsgefühl ist schon ein Produkt der Überfeinerung, weshalb es denn auch nie in eigentlich robusten Zeiten auftritt. Diese halten vielmehr die Stimmung zur Mutter Erde, als zu der Allernährerin (§ 133, I), fest, wollen und verlangen nichts von ihr als die Gabe des Feldes, der Viehweide, des Fischteiches, des Wildforstes.

aber ist als Konjt. aus dem Adv. (§ 103 B) im Sinne von wieder (1. Mos. 24, 20: und aber über ein kleines) erwachsen (vgl. den Übergang von wieder in wider § 102). Es bezeichnet den auf eine Behauptung unmittelbar folg. einschränkenden Gegensatz, indessen nicht mit der Stärke wie doch. Im ganzen sagt aber mehr dem Fortgang der Rede zu, wodurch es sich dem kopulativen und anschließt (vgl. G.: Wir wollen alle Tage sparen und brauchen alle Tage mehr), während in doch irgend ein Anstoß und Widerstand auftaucht. Aber verbindet Satzglieder und Sätze und braucht nicht an der Spitze des Satzes zu stehn. Im vorhergehenden Satze ist häufig eine der einräumenden Partikeln: zwar, wohl, allerdings, freilich. — L.: Gott gibt uns die Seele, aber das Genie müssen wir durch die Erziehung bekommen. Sch.: Die Methode nach der Analogie zu schließen ist, wie überall so auch in der Geschichte, ein mächtiges Hilfsmittel; aber sie muß durch einen erheblichen Zweck gerechtfertigt und mit ebenso

viel Vorficht als Beurteilung in Ausübung gebracht werden. Wahr ist es, auch in unfer Zeitalter haben fich noch manche barbarische Überreste aus den vorigen eingedrungen, Geburten des Zufalls und der Gewalt, die das Zeitalter der Vernunft nicht verewigen follte. Aber wieviel Zweckmäßigkeit hat der Verstand des Menschen auch diefem barbarischen Nachlaß der ältern und mittlern Jahrhunderte gegeben! Gr.: Zwar ist die Göttinger Gegend nicht zu vergleichen mit der Kasseler, aber die nämlichen Sterne stehn am Himmel, und Gott wird uns weiter helfen. Die Kinder glauben an die Wirklichkeit der Märchen, aber auch das Volk hat noch nicht ganz aufgehört, an feine Sagen zu glauben, und fein Verstand fondert nicht viel darin. A. Humb.: Die krankenden Gewächfe, welche unfere Treibhäufer einschließen, gewähren nur ein schwaches Bild von der Majestät der Tropen-Vegetation. Aber in der Ausbildung unferer Sprache, in der glühenden Phantafie des Dichters, in der darstellenden Kunst der Maler ist eine reiche Quelle des Erfatzes geöffnet. Gfbr.: Der fuevische Name bezeichnete eine Gefamtheit von Völkerschaften, die fich weithin über die Mitte des deutschen Landes verbreiteten, aber ohne eine bestimmte staatliche Vereinigung gewefen zu fein scheinen. Dem gemeinschaftlichen Feinde gegenüber hatten die deutschen Stämme wohl eine kurze Zeit lang enger zufammengehalten; nach dem Siege brach der alte Zwiespalt wieder hervor, und jeder Stamm verfolgte befonders feine befonderen Zwecke. (Hier würde aber hinter Siege wirkfamer fein).

Oft steht aber (befonders häufig im neuen Test. und bei G. im Reineke Fuchs) ganz ohne Nachdruck, nur zur Fortführung der Rede. — Luk. 4, 1: Jefus aber, voll heiligen Geistes, kam wieder von dem Jordan: 4: Der Teufel aber sprach zu ihm. G.: Ifegrim aber, der Wolf, begann die Klage. (Sowie gleich darauf: Und der Panther begann.)

Bisweilen (im Mhd. fehr häufig) findet man aber statt fondern, z. B. G.: Die Sinne trügen nicht, aber das Urteil trügt.

allein als Konjt. entwickelte fich aus der adverbialen Anwendung des Worts im Sinne von nur, nur aber und steht als folche immer am Anfange des Satzes. (Vgl. Sch.: Der Mensch verwandelt fich und flieht von der Bühne, feine Meinungen fliehen und verwandeln fich mit ihm; die Geschichte allein bleibt unausgefetzt auf dem Schauplatz eine unsterbliche Bürgerin aller Nationen und Zeiten.) Gr.: In der Poefie gibt es nur einige allgemeine Abteilungen, alle andern find unrecht und zwängen; allein felbst jene großen haben noch ihre Berührung und greifen in einander über. Eine örtliche Anordnung würde allerdings gewisse landschaftliche Sagenreihen gebildet und dadurch hin und wieder auf den Zug, den manche Art Sagen genommen, gewiefen haben. Allein es ist klar, daß man fich dabei am wenigsten an die heutigen Teilungen Deutschlands hätte halten dürfen. G.: Mit fremden Menschen nimmt man fich zufammen, da merkt man auf, da fucht man feinen Zweck in ihrer Gunst, damit fie nutzen follen; allein bei Freunden läßt man frei fich gehn.

dagegen, hingegen. Das Adv. dagegen bedeutet häufig in Beziehung auf einen Gegenfatz eine Vergeltung, fo daß auch dafür gefagt werden kann. (1. Petri 3, 9: Vergeltet nicht Böfes mit Böfem oder Scheltwort mit Scheltwort, fondern dagegen fegnet. Luk. 16, 25: Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böfes empfangen. Luk. 6, 24: Selig feid

ihr usw. Aber dagegen wehe euch Reichen.) Aus dieser Anwendung entwickelte sich die konjunktionale mit derselben Bedeutung. Hingegen ist etwas weniger demonstrativ. — A. Humb.: Dem tierischen Organismus fehlt es an Masse, die Beweglichkeit der Individuen und oft ihre Kleinheit entziehen sie unsern Blicken; die Pflanzenschöpfung dagegen wirkt durch stetige Größe auf unsere Einbildungskraft. Gfbr.: Mit dem Ende des Krieges ging die Gewalt des Herzogs zu Ende, dagegen wohnte den Fürsten in ihrer Hundertschaft die ihnen durch die Gaugemeinde übertragene Gewalt auf Lebenszeit bei. L.: Wahrheit ist der Seele notwendig, und es wird Tyrannei, ihr in Befriedigung dieses wesentlichen Bedürfnisses den geringsten Zwang anzutun. Der Endzweck der Künste hingegen ist Vergnügen, und das Vergnügen ist entbehrlich. . . Bei den Artisten dünkt uns die Ausführung schwerer als die Erfindung, bei dem Dichter hingegen ist es umgekehrt, und seine Ausführung dünkt uns gegen die Erfindung das leichtere. G.: Auf zweierlei Weise kann der Geist höchlich erfreut werden, durch Anschauung und Begriff. Aber jenes erfordert einen würdigen Gegenstand, der nicht immer bereit, und eine verhältnismäßige Bildung, zu der man nicht immer gelangt ist. Der Begriff hingegen will nur Empfänglichkeit, er bringt den Inhalt mit und ist selbst das Werkzeug der Bildung.

Die Verbindung dahingegen wird (wie wogegen) als unterordnende Konjt. gebraucht. — G.: Ein guter Schauspieler macht uns bald eine elende unschickliche Dekoration vergessen, dahingegen (vgl. wogegen) das schönste Theater den Mangel an guten Schauspielern erst recht fühlbar macht. Gr.: Die Märchen nähren unmittelbar, wie die Milch, mild und lieblich, oder der Honig, süß und sättigend, ohne irdische Schwere, dahingegen die Sagen schon zu einer stärkeren Speise dienen, eine einfachere, aber desto entschiedenere Farbe tragen und mehr Ernst und Nachdenken fordern. (Auch bloßes dagegen:) Niemals gedenken die ältesten ostthüringischen Geschichten anglischer und wernischer Könige, dagegen Prokop den Hermegisklus und dessen Sohn Radiger als Könige jener niederrheinischen Warnen angibt, die ungefähr gegen die Mitte des 6. Jahrhunderts fallen. G. Forster: Der Mensch klebt an dem irdischen Atom, auf dem er pflanzenähnlich lebt, und sieht ihn für eine Welt an, dahingegen er Welten als Atome betrachtet.

doch ist als Adv. von der vielseitigsten Anwendung; seine eigentl. demonstr. Grundbedeutung bewahrt es vor allem in Ausrufen aller Art: Wer ist das doch? Sag es doch! Nein doch! Als Konjt. wirkt es etwas stärker entgegenstellend als aber, es hebt die Tatsächlichkeit der Vorstellungen hervor, die es einführt. Meist steht es, doch nicht notwendig, am Anfang des nachfolg. Satzes. — Gr.: Wir nennen Rain einen am Ackerfeld ungepflügt bleibenden, erhabnen, grasbewachsenen Landstreif; doch wird das Wort auch für Damm oder überragenden Meeressand gebraucht. In der Regel scheint zwar nur des Geschenkes Empfänger zu gewinnen, der Geber zu verlieren, doch insgeheim fordert Gabe zur Gegengabe, ja, bei feinerem Gefühl zur höheren, überbietenden auf. Wie hat sich die oft gefühllose Weichherzigkeit der Neueren Luft gemacht gegen den herben Brauch des Mitverbrennens der Frauen im Altertum, und doch billigen wir, daß die Ehe, wenn sie ihres (Gesetz ausdrückenden) Namens wert sei, ewig und unauflösbar heiße. L.: Es ist wahr, Plinius bemerkt die Zeit, in

welcher die Künstler des Laokoons gelebt haben, ausdrücklich nicht. Doch wenn ich aus dem Zusammenhang der ganzen Stelle schließen sollte, ob er sie mehr unter die alten oder die neuern Artisten (hat) gerechnet wissen wollen, so bekenne ich, daß ich für das letztere eine größere Wahrscheinlichkeit darin zu bemerken glaube.

dennoch. Mhd. dannoch heißt: damals noch, noch zu der Zeit; seit dem 15. Jhd. steht es, auf den Gegensatz weisend, für: doch, nichts desto weniger, gleichwohl und ward allmählich durch die Form dennoch verdrängt, als ein Unterschied zwischen dann und denn sich geltend machte. Es wirkt nachdrücklicher als doch. — Sch.: Die Gefahr war dringend, und die Hilfe mußte schnell sein. Dennoch wollte man nicht mit Vollziehung des Urteils beginnen, sondern streng nach Gerechtigkeit verfahren. A. Humb.: Gleich dem größten Teile der Wüste Sahara liegen die Llanos, oder die nördlichste Ebene von Südamerika, in dem heißen Erdgürtel. Dennoch erscheinen sie in jeder Hälfte des Jahres unter einer verschiedenen Gestalt: bald (§ 144) verödet wie das libysche Sandmeer, bald als eine Grasflur wie so viele Steppen von Mittelasien. Der Finnen wohllautige, reiche Sprache steht zwar außerhalb (§ 132) dem Kreise der uns urverwandten, dennoch zu ihnen und namentlich den deutschen in unleugbarer Berührung. L.: Ist dem aber so, und kann ein Gedicht sehr ergiebig für den Maler, dennoch aber selbst nicht malerisch, hinwiederum ein anderes sehr malerisch, und dennoch nicht ergiebig für den Maler sein, so ist es auch um den Einfall des Grafen Caylus getan, welcher usw.

jedoch, ebenfalls urspr. eine Zeitpartikel (§ 101, 7), ist etwas schwächer adversativ als doch. — G.: Gar viele Dinge sind in dieser Welt, die man dem andern gönnt und gerne teilt; jedoch es ist ein Schatz, den man allein dem Hochverdienten gerne gönnen mag, ein andrer, den man mit dem Höchstverdienten mit gutem Willen niemals teilen wird, — und fragst du mich nach diesen beiden Schätzen, — der Lorbeer ist es und die Gunst der Frauen. Ich lernte wohl auch etwas in diesem Kollegium; jedoch über das, woran mir eigentlich gelegen war, wurde ich nicht aufgeklärt. — Die Verbindung jedennoch ist sehr selten; s. Sch. Wallensteins Tod 1. Aufz. 5. Auftr.

dessenungeachtet (minder gut demungeachtet, demohngeachtet, demohnerachtet, vgl. ungeachtet § 132) wirkt stärker adversativ als dennoch, ist indessen mehr einräumende, verstärkende Adversativpartikel als Konjt. und hat eine freie Stellung im Satze. — L.: Es kann die entdeckte Aufschrift von dem einen der drei Künstler des Laokoons ihre völlige Richtigkeit haben, und es kann demungeachtet wahr sein, daß usw. Athenodorus, von dem keines dieser drei Werke ist, und der sich demungeachtet auf seinen Werken der vollendeten Zeit bedient, kann zu jenen alten Künstlern nicht gehören. Sch.: Viglius wurde der Präsidentenstelle zwar entlassen, mußte sie aber dessenungeachtet ganzer vier Jahre (§ 131, 2) fort verwalten. G.: Die Druckerkunst war schon über hundert Jahre erfunden; dessenungeachtet erschien ein Buch noch als ein heiliges.

nichtsdestoweniger (selten nichtsdestominder) hebt ebenfalls den Adversativsatz nachdrücklich hervor. — Sch.: Philipp selbst fing an, einen Ratgeber zu meiden, der nur die Taten seines Vaters lobenswürdig fand: nichtsdestoweniger vertraute er ihm noch zuletzt seine spanischen Länder an, als ihn die Eroberung Portugals nach Lissabon forderte.

gleichwohl drückt die gleichgroße Möglichkeit, das gleichgroße Statthaben der Einräumung gegenüber aus, hebt also den Adversativsatz weniger hervor als dennoch und dessenungeachtet. — L.: Nirgends läßt sich Homer in die umständlichere Schilderung von Helenas Schönheiten ein; gleichwohl ist das ganze Gedicht auf die Schönheit der Helena gebaut. Die dramatische Form ist die einzige, in welcher sich Mitleid und Furcht erregen läßt; wenigstens (s. unten) können in keiner andern Form diese Leidenschaften auf einen so hohen Grad erregt werden, und gleichwohl will man lieber alle andern darin erregen als diese, gleichwohl will man lieber sie zu allem andern brauchen als zu dem, wozu sie so vorzüglich geschickt sind.

indes oder indessen ist urspr. nur ein demonstr. Adv. der Zeit, wie auch jetzt noch häufig (G.: Die Zeit war indes [unterdessen, während dessen] auf das angenehmste vergangen); als unterordnendes Fügewort (§ 152) behält es ebenfalls seine temporale Bedeutung. (G.: Nach einer Pause trat ein Bergmann mit einer Hacke hervor und stellte, indes [während] die andern eine ernsthafte Melodie spielten, die Handlung des Schürfens vor.) Als adverſ. Konjt. vermeint es meistens eine mögliche Ausdehnung des in dem vorhergehenden Satze ausgesagten, doch liegt oft eine sehr nahe Berührung mit der urspr. Bedeutung vor. — Im.: Der Hofschulze stieß einen tiefen Seufzer aus, welches bei ihm ein Zeichen verhaltenen Zornes war, bezwang sich indessen und äußerte gegen den Hauptmann usw. Moltke: Die Einschließungsarmee von Metz wurde benachrichtigt, daß die Heranziehung von zwei Korps derselben nicht mehr gefordert werde; indes waren sie bereits abgereist. — — Ganz ebenso verhält es sich mit **inzwischen**. Zeitpartikel ist es G.: Inzwischen hatte die Gesellschaft, die immer heiterer geworden war, noch manche Flasche Wein ausgetrunken. Adverſ. Konjt. ist es Gr.: Die Sagen von Hexen und Gespenstern könnte man insofern die neuesten nennen, als sie sich am öftersten (§ 75) erneuern, auch örtlich betrachtet am lockersten stehn; inzwischen sind sie im Grund vielmehr nur die unvertilglichsten wegen ihrer stetigen Beziehung auf den Menschen und seine Handlungen, worin aber kein Beweis ihrer Neuheit liegt.

In ähnlicher Weise einschränkend stehn die Adverbial-Konjt. übrigens und wenigstens (s. oben unter gleichwohl). G.: Wilhelmen verdroß dieser Ausfall ein wenig, doch verbarg er seine Empfindlichkeit; denn (§ 147) er erinnerte sich, daß Werner auch seine Apostrophen mit Gelassenheit anzuhören pflegte. Übrigens war er billig genug, um gerne zu sehen, wenn jeder von seinem Handwerk aufs beste dachte; nur mußte man ihm das seinige, dem er sich mit Leidenschaft gewidmet hatte, unangefochten lassen.

nur (§ 101, 5), denn (urspr. dann, vgl. § 147), es wäre denn, es sei denn sind beschränkend adversativ und heben die zweite Aussage als eine Ausnahme von der vorhergehenden hervor. Das denn deutet auf eine in dem vorhergehenden Satze versteckte Bedingung (wenn das, dann erst das); die etwas verschiedene Färbung des nur ist durch die in ihm enthaltene Verneinung begründet. — 1. Mos. 32, 26: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. (Vgl. Nur wenn du mich segnest, lasse ich dich.) G.: Rom will alles nehmen, geben nichts, und kommt man hin, um etwas zu erhalten, erhält man nichts, man bringe denn was hin. Gr.: Bis auf heute hat es etwas Widerstrebendes, Geld zu geben oder als Gabe zu empfangen, es werde dann gebettelt.

Sch.: Ruhig gedenke ich mich zu verhalten, es sei denn, daß er sich an meiner Ehre oder meinen Gütern vergreife. G.: Philo hatte im ganzen eine entfernte Ähnlichkeit mit Narzissen, nur hatte eine fromme Erziehung sein Gefühl mehr zusammengehalten und belebt. (Auf nur als Konjt. folgt gleich das Verb.) So sind alle, nur wollen sie es nicht Wort haben. Gfbr.: Als die Söhne vor dem Vater erschienen, warfen sie sich zu seinen Füßen nieder und beteuerten, sie seien bereit, jegliche Strafe für ihr Vergehn zu leiden, nur möchte ihren Freunden, die in dem gefährlichen Beginnen ihnen Hilfe geleistet, nichts Übles widerfahren. Börne: Vieles kann der Mensch entbehren, nur den Menschen nicht. Sprw.: Die neuen Besen wischen wohl, nur gehn sie nicht in den Winkel. — Gr.: Noch geht die Volkssage an Örter und Stellen, die unsere Geschichte längst nicht mehr erreichen kann, vielmehr aber fließen sie beide zusammen und unter einander; nur daß man zuweilen die an sich untrennbar gewordene Sage, wie in Strömen das aufgenommene grünere Wasser eines andern Flusses, noch lange zu erkennen vermag. (Bei folg. daß steht natürlich das Verb am Ende.)

sonst (§ 101, 5) berührt sich mit oder (du tust das, oder usw. — sonst usw.), deutet aber wie das vorige denn eine Bedingung an, nur daß der ihm vorausgehende Satz immer eine ausgedrückte oder verstandene Negation enthält (du tust das, sonst usw. — wenn du das nicht tust, so usw.) — Sprw.: Großsein tut es nicht allein, sonst holte die Kuh den Hasen ein. Sch.: Mach Frieden mit dem Herzog von Burgund! sonst kenn ich keine Rettung mehr für dich. Uhl.: Man muß ihn tapfer greifen, sonst hält er nirgends still. — Früher stand in demselben Sinne auch anders (vgl. wer anders? nichts anders = sonst nichts.) Matth. 9, 17: Man fasset auch nicht Most in alte Schläuche, anders die Schläuche zerreißen, und der Most wird verschüttet.

Sinnverwandt mit nur und sonst sind die konjunktionell gebrauchten: außer (§ 132), ausgenommen, widrigenfalls. — L.: Alle Befehlshaber haben mir Gründe gesagt, ausgenommen die jungen. (Die jungen ist als Nom. oder als Akk. zu fassen, denn ausgenommen kann entweder den Akk. regieren, vor oder nach dem es dann steht, oder der betreffende Fall richtet sich nach dem Verb des Satzes.) Sch.: Es wurde darauf gedrungen, daß sie ihre Zeugen vorbringen sollten, widrigenfalls man in contumaciam gegen sie verfahren würde. — Dem ausgenommen ähnlich wurde auch bis zum 18. Jhd. ohne (§ 132) verwendet. Ruth 4, 4: Es ist kein Erbe, ohne du, und ich nach dir. Jes. 45, 21: Und ist sonst kein Gott, ohn ich, ein gerechter Gott und Heiland, und keiner ist, ohn ich. (In der ganz ähnlichen Stelle Hos. 13, 4: Du sollst ja keinen andern Gott kennen denn mich und keinen Heiland ohn allein mich — ist ohne Präpos. oder der Akk. durch Attraktion [§ 149, 9] an den vorhergehenden Akk. zu erklären.)

In ganz eigentümlicher Weise beschränkend adversativ ist endlich noch folgende Verbindung: Sch.: Kein Tal war so versteckt, ich späht es aus. (Vgl. daß ich es nicht — oder: das ich nicht ausspähte.) Kein Dach ist so niedrig, keine Hütte so klein, er (der Sänger) führt einen Himmel voll Götter hinein. (Vgl. auch: Das Dach ist niedrig, die Hütte ist klein; gleichwohl führt er einen H. v. G. h.) Eichendorff: Es ist kein Vöglein so gemein, es spürt geheime Schauer, wenn draußen streift der Sonnenschein vergoldend seinen Bauer. — Diese Fügung ist aus einer feinen mhd. verderbt (vgl.: nie geborn wart ein

wîp sô küene, ine wolde ir lîp betwingen = daß ich nicht ſie bezwingen würde); im Mhd. erforderte der Beschränkungsſatz den Konj. und, was dem Gedanken nach eig. gar nicht fehlen kann, eine Negation, die beide zuſammen gewissermaßen die fehlende Konjt. erſetzten; es war alſo dort eine unterordnende Satzverbindung. (Vgl. §§ 149, 4 und 156.)

§ 147.

Begründend (kauſal).

Die Konjt., welche die Angabe des Grundes für die vorhergehende Ausſage einleiten, ſind beſonders das nebenordnende **denn** und das unterordnende weil (§ 154). Früher stand denn oder dann kauſal auch in Nebenſätzen. Der Unterschied in der Bedeutung von denn und dann hat ſich erst im Laufe des 18. Jhd. festgeſetzt. Jetzt gilt nur denn: 1. als nebenordnende und den kauſalen Satz einleitende Konjt., 2. nach Komparativen (§ 153, 2), 3. nach Bedingungen (es ſei denn, daß, § 146), 4. innerhalb des Satzes zur Bezeichnung einer Folgerung, deren Grund manchmal nur vorausgeſetzt oder nur im allgemeinen angedeutet wird (L.: [Marin.] Und wenn es denn wäre! [Prinz] Wenn es denn wäre? Alſo ist es? G.: Ich laß es gehn und muß denn eben dieſen Vorwurf tragen. Bei G. ſehr häufig, auch in Verbindung mit doch), 5. um die Dringlichkeit einer Frage zu bezeichnen (L.: Nun, worüber lach ich denn gleich, Marinelli? Was kostet Ihnen denn eine Lüge? Wer ſagt denn das?), 6. als Verstärkung zu andern Fügewörtern (§ 153, 11 und 156 ſo denn). In allen andern Fällen gilt dann. Für die Volksspr. ist indessen der Unterschied nicht durchgedrungen; in Nord- und Mitteldeutschl. gilt nur denn (wie wenn), in Süddeutschl. nur dann (wie wann).

Luther hat noch denn vor einem Nebenſatze Luk. 21, 26: Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge (der Gen., § 125, 2 und § 130 Anm. S. 434), die kommen ſollen auf Erden, denn auch der Himmel Kräfte ſich bewegen werden. — Sonst ist noch das nebenordnende denn mit Beisp. zu belegen. — L.: Unstreitig müssen ſich die Geſetze über die Wissenschaften keine Gewalt anmaßen, denn der Endzweck der Wissenschaft ist Wahrheit. Nicht die Wahrheit, in deren Beſitz irgend ein Mensch ist oder zu ſein vermeint, ſondern (§ 146) die aufrichtige Mühe, die er angewandt hat, hinter die Wahrheit zu kommen, macht den Wert des Menschen. Denn nicht durch den Beſitz, ſondern durch die Nachforschung der Wahrheit erweitern ſich ſeine Kräfte, worin (§ 149, 8) allein ſeine immer wachſende Vollkommenheit besteht. Sch.: Jede Aufopferung des Lebens ist zweckwidrig, denn das Leben ist die Bedingung aller Güter; aber Aufopferung des Lebens in moraliſcher Abſicht ist in hohem Grade zweckmäßig, denn das Leben ist nie für ſich ſelbst, nie als Zweck, nur als Mittel zur Sittlichkeit wichtig. Tritt alſo (§ 148) ein Fall ein, wo die Hingebung des Lebens ein Mittel zur Sittlichkeit wird, ſo muß das Leben der Sittlichkeit nachstehn. Gſbr.: Einen freien Kriegsmann zu binden oder zu schlagen stand dem Herzoge

nicht zu, sondern war nur den Priestern erlaubt, die gleichwie auf Weisung der Götter solche Strafen verhängten. Denn der Krieg galt den Deutschen als eine heilige Sache, und der Kriegsmann stand in der Macht der Götter.

Oft wird denn ausgelassen. — G.: Unter allem Diebsgesindel sind die Narren die schlimmsten; sie rauben euch beides, Zeit und Stimmung. (Mit verstärkender Partikel:) Dich nicht haß ich, nicht du bist mein Feind; eine Stadt ja hat uns geboren.

§ 148.

Folgernd (konklusiv).

Wenn der Grund oder die Ursache einer Tatsache oder eines Zustandes vor diesen, der Beweis vor der sich daraus ergebenden Behauptung angegeben wird, so bezeichnet man die letztern, die Folge oder die Behauptung, durch die nachstehenden Konjt.:

also, durch al (= ganz) verstärktes so; es ward adverbial früher noch häufiger in Fällen gebraucht, wo wir heute bloßes so (§ 153, 5) setzen; als Konjt. ist es folgernd (anschließend) und beweisend. Es hat eine freie Stellung im Satze, nur bei dem logischen Schluß tritt es meist voran. — L.: Der Meister arbeitete auf die höchste Schönheit, unter den angenommenen Umständen des körperlichen Schmerzes. Dieser in aller seiner entstellenden Heftigkeit war mit jener nicht zu verbinden. Er mußte ihn also herabsetzen, er mußte Schreien in Seufzen mildern. Gr.: Man weiß, daß auch viele Heiden die neugebornen Kinder mit Wasser besprengten, also beim Eintritt ins Leben wie beim Austritt durch die beiden Elemente des Wassers und Feuers weihten. Sch.: Wallenstein war kaiserlicher Generalissimus in Deutschland, aber weiter erstreckte sich sein Gebiet nicht, und über eine auswärtige Armee konnte er sich keine Herrschaft anmaßen. Man läßt also in Mailand eine spanische Armee errichten und unter einem spanischen General in Deutschland fechten. Wallenstein ist also der unentbehrliche nicht mehr, weil er aufgehört hat, der einzige zu sein, und im Notfall hat man gegen ihn selbst eine Stütze. — A ist = C, B ist = C, also ist auch A = B.

folglich hebt die Folgerung aus dem vorangehenden Grunde ausdrücklich hervor. — L.: Wie Virgil das Unglück des Laokoons erzählt, so ist es seine eigene Erfindung; folglich, wenn die Künstler in ihrer Vorstellung mit ihm harmonieren, so können sie nicht wohl anders als nach seiner Zeit und nach seinem Vorbilde gearbeitet haben. . Wenn (§ 156) es wahr ist, daß die Malerei zu ihren Nachahmungen ganz andere Mittel oder Zeichen gebraucht als die Poesie, jene nämlich Figuren oder Farben in dem Raume, diese aber (§ 146) artikulierte Töne in der Zeit; wenn unstreitig die Zeichen ein bequemes Verhältnis zu dem Bezeichneten haben müssen: so können neben einander geordnete Zeichen auch nur Gegenstände, die neben einander oder deren Teile neben einander existieren, auf einander folgende Zeichen aber auch nur Gegenstände ausdrücken, die auf einander oder deren Teile auf einander folgen. Gegenstände, die neben einander oder deren Teile neben einander existieren, heißen Körper. Folglich sind Körper mit ihren sichtbaren Eigenschaften die eigentlichen Gegenstände der Malerei. Gegenstände, die auf einander oder deren Teile auf einander folgen,

heißen überhaupt Handlungen. Folglich sind Handlungen der eigentliche Gegenstand der Poesie.

demnach und das erst seit dem 18. Jhd. gebrauchte **sonach** leiten den nachfolg. Satz als irgend dem Inhalt des vorhergehenden angemessen ein, deuten also das Verhältnis der Folgerung weniger bestimmt an als also und folglich. — Gr.: Alle Pflanzen sind gefesselt an den Boden, in dem sie Wurzel schlagen, und dürfen nur durch äußere Gewalt, auf die Gefahr ihres Verderbens, von da entfernt werden. Ihr Leben ist demnach gehemmter und eingeschränkter als das der Tiere, mit welchen ihnen sonst eine bedeutsame, sie beide von den Elementen unterscheidende Eigenschaft gemein ist. L.: Auch die Häßlichkeit erfordert mehrere unschickliche Teile, die wir ebenfalls auf einmal müssen übersehen können, wenn wir dabei das Gegenteil von dem empfinden sollen, was uns die Schönheit empfinden läßt. Sonach würde auch die Häßlichkeit ihrem Wesen nach kein Vorwurf der Poesie sein können.

somit und **mithin** (erst seit dem 18. Jhd.) sind fortsetzend und verbinden meist eine Folgerung, die sich ganz von selbst versteht; letzteres ist übrigens mehr wort- als satzverbindend. — Gsbr.: Wie der König die Quelle aller Rechtspflege war, ernannte er auch die Richter und Vorsteher der Bezirke. An die Stelle der Wahlfürsten in den kleinen Gemeinden traten somit königliche Beamte, die später allgemein den Namen der Grafen führten. Herder: Der Mensch ist zur zartesten Gesundheit, zugleich aber zur stärksten Dauer, mithin zur Ausbreitung über die Erde organisiert. —

Die folg. Konjt. stehn, je nachdem sie demonstr. oder relat. gebraucht werden, in dem nebengeordneten oder in dem abhängigen Satze. Sie weisen teils auf die Ursache (daher), teils auf den Beweggrund (deshalb) zurück.

daher kommt im Mhd. nur als Adv. in den Beziehungen auf Raum und Zeit vor; seit dem 15. Jhd. bezieht es sich auch uneigentl. auf einen Grund, eine Ursache und steht wie hieraus, daraus (er hat nicht geschrieben, ich schließe daher, es läßt sich daher vermuten, daß er abgereist ist). Hieraus entwickelte sich seine Anwendung als Konjt. vorzüglich zur Bezeichnung einer Folge, einer natürlichen Wirkung. — Sch.: Die lebendige Tradition oder die mündliche Sage ist eine sehr unzuverlässige Quelle für die Geschichte; daher sind alle Begebenheiten vor dem Gebrauche der Schrift für die Weltgeschichte so gut als verloren. Gsbr.: Nur da findet sich meistenteils Königsherrschaft, wo sich bereits ein größeres Gebiet gebildet hatte, wo die alte Stammes- und Gauverfassung schon einer weiteren Entwickelung der staatlichen Verhältnisse zudrängte; daher herrschte der König meist über ein ausgedehnteres Gebiet, über ein zahlreiches Volk. — (Relativ:) W. Humb.: Diese Bestimmtheit ist ein ebenso charakteristisches Merkmal seiner (des Mannes) Bildung, als es Reiz und Anmut bei der weiblichen ist, daher (woher, weshalb) man ihm ebenso wenig Unbestimmtheit und Leere, als dem Weibe Mangel an Grazie verzeiht. Gr.: Ich war anfangs entschlossen, die gesamte Wortbildungslehre in einen Band zu fassen, daher man auch die beiden ersten Kapitel gedrängter und enthaltsamer abgehandelt finden (vgl. § 114) wird.

deshalb (vgl. § 132 halben) und **deswegen** weisen meist auf einen Beweggrund zurück. — Gsbr.: Sobald (§ 152) Julius Cäsar die Germanen kennen gelernt hatte, war ihm klar geworden, daß er niemals

bessere Krieger finden würde als diese unerschrockenen und treuen Männer, welche die Natur mit so gewaltiger Leibeskraft ausstattete und das ganze Leben zum Waffendienst bildete. Deshalb hatte er sie als Hilfstruppen in sein Heer aufgenommen und immer in Ehren gehalten. — (Relativ:) G.: Es gehört auch dies zu deiner Art zu sein, deshalb ich so gern das Leben mit dir teile. — In der älteren Spr. wurden statt unseres deshalb auch: derhalb, derhalben, derohalben gebraucht. — G.: Man ist niemals mit einem Porträt zufrieden von Personen, die man kennt. Deswegen habe ich die Porträtmaler immer bedauert. . . Das Wahre ist eine Fackel, aber eine ungeheure; deswegen suchen wir alle nur blinzend so daran vorbei zu kommen, in Furcht sogar uns zu verbrennen. — (Relativ:) Lucidor war von tiefem Gemüt und hatte meist etwas anders im Sinn, als was die Gegenwart erheischte, deswegen Unterhaltung und Gespräch ihm nie recht glücken wollte. — Sehr häufig stehn deshalb und deswegen (früher auch derowegen, dessentwegen) adverbial, und dann kann ein Satz mit weil, damit, daß oder ein präpos. Infin. mit um zu folgen; z. B. er ist deswegen unwillig, weil man ihn übergangen hat; ich habe ihn deshalb rufen lassen, damit er selbst sehe. (Statt deshalb weil stand im 16. Jhd. davon daß, z. B. 2. Kor. 2, 9: So freue ich mich doch nun, nicht davon daß ihr seid betrübt worden, sondern daß ihr betrübt seid worden zur Reue.)

darum bezieht sich wie deshalb und deswegen auf einen Beweggrund. — Hesek. 3, 9: Ich habe deine Stirn so hart als einen Demant, der härter ist, denn (§ 153, 2) ein Fels, gemacht. Darum fürchte dich nicht. Sch.: Aber auch aus entwölkter Höhe kann der zündende Donner schlagen. Darum in deinen fröhlichen Tagen fürchte des Unglücks tückische Nähe! . . Nichts nennt er sein als einen Rittermantel, drum sieht er jedes Biedermannes Glück mit scheelen Augen giftger Mißgunst an. — Vor einem Nebensatze außergewöhnlich bei Gr.: Heilungen und Beschwörungen vorzunehmen war ein Frauengeschäft, darum sich auch hier vier hehre Göttinnen des Zaubers unterfangen. Sonst relativ bei Luther nicht selten, z. B. 1. Mos. 30, 26: Gib mir meine Weiber und meine Kinder, darum ich dir gedient habe. — Darum daß für weil ist im 18. Jhd. in Abnahme gekommen. Luk. 8, 6: Und etliches fiel auf den Fels, und da es aufging, verdorrete es, darum daß es nicht Saft hatte.

Unterordnende Satzverbindung und ihre Konjunktionen.

§ 149.

Relativsatz.

1. Von dem Redenden hängt es ab, ob er einen Gedanken selbständig einem andern beiordnen, oder ob er ihn als Nebensatz abhängig vom Hauptsatze hinstellen will. Der Hauptsatz kann als der regierende, der Nebensatz als der regierte aufgefaßt werden. Letzterer wird mit ersterem durch ein Fügewort (Konjunktion) oder durch das Relativpronomen verbunden.

Die Nebensätze mit dem Relativpronomen nennt man Relativsätze. Sie erweitern den Begriff eines Subst. im

Hauptſatze, mag dasſelbe ein wirkliches Subst. oder ein anderes ſubst. gebrauchtes Wort ſein; ſie bilden einen Ausdruck der Beschaffenheit von einem im Hauptſatze durch ein Subst. genannten oder durch ein Pron. angedeuteten Dinge.[1] Wenn wir ſagen: Wer ist denn das? der hat gelogen! oder: Wer ist denn das, der gelogen hat? ſo ist der Inhalt der Satzverbindung und des Satzgefüges (§ 107) derſelbe, aber das Verhältnis des zweiten Satzes zum ersten ist jedesmal anders. Der Hauptſatz führt den ersten Satz näher aus, der Nebenſatz fügt ihm ein bestimmendes, kennzeichnendes Moment an. Das Wort, welches einen ſolchen Relativſatz an den Hauptſatz anknüpft, muß daher zugleich Pron. und Konjt. ſein, das Subst. durch Stellvertretung darstellen und einen Satz regieren. Die Beziehung beider Sätze auf einander fordert, daß dieſes Konjt.-Pron., das Relativ, in dem Falle stehe, welchen ſein Wert im relativen Satze erfordert, dennoch aber, welches dieſer Fall immer ſein möge, den Satz ſelbst, an dessen Spitze stehend, regiere. Der ein Relativ mit ſich führende Satz kann erst vermittelst des andern vollständig aufgefaßt werden, während alle andern Nebenſätze nach Fortlassung der Konjt. und nach einer etwa vorzunehmenden Veränderung der Wortstellung für ſich vollständig zu verstehn ſind. Allerdings wird auch bisweilen ein durch einen andern Nebenſatz auszudrückender Umstand in der Form eines Relativſatzes dargestellt; ſo liegt z. B. etwas Kauſales (§ 154) in Sch.: Er traf ſeinen Freund Doria nicht mehr an, der (vgl. weil er) mit zwei Galeeren nach Frankreich geschickt worden war, — etwas Finales (§ 155) in Sch.: Das Schönste ſucht er auf den Fluren, womit er ſeine Liebe schmückt (vgl.: um ſeine Liebe zu schmücken), — etwas Konditionales (§ 156) in Sch.: Jede Religion war gleich gut, bei welcher man nur die Tapferkeit nicht verlernte (vgl.: wenn man nur bei ihr die Tapferkeit nicht verlernte). — Über die Wortstellung des Relativſatzes (ſ. oben die Beisp., auch § 107) gilt übrigens dasſelbe, was von allen Nebenſätzen gilt, das ausſagende Verb steht in ihnen am Ende oder mindestens hinter dem dazu gehörigen Partiz. oder Infinitiv.

2. Als Relativpronomina dienen: der, die, das (urspr. Demonstr.); wer, was; welcher, welche, welches (urspr. Interrog., § 46); ſo (§ 77 f), wo.

Der, die, das wird schon ahd. ohne weiteren Zuſatz (got. dagegen sa-ei, sô-ei, that-ei) relativ verwendet, aber nur inbezug

[1]) Entschieden fehlerhaft ſind folg. Fügungen: L.: Und was er (Logau) mit einem deutschen Worte ausdrücken konnte, das drückte er mit keinem lateinischen und franzöſischen aus, welche letzere Sprache auch ſeine Zeitverwandten bereits für unentbehrlich hielten. . . Die Anfangsbuchstaben einer jeden Fabel ſind rot hineingeschrieben, mit welcher roten Tinte oder Farbe denn auch die ersten großen Buchstaben eines jeden Verſes ziemlich stark durchstrichen ſind.

auf die 3. Person (der König, der); im Mhd. kann es indessen schon auf alle Pers. bezogen werden. Von der ahd. Zeit an bis ins 14. Jhd. stehn die Personalpronomina ich, dû, wir, ir auch ohne ein beigefügtes der relativ, und aus diesem Gebrauche entwickelten sich allmählich die Verbindungen: der ich, der du, die wir, die ihr. Die Personalpron. wurden und werden dann auch mitunter weggelassen, und es trat dabei ein Schwanken für das Verb ein, indem dies bald in die 3. Pers. (nach der), bald in die 1. (nach ich, wir), bald in die 2. (nach du, ihr) gesetzt ward und wird. — G.: Ich, die ich so schreckhaft bin, schließe die Hand. Er sagte zu mir, der ich an der Spitze stand. Uns, die wir beidlebig sind, ward erst wohl im Wasser. 1. Mos. 15, 7: Ich bin der Mann, der dich aus Chaldæa geführet hat. Rück.: Ich bins, der mich für sie zu Geisel gebe. 2. Sam. 22, 3: Mein Heiland, der du mir hilfst vom Frevel. Klag. Jerem. 51, 19: Du Herr, der du ewiglich lebest. Matth. 23, 24: Ihr verblendete Leiter, die ihr Mücken seiget und Kamel verschlucket. G.: Sagt mir, Vater, Ihr seid gewiß der Richter von diesen flüchtigen Männern, der Ihr sogleich die Gemüter beruhigt. Schöne Henriette, die Sie so gern fragen und raten. Unselige, die meiner Bahn Gesetz berührend störst! auf ewig hast du mir den heitern Blick getrübt! Arndt: Du, der auf Wolken thront in der Nacht! Sch.: Seid mir gegrüßt, befreundte Scharen, die mir zur See Begleiter waren.

Am gewöhnlichsten ist der Träger des Relat. ein Subst., und wenn statt dessen ein Pron. der 3. Pers. steht, so ist dessen Wiederholung im Relativsatz unstatthaft. — G.: Der Dichter muß ganz sich, ganz in seinen geliebten Gegenständen leben. Er, der vom Himmel innerlich auf das köstlichste begabt ist, der einen sich immer selbst vermehrenden Schatz im Busen bewahrt, er muß auch von außen ungestört mit seinen Schätzen in der stillen Glückseligkeit leben, die ein Reicher vergebens mit aufgehäuften Gütern um sich hervorzubringen sucht. — — In der volkstüml. Spr. steht oft beim Relat. der (seltener bei welcher) das demonstr. da. 1. Kön. 5, 15: Und Salomo hatte 70000, die da Last trugen, und 80000, die da zimmerten auf dem Berge. Matth. 26, 3: in den Palast des Hohenpriesters, der da hieß Kaiphas. Mark. 11, 9: der da kommt in dem Namen des Herrn. Römer. 12, 2: welches da sei der gute — Wille.

Welcher, welche, welches ist urspr. ein Interrog., das nach der Beschaffenheit fragt, und bezeichnet ahd. meistens die Art, zuweilen auch schon das Individuum. Im Mhd. tritt es zuerst als Relat. auf, scheidet sich als solches aber noch von der dadurch, daß dies sich auf das Individuum, welcher sich auf die Art bezieht. Allmählich sind beide gleichbedeutend geworden, und es entscheidet nur der Wohlklang für die Anwendung des einen oder des andern; so setzt man welcher z. B. gern vor dem bestimmten Artikel: die Männer, welche die

Absicht hatten — um nicht zu sagen: die die A. h. Das kürzere der scheint im ganzen übrigens in der neuern Zeit den Sieg über das schwerfälligere welcher davon zu tragen. — Manche Grammatiker fordern für den Gen. von welcher usw. immer die Formen von der usw., weil die Gen. welches, welcher mit dem Nom. welcher, welches in der Form (nicht im Geschlecht, welcher auch nicht immer in der Zahl) zusammenfallen; doch kommen früher wie heute, wenn auch im ganzen seltener, die Gen. welches, welcher vor, besonders wenn der Gen. von einer Präpos. (s. unten 5) abhängt. — (Vgl. zunächst Moltke: Es ist merkwürdig, welche Liebe bei ganz fremden Leuten ihre Erscheinung und ihr einfaches, leutseliges Wesen hinterlassen hat.) 1. Makk. 6, 17: Lysias machte zum Könige den Sohn Antiochi des Edlen, den jungen Antiochum, welches (sonst auch: dessen) Zuchtmeister er gewesen war. Apost. 25, 15: (ein Mann,) um welches willen die Hohenpriester — erschienen. 1. Kor. 8, 11: Und wird also — der schwache Bruder umkommen, um welches willen doch Christus gestorben ist. 2. Mos. 25, 35: Und je einen Knauf unter zwo Röhren, welcher (sonst auch: deren) sechs aus dem Leuchter gehn. G.: Galilei hatte sich schon einer ähnlichen Wendung bedient in den Dialogen, wegen welcher er von den Jesuiten so heftig verfolgt wurde. Ein Jahr, innerhalb welches. Gr.: In solchen Ausdrücken verglimmt unsere edle einfache Negation, statt welcher wir uns mit dem nachschleppenden nicht behelfen müssen. Im.: Das Zeichen, ungeachtet welches Werther ihn küßte.

Wer, was ist ebenfalls ein Interrog. und entwickelte sich im Mhd., dem Demonstr. der folgend, zum Relat. Wer trat indessen höchst selten neben ein Subst., sondern ward und wird nur korrelativ zu der (s. unten 6 a) gebraucht; was findet sich jedoch sehr häufig im 15.—17. Jhd., sowie in der heutigen Volkssprache und nicht gerade selten bei allen unsern Klassikern, sowie einigen neuern Schriftstellern nach einem neutralen Subst., wo viele Grammatiker durchaus welches fordern. — L.: Die Alten kannten das Ding nicht, was wir Höflichkeit nennen. Herder: Wir kommen an ein Tagwerk, was den meisten Auslegern viele Mühe gemacht hat. G.: Ottilie erinnerte sich jedes Worts, was gesprochen ward. Das ganze Tal, was wir übersehen konnten. Gr.: Wir erkennen neben dem Talent, was der Herausgeber darin bewiesen, doch eine Trübung einfacher Poesie. Im.: Ein Frauenzimmer, was die Mannsleute angreifen, pflegt von Hause aus angreifische Ware zu sein.

Auf ähnliche Art wie das Demonstr. das oder das Wort alles (§§ 117, 3 und 120, 4) weist das Neutrum was oder, aber weniger gut, welches auf mehrere Begriffe, die es zusammenfaßt, oder auf den ganzen Inhalt des Hauptsatzes zurück. Ein solcher Nachsatz erscheint immer als etwas Nachträgliches und wird leicht schleppend. (In der Umgangsspr. bezieht man sogar

welches und was ziemlich häufig auf ein bestimmtes Subj., das durch ein Subst. männl. oder weibl. Geschlechts im Sing. oder Plur. ausgedrückt wird. Aber auch bei G. findet man diese Ausdrucksweise; z. B. Bonifatius, welches der Apostel von Deutschland werden sollte. Die Grundsätze, welches dieselben sind. Zwei Kanzeln, welches zwei große Werke seien.) — Jerem. 7, 31: Die Kinder Juda bauen die Altäre —, daß sie ihre Söhne und Töchter verbrennen, welches ich nie geboten, noch in Sinn genommen habe. G.: Der metallne Ring an einer wohlgeschnitzten Pforte lud sie ein zu klopfen, welches Felix mutwillig etwas unsanft verrichtete. Wenn man vernünftig und ruhig leben will, welches denn doch zuletzt eines jeden Menschen Wunsch und Arbeit bleibt, was soll uns da das aufgeregte Wesen? Sch.: Philipp mußte nunmehr auch die Aufrechthaltung ihrer Gebräuche und Gewohnheiten angeloben, welches vor ihm nie verlangt worden war. Gr.: Bewegliche Sachen, was unser Recht fahrende Habe nennt, sind ihrer Natur nach schon durch ihre Gestalt gesondert. Den ersten Christen, was schon mehr als einmal gesagt worden ist, galten die heidnischen Götter für verhaßte, nicht für völlig machtlose Wesen. — —

3. Der Klarheit wegen steht der Relativsatz gewöhnlich unmittelbar hinter dem Träger des Relativs. Diese Stellung ist indessen nicht notwendig, sobald dadurch der Satz zerrissen wird. — Gr.: Darauf wird ihr ein anderer Becher gereicht, den sie auch nahm. (Wenn hier der Relativsatz gleich hinter Becher und das Wort gereicht am Ende stünde, so würde dies ein stilistischer Fehler sein.) G.: Es ist eine große Fabrik in dem Orte, die viel Leute ernährt. — Jedenfalls muß ein Mißverständnis ausgeschlossen bleiben. (Vgl. Gesucht wird ein Kindermädchen für ein zwölfjähriges Kind, welches Hausarbeit versteht und nähen kann. Von dort hat man die schönste Aussicht auf die Umgebung des Städtchens, die jeder Naturfreund gewiß mit Behagen genießt.)

Zuweilen wird, wenn sich in solchem Falle der Relativsatz zu weit von seinem Träger entfernt, dieser wiederholt und das Relat. ihm attributiv vorgesetzt oder, wie gewöhnlich, nachgestellt. — Sch.: Seine Beglaubigung liegt in der Gleichförmigkeit und unveränderlichen Einheit der Naturgesetze und des menschlichen Gemüts, welche Einheit (sonst auch: einer Einheit, welche) Ursache ist, daß die Ereignisse des entferntesten Altertums in den neuesten Zeitläufen wiederkehren. Hier finden wir den Menschen in seines Erwerbes friedlichem Besitz sicher unter einer Million, ihn, dem sonst ein einziger Nachbar den Schlummer raubte. (Man vgl. hierzu Im.: Es ging gegen die Ernte, in welcher Zeit es bei den Bauern am wenigsten zu tun gibt.)

4. Auf den Modus hat das Relativ als solches keinen Einfluß. Der Konj. steht natürlich, wo die Aussage im Relativ-

satze als die Ansicht oder Behauptung eines andern hingestellt wird, oder wo eine Bedingung oder Beschränkung ausgedrückt werden soll. — L.: Ohne Zweifel wollte man gern mit einem deutschen Originale anfangen, welches hier noch den Reiz der Neuheit habe. (Als eigene bestimmte Behauptung würde die Aussage durch hat hingestellt sein.) Cronegk starb allerdings für unsere Bühne zu früh; aber eigentlich gründet sich sein Ruhm mehr auf das, was er nach dem Urteile seiner Freunde für dieselbe noch hätte leisten können, als was er wirklich geleistet hat. Sch.: Terzky erklärte alle für meineidige Schelmen, die zurücktreten würden. Ps. 14, 1: Da ist keiner, der Guts tue. Sch.: Ist hier kein andres Auge, das Mitleid für mich hätte? Es ist kein Gesicht in dieser Versammlung, das mich zum Rückfall bringen könnte. Keine Stadt war so klein, worin (s. unten 8) in diesem mörderischen Jahre nicht zwischen funfzig und dreihundert wären zum Tode geführt worden. (Vgl. § 146 Schluß.)

5. Das Relativ richtet sich in der Zahl und unter den § 120 angegebenen Beschränkungen auch im Geschlechte nach seinem Träger; der Fall wird, wie schon unter 1. gezeigt ist, durch die Fassung des Relativsatzes bestimmt. — A. Humb.: Afrikas nördliche Wüste scheidet die beiden Menschenarten, welche (Subj. des Satzes) ursprünglich demselben Weltteil angehören, und deren (abhäng. von Zw.) unausgeglichener Zwist so alt als die Mythe von Osiris und Typhon scheint. L.: Homer weiß durch unzählige Kunstgriffe diesen einzelnen Gegenstand in eine Folge von Augenblicken zu setzen, in deren letztem ihn der Maler erwarten muß, um uns entstanden zu zeigen. was wir bei dem Dichter entstehn sehen. Sch.: Der Brotgelehrte verzäunet sich gegen alle seine Nachbarn, denen (Dat.-Obj.) er neidisch Licht und Sonne mißgönnt, und bewacht mit Sorge die baufällige Schranke, die (Subj.) ihn nur schwach gegen die siegende Vernunft verteidigt. G.: Vorwärts gehend, erblickte ich in der Mauer ein Pförtchen, das (vom Infinitiv abhängig) ich mich nicht erinnerte je gesehen zu haben. (Mit Präpos.:) Sch.: Zugleich kündigt sich Gallas allen zerstreuten Armeen Österreichs als den einzigen Chef an, von dem man nunmehr Befehle anzunehmen habe. A. Humb.: Die außerordentliche Höhe, zu welcher sich unter den Wendekreisen nicht bloß einzelne Berge, sondern ganze Länder erheben, und die Kälte, welche Folge dieser Höhe ist, gewähren dem Tropenbewohner einen seltsamen Anblick. Gr.: Barbarisch und grausam sollten nicht die heidnischen Völker heißen, deren Ehefrauen mit den Männern verbrannt werden durften, sondern die christlichen, unter denen haufenweis Ketzer und Hexen unmenschlich der Flamme überliefert wurden. Die Sagen gleichen den Mundarten der Sprache, in denen hin und wieder sonderbare Wörter und Bilder aus uralten Zeiten hangen geblieben sind, während (§ 152) die

Märchen ein ganzes Stück alter Dichtung, so zu sagen, in einem Zuge zu uns übersetzen. Moltke: Ganz besonders gefährdet war der linke Flügel, welchem gegenüber eine mächtige Artillerie sich an der Römerstraße entwickelt hatte.

6. Der einfachen Relation steht die Korrelation (§ 46) gegenüber, durch welche Sätze wechselweise auf einander bezogen werden, so daß sie erst in ihrer Verbindung einen abgeschlossenen Gedanken aussprechen. Der Hauptsatz folgt dabei meistens dem Nebensatze, woher man diesen Vordersatz, jenen Nachsatz nennt. — Hier haben wir es nur mit der Korrelation zu tun, welche durch ein determinatives und ein relatives Pron. bewirkt wird, doch werden wir dieselbe Erscheinung bei andern Fügewörtern kennen lernen (vgl. §§ 151, 152 usw.). Als Determinativ treten der, das, als Relativ wer, was, der, welcher auf. Es ist übrigens zu bemerken, daß das Determ. auch ausgelassen werden kann, wenn nicht das Korrelativ in einem verschiedenen Falle steht. Wir sagen: Wer krank ist, bedarf der Pflege; aber: Wer krank ist, den ärgert die Fliege an der Wand. G.: Glücklich, wer den Fehlschluß von seinen Wünschen auf seine Kräfte bald gewahr wird! — Aus der früheren Zeit und bei neuern Dichtern fehlt es indessen auch nicht an Beisp., in denen ein nicht in gleicher Form stehendes Determ. ausgelassen ist. Z. B. G.: Wer immer finstre Mienen macht, hat bald die Gunst verloren; wer immer scherzt und immer lacht, (den) hält man für einen Toren. Sch.: Dessen Ohren Mordgebrüll umhallte, (der) schläft hier. Vgl. unten 9.

a) wer — der. — (Vgl. § 117, 4.) G.: Wer gegen sich selbst und andere wahr ist und bleibt, besitzt die schönste Eigenschaft der größten Talente. Wer mir vorausgesagt hätte, daß die Arme meines Geistes so bald zerschmettert werden sollten, mit denen ich ins Unendliche griff, und mit denen ich doch gewiß ein Großes zu umfassen hoffte, wer mir das vorausgesagt hätte, würde mich zur Verzweiflung gebracht haben. (Vgl.: Wenn mir einer usw., so würde er mich usw. § 156.) Wen jemand lobt, dem stellt er sich gleich. A. Humb.: Wer im ungeschlichteten Zwist der Völker nach geistiger Ruhe strebt, versenkt gern den Blick in das stille Leben der Pflanzen und in der heiligen Naturkraft inneres Wirken; oder, hingegeben dem angestammten Triebe, der seit Jahrtausenden der Menschen Brust durchglüht, blickt er (!) ahndungsvoll (§ 126, 4) aufwärts zu den hohen Gestirnen, welche in ungestörtem Einklange die alte, ewige Bahn vollenden. Uhl.: Ja, wer wie Ihr sein Rittertum bewährt, kann fordern, daß man ihn als Ritter ehrt. Gr.: Wer nicht eine von den paar Farben, welche die kurzsichtige Politik in Kurs bringt, aufsteckt, wer nicht die von Gott mit unergründlichen Gaben ausgestatteten Seelen der Menschen wie ein schwarz und weiß geteiltes Schachbrett ansieht, den haßt sie mehr als ihren Gegner, der nur ihre Livree anzuziehen braucht, um ihr zu gefallen. Leicht wird, wer auf einem Felde des Wissens angesessen ist, brachgelegene Strecken kennen und ein Vorgefühl der Arbeit haben, die sie erheischen. [Ich hoffe, wer meine Arbeiten näher kennt, daß er mir keine Art Geringhaltung des großen Rechts, welches der

waltenden Gegenwart über unsere Sprache, Poesie, Rechte und Einrichtungen gebührt, nachweisen könne. — Hier ist das korrelative Satzgefüge abhängig von hoffe. Doch gebräuchlich ist in solchem Falle zu konstruieren: Ich hoffe, daß wer usw. kennt, mir keine usw.; vgl. unten 10.] Grillp.: Ein Held ist, wer das Leben Großem opfert; wer's für ein Nichts vergeudet, ist ein Tor. Sprw.: Wer eilt nach fremdem Gut, auf den wartet Armut. Luk. 6, 45: Wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über. Luk. 12, 48: Welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen, und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern. — In folg. Satze bei Gr. steht ein Possessiv determ.: Welchen ausländischen Mann heute sein Weg durch Deutschland an einem oder dem andern Ende geführt hätte, seinem (vgl. dessen) Blick wären in allen oder fast allen Städten festliche Züge heiterer und geschmückter Menschen begegnet, denen unter vorgetragnen Fahnen auch ein prächtiges Lied von der Glocke erscholl. — Wie das neutr. Relat., so bezieht sich auch das neutr. Determ. bisweilen auf eine Person; z. B. Sch.: Wer uns bezahlt, das ist der Kaiser. — [Nicht eigentl. korrelat. ist die Frage Hiob 38, 37: Wer ist so weise, der (vgl. daß er) die Wolken erzählen könnte?]

Bemerkenswert ist, daß der lebendigen Rede die Verwendung des wer im Sinne von: wenn jemand, wenn man (analog der Verwendung des der und swer im Mhd.) nicht ungeläufig ist, und daß sie auch Gr. für die Schriftspr. versucht hat: Es ist, wer genauer schauen und den Finger der Vorsehung erkennen will, ein in Deutschland vorher gestörtes Gleichgewicht hergestellt worden. Welches Undeutsch, wer sagen wollte: Windsmühle, Windbraut! Sollten nicht Bohne und faba derselben Wurzel sein? Gewiß, wer sie nur zu einigen versteht.

b) was — das. (Der Nebensatz ist eine Erweiterung des Subj.:) L.: Was wir das Gräßliche nennen, ist nichts als ein ekelhaftes Schreckliche. Sch.: Was Wallenstein sich als etwas so Leichtes gedacht hatte, stand als der furchtbarste Gegner wider ihn auf. Es war nichts Geringes, was er jetzt auf dem Wege war zu unternehmen. A. Humb.: Was der Maler mit den Ausdrücken: Schweizer Natur, italienischer Himmel bezeichnet, gründet sich auf das dunkle Gefühl dieses lokalen Naturcharakters. Gr.: Die Lüge ist falsch und bös; was aus ihr herkommt, muß es auch sein. (Der Nebensatz gehört zum Prädik.:) G.: Sie war, was ich mit einem Worte eine Anempfinderin nennen möchte. G. Forster: Ein jedes Wesen in der Natur ist, was es sein soll, nur an dem Orte, für den sie es entstehn ließ — eine Wahrheit, die man in Menagerien und botanischen Gärten täglich bestätigt sieht. Gr.: Schlacht und Jagd ist, was sie ergetzt. — Den Arabern sind die Sklaven stets gewesen, was in Europa die Haustiere sind. (Der Nebensatz ist eine Erweiterung des Obj.:) Sprw.: Was einer daheim hat, das braucht er nicht außen zu suchen. Was ich denk und tu, trau ich andern zu. L.: Was bei den Barbaren aus Wildheit und Verhärtung entsprang, das wirkten bei den Griechen Grundsätze. Was Homer nicht nach seinen Bestandteilen beschreiben konnte, läßt er uns in seiner Wirkung erkennen. Sch.: Was die Geschichte dem strafenden Gewissen eines Gregors und Cromwells geheim hält, eilt sie der Menschheit zu offenbaren: daß (§ 150) der selbstsüchtige Mensch niedrige Zwecke zwar verfolgen kann, aber unbewußt vortreffliche befördert.

c) Eine korrelat. Verbindung findet auch statt, wenn im Hauptsatze: das(jenige), dieses, etwas, nichts, alles, eines, einiges,

manches, vieles usw. oder ein neutraler Superlativ steht und dann ein Nebensatz mit was oder das folgt. — G.: Wer lange in bedeutenden Verhältnissen lebt, dem begegnet freilich nicht alles, was dem Menschen begegnen kann, aber doch das Analoge, und vielleicht einiges, was ohne Beispiel war. Sein (des alten Meister) Haushalt ging einen gelassenen und einförmigen Schritt, und alles, was sich darin bewegte und erneuerte, war gerade das, was niemandem einigen Genuß gab. Vieles traf zusammen, das ich zu unserm Vorteil nutzen konnte. Es kam wohl manches vor, das ihm durchaus mißfiel. Luk. 18, 12: Ich faste zwier in der Wochen und gebe den Zehnten von allem, das ich habe. L.: Dasjenige nur allein ist fruchtbar, was der Einbildungskraft freies Spiel läßt. Nur das ist wunderbar, was sich sehr selten in der Reihe der natürlichen Dinge ereignet. Und nur das Wunderbare behält seinen Eindruck auf uns, dessen Vorstellung in der Reihe unserer Vorstellungen ebenso selten vorkommt. Gr.: Ach könnte (§ 138) doch an hehren Festen alles fortgeläutet werden, was der Einheit unsers Volkes sich entgegen stemmt, deren es bedarf, und die es begehrt! Alles wessen sich die Dichtkunst großartig bemächtigen kann, das muß im Leben der Menschen wahrhafte Wurzel geschlagen haben. Sprw.: Denk nichts, was nicht alle Leute wissen dürfen; rede nichts, was nicht alle Leute hören dürfen; tu nichts, was nicht alle Leute sehen dürfen! — G.: Dem Herrlichsten, was auch der Geist empfangen, drängt immer fremd und fremder Stoff sich an. Das Schlimmste, das mir begegnen kann, ist gefangen zu werden. Sch.: Er preiset das Höchste, das Beste, was das Herz sich wünscht, was der Sinn begehrt. Gr.: Das erste, was wir bei der Sammlung der Sagen nicht aus den Augen gelassen haben, ist Treue und Wahrheit. — (In folg. Beisp. stehn die Nebensätze mit was voran und werden dann durch alles zusammengefaßt:) A. Humb.: Was unsichtbar die lebendige Waffe dieser Wasserbewohner (der elektrischen Aale) ist; was durch die Berührung feuchter und ungleichartiger Teile erweckt, in allen Organen der Tiere und Pflanzen umtreibt; was die weite Himmelsdecke donnernd entflammt, was Eisen an Eisen bindet und den stillen wiederkehrenden Gang der leitenden Nadel lenkt: alles, wie die Farbe des geteilten Lichtstrahls, fließt aus einer Quelle; alles schmilzt in eine ewige, allverbreitete Kraft zusammen.

d) der — der, derjenige[1]) — welcher, solcher — welcher usw. — Sch.: Den keine Strafe schreckt und kein Gewissen zügelt, halten jetzt die Gesetze des Anstandes und der Ehre in Schranken. G.: Weh dem, der fern von Eltern und Geschwistern ein einsam Leben führt! Das Wasser ist ein freundliches Element für den, der damit bekannt ist und es zu behandeln weiß. Gott segne euch, geb euch glückliche Tage und behalte die, die er euch abzieht, für eure Kinder! Sprw.: Des Lied ich sing, des Brot ich eß. Joh. 11, 3: Herr, siehe, den du lieb hast, der liegt krank. Matth. 14, 9: Um des Eides willen und derer, die mit ihm zu Tische saßen, befahl ers ihr zu geben. Uhl.: Im Eddaliede sticht Brunhild nach Sigurds Tode sich selbst das schneidende Schwert ins Herz, um mit der Leiche dessen, der ihr zuerst verlobt war, auf dem Scheiterhaufen verbrannt zu werden. Sein (Siegfrieds) jugendlicher Heldenmut, seine Treue, freudige Dienst-

[1]) Diese schwerfällige Form wird in unserm Zeitungsdeutsch leider übermäßig oft angewandt; vgl. frz. celui qui.

fertigkeit gewinnen ihm das Herz derjenigen, die immer ohne Mannes Minne leben wollte. Gr.: Der belastet ſich zwiefach, der auch noch andere in den Fall mit ſich fortreißt. Für die angemessenste, das Andenken am längsten ſichernde Bewahrung unſerer Überreste wird die gelten müssen, welche den geringsten Raum kostet und die vergehende Gestalt zu erhalten aufgibt. Sch.: Aus der ganzen Summe der Begebenheiten hebt der Univerſalhistoriker diejenigen heraus, welche auf die heutige Gestalt der Welt und den Zustand der jetzt lebenden Generationen einen weſentlichen, unwidersprechlichen und leicht zu verfolgenden Einfluß gehabt haben. Zeigt einen Weg mir an aus dieſem Drang, hilfreiche Mächte! einen ſolchen zeigt mir an, den ich vermag zu gehn!

Den Unterschied zwischen den relativen wer (oben a) und der zeigen folgende Stellen. G.: Nur wer die Sehnſucht kennt, weiß, was ich leide; ach! der mich liebt und kennt, ist in der Weite. Joh. 10, 1—2: Wer nicht zur Tür hinein gehet in den Schafstall, ſondern steiget anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder. Der aber zur Tür hinein gehet, der ist ein Hirte der Schafe. — Durch wer wird eine unbestimmte, allgemein geltende Perſon bezeichnet, durch der eine bestimmte; nicht ſelten findet und hört man indessen wer statt der angewendet.

e) Vor dem Subst. im Hauptſatze steht das Determ. insgemein nur, wenn die durch den Relativſatz ausgedrückte Bestimmung hervorgehoben werden ſoll. — Sch.: Dich stellte das Geſetz der herben Not an dieſen Platz, den man dir gern verweigert.

7. Wenn nach einer Benennung von Ort, Zeit oder Weiſe in dem Relativſatz ein mit einer Präpoſ. verbundenes Relativpronomen (in welchem, in dem, nach welcher udgl.) folgen ſollte, ſo gebraucht man statt dessen oft die Relativadverbien wo, da (jetzt ſelten und streng genommen ſich nur auf die Vergangenheit, nicht auf die Gegenwart beziehend), wann (wenn), als, wie.

Sch.: Auch den Grafen Piccolomini ließ er in ſeinem eignen Wagen nach Linz bringen, wo dieſer ſogleich dem Beispiel des Gallas folgte. Illo stellte ſich an ein Fenster, von wo er dem Gordon ſeine Verräterei unter den bittersten Schmähungen vorwarf. G.: Der Amtmann ging mit schweren Schritten nach der Amtsstube, wohin ihm der Actuarius, Wilhelm und einige angeſehene Bürger folgten. L.: Es gibt ſogar Fälle, wo es für den Künstler ein größeres Verdienst ist, die Natur durch das Medium der Nachahmung des Dichters nachgeahmt zu haben als ohne daſſelbe. Gr.: Wir nennen das Grab ein Bett, eine Ruhestätte der Entschlafenen, wo ſie nach irdischer Arbeit ungestört rasten, ein Haus des Friedens und der Stille. Ich habe Liberale augenblicklich (in dem Augenblicke), wo es daran lag, ſervil handeln, Servile, wo ihr Vorteil oder Schaden ins Spiel trat, ohne weiteres die liberalste Schonungsloſigkeit in ihr Verfahren legen ſehen. Uhl.: Kein beßre Lust in dieſer Zeit, als durch den Wald zu dringen, wo Drossel ſingt und Habicht schreit, wo Hirsch und Rehe springen. Ins Wildbad will er reiten, wo heiß ein Quell entspringt. L.: Es entschuldigt den Dichter nicht, daß es Zeiten gegeben, wo ein ſolcher Aberglaube allgemein war; daß es noch Länder gibt, wo er der frommen Einfalt nichts Befremdendes haben würde. Die Medea hatte er nicht in dem Augenblicke genommen, in welchem ſie ihre Kinder

wirklich ermordet, sondern einige Augenblicke zuvor, da die mütterliche Liebe noch mit der Eifersucht kämpft. Es mußte einen Augenblick geben, da sie den Vater — schon angefallen hatten. Sch.: Jetzt war die Zeit gekommen, wo er des so oft verlangten Beistandes der Schweden und der Sachsen bedurfte, und wo aller Zweifel in die Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen verschwand. O schöner Tag, wann endlich der Soldat ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit! Dieses entscheidenden Vorteils beraubte er sich selbst in dem Augenblicke, da er sich als einen Verbrecher entlarvte. G.: Ich war in den glücklichen Jahren, wo uns noch alles gefällt, wo wir in der Menge und Abwechslung unsre Befriedigung finden. Gr.: Ich unterscheide drei Perioden, die erste, wo nur geopfert, die zweite, wo geopfert und gebetet, die dritte, wo nur gebetet wurde. Uhl.: Ich bin so hold den sanften Tagen, wann in der ersten Frühlingszeit der Himmel, blaulich aufgeschlagen, zur Erde Glanz und Wärme streut. In schönen Sommertagen, wann lau die Lüfte wehn. Gsbr.: Gerade zu dieser Zeit, als ganz Gallien vor den Sueven zitterte, als Ariovist seinen langen unstet umherirrenden Kriegerscharen feste Wohnsitze in Gallien erwerben wollte, führte Julius Cäsar seine Legionen aus der römischen Provinz in die inneren Länder Galliens. G.: Die Art, wie sie gekleidet war und sich überhaupt betrug, zeigte, daß sie ein Mädchen sei, die (§ 120, 1) etwas auf sich halte. Wüchsen die Kinder in der Art fort, wie sie sich andeuten, so hätten wir lauter Genies. Sch.: Der moralische Sinn liegt zwar in allen Menschen, aber nicht bei allen in derjenigen Stärke und Freiheit, wie er bei Beurteilung dieser Fälle vorausgesetzt werden muß. Ihr vormaliger Eifer, ihr Heldenfeuer und ihre Mannszucht ließen in eben dem Grade nach, als sie ihre Ehre und Pflicht gelöst zu haben glaubten. G. Forster: Es gibt nur zwei Wege, wie man auf die Überzeugung eines Menschen wirken kann: durch den Kopf und durch das Herz.

8. Bezieht sich auf einen konkreten oder abstrakten **Sachbegriff** im Hauptsatze, derselbe mag durch ein Subst., ein unbestimmtes Pron. oder Zahlwort ausgedrückt sein, oder auch auf den ganzen Inhalt des Hauptsatzes ein mit einer Präpos. verbundenes Relativpron., so wird statt dessen sehr oft trotz des (allerdings auch ganz unberechtigten) Widerspruches mancher Grammatiker eine sogenannte **Relativkonjunktion** gesetzt, d. h. eine Zss. aus der Partikel wo(r) war (§ 19) oder (jetzt sehr selten) da(r) mit der nachfolg. Präpos., also z. B. statt: für den oder für welchen — wofür oder seltner dafür, statt: mit welchem — womit usw. Früher fand die Verschmelzung des Relat. mit einer Präpos. auch dann statt, wenn es sich auf eine Personenbenennung bezog; jetzt darf es aber z. B. nicht heißen: das unglückliche Kind, wovon eben die Rede war; in dem Hotel wohnten auch Gutsbesitzer, womit ich zu Tische saß. Außerdem gebührt dem zugestandenen Gebrauch noch eine Einschränkung. Wenn nämlich das Subst. von einem determinativen Pron. begleitet ist, so entspricht diesem nur das mit einer Präpos. verbundene Relativpron.; also nicht: Lies nicht solche (die) Bücher, woraus (statt: aus denen) du nichst lernen kannst, wovon (statt: von denen) du nichts verstehst!

a) L.: Sophokles hatte Schönheiten erreicht, von welchen dem furchtsamen Kunstrichter ohne dieses Beispiel nie träumen würde. Ein mehr als natürliches Gift tobte unaufhörlich in der Wunde, und nur ein stärkerer Anfall von Schmerzen hatte seine gesetzte Zeit, nach welchem jedesmal der Unglückliche in einen betäubenden Schlaf verfiel, in welchem sich seine erschöpfte Natur erholen mußte. Der Zaum in der Hand der Mäßigung, die Säule, an welche sich die Standhaftigkeit lehnt, sind lediglich allegorisch. Gfbr.: Hier feierten sie noch später in Waldesdunkel gemeinsame Götterfeste, bei denen Menschenopfer bluteten. Gr.: Mitten im Geräusch und in der Arbeit des Lebens werden wir allenthalben an seinen Ausgang gemahnt, dessen ernster Betrachtung unser Nachdenken nicht ausweichen kann; nur kurze, schnell vorbei rauschende Zeit, und wir sind selbst unter dem großen Heer versammelt, in das jeder einrücken muß, und von wannen keiner wiederkehrt. —

b) L.: Der Ausdruck einer solchen Seele kann die Ursache nicht sein, warum der Künstler in seinem Marmor dieses Schreien nicht nachahmen wollen, sondern es muß einen andern Grund haben, warum er hier von seinem Nebenbuhler, dem Dichter, abgeht. A. Humb.: Diese Betrachtungen genügen, um zu erklären, warum trotz der äußern Ähnlichkeit der Länderform Afrika und Südamerika doch die abweichendsten klimatischen Verhältnisse darbieten. L.: Ein natürliches Gift, das neun ganzer Jahre wirkt, ohne zu töten, ist weit unwahrscheinlicher als alle das fabelhafte Wunderbare, womit es der Grieche ausgerüstet hat. G.: Unglücklicherweise hat der Schwarzkünstler das Wort vergessen, womit er diese Geisterflut wieder zur Ebbe bringen könnte. Über (§ 132) den Lärm, womit sie diesen alten Freund empfing, vergaß man, auf die übrigen zu achten. Das Schiff, womit sie die Krümmungen des angenehmen Flusses hinunterfahren wollten, war schon bestellt. Im.: Der Schulze maß dem Knechte Hafer zu, womit dieser, den Sack über der Schulter (§ 133, 1), langsamen Schrittes nach dem Pferdestalle ging. Gr.: Wir unterscheiden die gesamte Natur in eine tote und lebendige, womit nicht zusammenfällt, daß sie stumm oder laut sei. Sch.: In den übertriebenen Schmeicheleien, womit man seiner Allgewalt huldigte, glaubte er die wahren Gesinnungen der Armee zu vernehmen. General Gallas erhielt ein offenes Patent, worin allen Obersten und Offizieren die kaiserliche Verfügung bekannt gemacht wurde. Lassen Sie mich einen Augenblick bei dem Zeitalter stille stehn, worin wir leben. Im.: Ich stürzte nach dem Hause, worin die geheimnisvollen Zusammenkünfte gefeiert wurden. G.: In einem feinen Bürgerhause erzogen (vgl. § 133 II Schluß), war Ordnung und Reinlichkeit das Element, worin er atmete. Der Strom des Genius führte ihn einem unübersehlichen Meere zu, worin (in welchem) er sich gar bald völlig vergaß und verlor. Nun gelangte er zum Hauptthale, worein (in welches) die Seitenwasser sich ergossen. Sch.: Man glaubte in dem Reiche, daß man den längern Genuß des Religionsfriedens nur den Verlegenheiten zu danken hätte, worein den Kaiser die innerlichen Unruhen in seinen Ländern versetzten. Der Graf schlug einen Waffenstillstand vor, worüber Vieilleville sich sehr aufhielt. Gr.: Wenn das unser eigen ist, worüber wir schalten und walten, so setzt solches Schalten und Walten Absonderung der Gegenstände voraus. G.: Paglias bereitete erst die Versammlung mit einigen Albernheiten, worüber die Zuschauer immer zu lachen pflegen, zur Aufmerksamkeit

und guten Laune vor. Gr.: Es blies ein heftiger Sturm, wodurch die Flamme verstärkt, die Lohe noch mehr angefacht wurde. Sch.: Ist der Zweck moralisch, ſo verliert die Kunst das, wodurch ſie allein mächtig ist, ihre Freiheit, und das, wodurch ſie ſo allgemein wirkſam ist, den Reiz des Vergnügens. Das Spiel verwandelt ſich in ein ernsthaftes Geschäft, und doch ist es gerade das Spiel, wodurch ſie das Geschäft am besten vollführen kann. Sch.: Frei nenne ich dasjenige Vergnügen, wobei (besser: bei dem) die geistigen Kräfte, Vernunft und Einbildungskraft, tätig ſind, und wo die Empfindung durch eine Vorstellung erzeugt wird, im Gegenſatz von dem phyſiſchen oder ſinnlichen Vergnügen, wobei die Seele einer blinden Naturnotwendigkeit unterworfen wird, und die Empfindung unmittelbar auf ihre phyſiſche Urſache erfolgt. G.: Felix ward des Fragens nicht müde und Jarno gefällig genug, ihm jede Frage zu beantworten, wobei jedoch Wilhelm zu bemerken glaubte, daß der Lehrer nicht durchaus wahr und aufrichtig ſei. Sch.: Sorglos ſah man den Wilden das Lager hingeben, worauf er heute einschlief, weil (§ 154) ihm nicht einfiel, daß (§ 150) er morgen wieder schlafen würde. Das Verhältnis eines historischen Datums zu der heutigen Weltverfassung ist es, worauf geſehen werden muß, um Materialien für die Weltgeschichte zu ſammeln. G.: Noch lagen ſeine Schriften in Bündel gebunden auf dem Boden des Koffers, wohin er ſie gepackt hatte. Man ſagte Wilhelmen auch, daß ſie alle Morgen ganz früh in die Messe gehe, wohin er ihr einmal folgte, und (wo er, unter 11 c) ſie in der Ecke der Kirche mit dem Roſenkranz knien und andächtig beten ſah. Wir geben ihm eine Vorschrift, wornach er ſich richtet. Er kehrt bedutzt nach Frankreich zurück und dankt auf das höflichste, wenn man ja ſeiner Schwester ein jährliches Gehalt ausſetzen will, worums ihm vielleicht einzig und allein zu tun war. Dieſer spielte gewöhnlich die gutmütigen, polternden Alten, wovon das deutsche Theater nicht leer wird, und die man auch im gemeinen Leben nicht ſelten antrifft. Ich gebe einen Beweis, ſagte Wilhelm, daß es mir Ernst ſei, ein Handwerk aufzugeben, wozu ich nicht geboren bin. In einem der hintersten Zimmer verschlossen, wozu nur Mignon und dem Harfner der Zutritt gerne verstattet wurde, lebte und webte er in der Shakespearischen Welt. Gr.: Gedichtet kann nur werden, was der Dichter mit Wahrheit in ſeiner Seele empfunden und erlebt hat, und wozu ihm die Sprache halb bewußt, halb unbewußt auch die Worte offenbaren wird; woran aber die einſam dichtenden Menschen leicht, ja fast immer verstoßen, nämlich an dem richtigen Maß aller Dinge, das ist der Volksdichtung schon von ſelbst eingegeben.

c) (Vgl. dahingegen § 146, daher deshalb § 148.) Jak. 1, 22: Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein, damit (§ 155) ihr euch ſelbst betrüget. 2. Moſ. 4, 17: Und dieſen Stab nimm in deine Hand, damit du Zeichen tun ſollt. (Dieſes relat. damit wird jetzt kaum noch gebraucht.) L.: Ich möchte wissen, was der junge Mensch in der ganzen Geschichte spricht oder tut, dadurch er dieſen Namen verdient. G.: Der Herzog von Alba hat einen Befehl ausgehn lassen, dadurch zwei oder drei, die auf der Straße zuſammen sprachen, des Hochverrats ohne Unterſuchung schuldig erklärt ſind. Ebenſo dachte ſich Wilhelm auch das häusliche Leben eines Schauspielers als eine Reihe von würdigen Handlungen und Beschäftigungen, davon die Erscheinung auf dem Theater die äußerste Spitze ſei. Sprw.: „Betteln ist ein Orden, darin viel zu Herren ſind worden. Uhl.: Ein Zeichen, Herr, daran er wisse, wer mich abgeschickt.

Der heutige Gebrauch in der Schriftspr. hat die Freiheit verloren, die beiden Wörter der oben behandelten Zff. durch andere Wörter zu trennen. Die Schriftspr. des 15. und 16. Jhd., sowie die jetzige nordd. Volksspr. bedienen sich indessen dieser Freiheit nicht selten, mögen die betreffenden Wörter als Relativkonjt. oder als Frageadverbien oder als demonstr. Adv. stehn. Man hört z. B.: Es war ein Loch, wo der Wind durch pfiff. Von den Vorfällen, wo er bei gewesen war, wußte er genau zu erzählen. Wo soll er hin gehn? Da ist nichts bei (= das hat nichts zu sagen). Da kann ich nichts für (= daran bin ich unschuldig). Ferner steht: Joh. 4, 32: Ich habe eine Speise zu essen, da wisset ihr nicht von. 2. Mos. 20, 21: Aber Mose machte sich hinzu ins Dunkel, da Gott innen war. 2. Makk. 8, 30: Da lässet er einen andern für sorgen. Auch G. hat noch: Nein, da behüte mich Gott vor. Da seid unbesorgt vor. Sch.: Es führte mich der Weg durch Länder, wo der Krieg nicht hin gekommen.

9. Seit den ältesten Zeiten unserer Spr. (wie im Griech. und Lat.) gilt eine seit dem vorigen Jhd. allerdings durch das viele Regeln und Meistern unserer Spr. selten gewordene Fügung, welche man nicht unpassend Attraktion genannt hat. Durch diese wird a) entweder das Pron. des Hauptsatzes vom Relat. des Nebensatzes angezogen, d. h. es tritt in dessen Fall, oder b) das Relativ wird im Falle von dem Determ., auf welches es zurückweist, angezogen, und letzteres wird ganz ausgelassen.

a) 1. Mos. 28, 22: Und alles, was du mir gibst, des will ich dir den Zehenten geben. Spr. Sal. 29, 12: Ein Herr, der zu lügen Lust hat, des Diener sind alle gottlos. 14: Ein König, der die Armen treulich richtet, des Thron wird ewiglich bestehn. 4. Mos. 14, 22—23: Alle die Männer, die meine Herrlichkeit gesehen haben, — — derer soll keiner das Land sehen, das ich ihren Vätern geschworen habe. Redwitz (Amaranth): Der Herr, der uns erlöset hat, des Grab erlösen wir. In einem auf den Tod der Königin Luise gedichteten Volksliede: Meinen Tod, den sie beklagen, ist für sie gerechter Schmerz. Simrock (Walther v. d. Vogelweide, 1853): Die Christenzeit, die jetzt so herrlich prangte, der ist ein Gift herabgefallen. In der Volksspr. hört man oft: Den besten Freund, den ich habe, das bist du. Ich ging aus, und den ersten, den ich zu Gesicht bekomme, das war er. Den Grund, den du sagst, das ist nicht der rechte udgl. Uhl. Volksl.: Den liebsten bulen den ich han der ist mit reifen bunden. Den liebsten bulen den ich hab der leit beim wirt im keller.

b) Rück.: Klage nicht um was dir Gott entzieht. Schlegel-Tieck (Shakesp.): Ehe ich, auf was ihr sagt, erwidern kann. Claudius: Brich dir auch um was du nicht ändern kannst, das Herz nicht. Redwitz (Amar.): Sie eilt durch den Hof zum Toresgang, dem Wandrer zu bieten Schutz und Rast, und wens auch sei, zu wärmen und zu laben.

Eine andre Art von Attraktion hat Gr. (nach ebenfalls lat. Weise) versucht, indem er das Subst. aus dem Hauptsatze in den voran gestellten Relativsatz hinein zieht; z. B.: Aus welchem Haus sie hervorgebracht wurde, in dem starb das Jahr über niemand. Sieh auch oben 6 a: Welchen ausländischen Mann usw.

Noch eine andere Art der Attraktion ist G. Forster nicht ungeläufig: Er blieb zehn Tage lang auf der Insel Tahiti, genoß in dieser Zeit von den Einwohnern viel Achtung und Freundschaft, die

er treulich erwiderte, und dem liebenswürdigen Charakter dieſes Volkes überhaupt Gerechtigkeit widerfahren ließ. Durch den vorangehenden Relativſatz ist hier attrahiert der Satz: und ließ — — Gerechtigkeit widerfahren.

10. Eine beſondere Art der Attraktion, Trajektion genannt, besteht darin, daß das Relativpron. oder das Relativadverb nicht in Einklang steht mit der Fügung ſeines Satzes, ſondern in Beziehung gebracht wird zu dem folgenden, dieſem untergeordneten Konjunktionalſatze. Alſo z. B. nicht: Er beſitzt das Buch, von welchem du meinst, daß er daraus viel lernen kann, — ſondern: Er beſitzt das Buch, aus welchem du meinst, daß er viel lernen kann. Dergl. Fügungen begegnet man hauptſächlich bei Luther und Lessing.

Matth. 7, 12: Alles nun, das ihr wollt, daß euch die Leute tun ſollen, das tut ihr ihnen! Matth. 23, 3: Alles nun, was ſie euch ſagen, daß ihr halten ſollet, das haltet, und tuts! Joh. 1, 27: Der ists, der nach mir kommen wird, welcher vor mir geweſen ist, des ich nicht wert bin, daß ich ſeine Schuhriemen aufløſe (des Schuhriemen aufzulöſen ich nicht wert bin). L.: Sage alles, was du glaubst, daß ihm ein Sohn — muß ſagen. Was ich empfinde, daß in meinem (Herzen) vorgehn würde, das ging alles in ſeinem vor. Ich verstehe unter dieſem vornehmlich eine Sammlung jugendlicher Gedichte, an deren ehemaliger Existenz ich nicht ſehe, warum Nic. Antonio (hat) zweifeln wollen. Ich habe dir es schon geſagt, woran ich glaube, daß es dir fehlt. — [Zu vgl. damit ist die Trajektion im Hauptſatze. L.: Was meinen Sie, daß ich mir ausgedacht habe? (Wovon meinen Sie, daß ich es mir ausgedacht habe?) Und was meinst du, daß an dir zu bessern ist? Auf welche (Gemälde) will er denn, daß wir uns berufen ſollen? Wie wollt ihr, daß ich das verstehe? Wieviel meinen Sie, daß hiervon wahr ist? Sch.: An was verlangt ihr, daß ich glauben ſoll? Matth. 27, 17: Welchen wollet ihr, daß ich euch losgebe? Mark. 10, 51: Was willst du, daß ich dir tun ſoll? Joh. 9, 29: Wir wissen, daß Gott mit Moſe geredet hat; dieſen aber wissen wir nicht, von wannen er ist.]

11. a) Werden mehrere (meist durch und eng verbundene) Relativſätze an einander gereiht, die entweder ein gemeinſames Prädik. haben oder verschiedene Prädik. mit gleichmäßiger Fügung, ſo daß alſo das Relativpron. immer in gleicher Form erscheint, dann genügt ein einziges Relativpron. zu Anfang des ersten Satzes. Das Relat. wird aber meist des Nachdrucks und der Klarheit wegen wiederholt, wobei dann meist dasſelbe Pron. (entweder der oder welcher) steht.

Sch.: Wohl dem Ganzen, findet ſich einmal einer, der ein Mittelpunkt für viele Tauſend wird, ein Halt — ſich hinstellt wie eine feste Säul. Sag mir, was ist der Arbeit Ziel und Preis, der peinlichen, die mir die Jugend stahl, das Herz mir öde ließ und unerquickt den Geist, den keine Bildung noch geschmücket? Aber einem romantischen Volke — war eine Religion angemessen, deren prächtiger Pomp die Sinne gefangen nimmt, deren geheimnisvolle Rätſel der Phantaſie einen unendlichen Raum eröffnen, deren vornehmste Lehren ſich durch malerische Formen in die Seele einschmeicheln. G.: Außer den eigenen Farben der Körper, welche in den Körpern ſelbst verharren, — gibt

es in der Natur einige wechselbare und veränderliche Farben, welche man emphatische und erscheinende nennt, und welche ich die glänzenden zu nennen pflege.

b) Erfordern die Fügungen der beigeordneten Relativsätze verschiedene Fälle des Relat., so wird dies in der Regel wiederholt. Es ist aber dabei oft nicht bloß ein kleiner Mißklang hörbar, sondern die Auffassung des Sinnes ist auch etwas erschwert.

Sch.: Welch ein gefährliches Wagestück, Hand an die Person eines Mannes zu legen, der bis jetzt für unverletzlich geachtet, (oben a) durch lange Ausübung der höchsten Gewalt, durch einen zur Gewohnheit gewordenen Gehorsam zum Gegenstand der tiefsten Ehrfurcht geworden und mit allem, was äußere Majestät und innere Größe verleihen kann, bewaffnet war, — dessen Anblick schon ein knechtisches Zittern einjagte, der mit einem Winke über Leben und Tod entschied! G.: Natalie hatte verschiedene Blumen von seltsamer Art gebrochen, die Wilhelmen völlig unbekannt waren, und nach deren Namen er fragte. Sie freuten sich, die Zimmer wieder zu betreten, wo sie früher so manchen guten Tag verlebt, und die sie eine Zeitlang nicht gesehen hatten. L.: Von dieser Art sind die Attribute, welche die alten Dichter in ihre Beschreibungen etwa noch einflechten, und die (besser: welche) ich deswegen — die poetischen nennen möchte.

c) Zur Vermeidung des bezeichneten Übelstandes wird im zweiten beigeordneten Relativsatze von der ahd. Zeit an bis heute das Relativpron. oft durch ein persönl., demonstr. oder possess. Pron. und die Relativkonjt. durch ein demonstr. Adv. vertreten.

G.: Das Schloß war zum Krankenhause umgebildet und schon mit mehreren Unglücklichen belegt, denen man nicht helfen, sie nicht erquicken konnte. Die Elemente sind als kolossale Gegner zu betrachten, mit denen wir ewig zu kämpfen haben, und sie nur durch die höchste Kraft des Geistes bewältigen. Ich teilte ihm die neusten Szenen des Faust mit, die er wohl aufzunehmen schien, sie auch, wie ich nachher vernahm, gegen andere Personen mit entschiedenem Beifall beehrt hatte. Wir stellten eine durch Umstände und guten Willen geschlossene Gesellschaft vor, die wohl mancher andere zufällig berühren, aber sich nicht in dieselbe eindrängen konnte. Noch einer bedeutenden Familie muß ich gedenken, von der ich seit meiner frühsten Jugend viel Sonderbares vernahm und von einigen ihrer Glieder selbst noch manches Wunderbare erlebte. Gr.: Dieser alte Spruch läßt empfinden, wie dem zu Mute sei, der ein Haus an offner Straße auferrichtete, vor welchem die Leute stehn bleiben und es begaffen. Ich habe mir von allen diesen Wörtern und Glossen — ein sorgfältiges alphabetisches Verzeichnis verfaßt, das ich gelegentlich — bekannt zu machen denke, mich also hier nicht dabei aufhalten will. Sie — führten zwei Pferde herbei, die — gejagt und dann auch mit Schwertern zerhauen und alle Stücke ihres Fleisches ins Schiff geworfen wurden. — In der Volksspr. ist diese Fügung, die ihren natürlichen Grund in dem Streben nach Kürze und Wohlklang hat, ganz gewöhnlich.

d) Zu vergleichen mit der unter 9 behandelten Attraktion ist die nach altem Sprachgebrauch auch gestattete Auslassung

des Relativpron. im zweiten (auch im dritten) Relativſatze, mag dieſes mit dem Relativpron. des erſten Relativſatzes in einerlei Fall stehn oder nicht, eine Präpoſ. bei ſich haben oder nicht. Dasſelbe gilt übrigens von den Relativkonjt. Unter den Schriftstellern des 18. und 19. Jhd. hat ſich keiner dieſes Sprachgebrauches häufiger bedient als G., beſonders in: Aus meinem Leben, in Cellini und im Wilhelm Meister.

G.: Ich erinnere mich ſeiner nur dunkel, desto deutlicher aber ſeiner Auktion, der ich vom Anfang bis zum Ende beiwohnte und teils auf Befehl meines Vaters, teils aus eigenem Antriebe manches erstand. Ein Flügel stand in der Mitte, an den ſich ſogleich die einzige Tochter des Hauſes niederſetzte und mit bedeutender Fertigkeit und Anmut spielte. S. das Beisp. unter 8 mit wohin. — G.: So muß ich dir gestehn, daß ich schon einige Zeit etwas auf dem Herzen habe, was ich dir vertrauen muß und möchte und nicht dazu kommen kann. Es konnte niemals fehlen, wenn die Sache zur Sprache kam, daß der Lord nicht ſeine Gründe dagegen abermals wiederholte, welche der Begleiter bescheiden und geduldig aufnahm, aber doch zuletzt bei ſeiner Meinung beharrte. — In den beiden letzten Satzgefügen ist jedesmal der attrahierte Relativſatz der Nebenſatz des ersten, und dergl. Fügungen findet man ebenfalls bei G. in den erwähnten Werken eine große Menge.

e) Wie im Latein. und beſonders im Griech. unterbrechen die deutschen Schriftsteller ſeit der ältesten Zeit, um die Weitschweifigkeit und Verwickelung der Nebenſatzbildungen zu vermeiden, bisweilen die Fügung und ſetzen statt des zweiten beigeordneten Relativſatzes einen Hauptſatz. Man nennt ein ſolches Gefüge Anakoluthie. Dieſer begegnen wir noch einmal bei der Konj. daß.

G.: Die Frau Markgräfin, in Künsten und mancherlei guten Kenntnissen tätig und bewandert, wollte auch mit anmutigen Reden eine gewisse Teilnahme beweiſen, wogegen wir uns zwar dankbar verhielten, konnten aber doch zu Hauſe ihre schlechte Papierfabrikation — nicht ungeneckt lassen. Es war eine von den Perſonen, die schwer zu befriedigen ſind, und wenn ſie zufälligerweiſe ſich auf etwas werfen, das ihnen gefällt, ſo malen ſie ſichs nachher ſo trefflich in ihrem Gehirn aus, daß ſie niemals glauben, wieder ſo etwas Herrliches ſehen zu können.

Anderer Art ist die Anakoluthie in folgendem Satze bei Gr.: In wem (und welchem Menschen ſollte das verſagt ſein?) schon von frühe an der Freiheit Keim lag, in wessen langem Leben die edle Pflanze fortgedieh, wie könnte anders geschehen, als daß ſie im Herzen des Greiſes tief gewurzelt erschiene?

12. Ist ein Relativſatz dem andern untergeordnet, ſo muß dies der Deutlichkeit wegen schon aus der sprachlichen Form hervorleuchten. Unſere bessern Schriftsteller wechſeln deshalb in dieſem Falle mit den Relativen (während ſie bei den beigeordneten Sätzen gern dasſelbe Relativ gebrauchen) und lassen außerdem den untergeordneten Satz weniger umfangreich, weniger gewichtvoll auftreten als den übergeordneten. Weitläufige Einschaltungen können hier leicht störend werden, und

die Vernachlässigung der Abstufung in der Form veranlaßt meist die größte Unbestimmtheit und bisweilen die unſinnigsten Mißverständnisse.

L.: Die Leier oder Flöte in der Hand einer Muſe, die Lanze in der Hand des Mars, Hammer und Zange in den Händen des Vulkans ſind ganz und gar keine Sinnbilder, ſind bloße Instrumente, ohne welche dieſe Weſen die Wirkungen, die wir ihnen zuschreiben, nicht hervorbringen können. Proſaische Maler ſind diejenigen, welche die Dinge, die ſie nachahmen wollen, nicht dem Weſen ihrer Zeichen anmessen. Das ſind Betrachtungen, welche ich heute bei der Leſung einer englischen Monatsschrift gehabt habe, wo ich eine Erzählung ſand, die mich auf eine zwar traurige, aber angenehme Weiſe rührte. G.: Wie ſollte der Dichter eine ſolche Aufmunterung nicht empfinden, dessen treufleißiger Arbeit, die (besser: welche) ſo lange unbeachtet geruht, nun ganz unerwartet eine liebenswürdige Aufmerkſamkeit zu teil wird? Sudermann: — — Heideraſen, der von Maulwurfshügeln geschwellt war, und der gegen den Waldesrand hin vereinzelte Wachholderbüsche trug, welche wie eine Schar schwarzer Gnomen von der ebenen Fläche emporragten. — Vgl.: Ein Bedienter, der lange Zeit treu und redlich einem Herrn gedient hat, der nun aber gestorben ist, ſucht ein anderweites Unterkommen.

13. Endlich ist noch einer dem Frz. nachgemachten Gleichstellung von: und welcher, und der uſw. mit einer eben gegebenen adjektiven Bestimmung Erwähnung zu tun. Zulässiger als dieſe Fügung erscheint noch eine Nebenordnung eines Relativſatzes und eines Subst., wenn es auch im allgemeinen für unangemessen gilt, einem bloßen Satzteil einen Nebenſatz beizuordnen.

Sch.: — ſo waren die Kalvinisten, als die Schwächern, und welche ohnehin vom Religionsfrieden ausgeschlossen waren, augenscheinlich in einer nähern Gefahr. Ein lebhafteres, näher liegendes Interesse als der Nationalvorteil oder die Vaterlandsliebe, und welches von bürgerlichen Verhältnissen durchaus unabhängig war, fing an, die einzelnen Bürger und ganze Staaten zu beſeelen. Im Jahre 1531 wurde die Börſe gebaut, die prächtigste im ganzen damaligen Europa, und die ihre stolze Aufschrift erfüllte. L.: Ich werde eine fromme Frau an Ihnen haben, und die nicht stolz auf ihre Frömmigkeit ist. — G.: Es kommt vieles auf die Beobachter an, und was für eine Seite man abzugewinnen weiß. Er hatte einen guten Grund in den Sprachen, und was man ſonst zu einer gelehrten Erziehung rechnet, gelegt.

Konjunktionalſatz.

§ 150.

Darlegend (deklarativ).

Außer den Relativſätzen, welche den Hauptſatz erweitern, haben wir Konjunktionalſätze, welche entweder den Hauptſatz ergänzen, oder welche adverbial bestimmen. Letztere ſind räumlich, zeitlich, vergleichend, urſächlich, zweckanzeigend, bedingend und einschränkend oder einräumend. —

a) Die **ergänzenden** Nebensätze werden vorzüglich durch die Konjt. **daß** eingeleitet. Dies ist urspr. das Neutrum des Pron. **der** in seiner demonstr. Bedeutung. Deutlich wird das durch folg. Gegenüberstellungen: Ich sage dir nur das, er ist verloren — oder: Das sag ich dir, er ist verloren — und: Ich sage dir, daß er verloren ist. Der Sinn ist überall derselbe; nur ist im letzten Falle das Demonstr. **das** unter Verschiebung der Wortstellung (vgl. § 149, 1) aus einem Bestandteil des Hauptsatzes zu einem solchen des Nebensatzes geworden. Seine Bezeichnung als **Satzartikel** zum Unterschiede von dem Wortartikel **das** ist dadurch gerechtfertigt. (Die orthogr. Unterscheidung beider beginnt in der Mitte des 16. Jhd.) **Daß** hat die allgemeinste Bedeutung (vgl. bei der Beiordnung die Konjt. **und**); vor allem stellt es den Inhalt des abhängigen Satzes als **Objekt** dar und ist insofern **darlegend**, zeigend, deklarativ. Gsbr.: Die Vorsehung wollte nicht, daß der deutsche Speer dem römischen Schwert erläge, daß das freie Germanien dem herrischen Rom sich beuge. Uhl.: Daß ich berufen ward, ich sucht es nicht. — Wie sich aber das Aktiv in das Passiv umwandeln läßt, so kann auch die ein Obj. darstellende Konjt. ein Subj. vertreten. Z. B. Gr.: Das ist dem Menschen eingeimpft, daß er an Wunder, die ihn zu Gott führen, glaube. Uhl.: Das ist das Los der Besten, daß an sie vielfacher Anspruch sich begehrlich drängt. — So wie hier **das** und **daß**, so stehn sehr häufig **es** und **daß** korrelativ; z. B. Gsbr.: Es war die erste welthistorische Tat der Deutschen, daß sie Roms Weltherrschaft ein Ziel gesetzt hatten. Grillp.: Es ist des Menschen höchstes Unglück dies, daß er bei allem, was ihn trifft im Leben, sich still und ruhig hält, bis es geschehn, und wenns geschehen, nicht; das laß uns meiden! Du weißts ja doch, daß alle Welt uns flieht, daß selbst des falschen Pelias, meines Oheims, Tod, des Frevlers, den ein Gott im Grimm erwürgte, daß mir das Volk ihn schuld gibt, deinem Gatten, dem Heimgekehrten aus dem Zauberlande! — Übrigens vertritt der Nebensatz mit **daß** nicht bloß den Akk. und Nom., sondern auch den Gen. und den präpos. Fall. — Sch.: Des rühme der blutge Tyrann sich nicht, daß der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht. Gr.: Ich glaube an ein Wunder des Samens, der in die Erde gelegt aus seinem inneren Haft hinauf treibt und sich zu zartem, farbigem, duftigem Kraut entfaltet; ich glaube nicht, daß das zerstörte aus einander fallende haftlose Korn in dem Boden treiben würde.

Nach dem Inhalte des Prädik. im Hauptsatze lassen sich folg. Fälle unterscheiden, in denen **daß** gebraucht wird:

Nach Verben, die eine Empfindung, eine Tätigkeit des Geistes oder der Sinne ausdrücken, wie: sehen, hören, bemerken, wissen, denken, glauben, fühlen, hoffen, wünschen, fürchten u. ähnl.; bei: sagen, melden, äußern, mitteilen u. ähnl.; bei: befehlen, bewirken, bitten, erlauben, gestatten u. ä.; wenn ein Zustand, ein bestimmtes

Verhältnis, ein eingetretenes Ereignis angezeigt wird. Man vgl. übrigens §§ 135 und 138. — In allen angeführten Fällen kann der abhängige Satz, um ihm größeren Nachdruck zu geben, auch vorangestellt werden. — L.: Daß die Poesie die weitere Kunst ist; daß ihr Schönheiten zu Gebote stehn, welche die Malerei nicht zu erreichen vermag; daß sie Ursachen haben kann, die unmalerischen Schönheiten den malerischen vorzuziehen: daran scheint er (Spence) gar nicht gedacht zu haben. Paul Heyse: Glaube nur nicht, daß du mich nun wieder einmal auf die unverhofften Herrlichkeiten hinweisen müssest, die im Schoß der Zukunft für mich aufgehoben lägen.

b) Nach diesem bleibt noch hinzuzufügen, daß der durch daß eingeleitete Nebensatz auch die Stelle eines attributiven Genit. (§ 130) und überhaupt eines Attributs vertreten kann. — Sch.: Wallenstein schmeichelte sich noch immer mit der Hoffnung, daß viele — zu ihm umkehren würden. Daß ich gerungen habe, gerungen, wie kein Sterblicher noch rang, ist Gott mein Zeuge. Gr.: Die Sage hat noch das Besondere, daß sie an etwas Bekanntem und Bewußtem hafte, an einem Ort oder einem durch die Geschichte gesicherten Namen. L.: Der Satz leidet seine Einschränkung, daß eine gute poetische Schilderung auch ein gutes wirkliches Gemälde geben müsse, und daß der Dichter nur insoweit gut geschildert habe, als (§ 153, 5) ihm der Artist in allen Zügen folgen könne. Gsbr.: Von jeher haben nur der Drang der Not und die unabweisbare Überzeugung, daß die Zwecke des Lebens ohne eine starke Autorität und ein festeres Band nicht zu erreichen sind, die Deutschen auf weitere Bahnen staatlicher Entwickelung geführt. Armin verstand die zwiespältigen Stämme zu einem großen Unternehmen zu einigen und zum ersten Mal in ihnen das Gefühl zu wecken, daß es eine große gemeinsame Sache gebe, die sie alle in gleicher Weise zu verteidigen hätten. Uhl.: Zum Zeichen, daß das Feld gewonnen ist, laßt auf der offnen Walstatt hier das Mahl uns halten!

c) Daß kann übrigens wegfallen, wenn sich die Wortfolge des Nebensatzes in die eines Hauptsatzes umstellen läßt. — 1. Mos. 29, 19: Es ist besser, ich gebe sie dir denn einem andern. (Hier ist der zweite Satz Subj., ebenso:) L.: Das macht, sie ist sehr mannigfaltig. (Der zweite Satz ist Obj.:) Ich besorgte schon, Herr Winkelmann würde mir damit zuvor gekommen sein. Ich muß bekennen, daß mir die Voraussetzung, Virgil habe den Künstlern nachgeahmt, weit unbegreiflicher wird, als mir das Widerspiel derselben geworden ist. Gr.: Bei dem durchdringenden Gefühl, daß unser irdischer Teil verloren gehe, raunt in der innersten Brust eine geheimnisvolle Stimme uns unwiderstehlich zu, der seelische Teil bleibe erhalten. Uhl.: Ich weiß, du lechzest längst nach meinem Blut. — Außerdem kann daß durch Änderung der Fügung völlig ausgeschlossen werden, nämlich bei den Verben sehen und hören (§ 114), die sich mit dem Infin. verbinden (statt: ich höre, daß er spricht — sagt man: ich höre ihn sprechen)

und bei: ſich freuen, gebieten, bitten, ermahnen, ſich fürchten, wünschen u. a. (§ 115), die ſich mit dem präpoſ. Infin. verbinden (statt: er wünschte, daß er ihn ſähe — ſagt man: er wünschte ihn zu ſehen). [Mißlich ist folg. Fügung bei L.: Was tat er (mein Vater) dir, mir (Recha) immer nur mein Glück ſo weit von ihm als möglich vorzuspiegeln? — statt: daß du mir vorspiegelst? — Vgl. § 155 um zu.]

d) Von den zuletzt angeführten Fügungen mit dem reinen oder mit dem präpoſ. Infin. ist der ſogenannte Akkuſativ mit dem Infinitiv zu unterscheiden. Dieſer ist da vorhanden, wo ein im Satz ausgedrückter Akk. nicht als Objekt zum ausſagenden Verb (§ 114), ſondern nur zu dem abhängigen Infin. dergestalt gehört, daß er bei Auflöſung des Ganzen in zwei Sätze den Nom. des zweiten, abhängigen Satzes bildet. Er findet ſich im Got. nur und im Ahd. fast nur als Nachahmung und Entlehnung aus den überſetzten Quellen; im Mhd. ist er ebenfalls ziemlich ſelten, wird aber ſeit dem Ausgange des 15. Jhd. mit Selbständigkeit und Freiheit gehandhabt. Im Laufe des 17. Jhd. erlischt er, erscheint jedoch eigentümlicherweiſe in größerer Menge bei Lessing wieder, allerdings nicht wie früher mit dem reinen, ſondern wie auch schon im 17. Jhd. mit dem präpoſ. Infin. — 2. Petr. 1, 13: Ich achte es billig ſein (daß es billig ſei), ſo lange ich in dieſer Hütte bin, euch zu erwecken und zu erinnern. 3. Joh. 4 (§ 114 hören). Hiob 31, 21: Hab ich meine Hand an den Waiſen (Sing. § 56) gelegt, weil ich mich ſahe im Tor Macht zu helfen haben, ſo —. Epheſ. 3, 16—18: — daß er euch Kraft gebe nach dem Reichtum ſeiner Herrlichkeit stark (zu) werden durch ſeinen Geist an dem inwendigen Menschen, und Christum wohnen durch den Glauben in euren Herzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet (zu) werden — (d. h. er gebe, erstens, daß ihr stark werdet, zweitens, daß Christus in euch wohne, drittens, daß ihr eingewurzelt und gegründet werdet.) Logau: Den Geizhals und ein fettes Schwein schaut man im Tod erst nützlich ſein. — L.: Ich habe dieſe beſondere Erlaubnis in der allgemeinen mit eingeschlossen zu ſein geglaubt. — ihre gute Sache, die Sie auch von mir angegriffen zu ſein vermeinen. Das größte Übel, das er ſonach in ſeiner besten Welt zu ſein bekennen mußte. Und wenn ich geſagt habe, daß nichts als Liebe und Verzeihung darin enthalten ſei, ſo hätte ich ſagen ſollen, daß ich nichts als dieſes darin enthalten zu ſein wünschte. Eine Menge Theaterspiele, die er vollkommen nach dem Geschmacke ſeines Parterres zu ſein urteilte. Ebenſo bei: meinen, achten, erachten, finden, erkennen, fühlen, erklären, vorgeben, erlauben, wissen, verlangen. (Vgl. § 115, außerdem noch die Fügung in § 149, 10, welche aus der hier vorgeführten entsprungen zu ſein scheint.)

e) Daß verbindet ſich auch mit andern Partikeln: ſo daß, als daß, darum daß, ohne daß, anstatt daß uſw., in denen es bei der Verhältnisbezeichnung die Verbindung der Sätze herstellen hilft. Dieſe Verbindungen werden in den folg. §§ am passenden Orte behandelt.

f) Einige ſeltenere Bedeutungen des daß ſind: für ſo viel in der Redensart: daß ich weiß, daß ich wüßte, er hat, daß ich nur weiß, schon ſechs Häuſer gekauft. G.: (A.) Er ſuchte Kräuter? (Papageno) Nicht daß ich wüßte. (Wahrscheinl. steht hier daß für das rel. das, vgl. lat. quod sciam.) — In Ellipſen vor einem Ausruf, der oft einen guten oder einen böſen Wunsch, auch einen Vorwurf enthält: Daß Gott erbarm! L.: O (§ 131) daß ich nicht längst einen Freund Ihresgleichen gehabt habe! 5. Moſ. 28, 67: Des Morgens wirst

du ſagen: Ach daß ich den Abend erleben möchte! Des Abends wirst du ſagen: Ach daß ich den Morgen erleben möchte! L.: Aber daß Gott! was wird mein Vetter dazu sprechen? In der Volksspr. häufig: daß dich der Deiker! (abſichtliche Entstellung für Teufel; auch noch weiter verkürzt: der Deiker! der Henker!) G. Forster: Daß der Wahrheitseifer noch immer ſo verzehrend brennt in einer Zeit, wo (§ 149, 7) die Verschiedenheit der Meinungen nicht größer ſein kann, wo der freie Unterſuchungsgeist erst anfängt, ſeine Fackel in die Gruft des Ungeheuers, Autorität, zu tragen, wo Scharfſinn und Tiefſinn, Erfahrung und Selbstgefühl ſo dringend bitten, die Entscheidung der immer nötiger gewordenen Frage: was ist Wahrheit? zuvor abzuwarten! —

g) Wie bei den Relativſätzen (§ 149, 11 e), ſo finden ſich auch bei den Nebenſätzen mit daß unterbrochene Fügungen, Anakoluthien, die hier darin bestehn, daß der Nebenſatz mit daß eingeleitet, dann aber statt der vom Hauptſatze geforderten Fügung eine andere gewählt, und ſo die Konjt. daß ohne Satz allein stehend gelassen wird. Dies geschieht beſonders dann, wenn hinter daß ein neuer, mit einer Konjt. eingeleiteter Satz folgt, auf den dann der eigentl. zu daß gehörige Satz bezogen wird. Solche Anakoluthien beeinträchtigen die Auffassung des Zuſammenhanges nicht, und kaum ein öffentlicher Redner wird ſie ganz zu vermeiden im stande ſein. In der Litteratur begegnet man ihnen am häufigsten bei G. und beſonders in dessen Cellini. — G.: Ich gestehe Ihnen, daß, ob ich gleich dieſer Kunst ganz entſagt habe, ſo kann ich mich doch unmöglich bei mir ſelbst dazu für ganz unfähig halten. Ich ward immer heftiger und heftiger, als wenn mich ein Fieber anfiele, und ich schwur ihr zuletzt, daß, wenn ſie nicht die meinige ſein, mir diesmal nicht angehören und ſich mit mir verbinden wolle, ſo verlange ich nicht länger zu leben. Moltke: Glaube mir, daß wer nicht in der Jugend lernt, mit wenigem auszureichen, der wird auch im Alter mit vielem nicht fertig. — Etwas anders L.: Das ist gewiß, daß je mehr ſich die Malerei von den natürlichen Zeichen entfernt oder die natürlichen mit willkürlichen vermischt, desto mehr entfernt ſie ſich von ihrer Vollkommenheit.

h) Statt daß finden wir bisweilen wie ohne die dieſer Konjt. jetzt (§ 101, 3 f) eigene modale Bedeutung, in der ältern Sprache allerdings häufiger als jetzt, wo das wie meist wenigstens eine modale Färbung bewirkt. (§ 153, 10.) — 2. Makk. 11, 29: Es hat uns Menelaus berichtet, wie ihr begehret, in unſer Land zu reiſen. G.: Es ward ihm deutlich, wie er jetzt in ein unbestimmtes Schlendern geraten war, in welchem er nur noch schlürfend kostete, was er ſonst mit vollen Zügen eingeſogen hatte; aber deutlich konnte er nicht ſehen, welches unüberwindliche Bedürfnis ihm die Natur zum Geſetz gemacht hatte, und wie ſehr (den Grad des Objektſatzes bezeichnend) dieſes Bedürfnis durch Umstände nur gereizt, halb befriedigt und irre geführt worden war. A. Humb.: Wer die Natur mit einem Blick zu umfassen und von Lokal-Phänomenen zu abstrahieren weiß, der ſieht, wie mit Zunahme der belebenden Wärme von den Polen zum Äquator hin ſich auch allmählich organische Kraft und Lebensfülle vermehren. G.: Es leuchtet ein, wie weſentlich der Begriff

der Grenze mit dem des Eigentums ſich verknüpfe. Gſbr.: Es war Cornelius Tacitus, der tiefen Geistes durchschaute, wie mit der erstorbenen Freiheit allem täuschenden Scheine zum Trotz die Grundfesten des römischen Staates erschüttert ſeien, wie die römische Herrschaft in dem Freiheitsſinn der Germanen eine undurchbrechbare Schranke finde, und die Kraft dieſes jugendlichen Kriegervolkes, das in Schlichtheit und Einfalt der Sitten heranwachſe, dem alternden Rom nicht nur unüberwindlich, ſondern auf die Dauer ſogar verderblich werden müsse. — Auch eine Berührung des wenn mit daß ist bisweilen zu bemerken. — L.: Die größte Feinheit des dramatischen Richters zeigt ſich darin, wenn er in jedem Falle des Vergnügens und Mißvergnügens unfehlbar zu unterscheiden weiß, was und wieviel davon auf die Rechnung des Dichters oder des Schauspielers zu ſetzen ſei. Gſbr.: Nur der Tapferkeit und der Umſicht des erfahrenen Führers war es zu danken, wenn die Legionen vor einem ähnlichen Verderben bewahrt blieben wie die Scharen des Varus.

§ 151.

Räumlich (lokal).

Die hier und in den folg. §§ zu behandelnden Konjunktionalſätze ſind meist ſolche, die dem Hauptſatze oder auch dem übergeordneten Nebenſatze einen erklärenden Umstand hinzufügen.

Die Konjunktionalſätze, welche eine räumliche Bestimmung enthalten, werden durch **wo, wohin** und **woher** eingeleitet, denen im Hauptſatze korrelativ die geſetzten oder doch hinzugedachten da, dort, dahin, daher gegenüber stehn. — Matth. 24, 28: Wo ein Aas ist, da ſammeln ſich die Adler. Gſbr.: Wo man Könige einſetzte, wurden ſie von der Gemeinde gewählt und zwar aus einem bevorzugten Geschlecht, dem dann die Herrschaft verblieb. A. Humb.: Wo der ſeichte Strom eine Sandbank übrig läßt, da liegen mit offenem Rachen, unbeweglich wie Felsstücke hingestreckt, oft bedeckt mit Vögeln, die ungeschlachten Körper der Krokodile. Wo die Gewächſe ſich als Massen darstellen, fließen Umrisse und Verteilung der Blätter, Gestalt der Stämme und Zweige in einander. Uhl.: Wo dieſe Banner wallen, da müssen Baier (!) ſiegen oder fallen. G.: Wir überspringen einige Jahre und ſuchen ihn erst da wieder auf, wo wir ihn in einer Art von Tätigkeit und Genuß zu finden hoffen. Wenn wir ſie (die Menschen) behandeln, als wären ſie, was ſie ſein ſollten, ſo bringen wir ſie dahin, wohin ſie zu bringen ſind. Gr.: Wohin das Christentum drang, da erloschen vor ihm alle Leichenbrände.

Über die relative Anwendung von wo uſw. vgl. § 149, 7 und 8. Doch entsprechen die Nebenſätze mit wo nicht bloß der adverbialen Bestimmung und dem Attribute im einfachen Satze, ſondern auch dem Obj. und Subj. — G.: Wenn du ſiehst, wo manches herkommt, wo es hingeht, ſo wirst du es auch gewiß durch deine Hände gehen ſehn. Sch.: Man wußte nicht, woher ſie kam. S. § 142. — Man vgl. übrigens noch Matth. 8, 20: Des Menschen Sohn hat nicht, da er ſein Haupt hinlege. 1. Moſ. 8, 9: Da (§ 154) aber die Taube nicht fand, da ihr Fuß ruhen konnte, kam ſie wieder zu ihm in den Kasten.

Wo nähert ſich manchmal dem wenn (§§ 152 und 156). — Ps. 27, 1: Wo der Herr nicht das Haus bauet, ſo arbeiten umſonst, die daran bauen. Im.: Es ging ihm (dem Geistlichen) mit der heiligen Geschichte, wie es uns mit unſern Eltern geht. Wir erkennen ihre Schwächen und ſind doch, wo es auf etwas ankommt, immer ihre Kinder.

§ 152.
Zeitlich (temporal).

Bei der Bestimmung der Zeit durch einen Nebenſatz kommt 1. der Zeitpunkt, 2. die Zeitdauer in Betracht, ferner, ob die Ausſage der des Hauptſatzes a) gleichzeitig, b) vorangehend, c) nachfolgend ist. Der Nebenſatz bestimmt alſo: 1 a) den gleichzeitigen Zeitpunkt (vgl. unten die Konjt.: da, als, wann), 2 a) die gleichzeitige Zeitdauer (vgl. während, weil, ſo lange, indem, indes, unterdes), 1 b) den vorangehenden Zeitpunkt (vgl. nachdem, ſobald als, ſo wie, wie, kaum, gerade, eben — als), 2 b) die vorangehende Zeitdauer (vgl. ſeit, ſeitdem), 1 c) den nachfolgenden Zeitpunkt (vgl. ehe, bevor) und 2 c) die nachfolgende Zeitdauer (vgl. ſo lange — bis, nicht eher — als bis).

Den in § 149, 7 behandelten Relativſätzen mit wo, da und als schließen ſich zuerst an die Konjunktionalſätze mit

da (in neuerer Zeit ſelten, meist im Vorderſatze, in größeren Perioden dann auch wohl noch einmal im Nachſatze), **als** oder **ſo** im Nachſatze, meist durch die Partikeln kaum, gerade, eben verschieden gefärbt, und dem Korrelativ **als** — (**da**). — G. Forster: Da Wissenschaft und Kunst noch in der Wiege lagen und der Trieb des Menschen, ſeine phyſische Bestimmung zu erfüllen, fast allein ſein Forschen beſeelte: da faßte noch ein einziger Kopf alles menschliche Wissen, da konnte derſelbe Mann zu gleicher Zeit ein Priester Gottes, ein König, ein Hausvater, ein Arzt, ein Ackermann und ein Schäfer ſein. Sch.: Da Vieilleville vor Avignon ankam und es verschlossen fand, verlangte er mit dem Vize-Legaten ſich zu unterreden, der ſich auf der Mauer zeigte. G.: Da ſie vom Tische aufstanden, ſahen ſie Eduards Reiſewagen unter dem Fenster. Gr.: Kaum war ich zu den Geschwistern heimgekehrt, als mich eine Requiſition der preußischen Behörde in das zum zweiten Mal eroberte Paris rief. G.: Eben stand das Ehepaar im Begriff, die neuen Anlagen herunter nach dem Schlosse zu gehn, als ein Bedienter ihnen hastig entgegen stieg. Kaum entfaltet die Natur ihre freundlichen Schätze, ſo ſind die Kinder dahinterher. (Zuweilen fehlt im Nebenſatze ſo oder als, und dieſer nimmt die Form eines Hauptſatzes an. Sch.: Kaum ſeh ich mich auf ebnem Plan, flugs schlagen meine Doggen an. Chamisso: Kaum hab ich dir gebeichtet meine Reu, Erbarmen übst du schon an dieſem Kinde.) Sch.: Als er ſie bereitwillig fand, ſeinem Vorhaben beizutreten, nahm er ihnen aufs neue einen Eid ab, dem Kaiſer getreu zu ſein. Gr.: Als kühne Nordmänner von Grönland aus lange Jahrhunderte vor Kolumbus die nordamerikanische Küste erreichten, nannten ſie das waldbedeckte spätere Neuschottland ſehr treffend Markland, d. i. Waldland. — In folg. Satze scheint die Wortfolge eine Nachahmung des Lat. zu ſein. G.: Als ſie einige Worte aussprach, die auf eine Zukunft, auf eine Milderung des Schmerzes,

auf Hoffnung deuteten: Nein! rief Ottilie mit Erhebung, ſucht mich nicht zu bewegen, nicht zu hintergehn! (statt: deuteten, rief O.:) — In der Volksspr. wird ſehr häufig, auch bei einigen Schriftstellern bisweilen statt des als wie (§ 153) gebraucht. G.: Wie ich jünger war, ſagte ſie, liebte ich nichts ſo ſehr als Romane. Bei Gſbr. öfters.

Die übrigen Konjt. ſind:

wann. Dies ist urspr. nur zeitliches (wie wo örtliches) Fragewort (§ 142). Aus ſeiner Anwendung in der indirekten Frage (ſage uns, wann wir ausgehn dürfen = wann dürfen wir ausgehn?) ging ſeine Anwendung in Nebenſätzen hervor, welche auch in anderer Weiſe dem Obj. oder umgestellt dem Subj. entsprechen. (Gr.: Wann die [antoninische] Säule [zu Rom] zuerst errichtet wurde, entgeht uns. Vgl. wo.) Seine relative Anwendung (§ 149, 7) ist im Mhd. noch ſelten. Allmählich bekam es auch bedingliche (§ 156) Bedeutung und schwächte ſich in dieſer zu wenn (wie dann zu denn) ab; in neuerer Zeit scheint indessen überhaupt das wann dem wenn weichen zu wollen. (Schon Luther hat Matth. 25, 37—39: Herr, wenn haben wir dich hungrig geſehen? uſw.)

In den Satzgefügen, in welchen der Nebenſatz mit wann einer adverbialen Bestimmung der Zeit entspricht, steht dieſes wann dem dann oder ſo im Hauptſatze, die natürlich auch wegbleiben können, gegenüber. Wenn — ſo wird indes jetzt fast nur dann gebraucht, wenn ein Gegenſatz hervorgehoben werden ſoll (vgl. während). Es ist übrigens zu bemerken, daß in vielen Beisp. die zeitl. und die bedingl. Bedeutung nicht zu trennen ſind. — Klopst.: Wenn ich einst von jenem Schlummer, welcher Tod heißt, auferstеh — o dann wach ich anders auf! Uhl.: Wann die Abendglocke hallt, da red ich, Herr, mit dir! Und wann die Sturmglock einst erschallt, —, dann steig ich nieder. O morgen, welche Lust, wann ſie ſich glänzend schauen läßt, die Röslein an der Brust! Gr.: Es wird dem Menschen von Heimats wegen ein guter Engel beigegeben, der ihn, wann er ins Leben auszieht, unter der vertraulichen Gestalt eines Mitwandernden begleitet; wer nicht ahnt, was ihm Gutes dadurch wiederfährt, der mag es fühlen, wenn er die Grenze des Vaterlandes überschreitet, wo ihn jener verläßt. Ich ziehe die Augen der Macht immer erst dann auf mich, wenn ſie mich zwingt, das Feuer meines Herdes fortzutragen und auf einer neuen Stätte anzufachen. Wenn die heutigen Könige, dieſes Glanzes (des Mittelalters) ſich entäußernd, gleich Untertanen einhergehn, wenn ſie bei vielen Anlässen die Bequemlichkeit des Privatlebens der Bürde ihrer öffentlichen Stellung vorziehen: schwebt ihnen dann nicht das allgemeine Ziel aller menschlichen Hinfälligkeit lebendiger vor Augen? fühlen ſie dann nicht, daß ihre Zeit auch Privattugenden von ihnen heischt? A. Humb.: Die schwächeren Horden, wenn ſie das ſandige Ufer betreten, vertilgen ſorgſam mit den Händen die Spur ihrer schüchternen Tritte. Wenn in der Steppe Tiger und Krokodile mit Pferden und Rindern kämpfen, ſo ſehen wir an ihrem waldigen Ufer ewig den Menschen gegen den Menschen gerüstet. Wenn die ſikulischen Früchte der Ceres, durch die Kultur über die nördliche Erde verbreitet, einförmige, weitgedehnte Grasfluren bildend, wenig den Anblick der Natur verschönern, ſo vervielfacht dagegen der ſich anſiedelnde Tropenbewohner durch Piſang-Pflanzungen eine der herrlichsten und edelsten Gestalten.

weil, gekürzt aus dem adverb. gebrauchten Akk. Weile (vgl. alleweile und die Gen. derweilen, mittlerweile § 101, 2 A. Sprw.: Gut Ding will Weile haben), galt einfach und in der Zſſ. dieweil (= ſo lange, während, das Luther noch nicht hat) als Fügewort der Zeit, erhielt aber im 16. oder 17. Jhd. auch kauſale Bedeutung und streifte die urspr. Bedeutung am Ende des 18. Jhd. ganz ab. In neuerer Zeit begegnet man fast nur noch dem mehr adverb. derweil. — Joſ. 8, 6—7: Und weil wir von ihnen fliehen, ſollt ihr euch aufmachen aus dem Hinterhalt und die Stadt einnehmen. Jeſ. Sirach 18, 22: Spare deine Buße nicht, bis (ſ. unten) du krank werdest, ſondern bessere dich, weil du noch ſündigen kannst! Joh. 14, 25: Solches habe ich zu euch geredet, weil ich bei euch geweſen bin. Matth. 5, 25: Sei willfertig deinem Widerſacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist. Sch.: Deswegen kehren Sie um, dieweil es noch Zeit ist! Das Eiſen muß geschmiedet werden, weil es glüht. Zwar weil der Vater noch gefürchtet herrschte, hielt er durch gleicher Strenge furchtbare Gerechtigkeit die heftig brauſenden im Zügel. Leb wohl und weil (zugleich temporal und kauſal, § 154) ich fern bin, führe du das Regiment des Hauſes! Uhl.: Herr Vater, zürnt mir nicht, daß ich erschlug den groben Wicht, dieweil ihr eben schliefet. Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lad. Dort liegen herrenlos die Reichskleinode, derweil in deutschen Gauen überall Gewalt und Zwietracht ungebändigt toben. Im.: Tun Sie mir jetzt den Gefallen und schlafen Sie wieder ein, derweile ich für Sie wirke.

während (§ 132) drückt als Konjt. entweder einfach die Gleichzeitigkeit aus, oder es dient dazu, den Gegenſatz zweier Tatſachen oder Zustände hervorzuheben. — G.: Ottilie schwieg und hatte, während er sprach, vor ſich hingeſehen. Gſbr.: Als Tiberius einst ſeine Flotte und ſein Heer in die Elbe geführt hatte und an dem Ufer derſelben ein Lager aufschlug, während das jenſeitige Gestade von den Waffen der Germanen schimmerte, ſah man eine auffällige Erscheinung. Gr.: Die Perſon des Fürsten bleibt uns geheiligt, während wir ſeine Maßregeln und Handlungen nach menschlicher Weiſe betrachten. Moltke: Während ſo in Paris Verwirrung und Zwiespalt herrschten, wurde am 18. in Versailles die Einheit der deutschen Nation unter Kaiſer Wilhelm feierlich verkündet. — In derſelben Bedeutung stehn: **während daß**. Jetzt ungebräuchlich, bei Sch. ſehr oft, z. B.: Alle Mittel zum Unterhalt erschwert man der Armee, während daß ſich die Jeſuiten und Minister mit dem Schweiß der Provinzen bereichern. Während daß jene drei auf der Burg von Eger ſein Schickſal bestimmten, beschäftigte ſich Wallenstein in einer Unterredung mit Seni, es in den Sternen zu leſen. A. Humb.: Während daß in den Schweizer Alpen die Rottanne in der mittleren Höhe von 5520 Fuß die letzte Baumgrenze ausmacht —, bleibt die Weißtanne um tauſend Fuß zurück. — **inzwischen**. G.: Er muß den Reichsständen die Mäuſe fangen, inzwischen die Ratten ſeine Beſitztümer annagen. — inzwischen daß. G.: Inzwischen daß er es zu überwinden ſuchte, hat er ſich mit ihm aufs innigste verbunden. — Sogar mittlerweile bei G.: Mittlerweile nun der römische Adel mich beſuchte, ließ ſich der Kastellan zum Papste tragen. — Auch ein bloßes daß steht in Zeitſätzen, ſelbst relativisch; z. B.: Es ist lange her, daß ich ihn geſehen habe. Es ſind zwölf Jahre, daß ich hier wohne. Es ſind drei Nächte, daß ich nicht geschlafen habe.

so lange (— **bis**). Im Gebrauche dieser Konjt. sind folgende vier Fälle zu unterscheiden. 1. so lange ist gleichbedeutend dem alten weil, dieweil. G.: So lange ich als Knabe oder Jüngling bei ihr lebte, konnte sie der augenblicklichen Besorgnisse nicht los werden. Lehne, so lange es noch Zeit ist, den guten Rat nicht ab! (Im Haupt- und Nebensatze:) So lange er auf der Erde lebt, so lange sei dirs nicht verboten. Moltke: So lange die Nationen ein gesondertes Dasein führen, wird es Streitigkeiten geben, welche (§ 149, 2) nur mit den Waffen geschlichtet werden können. — 2. Im Hauptsatze steht so lange adverbial, und im Nebensatze folgt als oder bis; nach **nicht eher** im Hauptsatze folgt (§ 153) **als bis**. Man kann meist so lange nicht genügend über eine Tat urteilen, als man die Beweggründe dazu nicht kennt. Sch.: Er kam dem König mit Anerbietungen des Friedens entgegen, welche aber bloß dazu dienen sollten, den Lauf seiner Waffen so lange, bis Hilfe herbei käme, zu verzögern. Nicht eher, als bis er sie von Weindünsten taumeln sah, gab er ihnen die Schrift zur Unterzeichnung. Sprw.: Man muß nicht eher fliegen wollen, als bis einem die Flügel gewachsen sind. — 3. Bis steht ohne Korrelativ. A. Humb.: Man jagt Maultiere und Pferde in einen Sumpf, welchen die Indianer eng umzingeln, bis der ungewohnte Lärmen die mutigen Fische zum Angriff reizt. Gsbr.: Drei Tage lang wurde das Römerheer verfolgt, bekämpft und besiegt, bis Varus sich endlich voll Verzweiflung in sein Schwert stürzte und die Reste des Heeres sich dem Sieger ergaben oder im Kampfe den Tod suchten. Grillp.: Der Alte geigte fort, bis ihn die kleine Zuhörerschar schmähend und spottend verließ, sich um einen Leiermann sammelnd (§ 133 I), der seine Drehorgel in der Nähe aufgestellt hatte. — 4. Selten wird in der neuern Spr. noch daß hinzugefügt. 1. Sam. 14, 36: Lasset uns — sie berauben, bis daß licht Morgen wird. —

so oft steht im Zeitsatze allein oder auch im Hauptsatze; bisweilen wird noch als hinzugefügt. — G.: Ihr Bild strafte mich Lügen, so oft es mir wieder vorschwebte.

sobald (als), **sowie**, **wie** (§ 101, 3 f). L.: Wer glaubt nicht die schönste vollkommenste Gestalt zu sehen, sobald er mit dem Gefühle sympathisiert, welches nur eine solche Gestalt erregen kann? G.: Jeder, der mit lebhaften Kräften vor unsern Augen eine Absicht zu erreichen strebt, kann, wir mögen seinen Zweck loben oder tadeln, sich unsre Teilnahme versprechen; sobald aber die Sache entschieden ist, wenden wir unser Auge sogleich von ihm weg. Sobald als die Bestie ihr ungefälliges Gewäsch geendigt hatte, sagte der Herzog zu mir. Gr.: Meine Gedanken, sobald ich sie sammeln, meine Arbeiten, so lange ich sie richten konnte, kehrten sich auf die Erforschung unscheinbarer, ja, verschmähter Zustände und Eigentümlichkeiten Deutschlands. Moltke: Sobald diese Verständigung erreicht war, konnten die weiteren Vorbereitungen getroffen werden. Sch.: Nicht sobald war dieser Leßlie im Gefolge des Herzogs zu Eger angelangt, als er dem Kommandanten — alle schlimmen Anschläge des Herzogs entdeckte. — G.: Unsre Leidenschaften sind wahre Phönixe. Wie der alte verbrennt, steigt der neue sogleich wieder aus der Asche hervor. Sch.: Und wie er winkt mit dem Finger, auf tut sich der weite Zwinger.

indem, eig. Pron.-Adv., ist als Konjt. zeit-, weise- und grundbestimmend (§ 154), **indes(sen)** (§ 146), auch **unterdes(sen)**. Als

Zeitkonjt. stehn fie dem während nahe. — G.: Er brach in einen Strom von Tränen aus, indem er fich mit dem Gefichte auf den Tisch warf und die übergebliebenen Papiere benetzte. Sch.: Indem er mit der gespanntesten Erwartung den Nachrichten von Prag entgegenfieht, erfährt er den Verlust diefer Stadt, erfährt er den Abfall feiner Generale, die Defertion feiner Truppen ufw. Gr.: Indem ich mich nun zu der Unterfuchung wende, ob Leichenbrand oder Bestattung unverbrannter Leichen bei den Deutschen der Vorzeit gegolten habe, fo überhebt uns ein Zeugnis des römischen Schriftstellers, ohne welchen insgemein unfer frühstes Altertum dunkel und glanzlos geblieben wäre, aller Zweifel. Uhl.: Der Sänger ruhet schlummernd oft im Kühlen, indes die Harfe hänget unter Bäumen, und in den Saiten Lüfte fäufelnd wühlen. — (Vgl. hierzu die lat. und frz. Partizipialfügung statt unferer Nebenfätze mit indem, nachdem, fobald.)

nachdem, ebenfalls urspr. Pron.-Adv., drückt die Vollendung der Handlung des Nebenfatzes vor dem Beginn der im Hauptfatze genannten aus. (Man beachte daher in den folg. Beisp. die Zeitformen der Verben.) — Sch.: Nachdem er feinen Unwillen gegen den Hof in die bittersten Vorwürfe und Schmähungen ausgegossen (hatte; § 88 I am Ende), erinnerte er fie an ihre gestrige Widerfetzlichkeit. Jetzt, nachdem Oxenstierna und Arnheim feinen ernstlichen Vorfatz und feine Not anerkannten (§ 134 V), bedachten fie fich auch nicht länger, die günstige Gelegenheit zu benutzen und ihm ihren Schutz zuzufagen. Endlich nachdem auch Piccolomini fich nicht wieder fehen läßt, fällt die Decke von Wallensteins Augen, und schrecklich erwacht er aus feinem Traume. Gr.: Nachdem das kummervolle Jahr 1807 vergangen und das neue mit stets getäuschten Ausfichten begonnen war, hatte ich bald den tiefsten Schmerz zu empfinden, der mich in meinem ganzen Leben betroffen hat. Wir können nicht wieder zu den Gebräuchen ferner Vergangenheit umkehren, nachdem fie einmal feit lange abgelegt worden find. Moltke: Nachdem das Oberkommando der II. Armee befohlen, daß das XII. Korps, obwohl rechts stehend, den äußersten linken Flügel bilden follte, entstand eine erhebliche Verzögerung. Nachdem die Artillerie herangezogen war, und auch das Regiment No. 27 eintraf, schritt General v. Z. zum umfassenden Angriff. — (Vgl. Chamisso: Ich wollte, nach weggeworfenen Pantoffeln, auf eine gegenüber liegende Infel treten.)

ehe, bevor. Ehe, wofür ein eh genügte, ist die verlängerte Form des mhd. ê, und dies ist verkürzt aus dem ahd. und auch noch mhd. vorkommenden êr, unferm ehe (vgl. hie und hier, da und dar); zu êr lautete der Komp. ahd. êriro, mhd. êrre (welchem mißverständlich, da mehr schon eine Komparativform ist, ein merre folgte, § 75), der Superl. ahd. êristo, mhd. êrste, nhd. erste, felten eheste, nur adverb. ehestens; die Komparativform hat man im Nhd. aufgegeben, es besteht nur der ehere, nicht der ehrere (neben mehrere), wenn auch feinem Sinne nach eher als Komp. von bald gilt. (Vgl. das in der Umgangsspr. des ganzen Norddeutschl. fowohl für die Vergangenheit wie für die Zukunft gebrauchte Fragewort wann ehr oder wenn ehr = wann und das Adv. ehemals oder ehemalen.) Als Adv. steht ehe noch bei Klopst.: Den habe ich auch wohl ehe gehabt, jetzt habe ich ihn nicht. Als Konjt. steht es jetzt allein, früher verband es fich gern mit daß, denn u. a. — Wieland: Ehe ich die Königin verschonen wollte, ehe wollte ich meinen leiblichen Vater verbrennen. L.: Man

pflegt in einem wichtigen Werke zu blättern, ehe man es ernstlich zu lesen anfängt. Sch.: Wallenstein erneuerte seine Einladung und trieb sie dringend an, ihre Ankunft zu beschleunigen. Aber noch ehe sie antrafen, hatte sie der Ruf bereits von dem Vorgange zu Pilsen unterrichtet und ihre Eilfertigkeit plötzlich gehemmt. Von freien Stücken entsagt er dem Kommando, ehe man es ihm mit Gewalt aus den Händen windet. Gr.: Die wenigsten Bücher, was zu verwundern ist, gingen verloren (bei einem Brande); ehe aber neue Schränke bestellt und gemacht wurden, und ein neuer Ort für sie ausgewählt war, lag alles auf einem Haufen. Ps. 39, 14: Laß ab von mir, daß ich mich erquicke, ehe denn ich hinfahre und nicht mehr hie sei. Mark. 14, 30: Heute in dieser Nacht, ehe denn der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verleugnen. — Bevor wird jetzt noch selten als Adv. gebraucht, es gilt dafür zuvor. Als Konjt. hat es denselben Sinn wie ehe, wird sogar mit diesem der Verstärkung wegen verbunden. Gr.: Unser einheimisches Heidentum litt Unterbrechung, bevor es sinnliche Kraft und Anmut, die man ihm nach dem nordischen Maßstab nicht absprechen wird, geistig erhöhte. Grillp.: 's wird keiner bös, der nicht, bevor er's ward, erst gut gewesen. Im.: Es waren noch oft mehrmalige Wiederholungen nötig, ehe und bevor ein notdürftiges Verständnis zwischen ihnen eintrat. Moltke: Noch bevor hierüber Meldung eingehen konnte, war im großen Hauptquartier die Überzeugung gewonnen, daß wenigstens die Hauptmacht des Feindes bei Metz stehen geblieben sei. (Vgl. § 141 a.)

seit (§§ 132 und 101, 2 B) hatte als Konjt. in der alten Spr. überwiegend kausale Bedeutung; nhd. ist diese vor der zeitlichen ganz zurückgetreten (umgekehrt bei weil). — 1. Makk. 9, 27: Und war in Israel solch Trübsal und Jammer, desgleichen nicht gewesen ist, sint daß man keine Propheten gehabt hat. Gr.: Vorzüglich wurde der Geschichtsforscher Aufmerksamkeit auf altdeutsche Sprachquellen gelenkt, seit man endlich zu der verspäteten Einsicht gelangt war, daß älteste Geschichte und Geographie ohne Erlernung unserer alten Sprache in ihren meisten Fortschritten unsicher und gehemmt seien. — Auch das eigentl. adverbiale **seitdem** wird als Konjt. gebraucht. Sch.: Wie viele Schöpfungen der Kunst, wie viele Wunder des Fleißes, welches Licht in allen Feldern des Wissens, seitdem der Mensch in der traurigen Selbstverteidigung seine Kräfte nicht mehr unnütz verzehrt, seitdem es in seine Willkür gestellt worden, sich mit der Not abzufinden, der er nie ganz entfliehen soll, seitdem er das kostbare Vorrecht errungen hat, über seine Fähigkeit frei zu gebieten und dem Ruf seines Genius zu folgen! Seitdem die Gesetze zu der Schwäche des Menschen herunterstiegen, kam der Mensch auch den Gesetzen entgegen.

§ 153.

Vergleichend (komparativ und modal).

Bei der Vergleichung und der modalen Bestimmung kommen besonders die Konjt. als, denn und wie in Betracht. Im einzelnen sind folg. Fälle zu unterscheiden.

1. **Als** und **wie** neben Verb, Subst. und Positiv des Adj. und Adv.

a) Neben dem Verb. Hier gilt nach heutigem Sprachgebrauch nur noch wie (§ 101, 3 f), nicht mehr als (§ 101, 3 b), wie noch

vielfach bei G. — Mark. 10, 15: Wer das Reich Gottes nicht empfähet als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen. Matth. 22, 39: Du ſollst deinen Nächsten lieben als dich ſelbst. 1. Makk. 2, 65: Euer Bruder Simon ist weiſe, demſelben gehorchet als einem Vater (vgl. demſelben als eurem Vater gehorchet)! 2. Petr. 3, 10: Es wird aber des Herrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht. Röm. 12, 13: Lasset uns ehrbarlich wandeln als am Tage. L.: Gehn ſie nicht mit mir als mit einem Fremden um. G.: Man unterhält ſich manchmal mit einem gegenwärtigen Menschen als mit einem Bilde. — Röm. 6, 5: Sie kamen herauf mit ihrem Vieh und Hütten (§ 120, 6) wie eine große Menge Heuschrecken. Ps. 101, 12: Meine Tage ſind dahin wie ein Schatten, und ich verdorre wie Gras. (Durch gleich verstärkt) Apostelg. 11, 15: Indem er anfing zu reden, fiel der heilige Geist auf ſie, gleich wie auf uns am ersten Anfang. G.: Jeder hat ſein eigen Glück unter den Händen, wie der Künstler eine rohe Materie, die er zu einer Gestalt umbilden will. Gr.: Hochzeit und Leichenfeier gehn heute schnell an uns vorüber wie ein Schauspiel, erscheinen nicht mehr Gipfel aller Lust und Trauer des Lebens. Wie die Wörter unſerer Sprache denen des Sanskrit, (unten 5) begegnen deutsche Bräuche den indischen. (Mit beſonderem Verb:) Um alles (§ 149, 6 c) menschlichen Sinnen Ungewöhnliche, was die Natur eines Landstrichs beſitzt, oder wessen ihn die Geschichte gemahnt, ſammelt ſich ein Duft von Sage und Lied, wie ſich die Ferne des Himmels blau anläßt, und zarter, feiner Staub um Obst und Blumen ſetzt. — Im.: Die menschliche Seele hat, wie der Körper, nur ein bestimmtes Maß von Kräften des Wachstums. Ward dieſes erschöpft, ſo bleibt der Mensch geistig stehn, wie er nach dem zwanzigsten Jahre nicht mehr leiblich wächst. — Zuweilen verbanden ſich alte und neue Konjt. zu gehäuftem als wie, das dem Verſe mit einer Silbe helfen kann, in der Proſa aber zu meiden ist. G.: Es glänzt als wie durch Silberflor. Sch.: Der See liegt da als wie ein ebner Spiegel. Rück.: Ich kam als wie ein Blitz und ging als wie ein Wind.

b) Neben dem Subst. verhält es ſich ebenſo, da überall ein Verb hinzu gedacht werden kann. Matth. 17, 20: So (§ 156) ihr Glauben habt als ein Senfkorn. L.: Nun überlegen Sie, was für Schwierigkeiten dieſes Genie in einem Lande als Deutschland zu übersteigen habe. — Ps. 90, 5: Tauſend Jahr ſind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache. Redensarten: Kinder wie die Orgelpfeifen, Einfälle wie ein altes Haus. (Mit beſonderm Verb) Gr.: Geradlinige Scheiden, wie ſie nordamerikanische Landkarten aufweiſen, wurden erst der toten Berechnung moderner Zustände möglich. (Vgl. G.: Wilhelm geriet mit dem Geistlichen, wie wir ihn ſeinem Ausſehen und ſeiner Rolle nach nennen wollen, auf dem Spaziergange bald in ein interessantes Gespräch. Vgl. auch als zur Appoſ. § 133 I.)

c) Neben dem Poſit. des Adj. stand mhd. alsam (wîz alsam ein snê) oder sam (lûter sam ein îs) oder als (swankel als ein rîs, vgl. engl. white as snow), nhd. bei Luther zuweilen noch als. 1. Moſ. 13, 10: wasserreich als ein Garten des Herrn. Matth. 28, 3: Seine Gestalt war wie der Blitz und ſein Kleid weiß als der Schnee. Sonst auch wie. 1. Moſ. 27, 23: Seine Hände waren rauh wie Eſaus Hände. Hohel. 5, 11: Seine Locken ſind schwarz wie ein Rabe. Off. Joh. 1, 14—15: Sein Haupt und ſein Haar war weiß wie weiße Wolle, als

der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße gleich wie Messing, das im Ofen glühet, und seine Stimme wie groß Wasserrauschen. Heute durchgängig: gelb wie Wachs, weiß wie Schnee, gesund wie ein Fisch im Wasser. Das wie wurde notwendig, seit als hinter dem Kompar. denn verdrängte; gehäuftes als wie ist auch hier für die Schriftspr. fehlerhaft.

2. **Denn** und **als** nach dem Komp. des Adj. oder Adv.

Der reine Sprachgebrauch begehrt hinter Posit. und Komp. verschiedene Konjt., und doch kam unsere Spr. einigemal in die Lage, eine und dieselbe in beiden Fällen zuzulassen; das frz. rouge comme sang, plus rouge que sang, das engl. red as blood, redder than blood wurden bald rot als Blut und röter als Blut, bald rot wie Blut und röter wie Blut wiedergegeben. Diesem Mißbrauch steuert die heutige Regel: rot wie Blut und röter als Blut, aber mit Zerstörung des älteren Gebrauchs: rot als Blut, röter denn Blut. Mhd. galt nach dem Komp. nur dan: wîzer dan snê, grüener dan gras, nhd. bis zur 1. Hälfte des 16. Jhd. nur dan und denn. 1. Mos. 3, 1: Die Schlange war listiger denn alle Tiere. 2. Mos. 18, 11: Nun weiß ich, daß der Herr größer ist denn alle Götter. 1. Mos. 49, 12: Seine Augen sind rötlicher denn Wein und seine Zähne weißer denn Milch. Matth. 13, 57: Ein Prophet gilt nirgend weniger denn in seinem Vaterlande und in seinem Hause. In der 2. Hälfte des 16. Jhd. beginnt aber daneben als einzureißen, und im 17. Jhd. gelangte dieses zu noch vollerer Herrschaft, nachdem es beim Posit. weggedrängt war. Es ist uns also jetzt wie die herrschende Partikel beim Posit., als die berechtigte Komparativpartikel. Das denn besteht übrigens noch im höheren, feierlichen Stil fort, oder wenn die Nähe eines andern als oder eines alles Übelstand droht; z. B. als Knabe war er schöner denn als Jüngling. Voß: höher denn alles Volk an Haupt und mächtigen Schultern. G.: mehr als Abenteurer denn als Gesandter. Als er nichts weniger denn diese Vorwürfe zu verdienen glaubte. Sudermann: Es erschien ihm, als wenn auch sie seinen Gruß freundlicher denn sonst erwiderte. Als er die Augen wieder erhob, strahlte die Sonne noch herrlicher denn zuvor. — G.: Wer kann den Wert oder Unwert irdischer Dinge besser kennen, als der (§ 149, 9) sie zu genießen von Jugend auf im Falle war, und wer kann seinen Geist früher auf das Notwendige, das Nützliche, das Wahre leiten, als der sich von so vielen Irrtümern in einem Alter überzeugen muß, wo (§ 149, 7) es ihm noch an Kräften nicht gebricht, ein neues Leben anzufangen! Der Geschäftsträger kam zurück, er war geschäftiger und überdrängter als nie (§ 141 e). Gfbr.: Es bestanden in den Familien, in den Häusern, wie um die Person der Fürsten mannigfache Kreise und Genossenschaften, welche ihrer Natur nach die staatliche Vereinigung eher (§ 152) erschwerten als förderten. A. Humb.: In den Tropen sind die Gewächse saftstrotzender, von frischerem Grün, mit größeren und glänzenderen Blättern geziert als in den nördlichen Erdstrichen. Sudermann: So kam er in die Region der Wachholderbüsche, die noch gnomenhafter dreinschauten als sonst. Vgl. noch § 75. — Auch hier tritt schon oft wie ein, das kaum noch als fehlerhaft zu bezeichnen ist. Sudermann: Die sind anders geartet wie ich. Das Schicksal fügte es, daß sie ihn nicht minder rot und verlegen anstarren mußte wie er sie.

Im 15. und 16. Jhd. stand nach Kompar. statt als sehr häufig weder (§§ 99, 10 und 145). Hiob 33, 12: Gott ist mehr weder ein

Mensch. Sir. 31, 15: Gedenke, daß ein untreues Auge neidisch ist — denn (§ 147) was ist neidischer weder ein solch Auge? Spr. Sal. 27, 10: Ein Nachbar ist besser in der Nähe weder ein Bruder in der Ferne. Spr. Sal. 3, 13—14: Wohl dem Menschen, der Weisheit findet, und dem Menschen, der Verstand bekommt; denn es ist besser um sie hantieren weder um Silber, und ihr Einkommen ist besser denn Gold. Klagel. 4, 9: Den Erwürgeten durchs Schwert geschah baß weder denen, so (§ 149, 2) da Hungers sturben. Sir. 14, 39: Sein Sinn ist reicher weder kein (§ 141 e) Meer und sein Wort tiefer denn kein Abgrund.

3. Denn und als nach verneinenden Wörtern.

Während auf einer wie folgt, muß auf ein andrer, nichts (oft durch weiter verstärkt), niemand, überhaupt auf verneinende Wörter als folgen. Anderheit und Verneinung schreiten über die Gleichheit aus, das wie nach ein entspricht dem wie nach Posit., das als nach ander dem als nach Kompar. Man sagt: einer wie du (deinesgleichen), Leute wie du, einer wie der andere, aber: jeder andre als er, ich sage es keinem andern als ihm, offenbaret das Geheimnis niemand als ihm. L.: Sein (des weisen Griechen) Künstler schilderte nichts als das Schöne. Nichts gibt mehr Ausdruck und Leben als die Bewegung der Hände. Homer malt nichts als fortschreitende Handlungen. Tu(e) nichts, als was dich dein Gesetz zu tun berechtiget! Sch.: Es gibt nichts Heiliges als die Wahrheit. Ich trage kein Lehen als des Reichs. G.: Da bleibt kein Rat als grenzenlose Tränen. Der Müller denkt, es wachse kein Weizen, als damit (§ 155) seine Mühle gehe. Die Volksspr. zieht hier ebenfalls wie vor: Ich habe keinen Tag frei wie den Sonntag. Keiner hats gesehen wie du. Auch G. hat schon: An unserm Tische wurde nichts wie deutsch gesprochen, und in den letzten Jahrzehnten hat in der Schriftspr. das wie immer mehr Fortschritte gemacht. — Es ist zu beachten, daß hier und in dem folg. Falle sich das als dem außer (§ 132) nähert. — Verschieden von dem niemand als ist übrigens, wenn wir sagen: niemand hätte wie du gehandelt, denn hier gehört das wie zu handeln.

4. Als daß, als wenn.

Nach Kompar. oder verneinenden Wörtern verbinden sich denn oder als häufig mit daß, nach Kompar. auch mit wenn. Joh. 11, 50: Es ist besser, ein Mensch sterbe für das Volk, denn daß das ganze Volk verderbe. L.: Es ist schicklicher, daß ein zärtlicher Charakter Augenblicke des Stolzes hat, als daß ein stolzer von der Zärtlichkeit sich fortreißen läßt. Gr.: Was kann ich aber von Savignys Vorlesungen anders sagen, als daß sie mich aufs gewaltigste ergriffen und auf mein ganzes Leben und Studieren entschiedenen Einfluß erlangten? Gfbr.: Auch vereinzelt ist er (der freie deutsche Mann) stark und scheint der Gemeinde mehr seinen Arm und seinen Rat zu leihen, als daß er ihrer Hilfe und ihres Friedens bedürfte. G.: Was beunruhigt die Menschen, als daß sie ihre Begriffe nicht mit den Sachen verbinden können, daß der Genuß sich ihnen unter den Händen wegstiehlt, daß das Gewünschte zu spät kommt, und daß alles Erreichte und Erlangte auf ihr Herz nicht die Wirkung tut, welche die Begierde uns in der Ferne ahnen läßt! Grillp.: Was brauchts (§ 125, 2) zu wissen, als daß du's versprachst (was anderes ist nötig zu wissen, als daß usw.)! — Man kann einem jungen Menschen keine größere Wohltat erweisen, als wenn man ihn zeitig in die Bestimmung seines Lebens einweiht.

5. Korrelative Vergleichung.

Bei den unter 1. angeführten Fällen findet auch schon Korrelation statt, obgleich die voraus zu denkende erste Partikel unausgedrückt blieb. Steht ein solches so oder also (früher auch als, vgl. engl. as cold as ice) aber ausgedrückt, so verdiente das als, zum Unterschiede von wie den Grad und das Maß hervorhebend, den Vorzug, doch wird jetzt wie bevorzugt. Vgl. Sch.: Eine plötzliche Freude ist so gefährlich als ein plötzlicher Schreck. Das Herz war ruhig wie die Wiesenquelle.[1] Die übrigens ziemlich mannigfaltig gewordenen korrelat. Fügungen werden in den folg. Beisp. gezeigt. Sir. 5, 7: Er kann bald also zornig werden, als gnädig er ist. 1. Makk. 1, 42: Als herrlich und hoch Jerusalem zuvor gewesen war, so jämmerlich und elend mußte es dazumal sein. (Der Nebensatz steht voran.) Hesek. 31, 8: Er war so schön als kein Baum im Garten. L.: Die Beobachtung war so schnell als richtig. Die moralische Größe bestand bei den alten Griechen in einer ebenso veränderlichen Liebe gegen seine Freunde, als unwandelbaren Hasse gegen seine Feinde. Der Geschichtschreiber kann die malbarsten Facta ebenso unmalerisch erzählen, als der Dichter die unmalbarsten malerisch darzustellen vermögend ist. A. Humb.: Bäume, fast zweimal so hoch[2] als unsere Eichen, prangen am Äquator mit Blüten, welche groß und prachtvoll wie unsere Lilien sind. (Vgl. hier auch § 152 so oft als.) Sch.: So schenke mir die ewge Gnade Sieg im letzten Kampf, als ich dir wissend nichts verschwieg. So wichtige Ursachen Ludwig hatte, diese wichtige Neutralität zu stande gebracht zu sehen, so wichtige Gründe hatte Gustav Adolf, das Gegenteil zu wünschen. So sehr sie ihre Bravour dem Feinde verbargen, so freigebig ließen sie solche an dem Landmanne aus. (Der Nebensatz steht voran.) G.: Es tut mir leid, daß dieser Ort eine solche Zierde verloren hat, als das Kabinett ihres Großvaters war. Sehen Sie, so ein armes Mädchen als ich bin. Wie gefällt er dir? Als mir nicht leicht ein Mann gefallen kann. L.: Daß ich so ein Müßiggänger bin wie er. Gfbr.: In keinem Lande hatte die Simonie so furchtbar um sich gegriffen und so üble Wirkungen hervorgerufen wie in Italien. Luk. 6, 31: Wie ihr wollet, daß euch die Leute tun sollen, also tut ihnen gleich auch ihr. (Vgl. § 149, 10.) Ps. 42, 2: Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir. Gfbr.: Wie alle Lebenskräfte nach Rom, wie (§ 133) nach dem Herzen des Staatskörpers, sich zusammendrängten, so trieb dies auch wieder neue Säfte den entlegenen Teilen des Reiches zu. Wohl erkannten die Gallier, daß die deutschen Stämme, ob (§ 157) sie nun über den Ober- oder Niederrhein oder über die Donau in ihre Länder einbrechen mochten, wie in Tapferkeit und Kriegsmut sich glichen, so auch durch Körperbildung, Sprache und Sitte verwandt seien, und bezeichneten sie mit dem gemeinsamen Namen

---

[1] Zu vgl. sind auch noch folg. Fügungen: Da lief er so sehr, als er konnte. Da lief er, so sehr (oder: wie sehr) er konnte. Da lief er, was er konnte. — Dieses was vertritt übrigens sonst noch das wie; z. B.: Was sind Sie glücklich! Was mich friert! G.: Man glaubt nicht, was man deutlich zu sein Ursache hat. Gr.: Da kam ihm so in die Gedanken, was es seine Frau jetzt gut hätte. — [2] Bei solchen Größen- und Mengenbestimmungen findet man oft den fehlerhaften Kompar., also: zweimal höher, zweimal mehr, dreimal größer, wodurch man nur das doppelte und dreifache, nicht etwa das drei- und vierfache bestimmen will.

Germanen. Sch.: Wie schon seit Samuels des Propheten Tagen keiner, der sich mit der Kirche entzweite, ein glückliches Ende nahm, so vermehrte auch Wallenstein die Zahl ihrer Opfer. Ebenso (früher stand häufiger das verstärkende gleich) wie ein vergnügter Geist das gewisse Los eines sittlich vortrefflichen Menschen ist, so ist die sittliche Vortrefflichkeit gern die Begleiterin eines vergnügten Gemüts. Grillp.: So wie das Brot, das uns die Erde spendet, den Starken stärkt, des Kranken Siechtum mehrt, so sind der Götter hohe Gaben alle dem Guten gut, dem Argen zum Verderben. L.: Es ist unstreitig, daß schädliche Häßlichkeit so wie in der Natur, also auch (§ 144) im Gemälde Schrecken erweckt. Gsbr.: Wie die Deutschen noch vereinzelt auf ihren Höfen wohnten oder diese höchstens zu Dörfern zusammenbauten, durch welche frei der Wind wehte, und die ohne Gräben und Mauern ihnen den unmittelbaren Verkehr mit Feld und Wald erlaubten, wie sie die Städte noch als Zwingburgen der Freiheit scheuten, so fühlten sie auch gegen ein Staatsleben Abscheu, welches die Menschen wie willenlose Werkzeuge zusammenzwängt und den Willen und die Interessen des einzelnen der Gesamtheit zum Opfer bringt. — Auch hier begegnet man der unnötigen Häufung von als wie: G.: Es liegt die Welt so klar vor seinem Blick als wie der Vorteil seines eignen Staats. Ich bin nicht mehr ich selbst und bins doch noch so gut, als wie ichs war. Du bist so elend nicht, als wie du glaubst. Da steh ich nun, ich armer Tor, und bin so klug als wie zuvor.

6. Im Nebensatze **als ob, als wenn, als.**

Wenn auf Grundlage einer Vergleichung sich der Inhalt des Nebensatzes ungefähr so zu dem des Hauptsatzes verhält wie der Schein zur Wirklichkeit, so dienen zur Anknüpfung die Partikeln als ob, als wenn, als, denen gegenüber das ausgedrückte oder hinzu zu denkende so steht. (Vgl. Im.: Nach diesem hatte er verworrene Gesichter [§ 71] und gegen Morgen eins, was ihm kaum noch wie ein Traum vorkam, es schien ihm Wirklichkeit zu sein, die in seine vom Heuduft umwölkten Sinne fiel. Es war ihm, als ob — oder vielmehr, es war in der Tat so. In einer andern Ecke des Schoppens begann es sich zu rühren usw.) In der Regel steht in einem solchen Nebensatze der Konjunktiv (§ 135). — 1. Sam. 20, 20: So will ich zu seiner Seiten drei Pfeile schießen, als ich zum Sichermal schösse. (Hier also, wie in der älteren Spr. oft, ein bloßes als.) Sch.: Er hielt einige Augenblicke inne, als ob er eine Antwort erwartete. L.: Pyreicus, der Barbierstuben, schmutzige Werkstätten, Esel und Küchenkräuter mit allem dem Fleiße eines niederländischen Künstlers malte, als ob dergleichen Dinge in der Natur so viel Reiz hätten und so selten zu erblicken wären, bekam den Zunamen des Kotmalers. G.: Nachdem ich etwas erfahren hatte, kam es mir erst vor, als ob ich gar nichts wisse, und ich hatte recht, denn es fehlte mir der Zusammenhang, und darauf kommt doch eigentlich alles an. Gsbr.: Als ob er (Cäsar) fühlte, daß dem Ruhme Roms hier Gefahr drohe, scheute sich der sonst so unerschrockene Mann, mit den Sigambrern und Sueven in ihren Wäldern und an ihren Bergen zu streiten, und kehrte ohne Sieg über den Rhein zurück. Im.: Er sah sie aus seinen dunkelblauen Augen so ernst an, als zögen Gedanken der Ewigkeit durch seine Seele. G.: Es blieb am Eingange stehn, als wenn (vgl. oben 4) es gleich wieder hinausschlüpfen wollte. Gr.: Mir scheint es, als ob man von der

Strenge solcher Ansicht in Zukunft wieder nachlassen werde. Sudermann: Sie sah ihn erstaunt an, als ob sie seine Frage nicht verstände. Moltke: Es war eine Munitionsverschwendung, als ob es darauf ankäme, mit den vorhandenen Beständen aufzuräumen. Paul Heyse: Nur zuweilen warf er einen verstohlenen Blick nach dem Gesicht des neben ihm Dahinschreitenden, als wolle er ihm an der Stirn ablesen, ob diese wundersame Enthüllung ernstlich gemeint sei. — In der Volksspr. tritt auch hier bisweilen wie statt als ein. Man vgl.: er saß wie auf Nadeln — er saß, als säße er auf Nadeln. — Hier wie bei den folg. steht auch ein präpos. Infin. mit um. Im.: Er berührte das Häubchen, welches sie trug, wie um den Stoff zu prüfen.

7. **So — daß, zu — als daß, zu — um.**

Oft wird die Modalität durch ein Messen von Ursache und Wirkung bezeichnet, und beim Ausdrucke dieser Bezeichnung dient besonders die Korrelation so — daß. So im Sinne von: dergestalt, in solchem Grade steht beim aussagenden Verb des Hauptsatzes, am häufigsten bei einem Adj. oder Adv. Rückt es in den abhängigen Satz, so verbindet es sich mit daß, verliert seine demonstr. Kraft und dient nur zur Verstärkung der Konjt. Er ist so schwach, daß er nicht reden kann — ist nachdrücklicher als: er ist schwach, so daß er nicht reden kann. So kann übrigens auch ausgelassen werden. — Gr.: Ich bin keiner so weichlichen Gelassenheit, daß ich mein Recht unverteidigt preisgeben und von allen in das Kreuz oder die Quere laufenden Tagesmeinungen verdrehen lassen möchte. So wenig ist das heutige Wort Grenze der echte Ausdruck für den Begriff einer Landscheide, daß er unsrer ältesten, selbst der mittleren Sprache unbekannt, erst in den letzten drei oder vier Jahrhunderten um sich gegriffen hat. Mit der französischen Sprache konnte ich mir besser als die übrigen helfen, und ein großer Teil der lästigsten Geschäfte fiel auf meine Schultern, so daß ich ein halbes Jahr lang weder Tag noch Abend Ruhe hatte. Sch.: Man besetzte alle Tore der Stadt Eger und jeden Zugang zum friedländischen Schlosse mit einer zahlreichen und zuverlässigen Mannschaft, daß der Herzog weder entkommen, noch Hilfe von außen erwarten konnte. (In der Umgangsspr. läßt man bei lebhafter Rede bisweilen auf den Satz mit so einen neuen unabhängigen folgen, z. B.: Er war so wütend, er hätte ihn umbringen können. Ich war so müde, ich konnte nicht weiter gehn.)

In Fragen steht statt eines verneinenden Nebensatzes bisweilen ein präpos. Infin. mit um. G.: Kennt Ihr mich so wenig, und seid Ihr so jung, um nicht zu wissen, in welchem Ton Ihr mit Weislingen von mir zu reden habt? —

Statt so daß kann in negativen Sätzen dieser Art **zu** mit **als daß** und dem Konj. gebraucht werden. — L.: Wir leben zu einer Zeit, in welcher die Stimme der gesunden Vernunft zu[1]) laut erschallt, als daß jeder Rasender, der sich mutwillig, ohne alle Not, mit Verachtung aller seiner bürgerlichen Obliegenheiten in den Tod stürzt, den Titel eines Märtyrers sich anmaßen dürfte. — Formell unausgedrückt ist der höhere Grad im Hauptsatze bei Gr.: Noch immer griff das Alte mit seinen Armen in das Neue hinein, als daß es hätte vergessen werden können. Es gebricht uns an genauen Meldungen, als daß eine Berichtigung tunlich wäre.

---

[1]) Hier ist zu natürlich keine Präpos.

Auch wird mit **als daß** nach zu ein bejahender Satz verneinend aufgestellt, z. B.: Er denkt zu edel, als daß er nicht die Wahrheit ſagte. Er ist zu verständig, als daß er das Herkommen nicht achten ſollte.

In beiden Fällen steht bisweilen statt des Nebenſatzes mit **als daß** ein präpoſ. Infin. mit um. Im.: Im Grunde war es dem Hofmanne lieb, daß der alte Offizier ſich ſo brüsk von ihm entfernte; denn er erwog, daß der angeregte Gegenstand zu zarter Natur ſei, um ihm, in ſeiner Stellung ſo nahe dem Throne, ein ferneres Gespräch zu verstatten. Varnh.: Der Rat war zu dringend und einleuchtend, um nicht befolgt zu werden.

8. **Je — desto, je nachdem.**

a) **Je — desto** zeigen das Verhältnis, die Proportion an, in dem die gesteigerten Grade zweier (oder mehrerer) Eigenschaften zu einander stehn, ſie stellen zwei Kompar. einander gleich (je wärmer, desto besser). **Je** (§ 101, 7) hat meist die Bedeutung von **immer** und stand zuerst nur mit ſich ſelber in Korrelation, alſo **je — je**, wie auch jetzt noch bisweilen. — Sir. 3, 20: Je höher du bist, je mehr dich demütige! Sprw.: Je mehr Geſetz, je mehr Übertretung. Je lieberes Kind, je schärfere Rute. Je länger, je lieber. G.: Je eher du uns zurücke kehrst, je schöner wirst du uns willkommen ſein. (Vgl. Gr.: Der Mensch, je weiter er in der Weltgeschichte vorschreitet, fühlt ſich **immer** ernsthafter gestimmt und zu dem Weſentlichen von dem Zufälligen, zum Gehalt der Sache von dem bloßen Bild hingezogen.) — Seit dem 18. Jhd. überwiegt je — **desto** (§ 101, 3 c), in abhängigen Gefügen **desto — je**. L.: Je mehr wir ſehen (an einem Kunstwerke), desto mehr müssen wir hinzu denken können. Je mehr wir dazu denken, desto mehr müssen wir zu ſehen glauben. Sch.: Je furchtbarer die Gegner, desto glorreicher der Sieg; der Widerstand allein kann die Kraft ſichtbar machen. G.: Je älter man wird, desto leichter in Verſuchung gerät man, die Zeit ſeiner Jugend in Vergleich mit dem später Erlebten zu erheben und für musterhafter zu halten. — Alte Leute, die immer desto stärker an dem Leben hangen, je näher ſie ſeinem Ziele rücken. — Ein **um vor desto**, wie man es bisweilen findet, ist überflüssig.

Eine andere Fügung der Proportionalſätze wird bewirkt durch **um ſo — je** (und umgekehrt). L.: Wird eine Vermutung um ſo viel wahrscheinlicher, je mehrere und größere Unbegreiflichkeiten ſich daraus erklären lassen, ſo ist es die, daß die Meister des Laokoons (§ 73 II 1) unter den ersten Kaiſern geblüht haben, gewiß in einem ſehr hohen Grade. Gfbr.: Der König gewann die Mittel, um ein glänzendes und zahlreiches Gefolge zu erhalten, zu dem man ſich um ſo mehr drängte, je ehrenvoller und lohnender der Königsdienst war. Im.: Je reicher der Bauer ist, um ſo mehrere Jacken zieht er bei außerordentlichen Gelegenheiten an. Der Hofschulze beſaß deren (§ 77 c) neun. —

Die Sätze mit **desto — als** (G.: Dieſes Übel ist um desto lästiger, als es nur durch eine schmerzliche Operation geheilt werden kann) und **um ſo — als** (Gr.: Ich glaubte meine Anſicht um ſo mehr gerechtfertigt, als ohne Schaden des Ganzen allenfalls einige spezielle Beweiſe wegfallen konnten) gehn ins Kauſale über, da der zweite Satz begründet (§ 154).

b) Während je — desto proportional ist, so drückt je nachdem eine Gemäßheit aus; wir bezeichnen damit das Verhältnis einer Handlung oder Eigenschaft, in dem Verhältnisse wie —, so wie, und so wird es sinnverwandt mit den Adj. angemessen, gemäß (§ 129). Früher blieb je weg, auch brauchte man in derselben Bedeutung danach (Sprw.: Danach es einer treibt, danach wird einem). — Mark. 4, 33: Und durch viel solche Gleichnisse sagte er ihnen das Wort, nachdem sie es hören konnten. Gr.: Die Grenze ist eine äußere und innere, eine große und kleine, je nachdem sie ganze Reiche und Völker, Genossenschaften oder einzelne Eigner von einander trennt. Den Griechen hüteten die Horen das olympische Wolkentor, um, je nachdem sie sperrten oder öffneten, durch Heitre (§ 92 II) oder Regen den Früchten Gedeihen zu schaffen.

9. **Als** und **wie** schwach vergleichend.

Ohne Korrelation enthält nicht selten ein Zwischensatz die vergleichende Partikel (früher) als oder (jetzt) wie. — Mark. 1, 2: Dies ist der Anfang des Evangelii von Jesu Christo, dem Sohn Gottes, als geschrieben stehet in den Propheten: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her. L.: Wir sehen, wie gesagt, bei dem Dichter entstehn, was wir bei dem Maler nicht anders als entstanden sehen können.

10. **Wie** in objektiven Nebensätzen.

Aus direkten Fragen: Wie ist das zugegangen? Wie hast du das gemacht? und aus indirekten Fragen: Weißt du nicht, wie das zugegangen ist? Willst du mir nicht sagen, wie du das gemacht hast? Sage mir doch, wie du das gemacht hast usw. entwickelten sich die mit letzteren verwandten, aber in anderer Weise objekt. Nebensätze mit wie. G.: Ich weiß nicht, wie ich zur Tür hinausgekommen bin. L.: Aus den leichten Erwähnungen läßt sich nicht schließen, wie der Dichter diesen Stoff behandelt habe. Vgl. § 150 h.

Hierzu sind auch noch Fälle zu vgl. wie folg. L.: Ajax erschien nicht (auf einem Gemälde), wie (als ein solcher, der) er unter den Herden wütet und Rinder und Böcke für Menschen fesselt und mordet. Sondern der Meister zeigte ihn, wie (als einen solchen, der) er nach diesen wahnwitzigen Heldentaten ermattet dasitzt und den Anschlag faßt, sich selbst umzubringen.

11. **Wie denn**, wie, wie denn z. B. — anreihend, erklärend.

Röm. 9, 12—13: Der Größere soll dienstbar werden dem Kleinern, wie denn geschrieben stehet: Jakob hab ich geliebet, aber Esau hab ich gehasset. Ephes. 1, 3—4: Gelobet sei Gott —, der uns gesegnet hat — durch Christum, wie er uns denn erwählet hat durch denselbigen. G.: Ich freue mich, Sie bald wiederzusehen, wie ich denn von unsrer Wechselwirkung noch Folgen hoffe, die wir jetzt gar nicht ahnen. Und so sind wir, wie denn auch Wolf sich zu zeigen bemüht, unsern gegenwärtigen Homer den Alexandrinern schuldig, das denn freilich diesen Gedichten ein ganz anderes Ansehen gibt. Gsbr.: Für geheiligt galt die Person des Königs, wie ihm auch priesterliche Rechte beiwohnten. (Vgl.: und es wohnten ihm auch p. R. bei. § 143). Moltke: Im Interesse der Menschheit ist zu hoffen, daß die Kriege seltener werden, wie sie furchtbarer geworden sind. Dieser Sperrpunkt war vom Gegner unbesetzt gelassen, wie er denn überhaupt wenig Sicherheitsmaßregeln getroffen hatte.

§ 154.
Urſachlich (kauſal).

Die wichtigsten kauſalen Konjt. ſind **weil** und **da**. Jenes hat im zeitlichen (§ 152), dieſes im örtlichen (§ 151) ſeinen Urſprung. **Weil**, eig. den Grund des Seins in der Zeit bezeichnend, wirkt nachdrücklicher als **da**, das die Lage der Dinge bezeichnet; erſteres wird daher hauptſächlich gebraucht, wenn die wirkliche Urſache (der reale Grund), warum etwas ist oder geschieht, in einem Nebenſatze (oder in einer Antwort) angegeben werden ſoll, während letzteres meist den (logischen) Grund bezeichnet, woraus man erkennt, daß etwas ist. — Im ältern Nhd. stand auch **alldieweil** und **dieweil** kauſal. Zur stärkeren Hervorhebung stehn dem **weil** bisweilen **deswegen**, **deshalb**, **darum** im Hauptſatze gegenüber.

1. Moſ. 3, 17: Dieweil du hast gehorchet der Stimme deines Weibes —, verflucht ſei der Acker um deinetwillen. 1. Makk. 7, 37—38: Ach Herr, dieweil du dieſes Haus erwählet hast, daß man dich da anrufen und von dir predigen ſoll, — ſo bitten wir dich, du wollest an dieſem Nikanor und ſeinem Heer Rache üben und daran gedenken, daß ſie dein Heiligtum und dich gelästert haben. L.: Ich glaube bloß deswegen, daß ein Ding geschehen, und daß es ſo und ſo geschehen ist, **weil** es höchst wahrscheinlich ist, und höchst unwahrscheinlich ſein würde, wenn es nicht, oder wenn es anders geschehen wäre. **Da** alſo einzig und allein die innere Wahrscheinlichkeit mich die ehemalige Wirklichkeit eines Falles glauben macht, und dieſe innere Wahrscheinlichkeit ſich eben ſowohl in einem erdichteten Falle finden kann: was kann die Wirklichkeit des erstern für eine größere Kraft auf meine Überzeugung haben als die Wirklichkeit des andern? G.: Die originalsten Autoren der neuesten Zeit ſind es nicht deswegen, weil ſie etwas Neues hervorbringen, ſondern allein, weil ſie fähig ſind, dergleichen Dinge zu ſagen, als wenn ſie vorher niemals wären geſagt geweſen. Ein jeder, weil er spricht, glaubt auch über die Sprache sprechen zu können. Sch.: Alles zitterte vor ihm, weil er eine rechtmäßige Gewalt ausübte, weil der Gehorſam gegen ihn Pflicht, weil ſein Anſehen an die Majestät des Thrones befestigt war. Weil die Weltgeschichte von dem Reichtum und der Armut an Quellen abhängig ist, ſo müſſen ebenſo viele Lücken in der Weltgeschichte entstehn, als es leere Strecken in der Überlieferung gibt. A. Humb.: Die Steppenstraße von Urituku mußte einst verändert werden, weil ſich die Gymnoten in ſolcher Menge in einem Flüßchen angehäuft hatten, daß jährlich vor Betäubung viele Pferde in der Furt ertranken. Gr.: Wer — hätte mir die Möglichkeit eingeredet, daß eine zurückgezogene — Existenz — verletzt werden könnte? Der Grund ist, weil ich eine vom Land, in das ich aufgenommen worden war, ohne alles mein Zutun, mir auferlegte Pflicht nicht brechen wollte, und als die drohende Aufforderung an mich trat, das zu tun, was ich ohne Meineid nicht tun konnte, nicht zauderte, der Stimme meines Gewissens zu folgen.

Da beginnt ſehr häufig den Vorderſatz, und ihm entspricht ſo im Nachſatze. — Gr.: Ich glaubte um einen Posten bei der öffentlichen Bibliothek in Kassel werben zu können, da ich mich teils in das Leſen von Handschriften eingeübt, teils durch Privatstudien mit der Geschichte

der Litteratur vertrauter gemacht hatte. Sch.: Da das lange Außenbleiben Altringers schon anfing, Verdacht bei dem Herzog zu erregen, ſo erbot ſich Gallas, ſich in eigener Perſon nach Frauenberg zu verfügen und Altringern, als ſeinen Verwandten (§ 133 I), zur Herreiſe zu bewegen. Dir blüht gewiß das schönste Glück der Erde, da du ſo fromm bist und geehrt. L.: Körperliche Schönheit entspringt aus der übereinstimmenden Wirkung mannigfaltiger Teile, die ſich auf einmal überſehen lassen. Sie erfordert alſo (§ 148), daß dieſe Teile neben einander liegen müssen, und da die Dinge, deren Teile neben einander liegen, der eigentliche Gegenstand der Malerei ſind, ſo kann ſie, und nur ſie allein, körperliche Schönheit nachahmen.

Andere kauſale Fügewörter ſind noch:

indem (§ 152), das entweder neben der Bezeichnung der Gleichzeitigkeit auch zugleich begründend oder rein kauſal steht. — Sch.: Indem die Geschichte das feinste Getriebe aus einander legt, wodurch die stille Hand der Natur schon ſeit dem Anfange der Welt die Kräfte des Menschen planvoll entwickelt, und mit Genauigkeit andeutet, was in jedem Zeitraume für dieſen großen Naturplan gewonnen worden ist: ſo stellt ſie den wahren Maßstab für Glückſeligkeit und Verdienst wieder her, den der herrschende Wahn in jedem Jahrhundert anders verfälschte. Sie heilt uns von der übertriebenen Bewunderung des Altertums und von der kindischen Sehnſucht nach vergangenen Zeiten, und indem ſie uns auf unſere eigenen Beſitzungen aufmerkſam macht, läßt ſie uns die geprieſenen goldenen Zeiten Alexanders und Augusts nicht zurückwünschen. G.: Ich behaupte, eine abgeſonderte Philoſophie ſei nicht nötig, indem ſie schon in der Religion und Poeſie vollkommen enthalten ſei. Moltke: Ein am 10. berufener Kriegsrat war der Anſicht, daß weiteres Ausharren der größte Dienst ſei, welchen die Rhein-Armee dem Vaterlande leisten könne, indem ſie ferner ein feindliches Heer unter den Mauern von Metz festhalte. —

Ähnlich wird (in neuerer Zeit jedoch höchst ſelten) das Zeitadv. **nun** (mhd. nû) als temporal-kauſale Konjt. gebraucht, um mit urſächlichem Anstrich den Übergang von einem Gedanken zum andern zu vermitteln. Vgl. Matth. 5, 19: Wer nun eines von dieſen kleinsten Geboten auflöſet und lehret die Leute alſo, der wird der kleinste heißen im Himmelreich. — Sch.: Und nun dies Blatt uns für die Truppen bürgt, ist nichts, was dem Vertrauen noch im Wege stünde. Was kann dich ängstigen, nun du mich kennst? (Vgl.: da du mich kennst — der du mich kennst.) G.: Nun ich ſie dir empfehle, sterb ich ruhig.

dadurch, daher, darin — daß. Sch.: Den Mangel an Reiterei wußte er dadurch zu erſetzen, daß er Fußgänger zwischen die Reiter stellte. G.: Ein großes Übel in den Wissenschaften, ja überall, entsteht daher, daß die Menschen, die kein Ideenvermögen haben, zu theoretiſieren ſich vermessen, weil ſie nicht begreifen, daß noch ſo vieles Wissen hiezu nicht berechtigt. — Der Wert der Erfindung besteht darin, daß ſie überall anwendbar ist. — Die Dichter gebrauchen auch das bloße d a ß kauſal. G.: Trefflich hast du gehandelt, o Frau, daß du milde den Sohn fortschicktest mit alten Linnen und etwas Essen und Trinken, um es den Armen zu spenden. So auch Mark. 16, 14: und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit, daß ſie nicht gegläubet hatten denen, die ihn geſehen hatten auferstanden.

ſ i n t e m a l (vgl. ſeit § 152) hat ſich im Sinne von d a, i n d e m bis ins 18. Jhd. erhalten. Röm. 8, 3: Das dem Geſetz unmöglich war,

sintemal es durch das Fleisch geschwächet ward, das tät Gott und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches. Luk. 1, 1: Sintemal sichs viel unterwunden haben — —, hab ichs auch für gut angesehen. Apost. 12, 24: Sintemal er ein Herr ist Himmels und der Erden, wohnet er nicht in Tempeln, mit Händen gemacht.

desto — als, um so — als s. § 153, 8 a. — **Um so mehr** tritt auch häufig verstärkend zu **da**. G.: Ihre Schönheit, Jugend, Anmut, Zierlichkeit und feines Betragen machten den angenehmsten Eindruck auf ihn, um so mehr, da ihre Reden und Gebärden mit einer gewissen Schamhaftigkeit, ja man dürfte sagen, Verlegenheit begleitet waren.

In ähnlicher Weise verstärken: **vornehmlich**, **besonders**, **insonderheit** und **zumal**, das indessen auch für sich konjunktionell gebraucht wird. Gsbr.: Dies alles schien im Anfange kaum wesentliche Nachteile für die allgemeinen Verhältnisse herbeizuführen, zumal die fränkischen Vasallen, die im Lande angesiedelt waren, sich bald genug den Eingebornen eng verbanden.

§ 155.

Zweckanzeigend (final).

Wenn der Zweck durch einen Nebensatz bezeichnet wird, so dienen dabei die Konjt. **darum daß** (vgl. um § 132) oder bloß **daß**, **auf daß** und **damit**.

Darum daß (in der älteren Spr. auch **um daß**) ist im 18. Jhd. mit Unrecht in Abnahme gekommen; es stand sowohl kausal = weil, wie final = damit. Bei Luther steht es besonders im ersteren Sinne.

Luk. 8, 6: Und etliches fiel auf den Fels, und da es aufging, verdorrete es, **darum daß** es nicht Saft hatte. Luk. 2, 4: Da machte sich auch auf Joseph — zur Stadt David (!) —, darum daß er von dem Hause und Geschlechte David war. Apostelg. 8, 11: Sie sahen aber darum auf ihn, daß er sie lange Zeit mit seiner Zauberei bezaubert hatte. Sch.: Drum daß dem Lechzenden werde sein Heil, so will ich das Wässerlein jetzt in Eil durchwaten mit nackenden Füßen. Uhl.: Darum schuf ich jetzt zu Rittern euch, daß euer neues, frisches Rittertum belebend ströme durch mein ganzes Heer.

Häufiger noch ward in Finalsätzen ein bloßes **daß** gebraucht, das jedoch in den letzten Jhd. immer mehr dem **damit** weicht. — 2. Makk. 9, 4: Und fuhr Tag und Nacht, daß er ja bald hinkäme. Luk. 9, 12: Laß das Volk von dir, daß sie hingehn in die Märkte umher und in die Dörfer, daß sie Herberge und Speise finden; denn wir sind hie in der Wüsten. G.: Alle Blüten müssen vergehen, daß Früchte beglücken. Daß ich aber Ihren Wunsch, etwas von ihm zu wissen, nicht ganz unbefriedigt lasse, will ich Ihnen wenigstens unsere Vermutungen entdecken. — Die Fügung fordert eigentl. den Konjt. (vgl. lat. ut), aber schon im 15. Jhd. erlaubte man sich auch den Indik.

Auch die Verstärkung **auf daß**[1]) ist bei neuern Schriftstellern nicht in Gunst, doch kommt sie vor. Bei Luther und bis Ende des

[1]) Die Präpos. vor **daß** beweist, daß dessen Kasusform als solche (§ 150 a) noch gefühlt wird; ebenso: bis daß, ehe daß, mhd. ê daz, unz daz u. a.

17. Jhd. ist sie sehr häufig. — 1. Mos. 8, 8: Danach ließ er eine Taube von sich ausfliegen, auf daß er erführe, ob das Gewässer gefallen wäre auf Erden. Ephes. 6, 2—3: Ehre Vater und Mutter —, auf daß dirs wohl gehe und (§ 143, 2) lange lebest auf Erden. Gr.: Die Leute mußten das Wasser im Teich mit Ruten schlagen, auf daß die Frösche schwiegen.

damit ist die neueste und geläufigste Konjt. für den finalen Nebensatz. (Das relat. damit s. § 149, 8 c.) Den Übergang vom Adverb zur Konjt. zeigt Judith 7, 13: Gott sei Richter zwischen euch und uns, daß ihr uns in solche Not bringet damit daß ihr uns nicht wolltet lassen mit den Assyrern Friede machen, so uns doch (§ 157) Gott in ihre Hände gegeben hat. — Jerem. 51, 6: Fliehet aus Babel, damit ein jeglicher seine Seele errette, daß ihr nicht untergehet in ihrer Missetat. Hesek. 17, 13—14: Aber die Gewaltigen im Lande nahm er weg, damit das Königreich demütig bleibe und sich nicht erhübe, auf daß sein Bund gehalten würde und bestünde. G.: Sie trieb zu einer schnellen Rückfahrt, damit man die Künste der Seiltänzer am Abend zu sehen nicht versäumen möchte. Sch.: Man erließ — geheime Befehle, den Herzog von Friedland nebst — Illo und Terzky — zu verhaften und in sichere Verwahrung zu bringen, damit sie gehört werden und sich verantworten könnten. Damit dies mit um so weniger Geräusch geschehen möchte, sollte die Tat bei einem Gastmahle vollzogen werden. Grillp.: Ich will nicht deinen Tod; ja, stirb erst spät, damit noch fernen Enkeln kund es werde, daß sich der Frevel rächt auf dieser Erde!

Mit d a m i t wechselt sehr häufig der **präpos. Infin.** mit **um zu** (§§ 132 und 115 am Ende). Gfbr.: In hellen Haufen eilte die Jugend des Landes herbei, um unter den römischen Feldzeichen ihren Kriegsmut zu stillen. Nicht einzelne, sondern Scharen, ja ganze Völkerschaften verließen Germanien und lebten im Dienst der Römer auf römischem Boden, sei es um ihre Kriegslust zu befriedigen, sei es (§ 139) um Ehre und Auszeichnung oder Geld und Gut zu gewinnen. Sch.: Gallas fand sich zwar ein, aber bloß um als Augenzeuge den Kaiser von der drohenden Gefahr desto besser unterrichten zu können. Gr.: Mittlerweile war auch mein nachheriger Kollege Völkel zu Paris eingetroffen, um die aus Hessen weggeschleppten Antiken und Gemälde zurückzufordern. — So wie in diesen Beisp. sollte immer der notwendigen Klarheit wegen die bei u m bezeichnete Tätigkeit vom Subj. des Satzes ausgehn. Manche Schriftsteller sind aber auch in diesem Punkte zu gleichgültig. Selbst L. hat: Zwar Homer gibt ihr denselben (den Schleier) ausdrücklich, aber um über die Straßen damit zu gehn (statt: damit sie usw.) — Nach g e n u g (§ 128) folgt meist u m. Gfbr.: Je williger sich die nördlichen Stämme zu fügen schienen, desto trotziger wurde Marbods Sprache, der sich schon mächtig genug (zu dem Zwecke) dünkte, um der Gunst der Römer zu entbehren, ihnen kühn die Spitze bieten zu können. — Bisweilen wird der Satz, von dem der finale Infin. mit u m z u abhängt, ausgelassen und dieser an die Spitze des Satzgefüges gestellt oder eingeschoben (vgl. wie § 153, 9); z. B.: Um es kurz zu sagen, alles, was er unternahm, gelang ihm (um es kurz zu sagen, bemerke ich, daß ihm alles gelang). Um anderes zu übergehn, diese Tat allein zeugt von seiner edlen Gesinnung. L.: Doch was, um mich mit der Schule auszudrücken, nicht actu in dem Gemälde enthalten war, das lag virtute darin. — Luther kennt übrigens das

um zu noch nicht und ſetzt dafür bloßes zu, ſelbst da, wo Zweideutigkeit eintritt, wie Apostelg. 27, 34: Darum ermahne ich euch, Speiſe zu nehmen, (um) euch zu laben.

§ 156.

Bedingend und einschränkend (konditional und restriktiv).

Die älteste bedingende Konjt. ist ob (ahd. oba mit der älteren Nebenform ibu, dem Instrumentalis des Femin. iba = Zweifel, Bedingung, alſo eig. = in Zweifel, mit Bedingung), das indessen als ſolche schon bei Luther ſelten vorkommt. 1. Joh. 2, 1: Und ob jemand ſündiget, ſo haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jeſum Christ, der gerecht ist. — Es erhielt vielmehr in den Zſſ. obgleich, obschon, ob auch einräumende Bedeutung, und da die Bedingungsſätze ebenſo wie die Frageſätze das Prädikat als ein nur mögliches darstellen, ſo ist es erklärlich, daß einerſeits die Bedingungsſätze ſehr häufig die Form der Frage annehmen und anderſeits ob nur bei der indirekten Frage (§ 142) und überhaupt in den Nebenſätzen in Gebrauch blieb, in welchen der Zweifel, die Ungewißheit an die Spitze gestellt wird.

Gſbr.: Es war die Frage, ob Cäſar oder Ariovist, Römer oder Germanen in Gallien fortan gebieten würden. Sch.: Die Geſinnungen der Kommandeurs waren ungewiß, und es ließ ſich wenigstens zweifeln, ob ſie ſich bereitwillig würden finden lassen, nach dem einmal getanen Schritt den kaiſerlichen Verſicherungen zu trauen. Bevor man zur Ausführung schritt, wurde von den Verschwornen auf der Burg noch eine lange Beratschlagung gehalten, ob man ihn wirklich ermorden oder ſich nicht lieber begnügen ſollte, ihn gefangen zu nehmen. Für die Würdigung der Kunst ist es vollkommen einerlei, ob ihr Zweck ein moralischer ſei, oder ob ſie ihren Zweck nur durch moralische Mittel erreichen könne, denn in beiden Fällen hat ſie es mit der Sittlichkeit zu tun und muß mit dem ſittlichen Gefühl im engsten Einverständnis handeln; aber für die Vollkommenheit der Kunst ist es nichts weniger als einerlei, welches von beiden ihr Zweck, und welches das Mittel ist. L.: Ob der Schauspieler das Geschrei und die Verzuckungen des Schmerzes bis zur Illuſion bringen könne, will ich weder verneinen noch zu bejahen wagen. G.: Nachdem man es aller Orten geſucht hatte, mußte man ſich beruhigen und abwarten, ob es nicht von ſelbst wieder herbeikommen wolle. Uhl.: Ich frage nicht mehr, ob es möglich ist, ob im feindſelgen Treiben dieſer Erde ſo herrlicher Entschluß bestehen kann. Ob eurer Gründe ſiegendes Gewicht, ob der geheime Zauber dieſer Nacht mein widerstrebendes Gemüt bezwang, ich muß mich unterwerfen. Ob ihr es bittet, wünschet oder nicht, die Kirche darf nicht dulden, daß ihr dem verfangen bleibet, dem ſie fluchen muß. Moltke: Weniger kommt es heutzutage darauf an, daß ein Staat die Mittel beſitzt, Krieg zu führen, als darauf, ob ſeine Leitung stark genug ist, ihn zu verhindern.

Auch ſo ist als zeitlich bedingende Konjt. fast ganz geschwunden. Luther hat es aber noch ziemlich oft. — Ps. 33, 94: So er spricht, ſo geschichts; ſo er gebeut, ſo stehets da,

Matth. 4, 9: Dies alles will ich dir geben, so du niederfällest und mich anbetest. 5, 47: So ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich tut, was tut ihr Sonderlichs? Tun nicht die Zöllner auch also? Matth. 17, 20: So ihr Glauben habt als (§ 153, 1 b) ein Senfkorn, so möget ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin, so wird er sich heben (und er wird sich heben). 1. Petr. 4, 11: So jemand redet, daß ers rede (§ 138, 2 b) als Gottes Wort. So jemand ein Amt hat, daß ers tue als aus dem Vermögen, das Gott darreichet. (Durch denn verstärkt, um die Beziehung auf das Vorangegangene auszudrücken:) Matth. 6, 29: Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist als derselben eins (als eine Lilie). So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet und morgen in den Ofen geworfen wird, sollte er das nicht vielmehr euch tun?

Neben dem ob und dem so stritten die beiden Partikeln wo und wann (wenn) um den Vorrang, die beide Grund und Folge in einem unbestimmten Punkte zusammentreffen lassen. Lange schien es, als ob die Ortspartikel die Oberhand gewinnen sollte; vgl. Matth. 5, 13: Ihr seid das Salz der Erden; wo nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen. Der Zeitpartikel ist aber der Sieg geblieben; nur die Verbindung wo nicht hält sich noch, wie G.: Wo die Götter nicht ihr Possenspiel mit den Menschen treiben, sollen sie noch eins der glücklichsten Paare werden. Steht wenn im Vordersatze, so entspricht ihm im Hauptsatze ein so, das aber, besonders in dichterischer oder rednerischer Spr., auch weggelassen werden kann. Manchmal steht sogar im Nachsatze dann wie bei den reinen Temporalsätzen; überhaupt muß noch einmal daran erinnert werden, daß das konditionale und das temporale Verhältnis sehr häufig ganz in einander laufen. Die Auslassung des wenn im Vordersatze ist häufig; in diesem Falle nimmt letzterer die Form, beim Aussprechen auch den Klang der Entscheidungsfrage (§ 142) an, weshalb auch ältere Schriftsteller hinter einen solchen Vordersatz ein Fragezeichen setzten. Bisweilen nimmt der Nachsatz die Form der Frage oder des Ausrufs an (vgl. die Beisp. bei so). Zu vgl. ist noch § 136.

L.: **Wenn** heldenmütige Gesinnungen Bewunderung erregen sollen, so muß der Dichter nicht zu verschwenderisch damit umgehn; denn was man öfters, was man an mehrern sieht, hört man auf zu bewundern. Wenn Virgils Laokoon schreit, wem fällt es dabei ein (vgl. so fällt es niemand ein), daß ein großes Maul zum Schreien nötig ist, und daß dieses große Maul häßlich läßt? Mich dünkt, wenn Virgil die Gruppe zu seinem Vorbilde gehabt hätte, daß er sich schwerlich würde haben mäßigen können, die Verstrickung aller drei Körper in einen Knoten gleichsam nur erraten zu lassen. Kann der Künstler von der immer veränderlichen Natur nie mehr als einen einzigen Augenblick, und der Maler insbesondere diesen einzigen Augenblick auch nur aus einem einzigen Gesichtspunkte brauchen; sind aber ihre Werke gemacht, nicht

bloß erblickt, sondern betrachtet zu werden, lange und wiederholtermaßen betrachtet zu werden: so ist es gewiß, daß jener einzige Augenblick und einzige Gesichtspunkt dieses einzigen Augenblicks nicht fruchtbar genug gewählt werden kann. Wenn daher der Dichter einen Märtyrer zu seinem Helden wählt: daß (§ 138, 2 b) er ihm ja die lautersten und triftigsten Beweggründe gebe! daß er ihn ja in die unumgängliche Notwendigkeit setze, den Schritt zu tun, durch den er sich der Gefahr bloßstellt! daß er ihn ja den Tod nicht freventlich suchen, nicht höhnisch ertrotzen lasse! Sonst (§ 146) wird uns sein frommer Held zum Abscheu, und die Religion selbst, die er ehren wollte, kann darunter leiden. Sch.: O, wenn ein Haus im Feuer soll vergehn, dann treibt der Himmel sein Gewölk zusammen. Hab ich des Menschen Kern erst untersucht, so weiß ich auch sein Wollen und sein Handeln. Wenn es glückt, so ist es auch verziehn. G.: Der Mensch ist genugsam ausgestattet zu allen wahren irdischen Bedürfnissen, wenn er seinen Sinnen traut und sie dergestalt ausbildet, daß sie des Vertrauens wert bleiben. Alles was geendigt, was abgetan daliegt, kann unsere Aufmerksamkeit keineswegs fesseln, besonders wenn wir schon frühe der Unternehmung einen übeln Ausgang prophezeit haben. Ist er in einer löblichen Freiheit, umgeben von schönen und edlen Gegenständen, in dem Umgange mit guten Menschen aufgewachsen; haben ihn seine Meister das gelehrt, was er zuerst wissen mußte, um das übrige leichter zu begreifen; hat er gelernt, was er nie zu verlernen braucht; wurden seine ersten Handlungen so geleitet, daß er das Gute künftig leichter und bequemer vollbringen kann, ohne sich irgend etwas abgewöhnen zu müssen: so wird dieser Mensch ein reineres, vollkommneres und glücklicheres Leben führen als ein andrer, der seine ersten Jugendkräfte im Widerstand und im Irrtum zugesetzt hat. Gfbr.: Mußte der Fürst nach Beendigung des Kampfes, weil er im Frieden sein Gefolge nicht zu erhalten vermochte, dasselbe auflösen, dann zog wohl die tatendurstige Schar auf eigene Hand unter einem selbstgewählten Führer auf Abenteuer aus oder begab sich in den Waffendienst fremder Völker, die gerade im Kampfe standen. A. Humb.: Die Gymnoten sind mächtig genug, die größten Tiere zu töten, wenn sie ihre nervenreichen Organe auf einmal in günstiger Richtung entladen. Hat die Temperatur des Erdkörpers beträchtliche, vielleicht periodisch wiederkehrende Veränderungen erlitten; ist das Verhältnis zwischen Meer und Land, ja selbst die Höhe des Luftozeans und sein Druck nicht immer derselbe gewesen: so muß die Physiognomie der Natur, so müssen Größe und Gestalt des Organismus ebenfalls schon vielfachem Wechsel unterworfen gewesen sein. Uhl.: Ward Herzog Ernst entsetzt und eingekerkert, nicht unverschuldet litt er solche Schmach. Glänzt' er (der goldne Ring) hell, so galts für gutes Zeichen; war er trüb, für schlimmes.

Besonders wirkungsvoll steht der Indik. des Präter. in bedingenden und bedingten Sätzen, wenn ein bestimmter einzelner Fall als in der Vergangenheit eingetreten angenommen wird, obwohl der Sprechende weiß, daß tatsächlich das Gegenteil stattgefunden hat. — Sch.: Warf er das Schwert von sich, er war verloren (vgl.: hätte er das Schwert von sich geworfen usw.). Wenn die Form zersprang, wenn der Guß mißlang! G.: Tratst du, Herr, nicht zwischen uns hinein, so stünde jetzt auch ich als pflichtvergessen (§ 133 I) mitschuldig und beschämt vor deinem Blick. Uhl.: Wollt einer sich des

Thrones Stufen nahn, der andern Eiferſucht riß ihn zurück. Moltke: Hatten die Franzoſen schon den Sieg deutscher Waffen über Nichtfranzoſen als Beleidigung empfunden, ſo konnte keine unzeitige Großmut ſie die eigne Niederlage vergessen machen.

Die Verbindungen wenn auch, wenn gleich, wenn schon ſind einräumend (§ 157); **wenn anders** dagegen ist konditional beschränkend; bei Luther steht in dieſem Sinne auch bloß anders (§ 146 unter ſonst). — 4. Moſ. 11, 15: Und willst du alſo mit mir tun, ſo erwürge mich lieber, habe ich anders Gnade vor deinen Augen funden, daß (§ 155) ich nicht mein Unglück ſo ſehen müsse. L.: Ich lenke mich vielmehr wieder in meinen Weg, wenn ein Spaziergänger anders einen Weg hat. Ja dieſer Widerwille, wenn ich anders mein Gefühl ſorgfältig unterſucht habe, ist gänzlich von der Natur des Ekels. Sie zeigen eine ſehr weitläuftige Beleſenheit, die ich ſehr hoch schätze, wenn es Ihnen anders nicht viel Mühe gekostet hat, ſie zu zeigen.

Ungefähr in gleicher Bedeutung mit wenn wird ſeit dem 17. Jhd. das ſubstantiv. **falls** (für den Fall daß) konjunktional gebraucht. — L.: Wenn dem Verfasser die fremden Verkürzungen nicht anstehn, ſo mache er ſelbst welche, falls es ihm der Mühe wert dünket. Moltke: Prinz F. K. ordnete an, daß das IX. Korps in der Richtung auf V. vorgehen und, falls der rechte Flügel der Franzoſen dort stehe, das Gefecht eröffnen ſolle. (§ 135 I) — Ebenſo stehn **im Fall daß** oder bloß im Fall. L.: Nur ſollte er ſich, im Fall daß er andere Charaktere als die historischen oder wohl gar dieſen völlig entgegengeſetzte wählet, auch der historischen Namen enthalten. Wenn er denn nur bescheiden spricht, im Fall er ſich gezwungen ſieht, von einer ſolchen Sache zu sprechen. (Vgl. Im.: Da ſein hoher Gläubiger fest darauf bestand und ihn für den Fall des Weigerns [ſonst auch: im Weigerungsfalle] mit der Kündigung bedrohte, ſo gab der Baron endlich mit blutendem Herzen nach.)

Den Übergang zu den dann folg. Konjt. bildet das ſelten kondit. gebrauchte **wo**, am häufigsten in der Verbindung wo möglich. Im.: Seine Eßlust überstieg womöglich noch die des Schirrmeisters. L.: Aber wo Sie dieſe Anmerkung nicht bei ſich behalten haben, und wo Sie mich noch weiblichen Spöttereien deswegen ausſetzen, ſo ſehen Sie ſich vor!

(in)ſoweit, (in)ſofern, (wofern,) inwieweit, inwiefern, die urspr. räumliche Adv. waren, werden jetzt häufig an die Spitze des einschränkenden Nebenſatzes gestellt, und zwar gebraucht man inwiefern und inſofern, um den Grad der innern Stärke des eingeschränkten Begriffs oder der Ausſage, inwieweit und inſoweit aber, um die Ausdehnung des eingeschränkten Begriffs oder der Ausſage, die Stärke nach außen, anzuzeigen. Wofern, das erst im 17. Jhd. aufkam und ſich am nächsten den rein bedingenden Konjt. anschließt, scheint wieder in Abnahme zu kommen. Die beiden oben zuerst genannten stehn übrigens auch als demonstr., die beiden letzten als interrog. Adv. — (Sch.: Eine Elegie, ein Lied, eine Ode können uns die gegenwärtige, durch beſondere Umstände bedingte Gemütsbeschaffenheit des Dichters nachahmend vor Augen stellen, und inſofern ſind ſie zwar unter dem Begriff der Tragödie mit enthalten, aber ſie machen ihn noch nicht aus, weil ſie ſich bloß auf Darstellungen von Gefühlen einschränken.) A. Humb.: Zu der Wirkung heißer Landwinde geſellt

ſich in Afrika, ſoweit wir es kennen, noch der Mangel an großen Flüssen, an Wasserdampf aushauchenden, kälteerregenden Wäldern und hohen Gebirgen. Gr.: Dieſer war ein gebildeter Mann, ſelbst Schriftsteller und in der englischen Litteratur, auch in der orientalischen, ſoweit man es aus Überſetzungen ſein kann, gut beleſen. L.: Auf der andern Seite können Handlungen nicht für ſich ſelbst bestehn, ſondern müssen gewissen Weſen anhängen. Inſofern nun dieſe Weſen Körper ſind oder als Körper betrachtet werden, schildert die Poeſie auch Körper, aber nur andeutungsweiſe durch Körper. . . . Mancher neuere Künstler würde ſagen: Sei ſo ungestalten wie möglich; ich will dich doch malen. Mag dich schon (§ 157) niemand gern ſehen, ſo ſoll man doch mein Gemälde gern ſehen, nicht inſofern es dich vorstellt, ſondern inſofern es ein Beweis meiner Kunst ist, die ein ſolches Scheuſal ſo ähnlich nachzubilden weiß. Sch.: Es ist gewiß, daß jedes Vergnügen, inſofern es aus ſittlichen Quellen fließt, den Menschen ſittlich verbessert, und daß hier die Wirkung wieder zur Urſache werden muß. Gr.: Der Geschichte stellen ſich beide, das Märchen und die Sage, gegenüber, inſofern ſie das ſinnlich Natürliche und Begreifliche stets mit dem Unbegreiflichen mischen, welches jene, wie ſie unſerer Bildung angemessen scheint, nicht mehr in der Darstellung ſelbst verträgt, ſondern es auf ihre eigene Weiſe in der Betrachtung des Ganzen neu hervorzuſuchen und zu ehren weiß. Uhl.: So ſoll euch des Begehrs (!) willfahret ſein, wofern ihr das zu halten mir gelobt, was ich euch heiße. Im.: Zuweilen, und inſoweit ſie ſich von ihrem Getränke abmüßigen konnten, spielten die Muſikanten kurze Stücklein, ohne (ſ. unten) jedoch eine eigentliche Aufmerkſamkeit zu erregen. . . Exzellenz, die Leute ſind zu dumm, um Sie zu fassen. Übrigens bin ich der untertänigsten Meinung, daß Sie, wofern Sie länger unter ihnen verweilten, bald von Ihrem Glauben zurückkommen würden. (L.: Der Dichter ſoll immer malen, und nun wollen wir ſehen, inwieferne Körper nach ihren Teilen neben einander ſich zu dieſer Malerei schicken.) —

Zugleich bedingend und ausnehmend (exzeptiv) wirken die folg. Konjt.:

wenn nicht, wo nicht. Ersteres ist zu unterscheiden von wenn — nicht, das nur einen negativen Fall anführt, indem nicht zum Verb gehört, während jenes Satzteile und ganze Sätze in Wechſelwirkung ſetzt. Durch wenn nicht (außer wenn) wird die bejahte Bedingung ausgenommen, durch wenn — nicht die verneinte Bedingung angenommen. Mit nachfolg. doch gehn die beiden genannten Konjt. ins Konzessive über. — (Im.: So, zwischen Entſetzen und Appetit, glich er, wenn dieſes Gleichnis nicht zu niedrig klingt, dem Hunde, der uſw. G.: Ich müßte mich ſehr irren, wenn ich ihn nicht schon irgendwo gesprochen hätte.) Im.: Eine unendliche Last von Eßbarem dampfte auf den Tafeln, fast schien es, ſelbst dieſen Appetiten gegenüber, unmöglich, alles zu bewältigen, wenn nicht dennoch die Schnelligkeit, womit die ersten Gänge vom Angeſichte der Welt verschwanden, dazu die Ausſicht gegeben hätte. G.: Wenn man weiß, wieviel zu einer ſolchen Anlage erforderlich ist, dann teilt man es ein, wo nicht auf Wochen, doch wenigstens auf Monate. Sie schienen, wo nicht zu empfinden, doch zu ahnen, daß die Zeit anfange, ihnen gleichgültig zu werden. (Man vgl. ſonst und anders in § 146.)

außer daß, nur daß, außer wenn (vgl. außer § 132) beschränken. — Ich billige alles, außer daß er nicht ſelbst kommen will. Die beiden

Schwestern gleichen ſich, nur daß die eine größer ist. Er geht alle Tage spazieren, außer wenn übel Wetter ist.

ohne daß wird für außer daß gebraucht, wenn ein verneinender Satz vorangeht, der durch die Ausnahme zu einem poſitiven wird (er kam niemals, ohne daß er ein Geschenk mitbrachte, d. h.: ſo oft er kam, brachte er ein Geschenk mit). Sonst fügt auch ohne daß zu dem poſitiven Satz einen verneinenden, wo es ſich dann durch und nicht auflöſen läßt (er ſündigt, ohne daß er es weiß, d. h: und er weiß es nicht). Vgl. ohne §§ 132 und 141 a. — G.: Niemand trat herein, ohne daß er von dem Spiegel zur Natur und von der Natur zum Spiegel ſich nicht gern hin und wieder gewendet hätte. (In dieſem Falle steht auch daß nicht. G.: Er kehret nie von einer Reiſe wieder, daß ihm nicht ein Dritteil ſeiner Sachen fehle.) Gr.: Im Eros war das Lieben, in unſerm Wuotan das Schaffen hervorgehoben, doch nicht ohne daß auch bei jenem die Allgewalt der Schöpfung, bei dieſem die liebliche Schönheit und Anmut unverhalten ausbrächen. Sch.: Und welcher unter Ihnen, bei dem ſich ein heller Geist mit einem empfindenden Herzen gattet, könnte dieſer hohen Verpflichtung eingedenk ſein, ohne daß ſich ein stiller Wunsch in ihm regte, an das kommende Geschlecht die Schuld zu entrichten, die er dem vergangenen nicht mehr abtragen kann? L.: Die Evangelisten erzählen das Faktum mit aller möglichen Einfalt, ohne daß ſie ihrerſeits den geringsten Funken von malerischem Genie dabei gezeigt haben. G.: Endlich trennten ſie ſich, ohne daß ſie einander ſonderlich überzeugt zu haben schienen. Gſbr.: Dort starb er (Druſus), ohne daß ſein Fuß wieder römischen Boden betreten hatte, in der ersten Blüte des Mannesalters.

In beiden bezeichneten Fällen steht ſehr häufig auch ohne mit dem präpoſ. Infin. (§ 115), wenn die Tätigkeit bei ohne zu von dem Subj. des Satzes ausgeübt wird. — Er kam niemals, ohne ein Geschenk mitzubringen. Er ſündigt, ohne es zu wissen. Sch.: Unſer menschliches Jahrhundert herbeizuführen haben ſich — ohne es zu wissen oder zu erzielen — alle vorhergehenden Zeitalter angestrengt. G.: Der gute Mann wollte den Sohn eines Hauſes, dem er ſo viel schuldig war, nicht unbewirtet und ohne ihn eine Nacht unter ſeinem Dache behalten zu haben, entlassen. (Etwas kühn, aber noch zu rechtfertigen ist folg. Fügung) L.: Ich betrachte jetzt die Geschichte des Zepters bloß als einen Kunstgriff (nämlich Homers), uns bei einem einzelnen Dinge verweilen zu machen, ohne ſich in die frostige Beschreibung ſeiner Teile einzulassen. (Mißlich ist dagegen) L.: Der gänzliche Mangel intenſiver Akzente verurſacht Monotonie; aber ohne ihr (Madame Löwen) dieſe vorwerfen zu können, weiß ſie dem sparſamern Gebrauche derſelben durch eine andere Feinheit zu Hilfe zu kommen. A. Humb.: So hat die Natur dem Menschen in der heißen Zone verliehen, ohne ſeine Heimat zu verlassen, alle Pflanzengestalten der Erde zu ſehen: wie (§ 153, 11) das Himmelsgewölbe von Pol zu Pol ihm keine ſeiner leuchtenden Welten verbirgt. (Man vgl. noch Sch.: Tiefes Geheimnis umhüllt dieſes schwarze Komplott, und Wallenstein, ohne Ahnung des ihm ſo nahe schwebenden Verderbens, schmeichelt ſich vielmehr, in der Beſatzung von Eger ſeine tapfersten und treuesten Verfechter zu finden.)

anstatt daß (vgl. statt § 132) bezeichnet einen beschränkten Gegenſatz, dem eine Verneinung versteckt zu Grunde liegt. — G.: Er war froh, auf dem Wege des Lebens ſich beizeiten, obgleich (§ 157)

unfreundlich genug, gewarnt zu ſehen, anstatt daß andere später und schwerer die Mißgriffe büßen, wozu ſie ein jugendlicher Dünkel verleitet hat. — Sehr häufig steht anstatt mit dem präpoſ. Infin. — L.: Es ist bekannt, daß es alte Künstler gegeben, die, anstatt ſich nach ihrem Vater zu nennen, ſich lieber nach ihrem Lehrmeister nennen wollen. Sch.: Anstatt durch dieſen warnenden Wink des Schickſals zum Nachdenken gebracht zu werden, ließ er ſeine gereizte Empfindlichkeit in unwürdigen Klagen und Verwünschungen ausströmen.

Im Sinne von außer wenn, außer daß steht bisweilen der konzessive Konjunktiv mit (dann) denn, zu dem ſich noch, wenn der Konj. ſei oder wäre ist, daß fügt. Man vgl. die Beisp. in § 139 und § 146 unter nur. G.: Er entfernte ſich niemals weit, er ſagt es ihr denn. Sch.: Die Nürnberger hängen keinen, ſie hätten ihn denn vor. — Ich werde ihn nicht ſehen, es ſei denn, daß er hierher kommt. L.: Es wäre denn, daß er zum zweiten Mal es retten ſollte.

In abweiſendem Sinne wird endlich noch das zu konjunktionaler Natur herabgeſunkene **geschweige** gebraucht, das ſich meistens mit denn oder mit daß verbindet. L.: Die Leſer kennen das Sinngedicht, als das ſinnreichste von allen kleinen Gedichten, als eine witzige Schnurre wohl nur, und doch ist des Witzes von mir noch kaum gedacht worden, geschweige daß ich die verschiedenen Quellen des Sinnreichen anzugeben geſucht hätte. G.: Vom Vatikan herab ſieht man die Reiche schon klein genug zu ſeinen Füßen liegen, geschweige denn die Fürsten.

§ 157.

Einräumend (konzessiv).

In beigeordneten Sätzen wird die Einräumung durch zwar, freilich, wohl bezeichnet, denen als Gegenſatz aber, allein, doch uſw. (§ 146) gegenübersteht. In den untergeordneten Sätzen diente im Mhd. zur Bezeichnung der Einräumung swie, wol, doch; jetzt dienen dazu ganz beſonders das bedingende Fügewort **ob** (§ 156) und die mit dieſem oder mit wenn zſgſ.: **ob auch, obschon, obwohl, obgleich, wenn schon, wenn auch, wenn gleich**, deren urspr. mehr oder weniger verschiedene Bedeutung nicht mehr beachtet wird. Im Nachſatze steht ſehr häufig doch als Verstärkung. Übrigens ist hier an den konzess. Konj. (§ 139) zu erinnern, der da, wo er steht, meist ein Fügewort entbehrlich macht oder ſeltener zu dieſem noch hinzutritt, beſonders zu ob, bei dem er die Bedingung in die Einräumung hinüberleitet.

Nahum 1, 12: Sie kommen ſo gerüstet und mächtig, als ſie wollen, ſollen ſie doch umgehauen werden und dahin fahren. — Luk. 16, 31: Hören ſie Moſen und die Propheten nicht, ſo werden ſie auch nicht glauben, ob jemand von den Toten auferstünde. Sir. 3, 14: Halte ihm zu gut, ob er kindisch würde. 2. Kor. 11, 6: Und ob ich alber (§ 95, 4) bin mit Reden, ſo bin ich doch nicht alber in dem Erkenntnis. Sir. 4, 18—20: Und ob ſie (die Weisheit) zum ersten ſich anders gegen ihm stellet und machet ihm angst und bange und prüfet ihn mit ihrer Rute und verſuchet ihn mit ihrer Züchtigung, bis ſie befindet, daß er ohne Falsch ſei: ſo wird ſie denn wieder zu ihm kommen auf dem rechten

Wege und ihn erfreuen. Sch.: Ob der Tugendhafte ſein Leben freiwillig dahingibt, um dem Sittengeſetz gemäß zu handeln — oder ob der Verbrecher unter dem Zwange des Gewissens ſein Leben mit eigner Hand zerstört, um die Übertretung jenes Geſetzes an ſich zu bestrafen, ſo steigt unſere Achtung für das Sittengeſetz zu einem gleich hohen Grade empor, und wenn ja noch ein Unterschied stattfände, ſo würde er vielmehr zum Vorteil des letztern ausfallen, da das beglückende Bewußtſein des Rechthandelns dem Tugendhaften ſeine Entschließung doch einigermaßen konnte erleichtert haben, und das ſittliche Verdienst an einer Handlung gerade um ebenſo viel abnimmt, als Neigung und Lust daran Anteil haben. Gſbr.: Ob die Germanen mit der Schwelgerei und dem Luxus Roms vertrauter wurden, ſie blieben im ganzen ihren einfachen Sitten treu. Der Papst ſinkt, ob die abendländische Kirche ihr Haupt in ihm verehrte, neben dieſem hohenpriesterlichen Kaiſer (Karl. d. Gr.) fast nur zum ersten Ratgeber in allen kirchlichen Angelegenheiten, zum Vorsteher der ersten Körperschaft des Reiches herab. — Sir. 29, 7: Und ob ers wohl vermag, gibt ers kaum die Hälfte wieder. 3, 16: Und wird dir Guts geschehen, ob du auch wohl ein Sünder bist. 1. Petr. 3, 14: Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, ſo ſeid ihr doch ſelig. Gſbr.: So erhob ſich aus dem Stande der freien Leute ein erblicher Adel, der obwohl ohne erkennbare Vorrechte in der Gemeinde, doch ſeine eigene Ehre genoß. — Ps. 23, 4: Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück. Gr.: Viele Markgenossenschaften haben ſich von frühster Zeit an bis auf unſere Tage hin, obschon in fortschreitender Verminderung, mit ſehr altertümlichen Gebräuchen erhalten. — Sir. 5, 2: Folge deinem Mutwillen nicht, ob du es gleich vermagst. G.: Sie (Mad. Melina) verstand zu sprechen und zu schweigen, und ob ſie gleich kein tückisches Gemüt hatte, mit großer Vorſicht aufzupassen, wo des andern schwache Seite ſein möchte. — 2. Sam. 18, 12: Wenn du mir tauſend Silberlinge in meine Hand gewogen hättest, ſo wollt ich dennoch meine Hand nicht an des Königs Sohn gelegt haben. — Gr.: Wenn vorragende Männer allen Völkern angehören, ſo behauptet doch ihr Vaterland immer den ersten Anspruch auf ſie. — G.: Wenn er (Eduard), empfänglich wie er war, leicht aufloderte, wenn ſein lebhaftes Begehren zudringlich ward, wenn ſeine Hartnäckigkeit ungeduldig machen konnte, ſo waren doch alle ſeine Äußerungen durch eine vollkommene Schonung des andern dergestalt gemildert, daß man ihn immer noch liebenswürdig finden mußte, wenn man ihn auch beschwerlich fand. — Jeſ. 1, 15: Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch, und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht; denn eure Hände ſind voll Bluts. (Ohne wenn) L.: Verachten wir schon denjenigen nicht immer, der bei körperlichen Schmerzen schreit, ſo ist doch dieſes unwidersprechlich, daß wir nicht ſo viel Mitleiden für ihn empfinden, als dieſes Geschrei zu erfordern scheint. — L.: Reißende Tiere erregen Schrecken, wenn ſie auch nicht häßlich ſind. Er wählte eine Wunde und nicht eine innerliche Krankheit, weil ſich von jener eine lebhaftere Vorstellung machen läßt als von dieſer, wenn ſie auch noch ſo schmerzlich ist. A. Humb.: Wenn auch der Charakter verschiedener Weltgegenden von allen äußern Erscheinungen zugleich abhängt: wenn Umriß der Gebirge, Phyſiognomie der Pflanzen und Tiere, wenn Himmelsbläue, Wolkengestalt und Durchſichtigkeit des Luftkreiſes den Totaleindruck bewirken:

so ist doch nicht zu leugnen, daß das Hauptbestimmende dieses Eindrucks die Pflanzendecke ist. Es ist ein belohnendes, wenn gleich schwieriges Geschäft der allgemeinen Länderkunde, die Naturbeschaffenheit entlegener Erdstriche mit einander zu vergleichen und die Resultate dieser Vergleichung in wenigen Zügen darzustellen. Gr.: Seinen Anforderungen zu genügen, haben wir acht Jahre hindurch gestrebt, wenn nicht ohne Sehnsucht nach dem vorausgegangenen Stillleben, auch nicht ohne das frohe Bewußtsein unvorhergesehener, in der engeren Gemeinschaft mit trefflichen Menschen beruhender Gewinne. — L.: Ich nenne den Einwurf doppelt, weil ein richtiger Schluß auch ohne Exempel gelten muß, und gegenteils das Exempel des Homers bei mir von Wichtigkeit ist, auch wenn ich es noch durch keinen Schluß zu rechtfertigen weiß. (Durch das vortretende auch wird der Satz bedinglich-konzessiv.) Sudermann: Er sagte meistens, er wolle zu Hause bleiben, mochte ihm auch noch so weh ums Herze sein. — (Ohne Fügewort) Gr.: War also eine andere Einteilung, nicht nach Gebirgen und Flüssen, sondern nach der eigentlichen Richtung und Lage der deutschen Völkerstämme, unbekümmert um unsere politischen Grenzen, aufzustellen: so ist hierzu so wenig Sicheres und Gutes vorgearbeitet, daß gerade eine sorgsamere Prüfung der aus gleichem Grund verschmähten und versäumten Mundarten und Sagen des Volks erst muß dazu den Weg bahnen helfen. — Vgl. noch Uhl.: Begnadigt nach so frevelhafter Tat, empört' er gleichwohl sich zum zweiten Mal.

Ferner entspricht dem bedingenden **so** auch ein einräumendes mit demonstrativer Kraft, entweder allein oder in Verbindung mit **auch**. — G.: So entschlossen er war, seinen liebsten Vorstellungen zu entsagen, so war doch einige Zeit nötig, um ihn von seinem Unglücke völlig zu überzeugen. L.: Es hat sich gezeigt, daß, so vortrefflich das Gemälde des Virgils ist, die Künstler dennoch verschiedene Züge desselben nicht brauchen können. So überzeugt wir auch immer von den unmittelbaren Wirkungen der Gnade sein mögen, so wenig können sie uns doch auf dem Theater gefallen, wo alles, was zu dem Charakter der Personen gehört, aus den natürlichsten Ursachen entspringen muß. Sch.: Die ganze Epoche vor der Sprache, so folgenreich sie auch für die ganze Welt gewesen, ist für die Weltgeschichte verloren. — Bei Luther steht häufig so doch (= obgleich). Sir. 33, 7: Warum muß ein Tag heiliger sein denn der andere, so doch die Sonne zugleich alle Tage im Jahr macht? Jerem. 4, 10: Es wird Friede bei euch sein, so doch das Schwert bis an die Seele reichet.

Neben dem demonstr. steht endlich das interrog. **wie** einräumend, allein oder mit **auch**, **-wohl**. Wie auch, statt dessen bisweilen das Interrog. welcher mit auch eintritt, gilt im Sinne von so auch und streift ans Modale, wiewohl ist schwächer als obgleich. — Gr.: Wie man aber dem, was ich auszuführen suchte, zugetan sei oder abgeneigt, es erweitern oder einschränken möge, das wird kaum Widerspruch befahren, daß von künftigen Forschern ältester deutscher Religion, Sprache, Poesie oder Geschichte die Merseburger Denkmale, nachdem sie nun einmal wieder ans Licht getreten sind, nicht vorbeigegangen (§ 127) werden dürfen. Sch.: Wie regellos auch die Freiheit des Menschen mit dem Weltlauf zu schalten scheine, ruhig sieht sie (die Geschichte) dem verworrenen Spiele zu; denn ihr weitreichender Blick entdeckt schon von ferne, wo diese regellos schweifende Freiheit am Bande der Notwendigkeit geleitet wird. Ein einzelnes Ereignis,

wie tragisch es auch ſein mag, gibt noch keine Tragödie. Gſbr.: Mit welcher Liebe der Deutsche auch an ſeinem heimischen Boden, an der Freiheit ſeines Hauſes und ſeines Landes hing, eine ungeahnte Größe und Erhabenheit, die ihm das Maß des Irdischen zu übersteigen schien, trat ihm in der römischen Welt entgegen und bezauberte ſeine Einbildungskraft und ſeine Sinne. — Hiob 10, 13: Wiewohl du ſolches in deinem Herzen verbirgest, ſo weiß ich doch, daß du des gedenkest. G.: Sie gingen zuſammen auf Wilhelms Zimmer, wo dieſer, wiewohl mit einigem Zaudern, ſeinem Versprechen Genüge leistete. —

Weniger einräumend, als vielmehr vorausſetzend (hypothetisch) stehn die Partiz. angenommen, zugegeben, vorausgeſetzt, geſetzt abſolut (§ 133 II) statt eines Hauptſatzes: ich nehme an, daß; ich ſetze voraus, daß uſw. — L.: Geſetzt nun alſo, der Dichter führe uns in der schönsten Ordnung von einem Teile des Gegenstandes zu dem andern; geſetzt, er wisse uns die Verbindung dieſer Teile auch noch ſo klar zu machen: wieviel Zeit gebraucht er dazu? Was das Auge mit einmal überſieht, zählt er uns merklich langſam nach und nach zu, und oft geschieht es, daß wir bei dem letzten Zuge den ersten schon wiederum vergessen haben. . . Geſetzt aber gar, die Verhetzungen des Therſites wären in Meuterei ausgebrochen, das aufrührerische Volk wäre wirklich zu Schiffe gegangen und hätte ſeine Heerführer verräterisch zurückgelassen, die Heerführer wären hier einem rachſüchtigen Feinde in die Hände gefallen, und dort hätte ein göttliches Strafgericht über Flotte und Volk ein gänzliches Verderben verhangen: wie würde uns alsdann die Häßlichkeit des Therſites erscheinen? (Vgl.: Doch es ſei, die Zerstreuung ſei unheilbar: wo steht es denn geschrieben, daß wir in der Komödie nur über moralische Fehler, nur über verbesserliche Untugenden lachen ſollen?)

Mehr konjunktionale Natur hat das auch als Präpoſ. gebrauchte **ungeachtet** (§ 132), ohngeachtet (daß). — G.: Die Fremden hatten ſich entfernt und, ungeachtet man von ihnen auf eine ſonderbare Weiſe berührt worden war, doch den Wunsch zurückgelassen, daß man ſie irgendwo wieder antreffen möchte. L.: Ohngeachtet, daß ſie noch plumpern Mutwillen treibet, ſo hat er ſie dennoch zu einem edlern Charakter zu machen gewußt.

Stärker als dieſes ist **trotzdem** (daß), das ursprünglich ein aus einem Subst. hervorgegangenes demonstr. Adv. ist, aber in neuerer Zeit auch als konz. Konjt. gebraucht wird. — (Demonstr. Gſbr.: Schon wenige Tage darauf lieferten ſie nahe derſelben Stelle den Römern eine zweite Schlacht, unentschieden in ihrem Erfolge, aber reich an schmerzlichen Verlusten für Germanicus. Trotzdem stellte der Römer eine Waffenſäule mit der prunkenden Inschrift auf: uſw.) — Trotzdem er schon ſeit längerer Zeit ſehr unwohl war, erfüllte er doch noch immer die Pflichten ſeines Amtes mit der größten Pünktlichkeit.

§ 158.

Interpunktion.

Die Satzzeichen ſind nach und nach (bis zur Mitte des 17. Jhd.) erfunden, um dem Leſer einerſeits für die rhythmische Gliederung (durch Pauſen), anderſeits für die melodische Seite des Sprechens (Heben und Senken der Stimme) Andeutungen

zu geben. Es ist indessen zu beachten, daß die Zeichen ſowohl nach der einen, als nach der andern Richtung durchaus nicht ausreichend ſind; Pauſen ſind beim Sprechen nicht bloß da zu machen, wo in der Schrift Satzzeichen stehn, — und einzelne Zeichen (? und !) werden bei verschiedenen melodischen Verhältnissen geſetzt. Dem gegenüber ist die Beobachtung zu machen, daß einzelne Schriftsteller bei dem Streben, jedes innere sprachliche Verhältnis möglichst genau äußerlich anzudeuten, ſich in den Mitteln vergriffen und in kleinlich ängstliche Pedanterie gerieten. Alles zu bezeichnen ist ebenſo unmöglich als unnötig. Das Innere der Sprache, namentlich in ſeinen feineren Schattierungen, läßt ſich nun einmal nicht in äußere Zeichen bannen. Der Geist will vom Geiste gefaßt und verstanden ſein.

Bei Aufstellung der folg. Regeln über den jetzigen Gebrauch der Satzzeichen leitet das Bestreben, die Mitte inne zu halten zwischen Übermaß und zu großer Sparſamkeit.

I. Der Punkt (.), früher auch Tüttel, Tüttelchen genannt, bezeichnet die Schlußpauſe eines ſelbständigen, ſowohl einfachen als mehrfachen Satzes. Das Abgrenzen der Rede in grammatisch abgeschlossene Sätze ist indessen schwer allgemein zu regeln; oft hängt dies von dem Zwecke der Darstellung ab. — Vgl. Sch.: Jetzt bin ich erwacht. Vergessen ſei das Vergangene. Hier ſind Ihre Briefe zurück. Vernichten Sie die meinen. Fürchten Sie keine Wallung mehr von mir. Es ist vorbei. Ein reines Feuer hat mein Weſen geläutert. Meine Leidenschaft wohnt in den Gräbern der Toten. Keine sterbliche Begier teilt dieſen Buſen mehr. — G.: Der Ackerbau gefällt mir nicht, dieſe erste und notwendige Beschäftigung der Menschen ist mir zuwider; man äfft die Natur nach, die ihre Samen überall ausstreut, und will nun auf dieſem beſondern Feld dieſe beſondre Frucht hervorbringen. Das geht nun nicht ſo; das Unkraut wächst mächtig, Kälte und Nässe schadet der Saat, und Hagelwetter zerstört ſie. — Im übrigen wird auch der Punkt nach einem einzelnen Worte geſetzt: bei Aufschriften, bei Ziffern (um die Ordnungszahl zu bezeichnen), nach Abkürzungen uſw.

II. Das Komma (,) steht:

a) in einf. Sätzen zwischen unverbundenen oder durch korrelative Konjt. verbundenen gleichartigen Satzteilen; vgl. §§ 143—145.

b) zur Abgrenzung der Anrede, des Vokativs; G.: Lieber Wilhelm, ich habe über allerlei nachgedacht. Ja, lieber Wilhelm, meinem Herzen ſind die Kinder am nächsten auf der Erde.

c) bei der Appoſition und dem abſoluten Partizip; vgl. § 133.

d) häufig vor dem präpoſitionalen Infinitiv; vgl. § 115.

e) zwischen Haupt- und Nebenſatz; vgl. §§ 149—157.

f) zwischen Nebenſatz und Nebenſatz, ſei es daß der eine dem andern untergeordnet ist, oder beide nebengeordnet ſind; vgl. dieſelben §§.

g) zwischen Hauptſätzen, wenn dieſe nur durch eine geringe Pauſe geschieden und durch die Stimme als eng zuſammengehörig bezeichnet werden; hierher gehören insbeſondere:

1. Hauptſätze, welche durch die in den §§ 143—148 behandelten Konjt. verbunden ſind,
2. Hauptſätze, von denen der eine durch ſeinen Modus als vom andern abhängig bezeichnet wird; vgl. § 150 c und § 135.

3. Eingeschaltete und eingeschobene Hauptsätze; G.: Und ihr, ich weiß es, steht mir willig bei! Sch.: Ich sei, gewährt mir die Bitte, in eurem Bunde der dritte.

III. Das Semikolon (;) ist das verstärkte Komma und steht:

a) in der Satzverbindung, wenn die einzelnen Glieder selbständiger und bedeutsamer hervortreten sollen; vgl. §§ 146 und 148, sonst auch Schilderungen.

b) im Satzgefüge zwischen längeren Konjunktionalsätzen, wenn diese als Vordersätze dem Hauptsatze vorausgehn. In diesem Falle steht meist, um das Eintreten des bedeutenderen Hauptsatzes anzudeuten, vor diesem ein Kolon. Vgl. z. B. § 148 unter folglich den 2. Satz von L., auch die Sätze unter wenn in § 156, ferner § 157 u. a.

c) bei manchen Schriftstellern auch in Perioden als Trennung der Vordersätze vom Nachsatze, doch ist dies jetzt nicht mehr gebräuchlich.

IV. Das Kolon (:) steht:

a) vor einer direkten Rede, sobald diese vorher angekündigt ist; vgl. § 135. 1. Mos. 1, 3: Gott sprach: Es werde Licht!

b) vor jeder Aufzählung von Beispielen oder Erklärungen, die vorher angekündigt wird, also besonders nach: als, wie, z. B., nämlich udgl. — G.: Kinder wissen beim Spiel aus allem alles zu machen: ein Stab wird zur Flinte, ein Stückchen Holz zum Degen, jedes Bündelchen zur Puppe und jeder Winkel zur Hütte. — Edle Metalle sind: Gold, Silber usw. Es sind hauptsächlich vier Elemente, aus denen die Pflanzen bestehn, nämlich: Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff und Stickstoff.

c) im Satzgefüge zur Trennung einer längeren Nebensatzverbindung von dem Hauptsatze; s. oben III b.

V. Das Fragezeichen (?) bezeichnet wie das Ausrufungszeichen nicht eine Pause, sondern einen gehobenen Redeton und wird gebraucht bei jeder direkten Frage, diese mag aus einem Wort, aus einem Satz oder aus mehreren Sätzen bestehn; vgl. § 142. Sch.: Habt ihr befolgt des Herren Wort? Du auch noch? Wie? Wer? Und ich bin wirklich unter meinem Volk und bin nicht mehr verachtet und verstoßen? Bin ich denn so arm, daß ich den Diener nicht ersetzen kann? . . Wie? Deinem Gott verhehlst du das Verbrechen, um dessentwillen dich die Menschen strafen? Du sagst mir nicht von deinem blutgen Anteil an Babingtons und Parrys Hochverrat?

VI. Das Ausrufungszeichen (!) drückt eine den Affekt bezeichnende Erhöhung des Tons in der Rede aus und steht:

a) nach einzelnen Lauten, Wörtern und Sätzen, welche eine Affektsäußerung enthalten, z. B. O! Ach! Leider! Wie schön! Sch.: Es kann nicht sein! kann nicht sein! kann nicht sein! Siehst du, daß es nicht kann! Deine Gifte, — o sie schmeckten süße! Wir unsre Knie beugen einem Hut! Freiheit und Gleichheit hört man schallen. — Bekommt der Satz zu Ende ein Ausrufungszeichen, so läßt man es wohl auch nach einer am Anfang stehenden Interjektion weg und setzt dafür ein Komma; z. B. Ach, wie schön! Besonders nach O fehlt oft jede Interpunktion. (§. 138)

b) nach jeder Äußerung eines Begehrens, z. B.: Herbei! Schnell! Sch.: Du hast für andre viel gelebt, leb endlich einmal dir selber! Laß mich dich Bruder nennen! Ei, so hebt mir den Handschuh auf!

c) nach einer Anrede, z. B. zu Anfange eines Briefes; im Zusammenhange setzt man lieber das Komma.

Bisweilen bezeichnet das Frage- und Ausrufungszeichen, in Klammern einzeln, verdoppelt oder beide verbunden gesetzt, einen Zweifel, eine Vermutung, Verwunderung udgl.

VII. Der Gedankenstrich (—) beschließt eine ganze Satzreihe, die sich auf einen Hauptgedanken bezieht, fordert zum überlegenden oder rückblickenden Verweilen auf, bezeichnet Unter- und Abbrechung, spannt die Erwartung und schließt endlich (wie die Klammer) ein. Sein Gebrauch hat ungemein viel Willkürliches; manche Schriftsteller setzen ihn im Übermaß, manche höchst selten. — Vgl. Schillers Fiesco 3. Aufz. 2. Auftr.

Als Hilfszeichen sind noch zu nennen:

die Anführungszeichen („ " oder ‚ '), die häufig gesetzt werden, um die direkt angeführten Worte eines andern mehr hervortreten zu lassen. — L.: „Eine Handlung," sagt Batteux, „ist eine Unternehmung, die mit Wahl und Absicht geschieht."

die Parenthese oder Klammer ( ) [ ] — —, welche Wörter oder Sätze als in einen Satz eingeschaltet, nicht zu seinen Gliedern gehörend bezeichnet. — L.: Ich selbst — — denn auch ich bin in Ansehung derer, die mir vorangegangen, ein Teil der Nachwelt, und wann es auch nur ein Trillionteilchen wäre — — ich selbst kann mir keine angenehmere Beschäftigung denken, als die Namen berühmter Männer zu mustern, ihr Recht auf die Ewigkeit zu untersuchen usw. . . Eben die Bahn, auf welcher das Geschlecht zu seiner Vollkommenheit gelangt, muß jeder einzelne Mensch (der früher, der später) erst durchlaufen haben. Sch.: Bedenk, auf ungetreuen Wellen — wie leicht kann sie der Sturm zerschellen! — schwimmt deiner Flotte zweifelnd Glück. . . Selbst auf der Flucht nach Eger — so wenig hatte die niederschlagende Erfahrung seinen (Wallensteins) verwegenen Mut gebändigt — beschäftigte ihn noch der ungeheure Entwurf, den Kaiser zu entthronen. . . G.: Die Gute-Schöne (sie verdient überhaupt, besonders aber alsdann so zu heißen, wenn man sie mit den übrigen vergleicht) holte mich in den Garten ab, wo wir der Abendsonne genießen sollten, ehe sie sich hinter das Gebirg versteckte. . . Hier sah ich wenigstens auf das deutlichste, daß kein Mensch wußte, was er wollte; daß ein Stück wie Cid, das die herrlichste Wirkung hervorgebracht, auf Befehl eines allmächtigen Kardinals sollte für schlecht erklärt werden; daß Racine, der Abgott der zu meiner Zeit lebenden Franzosen, der nun auch mein Abgott geworden war, (denn ich hatte ihn näher kennen lernen, als Schöff von Olenschlager durch uns Kinder den Brittannicus aufführen ließ, worin mir die Rolle des Nero zuteil ward,) daß Racine, sage ich, auch zu seiner Zeit weder mit Liebhabern noch Kunstrichtern fertig werden können (vgl. § 88 I am Ende).

Wörterverzeichnis.

(Die Ziffern bezeichnen die Seiten. — Außer den im Text verwandten Abkürzungen ſind hier noch in Anwendung gekommen: D. = Deklination, R. = Rektion.)





Kroll's Buchdruckerei, Berlin S., Sebastianstrasse 76.





Kroll's Buchdruckerei, Berlin S., Sebastianstrasse 76.



